Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

LIBRARY
Institute of Agriculture

Entomology Library

Digitized by Google

Digitized by Google

LIBRARY
Institute of Agriculture

Entomology Library

Digitized by

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BINDING INSTRUCTIONS

Date Sent
Not to Be Cataloged

Date Received
Dept. Ent.

Special Instructions

Pattern No.

Buckram:

Black 75	Brown 396
Blue Black 18	Green 92
Blue 91	Dark Green 83
Brown 13	x Maroon 26
Brown 50	Red 16
Gray 373	Vellum_____

Pamphlets
Use paper covers
Bind covers in

Class "A" Binding
x Rebind to match ours
Repair
Recase
Keep advertisements
Bind in individual tables of contents
Bind in individual title pages
Bind paper covers in
Folded maps or plates in pockets
Place index
Bind as is

Lettering for Back

Bienenvater

57

1925

836
5 vols

Job No. ~~1248~~

UNIVERSITY OF MINNESOTA LIBRARIES
Bindery Preparation

3M—1-62 AC 76

Digitized by Google

Digitized by Google

Bienen-Vater

Unser Neujahrswunsch und Leitsatz für 1925

„Alles opponierende Wirken geht auf das Negative hinaus und das Negative ist nichts.

Wenn ich das Schlechte schlecht nenne, was ist da viel gewonnen? Wenn ich aber das Gute schlecht heiße, so ist viel geschadet.

Wer recht wirken will, muß nie schelten, sich um das Verkehrte gar nicht kümmern, sondern nur immer das Gute tun. Denn es kommt nicht darauf an, daß eingerissen, sondern daß etwas aufgebaut werde, woran die Menschheit reine Freude empfinde."

Goethe.

Nummer 1 ❖ 57. Jahrgang

Jänner 1925

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

„Bienen-Vater“ 1925

Verlautbarung!

Die Verwaltung des „Bienen-Vaters“ (Hauptleitung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht) hat in ihrer Sitzung am 23. Oktober 1924 beschlossen, die Bezugsgebühr für den „Bienen-Vater“, Jahrgang 1925, wie folgt zu bestimmen:

1. Die Bezugsgebühr für Mitglieder eines österreichischen Bienenzuchtvereines, die das Blatt durch den Zweigverein beziehen und bezahlen, beträgt K 30.000 (Die einzelnen Beiträge, welche der Zweigverein, der Landesverband und der Imkerbund einheben, sind in dieser Summe nicht enthalten!)
2. Für direkte Bezieher im Inlande . . . . . K 40.000
3. „ Bezieher in Deutschland . . . . . Goldmark 2·50
4. „ „ „ der Tschechoslovakei . . . . . č K 20
5. „ „ „ Ungarn . . . . . u K 45.000
6. „ „ „ Jugoslawien . . . . . Dinar 45
   In den obigen Ländern haben wir Postsparkassekontis (siehe erste Textseite des „Bienen-Vaters“!)
7. Für Bezieher in Rumänien . . . . . Lei 110
8. „ „ „ Italien . . . . . Lire 14
   In diesen Ländern haben wir bei Banken eigene Konti (siehe erste Textseite des „Bienen-Vaters“!)
9. Für Bezieher in der Schweiz . . . . . Schweizer Franken 3
10. „ „ im übrigen Europa . . . . . Engl. Schilling 3
11. „ „ in außereuropäischen Ländern . . . . . Dollar 1
    Diese Bezieher können die Bezugsgebühr mittels rekommandierten Briefes einschicken oder an unser Konto bei der Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien I, überweisen.
12. Für Bezieher in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Kanada . . . . . Dollar 1
    Für diese Bezieher gilt das unter Punkt 11 Erwähnte. Zur Erleichterung der Einzahlung hat Herr Joseph Garré, Hofman Apiary in Janesville Minn. U. S. A., eine Zahlstelle übernommen. Beträge können zur Weiterleitung dorthin geschickt werden.

Etwaige Abmeldungen sind von den Mitgliedern bei ihren Zweigvereinskassieren, von allen übrigen direkten Beziehern bei der Verwaltung des Blattes bis zum 31. Dezember 1924 durchzuführen.

Wer das erste Heft des Jahrganges 1925 annimmt und nicht zurückschickt, gilt weiterhin als Bezieher des „Bienen-Vaters“ und hat die Bezugsgebühr auf jeden Fall zu bezahlen.

Die Zweigvereine haben bis 31. Jänner 1925 alle etwaigen Abmeldungen und bis 20. Februar 1925 die neuen Anmeldelisten samt den Bezugsgebühren an die Verwaltung des „Bienen-Vaters“ einzusenden. Bei nicht abgemeldeten Mitgliedern und direkten Beziehern, welche das Blatt bis zum 20. Februar nicht bezahlt haben, wird die Bezugsgebühr für 1925 mittels Postauftrages eingehoben.

Die Verwaltung des „Bienen-Vaters“.

Die Beiträge der österreichischen Organisationen werden durch dieselben direkt eingehoben und diesbezügliche Verlautbarungen erscheinen unter den Landesverbandsnachrichten in den Beilagen des „Bienen-Vaters“ Nr. 12 1924, und 1. Jänner 1925.

Digitized by Google

130285

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1925
„ Österreich . . . . . K 40.000, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . M. 2 50, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn . . . . . u K 45.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . ö K 20, Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien . . . Dinare 45, „ „ Agram Nr. 40 448
„ Italien . . . . . Lire 14, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 110, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . ö K 40 000,
„ Schweiz . . . . . Franken 8,
„ U. S. A. Südamerika, Rußland u. das übrige Ausland Dollar 1·— } Übermittlung durch Bank an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-8-66.

Nr. 1 **Wien, 1. Jänner 1925** **57. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Wie können wir der Not an Bienenvölkern abhelfen?

Vortrag, gehalten bei der Ausstellung in Neusiedl a. S. von Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek.

Die Kriegsjahre und die Nachkriegszeit, in Verbindung mit dem Auftreten von Nosema und Ruhr, haben uns so große Verluste an Bienenvölkern gebracht, daß viele Bienenstände ganz ausgestorben, viele nur mit ein, zwei Völkern besiedelt sind. Eine große Nachfrage nach Schwärmen findet man fast in jedem Verein, es können aber die Wünsche nicht erfüllt werden.

Den bäuerlichen Imker schrecken die hohen Preise der Bienenwohnungen, so daß in diesen Kreisen die Bienenzucht immer seltener zu finden ist. Diese Umstände haben mich veranlaßt, den verschiedenen Strohkorbbetrieben meine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, um für unsere Trachtverhältnisse einen passenden Strohkorb, aber was noch wichtiger ist, eine passende Betriebsweise zu finden, welche beiden Zwecken dient, der Not an Bienenvölkern abzuhelfen und unseren bäuerlichen Imkern eine billige, leicht zu behandelnde Bienenwohnung zu empfehlen. Strohkörbe sind bei uns ja keine unbekannte Bienenwohnung, aber in der Form und Größe sehr verschieden, selbst auf ein und demselben Bienenstande. Es wäre also die Einführung einer einheitlichen Form und Betriebsweise für alle Gegenden mit nur Frühtracht und speziell auch im Burgenlande von großer Bedeutung. Ich will Ihnen im folgenden eine Betriebsweise demonstrieren, die nicht am grünen Tisch ausgeklügelt, sondern in anderen Gegenden praktisch durchgeführt ist, also sich als zweckdienlich erwiesen hat.

Digitized by Google

Im Württembergischen Landesverein für Bienenzucht hat Herr Albert Siegle, Ditzingen, fast aus denselben Gründen, folgenden von ihm erprobten Strohkorb empfohlen.

Der Korb ist ein gleichmäßiger Ring von 30 cm Höhe und 32 cm Breite Innenmaß. Die Wände sind wenigstens 4 cm dick. Der Korb kann sehr leicht auf einer entsprechenden Strohkorbpresse hergestellt werden. Es wird also für unsere Bienengeräteerzeuger ein leichtes sein, solche Pressen auf den Markt zu bringen. Das Nähen ist leicht erlernt und Stroh überall leicht zu beschaffen. Dieser Korb nun steht auf einem Untersatzbrett, das in der Mitte eine muldenförmige Vertiefung hat, die zum Füttern benützt wird. Auch ist in dem Untersatzbrett ein passender Ausschnitt, der als Flugloch dient, so daß also im Stroh selbst kein Fluglochausschnitt ist.

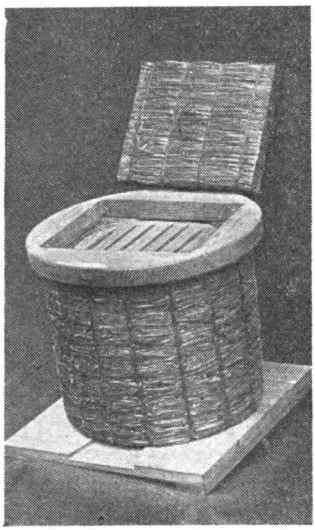


Fig. 1.

Oben werden in den Korbrand in Kaltbaustellung entsprechende Wabenträger befestigt, welche Nuten für die Aufnahme der Kunstwabenstreifen haben, die als Vorbau eingelötet werden. Wenn diese Träger aus 25 mm Rähmchenholz gemacht werden, dann wird ein Abstand von 1 cm eingehalten. Werden sie aus 35 mm breiten Leisten gebildet, dann müssen an der Seite jedes Trägers entsprechende Einschnitte gemacht werden, die dann die Durchgänge für die Bienen bilden. Der Korb hat keinen einheitlichen Deckel, sondern vorerst sind auf den Korbrand 4 halbmondförmige, aus 4 cm dickem Lattenholze geschnittene Stücke aufgesetzt. Diese lassen also in der Mitte einen viereckigen Ausschnitt frei. In diesen Ausschnitt kommt seinerzeit der Aufsatzkasten; vorläufig aber ist der Ausschnitt mit einem 4 cm dicken, gut genähten Strohbrett ausgefüllt. Es hat also das Volk auch oben einen warmhältigen Strohdeckel für den Winter.

Der Aufsatzkasten ist aus dünnen Brettern gebildet; damit er aber in den kalten Mainächten den Bienen nicht unleidlich wird, werden seine Seitenwände, so weit sie aus dem viereckigen Ausschnitt hervorschauen, mit Stroh, das durch Leisten an die Seitenbretter angepreßt wird, warmhältig gemacht. Oben hat der Aufsatzkasten Randleisten, damit der Strohdeckel, der vorher den viereckigen Ausschnitt ausgefüllt hatte, jetzt als Deckel gut passe. Ob sich der Imker rückwärts in dem Aufsatzkasten ein kleines Guckfensterchen anbringt, ist seine Sache. Der Aufsatz ist nur von oben zu behandeln und wird mit Dickwabenrähmchen ausgestattet.

Im oberen Dritteil erhält der Korb zur Stütze des Wabenbaues zwei Speile. Sie werden vielleicht den Korb als zu klein ansehen. Er ist es aber nicht, wenn man Frühtrachtgegenden ohne sicherer Herbsttracht in Erwägung zieht. Das Volk überwintert prächtig und entwickelt sich in den ersten Frühlingsmonaten sehr gut, so daß jeder Korb, durch Reizfütterung getrieben, im Mai zwei Schwärme abgeben muß. Mehr als ein Vorschwarm und ein Nachschwarm wird nicht angenommen. Die überzähligen Weiselzellen werden in der Königinnenzucht verwendet. Da die zwei Schwärme noch im Mai fallen, also in der besten Trachtzeit, so wird es nicht schwer sein, sie durch entsprechende Fütterung dazu zu bringen, daß sie den neuen Korb in 10 Tagen ausgebaut haben. Es können also die Vorschwärme und abgeschwärmten Mutterkörbe im Juni noch den Honigraum beziehen, die Nachschwärme

Digitized by Google

ihre Wohnung gut ausbauen und mit Wintervorrat versehen. Gibt es außergewöhnliche Sommertracht, so erhalten alle Körbe Aufsätze und man kann durch wiederholtes Leeren derselben oder Aufsetzen eines zweiten Honigaufsatzes die Tracht ganz ausnützen. Freilich wird man anfangs für ausgebaute Rähmchen für die Aufsätze zu sorgen haben. Auch hier wird also der Wabenvorrat, die volle Ausnützung der Tracht garantieren. Aber auch alles, was für den Imker mit beweglichem Honigraum vorteilhaft ist, kann hier ausgenützt werden. So die Bienenflucht bei der Entleerung der Honigaufsätze, die Stappelung der Honigaufsätze während des Winters, so daß ein Wabenschrank entfallen kann und die Stapelung bei sehr guter Tracht am Korbe selbst.

Hat der Imker die Tracht ausgenützt und kommt die Zeit der Einwinterung, so wird er von seinen Körben, die sich im Mai verdreifacht haben, jene auswählen, welche erstens einen schönen Bau, dann eine junge Königin und endlich entsprechend viel Futter haben, so daß nur eine kleine Zuckerfütterung zur ruhrfreien Überwinterung nötig ist.

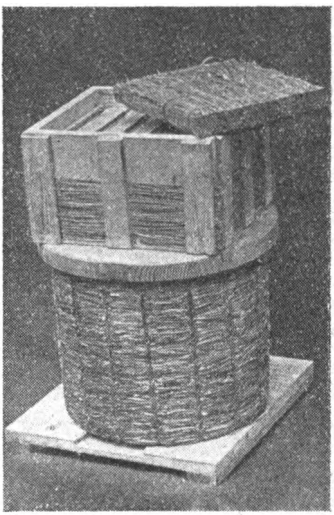


Fig. 2.

Er beschränkt also seine Volkszahl wieder auf die Zahl vor der Schwarmzeit, muß also zwei Drittel seiner Stöcke kassieren. Zu dem Zwecke trommelt er die zu kassierenden Körbe ab, verkauft die Trommelvölker, die ja von Imkern schon früher bestellt wurden, kann dabei auch gleichzeitig zwei Völker vereinigen. Die so frei werdenden Königinnen finden leicht Absatz. Der Bau wird aus den bienenleeren Körben vollständig ausgebrochen, die Honigwaben eingestampft und dieser Honig im Frühjahr zur Reizfütterung benützt. Die schönen Mittelwaben können auch in Honigrähmchen eingepaßt werden. Das übrige Wachs wird eingeschmolzen und die leeren Körbe vor Mäusen gesichert aufbewahrt, um im Mai wieder verwendet zu werden. Daß man auch Schwärme abgeben kann, ist selbstverständlich. Ebenso, daß man im Frühjahr, wenn eine außergewöhnlich reiche Tracht eintritt, noch vor dem Schwarm den Aufsatzkasten gibt; nur Honig entnehmen darf man nicht früher, bis nicht beide Schwärme gefallen. Es soll eben zur Regel werden, daß jeder Korb zwei Schwärme gibt. Daß man auch abgeschwärmte Muttervölker mit in den Winter nehmen kann oder einen Vorschwarm mit vorjähriger Königin, wird jeder leicht selbst entscheiden können. Der Bau soll aber niemals über 3 Jahre alt werden. In der Bauerneuerung, in der Reizfütterung mit Honig aus der eigenen Wirtschaft liegt ja der Kern dieser Methode, die ich Ihnen allen zu versuchen aufs beste empfehle. Wir kommen so zu einer Volksbienenzucht, wie wir sie uns nicht besser wünschen können.

So aber kann auch leicht der Mangel an Bienenfleisch in Form von Schwärmen und abgetrommelten Völkern behoben werden. Der bäuerliche Imker hat Gelegenheit, sich seine Bienenwohnung selbst herzustellen, Wachs wird nicht mehr zu einer Rarität, es kommt auch dem Kastenimker zugute. Beide Betriebe, Kasten- und Korbbetrieb, lassen sich sehr gut verbinden.

Mir hat die Firma J. Hasenkopf, Strohkorbfabrikation in Oberhollabrunn, Niederösterreich, solche Körbe zur besten Zufriedenheit geliefert.

Digitized by Google

Von mir über mich.

Ein Lebensbild von Dr. h. c. F. Gerstung, Oßmannstedt i. Th.

Vorwort des Schriftleiters: Gerstung hat, wie es alle aufmerksamen „Bienen-Vater"-Leser bereits wissen, die Schriftleitung seiner Zeitschrift zurückgelegt. Es geziemt sich dem „Bienen-Vater" als Blatt der österreichischen und auslandsdeutschen Imker, in diesem Augenblicke dieses Imkerlebens zu gedenken, das wie wenig andere von Stürmen umtobt war und dennoch zum Ziel gelangte, wo ihn die höchste Ehrung erwartete, die einem deutschen Imkerführer widerfahren kann. Gerstung wurde zum Ehrenvorsitzenden der Vereinigung der deutschen Imkerverbände ernannt. Wir baten Gerstung selbst das Wort zu ergreifen. Er tut es in den nachfolgenden Zeilen. Mögen dieselben unseren Jungimkern eine Lehre sein, daß wir unser ganzes Leben für eine einmal lieb gewordene Sache einsetzen müssen, wenn wir ans Ziel kommen wollen und möge das 20. Jahrhundert einen neuen Ehrenfels, einen neuen Dzierzon oder Berlepsch, einen zweiten Gerstung hervorbringen!

Dr. h. c. F. Gerstung.

Geboren bin ich am 6. März 1860 in Bach a. d. Werra und erhielt in der Taufe die Namen Georg Ferdinand. Der heilige Georg, der Drachentöter, war also der eine meiner Schutzpatrone. Daher ist es offenbar gekommen, daß sich Goethes Wort an mir bewahrheitet hat: denn er ist ein Mensch gewesen und das heißt ein Kämpfer sein.

Ich entstamme einem uralten Geschlecht, dessen Stammbaum weit durch Jahrhunderte hindurch verfolgt werden kann und welches im Werratal und im Rhöngebirge ansässig war. Mein Vater war ein 1848er, welcher wegen seiner revolutionären Freiheitsideen in Rastatt Festungshaft erleiden mußte. Etwas von diesem Geiste scheint sich auf mich vererbt zu haben, so daß mich nicht mit Unrecht der Altmeister Dr. Dzierzon einen Revolutionär — geschimpft hat. Aber wer kann etwas gegen solche erbliche Belastung!

Digitized by Google

Mit 12 Jahren hatte ich die von hervorragend tüchtigen Lehrern geleitete Bürgerschule meiner Vaterstadt durchlaufen und wurde in eine eine halbe Stunde entfernten, von einem gottbegnadeten Pfarrer verwaltete Vorbereitungsanstalt für das Gymnasium nach Philippstal geschickt. Der Weg dahin führte am Ufer der Werra entlang. Viermal mußte ich ihn täglich zurücklegen. Naturſinnig veranlagt, fand ich da überreiche Gelegenheit, alles was kreucht und fleucht zu beobachten. Ich wurde unter meinen Schulkameraden der beste Fischer, jedes Vogelnest war mir bekannt und ich habe damals schon eine Eiersammlung angelegt, welche bald fast die Eier aller dort heimischen Vogelarten enthielt. Ich eignete mir eine Fähigkeit, Vogelnester zu entdecken, an, die manchen in Staunen versetzte. Ich selbst konnte mir nicht erklären, daß ich jedem Vogel nachempfinden konnte, wo die günstigste Stelle für seinen Nestbau war; ich konnte mich gleichsam in die Seele der Tiere hineinversetzen und ahnen, wie das Tier sich verhalten würde.

Mit 14 Jahren bezog ich das Gymnasium in Eisenach. Wer Eisenach kennt, weiß, daß ich damit in ein landschaftliches Paradies versetzt wurde. Dazu kam, daß mein Hauswirt ein Vogelliebhaber sondergleichen war, welcher stets 10 bis 12 gefiederte Sänger im Zimmer hielt. Es dauerte nicht lange, so übertraf ich darin meinen Hauswirt. Zu Beobachtungszwecken wurden zahlreiche Vogelarten, darunter auch Eulen, gefangen und im Zimmer gepflegt. Das Beschaffen von frischen Ameiseneiern für die sogenannten Weichfresser brachten mich in innige Beziehungen zu den Ameisenkolonien und da gerade damals das Buchnersche Buch „Aus dem Geistesleben der Tiere" erschienen und von mir gelesen worden war, so nahm die Untersuchung der Ameisennester und das Betragen und Verhalten ihrer Bewohner bald meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Ich habe da viel gelernt, was mir später bei Erforschung der Bienen von Nutzen wurde; vor allem aber erkannte ich, daß die grenzenlose Vermenschlichung der niederen Tierwelt, der Ameisen, Termiten, Spinnen, Bienen u. dgl. ein unhaltbares Phantasiegebilde war, dazu entworfen, die Tiere auf menschliche Intelligenzhöhe hinaufzurücken, dagegen die menschliche Intelligenz auf tierische Stufe herabzudrücken und so den Wesensunterschied zwischen Tier und Mensch aufzuheben. Es war ja damals die Zeit, in der es als Beweis am Aufgeklärtsein galt, stolz zu sein, vom Affen abzustammen, und in einem möglichst nahen verwandtschaftlichen Verhältnis zum Schimpansen zu stehen.

Der naturkundliche Unterricht war damals auf dem Gymnasium völlig ungenügend, so daß, um unser Interesse zu betätigen, meine Freunde und ich uns entschlossen, einen naturwissenschaftlichen Klub zu gründen, welcher den Namen „Kauzverein" erhielt. Die Mitglieder erhielten Tiernamen, wie Fuchs, Dachs u. dgl. Unsere erste Aufgabe war, festzustellen, ob die verschiedenen Eulen nützliche oder schädliche Tiere seien. Wir mußten zu dem Zweck die Eulengewölle aufsuchen und die darin enthaltenen Knochen, Chitinschalen nach ihrer Herkunft bestimmen und soweit möglich so zusammenstellen, wie sie zusammengehörten. Auf diesem zwar etwas ungewöhnlichen Weg habe ich die Skelette zahlreicher kleiner Säugetiere, vor allem der Mäuse kennen gelernt.

20 Jahre alt, verließ ich das Gymnasium. Ich wollte Arzt werden, aber der letzte Wunsch meines Großvaters hat mir das verwehrt. Meiner Mutter zuliebe widmete ich mich der Theologie. Ich besuchte die Universitäten Jena und Heidelberg. Ohne mein Berufsstudium zu vernachlässigen, wurde jede freie Stunde der alten Vorliebe für naturwissenschaftliche Fragen geopfert, zumal mich in steigendem Maße der Gegensatz der damals in der Naturforschung herrschenden materialistischen Weltauffassung zu der idealistischen, welche dem Christentum und jeder Religion zugrunde liegt, beschäftigten. Eucken in Jena und Cuno Fischer in Heidelberg haben auf die philosophische Ausgestaltung meiner Welt- und Lebensauffassung einen

Digitized by Google

tiefgehenden Einfluß ausgeübt, beide ausgesprochene Gegner des geistlosen Materialismus.

Im August 1883 bestand ich mit Auszeichnung die Kandidatenprüfung und unmittelbar darauf wurde ich Pfarrvikar in Ifta bei Eisenach, einer großen Gemeinde, welche in landschaftlich herrlicher Gegend am Fuße des Heldensteines liegt. Daß eine Anzahl gefiederter Sänger mit mir Einzug in die Pfarrei hielten, war selbstverständlich. Auf Anregung meines Eisenacher Hauswirtes, welcher mir die Vogelbauer herstellte, wurde eine Kanarienflughecke angelegt. Ich habe jahrelang Kanarien in großem Maßstab gezüchtet, dabei Erfahrungen über die Vererbung gewonnen, welche erst durch die neuere Vererbungslehre ihre Erklärung gefunden haben; auch Bastarde von Kanarienweibchen und Hänflingen bezüglich Stieglitzen habe ich gezogen, welche manchen Aufschluß über die Vererbung der Gesangs- und Farbanlagen darboten.

Nun hatten Vorgänger von mir, welche in drei Generationen nacheinander die Pfarrei verwaltet hatten, in umfangreicher Weise Bienenzucht getrieben. Die Trachtverhältnisse waren günstig, da noch Dreifelderwirtschaft herrschte und Esparsette reichlich angebaut wurde. Beim Wegzug des letzten imkernden Pfarrers war der Bienenstand in den Besitz des Müllers übergegangen. Während sonst in dortiger Gegend damals nur die sogenannten hessischen Pudelmützen als Bienenwohnungen gebräuchlich waren, befanden sich auf dem Stande in der Mühle Christsche Magazinkästen. Der letzte imkernde Pfarrer war also ein Fortschrittsmann gewesen. Der Müller schenkte mir im Frühjahr 1884 einen Korb mit Bienen und erhielt dafür im Herbst einen Kanarienvogel. So bin ich vor 40 Jahren praktischer Bienenzüchter geworden.

Im Winter hatte ich schon das bekannte Bienenbuch von Ludwig Huber durchstudiert und mir nach dessen Angaben von einem dortigen Tischler, der auch Bienenzüchter war, Lagerbeuten mit 15 Rähmchen Tiefe herstellen lassen. Der Deckel war beweglich, was aber wenig nützte, da die Beute nur Stäbchen in zwei Etagen führte. Die Bienen entwickelten sich gut, aber die Behandlung war sehr schwierig. Um letztere zu erleichtern, ließ ich mir eine Zwillingsbeute bauen, mit einem Verbindungskanal zum Zwecke etwaiger Vereinigung von Völkern und stattete diesen Zwilling mit 12 Ganzrahmen aus. Da mir die lange Zeit müßig vorliegender „Pudelmützen" zeigten, daß sie zu klein seien, so ließ ich mir Strohkörbe von 42 cm Höhe und 30 cm Durchmesser flechten.

Zwei Jahre lang habe ich in Ifta mit bestem Erfolg Bienenzucht getrieben als Autodidakt, da theoretisch gebildete Imker fehlten, die mich belehren konnten.

1886 siedelte ich nach Oßmannstedt bei Weimar über. Sofort wurde bei W. Günther in Gispersleben ein 36fächeriger Cohn-Berlepsch-Apparat in Auftrag gegeben. Zum großen Erstaunen Günthers ließ ich die Bruträume mit lauter Ganzrahmen ausstatten. Günther schwärmte für Halbrähmchen im Brutraum. Da nun Günther jun. in der Nachbargemeinde einen größeren Bienenstand besaß, zeigte es sich, daß mein Stand mit Ganzrahmen dem seinigen stets in der Entwicklung voraus war, was ihm als Handelsbienenzüchter recht unangenehm war.

Im Frühjahr 1888 hatte eine Wespenmutter ihr Nest in einem Königinnenzuchtstöckchen meines Pavillons errichtet. Ich konnte bequem die fortschreitende Entwicklung des Baues und der Eierlage beobachten. Ich sah, wie die Wespe in spiralförmigen Linien um die Zentrumszelle ihre Zellen nacheinander baute und in der derselben Reihenfolge mit Eiern besetzte, und wie die mittleren Zellen nach bestimmter Zeit in der Reihenfolge der Bestiftung ausliefen und dann wieder mit Eiern besetzt wurden, wie dann der ersten Wabe eine zweite und dritte angefügt wurde. Ich habe lange über diese Tatsache nachgedacht und auf einmal stand die Frage vor mir: Sollte dieselbe Gesetzmäßigkeit in bienengemäß abgewandelter Form nicht auch das Brutnest des Biens beherrschen? Ich öffnete, um mich zu überzeugen, zahlreiche

Digitized by Google

Völker, und der Zufall wollte es, daß ich überall dasselbe Brutnestbild vorfand, welches das Wespennest darstellte. Damit hatte ich das „Grundgesetz der Brut- und Volksentwicklung des Biens" entdeckt, welches im weiteren Verfolg meine ganze Auffassung des Bienenlebens umgestaltet hat und der Ausgangspunkt geworden ist für die sogenannte organische Auffassung des Biens, welche mit der Zeit die Auffassung der Dzierzonschen Schule verdrängt hat.

1889 habe ich erstmalig im „Bienenwirtschaftlichen Zentralblatt", Hannover, das Grundgesetz kurz dargestellt und auf seine große Tragweite für die ganze Theorie und Praxis hingewiesen. Sofort traten die Führer der alten Schule in geschlossener Front gegen mich auf, freilich nicht mit Tatsachen, sondern mit persönlichen Beleidigungen, nannten mich Träumer, Phantast, Schwindler. Ich wußte nicht, wie mir geschah, da ich doch bloß beobachtete Tatsachen, die unwiderleglich waren, dargestellt und die Schlußfolgerungen daraus gezogen hatte. Ich konnte doch den Bien nicht anders machen, als er war!

1890 schrieb ich mein größeres Erstlingswerk „Immenleben-Imkerlust", ein Familienroman, welcher spielend in die Geheimnisse der Bienenwelt einführen sollte. Es hat weite Verbreitung gefunden. Zur selben Zeit übernahm ich die Schriftleitung einer neugegründeten Wochenfachschrift: „Allgemeine deutsche Bienen-Zeitung", in welcher dann in schneller Aufeinanderfolge erschienen: „Das Grundgesetz der Brut- und Volksentwicklung" in ausführlicher Darstellung, „Der Thüringer Zwilling", in welcher ich die wichtigen Schlußfolgerungen aus dem Grundgesetz für die Bienenwohnung zog, welche sich inzwischen auf meinem großen Bienenstande, welche durchschnittlich 100 Völker zählte, schon praktisch erprobt hatten. „Wahrheit und Dichtung über die geheimnisvollen Lebensvorgänge des Biens", in welchem ich in hypothetischer Form die Futtersaftlehre dargestellt habe. Jede neue Veröffentlichung meinerseits hatten Angriffe der alten Schule zur Folge, so daß ich Schritt für Schritt im Kampfe den Boden für meine recht erkannte Wahrheit erobern mußte. Und da ich auch vor der allseitig verehrten, im hohen Greisenalter stehenden Person Dr. Dzierzons, der gerade mich aufs heftigste angriff und Acht und Bann immer von neuem gegen mich schleuderte, nicht halt machen konnte, so wurde mir dies von allen Seiten als Unehrerbietigkeit sehr übel ausgelegt. Ich war damals der allseitig bestgehaßte Mann der deutschen Imkerwelt und es gab keine Niederträchtigkeit, deren man mich nicht beschuldigte.

Mein Verleger streikte, ich legte die Schriftleitung nieder. Was sollte ich nun tun? Meine Sache im Stiche lassen oder mir selbst ein Organ schaffen, in dem ich unabhängig von hemmenden Einflüssen den Kampf für die Wahrheit weiterführen konnte? Ich entschloß mich, freilich mit schweren Bedenken, für das letztere und gründete die „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis", welche ich bis heute leite und jetzt im 32. Jahrgang erscheint. Was diese Fachzeitschrift während eines Menschenalters für den Ausbau einer bienengemäßen Theorie und Praxis geleistet hat, das brauche ich nicht auszuführen.

Als der unfachliche Widerspruch gegen die organische Auffassung und vor allem gegen das Grundgesetz nicht verstummen wollte, griff ich zu einem beweiskräftigen Hilfsmittel. Ich photographierte die Brutnester und ließ die Photogramme abdrucken. Das stopfte auf einmal allen meinen Gegnern den Mund, denn der Bien selber hatte sie gründlich widerlegt und abgeführt!

Nun war die Zeit reif geworden für eine systematische Darstellung meiner neuen Lehre und der darauf sich folgerichtig aufbauenden praktischen Bienenzucht. Mein Lehrbuch „Der Bien und seine Zucht", welches nun schon in 4. Auflage vorliegt, hat den Sieg endgültig auf meine Seite gebracht. Alle meine Bienenschriften sind im Verlage von Fritz Pfenningstorf, Berlin W 57, erschienen.

Digitized by Google

Wesentlich zur Ausbreitung meiner Betriebsweise haben meine Lehrkurse, deren ich wohl 50 abgehalten habe, beigetragen und vor allem auch die Gründung der Deutschen Bienenzuchtzentrale in Oßmannstedt, welche unter der Leitung zweier meiner Söhne steht und sich die Herstellung meiner Originalkonstruktionen im modernen Großbetrieb zur Aufgabe gemacht hat. Ich selbst habe auf jedes Schutzrecht oder Gewinn mit der geschäftlichen Ausbeutung meiner Gedanken verzichtet und steht es jedem Imker und jeder Imkerwerkstätte frei, die Bedarfsgegenstände meiner rationellen Betriebsweise herzustellen.

Schaue ich heute auf mein 40jähriges unermüdliches Schaffen zurück, so darf ich mir wohl ohne Überhebung bekennen: Du hast nicht vergeblich gelebt und gearbeitet. Möge vielen Tausenden auch in Zukunft der Segen aus meiner Aussaatarbeit zuteil werden!

Auch von mir gilt schließlich das Wort: Viel Feind — viel Ehr. Ebenso fanatisch, wie meine Gegner mich haßten, verehrten mich meine Anhänger und zahlreiche große Verbände des In- und Auslandes haben mich zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Zu meinem 60. Geburtstag hat mich zu meiner besonderen Freude die Philosophische Fakultät meiner Heimatsuniversität Jena auf Antrag des Nachfolgers Professor Ernst Haeckels, den ich bekämpfen mußte auf naturphilosophischem Gebiete, des Herrn Professor Dr. L. Plate, wegen meiner Verdienste um die Bienenkunde und Bienenwirtschaft zu ihren Ehrendoktor ernannt.

Außer unzähligen Aufsätzen in den verschiedensten Fachblättern, habe ich folgende Bücher geschrieben:

Immenleben-Imkerlust, wie Bruno Reichmann Bienenvater wurde. 3. Auflage.

Grundgesetz der Brut- und Volksentwicklung. 6. Auflage, zur Zeit vergriffen.

Thüringer Zwilling, 7. Auflage erschienen unter dem Titel: Die Bienenwohnung. Wahrheit und Dichtung über die geheimnisvollen Lebensvorgänge der Biene. Zur Zeit vergriffen.

Grundlagen der Ein- und Durchwinterung. 3. Auflage, zur Zeit vergriffen.

Der rechte Weg zur Erlernung der Bienenzucht. 3. Auflage, zur Zeit vergriffen.

Glaubensbekenntnis eines Bienenvaters. Zur Zeit vergriffen.

Der Bien und seine Zucht. 6. Auflage. Ausführliches Lehrbuch der neuzeitlichen Bienenzucht.

Der Sozialismus im Bienenstock.

Aus der Wunderwelt der Bienen. Naturwissenschaftlicher Verlag. Godesberg a. Rh.

Im Selbstverlag: Das Opfer, das Grundgesetz der Welt.

Die Schriftenreihe: Neue Pfade zum alten Gott. 1. Gott (A. König). — 2. Welt (Gerstung). — 3. Mensch (Neumärker). — 4. Jesus, wie er geschichtlich war (Neumann). — 5. Jesus, was er uns heute ist (A. König). — 6. Religion des Geistes (Grane). — 7. „Du sollst" (Ragez). — 8. Beten und moderner Mensch sein (Wolfarth). — 9. Persönliches Christentum (Hering).

Alle
Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte
wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz etc. etc. liefert in bester Ausführung
Imkereigeräte-Handlung
Franz Goldstein, Rodaun 11-1
Liesingerstr. 31, Straßenbahnlinie 60

Albert Viecelli
Spezialfirma für landw. Maschinen
Innsbruck 292-IV
Goethestraße 14
Rietsche-Honigschleudern
u. Gußformen, das Beste, was es gibt
Buss-Freischwungschleudern
u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

„Der Nächste, der für die Abfassung der Monatsarbeiten in Betracht kommt, wären Sie!" Mit diesen Worten wurde ich eines Tages vom Schriftleiter unseres „Bienen-Vaters", Herrn Sepp Schmid, überrumpelt. Mein Sträuben gegen dieses ehrende Ansinnen half nicht viel, ich mußte schließlich trotz gewichtiger Einwände zusagen, und somit stelle ich mich den Lesern des „Bienen-Vaters" als diesjährigen Kalendermann vor, obwohl mir die apistische Federfuchserei nicht besonders zusagt. Nun, wenn schon, denn schon. Somit will ich die wichtigsten Vorfälle und Arbeiten am Bienenstande so schildern, wie ich erstere selbst kenne und beurteile und letztere, gestützt auf langjährige Erfahrung, auf meinem Stande selbst vornehme. Als Anhänger und Apostel der Bienenzucht in Beuten mit Oberbehandlung werde ich vielleicht manchem einseitig erscheinen, doch will ich mich bemühen, allen Richtungen teilweise gerecht zu werden, wenn es auch mir nicht gelingen dürfte, das Sprichwort: „Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann!" unwahr zu machen. Ferner verfechte ich den Grundsatz: Soll die Bienenzucht volkstümlich und ertragreich werden, muß deren Betriebsweise einfach und die Mittel hiezu billig sein. Wenn daher durch meine Ausführungen ein deutlicher bastlerischer Zug geht, so ist dies eine Folge meiner Eigenheit. Die Bastlerei gehört zur Bienenzucht, das Selbsterarbeitete hebt den Gewinn und erhöht die Freude an ihr. Und schließlich das Wichtigste: Ohne sichere Kenntnis des Bienenlebens gibt es keine sachgemäße und erfolgreiche Pflege der Biene, daher muß jeder Imker ein gutes, einfach gehaltenes Lehrbuch der Bienenzucht sein eigen nennen und dieses muß gründlich studiert werden, desgleichen darf der „Bienen-Vater" nicht ungelesen in einer Fensternische verstauben. Für unsere Verhältnisse empfehle ich derzeit allen Anfängern H. Pechaczeks „Der österreichische Bienenvater", Preis 18.000 K, erhältlich in unserer Vereinskanzlei.

Eismond. Die „zwölf rauhen Nächte" der Wintersonnenwende sind wohl vorbei, die Sonne steigt wieder lebenweckend aufwärts, doch immer noch toben draußen eisige Stürme, das große Leichentuch bedeckt die Natur, allseits Erstarrung — Ruhe. Auch unsere Bienen sitzen zusammengeballt in dichten Winterknäuel und wollen Ruhe, ein wenig Luft, aber guten und reichlichen Heizstoff Hast Du in der geheizten Stube im behaglichen Lehnstuhl sitzender Bienenvater auch Deine Pfleglinge im Herbste reichlich versorgt?

Der normale Sitz der Winterkugel ist die Nähe des Flugloches, von wo aus diese zehrend nach rückwärts und aufwärts wandert. Wehe dem Volke, welches gar schon im Eismond zum letzten Tröpflein käme! Zum Verhängnisse können auf diesem Wanderwege die toten Räume zwischen den Halbrähmchen im Vereinsständer oder dicht auf den Tragleisten der Breitwaben aufliegende Strohmatten werden. Bei

Digitized by Google

größerer Kälte überwandern die Bienen diese Lücken nicht, ebensowenig überschreiten sie die Waben unten oder rückwärts, sie verhungern in den ausgezehrten Wabengassen, wenn auch oberhalb und seitwärts noch so reichliche Vorräte wären. Daher gebe man in die Vereinsständer an 2. bis 9. Stelle im Brutraume Hochwaben, beim Breitwabenstock sichert man den Übergang durch eine etwa 6 mm starke, quer aufgelegte Leiste oder stößt mit einem Bleistift einige Löcher durch die Waben unter den Tragleisten. Der rechte Bienenwirt wird auch im Winter öfters seinem Stande einen flüchtigen Besuch abstatten, um nach dem Rechten zu sehen. Besonders achte man auf den ärgsten Feind der Bienen, die Maus. Meist ist es nur Sorglosigkeit oder besser gesagt Schlamperei, daß durch die Mäuse die Völker so arg hergenommen werden. Zerbissene Bienenleichen irgendwo angetroffen sind das Zeichen, daß Mäuse am Stande ihr Unwesen treiben. Bis auf 6 mm Höhe verengte Fluglöcher verhindern sicher das Eindringen derselben in die Stöcke, durch mehrere aufgestellte und gut funktionierende Fallen hält man den Stand mäusefrei. Zum Abhorchen der Völker fertige man sich eine längere, 3 cm dicke Papierröhre an, steiferes Zeichenpapier eignet sich besonders hiefür, mittels welcher man die Völker untersucht, wie der Arzt das Herz seines Patienten. Ein Gummischlauch erfüllt denselben Zweck. Das althergebrachte Abklopfen ist ein Unsinn. Sanftes, gleichmäßiges Summen bedeutet Behaglichkeit, Wohlbefinden, stärkeres Brausen verrät irgendwelchen Notzustand: Luftnot, Durstnot, Kältenot, gestörte Ruhe, lautlose Stille — Tod. Luftnot entsteht durch engen Wintersitz, zu warmer Verpackung, verstopfte Fluglöcher, Durstnot durch verzuckerten, also dickflüssigen, wasserarmen Honig, Zeichen dessen sind reichlich heruntergeschrotete, weiße Honigkristalle; ein nasser Schwamm in der Nähe des Bienensitzes, ein Tränkapparat mit lauem Wasser gut verpackt, behebt sie.

Kältenot! Die Bienenbücher nennen als Ursache kalte Wohnung, schwache Verpackung, Mangel an leeren Zellen zur Bildung einer dichten Wintertraube und weiß Gott, was noch. Ich belasse meine Völker über Winter in derselben Verfassung wie im Sommer und es geht auch. Die Bienen erfrieren nicht, sie verhungern meist. In rauher, zugiger Gebirgsgegend mag eigene Winterverpackung berechtigt sein. Einer unsrer besten Praktiker behauptete kürzlich, ein Strohkorbvolk, unten offen, etwa aufgehangen, werde gut durchwintern, wenn nur genügend und gutes Futter im Volke sei; ich halt's mit ihm. Meine einfachwandigen Richter-Stöcke im Freien, oft völlig eingeschneit, haben stets besser durchwintert als die Doppelwänder im Bienenhause. Die einzige Schutzvorrichtung an meinen Stöcken sind die aufgeklappten und mit einer Flügelschraube festgehaltenen Flugbretter, welche meiner Ansicht nach vollauf das direkte Eindringen der kalten Winde in die Stöcke abhalten und auch die für diese Zeit schädliche Wirkung der direkten Sonnenstrahlen abdämpfen. Wenn Fluglöcher durch frisch gefallenen, lockeren Schnee verlegt sind, so hat dies nichts auf sich; wenn aber die obere Schichte taut und hernach wieder gefriert, dann kann allerdings Luftnot eintreten. Sollte man einmal gerade zurecht kommen, daß ein Volk infolge Nahrungsmangel „von den Waben fällt" und es zeigen einige Bienen noch etwas Leben, so läßt sich das Volk noch teilweise retten; man bringe es sofort in eine warme Stube oder erwärme es am Stande mit einigen heißen Ziegelsteinen und verabreiche eine kräftige Portion warmen, dickflüssigen Futters. Auch viele Tote werden wieder erwachen, doch nicht mehr alle, das Volk wird wohl gerettet, hat aber seinen Teil abbekommen und wird sich selten noch zu einem kräftigen Trachtvolk entwickeln. Selbst wenn schon vor 48 Stunden die Katastrophe eingetreten sein sollte, lassen sich derartige Wiederbelebungsversuche mit teilweisem Erfolg noch durchführen. Befürchtet man Nahrungsschluß, so lege man auf das Spundloch der betreffenden Stöcke eigroße Kandiszuckerstücke, welche mit einem Gefäße (Gartengeschirr), umhüllt mit wärmehaltendem Material, zu überdecken sind. Verdeckelte

Digitized by Google

Honigwaben, welche im Sommer für diesen Zweck von den „sorgsamen" Bienenvätern meist nicht zurückgestellt werden, wären hier die einfachste und natürlichste Hilfe. Der eingefleischte Bienenvater benützt die Winterszeit zum Studium guter Bienenbücher und Zeitschriften, zur Herstellung neuer Rähmchen und Wohnungen. Genaue Arbeit mit Winkel und Maß ist hiebei die Hauptsache. Der Einheitlichkeit wegen halte man sich an das österreichische Normalmaß. Schließlich frage Dich, lieber Imkerfreund, gehst Du auch in die Versammlungen deiner Imkerorganisationen und hast Du auch schon Deinen diesjährigen Mitgliedsbeitrag entrichtet? Es ist dies nicht Deine letzte Pflicht!

Recht frohes Neujahr wünscht Josef Matzenauer, Stammersdorf, N.-Ö.

Wegen Platzmangel mußte vieles für Februar zurückgelassen werden.

Ein kräftiges Prosit Neujahr

wünscht allen Imkern

Firma
A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn

Bei Berufung auf vorstehende Einschaltung gewähre ich bei Bestellungen, welche bis 31. Jänner d. J. einlaufen,

10% Rabatt

Preisliste auf Verlangen gratis

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckelungsgabeln „Rademia", Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Wie mache ich mir einen Strohkorb? Zur Herstellung benötigt man Roggen- oder Weizenstroh, Schienen von Rohr, Weide- oder Haselstauden. An Werkzeugen braucht man einen Handrechen, einen Pfriem, Blechhülsen in verschiedener Stärke und ein Messer.

Den Handrechen kann sich jeder selbst anfertigen, und zwar nimmt man eine 3 cm dicke und 40 bis 45 cm lange Holzleiste und schlägt, bei einem Ende beginnend, 10 Nägel von ungefähr 8 cm Länge ein. Abstand der einzelnen Nägel je 2 cm.

Die Schienen kann man, wenn man sich nicht gleich Rohrschienen kauft, auch selbst herstellen, und zwar spaltet man sich Weidenruten in 3 oder 4 Teile. Hiezu muß man wohl einen 3- oder 4teiligen Weidenspalter verwenden. Die so gewonnenen Schienen eignen sich wegen ihrer Dicke noch nicht zum Abbinden und müssen erst noch dünner gehobelt werden. Unter Dünnhobeln versteht man das Entfernen der inneren Marke und Holzschichte bis zu einer gewünschten Stärke der Schiene. Das Hobeln erfolgt am einfachsten, indem man das Messer am Knie auflegt und die gespaltenen Weidenruten durchzieht. Bei der Messerstellung ist darauf zu achten, daß dies nicht zu schräg steht. da sonst die Schienen abgeschnitten werden. Bei einigen Übungen wird man die richtige Messerstellung bald heraus haben.

Haselnußruten werden in fingerdicker Stärke verwendet und nach den Jahresringen gespalten.

Hat man sich eine genügende Anzahl solcher Schienen angefertigt, so kann man mit der eigentlichen Arbeit beginnen.

Vom Stroh werden die Ähren abgeschnitten, mit dem Rechen ausgekämmt, damit alles Unkraut entfernt wird. Dann befeuchte man das Stroh mit Wasser und verfertige kleine Bündelchen von zirka 1 cm Dicke. Ein Bündelchen von zirka 1 bis 2 cm Dicke wird dann genommen, die vorderen Enden abgebogen und mit einer Schiene umwickelt. Die Schläge sollen nicht zu dicht aneinander liegen, sondern in 2 cm Abstand schön gleichmäßig geführt werden. Ein besonderes Augenmerk ist darauf zu legen, daß die Schiene, die vor Gebrauch auch befeuchtet werden muß, fest angezogen wird. Hat man so ein Strohseil, zirka 25 cm lang, fest umwunden, nimmt man eine runde Holzform oder auch Flasche von 7 bis 8 cm Durchmesser und legt das Seil herum.

Dort, wo das Seil das erstemal sich deckt, nimmt man den Pfriem, sticht sich vor, zieht die Schiene durch, damit ein Ring entsteht der sich fest an die Form oder Flasche legt.

Die Schiene wird noch ein- oder zweimal durchgezogen, damit dieser eine größere Festigkeit bekommt. Dann zieht man rückwärts über das Stroh eine größere Blechhülse, die eine konische Form besitzt, 5 cm lang ist und auf der schmalen Seite $1^1/_2$ cm Durchmesser hat. Der Zweck der Hülse ist der, daß man eine bestimmte Stärke des Seiles erreicht und dieses beim Abbinden durch die konische Form festgepreßt wird. Die Verlängerung des Strohseiles erfolgt dadurch, daß man die Strohbündelchen immer rückwärts in die Blechhülse einführt, und zwar so, daß das eingelegte Stroh von dem vorhergehenden umschlossen wird. Es muß immer so viel Stroh zugeführt werden, daß die Hülse fest aufsitzt. Hat man das Stroh verlängert, so drückt man das Seil an den Ring fest, sticht mit dem Pfriem vor und zieht die Schiene. Es ist aber darauf zu achten, daß man den Stich durch ungefähr ein Drittel des vorhergehenden Ringes führt. Das Durchziehen der Schiene erfolgt von oben nach unten und ist sehr darauf zu achten, daß immer ein Stich an dem anderen liegt, da dies sehr zur Festigkeit des Korbes beiträgt. Die Stiche sind 2 cm voneinander entfernt.

Von großer Wichtigkeit ist die Verlängerung der Schiene. Dies ist jedoch sehr einfach. Geht die Schiene zu Ende, so durchsteche man den Ring und ziehe diese mehrmals durch (vernähen). Die neue Schiene wird gleichfalls mehrere Male durchgezogen und erst dann bindet man weiter.

So arbeitet man weiter, bis man eine Platte von ungefähr 32 cm im Durchmesser hat, die das Haut des Korbes darstellt. Der nachfolgende Ring wird im rechten Winkel aufgesetzt, und zwar so, daß der Korb eine glockenförmige Form bekommt und bei einer Höhe von 38 cm einen Durchmesser von 38 cm hat. Ein besonderes Augenmerk ist darauf zu nehmen, daß man die Form richtig weiterführt, damit der Korb keine Ein- und Ausbuchtungen bekommt, da dies sehr häßlich wirkt Wenn man mehrere Körbe erzeugt hat, wird man gar bald auf die richtige Form kommen, nur muß man, wenn man den ersten Korb arbeitet, sehr langsam vorgehen und immer sehen, daß Stroh

Digitized by Google

und Schiene feucht sind. Allzu naß darf man dieses auch nicht machen, da sonst der Korb nach dem Trocknen wacklig und undicht wird.

Beim letzten Ring wird eine Stelle mit der Schiene 2- bis 3mal umwunden und in einer Entfernung von 6 bis 7 cm ein zweitesmal. Diese Stelle wird später ausgeschnitten und bildet das Flugloch. Beim Strohseil wird dann nicht mehr zugesteckt und dieses auslaufen gelassen. Am Ende wird das Stroh einigemal mit der Schiene umwunden und diese dann vernäht. Der Korb ist fertig.

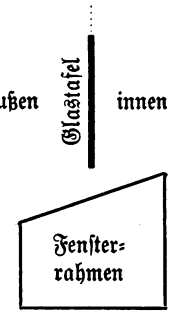
Die Anfertigung der Deckel erfolgt genau wie die des Korbes, nur wird das Stroh nicht in der Stärke genommen. Es wird das Seil zirka 8 cm mit der Schiene umwunden, dann zurückgelegt und zu einem Knoten gebunden. Der weitere Verlauf ist wie bei der Platte des Korbes, nur soll der Deckel 2 cm mehr im Durchmesser haben, wie das Loch im Korb.

Rud. Fedrizzi,
Lehrwerkstätte für Korbflechterei, Wien.

Wenn ein Imker in seiner Bienenhütte nachsehen oder etwas arbeiten will, braucht er selbstverständlich Tageslicht, das man zumeist durch Glasfenster zu erreichen sucht. Da bekanntlich die in der Bienenhütte abfliegenden Bienen den Lichtöffnungen zustreben und meistenteils an das Glasfenster anfliegen, so ist es immer notwendig, währenddessen die Fenster zu öffnen, damit die Bienen hinausfliegen können. Fürsorgliche Bienenväter verhängen nach getaner Arbeit diese Fenster mit einem dunklen Vorhange, damit sich die in der Bienenhütte öfter verflogenen Bienen nicht bis zur Erschöpfung an den Glastafeln summend abkrabbeln und sterben.

Ich habe bei Gelegenheit von Besuchen in anderen Bienenhütten öfter unter den Fenstern tausende tote Bienen liegen gesehen, scheinbar nur deshalb, weil sich der betreffende Bienenhüttenbesitzer keinen Rat wußte, wie diesem beklagten Übelstande abgeholfen werden könnte. Ich habe darüber nachgedacht und eine recht einfache Art gefunden, damit sich die an die Glasfenster anfliegenden Bienen nicht mehr zu Tode abmartern, sondern alsbald ins Freie hinausgelangen:

An jeder Fensterglastafel wird das Glas am untern Rande — nach der ganzen Breite — 1 cm hoch abgeschnitten und der untere Fensterrahmen nach außen zu abgeschrägt, wie untenstehende Figur andeutet:



Jede an die Fenstertafel anfliegende Biene summt dann nur so lange, bis sie an den unteren Glasrand herabgleitet und da den Ausschnitt findet Seipt.

Aus alten Tagen — Wachs färben. Weiß: Nimm lebendigen Schwefel / zerreibe ihn wohl / zerlaß das Wachs / und rühr den Schwefel darunter / gieß darnach das Wachs in Milch / so wirde es weiß.

Roth: Zerlaß das Wachs sauber / darnach nimm darunter ein Loth wolgeriebenen Zinnober und ein halb Loth Terpentin / rühr es wol unter einander / thue darzu ein Nußschalen voll Honig / gieß es dann in lauter Wasser / so ist es bereit.

Grün: Zerlaß das Wachs wie erst gemelt / und präpariers wie das vorige / allein anstatt des Zinnobers nimm Grünspan / und wenn es wohl untereinander temperiert ist / so gieß auß in einen guten Essig.

Schwarz: Zerlaß das Wachs und rühr darunter Kienruß / gieß in ein warm Wasser / und mach Küglein daraus / magst auch ein wenig Leinöl dazunehmen. S. S.

Mitarbeiter! Einseitig schreiben!

Königin-Befruchtungskästchen

nach mehrjähriger Erprobung, soll in keinem Bienenstande fehlen, mit 3 Rähmchen samt Futterrähmchen und Zellenhalter. Die Rähmchen sind zu verwenden in Wiener Vereinsständer. Die Rähmchen sind mit Vorbau ausgestattet. Die Kästchen sind 2 cm dick und mit Firnis eingelassen. Preis per Stück 40.000 K **franko, 2 Kästchen auf einmal 70.000 K franko** per Nachnahme. Bei Selbstabholen 32.000 K. Erzeugt werden diese Kästchen nur in den Wintermonaten.

Alois Scheff, Königinzüchterei in Straß bei Spielfeld
(Steiermark). 3-1

Digitized by Google

Eine Quelle des Vergnügens!

RADIO-Empfangsapparate

bringen täglich Bildung, Musik, Frohsinn und Zerstreuung ins Haus.
Ich liefere folgende erprobte **Präzisionsapparate, vollständig komplett**, für Nah- und Auslandsempfang. — Mit der Anzahl der Röhren (Lampen) nimmt auch die Reichweite zu.

Preise ab Wien

Nr. 50 Spezialdetektor-Empfänger, Wellenbereich 400 bis 1200 m, für Zimmer- und Freiantenne, fix eingestellt, unübertreffliche Lautstärke und Klangreinheit. Reichweite zirka 30 km vom nächsten Sender, mit Variometer und einem Doppelkopfhörer bester Sorte, komplett . . . **785.000 K**

Nr. 100 Einröhrenapparat bester Marke mit Rückkopplung für Wellenlängen 400 bis 4000 m, Reichweite mit guter Zimmerantenne zirka 20 km, mit guter Freiantenne zirka 100 km. Lautstark und klangrein; einfachste Bedienung, Preis ganz komplett mit Batterien und einem Doppelkopfhörer . . . . . **2,000.000 K**

Nr. 200 Zweiröhrenapparat bester Marke mit Rückkopplung für Rahmen- und Hochantenne (bei einfachem Kupferdraht von 40 m Länge und 20 m Höhe ist die Reichweite zirka 300 km) komplett mit Batterien und 1 Doppelkopfhörer . . . . . **3,400.000 K**

Nr. 350 Dreiröhrenapparat (Original Telefunken), Wellenbereich 300 bis 4000 m, für Rahmen- und Hochantenne, Reichweite zirka 600 km, feiner geschlossener Kasten mit 6 Stellknöpfen, einfachste Bedienung, komplett mit Batterien und 1 Doppelkopfhörer . . . . . **4,800 000 K**

Nr. 400 Vierröhrenapparat von höchster Leistungsfähigkeit, erprobte Telephonie. Für Nah- und Fernempfang. Reichweite zirka 1500 km; Hochfrequenzverstärkung, Audion mit Rückkopplung, doppelte Niederfrequenzverstärkung, Wellenumschalter, Vorrichtung für Hoch-, Hilfs- und Rahmenantenne, einschließlich Batterien und 1 Doppelkopfhörer, komplett samt Material für 80 m Hochantenne. . . . . **6,800.000 K**

Für alle Apparate können auch mehrere Kopfhörer bei gleichbleibender Lautstärke verwendet werden.
Leicht verständliche Gebrauchsanweisung zu jedem Apparat!

Für Bastler erstklassige Einzelteile: IV-1

Antennen.	Stückpreis
Hochantenne, komplettes Zubehör, je nach Länge	250.000 K
Rahmenantenne, normale Ausführung	390.000 „
Antennen-Kupferlitze, 7 : 7 : 0 × 15 verseilt per Meter	1.700 „
Antennenisolator 1000 K, dreiteilig	16.000 „
Antennenerdungsschalter	35.000 „

Verschiedenes.	Stückpreis
Kompletter Detektorbaukasten mit Antennenmaterial ohne Kopfhörer	250.000 K
Akkumulator, 4 Volt (32 Amperestd.)	480.000 „
Anodenbatterie 90 Volt	275.000 „
Audionröhren (Verstärker-Röhren)	100.000 „
Blockkondens., 100 bis 10.000 cm Kap. bis	12.000 „ 45.000 „
Drehkondensatoren, Präzisionsarb. v. 100, 300, 500, 1000 cm Kap. bis	160.000 „ 250 000 „
Röhrenfassung, auf Hartgummi mont.	24 000 „
Kristalle, nur erstklassige	80 000 „
Variometer	185,000 „

Verschiedenes.	Stückpreis
Präzisionsdetektor, hochempfindlich	90 000 K
Silitstab samt Halter	24.000 „
Heizwiderstand für Normallampen mit Knopf	53.000 „
Hochfrequenzdrossel, 300, 400, 500, 700 oder 1000 m Wellenlänge, je	60.000 „
2000 und 3000 m mittlere Wellenl. je	84.000 „
Honigwabenspulen, 45 bis 300 Windungen, je	60.000 bis 120 000 „
Doppelkopfhörer, beste Sorte	240.000 „
Niederfrequenz-Transformator 1 : 4 oder 1 : 6	265 000 „
Niederfrequenz-Verstärker mit Lautsprecher-Sparlampe	800.000 „
Lautsprecher i. erstklassiger Ausstattung, klangrein, kräftig	980.000 „
Telephonbrücken zum Anschalten von 3 bis 10 Hörern	60.000 bis 160.000 „
Potentiometer, zirka 300 Ohm, komplett	135.000 „
Taschenvoltmeter m. 2 Meßbereichen	520.000 „

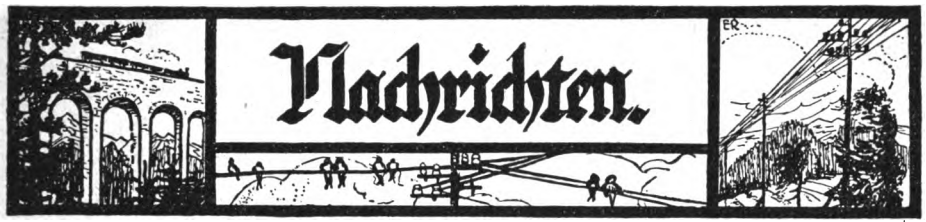
Alles Kleinmaterial billigst. — Lehrbücher werden besorgt.

Josef Hannich, Radio-Abteilung Wien V, Bräuhausgasse 6

Langjähriges Mitglied des Reichsvereines für Bienenzucht / Fernsprecher 50-3-46

(Gründungsjahr 1904)

Digitized by Google



Protest!

Vom Landesverbande der Bienenzüchter Kärntens werden wir ersucht, die nachfolgende Abschrift der Eingabe an das Bundesministerium für Finanzen zu veröffentlichen. Wir kommen diesem Wunsche gerne nach. (Abschrift.) **Die Schriftleitung.**

Landesverband der Bienenzüchter Kärntens in Klagenfurt.

An das Bundesministerium für Finanzen in Wien.

Laut Zuschrift des Bundesministeriums für Finanzen, Z. 40.423—13/1924 vom 13. November 1924 an das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft wurde dem Ansuchen der österreichischen Imkerschaft, vertreten durch Dr. Viktor Haerdtl, als Obmann des Österreichischen Imkerbundes, um Gewährung der Zoll- und Warenumsatzsteuerfreiheit für 100.000 kg Zucker zur Notfütterung der Bienen nicht stattgegeben, „weil die hiefür vorgebrachten wirtschaftlichen Gründe nicht für schwerwiegend genug angesehen werden konnten und weil der Zuckerpreis in den allerletzten Wochen (anfangs November) um mehr als 3000 K gesunken ist, also den Imkern einschließlich Zoll- und Warenumsatzsteuer zu einem billigeren Preise zur Verfügung steht, als zur Zeit des Ansuchens ausschließlich Zoll- und Warenumsatzsteuer".

Der Landesverband der Bienenzüchter Kärntens erhebt gegen diese Entscheidung den schärfsten Protest und muß mit Bedauern feststellen, daß an den maßgebenden Stellen der immense volkswirtschaftliche Wert der Bienenzucht entweder nicht erkannt oder nicht beachtet, außerdem aber die Tragweite der Ablehnung dieses Gesuches nicht in Berücksichtigung gezogen wurde.

Der Zuckerpreis hat erst eine Ermäßigung erfahren, als die Zeit für die Winterfütterung, welche bis spätestens Mitte September beendet sein soll, bereits vorüber war und der billigste Zucker nichts mehr nützt, wenn die Völker inzwischen verhungert sind.

In der Imkerschaft hat daher die ganz unzutreffende Entscheidung des Finanzministeriums große und berechtigte Erregung hervorgerufen, um so mehr als das dringende Ansuchen Ende Juni erfolgte und erst Mitte November erledigt wurde, trotzdem die bei den Verhandlungen anwesenden Sachverständigen (Vertreter der Imkerschaft) ausdrücklich darauf hinwiesen, daß die Fütterung der Bienen in den Spätherbst- und Wintermonaten unmöglich ist.

Die voraussichtlichen Folgen sind erschreckend. Durch die mangelhafte und vielfach ganz unterbliebene Fütterung dürfte Kärnten allein 50% seiner Bienenvölker, d. i. beiläufig 30.000 einbüßen; dadurch gehen rund 6 Milliarden Volksvermögen mit einem Schlage verloren. Kärnten liefert jährlich Tausende von Völkern und Schwärmen ins In- und Ausland und läuft nun Gefahr, das Absatzgebiet einzubüßen. Eine weitere Auswirkung besteht darin, daß im nächsten Jahre der Ausfall an produziertem Honig und Wachs sowie an Stöcken und Schwärmen obige Summe mindestens verdreifacht und die notwendige Befruchtung der wichtigsten Kulturpflanzen nicht in jenem Umfange erfolgt, wie es für eine gedeihliche Landwirtschaft erforderlich ist.

Das Geschehene läßt sich leider nicht mehr gutmachen. Die Generalversammlung des Landesverbandes der Bienenzüchter Kärntens, am 8. Dezember 1924, hat jedoch beschlossen, die maßgebenden Stellen zu ersuchen, der Sache ein größeres Augenmerk zuzuwenden. Der Landesverband wird sich an sämtliche Abgeordnete der landwirtschaftlichen Körperschaften wenden und sich auch der Presse bedienen, um den enormen volkswirtschaftlichen Wert der Bienenzucht klar zu stellen. Gleichzeitig wird der Landesverband bei den Zweigvereinen Erhebungen pflegen, wieviele Völker infolge Hungers eingegangen sind. Die ungeheuren Verluste an Bienenvölkern bedeuten für das Jahr 1925 einen Honigernteausfall von mindestens 100.000 kg, wofür ausländische, größtenteils minderwertige Ware eingeführt werden muß. Dieser Umstand ist eher geeignet staatsfinanzielle Bedenken zu erregen als die rechtzeitige Unterstützung der bedrängten Imker.

Der vorliegende Einspruch bezweckt ferner, dem P. T. Ministerium nahe zu legen, zu retten, was noch zu retten ist und den Bienenzüchtern für die Frühjahrsfütterung rechtzeitig, d. i. bis längstens Mitte Februar, steuerfreien Zucker in ausreichender Menge zur Verfügung zu stellen, um das voraussichtliche weitere Sterben von Bienenvölkern zu verhindern.

Klagenfurt, am 8. Dezember 1924. Der Obmann: Prof. Mayer, e. h.

Digitized by Google

Mitteilungen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. 6. Züchterberatung Diese fand, gefolgt von einer Ausschußsitzung, am 26. Oktober 1924 in Mistelbach statt. Die wichtigsten Ergebnisse sind:

Zuchtjahr 1924. Der Schriftführer berichtet, daß nach den bisher eingelaufenen Meldungen 80% der bestellten Königinnen ordnungsgemäß geliefert wurden. Die meisten Züchter haben ihre übernommenen Bestellungen zu 100% durchgeführt. Die 20% der Königinnenlieferungen, die nicht als durchgeführt erscheinen, verteilen sich auf Züchter, die infolge mißlicher äußerer Umstände einen Teil heuer nicht ausliefern konnten und auf zwei Züchter, die den Bericht noch nicht eingesendet hatten, die aber doch geliefert haben dürften. Das Nichteinsenden der Berichte wurde sehr bemängelt.

Königinnenpreise 1925. Die Preise für Königinnen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung setzten sich bisher aus dem Grundpreis und den entsprechenden Zuschlägen zusammen. Nunmehr wurde zur Vereinfachung folgendes festgelegt und gleichzeitig eine den Umständen angemessene Erhöhung beschlossen:

1. Die Grundpreise werden um 75% erhöht, dafür werden
2. alle Sendungen vom Züchter freigemacht (franko) durchgeführt.
3. Für Nichtmitglieder erfolgt ein Zuschlag von 30.000 K, welcher dem Züchter verbleibt.
4. Die Beleggebühren werden zusammengezogen und es wird dem Züchter freigestellt, einen Belegstellenzuschlag in beliebiger Höhe anzurechnen. Dieser Zuschlag muß rechtzeitig bekanntgegeben werden.
5. Die Preise für Engroskönigginnen bleiben gleich wie 1924.

Die Preise der Königinnen verstehen sich daher 1925 auf:

		unbegattet Goldkronen	begattet
Körköniginnen		3·50	6·40
Königinnen von Stämmen im	1. Erprobjahr	4·—	7·—
	2. „	4·50	7·50
	3. „	5·—	8·—
Edelköniginnen		5·50	8·50

Goldparität nach Rechnung der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung bis auf weiteres 14 400 K.

Die Preise werden zu angebrachter Zeit abermals verlautbart werden.

Züchterernennung: Prof. Anton Mayer, Wien, wurde zum Züchter ernannt.

Abfuhr von Prozenten der Züchter für standfremde Stämme an die Vereinskasse, sowie die Abfuhr von 25.000 K für an Nichtmitglieder der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung gelieferte Königinnen wird rückwirkend auf 1923 und 1924 aufgehoben.

Vergütung von Berichten über bezogene Königinnen: Um Berichte über die von der Österreichische Königinnenzüchtervereinigung bezogene Königinnen zahlreicher zu erhalten, wurde beschlossen, diese zu vergüten, vorausgesetzt, daß sie vollständig und wahrheitsgetreu auf der entsprechenden Drucksorte gegeben werden. Sie werden auch dann vergütet, wenn sie nur den Verlust der Königin melden können. Die Vergütung erfolgt in einem 10%igen Preisnachlaß bei der Bestellung einer weiteren Königin. (Pflichtberichte über gratis bezogene Engrosstellen-Königinnen werden nicht vergütet.) Den 10%igen Preisnachlaß werden die Züchter tragen. Über die Art und Weise der Durchführung Näheres nächste Nummer.

Für den Obmann: Waagner.

Honigprüfung. Laut Verordnung des Bundesministeriums für soziale Verwaltung im Einvernehmen mit den beteiligten Bundesministerien vom 22. November 1924, Nr. 418 R. G. Bl., wurde der Tarif für die Untersuchungen und Prüfungen des Honigs auf Echtheit durch die staatlichen Untersuchungsanstalten für Lebensmitteln auf 80.000 bis 100.000 K festgesetzt.

Spenden für „Imkerdank":

	K
Fleinisch, Peter, Hrastnik, 50 Dinar	50.000
Zweigverein Curatsfeld	50.000
Sebastian, Prof., Karl, Villach, Goritschach	10.000
Fally, Leopold, Senftenberg	20.000
Klarwill, V., Wien IV, Schlüsselgasse 3	30.000
Repper, Hans, Wien XIII, Cumberlandstraße 14	20.000
Straka, Ludwig, Gend.-B. i. R., Haus	10.000
Schwameis, Franz, Seibersdorf	10.000
Druckenbrodt, J., Blankenberg	199.390
Belocky, Lichnow, Post Frankstadt	10.440
Waschnak, Adolf, Brum, Post Reichstadt	104.770
Zweigverein Oberhollabrunn	500.000
Mayer, Leopold, Pfarre Alt-Melon, Arbesbach	10.000
Szedenik, Martin, Kleinwarisdorf	5.000
Schinko, Mathilde, Lehrerin, Arbesbach	10.000
Gruber, Emanuel, Bahnbeamter, Bleiburg	10 000
Zweigverein Deutsch-Wagram	100.000
Verndl, Karl, Dörfle, Haag	10.000
Grüner, Wilhelm, Direktor, Ostroly	10 500
Wernhart, Franz, Pfarre Laab i W.	25.000
Plieberschek, Johann, Pfarre Laab i. W.	25.000
Unterlaß, Anna, Mühldorf i. M., Kärnten	15.000
Fruhmann, Johann, Weitendorf	10.000
F. P. in R.	30.000
N. N., Lieserhofen	5.000
Zweigverein Sallingberg	40.000
Waltenberger, Franz, Judenau	10.000
Puchacher, Josef, Feistritz	10.000
Langer, Theobald, Dürnkrut	50.000
Lukas, Josef, Deinzendorf	10 000
Höfner, R., Klosterneuburg	10 000
Grüßer, Franz, Dietmannsdorf	10.000

Digitized by Google

Hirtnagel, Gabriel, Anif . . . . K 10.000
Galuschek, Berndorf 50.000
Brinegger, Franz, Bruck a. d. M. . 20.000
Namleitner, Gustl, Pottenbrunn . . 50.000
Zweigverein Pöchlarn 100.000
Zweigverein Pitten 50.000
Müller, Josef, Wien IV. 60.000
T. A. in M. 30.000
Schmitzer, Hans, Schrick 10.000
Schmid, Hans, St. Lambrecht . . . 20.000
Zweigverein Nickelsdorf, Burgenland . 100.000
Herzog, Johann, St. Michael . . . 10.000
Pichl, Anton, Oberweißburg 10.000
Reischl, Julius, St. Margareten . . 10.000
Kenschl, Simon, St. Michael 10.000
J. O., Wien I. 40.000
Bolocan, Joan, Vicoul de Jos, 100 Lei 40.000
Mayr, Richard, Altlengbach 20.000
Zweigverein Mödling 100 000
Fink, Karl, Doren 20.000

Bis 16. Dezember eingelangt: K 2,180.100
Davon wurden bereits 2,000.000 K an Herrn Pater C. Schachinger überwiesen.

Spenden für den „Bienen-Vater". (Nr. 1.)

Leodolter, Peter, Neuberg a. d. M., 10.000 K; Lecher, C., Maglern, 4940 K; Liebhard, Franz, Maglern, 9.000 K; Eiselsberg, Peter, Wien, 10.000 K; Ferstl, Wr.-Neustadt, 10.000 K; Wallner, Franz, Königstetten, 20.000 K; Weinberger, Drosfiedl, 5.000 K; Grollitsch, Matthias, Hermagor, 10.000 K; Ritzmann, Ludwig, Novisad, 20 Dinar; Scheiblbrandner, Josef, Bad Gastein, 50.000 K; Mitterhammer, Vinzenz, Seegraben, 10.000 K; Hirschler, Johann, Sirding, 5.000 K; Soukup, Heinrich, Eichgraben, 10.000 K; Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs, (Kern, Michel) 40.000 K; Wladika, Leopold, Mauer, 48.000 K; Schlager, Ferd., Wien, 10.000 K; Regber, Franz, Gänserndorf, 10.000 K; Puchacher, Josef, Feistritz, 10.000 K; Lewintzky, Heinrich, Weißenbach, 50.000 K; Hruschowsky, A., Wien, 50.000 K.

Unseren herzlichsten Dank!

Die Verwaltung.

Werben Sie für den „Bienen-Vater!" / Beachten Sie die Anzeigen!

TERPENTINSEIFE MARKE „MARIAZELL"
5-1
Die Freude der Hausfrau

Wollen Sie zeitgemäß imkern, so kaufen Sie

Graze-Fabrikate

//

Ausführliches, neues Preisbuch über

Bienenwohnungen
Honigschleudermaschinen

und sämtliche Zuchtgeräte befindet sich im Druck und wird ab Ende Jänner kostenlos versendet.

13-1

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Stellungnahme gegen das deutsche Bieneneinfuhrverbot in Deutschland. Mein mit der gleichen Überschrift im Oktoberhefte des „Bienen-Vaters" gebrachter Artikel scheint von einzelnen Lesern mißverstanden worden zu sein. Es wurde erwidert, meine dort ausgesprochene Ansicht könne nicht richtig sein, weil im Salzburgischen überall gute Luft herrsche und die Insel Wight geradezu Luftkurort sei.

Darauf möchte ich erwidern, daß die Milbenseuche im Salzburgischen gerade in den sogenannten Rauchschädengebieten zuerst gefunden wurde. Zur Entdeckung der Milbenseuche hatte dort ja hauptsächlich der Umstand geführt, daß die Bienenzüchter wegen Zugrundegehens ihrer Bienen an die Kupfergewerkschaft Schadenersatzansprüche stellten und die Gewerkschaft behauptet hat, das Bienensterben sei nicht auf Rauchschäden und Giftgase, sondern auf eine andere Erkrankung zurückzuführen. Es ist ja nunmehr festgestellt, daß auch die Milbe an dem Bienensterben schuld gewesen sei, die Frage aber, ob nicht hauptsächlich die Giftgase ein Massensterben verursacht haben und ob die Milben sich nicht gerade dort infolge des Rauches und der Giftgase besonders günstig entwickelt haben, ist gewiß nicht gelöst.

Was die Insel Wight anbelangt, soll dieselbe von Londonern als Sommerfrische benützt werden. Es sollen aber dortselbst auch Fabriken vorkommen. Ich vermute nun, daß die Milbenseuche deshalb auf der Insel Wight zuerst festgestellt wurde, weil eben dort im Sommer viele Naturforscher aus London wohnen dürften und daher zufällig auf der Insel Wight die ersten intensiven Forschungen über das Absterben der Bienen gepflogen wurden; denn, daß die Krankheit dort *entstanden* ist und dann erst nach dem übrigen England *verschleppt* wurde, halte ich für höchst unwahrscheinlich. Daß aber die Luftverhältnisse in England in vielen Orten höchst ungünstige sind (ich erinnere nur an die berüchtigen Londoner Nebel) wird doch nicht bestritten werden.

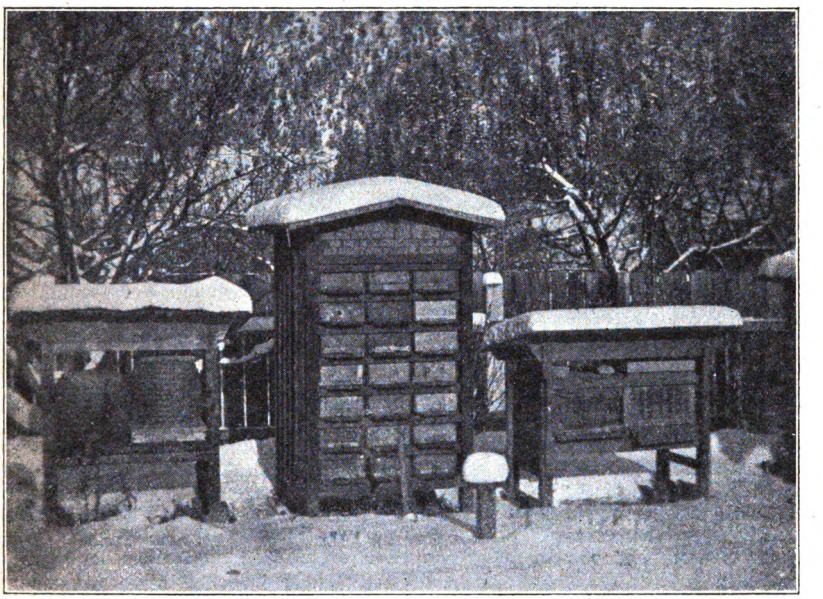
Ich habe letztesmal die Milbenseuche schon mit der Tuberkulose verglichen. Das Bestreben der Menschen im Kampfe gegen die Tuberkulose geht wohl auch dahin, daß man immer und immer wieder mit allen möglichen neu erfundenen Mitteln einzeln gegen die Tuberkulose auftritt und man wird dies gewiß auch hier bei der Milbenseuche unternehmen müssen. Eine radikale Bekämpfung der Tuberkulose sowie der Milbenseuche halte ich aber nur dann für möglich, wenn man überhaupt die Lebensverhältnisse für Menschen und Tiere verbessert. Ich bin gewiß nicht industriefeindlich, aber ich glaube, daß die Industrie doch auch auf Menschen und Tiere wird Rücksicht nehmen müssen. Welche Unmengen von Ruß in den Großstädten in die Luft fliegen, kann man schon daraus entnehmen, daß sich fast in keiner Großstadt auf die Dauer Nadelbäume (Fichten 2c.) halten lassen. Sie gehen im zweiten oder dritten Jahre, nachdem man sie gepflanzt hat, zugrunde und wenn man nach den Ursachen sieht, findet man, daß alle Nadeln mit einer schwarzen Rußschichte überzogen sind. Die Pflanzen können nicht mehr atmen. Was ist die Milbenseuche? Eine Art Erkrankung der Atmungsorgane; denn die Milbe setzt sich in den feinsten Luftröhrchen der Biene fest. Ist die Biene gesund, wird sie, glaube ich, ohneweiters die Milben wieder ausstoßen können, ist sie geschwächt, kann die Biene der Milbe nicht mehr Herr werden. Ich vermute es wenigstens und komme auf diese Meinung durch den Vergleich mit der Tuberkulose und durch Äußerungen des Herrn Dr. *Morgentaler*, daß sich die Seuche in der gesunden Schweiz nicht ausbreiten konnte. Worin besteht der Hauptkampf gegen die Tuberkulose? Darin, daß man Sanatorien in gesunder Luft errichtet und dem Menschen die Möglichkeit bietet, seine Lunge wieder zu kräftigen. Der beste Kampf aber wäre wohl der, daß man überhaupt gegen die Rauchplage und gegen viele Mißstände einschreitet. Ich erinnere nur daran, in welcher geradezu leichtsinnigen Art und Weise seinerzeit einzelne Fabriken die giftigen Abfallwasser direkt in die Bäche und Flüsse geleitet haben und so ein Massensterben der Fische verursachten. Den wiederholten Bemühungen der Fischzüchter und den Regierungen ist es teilweise gelungen, durch Klärung der Abfallwässer hier Abhilfe zu schaffen. Wäre es nicht von großem Vorteile für Menschen und Tiere, wenn man gegen das oft leichtfertige Ausströmenlassen von Giftgasen und Rauch in die Luft überhaupt Stellung nehmen würde? Wenn die „Industrialisierung" in gleicher Weise fortschreitet, wie es in den letzten 20 Jahren geschehen ist, und wenn die Menschen nichts erfinden, beziehungsweise unternehmen, um gegen die vielen luft-

Digitized by Google

verpestenden Stoffe aufzutreten, so wird binnen kurzem nicht bloß ein Bienensterben, sondern auch ein Sterben der anderen Lebewesen insbesondere der Menschen in noch größerem Maße eintreten. Nicht Absperrung der Länder, sondern nur gemeinsames Arbeiten der Länder zur Verbesserung der allgemeinen Gesundheitsverhältnisse können auf die Dauer gegen Krankheiten bei Menschen und Tieren schützen.

Ein großer Schritt nach vorwärts ist schon dadurch gemacht worden, daß man sich von der Kohle durch Ausnützung der Wasserkräfte zur Erzeugung von Elektrizität unabhängig zu machen sucht. Man wird in dieser Beziehung nicht sparen dürfen. Denn, selbst wenn mit Rücksicht auf das hohe Anlagekapital die elektrische Kraft teurer kommen sollte, als Heizung mit der Kohle, so darf man nicht auf die Vermeidung von Kohlenruß 2c. und auf die dadurch entstehenden besseren Gesundheitsverhältnisse vergessen.

Wie ich gehört habe, hat Herr Dr. Armbruster sich überzeugt, daß von seiten der Bienenzüchter in Österreich alles gemacht wurde, um gegen die Milbenseuche aufzutreten. Er soll sich auch überzeugt haben, daß die Milbenseuche in gesunder Luft nicht so gefährlich ist, als es den Anschein hatte (es würde sich dies mit den Äußerungen Dr. Morgentalers bei der Marienburger Wanderversammlung decken) und so hoffe ich, daß die Bienenforscher auch diese Frage der Milbenseuchenbekämpfung ins Auge fassen werden, und daß die neue Schranke, die Deutschland zwischen den Bienenzüchtern aufgestellt hat, bald wieder falle. Dr. G. Rodler, Wien.



Das Bild zeigt den Bienenstand des Wanderlehrers für Bienenzucht, Herrn Postdirektors i. R. Hans Groyer in Bruck a. d. Mur, Steiermark. Der Mittelstapel enthält 21 „Bauernkasten", links sind 2 Strohkörbe, rechts 2 österreichische Breitwabenbeuten. S. S.

Sprüche fürs Bienenhaus.

Biene eile!
Imker weile!

*

Tapfer kämpfen und friedlich sein
Bienenleben schließt beides ein.
Von Dr. Karl Dietl, Landesgerichtsrat in Imst.

Der Arbeitsbiene Sein und Leben,
Das mag dem Menschen Trost und Lehre geben,
Wie nach des Schöpfers Hand und Plan
Nur Arbeit Zweck des Daseins bilden kann.

Eine Zuschrift. Wie oft mögen im heurigen Mißjahre unsere Imker die Trachtfrage, die ich als die Hauptfrage der Bienenzucht bezeichnen möchte, aufgeworfen haben. Im heurigen Sommer hatte man in allen Alpenländern, aber ganz besonders bei uns in Kärnten unter Ungunst der Witterung und der vielen Regengüsse zu leiden und allen jenen, die nicht gerade eingefleischte Imker sind, ist heuer so ziemlich die Lust zur edlen Imkerei verleidet worden.

Durch die gegenwärtig in der Landwirtschaft erstrebte intensivere Bewirtschaftung und die Grünlandbewegung werden unseren Bienen ganz namhafte Trachtquellen entzogen. Tritt dann in den kurzen Haupttrachtperioden kalte Witterung und fortwährender Regen ein, wie es heuer der Fall war, so ist eine gänzliche Miß-

Digitized by Google

ernte unter den gegenwärtigen Verhältnissen unausbleiblich geworden.

In Zeiten schöner und warmer Witterung gab es Trachtpausen und der Imker mußte, um seine Bienen vor den sonst fast sicheren Hungertod zu retten, beim Zuckereinkauf recht tief in die Tasche greifen.

„Trachtverbesserung", werden mir hunderte Leser zurufen, „und dann wird das tiefe in-die-Tasche-greifen erspart bleiben!"

Ja, Trachtverbesserung, genügende Bienenweide ist hier Notwendigkeit — aber — der eine tut es, der andere tut es nicht. Nicht überall haben wir einen Michl Kern, der es versteht, seine Mannen beisammen zu halten.

So aber wie es Michl Kern in seinem Waidhofner Vereinsgebiet gelingt, so vieles an Trachtverbesserung zu tun, so könnte dies dem Imkerbunde im Vereine mit den Landesverbänden und schließlich den Zweigvereinen gelingen. Nach einer älteren Statistik haben die organisierten Imker Österreichs zirka 300.000 Bienenvölker. Würde jeder organisierte Imker per Volk und Jahr dem Imkerbund 200 K für Trachtverbesserung zur Verfügung stellen, so würde dies im Jahre zirka 60,000.000 K ausmachen, mit welchen Betrag im Laufe der Jahre doch sehr viel geleistet werden könnte. Meines Erachtens könnte jedoch jedes Vereinsmitglied per Volk und Jahr nicht allzu schwer 500 K (welcher Betrag, dem gegenwärtigen Index angepaßt, etwa 3 Friedenskronen gleichkommen würde) einzahlen und somit hätte der Imkerbund für den edlen Zweck etwa 150,000.000 K zur Verfügung.

Für 150,000.000 K könnte der Imkerbund unter eventueller Anlehnung an verschiedene landwirtschaftliche Korporationen viel Ersprießliches leisten, die Konkurrenz mit den Amerikanern würde uns dann infolge einer bedeutenden Mehrproduktion um vieles leichter sein.

Damit dieser Vorteil wieder allen Imkern zugute kommen würde, hätte der Imkerbund die einzelnen Zweigvereine nach Maßgabe der eingezahlten Beträge mit Samen, Setzlingen usw. zu beteilen.

Mögen unsere Vertreter im Bunde und in den Verbänden meine Worte beherzigen, ich glaube an der Mitarbeit aller organisierten Imker wird es nicht fehlen.

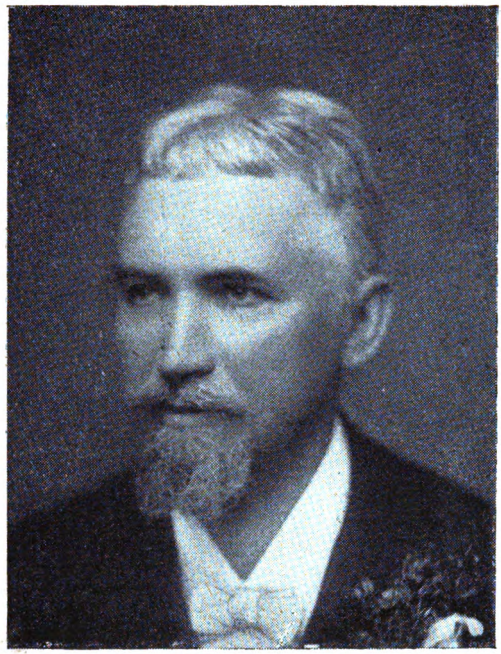
E. Lecher, Maglern, Kärnten.

(Um meine Meinung zu diesen Vorschlag gebeten, setze ich diesen vom rechten Imkergeist geleiteten Ausführungen folgendes hiezu. Trachtverbesserung ist eine Sache, welche die Landesverbände anregen, die Gauverbände leiten und die Ortsvereine durchführen müssen. An dem Zustandekommen eines allgemeinen österreichischen Trachtverbesserungsfonds glaube ich nicht, solange nicht der Gemeinschaftsgeist in allen 25.000 organisierten Imker wachgerüttelt ist. Das erste, was zu tun ist, ist zu versuchen, in jedem Vereine neben dem Obmanne, dem Kassier, dem Schriftführer (Zeitungsberichterstatter) einen tüchtigen Imker als „Weidemann" zu bekommen, der dem „Trachtmeister" des Gaues ein treuer und verläßlicher Mitarbeiter ist. Der „Trachtmeister" des Gaues, gewöhnlich ein Gärtner, geschulter Landwirt (Vertreter in der Bezirksbauernkammer) oder in Botanik und Pflanzenbau gut bewanderter Imker hat die Hände voll zu tun, wenn er die Sache ernst nimmt. In Gegenden, wo der Buchweizen infolge Entartung schlecht honigt, aus anderen Ländern frischen Samen einführen, die Kultur der Bauerngärten wieder auf ihre alte Höhe bringen, Einfluß in den verschiedenen Verschönerungsvereinen des Gaues gewinnen, Baumschulen und Gärtnereien für die ständige Führung von Honigpflanzen interessieren, die Kultur von honigenden Hauptpflanzen, wie Esparsette, Hubam, Senf, Raps, Arzneipflanzen usw. fördern, an der Arbeit des Bezirksstraßenausschusses teilhaben, das sind so einige Arbeiten des „Trachtmeisters" und seiner Helfer der „Weidemänner"! Keine Ausschüsse! Verantwortliche! Energische Arbeitsmenschen, deren Tätigkeitsbereich nicht durch ein Dutzend lebensschwacher Ausschußbeschlüsse eingeengt wird!

Wenn es einmal in jedem Bauerngarten vom Mai bis in die Herbstfröste hinein blüht und es dort von tausenden Bienen summt, wenn zur Kirschblütenzeit die Dörfer in lichtem Blütenmeer liegen, wenn die Bachränder und Auen im September von den Goldruten einen goldigen Schimmer bekommen und der „Weidemann" oder „Trachtmeister" im Juni an den bienenüberfüllten Akaziendämmen vorbeifährt und sich dabei sagen kann: da steckt mein Wille drin; dann trete man hervor und sage: „Das haben wir getan! Wer macht's nach?" — Und dann lasse man die Bilder im „Bienen-Vater" sprechen, Im Anfange war die Tat. — Nicht: „Das sollen wir machen", sondern „das haben wir gemacht." — Michel Kern hat bereits Nachfolger gefunden und ich vermute, daß auch Herr Lecher einer davon ist. S. S.)

Aus dem Leben eines heimatlichen Bienenzüchters. Es war im Jahre 1871. Als neugeweihter Priester war ich nach Langegg, einem Kloster unseres Ordens, das sich inmitten von Bergen und Wäldern in der Nähe von Krems befindet, als Seelsorger angestellt. Die paar hundert Seelen der Pfarre beschäftigten mich wenig, es blieb mir viel freie Zeit, die ich für landwirtschaftliche Studien benützte. Namentlich zog es mich zu dem Bienenstande, den ein älterer Priester des Ordens dort seit Jahren pflegte und dankbar gestehe ich noch heute, daß ich von diesem Manne manches gelernt habe, denn er war ein tüchtiger Praktiker der alten Schule. Beweglicher Wabenbau war damals in unseren Landen noch wenig verbreitet. Durch ihn habe ich aber auch die erste Taufe in der Bienenzucht erhalten, Das kam so: Ein Schwarm war losgegangen und hatte sich an einem weitausladenden Ast eines ziemlich hohen Apfelbaumes angelegt. Ich wurde eingeladen, bei der Einbringung desselben mitzuwirken. Der alte Mann gab mir einen Strohsumper in die

Digitized by Google



Karl Kraushofer, St. Pölten, Niederösterreich †.

Der Verstorbene, Ehrenobmann des Bienenzuchtzweigvereines St. Pölten, war Gründer und Obmann des niederösterreichischen Bienenzuchtgauverbandes „Traisengau". Als solcher, wie auch als Gemeinderat der Stadt St. Pölten und Kammerrat der Bezirks-Bauernkammer war er ein vorbildlicher Förderer der Bienenzucht. Möge die getane Arbeit auch weiterhin Früchte tragen!

Hand, mit dem Auftrage, selben über den Kopf in die Höhe zu halten. Er stieg auf den Baum und schüttelte den Ast. Nun fielen allerdings die meisten Bienen in den untergehaltenen Korb, aber eine erkleckliche Anzahl fiel gleichzeitig über mein Gesicht her und stach wütend auf mich los. Einige Tage lang waren meine Augenlieder derart verschwollen, daß ich, als ich in die eine halbe Stunde entfernte Filialschule gehen wollte, einen Knaben bitten mußte, mich als Führer und Wegweiser zu geleiten. Das war meine Taufe als Bienenzüchter. Über das Törichte dieses Vorganges will ich kein Wort verlieren, zumindest hätte ich den Kopf durch eine Bienenhaube verwahren müssen. Aber der alte Herr war auch ein großer Schalk. Ungefähr ein Jahr später folgte dieser Taufe die Impfung. Ich war damals in Gutenstein und besaß schon ein Bienenvolk, das in einem Wiener Vereinsständer saß. Auch meinen Baron v. Berlepsch und Ludwig Huber hatte ich bereits gründlich durchstudiert. In diesen Büchern hatte ich gelesen, daß man im Herbste die Völker durchsuchen müsse in bezug auf Weiselzüchtigkeit und Honigvorrat. Natürlich wollte ich als schneidiger Anfänger diese Durchsuchung recht gründlich machen. Um hiebei nicht gestochen zu werden, nahm ich eine Bienenhaube über den Kopf. Ich fand alles in Ordnung, schloß den Stock und begab mich in das Bauernhaus „Schwaighof" im Klostertal, in dessen Hof ich damals dieses Volk in einer nicht mehr benützten alten, primitiven Bienenhütte aufgestellt hatte; die Bäuerin hatte mich zu einer Jause eingeladen. Aber noch bevor der Zucker in meinem Kaffee sich aufgelöst hatte, wurde ich in den Hof gerufen, das Volk war in wildester Aufregung, wütend flogen die Bienen umher, kamen selbst ins Vorhaus und Küche und schwirrten verzweiflungsvoll. Sofort war es mir klar, daß sie die Königin suchen. In der Eile lief ich ohne weitere Schutzvorrichtung zur Bienenhütte und suchte dort nach der Königin, die ich bald im Staube am Boden liegend gefunden hatte. Ich öffnete den Stock und wollte die halbstarr gewordene Königin einlaufen lassen. Sie blieb indes bewegungslos an meinem Finger sitzen, so daß ich genötigt war, auch das Fenster abzuheben und sie mit Gewalt an die letzte Wabe zu drücken, die paar Sekunden Zeit, in denen ich den Bienen schutzlos ausgesetzt war, benützten

Digitized by Google

Schuldirektor i. R. Adolf Heuberger, geboren 1861 zu Kirchbach in Steiermark, übte 42 Jahre den Lehrberuf aus. Schon als junger Lehrer befaßte er sich mit der Obstbaum- und Bienenzucht. Als Schulleiter in Gschmaier, Oberlehrer in Wildalpe und Oberlehrer und Schuldirektor in Gußwerk bei Mariazell legte er überall Gärten, Baumschulen und Bienenstände an, unterrichtete die Schüler in der Obstbaum- und Bienenzucht, wanderte mit ihnen oft stundenweit zu landwirtschaftlichen Vorträgen und legte so in die Herzen seiner zahlreichen Landschüler den Keim und Lust und Liebe zur Obstbaum- und Bienenzucht. Und die Saat hat gute Früchte getragen. Wie freut er sich, wenn er jetzt in seinen alten Tagen von seinen ehemaligen Schülern Dankzuschriften und Grüße erhält. So schrieben heuer wieder sechs ehemalige Schüler aus Gußwerk, die jetzt schon selbständige Landwirte sind, Ostergrüße mit dem Beisatz: „Wir sind mit Leib und Seele Imker."

Schuldirektor Heuberger war Gründer und Obmann des Bienenzuchtvereines Wildalpe, langjähriger Obmann des Bienenzuchtvereines Gußwerk-Mariazell und er ist derzeit noch Ausschußmitglied des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines. Eine apistische Beobachtungsstation, zuerst Gußwerk, jetzt Autal, führt er seit 16 Jahren ununterbrochen. Vom Steiermärkischen Bienenzuchtvereine wurde er im Jahre 1919 mit der silbernen Medaille ausgezeichnet.

Die Ausbreitung der Heimbienenzucht und eine hiezu taugliche Stockform und einfache Betriebsweise zu finden, ist seine Hauptsorge und sein Sinnen und Trachten in der Pensionszeit. Er studiert zu diesem Behufe alle aufzutreibenden alten und neuen Werke über Bienenzucht und er betätigt sich praktisch im Bienenzuchtbetrieb auf seinem eigenen Stand und denen seiner Nachbarn. Er hofft mit Hilfe des Bodenschubers, den er für einige Stockformen konstruierte, den Mobilbetrieb so zu vereinfachen und regelmäßig ertragreich zu gestalten, daß wieder bei jedem Bauernhause oder Heim ein kleinerer oder größerer Bienenstand, aber nicht mehr mit dem Strohkorbe bevölkert, sondern mit Mobilbeuten, seine erfolgreiche Pflege finden kann.

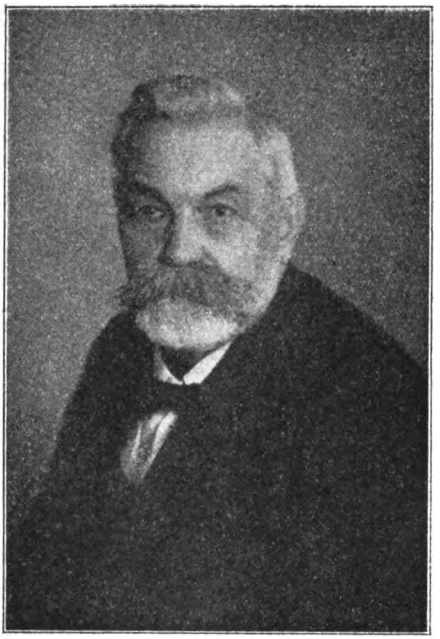
---

die erregten Tierchen, ihrem Unmute über die Störung an meinen Gesichte und Händen freien Lauf zu lassen und selben unzählige Stiche beizubringen. Auch diesmal schwollen die gestochenen Körperteile stark an, aber von nun ab konnte ich sagen, daß ich gegen Bienenstiche geimpft bin. Nie mehr später haben derartige Überfälle, die bei einer mehr als 50jährigen intensiven Beschäftigung mit eigenen und fremden Bienen nicht ausbleiben, wesentliche Anschwellung an meinem Körper nach sich gezogen. Ich benütze seit jener Zeit auch keine Bienenmaske mehr, denn nur diese war schuld, daß ich bei Durchsuchung der Waben die Königin übersehen habe. Einige zufällige spätere Überrumpelungen von aufgeregten, stechlustigen Bienen haben mir zwar momentan einen gewissen Schmerz verursacht, aber Anschwellung der gestochenen Teile haben sie nicht bewirkt. Seit langer Zeit nehme ich mir nur selten die Mühe, den Stachel zu entfernen, wohl aber betupfe ich gerne die gestochene Stelle mit Speichel, was etwaige Schmerzen sofort zu lindern pflegt. Noch sei bemerkt, daß mein Bienenstand seit vielen Jahrzehnten teils von Bienenzüchtern, teils von Naturfreunden viel besucht wird, aber ich kann mich nicht erinnern, daß jemals ein Fremder von meinen Bienen gestochen worden wäre. Ich schreibe dies der Befolgung meiner Mahnung zu, die ich den Besuchern stets dringlich ans Herz lege: „Nur recht ruhig sein, die Hände nicht bewegen und selbst die Ohren nicht zu rühren." Meine Haushälterin, die seit 27 Jahren meine kleine Wirtschaft führt und deshalb auch häufig unmittelbar vor den Fluglöchern die Gemüsebeute bearbeiten muß, verlegt, wenn sie merkt, daß die Bienen aufgeregt sind, die Arbeit auf eine späte Abend- oder frühe Morgenstunde, so daß ich sagen kann, der Bienenstand hindert die Benützung des Gartens in keiner merklichen Weise. Cölestin Schachinger.

Über die Reichweite von Radioempfangsapparaten. (Für unsere Radioimker.) Bei der großen Verbreitung, die Radioempfänger jetzt auch in den Bundesländern finden, ist es von großer Wichtigkeit, daß sich jeder Käufer oder Selbstbauer vor Anschaffung seines Apparates, beziehungsweise der zum Selbstbau notwendigen Einzelteile, über die Reichweite desselben im klaren ist.

Gute Kristalldetektorempfänger sind nur zu empfehlen, wenn die nächste Sendestation nicht weiter als etwa 30 km entfernt ist und auch dann dürfen für gut hörbaren Empfang die örtlichen Verhältnisse nicht ungünstig sein. Diese Apparate eignen sich also

Digitized by Google



Pfarrer Aug. Sträuli,

geboren am 5. Juni 1859 in Wädenswil am Züricher See, übersiedelte 1884 nach Scherzingen (Thurgau), Schweiz, wo er seit Herbst 1890 die Bienenzucht betreibt. Sträuli war Herausgeber und Schriftleiter einer eigenen Bienenzeitung und ist der Urheber des bekannten, in Österreich ziemlich verbreiteten Sträuli-Stockes. — Von seinen bekanntesten literarischen Werken nennen wir: „Der pavillonfähige Dadant-Alberti-Kasten", „Die Königinnenzucht" und „Die neue Sträuli-Bienenwohnung". Sträuli ist Anhänger der Krainer Biene und der Krainer Bastardbiene. Als Königinnenzüchter genießt er einen weit über die Grenzen seines schönen Heimatlandes hinausgehenden Ruf.

vorläufig nur für Wien und Graz, sowie für die nähere Umgebung dieser beiden Städte.

Gute Niederfrequenzverstärker als Ergänzung hiezu verwendet, erhöhen wohl die Lautstärke bedeutend, sind aber ohne Einfluß auf die Reichweite der Detektorempfänger.

Gute Röhrenempfänger haben die größte Reichweite, und zwar ist diese abhängig von der Anzahl der Röhren. Während gute Einröhrenapparate mit entsprechender Hochantenne noch auf etwa 100 km empfangen, reichen gute Zweiröhrenapparate schon auf etwa 300 km; gute Dreiröhrenapparate schon auf etwa 600 km; gute Vierröhrenapparate schon auf etwa 1500 km.

Von größer Wichtigkeit ist hiebei eine günstig angebrachte gute Hochantenne.

Auskünfte in Radioangelegenheiten erteilt schriftlich gegen Rückporto unser Mitglied Josef Hannich, Wien V, Bräuhausgasse 6. S. S.

Weihnachten, Silvester und das Dreikönigsfest waren einmal Lostage für Imker. Altem Glauben nach war eine schlechte Buchweizentracht zu erwarten, wenn ein in Weihwasser getauchtes Fichtenreis in diesen Nächten nicht Eisperlen ansetzt. (Aus Steiermark.) S. S.

Baschltag nannte man den heiligen Abend im Pinzgau in Salzburg. Er war schon ein halber Feiertag und neben den Weihnachtskerzen und dem „Weihrauch" wurde auch ein Häferl voll Honig für die Jause in der heiligen Nacht eingeschafft. Zu Mittag war als Gericht das sogenannte „Baschlkoch", auch „Bachlkoch", gebräuchlich; ein Mehlkoch mit Honig, Butter und Kümmel. In vergangenen Zeiten war das Windfüttern, das Speisen der Elemente üblich. Bachelteiggebilde, eine Kuche, ein Flachshechel und ein Pferd darstellend, wurden gebacken und unter den Dachfirst gehängt, damit Haus und Hof vor Unglück bewahrt bleibe. Die Kinder gingen an diesem Tag in den Garten, um „die Bam, dö Imb, dö Küah und dö Schaf" einzuladen und steckten den „Bachelposchen" auf den Zaun. (Aus dem Buche von Karl Adrian: Von Salzburger Sitt' und Brauch.) S. S.

Digitized by Google

Die Wahl.

Der alte Obmann will nicht mehr;
Sie sollten einen neuen wählen;
Da taten sich die Köpfe schwer
Um einen guten Ratschlag quälen.

Als wie ein Bienenstock der Saal
Hub an zu brausen und zu brummen,
Die Stimmen schwirrten allzumal,
Das Hin und Her wollt nicht verstummen.

Nicht etwa, daß ein jeder trug
Geheimen Wunsch: Man möcht ihn wählen.
Oh nein! Sie wünschten möglichst klug,
Von solchen Amt sich loszuschälen.

„Ich? Nein" — „Und ich? Wo denkt ihr hin?
Mir fehlen alle Fähigkeiten."
„Ihr wißt doch, daß ich kränklich bin."
„Hab keine Zeit in derlei Zeiten."

Bis einer in die Höhe fuhr:
„Wenn wir uns lange so gebärden,
Vergeht der Tag; ich fürchte nur,
Wir könnten drohnenbrütig werden.

Wir brauchen einen Imkersmann
Für die verwaiste Führerrolle:
Blast eine Weiselzelle an
Und fragt das Ei nicht, ob es wolle!"

Da waren alle Knappen froh.
Nun hatten sie den Mann gefunden.
„Blast an, blast an, hallo, hallo,
Daß sich die vollen Backen runden!"

„Du mußt es sein! Du bist es schon!"
„Kein Murren und kein Widerreden!"
„Sei still — gefangen, lieber Sohn,
Hängst du in deinen eignen Fäden!"

Sie rufen noch: „Du bist es schon!"
Dieweil sie fröhlich sich entfernen.
Nur einer schleicht verdutzt davon:
„Das Schweigen muß ich wohl noch lernen!"

Dr. Karl Dietl, Imst.

Dem scheidenden Obmanne.

Der unser Schifflein Jahr für Jahr
Gesteuert durch das Spiel der Wogen,
Der unser treuer Führer war
Hat sich, zu früh, zurückgezogen.

Hab unsern Dank für dein Bemüh'n
Um uns und unsrer Immenscharen.
Nur ungern lassen wir dich zieh'n,
Die wir dir gern ergeben waren.

Schien dir mit einemmal zu schwer
Die leichte Last der Obmannswürde?
An Plänen trägst du noch ein Heer,
Es täuscht dich nur: Da liegt die Bürde.

Erst dann wirst du von ihr befreit,
Von all den Schemen und Gestalten,
Sobald sie volle Wirklichkeit,
Im Leben kräftig sich entfalten.

Du lehntest ab die Wiederwahl.
Wahl brauchst du Zeit zum Atem holen.
Wir warten auf das nächstemal,
Wohlauf bis dort und Gott befohlen!

Dr. Karl Dietl, Imst.

Resultate meines Wagevolkes während der letzten 19 Jahre. Seit Jänner 1905 habe ich meinen Wohnsitz in Burgstall, seit eben dieser Zeit führe ich mit großer Genauigkeit auch die Aufzeichnungen über das Soll und Haben meiner Bienenvölker. Heute, am 31. Dezember 1923 halte ich gelegentlich des Jahresabschlusses Rückschau. Im nachfolgenden seien bloß die summarischen Ergebnisse dieser Zeitperiode in Tabellenform mitgeteilt:

Das auf der Wage stehende Volk zeigte:

Jahr	Zunahme	Abnahme
1905	25 kg	
1906		8 kg
1907	13 „	
1908	13·3 „	
1909	24·6 „	
1910	4·6 „	
1911	48·6 „	
1912	2·9 „	
1913	2·5 „	
1914	13·7 „	
1915	1·2 „	
1916	11 „	
1917	8·5 „	
1918	6·3 „	
1919	13 „	
1920	17·6 „	
1921	2·3 „	
1922	19·9 „	
1923		9·1 „

Das gibt ein jährliches Durchschnittserträgnis von rund 11 kg.

Auffällig groß war die Zunahme im Jahr 1911, auffällig schlecht waren die Jahre 1906 und 1923.

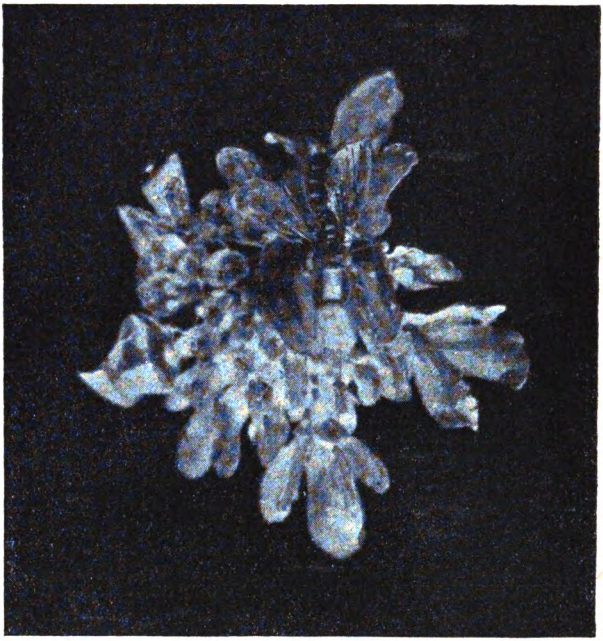
Ich bemerke noch, daß die Trachtverhältnisse im Fluggebiete unseres Marktes während der letzten Jahre sich wesentlich verschlechtert haben, indem unsere Landwirte den Esparsettekleebau fast ganz eingestellt haben, andere ausgiebige Trachten hier aber nicht vorhanden sind. Weit besser steht es im weiteren Umkreise des Marktes, wo Wald und Wiese beständige Tracht bieten.

Cölestin Schachinger.

Vitaminenforschung und Bienenzucht. Wie man jahrhundertelang von der atmosphärischen Luft nichts anderes wußte, als daß sie aus Sauerstoff und Stickstoff bestehe und man erst in neuerer Zeit erkannt hat, daß noch andere, bisher unbekannt gewesene Stoffe, wie Helium, Argon, Neon u. a., einen wesentlichen Bestandteil unserer Luft ausmachen, so war auch auf dem Gebiet der Ernährungsforschung

Digitized by Google

Laßt die Bilder sprechen! Der „Bienen-Vater" will seine Leser lehren tiefer in die Natur, in die wundersame Bienenwelt hineinzuschauen. Wer da mithelfen kann, der helfe. Wir haben Künstler unter unseren Imkerphotographen. Wir bitten Sie, bei Ihren Wanderungen, Arbeiten, Standschauen, Versammlungen usw. die Augen offen zu behalten und die Augenblicke zu nützen. Ein schönes Bild erzählt und beweist oft mehr als spaltenlange Abhandlungen. Schickt Bilder vom Kampfe der Bienen mit Totenkopfschwärmer und Hornissen, von der Müllersarbeit der Honigvöglein am Haselstrauch, von der Auffahrt zur Belegstelle, von der Schar der Knirpse um den Honigtopf, von der Bastelstube des Korbflechters, von Bienenwanderungen und -fuhrwerken, von der Trachtverbesserungsarbeit und von eingeschneiten Bienenständen, von den Zuckerkristallen an den Lärchen und von schönen Honigauslagen, von Dingen, Begegnungen und Geschehnissen, die uns die Welt der Bienen und Imker von einer neuen Seite betrachten lassen. — Laßt die Bilder sprechen! S. S.



Gefangen . . . (Eine Spinne faßt ein Bienlein.)

lange nur bekannt, daß unsere Nahrungsmittel außer Wasser lediglich aus Eiweiß, Fett, Stärke, Zucker und Salzen beständen. Man schätzte ihren Nährwert nur nach dem Reichtum dieser Bestandteile, nahm bei der Herstellung, Zubereitung und Bewertung unserer Lebensmittel nur auf diese Stoffe Rücksicht und ging so weit, die gesamte Ernährung von Mensch und Tier genau nach mathematischen Formeln bewerkstelligen zu wollen (siehe „Nem-System" des Prof. Pirquet).

Doch bald merkte man, daß da etwas nicht stimme in der Rechnung. Es kommt vor allem sehr viel auf die „Frische" unserer Nahrungsmittel, auf ihre Zubereitungsart und ihre richtige Zusammenstellung an. Länger andauernde Aufnahme einseitig zusammengesetzter Nahrungsmittel kann nicht nur Wachstumshemmung, sondern direkt Kräfteverfall und todbringende Krankheit hervorrufen. Beispiele hiefür sind schon seit den ältesten Zeiten bekannt. Segelschiffer, die sich auf ihren Reisen monatelang nur von Pökelfleisch und Schiffszwieback nähren mußten, bekamen Skorbut, eine „Mangelkrankheit", die erst wieder verschwand, als man den Erkrankten frisches Fleisch und insbesondere Grüngemüse verabreichen konnte. Tauben, die wochenlange nur geschälten Reis bekamen, erkrankten an der Beriberi-Krankheit, die wieder erlischt, wenn die Tiere mit ungeschältem Reis gefüttert werden. Es sind also außer den bisher bekannten Nahrungsstoffen noch andere Stoffe notwendig, die man Vitamine nennt und deren chemische Zusammensetzung noch unerforscht ist. Man vermutet, daß sie organischen Phosphorsäure- und Aminsäureverbindungen nahestehen. Sie können aus anderen Stoffen mit Alkohol oder Äther ausgezogen werden, lösen sich zum Teil im Wasser, aber es ist noch nicht gelungen, sie aus solchen Extrakten und Lösungen rein auszuscheiden. Die meisten von ihnen sind gegen Sauerstoffeinwirkungen, gegen Hitze und Alkalien sehr empfindlich. Trotzdem uns der Chemiker heute noch wenig Auskunft über die Vitamine geben kann, muß ihnen vom ernährungswissenschaftlichen Standpunkte doch schon höchste Beachtung geschenkt werden. Ihre Bedeutung für den gesamten Stoffwechsel, namentlich aber für den wachsenden Organismus, ist an zahlreichen Tierversuchen einwandfrei festgestellt worden.

Der Heißhunger unserer Kinder nach roher, vitaminreicher Nahrung ist höchst auffallend; sie greifen mit innigem Verlangen im Garten nach frischem Obst, ob reif oder unreif, nach rohen Möhren, nach grünen Erbsen, frischen Rüben und saftigem Rettich. Begierig fallen im Frühjahr unsere Haustiere über Grünfutter her, wenn sie solches während des Winters im Stalle monatelang entbehren mußten.

Digitized by Google

Gedeihen Jungtiere, die im Frühlinge fallen, nicht ganz anders als solche, die im Herbste zur Welt kommen und in ihren ersten Entwicklungsmonaten auf trockene Stallnahrung angewiesen sind? Ist Milch und Butter (Grasbutter) im Frühjahre nicht viel gehaltreicher und bekömmlicher als zu anderen Jahreszeiten? Ist die belebende Wirkung der „Frühlingskuren", die von den in vielen Dingen äußerst scharf beobachtenden alten Ärzten oft festgestellt worden ist und die sich nach der an Vitaminen armen Winterkost früherer Zeiten auch jedesmal sicher einstellte, nicht in hohem Grade auffällig?

Von den bisher in ihren Wirkungen erkannten Vitaminen unterscheidet man 4 Arten.

1. Das Vitamin A oder das fettlösliche Vitamin A genannt, findet sich hauptsächlich in fett- und blattgrünhaltigen Nahrungsmitteln, wie im tierischen Fette, namentlich im Fette der Leber, im Nierenfette, im Tran, in der Butter, in Vogeleiern, ferner in grünen Gemüsen, vor allem im Spinat und Grünkohl, im Salat, in Tomaten und Karotten, in frischen Löwenzahn- und Kleeblättern, in Wurzeln und Knollen.

2. Das Vitamin B oder das wasserlösliche Vitamin (Beriberischutzstoff). Dieses Vitamin ist reichlich anzutreffen in Getreidekörnern, namentlich in der Kleienschichte (Aleuronzellenschichte), in Hülsenfrüchten, Gemüsen, Früchten, Kartoffeln, in vielen tierischen Nahrungsmitteln, wie im Eidotter, in der Milch, in den sogenannten Innereien u. dgl. Dieses Vitamin ist gegen Erhitzung wenig, gegen alkalische (laugenhafte) Einflüsse, gegen Pökeln, Räuchern und Trocknen sehr empfindlich. Das Fehlen dieses Vitamins in unserer Nahrung hat anfänglich Appetitlosigkeit und Schwäche, später empfindliche Störungen im Nervensystem zur Folge. Bei dauerndem Mangel tritt unter allgemeiner Schwäche der Tod ein.

3. Das Vitamin C oder Antiskorbutin. Es kommt vernehmlich in Erdäpfeln, im Sauerampfer, in vielen saftigen Früchten, in grünen Erbsen, in Keimlingen, in Rüben und Kohlrabi und in der Kuhmilch vor. Es ist das empfindlichste unter den bekannten Vitaminen; längeres Erhitzen auf Siedetemperatur, wie dies bei Konservierungen vorkommt, zerstört es. Bei Einwirkung von Alkalien (Soda), bei längerem Lagern oder Trocknen an der Luft verliert es seine belebende Kraft,

4. Das Vitamin D vermutet man neuestens in Milch, Obst, Getreide, in jungen Hülsenfrüchten und Wurzelgemüsen.

Der wissenschaftlichen Arbeit steht auf dem Gebiete der Vitaminforschung noch ein unabsehbares Betätigungsfeld offen. Auffallend ist, daß nach allen bisherigen Beobachtungen der tierische und menschliche Körper keinerlei Vitamine erzeugen kann. Sie stammen alle aus dem Pflanzenreiche und gelangen erst von dort ins Tierreich.

Wie im Tierreiche gerade jene Organe und Gebilde am reichsten an Vitaminen sind, die der Fortpflanzung dienen, so liegt die Vermutung nahe, daß dies auch im Pflanzenreiche der Fall ist und Samen, Keimlinge und Blüten vitaminreiche Gebilde darstellen. Die belebende und heilbringende Wirkung vieler Blüten läßt gleichfalls darauf schließen. Es ist deshalb auch sehr wahrscheinlich, daß in Blütensäften und Blütenhonigen gleich Enzymen auch Vitamine eine Rolle spielen. Da diese wertvollen Verbindungen durch hohe Temperaturen vielfach zerstört werden, sollte unser Honig nicht nur der flüchtigen Öle wegen, sondern insbesondere aus diesem Grunde vor Erhitzung bewahrt bleiben. Wie vorteilhaft sich in dieser Hinsicht der auf kaltem Wege gewonnene Schleuderhonig und vor allem Scheibenhonig vom Tropfhonig unterscheidet, ist leicht einzusehen. Prof. Dr. Juckenack, der Direktor der staatlichen Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalt zu Berlin, verlangt in seiner sehr lesenswerten Schrift: „Unsere Lebensmittel vom Standpunkte der Vitaminforschung" (Springer, Berlin): „Honig, der stark erhitzt worden ist, daß seine diastatischen Fermente zerstört sind, im Verkehr entsprechend zu kennzeichnen" (z. B. als erhitzten Honig) und meint: „wenn sich demnächst ergeben sollte, daß im Honig neben Enzymen auch Vitamine vorkommen, so ist auf eine derartige Kennzeichnung noch weit größerer Wert zu legen, da Honig ein vorzügliches und allgemein beliebtes Nahrungsmittel, namentlich für Kinder darstellt".

Da tierische Fette im allgemeinen reich an Vitamin A sind, Wachs aber nichts anderes darstellt als das Fett der Honigbiene, ist auch ein Vitamingehalt des Wachses anzunehmen.

Im Lichte der Vitaminforschung zeigt sich die Fütterung unserer Bienen mit reinem Zucker, der fast vitaminfrei ist, sehr bedenklich; bei länger andauernder, ausschließlicher Zuckerfütterung muß es zu „Mangelkrankheiten" unserer Bienen kommen. Zum Glück scheint die eiweiß- und vitaminreiche Pollennahrung einen günstigen Ausgleich zu schaffen; würde zur Zuckerfütterung noch eine Verabreichung von feinem, d. i. vitaminfreiem Weißmehl treten, dann wäre die Gefahr von Mangelkrankheiten (Avitaminosen) noch bedeutend größer. Es ergibt sich hieraus die Notwendigkeit, jeder Zuckerlösung, die wir unseren Bienen verabreichen, Honig beizumengen. Als vollwertigste Nahrung für die Frühjahrsfütterung unserer Bienen, wo es sich vor allem um die Entwicklung der Brut handelt, erscheint uns in dieser Betrachtung frischer Stampfhonig aus seuchenfreien Stöcken.

Einen interessanten Ausblick eröffnet die Vitaminenforschung noch auf die Futtersaftlehre. „Versuche haben ergeben," schreibt Juckenack, „daß Tiere, die längere Zeit ganz einseitig ernährt wurden, sich nicht mehr fortzupflanzen vermochten, daß diese Fähigkeit wieder auftrat, sobald die Nahrung entsprechend geändert wurde." Die Larvennahrung der Arbeitsbiene dürfte sich hauptsächlich in ihrem Vitamingehalt von der der Königin unterscheiden.

Digitized by Google

Es wäre sicherlich eine sehr dankenswerte Aufgabe, alle Bienenprodukte eingehend auf ihren Vitamingehalt zu prüfen; aus den Ergebnissen dieser Untersuchung könnten gewiß überaus nützliche theoretische und praktische Lehren gezogen werden.

Hermann Nadler, Waidhofen a. d. Ybbs.

(Nachschrift des Schriftleiters.) Das Thema ist nicht neu, wurde auch bereits im „Bienen-Vater" behandelt, es ist aber von derartiger Wichtigkeit für uns, daß man immer wieder darauf zurückkommen soll, wenn die Forschung um einige Schritte weitergekommen ist. — Amerikanische Bienenfütterungsversuche ergaben, daß Schleuderhonig große Spuren von Vitaminen, Pollen jedoch große Mengen davon enthält. Wie wir bereits mitteilten, ist es einem Wiener Chemiker gelungen, Vitamine in Lebensmitteln nachzuweisen. Unsere Bemühungen um eigene Analysierung des Honigs scheiterten an den hohen Kosten.

Schriftleiters Ecke.

Unser Neujahrswunsch und Leitsatz für 1925, den wir diesem Hefte vorangesetzt haben, gilt allen unseren Lesern. Die hohe Gesinnung und der Gemeinschaftswille, welche in diesen Worten zum Ausdrucke kommen, mögen aber besonders jene unter uns erleuchten, die Groll und Mißgunst gegen uns oder andere im Herzen tragen.

Wer ist der älteste und wer der jüngste tätige Imker unter den Lesern des „Bienen-Vaters"? Angaben an die Schriftleitung erbeten. S. S.

Ein neuer Meinungsstreit hebt an. Noch ist der Streit um das Banner der Wahlzucht und die Herkunft des Honigtaues nicht zu Ende, ja im Gegenteil, er zieht immer weitere Kreise und die Fachpresse bringt viel Für und Wider, und schon fliegt ein neuer Fehdehandschuh in die Arena des „Bienen-Vaters". „Die Linde, ein Schädling der Bienenzucht!" Recht so! Wir wollen, daß unsere Imkerschaft rege und lebendig bleibe und selbst nach diesen Notjahren nicht in Gleichgültigkeit versinke. Aber glaube einer nicht, daß er unbeschrittene Pfade der Natur gehe, wenn er sich ans Rätselerforschen begibt. Wir sind kleine Geschöpfe, allzumal gegenüber der Natur, Sandkörnchen im Weltall! Viele andere sind schon dieselben Wege gegangen, haben geirrt, sind vorbeigegangen, den wenigsten war es vergönnt, ein Fünkchen Klarheit, ein Quentchen Wahrheit zu erringen.

Darum lassen wir bloße Wortgefechte und Meinungsplänkeleien, seien wir gründlich in unseren Darlegungen, die doch für viele tausende Fachmänner, vom Holzknecht bis zum Universitätsprofessor, bestimmt sind. Schreiben wir so, als gälte unsere Schrift auch für die kommenden Jahrhunderte. Auch unsere Zeit braucht Menschen von der Art eines Dzierzons, eines Berlepsch, eines François Hubers, eines Sprengels oder Ehrenfels und wie sie alle heißen mögen, von denen wir lernten und auf deren Meinungen wir immer wieder zurückgreifen.

Über die Frage „Honigtau tierischen Ursprungs" kommen nächstens drei Fachmänner zu Worte, zur Lindenfrage bitten wir Herrn Schulrat L. Oller, Waidhofen, selbst Stellung zu nehmen und seine Behauptungen im „Bienen-Vater" in Kürze zu begründen.

Die Schriftleitung.

Berichtigung: Im Dezemberheft des „Bienen-Vaters", S. 435, linke Spalte, soll es nicht Johann Zierhofer, Innsbruck, sondern J. Z., Fischau heißen. S. S.

Unsere Imkerbriefecke hat, alter Gepflogenheit gemäß, für dieses Jahr einen neuen Leiter bekommen. Herr Matzenauer ist uns allen als Leiter des Österreichischen Bienenzuchtmuseums, als ständiger Lehrer der Österreichischen Imkerschule und als eifrig wirkender und beliebter Wanderlehrer bekannt und wir begrüßen ihn als ständigen Mitarbeiter.

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Rähmchenstäbe, aus trockenem, astfreien Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm per 100 m . . . . . 50.000 K

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:

Wiener Vereinsmaß: 1 Pack = 60 Halbrähmchen . . . . . 40.000 K
Breitwabenmaß 1 Pack = 24 Halbrähmchen . . . . . 33.000 K
„ 1 Pack = 24 Ganzrähmchen . . . . . 40.000 K

Wiener Vereinsständer, dreietagig, komplett, mit Rähmchen, per Stück 160.000 K
dtto. ohne Rähmchen per Stück . . . . . 140.000 K

Österr. Breitwabenstöcke, mit Holzdeckel, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . 200.000 K
dtto., ohne Rähmchen, per Stück . . . . 180.000 K

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt, aus trockenem Holze und prompt lieferbar. — Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier. / Ferner erzeuge ich Trockenrähmchen für Ziegeleien und alle sonstigen Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte). 306-V I

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela, Unterstinkenbrunn, Niederösterreich

Digitized by Google

Der Werdegang einer Imkergenossenschaft. Im Jahre 1913 war die Honigausfuhr Neuseelands — Null; 1914 begann man mit Honigkontrolle; 1921 waren bereits 8427 Personen an der Bienenzucht beteiligt und die Ausfuhr von Honig betrug 2,807.000 Pfund; 1922 machte man durch ein Gesetz der Kistenimkerei ein Ende und verringerte damit die Anzahl der Imker, die Ausfuhr von Honig nahm aber zu. 1914 gründete man die Neuseeländische Imkergenossenschaft mit einem Kapital von 3000 Lire, das sind 960,000.000 ö K, 1915 erhöhte man auf 6000 Lire, 1917 auf 9000 Lire, 1919 auf 30.000 Lire, 1922 auf 45.000 Lire oder rund 14.500,000.000 ö K. Die Genossenschaft hat jetzt ungefähr 1000 Mitglieder; es kommt demnach auf das Mitglied ein Durchschnittsanteil von 45 Lire oder 14,400.000 ö K. Mitglieder der österreichischen Imkergenossenschaft: ich glaube, da haben wir noch etwas zu lernen! S. S.

Von der Fachpresse: „La Colmena", Madrid, wird ab 1. Jänner 1925 nicht mehr der Revista Social y Agraria angeschlossen sein, sondern wird als selbständige Bienenzuchtzeitung herausgegeben. Wir wünschen den Herausgebern zu diesem Beginnen viel Erfolg. In der von mir zusammengestellten Liste der Imkerpresse der Welt fehlt das „Neue Schlesische Imkerblatt", dessen Herausgabe für kurze Zeit unterbrochen war. Schriftleiter ist Jul. Pfitzner, derzeit Damno, Herausgeber: der Wirtschaftsverband Schlesischer Bienenzüchter, Rosental bei Breslau, Obernigkerstraße 1. (Um den Austausch ab 1. Jänner 1925 wird gebeten!) Somit gibt es also 130 Fachzeitschriften. S. S.

Niederland. Am 25. Oktober 1924 wurde der „Nederlandsche Imkersbond" gegründet. Derselbe gibt ab 1. Jänner 1925 die Zeitschrift „De Imker" heraus. S. S.

Erfinderwahn. „Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen!" dachte wohl noch jeder der Unsrigen, der die Welt mit einem neuen „Zukunftsstock" beglückte und nicht die Aufmerksamkeit und Liebe fand, die er selbst dem Werke seiner stillen Stunden zuwendete. Erfinderlos! Der Groll richtet sich gewöhnlich gegen die Schriftleitungen der Fachzeitungen, die unerbittlich bleiben gegen den Ansturm der Erfinder und Erzeuger. Ich kann ein Liedlein davon singen. Ungezählte Zuschriften aus aller Herren Länder laufen innerhalb eines Jahres ein und besonders in den Wintermonaten ist des Sinnierens und Entdeckens kein Ende. Bald steht da, bald dort einer auf: „Heureka! ich hab's!" Hinaesetzt, niedergeschrieben und eingeschickt! „Der Schriftleiter kann an dieser epochalen Erfindung nicht vorübergehen!" Und der gewissenhafte Schriftleiter rauft sich die Haare und weiß nicht, woher die Zeit nehmen, um die besonderen Vorzüge dieser in 12. Auflage wiedererstehenden, schon 11mal begrabenen zerlegbaren Berlepsch-Dadant-Kuntzsch-Wanderbeuten und Allerwelts-, Volks- und Heimatsstöcke herauszufinden. Wahrhaftig, er muß, der arme Bien! Mit Schlitten und Schieben, Klammern und Klinken, Kanälen und Kammern, Veranden und Fallen, Brücken und Stegen, Leisten und Litzen, Gittern und Drähten wird er mürbe gemacht. Er muß ein zähes Leben haben, unser Bien! Die armen Viecherl tun mir leid.

Es soll den „Klüglern" und „Sinnierern" nicht die Freude am Basteln und Probieren genommen werden, aber den Geräteerzeugern sei hiemit ein Licht aufgesteckt bei der Patentübernahme. Mögen sie alle den Wahlspruch beherzigen, den der Obmann des Landesverbandes der Bienenzüchter Kärntens, Herr Prof. Mayer, geprägt hat:

„An dem bewährten Alten
Laßt uns mit Treue halten;
Was fehlet zum Gedeihen
Nehmt vom erprobten Neuen.
Es lehret das Geschick:
Wer still steht, bleibt zurück."

und die nachfolgende kleine Auslese aus den noch im Gebrauche stehenden Beuten nicht jedes Jahr um zwei Dutzend vermehren!

Eine unvollständige bunte Auslese:

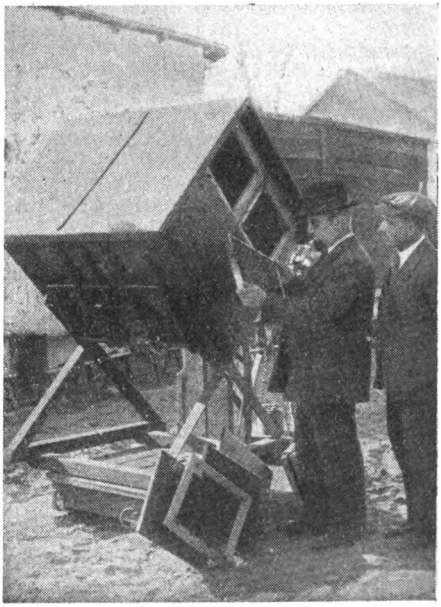
Adams Zwilling
Alberti-Blätterstock
Allerwelts-Bienenkasten
Automatenstock
Badischer Vereinsständer
Be-Be-Kasten
Beckerscher Volksstock
Berchtesgadener Zargenstock
Bergischer Kippstock
Berlepsch-Beute
Bozonady-Stock
Bienenzwillingsbeute von Nölke
Bogenstülper
Breitwaben-Blätterstock
Buckower Lagerbeute
Car-Linde-Beute
Christs Magazinsstock
Columbus-Beute
Dadant-Stock
Dadant-Blatt
Dadant-Alberti
Dathe-Kasten
Drory-Stock

Digitized by Google

Drehum-Stock
Diagonalstock
Dzierzon-Kasten
Ehrenfels-Korb
Eichsfeldia-Beute
Elsäßers Lagerbeute
Espania-Stock
Eternitbeute
Faktstock
Fetterols-Idealbeute
Föderativbeute
Förster-Stock
Fortschrittbeute
Frabergers Breitwabenkar
Freudenstein-Beute
Garantiestock
Gariel-Beute
Gerstung-Beute
Hamburger Lagerbeute
Heragonstock
Hexenstock
Heidrichs mehrstöckige Bienenbeute
Hofmans Volksbreitwabenkasten
Hinteroberlader-Rekord
Honigquell
Honigstock
Horthy-Stock
Hungaria-Wanderbeute
Ilgens Lagerbeute
Imkerfreude Zwilling
Jumbo
Julys Bienenkasten
Kami-Lagerbeute
Kärntner Bauernstock
Kanitz-Korb
Koppenhagen-Einkranzer
Käß-Meisterkasten
Klotzbeute
Kippstock
Kniestock
Knacks Volksstock
Kuntzsch-Zwilling
Korkstock
Layens-Beute
Lambert-Zwilling
Lehmbeute
Liedloffs Vieretager
Lütenegger-Beute
Lüneburger Stülper
L. M. S.-Beute
Lusatia-Beute
Magisterstock
Mecklenburger Volksstock
Meisterstock
Maibaum-Breitwabenbeute
Michel-Ifenbügelstock
Mussunbeute
Molinobeute
Müllers Idealbeute
Muck-Stock
M-Zwilling
Neißer-Beute
Ostfriesisch. Wanderstock
Österr. Breitwabenstock
„ Reformwabenstock
„ Universalzwilling
„ Vereinsständer
Pommersche Pudelmütze
Preußkasten
Prinzstock
Rhan-Beute
Rehskranzer
Rewastock
Reidenbachs Blätterstock
Regulierstock
Richters Breitwabenstock
Sachsenzwilling
Sartori-Beute
Schäckel-Beute
Schaltbeute
Schließmannscher Blätterstock
Schlesische Volksbeute
Schrägstock
Schräghinterladerstock
Schreibelhuber-Zwilling
Schweizerscher Zukunftsstock
Schwäbische Beute
Sparstock
Spühler-Beute
Siedlerstock
Sieger-Stock
Steirischer Vereinsständer
Sträuli-Beute
Sträuli-Neunteufel-Kasten
Strohkorb
Strohwalze
Steinachtäler Stock
Sussex-Beute
Sylviak-Beute
Tonelli-Beute
Thüringer Ein- und Zwillingsbeute
Ungarischer Vereinsständer
Volksbienenstock
Wageneder-Beute
Wagstock
Walterscher Woiwodina-Würfel
W. B. C.-Stock
Zargenstock von Lüers
Zivanovic-Beute
Zniderši-Stock
Zukunftsstock

Es wäre zu kostspielig, hiezu Bilder von den verschiedenen Schräg-, Etagen-, Sechseck-, Piramiden-Oval-Beuten zu bringen, das Bild sei ein Beispiel dafür, welche Wege manche Imker einschlagen, um den Bienen mehr Honig abzugewinnen. Der Erfinder dieser Beute ist gewiß fest überzeugt davon, daß sein Stock das Endergebnis aller Forschung ist und daß sich die Beute besonders für die klimatischen Verhältnisse seiner engeren Heimat eignet. Er weiß wohl nicht, daß die Dadant-Blatt-Beute oder der Langstroth-Kasten nicht nur im tropischen Westindien, im kanadischen Felsengebirge, in Finnland und Afrika zur Zufriedenheit der Imker gehalten wird und daß die verschiedenen Ständerbeuten im Hochgebirge und am Ostseestrand zu finden sind und gute Erträge geben, wenn es Tracht gibt und der richtige Imker dahintersteht!

Sepp Schmid.



Viele Imker wissen es noch nicht, daß eine Einzel-Haftpflichtversicherung sehr hoch kommt, 2500 K pro Stock als Prämie. Mit dem Bezuge des „Bienen-Vaters" erspart er sich also große Auslagen. Sagen Sie dies auch Ihrem Imkerfreund, der den „Bienen-Vater" noch nicht bezieht!

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R. in Mistelbach, N.-Ö.

Ehe ich mit dem Fragekasten beginne, einige Worte und Wünsche an die Leser. Nicht wahr, wir wollen in diesem Jahre recht strenge Ordnung halten? Ich bin ein genauer Mann und trachte immer, daß der Fragekasten bis zum 12. oder 13. jedes Monats in Händen der Schriftleitung ist. Deshalb aber ist es notwendig, daß die Anfragen bis zum 10. jedes Monats in meinen Händen sind. Wer direkte Antwort wünscht, vergesse nicht Marken oder Geld für die Rückantwort beizulegen, vergesse aber nicht, daß Briefpapier und Umschlag auch Geld kosten. Im Vorjahre habe ich den größten Teil der Fragen direkt schriftlich beantwortet. Da ich aber heuer von der Schriftleitung verständigt wurde, daß dem Fragekasten gerne ein weit größerer Raum im Blatte zur Verfügung gestellt wird, so nehme ich mir das Recht heraus, interessante Fragen, die ich direkt schriftlich beantwortet habe, hier auch für die Öffentlichkeit zu behandeln. Fragen gibts der verschiedensten Art, das haben ja die Leser in den verflossenen Jahren gesehen. Der Briefkastenonkel soll nun alles wissen. Ich aber bekenne, daß ich nicht alles weiß; darum bitte ich die Leser freundlichst, wenn ich mal sagen muß: Das weiß ich nicht! in die Bresche zu springen und mit ihrem Wissen uns zu dienen. Keinesfalls soll hier das Wissen eines Madars allein maßgebend sein, sondern es kann und soll hier jeder Leser zu Worte kommen. Sehr gerne will ich hier auch Ansichten bringen, die gegenteilig von den meinen sind. Und nun auf zu gemeinnütziger Arbeit, die Zeit verlangts!

1. Herrn A. B. in D., Bosnien, S. H. S. Rahmengröße: Das von Ihnen gewählte Rahmenmaß ähnelt dem Kuntzsch-Maß. Die Frühjahrsentwicklung der Völker wird eine gute sein. In dieser Beziehung hat mir das Kuntzsch-Maß seinerzeit sehr gut entsprochen. Trotzdem aber habe ich dabei ein Bedenken: Freigewählte Maße sind nicht zu empfehlen, am wenigsten für Sie als Jungimker, denn wenn Sie heut oder morgen Völker aus irgend einem Grunde verkaufen wollen oder müssen, finden Sie mit diesen Maßen nicht leicht Käufer, denn niemand kann mit diesen Maßen in seinen Beuten arbeiten. Darum nehme man immer solche Maße, wie sie in der Umgebung oder im Lande am meisten üblich sind. Bei Ihrer Tatkraft, der Sie es gleich im ersten Jahre auf 26 Völker gebracht haben, wird dies nicht schwer möglich sein.

2. Beutenanstrich: Der verschiedenartige Anstrich der Stirnwand der Beuten wird deshalb gewählt, um das Verfliegen der ermüdeten Trachtbienen, mehr aber noch der Jungbienen, die das erste Vorspiel halten, nach Tunlichkeit zu vermeiden. Forscher, wie z. B. v. Frisch, haben gefunden, daß die Biene einen gut ausgeprägten Farbensinn hat. Namentlich gilt dies für die Farben weiß, gelb und blau. Trotzdem aber können Sie, wie es Ihr Wunsch ist, unbesorgt auch den Karbolineumanstrich wählen. Ich selber habe auch eine Menge Beuten mit diesem gestrichen, ohne den mindesten Schaden für die Völker bemerkt zu haben. Dem Verfliegen der Bienen können Sie in diesem Falle dadurch vorbeugen, daß Sie kleine Gegenstände, wie Spiegelscherben, Porzellanstückchen, Steinchen, Brettchen, unreife Früchte usw. auf das Flugbrett legen. Namentlich wenn sie eine unbefruchtete Jungmutter im Volke haben, würde ich Ihnen dies sehr empfehlen, doch immer vor ihrem ersten Befruchtungsausfluge, denn langjährige Erfahrung hat mir gesagt, daß die Königin weniger einen Farbensinn, sondern einen ganz vorzüglich ausgeprägten Formensinn hat. Anders aber ist es mit dem Innenanstrich der Beuten mit Firnis; hier prallen die Meinungen aneinander. Neunteufel, wohl unser bedeutendster Großimker, streicht seine Beuten auch innen mit Firnis. Großimker sollen nun unsere Lehrmeister sein. Seiner Meinung stehen aber die Meinungen vieler tüchtiger Praktiker entgegen, die strenge verlangen, daß die Beute porös sein soll, denn eine nicht poröse Beute rufe unbedingt das Nässen der Beuten hervor. Meine Meinung in dieser Sache ist, daß nur gut gebaute Beuten, die nicht hermetisch, luftdicht verschlossen sind, ein Streichen der Innenwände mit Firnis für alle Völker, also auch schwächere, empfehlenswert erscheinen ließen. Selber habe ich allerdings noch keine Versuche mit innen gestrichenen Beuten gemacht.

3. Überwinterungsart: Das Ausfüllen der Zwischenräume zwischen den Beuten für

Digitized by Google

den Winter ist nur zu empfehlen; ich selber belasse das Füllmaterial das ganze Jahr hindurch. Auch die Deckbrettchen über dem Brutraum können Sie unbesorgt über Winter belassen, wenn sie nicht allzu strenge eingepaßt sind. Ist dies aber der Fall, dann könnte sich leicht ein Brettchen winters über werfen, es entstünde ein schadhafter Wähmeverlust. Darum die Brettchen nicht allzu strenge einpassen.

Prompt postwendend, wie Sie es verlangten, konnte ich Ihnen leider nicht antworten, nicht durch meine Schuld, sondern durch die Ihre, denn Sie haben eine Kleinigkeit — das Rückporto, vergessen. Sie wollten die Antwort dringend, noch vor Eintritt der strengen Winterkälte in Händen haben, um etwaige Fehler beheben zu können. Sehen Sie, da hätte Ihnen schon die Sache einen Brief mit Rückantwort, wenn auch in fremden Noten, die ich leicht hier einwechseln kann, wert sein müssen, nicht eine einfache Karte ohne Rückantwort. Bedenken Sie, daß die Beantwortung Ihrer Fragen die Schriftleitung mindestens auf 100 000 K Druckkosten zu stehen kommt, da muß auch Ihnen die Sache schon ein kleines Opfer wert sein. Es ist ja richtig, ich hätte in Ihrem Falle eine Ausnahme machen können und die Rückantwort aus meinem Sacke bezahlen, doch Ausnahmen sind undankbar, dann werden im Jahre aus der einen auch 500, na und das verträgt Guidos Finanzminister nit. Ich will gleich von Anbeginn strengste Ordnung einführen, dann klappt weiter alles schon tipp topp. Zugleich bei dieser Gelegenheit eine Bitte an alle Fragesteller aus dem Auslande: Sendet mir zur Antwort keine fremden Briefmarken, denn für diese habe ich keine Verwendung, sondern einfach kleine Geldnoten des betreffenden Landes. Ein Brief ohne Papier und Umschlag kostet an Porto: Nach Italien, Polen, Rumänien, Tschechoslovakei und Ungarn 3000 K, nach dem übrigen Ausland 4000 K. Wird die Antwort eingeschrieben (rekommandiert) verlangt, kostet dies um 3000 K mehr. Dies alles nicht vergessen, immer wieder die Jännernummer zur Hand nehmen, ehe die Anfrage abgesandt wird.

4. Herrn J. K. in W., Post Ob.-H., N.-Ö. Wabenstellung: Beuten, bei denen die Waben des Brutraumes in Kaltbau, im Honigraum in Warmbau stehen, sind nichts mehr neues, solche wurden schon vielfach in Betrieb genommen und, wie man hört, ohne Unterschied im Ertrage normalen Beuten gegenüber.

5. Wabengröße: Sie wollen Waben mit Innenlichte 48 × 24 cm in Verwendung nehmen. Für Sie gilt auch meine Antwort Nr. 1 dieses Heftes. Warum fremde Maße einführen? Ihr geplanter Zweivolkbetrieb durch das Vereinigen zweier Völker, die übereinander sind, läßt sich doch auch mit unserem österreichischen Vereinsmaß (Breitwabe auch, wie Sie's wünschen), durchführen. Sie sind Jungimker, haben also in dem allzu großen Maß noch keine Erfahrung, während die Männer, die das österreichische Vereinsmaß einführten, auf eine jahrzehntelange Erfahrung zurückblicken konnten. Wollen Sie all dies beherzigen.

6. Herrn A. in J., Steiermark. Honigkuren: Honig wird Lungenleidenden deshalb empfohlen, weil er blutbildend und blutverbessernd wirkt, außerdem den Hustenreiz stillt. Und Sie wissen ja, gesundes Blut macht auch den Körper gesunden. In Ihrem Falle würde es sich empfehlen, mehreremal im Tage ein Kaffeelöffelchen Honig zu nehmen. Ganz besonders aber möchte ich allen mit inneren Leiden Behafteten anraten, ihren Durst, und sei es auch des Nachts, nur mit Honigwasser zu stillen. Man bereitet dasselbe, indem man 1 bis 2 Eßlöffel Honig in einem Halbliterglase Wasser auflöst und dieses ganz vorzügliche Getränk nach Bedarf zu sich nimmt. Echter Honig ist für alle diese Zwecke gut; unterernährten Leuten wird aber vielleicht Gebirgshonig mehr zu empfehlen sein, weil dieser mehr mineralische, leicht verdauliche Stoffe enthalten soll.

7. Herrn G. B. in O., Burgenland. Kleintierzuchtverein: Wollen Sie sich wegen Beitritt zum Kleintierzuchtverein an Herrn Theodor Weippl, Schriftleiter in Zeiselmauer bei Wien, wenden. Der gibt Ihnen auch alle anderen diesbezüglichen Auskünfte.

8. Herrn J. H. in B., Post P., Burgenland. Bienenstockwage: Ein Wagstock ist für einen größeren Bienenstand etwas Unerläßliches, dabei auch stets eine unerschöpfliche Fundgrube für Erfahrungen. Um sich einen solchen zu errichten, müssen Sie sich nicht unbedingt eine eigene Bienenstockwage, wie z. B. die von Küdeoli anschaffen, nein, eine genaue Dezimalwage genügt für diesen Zweck vollkommen. Auch ich habe nur eine solche. Doch damit sie nicht mit Ihrer gestrengen „Mami" in Konflikt geraten, weil Sie ihr öfter die Gewichte „verzahren", wird es gut sein, wenn Sie sich für Ihren Bedarf eigene Gewichte anschaffen und diese immer in der Hütte unter der Wagschüssel belassen. Waren Sie aber etwas vorsichtig in der Wahl Ihrer Eltern oder jetzigen Dienstgeber, verfügen Sie über die nötigen Mittel, dann schaffen Sie sich eine eigene Bienenstockwage an, denn das Hantieren mit dem Schiebgewicht ist einfacher und handlicher. Firma zum Bezuge darf ich Ihnen keine nennen, es wird wohl fast jede Imkergerätehandlung Ihnen eine solche liefern können.

❖

Digitized by Google

Linde und Bienenzucht.

Von Michel Kern, Waidhofen a. d. Ybbs, Niederösterreich.

Karl der Große hat seinerzeit für die Linde Schutzgesetze erlassen, die in besonders argen Fällen so weit gingen, daß den „Frevlern" an Lindengewächsen die Hände abgehauen wurden. Ob damals von den Linden Blüten- oder Blatthonig geerntet wurde, läßt sich nicht mehr beweisen, ebenso nicht, ob diese Schutzgesetze nur einfach blindlings deshalb erlassen wurden, weil die Bienen, angezogen durch den starken Duft der blühenden Linden, dieselben massenhaft beflogen und belagerten, wie dies auch heute überall der Fall ist. Es konnte sich ja damals auch in der Blüte der Linde Nektar entwickelt haben, möglich überall, aber wie alles in dieser Welt Wandlungen unterworfen ist und daher nichts ewig dauern kann, so ist auch die Pflanzenwelt diesen Gesetzen, ja sogar der „Aussterbezeit" unterworfen. Aber heute läßt es sich beweisen, ob die Bienen von der Blüte der Linde Nektar bekommen oder nicht und ich teile hiezu folgendes mit:

Vom Jahre 1916 an untersuchte ich mit erhöhter Aufmerksamkeit die Blüten der hier stehenden Linden zu jeder Tageszeit und ließ kein Mittel unversucht, um hier Klarheit zu bekommen. Im Jahre 1921 schrieb ich kurz die Ergebnisse meiner Beobachtungen nieder und sandte je eine solche Abschrift Herrn Alfonsus und dem Schriftleiter einer reichsdeutschen Bienenzeitung und Herrn Guido Sklenar. Die beiden ersten Schriftleiter sind mehr oder weniger Verteidiger der angeblich großartigen Lindenblütentracht und unterließen die Veröffentlichung dieser Schrift; dagegen brachte sie Herr Sklenar in „Mein Bienenmütterchen", Folge 1 vom Jahre 1923, wörtlich. Auf diese Veröffentlichung hin meldeten sich Gegner, welche vorher entweder selbst Linden anpflanzten, die Anpflanzung derselben in Wort und Schrift empfahlen — und jetzt kommt das Interessante — aber noch nie in dieser Sache eine erschöpfende Untersuchung vornahmen. Allen genügte es, die Unmassen von Bienen auf den blühenden Linden zu sehen!

Nur ein Beispiel: Einem Gegner sandte ich mehrere Fragen, deren Bejahung zu einer einwandfreien Untersuchung notwendig sind und siehe da, selbst die Fragen: „Haben Sie eine Bienenwage?", „Haben Sie die Blüte der Linde untersucht?" wurden verneint! Und so ein „Zeuge" schreibt öffentlich vom Honigen der Lindenblüte, nur weil er die vielen Bienen auf den blühenden Linden gesehen hat! Diese Aussagen dieses Zeugen ließ ich unserem Schriftführer, Herrn Rudolf Fuchs, lesen, der sich darüber empörte. Ich hätte noch ungeschicktere Behauptungen von „Zeugen" zur Verfügung, doch lasse ich sie ruhen, da ich ja überzeugt bin, daß, sobald die Prediger von dem „pflanzet überall Linden an" gestorben sind, erst dann die blühende Linde für die Bienenzucht schädlich werden darf Ich will auch gar nicht „Recht" haben, aber als meine Pflicht der Bienenzucht gegenüber halte ich es, noch folgendes mitzuteilen. Als sich Verteidiger der Lindenblüte als Trachtpflanze meldeten,

Digitized by Google

erwiderte ich mit keiner Zeile, sondern sagte: „Jetzt soll die Wissenschaft antworten!" Nun ging ich zum Schulrate, Herrn Leopold Öller, Professor der Chemie und Naturlehre an der Oberrealschule zu Waidhofen a. d. Ybbs, und bat ihn, er möge die Blüten der hiesigen Linden, vorwiegend Winter- und Sommerlinden (Tilia cordata und Tilia grand folia) in Bezug als Trachtpflanze für die Bienen untersuchen; hiebei entwickelte sich folgendes Gespräch. Der Herr Professor: „Warum diese Untersuchung?" — Antwort: „Ich will Herrn Professor ganz unbeeinflußt wissen usw." Professor: „Schön, aber wenn Sie vielleicht an dem Honigen der Lindenblüte zweifeln, dann bemühen Sie sich in unsere herrliche Lindenallee hinaus, da werden Sie in der Blütezeit eines Besseren belehrt, alle blühenden Linden sind voll von Bienen, die Allee ist auch seinerzeit für die Bienen angepflanzt worden, usw." Nach meiner Erklärung, daß ich dies wohl alles wisse, bat ich nochmals um gründliche Untersuchung und ging.

Nach wenigen Wochen ließ mich Herr Professor Öller in sein Laboratorium rufen und sagte wörtlich: „Sie, das hätte ich nicht geglaubt, die Bienen müßten ja verhungern, wenn sie von der Lindenblüte abhängen würden." Ich bat hierauf den Herrn Professor, die Ergebnisse seiner Untersuchungen behufs Veröffentlichung niederzuschreiben, was er mit der Begründung abschlug, daß er noch ein Jahr untersuchen wolle, da er nicht recht glauben könne, daß die Literatur in diesem Gegenstande falsch sei, denn er hätte überall die blühende Linde als Trachtpflanze für die Bienen verherrlicht gefunden. Heuer hat nun der Herr Professor sein Urteil (beim Erkennungskurse für Bienenkrankheiten) in einem Vortrage abgegeben, welches in einem Satze abgekürzt folgend lautet: „Die Blüte der Linde liefert in unserer Gegend keinen Nektar (Honig) und die blühende Linde ist für die Bienenzucht schädlich!"

Herr Ingenieur Brandis, Professor der Oberrealschule zu Waidhofen a. d. Ybbs, gab bezüglich des Lindenäthers ein gleichlautendes Urteil ab; er schrieb wörtlich am 17. Juli 1924: „In den frischen Lindenblüten befindet sich ein ätherisches Öl, das Lindenblütenöl. Dieses ist eine schwach gelb gefärbte Flüssigkeit von betäubend starkem Geruch. Davon werden die Bienen betäubt und können, wenn sie auf durchnäßten Boden fallen, ersticken!" Hiezu teile ich die letzte vermerkte Begebenheit mit. Am 26. Juli 1924, um 9 Uhr 30, kam Herr Michael Müller, Spenglermeister zu Waidhofen a. d. Ybbs, zu mir in die Wohnung und zeigte mir in seinem Hute eine Menge Bienen, welche er in der Lindenallee vom Boden sammelte und sagte wörtlich: „Die müssen zuviel Honig gefressen haben, weil sie gar nicht mehr fliegen können, Tausende von Bienen liegen am Boden in der Lindenallee." Mein ältester Sohn, der die Sache schon kennt, nahm die Bienen und hielt sie den Strahlen der soeben von den Wolken freigewordenen Sonne entgegen; der größere Teil dieser betäubten Bienen wurde nach und nach wieder flugfähig, der kleinere Teil blieb tot. Es war an diesem Tage naß, trüb, unfreundlich und auch frisch. Hiezu sei bemerkt, daß Bienen, wenn sie betäubt auf den nassen Boden fallen (ohne Sonnenschein) zugrunde gehen, bei warmem Sonnenschein aber, oder bei trockenem Wetter, am Boden herumkrabbeln und größtenteils wieder flugfähig werden; dies trifft auch bei Hummeln zu. Kurz gesagt gibt es Tage, dies aber nicht alle Jahre, wo unter einer blühenden Lindenallee ein Massensterben der Bienen stattfindet. Im Jahre 1917 machte mich ein Imker aufmerksam, daß die Linde doch honige, denn er fand Honigtröpfchen an den Blüten derselben vor, welche direkt glänzten; ich bewies ihm sofort und er konnte sich auch durch mehrere Tage davon überzeugen, daß diese Tröpfchen von dem reichlichen Blatthonig herrühren.

Und wenn die Lindenblüte irgendwo tatsächlich und **maßgebend** honigen sollte, so soll dies durch mehrjährige, erschöpfende und einwandfreie Untersuchungen mit

Digitized by Google

den erforderlichen Behelfen durch hiezu befähigte Personen stattfinden, dann erst glaube ich daran; dies ist aber meines Wissens bis zum Jahre 1922 weder in Deutschland noch in Österreich geschehen. Allen Imkern aber rufe ich zu: „Sich zuerst wirklich zu überzeugen, denn mit der Anpflanzung einer Lindenallee kann der Bienenzucht ungeahnter Schaden zugefügt werden, wie dies in Waidhofen a. d. Ybbs der Fall ist. Hier ist seit dem Jahre 1916 nachgewiesen, daß die Lindenblüte nie honigte, weder auf Lehm-, noch auf Sandboden, dagegen aber den Bienen Schaden zufügte durch Betäubung und Tod; nebenbei vernachlässigen sie auch während der Zeit der Lindenblüte die anderen Trachtquellen. Im Jahre 1911 trugen sehr starke Bienenvölker bis 186 kg Honig ein; von Lindenblättern und Nadelhölzern tropfte der Blatthonig in diesem Jahre nur so herab; die Gräser kilometerlanger Weiden und Wiesenflächen klebten nur so vom sogenannten „Honigtau"; die Landbevölkerung sagte: „Der Droall ist g'fall'n!" Die Kinder knieten sich nieder und schleckten die Gräser auf den Wiesen ab — nnd all das sollte von Läusen sein? **Unmöglich!** Von den Pflanzen selbst rührt dies her, das ist wahr! Frühmorgens (manchmal auch spät abends) ist dieser „Honigtauzustand" in den meisten Jahren zu beobachten.

Wird uns nicht auch allgemein gesagt, daß durch vieles „Bauenlassen" das Schwärmen der Bienen mehr oder weniger unterdrückt wird? Wahr ist's nicht! Das „Bauenlassen" und junger Bau im Brutraume fördern in Wirklichkeit das Triebleben im Bienenvolke — und somit auch das Schwärmen. Herr Bienenzuchtinspektor Pechaczek hat unlängst in Rosenau-Dorf auch schon wörtlich gesagt: „Je älter der Bau, desto seltener schwärmen die Bienen!" Und das ist wahr!

Nichts Neues unter dem Himmel. Im Buche „Die Bäume Großbritanniens und Irlands" von Elwes und Henry ist folgendes zu lesen: „Ich bemerkte in den botanischen Gärten von Kew, Cambridge und Glasnevin im Jahre 1911 sehr viele tote Bienen unter den Lindenbäumen (Tilia petiolarus). 1908 gab es in Tortworth unter den äußeren Zweigen dieser Bäume derart viel von den Blüten vergiftete Bienen, daß der Boden damit gedüngt wurde und im Herbst ein sehr grüner Rasenstreifen sichtbar wurde. 1909 wurde dieses Geschehnis vom Grafen Dulcie beobachtet und als noch augenfälliger bezeichnet. S. S.

Zur Lindenfrage nimmt auch Stefan Lingg in Martinsbüchel bei Zirl, Tirol, Stellung. Er schreibt unter anderem: „Ich teile vollkommen die Meinung der Herren Kern und Ohlers. Seit 15 Jahren konnte ich hier in dieser Gegend mit vorwiegend Sandgrund neben Kalkfelsen die Wahrnehmung machen, daß der Wagstock in der Lindenblütenzeit nur Abnahmen verzeichnet. Je besser die Linde blühte, um so mehr nahm der Wagstock ab." Herr Lingg setzt sich für die Akazie ein. S. S.

Die Linde als Schädling für die Bienenzucht. In Nr. 11 ex 1924 des „Bienen-Vaters" wird es als Unwahrheit nachzuweisen versucht, daß die Linde honige, worüber unsere Jugend aufzuklären sei,

Nach 30jähriger Praxis muß ich zur Ehrenrettung der Linde als Trachtquelle erklären, daß ich gerade von der Linde selbst in den schlechtesten Jahren, wo alle anderen Trachtquellen versagt haben, alljährlich den mit anderen Honigen nicht zu verwechselndem charakteristischen Lindenhonig gewonnen habe, daß daher die Jugend darin aufzuklären ist, daß, wenn Pflanzen, wie der Buchweizen und zugegeben auch die Linde, bei gewisser Bodenbeschaffenheit nicht honigen, deshalb dieselben nicht allgemein als für die Tracht wertlos, noch weniger als Schädling für die Bienenzucht bezeichnet werden können. Adolf Wohlrab, Maria-Enzersdorf, N.-Ö.

Vogelwicke. Im „Bienen-Vater", Nr. 9, vom September 1924, empfiehlt Herr H. Nowotny mit besonderer Wärme die Vogelwicke zum Anbau als Trachtpflanze. Da Herr Nowotny in der letzten Nummer des „Bienen-Vaters" hierauf wieder zurückkommt, möchte ich aus vieljähriger Erfahrung vor dem Anbau dieser Pflanze eindringlichst warnen. Die Vogelwicke (Vicia cracca) ist eine gefürchtete Unkrautpflanze; um so gefürchteter, als sie namentlich in der Winterfrucht verheerend wirkt und sozusagen unausrottbar ist; denn sie ist winterhart und sät sich stets wieder selbst an. Sie überwuchert das Getreide, so daß dasselbe nicht selten an der Erde verfault und weder Stroh, noch viel weniger Körner liefert. Leichter Boden sagt ihr am meisten zu. Auf schwerem Boden tritt die Honigspende, wie bei all den Pflanzen, die aus Nebenblättern honigen, zurück. Die Frucht der Vogelwicke wird ihres großen Gehaltes an Bitterstoff wegen, von den Tieren ungern genommen und führt bei Kühen und Schafen leicht zu Verstopfung und Frühgeburt. Die verheerende Unkrautnatur der Vogelwicke dürfte Herrn Nowotny vielleicht nicht bekannt sein, sonst würde er sie kaum so warm empfehlen.

Digitized by Google

Bei dieser Gelegenheit sei auch vor dem Unkrautsäen an die Ackerraine behufs Hebung der Tracht, wie es kurzsichtigerweise manchmal empfohlen wird, abgeraten. Man wird sich damit die Landwirte nicht zu Freunden machen; im Gegenteil, es kann zu Mißtrauen führen und böses Blut erregen.

Soll die Tracht durchgreifend gebessert werden, dann müssen die zum Anbau forcierten Pflanzen zunächst auch einen hohen wirtschaftlichen Nutzen abwerfen. Dieser sollte in die Augen springen und die Honigergiebigkeit, die deshalb nicht zurücktreten braucht, scheinbar nebenher laufen. An dieser Art Pflanzen ist kein Mangel. Im allgemeinen wird Raps, Esparsette und Weißklee (Trifolium repens) viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Den Weißklee, der fast überall gedeiht, kann man getrost an Raine säen. Er gedeiht fast überall und ist auch als Futter und Weide höchst nützlich. Zudem ist er ausdauernd, äußerst honigspendend und blüht fast den ganzen Sommer. B. S. Jürgens, Güssing (Burgenl.).

Frommes Österr. Bienenkalender 1925, herausgegeben vom Österreichischen Imkerbund, 1. Jahrgang. Dieser neue österreichische Imkerkalender im sehr handlichen Taschenformat mit braunem halbfesten Deckel, in Leinwand gebunden, mit einer Leinentasche versehen, enthält rund 200 Seiten. Inhalt: Genaues Kalendarium; Vormerkblätter; Monatsarbeiten (von Direktor F. Buchmayer, Linz); Allerlei Wissenswertes (von Th. Weippl, Zeiselmauer, Niederösterreich); Übersicht der Blütedauer der wichtigsten Trachtpflanzen (von Otto Dengg, Salzburg); Bienenwirtschaftliche Gesetze Österreichs (von Dr. G. Rodler, Wien); Bienenzuchtstatistik Österreichs (von A. Wohlrab, Maria-Enzersdorf, Niederösterreich); Die Organisation der Bienzüchter Österreichs und einiger Nachbarländer mit einem übersichtlichen Verzeichnis aller Zweigvereine, Gau- und Landesverbände, Beobachtungsstationen, Belegstellen bienenwirtschaftlicher Anstalten und deren Amtsverwalter (von Sepp Schmid, Wien); Liste aller Bienenzuchtzeitungen der Welt (von Sepp Schmid); Bienenwirtschaftliche Tabellen und Imkerbuchhaltung (von Th. Weippl); Neue Stempel- und Gebührentarife für Österreich; Vormerkblätter. Dieses Inhaltsverzeichnis sagt wohl am besten, was der Kalender darstellen soll. Ein Hand- und Arbeitsbuch, das jeder fortschrittliche Imker in der Tasche haben soll, wenn er zu seinen Bienen, zu Imkerversammlungen, zu Ausstellungen, zu Firmen, zum Gericht oder zum Steueramt geht.

Der Kalender ist in der „Bienen-Vater"-Kanzlei, Wien 1, Helferstorferstraße 5, um 20.000 K (ohne Verpackungs- und Versandspesen) zu haben. Da nur eine kleine Auflage gedruckt wurde, empfehlen wir sofortige Bestellung.

Von Fischers Imkerkalender ist der 3. Jahrgang erschienen. Der Inhalt, an dem bekannte Bienenwirte mitgearbeitet haben, ist gediegen. Er kann auch durch die „Bienen-Vater"-Kanzlei bezogen werden.

ACHTUNG! Imker! ACHTUNG!

8% Preisnachlaß 8%

gewähre ich bei Bestellungen, welche in diesem Monate einlangen, wenn der Betrag hiefür im voraus miteingesendet wird.

Erzeuge sämtlichen Imkerbedarf wie:

Honigschleudermaschinen, Bienenwohnungen, Wachsschmelzer, alle Arten von Stockbeschlägen, Rauchapparate und Schutzmittel, sowie sämtliche Werkzeuge, Fluglochschieber, Abstände, Weiselkäfige, Strohmatten und Honigkannen.

Bei Bestellungen bitte ich Sie, sich auf diese Anzeige zu berufen.

Johann Thürs Nachfolger / Josef Lehretter

Werkstätten für Bienenzuchtartikel

Bruck a. d. Mur (Steiermark) 6-1

— Verlangen Sie kostenlose Preisliste —

Digitized by Google

Monatsübersicht im November 1924.

	Leistung des Volkes in Dekagramm									Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Gesamtleistung	höchste Tagesleistg.	am				Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel			Monatsdrittel									Monatsdrittel			Monatsdrittel							0	½	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.							1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	8	17	15	40	.	.	.	.	.	−3	−6	−1	18	6	6	4·9	1	3	4	14	9	7	24
Weißenbach (357 m)	.	.	.	20	20	20	60	.	.	.	.	.	−7	−12	−5	19	3	5	1	1	3	2	18	10	2	16
St. Pölten (265 m)	.	.	.	30	20	10	60	.	.	.	.	.	−1	−5	−2	20	8	7	2	2	3	4	21	6	3	12
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	20	20	.	.	.	.	.	.	.	2	−7	−2	9	4	5	2·8	.	3	3	23	2	5	16
Raabs (469 m)	.	.	.	45	25	10	−80	.	.	.	.	.	−7	−11	−4	17	4	5	1	3	1	4	14	4	12	18
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	30	25	30	85	.	.	.	.	.	−6	−9	−3	20	8	6	3·1	1	4	2	18	5	4	16
Dietm.-Gmünd (498 m)	.	.	.	65	50	10	125	.	.	.	.	.	−7	−10	−4	18	5	7	1·7	1	3	3	18	9	3	6
Pottschach (439 m)	.	.	.	15	40	10	65	.	.	.	.	.	−5	−10	−6	22	6	11	2·3	7	1	3	14	5	11	8
Stadlau	.	.	.	10	5	5	20	.	.	.	.	.	−2	−6	−0	8	2	3	1·3		2	3	19	7	4	14
Waidhofen a. d. Ybbs	.	.	.		25	20	60	.	.	.	.	.	−6	−9	−3	17	8	6	2·4	2	7	4	18	3	9	7
Heiligenblut-Weiten	.	.	.	15	40	30	70	.	.	.	.	.	−4	−6	−7	19	8	6	3·1	3	4	3	17	8	5	18
Peigarten-Dobersberg	.	.	.	15	20	.	35	.	.	.	.	.	3	−4	−1	8	1	2	1	2	5	3	15	9	6	23
Rodaun b. Wien	.	.	.	15	25	10	50	.	.	.	.	.	1	−8	−2	21	4	7	2·7	3	1	3	20	3	7	12
Riegersburg (473 m)	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberösterreich																										
Bergham-Leonding	.	.	.	33	17	39	−89	.	.	.	.	.	−4	−6	−2	16	6	9	2·9	15	6	2	15	3	12	9
Linz-Zaubertal	.	.	.	15	15	15	45	.	.	.	.	.	−4	1	−1	14	7	10	3·1	4	3	2	13	6	11	15
Kleinmünchen (257 m)	.	.	.	25	20	10	55	.	.	.	.	.	−4	−1	−2	16	8	6	3·3	1	4	3	15	7	8	22
Puchenau	.	.	.	25	30	20	75	.	.	.	.	.	−5	0	−5	16	12	7	3·5	6	4	4	20	2	8	14
Ufer-Ebelsberg	.	.	.	37	10	16	63	.	.	.	.	.	−6	−6	−2	17	7	8	3·2	2	4	3	14	10	6	8
Vorchdorf	.	.	.	10	9	6	25	.	.	.	.	.	−7	−5	−3	11	3	5	3	5	4	3	14	1	15	6
Steiermark																										
Laßnitzh. b. Graz (540 m)		.	.	16	12	10	38	.	.	.	.	.	0	−7	−2	21	7	11	3·6	4	8	1	13	11	6	8
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	30	25	10	65	.	.	.	.	.	−8	−4	−3	12	8	7	2	2	2	1	9	10	11	5
Allerheiligen b. Judenb.	.	.	.	30	20	30	80	.	.	.	.	.	0	−9	−6	19	6	9	3·5	15	.	1	7	13	10	13

Digitized by Google

Salzburg																												
Schloß Moosham (1130 m)				20	25	25	70						−8	−14	−10	13	1	3	2·1	8	1	1	5	5	20	4
Thalgau (545 m)				10	20	20	50						−1	−6	−2	19	7	4	3	3	7	1	7	10	13	26
Itzling (418 m)				.	.	.	.						.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlbach b. Bischofsh.				15	10	12	37						1	−11	−9	14	9	6	4	9	2	3	8	5	17	4
Wagrain				10	20	15	45						2	7	6	16	9	8	3		1	3	9	4	13	.
Kärnten																												
Steuerberg				20	35	25	80						−2	−15	−6	12	3	8	3·5	7	2	.	8	4	18	9
St. Michael-Wolfsberg				10	85	45	140						−2	−10	−7	20	12	10	3·6	10	.		6	8	16	3
Eberndorf (496 m)				65	25	30	120						0	−8	−7	15	8	5	2·6	7	1	2	12	10	8	15
Tirol																												
Imst (800 m)				15	30	10	55						−1	−6	−4	15	8	8	2·5	16	1	2	10	13	7	
Neustift i. Stubai (993 m)				.	.	.	.						.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Längenfeld-Ötzt. (1179 m)				10	.	10	20						−5	−9	−8	12	9	8	4	7	2	1	12	11	7	7
Vorarlberg																												
Altenstadt (449 m)				7	21	28	56						0	−8	−9	16	6	14	+3·9	8	2	2	15	10	5	25
Au (900 m)				.	.	.	.						.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz (706 m)				20	20	30	70						3	−6	−2	8	3	11	+1·1	3	2	2	11	5	14	7
Damüls (1400 m)				.	.	.	.						.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)				30	20	10	60						0	−5	−10	17	15	10	+3·5	3	4	1	10	1	19	13
Dornbirn (435 m)				21	17	5	43						0	−6	−5	12	7	6	+1·9	3	3	3	18	10	2	23
Feldkirch (459 m)				15	15	25	55						−0·5	−6·3	−7·4	16·8	8·0	16 7	3·7	3	3	1	17	9	4	6
Hittisau (792 m)				.	.	.	.						.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)				.	.	.	.						.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Br. (900 m)				8	16	91	115						−3	−10	−7	15	10	11	2·6	9	2	1	8	13	9	15
Lohorn-Eichenberg (800 m)				30	25	20	75						−6	−14	−7	10	5	6	0·6	3	1	2	18	9	3	8
Raggal (1016 m)				20	10	5	35						−2	−12	−6	14	3	12	+2·4	2	3	1	12	3	15	10

Novemberbericht. Der Monat November war für die Durchwinterung der Bienen sehr günstig. Anfangs November konnten sie wiederholt Ausflüge machen, so am 3. bei schönstem Sonnenschein und einer Temperatur über 12 Grad, ja ich sah an diesem Tage noch einige Bienen mit Höschen heimkommen. Als dann das Schneewetter eintrat, und es schien, als ob der Winter nun endgültig seinen Einzug gehalten, da wurde es still am Bienenstande, die Immlein setzten sich zur Winterruhe und gut ist es, wo sie nicht mehr hervorgelockt wurden, denn wirklich warmes Flugwetter gab es ja doch nicht, und solche von der Sonne hervorgelockten Ausflüge haben keinen Wert, schaden früher noch. Allzu kalt war es noch nicht und so dürften sich unsere Lieblinge ganz wohl befinden. Prosit Neujahr!

Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Die Deutsche Biene

müssen Sie lesen! Anerkannt erstklassige Zeitschrift für Rassezucht und Fortschritt! 12 Hefte jährlich nur 5 Mark einschließlich Streifband und Porto.
Deutsche Biene, Verlag, Fulda.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26 188 122-I/25

Edelroller-Kanarien

gelb und scheckig, sind billig abzugeben. Bei Anfrage erbitte Rückporto. **Josef Vater, Weitra, N.-Ö.** (Waldviertel).

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**
48-I/25

Prima Rohrschienen

(spanisches Rohr)

zum Nähen und Flechten der Strohkörbe und der Strohdecken für Breitwabenstöcke. 279-II

1 Kilogramm 20.000 K.

G. Dieroff Nachfolger
Wien VII, Westbahnstraße Nr. 46.

Neujahrsgeschenke

von hohem, innerem Wert sind:

Bonsels, Die Biene Maja. Ein Bienenroman K 63.700 Volksausgabe K 45.000 Mit Bildern K 100.000

Löns, Mümmelmann. Die schönsten Tiergeschichten. Unvergleichlich in humorvoller Gestaltung . . . . . K 85.500

Kolbenheyer, Meister Joachim Pausewang. Ein Jakob Böhme-Roman. Der beste, gedankentiefste u. lichterfüllteste Roman, welcher in den letzten Jahren entstanden ist K 50.000

Wiechert, Der Totenwolf. Eine erschütternde Gegenwartshandlung, die uns nachdenklich machen will . . . . . K 76.000

Rosegger, Jakob der Letzte. Eine Bauerngeschichte voll Besinnlichkeit K 85.500

Versand durch das **Eichendorff-Haus, Wien I, Stadiongasse 9.** — Beratung und Verzeichnisse über alle Gebiete des Schrifttums. 291-I

Villa in Gmunden

Salzkammergut, Ecklage im Villenviertel, sechs große Wohnräume, tapeziert, samt allem Komfort (insgesamt 11 Räume), um den Schätzungspreis von 350,000.000 K verkäuflich. Bienenzucht kann abgelöst werden. **Karoline Blumendorf, Gmunden,** Feuersteinstraße 8.

Mäuse in den Stöcken

sind der Ruin vieler Imker!

Legen Sie noch diese Woche Schutzgitter an. — Solche bekommt man um 10.000 K das Dutzend beim Bienenzüchter **Rudolf Ernst in Traiskirchen a. d. Aspangb.** (Niederösterreich). Diese billigen Gitterstreifen sind für alle Stockformen und Körbe verwendbar. 2-I

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III,** Hohlwegg. 25 8-I

Jedes Quantum

Bienenwachs

kauft zu höchsten Preisen

Johann Helm, Wien XII,
Tivoligasse 33 223-I/25

Telephon 81-2-14

Verkaufe ab 20. März 1925 IX-II

50 kompl. Bienenvölker

(Krainer), freie Bahnstation, m. sauberen Transportkasten, innen Glasfenster, 14 Normalmaßhalbrahmen, neu, sauberen, neuen Wabenbau, Brut und Honig, Königin 1924, erzogen aus nur bestem Zuchtmaterial, um den Preis von 30 bis 35 Goldmark. — Anfragen gegen Rückporto. **Seraphin Schuster, Großbetrieb für Bienenzucht, Obermühle,** Post Söllhuben b. Rosenheim.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H. Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Digitized by Google

Filz Schutz-decken

294-I in jeder Stärke
für alle Arten von Ständern
(besonders für Vereinsständer vorzüglich geeignet)
Erste österreichische Filzfabrik
Adolf Duschnitz, Wien I,
Schmerlingplatz 2 Tel. 26-1-31, 26-1-32

Honigschleudermaschinen
Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skarika
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 238-VIII/26

Honig, goldgelb oder lichte Ware **kauft**
H. Braun, Schokoladenfabrik, Wien II, Negerleg. 1.
Telephon 44-8-42 1-I

„Agit"

transportable Herde

sind am geeignetsten für Angestellte, Arbeiter, Kleinbauern usw.

Warum? 305-I

1. Weil sie in der Anschaffung und im Gebrauche sich billig stellen,
2. Weil sie in der Ausführung erstklassig sind,
3. Weil sie überall aufgestellt werden können und für jedes Heizmaterial geeignet sind.

Überzeugen Sie sich, lassen Sie sich die unentgeltlichen Prospekte zuschicken, besuchen Sie uns.

„Agit" Ges. f. J. u. T. m. b. H.
Wr.-Neustadt
Neunkirchner Straße 27

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen. Schiebbrett und Strohdecke, Preis 210.000 K.

Wiener Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 160.000 K.

Gerstung-Stöcke

auch komplett mit Strohdecke 200.000 K. sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

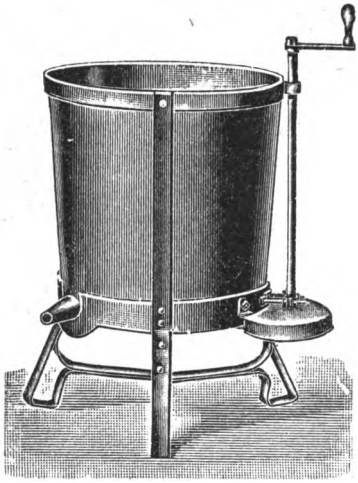
Bienenwohnungenfabrik
Johann Dötzl 296-V/26
Imker
Kammersdorf b. Oberhollabrunn
Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation.

Digitized by Google

65 Jahre Geschäftsbestand!

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen, nur Ia Qualitätsware



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs
Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme
Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

302-11

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

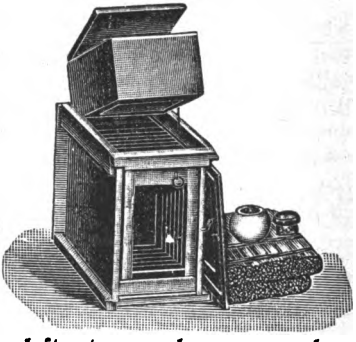
Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs.

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



Generalvertretung für einige Auslandsstaaten noch zu vergeben.

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1	Seite:	Grundpreis	K	500.000,	Anzeigen- und	Warenumsatzsteuer	K	61.000,	zusammen	. . .	K 561.000
1/2	„	„	„	250.000,	„	„	„	30.500,	„	. . .	„ 280.500
1/4	„	„	„	150 000,	„	„	„	18.300,	„	. . .	„ 168.300
1/8	„	„	„	80 000,	„	„	„	9.760,	„	. . .	„ 89.760
1/16	„	„	„	50 000,	„	„	„	6.100,	„	. . .	„ 56.100
1/32	„	„	„	30.000,	„	„	„	3.660,	„	. . .	„ 33.660

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebür ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöbung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen werden 300.000 K zuzüglich der Postgebühren für Mehrgewicht berechnet

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Aisch, Bienenbuch für Anfänger . . . . K 46.000
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht . . „ 34 000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes „ 5.000
— Bienenweide . . . . . „ 15.000
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 14.000
— Korbbienenzucht . . . . . „ 5.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht „ 32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919—1923 „
Arnhart. Moderne Vererbungslehre . . „ 5.000
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ 5.000
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 20.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . . „ 5.000
Beßler. Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht „ 20.000
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 15.000
Brünnich, Königinnenzucht . . . . . „ 10.000
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 35.500
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen „ 16.000
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 32.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 48.000
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter . . „ 12.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . „ 48.000
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 32.000
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 16.000
Gerglotz, Imkersprüche . . . . . „ 1.500
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen . . „ 4.000
— „ groß, unaufgezogen . . „ 6.000
— „ klein, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ 7.000
— Imkersprüche, groß, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ 10.000
Herter, Bienenzucht . . . . . „ 23.000
— Der Wagstock . . . . . „ 8.000
Hübner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 60.000
Klein, Königinzucht . . . . . „ 24.000
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene „ 27.000
Kramer, Die Rassezucht des Schweizer Imkers, 6. Auflage . . . . . „ 60 000
Küspert, Der Wagstock . . . . . „ 10.000
Kunisch, Imkerfragen . . . . . „ 20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . „ 10.000
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „240.000
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage . . . „ 5.000
— Am Bienenstand . . . . . „ 24.000
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht „ 80.000
Maeterlink, Das Leben der Bienen . . „ 88.000
Metzer, Bienennährpflanzen . . . . . „ 12.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . „ 5.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . . „ 3.000
— Handhabung des Breitwabenstockes . . „ 5.000
Nußbaum K.-Wurzen, Oftwalds Farbenl. „ 3.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände . . . . . „ 3 000
— Der Österreichische Bienenvater . . . „ 18.000
— Honigbüchlein . . . . . „ 1.000

Nur für Mitglieder

Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge K 44.000
— Preußische Imkerschule . . . . . „ 48 000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht . . . „ 10.000
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II „ 46.000
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ 5.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht „ 6.000
— Lehrsätze der Bienenzucht, als Plakat . „ 2.000
— „ „ in Kartenform „ 500
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 20.000
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ 3.000
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . . . „ 28.000
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ 3 000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . „ 6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ 3.000
Tobisch, Jung-Klaus Volksbienenzucht . . „ 70.000
Wankler, Die Königin . . . . . „ 47.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ 5.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses . . „ 20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . „ 12.000
— Goldrute . . . . . „ 3.000
— Ruhr der Bienen . . . . . „ 5.000
— Futter und Fütterung . . . . . „ 6.000
Zander, Brutkrankheiten . . . . . „ 31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . „ 39.000
— Bau der Biene . . . . . „ 70 000
— Zucht der Biene . . . . . „ 70.000
— Leben der Biene . . . . . „ 70.000
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 5.000
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ 5.000
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . „ 500
Arzneipflanzen für Bienenweide . . . „ 500
Bienenzuchtgesetzblatt für A.-H. . . . „ 1.000
Büchereikatalog . . . . . „ 1.000
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ 1.000
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke „ 1.400
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“ . „ 10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein . . . . . K 6.000
„ groß . . . . . „ 10.000
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 10.000
Etiketten für Honiggläser
zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „ . . . . . „ 3.000
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ 4.000
Lachertafeln, unaufgespannt, per Serie „ 90.000
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 „ 2 000
„ „ „ „ „ 49:65 „ 10.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 „ 2 000
„ „ St. Ambrosius „ 34:42
Schwarzdruck . . . . . „ 3.000
Bienenversandzettel per Serie . . . . . „ 5.000

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Archiv f. Bienenkunde T.
Herrn Dr. Armbruster Ludw.
Kais. Wilh. Forschungsins
Dahlen
b. Berlin

Wien [illegible] erstraße 5

Drucksache

Viele tausend Imker der Welt

gehören unserer weltenweiten Imkerfamilie an und

haben Freude am „Bienen-Vater"!

Warum?

1. Weil er schön ist;
2. weil er die tüchtigsten Fachmänner und Forscher der Welt als Mitarbeiter hat, so daß man aus ihm noch etwas lernen kann;
3. weil auch der einfachste Imker darin zu Worte kommt;
4. weil er als erster das Neueste aus 100 Ländern der Erde bringt;
5. weil er den Vereinen als Nachrichtenblatt dient und
6. weil er in Anbetracht seiner Ausstattung noch immer zu den billigsten Fachzeitungen gehört.

Jeder einzelne der 25.000 Imker Österreichs
hat bei den kommenden Jahresversammlungen die freie Zeitungswahl!

Wenn Sie für Ihr Geld einen guten
Wegweiser haben wollen, wählen Sie den

„Bienen-Vater"

und bringen ihn auch Ihrem Imkerfreunde! / Beachten Sie die Statistik über den Aufschwung und die Leistung der Zeitschrift in der Jännernummer

---

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1924.)

Nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erscheint am 1. Februar 1925.

Bienen-Vater

Nummer 2 ❖ 57. Jahrgang

Februar 1925

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

„Bienen-Vater“ 1925

Verlautbarung!

Die Verwaltung des „Bienen-Vaters“ (Hauptleitung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht) hat in ihrer Sitzung am 23. Oktober 1924 beschlossen, die Bezugsgebühr für den „Bienen-Vater“, Jahrgang 1925, wie folgt zu bestimmen:

1. Die Bezugsgebühr für Mitglieder eines österreichischen Bienenzuchtvereines, die das Blatt durch den Zweigverein beziehen und bezahlen, beträgt K 30.000 (Die einzelnen Beiträge, welche der Zweigverein, der Landesverband und der Imkerbund einheben, sind in dieser Summe nicht enthalten!)
2. Für direkte Bezieher im Inlande (Nichtmitglieder) . . . . . K 40.000
3. „ Bezieher in Deutschland . . . . . Goldmark 2·50
4. „ „ „ der Tschechoslovakei . . . . . č K 20
5. „ „ „ Ungarn . . . . . u K 45.000
6. „ „ „ Jugoslawien . . . . . Dinar 45

   In den obigen Ländern haben wir Postsparkassekontis (siehe erste Textseite des „Bienen-Vaters“!)
7. Für Bezieher in Rumänien . . . . . Lei 110
8. „ „ „ Italien . . . . . Lire 14

   In diesen Ländern haben wir bei Banken eigene Kontis (siehe erste Textseite des „Bienen-Vaters“!)
9. Für Bezieher in der Schweiz . . . . . Schweizer Franken 3
10. „ „ im übrigen Europa . . . . . Engl. Schilling 3
11. „ „ in außereuropäischen Ländern . . . . . Dollar 1

    Diese Bezieher können die Bezugsgebühr mittels rekommandierten Briefes einschicken oder an unser Konto bei der Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien I, überweisen.
12. Für Bezieher in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Kanada . . . . . Dollar 1

    Für diese Bezieher gilt das unter Punkt 11 Erwähnte. Zur Erleichterung der Einzahlung hat Herr Joseph Garré, Hofman Apiary in Janesville, Minn., U. S. A., eine Zahlstelle übernommen. Beträge können zur Weiterleitung dorthin geschickt werden.

Etwaige Abmeldungen sind von den Mitgliedern bei ihren Zweigvereinskassieren, von allen übrigen direkten Beziehern bei der Verwaltung des Blattes bis zum 31. Dezember 1924 durchzuführen.

Wer das erste Heft des Jahrganges 1925 annimmt und nicht zurückschickt, gilt weiterhin als Bezieher des „Bienen-Vaters“ und hat die Bezugsgebühr auf jeden Fall zu bezahlen.

Die Zweigvereine haben bis 31. Jänner 1925 alle etwaigen Abmeldungen und bis 20. Februar 1925 die neuen Anmeldelisten samt den Bezugsgebühren an die Verwaltung des „Bienen-Vaters“ einzusenden. Bei nicht abgemeldeten Mitgliedern und direkten Beziehern, welche das Blatt bis zum 20. Februar nicht bezahlt haben, wird die Bezugsgebühr für 1925 mittels Postauftrages eingehoben.

Die Verwaltung des „Bienen-Vaters“.

Die Beiträge der österreichischen Organisationen werden durch dieselben direkt eingehoben. Die Mitglieder des Vereines Wien-Zentrale haben (samt „Bienen-Vater“-Bezugsgebühr) K 50.000 zu bezahlen.

Digitized by Google

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr 1925 für Österreich . . . . . K 40.000, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . M. 2 50, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn . . . . . u K 45.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . č K 20, Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien . . . Dinare 45, „ „ Agram Nr. 40.448
„ Italien . . . . . Lire 14, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 110, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . ö K 40 000, Überweisung an Zentralbank deutscher Sparkassen,
„ Schweiz . . . . . Franken 8, Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht. In
„ Übriges Europa . . . . sh 8, Amerika übernimmt Zahlungen für uns Herr Joseph
„ Übersee . . . . . Dollar 1, Garré, Hofman Apiary, Janesville, Minn., U. S. A.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 2 **Wien, 1. Februar 1925** **57. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Ist Waldhonig als Winterfutter geeignet?

Von Wanderlehrer Franz Jaklitsch, Vorderberg im Gailtal, Kärnten.

Erfahrungen aus der Überwinterungsperiode 1923/24.

Nach einem schneereichen Winter im Jahre 1922/23 folgte ein sonniger Vorfrühling. Die Völker wurden bei uns allgemein gut ausgewintert, so habe ich selbst von meinen in den Winter genommenen 65 Völkern (46 Vereinsständer, 4 Breitwabenstöcke, 1 Sträuli-Kasten, 4 Lagerstöcke und 11 Bauernstöcke) alle herübergerettet. Ende Februar, anfangs März trugen die Bienen schon in hellen Haufen lichtbraune Höschen ein, die Erikatracht hatte begonnen und währte infolge günstiger Witterung bis zur Obstblüte, die ebenfalls, durch wenige Regentage unterbrochen, gut ausgenützt werden konnte. Da außerdem mit Honig und Zucker fleißig nachgeholfen wurde, entwickelten sich die Völker prachtvoll und berechtigten zu den schönsten Hoffnungen. Ein Großteil meiner Ständer, alle vier Breitwabenstöcke und der „Sträuli" waren Ende April zu wahren Riesen geworden und lagen am Bodenbrett. Nachdem umwohnende Imker mit ihren Bauernstöcken bereits mit dem Schwarmreigen begonnen hatten, bekam auch ich am 31. April meinen ersten Ständerschwarm. Der Monat Mai ließ sich gut an, die Ständer hatten durchgehends an den Gittern volle Honigwaben und die Schwarmstöcke hatten größtenteils bereits abgeschwärmt, als wir froher Hoffnungen voll, dem Beginne der Haupttracht entgegensahen, die bei uns um den 27. Mai einzusetzen pflegt.

Da, damals konnte ich's noch nicht ermessen, kam die Katastrophe. Ausgerechnet am 27. Mai begann es zu regnen, ein Regen ohne Ende! Nach einigen Tagen

Digitized by Google

nutzlosem Warten mußten die Schwärme gefüttert werden. Nach Verlauf von 14 Tagen trat auch bei den Standvölkern Mangel ein und mußte auch hier nachgeholfen werden. Der Zucker war teuer, wie immer, wenn wir ihn brauchen — und so geschah hier bereits der erste Fehler, da die Völker statt gründlicher Auffütterung nur das zum Leben nötige Futter erhielten.

Mit Ausnahme nur weniger Flugtage regnete es unentwegt weiter. Es half kein Hoffen, kein Prophezeien und schließlich auch kein Fluchen, es regnete ausgerechnet bis 27. Juni, d. i. ungefährer Schluß der Haupttracht. Die Sensen klirrten . . ., nur wenige Tage . . . und unsere nicht gar zu reichlich bemessenen Wiesenflächen standen kahl.

Da trat am 3. Juli die heimlich sehnlichst erwartete Waldtracht ein. Die Bruträume der Mobilstöcke waren in wenigen Tagen bis auf die letzte Zelle vollgetragen mit Waldhonig, ebenso die Bauernstöcke. Nach einigen weiteren Tagen waren die Honigräume geschlagen voll, die Schleuder surrte . . ., fröhliche Gesichter, Imkerarbeit, Imkerlust!

Wer bei Waldtracht wartet, bis die Honigwaben in der Mitte Handbreit verdeckelt sind, der wird wohl schon öfter seine Wunder erlebt haben und eines Besseren belehrt worden sein. Wer jedoch besonders in diesem Jahre die wiederholten Ermahnungen der Fachleute und Wanderlehrer, bei Waldtracht ohne Rücksicht auf die Verdecklung die vollen Waben zu schleudern, nicht befolgte, der hat entweder die halbvollen Honigrahmen zurückgehangen — oder Trümmer gehabt.

Der Honig war so zähe, obwohl ich meist die noch stockwarmen Rahmen schleuderte, daß derselbe in der Schleuder liegen blieb und selbe alle Augenblicke umgeneigt werden mußte. Das Honigsieb konnte während der Schleuderarbeit nicht verwendet werden, da der Honig nicht durchfloß. Papierbogen, die zum Schutze des Arbeitstisches aufgelegt wurden und die ich nach der Schleuderarbeit zusammengelegt aufbewahrte, waren den Tag darauf vollkommen verleimt und ließen sich nicht mehr trennen. Werkzeuge und Entdecklungstassen, die nach jedesmaligem Gebrauche nicht sofort gereinigt wurden, waren nach kurzer Zeit wie mit einem Lackanstriche versehen.

Auffallend war um diese Jahreszeit der ungewohnt starke Besuch der Bienentränken, für die täglich zwei gewöhnliche Spritzkannen voll Wasser gebraucht wurden. Der Wasserverbrauch ist um so auffallender, als die ausgeschleuderten Rähmchen stets vor dem Zurückhängen halb mit lauwarmen Wasser gefüllt wurden.

Die Waldtracht währte mit einer kurzen Unterbrechung bis gegen Ende Juli und versiegte sodann infolge mehrerer Regentage.

Schon seit Wochen quälte ich mich mit der Frage der Wanderung ins Buchweizenfeld, im Hintergrunde lauerte die Sorge um eine klaglose Überwinterung. Böse Ahnungen beschlichen mich, ich kam zur Überzeugung, daß es mit diesem Honig eine glatte Überwinterung nicht geben wird. Kurz entschlossen, besorgte ich mir einen Platz am Buchweizenfeld bei einem bekannten Bauern im Rosentale, mit dem ich mich schon vor Jahren angefreundet hatte und begann die Vorarbeiten für die Wanderung.

Nun kamen unerwartete Hindernisse. Auf mein Urlaubsgesuch bekam ich von meiner vorgesetzten Stelle zur Antwort: „Urlaub im angesuchten Ausmaße bewilligt, für die rechtzeitige Beistellung des Vertreters kann keine Gewähr übernommen werden." Dazu kam, daß ich dienstlich stark in Anspruch genommen war und die mir zustehenden monatlichen 11 freien Tage auf 4 Tage eingekürzt wurden.

Bis zum Beginne der Buchweizentracht war ich mit knapper Not mit dem letztmaligen Ausschleudern der Aufsätze fertig geworden. Nun waren aber die Bruträume noch bis zu den Schlußwaben voll Honig und mit reichlichen Brutnestern

Digitized by Google

versehen. Auf das Wandern mußte ich endgültig verzichten und mit mir viele Imker unseres Tales. Andere hinwieder wanderten nur mit ihren Bauernstöcken, und zwar mit den Schwärmen und den Abgeschwärmten. Die schweren Stöcke mußten zurückbleiben.

Meinen Plan, die Bruträume möglichst auszuschleudern und den Honig durch Zucker zu ersetzen, konnte ich nicht mehr durchführen. Die Waben ließen sich nur mehr teilweise schleudern und was sich schleudern gelassen hätte, das war als Winterfutter verwendbar. Nur die Endwaben vermochte ich auszuschleudern und gewann dadurch Raum für die Winterpackung. Die meist nur halb geschleuderten Rahmen hing ich, mit lauwarmem Wasser besprengt, zum Austragen ein und wurden dieselben von den Bienen nur sehr langsam gereinigt. Nur das Wasser war immer in kurzer Zeit verschwunden.

Nun erst konnte ich zum Füttern schreiten, um das langsam zurückgehende Brutnest mit geeignetem Winterfutter zu versehen. Gefüttert wurde: 1 Teil Kristallzucker und etwas Honig mit 1 Teil Wasser. Ende September war die Arbeit beendet und die Völker reichlich aufgefüttert. Alle Völker sahen prächtig aus, besetzten die Beuten bis auf die letzte Wabe und waren vollkommen gesund, nachdem sich das ganze Jahr keine Krankheit gezeigt hatte — auch von Nosema war auf keinem Bienenstande eine Spur.

Meine Hoffnungen stiegen, hatten wir doch nicht das erstemal auf Fichtenhonig überwintert und jedesmal ists noch leidlich gegangen! . . . Doch es sollte anders kommen!

(Fortsetzung folgt.)

Noch allerlei vom Tannenhonig.

Von Förster August Niese, Scherenbrunn bei Gottschee, S. H. S.

Ende März 1924 ließ ich dem verehrten Herrn Dr. Arnhart zwei Proben meiner Ernte 1922 und 1923 zukommen. Der Herr Doktor wird die Proben einer chemischen Analyse unterziehen und das Ergebnis, dem gleich mir viele Imker aus nah und fern mit großem Interesse entgegensehen, sicherlich bekanntgeben. (Geschieht in diesem Hefte. S. S.) Wenn mich nicht alles täuscht, wird die Wissenschaft an diesen Honigproben einen Blatthonig „rein pflanzlichen Ursprungs, den sie bis heute noch nicht kennt", endlich einmal kennen lernen. Doch so oder so, eine Schwalbe macht ja keinen Sommer und wohlgemerkt, die im „Bienen-Vater" bisher bekanntgegebenen Untersuchungen bezogen sich auf Fichtenhonig, nicht auf den Honigtau der Weißedeltanne (Abies pectinata). Auf Fichten hat Herr Dr. Arnhart die Fichtenquirlschildlaus tatsächlich gefunden und deren Tätigkeit beobachtet.

Wenn das Vorkommen von Spuren von Harnsäure als unwiderleglicher Beweis für die Herkunft desselben gilt, so müßte das Fehlen desselben in einem Blatthonig, der alle spezifischen Merkmale desselben besitzt, ein ebenso sicherer Beweis für dessen pflanzliche Herkunft sein, oder es müssen beide Sorten Honig auf der gleichen Holzart vorkommen, wenn auch nicht zu jeder Zeit und in jeder Gegend.

Warten wir ab. Mit Unterstützung vorurteilsfreier, erfahrener Imker wird es Herrn Dr. Arnhart vielleicht gelingen, die Frage in seinem Sinne restlos zu klären — vielleicht!

Wir wollen und müssen volle Klarheit haben — hie Laus — hie Schwitz! Oder beides?

Bei genauerem Zusehen bemerken wir die Blattläuse ausschließlich an der Schutz gewährenden Unterseite der Blätter, in dicht gedrängten Kolonien sitzend. Alle

Digitized by Google

Augenblicke hebt eines der Tierchen nach vorhergegangener rüttelnder Bewegung den Hinterteil und spritzt die Verdauungsrückstände in Form eines winzigen, glitzernden Tröpfchens, das besonders bei Sonnenschein gut zu sehen ist, in flachem Bogen aus — unter den wärmenden Strahlen der Mittagssonne fast noch lebhafter als in den kühlen Morgen- oder Abendstunden. Bei den Schildläusen verhält es sich ebenso, man muß also die Läuse finden, sobald man die Spritzer in der Luft sieht und in entgegengesetzter Richtung sucht. Daß diese Ausscheidungen von den Bienen gesammelt und eingetragen werden, aber nicht immer und überall, ist zweifelsfrei festgestellt. Und trotzdem, wer je diese Unmassen Honigtau gesehen hat, kann mit bestem Willen an den tierischen Ursprung desselben nicht glauben. Sollen das wirklich Ausscheidungen sein und just von so kleinen, kaum mit freiem Auge zu entdeckenden Tierchen stammen und justament gerade nach Nächten mit Temperaturstürzen auftreten, die viel derberen Organismen den Tod bringen? Wenn der Frost die vorhanden gewesenen Läuse nicht nur nicht tötete, sondern zu unerhört großen Ausscheidungen antrieb — tötet sie dann ein warmer Hochsommerregen, nach welchem die Tracht ebenso plötzlich aufhört, als sie eingetreten? Ohne Temperatursturz gibt's hier keinen Honigtau, das wird auch anderwärts so sein und viele Waldimker, die beobachtet haben, werden es bestätigen.

1923 habe ich mit Herrn Hotelier Anton Hauff und Oberlehrer Hans Lackner, beide Besitzer eines mustergültigen Bienenstandes auf den Weiden entlang der Rinnsee bei Gottschee eine Unmenge Rindenläuse gefunden, deren Ausscheidungen von den Bienen fleißig gesammelt wurden. Die Wiesen waren allerdings gemäht! Auf den Zwetschken- und Apfelbäumen, z. B. in allernächster Umgebung meines Bienenstandes, wurden wohl die Blattläuse und deren Ausscheidungen gefunden, aber nicht eine einzige Biene! Dafür summte es in den Tannengipfeln von frühestem Morgen bis zur sinkenden Nacht. An den Nadeln hängen Tropfen, 3mal, 5mal so groß wie die fetteste Laus! Angenommen, diese großen Tropfen stammten von mehreren, mir allerdings unsichtbaren, einen Stock höher saugenden Läusen, haben die alle ohne Zielfernrohr auf die eine Nadel geschossen, um zu Nutz und Frommen unserer lieben Immen ein recht großes Häufchen aufzutürmen? Hah, welche Schützen, da wär der Beobachter ja der reinste Patzer dagegen!

Wie sieht es nun im Gipfel einer 20 bis 25 m hohen Edeltanne aus? Wer von den älteren Herren und Forschern war schon droben? Sicherlich nicht viele! Dort in schwankender Höhe sieht man dasselbe wie unten, an den äußersten Trieben, die von keinem anderen Ast überragt werden — Honigtau und Honigtau, aber keine Laus!

1911 besuchte eine reichsdeutsche forstliche Gesellschaft unter Oberforstrat Frigge die Herrschaft Gottschee und kam auch in mein Revier. Der Honig tropfte, nein er floß von den Tannen, deren Nadeln und Äste von dem in diesem Jahre besonders zähen und dicken Saft eingehüllt waren und es war nicht eine Schildlaus, Blatt- oder Rindenlaus zu finden, trotz wochenlangen Suchens bei vielleicht 100 Stämmen auf allen Standorten und jeden Alters. Bei diesen Ausscheidungen, die stärksten, die ich je beobachten konnte, wären ja die Läuse im eigenen Tannenhonig ersoffen! Das stärkste Volk wäre nicht imstande gewesen, das einzutragen, was nur 4 bis 5 alte Tannen täglich produzierten.

Also ich wollte die Gelegenheit benützen, mündlich und an Ort und Stelle wie ich hoffte, die einzig richtige Aufklärung zu erhalten und womöglich diese mysteriösen Läuse zu Gesicht bekommen. Ein Herr wies mich bereitwilligst an einen andern Exkursionsteilnehmer, an Professor Büßgen, Zoologe von Ruf und Autorität auf diesem Gebiete, hieß es. Mir auch recht, der Herr zeigt mir sicher eine Laus und so sprach ich: „Herr Professor haben gewiß schon den Tannenhonig hier bemerkt,

Digitized by Google

eine förmliche Überschwemmung, wo kommt denn der eigentlich her?" „Der Tannenhonig, der kommt doch von den Läusen!" „Gut, Herr Professor, aber ich fand noch keine Laus auf den Tannen." „Ja, die sind schwer zu sehen, grün in der Farbe und sehr klein." „Gut, Herr Professor, aber ich habe ein junges und geübtes Auge." „Ja, sie fallen nämlich auch bei der geringsten Erschütterung ab." „Gut, Herr Professor, die Spritzer auf diesen Ästen, wo kommen denn diese her?" „Na, doch von den Läusen der oberen Äste." „Gut, Herr Professor, da hier steht jetzt eine junge Tanne ganz allein nur von einer mächtigen Buche überschirmt (ich bog den Gipfel nieder und deutete auf die Honigtauflecken der obersten Triebe), wo kommt denn dieser Honigtau her, ich sehe keine Laus?" Da sagt der Herr Professor mit einem Blick zum Firmament: „Da werden wahrscheinlich auch auf der Buche Läuse sein." Kreuzdonnerwetter, nun wußte ich genau des Rätsels Lösung und schwieg beschämt — sie war doch so einfach! Staunend, Unheil witternd kalkulierte ich: Auf die Buche? — Nie und nimmer, denn finde ich auch dort keine Läuse, so jagt er mich Armen hinaus ins Universum, hungrig und durstig, knapp vor der Früstückstafel die ich totsicher versäumt hätte! Auf Siriusweiten, nein, da geh' nur selber suchen! Und so bekam ich endlich die ersten Läuse — nicht zu sehen und weiß ihren Namen — heute noch nicht. Und — „die Läuse fallen bei der geringsten Erschütterung ab" — die armen Hascherln müssen sich ja zu Tode rackern, wenn der Wind geht und er geht! Und wollen oder können sie nicht wieder hoch werden, so wäre die Tanne in einigen Tagen honigleer, stimmt das?

Soviel dem „Bienen-Vater" zu entnehmen ist, tritt der Fichtenhonig ziemlich regelmäßig, also fast alljährlich auf. Die Fichtenquirlschildlaus, die nach den Beobachtungen des Herrn Dr. Arnhart wenigstens einen Teil dieses Honigs liefert, findet hier jedenfalls die günstigsten Lebensbedingungen und ist daher ortsangesessener Schmarotzer und Lieferant. In unserer Gegend trat Honigtau meist nur in größeren Zwischenräumen auf, z. B. 1911, 1917, 1922, 1923. Wo waren die Läuse in den 6- beziehungsweise 5jährigen Zwischenzeiten? Es waren das in bezug auf das Wetter ja auch keine abnormen, für die Vermehrung der Läuse ungünstigen Jahre, eher waren 1911, 1913, 1917, 1922 abnorm, heiß und trocken. Was sagt nun der Wagstock? Die Volltracht aus der Tanne gab im Jahre 1923 folgendes Bild: Vor dem 5. Juli keine nennenswerte Tracht, die erste Haupttracht war vorbei In der Nacht zum 6. versengte der Frost die Kartoffeln in der Nachbarschaft und von diesem Tage an bis zum 19. Juli ergaben sich folgende Tageszunahmen in Kilogramm: 2·70, 3 80, 4·10, 4·50, 4·80 (bis 9 Uhr vormittags 2·7), 4·20, 4·30, 4·10, 4·35, 4·20, 4·70, 0·80 (nachts vorher stärkerer Regen), 1·90, 1·50 (nachmittags Gewitter, ebenso auch nachts und die folgenden Tage). Die Abnahmen während der Nacht betrugen 0·20 bis 0·80. In diesen 14 Tagen habe ich meine Ernte gemacht. Ab 20. Juli keine Zunahme mehr. So oder ähnlich war es auch in den anderen Honigtaujahren. Die Folgerung? Entweder trat bei den Läusen nach vorhergegangenem Massendurchfall Magenverstimmung und passive Resistenz, oder infolge der regnerischen Witterung ein Ausgleich im Saftstrom der Tannen ein. Ich schwöre auf letzteres.

Wie bekannt, soll der Honig, den die Läuse auf der Fichte produzieren, goldgelb sein — unser Tannenhonig aber ist dunkel wie Schmieröl mit einem deutlichen Stich ins Grüne! Man kann annehmen, daß die von den Läusen aufgenommenen Säfte den Verdauungskanal ohne große Veränderung der Farbe passieren, der Saft der Fichte wäre demnach goldgelb, jener der Weißtanne dunkel und grünlich.

Es würde sich lohnen, darüber ein wenig nachzudenken, ich kenne weder den Saft der einen noch der anderen Holzart in frischgepreßtem Zustande, nur den des Obstes, besonders des — Weinstockes!

Digitized by Google

Das Jahr 1924 war bei mir hier leider ein sehr mageres Jahr, Tannenhonig gab's schon gar keinen, aber beschert uns heuer der Wettergott wieder Tannenhonig, dann will ich mit einem Rucksack voll blütenweißer Leintücher ins Revier wandern will sie unter 3, 4, 6 m hohe Honigspender ausbreiten und dann geh'n ma beuteln! Ist eine Laus oben, dann muß sie herunter, allenfalls wird mit einem tüchtigen Knüttel nachgeholfen. Halten sich die Läuse zum Trotz fest, dann wird Ast für Ast abgesägt und mit einem Vergrößerungsglas oder vielleicht auch einem Mikroskop untersucht — ich muß sie finden!

Zum Schlusse einige Fragen. 1. Wie heißt die Laus, die zum Honigtau der Weißtanne gehört? 2. Warum scheidet diese Laus nur nach jähen Temperaturstürzen Unmengen von Stoffen aus und warum unterbleiben diese Ausscheidungen in heißen, trockenen oder normalen Sommern, wenn diese Temperaturstürze fehlen? 3. Warum taucht diese Laus erst nach Juni-Julifröſten auf, warum verschwindet sie ebenso plötzlich nach Hochsommerregen? 4. Warum ist an den honigtauspendenden Tannen weder in dem betreffenden, noch im folgenden Jahre ein wachstumstörender Einfluß bemerkbar, der doch bei einer so ausgiebigen Anzapfung nicht ausbleiben könnte. Und warum findet man keine abgestorbenen oder verkrüppelten Nadeln oder Triebe? Auf diese letzte Frage will ich noch rasch selbst antworten.

Weil der Honigtau, den wir meinen, ein nicht mehr benötigter Saftüberschuß ist, dessen Austritt keinen Mangel verursacht und den normalen Fortgang des Wachstums und der Ernährung nicht nachteilig beeinflußt. Würde jedoch diese große Menge an Saft dem Stamme durch die Saugetätigkeit der Läuse entzogen, so müßte der Stamm, der eben nur soviel Saft führt als er benötigt, unter dieser großen, oft durch Wochen andauernden Anzapfung um so mehr leiden, als auch gerade im Sommer die Verdunstung und der Verbrauch an Bildungsstoffen ein ohnehin sehr großer ist.

Wenn es die Umstände Herrn Dr. Arnhart erlauben, möge er uns, sobald wieder einmal Tannenhonig eintritt, besuchen. Ab Station Gottschee soll er unser lieber Gast sein und unter unserer Führung die weiten Urwaldforste durchstreifen. An Untersuchungsmaterial soll es nicht fehlen und sollten wir es auch vom Sirius oder seinem dunklen Trabanten herbeischaffen müssen — wir haben marschgewohnte Elfer!

Zum Honigtau.

Eine Rundfrage.

Die Schriftleitung wurde mit Artikeln über den Honigtau überschüttet; die Meinungswiedergabe ist bei vielen einseitig und die angeführten Beobachtungen entbehren vielfach der Gründlichkeit. Auf eine besondere Rundfrage der Schriftleitung liefen bis jetzt nachfolgende Antworten ein. Unsere drei gestellten Fragen lauteten beiläufig: 1. Welche Beobachtungen haben Sie in bezug auf Honigtau gemacht? 2. Welche Meinung haben Sie über die Herkunft des Honigtaus? und 3. Welche Wege führen zur endgültigen Klärung dieser Frage?

Herr Elser von der Schweizerischen Versuchsanstalt, Liebefeld, schreibt:

Mit der Frage der Herkunft des Fichtenhonigs und Honigtaus konnte ich mich bis dato leider nicht befassen. Ich habe aber mit großem Interesse die Ausführungen von unserm verehrten Herrn Dr. Arnhart verfolgt.

Ich hatte leider nur Gelegenheit, einen aus der Westschweiz stammenden Honigtau chemisch zu untersuchen, der aber von den Bienen nicht beflogen wurde. Es handelt

Digitized by Google

sich um einen Ahornhonigtau vom Jahre 1923. Seine Analyse ergab folgende Resultate:

Wasser	56·77%
Trockensubstanz	43·23%
Inwertzucker	6·97%
Rohrzucker	2·50%
Ges. Eiweiß	18·58%

Es wurden, was ich ausdrücklich bemerken möchte, Blattlausbeine darin festgestellt. Dann spricht der hohe Betrag an Eiweiß dieses Honigtaus offensichtlich dafür, daß er den Darm der Blattlaus passierte. Ich kenne wenigstens keine Pflanzensäfte mit soviel Eiweiß. Ausschlaggebend könnte auch die von Dr. Arnhart angedeutete Harnsäure für die Identifikation eines pflanzlichen oder tierischen Produktes herbeigezogen werden. Es liegen nun in den beiden angedeuteten Richtungen zu wenig Untersuchungen vor, um positive Resultate ableiten zu können.

*

Herr Prof. Dr. Schiller, Dozent an der Wiener Universität:

1. Ich hatte nie Gelegenheit zur Beobachtung des Honigens der Fichte. Die mir zur Kenntnis gekommenen Berichte machen einen tierischen Ursprung sehr wahrscheinlich. Da aber die Beobachtungen nur gelegentlich und großenteils von Imkern gemacht wurden, denen weder Hilfsmittel noch Methoden zu möglichst kritischer und einwandfreier Arbeit zur Lösung des Problems zur Hand und bekannt waren, darf die Frage nach der Herkunft des Fichtenhonigs als nicht geklärt bezeichnet werden.

Die von Dr. Arnhart mitgeteilten Resultate der chemischen Untersuchungen von wahrscheinlich (!) von Fichten eingetragenen Honigs sind nicht beweiskräftig genug, weil nicht nachgewiesen erscheint, daß der Honig ausschließlich Fichtenhonig war.

2. Der auf zahlreichen heimischen Laubbäumen auftretende Honigtau ist zweifellos tierischen Ursprungs.

3. Aufklärungsbedürftig erscheint nur die Herkunft des Honigs unserer Nadelbäume. Möglicherweise handelt es sich hier um rein pflanzliche und tierische Ausscheidungen. Experimentelle Beobachtungen können allein hier die so sehr wünschenswerte Klarstellung dieser wirtschaftlich nicht unwichtigen Naturerscheinung erbringen.

*

Herr Prof. Dr. Pointner, Traiskirchen, N.-Ö., schreibt:

Bevor ich zu den drei mit Zuschrift vom 5. September 1924 gestellten Fragen Stellung nehme, sei ausdrücklich betont, daß sich meine Ausführungen nur auf gelegentliche Beobachtungen und Untersuchungen stützen, die sich allerdings auf fast 5 Jahre erstrecken. Genaue systematische Untersuchungen und wissenschaftliche Studien wurden bisnun nicht angestellt.

Zu Frage 1 und 2. Ich glaube, daß Fichtenhonig und Honigtau im Grunde genommen ein und dasselbe darstellen, indem sowohl das eine als auch das andere eine Substanz darstellt, die von den Bienen eingetragen und zu Honig verarbeitet wird. Die Substanz stammt teils unmittelbar von einer Pflanze, teils macht sie den Umweg durch ein Tier, Blattlaus, wobei natürlich chemische Veränderungen mitwirken (vgl. zu dieser Ansicht „Bienen-Vater", Band VI, 1924, S. 245). Ich möchte meiner Ansicht dahin Ausdruck verleihen, daß Fichtenhonig oder Honigtau, der oft in großer Menge eingetragen wird, zum größten Teil von den Pflanzen selbst stammt — es handelt sich nicht allein um Fichte oder Tanne, sondern auch noch um Weide, Kirsche, Zwetschke (beide gummireiche Pflanzen), Ahorn, Haselnuß u. a. — und nur zum geringeren Teil von den auf diesen Pflanzen parasitierenden Läusen erzeugt wird. Auf die Herkunft der Harnsäure in den

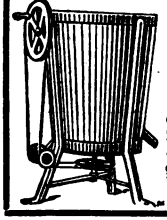
Digitized by Google

genannten Honigarten weiter einzugehen, ist mir zur Zeit nicht möglich. Ich denke aber später einmal mehr darüber zu sagen.

Meine Beobachtungen, die bis zum 7. Jänner 1919 zurückreichen und an den Bäumen des Anstaltsparkes gemacht wurden, es handelt sich sowohl um Nadel- als auch Laubbäume, ließen in mir die Ansicht aufkommen, daß die Zahl der an den Bäumen auftretenden Läuse nie so groß ist, als daß sie wirklich eine reichlich fließende Honigquelle darstellen würden. Vielmehr geht meine Ansicht dahin, daß in den weitaus meisten Fällen die Pflanzen durch Saftstauungen veranlaßt werden, zuckerhaltige Substanzen an den an Blättern und Nadeln vorhandenen Spaltöffnungen, Wasseröffnungen und Lentizellen der stammartigen Gebilde auszupressen. Der Vorgang würde sich folgendermaßen erklären lassen: Tagsüber wird unter Einfluß des Lichtes bei Gegenwart von grünem Farbstoff in den Blättern oder Nadeln Stärke erzeugt, die aber nur in gelöster Form von Zelle zu Zelle oder in den Leitungsbahnen, den Adern schlechtweg, weitergeleitet werden kann. Diese wanderfähig gemachte Stärke, die transitorische Stärke, kann leicht in Zucker umgewandelt werden und wandert stammabwärts der Wurzel oder den Reservebehältern zu. Wenn nun kalte Nächte auf schöne Tage, in denen reichlich Stärke erzeugt wurde, folgen, verlangsamen sich die Lebensvorgänge in den Pflanzen, der Saftstrom wird gehemmt, desgleichen die Rückverwandlung der transitorischen Stärke in Reservestärke. Am nächsten Tage beginnt wieder die Stärkebereitung in den grünen Pflanzenteilen, wiederum die Wanderung bodenwärts. Vom Vortage ist noch nicht alles beiseite geschafft. Es kommt zur Saftstauung. Der Druck in den einzelnen Zellen wird vergrößert, in weiterer Folge werden die Spaltöffnungen ꝛc. geöffnet und der zuckerartige Saft ausgepreßt beziehungsweise ausgetropft. Es ließe sich so auch die Tatsache des Honigens nach kalten Nächten, ferner nur zeitlich morgens oder spät abends, wenn die Tagestemperatur nicht mehr so hoch ist, erklären. Hieher wäre auch die Beobachtung zu stellen, daß selbst an jungen Stämmen und an Ästen Flüssigkeitströpfchen und Tropfen auftreten, die von den Bienen emsig eingetragen werden. (Honigtau, der bestimmt mit Blattläusen nichts zu tun hat.)

Um der Frage bezüglich des Laushonigs oder Honigtaus näher zu kommen, ist es meiner Ansicht nach unbedingt nötig, daß neben den gewissenhaftesten Beobachtungen der verschiedensten Pflanzen auch eingehende Studien wissenschaftlicher Natur über die Physiologie der Pflanze vorgenommen werden. Für die Beobachtung müßte auf Blattlage, auf Standort, Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Lichtintensität, Jahreszeit, Bodentemperatur und das Auftreten von Läusen, ihren Sitz und ihre Anzahl hingewiesen werden.

Mitarbeiter! Einseitig schreiben!



Honigschleudermaschinen Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 288-VIII

Albert Viecelli
Spezialfirma für landw. Maschinen
Innsbruck 292-IV
Goethestraße 14
Rietsche-Honigschleudern
u. Gußformen, das Beste, was es gibt
Buss-Freischwungschleudern
u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Auch im Februar ist auf vieles im Jänner Gesagte zu achten. Daher lies Dir noch einmal den Imkerbrief vom Jänner aufmerksam durch, doppelt gelesen hält besser. Vornehmlich richte Dein besonderes Augenmerk auf Futtermangel und Mäuseplage. Der Februar bringt Deinen Bienen oft schon einen milden, windfreien Tag, an welchem sie sich häufig nach langer Gefangenschaft wieder in der Sonne tummeln können. Diesen ersten Ausflug, welcher meist bei einer Schattentemperatur von 8 bis 10^0 C erfolgt, nennt man deswegen Reinigungsausflug, weil sich die Bienen hiebei der während des Winters im Darme angehäuften Kotmassen entledigen. Den letzten starken Flugtag verzeichnete ich im Spätherbste 1924 am 3. Dezember und dieser sehr späte letzte Ausflug verspricht, daß die heurige Durchwinterung ohne die verhängnisvolle Ruhr abgehen dürfte. Ruhr! Es muß wohl jedes Jahr über diesen fürchterlichen Würger etwas an dieser Stelle geschrieben werden, u. zw. deshalb, weil wir uns gegen diese, ich meine hier die sogenannte Winterruhr, die ihrem Wesen nach wohl nicht übertragbar ist, trotzdem aber ebenso verheerend hausen kann, wie ihre Schwester, die ansteckende Ruhr, Nosema apis genannt, einigermaßen wehren, sogar verhüten können. Die Biene gibt ihre Exkremente stets außerhalb des Stockes im Fluge von sich; wenn ihr infolge kühlen Wetters ein Ausflug unmöglich ist, so vollzieht sich dies notgedrungen im Stocke. Das Volk wird unruhig, braust heftiger, viele Bienen lösen sich von der lebenserhaltende Traube los, versuchen ins Freie zu kommen, werden aber von der Kälte überwältigt und verenden massenhaft.

Schwärzlichbraune Kleckse, die Ruhrflecken, findest Du dann überall in der Bienenwohnung, vornehmlich auf dem Wabenbau. Als Ursachen dieser Ruhr gelten: plötzlich eintretende Weisellosigkeit, andauernde Beunruhigung der Völker irgendwelcher Art, langer Wintersitz und ungeeignetes Winterfutter. Auf letzteres haben besonders unsere Bienenzüchter in den Waldgegenden zu achten, da Waldhonig als Winterfutter verwendet erfahrungsgemäß wegen seiner Wasserarmut fast totsicher die Ruhr erzeugt. Auch für die Wanderimker ins Buchweizenfeld sei hier ein Erlebnis vermerkt. Zu meiner Lehrzeit der Imkerei hieß es in einem Kurse, Buchweizenhonig sei das beste Winterfutter. Ich, der ich meine Bienen an der Grenze des Buchweizenfeldes stehen habe, war immer bemüht, meine Völker auf diesem idealen Futter zu überwintern, doch die Ruhrkatastrophe 1921/22 hat mich eines Besseren belehrt. Von 31 stark eingewinterten Völkern brachen durch Ruhr 10 völlig zusammen und 10 litten so arg, daß sie für einen Ertrag nicht mehr in Betracht kamen. Auch im verflossenen Winter zeigte sich dieselbe Geschichte bei den Völkern unserer Imkerschule, weshalb heuer der Buchweizenhonig im Herbst aus den Bruträumen entnommen und statt dessen Zucker eingefüttert wurde.

Digitized by Google

Nun zum Reinigungsausfluge selbst. Die erste Arbeit der Bienen ist das Fortschaffen der über Winter abgestorbenen und auf dem Bodenbrette des Stockes oft massenhaft liegenden Bienenleichen. Es ist begreiflich, daß auch den Bienen Toten- und Verwesungsgeruch nicht behagt. Diese Arbeit, bei welcher viele der Totenträger im Schnee, auf der kalten Erde, in Wasserlachen usw. zugrunde gehen, kann man ihnen dadurch abnehmen, indem man vor Beginn des Fluges die Bodenbretter mit der Putzkrücke reinigt oder die im Herbst eingeschobenen Teerpappen-, Ruberoid- oder Asphaltplatten herausnimmt. Diese Einlagen bieten Dir eine förmliche Photographie der bisherigen Überwinterung. Nach den Gemüllstreifen, Gemülle nennt man das bräunliche Gebrösel, welches nichts anderes als zahlreiche abgenagte Honigzellendeckel sind, beurteilt man die Zahl der besetzten Wabengassen, die Stelle des eigentlichen Wintersitzes, die Stärke der Zehrung und des Totenfalles. Die Bienen zehren immer von der kalten Fluglochregion in die wärmere rückwärtige und gehen unfehlbar zugrunde, wenn der Wintersitz vom Volke rückwärts eingerichtet wurde. Das Eingehen solcher Völker läßt sich nun bei Beuten mit beweglichem Bodenbrett verhindern, indem man den Brutraum vom Bodenbrett abhebt und nach einer horizontalen Drehung um 180°, also verkehrt daraufstellt. Das Gemülle selbst ist reines Wachs, man werfe es daher nicht weg, sondern trenne mittels eines grobmaschigen Drahtsiebes dieses Wachs von den Bienenleichen oder mache es so wie Altmeister Dr. Dzierzon, der das ganze ausgeräumte Zeug auf eine alte Wabe gab, durch schütteln der Waben die Wachsteilchen in die leeren Zellen brachte und auch so noch dieses Wachs zur weiteren Verwertung sammelte. Bei der Durchsicht der Einlagen achte auch darauf, ob nicht unter den toten Bienen eine Königin ist. Vermerke dieses Vorkommnis auf dem Stockzettel, welchen Du doch hoffentlich auf Deinem Stande auch tatsächlich führst, damit Du stets weißt, wo Du helfend einzugreifen hast. Auch die Stärke des Totenfalles wird bei jedem Volke notiert. Hier meine Notizen hierüber vom 6. Jänner dieses Jahres. Von den 26 eingewinterten Völkern erhielten, beurteilt nach den Stufen: 1 = sehr gering, 2 = gering, 3 = mittel, 4 = stark, 5 = sehr stark, **5** Stöcke die Note 1, **10** = 2, **7** = 3 und **4** = 4. Auf die 4 letzteren Stöcke wird nun künftig besonders geachtet. Ende Februar und im März gefundene Arbeiternymphen lassen auf Weiselrichtigkeit schließen. Die Reinigung der Bodenbretter mittels solcher Einlagen ist mit einem Ruck geschehen, einfach und höchst lehrreich.

Um die Gefahren, welche den Bienen durch Schnee beim ersten Ausflug drohen, zu verringern, wird dieser in der Umgebung der Stöcke weggeschaufelt oder festgetreten, allenfalls werden auch alte Decken, Säcke usw. aufgebreitet oder der Schnee mit Asche oder Sägemehl überstreut. Wenn die Bienen nach Beendigung des ersten Ausfluges eine besondere Unruhe zeigen, beim Flugloche suchend umherlaufen und sich auch nicht wie die anderen Völker beruhigen wollen, so ist dies ein sicheres Zeichen der Weisellosigkeit. Die Sache wird gleichfalls notiert, volle Gewißheit hierüber wird die erste eingehende Untersuchung solcher Völker bringen.

In den Februar fällt weiters der Ausgangspunkt des neuen Bienenjahres, jener Augenblick, wo die Königin die ersten Eier absetzt. Die ausschlüpfenden Maden bedürfen nun größerer Mengen von Honig, Pollen und Wasser. Honig- und Pollenvorräte sollen hinreichend im Stocke vorhanden sein, Wasser muß aber von nun an von den Bienen aus dem Freien heimgeholt werden und Du siehst viele Deiner Bienen emsig ausfliegen, bei unfreundlichem Wetter aber wenige zurückkehren. Versäume daher nicht, an einem sonnigen, windgeschützten Plätzchen Deines Immengärtleins den Bienen eine Tränke zu errichten, von wo sie sich in kurzem Fluge Wasser holen können. Die Wissenschaft lehrt uns, daß Behälter mit stehendem und altem Wasser sehr zur Verbreitung von Bienenkrankheiten beitragen, weshalb Teller,

Digitized by Google

Schüssel und hochrandige Blechtassen mit Moos oder Holzschwimmer verwerflich seien. Eine richtige Tränke müsse ein Tropfgefäß sein, wobei von Krankheitskeimen freies Wasser über ein der Sonne zugekehrtes, schiefes Brett herabrinne. Du wirst unverseuchtes Wasser Deinen Bienen wohl auch bieten, wenn Du die Tränke, sei sie auch eine mit stehendem Wasser, stets peinlichst rein hältst und das Wasser häufig erneuerst. Mit etwas auf die Tränke gestrichenem Honig lockt man anfänglich die Bienen zur Wasserstelle.

Noch sei nachträglich erwähnt, daß ich bei der Reinigung der Bodenbretter am 6. Jänner 3 Stück mumienhafte Überreste des Totenkopfschwärmers vorfand. Dieser Dickwanst gilt zwar allgemein als harmloser Näscher, doch scheint er im verflossenen Herbst in unserer Gegend zahlreicher aufgetreten zu sein und der Umstand, daß ein Volk beim Erscheinen eines solchen Burschen in die größte Aufregung versetzt wird, sagt mir, daß er aus diesem Grunde die Völker nicht unbedeutend gefährden kann. In den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunders soll tatsächlich ein größerer Bienenstand in Oberitalien durch zahlreiche Totenkopfschwärmer vollständig ruiniert worden sein.

Mit recht herzlichem Imkerheil Josef Matzenauer, Stammersdorf, N.-Ö.

Werben heißt im geschäftlichen Leben **Werden!** Zeigen Sie im „Bienen-Vater" an!

TERPENTINSEIFE MARKE „MARIAZELL" 5-1
Die Freude der Hausfrau

Johann Thürs Nachfolger
Josef Lehretter
Werkstätten für Bienenzuchtgeräte
Bruck a. d. Mur, Steiermark 46-VIII

Honigschleudermaschinen
Beste Ausführung mit Schneckengetriebe, Friktionsoberantrieb und Seitengetriebe in allen gangbaren Größen lagernd

Futtergeschirre in den verschiedensten Arten. Strohmatten aller gangbaren Größen lagernd, nach Maß billigst. Rähmchenstäbe aus Lindenholz.

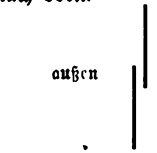
Absperrgitter aus Drahtstäben. Rauchapparate. Bienenhauben und Schleier. Entdecklungswerkzeuge. Ruberoid, bestes Einlagematerial für Bienenwohnungen.

Honigdosen mit Patentverschluß, zu billigen Preisen. Öffnung nunmehr 105 mm

Verlangen Sie meine neuesten Preisnotierungen

Digitized by Google

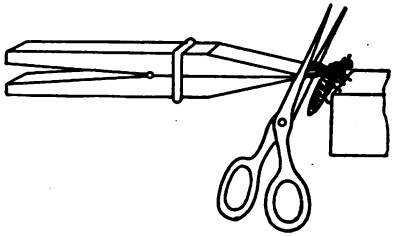
Zum Bienenabflugfenster. Was Herr Seipt empfiehlt, mag wohl den Zweck, die Bienen abfliegen lassen, erfüllen, hat aber doch den Nachteil, daß erstens ein gewisser Luftstrom ins Bienenhaus bläst und daß sehr leicht auch Bienen von außen ins Bienenhaus eindringen, was bei Näscherei und Räuberei sehr unangenehm werden kann. Ein praktisches Abflugfenster stellt man sich auf folgende Art her: Der Fensterrahmen des Bienenhausfensters hat vom Tischler aus keinen Falz für die Glasscheibe, wie gewöhnliche Fenster, sondern ist gerade ausgehobelt. In die Öffnung, in welche das Glas gehört, wird eine zirka 1 cm breite Leiste an jede Seite genagelt. Diese Leiste bildet also mit dem Holze des Fensterrahmens die Nute für das Glas. Da diese Leiste genau in der Mitte der Holzstärke des Rahmens befestigt wird, so ist sowohl nach innen als auch nach außen eine gleich große Nute. Die Fensterscheibe wird nun in zwei Teilen eingefügt. Der erste Teil, beiläufig zwei Drittel der ganzen Öffnung ausfüllend, wird von der Innenseite, d. h. aus dem Bienenhause befestigt und verkittet und reicht von oben nach unten zwei Dritteile der Fensteröffnung ausfüllend. Die zweite Glasscheibe, die um 2 cm größer ist als das freigebliebene Loch wird von außen befestigt, reicht also von unten an, die Öffnung 2 cm überragend, nach oben.



Dort, wo die beiden Glasscheiben sich treffen, sind sie durch die Leiste 1 cm voneinander entfernt; bei diesem Schlitz kann die Biene bequem durchschlüpfen.

Jede gegen das Fenster fliegende Biene krabbelt an dem unteren Drittel der Scheibe hinauf in den Schlitz und ist im Freien. Um den Bienen das Aufkrabbeln auf der glatten Scheibe zu erleichtern, streicht man die untere Scheibe mit durchsichtigem Lack oder einer dünnen Wachsschichte an. Da die beiden Scheiben sich übergreifen, so kann keine Zugluft entstehen, von außen traun sich Bienen kaum nach unten zu steigen. Es braucht also auch das Fenster nicht verhängt werden. Für heiße Sommertage kann man auch anstatt Glas Fliegengitter verwenden. Hans Pechaczek.

Ein Gerät für den Züchter ist die hier abgebildete (dem „Gleaning" entnommene) Holzklappe zum Stutzen der Flügeln der Königinnen.



Sie besteht aus zwei scherenartig zugeschnittenen Holzstäben, einem Nagel- oder Drahtstücke und einem Gummiring. Beim Stutzen lasse man die Königin irgendwo Fuß fassen, damit keine Gefahr besteht, daß auch andere Gliedmaßen verletzt werden. S. S.

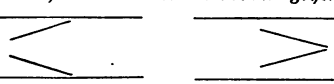
Von Bienenzuchtgeräten. 1. Der Apparat zum Zusetzen der Königin. Derselbe ist in der Hauptsache ein rundes Drahtgeflecht, das in die Futterlücke (Spundloch) des Deckbrettes kommt und mit einem Schieber versehen ist. Auf dem Apparat liegt beim Gebrauch ein sechseckiges Stück Glas, das in der Mitte einen kleinen Handgriff hat. (Der Optiker hat mir hier mit dem Diamant ein kleines Löchlein gebohrt, durch das ein kurzes Stück Spagat gezogen ist mit je einem Knoten an jedem Ende.) Unter das Drahtgeflecht, etwa 1 cm von demselben entfernt, kommt ein zweites Drahtgeflecht, so daß der Zwischenraum zwischen oberem und unterem Drahtgeflecht mit Honigzuckerteig gefüllt werden kann. Das untere Drahtgeflecht erhält am Rand eine Öffnung (ohne Schieber), durch die die Königin in den Brutraum gelangt, nachdem die Bienen sich durch den Honigzuckerteig durchgefressen haben. Das untere Drahtgeflecht ist beweglich und kann von unten an den Zusatzapparat angedrückt werden, wie man von oben einen Deckel auf eine Blechbüchse drückt. Zu diesem Zweck ist der senkrechte Blechrand des unteren Drahtgeflechtes $1^1/_2$ cm hoch. — Beim Zusetzen einer Königin verfahre ich also folgendermaßen. Ich

Digitized by Google

werfe die junge neue Königin mit einigen Bienen in laues, d. h. nicht zu kaltes Wasser und fische sie sofort mit dem oberen Drahtgeflecht auf, dessen Schieber geschlossen ist und lege das Glas auf; die Königin ist gefangen. Dann drückt man den unteren Teil mit dem Honigzuckerteig von unten an den oberen und zwar so, daß die Öffnung des unteren gegenüber der oberen Öffnung zu liegen kommt, welche entsteht, wenn man jetzt den Schieber zieht. Allein auf diese Weise wäre die Königin von den Bienen des Brutraums gänzlich abgesperrt, so lange, bis der Honigzuckerteig wenigstens zum Teil von den Bienen unten aufgezehrt wäre. Es ist aber leicht möglich, die Königin gleich von Anfang an mit den unteren Bienen in Fühlung zu bringen, dadurch, daß man (vorher) unmittelbar unter der Schieberöffnung mit dem Reinigungsmesser den Honigzuckerteig herausgestochen hat. Der letztere soll eine bloß 1 cm hohe Schicht bilden, sonst könnte man diesen unteren Teil des Gesamtapparates nicht an den oberen drücken. Die untere Öffnung, durch welche die Königin in den Brutraum gelangt, soll über eine Wabengasse zu liegen kommen und das untere Drahtgeflecht sollte nirgends auf einem Brutrahmen aufliegen; die Bienen sollen auf der ganzen unteren Fläche des unteren Drahtgeflechtes Durchgang haben und fressen können. Im Falle das Deckbrett zu dünn ist, muß der Apparat irgendwie unterlegt werden, auf dem Deckbrett unter dem nach außen gebogenen Rand des oberen Teiles. Da wo sich die untere Öffnung befindet, habe ich auf der oberen Seite des Blechrandes ein wenig Blech in der Form eines römischen 5 (V) herausgeschnitten, damit ich weiß, wo sich die Öffnung befindet, ohne diesen Teil des Apparates umkehren zu müssen; denn wenn sich der Honigzuckerteig darin befindet, sieht man diese Öffnung von oben nicht usw.

Beiläufig: wenn ich die Königin, die sich auf einer Wabe (des Befruchtungskästchens) befindet, mit Zeigefinger und Daumen (der linken Hand) fasse, habe ich sie vorher, damit sie stillsteht, (mit dem Bestäuber) bestäubt; das Wasser soll dabei nicht frisch von der Brunnenröhre oder vom Hahn der Wasserleitung kommen, sondern temperiert sein. Die Wabe ruht in schräger Stellung auf irgend einer Unterlage und wird von der rechten Hand gehalten. — Die Brut, der man die neue Königin zusetzt, soll sich unmittelbar unter dem Zusetzapparat, also in der Mitte des Brutraumes (beim Flugloch) befinden. Am folgenden Morgen ist der Honigzuckerteig verschwunden; die Königin geht schon in der ersten Nacht nach unten. Ich habe schon oft Königinnen ohne Honigzuckerteig, mit oder ohne Bienen zugesetzt, mit Erfolg, aber die Verwendung von Honigzuckerteig ist besser! Es ist auch ein Unterschied, ob man die Königin im September zusetzt, wenn während der Fütterung mit „Winter"futter von unten und hinten die Bienen in bester Stimmung sind oder im Sommer während der Trachtpause oder im Mai bei Regenwetter, wenn die Bienen in der „schönsten" Zeit über die schlechte Tracht wütend sind. Ich kann auch neben dem Zusatzapparat im Reizfutterteller (in einer Ecke des Deckbrettes) etwas füttern und den „Honigteller" verkehrt auflegen, so daß seine hohle Seite nach unten kommt. Wenn das zu beweiselnde Volk nicht sehr schwach ist, kann man einen Aufsatz auf dem Brutraum belassen, man entfernt bloß das Absperrgitter. Ableger mit Brut und Bienen aus zwei verschiedenen Völkern nehmen eine Königin sehr gerne an. Ein Volk, das bereits Buckelbrut hat, muß ins Freie abgekehrt werden (bei warmem Wetter) und soll richtige Brut erhalten.

2. Die Bienenflucht. Ich habe sie schon vor vielen Jahren verbessert. Damals hatte sie bloß einen Durchgang (zwischen zwei Zünglein) in dem kleinen rechteckigen Apparat von 28 cm Breite und 7 cm Länge unter dem Deckblech. Ich habe daraus zwei Durchgänge gemacht, dadurch daß ich die beiden Zünglein nicht von den Seiten nach der Mitte sondern von der Mitte nach den beiden Seiten gehen ließ.



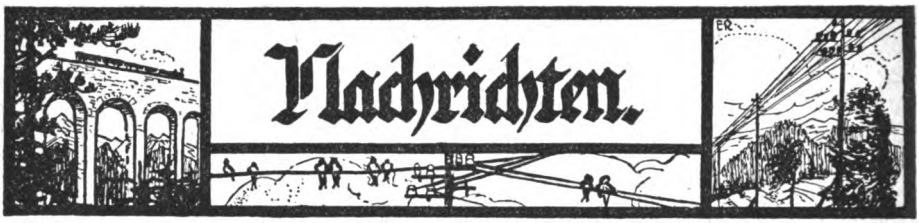
Und aus den zwei Ausgängen wurden vier, als ich dasselbe in zwei Stockwerken übereinander stellte; es kann das jeder Spengler machen; der Apparat braucht nicht verbreitert oder verlängert zu werden. Er kann auch im Spundloch (im Deckbrett des Dodant-Alberti-Kastens) verwendet werden; man braucht bloß das Deckblech rund zu machen und groß genug. Dabei kommt der runde Eingang oben für die Bienen (von selbst) unter die nächste Wabengasse der Aufsatzwaben links oder rechts. Und das ist ein Vorteil. Es kann vorkommen, daß der untere wagrechte Rahmenteil der in der Mitte befindlichen Honigwabe nach unten baucht und dann können die Bienen (von oben) nicht in die Bienenflucht hinein.

Aus diesem Grunde habe ich auch die neue runde Bienenflucht mit vier Ausgängen nach allen vier Seiten verbessert. Ich habe die in der Mitte befindliche runde Eingangsöffnung seitlich erweitert, so daß sie jetzt ebenfalls unter eine Wabengasse des Aufsatzes zu liegen kommt. Die Anordnung der vier Züngleinpaare bleibt trotz dieser Abänderung ungefähr dieselbe wie bisher. (Fortsetzung folgt.)

Pfarrer Sträuli, Scherzingen (Schweiz).

Sind Sie unzufrieden mit Ihrem Nachbarimker? Schadet er durch Lauheit Ihren und Ihres Vereines Bestrebungen? Lassen Sie ihm ein Probeheft des „Bienen-Vaters" schicken!

Digitized by Google



Einladung

zu der

am Sonntag, den 22. Februar 1925 um 10 Uhr vormittags im Rittersaale des Niederösterreichischen Landhauses, Wien I, Herrengasse 14

stattfindenden

Generalversammlung

der Österr. Imkergenossenschaft, reg. Gen. m. b. H.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1924
2. Vorlesung des Revisionsberichtes über die vom „Allgemeinen Verbande deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Österreich" vorgenommene gesetzliche Revision
3. Bericht des Aufsichtsrates
4. Abstimmung eines Antrages des Vorstandes auf Erhöhung der Geschäftsanteile, sowie auf Satzungsänderung
5. Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrates
6. Allfälliges

Als Ausweis gilt für einzelne Genossenschafter die Eintragung im Anteilsbuch der Genossenschaft, für Vertreter der Vereine eine Vollmacht der Vereinsleitung

Für den Vorstand: **Dr. V. Haerdtl m. p.**
Obmann.

Mitteilung.

Die beiden unterzeichneten Obmänner, Herr Dr. Günther Rodler für den Reichsverein für Bienenzucht und Herr Dr. Viktor Haerdtl für den Österr. Imkerbund, geben hiemit bekannt, daß der Reichsverein seine Tätigkeit auf die Verwaltung des Blattes „Bienen-Vater", der Bücherei und des Bienenzuchtmuseums eingeschränkt hat.

Es wird daher noch einmal einverständlich daran erinnert, daß von nun an die gesamte restliche Tätigkeit des Reichsvereines teils auf die Landesverbände teils auf den Bund übergegangen ist und es sind daher alle Zweigvereine ebenso höflich und nachdrücklich ersucht, fürderhin in Landesangelegenheiten sich an ihren zuständigen Landesverband zu wenden.

Mit bestem Imkergruß!

Dr. Günther Rodler m. p. **Dr. Viktor Haerdtl** m. p.

Bundesversammlung des Österreichischen Imkerbundes. Die erste ordentliche Bundesversammlung des Imkerbundes wurde am 23. November 1924 in Salzburg im Hotel „Elisabeth" abgehalten. Beginn um 10 Uhr vormittags. Vorsitzender Herr Dr. Haertl. Als Vertreter sind erschienen die Herren: W. Ratzer für das Burgenland, Ratzer und Schiff für Niederösterreich, Posch, Koppler, Scharl für Oberösterreich, Rendel, Zinnreich, Victoris, Riedherr, Mamerler, Winner, Grünbaum für Salzburg, Groyer für Steiermark, Schmied und Neunteufel für Kärnten, Merk und Schweinester für Tirol, Katz und Häusle für Vorarlberg, Schwarzinger und Dr. Rodler für Wien. Als Gast anwesend Herr Waagner Aus dem Tätigkeitsberichte des Vorsitzenden ergibt sich die erfreuliche Tatsache, daß das Wirken des jungen Bundes schon von Erfolg gekrönt war. Drei Hauptaufgaben waren als nächstes Ziel gesteckt. Die Verordnung über die Bekämpfung von Seuchen, das Honigschutzgesetz und die Erwirkung eines Verbotes des Hausierhandels mit Honig betreffend. Voller Erfolg wurde im ersten Falle erreicht. Die Verordnung über die Seuchenbekämpfung ist erschienen und geeignet, ein tatsächlich wirksames Vorbeugungs- und Abwehrmittel bei

Digitized by Google

Seuchengefahr abzugeben. Das Honigschutzgesetz ist in Beratung gezogen und es steht zu erwarten, daß auch in diesem Falle die Bestrebungen des Imkerbundes von Erfolg sein werden. Die Erwirkung eines Verbotes, den Hausierhandel mit Honig betreffend, dürfte in nächster Zeit gelingen. Der Vorsitzende weist nach, daß es bei den derzeit waltenden Verhältnissen nicht leicht ist Erfolge zu erringen und beklagt, daß er auf die Mitarbeit der Landesverbände nicht in dem Maße rechnen kann, als es notwendig und wünschenswert wäre. Er hofft, daß in Zukunft in dieser Hinsicht kein Anlaß zur Klage vorliegen werde. Die Erfassung des Organisationsgedankens und zielbewußte, tatkräftige Mitarbeit sind Voraussetzungen für eine erfolgbringende Tätigkeit der Leitung. Von den vielen Anregungen, Vorschlägen und Mitteilungen, die im Laufe der Tagung, welche bis 5 Uhr nachmittags dauerte, gemacht wurden, sei noch folgendes angeführt, das von allgemeinem Interesse sein dürfte. Die Organisation der Wanderversammlung wird in Hinkunft eine strammere sein und für die Durchführung der Geschäfte ein Fonds geschaffen werden. Was das Einfuhrverbot von Bienen nach Deutschland anbelangt, kann nach entsprechender Aufklärung der Behörden über den tatsächlichen Stand der Milbenseuche in Österreich, mit einer baldigen Aufhebung des Verbotes gerechnet werden. Ein besonderes Augenmerk soll dem Ausbau der Imkerschule in Wien, dem Imkerschulwesen und der Heranbildung tüchtiger Wanderlehrer und Bienenmeister gewidmet werden, Für diese Zwecke wären Beiträge aus Bundesmitteln bereitzustellen. Ein Vorschlag, die Imkerschule von Wien nach Klosterneuburg zu verlegen und sie mit der höheren Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau zu vereinigen, wird abgelehnt. Um den sehr notwendigen Einfluß auf die Fach- und Tagespresse zu gewinnen, soll ein eigener Presseberater gewählt werden, der die Verbindung zwischen Imkerbund und Presse aufrecht zu erhalten hätte und dafür zu sorgen hat, daß möglichst viele, das Interesse der Bienenzucht fördernde Aufsätze in die Tageszeitungen gebracht werden. Der Frage der Versicherung, über deren günstige Möglichkeiten ausführlich berichtet wurde, soll vom Imkerbund besondere Aufmerksamkeit zugewendet und auf der nächsten Bundesversammlung Vorschläge gemacht werden. Die Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge wird im September 1925 zur Zeit der Herbstmesse, verbunden mit einer Ausstellung, in Wien abgehalten werden. Bei den Neuwahlen wurde die alte Leitung, welcher Dank und Vertrauen ausgesprochen worden war, wieder gewählt. Als Berater der Imkerbundleitung für die Alpenländer wird Herr Direktor Merk, als Berater und Berichterstatter für Seuchenbekämpfung Herr Dr, Pointner, als Berater für die Imkerschule Herr Weippl, als Presseberater Herr Groyer und als Berater für Königinnenzucht Herr Waagner gewählt. Der Bundesbeitrag für 1925 wird mit 4000 K pro Mitglied festgesetzt. Als Ort der nächsten Bundestagung wird Klagenfurt bestimmt.

In der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem, Königin Luise-Straße 17—19, werden im Laboratorium zur Erforschung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten (Laboratoriumsvorsteher Privatdozent Dr. Borchert) Versuche über die Faulbrut angestellt. Die Imker werden gebeten, diese Untersuchungen durch Einsendung faulbrütiger Waben zu unterstützen.

An der Anstalt für Bienenzucht in Erlangen finden im Jahre 1925 folgende Lehrgänge statt:

1. ein höherer Lehrgang zur Fortbildung erfahrener Imker vom 4. bis 9. Mai; Teilnehmerzahl 20, Meldefrist: 1. April.

2. ein allgemeiner Lehrgang über Bienenzucht vom 2. bis 6. Juni; Teilnehmerzahl 30, Meldefrist: 1. Mai.

3. ein Lehrgang über Königinnenzucht vom 8. bis 10. Juni; Teilnehmerzahl 20, Meldefrist: 1. Mai.

Zum 1. und 3. Lehrgang werden nur ganz erfahrene Imker mit dem Nachweis entsprechender Vorbildung zugelassen. Auch für den 2. Lehrgang ist imkerliche Vorbildung erwünscht. Für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Für etwaige Unfälle übernimmt die Anstalt keine Haftung. Zuschüsse aus Staatsmitteln zu den Reise- und Aufenthaltskosten können nicht in Aussicht gestellt werden.

Gesuche um Zulassung sind innerhalb der Meldefrist an die Anstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten. Den Gesuchen ist ein kurzer Lebenslauf und ein Ausweis über die imkerliche Vorbildung beizugeben. Bewerber, die zur Teilnahme an einem Lehrgang eines Urlaubes bedürfen, haben sich hierwegen umgehend an ihre vorgesetzte Dienstesstelle zu wenden.

Professor Dr Ewert, Landsberg a. W., hat es übernommen, wie früher in Proskau, so jetzt in seiner neuen Arbeitsstätte, die Forschungen über den Nutzen der Bestäubung von Obstbäumen, garten- und landwirtschaftlichen Kulturgewächsen durch die Bienen fortzusetzen. Während der Kriegszeit und auch nachher hat man in Nordamerika, England, Schweden, Holland und der Schweiz außerordentlich viel auf diesem Gebiet gearbeitet, während in Deutschland die Ungunst der Verhältnisse den Forschungen einen Stillstand geboten hat. Es handelt sich besonders darum, nicht allein beim Obstbau die größere Wirksamkeit der Fremdbestäubung zu erkennen und diese durch Bienenzucht zu fördern, sondern in gleicher Weise auch auf die Steigerung der Erträge bei landwirtschaftlichen Kulturpflanzen hinzuwirken. Sehr eingehende Versuche sind dazu nötig. Nicht zu kleine Flächen mit Kulturgewächsen müssen durch entsprechende Vorkehrungen so abgeschlossen werden, daß in einem Falle alle Insekten, im

Digitized by Google

anderen nur die Bienen und im dritten Falle keine Insekten die Blüten besliegen können. Erfreulicherweise hat gerade die größte Vereinigung der deutschen Landwirtschaft, die durch ihre Riesen-Wanderausstellungen allgemein bekannte „Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft", diese Arbeiten durch die große Beihilfe von 2000 Mark unterstützt. Es ist zu erwarten, daß Landwirtschaft und Bienenzucht durch die Erfolge dieser Arbeit klingenden Nutzen haben werden. Professor Dr. Ewert wird in der Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Königsberg i. Pr. über diese Fragen sprechen.

Ausstellungen und Tagungen. Landwirtschaftliche Woche, Berlin, Montag, 16. Februar, 4 Uhr, öffentliche Imkerversammlung, Freiherr von Wangenheim: „Die Bienenwohnung als landwirtschaftliches Gerät." Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Stuttgart, 16. bis 21. Juni 1925 (Anmeldeschluß für tote Gegenstände 1. Februar, für lebende Bienen 15. April). Mitteldeutsche bienenwirtschaftliche Ausstellung und Vertretertag des Verbandes deutscher Imker, Gera, 31. Juli bis 3. August. Deutschösterreichische Wanderversammlung, Wien, Anfang September.

Ich schlage vor, regelmäßig in den Bienenzeitungen einen Versammlungskalender zu führen. Ihm sind natürlich die lokalwichtigen Ausstellungen einzugliedern.

Pressedienst des V. D. J. V., Aisch.

Wanderbienenplatz Deutsch-Wagram. Infolge eines Maschinendefektes ist der Leiter der freiwilligen Versteigerung erst erschienen, als ein Teil der Kauflustigen bereits weggegangen war. Die Versteigerung wurde deshalb auf unbestimmte Zeit vertagt. Es bestehen Verhandlungen zwischen der Reichsvereinsleitung und der Leitung des Landesverbandes der Bienenzüchtervereine in Niederösterreich wegen der vorläufigen Übernahme des Grundstückes zur Bebauung.

Hygiene-Ausstellung 1925 in Wien. In den Monaten April und Mai findet in Wien eine Hygiene- und Hauswirtschaftsausstellung statt. Zur Beteiligung werden auch die Imker aufgefordert. Interessenten mögen sich an das Ausstellungsbureau, Wien VII, Mariahilfer Straße 2, wenden. S. S.

Anerkennungsurkunden für Imker! Der Landesverband der Bienenzüchtervereine in Niederösterreich (Regierungsrat W. Ratzer, Wien II, Nordbahnhof) läßt eine größere Anzahl von einem bekannten Künstler entworfene und von einer erstklassigen Wiener Firma hergestellte Diplome anfertigen. Dieselben werden in Dreifarbendruck hergestellt, enthalten die Worte „Österreichischer Imkerbund" und sind für jede Landes-, Gau- und Ortsorganisation geeignet. Sie können für Ausstellungen, Jubiläen, Standschauen und für sonstige besondere Auszeichnungen verwendet werden. Zur beiläufigen Bestimmung der Auflage und zur möglichsten Verbilligung der verschiedenen Ausführungen (Überschriften und Inhalt) des Diplomes ist eine beiläufige Anforderung nötig. Unverbindliche größere Vorausbestellungen genießen bedeutende Preisermäßigung. Der Preis dürfte sich zwischen 10.000 K und 15.000 K bewegen. Genaueres sowie Musterabbildung in einer der nächsten Ausgaben des „Bienen-Vaters". Frist für begünstigte Anforderungen bis 20. Februar 1925.

Regierungsrat W. Ratzer, Wien.

Beiträge zum „Imkerdank" (Fortsetzung):

	K 2,180.100
Prof. Naumann, Paul, Oberaudorf, 5 RM.	80.000
Hippmann, Josef, Seegraben	10.000
Inthal, Georg, Kolbnitz	30 000
Triebl, Emma, Oberschützen	30.000
Dr. E. L., Wien	30.000
Oberndörfer, F., Nürnberg, 1.25 RM.	21.200
Moser, Karl, Pfarrer, St. Corona	30.000
Heller, Hermann, Nürschan, 5 čK	10.000
Zweigverein Rosental	100.000
Zweigverein Klosterneuburg	118.000
Knolz, Jos., Tropolach	50.000
Zweigverein Murau	50.000
Ing. Salzlechner, Hermann, Mitterberhütten	10.000
Svatek, Josef, Haselbach	30.000
Zweigverein Hof a. L.	120.000
Scheibein, N., Unterach	20.000
Zweigverein Ernstbrunn	200.000
Zweigverein Kronberg	150.000
Zweigverein Hermagor	114.000
Hötzl Dr., Hans, Golling	30.000
Zweigverein Schwechat	100.000
Versek und Pitsch, Larenburg	59.000
Luegger, Valentin, Neuhof	10 000
Gaigg, Josef, Haus	10.000
Zweigverein Neunkirchen	50.000
Fischer, Zwentendorf	5.000
Medl, Zwentendorf	5.000
Paschke, Zwentendorf	5.000
Zeilhofer, Zwentendorf	5.000
Zweigverein Kirchdorf	50.000
Zweigverein Rückersdorf	50.000
Zweigverein Alt-Aussee	100.000
Zweigverein Judenburg	340.000
Zweigverein Stoitzendorf	110.000
Zweigverein Admont	200.000
Schigert, Heinrich, Feistritz, 55 Dinar	55.000
Zweigverein, Langenzersdorf	100.000
Leinwather, Ed., Hainburg	10 000
Fasching Ing., Otto, Wien	10.000
Aninger Dr., Richard, Wien	40.000
Friedrich, Georg, Zwentendorf	5.000
Bis 14. Jänner 1925 eingelangt	4,732.300
Dazu kommt eine Überweisung des Wr.-Neustädter Bienenzüchtervereines im Betrage von	1,000.000

Die Sammelbeträge werden regelmäßig Herrn Pater C. Schachinger überwiesen. — Es laufen fast täglich neue Sammelbeträge ein und wir freuen uns feststellen zu können, daß

Digitized by Google

unser Ruf bis ins fernste Gebirgstal, ja sogar bis Rumänien und Jugoslawien gedrungen ist und die Imkerschaft bereitwillig unserer Bitte nachkommt! Die Schriftleitung.

Stellenvermittlung. Wirtschaftsbesitzer des In- und Auslandes, welche einen tüchtigen und vertrauenswürdigen jüngeren Verwalter suchen, der auch theoretisch und praktisch in der Bienenzucht bewandert ist, mögen sich an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters" wenden. S. S.

Mitteilungen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. Mitgliedsbeitrag: Auch heuer wird nach der gleichen Weise wie im Vorjahr der Mitgliedsbeitrag in der unveränderten Höhe von 20.000 K eingehoben. Dieser, für die heutigen Verhältnisse so geringe Beitrag, ist unbedingt und dringendst nötig, um den Anforderungen halbwegs gerecht werden zu können. Imker, Züchter! unterstützt unsere Bestrebungen durch schnellstes Einzahlen dieses Betrages. Bedenkt, daß alle Leitungsgeschäfte ehrenamtlich geführt werden; bedenkt, daß die Vereinsleitung keine Unterstützungen, weder von Staats wegen noch vom Imkerbund erhält, sondern nur die Landesverbände in der Lage sind, die Landeszuchtkreise zu fördern, die Leitung aber auch diese in jedweder möglichen Weise unterstützen will. Dazu kommt noch, daß im heurigen Jahre die große

Ausstellung in Wien anläßlich der Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge stattfindet. Dazu plant die Vereinsleitung im Einvernehmen mit der Ausstellungsleitung:

a) Die Ausstellung in einer eigenen Fachgruppe „Königinzucht" zu beschicken. (Züchter vergeßt nicht, schon jetzt euere Pläne zu machen! Zwar wird die vorgeschrittene Jahreszeit der Abhaltung nicht viel lebende Königinnen mehr zulassen und den Zuchtbetrieb selbst nicht mehr fördern, aber dennoch wird es möglich sein, Sehenswertes zu zeigen.)

b) Für besondere Verdienste goldene, silberne, bronzene Medaillen und Anerkennungsurkunden zu stiften.

c) Anläßlich der Veranstaltung einen „Züchtertag abzuhalten.

Goldparität nach Rechnung der Österr. Königinnenzüchtervereinigung: 1 Goldkrone = 14.400 Papierkronen = 1 Schilling 44 Groschen, (bis auf weiteres gültig).

Für den Obmann: Waagner.

Jahresbericht 1924 über das Bienenzuchtmuseum in Wien. In Nr. 2 des „Bienen-Vaters" 1924, S. 53 berichtete ich, daß zu den bis zu dieser Zeit vorhandenen 6 Räumen noch 2 anschließende dazugekommen seien. Diese zwei neuen Räume wurden geputzt, mit Schautischen ausgestattet und mit Schaustücken gefüllt. Es konnten dadurch einige dicht gefüllte Zimmer gelichtet und systematischer geordnet werden. Für die geplante Musterkammer, einer dauernden Ausstellung von Bienenwohnungen und Geräten, erfolgte seitens unserer Fabrikanten kein Anbot. Als Zuwachs im Jahre 1924 sind zu verzeichnen:

Gruppe	A	von Nr.	152	bis	155
„	B	unverändert			
„	C	von Nr.	116	bis	118
„	D	„ „	172	„	183
„	E	„ „	72	„	73
„	F	„ „	155	„	160

Im ganzen 24 Neuerwerbungen.

Erwähnenswert sind:

1. Beobachtungsstöckchen aus der Sammlung E. Gatter (Nachtrag);

2. Protektor (Weiselzellenschutzvorrichtung), Spende der Firma Deseife, Oberhollabrunn;

3. Räucherapparat aus Ton, Spende von A. Jeitler, Pitten, N.-Ö.;

4. Hörschlauch, Tragleiste eines Rähmchens mit Klemmvorrichtung für die Kunstwabe von E. Schellhammer in Überlingen, bronzene Medaille des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen 1910, Festkarte der Wanderversammlung in Konstanz 1911, mehrere Photographien, Spenden von Bienenzuchtinspektor H. Pechaczek, Euratsfeld, N.-Ö.;

5. Silviak-Stock, Richter-Stock, Weiselkäfig, erster Futterteller von Pf. Gerstung (Original), u. a.

6. Gipstablette mit Klotz-Beutenbild aus dem Jahre 1777, Spende von E. Newald, Langenzersdorf, N. Ö.;

7. Ein von Ameisen zerfressenes Bodenbrett eines alten Bienenstockes, Spende von A. Pichler, Hainfeld, N.-Ö.;

8. Alter Räucherapparat, Spende von P. Gerhard Rausmayr, Stift Lilienfeld N.-Ö.;

9. Honigschleuder von J. Schnabl, Rassing, N.-Ö., käuflich erworben;

10. Abzeichen und Katalog der Wanderversammlung in Marienburg 1924, Spende des Herrn Präsidenten Dr. G. Rodler;

11. Originalpensionsgesuch des Erfinders der Honigschleuder Major Frz. Edlen v. Hruschka. Erworben als dauernde Leihgabe des Bundesministeriums für Heerwesen durch die Bemühigungen des Herrn Obersten Max Hofmann, Obmgnn des Zweigvereines Wiener-Neustadt, N.-Ö.

Letztere Urkunde ist wohl die kostbarste Erwerbung des Museums in letzter Zeit, schon deswegen, weil wir damit in den Besitz einer Originalhandschrift des genialen österreichischen Offiziers gelangt sind. Wir werden auf dieses interessante Dokument später noch eingehender zurückkommen. Allen Förderern und Spendern herzlichen Dank.

In das Besuchsbuch haben sich im abgelaufenen Jahre 227 Personen eingetragen. Hievon entfielen auf: Burgenland 6, Steiermark 6, Kärnten 2, Deutsches Reich 1, Mähren 3, Böhmen 4, Galizien 2, Schweiz 1, Ungarn 2, Bulgarien 6, Mazedonien 2, Armenien 1, Palästina 4, Rußland 1 und England 2 Besucher. Korporative Besuche sind verzeichnet vom Bienen-

Digitized by Google

anderen nur die Bienen und im dritten Falle keine Insekten die Blüten besliegen können. Erfreulicherweise hat gerade die größte Vereinigung der deutschen Landwirtschaft, die durch ihre Riesen-Wanderausstellungen allgemein bekannte „Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft", diese Arbeiten durch die große Beihilfe von 2000 Mark unterstützt. Es ist zu erwarten, daß Landwirtschaft und Bienenzucht dürch die Erfolge dieser Arbeit klingenden Nutzen haben werden. Professor Dr. Ewert wird in der Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Königsberg i. Pr. über diese Fragen sprechen.

Ausstellungen und Tagungen. Landwirtschaftliche Woche, Berlin, Montag, 16. Februar, 4 Uhr, öffentliche Imkerversammlung, Freiherr von Wangenheim: „Die Bienenwohnung als landwirtschaftliches Gerät." Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Stuttgart, 16. bis 21. Juni 1925 (Anmeldeschluß für tote Gegenstände 1. Februar, für lebende Bienen 15. April). Mitteldeutsche bienenwirtschaftliche Ausstellung und Vertretertag des Verbandes deutscher Imker, Gera, 31. Juli bis 3. August. Deutschösterreichische Wanderversammlung, Wien, Anfang September.

Ich schlage vor, regelmäßig in den Bienenzeitungen einen Versammlungskalender zu führen. Ihm sind natürlich die lokalwichtigen Ausstellungen einzugliedern.

Pressedienst des V. D. J. V., Aisch.

Wanderbienenplatz Deutsch-Wagram. Infolge eines Maschinendefektes ist der Leiter der freiwilligen Versteigerung erst erschienen, als ein Teil der Kauflustigen bereits weggegangen war. Die Versteigerung wurde deshalb auf unbestimmte Zeit vertagt. Es bestehen Verhandlungen zwischen der Reichsvereinsleitung und der Leitung des Landesverbandes der Bienenzüchtervereine in Niederösterreich wegen der vorläufigen Übernahme des Grundstückes zur Bebauung.

Hygiene-Ausstellung 1925 in Wien. In den Monaten April und Mai findet in Wien eine Hygiene- und Hauswirtschaftsausstellung statt. Zur Beteiligung werden auch die Imker aufgefordert. Interessenten mögen sich an das Ausstellungsbureau, Wien VII, Mariahilfer Straße 2, wenden. S. S.

Anerkennungsurkunden für Imker! Der Landesverband der Bienenzüchtervereine in Niederösterreich (Regierungsrat W. Ratzer, Wien II, Nordbahnhof) läßt eine größere Anzahl von einem bekannten Künstler entworfene und von einer erstklassigen Wiener Firma hergestellte Diplome anfertigen. Dieselben werden in Dreifarbendruck hergestellt, enthalten die Worte „Österreichischer Imkerbund" und sind für jede Landes-, Gau- und Ortsorganisation geeignet. Sie können für Ausstellungen, Jubiläen, Standschauen und für sonstige besondere Auszeichnungen verwendet werden. Zur beiläufigen Bestimmung der Auflage und zur möglichsten Verbilligung der verschiedenen Ausführungen (Überschriften und Inhalt) des Diplomes ist eine beiläufige Anforderung nötig. Unverbindliche größere Vorausbestellungen genießen bedeutende Preisermäßigung. Der Preis dürfte sich zwischen 10.000 K und 15.000 K bewegen. Genaueres sowie Musterabbildung in einer der nächsten Ausgaben des „Bienen-Vaters". Frist für begünstigte Anforderungen bis 20. Februar 1925.

Regierungsrat W. Ratzer, Wien.

Beiträge zum „Imkerdank" (Fortsetzung):

	K 2,180.100
Prof. Naumann, Paul, Oberaudorf, 5 RM.	80.000
Hippmann, Josef, Seegraben	10.000
Inthal, Georg, Kolbnitz	30 000
Triebl, Emma, Oberschützen	30.000
Dr. E. L., Wien	30.000
Oberndörfer, F., Nürnberg, 1.25 RM.	21.200
Moser, Karl, Pfarrer, St. Corona	30.000
Heller, Hermann, Nürschan, 5 čK	10.000
Zweigverein Rosental	100.000
Zweigverein Klosterneuburg	118.000
Knolz, Jos., Tropolach	50.000
Zweigverein Murau	50.000
Ing. Salzlechner, Hermann, Mitterberhütten	10.000
Svatek, Josef, Haselbach	30.000
Zweigverein Hof a. L.	120.000
Scheibein, N., Unterach	20.000
Zweigverein Ernstbrunn	200.000
Zweigverein Kronberg	150.000
Zweigverein Hermagor	114.000
Hötzl Dr., Hans, Golling	30.000
Zweigverein Schwechat	100.000
Berseť und Pitsch, Laxenburg	59.000
Luegger, Valentin, Neuhof	10 000
Gaigg, Josef, Haus	10.000
Zweigverein Neunkirchen	50.000
Fischer, Zwentendorf	5.000
Medl, Zwentendorf	5.000
Paschke, Zwentendorf	5.000
Zeilhofer, Zwentendorf	5.000
Zweigverein Kirchdorf	50.000
Zweigverein Rückersdorf	50.000
Zweigverein Alt-Aussee	100.000
Zweigverein Judenburg	340.000
Zweigverein Stoitzendorf	110.000
Zweigverein Admont	200.000
Schigert, Heinrich, Feistritz, 55 Dinar	55.000
Zweigverein, Langenzersdorf	100.000
Leinwather, Ed., Hainburg	10 000
Fasching Ing., Otto, Wien	10.000
Aninger Dr., Richard, Wien	40.000
Friedrich, Georg, Zwentendorf	5.000
Bis 14. Jänner 1925 eingelangt	4,73[illegible]
Dazu kommt eine Überweisung des Wr.-Neustädter Bienenzüchtervereines im Betrage von	

Die Sammelbeträge werden regel[illegible] Vater C. Schachinger übermi[illegible] laufen fast täglich neue Sa[illegible] und wir freuen uns feststell[illegible]

Digitized by Google

unser Ruf bis ins fernste Gebirgstal, ja sogar bis Rumänien und Jugoslawien gedrungen ist und die Imkerschaft bereitwillig unserer Bitte nachkommt! Die Schriftleitung.

Stellenvermittlung. Wirtschaftsbesitzer des In- und Auslandes, welche einen tüchtigen und vertrauenswürdigen jüngeren Verwalter suchen, der auch theoretisch und praktisch in der Bienenzucht bewandert ist, mögen sich an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters" wenden. S. S.

Mitteilungen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. Mitgliedsbeitrag: Auch heuer wird nach der gleichen Weise wie im Vorjahr der Mitgliedsbeitrag in der unveränderten Höhe von 20.000 K eingehoben. Dieser, für die heutigen Verhältnisse so geringe Beitrag, ist unbedingt und dringendst nötig, um den Anforderungen halbwegs gerecht werden zu können. Imker, Züchter! unterstützt unsere Bestrebungen durch schnellstes Einzahlen dieses Betrages. Bedenkt, daß alle Leitungsgeschäfte ehrenamtlich geführt werden; bedenkt, daß die Vereinsleitung keine Unterstützungen, weder von Staatswegen noch vom Imkerbund erhält, sondern nur die Landesverbände in der Lage sind, die Landeszuchtkreise zu fördern, die Leitung aber auch diese in jedweder möglichen Weise unterstützen will. Dazu kommt noch, daß im heurigen Jahre die große

Ausstellung in Wien anläßlich der Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge stattfindet. Dazu plant die Vereinsleitung im Einvernehmen mit der Ausstellungsleitung:

a) Die Ausstellung in einer eigenen Fachgruppe „Königinzucht" zu beschicken. (Züchter vergeßt nicht, schon jetzt euere Pläne zu machen! Zwar wird die vorgeschrittene Jahreszeit der Abhaltung nicht viel lebende Königinnen mehr zulassen und den Zuchtbetrieb selbst nicht mehr fördern, aber dennoch wird es möglich sein, Sehenswertes zu zeigen.)

b) Für besondere Verdienste goldene, silberne, bronzene Medaillen und Anerkennungsurkunden zu stiften.

c) Anläßlich der Veranstaltung einen „Züchtertag abzuhalten.

Goldparität nach Rechnung der Österr. Königinnenzüchtervereinigung: 1 Goldkrone = 14.400 Papierkronen = 1 Schilling 44 Groschen, (bis auf weiteres gültig).

Für den Obmann:

Jahres[illegible]1924 über[illegible]zuchtmus[illegible]en. In[illegible]
Vaters" [illegible]berich[illegible]
bis zu [illegible]and[illegible]
2 ansch[illegible]om[illegible]
neuen [illegible]ge[illegible]
aus[illegible]

Als Zuwachs im Jahre 1924 sind zu verzeichnen:

Gruppe	A	von Nr. 152	bis	155	
„	B	unverändert			
„	C	von Nr. 116	bis	118	
„	D	„ „ 172	„	183	
„	E	„ „ 72	„	73	
„	F	„ „ 155	„	160	

Im ganzen 24 Neuerwerbungen.

Erwähnenswert sind:

1. Beobachtungsstöckchen aus der Sammlung E. Gatter (Nachtrag);

2. Protektor (Weiselzellenschutzvorrichtung), Spende der Firma Deseife, Oberhollabrunn;

3. Räucherapparat aus Ton, Spende von A. Zeitler, Pitten, N.-Ö.;

4. Hörschlauch, Tragleiste eines Rähmchens mit Klemmvorrichtung für die Kunstwabe von E. Schellhammer in Überlingen, bronzene Medaille des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen 1910, Festkarte der Wanderversammlung in Konstanz 1911, mehrere Photographien, Spenden von Bienenzuchtinspektor H. Pechaczek, Curatsfeld, N.-Ö.;

5. Silviak-Stock, Richter-Stock, Weiselkäfig, erster Futterteller von Pf. Gerstung (Original), u. a.

6. Gipstablette mit Klotz-Beutenbild aus dem Jahre 1777, Spende von E. Newald, Langenzersdorf, N. Ö.;

7. Ein von Ameisen zerfressenes Bodenbrett eines alten Bienenstockes, Spende von A. Pichler, Hainfeld, N.-Ö.;

8. Alter Räucherapparat, Spende von P. Gerhard Rausmayr, Stift Lilienfeld N.-Ö.;

9. Honigschleuder von J. Schnabl, Rassing, N.-Ö., käuflich erworben;

10. Abzeichen und Katalog der Wanderversammlung in Marienburg 1924, Spende des Herrn Präsidenten Dr. G. Rodler;

11. Originalpensionsgesuch des Erfinders der Honigschleuder Major Frz. Edlen v. Hruschka. Erworben als dauernde Leihgabe des Bundesministeriums für Heerwesen durch die Bemühigungen des Herrn Obersten Max Hofmann, Obmann des Zweigvereines Wiener-Neustadt, N.-Ö.

Letztere Urkunde ist wohl die kostbarste Erwerbung des Museums in letzter Zeit, schon deswegen, weil wir damit in den Besitz einer Originalhandschrift des genialen österreichischen Offiziers gelangt sind. Wir werden auf dieses interessante Dokument später noch eingehender zurückkommen. Allen Förderern und Spendern [illegible]lichen Dank.

In das Besuchsbuch haben sich im abgelaufenen Jahre 227 Personen eingetragen. Hievon entfielen auf: Burgenland 6, Steiermark 6, [illegible]ten 2, Deutsches Reich 1, Mähren 3, [illegible]4, Galizien 2, Schweiz 1, Ungarn 2, [illegible]6, Mazedonien 2, Armenien 1, Pa[illegible]ßland 1 und England 2 Besucher. [illegible]esuche sind verzeichnet vom Bienen-

Digitized by Google

anderen nur die Bienen und im dritten Falle keine Insekten die Blüten besliegen können. Erfreulicherweise hat gerade die größte Vereinigung der deutschen Landwirtschaft, die durch ihre Riesen-Wanderausstellungen allgemein bekannte „Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft", diese Arbeiten durch die große Beihilfe von 2000 Mark unterstützt. Es ist zu erwarten, daß Landwirtschaft und Bienenzucht durch die Erfolge dieser Arbeit klingenden Nutzen haben werden. Professor Dr. Ewert wird in der Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Königsberg i. Pr. über diese Fragen sprechen.

Ausstellungen und Tagungen. Landwirtschaftliche Woche, Berlin, Montag, 16. Februar, 4 Uhr, öffentliche Imkerversammlung, Freiherr von Wangenheim: „Die Bienenwohnung als landwirtschaftliches Gerät." Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Stuttgart, 16. bis 21. Juni 1925 (Anmeldeschluß für tote Gegenstände 1. Februar, für lebende Bienen 15. April). Mitteldeutsche bienenwirtschaftliche Ausstellung und Vertretertag des Verbandes deutscher Imker, Gera, 31. Juli bis 3. August. Deutschösterreichische Wanderversammlung, Wien, Anfang September.

Ich schlage vor, regelmäßig in den Bienenzeitungen einen Versammlungskalender zu führen. Ihm sind natürlich die lokalwichtigen Ausstellungen einzugliedern.

Pressedienst des V. D. J. V., Aisch.

Wanderbienenplatz Deutsch-Wagram. Infolge eines Maschinendefektes ist der Leiter der freiwilligen Versteigerung erst erschienen, als ein Teil der Kauflustigen bereits weggegangen war. Die Versteigerung wurde deshalb auf unbestimmte Zeit vertagt. Es bestehen Verhandlungen zwischen der Reichsvereinsleitung und der Leitung des Landesverbandes der Bienenzüchtervereine in Niederösterreich wegen der vorläufigen Übernahme des Grundstückes zur Bebauung.

Hygiene-Ausstellung 1925 in Wien. In den Monaten April und Mai findet in Wien eine Hygiene- und Hauswirtschaftsausstellung statt. Zur Beteiligung werden auch die Imker aufgefordert. Interessenten mögen sich an das Ausstellungsbureau, Wien VII, Mariahilfer Straße 2, wenden. S. S.

Anerkennungsurkunden für Imker! Der Landesverband der Bienenzüchtervereine in Niederösterreich (Regierungsrat W. Ratzer, Wien II, Nordbahnhof) läßt eine größere Anzahl von einem bekannten Künstler entworfene und von einer erstklassigen Wiener Firma hergestellte Diplome anfertigen. Dieselben werden in Dreifarbendruck hergestellt, enthalten die Worte „Österreichischer Imkerbund" und sind für jede Landes-, Gau- und Ortsorganisation geeignet. Sie können für Ausstellungen, Jubiläen, Standschauen und für sonstige besondere Auszeichnungen verwendet werden. Zur beiläufigen Bestimmung der Auflage und zur möglichsten Verbilligung der verschiedenen Ausführungen (Überschriften und Inhalt) des Diplomes ist eine beiläufige Anforderung nötig. Unverbindliche größere Vorausbestellungen genießen bedeutende Preisermäßigung. Der Preis dürfte sich zwischen 10.000 K und 15.000 K bewegen. Genaueres sowie Musterabbildung in einer der nächsten Ausgaben des „Bienen-Vaters". Frist für begünstigte Anforderungen bis 20. Februar 1925.

Regierungsrat W. Ratzer, Wien.

Beiträge zum „Imkerdank" (Fortsetzung):

	K 2,180.100
Prof. Naumann, Paul, Oberaudorf, 5 RM.	80.000
Hippmann, Josef, Seegraben	10.000
Inthal, Georg, Kolbnitz	30 000
Triebl, Emma, Oberschützen	30.000
Dr. E. L., Wien	30.000
Oberndörfer, F., Nürnberg, 1.25 RM.	21.200
Moser, Karl, Pfarrer, St. Corona	30.000
Heller, Hermann, Nürschan, 5 čK	10.000
Zweigverein Rosental	100.000
Zweigverein Klosterneuburg	118.000
Knolz, Jos., Tropolach	50.000
Zweigverein Murau	50.000
Ing. Salzlechner, Hermann, Mitterberhütten	10.000
Svatek, Josef, Haselbach	30.000
Zweigverein Hof a. L.	120.000
Scheibein, R., Unterach	20.000
Zweigverein Ernstbrunn	200.000
Zweigverein Kronberg	150.000
Zweigverein Hermagor	114.000
Hötzl Dr., Hans, Golling	30.000
Zweigverein Schwechat	100.000
Berseť und Pitsch, Lazenburg	59.000
Luegger, Valentin, Neuhof	10 000
Gaigg, Josef, Haus	10.000
Zweigverein Neunkirchen	50.000
Fischer, Zwentendorf	5.000
Medl, Zwentendorf	5.000
Paschke, Zwentendorf	5.000
Zeilhofer, Zwentendorf	5.000
Zweigverein Kirchdorf	50.000
Zweigverein Rückersdorf	50.000
Zweigverein Alt-Aussee	100.000
Zweigverein Judenburg	340.000
Zweigverein Stoitzendorf	110.000
Zweigverein Admont	200.000
Schigert, Heinrich, Feistritz, 55 Dinar	55.000
Zweigverein, Langenzersdorf	100.000
Leinwather, Ed., Hainburg	10 000
Fasching Ing., Otto, Wien	10.000
Aninger Dr., Richard, Wien	40.000
Friedrich, Georg, Zwentendorf	5.000
Bis 14. Jänner 1925 eingelangt	4,73[illegible]

Dazu kommt eine Überweisung des Wr.-Neustädter Bienenzüchtervereines im Betrage von

Die Sammelbeträge werden regelm[illegible] Pater C. Schachinger überwi[illegible] laufen fast täglich neue Sam[illegible] und wir freuen uns feststeller[illegible]

Digitized by Google

unser Ruf bis ins fernste Gebirgstal, ja sogar bis Rumänien und Jugoslawien gedrungen ist und die Imkerschaft bereitwillig unserer Bitte nachkommt! Die Schriftleitung.

Stellenvermittlung. Wirtschaftsbesitzer des In- und Auslandes, welche einen tüchtigen und vertrauenswürdigen jüngeren Verwalter suchen, der auch theoretisch und praktisch in der Bienenzucht bewandert ist, mögen sich an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters" wenden. S. S.

Mitteilungen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. Mitgliedsbeitrag: Auch heuer wird nach der gleichen Weise wie im Vorjahr der Mitgliedsbeitrag in der unveränderten Höhe von 20.000 K eingehoben. Dieser, für die heutigen Verhältnisse so geringe Beitrag, ist unbedingt und dringendst nötig, um den Anforderungen halbwegs gerecht werden zu können. Imker, Züchter! unterstützt unsere Bestrebungen durch schnellstes Einzahlen dieses Betrages. Bedenkt, daß alle Leitungsgeschäfte ehrenamtlich geführt werden; bedenkt, daß die Vereinsleitung keine Unterstützungen, weder von Staatswegen noch vom Imkerbund erhält, sondern nur die Landesverbände in der Lage sind, die Landeszuchtkreise zu fördern, die Leitung aber auch diese in jedweder möglichen Weise unterstützen will. Dazu kommt noch, daß im heurigen Jahre die große

Ausstellung in Wien anläßlich der Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge stattfindet. Dazu plant die Vereinsleitung im Einvernehmen mit der Ausstellungsleitung:

a) Die Ausstellung in einer eigenen Fachgruppe „Königinzucht" zu beschicken. (Züchter vergeßt nicht, schon jetzt euere Pläne zu machen! Zwar wird die vorgeschrittene Jahreszeit der Abhaltung nicht viel lebende Königinnen mehr zulassen und den Zuchtbetrieb selbst nicht mehr fördern, aber dennoch wird es möglich sein, Sehenswertes zu zeigen.)

b) Für besondere Verdienste goldene, silberne, bronzene Medaillen und Anerkennungsurkunden zu stiften.

c) Anläßlich der Veranstaltung einen „Züchtertag abzuhalten.

Goldparität nach Rechnung der Österr. Königinnenzüchtervereinigung: 1 Goldkrone = 14.400 Papierkronen = 1 Schilling 44 Groschen, (bis auf weiteres gültig).

Für den Obmann: Wa[illegible]er.

Jahresbericht 1924 über d[illegible]n-zuchtmuse[illegible]ien. In Nr. Vaters" berichtete bis zu d[illegible]handenen 2 ansch[illegible]kommen neuen [illegible]t geputzt, ausge[illegible]t Schau[illegible]s konnt[illegible]lige dich[illegible]er gelich[illegible]matischer [illegible]en. Für [illegible]lusterkam[illegible]den Au[illegible]ienenwol[illegible]lten [illegible]nserer Fe[illegible]nbo

Als Zuwachs im Jahre 1924 sind zu verzeichnen:

Gruppe	A	von Nr.	152	bis	155
„	B	unverändert			
„	C	von Nr.	116	bis	118
„	D	„ „	172	„	183
„	E	„ „	72	„	73
„	F	„ „	155	„	160

Im ganzen 24 Neuerwerbungen.

Erwähnenswert sind:

1. Beobachtungsstöckchen aus der Sammlung E. Gatter (Nachtrag);

2. Protektor (Weiselzellenschutzvorrichtung), Spende der Firma Defeife, Oberhollabrunn;

3. Räucherapparat aus Ton, Spende von A. Jeitler, Pitten, N.-Ö.;

4. Hörschlauch, Tragleiste eines Rähmchens mit Klemmvorrichtung für die Kunstwabe von E. Schellhammer in Überlingen, bronzene Medaille des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen 1910, Festkarte der Wanderversammlung in Konstanz 1911, mehrere Photographien, Spenden von Bienenzuchtinspektor H. Pechaczek, Curatsfeld, N.-Ö.;

5. Silviak-Stock, Richter-Stock, Weiselkäfig, erster Futterteller von Pf. Gerstung (Original), u. a.

6. Gipstablette mit Klotz-Beutenbild aus dem Jahre 1777, Spende von E. Newald, Langenzersdorf, N. Ö.;

7. Ein von Ameisen zerfressenes Bodenbrett eines alten Bienenstockes, Spende von A. Pichler, Hainfeld, N.-Ö.;

8. Alter Räucherapparat, Spende von P. Gerhard Rausmayr, Stift Lilienfeld N.-Ö.;

9. Honigschleuder von J. Schnabl, Rassing, N.-Ö., käuflich erworben;

10. Abzeichen und Katalog der Wanderversammlung in Marienburg 1924, Spende des Herrn Präsidenten Dr. G. Rodler;

11. Originalpensionsgesuch des Erfinders der Honigschleuder Major Frz. Edlen v. Hruschka. Erworben als dauernde Leihgabe des Bundesministeriums für Heerwesen durch die Bemühigungen des Herrn Obersten Max Hofmann, Obmann des Zweigvereines Wiener-Neustadt, N.-Ö.

Letztere Urkunde ist wohl die kostbarste Erwerbung des Museums in letzter Zeit, schon deswegen, weil wir damit in den Besitz einer Originalhandschrift des genialen österreichischen Offiziers gelangt sind. Wir werden auf dieses interessante Dokument später noch eingehender zurückkommen. Allen Förderern und Spendern herzlichen Dank.

In das Besuchsbuch haben sich im abgelaufenen Jahre 227 Personen eingetragen. Hievon entfielen auf: Burgenland 6, Steiermark 6, Kärnten 2, Deutsches Reich 1, Mähren 3, [illegible] 4, Galizien 2, Schweiz 1, Ungarn 2, [illegible] 6, Mazedonien 2, Armenien 1, Pa[illegible] Rußland 1 und England 2 Besucher. [illegible] Besuche sind verzeichnet vom Bienen-

Digitized by Google

anderen nur die Bienen und im dritten Falle keine Insekten die Blüten befliegen können. Erfreulicherweise hat gerade die größte Vereinigung der deutschen Landwirtschaft, die durch ihre Riesen-Wanderausstellungen allgemein bekannte „Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft", diese Arbeiten durch die große Beihilfe von 2000 Mark unterstützt. Es ist zu erwarten, daß Landwirtschaft und Bienenzucht dürch die Erfolge dieser Arbeit klingenden Nutzen haben werden. Professor Dr. Ewert wird in der Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Königsberg i. Pr. über diese Fragen sprechen.

Ausstellungen und Tagungen. Landwirtschaftliche Woche, Berlin, Montag, 16. Februar, 4 Uhr, öffentliche Imkerversammlung, Freiherr von Wangenheim: „Die Bienenwohnung als landwirtschaftliches Gerät." Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Stuttgart, 16. bis 21. Juni 1925 (Anmeldeschluß für tote Gegenstände 1. Februar, für lebende Bienen 15. April). Mitteldeutsche bienenwirtschaftliche Ausstellung und Vertretertag des Verbandes deutscher Imker, Gera, 31. Juli bis 3. August. Deutschösterreichische Wanderversammlung, Wien, Anfang September.

Ich schlage vor, regelmäßig in den Bienenzeitungen einen Versammlungskalender zu führen. Ihm sind natürlich die lokalwichtigen Ausstellungen einzugliedern.

Pressedienst des V. D. J. V., Aisch.

Wanderbienenplatz Deutsch-Wagram. Infolge eines Maschinendefektes ist der Leiter der freiwilligen Versteigerung erst erschienen, als ein Teil der Kauflustigen bereits weggegangen war. Die Versteigerung wurde deshalb auf unbestimmte Zeit vertagt. Es bestehen Verhandlungen zwischen der Reichsvereinsleitung und der Leitung des Landesverbandes der Bienenzüchtervereine in Niederösterreich wegen der vorläufigen Übernahme des Grundstückes zur Bebauung.

Hygiene-Ausstellung 1925 in Wien. In den Monaten April und Mai findet in Wien eine Hygiene- und Hauswirtschaftsausstellung statt. Zur Beteiligung werden auch die Imker aufgefordert. Interessenten mögen sich an das Ausstellungsbureau, Wien VII, Mariahilfer Straße 2, wenden. S. S.

Anerkennungsurkunden für Imker! Der Landesverband der Bienenzüchtervereine in Niederösterreich (Regierungsrat W. Ratzer, Wien II, Nordbahnhof) läßt eine größere Anzahl von einem bekannten Künstler entworfene und von einer erstklassigen Wiener Firma hergestellte Diplome anfertigen. Dieselben werden in Dreifarbendruck hergestellt, enthalten die Worte „Österreichischer Imkerbund" und sind für jede Landes-, Gau- und Ortsorganisation geeignet. Sie können für Ausstellungen, Jubiläen, Standschauen und für sonstige besondere Auszeichnungen verwendet werden. Zur beiläufigen Bestimmung der Auflage und zur möglichsten Verbilligung der verschiedenen Ausführungen (Überschriften und Inhalt) des Diplomes ist eine beiläufige Anforderung nötig. Unverbindliche größere Vorausbestellungen genießen bedeutende Preisermäßigung. Der Preis dürfte sich zwischen 10.000 K und 15.000 K bewegen. Genaueres sowie Musterabbildung in einer der nächsten Ausgaben des „Bienen-Vaters". Frist für begünstigte Anforderungen bis 20. Februar 1925.

Regierungsrat W. Ratzer, Wien.

Beiträge zum „Imkerdank" (Fortsetzung):

	K 2,180.100
Prof. Naumann, Paul, Oberaudorf, 5 RM.	80.000
Hippmann, Josef, Seegraben	10.000
Inthal, Georg, Kolbnitz	30 000
Triebl, Emma, Oberschützen	30.000
Dr. E. L., Wien	30.000
Oberndörfer, F., Nürnberg, 1.25 RM.	21.200
Moser, Karl, Pfarrer, St. Corona	30.000
Heller, Hermann, Nürschan, 5 čK	10.000
Zweigverein Rosental	100.000
Zweigverein Klosterneuburg	118.000
Knolz, Jos., Tropolach	50.000
Zweigverein Murau	50.000
Ing. Salzlechner, Hermann, Mitterberhütten	10.000
Svatek, Josef, Haselbach	30.000
Zweigverein Hof a. L.	120.000
Scheibein, N., Unterach	20.000
Zweigverein Ernstbrunn	200.000
Zweigverein Kronberg	150.000
Zweigverein Hermagor	114.000
Hötzl Dr., Hans, Golling	30.000
Zweigverein Schwechat	100.000
Berseť und Pitsch, Laxenburg	59.000
Luegger, Valentin, Neuhof	10 000
Gaigg, Josef, Haus	10.000
Zweigverein Neunkirchen	50.000
Fischer, Zwentendorf	5.000
Medl, Zwentendorf	5.000
Paschke, Zwentendorf	5.000
Zeilhofer, Zwentendorf	5.000
Zweigverein Kirchdorf	50.000
Zweigverein Rückersdorf	50.000
Zweigverein Alt-Aussee	100.000
Zweigverein Judenburg	340.000
Zweigverein Stoitzendorf	110.000
Zweigverein Admont	200.000
Schigert, Heinrich, Feistritz, 55 Dinar	55.000
Zweigverein, Langenzersdorf	100.000
Leinwather, Ed., Hainburg	10 000
Fasching Ing., Otto, Wien	10.000
Aninger Dr., Richard, Wien	40.000
Friedrich, Georg, Zwentendorf	5.000
Bis 14. Jänner 1925 eingelangt	4,732.300
Dazu kommt eine Überweisung des Wr.-Neustädter Bienenzüchtervereines im Betrage von	1 [illegible]

Die Sammelbeträge werden regelm[illegible]
Pater C. Schachinger überwie[illegible]
laufen fast täglich neue Sam[illegible]
und wir freuen uns feststellen [illegible]

Digitized by Google

unser Ruf bis ins fernste Gebirgstal, ja sogar bis Rumänien und Jugoslawien gedrungen ist und die Imkerschaft bereitwillig unserer Bitte nachkommt! Die Schriftleitung.

Stellenvermittlung. Wirtschaftsbesitzer des In- und Auslandes, welche einen tüchtigen und vertrauenswürdigen jüngeren Verwalter suchen, der auch theoretisch und praktisch in der Bienenzucht bewandert ist, mögen sich an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters" wenden. S. S.

Mitteilungen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. Mitgliedsbeitrag: Auch heuer wird nach der gleichen Weise wie im Vorjahr der Mitgliedsbeitrag in der unveränderten Höhe von 20.000 K eingehoben. Dieser, für die heutigen Verhältnisse so geringe Beitrag, ist unbedingt und dringendst nötig, um den Anforderungen halbwegs gerecht werden zu können. Imker, Züchter! unterstützt unsere Bestrebungen durch schnellstes Einzahlen dieses Betrages. Bedenkt, daß alle Leitungsgeschäfte ehrenamtlich geführt werden; bedenkt, daß die Vereinsleitung keine Unterstützungen, weder von Staatswegen noch vom Imkerbund erhält, sondern nur die Landesverbände in der Lage sind, die Landeszuchtkreise zu fördern, die Leitung aber auch diese in jedweder möglichen Weise unterstützen will. Dazu kommt noch, daß im heurigen Jahre die große

Ausstellung in Wien anläßlich der Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge stattfindet. Dazu plant die Vereinsleitung im Einvernehmen mit der Ausstellungsleitung:

a) Die Ausstellung in einer eigenen Fachgruppe „Königinzucht" zu beschicken. (Züchter vergeßt nicht, schon jetzt euere Pläne zu machen! Zwar wird die vorgeschrittene Jahreszeit der Abhaltung nicht viel lebende Königinnen mehr zulassen und den Zuchtbetrieb selbst nicht mehr fördern, aber dennoch wird es möglich sein, Sehenswertes zu zeigen.)

b) Für besondere Verdienste goldene, silberne, bronzene Medaillen und Anerkennungsurkunden zu stiften.

c) Anläßlich der Veranstaltung einen „Züchtertag abzuhalten.

Goldparität nach Rechnung der Österr. Königinnenzüchtervereinigung: 1 Goldkrone = 14.400 Papierkronen = 1 Schilling 44 Groschen, (bis auf weiteres gültig).

Für den Obmann: Wa[illegible]er.

Jahresb[illegible] 1924 über d[illegible]-zuchtmuse[illegible]en. In Nr. [illegible] Vaters" [illegible] berichtete [illegible] bis zu d[illegible] handenen [illegible] 2 ansch[illegible] kommen [illegible] neuen [illegible] geputzt, [illegible] ausge[illegible] Schau[illegible] konnt[illegible] ige dich [illegible] gelich[illegible] matischer [illegible] Für [illegible] usterkam[illegible] Au[illegible] ienenwo[illegible] [illegible] serer F[illegible]

Als Zuwachs im Jahre 1924 sind zu verzeichnen:

Gruppe	A	von Nr. 152	bis	155	
„	B	unverändert			
„	C	von Nr. 116	bis	118	
„	D	„ „	172	„	183
„	E	„ „	72	„	73
„	F	„ „	155	„	160

Im ganzen 24 Neuerwerbungen.

Erwähnenswert sind:

1. Beobachtungsstöckchen aus der Sammlung E. Gatter (Nachtrag);

2. Protektor (Weiselzellenschutzvorrichtung), Spende der Firma Deseife, Oberhollabrunn;

3. Räucherapparat aus Ton, Spende von A. Jeitler, Pitten, N.-Ö.;

4. Hörschlauch, Tragleiste eines Rähmchens mit Klemmvorrichtung „für die Kunstwabe von E. Schellhammer in Überlingen, bronzene Medaille des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen 1910, Festkarte der Wanderversammlung in Konstanz 1911, mehrere Photographien, Spenden von Bienenzuchtinspektor H. Pechaczek, Curatsfeld, N.-Ö.;

5. Silviak-Stock, Richter-Stock, Weiselkäfig, erster Futterteller von Pf. Gerstung (Original), u. a.

6. Gipstablette mit Klotz-Beutenbild aus dem Jahre 1777, Spende von E. Newald, Langenzersdorf, N. Ö.;

7. Ein von Ameisen zerfressenes Bodenbrett eines alten Bienenstockes, Spende von A. Pichler, Hainfeld, N.-Ö.;

8. Alter Räucherapparat, Spende von P. Gerhard Rausmayr, Stift Lilienfeld N.-Ö.;

9. Honigschleuder von J. Schnabl, Rassing, N.-Ö., käuflich erworben;

10. Abzeichen und Katalog der Wanderversammlung in Marienburg 1924, Spende des Herrn Präsidenten Dr. G. Rodler;

11. Originalpensionsgesuch des Erfinders der Honigschleuder Major Frz. Edlen v. Hruschka. Erworben als dauernde Leihgabe des Bundesministeriums für Heerwesen durch die Bemühigungen des Herrn Obersten Max Hofmann, Obmann des Zweigvereines Wiener-Neustadt, N.-Ö.

Letztere Urkunde ist wohl die kostbarste Erwerbung des Museums in letzter Zeit, schon deswegen, weil wir damit in den Besitz einer Originalhandschrift des genialen österreichischen Offiziers gelangt sind. Wir werden auf dieses interessante Dokument später noch eingehender zurückkommen. Allen Förderern und Spendern herzlichen Dank.

In das Besuchsbuch haben sich im abgelaufenen Jahre 227 Personen eingetragen. Hievon entfielen auf: Burgenland 6, Steiermark 6, Kärnten 2, Deutsches Reich 1, Mähren 3, B[illegible] 4, Galizien 2, Schweiz 1, Ungarn 2, [illegible] 6, Mazedonien 2, Armenien 1, Pa- Rußland 1 und England 2 Besucher. Besuche sind verzeichnet vom Bienen-

Digitized by Google

zuchtzweigverein Wien-Westend und Mödling und Umgebung, Frauenschule Bruck a. d. Leitha, Lehrkörper der Volksschule Wien XI, Simoningplatz 2, Unterrichtsausschuß der Sektion 23 und 27 der sozialdemokratischen Bezirksorganisation Ottakring und 2. Klasse der Knabenbürgerschule XXI, Siemensstraße 15.

Die Geldgebarung der Museumskasse weist nachstehenden Stand auf:

Einnahmen;

Übertrag von 1923	184.000 K
Beitrag vom Reichsverein, für Holz	600.000 „
Spenden	155.800 „
Zusammen	939.800 K

Ausgaben:

Für Holz (Tische)	599.600 K
Schleuder (Ankauf)	210.500 „
Sonstiges (Ausreiben 2c.)	84.400 „
Zusammen	894.500 K

Es verbleibt somit ein Kassarest von 45.300 K.

Mit diesen bescheidenen Geldmitteln läßt sich nur das Allernotwendigste beschaffen; wollte man hier großzügiger werden, so ginge es nur, wenn der Museumsleitung reichlichere Geldmittel zur Verfügung gestellt werden; alles verschlingt immer Geld und wieder Geld. Höchst notwendig wären eine größere Zahl von Bilderrahmen für die vielen in den Laden liegenden Bilder und Diplome. „Laßt die Bilder sprechen!" sagt unser Schriftleiter und wer auch hier mithelfen will und kann mit Geld- und Gegenstandsspenden, der helfe mit! Bedenket, daß auch unser Museum auf der Wanderversammlung in Wien in diesem Jahre ein Hauptstück der Ausstellung werden soll.

Josef Matzenauer,
Museumsleiter, Stammersdorf, N.-Ö.

Haftpflichtversicherung 1925. Bei der Bundesversammlung in Salzburg wurde die Frage erörtert, ob nicht der Imkerbund die Haftpflicht- und Feuerversicherung übernehmen sollte. Da diesbezüglich Differenzen bestanden, hat der Bund beschlossen, die Angelegenheit erst im nächsten Jahre in Angriff zu nehmen, im Jahre 1925 es jedoch noch bei der bisherigen Art der Versicherung zu belassen. Damit die Bienenzüchter gegen die Folgen der Haftpflicht versichert sind, hat der „Bienen-Vater" seine Bezieher wieder wie im vorigen Jahre versichert. Nur hat er die Versicherungsbeträge wesentlich erhöht. Alle Bezieher des „Bienen-Vaters" sowohl in Österreich, als auch in Ungarn und Deutschland sind gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht, welche den Bienenzüchtern in ihrer Eigenschaft als Besitzer der Bienen, beziehungsweise in Ausübung der Bienenzucht auf Grund gesetzlicher Bestimmungen erwachsen können, versichert. Die Haftpflicht erstreckt sich auf alle Schäden, welche die Bienen an Sachen (Tieren) und Personen anrichten. Der Versicherte selbst und seine Familienmitglieder sowie die ihm gehörigen Sachen (Tiere) sind in der Versicherung nicht inbegriffen. Bei Sachschäden bis zu 20,000.000 K trägt die Gesellschaft einen Schaden bis zu 100.000 K allein. Für Sachschäden über 100.000 K bis 20,000.000 K aber muß der Versicherte ein Fünftel des Betrages (20 %), sowie bisher, selbst tragen. Bei Personenschäden trägt die Gesellschaft den Schaden ganz allein, und zwar bis zu einer Höhe von 100,000.000 K wenn eine Person, aber bis 400,000.000 K, wenn mehrere Personen geschädigt worden sind. Alle mit der Schadenserhebung verbundenen Kosten, Gerichtskosten, Rechtsanwaltsspesen 2c. trägt die Gesellschaft allein.

Wie günstig sich unsere kumulative Haftpflichtversicherung stellt, zeigt sich aus dem Vergleiche mit dem Versicherungstarife andrer Gesellschaften, nach welchem die Versicherung eines einzelnen Volkes allein sich auf 3750 K stellen würde, die Versicherung eines Bienenstandes von 20 Völkern allein auf 75.000 K. Nur durch die Versicherung im großen Umfange war es möglich, daß der „Bienen-Vater" die Versicherungsprämie in seine Bezugsliste einbezogen hat. Die Verwaltung.

Wegen Platzmangel mußte vieles für März zurückgelassen werden.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Scharfscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Reinigungsflug!

Das ist ein Tag, das ist ein Fest!
Der Sonne warme Strahlen streicheln
Das winterdürre Baumgeäst
Und alle Zäune sie umschmeicheln.

Zum Bienenhaus! Die Luken auf!
Die winterlang gefangen waren,
Sie kommen in behendem Lauf
Und quellen vor in hellen Scharen.

Das badet sich in Licht und Glanz,
Das dehnt die steifgewordnen Glieder
Und schwebt und wogt in Scherz und Tanz
Anmutig spielend auf und nieder!

Es neigt der Tag sich allzubald
Und nimmt mit sich der Sonne Fülle,
Schon wird es wieder kühl und kalt,
Und vor dem Stande wird es stille.

Von dieser Stunde Freuden mag
Noch wochenlang manch' Bienlein zehren,
Noch war es nicht ein Frühlingstag,
Doch wird der Frühling wiederkehren,

Landesgerichtsrat Dietl, Imst, Tirol.

Imkerprüfung. Dieselbe findet im Anschluß an den Hauptkurs am 27. September von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr statt. Zur Zulassung ist der Nachweis einer mindestens 3jährigen Imkerpraxis nötig. Prüfungstaxe 30.000 K. — Der Besuch des Präparationskurses befreit von der Prüfung aus Anatomie und Physiologie der Biene.

Theodor Weippl, Fachlicher Leiter — Dr. Ludwig Arnhart, Wissenschaftlicher Leiter.

Ein außergewöhnliches Jubiläum feiert diesen Monat Herr Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, Curatsfeld, N.-Ö. Am 19. Februar ist es 25 Jahre her, daß er zum Wanderlehrer für Bienenzucht ernannt wurde und mit einer umfangreichen Lehrtätigkeit einsetzte, die sich von Mähren bis Südtirol, vom Burgenland bis an die bayrische Grenze erstreckte. Sobald der Ruf an ihn erging, ob es nun am Weihnachtsabend oder sonst an einem hohen Feiertag war, wo andere Menschen ruhten, immer war er bereit; nur schwere Krankheit konnte ihn zurückhalten einen einmal ausgeschriebenen Vortrag abzusagen. In den ersten Jahren seiner Tätigkeit verbrachte er die ganze Zeit seiner Ferien auf Wanderreisen in Tirol und Vorarberg, viele Nächte wurden diesem Dienste geopfert und es ist bewunderungswürdig wie er auch jetzt, nach 25jährigem Wirken, den 8 km langen Weg von Curatsfeld zur Bahnstation nicht scheut um bei jedem Wetter, Winter und Sommer, zu seinen Imkern zu Vorträgen und Lehrgängen, Sitzungen und Wanderversammlungen zu reisen. Ein ganzes Leben für eine Sache! Das neue heranwachsende Jungimkergeschlecht braucht Vorbilder; Pechaczek ist eines. Die Tat hat ihn zum anerkannten Imkerführer gemacht. Möge diese Lebensarbeit ihre gerechte Würdigung und Anerkennung finden! S. S.

Todesfälle. Am 9. November 1924 starb Herr Dr. Max Küstenmacher, Berlin-Steglitz, im 64. Lebensjahre. Der Verstorbene hatte sich um die Erforschung der Bienenkrankheiten große Verdienste erworben.

Am 14. Oktober starb Herr Pfarrer Wilhelm Gräbener, der gewesene erste Vorstand des Badischen Landesvereines für Bienenzucht und langjährige Mitarbeiter der allgemeinen Wanderversammlungen.

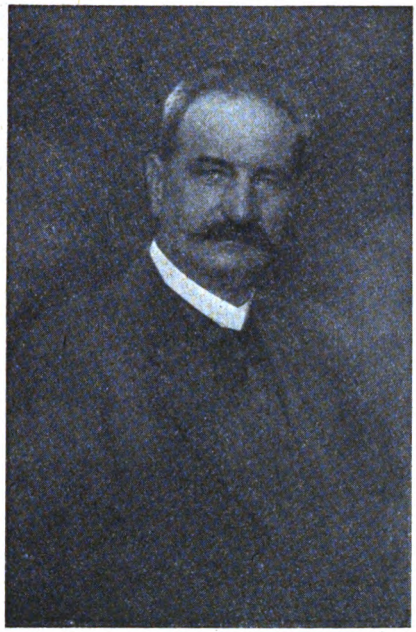
Im Dezember 1924 starb Herr Regierungsrat Fr. Kohl, Kustos a. D. des Österreichischen Naturhistorischen Staatsmuseums im 73. Lebensjahre in Traismauer. Regierungsrat Kohl war Ehrenmitglied des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht und hat sich auch durch Herausgabe Tiroler Volkslieder sehr verdient gemacht. S. S.

Am 25. Februar 1925 jährt sich zum dreißigsten Male der Todestag des bekannten Gelehrten Dr. Adolf von Planta. Derselbe hat sich durch seine Pollen- und Futtersaftuntersuchungen ein unvergängliches Verdienst um die Bienenzucht erworben. S. S.

Spruch: Man sieht die Blumen welken und die Blätter fallen, aber man sieht auch Früchte reifen und neue Knospen keimen. Das Leben gehört den Lebendigen an — und wer lebt, muß auf Wechsel gefaßt sein. Goethe.

Leuchten die Waben? Herr Pfarrer Ed. Valenta in Laubendorf, Böhmen, gibt im „Deutschen Imker" bekannt, daß er, als er bei Mondlicht entdeckelte, ein deutliches Leuchten der Waben bemerkte. Er leitet daraus verschiedene Schlußfolgerungen bezüglich des Wesens des Bienenvolkes ab, die zu irrigen Meinungen führen könnten. Wir bitten deshalb unsere Ge-

Digitized by Google



Ingenieur Karl Jukel, Präsident des n.-ö. Landtages, Obmann des Landesverbandes der Bienenzüchtervereine in Niederösterreich

feierte am 23. Jänner 1925 seinen 60. Geburtstag. Schon in jungen Jahren als Vertreter seiner Heimatsgemeinde Schönau a. d. Triesting und im Bezirksausschusse tätig, wurde er 1902 in den n.-ö. Landtag gewählt, wo er bis zum heutigen Tage, von allen hochgeachtet, für das Wohl seines Heimatlandes wirkt. Lange Zeit war er Landesrat für das Eisenbahn- und Verkehrswesen und als Mitglied des Nationalrates, dessen zeitweiliger Vizepräsident er war, übernahm er in den Umsturztagen die Stelle des Staatssekretärs für Verkehrswesen. Präsident Ingenieur Jukel machte sich in hervorragender Weise für den Aufschwung im Feuerwehrwesen des Landes Niedöersterreich verdient und war stets ein eifriger Förderer der Bienenzucht. In früheren Jahren selbst ein eifriger Imker, wurde er bei der Gründung des Landesverbandes der Bienenzüchtervereine in Niederösterreich zum Verbandsobmanne gewählt.

---

lehrten um die kurze Wiedergabe der Beobachtungen des derzeit in Japan weilenden Professor Molisch über die Verbreitung und das Wesen der Leuchtbakterien und die Möglichkeit ihres Vorkommens auf Bienenwachswaben. Nachfolgend eine von Herrn Prof. E. Haschke (II. Physikalisches Institut der Wiener Universität) erbetene Aufklärung:

„Vor etwa 12 Jahren habe ich auf Grund von eingehenden Versuchen, die ich in Gemeinschaft mit Herrn Dr. F. Winkler anstellte, den Nachweis führen können, daß das von Reichenbach seinerzeit einer neuen Naturkraft, dem Od, zugeschriebene Phänomen des Leuchtens des menschlichen Körpers existiert und auf eine Verbrennungserscheinung zurückzuführen ist, welche die gasförmigen Ausscheidungsprodukte der Haut betrifft. Es ist das genau derselbe Prozeß, dem wir das Leuchten all unserer Flammen verdanken, nur entsprechend dem winzigen Substanzverbrauch und der niedrigen Temperatur ist die erzeugte Helligkeit so gering, daß nur besonders begnadete menschliche Augen sie wahrzunehmen imstande sind. Es ist mir seither auch gelungen, die Empfindlichkeit des Auges an einer der damals beiteiligten Personen zu messen, sie ist mehr als 10.000mal größer als jene normaler Augen.

Ich habe damals und seither auch noch Versuche in anderer Richtung gemacht, die mir die Ansicht nahelegten, daß wohl alle chemischen Prozesse mit einer Lichtentwicklung verbunden sind. Es ist mir daher selbstverständlich, daß auch die am Honig und am Wachs, beziehungsweise an ihren Verdampfungsprodukten stattfindenden chemischen Prozesse, d. i. Verbrennung, Umlagerungen, Verharzung u. dgl. mit vielleicht deutlich wahrnehmbarem Leuchten verbunden sind. Allerdings müßte hier die Helligkeit eine recht beträchtliche sein, wenn sie ohne besondere Vorbereitungen des beobachtenden Auges wahrnehmbar sein soll.

Prof. E. Haschke, Wien."

Herr Prof. Haschke zieht im zweiten Abschnitt seiner Zuschrift, der jedoch noch nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist, sehr interessante Schlüsse auf das Sehvermögen der Bienen und hofft in nicht allzulanger Zeit seine weiteren Untersuchungen veröffentlichen zu können.

Die Schriftleitung.

Erklärung. Mit Beziehung auf die anfangs 1921 in der „Deutschen Illustr. Bienenzeitung" und anderwärts von mir gegebene Anregung zur Vereinheitlichung des Wabenmaßes erkläre ich zugleich im Auftrag und im Namen der Herren Prof. Dr. Enoch Zander, Erlangen, und Oberforstrat Lüftenegger, Prutz in Tirol, daß die von uns angegebenen oder anzugebenden Breitwabenbeuten (Zander, Lüftenegger, Zaiß) künftighin nur noch für ein

„Breitwabenvertragsmaß"

eingerichtet werden sollen, dessen Rähmchen, außen gemessen, 22 cm hoch und 42 cm breit ist. Wir erwarten, daß sich alle Fabrikanten unserer Beuten an dieses Maß binden, und daß sich auch weitere Beutenkonstrukteure desselben bedienen.

Die durch diese Vereinbarung an unseren Beuten notwendig gewordenen geringfügigen Änderungen wird jeder einzelne von uns für seine Beutenform besonders erläutern.

Heiligenkreuzsteinach bei Heidelberg,
Jänner 1925. Dr. Zaiß.

Digitized by Google

Prof. Dr. Enoch Zander

wurde geboren am 19. Juni 1873 in Zirzow in Mecklenburg-Strelitz als Sohn eines Landwirtes, absolvierte 1893 das Gymnasium in Waren in Mecklenburg und studierte in Erlangen, Kiel und Rostock Naturwissenschaften. Er wurde 1896 Assistent am zoologischen Institute in Erlangen und kam hier durch Prof. Fleischmann mit den Bienen in Berührung. Nach mancherlei wissenschaftlichen Untersuchungen über Bienen, Fische und andere Organismen und nach vorübergehender Betätigung in der zoologischen Station in Neapel und bei der internationalen Meeresforschung in Kiel habilitierte er sich 1904 in Erlangen als Privatdozent für Zoologie. Als dann 1907 die Anstalt für Bienenzucht beim zoologischen Institute in Erlangen gegründet wurde, betraute man ihn zunächst mit der wissenschaftlichen Leitung und 1910 mit der Gesamtleitung der Anstalt, die unter ihm sich zu einem Institute von Weltruf entwickelte. Die Entdeckung der Nosemaseuche, die Zander-Beute und das Handbuch der Bienenkunde werden neben vielen anderen Veröffentlichungen seinem Namen einen Platz in der Imkerliteratur sichern. Im Jahre 1923 konnte Prof. Zander unter herzlicher Anteilnahme der deutschen und ausländischen Imkerschaft seinen 50. Geburtstag feiern.

Zeigen Sie in den Zeitungen an! Versuchen Sie es einmal mit dem „Bienen-Vater!" / Sie werden wieder kommen!

Digitized by Google

Zur Angelegenheit Igelhuber: Nach mehrmaligem Briefwechsel mit der Firma und den in Betracht kommenden Stellen und nach einer nochmaligen Überprüfung der Sachlage bringen wir, mit Ausnahme einiger Polemiken, welche nicht zum Kerne der Angelegenheit gehören, die von der Firma vorgebrachten Tatsachen; sie lauten:

Bienenzüchter Herr B., Wien, kaufte am 19. Februar 1924 bei der Firma J. 1/2 kg Feinwachs (mit 49.000 K, also Kilogrammpreis 98.000 K) und 1/2 kg Edelwachsmittelwände (mit 54.000 K, also Kilogrammpreis 108.000 K). Ob die Feinwachs- oder Edelwachsmittelwände zur amtlichen Untersuchung gelangten, kann weder Herr B. noch die amtliche Untersuchungsanstalt angeben.

J. wurde bis zu diesem Verkaufstage von uns am 20. Jänner und am 5. Februar beliefert.

Bei der ersten Lieferung stellten wir selbst das Material bei und können wir ruhig behaupten, daß dieses Material rein war, es waren Feinwachsmittelwände aus gutem, echtem Kärntner Wachs.

Bei der zweiten Lieferung handelt es sich um Material, welches J. an uns zur Verarbeitung einsandte und lauten unsere Übernahmsaufzeichnungen folgend: „75% verdorben, verbrannt, Farbe überwiegend dunkelbraun, stark verunreinigt, 1 Laib scheinbar gebleichtes Wachs."

Da wir eingesandtes Wachs für jeden Einsender allein ausarbeiten, somit jeder Einsender für sein eingesandtes Wachs bezüglich Echtheit sich selbst gegenüber haftet, wurde diese Wachspartie weiters nicht nachgeprüft, sondern ausgearbeitet und im damaligen Veredlungswege durch teilweisen Austausch mit eigenem Edelwachs verbessert, zu Edelwachs veredelt.

Eine Trennung von eventuellen fremden Fettzusätzen ist bis heute noch keinem Erzeuger möglich. Die einzige Unvorsichtigkeit, welche wir uns heute sebst beimessen, bleibt allein nur die, daß wir dieser Firma unsere Originalpackung gaben. Wir taten dies aber aus dem Grunde bedenkenlos, da wir als Bienenzüchter ein Interesse haben mußten mitzuhelfen, diese, den Bienenzuchtkreisen nahestehende Firma, in ihren Geschäftsbemühungen zu unterstützen und auch annehmen mußten, gerade von dort nur reines, echtes, wenn auch verdorbenes Wachs zur Verarbeitung zu erhalten.

Für diese Angelegenheit können wir somit nicht direkt und allein verantwortlich gemacht werden, da für das eingesandte Wachs diese Firma selbst verantwortlich bleibt.

„Zum erhöhten Preis" wollen wir bemerken: Die in Betracht kommende und in diesem Falle verkaufende Firma war und wurde von unseren Verkaufspreisen am laufenden gehalten. Unsere Preise wurden bereits im Frühjahre per 1 kg um 5000 K herabgesetzt, da günstige Einkäufe

Telegramm!

10% Rabatt bis 28. Februar l. J.

verlängert.

Imker, Gelegenheit ausnützen! / Beruft euch auf den „Bienen-Vater"!

//

A. Heinrich Deseife 45-II

Fabrik bienenwirtschaftlicher Maschinen 2c.

Oberhollabrunn.

Digitized by Google

es ermöglichten. Dieser Firma bewilligten wir im Interesse der Bienenzucht Begünstigungen, die wir anderen Firmen nicht einräumten und nicht einräumen konnten. Nach unserer Berechnung konnte dieser Firma bei der Sendung am 5. Februar das Kilogramm Mittelwände loko Wien auf ungefähr 78.000 bis 79.000 K plus Postzustellung kommen. Wir legten bei dieser Berechnung einen Einkaufspreis am Wiener Boden, Winter 1924, und nach der bereits beschriebenen Qualität mit 40.000 bis 45.000 K zugrunde. Wirklich dürfte derselbe noch niedriger bemessen werden können, da dieses Wachs wahrscheinlich zum Teil der jetzige Geschäftsleiter noch von seinem Vorgänger übernommen haben dürfte.

Unser Detailverkaufspreis, wo wir zu dieser Zeit hauptsächlich Kärntner Wachs mit bedeutend höheren Preisen bezahlen mußten (55.000 bis 60.000 K und darüber!), betrug im Februar für Feinwachs 90.000 K, Edelwachs 100.000 K. Schon im März trat eine Verbilligung auf 85.000 beziehungsweise 95.000 K ein. Nach dieser vorgenommenen Verbilligung ersuchte uns diese Firma mit Rücksicht auf noch nicht verkaufte und lagernde Ware um eine Gutbringung. Wir haben diesem Ersuchen stattgegeben und ermäßigten mit Rücksicht auf das Interesse der Bienenzüchter an dieser Firma die Verarbeitungskosten für die Sendung vom 5. Februar um 50 %, um das Unserige bei diesem Bienenzuchtunternehmen beizutragen, obzwar uns knapp vor Einlangen des Briefes ein Imker aus Rodaun besuchte und uns mitteilte, daß er persönlich um Mittelwände komme, da diese Firma ausverkauft sei.

Ein Verkaufspreis von 98.000 beziehungsweise 108.000 K für das Kilogramm an den zu Schaden gekommenen Wiener Bienenzüchter erscheint uns somit zu hoch und trifft daher nicht uns, sondern diese Firma.

Mittelwände selbst zur Untersuchung als Gegenbeweis einzusenden unterließen wir aus dem Grunde, da wir vor der Öffentlichkeit nur einen reinen Weg schreiten wollten. Wir überließen dies daher dem einzelnen Abnehmer selbst, sobald er Interesse daran hatte. Der „Bienen-Vater" hat uns öffentlich mit dem Artikel im Hefte 9 die Geschäftsehre genommen (der „Bienen-Vater" hat ein amtliches Zeugnis veröffentlicht! S. S.), daher stehen wir auf dem Standpunkte, daß uns nur die Öffentlichkeit selbst wieder diese Ehre zurückgeben kann. Nur die unparteiische Begutachtung unserer Erzeugnisse durch die einzelnen Imker, sei es durch ihre Beobachtungen selbst, sei es durch Untersuchungen, ist der einzig richtige Weg, der uns das Unrecht durch die Verfälschungsanklage gutmachen kann.

Der „Bienen-Vater" selbst erließ die Aufforderung an seine Abnehmer, sich über unsere Erzeugnisse zu äußern. Da dieser Gedanke zwar richtig und gut ist, viele Imker jedoch nur einige Zeilen schon sehr ungerne schreiben, sahen wir uns veranlaßt, den „Bienen-Vater" hiebei zu unterstützen und versandten wahllos an ungefähr 70 unserer Kunden, welche zu den verschiedensten Zeiten und von den verschiedensten Orten unsere Mittelwände bezogen, folgende Anfrage mit dem Ersuchen der Beantwortung an den „Bienen-Vater": „Haben Sie Vergleichsversuche gemacht? Mit welchem Erfolg? War ein Unterschied zu bemerken? Wie wurden die Mittelwände angenommen und bestiftet? Glauben Sie an eine Wachsverfälschung?"

Wir ersuchen hiemit den „Bienen-Vater", das allgemeine Urteil, gegeben durch unsere Abnehmer, zu veröffentlichen (ist bereits geschehen! S. S.), da wir das allgemeine Urteil in dieser Angelegenheit nicht selbst beeinflussen und einen reinen Weg gehen wollen, denn es

Dr. Fr. Dafert

geboren am 20. Mai 1863 in Wien, Ing. und Dr. phil., Sektionschef und Direktor der Landwirtschaftlich-chemischen Bundes-Versuchsanstalt in Wien. Dr. Dafert wurde in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Bienenzucht seinerzeit zum Ehrenmitgliede des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht ernannt. Als Hauptreferent der Kommission zur Herausgabe des Codex alimentarius austriacus trug er zum Schutze des Honigs bei. Es gelang ihm auch die Frage der Vergällung des Bienenzuckers im Sinne der Imker zu lösen.

Digitized by Google

soll der einzelne Imker nicht denken, daß das „Reinewaschen" bezahlt wird oder wurde.

Ein anderer Weg, unsere reelle Geschäftsbasis zu beweisen, steht uns nicht offen!

Im Anschlusse an diese Aufklärung bringt die Firma Abschriften von Untersuchungszeugnissen, die alle einwandfrei sind.

Es ist klar, daß die Firma in ihrer Polemik das Vorgehen der Schriftleitung verwirft. Wir können von unserem bereits bekanntgegebenen Standpunkte nicht abweichen, der unbedingte Geradlinigkeit und Offenheit zur Grundlage hat. Aus einer Notiz im „Scottish Beekeeper" ersehen wir übrigens, daß unser Vorgehen auch von der übrigen Welt begrüßt und gebilligt wird. Liegt eine Verkettung ungünstiger Umstände vor, so sind wir die letzten, die eine Aufklärung verweigern würden. Die Schriftleitung.

Eine interessante Frage wirft Herr Landwirtschaftsrat R. Schreiber, München, in der „Bayerischen Biene" auf. — „Kann durch Fütterung mit Nährsalzen dem Auftreten der Nosemaseuche vorgebeugt werden?" — Er verweist in seinem Artikel auf die Notwendigkeit der mineralischen Salze bei der Menschennahrung und auf die Verwendung der Salze bei der Tierfütterung. Eigene Beobachtungen haben Herrn Schreiber zur Überzeugung gebracht, daß bei der Nosemabekämpfung den Nährsalzen eine besondere Bedeutung beizumessen ist. Was sagen unsere Leser dazu? S. S.

Tartarenmeldungen über Bienen. Herr Oberlehrer Ofner in St. Salvator, Kärnten, schickt uns Zeitungsausschnitte aus der „Österr. Volkszeitung" vom 4. Jänner und dem „Grazer Tagblatt" ebenfalls vom 4. Jänner 1925 ein und bemerkt hiezu folgendes: „Der Unsinn von den Bienenschwärmen, die den Schneider aus der Wohnung vertreiben, wurde den armen Lesern neuerlich aufgetischt. Nur hat sich dieses Ereignis diesmal nicht in London, sondern kürzlich (wahrscheinlich schwärmen die Bienen in England im November oder Dezember!) in der Grafschaft Stafford abgespielt. Wir danken Herrn Oberlehrer für seine Aufmerksamkeit und bitten alle Leser beim Lesen derartiger Nachrichten sofort eine höfliche Aufklärung an den betreffenden Schriftleiter zu schicken.

Bei dieser Gelegenheit bringen wir eine neuerliche Ungeheuerlichkeit, die uns die „Österr. Volkszeitung" auftischt. Dem russischen Professor Koschewnikow ist es angeblich gelungen, eine neue Bienenart zu züchten, die, wenn sie sich als lebensfähig erweist, möglicherweise die Zweigeschlechtigkeit der Biene zur Folge haben könnte. Er soll eine Biene gezüchtet haben, die sowohl die Zeugungsorgane der Königin wie die Wachsdrüsen der Arbeitsbiene hat. Wenn wir nicht irren, hat Professor Koschewnikow angeblich auch die langrüsselige Biene gezüchtet. Schade, daß er irgendwo an der Wolga oder am Don daheim ist, also für uns fast unerreichbar; seine Worte würden gewiß anders klingen.

Faschingsecke.

Ei, ei, wird sich mancher Leser denken, der alte „Bienen-Vater", ein Sechziger bald, bekommt in seinen alten Tagen lockere Sitten. Doch, in allen Dörfern und Weilern quinquilieren jetzt an den Sonntagabenden die Flöten, singen die Geigen, schnarren die Brummbässe und jauchzt das Imker-Jungvolk; Einladungen zu Imkerbällen, Kränzchen und Faschingsabenden fliegen jede Woche dem „Bienen-Vater" auf den Tisch, da will er doch auch nicht hinterm Ofen hocken bleiben So wollen wir diesmal unsere vielgestaltige Imkerwelt von einer anderen Seite betrachten und den Lesern etwas Zeitgemäßes bringen. Fangen wir gleich mit alten Bräuchen an. Da ist einmal

das Lebzeltenhacken im Salzburgischen. Er wird bei Kirchweihen und Faschingsabenden, aber auch im häuslichen Kreise geübt und besteht darin, daß ein sehr zäher Lebzelten auf einige Hiebe mit dem Beile durchhauen werden muß. Die Sache ist nicht immer so einfach als es scheint, da die Masse sich häufig wie Kautschuk umbiegt und an den Rändern des Beiles klebend haftet, was als Verlust des Spieles angesehen wird.. Das Spiel wird oft mit einer Wette verknüpft. (Aus dem Buche: Von Salzburger Sitt' und Brauch von Karl Adrian.) Ein anderer Brauch ist

das Imbheben

So nennt man ein altes Volksspiel in Salzburg. Es ist dem „Marksteinsetzen" ähnlich; die Bienenkörbe, Buben und Dirndln, werden auf die bestimmten Plätze gesetzt, indem zwei Bauern sie auf ihren Handen tragen und dort niedersetzen. Dann werden die einzelnen „Bienenstöcke" versetzt und einer derselben in eine Portion Teig oder auch ins Wasser gesetzt.

Allerlei Schnurren. Schlau. Mutter (beim Lebzelter): „Nun, Hans, soll ich dir Glaube, Hoffnung und Liebe aus Lebzelten kaufen?" Hans: „O Mutter, da wären mir die 12 Apostel schon lieber!"

Der schlaue Richter. Zum Kadi einer bulgarischen Stadt kam ein Bauer mit der Klage, daß ihm seine Bienenstöcke gestohlen worden seien. „Komm morgen wieder", sagte der Kadi zu dem Bauern, „und bringe deine Nachbarn aus dem Dorfe mit." Und so geschah es. Zur bestimmten Stunde stand der bestohlene Bienenwirt inmitten einer Schar von Nachbarn vor dem Kadi. Da rief dieser ihn heftig an: „Einfältiger Mensch, wie unterstehst du dich so viele brave Leute vor mein Gericht zu bringen? Bist du denn blind und siehst nicht, daß der Dieb, der dich bestohlen hat, noch eine Menge Bienen am Turban hängen hat!" Und kaum

Digitized by Google

hatte er dies gesagt, da faßte einer der Bauern nach seinem Turban und — wurde als Dieb abgeführt.

Auf der Belegstelle. Sämi zum Belegstellenleiter: „Der Vater lös die grüese ond er hei do no zwo jung Königinnen zomm befruchte in dene Chäftli inne! Channi gad (gleich) droff warte?" (Aus der „Schweiz. Bztg.".)

Großbetrieb . . .

Die gute Tante ist nun tot,
Mir fiel anheim ihr Erbe.
Ich bin in Zweifel und in Not,
Was ich damit erwerbe.

Für einen Anzug ist zu groß:
So siebzig Millionen.
Doch freilich leider sind es bloß
Neuösterreicher Kronen.

Da sah ich im Vorübergehn,
In einer Bucht verschwiegen.
Ein hübsches Bienenhäuschen stehn,
Vor dem die Bienen fliegen.

Nun weiß ich Rat fürs Erbschaftsgeld,
Muß gleich zum Händler laufen,
Ob er ein Bienenbüchlein hält,
Das will ich erstlich kaufen.

Ich las' und lern in mancher Nacht
Der neuen Kunst beflissen,
Und habe bald schon heimgebracht
Ein ganz profundes Wissen.

Das ist mir klar wie Sonnenschein:
Im kleinen kanns nicht gehen,
Ich kaufe gleich im großen ein,
Da muß ich besser stehen.

Denn so ein armer Kleinbetrieb
Kann sich nur selbst verzehren.
Doch hundert Völker sind mir lieb,
Die müssen sich vermehren.

Zwar steht der Herbst im Lande schon,
Doch kann es bald beginnen.
Es kommt demnächst ein Waggon
Mit Beuten und mit Bienen.

Das Bienenhaus erbau ich mir,
Geräumig mitlerweile.
Nun sind die Stöcke auch schon hier
Und stehen in der Zeile.

Das Geld ist gar. Muß wieder bald
Zum Sparen mich bequemen.
Beim Zuckereinkauf werd ich halt
Die billige Sorte nehmen.

Ich geb den Völkern das Gefäß
Mit lauterm Zuckerwasser;
Nicht aber mehr als buchgemäß,
Ich bin ja doch kein Prasser.

Das war nun freilich höchste Zeit
Die Tiere zu versorgen.
Schon schaut durchs Fenster heut verschneit
Der erste Wintermorgen.

Die Wochen her hab ich gedacht:
Ach mags der Kuckuck holen.
Ich hab ja alles so gemacht,
Wie es mein Buch befohlen.

Es ist doch gut, ich sehe nach.
Ich geh und muß entdecken:
Vom Boden bis hinauf zum Dach
Die Stirnwand voller Flecken.

Mir scheint verdächtig diese Spur.
Und richtig: Statt Vermehrung
Hab ich waggonweis nun die Ruhr.
O hölliſche Bescherung!

Landesgerichtsrat Dietl, Imst, Tirol.

Schriftleiters Ecke.

Das Umschlagbild dieses Heftes verdanken wir Herrn Joseph Garré, U. S. A., ein eifriger Verbreiter des „Bienen-Vaters" in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Es stellt das Wiegen der Völker mittels einer einfachen Zugwage und eines gewöhnlichen Gestelles dar. Hat der Stock im Herbst sein bestimmtes Gewicht, wird er gleich eingewintert, ansonsten wird zum Futterkasten (Honigraum mit Obenfütterungsvorrichtung) gegriffen und das Fehlende eingebracht. Großbetriebe mit 2000 bis 3000 Völkern können sich auf ein oftmaliges Füttern mit kleinen Gefäßen und fallweises Anzeichnen der gegebenen Mengen nicht einlassen.

Liebe Leser! Der Schrifteneinlauf aus allen Teilen der Welt vermehrte sich in den letzten Wochen ins Ungeheure. Hunderte der verschiedensten Wünsche werden in einem Dutzend von Sprachen vorgetragen. Sie werden alle, ohne Ausnahme, erledigt und so weit es möglich ist, erfüllt werden. Ich bitte um Geduld, besonders bei Besprechungen von eingeschickten Handschriften, Büchern, neuen Erfindungen usw.

Für Firmen, die im Auslande Kunden suchen, ist die Auslandsschleife des „Bienen-Vaters" der beste Anzeigeplatz!

Digitized by Google

Die Bienenzucht in Griechenland. Aus den vom griechischen Ackerbauministerium und vom österreichischen Konsulate in Athen eingeholten Berichten ergibt sich folgendes Bild von der griechischen Bienenzucht.

Griechenland ist infolge seines milden Klimas und seiner reichen Blumen- und Blütenwelt in einzelnen Teilen des Landes für die Bienenzucht recht günstig. Die Durchschnittsernten ergeben allerdings nur eine Menge von 10 bis 12 kg pro Volk. Ernten von 35 kg sind nur bei modernen Beuten (System Dadant-Blatt, Langstroth und Layens) zu verzeichnen. Als Haupttrachtpflanzen sind zu nennen: Thimus, Origanum, Vulgare, Rosmarinum officinalis, Melissa officinalis. Der Thymianhonig vom Berge Hymettos ist weltbekannt. Neben Klotz-Beuten, einfachen Kisten und Tongefäßen gibt es auch moderne Beuten in der Freiausstellung und in eigenen Bienenhäusern (besonders im Norden).

Es herrscht Faulbrut im Lande. Die Wachsmotte ist ein gefürchteter Feind.

Die Organisation der griechischen Imker ist enge verbunden mit der landwirtschaftlichen Organisation. Es bestehen zwei landwirtschaftliche Zeitschriften: „Nea Gheoponica", herausgegeben vom Ackerbauministerium und „Deltion Georhikis", herausgegeben von der landwirtschaftlichen Gesellschaft in Athen, in welchen beiden auch öfters über Bienenzucht geschrieben wird. Das Bestreben des griechischen Ackerbauministeriums geht dahin, die Bienenzucht des Landes zu modernisieren und es besteht in Griechenland die Einrichtung, eigene Wanderlehrer für Bienenzucht in die Provinz zu entsenden. An den Ackerbauschulen in Saloniki, Larissa, Patras und Kephalonia wird Bienenzucht unterrichtet.

Die Gesamtzahl der Bienenvölker wurde im Jahre 1924 auf rund 500 000 geschätzt. Ein Drittel davon befindet sich in modernen Beuten mit beweglichen Rahmen. Die Honiggewinnung geschieht vielfach noch durch Abtröpfeln oder durch Pressen mit der Hand oder mit einer Traubenpresse. Wachs wird durch Aussieden und Pressen gewonnen und verliert dadurch sehr viel an Farbe und Wert. Der Honigpreis betrug im Jahre 1923 12 bis 17 Drachmen pro Oka (1 Oka = 1280 g); das Wachs kostete 40 bis 80 Drachmen pro Oka.

Die Bienenzucht Griechenlands hatte infolge der Kriegswirren viele Hemmungen zu erleiden, ist aber bereits wieder im Aufschwunge begriffen. S. S.

Der ruhelose Erfindergeist in der Imkerwelt treibt in Kanada neue Blüten. Allen Besuchern des Österr. Bienenzuchtmuseums ist gewiß die alte verrostete Vertikalschleuder in Erinnerung; ein mächtiges Ding, das wie ein lotrechtstehendes eingeschaltes Wagenrad, das man in ein Gestell eingespannt hat, aussieht. Solche Apparate waren vor 30 Jahren sowohl in Europa als auch in Amerika im Schwunge, kamen aber bald ab. Nun versuchen (laut Gleanings) die Gebrüder Hodgson in Ontario ihr Glück mit einer elektrisch betriebenen Zweiseiten-Vertikalschleuder, bei der um eine wagrechte Achse gleich 6 Räder laufen, die zusammen auf einmal 24 Waben aufnehmen können. Ob sich der Apparat im Großbetrieb bewähren wird? Die Gebrüder Hodgson gehören zu den fortschrittlichsten Imkern ihres Landes; das zeigt besonders ihre scheinbar sehr praktische (natürlich auch elektrisch betriebene) Entdecklungsmaschine, die aus zwei verkehrt laufenden Drahtbürsten besteht (1000 Umdrehungen in der Minute), zwischen welchen die verdeckelten Honigwaben automatisch durchgeschoben und gleichmäßig auf beiden Seiten entdeckelt werden. — Vielleicht nehmen die Herren Hodgson hiezu selbst das Wort im „Bienen-Vater". S. S.

Litauen. Der Einfuhrzoll auf Bienenhonig wurde auf 0·25 Litas pro Kilogramm abgeändert. Die Bieneneinfuhr ist zollfrei. S. S.

Tschechoslovakei. Dem Vernehmen nach hat das tschechoslovakische Handelsministerium die Einfuhr von lebenden Bienen, Honig und Wachs ab 4. November 1924 wieder freigegeben. S. S.

Die Geldgebarung des „Bienen-Vaters" ist streng getrennt von der der Landesverbände. Bei Überweisungen stets darauf achten! Die Verwaltung des Blattes übernimmt nur die Bezugsgebühren für die Zeitung und Beträge für bestellte Bücher, Einbanddeckel, Diplome usw.

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Chemische Zusammensetzung der Koniferenhonige.

Von Dr. Ludwig Arnhart.

Aus verschiedenen Gründen, insbesondere aber um Herrn Mikrochemiker E. Elser an der „Schweizerischen milchwirtschaftlichen und bakteriologischen Anstalt auf dem Liebefelde bei Bern" nicht um die Priorität der schönen Ergebnisse seiner mühevollen Untersuchungen über die Koniferenhonige zu bringen, veröffentliche ich schon jetzt dieselben. Die Veröffentlichung derselben war nämlich nach Vereinbarung mit Herrn Elser erst in meiner größeren diesbezüglichen Arbeit gedacht. Die Honige habe ich Herrn Elser zur Verfügung gestellt.

I. Lärchenhonig

des Herrn Fritz Ott in Murau, Steiermark. Farbe: Schmutzigweiß. Konsistenz: Fest, vollkommen kristallisiert.

Wasser	13·55
Glukose	15·69
Fruktose	29·24
Invertzucker	44·93
Rohrzucker	13·69
Melizilose	5·28
Dextrin	10·57
Eiweiß	2·06
Asche	1·8614

Aschenbestandteile:

Phosphorpentoxyd	1·2217
Eisen	0·3242
Mangan	0·1795
Kalzium	0·136

II. Tannenhonig

des Herrn G. Niese, Scherenbrunn bei Gotschee, Krain. Farbe: Schmutziggelb. Konsistenz: Dickflüssig, fast vollständig auskristallisiert.

Wasser	17·13
Glukose	26·56
Fruktose	23·54
Invertzucker	60·10
Rohrzucker	4·84
Dextrin	6·37
Eiweiß	1·40
Asche	1·5536

Aschenbestandteile:

Phosphorpentoxyd	0·7169
Eisen	0·2953
Mangan	0·906
Kalzium	0·4508

III. Fichtenhonig

Gemenge aus gleichen Teilen des Honigs von Herrn F. Neunteufel, Hirt in Kärnten, und des Herrn Filipič, Weißbriach in Kärnten.

Wasser	14·46
Glukose	23·51
Fruktose	29·48
Invertzucker	52·99

Digitized by Google

Rohrzucker	8·19
Dextrin	7·34
Eiweiß	1·60
Asche	2·2266

Aschenbestandteile:

Phosphorpentoxyd	1·2146
Eisen	0·2774
Mangan	0·2015
Kalzium	0·5231

Vorläufig gestatte ich mir nur eine Bemerkung zu den interessanten Ergebnissen. Der Kärntner Fichtenhonig, wegen dessen mich meine lieben Kärntner so sehr angefallen haben, hat unter allen Koniferenhonigen den größten Aschengehalt und ragt unter allen durch seinen hohen Gehalt an Mangan, Phosphorsäure und Kalk hervor. Er wird demnach, neben anderen Wertschätzungen, einen besonderen Wert für die Bildung der Knochen haben und insbesondere bei an Rachitis erkrankten Kindern vorzügliche Dienste leisten können.

Es ist nicht anders; einmal kommt die Wissenschaft gelegen, ein andermal nicht. Und alles kann niemand haben.

Herrn E. Elser sei auch an dieser Stelle der beste Dank für seine Bemühungen ausgedrückt.

Lehrkurse an der Österreichischen Imkerschule in Wien 1925. Die Vorschriften für die staatlichen Bienenzuchtlehrerprüfungen sind noch nicht herabgelangt!

1. Theoretischer Kurs für Anfänger an 7 Nachmittagen am Dienstag und Freitag von 15 bis 18 Uhr in jeder Woche. Beginn am 17. März. Anmeldung bis 28. Februar.

2. Präparationskurs. a) für Besucher außerhalb Wiens am 8., 9., 10. April von 8 bis 13 Uhr; b) für Besucher aus Wien und aus der nächsten Umgebung Wiens an 5 Nachmittagen, Dienstag und Freitag von 15 bis 18 Uhr in jeder Woche. Beginn am 14. April. Anmeldungen bis 31. März.

3. Königinzüchterkurs von Herrn Pechaczek am 31. Mai und 1. Juni von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr. Anmeldungen bis 14. Mai.

4. Praktischer Kurs für Anfänger an 10 Nachmittagen von 15 bis 18 Uhr am 1., 15., 22. April, 13., 20. Mai, 3., 17. Juni, 15. Juli, 9., 16. September. Anmeldungen bis 15. März.

5. Bienenkrankheitskurs von Herrn Dr. H. Pointner am Mittwoch den 18. März von 8 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr. Anmeldungen bis 1. März.

6. Hauptkurs für Bienenzuchtlehrer und -meister vom 21. bis 26. September täglich von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr. Anmeldungen bis 1. September. Zur Zulassung ist der Nachweis einer mindestens 3jährigen Praxis Bedingung.

7. Königinzüchterkurs von Herrn Sklenar am 4. und 5. Juni von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr. Anmeldungen bis 15. Mai.

8. Strohflechtkurs von Herrn Staudigl am 7., 8. August von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr. Anmeldungen bis 15. Juli.

Beitrag für jeden Kurs 25.000 K, Zeugnisse à 10 000 K.

Imker, Achtung! Aus allen Teilen Österreichs laufen Honige zur Untersuchung in der Imkerschule ein, die immer, und zwar größtenteils aus Preßhonig, öfters auch aus einem Zusatz von Kunsthonig bestehen. Damit die Imkerschaft sofort selbst die Probe auf Preßhonig anstellen kann, empfehle ich hiezu folgendes leicht durchführbares Verfahren. In ein reines, trockenes Trinkglas, das horizontal liegt, wird knapp nach dem Rande der Öffnung immer ein Kaffeelöffel des flüssigen Honigs gegeben. Dann wird das Glas rasch darauf vertikal mit der Öffnung nach oben gehalten. Während nun der Honig zum Boden rinnt, betrachtet man ihn von außerhalb des Glases mit einer guten Lupe. Ist er Preßhonig, so sieht man Pollenkörnchen und Larventeilchen in Masse mit dem Honig hinabfließen. Schleuderhonig zeigt höchstens ab und zu ein Pollenkörnchen. Bei dieser Probe muß der Honig, wie gesagt, flüssig sein. Ist er kristallisiert, muß er vorher flüssig gemacht werden. Bei der Lupenbetrachtung muß man acht haben, daß man nicht Luftbläschen für Pollen hält. Die Luftbläschen sind klein, schwer, etwas größer, mit einem schwarzen Ring eingefaßt. Zur Sicherheit empfiehlt es sich zum Vergleich einen echten Schleuderhonig, in dem man durch starkes Rühren des im Glase liegenden Honigs mit einem Stäbchen Luftbläschen erzeugt hat, beim Herabfließen mit der Lupe zu betrachten.

Dr. L. Arnhart.

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Digitized by Google

9. Herrn J. L. in Z. a. d. K., N.-Ö. Totenkopfschwärmer: Das massenhafte Auftreten dieses Schmetterlings im heurigen Jahre haben viele Imker beobachtet. Achtung auf ihn, er könnte bei massenhaftem Auftreten nicht nur für den Imker, sondern auch für den Landwirt sich unlieb bemerkbar machen.

10. Herrn W. P. in J., N.-Ö., Frühjahrsfütterung: Ja, Sie haben recht, in manchem alten Lehrbuche steht noch der Satz! Nur nicht vor der Stachelbeerblüte reizfüttern, sonst füttert man zum Tempel heraus! Doch richtig ist der Satz nicht, wie so manch anderer, der sich seit Jahrzehnten in verschiedenen Schriften mitschleppen läßt. Erfahrungen der letzten Jahre haben einen ganz anderen Satz geprägt: Wer mit einer frühen Haupttracht zu rechnen hat und nicht rechtzeitig mit dem Reizfüttern beginnt, hat mit wenig oder gar keinem Ertrag zu rechnen, wenn das Jahr nicht ein ganz besonders günstiges für die Frühjahrsentwicklung ist. Ein einfacher Versuch wird Sie bald von der Richtigkeit dieses Satzes überzeugen: Wenden Sie heuer beim halben Stande die Reizfütterung an, die andere Hälfte lassen Sie unberührt, sich selbst überlassen; betrachten Sie nun ständig die Entwicklung der einzelnen Völker, schließlich deren Durchschnittsertrag und Sie werden sehend werden. Vor Jahren noch wurde es von mir als eine ganz besondere „Kühnheit" betrachtet, daß ich allüberall für die rechtzeitige Frühjahrsreizfütterung eintrat, heute sind es die bedeutendsten Männer, die dieser das Wort sprechen. Und ganz mit Recht. Überlegen Sie: Sagen wir Mitte März haben wohl schon alle Völker ziemliche Flächen Brut, Nun ist aber um diese Zeit das Futter in den Stöcken schon vielfach kristallisiert, jämmerlich verzuckert. Ich frage nun: Was brauchen die Bienen zur Ernährung ihrer Brut? Honig, Pollen, Wasser, letzteres in recht bedeutender Menge. Honig- und Pollenvorräte sind zumeist noch vorhanden, Pollen auch schon in der Natur etwas zu finden, was fehlt, ist nur das Wasser, das muß von draußen hereingeholt werden. Doch ist um diese Zeit das Wetter recht rauh, arge Volksverluste können durch das Wasserholen entstehen, Volksverluste, die um diese Zeit am schwersten empfunden werden. Diesen beugen wir durch das Reizfüttern vor. Überdenken Sie mal: Zwei Völker stehen nebeneinander, das eine wird reizgefüttert, das andere nicht, beide aber haben Brut, beide bedürfen notwendig des Wassers. Welches von den beiden Völkern wird selbst beim rauhesten Wetter ausfliegen müssen, weil es kein flüssiges Brutfutter sondern nur kandierten Honig hat, welches wird bei solch bienenmörderischem Wetter ruhig daheim bleiben können? Ich erspare mir die Antwort. Und nun wissen Sie auch, wann das rechtzeitige Frühjahrsreizfüttern einzusetzen hat: Sobald man in den Völkern etwas mehr Brut erwartet, dies ist gewöhnlich so um Mitte März herum. Trotz des Fütterns bitte aber nie auf die Errichtung einer geeigneten Bienentränke in der Nähe des Standes zu vergessen. Als Reizfutter wird flüssiges Futter warm, in kleinen Mengen des Abends im Verhältnis 1:1 gereicht; bemerkt man bei dem oder jenem Volke Honigkristalle am Bodenbrett, kann auch ruhig mehr Wasser zu dem Futter genommen werden. Als Futtergefäße für diesen Zweck eignen sich recht gut leere Sardinendosen, die mit Strohhäcksel überstreut sind, um ein Ertrinken der Bienen zu verhüten. Merken Sie sich aber noch etwas Wichtiges für die Frühjahrsreizfütterung: Gefüttert muß so werden, daß kein Wärmeverlust in der Beute entsteht, darum Deckel nie aufreißen, sondern von unten füttern.

11. Herrn H. W., Gend.-R.-J. in R. i. P. Bienenstich: Sie erzählen mir, daß dort ein Mann von zwei Bienen in die Hand gestochen wurde, daß er unter Herzkrampf- und Atembeschwerden 3 bis 4 Tage darniederlag, daß der behandelnde Arzt sagte, daß diese beiden Bienen unbedingt auf etwas „Giftigem" vor dem Stiche gesessen seien, sonst wären diese Erscheinungen nie hervorgetreten. Und nun ersuchen Sie mich um klare Antwort, die will ich Ihnen auch geben: Ich verantworte meine Meinung öffentlich, daß der Arzt im Unrecht ist. Die Biene ist keine Schmeißfliege, daß sie sich vielleicht mal auf faulendem Fleisch niederläßt, das mit Leichengift geschwängert ist. Gift hat nur ihr Stachel, ein im allgemeinen ganz ungefährliches Gift, wenn es in ganz kleiner Menge dem Menschen injiziert wird. Allerdings wirkt selbst die kleine Menge auf die Menschen ganz verschieden; der eine lacht noch bei 10 und 20 Stichen, manch Kranker läßt sich sogar im

Digitized by Google

Verlaufe einiger kurzer Tage an die 1000 Stiche geben, ein anderer aber wird schon beim ersten Stich ohnmächtig und hat mit den verschiedensten Beschwerden zu kämpfen. Es ist dies ähnlich wie bei anderen Giften; dem einen wird schon bei der ersten Pfeife totenübel, Brechdurchfall, Angstschweiß, Totenblässe stellen sich ein, der andere lutschelt vergnügt ein Pfeiferl um das andere, ist pumperlgsund dabei und wird alt. Ich habe hier in der Nähe einen Kollegen, dessen Frau so überempfindlich ist, daß sie bei einem einzigen Stiche sofort, fast momentan, die heftigsten Erstickungsanfälle, Nesselausschlag am ganzen Körper, verminderte Herztätigkeit zu gewärtigen hat. Sie ist jetzt recht vorsichtig, weicht jedem Stiche sorgfältig aus, ist aber trotzdem den Bienen sehr zugetan, würde es wohl kaum zugeben, daß ihr Mann die Bienenzucht aufgibt.

12. Herrn F. K., Obmann des Z.-V. in Gr.-P., Post G., N.-Ö. Imkergeräte: Sie klagen, daß Sie als Verein nur immer zahlen können, aber vom R.-V. keine Geräte umsonst bekommen können. Da tun Sie dem Verein unrecht; in früheren Zeiten konnte der R.-V. die Z.-V. unterstützen, er legte immer den Grundstock zu Bibliotheken, verschenkte Geräte und Wohnungen. Heute geht dies leider nimmer, dazu reichen die Mittel nicht. Was zahlen Sie? 30.000 K für den „Bienen-Vater", eine Summe für solch ein Blatt, mit der er wohl kaum sein Auslangen findet; weiter 10.000 K für die Organisation, Haben Sie eine Ahnung, was heute die Amterführung für Summen verschlingt? Und erkämpft uns die Organisation nicht soviel Vorteile? Sind die nicht die 10.000 K pro Mitglied wert? Leider gibt es heute noch viele Mitglieder, die den Wert der Organisation nur der gelieferten Zuckermenge anpassen, als ob dies das Um und Auf der Bienenzucht wäre. Sie wollen, wie Sie schreiben, eine Wabenpresse geschenkt haben. Eine solche dürfte heute vielleicht auf eine halbe Million zu stehen kommen. Nun, bitte, rechnen Sie: Sie sagen, daß Sie dort zirka 20 Mitglieder sind; wenn nun dem R.-V. die eingezahlten Mitgliedsbeiträge von je 10.000 K zur Gänze bleiben würden, so müßten Sie für das, was Sie in einem Jahre verlangen, schon $2^1/_2$ Jahre einzahlen, um nur diesen Betrag aufzubringen. Nun aber bleibt dem R.-V respektive L.-V. oder Imkerbund in Wirklichkeit wohl kein Heller und selbst wenn es 1000 K pro Mitglied wären, müßten Ihre Mitglieder 25 Jahre Mitgliedsbeiträge leisten, damit die Organisation nur den reinen Betrag hereinbringt. Rechnerisch gewinnt eben jede Vereinssache ein anderes Bild. Aber weil wir schon beim Vereine sind, will ich Ihnen verraten, wie wir hier im Vereine vorgehen. Wir wollten uns im Vorjahre die Honigflugblätter Michel Kerns für den Honigverkauf anschaffen. Eine sofort eingeleitete Sammlung ergab von 6 Mitgliedern den Betrag von 600.000 K. Herr, ich versichere Sie, da war kein einziges reiches Mitglied dabei. Unsere Kasse ist aber wieder leer. Was werden wir tun? Durch Opferwilligkeit einzelner Mitglieder wollen wir einen Vereinsbienenstand errichten, der dann für unsern Verein eine ständige Einnahmsquelle bedeuten soll. Nur etwas Opfersinn und alles geht. Sehen Sie mich an. Ich führe den Fragekasten samt allen damit verbundenen Portokosten ganz gratis. Keineswegs will ich mich damit brüsten, denn so etwas finde ich ganz selbstverständlich, ich sage es nur einfach, damit der Geist der führenden Männer fördernd in der großen Menge wirkt. Darum auch bei Ihnen zur Selbsthilfe greifen, sie ist die wirksamste und die schnellste.

13. Herrn J. G. in A. a. d. W.-B., N.-Ö. Breitwabenflugloch: Bei Breitwaben mit Warmbau gehört das Flugloch unbedingt an die Seite, gleichgültig ob rechts oder links, der Wärmeverhältnisse wegen insbesondere bei Aufstellung in geschlossener Hütte. Dies gilt namentlich als „Muß" für die Überwinterung. Bei Volltracht Flugloch in der ganzen Breite frei geben.

14. Herrn L. R. in S., Post D., N.-Ö. Lüfteneggermaß: Verwenden Sie nur unbesorgt in dortiger Gegend dieses Maß, es ist keineswegs zu klein, wie Ihnen gesagt wurde. Ja im Gegenteil, ich persönlich würde Sie in solch besonders rauher Gegend vor Verwendung allzugroßer Maße warnen. Solche eignen sich besser für wärmere, südlichere Gegenden.

15. Herrn H. Sch. in L., „Deutscher Rhein". Lage des Standes: Sie wollen also Erwerbsimker werden und haben die Wahl zwischen zwei Plätzen zur Errichtung eines Großbienenstandes, Saum eines Hochwaldes oder Taleingang. Von den Gründen, die Sie gegen die Errichtung beim Hochwalde anführen, wäre gar keiner für mich maßgebend; was mich für die Errichtung beim Taleingang sprechen läßt, ist die weitaus bessere Tracht, die Sie anführen, Auch wir hatten heuer unsere Völker den Sommer über auf einer winzig kleinen Waldwiese mitten im Hochwald stehen, den Ausflug behinderte dies gar nicht, wie aufsteigende Lerchen schossen die Bienen zur Höhe, über die Bäume hinweg. Bedenklich wäre mir beim Tal nur der eine Umstand, daß dieses vielleicht zugig sein könnte, was bei Haupttracht oft verderblich wirken könnte. Unsere Gesetze verlangen die Aufstellung des Standes 8 m von Fahrstraßen abseits. Ihre dortigen Vorschriften sind mir leider nicht bekannt. Versichern des Standes wird wohl in beiden Fällen eine unbedingte Notwendigkeit sein.

16. Herrn V. T. in K., Steiermark. Weiselloses Volk: Sie wollen ein weiselloses Volk, da sie eine tote Königin am Flugbrett

Digitized by Google

gefunden haben, mit einem Ersatzvolk vereinigen und fragen, wie hoch da die Temperatur sein müsse. Es genügt dazu eine von 9 bis 10 Grad Reaumur, wenn eben etwas Flug am Stande ist. Doch würde ich Ihnen raten, jedenfalls das Volk vor der Vereinigung kurz zu untersuchen, denn es kommt vor, daß Völker mit zwei Müttern in den Winter gehen. Die alte Mutter stirbt dann gewöhnlich über Winter ab. Der Wärmeverlust, der durch das Vereinigen entstehen könnte, wird durch eine kleine Gabe warmen Futters bald wieder wettgemacht.

17. Schlüpfkäfige: Verwenden Sie nur ruhig Ihre Schlüpfkäfige. Ludwig meint in seinem Werke damit, daß die Maschenweite des Drahtgitters nicht größer als 3 mm sein soll, da dadurch die Königin von den feindlich gesinnten Bienen leicht beschädigt werden könnte, kleiner kann die Maschenweite immer sein.

18. Befruchtungskästchen: Freilich können Sie für diese Kästchen kleine mit Honig gefüllte Waben statt des Honigzuckerteiges verwenden. Ich verwende solchen zur Zucht überhaupt nicht, sondern kristallisierten Honig oder Honigwaben.

19. Wagstock: Ja, Sie können auch ruhig einen Strohkorb als Wagvolk benützen, obwohl auch bei diesem Gewichtsveränderungen, genau so wie bei einer Mobilbeute, durch das Füttern hervorgerufen werden. Was mich den Strohkorb für diesen Zweck für Sie als Anfänger nicht so sehr empfehlen läßt, ist der Umstand, daß, wenn Ihnen mal das Volk weisellos oder gar drohnenbrütig werden sollte, sie es nicht leicht heilen werden können; daß Sie aber auch für die Überwinterung ungeeigneten Honig demselben nicht entnehmen können. Darum vorbedacht und nachgetan!

Flobert-Gewehr

Es soll kein Imker etc verabsäumen ein Flobert zu bestellen um Raubvögel, Bienenraubtiere usw. zu vertilgen. Solche für Schrot und Kugeln, 9 *mm*, sind bei mir in besonders schöner Qualität vorrätig **System Mauserlein.** Mit Pistolengriff. **Vorzüge:** schnell auseinandernehmbar, sehr schwacher Knall bei vorzüglicher Leistung, große Treffsicherheit, leicht usw Garantierte Rücknahme innerhalb 14 Tagen, unter Portobezahlung des Empfängers. Preis 180.000 *K* 10 Stück —— Patronen, Kugeln oder Schrot 6000 *K*. —— **Friedrich Ogris, Gewehrfabrik St. Margareten** im **Rosental** (Kärnten). 41-11

Wollen Sie zeitgemäß imkern, so kaufen Sie

Graze-Fabrikate

//

Ausführliches, neues Preisbuch über

Bienenwohnungen
Honigschleudermaschinen
und sämtliche Zuchtgeräte

wird kostenlos versendet.

50-XII

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart

Digitized by Google

Monatsübersicht im Dezember 1924.

	Leistung des Volkes in dkg: Zunahme / Abnahme, Monatsdrittel 1. 2. 3.						Gesamtleistung	höchste Tagesleistg.	am	Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur: Minimum, Monatsdrittel 1. 2. 3.			Temperatur: Maximum, Monatsdrittel 1. 2. 3.			Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
	Zunahme 1.	2.	3.	Abnahme 1.	2.	3.																				
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	10	10	10	30	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	—2	—8	—7	8	1	3	—1·14	—	6	2	25	3	3	23
Weißenbach (357 m)	.	.	.	20	30	30	80	.	.	.	Breitwabenst.	.	—5	—12	—10	6	—2	—1	—4	—	0	0	30	1	—	15
St. Pölten (265 m)	.	.	.	20	20	20	60	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	0	—4	—5	11	3	6	2	2	2	1	24	3	4	5
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	20	15	15	50	.	.	.	Breitwabenst.	.	—2	—7	—6	11	0	4	—0·3	3	3	1	23	8	0	22
Raabs (469 m)	.	.	.	20	20	20	60	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	—3	—11	—8	7	0	1	2·4	1	1	1	20	3	8	10
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	35	20	30	85	.	.	.	"	.	—3	—8	—6	12	2	5	0	2	2	—	26	3	2	5
Dietm.-Gmünd (498 m)	.	.	.	35	40	45	120	.	.	.	"	.	—2	—10	—12	10	2	5	—2·2	2	4	1	16	8	7	7
Pottschach (439 m)	.	.	.	15	40	25	80	.	.	.	Breitwabenst.	.	—1	—10	—12	11	5	8	—1·5	4	3	2	18	2	11	6
Stadlau	.	.	.	15	20	20	.	.	.	.	"	.	—1	—4	—5	6	2	1	0·4	—	—	—	30	1	—	23
Waidhofen a. d. Ybbs	.	.	.	30	30	30	90	.	.	.	.	.	—1	—9	—10	7	3	5	—1·5	—	4	2	24	7	—	4
Heiligenblut-Weiten	.	.	.	30	30	50	110	.	.	.	.	.	—1	—7	—9	9	0	4	—1·2	1	4	1	21	5	5	11
Peigarten-Dobersberg	.	.	.	15	15	10	40	.	.	.	.	.	—1	—5	—5	3	—2	3	—1·5	2	—	2	17	7	7	15
Rodaun b. Wien	.	.	.	20	25	15	60	.	.	.	.	.	—2	—7	—7	9	1	6	0·1	—	3	—	24	4	3	9
Riegersburg (473 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberösterreich																										
Bergham-Leonding	.	.	.	15	15	15	45	.	.	.	.	.	0	—6	—6	4	0	0	—2	—	3	1	27	3	1	10
Linz-Zaubertal	.	.	.	15	15	15	45	.	.	.	.	.	—1	—5	—4	6	2	4	—1·2	—	2	1	27	2	2	10
Kleinmünchen (257 m)	.	.	.	5	5	5	15	.	.	.	.	.	—1	—9	—6	8	1	4	0·2	—	5	1	23	2	6	11
Puchenau	.	.	.	15	20	15	50	.	.	.	.	.	—4	—11	—11	5	—2	0	—3	—	4	1	30	.	1	10
Ufer-Ebelsberg	.	.	.	12	8	14	34	.	.	.	.	.	—3	—7	—6	7	0	0	—1·4	—	1	2	26	5	—	3
Vorchdorf	.	.	.	12	11	12	35	.	.	.	.	.	—10	—8	—9	2	0	6	—3	—	3	1	30	1	—	3
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m)	.	.	.	5	22	20	47	.	.	.	Magazinst.	.	1	—8	—11	12	3	7	—1·3	2	4	1	14	13	4	2
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	20	25	30	75	.	.	.	Gerstungs-B.	.	—16	—12	—10	2	0	7	—5·5	—	—	—	12	8	11	4
Allerheiligen b. Judenb.	.	.	.	20	20	20	60	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	—2	—9	—10	10	5	2	—0·8	4	2	2	11	10	10	22

Digitized by Google

Salzburg																													
Schloß Moosham (1130 m)				10	30	30	70				Wr. Vereinsst.		−4	−16	−17	6	−1	−2	−3·3	—	1	1	11	3	17	2
Thalgau (545 m)				10	10	10	30						−7	−7	−9	3	0	1	−0·8	1	5	3	12	11	8	24
Itzling (418 m)				.	.	.	.				Würfelstock		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlbach b. Bischofsh.				15	22	26	63						−8	−11	−11	8	1	2	−4·5	—	1	2	6	7	18	4
Wagrain				10	30	25	65						−3	−7	−6	10	5	6	−2	-	2	2	5	2	20	5
Kärnten																													
Steuerberg				15	15	20	50				Sylviakstock		−6	−10	−9	5	2	4	−3·7	8	.	1	10	.	21	.
St. Michael-Wolfsberg				10	35	50	95						−2	- 9	−12	10	5	10	−0·4	.	3	—	19	6	6	2
Eberndorf (496 m)				.	.	.	.						−1	−6	−10	6	2	3	−2	1	7	.	18	9	4	9
Tirol																													
Imst (800 m)				0	35	20	55						−5	−6	−5	7	1	3	−0·3		5	.	7	4	20	4
Neustift i. Stubai (993 m)				20	20	30	70						−4	−7	−9	4	−1	4	−2	.	1	7	1	14	15	7
Längenfeld-Ötz. (1179 m)				10	15	10	35						−5	−12	−13	12	−1	3	−4·1	.	3	1	7	8	11	7
Vorarlberg																													
Altenstadt (449 m)				12	18	24	54						−8	—	−11	+7	+1	+8	.	1	9	1	16	7	8	17
Au (900 m)				.	.	.	.						.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz (706 m)				20	20	30	70						−5	10	−8	1	3	4	3·36	—	5	3	12	3	16	.
Damüls (1400 m)				.	.	.	.						.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)				10	20	25	55						−9	−3	−7	8	8	10	−1·2	0	6	1	8	5	18	17
Dornbirn (435 m)				5	20	20	45						−8	−6	−11	6	—	—	−2·1	.	5	1	16	8	7	21
Eichenberg (800 m)				15	12	20	47						−10	−8	−11	4	1	4	−2·7	1	3	3	13	11	7	5
Feldkirch (459 m)				10	10	10	30						0·0	−6·4	−10	+15	+2	+10	1·16	0	8	0	19	5	7	4
Hittisau (792 m)				.	.	.	.						.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)				.	.	.	.						.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Br. (900 m)				10	20	30	60						−6	−7	−7	8	3	8	0·4	3	4	3	3	14	17	7
Raggal (1016 m)				10	10	10	30						−8	−7	−5	12	8	11	+1·4	—	3	3	9	3	19	5

Dezemberbericht. Der Dezember war in der ersten Woche bis 8. regnerisch, die Temperatur noch immer über 0, dann trat gleichmäßige Kälte ein und das trockene Wetter hielt sich bis 29., an welchem Tage es das erstemal in diesem Monate schneite. Doch bald trat wieder Tauwetter ein und der Regen machte aller Winterstimmung ein Ende. Für die Bienen war das Wetter sehr günstig, die Zehrung im allgemeinen sehr gering. Doch wurde auf manchem Bienenstande ein sehr starker Totenfall konstatiert. Bei spekulativ, im September, gefütterten und bei Völkern, die das Buchweizenfeld bezogen hatten, war der Totenfall gering. Es sind somit die alten Bienen noch vor Weihnachten dahingegangen, ein Fingerzeig für die Zukunft, ja auf jungen Nachwuchs im Herbst zu achten. An manchen Orten kam es zu Reinigungsausflügen. Sonst aber sollte erst das neue Jahr den ersten gründlichen Reinigungsausflug bringen. Bis nun steht es mit unseren Immlein recht günstig. Wenn nur der März nicht zu winterlich wird. Wir wollens hoffen!

Imkergruß Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Zur Besprechung sind eingelangt: Heinrich Thies, „Handbuch des praktischen Wissens für Bienenzüchter", verlegt von der Firma Thie in Wolfenbüttel, bearbeitet von Wilhelm Harneg-Glöthe. — „Die Rassenzucht der Schweizer Imker" von Dr. U. Kramer, 6. Auflage. — „Das Schwärmen der Bienen" (Ursache, Förderung, Einschränkung und Behandlung der Schwärme) von Theodor Weippl und „Der Würfelstock" von Theodor Weippl. — Wir werden auf die vier Werke im nächsten „Bienen-Vater" zurückkommen, und machen schon heute darauf aufmerksam, daß dieselben in einigen Wochen in der Kanzlei des „Bienen-Vaters", Wien I, zu haben sein werden.

Kathreiners Kneipp Malzkaffee ist aus echtem, wirklichen und feinsten Malz hergestellt. Kathreiner ist nicht bloß gebrannte Gerste. Die verehrten Hausfrauen lassen sich, bitte, durch ähnliches Aussehen nicht täuschen. Man verlange beim Einkauf, um ganz sicher zu gehen, ausdrücklich Kathreiners Kneipp-Malzkaffee im Originalpaket mit Kneipp-Bild.

Das Kneipp-Bild ist der Qualitätsschutz!

Österreichischer Bienenkalender 1925. Derselbe wird von der Verlagsfirma Carl Fromme, Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11, nach dem Abc einer Liste zur Ansicht und Bestellung ausgeschickt. Die lebhafte Nachfrage nach diesem, für jeden Imker sehr wertvollen Taschenbuche kann bewirken, daß die kleine Auflage vorzeitig zu Ende geht und viele dasselbe nicht mehr bekommen können. Darum: rechtzeitig bei der Firma oder bei der Kanzlei des „Bienen-Vaters" bestellen! (Samt den Verpackungs- und Postspesen kommt der Kalender auf 22.500 K.)

Grundregeln der Bienenzucht für Praktiker und Anfänger. Von Cölestin Schachinger. Preis 60 g. Der allbekannte Bienenzüchter Cölestin Schachinger gibt hier jedem Bienenzüchter aus seiner langen Praxis sehr wertvolle Ratschläge. Jeder Bienenzüchter sollte daher diesen wertvollen Ratgeber besitzen.

Erfolgreiche Geflügelzucht. Von Landwirtschaftslehrer P. Narodi. Preis 80 g. Darin zeigt der Verfasser, wie die Geflügelzucht und Haltung betrieben werden soll, um die besten Erfolge zu erzielen.

Zucht und Haltung des Schweines. Von Landwirtschaftslehrer P. Narodi. Preis 70 g. In diesem praktischen Ratgeber werden alle wichtigen Fragen rationeller Schweinezucht dargelegt. Wer Schweine hält, sollte dieses Büchlein lesen.

„Heimatbote." Unparteiisches Nachrichtenblatt für Heimat, Volk und Vaterland. Erscheint zweimal wöchentlich. Mit Bildern. Preis vierteljährig 3·20 S. Ersetzt vollständig eine teuere Tagespresse. Verlangen Sie kostenlose Probenummern.

„Landheimat." Wochenschrift für neuzeitliche Landwirtschaft. Jeder wirtschaftsfortschrittliche Landwirt sollte die „Landheimat" lesen, die das beste und verbreitetste landwirtschaftliche Fachblatt ist. Vierteljährig 3 S. Probenummern kostenlos.

Heimatverlag, Graz, Salzamtsgasse 7.

Vereinszahlmeister Österreichs! Organisationsbeitrag (für Landesverband und Imkerbund) und „Bienen-Vater"-Bezugsgebühr (für Vereinsmitglieder 30.000 K) auseinanderhalten! Letzteres nicht an den Landesverband, sondern direkt an die Verwaltung des „Bienen-Vaters" Wien I, Helferstorferstraße 5, überweisen. Alle jene, für welche bis Ende des Monats keine Bezugsgebühr eingezahlt ist, werden aus der Versandliste gestrichen. Die Verwaltung des „Bienen-Vaters".

Digitized by Google

Alle
Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte
wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz usw. liefert in bester Ausführung **Imkereigeräte-Handlung Franz Goldstein, Rodaun,** Liesinger Straße 31, Straßenbahnlinie 60. 11-III

Teilhaber 30-II
für aufstrebende Bienengerätefabrik und Bienenwirtschaft, in vorzüglicher Trachtgegend Österreichs, von Imker genen entsprechenden Anteil gesucht. Zuschriften unter „K. S." an den „Bienen-Vater".

Ein Bienenhaus, fast neu
für 18 Völker, leicht zu transportieren, und einige Richter-Stöcke verkauft billigst **Josef Pfaundt, Mauer bei Wien,** Lindgrabengasse 6. 40-II

13 Bienenvölker 33-II
in Wiener Vereinsständer, volksstark, junge Königinnen, ausreichender Honigvorrat zu verkaufen. Preis 5½ Millionen K. Einzeln 450.000 K. Ferner 5 Völker in neuen österreichischen Breitwabenstöcken, Waben gebrahtet, à 600.000 K. **Rudolf Tungel,** Imker, **Klamm 39,** letzte Post Laaben, N.-Ö.

40 Bienenstöcke
Vereinsständer, sind wegen Todesfall zum Preise von 500.000 K per Stock auch einzeln abzugeben. **Pauline Bauer, Stockerau bei Wien,** Harnerstraße 54. 17-II

25 Millionen
gegen mäßige Zinsen von Imker gesucht. Sicherstellung 2 lastenfreie Häuser nebst einem größeren Bienenstand. Bei Einverständnis steht ein Zimmer mit 2 Betten als Sommerwohnung gratis zur Verfügung. Anträge unter „K. P., Oberösterr" an den „Bienen-Vater" erbeten. 20-II

Schönes, garantiert echtes, salzfreies
Bienenwachs 31-III
kauft ständig **Ferd. Breyer,** Mittelwändeerzeugung, **Wr.-Neustadt,** Gröhrmühlgasse 47. Auch Umtausch gegen Mittelwände. Offerte mit Preisangabe und Rückporto.

Bienenvölkerverkauf
6 Stück bevölkerte Oberösterr Blätterstöcke mit schönem Arbeiterbau und 11 Stück bevölkerte Kärntner Bauernstöcke verkauft Wanderlehrer **Raim. Regensberger, Oberdrauburg, Oberkärnten.** 43-V

Gelegenheitskauf 47-II
12 leere Breitwabenstöcke (System Stumvoll) mit Honigraum, fast neu, 2 mal mit Firnis gestrichen, ohne Rähmchen, billig zu verkaufen. **Karl Ott, Mödling,** Karl Ludwig-Platz 10.

Verkaufe 32-II
bevölkerten Kuntzsch-Zwilling, bevölkerte L.M.S.-Beute im Zander-Maß, bevölkerten Zwilling im Wiener Vereinsmaß, Drilling im Wiener Vereinsmaß mit einem Volke. Beste Völker, junge Königinnen, vollständige Wabenausstattung. Oberlehrer **H. J. Pohauer, Feigarten,** Post Dobersberg, N.-Ö.

Schöne Bienenvölker 25-IV
mit vorjährigen Königinnen in **Stumvoll-Breitwabenstöcken, Vereinsständern** und **Herstung-Stöcken** mit vollem, schönem Wabenbau zu verkaufen. Außerdem sind abzugeben schöne, 3jährige, traghare, großbeerige **Stachelbeersträucher** und eine wenig gebrauchte **Brutmaschine** (System Nickerl) für 200 Stück Eier. Bei Anfragen Rückporto. **Karl Kruschka, Klosterneuburg,** Martinstraße 15, N.-Ö.

Holzwalzen-
Abstandstifte 28-II
für Bienenrähmchen. Preis 100 Stück 3000 K. Muster gratis und franko. **Klois Scheff,** Bienenzüchter in **Straß bei Spielfeld,** Steiermark.

Scheffs
Königin-Absperrgitter
aus verzinktem Stahlrundstab. Wird nach jeder Größe angefertigt. Preis für 10 cm² 2000 K. Muster gratis und franko. **Klois Scheff,** Bienenzüchter in **Straß bei Spielfeld,** Steiermark. 29-II

Versende ab Mitte März wie alljährlich gut bevölk.
Original Kärntner
Bauernstöcke
Preis nach schriftlichem Übereinkommen. **Andreas Gratzer,** Bienenzüchter, **Lassendorf,** Post Hermagor, Kärnten. 26-II

Kärntner Alpenbienen
200 Schwärme und 100 Bauernstöcke vom eigenen Stande versendet zum Tagespreise **Franz Neunteufel** in **Hirt** Nr. 7, Kärnten. Bei Anfragen Retourporto beilegen. 22-V

Preiswert zu verkaufen
Wirtschaftshaus samt Nebengebäuden mit 10 Joch guten Gründen, Licht- und Starkstrom. Geeignet für Professionisten. Baumschulpflanzung und große Bienenzucht. Zuschriften unter „L. F." an das Blatt. 18-II

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien 1. Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Digitized by Google

Original Bauernstöcke

in guter Qualität, versendet auch heuer wieder die **Vermittlungsstelle d. Bienenzuchtvereines Villach und Umgebung.** Anfragen mit Rückporto sind zu richten an **Ludwig Gabriel, Villach,** Rennsteinerstraße 22, Kärnten. 42-II

30 kg reines, gelbes 23-II

Bienenwachs

hat abzugeben **Eduard Schreier,** Bienenzüchter am **Magdalensberg,** Post Ettendorf, Kärnten. Reflektanten wollen Preisangebote senden. Retourmarken erbeten.

Verkaufe 16-III

10 tadellos erhaltene Vereinsständer m. Strohwänden, davon einer bevölkert, Schleudermaschine, Sonnenwachsschmelzer. Wachspresse, ausgebaute Waben, leere Rähmchen, Strohmatten, Werkzeuge. **Adele Adamek, Mistelbach,** Ostbahn, Franz Josef-Straße 13.

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben- und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III,** Hohlwegg. 25 38-III

Bienennährpflanzen = Katalog

enthält alle in Betracht kommenden Sämereien und Pflanzen in Garten, Feld, Wald, Wiese und Ödland. Jeder Imker ersieht daraus, wie er seinen Immen das ganze Jahr hindurch den Tisch deckt. Gegen 40 Pfennig.

Ia Zuchtbienenvölker

zur Blutauffrischung besonders geeignet, ab Mitte März

Imkerei C. Arlt, Kortnitz bei Sprottau in Schlesien. 14-II

Zur Blutauffrischung und für Anfänger bestelle man die 13-IV

Kärntner Alpenbiene

weil sanft und fleißig. Versende (von Mitte März) Original Bauernstöcke gut durchwintert, mit vorjähriger, guter Königin, wo zwei Schwärme zu erwarten sind. Preis 260.000 K, ausgesuchte starke Völker 290.000 K, unfrankiert. Bei Bestellung ein Viertel Anzahlung, Rest Nachnahme. Als Beweis der Zufriedenheit meiner P. T. Kunden zahlreiche Dankschreiben und Nachbestellungen. — Garantie lebender Ankunft.

Valentin Ogris, Imkerei
St. Margarethen, Rosental, Kärnten
(Bitte genaue Post- und Bahnstation angeben.)

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne 52-II
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**

Rähmchenstäbe

aus Linde, allerfeinster Hobelschnitt, 25·6 mm, 100 m 33.000 K sowie jede andere Stärke auf Verlangen bei 49-IV
Johann Eder, Holzstäbeerzeugung, Scheffsnoth, Post Loser, Salzburg.

Edelroller-Kanarien

Tag- und Lichtsänger
pro Stück 180.000 K bis 200.000 K
Weibchen 40.000 K

Versand per Nachnahme überallhin

Josef Vater, Weitra
Niederösterreich 44-II

Bei Anfragen ist Rückporto beizulegen

Bienenwohnungen-Tischlerei

Josef Speigner, Unterach

Salzkammergut
liefert 21-II

Wiener Vereinsständer und österreichische Breitwabenstöcke, komplett, samt Rähmchen, zum sofortigen Gebrauch. Guter und genauer Serienbau. Konkurrenzlose Preise. Versand überallhin. Bei Vereinsbestellungen hohen Rabatt.

Verkaufe ab 20. März 1925 IX-II

50 kompl. Bienenvölker

(Krainer), freie Bahnstation, m. sauberen Transportkasten, innen Glasfenster, 14 Normalmaßhalbrahmen, neu, sauberen, neuen Wabenbau, Brut und Honig, Königin 1924, erzogen aus nur bestem Zuchtmaterial, um den Preis von 30 bis 35 Goldmark. — Anfragen gegen Rückporto. **Seraphin Schuster, Großbetrieb für Bienenzucht, Obermühle,** Post Söllhuben b. Rosenheim.

Digitized by Google

Prima Rohrschienen

(spanisches Rohr)

zum Nähen und Flechten der Strohkörbe und der Strohdecken für Breitwabenstöcke. 279-II

1 Kilogramm 20.000 K.

G. Dieroff Nachfolger

Wien VII, Westbahnstraße Nr. 46.

Mit 170 Auszeichnungen preisgekrönter, erster und größter Oberkrainer

Handelsbienenstand

M. Abrožič in Mojstrana

(Jugoslavya)

versendet wieder in die Welt echte

Krainer Bienen u. Kunstwaben

Preiskurant auf Verlangen gratis und franko 24-III

„Agit"

transportable Herde

sind am geeignetsten für Angestellte, Arbeiter, Kleinbauern usw.

Warum? 36-II

1. Weil sie in der Anschaffung und im Gebrauche sich billig stellen,
2. Weil sie in der Ausführung erstklassig sind,
3. Weil sie überall aufgestellt werden können und für jedes Heizmaterial geeignet sind.

Überzeugen Sie sich, lassen Sie sich die unentgeltlichen Prospekte zuschicken, besuchen Sie uns.

„Agit" Gesellschaft für Industrie und Technik m. b. H., Wr.-Neustadt

Neunkirchner Straße 27

Firma 15-II

Wilhelm Fromberger

(Inh. And. Leitermann)

Bienenwohnungsfabrikation u. Versandgeschäft in

Mittling (Oberbayern)

Post und Bahn Neuötting I am Inn

(Telephon angemeldet)

empfiehlt seine erstklassigen Bienenwohnungen, als

Hofmans-Kästen (Breitwaben), Schweyer-Kästen, Berchtesgadner Stöcke, 2-, 3- und 4-Etager 2c.

Spezialität:

Kuntzsch-Zwillinge (Original), fertige Rähmchen sowie Rahmenholz, Ablegerkasten 2c.

Ferner das Buch:

Kuntzsch, Imkerfragen

Erfinder wollen sich vertrauensvoll an mich wenden betreffs Ausnützung ihrer Erfindungen. Sonderanfertigungen werden jederzeit ausgeführt. Um rechtzeitige Lieferung zu ermöglichen wird um frühzeitige Bestellung ersucht. Jede Bestellung wird durch Karte bestätigt. Der Versand erfolgt nach der Reihenfolge der eingegangenen Bestellungen. Langjährige fach- und bienentechn. Erfahrungen

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen. Schiebbrett und Strohdecke, Preis 210.000 K.

Wiener

Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 160.000 K.

Gerstung-Stöcke

auch komplett mit Strohdecke 200.000 K, sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 296-V

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation.

Digitized by Google

Sträuli-Stock

österreichisches Breitwabenmaß, komplett, gestrichen, ohne Glas / Preis 300.000 K

Gerstung-Stock

Wiener Vereinsmaß, komplett, gestrichen, ohne Glas Preis 180 000 K

Wiener Vereinsständer

gestrichen, ohne Glas / Preis 150.000 K

Euratsfelder Königinbefruchtungskästchen

Preis 50 000 K

Rähmchenstäbe

25 × 6 mm / Preis per 100 m 50.000 K

Versand per Nachnahme

Imkertischlerei

Rudolf Greiner, Amstetten

Äußere Wieden 80 bis 82

Gegründet 1880 34-II

Ausführliche Preisliste gratis

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste, anerkannte Marke ist

Marke „REKORD"

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung, nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm² = 1 kg), stets, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, saßfreien, jedoch nur echtem Bienenwachs (auch altem Wabenbau) nach jedem gewünschten Maß und Format werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

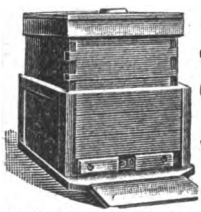
Wabenversand, Umtausch, Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. Kein Betriebsstillstand im Winter

Dampf- und Elektrizitätsbetrieb

Carl Krah 19-IV

Bienenwachs-Kunstwabenfabrik

Grein a. d. Donau (Oberösterreich)



„AGIT" Bienenzucht-Artikel

der „AGIT" Gesellschaft für Industrie und Technik m. b. H.

Wiener-Neustadt, Neunkirchner Straße Nr. 27

Größte österr. Spezialfabrik für Bienenzucht-Artikel

Prämiiert mit hohen Auszeichnungen auf Ausstellungen des In- u. Auslandes

„Agit"

-**Honigschleuder** ist die beste und praktischeste!

-**Honiggläser,** wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel zu ½ und 1 kg praktisch zum Versand

-**Honigtransport u. Aufbewahrungskannen in allen Größen sowie Thüringer Futterballons und Futterdosen** 35-IV

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten bei bester Ausführung, prompter Lieferung und billigster Berechnung / Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesendet

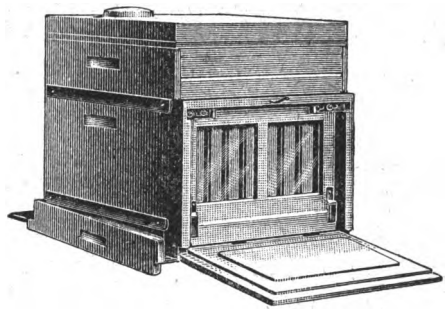
Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben

Digitized by Google

Reformierter österr. Breitwabenstock

Patent angemeldet von Josef Wallack

Warm- und Kaltbau von oben und rückwärts zu behandeln, mit abnehmbarem Bodenbrett. Maße wie bei Originalstock



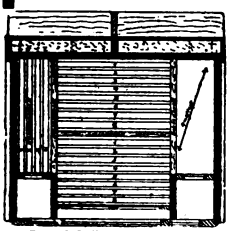
Alte Honigräume sowie Bodenbretter können dazu verwendet werden. Die Beute wird auch mit festem Bodenbrett u. Veranden in allen Breitwabenmaßen hergestellt

Brutraum etwas gehoben. Rückansicht geöffnet

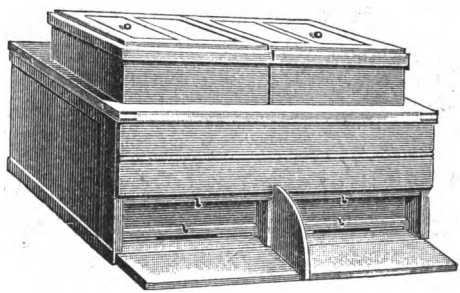
Türl zugleich Arbeitstisch. Preis K 250.000

Österreichischer Universalzwilling

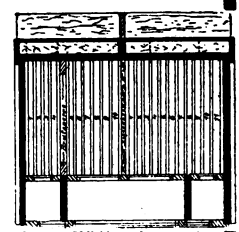
Patent angemeldet



Zwei Völker in Warmbaustellung auf je acht Rähmchen, links Reservevolk auf 4 Rähmchen



Vorderansicht



Zwei Völker in Kaltbaustellung auf je elf Rähmchen, links eingesetzte Brutsperre

Weitere Beschreibung siehe Heft 1/1924 — (Preis 480.000 K)

Großes Lager in sämtlichen Bienenstöcken

48-II

Maschinelle Tischlerei

Josef Wallack, Wien XVII, Gilmgasse 11 (Wohnung: Atzgersdorf, Bahnstraße 25)

Spezialwerkstätten für sämtliche Bienenstöcke, Befruchtungskästchen, Rähmchenstäbe, Bienenhäuser in feinster Ausführung und konkurrenzlosen Preisen.

Rähmchenstäbe, aus trockenem, astfreien Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm per 100 m . . . . . 50.000 K

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:

Wiener Vereinsmaß:	1 Pack = 60 Halbrähmchen	40.000 K
Breitwabenmaß	1 Pack = 24 Halbrähmchen	33.000 K
"	1 Pack = 24 Ganzrähmchen	40.000 K

Wiener Vereinsständer, dreietagig, komplett, mit Rähmchen, per Stück 160.000 K
dtto. ohne Rähmchen per Stück . . . . . 140.000 K

Österr. Breitwabenstöcke, mit fiolzdeckel, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . 200.000 K
dtto., ohne Rähmchen, per Stück . . . . 180.000 K

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt, aus trockenem Holze und prompt lieferbar. — Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier. / Ferner erzeuge ich **Trockenrähmchen** für Ziegeleien und alle sonstigen Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte). 306-V I

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

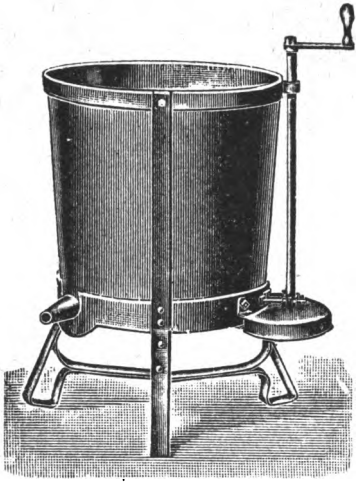
August Kaudela, Unterstinkenbrunn, Niederösterreich

Digitized by Google

65 Jahre Geschäftsbestand!

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen, nur Ia Qualitätsware



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs
Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme
Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

302-II

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

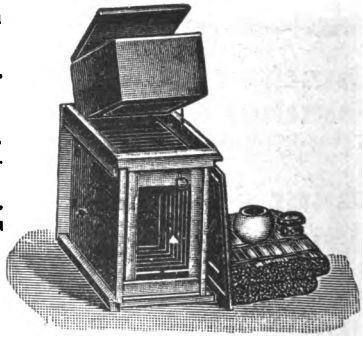
Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



Generalvertretung für einige Auslandsstaaten noch zu vergeben.

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	K 600.000	1/8 Seite	K 100.000
1/2 „	„ 300 000	1/16 „	„ 70.000
1/4 „	„ 180.000	1/32 „	„ 40.000

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen werden 300.000 K zuzüglich der Postgebühren für Mehrgewicht berechnet

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Fisch, Bienenbuch für Anfänger . . . . K 46.000
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht . „ 34.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes „ 15.000
— Bienenweide . . . . . „ 15.000
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 14.000
— Korbbienenzucht . . . . . „ 10.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht „ 32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919—1923 „
Armhart, Moderne Vererbungslehre . . . „ 5.000
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ 5.000
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 20.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . . „ 5.000
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht „ 20 000
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 15.000
Brünnich, Königinnenzucht . . . . . „ 22.000
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 43.000
Deggs, Blütenkalender und Trachtweisen „ 16.000
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 32.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 46.000
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter . . „ 12.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . „ 48.000
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 32.000
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 16.000
Herzlost, Imkersprüche . . . . . „ 1.500
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen . . „ 4.000
— „ groß, unaufgezogen . . „ 6.000
— „ klein, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ 7.000
— Imkersprüche, groß, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ 10.000
Herter, Bienenzucht . . . . . „ 23.000
— Der Wagstock . . . . . „ 8.000
Hösner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 60.000
Klein, Königinzucht . . . . . „ 24.000
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene „ 27.000
Kramer, Die Rassezucht des Schweizer Imkers, 6. Auflage . . . . . „ 60.000
Küspert, Der Wagstock . . . . . „ 10.000
Kunisch, Imkerfragen . . . . . „ 20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . „ 10.000
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „240.000
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage . . . „ 9.000
— Am Bienenstand . . . . . „ 24.000
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht „ 80.000
Maeterlink, Das Leben der Bienen . . „ 88.000
Metzer, Bienennährpflanzen . . . . . „ 12.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . . „ 5.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . . „ 3.000
— Handhabung des Breitwabenstockes . . „ 5.000
Nußbaum K.-Wurzen, Ostwalds Farbenl. „ 3.000
Pechacek, Behandlung der Bienen im Vereinsstänber . . . . . „ 5.000
— Der Österreichische Bienenvater . . . „ 18.000
— Honigbüchlein . . . . . „ 1.000

Nur für Mitglieder

Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge K 44.000
— Preußische Imkerschule . . . . . „ 48.000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht . . . „ 10.000
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II „ 46.000
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ 5.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht „ 6.000
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat „ 2.000
— „ „ in Kartenform „ 500
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 20.000
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ 3.000
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . . . „ 28.000
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ 3.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . „ 6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ 3.000
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht . . „ 70.000
Wankler, Die Königin . . . . . „ 47.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ 5.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses . . „ 20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . „ 12.000
— Goldrute . . . . . „ 3.000
— Ruhr der Bienen . . . . . „ 5.000
— Futter und Fütterung . . . . . „ 6.000
Zander, Brutkrankheiten . . . . . „ 31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . „ 39.000
— Bau der Biene . . . . . „ 70.000
— Zucht der Biene . . . . . „ 70.000
— Leben der Biene . . . . . „ 70.000
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 5.000
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ 5.000
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . „ 500
Arzneipflanzen für Bienenweide . . . „ 500
Bienenzuchtgesetzblatt für A.-Ö. . . . „ 1.000
Büchereikatalog . . . . . „ 1.000
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ 1.000
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke „ 1.400
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“ „ 10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein . . . . . K 6.000
„ groß . . . . . „ 10.000
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 10.000
Etiketten für Honiggläser
zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „ . . . . . „ 3.000
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ 4.000
Lehrtafeln, unaufgespannt, per Serie . „ 90.000
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 „ 2.000
„ „ „ „ „ 49:65 „ 10.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 „ 2.000
„ „ St. Ambrosius, „ 34:42
Schwarzdruck . . . . . „ 3.000
Bienenversandzettel, per Serie . . . . „ 5.000

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Archiv f. Bienenkunde T.
Herrn Dr. Armbruster Ludw
Kais. Wilh. Forschungsinst.

Dahlen
b. Berlin

Wien I. [illegible]rstraße 5

Die Brücke zum Erfolg

ist eine Anzeige im „Bienen-Vater"!

Versuchen Sie es einmal! / Sie werden wiederkommen!

*

Was bietet der „Bienen-Vater"?

Dem Anfänger: Anleitungen — Aufklärungen — Ratschläge

Dem Erwerbsimker: Betriebsvorteile — Wirtschaftliche Winke — Das Neueste aus aller Welt

Dem Bienenfreund erschließt er die weite, wunderbare Welt unserer Honigvöglein

Den Vereinen ist er das bestunterrichtetste bienenwirtsch. Nachrichtenblatt

Für alle ist er auch eine Zierde des Bücherschrankes

Wer den „Bienen-Vater" bezieht, gehört zu einer Imkerfamilie, die über die ganze Erde verbreitet ist. / Bringen Sie auch Ihren Imkerfreund zu uns!

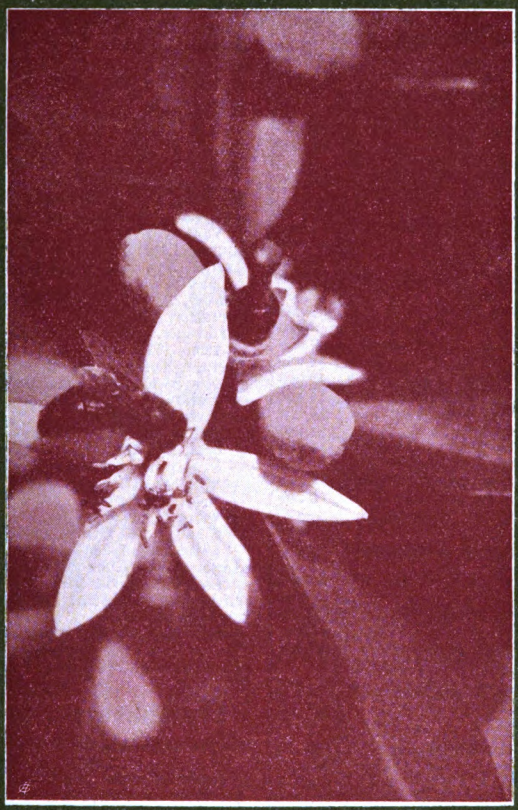
Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns,

der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1925.)

Die nächste Nummer des „Bienen-Vaters" erfolgt am 1. März 1925.

Digitized by Google

Bienen-Vater



Nummer 3 ◆ 57. Jahrgang

März 1925

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by ÖNB/ONB

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	K 600.000	1/8 Seite	K 100.000
1/2 „	„ 300 000	1/16 „	„ 70.000
1/4 „	„ 180.000	1/32 „	„ 40.000

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen werden 300.000 K zuzüglich der Postgebühren für Mehrgewicht berechnet

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Heiligenkreuzerstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Aisch, Bienenbuch für Anfänger . . . . K 46.000
Alfonsus-Gräßner, Die Bienenzucht . „ 34.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes „ 15.000
— Bienenweide . . . . . „ 15.000
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 14.000
— Korbbienenzucht . . . . . „ 17.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht „ 32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919—1923 „
Arnhart, Moderne Vererbungslehre . . . „ 5.000
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ 5.000
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 20.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . „ 5.000
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht „ 20 000
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 15.000
Brünnich, Königinnenzucht . . . . . „ 22.000
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 43.000
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen „ 16.000
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 32.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 48.000
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter . . „ 13.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . „ 48.000
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 32.000
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 16.000
Gerglotz, Imkersprüche . . . . . „ 1.500
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen . . „ 4.000
— „ groß, unaufgezogen . . „ 6.000
— „ klein, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ 7.000
— Imkersprüche, groß, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ 10.000
Gerter, Bienenzucht . . . . . „ 23.000
— Der Wagstock . . . . . „ 8.000
Gößner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 60.000
Klein, Königinzucht . . . . . „ 24.000
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene „ 27.000
Kramer, Die Rassezucht des Schweizer Imkers, 6. Auflage . . . . . „ 60.000
Küspert, Der Wagstock . . . . . „ 10.000
Kunzsch, Imkerfragen . . . . . „ 20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . „ 10.000
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „240.000
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage . . „ 9.000
— Am Bienenstand . . . . . „ 24.000
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht „ 80.000
Maeterlink, Das Leben der Bienen . . „ 88.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . . „ 5.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . „ 3.000
— Handhabung des Breitwabenstockes . . „ 5.000
Nußbaum K.-Burzen, Ostwalds Farbenl. „ 3.000
Pechacek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände . . . . . „ 5.000
— Der Österreichische Bienenvater . . . „ 18.000
— Honigbüchlein . . . . . „ 1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge „ 44.000

Nur für Mitglieder

Preuß, Preußische Imkerschule . . . . . K 48.000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht . . . „ 10.000
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II „ 46.000
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ 5.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht „ 6.000
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat „ 2.000
— „ „ in Kartenform „ 500
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 20.000
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ 3.000
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . „ 28.000
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ 3.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . „ 6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ 3.000
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht . . „ 80.000
Wankler, Die Königin . . . . . „ 47.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ 5.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses . . „ 20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . „ 12.000
— Goldrute . . . . . „ 3.000
— Ruhr der Bienen . . . . . „ 5.000
— Futter und Fütterung . . . . . „ 6.000
Zander, Brutkrankheiten . . . . . „ 31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . „ 39.000
— Bau der Biene . . . . . „ 70.000
— Zucht der Biene . . . . . „ 70.000
— Leben der Biene . . . . . „ 70.000
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 5.000
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ 5.000
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . „ 500
Arzneipflanzen für Bienenweide . . . „ 500
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö. . . . „ 1.000
Büchereikatalog . . . . . „ 1.000
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ 1.000
Königinnenzüchtervereinigung, Vordrucke „ 1.400
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“ „ 10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein . . . . . K 6.000
„ groß . . . . . „ 10.000
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 10.000
Etiketten für Honiggläser
zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „ . . . . . „ 3.000
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ 4.000
Lachertafeln, unaufgespannt, per Serie . „ 90.000
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 „ 2.000
„ „ „ „ „ 49:65 „ 10.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 „ 2.000
„ „ „ St. Ambrosius, „ 34:42
Schwarzdruck . . . . . „ 3.000
Bienenversandzettel, per Serie . . . . „ 5.000

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Bienen-Vater

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1925

Österreich	K 40.000,	Postsparkassenkonto Nr. 20.376
Deutschland	M. 2 50,	Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
Ungarn	u K 45.000,	Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
die Tschechoslovakei	č K 20,	Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
Jugoslawien	Dinare 45,	„ „ Agram Nr. 40.448
Italien	Lire 14,	Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
Rumänien	Lei 110,	Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
Polen	ö K 40 000,	Überweisung an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht. In Amerika übernimmt Zahlungen für uns Herr Joseph Garré, Hofman Apiary, Janesville, Minn., U. S. A.
Schweiz	Franken 8,	
übriges Europa	sh 8,	
Übersee	Dollar 1,	

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-8-66.

Nr. 3 **Wien, 1. März 1925** **57. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Ist Waldhonig als Winterfutter geeignet?

Von Wanderlehrer Franz Jaklitsch, Vorderberg im Gailtal, Kärnten.

Erfahrungen aus der Überwinterungsperiode 1923/24. (Schluß.)

Wir bekamen einen langen und strengen Winter, der zeitig einsetzte und einen langen Nachwinter mit allen seinen Folgen. Der starke Schneefall trieb Mäuse und Vögel in die Nähe der Bienenhäuser und trieben ihr Unwesen. Unter den letzteren war es besonders die Meise, die uns großen Schaden verursachte und die Bienen in der Winterruhe störte. Doch hierüber ein andermal!

Bis Mitte Jänner verhielten sich die Völker ruhig, doch war der Totenfall bereits ein großer und es zeigten sich auf den Einlagen und Abschlußgittern einzelne Ruhrflecken, doch die Völker waren noch alle am Leben.

Die zweite Hälfte Jänner begannen selbe unruhig zu werden und zu heulen. Einzelnen Völkern wurde versuchsweise Wasser gereicht (Badeschwamm), alles vergeblich. Bei ärgstem Schneesturm verließen einzelne Bienen schußartig die Stöcke und kehrten nicht mehr heim. Tausende und aber Tausende lagen auf den vorgelagerten Feldern und düngten im Frühjahr die Erde. Die ersten Tage Februar brachten zwei leidlich schöne Tage und ermöglichten Reinigungsausflüge. Im Nu war die ganze Umgebung der Bienenhäuser, die Bienenhauswände und Stöcke mit dunkelbraunen Ruhrflecken übersät und verbreiteten einen üblen Geruch. Ruhr im höchsten Grade!

Die Nachschau ergab bisher nur ein einzelnes totes Volk (Vereinsständer). Dessen genauere Revision zeigte, daß ungefähr das halbe Volk mit aufgetriebenen Leibern am Boden lag, die übrige Hälfte war auf alle Waben des Ständers verstreut, die

Digitized by Google

Bienen staken in allen Ecken und in den Zellen — alle mit aufgetriebenen Leibern. An Honig waren noch vier volle und mehrere angegänzte Halbrähmchen, zusammen rund 5 kg vorhanden, aber fast alle Honigdeckel waren von den Bienen, bei der Suche nach Futter, aufgerissen worden.

Eine genauere Untersuchung des Honigs ergab, daß derselbe in den Zellen leimartig eingetrocknet und die Oberschichte so hart war, daß sich selbe durch einen Spitzbohrer ritzen ließ. Nebstbei glitzerte der Honig aus den Zellen wie frisch eingetragen und bildete keine Kristalle. Die Bienen sind auf den Vorräten verhungert!

Nach dem Reinigungsausfluge lagen tausende Bienen, die sich nicht entleeren und erheben konnten, erstarrt am Boden. Auf den Einlagen der übrigen Völker in den Vereinsständern lagen die Bienenleichen zwei Finger hoch. Feuchte Innenwände und Schimmelbildungen konnte ich nicht feststellen. Die Feuchtigkeit, die sonst trotz Ventilation, insbesondere bei starken Völkern nie ganz fehlt, scheint von den Bienen aufgesogen worden zu sein. Die Völker bekamen flüssiges Zuckerfutter und beruhigten sich wieder, alles schien gewonnen zu sein, da trat wieder tiefer Winter ein und die Bienen konnten durch lange Wochen ihre Wohnungen nicht verlassen . . . das alte Spiel begann von neuem.

Der Monat März brachte eine Reihe schöner Flugtage, mir und so manchem Imkerkollegen brachte er aber keine Freude. Beim ordentlichen Reinigungsausfluge waren weitere fünf Ständer tot vorgefunden worden, und zwar unter den gleichen Begleiterscheinungen wie oben geschildert.

An warmen Tagen lüftete ich die Völker und reinigte die Ruhrflecken von Rähmchen und Beuten mit heißer Sodalauge und desinfizierte, fütterte . . . alles umsonst! Jeder schöne Flugtag brachte heillose Volksverluste, die Bienen flogen aus und kamen nicht mehr heim . . . ja, das ist die Nosema!

Und so war es! Mitte April blieben mir von den eingewinterten 52 Vereinsständern noch 10 übrig. Die Breitwabenstöcke und der Sträuli-Kasten zeigten nur vereinzelte Ruhrflecken, von der Nosema jedoch blieben sie unberührt, ebenso die Bauernstöcke.

So und ähnlich erging es fast allen Imkern nicht nur im Gailtale und in Kärnten, sondern in allen Gegenden der Alpenländer, wo es Waldtracht von der Fichte gab und die Frühjahrshonigtracht infolge andauernder Regengüsse nicht, oder nur wenig ausgenützt werden konnte.

Der Verlust an Völkern im Gailtale allein beläuft sich nach meinen Schätzungen auf rund 1000 Völker. Interessant ist es, daß die größeren Imker, nach dem Hundertsatze, bedeutend höhere Verluste erlitten als die Kleinimker. Ich selbst aber habe in meiner 25jährigen Imkertätigkeit bisher noch kein solches Bienensterben miterlebt.

Von 71 eingewinterten Völkern verblieben mir 29, darunter außer den 10 Vereinsständern: 1 Sträuli-Neunteufel, 4 Breitwabenstöcke in Kaltbaustellung, 13 Bauernstöcke und ein durch die Nosema und Ruhr zum Schwächling gewordener Lagerstock mit 6 Rähmchen Bienen. Letzteren habe ich als Versuchskaninchen behalten und sind die Versuche damit noch nicht beendet.

Die Nosemaseuche, die bei uns bisher nur einzelne Imker dem Namen nach kannten, kennt nunmehr jeder Bienenhalter des Gebietes. Hätte uns das Jahr 1924 gute Trachtverhältnisse beschert, würden sich die Bienenvölker rasch erholt haben, so aber waren dieselben das ganze Jahr hindurch auf „Milde Gaben" angewiesen. Das Jahr 1924 war in unseren Gegenden das traurigste für uns seit Menschengedenken . . ., wer nicht tüchtig in seinen Geldbeutel gegriffen hat, der mag getrost auf seine Beuten ein Kreuz zeichnen.

Schlußfragen: Warum haben die Breitwabenvölker trotz des Waldhonigs leidlich gut überwintert?

Digitized by Google

Die Riesenvölker in den Breitwabenstöcken legen auf den Rahmen der Bruträume große Honigbögen an, die, am hinteren Teile der Rahme handbreit in ganzer Höhe beginnend, am oberen Rahmenteile gegen das Flugloch zu spitz verlaufen und nebst den meist vollen Schlußwaben einen beträchtlichen Wintervorrat bilden.

Bei spärlichster Tracht sind solche Völker noch in der Lage, diese Honigbögen zu füllen, die fast niemals über den Winter ganz aufgezehrt werden und daher oft noch alten Honig enthalten. Das Volk vermag in den langen Wabengassen dem Honig ungehindert nachzurücken und findet hiebei jede Zelle genießbaren Honigs. Bevor diese Honigbögen nicht vollgetragen sind und das ist zumeist Frühjahrshonig, bleiben die Honigräume leer.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse beim Kärntner Bauernstock, nur daß der Honigraum hier ganz fehlt und dessen Gestalt, in Stapeln gut zusammengepreßt, eine gute Überwinterung fast gewährleistet.

Wie liegen die angedeuteten Verhältnisse bei Ständerbeuten?

Hier ist der Brutraum tatsächlich nur Brutraum. Zur Zeit der besten Entwicklung des „Biens", Brut von oben bis unten, Honigkränze nur angedeutet, denn diese befinden sich im Honigraum. Der gute Frühjahrshonig . . . die letzten Waben am Gitter und im Honigraum werden aber, um Raum zu bekommen, vom fürsorglichen Imker zuerst geschleudert und dann verschleudert. Nach natürlicher Einschränkung des Brutnestes wird sodann der Brutraum mit Späthonig vollgetragen.

Wie kommt es, daß wir bisher auch auf Waldhonigtrachten leidlich gut überwinterten?

Weil derselbe noch niemals wegen Fehlens einer anderen Tracht von den Bienen in solcher Reinheit eingetragen wurde, sondern stets mit Honigen anderer Trachtpflanzen vermengt war. Schlechte Erfahrungen wurden damit aber schon immer gemacht.

Nun zur Hauptfrage! „Ist Waldhonig als Winterfutter geeignet?"

„Nein! Waldhonig erzeugt bei den Bienen die Ruhr und in deren Gefolgschaft die Nosemaseuche."

Beobachtungen über einige Bewohner von Bienenstöcken.

Von Dr. Josef Fahringer, Wien.

1. Bücherskorpione (Pseudoscorpionidea).

Es ist wohl jedem Imker bekannt, daß sich in den Bienenstöcken gerne die kleinen, an ihre großen, giftstacheltragenden Verwandten erinnernden Bücherskorpione aufhalten. 3 bis 6 mm lange Tierchen mit 10- bis 11gliedrigem Hinterleib und zwei zierlichen Scheren (Taster) mit denen sie nach Beute haschen. Am häufigsten findet man diese Tierchen in Körben, wo sie zwischen dem Strohgeflecht ihre Schlupfwinkel haben, jedoch auch in Stöcken, ferner auch in den Tonröhren und Baumstämmen (Brummröhren), wie sie in Südeuropa und Nordafrika beziehungsweise Westasien als Bienenwohnungen üblich sind. Die verbreitetste Art ist der 3 bis 4 mm lange Chelifer cancroides L., der gemeine Bücherskorpion. Etwas seltener findet sich (in Körben namentlich) der augenlose Chelifer cimicoides F. In ausgehöhlten Baumstämmen, die als Lagerklotzbeuten verwendet werden, zeigt sich noch hie und da Obisium (Chiridium) muscorun C. S. Koch. In Nordafrika (Algerien, Ägypten) lebt in den Tonröhren der ähnliche Garypus Bravaisi Gir. Schließlich und endlich kamen mir 2 Stück von Obisium (Blathrus) spelaeum

Digitized by Google

Schote zu Gesichte, die einem Korbe entstammten, der ein wachsmottenkrankes Volk enthielt und daher in einen dunklen Schuppen gestellt wurde, welcher eigentlich nur in einer natürlichen Höhle eingebaut war. Alle diese Tierchen sind zweifellos sehr nützliche Bewohner von Bienenstöcken. Ein Versuch kann uns leicht darüber belehren. Ich sperrte einige Arbeiter von Bombus lapidarius L., der häufigen Steinhummel, die mit zahlreichen Milben (Gamasus fucorem Deg.) behaftet waren, mit einer Anzahl ♀ von unserer Honigbiene zusammen. Schon nach einigen Minuten hängen an 4 Stücken der Bienen Milben, und zwar zwischen Brust und Hinterleib, wo sie auch bei Hummeln gewöhnlich sitzen. Diese infiszierten Arbeiterinnen wurden nun isoliert und mit 3 Exemplaren von Chelifer zusammengebracht. Um die Bienen zu beruhigen, ließ ich sie an Näpfchen mit Fruchtsaft saugen. Durch eine Öffnung belichtete ich mit einem Spiegel die Bücherskorpione so lange, bis sie bei den ruhigsitzenden Bienen Zuflucht suchten. Es dauerte nicht lange und ich bemerkte zwischen den Scheren eines der Skorpione eine Gamasusmilbe. In kurzer Zeit war eine der Arbeiterin wieder völlig milbenfrei. Ebenso zutreffend ist es, anzunehmen, daß die Bücherskorpione auch der Bienenlaus Braula coeca Nitsch. nachstellen und dadurch großen Nutzen bringen. Unter der sonstigen Beute von diesen zierlichen Skorpionen wären zu erwähnen: Larven von Sericothrombium holosericem L. (Milbe), Allothrombium fuliginosum Herm. (Milbe), Troctes divinatorcus Müll., Troctes corrodeus Heym., Troctes silvarum Kolbe und Atrops pulsatoria L, letztere als Staub- und Bücherläuse bekannt. Da fast alle diese Tierchen in Bienenstöcken vorkommen, ist der Nutzen, den die unablässig nach Beute jagenden winzigen Skorpione bringen, durchaus nicht zu verachten, wenn man bedenkt, daß gerade durch die hier erwähnten Milben und Läuse usw. viele Infektionskrankheiten (Faulbrut, Ruhr) verbreitet und verschleppt werden können.

2. Metopia leucocephala Rss. (ein Bienenfeind).

Diese, zu den Tachinen oder Raupenfliegen gehörige Fliege, unserer Stubenfliege an Größe und Farbe nicht unähnlich, schmarotzt im Larvenzustande bei der Grabwespe Bembex rostrata L., die ihre Brut mit gelähmten Fliegen versorgt, ferner bei dem bekannten Bienentöter Philanthus triangulum T., der seine Larven mit betäubten Bienen (♀) füttert, und endlich bei der sechsbeinigen Schmalbiene (Halictus sexcinctus L.). In allen Fällen benützt die Fliege einen unbewachten Moment, um in die Neströhre des Wirstieres einzudringen. Sie legt, wie dies viele Tachinen tun, ihre Eier außen an die Bienen- oder Grabwespenlarve (manchmal bloß außen an die Zelle). Die ausschlüpfenden Metopiamaden bohren sich in die Wirtslarve ein, die gewöhnlich erst vor der Verpuppung stirbt. Man findet dann neben den Überresten der Grabwespen- oder Bienenlarve die gelblichbraunen Tönnchen der Fliege. Durch die Vertilgung der Philanthusbrut könnte ihr sogar eine gewisse Nützlichkeit nicht abgesprochen werden. In diesem Sommer beobachtete ich jedoch unsere Fliege an Bienenstöcken. (Böheimkirchen, N.-Ö., Sommer 1923.) Mehrere Exemplare der Fliege saßen außen auf der Vorderfront des Stockes in der Nähe des Flugloches. Wiederholt trachteten sie in dieses hineinzukommen, jedesmal wütend verfolgt von einzelnen Arbeiterinnen. Endlich gelang es aber doch zweien dieser Fliege in den Stock hinein zu kommen. Eine kam erst nach zirka 12 Minuten wieder heraus, während die andere nicht mehr gesehen werden konnte. Ich zweifle nicht daran, daß die eine Fliege zur Eiablage geschritten ist, während die andere getötet wurde. Jedenfalls erblicken die Bienen in diesen Fliegen einen Feind, den sie überaus heftig angreifen, wobei ihnen die flinke kleine Fliege wohl meist entkommt.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Lenzmond. Neues Leben in Flur und Wald, neue Arbeit auf dem Bienenstande. Der Reinigungsausflug ist vorbei, der Imker zählte die Häupter seiner Lieben und sieh, es fehlte kein teures Haupt. Nun kommt die Zeit, wo die erste der Hauptarbeiten im Bienenjahre, ich meine damit Musterung im Frühjahre, Untersuchung der Schwärme und abgeschwärmten Völker vorzunehmen ist. Verfehlt wäre es, die Frühjahrsuntersuchung kurz nach dem ersten Ausflugstage oder gar am gleichen Tage abzuhalten, denn ein frühzeitiges Auseinandernehmen der Völker, vielleicht gar noch bei zu niederer Temperatur ist auf jeden Fall schädlich. Also, lieber Anfänger, bezwinge Deine Neugier, zähme jetzt Deinen Arbeitseifer und warte zu, bis warme Witterung (15° C im Schatten) ein Verkühlen der Brut ausschließt und die Bienen durch einige Ausflüge eingeflogen sind.

Bei der ersten Nachschau, in der Regel kann sie Mitte März vorgenommen werden, achte auf Futtervorrat, Brutzustand und Volksstärke. Notiere alles sorgfältig, damit Du jederzeit weißt, wo Du helfen mußt. Nun bedenke, daß die Völker über Winter nur soviel von den Vorräten verbrauchten, als sie für die bloße Erhaltung des Lebens bedurften. Jetzt aber gibt es viele, viele Junge zu füttern und da schwinden nun die Vorräte unheimlich. Ein genügend versorgtes mittelstarkes Volk, ein solches müßte um diese Zeit 6 bis 7 Breitwabenrähmchen belagern, soll noch mindestens 6 kg Vorrat haben, was fehlt, muß sofort nachgefüttert werden. Die noch vorhandene Vorratsmenge ermittle ich durch Abschätzen, nachdem erfahrungsgemäß ein volles Vereinsrähmchen etwa 1 kg, ein Breitwabenrähmchen 2 kg enthält.

Du findest nach Entnahme einiger Waben entsprechend große, lückenlose Arbeiterbrutflächen; dies besagt, eine Königin, und zwar eine gesunde, fruchtbare, muß im Stocke sein. Also, wozu nach der Königin noch weiter suchen? Dort findest Du in der Brutfläche viele Zellen leer; dies heißt, die Königin ist alt oder hat sonst einen Fehler. Lieber Imkerfreund, weißt Du überhaupt das Alter Deiner Königinnen? Für mich ist dies schon lange die ausschlaggebendste Vorbedingung in meiner Bienenwirtschaft. Bei den Bienen sind, wie bei allen anderen Lebewesen, junge oder doch wenigstens im mittleren Lebensalter stehende Mütter am zeugungsfähigsten. Königinnen, die ihrer vollen Pflicht nicht mehr nachkommen können, sind aus der Zucht auszuscheiden, mithin sobald als möglich, spätestens in der Schwarmzeit, gegen legetüchtigere auszuwechseln. Die Bienen tun dies wohl oft selbst, aber wer wollte warten, bis es mit einem Volke abwärts geht, wenn sie es eben nicht tun! Da stoßt Du bei der Untersuchung auf ein Volk, welches wohl Brut genug hat; doch die größeren und erhöhten Zellen verraten Dir, daß es Drohnenbrut ist. Da regelrechte Drohnenbrut erst Ende April und im Mai aufzutreten pflegt, so ist sie jetzt

Digitized by Google

ein böses Zeichen. Diese frühzeitige Drohnenbrut kann entweder von einer alten oder fehlerhaften Königin, welche nicht mehr fähig ist, befamte Eier zu legen, herstammen oder es könnte dieser krankhafte Zustand auch daher sein, daß das Volk schon von längerer Zeit weisellos wurde und Arbeitsbienen (Afterweisel) das Geschäft des Eierlegens aufgenommen haben. Drohnenbrütige Königinnen müßten sofort gegen gute umgetauscht werden und zum zweitenmal, hörst Du, lieber Freund, wie vorteilhaft es für Dich wäre, wenn Du in einem solchen Falle eine Reservekönigin bei der Hand hättest. Völker mit Afterweisel sind meist arg herabgekommen, haben durchwegs alte Bienen; mache kurzen Prozeß mit solchen, schwefle sie ab oder kehre die ganze Gesellschaft nach Verblendung der Standstelle vor dem Stande ins Gras, die Bienen betteln sich schon bei den Nachbarstöcken ein.

Volksschwache, jedoch weiselrichtige Stöcke werden am vorteilhaftesten mit stärkeren vereinigt. Auch zu diesem Kapitel einige Winke. Beim Vereinigen zweier Völker muß man immerhin mit einer gewissen Vorsicht zu Werke gehen, sonst gibts Beißerei und Mord. Zunächst ist immer die schlechtere Königin auszufangen und das Volk einen Tag ohne Königin zu belassen. Für Vereinsständer wäre die einfachste Methode das entweiselte, meist schwächere Volk in den Honigraum des anderen Volkes zu hängen und dort, getrennt durch ein auf das Spundloch gelegtes Drahtgitter, etwa 2 Tage zu belassen, wonach dasselbe entfernt wird. Nach einiger Zeit werden die Waben vom Honigraum in den Brutraum gegeben. Beim Breitwabenstock wird Brutraum auf Brutraum gestellt, wobei ein Wandergitter als Geruchsgitter verwendet wird. Ich fertigte mir für meine Breitwabenstöcke ein eigenes Vereinigungsgitter aus Rähmchenleisten in der Größe eines Schiedbrettes an und hänge das zu vereinigende Volk im Brutraume neben das andere. Auch das Überbrausen der zu vereinigenden Bienen mit Honigwasser und das Durchräuchern der Stöcke mit Propolisrauch (Propolis auf das glimmende Moderholz der Räuchermaschine gestreut gibt solchen) wird vielfach angewendet.

Im März, wo es außer der Frühjahrsuntersuchung noch keine größere Arbeiten am Stande gibt, hat man Zeit, das im Laufe des ganzen Jahres sorgfältig gesammelte Wachs für die Herstellung von Mittelwänden vorzubereiten. Damit komme ich auf eine Sache zu sprechen, für welche ich mich schon vor Jahren lebhaft interessierte. Damals wurde von Seite der Imkerschaft vielfach über Verfälschungen des Wachses durch Kunstwabenfabrikanten geklagt. Von der Hauptleitung des Reichsvereines für Bienenzucht hiezu beauftragt, besorgte ich die Erzeugnisse der meisten Kunstwabenfabrikanten, deren Ware sodann auf Echtheit oder Verfälschung amtlich untersucht wurde. Ich hatte damals Gelegenheit, einen Schwarm auf verschieden artig verfälschte Kunstwaben zu setzen, die am ärgsten verfälschten enthielten 56% Paraffin, wobei deutlich erkennbar war, wie widerwillig die Bienen verfälschte Mittelwände in Arbeit nehmen, man konnte förmlich an dem Verhalten der Bienen den Grad der Verfälschung erkennen. Seither verwende ich nur mehr selbsterzeugte Mittelwände, aus Wachs, welches im eigenen Betriebe gewonnen wurde. Mein Stand mit durchschnittlich 20 Völkern liefert mir 3 bis 4 kg reines Wachs, womit ich im Jahre das Auslangen finde. Darum, lieber Imkerfreund, lass' kein Krümlein Wachs verloren gehen und erlerne Dir selbst die Kunst des Wabenpressens, Du hast dann die volle Gewißheit, Deinen Bienen unverfälschtes Eigenprodukt verabreicht zu haben und brauchst Dich nicht über verzogene und verbogene Waben ärgern. Der Umstand, daß man beim Kunstwabenerzeuger für 1 kg geläuterte Wachs 14 bis 16 Breitwabenplatten gegen 10 bis 11 in der Gußform gemacht bekomme, ist wohl verführerisch, doch verzichte ich auf diesen Vorteil. Zur Läuterung des Rohwachses verwende ich die Wiener Wachspresse, welche meines Erachtens gegenüber allen anderen Wachsauslaßapparaten am besten arbeitet. Wenn Du beim Pressen

Digitized by Google

der Mittelwände Kartoffelstärkewasser oder Seifenwasser benützt, dann vergiß nicht die Platten gleich nach dem Gießen mit Wasser abzuspülen, da sie Dir sonst leicht verderben. Die Stärkelösung ist vor jedem Gusse aufzurühren und der Schaum wegzublasen. Nach einem Berichte des Geschäftsführers unserer Imkergenossenschaft soll derzeit auf dem Wiener Markt fast kein echtes Bienenwachs aufzutreiben sein, weshalb heuer Kunstwaben schwer und verteuert erhältlich sein werden.

Zu Zeiten, wo die Natur den Bienen keine nennenswerte Tracht bietet und dies ist besonders im Frühjahre der Fall, hat man auch auf das Rauben der Bienen zu achten, da diese Sache unter Umständen verhängnisvoll werden kann. Merke, „Gelegenheit macht Diebe" und jedes gesunde Bienenvolk kann, wenn sich eben Gelegenheit bietet, zum Räuber werden. Die Ursache der Räuberei liegt immer bei dem überfallenen Volke oder beim Unverstande des Bienenvaters. Dieser muß die Bienenzucht so zu betreiben verstehen, daß es zu einer ärgeren Räuberei überhaupt nicht kommt. Hauptregel hiefür ist: Dulde nicht schwache, kranke oder weisellose Völker am Stande, halte in trachtloser Zeit die Fluglöcher klein und vermeide beim Füttern und Honigentnehmen ein Verschütten des Futters und das Stehenlassen von Honigwaben und offener Honiggefäße, füttere nur abends. Die Unsitte, honignasse Waben den Bienen im Freien zum „Ausschlecken" vorzusetzen, hat vor Jahren meinem Nachbarimker den ganzen Stand gekostet. Der eigenartige Mann war Strohkorbimker und stellte einmal die im Herbste gezeidelten, honigbetropften Körbe bei schärfstem Fluge seiner Bienen umgestülpt im Garten auf. Daß sich auch meine Bienen an dem Gratismahle beteiligten, wer wollte es ihnen verübeln und konnte es verhindern? Als aber die Tafel aufgehoben war, überfielen meine Nimmersatten seine Standkörbe und putzten auch diese blank. Der liebe Mann wies meine freundlichen, aufklärenden Worte grob und beleidigt zurück, er als alter Imker verstände dies besser; er wollte der bösen Geschichte dadurch ein Ende machen, indem er zeitig früh die Fluglöcher seiner Körbe verschloß und meine in hellen Scharen herankommenden Bienen mit einem nassen Fetzen erschlug. Daß ich hiezu nicht schwieg, wird wohl jeder begreifen. Dieser Altimker war auch der festen Überzeugung, daß ich meine Bienen durch Füttern mit Rotwein zum Stehlen aufgepulvert habe. Es gibt doch sonderbare Imkerkäuze auf dieser blutigen Welt!

Nichts für ungut, liebe Altimker, es meints nicht schlecht Euer

Josef Matzenauer, Stammersdorf, N.-Ö.

TERPENTINSEIFE MARKE 37-XII „MARIAZELL"
Die Freude der Hausfrau

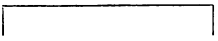
Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!
Gegründet 1883.
Baurischarfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.
Das Beste, was es gibt.
Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.
Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.
Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.
Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Die Bastelstube

Von Bienenzuchtgeräten. (Fortsetzung.) Zum Kapitel: Zusetzen der Königin, gehört auch folgender Fall: Ich habe im März ein weisellloses Volk und setze ihm eine Reservekönigin (mit Brut und Bienen) auf, in dem Aufsatz, in dem sie über einem gewöhnlichen Standvolk überwintert hat. Das Deckbrett auf dem Brutraum des weisellosen Volkes wird nicht entfernt; man öffnet bloß die runde Futterlücke in der Mitte und füllt sie mit Honigzuckerteig. Es befindet sich also hier im Deckbrett unter dem Aufsatz und im Deckbrett (mit Wagteller) auf dem Aufsatz. Das Flugloch des letzteren wird geschlossen. Die Bienen haben es so wärmer und gewöhnen sich von Anfang an an das untere Flugloch im Brutraum.

Das Fadengeflecht zum Betupfen der Königin. Ich habe es verbessert und kann es jetzt auch im Königinzusetzapparat verwenden. Das runde Drahtgeflecht des letzteren ist bekanntlich uneben, weil es einen Schieber enthält, der in zwei kleinen Blechgeleisen an einem noch höher liegenden Draht gezogen wird. Ich habe nun die Sache so eingerichtet, daß das Fadengeflecht aus zwei Teilen besteht, die auf beide Seiten des Schiebers zu liegen kommen. Ich erstelle einen Ring aus einem senkrecht stehenden 2·5 cm breiten Zinkblechstreifen. Der Durchmesser ist 1 mm weniger als der innere des Apparates. In die Mitte über den Schieber wird ein Stück Blech gelötet mit diesem Querschnitt



und mit einem Schlitz für den Draht des Schiebers. Man zeichnet das Fadengeflecht auf ein Blatt Papier (parallele Linien 5 mm voneinander entfernt und sich im rechten Winkel schneidend) und legt den Apparat darauf. Überall, wo eine Linie auf diesen stößt, erhält er einen senkrechten Strich und auf diesen, 3 mm über dem unteren Rand, bohrt man mit dem feinsten Laubsägebohrer ein Löchlein in das Zinkblech, das verwendet wird, eben weil es sich gut bohren läßt. — Wenn ich Königinnen zeichne (vor ihrem Ausflug) die im Futterkäfig ausgeschlüpft sind und sich noch in demselben befinden, bringe ich sie in mein „Bienenzimmer" und verwende (vor einem Fenster) ein gewöhnliches Fadengeflecht. Anders verhält es sich mit den Königinnen, die ich im Befruchtungskästchen ausschlüpfen lasse (nachdem ihnen bereits eine befruchtete Königin genommen worden ist) und die als reife Zellen im Spezialzellenbeschützer zugesetzt wurden. Ich werfe sie in laues Wasser und fische sie mit dem Zusetzapparat auf, in dem sie dem Befruchtungskästchen (im Deckbrett) aufgesetzt werden. Das Ganze trage ich ebenfalls vor das Fenster im Bienenzimmer. Und eben in diesem Falle verwende ich den oben beschriebenen Fadengeflechtapparat. Die Königin bleibt während des Betupftwerdens im Zusetzapparat. Ich brauche sie nachher nicht noch einmal zu „fangen". Ich muß bloß den Schieber ziehen, entweder auf dem Befruchtungskästchen oder auf einem entweiselten oder noch weisellosen Standvolk usw.

Ich habe verbessert das senkrechte Absperrgitter in demjenigen Brutraum, in dem neben dem weiselrichtigen Brutkörper Königinzucht getrieben wird. Es handelt sich um die Möglichkeit, das senkrechte Absperrgitter so anzubringen, daß es sich hinten, beim Anschieben des Futters von hinten auf den Millimeter genau da befindet, wo es sich befinden soll, nicht zu weit links oder rechts. Ich löte dem Absperrgitter wagrecht, etwas unterhalb des oberen Randes einen dünnen Eisenstab (mit Quadratdurchschnitt) von etwa 2 mm Durchmesser auf. Dieser Eisenstab ist vorn an der Stirnwand im rechten Winkel abgebogen und dort festgemacht. Ein gleicher Eisenstab wird auch hinten senkrecht, etwas vom Rand entfernt, dem Absperrgitter aufgelötet.

Pfarrer Sträuli, Scherzingen, Schweiz.

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.

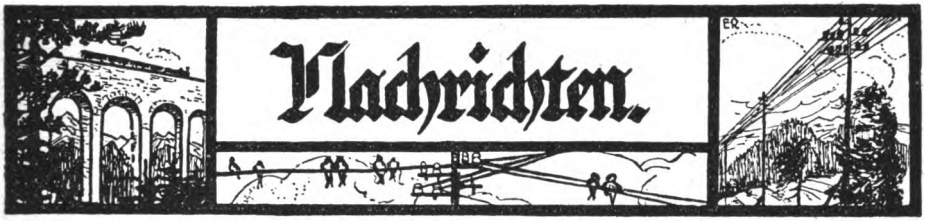
(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 102-III

Telephon 24-2-69 **Wien XVII, Ottakringer Straße 72** Telephon 24-2-69

liefert

sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände

Digitized by Google



Honigschutz. Die Kommission zur Herausgabe des neuen Codex alimentarius hat der Bundesleitung die in der Neuausgabe dieses Kodex den Honig betreffenden Änderungen mitgeteilt. Bei Absatz „Honigsurrogate" ist folgender Text angegeben: „Alle diese Zubereitungen müssen im Handel, je nach ihrer Herstellung, richtig bezeichnet werden." Es ist daher die Bezeichnung „Kunsthonig" oder eine andere mit dem Worte „Honig" verbundene Bezeichnung in Hinkunft nicht mehr zulässig. Es wurde in der Kodexkommission beschlossen, daß diese Änderung schon vor der Herausgabe des neuen Kodex im Wege des Ministeriums den einzelnen Landeshauptleuten und Gerichten bekanntgegeben wird.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß ein Landesverband wieder, ohne den Imkerbund zu verständigen, sowohl bezüglich des Hausierhandels, als auch bezüglich der Steuer- und Zollfreiheit des Zuckers, direkt an die betreffenden Ministerien herangetreten ist. Es wird noch einmal auf den im Salzburg gefaßten Beschluß aufmerksam gemacht, derartige Eingaben stets durch den Imkerbund zu machen, da solche selbständige Schritte nur zur Folge haben, daß der bereits im Laufe befindliche Akt zurückgeholt wird und auf diese Weise den Ministerien oder nicht wohlwollenden Referenten es ermöglicht wird, die Aktionen des Bundes zu verzögern.

Der Schriftführer:
H. Weippl m. p.
Für den Vorstand des Imkerbundes:
Dr. H. Haerdtl m. p.

Verordnung über den Honighausierhandel. Über die seinerzeitige Eingabe des Imkerbundes wegen des Honighausierhandels erhielt derselbe einen Erlaß des Bundesministeriums für Forst- und Landwirtschaft im Einverständnisse mit dem Handelministerium folgenden Inhaltes:

„An den Österreichischen Imkerbund in Wien.

Über h. o. Anregung hat das Bundesministerium für Handel alle Landeshauptleute auf den Mißstand aufmerksam gemacht, daß herumziehende Händler Kunsthonig oder Mischungen von natürlichem Honig mit Ersatzmitteln unter irreführenden Bezeichnungen verkaufen, wodurch die Abnehmer geschädigt werden und der Naturhonig in Verruf gebracht werden kann. Eine Abhilfe scheine in der Weise möglich, daß bis auf weiteres Hausierbewilligung für Natur- oder Kunsthonig nicht mehr erteilt und abgelaufene Bewilligungen nicht verlängert werden. Die Landeshauptleute werden eingeladen, den unterstehenden Behörden in diesem Sinne Weisungen zu erteilen. Da nach § 60, Absatz 4, der Gewerbeordnung, den Gemeinden das Recht zusteht, aus gesundheits- oder marktpolizeilichen Rücksichten die Erlassung eines Verbotes der Feilbietung von Honig im Umherziehen gemäß § 60 der Gewerbeordnung, bei der politischen Gewerbebehörde zu beantragen, überläßt es der Erlaß den Landeshauptleuten, in geeigneter Weise die Gemeinden auf diese Bestimmung der Gewerbeordnung aufmerksam zu machen. Der Handel mit Honigersatzmitteln im Umherziehen ist, da es sich bei diesem nicht um Erzeugnisse der Landwirtschaft handelt, nach der zuletzt bezogenen Gesetzesstelle ohnedies nicht zulässig.

Wien, 10. Februar 1925.

Für den Bundesminister:
Haager."

Es ist nun Sache der Landesverbände, beziehungsweise der Zweigvereine, auf Grund dieses Erlasses entsprechende Anträge bei den Landeshauptleuten, beziehungsweise Gemeindevorstehungen, zu stellen und insbesondere alle Honighausierer zu überprüfen, ob sie noch Hausierscheine besitzen, von wem dieselben ausgestellt sind, damit wir Gemeinden, die solche Hausierscheine ausstellen, im Wege der Landeshauptleute entsprechende Weisungen zukommen lassen können.

Bezüglich Beschaffung von Zucker zur Frühjahrsfütterung, hofft die Bundesleitung einen Erfolg zu erzielen und es ist beabsichtigt, sobald ein diesbezüglicher Bescheid des Finanzministeriums herablangt, eine Bundesversammlung in Klagenfurt abzuhalten.

Der Schriftführer:
Th. Weippl m. p.
Für den Vorstand des Imkerbundes:
Dr. P. Haerdtl m. p.

Wilhelm Wankler, der Altmeister der deutschen Königinnenzüchter, beging am 13. Februar 1925 seinen 70. Geburtstag. Möge ihm ein langer, sonniger Lebensabend beschieden sein.

S. S.

Digitized by Google

Beiträge zum **„Imkerdank“**. Fortsetzung.

	K 5,732.300
Hotovec, J., Tornok, 10 čK	20.000
Hawranek, A., Ostrelj, 15 Dinar	15.000
Wykopal, K., Novisad	50.000
Buchacher, Jos., Feistritz	10.000
Zweigverein St. Pölten	300.000
Rea.-Arzt Irk, Karlstein a. d. Th.	100.000
Göbharter, Her., Karlstein a. d. Th.	10.000
Ehrne, Jos., Feldkirch	30.000
Zweigverein Weinzierl-Wieselburg	160.000
Bachmann, N., Zwentendorf	5.000
Zweigverein Straß	110.000
Groher, P., Salzburg	20.000
Zweigverein Korneuburg	100.000
„ Thomatal	55.000
„ Mitterbach	120 000
„ Obervellach	112.000
„ Pulkau	30.000
„ Fischau	100.000
„ Am Rußbach	92.000
„ Preßbaum-Tullnerbach	100.000
„ Ysper	30.000
Mayer, A., Ysper	10.000
Zweigverein Eichhorn	110 000
„ Wien-Ostend	40.000
Bis 14. Februar 1925 eingelangt	7,461.300

Der Zweigverein Anzbach hat 150.000 K direkt an Pater Schachinger angewiesen.

Spenden für den **„Bienen-Vater“**:

Hotovec, Jos., 10 čK	20.000
Hotovec, Ernst, 10 čK	20.000
Rosenberger, Hainburg	10.000
Geiger, Carlo, Barcelona	10.560
Egger, Jos., Valromana	17.340
Rauscher, Franz, Wien	50.000
Spacek, Wilh., Rohrau	10.000
Susil, Fr., Wien	25.000
Pokorny, F., Weißenbach	10.000
	172.900

Den herzlichsten Dank!

Die Verwaltung.

Ruhigen Schlaf, gesundes Herz, gute Nerven haben Sie, wenn Sie den seit 34 Jahren überall bekannten Kathreiners Kneipp Malzkaffee trinken. Tausende von Ärzten empfehlen ihn.

Von Pfarrer Kneipp zum Dr. Hoffmann-Verlag!

Albert Viecelli
Spezialfirma für landw. Maschinen
Innsbruck 292-IV
Goethestraße 14
Rietsche-Honigschleudern
u. Gußformen, das Beste, was es gibt
Buss-Freischwungschleudern
u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Wegen Platzmangel mußte vieles für April zurückgelassen werden.

Wiener Vereinsständer 77-V
komplett samt Rähmchen, Anstrich und Verglasung 180.000 K
Österr. Breitwabenstöcke (Stumvoll)
samt Rähmchen und Holzdeckel, komplett .... 220.000 K
Erstklassige Ausführung // Sofort ab Lager lieferbar
Holzwarenfabrik Karl Bene, Waidhofen a. d. Ybbs (N.-Ö.).

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

März.

Wie war mir um das Volklein bang,
Das mit dem nackten Hunger rang.
Nun endlich weht ein warmer Wind,
Das Eis zergeht, der Schnee zerrinnt.
Schon wird mein grauer Wiesengrund
Allmählich wieder farbenbunt.
Ich fand nun nach jeder Nacht,
Ein neues grünes Gräslein aufgewacht.
Und jeder Tag ein Blümlein bringt,
Auf das sich eine Biene schwingt.
Nun gibt es Nektar, Pollenbrot,
Vorbei ist alle Not!

Von Dr. Dietl, Imst, Tirol.

Aus dem Institut für Bienenkunde in Berlin. Die in amtlichem Auftrage unternommenen Untersuchungen Professor Armbrusters über die Bienenmilbe ergaben, daß, ähnlich wie bei den schweizerischen Befunden Morgenthalers, eine Bienenmilbe fast überall, wo man sie ernstlich sucht, sich nachweisen läßt, welche von der Acarapia woodi, wie Hirst und Graf Vitsthum sie meisterhaft abbilden, nicht unterschieden werden kann. Sie fand sich bis jetzt an verschiedenen Stellen von Groß-Berlin, im Kurhessischen, in Mittelbaden und in einem Volk, das vor kurzem als nacktes Volk aus der Lüneburger Heide kam. Vieles spricht, ähnlich wie in der Schweiz, gegen die absolute Bösartigkeit. Grund zu beunruhigenden Vorschriften ist schwerlich vorhanden, wohl aber zur Aufmerksamkeit. Eine Reihe von anderen Milben hat offenbar eine ähnliche Verbreitung im Bienenstock.

Stellungnahme gegen das Einfuhrverbot von Bienen nach Deutschland. In Ergänzung zu meinem, unter obigem Schlagwort im „Bienen-Vater", Nr. 1 ex 1925, S. 18, gemachten Bemerkungen kann ich noch berichten, daß nach Mitteilungen eines Rechtsanwaltes aus Laibach (S. H. S.) im Juni 1922 alle Bienen der Umgebung der Blei- und Silberhütte in Littai (Krain) auf Entfernung von ungefähr 6 bis 8 km zugrundegegangen sind. Die Bienenzüchter der Gegend führen das Massensterben auf das leichtfertige Ausströmenlassen von Giftgasen zurück, „während die im Prozesse belangten Blei- und Silberhütten von einem Massensterben in einer größeren Zone von ganz Mitteleuropa sprechen und auf Bienensterben bei Bischofshofen hinweisen. Die Krankheitsursache sei dort noch nicht festgesetzt". Ist es nun nicht merkwürdig, daß gerade nur in Gegenden mit Giftgasen (in Bischofshofen waren es die Kupferwerke, in Littai sind es die Blei- und Silberhütten), in Gegenden, die durch einige Länder voneinander getrennt sind, ein Massensterben von Bienen zu beobachten ist! Sollte da nicht doch meine Ansicht die richtige sein, daß man gegen ein solches Massensterben nicht durch Absperrmaßregeln der Länder untereinander, sondern nur durch ein gemeinsames Bekämpfen der Ursachen der Erkrankung etwas erreichen kann? Selbst wenn in Littai keine Milbenseuche festgestellt werden sollte, so ist doch wohl erwiesen, daß die Bienen auf die Dauer die schlechte Luft nicht vertragen. Mit den Bienen fängt das Massensterben an, mit den Menschen wird es enden, wenn nicht rechtzeitig die Lebewesen gegen die schädlichen Wirkungen einzelner Industrien usw. geschützt werden. Ein Land kann da mit Vorbeugegesetzen, die die Industrie belasten, schwer vorausgehen, sonst könnte die Industrie nicht konkurrenzfähig bleiben; wenn aber internationale Bestimmungen über die Abwehr von Giftgasen getroffen werden, wenn also die Industrie überall gleichmäßig belastet wird, dann ist es durchführbar. Und wir brauchen unbedingt solche Gesetze, sollen die Lebewesen und schließlich auch die Menschen nicht an Giftgasen zugrundegehen. Das deutsche Bieneneinfuhrverbot ist ein Schlag ins Wasser.

Dr. G. Rodler, Wien.

Alte und neue Betriebsweise. Die primitivste Betriebsweise ist doch die im Strohkorbe und in Bauernstöcken: zum Schlusse der Tracht viel Bienenfleisch und wenig Honig! — Ähnlich mutet mich auch der Betrieb in Mobilstöcken mit halbhohem Honigaufsatze an — ob mit oder ohne wagrechtem Absperrgitter und Ver-

Sind Sie unzufrieden mit Ihrem Nachbarimker? Schadet er durch Lauheit Ihren und Ihres Vereines Bestrebungen? Lassen Sie ihm ein Probeheft des „Bienen-Vaters" schicken!

Digitized by Google

Michel Kern,
Obmann des Bienenzüchtergauverbandes „Ybbsgau",
Waidhofen a. d. Ybbs

Es wird heuer 37 Jahre, da der 12½ Jahre alte Kern den ersten Schwarm einfangen mußte, nachdem sein seliger Vater, damals 82 Jahre alt, nicht recht auf den hohen Baum zum Schwarme klettern wollte. Weil nun der kleine Michel das Einfangen des Schwarmes nicht geschickt machte, rief ihm der Vater zu: „So dumm hätte ichs in deinem Alter nicht gemacht; du wirst dein Lebtag kein Bienenzüchter!" Der kleine Kern, arg von den Bienen zerstochen, schwor, nie in seinem Leben Imker zu werden; es zog ihn aber dennoch eine unwiderstehliche Macht zu den Bienen, besonders in seinen späteren Jahren. Die Worte seines Vaters erfüllten sich nicht, denn Kern hat in den letzten 8 Jahren von seinen 60 Völkern, die er, nebst seinem Berufe, ganz allein betreut, auch nicht eines verloren. Er ist Obmann des Zweigvereines Waidhofen a. d. Ybbs und des „Ybbsgaues". S. S.

---

wendung von Dickwaben im Honigraum ist ziemlich einerlei: zum Schlusse der Tracht viel „Fleisch", wenig Honig! — Die Ursache?

Rein rechnerisch drückt sich das wie folgt aus: ⅓ des Stockes beträgt der halbhohe Honigraum, ⅔ der Brutraum. Nun lauten meine zwei Kardinalssätze zur Erzielung höchster Honigerträge: 1. Gehe mit „Bombenvölkern" in die Haupttracht! 2. Schränke die Brut rechtzeitig und richtig ein! (Bekanntlich nützen dem Imker alle jene Bienen nichts mehr, die später als 5 Wochen — Entwicklungszeit der Flugbiene — vor Ende der Haupttracht noch erbrütet werden.) Da der Brutraum ⅔, der halbhohe Honigaufsatz ⅓ des Stockes ausmachen, so geht die „alte Betriebsweise" statt mit ⅔, bloß mit ⅔ starken Völkern in die Volltracht, während die Honigernte — dreimaliges Schleudern angenommen — nur 3 × ⅓, d. i. ein Ganzes als Ernte ergibt.

Wie ganz anders ist es da bei meiner „neuen Betriebsweise" mit dem gleichen Maß im Brut- und Honigraume und beliebiger Bruteinschränkungsmöglichkeit (letzteres ist natürlich eine unbedingte Voraussetzung für den Erfolg). Teilen wir einen solchen Stock ebenfalls in drei Drittel, so geht meine „neue Betriebsweise", weil vor der Haupttracht der ganze Stock mit Brut erfüllt wird, nicht mit ⅔, sondern mit ⅔ starken Völkern in die Haupttracht. Ungefähr eine Woche vor Beginn der Haupttracht wird die Brut mittels eines einzigen Absperrgitters auf ⅓ des Stockraumes eingeschränkt — bei Frühtrachtimkerung nämlich; bei Dauertracht wird 1 oder 2 Rahmen mehr Brutraum gegeben, um für die ganze Zeit ein ziemlich gleichstarkes Volk zur Verfügung zu haben — während ⅔ des Stockes Honigraum werden. Dreimalige Schleuderung angenommen, ergibt das 3 × ⅔ = ⅔ oder 2 Ganze als Ernte wodurch sich die „neue Betriebsweise" als doppelt überlegen, der alten gegenüber, ausweist. — Der etwaige Einwand, daß der halbhohe Honigraum vielleicht öfters geschleudert werden könnte (was übrigens nur unnötige Mehrarbeit schaffen würde), stimmt nicht, da die „alte Betriebsweise": 1. mit einem um ⅓ schwächeren Volke in die Haupttracht geht und 2. den Brutraum, der ⅔ des Stockes ausmacht und in den heutigen Obenbehandlungsstöcken in der Regel gar nicht oder nur mittels eines zweiten Gitters einschränkbar ist, derart mit überflüssiger Brut anfüllen läßt, daß von dieser die Hälfte des eingetragenen Nektars wieder verschlungen wird und für den Imker verloren ist. — Wird man mit der neuen Betriebsweise auch nicht immer mathematisch genau die doppelte Ernte erzielen, so steht es doch außer allem Zweifel, daß ihre Erträgnisse weit höher sind als die nach der alten Methode erzielten. Meine „neue Betriebsweise" ist in dem stapelungsfähigen „Breitwaben-Einstock" — wie ich ihn verwende — mit Warmbau, Hinten- und Vornbehandlung und einem einzigen Absperrgitter am einfachsten durchführbar. — Näheres über sie in meinem im Frühjahr erscheinenden Buche: „Mein System einfachster und ertragreichster Volksbienenzucht."

Wanderlehrer R. Regensberger,
Oberdrauburg, Kärnten.

Der milde Winter 1924/25. Wegen der großen Schäden, die der bis in den Mai des Jahres 1880 sich hineinziehende überaus strenge

Digitized by Google

Winter von 1879 verursachte, ist dieser heute noch in unliebsamer Erinnerung der älteren Leute. Aber auch der milde Winter wird vom Landwirt nicht ohne Unbehagen hingenommen. „Gibt's keinen Winter, so gibt's auch keinen Sommer", lautet eine weitverbreitete Redensart. Auch der Imker wird durch die milde Winterszeit fast vor schwierigere Aufgaben gestellt wie durch die kalte, die seine Völker zwingt, der nötigen Ruhe sich hinzugeben. War im Winter Ruhe vorhanden, so weckt der sonnige Frühling die Schläfer zu munterem Treiben. Brachte ein zu milder Winter in den Völkern bloß Halbschlummer zustande, so gehts ihnen wie den Menschen, die ihre Tagesleistungen eben auch nur nach gut verbrachten Nächten gebührend zu vollbringen vermögen.

Dem Kalender nach beginnt der Winter am 21. Dezember, der Frühling am 21. März. Da wir 1924/25 während der genannten 3 Monate aus der mäßigen Herbstwitterung nicht hinauskamen, so ist es wahrscheinlich, daß wir bis Ende Mai aus den mit Schnee und Kieseln gesalzenen Aprilstürmen nicht herauskommen werden. Auf alle Fälle wird der vorsichtige Züchter die Wärmehüllen so lange auf, um und in den Wohnungen lassen bis eine Verkühlung der Brut nicht mehr zu befürchten ist.

Einen großen Fehler hat der Bienenvater dann begangen, wenn er die Völker schon vor der Zeit der Beeren- und Sträucherblüte zu warm gehalten hat. Ist der Winter zu mild, dann dürfen die Bienen nicht durch warmhaltige Umhüllungen schon im Dezember, Jänner und Februar in die Täuschung des beginnenden Frühlings versetzt werden. Auch im März und April sind die Völker erst von dem Zeitpunkte an warm zu halten, in dem ihnen von der Natur Gelegenheit geboten wird, ihre Vorräte an Pollen und Honig ergänzen zu können. Zu frühes starkes Brüten bringt den Immen immer den — Tod.

Durch Beigabe von „Futtertafeln", durch Pollen-, Milch-, Mehl- und Eierfütterung hat man schon die Folgen des zu frühen Verbrauchs der Vorräte hintanzuhalten gesucht. Es ist auch manchmal gelungen, den völligen Ruin der Frühbrüter durch diese Hilfen zu vermeiden. Zu Völkern, die zur Zeit der Haupttracht das Wünschenswerte zu leisten imstande sind, wird man leider auch dadurch es nicht zu bringen vermögen, sondern sich zufrieden geben müssen, wenn sie am Ende der Tracht zur Winterbeständigkeit sich entwickelt haben. 2 bis 3 kg Gewichtsabnahme zeigen sich im Monat schon bei mäßigem Bruteinschlag im März und April. Hieraus kann jedermann bemessen, welche Mengen gehaltreichen Futters erforderlich werden, um ein schon im Februar starkbrütendes Volk, dem noch mehrere fluglose Wochen bevorstehen können, zu durchlenzen. Die hochgradige Gefräßigkeit der Brut in der gesamten Insektenwelt dürfte füglich auch dem Imker nicht unbekannt sein.

Dr. Siegmund C. (Ritter) Radda (von) Boskowstein, Wien.

Dr. Radda brachte schon in seiner Jugend der Bienenzucht reges Interesse entgegen, welches durch seinen Lehrer, dem bekannten Zoologen Dr. Purtschaller wachgerufen wurde. 1895 bekam er von Sartori, Mailand, seinen ersten Schwarm. Altmeister Karl Gatter war sein erster Lehrer in der Bienenzucht. Dr. Radda hat im Laufe der vielen Jahre seither lebhaften Anteil an der Förderung der Bienenzucht in Österreich genommen, machte sich besonders bei der Gründung der Österreichischen Imkerschule, bei der alljährlichen Zuckerversorgung unserer Imkerschaft und als Lehrer an der Imkerschule sehr verdient und wurde deshalb seinerzeit zum Vizepräsidenten des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht gewählt. S. S.

Zeigt das Samenfeld schon im Dezember zu üppiges Wachstum, so nimmt der Landmann die Sense, um die Spitzen der zu den Gräsern zählenden Getreidesaat damit abzuschneiden. Er läßt wohl auch die Schafherde über den Acker ziehen, damit die Saat teilweise abgeweidet, zum andern Teil von den Tieren niedergestampft wird. Im Frühjahre merken wir nichts mehr von der etwas derben Kur, die dem Saatfeld auferlegt wurde. Ohne Zutun des Menschen schießt die Wintersaat mächtig in die Halme, wenn vor der Bestellung des Feldes nur die erforderliche Düngung nicht versäumt wurde. Wer sie unterließ, der hatte allerdings im

Digitized by Google

Dezember einem zu üppigen Wachstum keine Schranken zu setzen, sein Feld zeigt aber auch im Frühjahr eine überaus mangelhafte Entwicklung, so daß dem Emporwuchern des Unkrauts Tür und Tor geöffnet, an eine ergiebige Ernte jedoch nicht zu denken ist. Dem Festgestellten völlig entsprechend sind die Erscheinungen im Bienenleben.

Die Auffütterung der Bienen mit Zuckerlösung im Spätsommer hat sie angeregt, nochmals Brut anzusetzen. Die hiebei erzeugten jungen Bienen dienen demselben Zwecke wie die Herbstsaat, die erst im Frühjahr zur Bedeutung kommt. Noch wichtiger ist die Tatsache, daß die eingefütterte Zuckerlösung die Völker weit weniger zu frühzeitigem Brutansatz anreizt als Pollen und Honig, auf deren Einzehrung die Bienen angewiesen sind, wenn der Zucker, dessen Lösung immer unterhalb der Honig- oder Pollenkränze aufgespeichert und vom Volke in der Winterszeit verzehrt wird, ihnen versagt wurde. Ist aber die Brutmenge bereits erzeugt, dann kann sie selbst mittels aufgesparter Pollen- und Honigwaben durch die im April und Mai nicht selten sich einstellenden flugfosen Wochen hindurch gerettet werden.

Die Rettung nackter, auf lauter leeren Zellen sitzender Völker nur durch Zuckerlösung ist jedoch unschwer möglich. Es wäre also die Durchfütterung großer Brutmengen durch die Monate März und April im vorhinein nicht ins Auge zu fassen. Das auf leeren Töpfchen sitzende Volk aber kann durch reichliche Zuckergaben bis zur Obst- und Sträucherblüte erhalten und von da an durch Reizfütterung und Warmhaltung zu so reichlichem Einbringen von Pollen und Honig angeregt werden, daß es bis zum Eintritt der Haupttracht auf der erforderlichen Anzahl junger Arbeitskräfte angekommen ist. Das ist ein Ausweg, der mir immer gelungen und niemals mißglückt ist, weshalb er den lieben Kollegen nach dem milden Winter 1924/25 ausdrücklich empfohlen sein soll.

Hauptlehrer Friedrich Oberndörfer,
Nürnberg.

Nach 10 Jahren des Bestandes der Ministerialverordnung von 18. Juli 1914, R. G. Bl. 203, betreffend Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen. Es ist nicht weiter erstaunlich, wenn öffentlich behauptet wird, daß Österreich noch immer kein Bienenrecht besitzt. Meint man unter dem Bienenrecht ein Gesetz, das für die ehemals im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder bestanden hätte oder ein Bundesgesetz, so behält die Kritik recht. Die Materie ist geregelt, nur ist der Nachteil darin, daß sie in so vielen Gesetzen (Landesgesetzen usw.) verstreut liegt, daß jede dieser Vorschrift ihren eigenen Weg geht, mit anderen Worten, daß ein einheitlicher Gedanke fehlt. Ein zusammenfassendes Gesetz könnte demnach im allgemeinen juristische Neuigkeiten nicht bringen, es könnte nur bestehende Vorschriften in ein System kleiden.

Die Geschichte des Bienenrechtes ist dadurch nicht stehen geblieben, vielmehr sind alle Gedanken des Verfassers (Dr. Alex Paul Freiherr von Beck-Managetta, 1883) im Verlaufe der Jahrzehnte verwirklicht worden. Die Streitfrage, ob das Bienenrecht zum privaten oder zum öffentlichen Rechte gehört, ist nicht lösbar, denn das Interesse an der Erhaltung der Bienenzucht ist ebensogut ein privates, wie ein öffentliches, volkswirtschaftliches. Daß öffentlichrechtliche Interessen mitspielen, wurde bereits im Jahre 1811 im a. b. G. B. anerkannt; allerdings nur im Falle des Honigraubes: „inwiefern der Honigraub, der durch fremde Bienen geschieht, zu verhindern ist, ist in den politischen Gesetzen festgesetzt."

Dieses doppelte Interesse bleibt in allen weiteren Gesetzen gewahrt, nur ist diese Scheidung für beide Sphären oft zum Verhängnis geworden, sie brachte den Bazillus des Mißtrauens in jede Verhandlung; sei es vor den politischen Behörden oder dem ordentlichen Gerichte. Zum Großteile schreibe ich dieses Mißtrauen der Unkenntnis der Ministerialverordnung vom 18. Juli 1914, die unter dem überwältigenden Eindrucke der Ereignisse des Krieges (die Ministerialverordnung wurde am 8. August 1914 verlautbart) nicht ganz zur Anwendung kam. Die zitierte Ministerialverordnung baut auf dem Tierseuchengesetz vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, auf, und hat auch eine Belehrung über die Erscheinungen und das Wesen der ansteckenden Brutkrankheiten beigefügt.

Was der Ministerialverordnung vom 18. Juli 1914, R. G. Bl. Nr. 203, nicht zu leisten bestimmt war (denn auch Verordnungen, nicht nur Bücher haben ihr „Schicksal"), wird hoffentlich der neuesten Verordnung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, betreffend Abwehr und Tilgung von ansteckenden Krankheiten der Bienen, vom 23. Juni 1914 (ausgegeben am 11. Juli 1924), B. G. Bl. Nr. 211, S. 551 ff. nicht beschieden sein.

Diese Verordnung bewegt sich zwar im allgemeinen in der Bahn der nun überflüssig gewordenen alten Ministerialverordnung; nur deutet ihr Titel schon an, daß nicht bloß die ansteckenden Brutkrankheiten, sondern auch weitere zwei Seuchen, und zwar die Nosema-Krankheit bei seuchenartigem Auftreten und die Milbenseuche anzeigepflichtig sind. In der Belehrung über die Erscheinung und das Wesen der ansteckenden Krankheiten sind die Fingerzeige für den Imker, aber auch für den Bürgermeister zu finden.

Weiters wird im Falle, daß eine Krankheit größere Verbreitung erlangt hat oder überhaupt in bedrohlicher Weise aufgetreten ist (§ 3 alter und neuer Verordnung) „der in Betracht kommende Verband der Bienenzüchter des betreffenden Landes zwecks eventueller Entsendung von Sachverständigen in der Bienenzucht auf seine

Digitized by Google

Kosten" von der Bezirkshauptmannschaft verständigt (nicht kann verständigt werden). Damit ist der Organisation der Bienenzüchter eine nicht zu unterschätzende prozessuale Stellung eingeräumt, denn ihr Interesse an dem Fortgang bleibt während der Dauer der öffentlich-rechtlichen Maßregeln bis zu deren formellen Aufhebung. (Schlußrevision nach § 10 alter und neuer Verordnung.)

Landesregierungsrat Lothar Pachmann,
Leiter der Bez.-Hptmsch. St. Johann i. Pongau,
Salzburg.

Anmerkung. Wir waren leider nicht in der Lage, den hochinteressanten, mit vielen juristischen Quellen belegten Artikel mit Rücksicht auf Raummangel in seinem vollen Umfange zu veröffentlichen, was wir lebhaft bedauern. Der Artikel steht für Interessenten zur Verfügung. Jedenfalls danken wir bestens dafür, daß unsere Bezirkshauptmannschaften sich für die neue Ministerialverordnung lebhaft interessieren, und bitten unsere Landesverbände, das ihnen eingeräumte Recht auf Kontrolle recht häufig auszunützen. Bei gemeinsamem, energischem Vorgehen werden wir auch bald aller unserer Seuchen Herr werden.

Die Schriftleitung.

Wozu der Name Honig herhalten muß! Laut Beschluß der Vereinigung Deutscher Zuckerwaren- und Schokoladefabrikanten sollen „Honig"-Bonbons bei der Fabrikation einen Zusatz von mindestens 5% natürlichem Bienenhonig erhalten. 5%! Ist das nicht offener Volksbetrug? In der heutigen Rundschau bringen wir eine neue Honigschutzverordnung — aus Argentinien; — das nächste Mal vielleicht aus Paraguay und der Mandschurei . . . Fortschrittliche Staaten schützen eben ihre Bevölkerung und treffen alle Vorkehrungen zum Schutze ihrer Gesundheit! — In Wien und anderen Städten Österreichs ist man noch nicht so weit. Der echt türkische Honig aus Ottakring oder Hernals, auf offenen Karren verkauft, findet auch dann noch seine jugendlichen Abnehmer, wenn Staubwolken durch die Straßen treiben und der gesponnene Zucker eine neue Zutat erhält. — Burgenländische Weiber bringen auch weiterhin ihren Pantsch als „Honig" los . . . Kinder bekommen auch weiterhin krankhafte Ausschläge auf dieses Pollenwasser . . . Wann werden diese, für einen Kulturstaat unwürdigen Zustände ein Ende haben?

S. S.

Über die Folgen des „Honigs" der burgenländischen Hausierer beklagte sich jüngst ein Familienvater in Wien-Döbling. Er kam in die Kanzlei des „Bienen-Vaters", brachte ein als „echten Burgenlandhonig" angepriesenes Pollenhonigwasser, auf dessen Genuß hin seine Kinder, die regelmäßige Honigesser sind, einen Hautausschlag bekamen. — In Anbetracht der Schutzlosigkeit des Namens Honig ist es uns schwer, hier energisch einzuschreiten. — Wir brauchen dringend das Honigschutzgesetz! Wir dürfen hier nicht locker lassen!

Der Zuchtbericht der deutschschweizerischen Imker für 1924 weist einen erfreulichen Fortschritt in der Königinnenzucht des Landes auf. Von 72 Vereinen wurden 100 Belegstellen unterhalten. Auf letztere wurden von 748 Züchtern 6261 Königinnen aufgeführt, von denen 5047 = 81% befruchtet abgeholt werden konnten. An der Zuchtbuchführung (für dieselbe wurden eigene Kurse abgehalten) beteiligten sich 46 Vereine mit insgesamt 2344 Königinnen. Das Ernteergebnis kommt bei den veredelten auf einen Durchschnitt von 7·951 kg und bei den nicht veredelten auf 5·114 kg, das ist also um 55½% mehr. — Die Mehrauslagen für die Einrichtung von Belegstellen, Zuchtbuchhaltungen, beziehungsweise für Einschaffung von Edelköniginnen haben also beachtenswerte Erfolge ergeben. Über die Art der Zuchtbetriebe geben folgende Zahlen Aufschluß:

1 bis 26 Königinnen wurden erzogen von 108 Züchtern;

27 bis 49 Königinnen wurden erzogen von 18 Züchtern;

50 bis 100 Königinnen wurden erzogen von 6 Züchtern;

über 100 Königinnen wurden erzogen von 5 Züchtern.

Daraus geht hervor, daß die Handelsköniginnenzucht gegenüber der Zucht für den Eigenbedarf sehr stark zurücktritt, dennoch wurden im Laufe des Jahres 2761 Zuchtprodukte zum Verkaufe gebracht; 1700 davon waren befruchtete Königinnen, 157 unbefruchtete Königinnen, 482 Zellen, 174 Feglinge und 249 Standvölker. — zwei Drittel der Berichterstatter haben das Zeichnen der Königinnen auf ihren Ständen eingeführt. Alles in allem ein Bericht, der sich sehen läßt.

S. S.

Berichtigung. In Nr. 2 des „Bienen-Vaters", Seite 53, 2. Spalte, Zeile 10 von oben, ist von einem Honigteller die Rede. Es sollte heißen Wergteller: das ist eine Art Matratze, die auf dem Deckbrett liegt, um es warm zu halten; sie ist mit Werg, Seegras, Roßhaar oder feiner Holzwolle usw. gefüllt. — Beim Apparat zum Zusetzen der Königin ist die Schieberöffnung im oberen Drahtgeflecht ebenfalls nicht in der Mitte, sondern am Rand.

Pfarrer Sträuli.

Wahrworte unserer Vorfahren. Je mehr Hilfeleistung ein Bienenstand im Frühjahre braucht desto wahrscheinlicher ist es, daß dessen Besitzer ein schwacher Praktiker ist.

Ziwansky (1869).

Nach altem Imkerglauben ist der Josefi-Tag (19. März) ein wichtiger Lostag für die Imkerschaft. Es heißt: Wenn es an diesem Tage schön und heiter ist, soll man seinen Rock verkaufen und dafür Bienen erstehen, denn dann werden letztere gut gedeihen und den Wohlstand vermehren. (Aus Hohenmauthen, Steiermark.) In Brüx in Böhmen hieß es einmal im Volks-

Digitized by Google

glauben: Wer Bienen stiehlt, dem wachsen die Finger zum Grabe heraus.

Tausendfältig ist der Volksglaube mit unseren Honigvöglein verbunden. Viel Goldkörnlein ruhen darin. Laßt sie nicht verloren gehen; sammelt sie, schickt sie dem „Bienen-Vater" ein.

S. S.

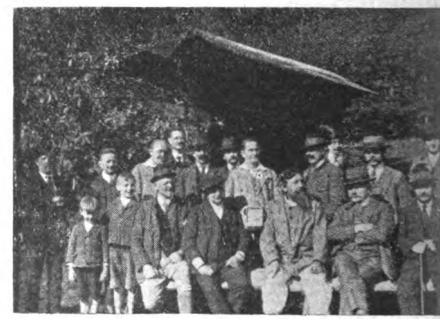
Dieser gab mir zur Antwort: Zu 1 l Zuckerlösung ein paar Löffel Honig; da mir diese Antwort nicht als glaubwürdig erschien, gab ich mich mit dieser nicht zufrieden. Und erst im Jahre 1917 gelang es mir, hinter das Geheimnis dieses Imkers zu kommen. Eines Tages traf ich einen Sohn dieses Imkers am Stande

Die Stadlauer Imker bei der Trachtverbesserung.
Eine Musterdammanlage wird geschaffen.

Zum Bilde. Nicht greinen und schimpfen, zupacken und selber machen! Die Stadlauer Eisenbahnerimker haben es immer so gehalten. Alle Beschwerden und Eingaben nützen nichts, wenn unser Wille nicht so stark ist, daß wir im gegeben Falle selbst zur Tat schreiten, Opfer bringen und Hand an das legen, was wir von der Behörde oder von der Regierung gemacht wissen wollen. Hier sehen wir zehn tüchtige Männer für ihre Bienlein Weide schaffen. Wann werden wir von den übrigen vielen Tausenden berichten können?

S. S.

Reizfütterung. Daß die Bienen für einen guten Brutansatz unbedingt die Pollen benötigen, hat schon Herr Weippl im „Bienen-Vater" Nr. 2, 1924 ausführlich beschrieben und ratet er für den Ersatz der Pollen Milch und Eier zur Reizfütterung. Daß Milch für eine gute Entwicklung der Völker vorteilhaft ist, davon bin ich schon seit dem Jahre 1914 überzeugt. Wie ich dazu kam, lieber Leser, werde ich dir hier kurz mitteilen. Ich hatte damals Gelegenheit, fast täglich einen Bienenstand zu beobachten, auf diesem Stand wurden im Jahre 1913 20 Völker in Bauernstöcken eingewintert, bis auf einen, welcher weisellos war, wurden alle gut überwintert. Anfang Mai 1914 begann auf diesem Stand die Schwärmerei. Die 19 Völker gaben 81 Schwärme ab, 6 davon wurden weisellos, 75 wurden winterständig. Ich hatte damals 12 Völker in Bauernstöcken und bekam von diesen nur 6 Schwärme, obwohl ich nur mit Honig reizfütterte, ich dachte mir, der Imker von obenerwähntem Stand muß etwas Besonderes füttern, was die Brutentwicklung so fördert. Ich fragte diesen, was er füttere, daß er so viel Schwärme bekomme. beim Füttern, ich bemerkte sofort, daß das Futter nicht eine Honig- oder Zuckerfarbe hatte, sondern der Milch ähnlich sah, nun fragte ich den Jungen, ob sein Vater Milch zum Futter gebe, die Antwort war 1/4 l zu 1 l, also 1 l Milch zu 4 l Zuckerlösung. Jetzt wurde es mir klar, wieso dieser Imker jedes Jahr mit den Schwärmen so gesegnet wurde. Da ich vom Jahre 1913 bis 1917 auf einen anderen Gedanken der Pollenfütterung kam, erprobte ich die Milchfütterung noch nicht, da mich auch meine natürliche Pollenfütterung zufrieden stellt. Die Erlen- und Hasel-



Rührige Imker . . .

Das Bild stellt eine Gruppe von Imkern aus dem Ybbsgau dar, die vorbildlich arbeiten. Im Vordergrund sehen wir Bienenzuchtinspektor Pechaczek und zu seiner linken Hand den Gauobmann Michel Kern.

S. S.

Digitized by Google

nußzäpfchen geben mir Pollen in Hülle und Fülle. Oft schon im Februar, nach einigen warmen Tagen und Nächten, fangen diese zu blühen an, da aber die blühenden Zäpfchen gegen Frost sehr empfindlich sind und in einer frostigen Nacht abfrieren und keinen Blütenstaub mehr geben, beuge ich dem Abfrieren dadurch vor, daß ich, sobald die Zäpfchen zum stauben anfangen, einige Rucksäcke von diesen sammle. In der Nähe des Standes, auf einem sonnigen, recht windstillen Ort stelle ich eine Kiste, zirka 1½ m lang, 1 m breit und 15 cm hoch auf, innen ist diese mit Papier staubdicht ausgeklebt (die Wände der Kiste sind darum niedrig zu halten damit der Boden von der Sonne leichter bestrahlt wird). In diese Kiste werden die gesammelten Zäpfchen 2 cm hoch gleichmäßig verteilt. Nach dem Fluge wird die Kiste samt dem Inhalt an einen Ort gebracht wo es nicht friert und am nächsten Flugtag wieder am obenwähnten Platz gestellt. Bei einer richtigen Behandlung geben die Zäpfchen wochenlange Blütenstaub und werden von den Bienen besonders nach einer frostigen Nacht sehr stark beflogen. Eine Biene braucht nur 1 bis 2 Minuten, um sich dort voll zu beladen. Es ist unglaublich, was diese Zäpfchen Blütenstaub geben.

Hans Eberl, Villach, Kärnten.

Schriftleiters Ecke.

Das Umschlagbild dieses Heftes, eine Orangenblüte mit Biene darstellend, verdanken wir Herrn Chocomeli, Großimker in Valencia, Spanien. Er ist in die immer größer werdende Reihe unserer Mitarbeiter eingetreten.

Ein Wort an die Fachschriftleiter! Also, wir sind bei der Stockaufzählung bei der 212. Beute angelangt und es ist wahrscheinlich, daß wir, wenn wir uns noch weiter umsehen, auf die Zahl 250 kommen werden. (Dabei sind die vielen Stockformen, die bereits in den Museen ruhen nicht berücksichtigt worden!) Unter diesen 250 haben höchstens 50 das Recht auf Verbreitung, das ist ein Fünftel. Wir haben also 200 Beutenformen zuviel auf dem Markte und auf den Ständen; sie sind es, welche unsere Arbeit in der Förderung der Bienenzucht erschweren, unsere Bienenbücher dickleibiger und teurer und unsere Büchereien kostspieliger, aber nicht inhaltsreicher machen; sie sind eine Qual für Prüfer und Prüflinge in den Imkerschulen, beanspruchen viel Raum in den Fachzeitungen und bringen viel Zwietracht und Hader in die Imkerschaft. Wären die Kraft und die (oft gutgemeinten) Bemühungen, welche diese Imkerbeglückungsarbeit kostet, auf Organisationsarbeit, auf Trachterforschung und Trachtverbesserung, auf die Schaffung von Trachtkarten und besseren Fachzeitungen, auf die Festlegung von Betriebsweisen für die einzelnen Trachtgebiete, für die Seuchenaufklärung und Seuchenbekämpfung, für eine durchgreifende Züchtung und nicht zuletzt für den Honigschutz und eine bessere Honigwerbung aufgewendet worden, wahrlich, es stünde besser um unsere Sache. Die Patentierungssucht nimmt uns an vielen Orten die besten Kräfte weg. Wo liegt hier der Fehler? Bei uns Schriftleitern, die wir aus verschiedenen Gründen zu viel Raum den ungeprüften Neuerungen geben Unser Tun und Lassen findet seinen Ausdruck in den Preislisten, Auslagen und Magazinen der bienenwirtschaftlichen Industrie (fast 20 von uns sind selbst unter die Erfinder gegangen!). Mehr den Blick aufs Ganze gewendet, meine Herren Kollegen! Auch die bienenwirtschaftliche Industrie zieht aus dem Kreuzfeuer des zu sehr gesteigerten Neuheitsverlangens unserer Imkerfreunde gewiß keinen dauernden Nutzen. Arbeiten wir darauf hin, daß unsere Erzeuger sich nicht mehr 1 bis 2 Dutzend Föderi-, Födera-, Födero-, Ideal- und Zukunftsstöcke auf Lager legen müssen, sondern sich auf große Serienarbeiten einstellen können. Güte, nicht Neuheit soll unsere Imker leiten! Verbesserungen gehören zuerst in die Imkerschulen der Länder und erst nach eingehender Prüfung in die Fachpresse. 200 Beutenformen zu viel! Schier dasselbe ist von den Rähmchenmaßen zu sagen. Doch ich bin in meiner diesbezüglichen Aufstellung erst beim sechsten Dutzend angelangt und Gründlichkeit braucht Zeit. Darum ein andermal darüber! S.S.

Salvolat
Wir liefern diese beste Reizfutterbeigabe, für 100 l ausreichend, gegen 20.000 K samt Gebrauchsanweisung postfrei

Rewa-Beute
solidest gearbeitet, Oben- u. Hintenbehandlung, eingebautes Futtergeschirr. Gleiches Maß im Honig- u. Brutraum (Zander-Maß 22×42 cm). Sollten Sie die Vorzüge dieser Beute noch nicht kennen, so verlangen Sie unseren Prospekt

Honig
garantiert echten, kaufen wir laufend
❖ 72-III
Bienenwirtschaft Honigverwertung

Brüder Waagner / Salzburg 2 / Bindergasse Nr. 8

Digitized by Google

Erfinderwahn. Die Veröffentlichung der sehr lückenhaften Auslese von Stocksystemen verschiedener Länder hat überraschende Wirkungen ausgelöst. Ein Erfinder ist erbost darüber, daß sein Stock in einem Atem neben 133 anderen genannt wird, ein anderer fühlt sich fast beleidigt, daß man seinen übersehen hat, ein Jungimker mit 7 Monaten Praxis gibt bekannt, daß er seine zwei Völker, wenn sie glücklich durch den Winter kommen sollten, in seine neuerfundene Beute übersiedeln wird (er ist wahrscheinlich der Ansicht, daß jeder Imker seine Beute erfinden muß!); ein anderer erfahrener Imker findet in der verwirrenden Mannigfaltigkeit einen Fortschritt und fordert den Schriftleiter auf, über seine Beute zu schreiben; ein dritter bekommt beim Anblick der langen Liste das Gruseln . . . Aber wir sind noch nicht fertig mit dem Aufzählen, das wirbelt und wimmelt nur so heran — Stöcke . . . Stöcke . . . überall neue Stöcke — und jeder Stock soll der Stock der Zukunft sein. (Bei den meisten hat der „Erfinder" nichts Eiligeres zu tun gehabt, als ein Patent zu nehmen!) Beim Aufzählen der vielen Namen ist einem zumute, als müsse man die Steine des Meeres zählen; sie nehmen kein Ende. Bis jetzt haben wir 134 genannt. Zählen wir weiter.

Eine Fortsetzung unserer noch immer unvollständigen Auslese:

Allianz-Stock
Automatic-Beute
Badenia-Blätterstock
Badischer Breitwaben-Oberlader
Bayer-Beute
Bastian-Stock
Bergischer Breitwaben-stock.
Burki-Jeker-Beute
Caledonian-Beute
Claustra-Beute
Congreß-Stock
Cottage-Beute
Cuoriforme-Beute
Dänische Trogbeute
Danner-Beute
Demit-Stock
Deutscher Breitwaben-Seitenschieber
Deutscher Reformstock
Desi-Stock
Dengg-Würfelstock
Der gerade Michl-Stock
Diaman-Beute
Divisible Beute
Economic-Beute
Edinburger Heidebeute
Elsässische Vereinsbeute
Fischers Strohkasten
Föderalkasten
Frühhonigstock
Gatinaise-Beute
Hallensia-Stock
Hallenz-Stock
Hensel-Stübing-Beute
Hunger-Beute
Irische C. D. B.-Beute
Ideal-Beute I. D. R.
Ideal-Beute II. C. S. A.
Imkertrumpf
Imperial-Beute
Innviertler Stroh-würfel
Jung-Stock
Kaiser-Stock
Kreß-Beute
Kreuz-Beute
Kubus-Beute
Kuchenmüllers Lager-stock
Lehnrähmchenstock
Lichtfeldia-Beute
Lokomotivstock
Lukas-Stock
Mayrs Vierling
Minimax-Beute
Mogor-Stock
Much-Beute
Muck-Stock
Nemeček-Stock
Niedersachsen-Stock
Omnium-Beute
Perfección
Podgorsek-Beute
Posener-Beute
Pommereller-Beute
Reformwalze
Rekord-Beute
Robinson-Heidebeute
Sagot-Beute
Schweierscher Univer-sal-Breitwaben-Zu-kunftsstock
Schweinitzers Bienen-stock
Simon-Stock
Simplex-Beute
Schottische C. D. B.-Beute
Tiedtkes Lagerstock
Trappers Breitwaben-stock
Voirnot-Beute
Volksbeute
Wormit-Beute
Zander-Beute
Zeidlert-Sock

Damit sind wir bei der 212. Beutenform angelangt. S. S.

Eine Honigschutzverordnung in Buenos Aires. Die Verordnung vom 29. Juli 1922 ordnet an:

Artikel 2. Mit der Bezeichnung „Bienenhonig" oder kurzweg „Honig" darf nur der durch Bienen von Blumen und anderen Pflanzen eingetragene und von natürlich umgewandeltem Nektar zum Verkaufe gebracht werden. Honig von Bienen, welche künstlich gefüttert wurden, hat die Bezeichnung zu tragen: „Honig von Bienen gefüttert mit . . ." (folgt der Name des Futters).

Artikel 3. Es ist verboten Honige in den Handel, zur Aufbewahrung und zum Verkaufe zu bringen, welche folgende Eigenschaften aufweisen:

a) mehr als 1% Pollen, Wachs und andere im Wasser unlösliche Stoffe;
b) mehr als 20% Wasser;
c) mehr als 5% Mineralstoffe;
d) mehr als 8% Sacharose, mehr als 77% Invertzucker und mehr als 8% Dextrine;
e) zugesetzte aromatische oder andere Stoffe, Mehl, Gummi, Gelatine;

Digitized by Google

f) Insekten, Eier, organische oder mineralische Unreinigkeiten enthalten.

Artikel 4. Weiters ist es untersagt veränderten, vergorenen oder verbrannten Honig in den Handel, zur Aufbewahrung und zum Verkaufe zu bringen, desgleichen solchen, bei welchem der Säuregehalt um 25% den natürlichen Ameisensäuregehalt übersteigt.

Artikel 5. Mischungen von Bienenhonig mit Zuckerstoffen und anderen Produkten, welcher Art sie auch seien, müssen als „Kunsthonig" bezeichnet werden. S. S.

Neues und Bemerkenswertes von der japanischen Honigbiene (Apis mellifica st. indica-japonica) entnehmen wir dem Hefte „Studies on the Honey Bee, with Special Reference to the Japanese Honey Bee" von Joshinobu Tokuta (Leiter der Bienenzuchtabteilung der Zootechnischen Versuchsstation in Chiba, Japan). Neben anatomischen Verschiedenheiten weist die japanische Biene auch Abweichungen in ihren biologischen Eigenschaften auf. Vor allem zeigen sich diese Bienen bei einem Angriffe durch Apis mellifica ziemlich hilflos, während sie den Wespen gegenüber widerstandsfähiger sind, die sich nicht in das Stockinnere, wohin sich die japanischen Bienen bei jedem Angriffe zurückziehen, wagen. Alte Waben werden häufig ganz abgenagt. Von den verdeckelten Drohnenzellen wissen wir bereits (siehe „Bienen-Vater" 1923), daß die Deckel eine kleine Öffnung oder Pore aufweisen. Geht die Königin eines Volkes auf irgendeine Weise verloren, dann ist dasselbe dem Untergange geweiht, denn das Volk vermag weder aus befruchteten Eiern, noch aus Arbeiterlarven eine Königin zu ziehen und wird sofort drohnenbrütig. Das Steißeln der Arbeiterinnen vor dem Flugloch geschieht (wie auch bei der Apis indica) in einer Stellung, bei welcher die Körper vom Stocke abgewendet sind. (Unsere Bienen wenden dabei ihren Kopf dem Flugloche zu.) Vielfach halten sie sich dabei nicht vor, sondern ober dem Flugloche auf. S. S.

Kann man in Brasilien als Berufsbienenzüchter sein Auskommen finden? Professor Emil Schenk gibt im „Landwirt" eine sehr unbestimmte Antwort. Er führt als Durchschnittsernten 10 bis 25 kg per Volk an, erwähnt, daß die Bienenzucht im Gebirge wahrscheinlich günstigere Ergebnisse aufweise und macht den Erfolg von den Fähigkeiten des Imkers abhängig. Selbstverständlich spielen auch die Verkehrsverhältnisse und die Absatzmöglichkeiten der einzelnen Gegenden eine große Rolle. Solche Anfragen bekommt auch die Schriftleitung des „Bienen-Vaters" aus dem Auslande: „Kann man in Österreich Berufsbienenzucht betreiben?" Ja und nein! Ein tüchtiger Imker weiß auch in mittelmäßiger Trachtgegend etwas anzufangen und Schlafmützen und Dummköpfe werden selbst in einem Eldorado nicht vorwärts kommen. S. S.

Den Wert der guten Bienenzeitungen erkennen gerade die bedeutendsten Imker an. G. M. Doolittle schreibt im Vorwort zu seinem Buche über Königinnenzucht folgendes:

„Zum Schlusse muß ich noch anführen, daß ich auf meinem Lebenswege, bald hier, bald dort, mancherlei aufgeklaubt habe, so daß vieles Wertvolle in diesem Buche (wenn Wertvolles darin ist), auch anderen außer Doolittle, zu verdanken ist. Es wurde aber so kleinweise aufgenommen, daß ich nun schwer sagen kann, wem es zu verdanken ist, doch kann ich ruhig sagen, daß die meisten Anregungen, welche ich erhielt, mir durch die Bienenzuchtzeitungen zukamen und da vor allem durch die verschiedenen Berichte über Gedanken, welche bei Imkerzusammenkünften vorgebracht wurden."

Beherzigende Worte! Imker, haltet gute Bienenzuchtzeitungen und studiert gute Fachbücher; ein einziger guter Gedanke darin, kann, richtig durchgeführt, zum Segen der eigenen Bienenwirtschaft werden. S. S.

Die Bienenzucht in China. Der von einem Charbiner Imkerfreund zugeschickten „Peking and Tientsin Times" entnehmen wir: „Bis vor 20 Jahren, als Herr Chang Ping-nan von Futschu mit seiner Arbeit begann, galt die Bienenzucht als nicht einträglich. Chang packte die Sache aber so glücklich an, daß General Li Hou-chi, der frühere Landeshauptmann der Fukien-Provinz, sich für sein Beginnen interessierte und ihm für seine Versuche 3000 Dollar zur Verfügung stellte. Chang führte Italiener Bienen ein und gründete die Futschu-Bienenwirtschaft, die nun mit neuzeitlichen Mitteln arbeitet und auch Geräte erzeugt und vertreibt. Das nächste war die Gründung der Chinesischen Bienenzuchtzeitung, welche monatlich erscheint. Von dem Augenblicke an fand die neuzeitliche Bienenzucht in der Umgebung von Futschu eine ungemein rasche Verbreitung unter der Bevölkerung. Man gründete einen eigenen Bienenzuchtverein und Herr Chang trägt sich nun mit dem Gedanken, mit einem Kapital von 4000 Dollar eine Bienenzuchtbetriebsgesellschaft einzurichten." Die Ostasienzüge der sibirischen Bahn sind nun wieder in den Verkehr gestellt worden und der „Bienen-Vater", der früher mit dem Schiffe um Indien herum mußte nimmt nun jeden Monat denselben Weg, den sein Schriftleiter nur allzugut kennt. Der Postlauf nach Charbin dauert 14 Tage. S. S.

Zeigen Sie in den Zeitungen an! Versuchen Sie es einmal mit dem „Bienen-Vater!" / Sie werden wieder kommen!

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Studien über die Honigbiene.

10. Raubfliegen als Bienenfeinde. Herr Dietrich aus Feldkirchen in Kärnten schreibt mir am 15. Juli 1924: „Habe vor einigen Tagen eine Raubfliege eingesendet Dieselbe tritt hier häufig auf und beobachtete ich dieselbe gelegentlich des Einfangens eines Spätschwarmes, wie sich dieselbe auf eine der ermatteten Bienen stürzte, so daß man es fast hören konnte. Die Biene wurde mit den Beinen niedergehalten und ihr dann der Saugrüssel beim Brustst ück hineingetrieben. Nach einiger Zeit konnte ich die Fliege mit den Händen greifen, ohne daß selbe abflog noch die Biene fahren ließ. So verpackte ich sie." Die Raubfliege kam mit der von ihr getöteten Biene gut in meine Hände. Es ist ein Weibchen von Asilus. Herr Kustos Dr. Černy, den ich um genaue Bestimmung des Tieres bat, erklärte, daß man gegenwärtig die Asilusarten sicher nur aus den Männchen bestimmen kann.

Dazu wäre für die Imker zu bemerken, daß die Asilusarten sich auszeichnen durch: drittes Fühlerglied mit zweigliedriger Endborste. Rüssel fast so lang als der Kopf. Mittelleib gewölbt. Hinterleib lang, kegelförmig, zugespitzt. Beine dicht behaart. Untergesicht behaart. Hinterleib mit acht Ringen. Flügel in der Ruhe flachliegend. Augen getrennt und stark vorgequollen. Flügelschüppchen klein. Alle drei Brustringe miteinander verschmolzen. Als Fliegen haben sie nur zwei Flügel. Meist große 14 bis 24 mm lange Fliegen.

11. Wilde Bienen als Bewohner der Strohdecken in der Imkerschule. Herr J. Stumvoll brachte im Herbste des vorigen Jahres Strohhalme von Strohdecken herbei, die ihm beim Einwintern aufgefallen waren, weil die Öffnungen ihrer Abschnittebenen mit rotem Propolis verschlossen waren. Ich öffnete die betreffenden Halme durch ihrer Länge nach ausgeführte Tangentialschnitte und fand in ihnen Larven von wilden Bienen. Beim Nachsuchen noch viel solchen Materials wurden auch Strohhalme gefunden, die statt mit Propolis mit Sandkörnchen verschlossen waren. Ich vermutete, daß diese verschiedene Art des Verschlusses von den Eigentümlichkeiten verschiedener Bienenarten herrühre und gab die bewohnten Halme nach der verschiedenen Verschlußart gesondert in gut verschlossene Kästchen, damit ich der auskriechenden Tierchen habhaft werde.

Sie kamen spät im heurigen Jahre, erst im Juni. Herr Kustos Dr. J. Maidl, den ich um die Bestimmung der Tierchen ersuchte, stellte folgende Arten fest: 1. Die Maskenbiene Prosopis annularis L. 2. Folgende Löcherbienen: a) Eriades nigricornis Nyl., b) Eriades truncorum L.

Die Tierchen wurden Herrn Kustos Dr. Maidl getrennt nach der oben erwähnten Verschlußart überreicht und die Bestimmung ergab, daß in den mit Propolis verschlossenen Halmen die Prosopis und die beiden Eriades, in den anderen Strohhalmen nur die beiden Eriades enthalten waren. Daraus ergibt sich, daß die Verschlußart kein Unterscheidungsmerkmal für die Bienenarten abgeben kann.

Hiezu wäre für die Imker zu bemerken:

Die Maskenbiene, Prosopis, ist die älteste Vertreterin der Bienen. Friese faßt sie mit der Grabwespenbiene, Sphecodes, als Urbienen zusammen. Sie haben fast keinen Sammelapparat für Pollen, denn es fehlt ihnen das Haarkleid und die Bürstchen. Maskenbienen heißen sie, weil sie im Gesicht gelbe, beim Männchen größere, beim Weibchen kleinere, Gesichtsflecken haben. Sie sind nur 4 bis 10 mm lang und meist sonst ganz schwarz. Leib zylindrisch. Fühlerschaft des Männchens oft stark verdickt. In Australien kommen sie in zahlreichen Arten massenhaft vor. Bei uns erscheinen sie im Juni, Juli und August auf Blumen (Reseda, Spierstaude). Der Pollen, den sie für Brutfutter benötigen, wird mit dem Munde gesammelt, mit Nektar gemischt und dann erbrochen. Die Nester bauen sie in Löchern, Pfosten, dürren Brombeerzweigen. In diesen liegen Kammern in einer Reihe (1 bis 20). Wenn die Kammer hergestellt ist, füllt das Weibchen dieselbe zu zwei Fünftel mit Larvenfutter und legt ein Ei darauf und verschließt dann die Zelle mit einem hyalinen Deckel. Auf diesen kommt dann der Boden der nächsten Zelle usw. Zwischen der letzten Zelle und dem Eingange in die Neströhre bleibt ein leerer Raum. Knapp vor dem Eingang wird dann noch ein hyaliner Deckel angelegt.

Die Löcherbiene, Eriades, wieder ist die älteste Bauchsammlerin. Der Pollensammelapparat an den Beinen fehlt ihnen, dagegen haben die Weibchen zu diesem Zwecke eine nach hinten gerichtete bürstenartige Bauchbehaarung. Der an diesen Sammelhaaren haftende Polle wird mit den Hinterbeinen in die Brutzellen

Digitized by Google

abgestreift, und zwar mit dem ersten Fußgliede, das hiezu kammartige Borsten trägt.

Sie heißt Löcherbiene weil sie zum Nestbau Käferbohrlöcher sehr gerne aufsucht, um sich vor schlechter Witterung zu schützen. Die Löcherbienen sind auch sehr klein (5 bis 14 mm). Auch ihr Körper ist zylindrisch. In Australien und Südamerika fehlen sie. Sie erscheinen Ende Mai, Juni, Juli und anfangs August auf Blumen. Ihre Nester legen sie ähnlich wie die Maskenbienen an. Die Scheidewände zwischen den Zellen sind jedoch hier aus Lehm. Der Verschluß der Neströhren wird bei ihnen mit verkittetem feinen Sand hergestellt. Als solchen haben sie auch das Propolis betrachtet, mit dem sie, wie schon berichtet, in einigen Fällen die Neströhrenlöcher verschlossen hatten.

Dr. L. Arnhart.

Die Fiehesche Resorzinprobe. Über die Ausführung dieser wichtigen Probe habe ich im „Bienen-Vater", Jahrg. 1923, S. 118, berichtet. Von den beiden Mitteln, den Honig mit Erfolg auf Qualität und insbesondere auf Gewinn zu fälschen, Stärkesirup und künstlichem Invertzucker, kommt dem letzteren in der Praxis die weitaus größere Bedeutung zu. Seit 1910 fand sich unter den vielen von mir untersuchten Honigen auch nicht einer, der Stärkesirup enthielt. Alle hatten nur künstlichen Invertzucker. Der Invertzucker ist eben, allerdings in etwas anderer Zusammensetzung als im künstlichen, ein normaler, ja der Hauptbestandteil (bis zu 70%) des echten Honigs. Gegenwärtig werden in Wien eine Unzahl meist rotgelber, flüssiger Honige zum Verkaufe in den verschiedensten Geschäften angeboten, die, was Geruch und Geschmack anbelangt, in Güte viele unserer „echten" Honige übertreffen. Ich lasse solche, die in die Imkerschule zur Untersuchung kommen, von gewiegten Honigkennern kosten. Alle stimmen mit mir überein. Nur findet keiner an den Honigen heraus, von welchen Pflanzen sie stammen könnten. Sie sind eben alle mit einem sonst in unseren Honigen nicht vorkommenden „Aroma" versetzt. Und da uns bei Nachfrage immer gesagt wird, der Honig sei ein „Ausländer", kann eben das Aroma, weil von anderen uns unbekannten Pflanzen stammend, von uns nicht beurteilt werden.

Glücklicherweise haben wir in der Fiehe'schen Resorzinprobe ein ausgezeichnetes Mittel, künstlichen Invertzucker sicher zu erkennen. Soll sie verläßlich sein, so muß sie genau durchgeführt werden. Nach meiner Erfahrung gewährt sie nur dann Sicherheit, wenn man wasserfreien Äther benützt und auf den Ätherrückstand nur einen Tropfen frisch bereiteter Resorzinsalzsäure darauf gibt. Nimmt man zu viel dieser Salzsäure so läßt die Probe aus, es entsteht trotz Gehalt des Honigs an künstlichem Invertzucker keine starke, anhaltende Rotfärbung.

Aus dem Gesagten ist zu ersehen, daß die Kenntnis der Ausführung der Fiehe'schen Resorzinprobe für den Bienenzüchter von größter Wichtigkeit ist. Ich will deshalb angeben, wie ich dieselbe jetzt durchführe.

Ein guter Eßlöffel des zu untersuchenden Honigs wird in einer Reibschale (man kann auch eine Kaffeeschale nehmen und mit einem Koch- oder Eßlöffel verreiben) mit 2 Eßlöffel wasserfreiem Äther raschund gut so lange verrieben, bis der Äther bis auf einen Kaffeelöffel voll verdunstet ist. Diesen Ätherrest gießt man sofort und rasch in eine nicht zu große Tuschschale (man kann auch einen Eierbecher nehmen) und läßt den Äther verdunsten. Ist dies geschehen, dann hält man die Tuschschale (den Eierbecher) schräg und gibt dann auf die jetzt untere, innere Seitenfläche einige Kristalle Resorzin und einen Tropfen chemisch reine, konzentrierte Salzsäure auf dieselben. Nach einer Minute darauf neigt man die Tuschschale (den Eierbecher) wieder langsam in ihre normale Lage zurück und beobachtet dabei die Veränderungen am Tropfen. Wird er stark und anhaltend kirschrot, so ist künstlicher Invertzucker nachgewiesen. Eine schwache, rasch verschwindende Rötung genügt nicht. Dr. Ludwig Arnhart.

Eine Zuschrift zum Artikel „Chemische Zusammensetzung der Koniferenhonige. („Bienen-Vater" Nr. 2, Jahrg. 1925. „Soeben nehme ich Kenntnis von der Veröffentlichung meiner Analysen durch Herrn Dr. Arnhart. Wahrscheinlich infolge eines Mißverständnisses haben sich folgende Fehler eingeschlichen, die ich Sie höflichst ersuche, in einer der nächsten Nummern berichtigen zu wollen.

Ich habe Herrn Dr. Arnhart die Aschenbestandteile leider nicht in Prozenten angegeben, sondern in Milligramm auf 100 g Honig umgerechnet. Es soll nun heißen:

I. Lärchenhonig. Aschenbestandteile.

Phosphorpentoxyd	0·122%
Eisen	0·032%
Mangan	0·018%
Kalzium	0·014%

II. Tannenhonig. Aschenbestandteile.

Phosphorpentoxyd	0·072%
Eisen	0·029%
Mangan	0·091%
Kalzium	0·045%

III. Fichtenhonig. Aschenbestandteile.

Phosphorpentoxyd	0·121%
Eisen	0·028%
Mangan	0·020%
Kalzium	0·051%

Nun konnte ich leider nicht alle Elemente der Asche bestimmen, z. B. fehlen Natrium und Kalium. Ferner liegen die Elemente in der Asche als Oxyde vor und nicht als reine Metalle, wie ich sie berechnet habe. Die Summe aller von mir bestimmten Aschenbestandteile gibt also nicht die Asche, sondern nur einen Bruchteil derselben an. Es ist also nicht richtig, zum Beispiel beim Lärchenhonig die Asche = 1·8614 zu setzen. Mit Hochachtung E. Elser.

Digitized by Google

19. Herrn Oberf. F. K. in L., N.-Ö., und Herrn Gend.-R.-J. Fr. E. in P. bei L., O.-Ö. Übersiedlung mit Bienenvölkern: Ihnen beiden steht also in Kürze eine Übersiedlung bevor und Sie wollen lieb Immlein keineswegs zurücklassen, fragen nach der günstigsten Zeit, in der der Transport vollzogen werden könnte. Bei dem heuer so ganz unnatürlich milden Winter kann dies jederzeit erfolgen, ohne daß Sie böse Folgen zu erwarten hätten. Sollte aber inzwischen ein starker Kälteeinfall eintreten, so genügt auch da ein leichter Deckenschutz im geschlossenen Waggon, denn durch die verursachte Aufregung heizen sich die Bienen selber mehr als genug. Strenge, aber bitte in jedem Falle, zu beachten, daß Sie die Fluglöcher erst am Abend am Tage Ihrer Ankunft am neuen Dienstorte öffnen, es wäre denn, Sie hätten das Glück, daß an diesem Tage schönes Flugwetter herrschen würde, da könnten Sie sofort nach dem Einstellen in der neuen Hütte die Fluglöcher öffnen. Ihre erste Sorge soll jetzt sein, die Hütte am neuen Dienstort fertigzustellen. Müssen Sie aber die alten Hütten verwenden, dann geben Sie die Völker nach Ihrer Ankunft in einen dunklen, kühlen Keller und tragen sie erst nach Fertigstellung der Hütte am Abend zum Stand. Beim Transport selbst können Sie das Flugloch mit Drahtgitter vernageln, müssen dies aber nicht tun, es kann auch luftdicht verschlossen sein, wenn Sie in der Beute Drahtgitterfenster haben und auch eventuell die Futterlücke mit Drahtgitter versehen. Eine Selbstverständlichkeit ist es, daß Sie an allen Rahmen Abstandsstifte haben, damit kein Rahmen während des Transportes abrutschen kann; sollten Sie Ihrer Sache da nicht ganz sicher sein, so gucken Sie nach vollzogenem Transporte am ersten Flugtage durch die Putzlücke in die Beuten und beheben gegebenenfalls vorhandene Fehler. Und nun gute Fahrt!

20. Herrn F. F. E. in St. K. a. H., Steiermark. Weiselloses Korbvolk: Sie haben jetzt bei einem Korbvolke am Bodenbrette einen toten Weisel gefunden und fragen, was Sie nun tun sollen. Jetzt natürlich gar nichts, erst nachdem einige Reinigungsausflüge stattgefunden haben und sicher Brut in allen Völkern zu finden ist, können Sie auch bei diesem Volke wegen richtig verdeckelter Brut Nachschau halten. Es könnte nämlich ganz gut möglich sein, daß das Volk zwei Königinnen hatte und daß die alte Winters über abgestorben ist. Dies kommt ja mitunter vor. Finden Sie keine richtige Arbeiterbrut, dann können Sie das Volk nur abtrommeln und mit dem Nachbarvolke vereinigen. Das Heilen der Weisellosigkeit in Korbvölkern ist für den Anfänger immer eine heikle Sache. Übrigens wird Ihnen das Benehmen des Volkes nach dem ersten Reinigungsausfluge selbst als Anfänger ziemlich sicheren Aufschluß geben; benimmt es sich nach diesem Ausfluge unruhig, läuft suchend am Flugbrett und Stockwand herum, dann ist es eben sicher weisellos, dann aber auch sofort kassieren, ehe noch Raub am Stande entsteht, dessen sie dann nicht leicht Herr werden möchten.

21. Erlagscheine: Zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages erhalten die Vereinsleitungen Erlagscheine zugesandt, so aber auch Einzelbezieher des „Bienen-Vaters". Ob Sie nun Vereinsmitglied oder Einzelbezieher sind, weiß ich leider aus Ihrer Anfrage nicht, jedenfalls aber sollten Sie sofort Vereinsmitglied werden, ebenso auch Ihr Herr Pfarrer, der früher die Einzahlung für Sie auch besorgte.

22. Ankauf eines Muttervolkes: Sie möchten auch noch ein Muttervolk ankaufen, das Ihnen sicher ein oder zwei Maischwärme gibt. Für diese wird Ihnen wohl niemand bürgen können. Am sichersten gehen Sie da, wenn Sie sich ein Kärntner Bauernvolk kommen lassen. Bezugsquelle darf ich nicht angeben, doch Sie finden ja solche genug in den kommenden Nummern angekündigt.

23. Herrn J. Z. in G. bei W., N.-Ö. Drohnen im Jänner: Am 4. Jänner d. J. sind bei einem Volke viel Drohnen geflogen und ich möge Ihnen nun Bescheid geben. Dieser ist sehr einfach, hier haben wirs mit einem drohnenbrütigen Volke zu tun, das ehenstens bei passender Zeit zu kassieren ist.

24. Herrn K. D. in F., Steiermark. Schädlichkeit der Meisen, Fliegenschnäpper und Rotschwänzchen für den Imker: Sie sind der Meinung, daß Ihnen durch die drei Vogelarten alljährlich beträchtlicher Schade am Stande

Digitized by Google

erwachse, wie Ihnen dies Ihre sorgfältigen Beobachtungen beweisen. Ich möge nun unparteiisch im Briefkasten hiezu Stellung nehmen. Dies will ich auch tun. Was ist die Hauptnahrung dieser drei Vogelarten? Insekten. Was ist die Biene? Ein Insekt. Daher ist es nur ganz sinngemäß anzunehmen, daß auch manch Bienlein diesen Vögeln zur Nahrung dienen wird. Immer aber ist es noch eine strittige Frage, ob diese Vögel nur Drohnen abfangen, oder ob sie sich auch an Arbeitsbienen und Königinnen vergreifen. Ich neige auf Grund meiner Beobachtungen ruhig zu letzterer Ansicht. Ein kleiner Beweis: Hunderte Imker behaupten noch immer, das sei eine Unwahrheit, daß Haushühner Arbeitsbienen fressen. Hunderten von Imkern aber konnte ich auf meinem Stande durch Augenschein beweisen, daß diese Meinung eine ganz irrige ist, daß Hühner sich auch Arbeitsbienen recht wohlschmecken lassen, indem sie den Hinterteil mit dem Stachel abkneifen, die Brust aber verzehren. Wer das immer noch nicht glaubwürdig findet, der möge mal Junghühner im Bienengarten aufziehen. Zuerst probierens diese mit dem Verspeisen der Wachsmottenmaden, dann kommt herausgeworfene Brut daran, es folgen sehr bald darauf Drohnen, und in Ermanglung dieser dann Arbeitsbienen. Es muß nur einer selber gesehen haben, mit welcher Geschicklichkeit Drohnen von diesen Junghühnern selbst im Fluge abgefangen werden, ein Sprung in die Höhe vor dem Flugloch und totsicher ist die Drohne erfaßt und verspeist. Recht unlieb war mir dies bei der Zucht zu sehen, namentlich im Spätsommer, wenn die Drohnen etwas seltener werden. Gleich unlieb war es mir, wenn während des nachmittägigen Vorspieles, an dem so viele Jungmütter der Befruchtung wegen teilnehmen, Schwalbenelternpaare immer und immer wieder pfeilschnell das Vorspiel durchkreuzten. Ganz sicher nicht ohne Grund. Warum sollten sie auch nicht, wenn sich ihnen da solch bequeme Ernährungsmöglichkeit für die Jungen bietet?

Trotzdem aber sind mir namentlich Meisen sehr lieb, denn sie sind die beste Gartenpolizei, reinigen mir den Garten von allen toten Bienen und das ist mir lieb, sehr lieb. Wenn sie mir im Winter bei den Fluglöchern allzu lästig werden, hänge ich im Garten auf irgendeinen Baum eine Speckschwarte und nun haben sie dort tagsüber Beschäftigung gerade genug. Schwalben verscheuche ich sehr schnell, wenn ich während ihres Fluges einige blinde Schüsse gegen sie abgebe. Das läßt sie das Wiederkommen bald vergessen. Ein Rotschwänzchenpaar hatte ich den ganzen Sommer über am Giebel des Bienenhauses; ich beließ es; bei den Befruchtungskästchen aber würde ich sie nicht dulden. Fliegenschnäpper sah ich selber schon Bienen zerzupfen, ich habs weiter nicht geachtet, denn dies wird nur ein Ausnahmsfall gewesen sein, ihre Hauptnahrung dürften doch andere Insekten sein. Lieb wird mirs sein, wenn Sie mir über Ihre heurigen Beobachtungen wieder berichten.

25. Herrn J. L. in A. P. H., N.-Ö. Die Adresse des genannten Herrn lautet: Johann Weiß & Sohn, Werkzeugfabrik, Wien V, Margaretenstraße 65.

26. Herrn G. B. in W. a. d. P. L., N.-Ö. Abtrommeln von Strohkörben: Ja, gut, nach dem Nachschwarm könnten Sie Ihre zwei Strohkörbe am leichtesten abtrommeln und in die Breitwaben umschneiden. Der geeignetste Zeitpunkt wäre das. Und doch würde ich Ihnen nicht hiezu raten, denn wie Sie selber sagen, wollen Sie als Anfänger noch einige Jahre Schwarmbetrieb erhalten. Dazu aber eignet sich der Strohkorb gerade am besten. Durch das Umschneiden würden Sie in dem schönen, neuen Breitwaben doch nur Flickwerk an Waben erhalten, das Ihnen nie Freude bereiten würde. Zur Standvermehrung wollen Sie sich auch einen Kärntner Bauernstock kommen lassen. Ruhig können Sie das tun, fürchten Sie keineswegs eine ungezähmte Schwarmwut, in großer Wohnung ist er ein braver Geselle. Na und wollen Sie durchaus mal umweiseln, wie Sie meinen, ist ja dies auch leicht geschehen.

27. Herrn R. H. in K., Post P., N.-Ö. Lebender Zaun: Sie wollen Ihren großen Obstgarten mit einem lebenden Zaun umgeben und hiezu die Schneebeere wählen. Ob das geht? Ja. Nur werden Sie, wenn der Boden in einigen Jahren etwas müde wird und wenn manche Stelle durch die Baumkronen zu stark beschattet wird, finden, daß der Zaun lückenhaft wird. Nehmen Sie aber den Bocksdorn (Teufelszwirn) Lycium barbarum, der ja auch in Ihrer Gegend sehr häufig vorkommt, so tritt dieser Fehler nicht auf. Wenn Sie diesen Zaun sorgfältig zustutzen, so hat er stets eine gefällige Form, wird aber mit den Jahren so dicht, daß nicht einmal ein Huhn sich mehr durchzuzwängen vermag, was bei der Schneebeere nicht zutrifft, da sie in den unteren Partien leicht kahl wird. Gute Trachtquellen, von langer Ergiebigkeit bieten beide. Ihnen bleibt jetzt nichts, als die Qual der Wahl.

28. Herrn G. K. in Kl. St. P., Kärnten. Weisellosigkeit: Ja. Sie werden recht haben, alle drei Völker, bei denen Sie die Königin am Bodenbrett gefunden, dürften weisellos sein. Mitunter kommt es ja vor, daß ein Volk mit zwei Königinnen in den Winter geht, daß die alte Mutter dann Winters über abstirbt, das Volk dann trotzdem nicht weisellos ist. Dies aber sind eben nur Ausnahmen. Daß zwei der Königinnen am Flugbrett klein zernagt waren, dürfte von Kohlmeisen herrühren, vielleicht auch von einer Spitzmaus, wenn solche in Ihrer Gegend vorkommt. Vollkommene Sicherheit über den Volkszustand kann Ihnen erst die Frühjahrsnachschau geben.

Digitized by Google

Zur Lindentrachtfrage.

Von Prof. Ing. August Winter, Bruck a. d. Mur.

In Mythologie, Brauchtum und Poesie des deutschen Volkes nimmt der Lindenbaum seit jeher eine hervorragende Stellung ein. Es erscheint daher erklärlich, wenn man den mächtigen und schönen Lindenbaum in allen deutschen Gauen teils in Gruppen, teils einzeln um Haus und Hof, um Burg und Schloß, am Dorf- und Marktplatz, um Brunnen und Kreuz, bei Schule und Wirtshaus, bei Kirche und Friedhof, in Alleen und öffentlichen Anlagen, seltener in Waldbeständen antrifft. Unsere Vorfahren hielten die Linde heilig, aber auch in unserer Zeit ist sie dem Volke ehrwürdig geblieben, weshalb auf deren Nachzucht allerorten viel Wert gelegt wird. Seit alters her wird auch die Linde vom Imker als eine ergiebige Trachtquelle angesehen und als solche in der Bienenliteratur bezeichnet; lockt ja doch die blühende Linde durch ihren Duft unzählige Bienen an, die eifrig sammelnd, behende von Blüte zu Blüte eilen. Tatsächlich mehren sich auch bis zur Blütezeit der Linde dort, wo genügend andere Tracht ist, die Honigvorräte und man ist daher geneigt, der Linde die Ergiebigkeit zuzuschreiben, welche die Haupttrachtzeit beschließt. Infolge alter Überlieferung schätzt auch der Imker die Linde als Trachtquelle, er ist um so glücklicher, je mehr und je mächtigere Linden in seinem Trachtkreise sich befinden. Wo immer er kann und Gelegenheit hat, wird er die Anpflanzung von Linden betreiben und begünstigen.

Dieser alten gewohnten Anschauung wird für die Gegend des Inn- und Ybbsflusses um Waidhofen von Michel Kern in „Mein Bienenmütterchen", Nr. 1, Jahrg. 1923, und im „Bienen-Vater", Nr. 1, Jahrg. 1925, entgegengetreten, und von G. Sklenar im Fragekasten des „Bienen-Vaters", Nr. 11, Jahrg. 1924, für die Gegend von Mistelbach bestätigt und dazu die Linde als schädlich für die Bienenzucht bezeichnet. Diese Angaben wurden von M. Kern in dem Satze zusammengefaßt: „Die Blüte der Linde liefert in unserer Gegend keinen Nektar (Honig) und die blühende Linde ist für die Bienenzucht schädlich!" Diese Angaben werden immerhin den Glauben der Imkerschaft an die Linde als Trachtquelle etwas erschüttern, wenn auch nicht voll anerkannt werden. Ich will daher versuchen, aus meinen 16jährigen Erfahrungen der Brucker Beobachtungsstation und aus den Ergebnissen des Wagstockes für unsere Gegend für die Lindenblütezeit einen Schluß zu ziehen. Es kommen für die hiesige Gegend in Betracht Tilia grandifolia Ehrh. und Tilia parvifolia Ehrh., also Sommerlinde und Winterlinde auf humusreichem Alluvium im Tale auf schotterigem, wasserdurchlässigem Untergrunde. Für eine Anzahl von zirka 400 Völkern im Brucker Flugkreise sind freilich die verhältnismäßig wenigen als Parkbäume, bei Gehöften und Häusern oder auch einzeln im Walde vorhandenen Linden, auch wenn sie reichlich Nektar liefern würden, nicht ausschlaggebend. Es besteht aber auch unter den hiesigen Imkern der fast unerschütterliche Glaube an die

Digitized by Google

Ergiebigkeit der Lindenblütentracht, was ja gar nicht zu verwundern ist, wenn man zur Lindenblütenzeit auf jeder Linde das Summen und Surren der Bienen wahrnimmt, als ob überall Schwärme sich befinden würden. Und dazu kommt für sie die Bestätigung in dem schon angehäuften Honig.

Die Ergebnisse der Honigerträge und die darauf Einfluß nehmenden Umstände zur Lindenblütenzeit sind folgende:

Jahr	Blütezeit	Zunahme Tage	Zunahme von	Zunahme bis	Zunahme im Ganzen	Abnahme	Ertrag +	Ertrag −	Temperatur	Regentage	Gute Flugtage	Letzte Zunahme	Anmerkung
		Dekagramm											
1909	11./7. bis 30./7.	8	10	240	555	325	230	—	10/30	8	9	25./7.	
1910	6./7. „ 25./7.	7	5	165	325	125	200	—	7/28	8	13	23./7.	
1911	1./7. „ 20./7.	6	5	90	205	85	120	—	8/27	7	13	14./7.	
1912	1./7. „ 20./7.	5	15	50	150	245	—	95	10/25	10	15	10./7.	
1913	1./7. „ 21./7.	8	10	35	160	420	—	260	9/24	8	11	21./7.	
1914	5./7. „ 20./7.	7	15	60	175	200	—	25	9/29	10	8	15./7.	
1915	1./7. „ 20./7.	2	5	50	55	320	—	265	10/25	10	13	5./7.	
1916	25./6. „ 5./7.	7	5	70	270	410	—	140	7/28	15	12	8./7.	
1917	20./6. „ 10./7.	10	20	195	1055	80	975	--	12/30	7	16	1./7.	
1918	26./6. „ 20./7.	15	20	175	1275	170	1105	—	4/26	11	13	26./7.	Himbeer verspätet Vegetation 14 Tage zurück
1919	11./7. „ 30./7.	5	130	190	820	440	380	--	6/25	14	10	20./7.	
1920	11./6. „ 5./7.	10	10	95	370	410	—	40	8/27	11	13	30./7.	Juni kalt, Regen und Wind. Juli heiß
1921	1./7. „ 20./7.	—	—	—	—	100	—	100	14/33	4	14	9./6.	
1922	21./6. „ 20./7.	14	20	75	550	225	325	—	9/27	12	16	20./7.	
1923	1./7. „ 20./7.	13	90	180	1115	135	980	—	8/27	5	12	15./7.	Himbeer ve spätet
1924	26./6. „ 15./7.	5	35	80	210	105	105	—	7/28	5	11	3./7.	
					7290	3795	4420	925					
					3495		3495						

Für die 16 Beobachtungsjahre ergibt sich für die Zeit der Lindenblüte eine durchschnittlich jährliche Zunahme von 218 dkg, was als ein recht geringer Ertrag gewertet werden muß. Allerdings muß hiebei berücksichtigt werden, daß der Verbrauch für die in voller Entwicklung stehenden Völker nicht unbedeutend ist. Schaltet man dazu die Jahre mit verspäteter Himbeertracht 1918, 1919 und 1923 aus, so ergibt sich eine jährlich durchschnittliche Zunahme für 13 Jahre] von nur 79 dkg. Unter den 16 Beobachtungsjahren sind allein sieben, in welchen zur Lindenblütezeit die Zehrung die Zunahme überwiegt. Ob die Zunahme in den übrigen 6 Jahren der Lindenblüte zuzuschreiben ist, kann man wegen einzelner Waldtrachtquellen nicht sicher feststellen. Wohl aber ist der Schluß aus diesen Beobachtungen zu ziehen, daß die Lindenblüte während ihrer dreiwöchentlichen Dauer die Ergiebigkeit nicht haben kann, die man ihr allgemein zuzuschreiben geneigt ist. Das Jahr 1921, in welchem überhaupt zur Lindenblütenzeit gar keine Zunahme am Wagstocke festzustellen war, bringt auch den Beweis, daß die Linde auch in unserer Gegend nicht honigen kann, in welcher Zeit nur 4 Regentage, aber 14 Flugtage und verhältnismäßig hohe Temperaturen auch bei Nacht waren. Es sei aber auch nicht unerwähnt gelassen, daß auch die Akazie in einem Jahre fast nicht beflogen wurde.

Über das Massensterben der Bienen unter blühenden Linden stehen mir Beobachtungen nicht zur Verfügung; auch wurde mir solches von anderen Imkerkollegen nicht gemeldet. Ich würde die Erklärung darin suchen, daß die Bienen gern über Nacht ausbleiben, erstarren, dann durch Wind oder Regen zu Boden fallen, aber

Digitized by Google

bei Sonnenschein und Wärme wieder flugfähig werden. Das Ausbleiben der Bienen über Nacht ist aber auch bei vielen anderen Trachtpflanzen eine oft gemachte Beobachtung.

Es wäre daher von großem Wert, wenn auch aus anderen Gegenden, verläßliche Beobachtungen, wo andere Honigquellen zur Lindenblütezeit nicht bestehen, gemacht würden, um die Frage einwandfrei zu lösen.

Zur Lindentrachterforschung. „Über Ihren Wunsch gebe ich zur Frage des Honigens der Linde folgendes an:

Meine alljährlich, seit dem Jahre 1917, an den beiden heimischen Lindenarten, der Sommerlinde (Tilia platiphylla Scoss.) und der Winterlinde (Tilia cordata Mill.), angestellten Beobachtungen und Versuche ergaben die folgenden Resultate:

A. Sommerlinde. 1. Beobachtet wurde ein zirka 8 m hoher, junger, überaus üppig wachsender, isoliert stehender und mit Hauptachse versehener Baum im Theresienbadpark im XII. Bezirke Wiens. Ferner drei alte und alljährlich teilweise geschnittene Bäume mit fehlender Leitprosse im Parke zu Schönbrunn. An beiden Orten ist die geologische Unterlage gleich: eine etwa 2 m hohe Bodenschichte, die je zur Hälfte aus Humus und Lehm besteht, darunter liegt Wienschotter. Die Blütezeit lag seit 1917 zwischen dem 12. und 25. Juni. Beobachtungszeit zwischen 7 und 1/28 früh und 2 und 5 Uhr nachmittags, und zwar die unteren Äste.

Die Frühbeobachtung ergab bei den meisten in der Nacht zur Entfaltung gelangten Blüten unter den Haaren der Kelchblätter wechselnd große Honigtröpfchen. Die schon 1 bis 2 Tage alten Blüten enthielten nur selten noch Nektar, und zwar dann, wenn das Wetter kühl und feucht oder feuchtwarm war. Bei solchem Wetter hatten auch die frisch geöffneten Blüten sehr viel Honig.

Der Bienenbesuch war jederzeit sehr schwach, außer an 2 Tagen 1919 und 1924, ohne daß dabei das Honigen stärker als in den Tagen vor- oder nachher auftrat oder in der Witterung oder den allgemeinen Trachtverhältnissen die spezielle Ursache erkannt werden konnte. Die Bienen sammelten Pollen und Nektar; letzteres kann leicht an den unteren Ästen beobachtet werden. Man sieht sehr schön das Hindurchstecken des Rüssels durch die Staubfädenbüschel. Der Geschmack des in den Honigblasen der gefangenen Bienen enthaltenen Nektars war sehr würzig und erinnerte im Aroma an den Duft der Lindenblüten.

Da meinem Bienenstande eine Stockwage fehlt, konnte ich Zu- oder Abnahmen nicht exakt feststellen. Die Beobachtung und Erfahrung in bezug auf Ertrag von der Sommerlinde ergaben noch nie ein irgendwo aufscheinendes Resultat.

2. Versuche mit früh zwischen 7 und 1/28 Uhr abgeschnittenen Blütenästchen verschiedener Größe und mit Blüten jeglichen Alters mit und ohne Nektar, die im Zimmer in eine etwas Wasser enthaltende Schüssel gestellt und mit einem feuchten Handtuch oder nassem Papier überdeckt wurden, so daß sich die Äste alsbald in einem feuchten Raume befanden, brachten nach längstens 3 Stunden alle Blüten zu überreichlichem Honigen mit Ausnahme jener, die durch ihren mißfarbigen Ton als bereits im Absterben begriffen gekennzeichnet waren. Die Kelchblätter waren häufig ganz gefüllt und wenn man die Zweige sehr vorsichtig aus der Schüssel hob und über einem Papier klopfte, fielen einzelne besonders große Honigtröpfchen darauf. Der Nektar war wässerig, aber deutlich süß und aromatisch.

Als Resultat ergibt sich aus meinen Beobachtungen und Versuchen, daß die Sommerlinde hier in Wien in den Morgenstunden mehr oder weniger honigt, und daß im feuchten Raume alle noch frischen Blüten einen förmlichen Nektarausbruch zeigen. Bienenbesuch und Ertrag sind sehr gering.

3. Die Nachmittagsbeobachtung zwischen 2 und 5 Uhr an denselben Bäumen und Blütenzweigen ergab, daß normalerweise nur 15 bis 20% der am Morgen mit Nektar angetroffenen Blüten noch Honigtau, daß jedoch der Bienenbesuch nicht im gleichen Maße rückgängig war.

Die nachmittags abgeschnittenen Blüten wiesen in den Kelchblättern im absolut feuchten Raume (Versuch wie oben) fast ebensogroße Nektartropfen auf wie vormittags, jedoch bei weniger Blüten — verglichen wurden stets Blütenstände mit gleich viel Blüten — weil eben nachmittags schon manche ältere Blüten das kritische Stadium der möglichen Nektarabsonderung überschritten hatten.

Bei gelegentlichen Besuchen in Frohsdorf (Niederösterreich), Forchtenau und Mattersdorf (Burgenland), Hainspach und Rumburg (die beiden letzten Orte im Granitgebirge, Nordböhmen, gelegen), konnte ebenfalls Nektarabsonderung an der Sommerlinde beobachtet werden, der Quantität nach nicht intensiver als hier in Wien, bei stets regem Bienenbesuch, der mich an das rege Treiben der Bienen an den Akazienblüten in Wien erinnerte.

B. Winterlinde. Zwei sehr alte, stark der Schere ausgesetzte Bäume im Schloßpark zu Schönbrunn, sowie ein gleichfalls alter, stattlicher unbeschnittener Baum in Hetzendorf, Wien, XII. Bezirk, kamen zur Untersuchung. Blütezeit etwa vom 25. Juni bis 5. Juli. Dauer der Beobachtung 1917 bis 1923. Geologische Verhältnisse wie oben. Tägliche Beobachtungszeit wie oben.

Digitized by Google

Am Morgen konnte in den schmalen, tiefrinnigen Kelchblättern stets das Honigtröpfchen ohne Anwendung einer Lupe gesehen werden, die bei der Sommerlinde bisweilen erst das positive Resultat der Beobachtung sicherte. Im Vergleich zur Sommerlinde honigt hier die Winterlinde bedeutend stärker. Man trifft viel mehr Blüten mit Honig und diesen überdies in größerer Menge.

Der Bienenbesuch war bei Flugwetter stets gut bis sehr gut, d. h. ich konnte an jedem dritten Blütenstande mindestens eine Biene sehen. Durch Zerquetschen von Bienen überzeugte ich mich, daß der Honigmagen Nektar enthielt. Das Benehmen der Bienen war lebhaft und eifrig — im Gegensatze zu dem auf der Sommerlinde. Dies zeigte sich augenfällig im Pollensammeln. Auffallend große Höschen wurden angehäuft, gegenüber den von mittlerer Größe bei der Sommerlinde.

Solange die Sommerlinde hier fast als einziger Baum in großer Menge blüht, läßt sich die Honigzunahme als durch die Lindentracht bedingt, leicht erweisen. Doch schon vom 1. oder 2. Juli an beginnt der Götterbaum (Ailanthus glandulosa) seine großen, gelbgrünen Blütenrispen zu entfalten, deren Honig ebenso schmutziggrün und stark aromatisch wie der der Winterlinde ist. Nun läßt sich die Ursache der oft großen Stockzunahmen hier meines Erachtens nicht mehr sicher feststellen.

Zum erstenmal seit 1917 blühten 1923 die Götterbäume fast gar nicht, hingegen die Winterlinde reichlich wie immer. Alle Imker in meinem Bereiche konstatierten einen Honigausfall. Es dürfte daraus hervorgehen, daß die Winterlinde hier nur einen Teil der oft beträchtlichen Honigernte in den ersten 10 Tagen des Monates Juli liefert.

Die Nachmittagsbeobachtungen verliefen analog wie bei der Sommerlinde. Auch alle in Wasser gestellten und mit feuchten Tüchern bedeckten Blütenzweige zeigten reichliche Nektarausscheidung.

Desgleichen fielen auch die an anderen Orten gelegentlich ausgeführten Untersuchungen an der Winterlinde positiv aus.

Für das Wiener Gebiet steht demnach das Honigen bei den heimischen Linden fest; die Sommerlinde honigt weniger, die Winterlinde weit mehr. Erstere bringt hier dem Imker einen geringen, letztere alljährlich einen, wenn auch nicht großen, so doch regelmäßigen Ertrag an Honig. Deswegen und Anbetracht der großen Ergiebigkeit der Winterlinde an Pollen, ist dieser Baum für die im Stadtgebiet tätigen Imker von großem Werte, ohne den die Wiener Bienen schon vom 20. Juni an erträgnislos bleiben würden.

Prof. Dr. Josef Schiller, Wien."

20 Fragen. Da von vielen Imkern vermutet und von einzelnen sogar behauptet wird, das die Lindenblüte in manchen Gegenden doch „honige", die Beantwortung der an diese Imker gestellten Fragen aber versagte (einer von diesen schrieb sogar wörtlich, „das tägliche Abwägen [Bienenstockwage] habe keinen besonderen praktischen Wert"), so stelle ich an obige Imker folgende Fragen:

1. Haben Sie eine Bienenstockwage?
2. Welche sind die Ergebnisse der Wage in der Zeit der Lindenblüte im Jahre 1924, 1925 und 1926? (Zu dieser Frage bitte einen Bogen anzulegen, in welchem die täglichen Ablesungen einzutragen sind.)
3. Haben Sie zur Zeit der Lindenblüte andere Trachtquellen gefunden, z. B. „Honigtau" usw.?
4. Haben Sie die Blüte der Linde untersucht?
5. In welchen Orten?
6. Von welchem Jahre an?
7. Mit welchen Behelfen?
8. Mit welchem Chemiker?
9. Wo fanden Sie den Nektar in der Blüte sitzen?
10. Ist eine Lindenallee am Untersuchungsort?
11. Wieviel (rund) blühende Lindenbäume?
12. Welche Linden? (Winter- oder Sommerlinde usw.)
13. Wann begann die Sommerlinde (Tilia grandifolia) zu blühen?
14. Wann endete das Blühen der Winterlinde (Tilia cordata)?
15. Wieviel Bienenvölker haben Sie persönlich?
16. Welche Trachtquellen haben Sie überhaupt zur Zeit der Lindenblüte?
17. Was blüht bei Ihnen zu dieser Zeit in größerem Umfange?
18. Auf welche Art können Sie nachweisen, daß der in der Zeit der Lindenblüte eingetragene Honig von der Blüte der Linde ist?
19. Welche Bodenbeschaffenheit (Feuchtigkeit usw.) haben Sie dort?
20. Ihr Beruf?

Besonders bitte ich aber die Forscher und Beobachter der Bienenweide hier einzugreifen, denn es darf nicht mehr geschehen, daß ganze Lindenalleen (statt entsprechende Obstbäume usw.) für die Bienenzucht angepflanzt werden — um dann in Wirklichkeit die Bienenzucht durch Jahrhunderte zu schädigen?

Insbesondere aber möchte ich bitten, dem „Honigtauzustand" (bei Laub- und Nadelhölzern), welcher zumeist in der Zeit der Lindenblüte eintritt, eine erhöte Aufmerksamkeit zu widmen und sich nicht von dem ungewöhnlich starken Befliegen der blühenden Linden irreführen zu lassen.

Die Beantwortung obiger 20 Fragen und die Untersuchungsergebnisse von den Forschern wollen bis zum Herbst 1926 an den Unterzeichneten und an den Österreichischen Imkerbund, Wien, übersendet werden.

Michel Kern, Waidhofen a. d. Ybbs, N.-Ö.

Digitized by Google

Monatsübersicht im Jänner 1925.

	Leistung des Volkes in dkg									Stockform	Wichtigste Tracht-pflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-leistung	höchste Tageszeitg.	am			Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel			Monatsdrittel								Monatsdrittel			Monatsdrittel							0	½	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.						1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																									
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	35	25	14	74	.	.	Wr. Vereinsst.	.	−4	−5	−5	10	4	5	1·05	2	4	1	17	9	5	17
Weißenbach (357 m)	.	.	.	30	30	50	110	.	.	Breitwabenst.	.	−10	−10	−10	6	9	5	−1	1	1	1	18	11	2	.
St. Pölten (265 m)	.	.	.	40	30	30	100	.	.	Sträuli-Kast.	.	−4	−4	−5	14	6	12	2·5	1	4	1	20	7	4	17
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	20	15	20	55	.	.	Breitwabenst.	.	−5	−4	−6	14	6	10	1·1	4	7	2	18	9	4	20
Raabs (469 m)	.	.	.	50	30	30	110	.	.	Gerstung-B.	.	−8	−8	−8	11	4	7	0·3	2	1	1	21	3	7	14
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	10	30	40	80	.	.	Wr. Vereinsst.	.	−7	−2	−7	9	7	9	0·9	1	2	1	24	3	4	12
Dietm.-Gmünd (498 m)	.	.	.	50	25	30	105	.	.	Breitwabenst.	.	−9	−7	−12	17	10	11	0·5	2	2	3	13	12	6	16
Pottschach (439 m)	.	.	.	40	15	35	90	.	.	„	.	−7	−8	−10	16	11	10	−0·1	7	1	1	10	12	9	13
Stadlau	.	.	.	15	20	15	50	.	.	„	.	−1	−1	−5	+7	+3	+5	+1·3	.	1	2	12	14	5	19
Waidhofen a. d. Ybbs	.	.	.	15	15	20	50	.	.	Sträuli-Kast.	.	−3	−10	−10	6	4	5	−1	1	3	4	25	5	1	7
Heiligenblut-Weiten	.	.	.	10	40	40	90	.	.	Breitwabenst.	.	−7	−8	−9	14	2	8	0·2	3	3	.	16	6	9	20
Peigarten-Dobersberg	.	.	.	70	10	30	110	.	.	„	.	−0	−1	−3	4	1	0	0·3	5	1	1	16	8	7	20
Rodaun b. Wien	.	.	.	40	10	30	80	.	.	Sträuli-Kast.	.	−4	−4	−7	15	7	9	1·8	1	2	.	20	5	6	13
Riegersburg (473 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hainfeld (430 m)	.	.	.	.	5	15	20	.	.	Gerstung-B.	.	−6	−7	−10	16	7	9	1·9	2	6	2	11	12	8	29
Nöchling	.	.	.	.	15	20	35	.	.	Strohkorb	.	−6	−7	−10	5	4	10	−3·5	2	3	3	21	10		27
Wien, Zentralfriedhof	.	.	.	50	30	45	125	.	.	Breitwabenst.	.	−0	−3	−5	15	9	11	3·2	5	2	2	26	4	1	15
Oberösterreich																									
Bergham-Leonding	.	.	.	43	19	18	80	.	.	Wr. Vereinsst.	.	−3	−4	−4	5	6	8	1	1	5	2	21	2	8	4
Linz-Zaubertal	.	.	.	10	10	15	35	.	.	„	.	−2	−5	−4	6	5	7	−1·2	.	4	3	20	5	6	12
Kleinmünchen (257 m)	.	.	.	13	20	20	53	.	.	„	.	−3	−5	−3	6	5	8	0·8	.	5	2	19	9	3	10
Puchenau	.	.	.	15	20	25	60	.	.	„	.	7	7	7	4	4	3	−4	2	8	2	25	1	5	5
Ufer-Ebelsberg	.	.	.	14	12	22	48	.	.	„	.	−3	−5	−6	5	5	7	−0·2	.	6	2	18	12	1	9
Vorchdorf	.	.	.	35	10	16	61	.	.	Würfelstock	.	−6	−7	−3	16	10	14	1·2	3	2	4	28	1	2	5
Ostermiething	.	.	.	15	15	10	40	.	.	Wr. Vereinsst.	.	−5	−10	−6	15	3	9	1	3	2	1	25	5	1	6
Steiermark																									
Laßnitzh. b. Graz (540 m)	.	.	.	48	12	23	83	.	.	Wr. Vereinsst.	.	−3	−9	−10	11	9	14	0·5	5	.	.	7	11	13	6
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	25	25	20	70	.	.	Gerstung-B.	.	−4	−7	−6	7	8	12	1·7	.	.	.	15	12	4	3
Allerheiligen b. Judenb.	.	.	.	30	30	30	60	.	.	Wr. Vereinsst.	.	−6	−11	−12	6	7	9	−1·4	9	1	1	8	10	13	14

Digitized by Google

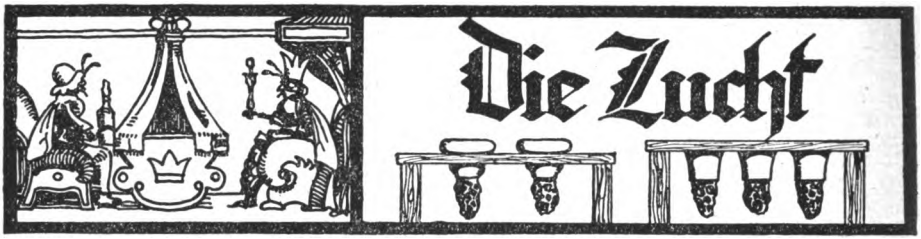
Salzburg																															
Schloß Moosham (1130 m)				25	25	30	80				Wr. Vereinsst.		−16	−17	−17				−7·4		1	1	3	10	18	6					
Thalgau (545 m)				40	20	10	70				"		−3	−8	−6	7	4	7	−0·03	3	6	5	10	10	11	26					
Itzling (418 m)				.	.	.	.				.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.					
Mühlbach b. Bischofsh.				28	40	42	110				Wr. Vereinsst.		−7	−14	−13	−3	−3	−5	−4·2		1	7	9	6	16	8					
Wagrain				10	30	15	55				Breitwabenst.		−7	−9	−6	6	5	7	−1		1	5	4	3	18	.					
Kärnten																															
Steuerberg				20	20	20	60				Luftenegger		−9	−12	−9	9	5	9	−1·7	11	.	.	2	3	26	1					
St. Michael-Wolfsberg				25	25	25	75				Sträuli-Kast.		−8	−12	−10	11	11	10	0·5		.	.	10	3	18	2					
Eberndorf (496 m)				.	.	.	.				.		−8	−10	−11	6	3	5	−2·5	1	.	.	9	3	19	8					
Tirol																															
Imst (800 m)				45	20	20	85				Tiroler Stock		−4	−8	−8	7	3	7	0·6	4	2	3	7	6	18	1					
Neustift i. Stubai (993 m)				5	10	10	25				Wr. Vereinsst.		−12	−4	−4	3	2	6	−1	.	1	1	3	7	21	2					
Längenfeld-Östr. (1179 m)				10	30	20	60				Kuntzsch-Stock		−13	−16	−17	3	2	3	−5·6	.	1	4	6	9	16	3					
Martinsbühel-Zirl				20	15	35	70				Lagerstock		−7	−8	−9	7	7	9	−2	8	2	4	12	5	14	5					
Burgenland																															
Gr. Mutschen-Unter-Pullendorf				40	40	20	100				Boczonadi-St		−10	−8	−5	15	12	15	0·5	2	.	1	18	8	7	7					
Vorarlberg[1]																															
Altenstadt (449 m)				32	19	20	71				.		−6	−7	−8	10	3	7	2	5	6	3	12	11	8	21					
Au (900 m)				.	.	.	.				.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.					
Braz (706 m)				15	20	25	60				.		−2	−4	−1	3	2	4	1		4	5	9	6	16	.					
Damüls (1400 m)				7	7	9	23				.		.	.	.	.	.	.	4	.	3	6	7	4	20						
Doren (706 m)				20	20	15	55				.		−12	−4	−8	8	10	8	0·1	1	8	3	9	8	14	18					
Dornbirn (435 m)				20	16	18	54				.		−5	−7	−4	6	5	5	0·7		3	4	13	12	6	23					
Eichenberg (800 m)				18	22	28	68				.		−8	−8	−11	6	8	6	1·7	3	7	8	17	4	10	8					
Feldkirch (459 m)				30	30	30	90				.		−3·6	−7·8	−6	13	4	9·8	2·81	4	7	5	15	8	8	7					
Hittisau (792 m)				35	25	25	85				.		.	.	−12	.	.	14	.	.	.	.	.	.	.	.					
Hohenweiler (510 m)				.	.	.	.				.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.					
Langen b. Br. (900 m)				50	40	25	115				.		−5	−5	−8	10	6	7	0·5	2	3	8	7	13	11	12					
Raggal (1016 m)				10	15	10	35				.		−4	−4	−3	11	8	11	3	0	5	5	8	1	22	5					

[1]) Durchgehend wird gute Überwinterung und geringer Todfall gemeldet. Anfangs Jänner (4.) melden die meisten Stationen Reinigungsausflüge, gegen Ende schon Pollentracht von Haselnuß und Erle. Futterverbrauch teilweise bedeutend.

Jännerbericht. Der Jänner war für die Bienen sehr günstig. Am 2. und 3. des Monats konnten die Bienen auf den meisten Ständen einen Reinigungsausflug halten. Die Temperatur war insoweit günstig, daß starke Temperaturschwankungen nicht zu verzeichnen waren. Es ist nur zu befürchten, daß die Bienen infolge des milden Winters sehr bald das Brutgeschäft aufnehmen werden. Dann schwinden die Vorräte ganz gewaltig und wer nicht ordentlich eingefüttert hat, der kann Bienenvölker verhungert finden. Also Vorsicht und lieber nachfüttern, als verhungern lassen. Viele Stöcke sind sehr volksarm, das alte Volk ist abgestorben und das Häuflein, das um die Königin sich schart ist klein, also gut warm halten, besonders wenn man füttert. Der milde Winter muß nicht einen kühlen Sommer zur Folge haben, also nicht pessimistisch werden. Wir hoffen das Beste und führen unsere Völker zur Bereitschaft. Imkerheil!

Hans Pechaczek.

Digitized by Google



Keine Belegstelle mehr? Herr Walter Braun in Anklam, Deutschland, schlägt vor, im Herbst Drohnenzucht zu betreiben, um die Paarung von Edeltieren herbeiführen zu können. Er meint: der Imker hätte dafür zu sorgen, daß er ab Mitte September etwa ein gutes Drohnenvolk auf dem Stande hat. Zu dem Zweck wäre etwa Mitte Juni aus dem besten Volk ein Ableger zu machen, der sich bis Anfang Juli eine junge Königin gezogen haben würde. Sofort nach Auslaufen kürze man dieser die Flügel, so daß sie flugunfähig wird. Man darf dann wohl damit rechnen, daß sie zumindest bis Ende Juli in die Eiablage eintritt und die ersten Drohnen Ende August bis Anfang September flugfähig sein könnten. Wem der Zeitpunkt zu früh ist, der könnte ja auch 14 Tage später mit der Drohnenzucht beginnen. Er müßte nur auch dafür Sorge tragen, daß seine jungen Nachzuchtköniginnen zur gleichen Zeit ausgelaufen wären. (Hier liegt der Haken! S. S.) Auf diese Weise ließe sich eine regelrechte Wahlzucht auf jedem Stande durchführen. Herr Harney, der Schriftleiter des „Praktischen Wegweisers", weist hier auf die Betriebsweise des Herrn Schulz, Bukow, hin, der es sich angelegen sein ließ, seine Königinnenzucht ins zeitliche Frühjahr zu verlegen und zu diesem Zweck im September ein oder zwei Völker von allerbester Eigenschaft entweiselte. Diese Völker bekamen je eine mit besonderer Sorgfalt auserwählte, junge unbefruchtete Königin und in die Mitte ihrer Brutlager zwei ganze Tafeln Drohnenbau. Zugleich wurden vor den Fluglöchern flache Kästchen mit Absperrgitterdeckel an der Vorderseite des Stockes befestigt, damit eine Befruchtung an möglicherweise folgenden schönen Herbsttagen gänzlich ausgeschlossen bleibt. — (Ob sich die unbefruchtete Königin das Einsperren gefallen lassen wird? S. S.) In der ersten Woche des April wird mit allabendlichem kleinen Reizfutter begonnen, so daß Mitte Mai schon starker Drohnenflug eintritt. Ist dieser Zweck erreicht, so werden die unbefruchteten Königinnen beseitigt und mit befruchteten ausgetauscht, auch die abgefegten Drohnenwaben über einem Absperrgitter in geöffnetem Honigraum gehängt zum Auslaufen, das Honigraumflugloch muß deshalb geöffnet werden, sonst kämen die Drohnen nicht ins Freie. — (Beim österreichischen Breitwabenstock beziehungsweise Vereinsständer müßte die Trennung des Drohnenausfluges und des übrigen Brutraumes anders vorgenommen werden. S. S.) Die Herbst-, beziehungsweise Frühlingszucht ist natürlich von den Trachtverhältnissen des Zuchtortes abhängig und es ist wohl die Frage, ob eine Edelzucht in der Zeit des Absterbens der Natur zu den gewünschten und vermeinten Erfolgen führt.

Der Entgegnungen gäbe es hier mancherlei. Was sagen unsere Züchter dazu? S. S.

Worauf ist die schlechte Befruchtung der jungen Königinnen im Sommer 1923 zurückzuführen? Verschiedenes habe ich über obige Frage gelesen; aber alles befriedigte mich nicht so recht. Bis heute habe ich mit meiner Ansicht zurückgehalten, da ich annahm, daß noch weitere Ansichten über diese heikle Frage in den Fachblättern erscheinen. Weil dies nun nicht der Fall zu sein scheint, möchte ich mich zu der Frage äußern.

Der Sommer war hier durchweg kühl und regnerisch. Die jungen Königinnen hatten ziemlich viel und lange Stubenarrest. Wenn sie ausflogen, kehrten sie meist nicht zurück oder ohne Befruchtungszeichen. Waren einmal einige schöne, warme Tage und hatte man brunstdürstige Königinnen, so wurden diese meist schnell befruchtet. Warum wurden nun diese jungen Königinnen an den wenigen warmen Tagen befruchtet und an den kühleren nicht? Lag es an den Königinnen? Lag es an den Drohnen? Oder woran lag es? Anfangs nahm ich an, die Drohnen seien nicht zeugungsfähig gewesen, weil bei der kühlen Witterung der Bruttrieb stockte und die Ernährung wohl nicht so war, wie sie sein mußte. Wenn ich aber bedachte, daß ich gerade meine Drohnenvölker in der ganzen kühlen Zeit mit warmem Stampfhonig getrieben hatte, so wollte mir die Zeugungsunfähigkeit meiner Drohnen nicht so recht in den Kopf. Am ersten September ging die Hühnerjagd an. Es war hier ausnahmsweise ein schöner, warmer Tag. Unser Hund stand wohl auf 300 m vor einer Kette Hühner. Eine andere Kette zog er auf fast 200 m an. Am anderen Tage hatte der Wettergott wieder die Gardinen vorgezogen und es war, wie so häufig, wieder kühl. An anderen Tagen dasselbe Wetter, etwas regnerisch. Unser Hund war wie verwandelt. Er zog die Hühner auf kaum 30 m an, ab und zu auch gar nicht. Der Hund ist sonst gut, wie man zu

Digitized by Google

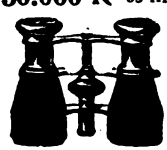
sagen pflegt. Woran lag dieser große Unterschied? Direkt am Hunde konnte es nicht liegen. Wir kamen zu dem Schluß, daß die Witterung, der Geruch von den Hühnern fehlte und so der Hund nicht stand. Erklärlich ist es. Bei kühlem Wetter haben die Hühner alle Ursache, ihr Federkleid zu schließen und da bleibt dem Hunde nur der Atem als Witterung. Bei schönem Wetter entströmt auch Schweiß dem lockeren Gefieder und dieser zieht auf weitere Entfernungen. Alles dies gab mit anderntags auf dem Bienenstand zu denken. Ich sagte mir: Die brünstigen Königinnen entströmen entschieden auch einen Geruch, der die Drohnen anzieht. Oder sollten die brünstigen Königinnen von den Drohnen durch das Gesicht oder das Gehör wahrgenommen werden? Ich glaube, daß dies ausgeschlossen ist. Das Gesicht der Biene scheint mir, als Praktiker, nicht besonders scharf ausgebildet zu sein. Dies kann man leicht beobachten, wenn man im Sommer bei starkem Flug einen Kasten oder einen Korb nur etwa 20 bis 30 cm nach rechts oder links rückt. Die Bienen kennen ihr Flugloch sehr gut; aber trotzdem fliegen sie längere Zeit immer erst auf die Stelle zu, wo das Flugloch vorher war. Könnten die Bienen sehr gut sehen, dann müßten sie doch das Flugloch erkennen und sofort hineinfliegen. Die Entfernung ist doch nur sehr gering. Wer den Versuch noch nicht gemacht hat, wage ihn nur einmal. Ich urteile hier nur als Praktiker und wäre, wenn diese meine Beobachtung falsch sein sollte, sehr dankbar, wenn ich eines Besseren belehrt würde. Es heißt ja vielfach, man solle die Insekten nicht mit den warmblütigen Tieren vergleichen; ob man aber die Bienen zu den kaltblütigen Tieren rechnen kann? Darüber mag die Wissenschaft entscheiden. — Wodurch finden die Bienen das Kellerfenster, wenn Wachs ausgelassen wird? Sicherlich durch die Spürnase, durch den Geruchssinn, wenn ich mich einmal so ausdrücken darf. Der Geruch des schmelzenden Wachses zieht die Bienen entschieden an; nur mit dem Unterschiede, daß die Bienen nicht stehen, wie der Hühnerhund, sondern darauf losstürzen, wenn sie ein Löchlein finden können. Dasselbe Bild zeigt sich beim Ausbrechen der Körbe oder beim Schleudern. Bei kühlerem Wetter schwächer, bei wärmerem stärker. Wodurch wittert der Hund die heiße Hündin? Doch nur durch den Brunstgeruch, der letzterer entströmt. Im Sommer, bei heißen Tagen, dauerte es immer nicht lange, so hatte meine heiße Hündin männlichen Besuch in Hülle vor ihrem Zwinger. Im Winter dagegen dauerte es bedeutend länger, bis die Dorfköter die heiße Hündin aufgespürt hatten. Einen Fall, der gerade die Insekten selbst noch betrifft, will ich noch erwähnen. Nehmen wir einmal die Aasfliege und den Aaskäfer. Bei verwesenden Tieren finden wir diese im Anfang der Verwesung nur vereinzelt, je weiter die Verwesung aber fortschreitet, mehrt sich das Getier von Tag zu Tag. Naturgemäß ist der Andrang bei heißem Wetter, bei dem die Verwesung schneller vor sich geht und der Geruch bedeutend stärker ist, als bei kühlem, auch stärker, als bei kühlem Wetter.

Aus diesen Beispielen ist meines Erachtens zu sehen, daß es der Geruchssinn ist, der alle diese Tiere anzieht und eben aus diesem Grunde bin ich dazu gekommen, daß es nicht das Gesicht und auch nicht das Gehör ist, die die Drohnen zur brünstigen Königin führen, sondern allein nur der Geruchssinn. Bei dem kühlen, nassen Wetter im Sommer 1923 war der ausströmende Brunstgeruch nur sehr schwach bei den zu den Hochzeitsflügen hinausgehenden Königinnen und die fliegenden Drohnen nahmen diesen Geruch nicht wahr und konnten einfach die Königinnen nicht finden. Daher die geringen Befruchtungszahlen in den kühlen Zeiten des Sommers 1923. Vom praktischen Standpunkte kann ich mir die Sache vorläufig nicht anders erklären und muß auf diesem Standpunkte vorerst stehen bleiben. Ich würde mich jedoch freuen, wenn ich von Männern der Wissenschaft oder der Praxis tatsächlich eines Besseren belehrt würde. Sichere Klarheit müßte über diesen so wichtigen Vorgang doch geschaffen werden.

Fr. Wilhelm, Olxheim bei Kreiensen (Brschw.).

Mitarbeiter! Einseitig schreiben!

5000 Theater- und Reisegläser nur 50.000 K 65-III



pro Stück wie Abbildung inkl. Etui, Porto und Verpackung frei. Reklameverkauf! Für Theater, Kino, Reise, Jagd, Sport, Rennen, Ausflüge! Herrliche Fernsicht, Vorzügl. klare Vergrößerung! 1 Auszug zum Stellen, für jedes Auge passend! Gute Ausführung! Garantie für jedes Stück! Dasselbe Glas, aber bedeutend bessere und gediegenere Ausführung nur 95.000 K. Für Herren und Damen! Jeder Leser erhält nur 1 Stück! Reklamerestposten! Nur solange Vorrat! Nur einmaliges Angebot! Postscheckkonto Berlin 49554. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen! Betrag muß mit der Bestellung in österr. Banknoten per Einschreibebrief eingesandt werden.

A. Müller & Co., Fichtenau WZ 31, bei Berlin.

Mit 170 Auszeichnungen preisgekrönter, erster und größter Oberkrainer

Handelsbienenstand

M. Ambrožič in Mojstrana

(Jugoslavya)

versendet wieder in die Welt echte

Krainer Bienen u. Kunstwaben

Preiskurant auf Verlangen gratis und franko 24-III

Digitized by Google

Der Honig- und Wachsweltmarkt. Honig und Wachs sind Welthandelsartikel, ihre Preise werden an den meisten Produktenbörsen der Welt notiert. Honigeinfuhrsverbote bestehen zur Zeit nirgends und diesbezügliche Verbotsgesetze wären auch sehr schwer durchzudrücken, wohl aber besteht ein ziemlich gutorganisierter internationaler Honighandel, welcher den schlechter organisierten Imkerschaften einzelner Länder nicht gerade zum Vorteile wird. Dieser Handel weiß Honig aus den Ländern mit guten Ernten zu beziehen und in solchen mit Mißernten abzusetzen. Das Gegenteil ist von der Imkerschaft vieler Länder festzustellen; in Jahren mit Überfluß vermag sie weder den Preissturz im eigenen Lande aufzuhalten, noch anderweitige Absatzgebiete zu finden, in Mißjahren steht sie der Verdrängung des Inlandshonigs durch den Auslandshonig der Großhändler ziemlich machtlos gegenüber. Es ist leider nicht zu leugnen, daß die Imkerschaft gegenüber der Börse einen schlechten Stand hat, die mit Kapital und dem besten Nachrichtendienst ausgestattet, die Werke schwacher Imkerorganisationen einfach über den Haufen wirft und gerade auf den Hauptmärkten, den Großstädten, regiert. Ein junger Imkerfreund in Deutschland hat ein Schlagwort in die Imkerschaft geworfen: „Den Auslandshonighandel in die Hände der Imker!" Damit wäre allerdings dem Handel mit allem möglichen Pantsch ein Riegel vorgeschoben. Dazu fehlt es aber an weitschauendem Kaufmannsgeist unter den Imkern, die das dazu nötige ungeheure Kapital, auch wenn sie es hätten, nicht aufbringen werden.

Das was wir vorläufig tun können ist die Einrichtung des Nachrichtendienstes. Er ähnelt den Wasserstandsberichten der Städte an großen Flüssen, welche Hochwasser rechtzeitig anzeigen. Der Weltmarkt flutet und ebbt auch schon im kleinsten Gebirgsdorf, das Fallen der Getreidepreise in Chicago und Winnipeg kann für unsere Volkswirtschaft eine Erleichterung bedeuten, das Ansteigen der Zuckerpreise in Prag eine Erschwerung. Uns Imker interessiert vor allem der Honig- und Wachsweltmarkt. Es ist gut, wenn wir eintretenden Ereignissen gerüstet gegenüberstehen. Die Honigweltmarktberichte sollen für viele von uns ein Rüstzeug sein.

Österreich. Mitte November 1924 kam, laut Börsebericht, Bienenwachs mit 52 000 K auf den Markt. Infolge der großen Nachfrage und der knappen Vorräte sind die Bienenwachspreise ständig steigend. Die Richtpreise im Anfange des Jahres waren für Auslandsbienenwachs, je nach Herkunft, 150 bis 155 sh. per cwt. unverzollt ab München; reines, gebleichtes Bienenwachs 345 Mark per 100 kg verzollt ab Lager München. Verminderte Zufuhren aus Preßburg und Triest sowie die vorjährige Mißernte bewirken ein schnelles Ansteigen der Preise und es dürfte in der nächsten Zeit Wachs unter 70.000 K per 1 kg in Österreich nicht zu haben sein, nachdem der Importeur bereits 63.500 K fordert.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Die Ernte des Jahres 1924 ist größer als die von 1923. Infolge gesteigerter Honigwerbung in den einzelnen Staaten wird viel Honig im Inlande verbraucht und die Preise steigen deshalb. (Im Herbste fand eine allgemeine Honigwoche statt, deren Erfolg jetzt schon zu verspüren ist. Nachmachen! S. S.)

Die Wabenhonigerzeugung ist von 30% der Gesamtproduktion auf 26% zurückgegangen, die Produktion von Chunk- (Stampf-) Honig hat sich von 10% auf 18% erhöht, welche Steigerung hauptsächlich den Südstaaten zugeschrieben wird.

Jugoslawien. Die Ernte des Jahres 1924 war in vielen Gegenden der Donauprovinzen und auch in Bosnien sehr gut. Die Organisationen waren, nach den ausgeschriebenen Angeboten und nach den Mitteilungen unserer zahlreichen Mitarbeiter zu schließen, nicht imstande den Honigsegen an den Mann zu bringen. Die waggonweise nach Graz und Wien gebrachten Mengen von lichtem Schleuderhonig fanden ihre Käufer. Es sind unter den deutschen Imkern Bestrebungen im Gange, die auf die Gründung einer Deutschen Imkergenossenschaft Jugoslawiens hinzielen. Sepp Schmid.

Zeigen Sie in den Zeitungen an? Versuchen Sie es einmal mit dem „Bienen-Vater"! / Sie werden wieder kommen!

Digitized by Google

Meine Antwort auf die Frage: Welche 10 Bücher aus der gesamten bienenwirtschaftlichen Literatur halten Sie für die besten?

Ich habe mich in den letzten sechs Jahren an der Hand der Bibliothek des Reichsvereines in Wien, sowie der in diesen Jahren erschienenen Neuheiten in die Geschichte und Theorie der Bienenzucht eingelesen und bin außerdem seit 1918 praktisch als Imker tätig und beantworte darauf fußend obige Frage folgendermaßen:

1. Die von Schmidt und Kleine herausgegebenen zwei Bände, die eigentlich einen Extrakt aus der Nördlinger, beziehungsweise „Eichstädter Bienenzeitung" enthalten, bieten alles Wissenswerte über jene schöne Zeit, die mit dem Auftreten Dzierzons einsetzt und eigentlich als die klassische Periode der Entwicklung der Bienenzucht zu bezeichnen wäre. Ihre Lektüre bietet demjenigen, der sich für die Geschichte der Bienenzucht interessiert, einen wahren Hochgenuß, sie wird ihn aber auch mit staunender Bewunderung für die Mitarbeiter der genannten Zeitungen erfüllen und vieles was heute als neu und ungeklärt hinweggestellt wird, wird der aufmerksame Leser als schon längst berechtigt längst nicht mehr neu finden.

2. Francois Hubers, des berühmten blinden Bienenforschers in der Übersetzung von Kleine erschienenen beiden Bände, sind ebenso wie 1. für den, der sich für die Geschichte der Bienenzucht interessiert, von hohem Werte.

3. Dzierzons „Rationelle Bienenzucht" bleibt trotz des veralteten Zwillings unsterblich, sie trägt den Duft der Elastizität und die in ihr mitgeteilten Ratschläge und Beobachtungen zeigen uns eigentlich so recht, daß wir als Imker eigentlich nur das Alte ausbauen können und daß vieles, was heute als neu oder ungeklärt bezeichnet wird, Dzierzon schon längst kannte und richtig deutete.

4. Berlepsch' berühmtes Bienenzuchtlehrbuch ist hauptsächlich für die Charakteristik des Autors ertvoll und von großem historischen Werte.

5. Alfonsus großes Lehrbuch der Bienenucht. Ein ganz vorzügliches Lehrbuch, welches nur einer neuen Auflage bedarf, um dann auf das allerwärmste empfohlen zu werden.

6. Herters Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, dem Anfänger wegen seiner Fülle besonders zu empfehlen.

7. Zanders „Zucht der Biene", wie alle Arbeiten dieses Autors infolge der exakten Darstellung und der streng wissenschaftlichen Behandlung des Stoffes besonders zu empfehlen.

8. Die Zucht der Königin von Zander ebenso.

9. Sklenar, „Das Bienenmütterchen", ein durch Kürze und Bestimmtheit der vorzüglichen Ratschläge besonders ausgezeichnetes praktisches Lehrbuch.

10. Denggs „Praktische Königinnenzucht", ein ganz vorzüglicher Wegweiser für die Praxis.

Prof. Dr. D. Pupovac, Wien.

Heinrich Thies Handbuch des praktischen Wissens für Bienenzüchter. Herausgegeben von Heinrich Thie, bearbeitet von Wilhelm Harney-Glöthe. Mit 513 Abbildungen und 4 Tafeln in Dreifarbendruck. Verlag der Firma Heinrich Thie, Wolfenbüttel.

Das ungefähr 600 Seiten starke, prächtig bebilderte Werk ist eigentlich eine vollständig umgearbeitete Auflage von Dathes „Lehrbuch der Bienenzucht". Wenn einerseits gegen die zeitgemäße Umarbeitung des praktischen Teiles des Werkes Dathes kein Einwand erhoben wird, so können wir anderseits der breiten Darstellung der modernen und übermodernen Bienenwohnungssysteme nicht zustimmen. Auf diesem Wege kommen wir nicht zu der für die allgemeine Volkswirtschaft notwendigen Volksbienenzucht. „Nicht der Beute schöne Formen" (Jung Klaus) bringen das Heil der Bienenzucht, sondern Witterung und Weide, Volk und Vater (Weygandt). Das Buch ist sonst fesselnd und lebendig geschrieben und kann allen Imkern auf das Beste empfohlen werden.

J. M.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I. Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Digitized by Google

Ein alleinstehender Imker,

Pensionist, 51 Jahre, gelernter Kaufmann, wünscht Anschluß an Imkerin (Pensionistin). Geteilte Rechnung. Unter **„Bienenmutter"** an die Schriftleitung. 91-III

Ein- und zweijährige

Ribiselwurzelreben 87-III

(rote) versendet sofort, bei Mindestabnahme von 40 Stück, zum Preise von 3000 K = 30 g per Stück, franko gegen Voreinsendung des Betrages **Josef Bitterman, Hollenbach 7**, Post **Waidhofen a. d. Thaya**, Niederösterreich.

Verkaufe 93-III

6 Völker und 8 leere Stöcke verschiedener moderner Konstruktion samt Waben, Bienengeräten und Bienenhütten. **A. Großmann, St. Pölten**, Andreas Hofer-Straße 3.

Zwei Brutapparate 96-III

Nickerl, 200 Eier (fast neu) und 100 Eier, billigst zu verkaufen. Preisangebote an **Karoline Blumendorf, Gmunden**, Feuersteinstraße 8.

Kaufe 10 Bienenvölker

auf Breitwaben, nur starke Völker, eventuell mit Stumvoll-Breitwabenstöcken. Anbote an **Ing. H. Schacht, Wien** VII, Lindengasse 9. 56-III

Akademiker

Süddeutscher, verheiratet, sucht Vertrauensstellung als Imker, wo er selbständig arbeiten kann. Zuschriften an die Verwaltung des „Bienen-Vaters". 58-III

Gebirgsbienenschwärme

ab Ende Mai 200.000 K, 5 neue und 3 gebrauchte Strohkörbe 350.000 K. Körbe gibt nur im ganzen ab **Karl Woseczek**, Gebirgsimkerei **Klamm**, Post Laaben, Niederösterreich. 53-III

Befruchtungskästen 88-III

8fächrig, ungebraucht, 3fächrig, wenig gebraucht, für Honigrahmen des österreichischen Breitwabenstockes mit Rübereoddach und Anstrich, wegen Überzahl abzugeben. Garantiert betriebssichere und handliche Form, wie ich sie selbst verwende. Abbildung, Beschreibung und Preis gegen Retourmarke. — Königinnenzucht **A. Mauser, Mailberg**, Niederösterreich.

Bienenwohnungen 80-VII

Wiener Vereinsmaß aus gepreßten Strohwänden, mit Strohmatten zur Einwinterung, Preis 220.000 K. Österreichischer Breitwabenstock 220.000 K, Kunstsch-Stock 600.000 K. Rähmchenstäbe aus trockenem, astfreiem Holz, sauber geschnitten, 25 mm breit, 6 mm stark, per 100 m 45.000 K.

Leopold Wacke,
Tischlermeister, **Straß bei Spielfeld.**

Alle

Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte

wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz usw. liefert in bester Ausführung **Imkereigeräte-Handlung Franz Goldstein, Rodaun**, Liesinger Straße 31, Straßenbahnlinie 60. 11-III

10 Stück Goldrutenstöcke

35.000 K und **100 Stück Goldrutensetzlinge** 30.000 K. Honigdistelsamen pro 1 kg 60.000 K hat abzugeben **Johann Wellans**, Baum- und Rosenschulen, **Katzelsdorf** bei Wiener-Neustadt, Niederösterreich. 59-III

Teilhaber 71-III

der die alleinige Vertretung für ein vollständig eingerichtetes Bienenhaus mit 25 Stöcken Platz übernimmt, gesucht. Wohnung vorhanden. Lage in herrlicher Gegend des Schöpfels, 5/4 Stunden von Neulengbach. Auskunft: **Waffen Jorgatsch, Wien** VII, Mariahilfer Straße 96.

Vertrauensposten

sucht ein pensionierter Bundesbeamter und tüchtiger Bienenzüchter mit Kenntnissen der Landwirtschaft und im Obstbau. Natur- und Jagdfreund. Nähere Adresse in der Verwaltung des „Bienen-Vaters". 75-III

Bienenvölker 81-IV

in Wiener Vereinsständer, mit vorjährigen Königinnen, verkauft **Franz Pöller, Oberhollabrunn.** Preis nach Übereinkommen. Bei Anfragen Rückporto.

Naturschwärme 92-IV

ab 1. Mai, sowie mehrere Hundert 1jährige Ailantus-Setzlinge, 1- und 2jährige Obstwildlinge und 1jährige Veredlungen verkauft **Karl Fallinger**, Förster in **Ober-Außbach, Post Nieder-Außbach**, Niederösterreich.

Holz-Abstandsregelung

für Bienenrähmchen zu billigen Preisen. Muster auf Verlangen umsonst. **Klois Scheff**, Bienenzüchter in **Straß** bei Spielfeld, Steiermark. 83-III

Pflanzet Edelreben! 90-III

Frühe Tafeltrauben auf bester amerikanischer Unterlage; Samen und Pflanzen von Honig- und Heilpflanzen billigst. Rebschule **Fkedlweinzerl, Hödersberg**, Post **Straßgang bei Graz.**

Bienenvölkerverkauf

6 Stück bevölkerte Obersteirer Blätterstöcke mit schönem Arbeiterbau und 11 Stück bevölkerte Kärntner Bauernstöcke verkauft Wanderlehrer **Raim. Regensberger, Oberdrauburg, Oberkärnten.** 43-V

Verkaufe 73-III

wegen Platzmangel 8 Bienenvölker in Breitwabenstock (System Stumvoll) samt Ständer. 8 Völker in amerikanischem Breitwabenstock, Dadant-Stock, ausgebaut mit vorjährigen Königinnen, Sonntag nachmittags zu besichtigen. **Fr. Fustl, Maria-Enzersdorf**, Schloßgasse 11.

Versende

50 Stück Kärntner Bauernbienenstöcke. **Thomas Andrä, Hauptpostamt Villach.** 69-III

Schöne Bienenvölker 25-IV

mit vorjährigen Königinnen in **Stumvoll-Breitwabenstöcken, Vereinsständern** und **Herstung-Stöcken** mit vollem, schönem Wabenbau zu verkaufen. Außerdem sind abzugeben schöne, 3jährige, tragbare, großbeerige **Stachelbeersträucher** und eine wenig gebrauchte **Brutmaschine** (System Nickerl) für 200 Stück Eier. Bei Anfragen Rückporto. **Karl Hruschka, Klosterneuburg**, Martinstraße 15, N.-Ö.

Digitized by Google

4 Breitwabenvölker

97-III

zur Einzelaufstellung. Komplett samt Standklötzen, Winterschutz, 6 Honigaufsätzen, Wabenvorrat, Honigschleuder gegen Preisanbot abzugeben. **Karoline Klumendorf, Gmunden,** Feuersteinstraße 8.

Verkaufe

ab März einige Bienenvölker in Breitwabenstöcken (System Stumvoll) und Vereinsständer. **Otto Aurenhammer, Wien XXI/1,** Anton Bosch-Gasse 7. 103-III

Zu verkaufen!

Kärntner Bauernbienenstöcke, Dreiviertel- bis Vollbau an die Meistbietenden. Anfragen mit Rückmarke an **Johann Knolz,** Besitzer in **Schleben,** Post Föderlach (Kärnten). 57-III

Verkaufe

16-III

10 tadellos erhaltene Vereinsständer m. Strohwänden, davon einer bevölkert, Schleudermaschine, Sonnenwachsschmelzer. Wachspresse, ausgebaute Waben, leere Rähmchen, Strohmatten, Werkzeuge. **Adele Adamek, Mistelbach,** Ostbahn, Franz Josef-Straße 13.

Kärntner Alpenbienen

200 Schwärme und 100 Bauernstöcke vom eigenen Stande versendet zum Tagespreise **Franz Neunteufel** in **Hirt** Nr. 7, Kärnten. Bei Anfragen Retourporto beilegen. 22-V

Verkaufe 82-III

10 Bienenvölker

in Original Kuntzsch-Zwilling. Erstklassige, gesunde Völker, junge Königinnen, tadellose Beuten und Waben. **Josef Fritsch, Hinterbrühl,** Parkstr. 1, N.-Ö.

Haus mit 3 Joch Grund

112 Wiener Vereinsständer, 105 bevölkert, ist samt Bienen oder separat wegen schwerer Krankheit zu verkaufen. Es wird ersucht, bei Anfragen Rückporto beizulegen. 84-III

Franz Bast, Liebach bei Graz.

Salvolat

98-IV

zur Triebfütterung unerläßlich, zugleich wirksamer Seuchenschutz, bewirkt sehr rasches Erstarken der Bienenvölker. Bei den Heideimkern seit vielen Jahren bestens erprobt. Sehr ausgiebig. Auf 1 Liter Futterlösung genügen einige Tropfen. 1 Flasche 100 g, 12.000 K. Zu haben in der Imkereigerätehandlung

Franz Goldstein,

Rodaun, Liesinger Straße 31.

Praktische und preiswerte

Honigschleudermaschinen

sind zu haben. Anfrage bei **Karl Ferndl, Pörfl 21,** Haag, Niederösterreich. 61-III

10 Bienenvölker

in Wiener Vereinsständer, volksstark zu verkaufen. Ia Schwärme ab Mai bei **Ottokar Tomaschek, Inzersdorf** bei Wien, Ortsstraße 50 b. 74-III

Kärntner

Gebirgsbienen

in Bauernstöcken, gut überwintert und junge Königinnen hat abzugeben **Thomas Klogger, Klagenfurt,** Lerchenfeldstraße 27. 63-V

Verkaufe

70-III

wegen Übersiedlung 1 zerlegbares Bienenhaus, 6 Völker in Breitwabenstöcke, 16 neue Breitwabenstöcke, 1 Schleudermaschine und diverse Werkzeuge. Stand seit 2 Jahren, daher alles im besten Zustand. Preis nach Vereinbarung. **F. Kumann, Wöllersdorf 50.** Schriftliche Anfragen mit Rückporto.

Kärntner und Krainer Bienen

in Bauernstöcken, Schwärme, Königinnen, Befruchtungskästchen à 30.000 K. **Franz Weiß, Reßnig,** Post Ferlach (Kärnten). 64-V

Kärntner Grenzbienen

Versende Original Bauernstöcke, gut durchwintert, mit vorjähriger Königin. Preis von 250.000 K aufwärts. **Emil Hasron, Stran,** Post Unterbergen, (Kärnten.) 55-IV

Sie bekommen sicher Schwärme von

Kärntner Alpenbienen

sanftmütige, widerstandsfähige Rasse, in volkreichen Original Bauernstöcken. Preis nach schriftlichem Übereinkommen. **Kaspar Flaschberger** Großimker, **Förtschach am See** (Kärnten). 54-III

Bienenmeister

99-III

oder Wärter, ev. gelernter Tischler, ledig, für Großbienenzucht und maschinelle Imkertischlerei nach schöner Ortschaft in Polnisch-Schlesien **gesucht.** Nebst freier Station und Barlohn, Gewinnanteil oder Geschäftsbeteiligung. Schriftliche Anträge an die Verwaltung dieses Blattes.

Digitized by Google

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben- und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III,** Hohlweg. 25 38-III

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne

Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation

Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29

Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag** XIX 52

Rähmchenstäbe

aus Linde, allerfeinster Hobelschnitt, 25×6 mm, 100 m 42.000 K sowie jede andere Stärke auf Verlangen bei 49-IV

Johann Eder, Holzstäbeerzeugung, Scheffsnoth, Post Loser, Salzburg.

25 Millionen

gegen mäßige Zinsen von Imker gesucht. Sicherstellung 2 lastenfreie Häuser nebst einem größeren Bienenstand. Bei Einverständnis steht ein Zimmer mit 2 Betten als Sommerwohnung gratis zur Verfügung. Anträge unter „K. P., Obersteier" an den „Bienen-Vater" erbeten. 100-III

Kaukasische Bienenschwärme

mit reinrassiger, befruchteter, kaukasischer Königin, Mindestgewicht 1 kg, Preis 350.000 K

liefert 79-III

A. Jeitler, Pitten

Niederösterreich.

Kunstwaben Marke „ADLER"

Qualitätserzeugnis

liefert 85-III

Wilhelm Ramstorfer

Deutsch-Wagram bei Wien.

*

Bei Anfragen Rückporto erbeten!

Bienenwohnungen

aus gepreßtem Stroh, auch Strohmatten in jeder Größe.

Die altbekannte Firma Josef Tropper & Söhne gibt wieder ihre bestbewährten Wiener Vereinsständer, zwei- und dreietagig, sowie Breitwabenstöcke nach österreichischem Breitwabenmaß ab, auch können nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden. Preisblatt nach Einsendung einer Freimarke.

Josef Tropper & Söhne

Bienenwohnungenfabrikation

Siebing, Post Brunnsee bei Mureck, Steiermark 89-V

Prima Rohrschienen

(spanisches Rohr)

zum Nähen und Flechten der Strohkörbe und der Strohdecken für Breitwabenstöcke. 76-III

1 Kilogramm 20.000 K.

G. Dierosi, Nachfolger

Wien VII, Westbahnstraße Nr. 46.

Versand auch nach der Tschechoslovakei ohne jede Schwierigkeit möglich. — Zahlung kann auf das Prager Postscheckkonto erfolgen.

Großen Honigertrag

und unübertroffene **Sanftmut** verbürgt die

kaukasische Biene 86-III

Wetterharte, reinrassige, kaukasische Königinnen (auf Belegstelle befruchtet)

lieferbar ab Mai 1925 . . . . . 70.000 K

besonders ausgewählte . . . . . 120.000 K

Importköniginnen, direkt aus dem nördlichen Kaukasus stammend . . 200.000 K

Inländische Königinnen aus besten Völkern . . . . . 50 bis 60.000 K

Für lebende Ankunft wird garantiert!

R. Mayer, Pitten Nr. 142, N.-Ö.

Zur Blutauffrischung und für Anfänger bestelle man die 13-IV

Kärntner Alpenbiene

weil sanft und fleißig. Versende (von Mitte März) Original Bauernstöcke, gut durchwintert mit vorjähriger, guter Königin, wo zwei Schwärme zu erwarten sind. Preis 260.000 K, ausgesuchte starke Völker 290.000 K, unfrankiert. Bei Bestellung ein Viertel Anzahlung, Rest Nachnahme. Als Beweis der Zufriedenheit meiner P. T. Kunden zahlreiche Dankschreiben und Nachbestellungen. — Garantie lebender Ankunft.

Valentin Ogris, Imkerei

St. Margarethen, Rosental, Kärnten

(Bitte genaue Post- und Bahnstation angeben.)

Digitized by Google

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen. Schiebbrett und Strohdecke, Preis 210.000 K.

Wiener Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 160.000 K.

Gerstung-Stöcke

auch komplett mit Strohdecke 200.000 K, sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 296-V

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation.

Den Bienen zum Nutz / den Gegnern zum Trutz!

Österr. Patent angemeldet

Wageneder-Stock

Normale und bequeme Abmessungen (65×60×38 cm). Höchstgewicht bis zu 30 kg. Oben- und Rückwärtsbehandlung, zugfreie Entlüftung, Fluglochkanäle, zweckmäßige Raum- und Wärmeverteilung, einfache Handhabung, Gesamtwabenflächenausmaß 19740 cm² = 157.920 Zellen. Abnehmbare Fluglochränder mit Gitterschluß und Blende, geöffnet, doppelte Anflugtiefe. Vorraum dient zur Aufnahme eines Reservevolkes (Nachschwarmes) 4.900 cm² = 36.000 Zellen, bei gemeinsamer Benützung des Honigraumes oder zum Vorgeben der Königin, zur Ausnützung der Haupttracht. Bruttraum (Würfel) für Kalt- oder Warmbau, ausfahrbar oder Einzelentnahme nach oben oder rückwärts. 8100 cm² Wabenfläche = 64 800 Zellen. Honigraum und Deckel abhebbar, Wabenfläche 7140 cm² = 57.120 Zellen. Glatte Außenwände, für jede Höhenlage sowie zur Einzelaufstellung und Wandern bestens geeignet. Denkbar solideste Bauart. — **Preis 380.000 K.**

// 94

Friedrich Wageneder

Erzeugungswerkstätte für Imkereiartikel

Post Leonding, Österreich

Freie Besichtigung der Erzeugnisse

Bienenstöcke,

Königinbefruchtungskästchen / Honigschleudern, Rähmchenholz, geschnitten und in Stäben, Wachsmittelwände, sämtliche Bienenzuchtgeräte, speziell alle Geräte zur Königinnenzucht, befruchtete Königinnen aus besten Zuchtvölkern (ab Juni), liefert

Franz Cmyral jun.

St. Pölten, Kremser Gasse 19 (Halbstock)

Kaufe jederzeit Wachs in Blöcken und Waben, vermittle den An- und Verkauf von Bienenvölkern und -schwärmen. Verkauf von echtem Schleuderhonig. Preisliste auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (2000 K). 60-VIII

Maschinelle Bienenwohnungen-Tischlerei

Josef Speigner, Unterach

Salzkammergut

liefert 67-III

Wiener Vereinsständer 140.000 K, österreichische Breitwabenstöcke 180.000 K samt Verglasung, komplett, mit Rähmchen zum sofortigen Gebrauch. Guter und genauer Serienbau. Konkurrenzlose Preise. Versand überallhin. Bei Vereinsbestellungen hohen Rabatt.

Rähmchenstäbe, aus trockenem, astfreien Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm per 100 m . . . . . 50.000 K

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:

Wiener Vereinsmaß:	1 Pack = 60 Halbrähmchen	40.000 K
Breitwabenmaß	1 Pack = 24 Halbrähmchen	33.000 K
„	1 Pack = 24 Ganzrähmchen	40.000 K

Wiener Vereinsständer, dreietagig, komplett, mit Rähmchen, per Stück 160.000 K
dtto. ohne Rähmchen per Stück . . . . . 140.000 K

Österr. Breitwabenstöcke, mit fiolzdeckel, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . 200.000 K
dtto., ohne Rähmchen, per Stück . . . . 180.000 K

Sämtliche Waren sind tadellos ausgeführt, aus trockenem Holze und prompt lieferbar. — Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier. / Ferner erzeuge ich **Trockenrähmchen** für Ziegeleien und alle sonstigen Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte). 306-VI

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela, Unterstinkenbrunn, Niederösterreich

Digitized by Google

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste, anerkannte Marke ist

Marke „REKORD“

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung, nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm² = 1 kg), stets, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echtem Bienenwachs (auch altem Wabenbau) nach jedem gewünschten Maß und Format werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Wabenversand, Umtausch, Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. Kein Betriebsstillstand im Winter

Dampf- und Elektrizitätsbetrieb

Carl Krah 19-IV

Bienenwachs-Kunstwabenfabrik

Grein a. d. Donau (Oberösterreich)

Edelköniginnenzüchter

A. Matzalik

Kierling / Feldgasse 16

versendet Edelköniginnen von Stämmen der niederösterreichischen Landart, rein begattet auf der Belegstelle

ab Mai: 68-V

vom Stamm „Sieglinde“, der und dessen Nachzucht selbst im Mißjahr 1924 Erträge bis 20 kg per Volk, nebst Winterversorgung lieferte

ab Juli:

vom Stamm „47“, Elterntiere Originalzüchtung vom Züchter Guido Sklenar

Preis per Königin 7 S (70.000 K)

Verpackung und Postspesen zum Selbstkostenpreis

Wollen Sie zeitgemäß imkern, so kaufen Sie

Graze-Fabrikate

//

Ausführliches, neues Preisbuch über

Bienenwohnungen
Honigschleudermaschinen
und sämtliche Zuchtgeräte

wird kostenlos versendet.

50-XII

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart

Digitized by Google

Bienenwohnungen aller Systeme
Bienenhäuser, Stellagen
Rähmchenstäbe, Strohmatten
Honigschleudern und -kannen
Gerätschaften für Bienen- und Königinnenzucht
in blanker und vernickelter Ausführung
Mittelwände, Futtergeschirre
Dampf- und Sonnenwachsschmelzer
Herzogs Qualitäts-Königin-Rundstab-
absperrgitter usw.

62-III

liefert prompt in solider Ausführung

k. M. S. Ges. m. b. H., Wien IX. Bezirk
Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

Beachten Sie unsere Beilagen in der nächsten Nummer. Preislisten auf Wunsch gratis!

Johann Thürs Nachfolger
Josef Lehretter
Werkstätten für Bienenzuchtgeräte
Bruck a. d. Mur, Steiermark

46-VIII

Honigschleudermaschinen

Beste Ausführung mit Schneckengetriebe, Friktionsoberantrieb und Seitengetriebe in allen gangbaren Größen lagernd

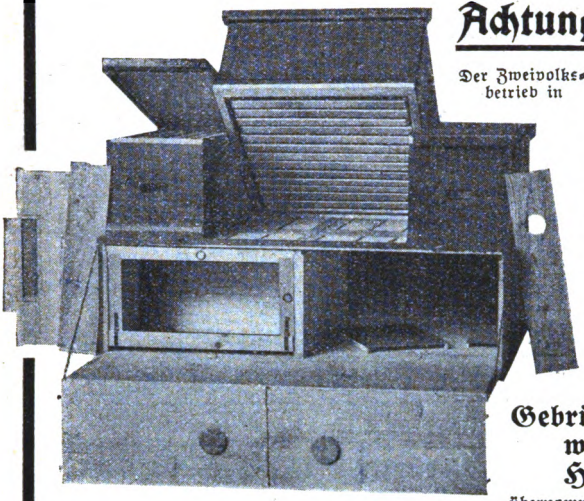
Futtergeschirre in den verschiedensten Arten. Strohmatten aller gangbaren Größen lagernd, nach Maß billigst. Rähmchenstäbe aus Lindenholz.

Absperrgitter aus Drahtstäben. Rauchapparate, Bienenhauben und Schleier, Entdecklungswerkzeuge, Ruberoid, bestes Einlagematerial für Bienenwohnungen.

Honigdosen mit Patentverschluß, zu billigen Preisen. Öffnung nunmehr 105 mm

Verlangen Sie meine neuesten Preisnotierungen

Digitized by Google



Gesetzlich geschützt.

Achtung, Frühtrachtimker!

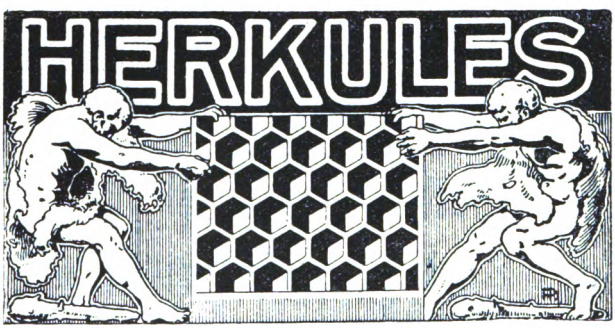
Der Zweivolksbetrieb in **Mayrs Vierling** bringt einen wesentlich höheren Honigertrag, da Mayrs Vierling die beste Überwinterung und rascheste Frühjahrsentwicklung der Völker gewährleistet. Infolgedessen sind die Völker zur Haupttracht gerüstet, selbe voll auszunützen. In Mayrs Vierling können 2×2 Völker im Zweivolksbetrieb gehalten werden, außerdem können noch 2 Reservevölker prächtig überwintern. Mayrs Vierling hat unter anderem noch den Vorteil, daß er verhältnismäßig einfach zu behandeln ist und kein neues Rahmenmaß durch ihn geschaffen wird, sondern wird in allen schon bestehenden Breitwabenmaßen erzeugt.

Die Erzeugung hat die Firma

Gebrüder Harsch, Dampfsägewerk und Kistenfabrik Hainburg a. d. Donau

übernommen, welche auch sonstige Ständer und Breitwabenstöcke sowie Stellagen, Bienenhäuser und Rähmchenstäbe erzeugt. Verlangen Sie Mayrs Vierling und seine Betriebsweise. Preis 1 Schilling.

Bestellungen und Anfragen sind zu richten an **Josef Mayr, Werkmeister der Firma Gebrüder Harsch, Hainburg a. d. Donau**, Donaulände 43 78-VIII



Aufsehen und Bewunderung!

erregt immer mehr die berühmte

Herkules-Wabe

//

In allen Imkerkreisen wird nur lobend darüber gesprochen. Diese Wabe besteht aus echtem, naturreinem Bienenwachs (1000 Goldkronen Garantie), hat wunderschöne Prägung, ist äußerst dünn, biegsam wie Schilf, zäh wie Leder, durchsichtig wie Glas, biegt, bricht und wirft sich nicht bei fachgemäßer Behandlung. Tausende Kunden bezeugen es! **Preis** per 1 kg **9 S.** Im Umtausch gegen satzfreies Bienenwachs per 1 kg 2½ S. Für 1 kg alten, trockenen Wabenbau 21 dkg Herkuleswaben ohne jeder Aufzahlung. Bei genauer Kalkulation ist die Herkuleswabe, da die Stückzahl der Blätter größer ist, nicht teurer als die gewöhnlichen.

Beweis: Jeder Versuch führt zur dauernden Kundschaft.

Preise freibleibend / Gegründet 1872 66-IV

A. J. Wagner, Wien XII/3, Altmannsdorfer Straße 4

Digitized by Google

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Wäsche mit Luft! Wäsche mit Luft!

„AHDO"

ist unwiderruflich der beste Waschapparat der Gegenwart

Größte Saugwirkung! und Zukunft! **Größte Saugwirkung!**

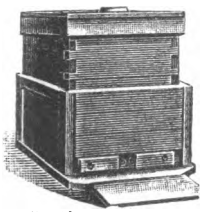
Gebrauchsanweisung: 95-111

1. Die Wäsche wird wie bisher eingeweicht.
2. In ein großes Wasserschaff gibt man je nach der Menge Wäsche bis zu 15 Liter siedendes Wasser, in welchem man die sonst gebräuchlichen Zutaten, wie Persil usw. löst. Hierauf gibt man die Wäsche in das Wasser bis zu 35 cm Höhe. Die Wäsche soll nur etwas mit Wasser bedeckt sein. Man bedient sich nun des Apparates und drückt mit demselben gegen die Wäsche, zieht diesen etwas drehend empor und wiederholt diesen Vorgang zirka 4 bis 6 Minuten. Diese Zeit genügt vollkommen, um die Wäsche vom Schmutz zu reinigen. Selbstverständlich wird die Wäsche geschwemmt, wozu man ebenfalls den Apparat verwendet. Arbeitsmäntel usw., die Ölflecke aufweisen, müssen vorher ausgekocht werden. Bei richtiger Anwendung meines verbesserten Apparates ersparen Sie Zeit, Geld und Ärger und garantiere ich für reine Wäsche. Zu haben in allen Eisenhandlungen oder direkt beim Erzeuger:

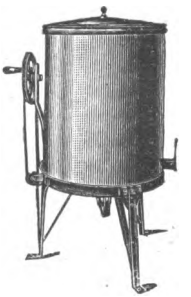
A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn

Metall- und Holzwarenerzeugung / Spezialität: Waschapparat „Ahdo", gesetzlich geschützt Patent angemeldet Apparat ist zerlegbar

Preis per Stück 90.000 K / Wiederverkäufer Rabatt!



"AGIT" Bienenzucht-Artikel



der „AGIT" Gesellschaft für Industrie und Technik m. b. H.

Wiener-Neustadt, Neunkirchner Straße Nr. 27

Größte österr. Spezialfabrik für Bienenzucht-Artikel

Prämiiert mit hohen Auszeichnungen auf Ausstellungen des In- u. Auslandes

„Agit"

-Honigschleuder ist die beste und praktischeste!

-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel zu 1/2 und 1 kg praktisch zum Versand

-Honigtransport u. Aufbewahrungskannen in allen Größen sowie Thüringer Futterballons und Futterdosen 35-IV

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten bei bester Ausführung, prompter Lieferung und billigster Berechnung / Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesendet

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben

Digitized by Google

V. b. b.

Wien I. Helferstorferstraße 5

Die Brücke zum Erfolg

ist eine Anzeige im „Bienen-Vater"!

Versuchen Sie es einmal! / Sie werden wiederkommen!

Was bietet der „Bienen-Vater"?

Dem Anfänger: Anleitungen — Aufklärungen — Ratschläge

Dem Erwerbsimker: Betriebsvorteile — Wirtschaftliche Winke — Das Neueste aus aller Welt

Dem Bienenfreund erschließt er die weite, wunderbare Welt unserer Honigvöglein

Den Vereinen ist er das bestunterrichtetste bienenwirtsch. Nachrichtenblatt

Für alle ist er auch eine Zierde des Bücherschrankes

Wer den „Bienen-Vater" bezieht, gehört zu einer Imkerfamilie, die über die ganze Erde verbreitet ist. / Bringen Sie auch Ihren Imkerfreund zu uns!

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1925.)

Die nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erfolgt am 1. April 1925.

Digitized by Google

Bienen-Vater

Nummer 4 ❖ 57. Jahrgang

April 1925

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60	1/8 Seite	S 10
1/2 „	„ 30	1/16 „	„ 7
1/4 „	„ 18	1/32 „	„ 4

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen werden 30 S zuzüglich der Postgebühren für Mehrgewicht berechnet

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Aisch, Bienenbuch für Anfänger . . . . . S 4·60
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht . . . „ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes . „ 1·50
— Bienenweide . . . . . „ 1·50
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 1·40
— Korbbienenzucht . . . . . „ 1·70
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht . „ 3·20
— Problem der Bienenzelle . . . . . „ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre . . . . „ —·50
— Präparierung des Bienenkörpers . . . . „ —·50
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 2·—
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . . . „ —·50
Better, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht . „ 2·—
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 1·50
Brünnich, Königinnenzucht . . . . . „ 2·20
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 4.35
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen . „ 1·60
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 3·40
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 4·80
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter . . . „ 1·30
Frisch, Sprache der Bienen . . . . . „ 10·40
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . „ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 3·20
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 1·60
Hergsloß, Imkersprüche . . . . . „ —·15
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen . . . „ —·40
— „ groß, unaufgezogen . . . „ —·60
— „ klein, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ — 70
— Imkersprüche, groß, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ 1·—
Herter, Bienenzucht . . . . . „ 2·30
— Der Wagstock . . . . . „ —·80
Hübner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 6·—
Klein, Königinzucht . . . . . „ 2·40
Kraucher, Leben und Zucht der Honigbiene . „ 2·70
Kramer, Die Rassezucht des Schweizer Imkers, 6. Auflage . . . . . „ 6·—
Küspert, Der Wagstock . . . . . „ 1·—
Kunzsch, Imkerfragen . . . . . „ 7·—
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . . „ 1·—
Leuenberger, Faulbrut der Bienen . . . . „ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage . . . . „ 9·—
— Am Bienenstand . . . . . „ 2·40
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht . „ 8·—
Maeterlink, Das Leben der Bienen . . . . „ 8·80
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . . . „ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . . . „ —·30
— Handhabung des Breitwabenstockes . . . „ —·50
Nußbaum K.-Burzen, Ostwalds Farbenl. . . „ —·30
Pechacek, Behandlung der Bienen im Vereinsstänber . . . . . „ —·50
— Der Österreichische Bienenvater . . . . „ 1·80
— Honigbüchlein . . . . . „ —·10
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge . „ 4·40

Nur für Mitglieder

Preuß, Preußische Imkerschule . . . . . S 4·80
Prosser, Geschichte der Bienenzucht . . . „ 1·—
Richter, Wachsgewinnung . . . . . „ 2·20
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II . „ 4·60
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht . „ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat . „ —·20
— „ „ „ in Kartenform . „ —·05
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 2·—
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ —·30
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . . . . „ 2·80
Solkerer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ —·30
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . . „ —·60
Terisch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ —·30
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht . . . „ 8·—
Wankler, Die Königin . . . . . „ 4·70
Weidinger, Die Imkerschule zu Wiez 1900—1910 . . . . . „ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen . . . „ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses . . . . . „ 2·—
— Würfelstock . . . . . „ —·80
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . „ 1·20
— Goldrute . . . . . „ —·30
— Ruhr der Bienen . . . . . „ —·50
— Futter und Fütterung . . . . . „ —·60
Zander, Brutkrankheiten . . . . . „ 3·10
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . . „ 3·90
— Bau der Biene . . . . . „ 7·50
— Zucht der Biene . . . . . „ 7·50
— Leben der Biene . . . . . „ 7·50
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ —·50
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ —·50
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . . „ —·05
Arzneipflanzen für Bienenweide . . . . „ —·05
Bienenzuchtgesetzblatt für R.-Ö. . . . . „ —·10
Büchereikatalog . . . . . „ —·10
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ —·10
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke . „ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“ . „ 1·—

Verschiedenes

Vereinsabzeichen, klein . . . . . S —·60
„ groß . . . . . „ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 1·—
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ —·20
„ 1/2 „ „ 100 „ . . . . . „ —·30
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ —·40
Bienen-anatomische Wandtafeln, unaufgespannt, per Serie . . . . . „ 9·—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 . „ —·20
„ „ „ „ „ 49:65 . „ 1·—
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 . „ —·20
„ „ „ St. Ambrosius, „ 34:42 „
Schwarzdruck . . . . . „ —·30
Bienenversandzettel, per Serie . . . . „ —·50

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Bienen-Vater

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am 15. jedes Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1925
Österreich . . . . . S 4, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . M. 2·50, Postscheckamt in Leipzig Nr. 35.536
„ Ungarn . . . . . u K 45.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . č K 20, Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien . . . Dinare 45, „ „ Agram Nr. 40.448
„ Italien . . . . . Lire 14, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 110, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . ö S 8, Überweisung an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht. In Amerika übernimmt Zahlungen für uns Herr Joseph Garré, Hofman Apiary, Janesville, Minn., U. S. A.
„ Schweiz . . . . . Franken 8,
„ Übriges Europa . . . . sh 8,
„ Übersee . . . . . Dollar 1,

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 4 **Wien, 1. April 1925** **57. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Die Milbenseuche im Lande Salzburg.

Vom Obmann des Landesverbandes der Bienenzüchtervereine Salzburgs
Georg Rendl.

Beim Auftreten von Seuchen ist es wohl am zweckentsprechendsten, der Wahrheit gemäß über Vorkommen und Verbreitung derselben offen zu berichten. Dadurch werden sowohl alle maßlosen Übertreibungen als auch jede folgenschwere Nichtbeachtung im Keime erstickt und der Boden für eine erfolgreiche Bekämpfung am sichersten geebnet. Unter den Bienenseuchen ist als eine der gefürchtetsten, die im Herbste vorigen Jahres durch Prof. Dr. Pointner in unserem Lande festgestellte Milbenseuche auch in der weiteren Öffentlichkeit bekannt geworden. Auf die Nachricht vom Auftreten der Milbenseuche in Österreich hin haben einzelne Nachbarstaaten ein Verbot der Einfuhr von Bienen aus Österreich erlassen, was nicht nur in Laienkreisen die Vorstellung erweckte, als ob Österreich als der Herd der Milbenseuche anzusehen wäre. Dem ist aber gewiß nicht so; die Milbenseuche kommt vielmehr in anderen Ländern und Staaten ebenso dort und da vor, wie in unserem Bundeslande, wo die Milbenseuche auch nur vereinzelt festgestellt wurde, während andere weite Gebiete von ihr verschont blieben und voraussichtlich auch verschont bleiben werden. Das Vorkommen der Milbenseuche ist nämlich — es kann dies nicht genug betont werden — im wahrsten Sinne als ein sporadisches, stellenweises zu bezeichnen. Die Seuche tritt im sogenannten Rauchschadengebiet ebenso auf, wie in Gebieten, die ganz und gar von Rauchschäden verschont sind; sie tritt aber auch im Rauchschadengebiet nur dort und da auf, während benachbarte Stände davon verschont bleiben. Das hier Gesagte ist eine Feststellung von Tatsachen, die ja

Digitized by Google

manche Schlüsse erlauben, mit denen wir uns hier aber nicht zu befassen brauchen. Müßig ist in diesem Zusammenhange auch die Frage nach dem Alter der Seuche. Mag sein, daß sie schon Jahrzehnte, vielleicht von manchen Imkern als Nosem zum Beispiel angesehen, ihr Wesen treibt; mag sein, daß die Milbe Acarapis Woo ähnlich anderen Schmarotzern vorher bei einem anderen Wirt zu Gast war, bis s durch noch unerforschte Umstände auf ihre jetzige Beschäftigung verfiel. Dies un anderes sind Fragen der Wissenschaft. Meines Erachtens — und dies geht wiede den Praktiker an — hat die Milbe wohl schon lange vorher in einzelnen Bienen völkern ihr Wesen getrieben, bevor sie in so augenfälliger Weise in den letzte Jahren ein Massensterben der Bienen hervorrief. Versteckt, dies ist meine Meinung trat sie hie und da in einem Volke auf, noch zu schwach an Zahl, um einen kräftigen Volke schaden zu können, bis ihre Zeit kam und diese kam, als die vo Milben heimgesuchten Völker durch unnatürliche, unfachmännische Behandlung, w z. B. durch Zuckerfütterung zur Zeit der Brutentwicklung (Unterernährung), Nich bauenlassen und Verwendung alter, oft auch noch verschimmelter, verunreinigte Waben, Teilung von nichtreifen Völkern zur Kunstschwarmbildung wie überhaup Raubbaubetrieb aller Art und durch vieles andere mehr geschwächt waren. Da auch dann gut geführte Stände von der Seuche betroffen werden, ist infolge de großen Verschleppungsgefahr bei Seuchen überhaupt nicht weiter verwunderlich.

Bisher wurde nun, was Salzburg betrifft, die Seuche durch Prof. Dr. Pointne in folgenden Orten festgestellt: Tänneck bei Werfen, Mühlbach bei Bischofshofen Wagrein im Kleinarltal und erst kürzlich in Schattbach (alle im Pongau), Auf hausen im Pinzgau. Als bereits wieder erloschen kann die Seuche gelten i Tänneck und Wagrein.

Auch im benachbarten Bayern wurde die Seuche jüngst festgestellt, und zwar in Bezirksamt Laufen, d. i. zirka 80 km von dem nächsten, nachweisbar von Akarapi befallenen Bienenstand in Österreich entfernt, so daß von einer Verschleppung de Seuche aus Österreich wohl nicht gesprochen werden kann. Zwar behaupten di betroffenen bayrischen Imker, die Seuche sei von Österreich, und zwar von Wim passing durch Flugbienen über die Salzach verschleppt worden, da voriges Jah ein Bienenstand im genannten Ort angeblich an Akarapis zugrundegegangen sei soll; die näheren Umstände lassen aber nicht auf Akarapis schließen. Zur Sicher heit wurde übrigens die Untersuchung des gesamten strittigen Gebietes jüngst in Angriff genommen; nach den bisherigen Ergebnissen dürfte die Akarapis kaum dor aufgetreten sein. Die Frage, ob die Seuche von Österreich nach Bayern oder um gekehrt gekommen sei, ist müßig und zwecklos. Die bayrischen Behörden haben übrigens sofort die nötigen strengen Schutzmaßnahmen getroffen, ebenso die Salz burger Behörden und es wird den gemeinsamen Bestrebungen sicher gelingen, di Seuche zu bannen.

Bekanntlich gibt es noch kein Mittel zur direkten Vernichtung der Milbe im Bienenvolk und so ist der Imker lediglich darauf angewiesen, der Verbreitung de Seuche mit dem Radikalmittel — Vernichtung des heimgesuchten Volkes, entgegen zuarbeiten. Es ist kein Zweifel, daß, wenn die Imker des Landes sich streng an die behördlichen Vorschriften und die Weisungen des Landesverbandes und der Sachverständigen halten, der Seuche Einhalt geboten werden kann, denn schon nach dem heutigen Stande kann von einem verheerenden Auftreten der Milbenseuche im Lande Salzburg, wie sich aus obigem ergibt, nicht im entferntesten die Rede sein.

❖

Digitized by Google

Beitrag zur Theorie des Wärmehaushaltes der Bienenvölker im Winter.

Von A. Hochegger, Großimker, Leibnitz (Steiermark).

Das Bestreben, unsere derzeitigen wissenschaftlichen Kenntnisse über die Wärmetheorie der Bienenvölker im Winter auf ihre Richtigkeit zu überprüfen, veranlaßte mich, im heurigen Winter einen Beobachtungsstock aufzustellen. Hängt doch der ganze Erfolg einer ertragreichen Bienenzucht von einer guten Überwinterung ab. Um diese gute Überwinterung durchzuführen, ist es nötig, in die Geheimnisse des Bienenvolkes während der Winterruhe einzudringen.

Allgemein war früher die Ansicht, daß sich die Temperatur im brutlosen Bienenvolke auf zirka 20° C erniedrige und durch die Außentemperatur derart beeinflußt wird, daß ein Fallen der Außentemperatur ein Steigen der Innentemperatur zur Folge hat, und zwar in dem Ausmaße, daß die Bienen an der Oberfläche der Wintertrauben noch die zu ihrer Existenz nötige Wärme erhalten können.

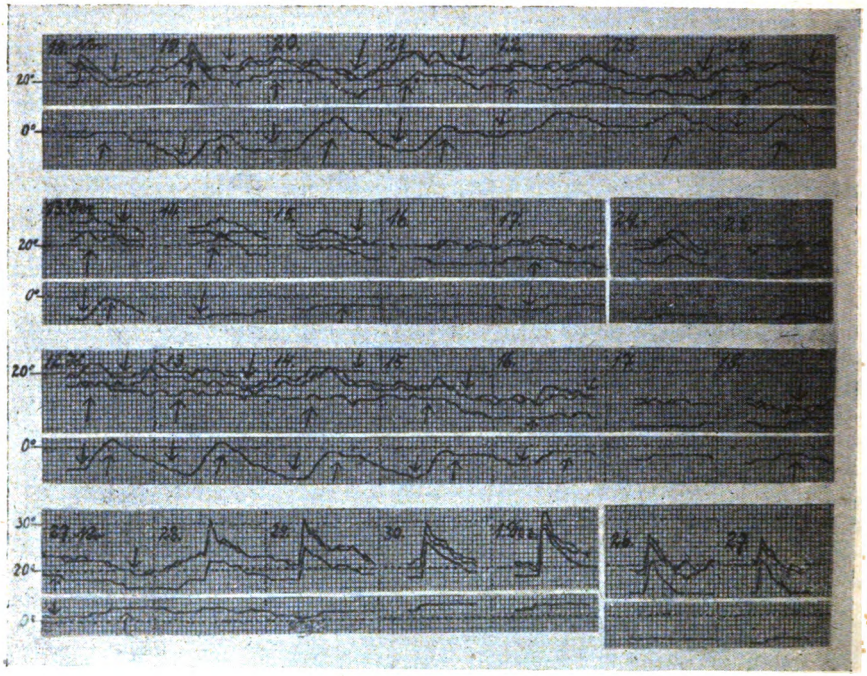
Prof. Armbruster hat nun eine ganz neue, die bisherige Ansicht umstürzende Theorie aufgestellt. Er ging von den Beobachtungen Lammers, die gar nicht gehörig überprüft wurden, aus. Nach seiner Theorie soll sich das Fallen und Steigen der Innentemperatur unabhängig von der Außentemperatur in Abschnitten von zirka 22 Stunden regelmäßig, und zwar so wiederholen, daß einem zirka 1 Stunde dauernden Ansteigen der Temperatur von 12° C auf 25° C, ein langsames, zirka 21 Stunden dauerndes Fallen derselben auf 12° C folgen soll. Das rasche Steigen und langsame Fallen der Temperatur um zirka 13° C nennt er Heizsprünge oder kurz lammern. Dies ist in groben Zügen der Hauptinhalt der Prof. Armbrusterschen Wärmetheorie. Unter der Überschrift „Eine Bestätigung meiner Wärmetheorie" (die es aber nicht ist), legte er im Archiv für Bienenkunde, Heft I/1924, seine eigenen, an drei Völkern angestellten Beobachtungen nieder. Diese Beobachtungen, die in der dem Archiv beiliegenden Tafel in Kurven bildlich dargestellt sind, scheinen mir ganz und gar unhaltbar zu sein, was auch meine Beobachtungen bestätigen. Vorausgeschickt muß werden, daß Prof. Armbruster für seine Versuche drei so schwache Völker verwendete, welche nicht einmal zur Überwinterung, viel weniger zu wissenschaftlichen Versuchszwecken geeignet waren, um auf Grund dieser Beobachtungen seine ganze Theorie aufbauen zu können.

Ich nahm für meine Beobachtung eine normales Volk, wie es auf dem Stande eines fürsorglichen Imkers, der auf der Höhe bleiben will, ja alle sein sollen. (Für die Beobachtungen der Lebensvorgänge im Menschen nimmt man ja auch einen Gesunden, Normalen und nicht einen Kranken.) Die Honigvorräte waren derart gelagert, daß das Wärmezentrum unmöglich von den Thermometern abrücken konnte. Ich hätte bei diesem Volke nur noch gewünscht, daß es eine handgroße Fläche mehr leere Zellen für den Wintersitz frei gehabt hätte. Die Praxis hat mir gezeigt, daß es aber vorteilhafter ist, den von den Bienen selbst hergerichteten Wintersitz, wenn er auch fast verhonigt ist, nicht durch das Dazwischenhängen leerer Waben zu stören. Das Volk belagerte im Oktober fünf Gerstung-Breitwaben dicht. Am 7. November wurde es in den Beobachtungskasten umgehängt, die zu diesem Zwecke angefertigten Thermometer eingeführt und in einer, vor Wind und Sonne geschützten Ecke des Hofes derart aufgestellt, daß das Volk vor jeder Erschütterung und Störung absolut gesichert war. Als Unterlage benützte ich 8fach geschichtete Wattepolster. Die Thermometer ragten durch die obere Verpackung hindurch in ein Gehäuse, wo die Ablesungen derselben bei künstlicher Belichtung periodenweise stündlich vorgenommen

Digitized by Google

werden konnten. Beobachtet wurde das Volk mit 1442 Thermometerablösungen üb den ganzen Winter; wegen der Beständigkeit der heurigen Wintertemperatur, nacht über nur von Zeit zu Zeit. Gerne gesehen hätte ich noch krasse Temperaturunte schiede zwischen Tag und Nacht wie 20° C Kälte und 5° C Wärme. Hoffentlich wi in dieser Hinsicht im nächsten Winter Gelegenheit geboten.

Und nun einige Erläuterungen zur beigegebenen Tabelle. Aufzeichnungen, welc sich oft wiederholen, wurden in derselben um Raum zu sparen weggelassen. T Tabelle zerfällt in vier Doppelbänder. Der obere Teil eines Doppelbandes zeigt d Temperatur in drei Wabengassen, punktierte Linie 20° C Wärme, der untere T die Außentemperatur, punktierte Linie 0° C an. Die punktierten senkrechten Linien teil



die Tage. Die feinen wagrechten Linien bezeichnen die Grade in Celsius, die senkrechte die Stunden. Die eingezeichneten Pfeile zeigen an, wie der Gang der Innentemperatu von der Außentemperatur beeinflußt wird. Jede Störung des Volkes wird mi einem Temperaturanstieg beantwortet. Die Bienen führen im Winter gegen di Kälte einen Abwehrkampf. Sinkt die Außentemperatur, so steigt die Innentemperatur Die vielen, bis zu 15° C betragenden Temperaturunterschiede auf Prof. Armbrusters Tafel sind höchstwahrscheinlich nur durch Störungen hervorgerufen, wen auch nicht immer durch Erschütterungen oder Störungen von außen, Kälte, Sonnen strahlen oder Wind, so sicher durch die abnormalen Zustände im Innern des be betreffenden Bienenvolkes. Dies zeigt auch deutlich die unglaublichste Verschieden artigkeit der betreffenden Kurven, ohne daß deren Ursachen anders zu deuten wären

Bei meinem Beobachtungsvolk waren die Temperaturunterschiede sehr gering besonders bei gleichbleibender Außentemperatur betragen sie kaum 2 bis 3° C, sieh

Digitized by Google

Tafel 16., 17., 24., 25. Dezember, 17., 18. Jänner. Größere, bis zu 5° C betragende Schwankungen sind fast immer durch den Gang der Außentemperatur hervorgerufen. Von einem periodenweisen Heizsprung im Sinne Prof. Armbrusters Theorie konnte während der ganzen Beobachtungszeit nicht das geringste wahrgenommen werden. Seine Theorie ist auf dem Irrtum Lammerts aufgebaut.

Auffallend ist auf meiner Tafel das langsame Sinken des Temperaturmittels vom 18. November bis 18. Jänner um zirka 10° C. Die tiefe Temperatur von zirka 15° hielt bei beständig bleibender Außentemperatur bis 11. Februar an. An diesem Tage stellte ich das Volk im Garten zum Reinigungsausflug auf. Die Temperatur stieg sofort auf 35° C und blieb hernach auch annähernd auf dieser Höhe. Am 15. Jänner glaubte ich schon, das Wärmezentrum sei von den Thermometern abgerückt. Ich konnte mich aber am 20. Februar beim Umlogieren des Volkes in seiner alten Bienenwohnung davon überzeugen, daß dies nicht der Fall war, denn das Volk saß noch an gleicher Stelle und die Königin hatte gerade um die Thermometerkugel herum die ersten Eier abgesetzt. Die Erklärung des Sinkens des Temperaturmittels ist vielleicht darin zu suchen, daß sich die Bienentraube durch längeres Zehren mehr Zellen freigemacht, enger zusammenziehen konnte und eine höhere Heizung daher nicht nötig war. Das Volk hat sehr gut überwintert.

Am 28. November, siehe 4. Doppelband, gab es eine Störung des Volkes durch den Flügelschlag einer verscheuchten Henne. Die Folge davon war, daß sich die Temperatur innerhalb einer Stunde auf 31° C erhöhte. In den darauffolgenden Tagen, am 29., 30. November, 1., 26. und 27. Dezember wiederholte ich diese Störungen absichtlich selbst durch Klopfen mit dem Finger so stark, wie manche Bienenzüchter anklopfen, um das Wohlbefinden ihrer Völker durch das Aufbrausen derselben wahrzunehmen.

Bei allen Störungen durch Erschütterung, Klopfen stieg die Temperatur in einer Stunde rapid an, um dann wieder sehr langsam abzufallen. Diese, durch Störungen hervorgerufene Temperaturkurven sind nichts anderes als Lammerts Kurven, dadurch ist Prof. Armbrusters Wärmetheorie auf einfache Weise als unrichtig dokumentiert.

Für den praktischen Bienenzüchter ist die Lammert-Kurve eine Warnung, die Bienenvölker im Winter in ihrer Ruhe nicht zu oft zu stören, denn jeder Temperaturanstieg ist mit einer Mehrzehrung verbunden.

TERPENTINSEIFE MARKE 37-XII „MARIAZELL"
Die Freude der Hausfrau

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!
Gegründet 1883.
Saarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar!
In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.
Das Beste, was es gibt.
Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.
Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.
Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.
Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Im Märzbriefe wurde eingangs anders berichtet als ich wollte. Es werden dort als Hauptarbeiten im Bienenjahre nur die Untersuchung der Völker im Frühjahr, die Revision der Schwärme und abgeschwärmten Völker angegeben; ich schrieb jedoch von drei Hauptarbeiten und als dritte unbedingt notwendige und wichtige Arbeit wurde noch die Herbstuntersuchung genannt. Dies zur Berichtigung.

Im Märzbriefe wäre es auch schon angezeigt gewesen, einiges über die Fütterung der Bienen mitzuteilen. Wenn ich dies erst jetzt tue, so geschieht es vornehmlich aus dem Grunde, weil gerade der April, was Futtermangel betrifft, der gefährlichste Monat werden kann. Es kommt viel häufiger als man allgemein glaubt um diese Zeit erst zum Verhungern von Völkern und je ungünstiger das Wetter im April ist, desto größer ist die Gefahr. Und gerade im April herrscht meist das unfreundlichste Wetter, so daß unsere Lieblinge nur wenig von den Honigspendern der Natur heimzubringen vermögen. In diesem Monat schreitet die Entwicklung der Völker mit Riesenschritten vorwärts, weit größere Mengen von Brutfutter sind jetzt erforderlich und träte jetzt Futtermangel ein, so ergäbe dies einen so katastrophalen Rückschlag, daß die ganze Honigernte des betreffenden Volkes in Frage gestellt wäre. Es käme zunächst zum Einstellen des Brütens und wenn die vorhandene Brut nicht mehr ernährt werden könnte, würden endlich Maden und Nymphen von den Bienen ausgesogen und aus den Zellen gezerrt werden. Die Generation, welche die Ernte heimzuschaffen hätte, ginge damit zugrunde. Füttert auch jetzt noch nicht der Bienenrabenvater, nun dann entschlummert solch ein Volk nach qualvollen Leiden. Darum, lieber Imkerfreund, sieh auch jetzt noch nach, wie es mit den Vorräten in den Völkern steht, füttere rechtzeitig und hinreichend, Du rettest nicht bloß das Volk, sondern auch Deine Ernte.

Ist man genötigt, fehlendes Futter den Bienen zu verabreichen, so bezeichnet man diese Arbeit mit Notfütterung. Geht aber des Imkers Streben dahin, die Entwicklung der Bienen so zu fördern, daß sie zur Zeit der Haupttracht recht volkreich sind und das denkbar Möglichste leisten, so kann dies durch die sogenannte Reiz- oder Triebfütterung erreicht werden. Jedes Füttern bewirkt, daß die Königin mehr oder weniger mit regerer Legetätigkeit einsetzt. Bei Notfütterung gib daher nur große Portionen rasch aufeinander, der Anreiz zu vermehrtem Bruteinschlag erfolgt nur kurze Zeit, anderseits verabreiche kleine Portionen durch längere Zeit.

Zum Füttern gibt es die mannigfachsten Apparate. Der sparsame Imker weiß sich auch ohne dieses vielfach teure Zeug zu helfen. In eine ausgebaute Wabe schütte beiderseits mit einem Schnabelhäferl so viel als geht Futter und hänge sie in den notleidenden Stock dicht an den Bienensitz. Besser gelingt dies Füllen der Waben,

Digitized by Google

wenn Du hiezu die Schwarmspritze verwendest. Einfache Futtertröge aus Holz, mit heißem Wachs gedichtet, die Herstellung solcher ist ein Kinderspiel für einen Bastlerimker, Blechpfannen, irdene Schüssel, Einsiede- oder Honiggläser, mit Leinwand verbunden auf das Spundloch der Beute gestülpt, erfüllen gleichfalls denselben Zweck. Stellt man die Futtergefäße auf die Oberteile der Bruträhmchen innerhalb eines leeren Honigraumes (Breitwabenstock), so empfiehlt es sich, kleine Holzstäbe oder Brettchen an den Futtertrog zu lehnen, um den Bienen den Aufstieg zum Futter zu erleichtern. Von den käuflichen Futtergeräten sind der Gerstungsche Thüringer Luftballon und des Amerikaners Doolittle Futtertasche recht praktisch.

Über die Reizfütterung noch besonders einige Worte. Es soll für diesen Zweck nur verdünnter Honig, allenfalls noch Honig und Zucker zu gleichen Teilen vermengt, verwendet werden. Das Futter wird in Portionen von etwa 200 g anfänglich jeden zweiten Tag, später täglich, von unten warm gegeben. Von unten reiche man deshalb das Reizfutter, weil das Volk sich beim Auftragen des Futters nach untenhin mehr ausdehnt und auch die Brutkugel in dieser Richtung erweitert. Sehr zweckdienlich lassen sich hiefür Sardinenbüchsen verwenden; kleine Schwimmer, Holzroste, verhindern ein Ertrinken von Bienen. Die Reizfütterung ist bis zum Eintritte der Volltracht fortzusetzen, ist also eine mühsame und auch kostspielige Arbeit, aber sie lohnt die Mühe. Eine Art Reizfütterung ist auch, wenn man zu gegebener Zeit allen noch vorhandenen verdeckelten Honig mit einer Gabel aufreißt, der dann von den Bienen umgetragen und wie ein Reizfutter wirkt.

Ein strittiger Punkt in dieser Sache ist noch, wann eigentlich mit dieser Arbeit begonnen werden soll. Die alten Meister lehren uns, daß dies erst zu Beginn der Stachel- und Johannisbeerblüte geschehen dürfe, da man ansonsten die Bienen bei der früher oft herrschenden rauheren Witterung zum Ausfluge um Wasser zwinge, wobei sie dann massenhaft zugrunde gehen, man habe somit, wie geschrieben steht, die Bienen zum Flugloche hinausgefüttert. Andere hingegen behaupten, wenn man Reizfutter in sehr verdünnter Form selbst im März gibt, könnten die Bienen das erhöhte Wasserbedürfnis durchs Reizfutter befriedigen, ein Schwächerwerden der Völker sei daher nicht zu befürchten. Ich kann hierüber nicht urteilen, werde aber die Sache ehestens probieren und darnach berichten.

Der April ist die günstigste Zeit für den Ankauf überwinterter Völker. Wer also solche erwerben wollte, tue es jetzt, er hat, besonders der Anfänger, das Meisterstück der Imkerei, die gute Durchwinterung, hinter sich und die Ernte vor sich. Beim Kaufe sehe auf starke und gesunde Völker, ein erfahrener Imker wird Dir recht gerne als Ratgeber und Beurteiler zur Seite stehen. Starke Völker sind jedoch um diese Zeit nicht leicht erhältlich, verhältnismäßig teurer, denn wer gibt gerne die Kuh vor dem Abmelken aus dem Haus? Das Umlogieren mobiler oder gar Umschneiden stabiler Völker laß jetzt hübsch bleiben, warte vielmehr auf den Vorschwarm, stelle diesen in seiner ihm gegebenen Wohnung auf die Stelle des Mutterstockes, welcher eine neue Standstelle bekommt. Dieses verstellte Volk muß aber, weil es alle Flugbienen verliert, anderseits aber viel Brut zu füttern hat, durch einige Tage getränkt werden; es gibt meist das Nachschwärmen auf. Du hast dann zwei nicht gar so sehr geschwächte Völker. Nach etwa 3 Wochen kannst Du dann, wenn alle Brut geschlüpft ist, das Umsiedeln oder Umschneiden vornehmen.

Die erste und für den Anfänger bedeutsamste Frage ist wohl, welche Stockform man beim Beginne der Bienenzucht wählen soll. Ich rate immer jeden, Beuten mit Oberbehandlung; ob Breitwabenstock oder Gerstung-Stock ist Liebhaber- oder Ansichtssache. Stöcke mit Oberbehandlung gestatten bequeme und rasche Behandlung und bieten auch anderweitige Vorteile. Als im Vorjahre der Amerikaner Mr. Nolan in einer Monatsversammlung des Reichsvereines nach einem Vortrag unter anderem

Digitized by Google

gefragt wurde, warum die Amerikaner bei ihrer typischen Beuteform (Breitwabenstock) so beharrlich bleiben und andere Systeme (Hinterlader- oder Blättersystem) keinen Eingang finden, antwortete er mit vielsagendem Lächeln kurz und treffend: „Weil sie praktisch sind!"

Dem mit der Zeit geizenden Amerikaner ist dieses Moment gegen alle anderen das ausschlaggebendste.

Hast Du, lieber Imkerfreund, nach der Frühjahrsuntersuchung bei Deinen Völkern alles in Ordnung gebracht, dann beschränke Dich weiterhin bloß auf eine aufmerksame Beobachtung des Flugloches, dort wirst Du nach einiger Erfahrung bald erkennen, wann wieder etwas los ist. Jedes zwecklose Auseinanderreißen des Brutnestes ist zu unterlassen, da es auf die Entwicklung der Völker hemmend wirkt. Bei allen Arbeiten bewahre größte Ruhe, meide rasche Bewegungen, Ruck oder Stoß, ein Zerquetschen von Bienen, verwende mäßig Rauch und Du wirst selten mit dem fatalen Stachel der Biene Bekanntschaft machen. In kritischen Fällen nimm nur ruhig einen Bienenschleier, besonders wenn Du gegen Bienenstiche empfindlicher bist. Die Benützung von Handschuhen ist unpraktisch, weil man mit solchen alles Gefühl einbüßt. Hast Du an einem Stocke einmal eine längere Arbeit zu verrichten, dann trage diesen Stock auf einen Tisch abseits vom Stande, stelle an dessen Platz ein Schwarmkistel oder einen leeren Stock, am besten ähnlich aussehenden, und Du wirst Deine Arbeit ohne Schutz mit Muße meist stichlos ausführen können.

Ein wichtiger Augenblick in der Volksentwicklung ist die erste Erweiterung des Brutnestes, vorausgesetzt, daß man diesen bei der Einwinterung oder Frühjahrsnachschau überhaupt eingeengt hat. Nun, da wird von Anfängern der Fehler gemacht, daß sie diese zu früh, zu stark oder unrichtig ausführen. Eine Erweiterung des Brutraumes soll man erst dann vornehmen, bis die letzte Wabe dicht von Bienen belagert ist und man unter dem Wabenbau wegen den herabhängenden Bienenmassen durch die geöffnete Putzlücke das Flugloch nicht mehr sehen kann. Die erste Erweiterung im April nehme man immer nur mit schönen, wenig bebrüteten Waben vor, welche an die letzte Brutwabe angeschoben wird. Eine Ganzwabe oder zwei Halbrähmchen genügen. Bei günstigen Verhältnissen wird man dies nach je 8 Tagen wieder vornehmen können. Mittelwände dürfen erst im Mai verwendet werden, wenn andauernde Wärme und Tracht eingesetzt hat. Darüber mehr im Maibriefe.

Für die auf die bis jetzt aus meinem Oberstübchen hinausgegangene Imkerbriefe mir zugekommenen zustimmenden, mit lieben Imkergrüßen begleiteten Zuschriften danke ich herzlichst. Wie bisher wird auch weiterhin unverdrossen den geraden Weg durch das Wirrsal der von oft zweifelhaften Gründen geleiteten Meinungen in der „Poesie der Tierzucht" suchen Euer Josef Matzenauer, Stammersdorf, N.-Ö.

Wiener Vereinsständer 77-V

komplett samt Rähmchen, Anstrich und Verglasung 180.000 K

Österr. Breitwabenstöcke (Stumpoll)

samt Rähmchen und Holzdeckel, komplett . . . . 220.000 K
Erstklassige Ausführung // Sofort ab Lager lieferbar

Holzwarenfabrik Karl Bene, Waidhofen a. d. Ybbs (N.-Ö.).

Digitized by Google

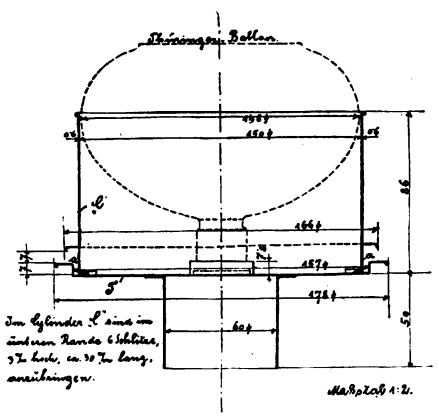
Eine neue Bienentränke. Nach dem heutigen Stande unseres Wissens über die verheerende Nosemaseuche, das uns durch die Forschungen Prof. Zanders vermittelt wurde, haben wir klar erkannt, daß den Bienentränken eine außerordentlich große Bedeutung zukommt. Kein einsichtiger Imker wird seinen Bienen heute noch Moostränken, schwimmende Lattenroste oder ähnliches Zeug vorsetzen.

Prof. Zander hat die bekannte Tropftränke eingeführt, die aber nicht als einwandfreie Einrichtung bezeichnet werden kann. Eine oben sitzende Biene kann das Brett beschmutzen, die zu vielen Tausenden freigewordenen Nosemasporen vergiften das Wasser, das dann von unten sitzenden Bienen aufgenommen wird.

Man hat weiterhin Flaschen, deren weithalsige Öffnung mit einem Leinenstückchen abgebunden wurde, verwendet und die Bienen genötigt, das Wasser aus den auf den Kopf gestellten Flaschen von untenher abzusaugen. Diese Einrichtung hat leider enttäuscht, nachdem man gefunden hat, daß die Bienen auch den Leinenverband stark beschmutzen.

Ich habe nun den Versuch unternommen, mit Zuhilfenahme des bewährten Thüringer Ballons ein Gerät zu schaffen, welches bei bequemer Bedienung die Verseuchung des Wassers verhindern soll und habe einen Apparat hergestellt, welcher auf der Zeichnung im Vertikalschnitt in Viertelgröße so dargestellt erscheint, daß ihn jeder Spengler darnach anfertigen kann. Zunächst haben wir einen seichten Teller T, welcher einen lichten Durchmesser von 157 mm, und eine Tiefe von 7 mm hat. Am oberen Umfang hat dieser Teller eine zirka 10 mm breite Krempe, welche den Bienen als Sitzfläche dient. In der Mitte des Tellers ist ein aus einem 7·5 mm breitem Blechstreifchen hergestelltes, lateinisches „V" hochkantig aufgelötet, auf welchem der Hals des Ballons ruht. Diese Höhe von 7·5 mm wurde durch wiederholte Versuche gefunden und ist derart gewählt, daß das Wasser die Nut a mit voller Sicherheit bis zum oberen Rand ausfüllt. Unter dem Teller ist eine offene Hülse mit einem Durchmesser von 60 mm aufgelötet, mit dieser Hülse wird der Apparat auf einen zirka 1 m langen Pflock gesteckt, dessen oberes Ende in passender Weise zugerichtet wurde. Ein beiderseits offener Zylinder C mit 150 mm lichtem Durchmesser und 86 mm Höhe wird im Teller zentrisch festgelötet, wodurch außen eine rundherum gleichbreite Nute a von zirka 3 mm Breite entsteht. Auf dem Zylinder ist ebenfalls eine Krempe von zirka 8 mm Breite derart aufgelötet, daß sie von der Tellerkrempe 7 mm entfernt ist. Diese Zylinderkrempe verhindert, daß die Bienen von obenher aus der Nute saugen können, die am Zylinder sitzenden Bienen könnten das Wasser verunreinigen. Die Bienen sind also gezwungen, auf der Tellerkrempe sitzend zu trinken. Der Zylinder ist im Durchmesser um 4 mm größer, wie die Flasche, diese kann somit bequem eingebracht werden, ohne daß aber Bienen eindringen können; er verhindert auch ein Umwerfen der Flasche durch den Wind. Im unteren Umfang des Zylinders sind 6 Schlitze mit einer Höhe von zirka 3 mm und einer Länge von zirka 30 mm ausgespart. Der ganze Apparat ist aus 0·6 mm starkem Weißblech gebaut.

Um den Ballon mühelos herausnehmen zu können, nimmt man einen 70 cm langen, alten Stoffrest von 6 cm Breite und schneidet in der Mitte ein Loch von 3 cm Durchmesser. Diesen Stoffstreifen legt man mit dem Loch über den Flaschenhals so um die Flasche, daß man die Enden über der Mitte des Flaschenbodens flach zusammenlegen kann. Die beiden Enden dreht man seilartig fest zusammen, bindet sie einige Male mit Spagat ab. Der hiedurch entstehende Stumpen bietet eine gute Handhabe. Noch besser



Eine neue Bienentränke.

Digitized by Google

und hübscher ist es, wenn man sich vom Spengler 4 schmale Blechstreifchen über die Flasche legen läßt, von welchen zwei über der Mitte des Flaschenbodes zu einer Fingeröse geformt sind. Wenn der vorhin erwähnte Pflock schön lotrecht in die Erde so tief eingeschlagen wird, daß er sturmsicher steht, wird der Apparat stramm passend aufgesetzt und die Tränke ist betriebsfertig. Die ganze Sache ist, wenn auch die Beschreibung etwas umständlich erscheint, sehr einfacher Natur.

Um für volksreiche Stände größere Tränken herzustellen, kann man den Teller entsprechend groß gestalten, man wird aber wegen der einfacheren Herstellung die kreisrunde Form beibehalten. Der Zylinder muß dann so groß gewählt werden, daß außen herum wieder eine Nut von zirka 3 mm Breite verbleibt. Der Zylinder wird mit nebeneinanderstehenden Flaschen, von denen jede auf einem „V" ruht, vollgestellt, ein darübergestülpter Deckel verhindert das Eindringen der Bienen. Die Höhe des Zylinders muß in diesem Falle etwas größer sein, wie die der Flaschen; zur Aufstellung des Apparates wählt man einen Tisch, dessen Oberfläche genau horizontal gestellt ist.

Es ist einleuchtend, daß die Bienen nur dann das Wasser verseuchen können, wenn sie mit dem Hinterleibsende an die Nute gelangen, was aber durch die Bauart des Apparates verhindert wird. Die Bienen, die man fürs erste mit etwas Honig anlockt, fliegen auf die Tellerkrempe und kriechen ohne weiteres vor, bis sie mit dem Rüssel das Wasser erreicht haben. Sobald sich der Wasserspiegel in der Nute um ein ganz geringes gesenkt hat, beginnt das bekannte Spiel der Luftblasen im Ballon und die Nut ist wieder ganz voll; der Apparat arbeitet also tadellos.

Ich übergebe ihn hiemit der Öffentlichkeit in der Hoffnung, daß auch andere Imker, welche der Verbreitung der Nosemaseuche vorbeugen wollen, ihn einer Erprobung unterziehen.

Ing. Carl Heß, Wimpassing, N.-Ö.

Von Bienenzuchtgeräten: Meine Flugbretter sind beweglich durch Scharniere, mit welchen sie an ein Dachlattenstück (vor dem Flugloch) angeschraubt sind, und zwar so, daß sie ein wenig schräg abfallend da, wo die Scharniere sind (zwischen den beiden Schmalseiten) sich 1 cm tiefer befinden als Oberkantdachlattenstück. Wenn ich nun während des Winters das Flugbrett schräg an die Bienenhauswand zurücklehne, oben mit einem Vorreiber festgehalten, dann schließen unten Dachlattenstück und Flugbrett sozusagen luftdicht zusammen. Meine Bienenhäuser stehen so, daß West- und Ostwind je schräg von links auf die Bienenhausfläche stößt. Befindet sich also unmittelbar links vom aufgestellten Flugbrett ein senkrechter Balken, so hat hier der Wind keinen Zugang hinter das Flugbrett und in das Flugloch. Und bei den Flugbrettern, wo links kein solcher Balken vorhanden ist, kann man mit einem Stück Emballage oder Brettchen (Dachschindel) zumachen. Auf diese Weise ist ein Durchzug durch das Flugloch durchaus ausgeschlossen. Flugbrett und Dachlattenstück sind gleich lang. Zugleich sollte der Brutraum innen doch trocken sein. Zu diesem Zweck lasse ich den Winter über den Reizfutterteller auf dem Deckbrett, unter dem Wergteller, aufliegen, mit einer Öffnung unter dem Teller von nur 3 cm Durchmesser. (Im Deckel der Futterlücke, die 8 cm Durchmesser hat.) Sollten die Bienen den beweglichen Teil des Fnttertellers (in der Mitte) festgekittet haben, im Vorwinter, so wird er wieder losgebrochen. Allfälliger Wasserdunst sammelt sich an der Decke über dem Konus und fließt in den Teller ab, besonders dann, wenn dieser „Deckel" auch nur ein wenig schräg aufliegt.

Zum Winterfutter nehme ich nur 6 l Wasser auf 10 kg Zucker. Ich habe auch schon 10 l Wasser genommen. Allein in einem kalten regnerischen Herbst kann zu wenig von dem vielen Wasser verdunsten.

Pfarrer Sträuli, Scharzingen (Schweiz.)

Zeigen Sie in den Zeitungen an? Versuchen Sie es einmal mit dem „Bienen-Vater"! / Sie werden wieder kommen!

50% trägt Ihnen Ihr Kapital, kaufen Sie sich 125-IV

Bienenschwärme

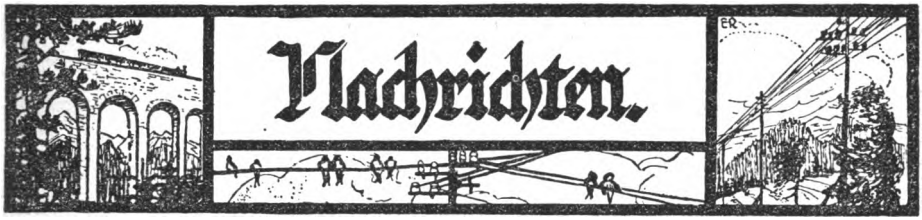
Deutsche	30 S (300.000 K)	**Italienische** . . .	27 S (270.000 K)
Kaukassische . . .	35 S (350.000 K)	**Krainer**	22 S (220 000 K)

Krainer Schwärme können auf Wunsch mit jeder beliebigen, befruchteten Rassekönigin versehen, zum Versand gebracht werden.

Mindestgewicht 1 kg, lebende Ankunft, reine Rasse, volle Gesundheit und beste Qualität garantiert. Auch Königinnen dieser Rassen sowie der Stämme „47" (Sklenar) und „Siegfried" (Dr. Zander) werden bereits in Vormerk genommen. — Jede Auskunft und Beratung sofort.

A. Jeitler, Pitten / Niederösterreich

Digitized by Google



Die Allgemeine Wiener Imkerwoche, bestehend aus der 63. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge, der Allgemeinen Bienenzuchtausstellung und des daran anschließenden Welt-Imkertreffens, beginnt am Freitag, den 4. September (Donnerstag, 3. September, Begrüßungsabend) und dauert bis einschließlich Sonntag, den 13. September 1925. Die Verhandlungen wegen Räumlichkeiten, Festvorbereitungen, Tagungen, Ausstellungsgelände usw. sind vor dem Abschlusse und der genaue Festplan wird im nächsten Monate durch die Fachpresse der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Die Leitung.

Senfanbau. Wie wir erfahren, hat von den 98 Bienenzüchtern und Bienenzuchtvereinen, welche im Frühjahr 1924 von der Konservenfabrik Theodor Etti & W. Bergel A.-G., Wien X, Gudrunstraße 115, Senfsaatgut bezogen, kaum ein Viertel ihrer Senfsamenfechsung bemustert, respektive abgeliefert, und wir ersuchen daher, die noch rückständigen Bienenzüchter dringend, ihren Verpflichtungen nachzukommen und die Firma Theodor Etti & W. Bergel A.-G. auf alle Fälle über das Ergebnis der Senfsamenernte im Jahre 1924 zu verständigen.

Infolge der schlechten Erfahrungen, welche die Firma Theodor Etti & W. Bergel A.-G., trotz ihres Entgegenkommens bei so vielen Bestellern von Senfsaatgut gemacht hat, wird dieselbe in Zukunft nur noch an solche Bienenzuchtvereine Senfsaatgut abgeben, die dasselbe an ihre Mitglieder verteilen und dafür garantieren, daß die Fechsung im Herbst bemustert und, wenn als verwendbar befunden, auch abgeliefert wird.

Neue Geldwährung. Von nun an rechnet der „Bienen-Vater", den neuen österreichischen Gesetzen folgend, in Schillingen (S) und Groschen (g). 1 S = 100 g = (frühere 10.000 K). Bezugsgebühren, Bücher- und Anzeigenpreise werden im Schillingen und Groschen berechnet.

Diapositive von bienenanatomischen Bildern. Die Schriftleitung des „Bienen-Vaters" bekam diesbezüglich mehrere Anfragen und gibt nun folgendes bekannt. Es können solche Diapositive, $8^1/_2 \times 8^1/_2$ cm (internationales Maß) bei entsprechender Nachfrage zum Preise von S 1·30 für das Stück ohne Verpackung und Versendung, von Herrn Dr. Arnhart mit Erklärungen versehen, von der Schriftleitung bezogen werden. Die kleine Reihe, die allernotwendigsten Abbildungen enthaltend, besteht aus 20, die mittlere aus 40 und die große aus 60 Stück. Die Lichtbilder eignen sich besonders für Imkerschulen, Wanderlehrer für Bienenzucht, Seucheninspektoren und landwirtschaftliche Schulen. S. S.

Tauschhefte für Wanderlehrer. Die Weiterleitung und endliche Zurückschickung der ausgesendeten fremden Bienenzuchtzeitungen läßt immer noch zu wünschen übrig und alle Herren Wanderlehrer werden nochmals gebeten, die Hefte sofort nach Durchsicht an den nächsten Kollegen weiterzuleiten, die nach Niederösterreich hinausgeschickten Zeitungen sollen zum Schlusse nicht mehr Herrn Inspektor Pechaczek, sondern direkt an die Verwaltung des „Bienen-Vaters" gesendet werden.

Steuerfreier Zucker. Das Finanzministerium hat zum Zwecke der Notfütterung im Frühjahre ausnahmsweise 100.000 kg steuerfreien Zucker bewilligt. Als am 27. Februar 1925 die Verständigung hievon seitens des Ackerbauministeriums eintraf, wurden die Landesvereine drahtlich ersucht, für Donnerstag, den 12. März 1925 Vertreter zu einer Besprechung über die einheitliche Beschaffung und Verteilung des Zuckers zu entsenden. Sämtliche Landesvereine sandten Vertreter, von Seite des Finanzministeriums erschien Sektionsrat Mahr. Die Forderung des Finanzministeriums auf Vergällung des Zuckers mit Sand wurde einhellig abgelehnt. Sektionsrat Mahr erklärte darauf, daß das Finanzministerium von der Vergällung nur dann Abstand nehmen könne, wenn die Verteilung des Zuckers unter Aufsicht und Haftung der Vereinsobmänner stattfinde, dann könnte die kostspielige Kontrolle seitens der Finanzorgane entfallen. Es wurde darauf über die Art der Verteilung und Kontrolle beraten und die Aufteilung auf die einzelnen Bundesländer vorgenommen. Es entfallen auf Kärnten 20.000 kg, auf Tirol und Vorarlberg je 5000 kg, Steiermark 10.000 kg, Salzburg 5000 kg, Oberösterreich 18.000 kg und Wien, Niederösterreich und Burgenland zusammen 27.000 kg.

Jeder Verein hat ein Verzeichnis, enthaltend Namen, Adresse und Stockzahl an seine zuständige Landesverbandsleitung zu senden, damit

Digitized by Google

diese die Aufteilung auf die einzelnen Vereine vornehmen kann. Die Steuermäßigung beträgt per 1 kg etwa 12 g. W.

Lehrkurse an der Österreichischen Imkerschule. Das in Nr. 2 des „Bienen-Vaters" veröffentlichte Verzeichnis der Lehrkurse wurde nach Einholung der Wünsche der Landesverbände dahin abgeändert, daß der Hauptkurs für Bienenzuchtlehrer und -meister vom 6. bis 18. Juli 1925 auf 14 Tage verlängert wurde. Der Beitrag für diesen Kurs beträgt S 5·—.

Spenden für den **„Bienen-Vater"**:

Ing. Kurt Karpellus, Ernstbrunn	K 10.000
Zweigverein Karlstein	21.000
Eugen Ihle, Baden-Baden	33.400
A. Hochegger, Leibnitz	80.000
Ing. Waagner, Salzburg	90.000
G. Riese, Scherenbrunn	80.000
Pfarrer Sträuli, Scherzingen	100.000
Michel Kern, Waidhofen	60.000

Den herzlichsten Dank! Die Verwaltung.

Beiträge zum **„Imkerdank"**. Fortsetzung.

	K 7,461.300
Ernst Arzberger, Unterfeistritz	40.000
Simon Schlick, St. Lorenzen	40.000
Zweigverein Hainfeld	140.000
„ Spannberg	20.000
„ Scheibbs	100.000
	K 7,801.300

Richtigstellung:
Zweigverein Wien-Ostend spendete K 100.000 und nicht K 40.000 wie im „Bienen-Vater" Nr. 3 ausgewiesen
Differenz 60.000
K 7,861.300

Der Zweigverein Amstetten spendete Pater Schachinger Christgeschenke im Werte von K 170.000.

Österr. Patent angemeldet

Wageneder-Stock

Normale und bequeme Abmessungen (65×60×38 cm). Höchstgewicht bis zu 30 kg. Oben- und Rückwärtsbehandlung, zugfreie Entlüftung, Fluglochkanäle, zweckmäßige Raum- und Wärmeverteilung, einfache Handhabung, Gesamtwabenflächenausmaß 19740 cm² = 157.920 Zellen. Abnehmbare Fluglochveranda mit Gitterschluß und Blende, geöffnet, doppelte Anflugtiefe Vorraum dient zur Aufnahme eines Reservevolkes (Nachschwarmes) 4500 cm² = 36.000 Zellen, bei gemeinsamer Benützung des Honigraumes oder zum Vorgeben der Königin, zur Ausnützung der Haupttracht. Brutraum (Würfel) für Kalt- oder Warmbau, ausfahrbar oder Einzelentnahme nach oben oder rückwärts. 8100 cm² Wabenfläche = 64 800 Zellen. Honigraum und Deckel abhebbar, Wabenfläche 7140 cm² = 57.120 Zellen. Glatte Außenwände, für jede Höhenlage sowie zur Einzelaufstellung und Wandern bestens geeignet. Denkbar solideste Bauart.

Wird auch im Breitwabenvertragsmaß mit halbhohem Honigraum (**Preis 38 S**) und mit ganz hohem Honigraum (**Preis 40 S**) angefertigt.

Wer auf preiswerte Qualitätsware reflektiert, verlange Preisblatt.

//

94

Friedrich Wageneder

Erzeugungswerkstätte für Bienenwohnungen

Post Leonding, Österreich

Freie Besichtigung der Erzeugnisse

Alle

Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte

wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz usw. liefert in bester Ausführung **Imkereigeräte-Handlung Franz Goldstein, Rodaun,** Liesinger Straße 31, Straßenbahnlinie 60. 136-VI

Sind Sie unzufrieden mit Ihrem Nachbarimker? Schadet er durch Lauheit Ihren und Ihres Vereines Bestrebungen? Lassen Sie ihm ein Probeheft des „Bienen-Vaters" schicken!

Wegen Platzmangel mußte vieles für Mai zurückgelassen werden.

»50jährige Erfahrung«

Wie in den vergangenen Jahren findet man vom 1. April bis Ende Oktober **Spezial-Königinnen reinster italienischer Rasse** bei

LUCIO PAGLIA, CASTEL S. PIETRO (Emilia Italien)

die er selbst mit besonderer Sorgfalt züchtet und jedes Jahr mit neuen Elementen (Bienenkolonien) auffrischt, die er von weit auswärts kommen läßt, um die Blutsverwandtschaft der Rasse zu verhüten, welche sie matt und schwach machen würde.

Kataloge versendet über Wunsch das Haus gratis. 145-VII

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

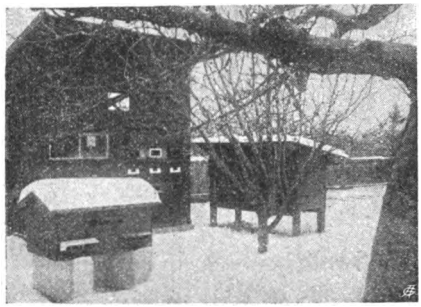
Betriebsweise. Der Mann muß erlisten, erraffen, heißt es in einem herrlichen Gedichte. Imkers List ist die „Betriebsweise". In dem letzten Jahrzehnt sind die Beutensysteme wie die Pilze aus der Erde geschossen. Grund: Betriebsweise. Unser bewährter Schriftleiter des „Bienen-Vaters" schrieb gelegentlich — des einen Nachtigall, ist des anderen Uhu. — Gibt es einen größeren Kontrast? Ich, für meine Person, verbessere — hie und da wohl besser gesagt „verböjere" — im Geiste sämtliche mir bekannten Betriebsweisen, d. h. ich versuche sie meinen Trachtverhältnissen anzupassen. Ein unschädliches, ja sogar nützliches Mittel um sein Anpassungsvermögen zu stählen. Interessant ist es, die einzelnen unausgesprochenen Beweggründe der Erfinder zu finden. Oft drängte es mich, diesen oder jenen Gedankengang den lieben Mitimkern vorzusetzen. Erst wenn sich unsere Nerven bei lieb' Immlein zu einer ruhigen, sachlichen Debatte gestärkt, dann ist noch immer Zeit, dann erst ist die richtige Zeit zum Nutzen und Frommen aller.

Heute soll es mir gestattet sein, mich mit unserem Imkerveteranen, dem Strohkorbe, kurz zu befassen. Ist es denn überhaupt der Mühe wert? Ja! Nie und nimmer wird er vollständig verschwinden. Mir sind drei Betriebsweisen von ihm bekannt. Die hier gebräuchliche ist das „Untersatzkastl". Jeder Untersatzkastlimker wird mehr oder weniger gemerkt haben, daß er höchstens alle zwei Jahre auf Ertrag rechnen darf. (In Gegenden ohne Dauertracht.) Warum? Gar wenige nehmen sich Zeit diese Frage zu stellen. Wenn im Laufe des Sommers der Imb Speicher und Kasten mit süßen Seim füllt, treibt ihn sein Instinkt denselben im Haupte des Korbes für die Wintertraube abzulagern. Das Brutnest und mit ihm die Königin werden nach abwärts gedrängt. Wozu dient also das Untersatzkastl? Zur Brutaufnahme! Ja, aber der Bienenvater wollte doch Honig! Erreicht er seinen Zweck? Was sollte er im Herbste tun? Das Untersatzkastl lassen und den Korb oben öffnen (im Haupte) oder das Untersatzkastl wegnehmen? Beides sind Fehlgriffe. Öffnet er das Haupt und schneidet hier Honig aus, so besteht Gefahr für die Frühbrut. Der Bien muß in diesem Falle den Hohlraum oben miterwärmen und kommt nur langsam in der Entwicklung vorwärts; liefert wenig. Noch stärker kommt die Schwächung beim Untersatzkastl „wegnehmen" zum Ausdruck. Hier findet der fürsorgliche Vater die im Frühjahre so nötige jüngste Generation, die Ammen. Sie sind dem Tode geweiht. Ebenso die im Korbe befindlichen, da er ja bis zum Honig hinauf ausschneiden muß. Er geht also mit nur wenig Jungbienen und viel Altbienen in den Winter. Folge: im Frühjahre schwache Völker (Totenfall) mit fast keinen Ammen. Ältere Bienen mit bald unbrauchbaren Drüsen, durch Alter, welche bereits ihren Körper durch Bauen für den Trachtflug vorbereitet, müssen notgezwungen Ammen abgeben. Ein aufmerksames Auge kann dann unterernährte, als Trachtbienen ungeeignete Jungbienen im Sommer aus dem Stocke hinauswerfen sehen. Bis der Bien erstarkt, ist die Tracht vorbei. So kommt die Ernte im zweiten darauffolgenden Jahre.

Also mit dem Strohkorbe in die Rumpelkammer? Nein! Der Haken liegt im „Kastel". Wir machen aus dem „Untersatzkastel" ein „Aufsatz"kastel, indem wir es dem Korbe aufsetzen. Wir schneiden den Deckel des Korbes weg. Legen ein Brett — wie unter dem Korbe — auf den Korb. In der Mitte schneiden wir ein viereckiges Loch (10 × 20 bis 30 cm genügt). Damit uns die Königin nicht einen Strich durch die Rechnung macht und uns das jungfräuliche Wachs bestiftet, für dasselbe hat sie besondere Vorliebe, nageln wir ein Absperrgitter darüber. Dann drehen wir das Untersatzkastel um, legen es mit der runden Öffnung übers Absperrgitter. Oben kommt ein gutschließender Deckel. Damit lieb' Immlein lieber hinaufzieht, befestigen wir noch Mittelwandanfänge. Wer ein Bastler ist, kann seitwärts je eine Leiste befestigen und Rähmchen einhängen, so daß er noch den Vorteil des Schleuderns hat.

Zum Schlusse will ich noch einen anderen Vorteil aufzeigen. Machen wir uns an der Vorderseite mit dem Zentrumbohrer oder noch besser ein Flugloch von 10 × 1 cm, so brauchen wir nur am Abend vor der Honigentnahme einen Pappendeckel zwischen Aufsatzkastel und Abdeckbrett einschieben und am Morgen werden uns nur wenig Bienen beim Wegnehmen belästigen. Wollen wir aber länger als über Nacht offen lassen, so tun wir gut, wenn wir eine „Bienenfalle" davor anbringen, denn lieb' Immlein riecht den Braten und brächte seine Schätze in Sicherheit. Ansonst ist die Bienenflucht ge-

Digitized by Google



Klein, aber fein . . .

Das Bild stellt den Stand des Wanderlehrers für Bienenzucht, Herrn Ing. Heß in Wimpassing, Niederösterreich, dar. — Herr Ing. Heß ist ein alter Mitarbeiter des „Bienen-Vaters" er läßt sich besonders die Verfolgung und Veranschaulichung der Trachtergebnisse in Österreich sehr angelegen sein und gehört damit zu den wenigen, welche den Wert unserer Beobachtungsberichte voll und ganz erfassen. — Wir brauchen noch recht viele solche tüchtige Fachleute, welche sich ganz einer bestimmten engumgrenzten Aufgabe hingeben und auf solche Weise Wertvolles für die Allgemeinheit schaffen. Denn: Es gibt nicht „die große Tat"; sie entsteht aus vielen kleinen Taten und wird erst durch das Zusammenwirken der letzteren. S. S.

---

schlossen, mit einem passenden Hölzchen zu schließen, denn das einfallende Licht würde die Bienen stören, wenn nicht gar ganz abhalten, den Honigraum zu beziehen.

Gleichzeitig kann ich es nicht unterlassen, auf den Bodenschuber von Herrn Schuldirektor Heuberger, „Bienen-Vater", Heft 8 und 9, 1922, hinzuweisen. Er bringt auch beim Strohkorb unendlich Segen. (Totenfallkontrolle, Mäusegefahrverhinderung, Frühjahrreizfütterung usw.) Nur wo Bien' und Mensch sich ergänzen, sieht man bald Honig glänzen. Fr. Zikowsky.

Der Kärntner Bauernstock. Unter diesem Titel verlautbarte der „Bienen-Vater" Nr. 4 aus 1924 einen von mit geschriebenen Artikel, der den Zweck haben sollte, auswärtigen Imkerkameraden für den Ankauf von Kärntner Bienen bescheidene Ratschläge zu geben. Wie die hierauf an mich gerichteten Zuschriften zeigten, war man mit meinen Ausführungen nicht vollauf zufrieden, sondern man will mehr von unserem Bauernstock wissen. Dieses verlangte „Mehr" bezieht sich hauptsächlich auf die Verwendung beziehungsweise Verwertung des Kärntner Bauernstockes nach dessen Einlangen auf seinem neuen Bestimmungsorte. Ich will nun — vor Beginn der heurigen Versandzeit — versuchen, auch diesbezüglich einige Winke zu geben, welche ebenfalls wieder nur für solche Imkerkameraden bestimmt sein sollen, welche selben bedürfen.

Eine allgemeine Regel in dieser Beziehung aufzustellen, ist leider unmöglich, denn es kommt hier in erster Linie in Betracht, zu welchem Zwecke überhaupt der Kärntner Bauernstock bezogen wurde, und ich muß hier, nachdem derselbe verschiedener Art sein kann, einige Fälle getrennt behandeln.

1. Neugründung eines Bienenstandes beziehungsweise Vergrößerung des bereits bestehenden Standes auf eine bestimmte Völkerzahl: Die bezogenen Bienenvölker werden in ihren Originalbeuten als ausgesprochene Schwarmvölker behandelt und in diesen Wohnungen so lange belassen, als man Schwärme von denselben wünscht. Bei richtiger Betreuung wird ein solches Volk jährlich fast sicher 1 bis 2 Naturschwärme geben. Die Behandlung ist äußerst einfach und besteht hauptsächlich in der richtigen Erkenntnis des Wärmebedürfnisses und in fortgesetzter Reizfütterung von Mitte März (Beginn der Reizfütterung hängt von der Witterung und den klimatischen Verhältnissen der Gegend ab) bis zur Volltracht. Man vergesse nicht, daß sich ein einzelnes Volk im dünnwandigen Kärntner Bauernstocke nie entsprechend erwärmen kann, wenn nicht vom Imker nachgeholfen wird. Bei uns, wo diese Stöcke meistenteils in größeren Stapeln, gut geschlichtet beisammenstehen und mit einer gemeinsamen Hülle versehen sind, beruht die Erwärmung auf Gegenseitigkeit und man muß oft staunen, wie warm sich ein im Frühjahr aus einem solchen Stapel gezogener Stock schon äußerlich anfühlt. Bei Einzelaufstellungen kann daher die Umhüllung beziehungsweise Verpackung nur bei sorgfältigster Ausführung dem Volke das ersetzen, was ihm der Stapel bietet. Für die Verpackung der Stöcke wird hier vielfach der Abfall vom Flachs (Brechlabfälle) verwendet und dies ist wohl eines der besten Mittel. Bei der heutigen modernen, maschinellen Flachsverarbeitung ist jedoch dieses Material nur mehr selten und in manchen Gegenden gar nicht mehr zu haben. Es muß daher zu anderen Mitteln (sehr trockenes, feines Moos, Wollabfälle, Decken u. dgl.) gegriffen werden. Für die Überwinterung einzelner Stöcke ist die Packung in sehr trockenen Sägespänen zu empfehlen. Diese muß aber so eingerichtet werden, daß das Stirnbrett stets frei bleibt, damit im Frühjahre mit der Fütterung begonnen werden kann, ohne daß es nötig ist, dem Stock seine warmhaltenden Umhüllungen zu nehmen. Für die Reizfütterung gelten im allgemeinen die gleichen Regeln wie bei allen anderen Bienenstöcken und sind selbe wohl in allen besseren Bienenlehrbüchern beschrieben. Der Unterschied besteht nur darin, daß beim Kärntner Bauernstocke wegen Zusammenhaltung der gleichmäßigen Stockwärme nur von vorn gefüttert wird. Belagern die Bienen aber schon das Stirnbrett innen so stark, daß dieselben beim Öffnen desselben in ganzen Klumpen heraus-

Digitized by Google

fallen, welcher Zustand bei guten Völkern oft schon Mitte April eintritt, so stelle man das kleine Futtergefäß einfach außen knapp ans Flugloch. Nur das erstemal mit einer Feder etwas von Futter ins Flugloch gestrichen und dadurch die Bienen auf das außenstehende Futtergefäß aufmerksam gemacht, wird man seine wahre Freude daran haben, zu beobachten, wie unsere Lieblinge schon zur richtigen Zeit auf die Futterverabreichung warten. Natürlich darf diese Art der Fütterung — um Raub zu verhindern — erst in vorgeschrittener Dämmerstunde ausgeführt und müssen die Futtergeschirre morgens vor Flugbeginn entfernt werden.

2. Blutauffrischung mit einmaliger Vermehrung: Bei gleicher Behandlung wie oben beschrieben, empfehle ich in diesem Falle das Abgehen des Vorschwarmes abzuwarten. Dieser kommt in eine beliebige Mobilbeute und wird wie jedes andere Standvolk behandelt. Nach 7 bis 9 Tagen, sobald sich durch „Singen" der jungen Königinnen der Nachschwarm ankündet, trommle man morgens, bei entsprechend warmer Temperatur im Freien, bei kühler Witterung in einem geschlossenen Raume das Volk des Bauernstockes ab, schneide den Bau in einen Mobilstock um und gebe sofort nach Fertigstellung der Arbeit in gleicher Weise, wie man einen Schwarm einsetzt, das abgetrommelte Volk in diese Beute.

Der Stock kommt womöglich an die Stelle, wo der Bauernstock gestanden hat oder in deren Nähe. Dieser Zeitpunkt des Umschneidens hat den Vorteil, daß sich im Stocke verhältnismäßig wenig und fast keine ungedeckelte Brut befindet, was die ganze Arbeit bedeutend erleichtert. Fliegt beim Abtrommeln eine Königin ab, so ist dies gar kein Unglück, denn das Volk hat zu dieser Zeit bestimmt noch Ersatz, wenn schon nicht an geschlüpften Weiseln, so an gedeckelten Zellen. — Zum Einschneiden in die Rahmen empfehle ich nur schönen Bau zu verwenden und vieles Zusammenstückeln zu vermeiden. Schlechter Bau, der wegen Besetzung mit Brut mit umgeschnitten werden muß, kommt im Mobilstock an eine Stelle, wo er nach Ausschlüpfen der Brut sofort entfernt werden kann. Die mit Brut besetzten Waben müssen unbedingt geschlossen im neuen Stocke hängen (keine leeren Waben oder Kunstwaben dazwischen). Das Volk ist in der ersten Zeit sehr warm zu halten und durch einige Tage ausgiebig zu füttern.

3. Vermehrung der Völkerzahl nur mit dem gekauften Volke ohne Schwarm: Dies ist jene Art der Verwendung unserer Bienen, die ich am wenigsten empfehlen möchte. Das Umschneiden, in gleicher Weise wie oben beschrieben, muß in diesem Falle schon vor dem Schwärmen, also Ende April oder anfangs Mai erfolgen und eignen sich hiezu nur sehr starke Völker. Die Herumschneiderei mit den voll mit Brut besetzten Waben ist nicht jedermanns Sache. Durch Fehlgriffe verschiedenster Art kann dem Volke arg geschadet werden und gar oft bleiben solche Völker den ganzen Sommer über stark zurück und müssen im Herbst ohne jeglichen Ertrag geliefert zu haben, eingewintert werden. Damit soll aber nicht gesagt werden, daß dieser Vorgang gerade unrichtig ist. Tüchtige Imker können auch auf diese Art der Verwendung auf ihre Rechnung kommen. Sicherer ist aber immer — wenn schon umgeschnitten werden soll — das unter Punkt 2 beschriebene Vorgehen, weil in diesem Falle der zuerst gewonnene Vorschwarm einen erheblichen Ertrag des Stockes darstellt. Über den Vorgang des Abtrommelns und Umschneidens enthält sehr gute Beschreibungen das Buch „Die Krainer oder Kärntner Biene, ihre Behandlung, Zucht und Pflege" von Alfonsus. — Ob und wo dieses Buch noch zu haben ist, weiß ich nicht, jedenfalls wird aber die Verwaltung des „Bienen-Vaters" Auskunft geben können.

Ich bin auch heuer wieder gerne bereit, Anfragen, die sich auf diese Sache beziehen, gegen Postspesenvergütung zu beantworten und wünsche allen Imkerkameraden, die heuer ihre Stände mit Kärntner Bienen auffrischen oder vergrößern, beste Erfolge.

Franz Schmidt, Klagenfurt.

Für Nörgler und Besserwisser findet die Zeitschrift „Deutsches Volkstum", Hamburg, treffende Worte. Sie schreibt: „Die Deutschen sind von Natur häufig Abermännchen. (Solche finden sich bei allen Völkern! S. S.) Wenn irgendeine entscheidende Tat geschieht, die ihnen nicht paßt, wenn ein Mann erscheint, der ihnen nicht bequem ist, so sagen sie zunächst einmal: „Aber —!" Ist er offenbar intelligent, so sagt man: „Aber ob er auch Kraft genug hat?" Ist er offenbar eine Kraftnatur, so sagt man: „Aber ob er auch klug genug ist?" Man erkennt nur Männer an, die einem nach dem Herzen sind (also spießige). An dieser Abermännchenhaftigkeit hat sich manche gute Tat totgelaufen, ist mancher tüchtige Mann gescheitert. Statt hinzugehen, zuzupacken und zu helfen, stehen sie klug daneben und sagen: „Aber —!" Die Abermännchen sind das deutsche Verderben. S. S.

Behandlung weiselloser Völker im Kärntner Bauernstock. Ich mache es folgenderweise: Ich nehme das weisellose Volk aus dem Stock, schaue nach, ob es noch stark genug ist; ist das der Fall, so mache ich mit einem Binderbohrer in der Mitte oben ein 8-mm-Loch, dann nehme ich einen zweiten Stock mit einem gut bevölkerten weiselrichtigen Volke, bohre in der Mitte unten, also am Bodenbrette, ebenfalls ein so großes Loch und stelle hierauf die zwei Stöcke aufeinander, daß die zwei Löcher genau aufeinander passen, der weisellose Stock ist unten. Dann schließe ich das Flugloch des oberen Stockes, so daß das weiselrichtige Volk unten, also durch den anderen Stock ausfliegen muß. So lasse ich beide Völker stehen bis oben und unten Brut ist;

Digitized by Google

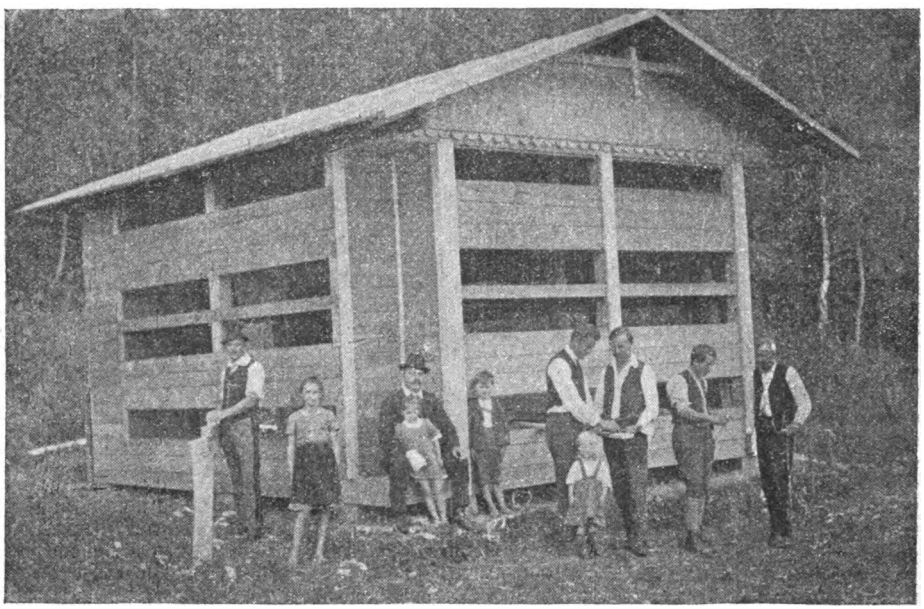
dann verschließe ich die beiden runden Löcher und stelle die beiden Stöcke wieder auf ihren früheren Standort. Im weiselosen Volke wird eine Königin herangezogen, man kann den oberen Kasten so lassen wie er ist, die Königin hinunter geben, ein Absperrgitter dazwischen geben und den oberen Kasten als Honigraum verwenden.

Ich habe auf diese Weise die besten Erfolge erzielt und betreibe übrigens im Kärntner Kasten Königinnenzucht.

Johann Schluder
Rattendorf, Gailtal, Kärnten.

war dem „Bienen-Vater" vergönnt, die letzte Botschaft aus der Feder des Verstorbenen der Imkerschaft der Welt weiterzugeben. Möge letztere bei allem Für und Wider nie vergessen, daß er unserer Sache sein ganzes Leben weihte und für das kommende Geschlecht ein leuchtendes Vorbild bleibt. Der Leib ist dahin, sein Schaffensgeist aber lebt in uns fort und wird neue Werke, neue Taten der Welt schenken. S. S.

Seuchenbekämpfung. Wir werden um die Veröffentlichung folgender Abschrift ersucht und nehmen an, daß die Stellungnahme von beiden Seiten erfolgt:



Vereinsbienenstand des Zweigvereines Voitsberg und Umgebung, Steiermark.

Vollendet.

Der Hammer hat nun Ruh.
Das Häuschen steht vollendet,
Der warmen Sonne zu,
Den Winden abgewendet.

Bewahr uns vor Verdruß,
Laß' uns des Werkes freuen,
O Sankt Ambrosius,
Patron der Imkereien!

Dr. Dietl, Imst.

Dr. h. c. F. Gerstung, Pfarrer i. R., verschied nach langem, qualvollem Leiden am 5. März im eben vollendeten 65. Jahre. Ein arbeitsreiches Leben ist zu Ende, ein Großer ist uns Imkern genommen worden. Die gesamte deutsche Imkerschaft trauert um ihn und an seinem Grabe ruht aller Streit. Es

Bezirkshauptmannschaft St. Johann im Pongau.

Zahl 3297 am 7. III. 1925.

An den Landeskulturrat
in Salzburg
und
Landesverband der Bienenzuchtvereine
in Salzburg, Schwarzstraße 12

Im „Salzburger Volksblatt" Nr. 53 vom 6. III. 1925, ist auf Seite 4 ein Artikel: ‚Die gefährlichen österreichischen Bienen" erschienen.

Nachdem hier speziell Pongauer Verhältnisse berührt sind, von denen behauptet wird, daß ganz Österreich in Mitleidenschaft gezogen wäre (!) bitte ich um Bekanntgabe, ob der P. T. hiezu öffentlich Stellung nimmt. Auch den Fachzeitschriften ist zu entnehmen, daß diese Krankheitserscheinungen bei Bienen

Digitized by Google

auch im Deutschen Reiche und in der Schweiz konstatiert wurden.

Es sei schon jetzt betont, daß gerade die österreichische Forschung (Prof. Dr. Pointner in Traiskirchen) zur Erkenntnis der Erscheinungen der Milbenseuche das meiste beigetragen hat, wobei auch noch mehr auf die Versuchsvölker im Pongau (Bischofshofen 2, Missionshaus Kreuzbergl 1, gegenüber der Mitterberghütte 2) hingewiesen werden muß.

Der Landesregierungsrat:
Pachmann m. p.

Giftgase aus industriellen Unternehmungen wirken nicht nur auf Pflanzen und Tiere schädlich, sondern können auch für die Bevölkerung gefährlich werden. Dr. G. Resenow, Universitätsprofessor in Königsberg, berichtet im „Berliner Tagblatte" von der sogenannten „Haffkrankheit", die am Frischen Haff bei Königsberg auftrat und an der 350 Personen, meistens Fischer und deren Angehörige erkrankten. Die Leute bekamen, besonders am Morgen, wo der Nebel auf dem Wasser lag, beim Fischfange so heftige Schmerzen in ihrer gesamten Körpermuskulatur, so daß sie aufschrien. Da jede Bewegung die Schmerzen steigerte, lagen sie unbeweglich im Kahne, manche trieben hilflos auf dem Wasser umher, bis sie von anderen Fischern entdeckt, ans Land gebracht wurden. Personen, die am Haffufer gebückt arbeiteten, verfielen ebenfalls dieser rätselhaften Krankheit, die 12 bis 24 Stunden andauerte und der sogar kranke und geschwächte Menschen erlagen.

Genaue Nachforschungen haben nun ergeben, daß es sich hier um eine Vergiftung handelt, welche durch giftige Dünste, die auf dem Wasser lagen und von den Abwässern aus den benachbarten Zellstoffabriken stammten. Die Verarbeitung von Schwefelkies, welcher zur Herstellung von schwefliger Säure gebraucht wurde, hatte die Bildung von Arsen und Phosphor in den Abwässern zur Folge, Algen begünstigten den Prozeß der Vergasung und so kam die Bildung der Giftdünste zustande, die durch die Einatmung selbst den Menschen gefährlich wurden.

Weist uns diese Tatsache nicht auf das Bienensterben in den Industriegegenden hin? Ist es wirklich nur Zufall, daß in der Bischofshofener Gegend, angeblich besonders in den niederen Tallagen, die andernorts ruhende Milbenkrankheit (Deutschland, Tschechoslovakei, Ostschweiz usw.) durch eifrige und gründliche Forscherarbeit ans Tageslicht gebracht werden konnte?

Es wäre gerade hier weit ersprießlicher, sich dieser Angelegenheit vorerst einmal im wissenschaftlichen und aufklärenden Sinn anzunehmen, als mit völkertrennenden, die Volkswirtschaft hemmenden Gesetzen zu beginnen, die sich letzten Endes gegen die eigenen Reihen richten und vielleicht mehr Schaden als Nutzen bringen. In England veranstaltet man zur Zeit im Museum von Kew eine interessante Ausstellung auf welcher die Einwirkung der Giftgase auf die Pflanzenwelt deutlich und einwandfrei vor Augen geführt wird. Man will auf diese Weise in aller Stille und in jahrelanger Vorbereitung den Feldzug um den Schutz der Natur und der landwirtschaftlichen Kulturen vorbereiten und die Bevölkerung aufklären. Könnte unsere Wissenschaft in bezug auf Krankheitsforschung und Seuchenabwehr nicht auf ähnliche Weise vorgehen, bevor sie sich zu derartig weittragenden Forderungen an die Behörden, wie solche ein Einfuhrverbotsgesetz beinhaltet, entschließt?

Die Milbenfurcht, so sehr sie in den wirklich verseuchten Landstrichen am Platze ist (hervorragende englische Züchter sollen sich nicht sehr viel darum kümmern), wird nun auch in Europa allmählich zum Imkerschreck, der auch das Handeln maßgebender Behörden einzelner Länder beeinflußt und den wirtschaftlichen Verkehr der Imkerschaft untereinander zum Stocken bringt. Unversehens steht man vor der erstaunlichen Tatsache, daß sich sonst überlegende und zielbewußte Männer ins Bockshorn jagen lassen, aus Sorge um die Verbreitung von Milben, welche wahrscheinlich seit Jahrzehnten in den Bienenvölkern aller Herren Länder zu finden sind und nur in einigen Landstrichen Europas aus noch unbekannten Gründen seuchenhaft auftreten.

Wir Deutschen sind doch sonst so gründlich. Gehen wir auch dieser Krankheit auf den Grund und arbeiten wir nicht mit Gesetzen und Verboten, welche sich gegen uns selbst richten. Vorschriften sind Papier und das ist tot, Forschung und Aufklärung sind das Leben, und gegen eine Krankheit kann nur mit dem frischen Leben geholfen werden!

S. S.

Wirkliche Volksbienenzucht! Wir Wanderlehrer haben die Verpflichtung übernommen, die Imkerwelt, besonders die Neulinge und Anfänger zu beraten und sie vor Fehlgriffen und Schaden zu bewahren. Wir haben weiters die Verpflichtung übernommen, den Ursachen nachzuforschen, warum die heutige moderne Bienenzuchtbetriebsweise (die allein eine ertragreiche genannt werden kann) so wenig Eingang ins Volk findet. Ich bin nun zu folgenden Ergebnissen gekommen: Daß die moderne Bienenzuchtbetriebsweise so wenig Eingang ins Volk findet, liegt vor allem an ihrer Umständlichkeit und Kompliziertheit, ihrer Kostspieligkeit und Schwierigkeit. Die Bienenzucht von heute ist noch immer keine Bienenzucht für den einfachen Mann aus dem Volke, der keinen großen Garten für eine große Hütte, keinen dicken Geldbeutel für teure Stöcke und Gerätschaften, keine freie Zeit und kein Verständnis für umständliche Betriebsweisen und Königinnenzuchtmethoden usw. hat — ist also noch immer keine Volksbienenzucht. Unter Volksbienenzucht verstehe ich einen modernen Bienenzuchtbetrieb, der mit den einfachsten Mitteln, mit dem geringsten Aufwand an Raum, an Zeit, an Mühe und Geld die größten Erträg-

Digitized by Google

nisse verbürgt. Stimmt die Definition, so müssen wir aber auch einmal die Tatkraft und den Mut aufbringen, mit allem aufzuräumen, was diesem Grundsatze widerspricht. Ich verweise hier auf den Artikel „Über Volksbienenzucht" des Wanderlehrerkollegen Otto Kieslinger in Nr. 12 des „Bienen-Vaters" und auf andere ähnliche Artikel. Durch alle diese Aufsätze zieht sich wie ein roter Faden die kategorische Forderung: Größte Einfachheit und Billigkeit und Zweckmäßigkeit! Ich habe mich nun der schwierigen und sicher undankbaren Aufgabe unterzogen, diesen Kardinalsforderungen positive Form zu verleihen, sie rücksichtslos um hergebrachte Vorurteile streng durchzuführen, und zwar in allen Belangen: In der Buchfrage, in der Hütten- und Beutenfrage, in der Betriebsweise und vor allem und ganz besonders in der Frage der planmäßigen Weiselzucht. Das Buch, in dem ich meine Anschauungen, Vorschläge und Taten sprechen lasse, und den ganzen Volksbienenzuchtbetrieb einschließlich einer sicheren und planmäßigen Wirtschaftsmethode (die an Einfachheit sogar die volkstümliche, jedoch unsichere Schwarmweiselzucht übertrifft) zeigt, führt den Titel „Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht" (mein System) und ist bereits im April bei mir und in der Kanzlei des Reichsvereines zu haben. Das Buch wurde schon im Manuskript von hervorragenden Kapazitäten (dem fachlichen Leiter der Wiener Imkerschule, Herrn Theodor Weippl, dem Obmann der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung, Herrn Guido Sklenar, vom Schriftleiter des „Bienen-Vaters", Herrn Sepp Schmid, vom Landesverbande für Bienenzucht in Kärnten, von Herrn Bienenzuchtlehrer und Wanderlehrer Lechner u. a.) günstig beurteilt. Es braucht also niemand zu befürchten, einen Mißgriff zu machen. Ich hoffe, mit der Herausgabe des Werkes zwar nicht den Herren- und Kunstbienenzüchtern, wohl aber allen jenen, die nach der einfachen Bienenzucht streben, den Volksbienenzüchtern, einen wesentlichen Dienst erwiesen zu haben.

Wanderlehrer R. Regensberger,
Oberdrauburg, Kärnten.

Ein Gedenktag ist für uns Imker der 7. April. An diesem Tage starb vor 40 Jahren in München Prof. Siebold, ein deutscher Gelehrter, der besonders durch sein grundlegendes Werk: „Wahre Parthenogenesis bei den Schmetterlingen und Bienen (1856)" zum Fortschritte in der Bienenzucht beitrug. S. S.

Ein dankbarer Leser. Herr Leopold Gombotz, ein tüchtiger und erfolgreicher Imker in Laafeld, feiert heuer außer seinem 50. Geburtstag und sein 30jähriges „Bienen-Vater"-Leserjubiläum auch sein 25jähriges Jubiläum als selbständiger Imker. Er schreibt uns hiezu wörtlich: „Da ich dem ‚Bienen-Vater' vieles zu verdanken habe, möchte ich in diesem Jubeljahre für unseren guten ‚Bienen-Vater' etwas tun, und zwar folgendes: ich schicke zur heurigen Ausstellung in Wien 50 kg von feinstem Alpenblütenhonig und schenke nach der Ausstellung denselben dem ‚Bienen-Vater'. — Ich verbleibe bis in den Tod unserem ‚Bienen-Vater' treu."

Herr Gombotz hat klein angefangen und ist mit seinen Bienen vorwärts gekommen. Er ist nicht auf der hohen Schule gesessen, sondern mußte sich alle Kenntnisse fürs Leben aus eigener Kraft heraus mühsam erwerben. Gerade das beweist, daß sein Tun und Lassen echt ist und daß unsere große „Bienen-Vater"-Familie nicht ein leeres Wort ist. Volkes Stimme ist Gottes Stimme! Würde der „Bienen-Vater" alle Fälle, in denen die treue Anhänglichkeit und die Freude an ihm zum Ausdrucke kommt zu Papier bringen, müßte er eine eigene Ecke hiefür einrichten. Herrn Gombotz danken wir schon jetzt für seine Zuwendung, vor allem aber für seine Treue und wünschen ihm nach der vergangenen Notzeit noch viele gesegnete Honigjahre und friedliche Feierabende bei seinen Honigvöglein.

Die Schriftleitung.

Viele unserer Mitarbeiter, vor allem der Leiter des Fragekastens, Herr Guido Sklenar, haben auch heuer eine Honorierung ihrer Mitarbeit in hochherziger Weise abgelehnt. Fast alle schrieben uns, daß es ihnen eine Freude sei am Ausbau unseres Blattes mitwirken zu können. Was mit Freude geschieht, wirkt Freude aus! So übermitteln wir im Namen unserer vielen tausend Leserinnen und Leser diesen wackeren Männern unseren herzlichen Imkerdank. Die Verwaltung.

Druckfehler. Auf Seite 88, Spalte 1, Zeile 11 von oben soll es heißen: es befindet sich also hier ein Deckbrett unter und ein Deckbrett auf dem Aufsatz (Wergteller! nicht Wagteller!) Spalte 2, Zeile 12 von oben soll es heißen: Spiral beschützer, statt Spezialzellenbeschützer! Spalte 2, Zeile 12 von unten soll es heißen: beim Anschieben des Fensters, statt des Futters.

Schriftleiters Ecke.

Das Umschlagbild dieses Heftes stellt einen Teil einer deutschen Bienenfarm im sonnigen Süden der Vereinigten Staaten von Amerika in Georgia dar. Fräulein Wolbert, Mitglied der Jungimkergemeinschaft, betreibt, gemeinsam mit ihrem Vater, in vier Anlagen 350 Völker und erbrachte den Beweis, daß in der Bienenzucht auch junge Mädchen tüchtig sein können und in nichts den jungen Männern nachstehen. Der „Bienen-Vater" hat einige hundert Frauen und Mädchen in seiner großen Leserfamilie. Es gibt mancherlei in Haus und Hof der Imkerfamilie, was wir am liebsten aus ihrem Munde hören möchten,

Digitized by Google

sei es nun von der Mitarbeit am Stande, von den Erlebnissen der Kleinen mit den Bienen, aus der Küche, vom Honig; von der Wachsverwertung oder sei es auch nur von den verschiedenen Leiden und Nöten einer Imkerfrau! Wir wollen doch auch ein anderes Bild von unseren Bienenmädchen und Imkerfrauen bekommen als sie uns unser hochverehrter Dichter, Herr Dr. Dietl, in den nachfolgenden Zeilen schildert.

Die Imkerfrau.

Wenn die Schleuder rauscht
Gern der Imker lauscht,
Wenn der Honig rinnt,
Goldnen Faden spinnt,
Bist auch du, ei, ei,
Nicht mehr bienenscheu!

An die Mitarbeiter! Ich bitte nochmals dringend, alle für die kommende „Bienen-Vater"-Ausgabe bestimmten Zuschriften rechtzeitig abzuschicken, so daß dieselben am 15. d. M. in meinen Händen sind. Durch verspätetes Einlangen wichtiger Nachrichten wird die Ausgabe der Zeitschrift verzögert. Wer also Nachrichten zu spät abschickt, soll nicht erwarten, daß er dieselben im nächsten Hefte vorfindet.

Die Lindenfrage erregt, begreiflicherweise, sehr die Gemüter aller Imker; auch Herr Oberlehrer Sklenar nimmt heute in der Trachtecke Stellung dazu und tut die Linde einfach ab. Das ist meiner Meinung nach zu weit gegangen. Wenn der „Bienen-Vater" bis jetzt fast nur die Bedenken in der Lindenhonigfrage gebracht hat, so ist dies geschehen, um die ganze Angelegenheit nicht zu einem bloßen oberflächlichen Meinungsaustausch werden zu lassen, wie er in früheren Jahren schon oft gepflegt wurde, sondern um die Sache von Grund auf zu behandeln und der Imkerschaft die Wege zur Ursache des Nichthonigens zu weisen. Es wird später gewiß noch viel die Rede sein von Orten, wo die Linde ausgezeichnet honigt. Der „Bienen-Vater" kann sich nicht im Handumdrehen damit begnügen mit „So ist es", sondern muß herausbekommen „Warum ist es so?" Mehr Gründlichkeit, liebe Mitarbeiter, denn nur so kommen wir zu einem Ziel! Wohl ist unseren Forschern und Gelehrten das letzte Wort gegeben; aber dieselben brauchen die tausend Augen und die tausend Sinne der Imkerschaft. Deswegen braucht die Trachtverbesserung nicht ruhen. Von den Saalweiden ist bis heute nichts Ungünstiges bekannt, der Götterbaum (Ailanthus) honigt; wenn ich mich recht erinnere, nicht überall und sein Verbreitungsgebiet ist nicht unbeschränkt. Die Goldrute kann hier versagen und dort eine reiche Honigernte geben, die Akazie wird in manchen Gegenden als gute Nektarpflanze geschildert und an anderen Orten von den Imkern verdammt, weil sie sich für die Bienen als gleicher Schädling erweist wie die Linde in Waidhofen an der Ybbs oder gänzlich versagt wie die Linde in Ladendorf. Ich bin der Meinung, daß die Trachtverbesserung Hand in Hand mit der Trachterforschung gehen muß.

Wir Menschen sind allzumal kleinwinzige Geschöpfe vor der großen rätselhaften Natur, aber Gott hat uns mit Augen und Ohren, mit Vernunft und Denkkraft ausgestattet, auf daß wir unsere Berufung, den Rätseln der Schöpfung nachzugehen, erfüllen. Da ist keiner von uns zu gering, als daß er da nicht mitarbeiten könnte. Die Frage steht noch offen: „Warum ist es so?"

Allen Lesern ein fröhliches Osterfest und glückliches Auferstehen ihrer lieben Sonnenvöglein!

S. S.

Für Kinder ist Kathreiners Kneipp Malzkaffee das nahrhafte und bekömmlichste Getränk. „Kathreiner" erhält die Kleinen frisch und kräftig und macht ihnen die Milch schmackhaft. Von Tausenden von Ärzten empfohlen.

Jos. Gliss in Der Dreßmühle!

Zu verkaufen 112-IV

wegen Todesfall. 11 Sträuli-Kasten, bevölkert, samt Aufsatz, 2 Vereinsständer, bevölkert, 1 Schleudermaschine, 1 Bienenhaus, alles fast neu. Preis nach Übereinkommen. **Frau Therese Kainer, Pörtles, Post Ernstbrunn,** Niederösterreich.

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.

(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 147-IV

Telephon 24-2-69 **Wien XVII, Ottakringer Straße 72** Telephon 24-2-69

liefer

sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände

Digitized by Google

Ein Brief aus Deutsch-Südwestafrika. Da Herr P. G. in L. bei Kl., Kärnten, den Bericht aus dem Etschtale vermißt, wie ich aus dem „Bienen-Vater" ersehen habe (also ein Außenstehender), fordere ich meine Landsleute auf, doch aus ihrem Gaue zu berichten. Ich, der ich früher diese Berichte geschrieben habe, bin ausgewandert, weil mir das Leben und Schaffen in meiner lieben Heimat von einigen Landsleuten verekelt wurde. Der „Bienen-Vater" verbindet mich mit vielen meiner Imkerfreunde und so will ich, ihm allzeit getreu, von nun an aus einem fernen, einst deutschen Lande, Südwestafrika, das nun von den Engländern verwaltet wird, ständig berichten und zum guten Anfang von der Seefahrt mit meinen lieben Immlein erzählen.

Am 14. November 1924 mußte ich meinen lieben Honigvögeln in Südtirol die Freiheit nehmen. Eine italienische sowie eine Krainer Königin, beide 1jährig, wurden mit beiläufig je 15 Begleitbienen in gewöhnliche Versandkäfige der Firma Graze, Endersbach, Deutschland, eingesperrt und die beiden seitlichen Futterkammern mit je 2 dkg Honigzuckerteig gefüllt. Außerdem wurde ein Schwarmkistchen der genannten Firma mit vier etwas angebauten Normalrähmchen versehen, mit einem Schwarm samt einheimischer 1½jähriger Königin gefüllt; das dazugehörige Futtergeschirr faßte 1 kg Honigzuckerteig. Von Kaltern bei Bozen gings zuerst nach Wien, wo alles wohlbehalten ankam. Der unvorhergesehene Aufenthalt in Wien, während welchem die Bienen in einem warmen Zimmer standen, bewirkte, daß der Schwarm das ganze Futter in den Bau trug und so das Zufüllen eines zweiten Kilogramms notwendig wurde. Das Zimmer war jedenfalls etwas zu warm, Verluste, zirka 100 Tote, hatte ich aber nur beim Schwarm. Am 10. Dezember gings weiter nach Hamburg, wo es ziemlich kalt war. Auf dem Schiffe einmal einquartiert, gab ich die Bienen vorerst in meine Kabine. Nach kurzer Zeit bemerkte ich aber, daß viele tot sein müssen; das oftmalige Hin- und Hertragen von kalten Räumen in heiße und umgekehrt muß ihnen infolge übermäßiger Futteraufnahme geschadet haben. Leider konnte ich in den nächsten Tagen den Kasten nicht aufmachen, weil dies der Mitreisenden halber nicht anging und es außen auch zu kalt war. Nach zwei Tagen auf hoher See war der Großteil der Begleitbienen der zwei Königinnen gestorben; ich ersetzte sie mit Bienen des Schwarmes, nach weiteren vier Tagen mußte das Futter in den Käfigen ergänzt werden. (Ein Beweis, daß für weitere Reisen ein Käfig mit 15 bis 20 Begleitbienen nicht langt und man unbedingt Käfige mit 50 Begleitbienen und mindestens 5 dkg Futter verwenden muß! S. S.) Am 7. Tage waren wir bereits in der warmen Zone und ich mußte öfters die Schwarmkiste aufs Deck nehmen. Die Hälfte der Bienen war inzwischen, wahrscheinlich an Ruhr, eingegangen; die Königin war aber noch munter und gedeckeltes Futter noch reichlich in den Waben, nur die Wände des Kistchens waren etwas beschmutzt. Ich nahm alles heraus, reinigte gründlich, gab noch ½ kg Honigzuckerteig ins Gefäß und brachte dann Volk und Rähmchen wieder in Ordnung.

Da mir die Kabine für die Bienen nun doch schon unerträglich vorkam, bat ich um die Erlaubnis, die Bienen im Vorraum des Eiskellers aufstellen zu dürfen, was mir auch bewilligt wurde. Als ich eines Morgens — nach weiteren 5 Tagen — bei den Käfigen nachsah, waren die beiden Königinnen bereits gestorben. (Sie hatten die Seekrankheit wohl noch stärker als ich.) In meiner Kabine hatte es zwar nur 28° C, was aber scheinbar doch zu warm war. (Nein! Der öftere Temperaturwechsel war schuld. Herr Dialer hätte seine Bienen, auch die Käfige schon von allen Anfang an, warm verpackt, im Vorraum des Eiskellers, wo sicherlich die Temperatur nur zwischen 4 bis 8° C Wärme schwankte, unterbringen sollen! S. S.) Der Schwarm aber hielt sich in der Kühlkammer bei steter Temperatur von 5 bis 7° C sehr gut. Am 11. Jänner 1925 kamen wir wohlbehalten in der Walfischbai in Südwestafrika an. Erst dort erfuhr ich zu meiner Überraschung, daß man nach den bestehenden Landesgesetzen Bienen nicht ohne Bewilligung ins Land bringen durfte. (Die englischen Gebiete Südafrikas haben seit 1923 eine Einfuhrsbeschränkung. S. S.) Woher nun die Bewilligung bekommen?

Tags zuvor hatte ich nochmals das Kistchen geöffnet und rund 2000 Tote herausgeputzt. Ich guckte bei dieser Gelegenheit nach der Königin, fand sie aber nicht, auch Weiselnäpfchen nicht, nur eine einzige voll ausgebaute, gedeckelte Weiselzelle war vorhanden. Sollte ich nun um die

Digitized by Google

letzte Königin gekommen sein und dafür eine Seejungfer bekommen haben? Die Einwanderungskommission kam an Bord und als die Reihe an mich kam, teilte man mir mit, daß die Bienen vorerst aufs Zollamt gebracht werden müßten und daß sie, falls ich keine Bewilligung erhalte, sofort vernichtet werden müssen. Ich versuchte nun alles mögliche, mußte die Bienen aber doch dort lassen und konnte mich nur damit trösten, daß es dem einheimischen Spediteur doch gelingen wird, sie irgendwie frei zu bekommen. Ich fuhr nach Swakopmund und hatte mich mit dem Verlust meiner lieben Immlein bereits abgefunden, weil ich hörte, daß im Innern des Landes Bienen leicht zu erhalten wären und weil ich doch keine Aussicht mehr hatte, eine einheimische Königin im Schwarme vorzufinden. Die Einwohner Swakopmunds sind größtenteils prächtige, deutsche Leute, so auch der Spediteur, welcher mir mit freudigem Blicke meinen Bienenschwarm brachte.

Am 16. Jänner langte ich nach einer vielstündigen Eisenbahnfahrt ins Innere des Landes am Ziele an. Hier scheinen sehr günstige Verhältnisse für die Bienenzucht zu sein. Wilde Bienen gibt es 3 oder 4 Arten, eine davon habe ich schon gesehen; sie sind auf meinem neugezimmerten Bienenstock schon um 6 Uhr früh auf Antrittsbesuch zugeflogen und spazierten ganz frech in den Stock hinein, um ihn jedoch bald wieder zu verlassen. Sie sind etwas kleiner als die unseren, haben zwei ganz hellgelbrote Hinterleibsringe und lassen die Flügel beim Aufsitzen etwas weiter auseinander.

Ein anderes Mal mehr!

Mit besten Imkergrüßen

Alois Dialer, Lehrer für Bienenzucht.

Salvolat 98-V

zur Triebfütterung unerläßlich, zugleich wirksamer Seuchenschutz, bewirkt sehr rasches Erstarken der Bienenvölker. Bei den Heideimkern seit vielen Jahren bestens erprobt. Sehr ausgiebig. Auf 1 Liter Futterlösung genügen einige Tropfen. 1 Flasche 100 g, S 1·60. — Zu haben in der Imkereigerätehandlung

Franz Goldstein,
Rodaun, Liesinger Straße 31.

Honiggläser
C. Stölzle's Söhne 52-XII
Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag

Gesunde Beuten
sowie Schwärme verkauft G. A. Gruner, Wien XVIII, Cottagegasse 21. 143-IV

Johann Thürs Nachfolger
Josef Lehretter
Werkstätten für Bienenzuchtgeräte
Bruck a. d. Mur, Steiermark 46-VIII

Honigschleudermaschinen

Beste Ausführung mit Schneckengetriebe, Friktionsoberantrieb und Seitengetriebe in allen gangbaren Größen lagernd

Futtergeschirre in den verschiedensten Arten. Strohmatten aller gangbaren Größen lagernd, nach Maß billigst. Rähmchenstäbe aus Lindenholz.

Absperrgitter aus Drahtstäben. Rauchapparate, Bienenhauben und Schleier, Entdecklungswerkzeuge, Ruberoid, bestes Einlagematerial für Bienenwohnungen.

Honigdosen mit Patentverschluß, zu billigen Preisen. Öffnung nunmehr 105 mm

Verlangen Sie meine neuesten Preisnotierungen

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Bericht über die Bienenkrankheiten im Jahre 1924. Gegenüber dem Vorjahre machte sich eine wesentliche Steigerung des Einlaufes kranker Bienen bemerkbar. Eine Erscheinung, die nicht so sehr in einer größeren Seuchenausbreitung als vielmehr darin ihre Erklärung findet, daß die Imker einem größeren Bienensterben gegenüber ihre Gleichgültigkeit aufzugeben scheinen und mit erfreulicher Wirtschaftlichkeit ihren Bienenvölkern gegenübertreten.

Das Einlaufverzeichnis des Jahres 1924 führt 252 Nummern an, für die 228 Erledigungen notwendig wurden.

Zur Untersuchung gelangten Bienen aus 162 Völkern, und zwar betreffen:

Nosemaseuche	85	Fälle
Milbenkrankheit	16	„
Maikrankheit	10	„
Faulbrut, n. gefl.	2	„
„ gefl.	6	„
Kalkbrut	1	Fall
Ruhr	4	Fälle
Büschelkrankheit	1	Fall
Verhungerte Völker	4	Fälle
Weisellosigkeit	4	„
Drohnenbrütige Völker	2	„
Ablage verkümmerter Eier	1	Fall
Verkühlte Brut	2	Fälle
Wachsmotte	4	„
Sandbiene (Andena cineraria)	3	„
Speckkäfer	1	Fall
Summe	162	Fälle,

die sich folgenderweise auf die einzelnen Länder verteilen:

Aus Wien	17	Sendungen
„ Niederösterreich	54	„
„ Oberösterreich	6	„
„ Salzburg	48	„
„ Steiermark	24	„
„ Kärnten	5	„
„ Vorarlberg	3	„
„ Burgenland	3	„
„ Rumänien	1	Sendung
„ Tschechoslovakei	1	„

Wie im Vorjahre beziehen sich auch in dem abgelaufenen Jahre die meisten Untersuchungsfälle auf die Nosemaseuche. Die Seuche selbst nahm in manchen Fällen, besonders im nördlichen Teile Niederösterreichs eine erschreckende Heftigkeit an, insofern in 1 bis 2 Wochen ganze Stände (bis zu 49 Völkern) der Seuche erlagen. An Häufigkeit der Untersuchungen folgt an zweiter Stelle das Milbenvorkommen. Man könnte nun leichthin annehmen, daß Österreich von dieser Bienenkrankheit recht hart hergenommen werde. Ein Urteil, das ein ganz falsches Bild der wirklichen Lage ergeben würde. Die hohe Untersuchungszahl kam lediglich dadurch zustande, daß gerade dieser Krankheit die größte Aufmerksamkeit geschenkt wurde und wird, und daß in bedrohten Gegenden Ständebegehungen mit eingehenden Volksuntersuchungen stattfanden und hiebei nach Acarapis Woodi (Hearst) eifrig gesucht wurde.

Als Orte, an denen die Milbe ohne Zweifel vorkommt, wären anzuführen:

I. Tänneck-Sulzau in Salzburg. (Erste Beobachtung des Vorkommens am 7. November 1923, dann 6. April 1924 und 7. September 1924.)
II. Mühlbach bei Außerfelden (Mitterberghütten) in Salzburg. (Erste Feststellung am 7. März 1924, weitere dann am 16. März 1924.)
III. Wagrain im Pongau, Salzburg. (Erste Feststellung am 18. März 1924.)
IV. Piesendorf bei Zell am See in Salzburg. (Erste Feststellung am 27. März 1924.)
V. Ernstbrunn in Niederösterreich. (Erste Feststellung am 15. Mai 1924.)

Dazu kommt noch aus dem heurigen Jahre ein neuer Fall, Radstadt in Salzburg. (Feststellung am 10. Februar 1925.)

Wenn die folgenden Zeilen über die Verbreitung der Milbenkrankheit und über die auf den Ständen angetroffenen Verhältnisse etwas eingehender berichten, so möge dies in dem Bestreben, alle Imker des In- und Auslandes bezüglich der Milbenkrankheit in Österreich möglichst ausführlich zu unterrichten, entschuldigt werden. Es kann dann sein, daß so manches gefällte Urteil einer Revision unterzogen werden wird.

Die am 7. November 1923 gefallene Diagnose „Milbenseuche" veranlaßte den österreichischen Reichsverein für Bienenzucht in der Zeit vom 7. bis 21. Dezember 1923 eine große Anzahl von Bienenständen des gefundenen Krankheitsherdes einer genauen Durchmusterung unterziehen zu lassen. Nur auf einem einzigen Stande in Tänneck wurde die Milbenkrankheit angetroffen. Wir wollen

Digitized by Google

diesen Stand für die weiteren Ausführungen mit „Milbenfundort Nr. I" bezeichnen.

In einer kleinen, sehr reinlichen Bienenhütte waren 17 Vereinsständer aufgestellt, von denen die Kästen Nr. 5 und Nr. 15 sich unbevölkert darboten. Als milbenbehaftet erwiesen sich die Völker in den Stöcken Nr. 2, 3, 4, 6, 9.

Das erste Volk wurde auf diesem Stande im Jahre 1921 aufgestellt, nachdem es im Jahre 1915, aus Berndorf in Niederösterreich stammend, zuerst in der Nähe des Werkes Mitterberghütten aufgestellt worden war. Da das Volk sich nie recht entwickelte, wurde es eben auf den neuen Stand gebracht. Die weitere Vermehrung der Volkszahl erfolgte lediglich durch eigene Schwärme oder aus solchen der nächsten Umgebung. Die im Dezember 1923 krank befundenen Völker Nr. 2 und Nr. 6 wurden auf Verlangen im Frühjahr 1924 abseits vom Stande in einer Entfernung von einer halben Gehstunde mitten im Walde aufgestellt und mit Salpeterdämpfen behandelt. Es konnte in den, aus diesen Völkern entnommenen und am 6. März 1924 eingetroffenen Proben, ferner in den am 7. September 1924 und in den am 14. September neuerdings entnommenen Bienen nur in denen des Volkes Nr. 6 Milben festgestellt werden; im Volke Nr. 2 hingegen boten sich dem suchenden Auge keine solch unheimliche Gäste.

Die verseuchten Völker Nr. 3, 4 und 9 wurden von dem Vorsitzenden des Salzburger Bienenzuchtvereines und Wanderlehrer Herrn Georg Rendl noch im Winter 1923/24 abgeschwefelt, ferner für die notwendige Desinfektion Sorge getragen. Was die im Dezember 1923 als nicht milbenkrank bezeichneten Völker betrifft, zeigten diese bei einer am 7. September 1924 vorgenommenen Standbegehung und der nachfolgenden Untersuchung folgendes Bild:

Stock	1923	1924
Nr. 1,	acarapisfrei,	gutes Volk, keinerlei Anzeichen einer Krankheit,
„ 2,	„ befallen,	abseits aufgestellt, acarapisfrei,
„ 3,	„ krank,	abgeschwefelt,
„ 4,	„ krank,	abgeschwefelt,
„ 5,	„ leer,	starkes Volk, Schwarm vom eigenen Stande,
„ 6,	„ krank,	abseits aufgestellt, krank,
„ 7,	„ frei,	starkes Volk,
„ 8,	„ frei,	sehr starkes Volk,
„ 9,	„ krank,	abgeschwefelt,
„ 10,	„ frei,	sehr starkes Volk,
„ 11,	„ frei,	recht schwaches Volk,
„ 12,	„ frei,	starkes Volk,
„ 13,	„ frei,	mittelstarkes Volk,
„ 14,	„ frei,	schwaches Volk,
„ 15,	„ leer,	sehr starkes Volk, Schwarm vom eigenen Stande,
Nr. 16,	accarapisfrei,	sehr starkes Volk,
„ 17,	„	eingegangen, Ursache konnte nicht ermittelt werden.

Dieses letzte Volk wurde aus einem im Juli bei einem Nachbarn gefallenen und weiselloss gewordenen Schwarme, dem eine Königin aus einem an Milbenkrankheit eingegangenen zugesetzt worden war, gebildet. Die Übertragung der Milben ist ohne allen Zweifel, die Todesursache dürfte demnach wohl Milbenkrankheit gewesen sein. In die Beuten Nr. 3, 4 und 9 wurden nach durchgeführter Desinfektion im Sommer 1924 Schwärme aus dem eigenen Stande eingeschlagen. Es wurden im September 1924 speziell aus den Beuten Nr. 4 und 9 Bienen auf Acarapis untersucht, jedoch mit negativem Erfolge. Im Jahre 1924 stellte das Volk 3 wie das Volk 9 einen Schwarm vom eigenen Stand dar, hingegen wurde das Volk Nr. 4 vom Direktor des Eisenwerkes in Tänneck bezogen.

Die Untersuchungen im Dezember 1923 erstreckten sich ferner noch auf die Stände der Herren: Ing. Hermann Salzlechner, Stand in unmittelbarer Nähe des verseuchten Standes I, dann Ing. Hermann Salzlechner im Blümbachtale (5 Völker), Simon Sillaber im Blümbachtale (1 Volk), Peter Pichler in Tänneck (9 Völker), Johann Kravina in Tänneck, (5 Völker), Heinrich Pischel in Tänneck (30 Völker), Direktor Richard Zauscher in Tänneck (10 Völker), Stephan Kohlreiter, Wimmbauer in Sulzau (5 Völker), Revierjäger Josef Obermoser in Sulzau (6 Völker), Bahnbeamter Josef Graf in Sulzau (11 Völker), Oberschaffner Michael Pacher in Bischofshofen (2 Völker), Georg Dick in Bischofshofen, (7 Völker), Johann Strobel in Bischofshofen (16 Völker), Josef Brandner (5 Völker), Josef Stock in Bischofshofen (18 Völker) und einige Stöcke des Klosters St. Rupert bei Bischofshofen. In keinem der angeführten Ständen konnte das Vorkommen der Milbe festgestellt werden.

Der Milbenfundort Nr. II erstreckt sich auf den Stand Nr. 2 in Mitterberg selbst. Es waren im Frühjahr 1924 vier kranke Völker, drei davon wurden im Beisein des Herrn Georg Rendl aus Salzburg im Sommer 1924 abgeschwefelt und die Beuten usw. desinfiziert. Das kranke Volk Nr. 18 wurde am 8. Juli 1919 als Schwarm von einem Bienenzüchter der Umgebung, bei dem im Sommer 1924 Milbenkrankheit nachgewiesen werden konnte, bezogen. Es gab am 8. Mai 1921 einen Schwarm ab, der sich bis in den Winter 1922/23 erhielt, außerdem fiel aus diesem Volke am 7. Juni 1921 ein 1·6 kg schwerer Nachschwarm, der in die Beute Nr. 8 eingeschlagen wurde und seit dieser Zeit nicht mehr schwärmte. Dieses kranke Volk Nr. 8 ergab im schlechten Sommer 1924 bei

Digitized by Google

einem Standdurchschnittsertrag von 8 kg Honig einen solchen von 20 kg, es ist mit Milben behaftet gleich seinem Stammvolke Nr. 18.

Der Besitzer des Standes am Milbenfundorte III in Mitterberg, dessen Stand in einer Höhenlage von 1300 m an einem Waldesrande errichtet ist, kann in seiner 20- bis 25jährigen Imkertätigkeit auf eine recht wechselvolle Völkerzahl zurückblicken. Mit zwei Völker, die aus St. Veit bei St. Johann in Salzburg bezogen worden waren, wurde der Anfang der imkerlichen Tätigkeit gemacht, dann stieg die Völkerzahl unter Rückschlägen bis auf 75. Da im März 1912 verringerte sich der Stand binnen zweier Tage um 42 Völker. Ob die Milbenseuche dabei die Hand im Spiele hatte oder ob die seinerzeit festgestellte Nosemaseuche allein die Todesopfer forderte, konnte nicht ermittelt werden. Durch Zuweisung von seiten des Reichsvereines, durch Kauf von „Kärntner Kästchen" und Schwärmen aus der Umgebung wurde der Stand wieder aufgefüllt. Seit 3 Jahren wird alljährlich im Herbst ein ungewöhnlich reiches Bienensterben beobachtet, im Verlaufe des Frühjahres gehen dann solche Völker trotz reichlicher Honigvorräte ein. In einigen Völkern wurde im Sommer 1924 Milben gefunden.

Auf einem anderen, in der gleichen Höhenlage befindlichen Stande, nennen wir ihn Milbenfundort Nr. IV, hausten in 3 von 5 untersuchten Völkern die Milben. Eines von den kranken Völkern hatte im vergangenen Sommer 4mal geschwärmt, ein anderes 2mal, eines 1mal und nur 2 blieben schwarmlos. Die Krankheitserscheinungen werden seit dem Jahre 1921 beobachtet.

Auf dem Milbenfundorte Nr. III, Wagrain, wurden im Sommer 1924 alle kranken Völker durch die Sektion Salzburg (Herrn Georg Rendl) vernichtet, so daß sich von dort ein weiterer Bericht erübrigt.

Hingegen sollen vom Milbenfundort Nr. IV, Piesendorf, wieder nähere Angaben folgen. Die Milbe ist nur von einem Stande bekannt. Nachdem das Herrschen der Milbe am 27. März 1924 festgestellt war, gelangten am 5. April 1924 alle 9 Völker des Standes zur Überprüfung, wobei 4 Völker als an der Milbenkrankheit leidend vernichtet wurden. Auf diesem Stande befanden sich im Herbste 1923 17 Völker, von denen im Sommer 1924 noch 5 am Leben waren. Es waren im Laufe des Winters 3, im Laufe des Frühjahres weitere 5 eingegangen. Die Bienenzucht wurde im Jahre 1897 mit Stöcken und Schwärmen aus der unmittelbaren Umgebung angefangen, nur im Jahre 1913 oder 1914 (das Jahr kann nicht mehr festgestellt werden) die Volkszahl durch Zukauf von 5 bis 7 Stöcken aus Maishofen bei Zell am See vermehrt. Seit ungefähr 10 Jahren kann beobachtet werden, daß es mit den Völkern „nicht mehr ganz richtig ist", ein allgemeines Sterben setzte dann im Jahre 1922 ein. Gleich dem Befunde eines milbenkranken Volkes am Fundorte Nr. II lieferte auch hier ein krankes Volk beträchtlich mehr Honig (10 kg) als die anderen Völker (Durchschnitt 5 bis 6 kg).

Und nun noch der Milbenfundort Nr. V, Ernstbrunn in Niederösterreich! 2 Völker, die von demselben Orte bezogen worden waren, beherbergten den unheimlichen Gast. Sie wurden von einem Wanderlehrer für Bienenzucht vernichtet. Dr. Pointner, Traiskirchen, N.-Ö.

Der Honig im Codex Alimentarius Austriacus. Als Mitglied dieser Kommission konnte ich folgende Änderungen zugunsten unserer heimischen Waldhonige beantragen:

Seite 217.

1. Beschreibung.

A. Honig.

Unter Honig versteht man ausschließlich den von den Arbeitsbienen der Honigbiene, Apis mellifera L. und verwandter Arten, im natürlichen Haushalte aus den Nektarien oder von anderen durch Insekten oder Pilzen und anderweitigen Einflüssen auf den Pflanzen entstandenen Absonderungen gesammelten, ... und ihrer jungen Brut.

Im Absatz „Eigenschaften" wird in der 5. Zeile nach „Rohrzucker" eingeschoben „Melizitose" (im Lärchenhonig).

In der 4. Zeile von unten beginnt der Satz: „Der Wassergehalt schwankt von 10 bis 22%[1]) (ein höherer Wassergehalt ist für die Haltbarkeit wenig günstig), der an Asche von 0·1 bis 2·2%[2]) (erhöht sich bei Honigtau aber bis zu 3%)[3]); . . . . . unter 70%."

Seite 218.

Der in der 3. bis 5. Zeile stehende Satz erhält folgende Fassung: „Der Gehalt an Rohrzucker in der ursprünglichen Substanz beträgt meist 1 bis 3%, selten über 8%, und, soweit bisher einwandfrei festgestellt werden konnte, mit Ausnahme beim Lärchenhonig[4]) und Vusperkrauthonig, niemals über 10%."[5])

Im 1. Absatz, 7. Zeile von unten, lautet der Satz: „Dextrinartige Körper, die sogenannten ‚Honigdextrine', kommen im Honig in sehr schwankender Menge (1 bis 9%, im Lärchenhonig bis 10·57%)[6]) vor."

[1]) Fiehe, Der Honig und seine Ersatzmittel. Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H. 1920, S. 10.

[2]) Elser, Attest der Schweizerischen milchwirtschaftlichen und bakteriologischen Anstalt auf dem Liebefeld bei Bern vom 11. September 1924: Tannenhonig 1·55%, Lärchenhonig 1·86%, Fichtenhonig 2·28%.

[3]) Kreis-Basel, Der Bienenwirt, Brüx, Jänner 1923, S. 4. Die Zahlen sind noch eingehend zu erwägen.

[4]) Ob die Ausnahmsstellung des Lärchenhonigs einzufügen ist, bedarf ebenfalls der Erwägung.

[5]) Elser, Attest der Schweizerischen milchwirtschaftlichen und bakteriologischen Anstalt auf dem Liebefeld bei Bern vom 11. September 1924. Ermittelt wurden: 13·69% Rohrzucker und 44·93% Invertzucker im Lärchenhonig.

[6]) Elser, Attest der Schweizerischen milchwirtschaftlichen und bakteriologischen Anstalt auf dem Liebefeld bei Bern am 25. November 1924.

Digitized by Google

Im Absatz „Produktions- und Handelsverhältnisse" hat in der 3. Zeile nach dem Worte „Hauptarten" zu folgen: „den Nektarhonig und den Honigtau. Ersterer entstammt den florealen und nichtflorealen Nektarien, letzterer der Tätigkeit von Insekten oder Pilzen und anderweitigen Einflüssen. Der auf den Laubpflanzen entstehende Honigtau liefert den Blatthonig, der auf den Koniferen entstehende den Koniferenhonig . . ."

Die Ausführungen von den in der 3. Zeile stehenden Worten „den Blütenhonig" bis zu den Schlußworten in der 2. Zeile „Honig vermischt" entfallen.

Seite 219.

In der 5. Zeile wird nach Kornblumenhonig eingefügt: „Lärchenhonig" (zumeist ‚kandiert', Farbe schmutzigweiß, Geschmack sehr süß und aromatisch)."

Im 1. Absatz, 5. Zeile von unten, heißt es: „(Stachys anua und recta Z.)"

Die in der 4. und 3. Zeile von unten stehenden Worte: „(wird von vielen geschätzt, gilt jedoch im allgemeinen als minderwertig)" werden gestrichen.

Seite 220.

Die in der 5. Zeile stehenden Worte „während der Sommerzeit" entfallen. Weiter entfallen die Preise. Die Anmerkung bleibt.

Seite 221.

2. Probeentnahme.

Am Schluß des 1. Absatzes wird eingefügt: „Wünschenswert ist es auch für die Zwecke der Untersuchung und Beurteilung am Original- oder Musterglas die Herkunft des Honigs (Honigsorte) bekanntzugeben."

3. Untersuchung.

Die Ausführungen von S. 221 bis „II. Mikroskopische Untersuchung" auf S. 226 bleiben unverändert.

Es wird am Schluß der S. 223 eingefügt: „Reiner Fichtenhonig und Honige aus Gegenden mit Fichtenwäldern können auch diese Reaktion geben."

Seite 226.

Im Abschnitt „II. Mikroskopische Untersuchung ist in der 3. Zeile von unten nach dem Worte „hinweisen" einzufügen: „Preßhonig enthält viele Pollenkörner und auch ganze Teile von Zellen der Larven."

Seite 227.

4. Beurteilung.

In der 2. Zeile werden die Worte „oder künstlichen Süßstoffen" gestrichen.

In der 12. Zeile lautet der Satz: „wenn der Aschengehalt größer ist als 2·2% (bei Honigtau über 3%)."

Von der 16. Zeile an lautet die Fassung: „Honigsurrogate überhaupt, sofern sie nach ihrer Herstellungsart nicht richtig bezeichnet werden oder künstliche Süßstoffe ohne Deklaration enthalten. Der Nachweis eines Rohrzuckergehaltes ist als erbracht anzusehen, wenn der Gehalt an Rohrzucker 10% übersteigt und die einzuleitenden Erhebungen dartun, daß weder ein abnorm zusammengesetzter, aber unzweifelhaft echter zuckerreicher Lärchenhonig, noch ein ebensolcher Wusperkrauthonig, noch ein Zuckerfütterungs- oder Zuckerhonig vorliegt."

Die folgenden Ausführungen bleiben unverändert. Dr. L. Arnhart.

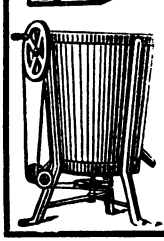
Spenden. Fräulein M. Köhler, Wien, ein schwarzes Tuch für photographische Aufnahmen. — Frau Mazal, Wien, Sterneckplatz, 30.000 K aus Anlaß einer in der Imkerschule erkannten Honigverfälschung. — Herr Ernst, Westend, Zeichenpapier.

Honigmarkt. 1-IV

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Franz Neunteufel, Großimker in Hirt Nr. 7 (Kärnten), hat noch 250 kg garantiert echten Fichtenhonig abzugeben.

Albert Viecelli
Spezialfirma für landw. Maschinen
Innsbruck 292-IV
Goethestraße 14
Rietsche-Honigschleudern
u. Gußformen, das Beste, was es gibt
Buss-Freischwungschleudern
u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)



Honigschleudermaschinen Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 238-VIII

Digitized by Google

Leiter: Oberlehrer Guido Sklenar, Mistelbach, N.-Ö.

29. Herrn L. J. in E. bei G., Steiermark. Absperrgitter: Solche aus Pappe hatte ich noch nie auf meinem Stande in Verwendung. Einmal erhielt ich ein solches Musterstück zugesandt, dieses aber war schon recht minderwertig. Bezugsquelle für diese Art von Gittern ist mir nicht bekannt. Weit besser sind solche aus Holz- oder Metallrundstäben, letztere nicht nur wegen der Festigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Stockfeuchtigkeit und Wärmewechsel, sondern auch weil es den Bienen viel mehr Durchgangsraum bietet, als die dicken Holzstäbe.

30. Herrn Richard Eibl, Ostermiething, O.-Ö. Trachtverbesserung: Sie wünschen 150 Akazien- und 20 Götterbäume zu kaufen. Wenden Sie sich diesbezüglich an den Obmann unserer Trachtverbesserungsgruppe, Herrn Leopold Heger, Oberlehrer d. R., in Orth a. d. Donau, N.-Ö. Vielleicht aber ist auch einer der Leser in der Lage, Ihnen das Gewünschte zu liefern, darum nannte ich Ihren vollen Namen.

31. Herrn Thomas Mitteregger in St. Margareten bei Knittelfeld, Steiermark. Für Sie gilt die gleiche Antwort, nur daß Sie noch Bergahorn und Rüster dazu wünschen, und zwar 2000 Stück in allem. Ihnen aber möchte ich schon noch raten, da es sich um die Aufforstung einer Waldparzelle handelt, auch der Salweide keineswegs zu vergessen. Wird heute noch viel zu sehr unterschätzt, ist für die Frühjahrsentwicklung der günstigste Baum. Machen aber auch sie weiter noch bestimmt einen Versuch mit dem Götterbaum. Ich wiederhole mein schon oft gebrauchtes Wort: In unserer Gegend schüttet er den Honig uno dies alle Jahre regelmäßig, gibt keinen Versager.

32. Herrn J. Sch. in B., Oberösterreich. Weiselzellen: Sie fragen, ob die Weiselzellen von der Königin bestiftet werden, oder ob die Arbeitsbienen die Eier dorthin übertragen. So scherzhaft Ihre Frage klingt, so ernst ist sie doch, denn es meldeten sich auch schon Verfechter der zweiten Ansicht. Ich persönlich nehme an, daß dies immer die Königin besorgt. Nun aber sagen die Gegner dieser Ansicht, daß doch die Königin nicht so ungeschickt sein werde, Rivalinnen das Leben zu schenken und daß auch noch niemand es einwandfrei beobachtet hat, daß die Königin diese Tätigkeit wirklich vollziehe. Nun zuerst zum ersten Einwand: Das oberste Prinzip aller Lebewesen ist der Vermehrungstrieb, dem sie alle anderen Triebe unterordnen. Das kann man überall in der Natur beobachten. Das neue Geschöpf, das durch die Tätigkeit der Königin das Leben erblickt, ist nicht Rivalin vom menschlichen Standpunkt aus, sondern einfach eben auch nur das Kind einer Mutter. Rivalitätsgedanken können sich erst später durch veränderte Verhältnisse in der Natur bilden. Daß aber noch niemand die Königin bei dieser Tätigkeit einwandfrei beobachtet hat, das eben kann kein einwandfreier Beweisgrund sein, denn ebenso wenig hat man beobachtet, daß es wirklich die Arbeitsbienen sind, die diese Tätigkeit entfalten. Ebensogut könnte ich jetzt sagen, keine dieser Anschauungen ist richtig, das besorgen die vielgelästerten Drohnen, die damit auch endlich eine Arbeitsleistung vollziehen, und würde durch solche Lehre, weil eben niemand leicht das Gegenteil beweisen kann, ein — berühmter Mann. Es ließe sich noch viel Ernstes zu dieser Sache aus der Praxis sagen, doch überschreitet dies die Grenzen eines Fragekastens.

33. Herrn A. G. in ? Kristallisierter Honig: Sie haben bei Ihrer Frage drei Fehler begangen. 1. Haben Sie vergessen, Ihren Wohnort anzuführen, ist also halbanonym, trotzdem Sie sich als langjährigen Leser bezeichnen. 2. Haben Sie vergessen, die Frage an mich zu senden; dadurch daß sie dieselbe an den Reichsverein sandten, erwuchsen demselben ganz unnütze Auslagen, 1500 K Porto und Briefumschlag. 3. Haben Sie Ihre Frage recht undeutlich gestellt, denn nun weiß ich nicht, meinen Sie kristallisierten Honig in Gefäßen oder in Waben. Ich nehme das erstere an. Kristallisierter Honig ist ganz leicht wieder in seine ursprüngliche Form zu bringen, wenn man das Gefäß in ein Wasserbad stellt, langsam bis zu zirka 50° C erwärmt. Höher soll die Temperatur nicht steigen, da sonst das Aroma des Honigs sich verflüchtigt. So flüssig

Digitized by Google

gemacht, hält er sich wieder geraume Zeit. Verhindern kann man das Kristallisieren des Honigs, wie Sie meinen, namentlich bei manchen Sorten von Honig, nicht, aber wohl verzögern, indem man ihn nur an warmen Orten aufbewahrt. Übrigens eine verständige Kunde wird sich an kristallisierten Honig nicht stoßen, denn dies ist das sicherste Zeichen für seine Echtheit.

34. Herrn R. W. in O. K. a. d. L., Steiermark. Honigaufsatz: Sie können ganz gut auf Ihren Kärntner Bauernstock einen Honigaufsatz geben, wenn das Volk unten vollständig ausgebaut hat. Wenn Sie denselben mit abnehmbaren Deckel anfertigen, ist viel vorteilhafter, weil so eine notwendige Nachschau sehr erleichtert wird, und Sie überdies dadurch das Volk viel weniger stören.

35. Herrn M. M. in G. bei F., Steiermark. Strohkorbimkerei: Sie haben sich nach den Anleitungen im „Bienen-Vater" Strohkörbe selber angefertigt und sind nun im Unklaren, womit Sie dieselben innen anschmieren sollen. Diese Arbeit ersparen sie sich ganz, das besorgen in viel ausgezeichneterer Weise die Bienen selber, und zwar so vorzüglich, daß solche Körbe nach längerem Gebrauch vollkommen wasserdicht werden. Anders ist es mit einem Außenanstrich, wenn Sie denselben unbedingt haben wollen, obwohl dies auch nicht nötig ist, da Sie die Körbe nicht im Freien ungeschützt aufstellen werden. In dem Falle würde ich eine gute Ölfarbe zum Anstrich wählen. Ein Verschmieren mit einem Gemisch aus Lehm und etwas Kuhdung wird nur am unteren Rande notwendig sein, wenn derselbe nicht gut am Bodenbrett aufliegt. Den ganzen Aufsatzbetrieb bei der Strohkorbimkerei kann ich Ihnen hier leider nicht schildern, wie Sie es ausführlich wünschen, das würde den Rahmen des Fragekastens überschreiten. Richtlinien sind: Aufsatz wird gegeben, wenn unten alles bombenvoll und gute Tracht herrscht. Je größer sie die Durchgangsöffnung im Haupte des Korbes für diesen Zweck machen, um so vorteilhafter ist es, nur vergessen Sie nicht auch ein Absperrgitter auf diese Öffnung zu legen, sonst ernten Sie bei einem brutlustigen Volke statt Honig — Brut.

36. Herrn V. L. in E. K., Obersteier. Wohnungsfragen: Sie wollen sich nach eigenem Ermessen selber Bienenwohnungen anfertigen. Das Maß, das Sie sich hiefür ausgeklügelt haben, kommt am nächsten dem Kuntzsch-Maß gleich. Und doch würde ich Ihnen vor dieser Arbeit so ins Blinde hinein ernstlich abraten. Wenn Sie diese Arbeit erfolgreich ausführen wollen, dann lassen Sie sich mal von einer gewählten Beute ein Musterstück kommen, nach dem Sie die andern Beuten anfertigen, nehmen hiebei ein landesübliches Maß. Als solche gelten bei uns das Wiener Vereins-Maß, das Zander- und das Kuntzsch-Maß. Wenn Sie ein freigewähltes Maß nehmen, das von all diesen abweicht, so haben Sie mal beim Verkaufe, und auch mit diesem müssen Sie rechnen, Ihr helles Kreuz, denn niemand kann die Waben aus Ihren Stöcken in die seinen unterbringen und Sie müssen dann weit unter dem Werte losschlagen. Es ist ja ganz schön, wenn Jungimker etwas von der Erfinderitis angesteckt werden, doch dürfen sie sich nicht allzuweit von dem gangbaren Wege entfernen.

37. Herrn A. M. in T. O., Steiermark. Bienenhaus: Pläne zum Baue eines Bienenhauses enthält das Werkchen von Theodor Weippl. Wollen Sie sich dieses Werk beim Verlage des „Bienen-Vaters" anschaffen.

38. Herrn H. Sch. in Sch. bei G., N. Ö. Pollen: Sie haben heuer Haselnußkätzchen gesammelt, diese auf dem Ofen langsam getrocknet, zerrieben, gesiebt und so den Bienen zum Höseln gereicht, die sich darüber wie toll freuten; nun aber wollen Sie dies Gemenge auch unter das Reizfutter geben und fragen da um Rat. Ja, Sie können dies unbedingt mit Vorteil tun, wenn — nun wenn sie als Reizfutter Honig reichen. Dort verdirbt der Pollen nicht. Wenn Sie ihn aber unter flüssiges Futter mengen und Sie dieses nicht sehr schnell verfüttern, säuert es sehr leicht an und Sie schaden damit Ihren Völkern, da jetzt im Anfang März noch wenig Flugtage sind, sehr stark. Auch ich habe im Vorjahre eine große Honigdose voll Haselnußkätzchen aus dem Walde heimgetragen, diese dann in eine große Kranzschachtel geschüttet, täglich umgedreht. Und diese Bienen haben sich dieser Gabe über 8 Tage herzlich gefreut, schwarz war die große Schachtel voll Bienen. Selbst als ich die trockenen Kätzchen dann auf den Komposthaufen schüttete, suchten sie noch immer dort herum.

Mitarbeiter! Einseitig schreiben!

Verkaufe 30 Bienen-völker, darunter 16 Vereinsständer und 14 Breitwabenstöcke von erstklassiger Qualität, volksstark, junge Königinnen, ausreichender Honigvorrat. — Preis nach Übereinkommen. Zuschriften an **Simon Bergles, Vordernberg bei Leoben.** 139-IV

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben- und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III,** Hohlwegg. 25. 146-V

Digitized by Google

Trachtverbesserung auf sandigem Boden. Wenn wir uns das Sprüchlein „Mit Geduld und mit der Zeit wird aus einem Maulbeerblatt ein Seidenkleid" in Erinnerung bringen, so müssen wir hoffen, daß es uns mit der Zeit auch gelingen wird, jene Faktoren des wirtschaftlichen Lebens, welche bisher von der Nützlichkeit der Bienenzucht im Hinblick auf die Landwirtschaft noch nicht zu überzeugen waren, doch endlich auch für uns zu gewinnen.

Was das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft und die Landeslandwirtschaftskammern anbelangt, so sind diese Behörden bereits seit einiger Zeit eifrigst bemüht, unsere Bestrebungen zu fördern.

Hand in Hand muß die Bienenzucht mit der übrigen Landwirtschaft gehen, denn Gott hat die Bienen für die Pflanzen geschaffen und die Blüten für die Bienen.

Ich empfehle allen maßgebenden Herren des Ministeriums für Handel und Verkehr, sowie der Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen, sich vom Landesverband der Bienenzüchtervereine in Niederösterreich ein Gratisexemplar der Hefte 1 und 2 des „Archiv für Bienenkunde 1920" kommen zu lassen, wenn sie sehen wollen, wie die Eisenbahnbehörden Deutschlands die Bienenzucht fördern, ohne die Betriebseinnahmen zu schädigen. Ich empfehle unseren Landwirten unseres Marchfeldes darüber nachzudenken, warum man vor kaum 100 Jahren viele Tausende von Bienenstöcken alljährlich voll Honig aus der Herbstwanderung heimbringen konnte, während jetzt sogar die Hausbienenstände in der Wagramer Gegend alljährlich am Hungertuche nagen. Warum wandert man noch heute alljährlich in Deutschland in Gebiete mit ähnlichen Bodenverhältnissen, wie sie das Marchfeld aufweist? Auf diese meine Frage erhielt ich heuer wiederholt die Antwort: Es rentiert sich nicht mehr, auf dem Sandboden Buchweizen zu bauen und etwas anderes gedeiht daselbst nicht oder ist nicht mehr rentabel.

Nun, lieber Landwirt, frag ich dich: Warum baust du denn im Sandboden alljährlich von demselben Buchweizensamen an, den du selbst auf dem gleichen Grunde seit Jahren erntest? Wäre es nicht besser, wenn du dir solchen Samen öfters aus einer fernen Gegend bestellen würdest, damit nicht durch die im Marchfeld seit vielen Jahren betriebene Inzucht der Buchweizen noch weiter degeneriere? Warum säest du denn gerade den silbergrauen Buchweizen, der weniger Körner trägt und von den Bienen viel weniger beflogen wird, statt dir vom Landesverband oder der Landeslandwirtschaftskammer einen schwärzlichen Samen des rotblühenden Buchweizens verschreiben zu lassen? Freilich, wenn du nur ein kleines Stückchen Feld mit diesem rotblühenden Buchweizen bepflanzest, so wirst du im nächsten Jahre (nach dem Mendelschen Vererbungsgesetz) und, weil die Bienen deinen rotblühenden Buchweizen mit dem silbergrauen bastardierten, unter 16 Pflanzen mehr als die Hälfte teils wieder silbergrau, teils blaßrosa vorfinden und — in kürzester Zeit das Rot wieder vom Felde verschwinden sehen. Da mußt du wohl mit deinen Nachbarn zusammenarbeiten und gleich größere Flachen mit schwarzsamigem Buchweizen bebauen. Du kannst ja deinen grauen Samen dem Landesverbande zum Umtausch gegen schwarzsamigen anbieten, der wird ihn schon anders verwerten können.

Wenn du aber kein Zutrauen zum Buchweizen mehr hast, so versuche es einmal mit anderen Pflanzen.

In Deutschland wird auf ähnlichen Sandböden mit allerbestem Erfolge und mit großem Nutzen für die Bienenzucht „Serradella" angebaut; Serradella, auch Sandklee, Krallentee, Saatvogelfuß oder Klauenschote genannt, ist eine einjährige Futter- und Gründüngungspflanze. Die Pflanze wird 20 bis 50 cm hoch, hat behaarte Stengel, blaßrosa Blüte und ist ein Hülsenfrüchtler. Samen mausgrau bis braungrün. Vegetationszeit 105 bis 170 Tage. Sie gedeiht auf Sandboden, sandigem Lehmboden und auf Torfböden. Großer Kalkgehalt im Boden sowie zu große Trockenheit wirken schädlich.

Bodenimpfung mit Knötchenpilzen, also mit Erde von einem Serradellafelde ist sehr vorteilhaft bei der Erstpflanzung.

Es wird mit Kunstdünger (Kainit und Thomasphosphat) gedüngt. Gesät wird zu Reinsaat im März. Serradella kann auch mit Getreide als Unterfrucht eingesät werden. Bei Reinsaat braucht man zirka 40 kg Samen pro 1 ha. Seicht eineggen und mit glatter Walze andrücken. Saattiefe 2 bis 3 cm. Drillweite zirka 10 cm.

Serradella kann von Mitte Juni bis in den Herbst auch als Schafweide benützt werden Als

Digitized by Google

Gründung wird sie spät im Herbst oder auch erst im nächsten Frühjahr untergepflügt. Zu Heu und Sauerfutter wird gegen Ende der Blüte im August bis Mitte September geschnitten und es kann dann gegen Ende September noch ein Grünfutterschnitt oder Abweidung erfolgen.

Unter Überfrucht gesäte Serradella wird im Oktober grün gefüttert.

Besonders vorteilhaft wird sich auf Sandböden die Anlegung von Mischsaaten erweisen. Als bewährte Mischungen für Sandböden können empfohlen werden: Siehe Pflanzenbaulehre von Dr. Guido Krafft (Fruhwirth), Berlin 1918 (bei Paul Paray), S. 241:

A. Für Frühjahrsaussaat:

1. Serradella 66% und Phazelia 34%. Ergibt einen Schnitt mit vorwiegend Phazelia, dann einen zweiten Schnitt mit Serradella und Nachtrieben von Phazelia. Beides auch als Gründüngemittel verwendbar.

2. Serradelle 66% und Senf 34%. Erster Schnitt fast nur Senf, zweiter Schnitt Serradella und Nachtriebe vom Senf.

B. Für Herbstaussaat:

1. Johannisroggen 80%.
Buchweizen 20%. Gibt zwei Schnitte: Der erste hauptsächlich Buchweizen im Herbst, der zweite zeitig im Frühjahr, nur vom Roggen.

2. Haarige Wicke 40%.
Johannisroggen 30%.
Buchweizen 15%.
Senf 10%.
Ölrettich 5%. Gibt zwei Schnitte: Der erste im Herbst mit Ölrettich, Senf und Buchweizen, der zweite im zeitigen Frühjahr mit Roggen und Wicke.

3. Johannisroggen 70%.
Buchweizen 15%.
Inkarnatklee 15%. Gibt zwei Schnitte, wobei der erste im Herbst aus Buchweizen und etwas Inkarnatklee sowie wenig Roggen bestehen wird, während der im zeitigen Frühjahr fallende zweite Schnitt aus Roggen und Inkarnatklee bestehen wird.

4. Endlich empfiehlt Schiermer, Neuhaus, ein ähnliches Gemisch aus Zottelwicke, Inkarnatklee, Buchweizen, Senf, Ölrettich. Dies ergibt auch zwei Schnitte, und zwar von den letztgenannten drei im Herbst und von den zwei erstgenannten im Frühjahr.

Bei uns in Österreich ist der Serradellaanbau noch viel zu wenig verbreitet. Deutschland, von dem wir bezüglich Bodenbepflanzung und Nutzung sowie Trachtverbesserung und Bienenwanderung noch sehr viel zu lernen haben, hat in einzelnen sandigen Gebieten, z. B. in Allenstein, Neidenburg (Schwerin), Meseritz (Schlochau), Templin (Ruppin), Oststernberg, Züllichau-Schwiebus usw. 11 bis 28 Tausendel der Gesamtfläche mit Serradella bebaut.

Große Wandervereinigungen sorgen für den Abtransport der Wanderbienen in diese vorzüglichen Herbsttrachtgebiete, welche ähnlich wie die Lüneburger Heide während der Herbstperiode viele tausende Bienenvölker mit Winterfutter versorgen und hiedurch die Auffütterung der Bienen mit Zucker herabmindern. In Deutschland wehren sich die in den für die Wanderung geeigneten Gebieten wohnenden Grundbesitzer nicht gegen die Zuführung von Bienenvölkern. Im Gegenteil sind sie es selbst, welche an die Wanderimker mit der Bitte herantreten, die Bienen in ihr Gebiet zu führen. Sie stellen sogar das Fuhrwerk für den Hin- und Rücktransport von den Bahnstationen zum Aufstellplatz kostenfrei zur Verfügung und verlangen nicht einmal immer Aufstellungs- oder Platzgebühren, in der Erkenntnis, daß sie selbst es sind, welche aus der Zuwanderung der Bienenvölker den weitaus größeren Nutzen durch viel reicheren Bodenertrag ziehen.

Wer es nicht glaubt, dem können vom Landesverband Namen und Orte mitgeteilt werden und wird eine Anfrage daselbst die Richtigkeit des Oberwähnten beweisen.

Wer über Böden verfügt, die sich für Serradellaanbau eignen und sich für diese bei uns nur wenig angebaute Futterpflanze interessiert, dem werden die Landesverbände gern an die Hand gehen. Insbesondere für jene Teile des Marchfeldes, wo derzeit auf sandigen Böden und wegen Düngermangel kein höherwertiges Futtermittel oder Getreide gebaut wurde, sollten einen Versuch mit Serradellemischungen nicht unterlassen. W. Ratzer, Reg.-Rat.

Trachtfragen.

„Die Linde rauscht und träumend steht
mein Liebchen unterm Baum ...

Könnten wir nicht die Worte dieses Liedes „mein Liebchen" durch „manch Imker" ersetzen? Es hätte sicher auch seine Berechtigung. Die Linde rauscht, wir vernehmen ihr Rauschen im ganzen deutschen Blätterwald. Und träumend steht, ja steht so mancher Imker unter diesem Baum und erträumt sich nicht das von ihm, was er für seine Liebchen, die Immen, erhofft. Ist ihm die Linde untreu geworden? Fast scheint es so. Alle die älteren Bienenbücher verherrlichen seine Treue und Verläßlichkeit als Honigbaum. Und heute? Fallen seh ich Blatt um Blatt, das ihn einst verherrlicht, geziert. Und der Grund? Ist die Linde anders geworden, oder die Menschen? Wohl nur letztere, sie beten nicht mehr an, sie beten nicht mehr nach, was sich durch die verschärfte Beobachtungsgabe nicht als treu erwiesen hat. Und dies Schicksal hat die Linde erreicht. Ich habe erst kürzlich im Fragekasten dieses Blattes zu dieser Frage Stellung genommen, heute will ich den Abschluß hiezu geben. Viel Stimmen hat man in dieser Sache vernommen, fast alle gegen, nur sehr vereinzelte für die Linde als Trachtbaum. Sehr gewundert hat es mich bisher,

Digitized by Google

Monatsübersicht im Februar 1925.

	Leistung des Volkes in dkg: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamtleistung	Höchste Tagesleistg.	am	Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	½	ganz	Wind
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m)				41	65	10	116				Wr. Vereinsst.		—3	—3	—7	13	17	7	3·8	9	6	4	6	3	19	21
Weißenbach (357 m)				30	30	40	100				Breitwabenst.		—10	—7	—10	6	12	5	0		1	3	17	11		8
St. Pölten (265 m)				30	30	40	100				Sträuli-Kast.		—2	—2	—4	14	18	14	3·3	8	3	1	13	6	9	11
Imkerschule, Wien (160 m)				35	35	30	100				Breitwabenst.		—5	—4	—5	11	15	9	3·9	12	6	3	8	17	3	15
Raabs (469 m)				45	40	15	100				Gerstung-B.		—6	—7	—8	10	12	10	2	12	1	4	9	3	16	17
Andlersdorf b. Franzensd.											Wr. Vereinsst.		—5	—9	0	15	18	12	4·8	4	3	1	9	7	12	9
Dietm.-Gmünd (498 m)				45	55	60	160				Breitwabenst.		—4	—5	—11	15	16	15	3·3	9	2	7	3	15	10	7
Pottschach (439 m)				20	45	30	95				„		—5	—2	—7	12	17	12	6	13	4	4	5	2	21	13
Stadlau																										
Waidhofen a. d. Ybbs				20	20	15	55				Sträuli-Kast.		—2	—6	—8	11	17	10	3	8	6	7	12	6	10	21
Heiligenblut-Weiten				20	80	60	160				Breitwabenst.		—5	—3	—6	12	16	12	3·4	10	3	5	6	11	11	17
Peigarten-Dobersberg				35	30	25	90				„		0	0	—2	4	7	4	0·6	15	2	6	8	11	9	25
Rodaun b. Wien				30	80	30	140				Sträuli-Kast.		—4	—2	—4	13	17	9	4·1	3	5	2	4	13	11	13
Riegersburg (473 m)																										
Hainfeld (430 m)				35	45	25	105				Gerstung-B.		—4	—5	—6	13	14	11	3·7	3	5	6	6	14	8	20
Röchling				30	80	20	130				Strohkorb		—4	—5	—4	13	15	14	4·3	12	1	6	10	7	11	25
Wien, Zentralfriedhof				45	40	30	115				Breitwabenst.		—2	—2	—4	11	18	10	6·4	13	3	4	15	9	4	21
Oberösterreich																										
Bergham-Leonding											Wr. Vereinsst.															
Linz-Zaubertal				25	35	30	90				„		—4	—9	7	11	15	10	3	7	3	4	9	4	15	18
Kleinmünchen (257 m)				50	60	40	150				„		0	—5	—3	12	15	8	2·9	4	5	5	6	17	5	11
Buchenau				15	65	25	105				„		—9	—8	—4	12	15	6	1·7	10	6	6	7	18	3	7
Ufer-Ebelsberg				42	95	20	157				„		—5	—7	—6	10	14	9	1·8	6	4	4	5	1	22	12
Vorchdorf				28	55	30	113				Würfelstock		—5	—6	—2	16	18	9	3	11	2	8	11	12	5	8
Ostermiething				10	15	15	40				Wr. Vereinsst.		—3	—3	—4	14	15	11	4·4	10	5	5	10	5	13	10
Steiermark																										
Laßnitzh. b. Graz (540 m)				32	30	23	85				Magazinst.		—3	—0	—2	16	14	8	4·1	7	2	2	6	19	3	10
Bruck a. d. M. (500 m)				35	60	80	175				Gerstung-B.		—2	—1	+2	12	16	14	6·8	4	.	4	11	10	7	5
Allerheiligen b. Judenb.				50	50	20	120				Wr. Vereinsst.		—1	—1	—9	12	10	7	2·8	14	2	4	11	12	5	16

Digitized by Google

Salzburg																								
Schloß Moosham (1130 m)				25	25	30	80				Wr. Vereinsst.		−12	−12	−14	6	6	4	−2·3	.	1	8	12	7	9	10
Thalgau (545 m)				30	40	20	90						−3	−6	−5	10	16	8	2.1	14	8	6	6	12	10	24
Wagrain				35	75	30	140				Breitwabenst.		−8	−7	−8	8	13	11	3·2	2	3	6	9	2	11	10
Mühlbach b. Bischofsh.																										
Taxenbach				40	50	40	130				Wr. Vereinsst.		−5	−2	−8	4	8	5	0·7	11	3	8	8	10	10	9
Kärnten																										
Steuerberg				15	.	.	15				Luftenegger		−5	−5	−6	9	8	6	1·6	12	2	4	11	6	11	9
St. Michael b. W. (480 m)				40	110	5	155				Sträuli-Kast.		−6	−6	−6	14	15	11	4·2	10	5	4	10	5	10	2
Eberndorf (496 m)													−6	−5	−6	7	13	7	2·4	5	11	3	9	9	10	11
Tirol																										
Imst (800 m)				70	.	30	90				Tiroler Stock		−3	−3	−4	9	12	7	2·1	19	2	2	7	8	13	5
Neustift i. Stubai (993 m)				70	30	40	140				Wr. Vereinsst.		−6	−5	−7	9	8	6	2	3	4	4	8	12	8	15
Längenfeld-Ötzt. (1179 m)				30	20	30	80				Kuntzsch-Stock		−16	−16	−15	9	7	7	−5	.	2	4	5	14	9	21
Martinsbühel-Zirl				25	40	25	90				Lagerstock		−4	−5	−4	9	15	11	3	21	3	6	4	10	14	17
Vorarlberg																										
Altenstadt (449 m)				45	55	41	141						−4	−4	−3	10	16	11	5·4	17	4	6	8	6	14	24
Au (900 m)				.	.	.	.						.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz (706 m)				40	50	20	110						−2	0	−2	4	7	4	3	7	5	6	12	9	7	.
Damüls (1400 m)				.	.	.	.						.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)				25	50	20	95						−8	−5	−7	10	17	10	2	7	4	10	7	4	17	24
Dornbirn (435 m)				35	115	30	185						−4	−2	−4	5	10	5	1	7	5	6	10	11	6	20
Feldkirch (459 m)				40	60	30	130						−3·8	−1·6	−2·4	10	16·4	13·6	+3·77	4	5	7	7	11	10	11
Hittisau (792 m)				25	35	20	80						−7	−6	−7	7	13	8	1	5	3	11	6	17	5	6
Hohenweiler (510 m)				70	40	30	140						−2	.	.	.	.	8	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Br. (900 m)				65	50	50	165						−5	−5	−5	7	12	10	1·7	3	3	14	3	18	7	19
Lohorn-Eichenberg (800 m)				30	35	35	100						−4	−5	−6	8	15	9	1·8	6	3	14	19	6	3	12
Raggal (1016 m)				20	40	25	85						−3	−1	−3	13	19	14	+5	1	1	9	4	3	21	10
Burgenland																										
Gr. Mutschen-Unter-Pullendorf				.	50	60	110				Boczonadi-St.		−5	0	−4	8	19	10	3·7	17	1	4	5	21	2	12

Februarbericht. Der Februar war der Bienenzucht sehr günstig. Die Auswinterung ist überall zufriedenstellend. Die Bienen trugen am 10. und 12. Februar bereits an vielen Orten Pollen ein. Die Station Imst weist sogar eine Zunahme von 10 dgk von Erika aus. Daß nun das Brutgeschäft flott aufgenommen wird, ist begreiflich, nur müssen wir der bösen Rückschläge, die doch noch kommen werden, unsere Aufmerksamkeit schenken. Also heißt es zu richtiger Zeit füttern, daß das Brutnest nicht leer ist, wenn kalte Tage die Bienen zwingen, beisammen zu bleiben. Es sind eben aus dieser Ursache schon Bienen im April, ja selbst im Mai verhungert. Auch wird durch das Füttern dem Wasserbedürfnis der Bienen Rechnung getragen.

Mit Imkergruß: Hans Pechaczek.

Digitized by Google

daß keiner von den Ladendorfer Imkern, die wohl den größten Lindenbestand Österreichs jährlich beobachten können, es ist dies eine Allee mit vielen Hunderten alter Linden, zu dieser Sache das Wort genommen hat. Ich will es an ihrer Statt tun, denn viele Ladendorfer Imker verkehren auch in unserer monatlichen Imkerrunde und wir hatten schon öfter Gelegenheit, uns darüber auszusprechen.

Und was hörte ich? Ja, früher mal, da soll auch die dortige Imkerschaft „Lindenhonig" geerntet haben, aber eine lange Reihe von Jahren versagt die Linde auch dort fast ganz. Und erzählen nicht das gleiche auch ältere Imker Mistelbachs? Mit der gleichen Nacherscheinung? Ich will weiter der Ursache gar nicht nachforschen, wieso die Imker dazumal „Lindenhonig(?)" geerntet haben, aber einen Rat möchte ich in dieser Sache geben: Nachdem selbst Hunderte und Hunderte von großen Linden heute nicht mehr das Ernteergebnis nennenswert beeinflussen können, so lassen wir die Linde als Honigbaum einfach links liegen, vergeuden wir nicht für sie soviel Arbeitskraft und Papier, sondern wenden wir unsere ganze Kraft samt Papier dankbareren Pflanzen zu. Daß die Linde eine Pollenlieferantin ist, darf uns in unserem Tun nicht irre machen, denn es gibt noch dankbarere Pollenspender; und um die Zeit, da die Linde blüht, ist überhaupt wohl nirgends ein fühlbarer Mangel an Pollen zu verzeichnen.

Worauf sollen wir uns jetzt demnach werfen? Ich kleide dies in recht einfache Worte: Hätten wir Mistelbacher Imker statt unserer 500 Linden 200 Salweiden und 300 Götterbäume (Ailanthus), wir stünden mit dem Trachtergebnis ganz anders da, als derzeit. Wir hätten durch die Salweide eine ausgiebige Frühtracht, die unsere Völker sehr schnell für die Haupttracht aus der leider so seltenen und weit entfernten Esparsette erstarken machen würde, uns aber auch jeder Art von Reizfütterung entheben würde. Die Götterbäume aber würden uns, wenn wir schon von der Esparsette nichts hätten, eine ausgiebige Nachtracht bieten, und zwar eine sehr verläßliche. Diesen beiden Bäumen wird heute seitens der Imkerschaft noch viel zu wenig Beachtung geschenkt. Ich weiß aus Erfahrung, was die Autracht im Frühjahr, die hauptsächlich auf der Salweidentracht beruht, für Wunder wirkt. Fallen doch beispielsweise in Hohenau a. d. March die Schwärme aus den Völkern, die in der Au stehen, um 14 Tage früher als die Schwärme bei den Völkern, die nur kaum 1/2 Stunde weit im Orte selbst stehen, dies trotzdem im Ort eine große Zuckerfabrik ist. Und was konnte mir Forstdirektor Stockmayr aus Grafenegg für Wunderberichte über die Entwicklung jener Völker senden, mit denen er in die Au gewandert war.

Und der Götterbaum? Ich wiederhole mein oft gebrauchtes Wort: In unserer Gegend schüttet er den Honig und dies verläßlich. alle Jahre. Er ist uns da treu. Vielleicht weil er „männlichen" Geschlechtes ist? Und die Linde „weiblich"? Ist er nicht auch eines Versuches in allen Gegenden wert? Ich würde schon sehr dazu raten. Wohl hört man mitunter die Entgegnung: Das Aroma des Ailanthushonigs ist zu scharf! Soll uns das hindern? Niemals, denn 1. verliert sich dies scharfe Aroma bald; 2. mundet er aber gerade deshalb vielen Kunden sehr, ganz besonders im Tee; 3. eignet er sich dadurch ausgezeichnet zum Verschneiden mit anderen schwächer aromatischen Honigen, wenn man ihn so nicht an den Mann bringen sollte, was aber heute wohl nie zu befürchten ist. Hauptsache für uns Imker ist: Mehr Honig zu ernten.

Darum würde ich schon sagen: Lassen wir den unfruchtbaren Streit um die wenig ergiebige Linde in den Fachblättern, überlassen wir ihn den Forschern, wir Praktiker aber werfen uns mit unserer ganzen Arbeitskraft auf dankbarere Honigpflanzen. Und so unter diesen Bäumen zu pflanzen sind, möge unser Feldgeschrei lauten: Salweide und Götterbaum!

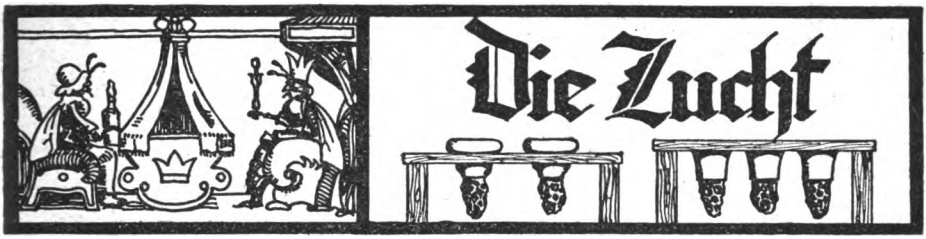
Guido Sklenar, Mistelbach.

Wo ist die reichlichste Tannentracht? In der „Elsaß-Lothringer Bienenzeitung" meint ein Imker: „In der Nähe der Plätze im Gebirge, wo der Schnee am ersten festliegt und am letzten verschwindet. Mit viel Wahrscheinlichkeit wird angenommen, daß der Honigtau der Edeltanne dadurch erzeugt wird, daß bei durchwärmtem Boden sich plötzlich kurz anhaltende Regengüsse einstellen; das regt die Tanne zur starken Saftentfaltung an; sie steht, bildlich genommen, plötzlich in einem Treibhause. Während der Baum mit Hochdruck in Saft gerät, sinkt, besonders nach Gewittern, die Außentemperatur gewaltig. Das Geäste mit den Blättern, bei der Tanne Nadeln, können den aus dem durchwärmten und durchfeuchteten Boden zuströmenden Saft bei der Kühle nicht schnell genug verarbeiten; er tritt verdickt und chemisch verändert als Honig an den Knospen heraus." Welcher Gebirgsimker möchte unseren Anfängern etwas von seinen diesbezüglichen Erfahrungen bekanntgeben? S. S.

Honigtau im Keller. Herr O. Hotz in Obermühle-Baar, Schweiz, hat (laut „Schweizerische Bienenzeitung") auf einigen in einem Keller mit 5 bis 6 Grad Wärme untergebrachten Lorbeerbäumchen zur Winterszeit Honigtau festgestellt.

Eine Untersuchung auf Blattläuse zeigte ein unbefriedigendes Ergebnis. Eigentümlich ist nun, daß die Blätter, welche der elektrischen Leitung zugekehrt sind, mehr Honigtau aufweisen als jene, welche dem durch das Kellerfenster hereinströmenden Licht zugewendet sind. — (Bekanntlich wirkt Elektrizität sehr günstig auf das Wachstum der Pflanzen ein. Eine mit Elektrizität geschwängerte Luft wird also wahrscheinlich auch dem Honigen günstig sein. S. S.

Digitized by Google



Wahlzucht. Ich halte es hier so ähnlich wie mit der Verbreitung des Hubamklees. Es ist Vorsicht geboten. Im Grunde genommen hat sie ihre Berechtigung und erstrebt ein richtiges Ziel. Ob aber der einzuschlagende, hochgepriesene Weg für alle Bienenhalter der richtige ist, kann ich nicht mit Sicherheit behaupten.

Die Königinnenzucht, als solche betrieben, liegt unbedingt im Interesse jedes einzelnen Züchters, ob er sie nun so oder so erzüchtet. Aber die Wahlzucht aus den erzogenen Königinnen sicher zu fördern, hat wohl seinen Haken, der sich nicht von jedermann und leicht grademachen läßt und sehr oft abbricht ohne gerade zu werden.

Die Landwirte wissen ja, wie oft Kälber der besten Kühe und vom berühmtesten Stier erzeugt, minderwertige Ertragstiere ergeben und die in sie gesetzte Hoffnung zerstören. Ebenso geht es auch bei der Begattung der Königinnen und bei der Vererbung von Eigenschaften. Eine Wahlzucht ist gewiß von größtem Vorteile, ob sie nun bewußt, planmäßig oder unbewußt betrieben wird. Reine Wahlzucht liegt wohl in der Mitte bei solchen Bienenzüchtern, die selber nicht wissen was sie sollen und wollen.

Es bleibt mir nur die Frage offen, wer sie am einfachsten und sichersten betreibt? Der Imker mit beweglichem Baubetriebe entschließt sich am leichtesten zum planmäßigen Betriebe, hält sich strenge nach den in Fachblättern gelesenen, verstandenen oder unverstandenen Andeutungen, aber die Erfolge sind doch nicht ganz nach seinem Wunsche, weil er trotzdem Völker mit geringem Leistungsvermögen, trotz beigegebener Edelkönigin, aufzuweisen hat. Die Gründe dafür können verschiedener Natur sei Nun ist mir aber bei den verschiedenen Besuchen auf Stände — auch solcher Bienenzüchter, die kaum des Lesens fähig sind und von der Theorie der Bienenzucht wenig wissen — der vorzügliche Stand der Völker aufgefallen. Es war eine wahre Freude, solche in Augenschein zu nehmen, da sie ausnahmslos vor Volksmenge und Innengut strotzten; wie kommt das? Einfach gesagt nur davon, daß sie, ohne es selbst zu wissen und zu wollen, Wahlzucht im wahren Sinne des Wortes betreiben. Sie überwintern nur vom Besten das Beste — nämlich jene Völker, die sich schon ganz in die Trachtverhältnisse der Gegend eingelebt haben und deren Königinnen ihre Tüchtigkeit bereits bewiesen haben. Besondere Eingriffe kann er in seine Klotzbeuten und Stülper nicht machen, außer nach Abgang des Erstschwarmes einen Untersatz zu geben, welchen die Bienen bei noch guter Tracht und junger Mutter mit Arbeiterbau versehen, der wieder nur Arbeitsbienen schafft. So kommt es, daß seine Bienen nicht durch starke Teilung geschwächt werden, was sie entmutigt und der Energie beraubt, welche Eigenschaft ihr schließlich zur zweiten Natur wird und im Laufe der Zeit in ihr Geistesleben übergeht — also vererbt wird.

Diese meine Wahrnehmungen haben mich nun zu den Schluß gebracht, daß es nur da mit der Bienenzucht, d. i. mit ihrer Ergiebigkeit zurückgeht, wo man die Völkerzahl vor Augen hat und nicht die Volkszahl seiner Völker, selbst wenn alle mit den besten Königinnen versehen wären.

Hektor Ehlers, Sbinaov.

Neueste Nachrichten (Nach Schriftleitungsschluß eingelangt.)

Acarapis Woodi auch in Pommern. Inzwischen wurde die Bienenmilbe Acarapis Woodi vom Unterzeichneten auch in Pommern festgestellt. Wenn man anderwärts die Mitteilung in die breite Öffentlichkeit gehen ließ: „Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn vielleicht auch Milben in Bienenstöcken gefunden werden, die gewisse Ähnlichkeit mit Acarapis Woodi aufweisen, zu der Milbenseuche aber in keinerlei Beziehungen steht" u. ä., so sei versichert, daß insbesondere bei Dr. Morgenthaler, Bern, aber auch bei uns mit der Mühe und Sorgfalt diese Frage von öffentlichem Interesse behandelt wurde, daß die Unterstellung von wissenschaftlicher Leichtfertigkeit als ungerecht und nicht auf Sachkenntnis fußend zurückgewiesen werden muß.

Prof. Dr. Armbruster, Berlin.

Bieneneinfuhrsverbot in der Tschechoslovakei. Wenn eine in Wien eingelangte Prager Depesche auf Richtigkeit beruht, hat das tschechoslovakische Ackerbauministerium ein Einfuhrsverbot für Bienen, Waben, gebrauchte Stöcke und Geräte sowie Honig erlassen, und es soll diese Verordnung, die auf das Milbenvorkommen in Österreich zurückzuführen ist, bereits am 15. März 1925 in Kraft getreten sein. Auf eine diesbezügliche Anfrage bekamen wir bis heute keinen Bescheid.

S. S.

Digitized by Google

„Die Bienenweide, ihre Vermehrung und Ausnützung." Von Alois Alfonsus. Verlag Eugen Ullmer, Stuttgart.

Trachtverbesserung ist ein modernes Schlagwort unter den Imkern geworden und in den Vereinen werden nicht nur Vorträge darüber gehalten, es gehen strebsame Vereine mit Feuereifer daran, den Worten die Tat folgen zu lassen. Samen werden verteilt, Bäume gepflanzt, und die Mitglieder angeeifert, in dieser Sache etwas zu tun. Daß nicht immer dabei der Nagel auf den Kopf getroffen wird, ist sicher, da oft Pflanzen gewählt werden, die wohl als ausgezeichnete Honigspender bekannt sind, aber ihr Gedeihen und ihr Honigen an bestimmte Bodenverhältnisse gebunden sind. Wie viel Buchweizen wurde schon erfolglos angebaut? Welche wertvolle Vermehrung der Tracht hätte man da mit dem Anbau einer anderen, für diese Gegend passende Honigpflanze mit demselben Geldaufwand erreicht! Eine Belehrung in diesen Belangen ist notwendig und diesem Mangel kommt das Buch von Alfonsus entgegen, bringt nicht nur die Trachtpflanzen, sondern sagt wo und wie der Anbau durchzuführen ist, wenn man Erfolg erzielen will. Alfonsus hat die Sache aber sehr ausführlich verarbeitet und ist auch der Frage über die Rentabilität des Anbaues nicht ausgewichen, so daß auch der Nutzen der Pflanze ohne Rücksicht auf den Honigertrag beurteilt wird. Das Buch soll deshalb in keiner Vereinsbibliothek fehlen, aber auch der bäuerliche Imker soll es in der Hand haben, beim Futterbau dürfte es ihn auf neue Ideen bringen und zur Hebung seiner Erträgnisse beitragen. Ich empfehle es aber auch jedem, der nur einen kleinen Grund sein eigen nennt, denn auch er wird hier Winke für die rentabelste Ausnützung desselben finden. Die Redaktion des „Bienen-Vaters" vermittelt am einfachsten den Bezug. Jetzt ist es an der Zeit das Buch in die Hand zu nehmen. Hans Pechaczek.

Radierung: „Die Bienenzucht" (nach einem alten Kupferstich) von Stehr, verlegt von Karl Gerlinghaus, Planegg bei München, Deutschland. 50 × 37 cm. „Her, her nun Pfann und Becken — Schlagt auf, daß' gütlich klingt Und laßt den Schwarm erschrecken, — Daß er nit gar entspring'!" Diese Worte aus alter Zeit kommen einem in den Sinn, wenn man vor dem Bilde steht. Eine Zeidlerfamilie bei der Arbeit, eine Erinnerung an unsere Vorfahren, die ja wohl auch mit gleicher Liebe und mit mehr Sinnigkeit die Immen pflegten. Mir dünkt, in jedes schöne Bienenhaus gehören auch schöne Bilder, und als eines der ersten, die da einzuschaffen wären, würde ich diese Radierung empfehlen. S. S.

„Das Schwärmen der Bienen", als Bd. XIV der „Bibliothek des Bienenwirtes" (Verlag Pfenningstorff) erschienen, bildet eine wertvolle Ergänzung umfassender Einzeldarstellungen aus dem Bienenleben. Die gewandte Feder Th. Weippls behandelt in leicht verständlicher Form eingehend dieses Gebiet und bietet damit sowohl dem Anfänger als auch dem Praktiker ein willkommenes Handbuch. Das Heftchen kann jedem Bienenzüchter wärmstens empfohlen werden.

Doch eine Frage: Warum gibt der Verfasser, der sich mit der Möglichkeit der Vererbbarkeit des Schwärmeifers nicht vertraut machen will, als Mittel, um das Schwärmen zurückzuhalten (Kap. VII) an, u. a. nur von solchen Völkern nachzuzüchten, welche sich durch geringste Schwärmlust auszeichnen? — Vielleicht ist doch Schwärmeifer, beziehungsweise Schwärmträgheit eine Eigenschaft, die durch Vererbung eine Festigung erlangen könnte! S. S.

Eine gute und billige Fachzeitschrift weiß jeder Leser des „Bienen-Vaters" zu schätzen. Der „Pionier", eine junge, landwirtschaftliche Zeitschrift, die seit einigen Monaten in Weidlingau bei Wien erscheint, verspricht eine solche zu werden. Wir können unseren Imkern, die auch eine kleinere oder größere Landwirtschaft haben, den „Pionier" deshalb empfehlen, weil er rein fachliche Aufsätze ohne jede Politik bringt und mit seinem verhältnismäßig kleinen Bezugspreis von 18.000 K für ein Halbjahr bei monatlich zweimaligem Erscheinen in der Stärke von je 16 Seiten wirklich preiswert zu nennen ist. Wer Interesse dafür hat, verlange eine Probenummer von der Verwaltung des „Pioniers" in Weidlingau bei Wien.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Digitized by Google

Flobert-Gewehr

Es soll kein Imker etc. verabsäumen ein Flobert zu bestellen, um Raubvögel, Bienenraubtiere usw. zu vertilgen. Solche für Schrot und Kugeln, 9 *mm*, sind bei mir in besonders schöner Qualität vorrätig. **System Mauserlein.** Mit Pistolengriff. **Vorzüge:** schnell auseinandernehmbar, sehr schwacher Knall bei vorzüglicher Leistung, große Treffsicherheit, leicht usw. Garantierte Rücknahme innerhalb 14 Tagen, unter Portobezahlung des Empfängers. Preis S 17·—. 10 Stück Patronen, Kugeln oder Schrot 60 g. — **Friedrich Ogris, Gewehrfabrik St. Margareten** im **Rosental** (Kärnten). 149-IV

Bienenhütte

109-IV

zerlegbar und transportabel, mit Vorräumen, für 12 Beuten Raum, 9 vorzüglich überwinterten Alpenvölkern, davon 6 in Strohkörben, 3 in Wr. Vereinsständern; weiters 6 leere Vereinsständer, sämtliche Werkzeuge, Kunstwabenvorräte, Aufsatzkasteln und ausgebaute Waben sind um 850 Schilling zu verkaufen. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit Herr **Hugo Czerny in Haus,** Obersteiermark (Bahnhof).

Gebe Bienenvölker ab

dunkle Rasse, auf jungem Bau, in neuen, genau und gut gearbeiteten Lüftenegger-Beuten zu 50 Schilling, ferner im Juni kräftige Naturschwärme; weiters neue, 5 cm starke, aus Stroh und spanischem Rohr geflochtene, mit großem Spundloch und Speilen versehene Stülpkörbe à 10 S. **J. Heyrhofer, Ardning** an der Pyhrnbahn. 108-V

18 kg Hubamkleesamen

5 S per 1 kg gibt in Säcken zu ½ oder 1 kg eine Imkerin ab. Bestellungen sind zu richten an **Guido Sklenar,** Oberlehrer d. R. **in Mistelbach,** Niederösterreich. 132-IV

Wegen Übersiedlung sofort sehr preiswert abzugeben

6 österr. Breitwabenstöcke

fast neu, gediegene Arbeit, eventuell auch auf Teilzahlung. **Josef Kitzler, Enzersdorf bei Staatz,** Niederösterreich (Bahnhof). 105-IV

Vertrauensposten

130-IV

Leitung von Bienenständen o. dgl., sucht Bundesbahnoberbeamter, geprüfter Bienenzuchtmeister, bewandert in allen Zweigen der Bienenzucht. Ebenso Buchhaltungskenntnisse, Maschinschreiben und Stenographie. Nähere Adresse in der Verw. d. „B.-V.".

1 Buß-Freischwungschleuder

fabriksneu sowie eine Anzahl Lüftenegger-Stöcke mit Einrichtung **billig zu verkaufen.** 127-IV

*

Dr. H. Fischer, Neumarkt Steiermark.

Holzabstandsbügel

für Bienenrähmchen, zum Abnehmen, mit Nägel und Holzrundwalzen mit Nägel. Muster auf Verlangen umsonst. **Alois Scheff, Straß bei Spielfeld,** Steiermark. 131-IV

Wegen Ableben eines Bienenzüchters gelangt ein ganzer

Bienenstand

samt allen Utensilien zum Verkauf. Abgabe eventuell auch im Einzelverkauf. System Kuchenmüller-Lagerstöcke. Anfragen erbeten an **Andreas Marschitz, Hierndorf** an der March Nr. 17, Post Jedenspeigen. 106-IV

25 kg reinen 107-IV

Riesen-Honigkleesamen

vorjährige Ernte, verkauft der **Zweigverein Obervellach,** Kärnten. Preis per 1 kg 2 S und Postspesen.

Kaukasische Schwärme

mit reinrassigen, befruchteten Königinnen, Mindestgewicht 1 kg, Preis 35 S, versendet **K. Mayer, Pitten Nr 142,** Niederösterreich. 137-IV

Tausche

116-IV

4 Wochen alte, deutsche Schäferhunde, reinrassig, **gegen Maischwärme.** Bei Anfragen Retourporto beilegen. — **Robert Weiser in Spitz an der Donau,** Niederösterreich

Gelegenheitskauf

Verkaufe 20 neue österreichische Breitwabenstöcke samt Rähmchen und Königinabsperrgitter mit Wiener Vereinsmaß, Honigaufsatz wegen Betriebsänderung per Stück um 10 S. — **Karl Hardegger in Oberschoderlee,** Post Stronsdorf, Niederösterreich. 129-IV

Zerlegbares Bienenhaus

mit 20 Zwillinge (System Kuntzsch), davon 7 bevölkert, um 1800 S zu verkaufen Auskunft und Besichtigung vom 7. bis 11. April 1925, von ¼4 bis ½5 Uhr nachmittags, XIX., Sieveringer Straße 69. 126-IV

2 Kuntzsch-Zwillinge

mit 3 Völkern besetzt, vollständig ausgebaut, 2 Kuntzsch-Ablegerkästen, 1 kleines Bienenhaus sowie 5 leere Beuten im österreichischen Breitwabenmaß. Absperrgitter und verschiedenes andere zu verkaufen. — **L. Blaha, Mauer bei Wien,** Promenadegasse 25. Endstation Linie 60. 128-IV

Digitized by Google

Imker, 23 Jahre alt

mit etwas Vermögen, Aspirant der Staatsbahn, sucht ebensolche Imkerin, beziehungsweise Bienenfreundin, zwischen 18 und 22 Jahren zwecks Ehe. — Anträge mit Lichtbild an **Oton Crepinko, Pobrežje pri Mariboru,** cesta na Brežje 9. 119-IV

29jähriger Imker 123-IV

bittet um Beschäftigung als Portier oder Bureaudiener. Bin gegenwärtig prov. im Bundesdienst. Gefällige Zuschriften unter **„Lebensstellung"** an die Schriftleitung dieses Blattes.

Verkaufe 148-IV

8 Stück tadellos erhaltene Lagerstöcke mit abnehmbarem Honigraum. Jeder Stock 28 Halbrähmchen mit Wiener Vereinsmaß, davon sind 7 Stöcke bevölkert, mit frischem Bau. **L. Schmachtel** in **Sitzendorf** a. d. Schmieda, Niederösterreich. Bei Anfragen Retourporto beilegen.

Herders Konversations-

Lexikon mit Ergänzungsband, sehr gut erhalten, wird gegen Völker (ohne Stöcke!) zu tauschen gesucht. **Grete Mischka, Wien** XVIII, Edmund Weiß-Gasse 7/10. 142-IV

Obstbaumspritze 113-IV

(Hydrolina) von Nechwill, gut erhalten, zu verkaufen. **Braun, Wien** II, Negerlegasse 1. Telephon 44-8-42.

Verkaufe Bienenschwärme

ab Mitte Mai sowie auch abgeschwärmte Muttervölker. — Anfragen mit Rückporto an **Johann Knolz in Schleben, Post Föderlach, Kärnten.** 138-V

Zirka

80 Gebirgsbienenschwärme

versendet ab Mitte Mai von 1½ kg aufwärts, sowie befruchtete Königinnen **Georg Müller,** Bienenwirtschaft, **Ilan, Kärnten.** 140-V

30 bis 40 Schwärme

kauft im Mai und Anfang Juni **Viktor Herbeck, Spielfeld,** Steiermark. 141-IV

Schwärme 114-IV

und einige Völker, Kritzendorfer, sehr fromme Bienen. Bei Anfragen Rückporto. Kein Postversand. **Braun, Wien** II, Negerlegasse 1. Telephon 44-8 42.

Kunstwaben 31-VI

seit 15 Jahren im In- und Ausland als hervorragendes Erzeugnis anerkannt, konkurrenzlos, mehrfach prämiiert, aus feinstem, echtem Bienenwachs (Edelwachs), mit Honig erzeugt, daher von den Bienen sofort ausgebaut, liefert auch heuer wieder in derselben Qualität

Ferd. Breyer, Wr.-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47.
Nur Anfragen mit Rückporto werden beantwortet.

Bienenköniginnen

gut erprobt und ausgewählt, Italiener, Deutsche und Einheimische sowie auch andere Rassen, auch Schwärme und mehrere gutbevölkerte Bienenstöcke, bestimmt schwärmend, auf Wiener Vereinsständer, Halb- und Ganzrähmchen. Preis per Stock 32 S. Alles andere zum Tagespreis. —

Johann Krasser in Eichegg, Post St. Peter im Sulmtale (Steiermark). 120-IV

10 Stück Goldrutenstöcke

35.000 K und 100 Stück **Goldrutensetzlinge** 30.000 K. Honigdistelsamen pro 1 kg 60.000 K hat abzugeben **Johann Wellans,** Baum- und Rosenschulen, **Kaltelsdorf** bei Wiener-Neustadt, Niederösterreich. 59-IV

Bienenvölker 81-IV

in Wiener Vereinsständer, mit vorjährigen Königinnen, verkauft **Franz Pöller, Oberhollabrunn.** Preis nach Übereinkommen. Bei Anfragen Rückporto.

Naturschwärme 92-IV

ab 1. Mai, sowie mehrere Hundert 1jährige Ailantus-Setzlinge, 1- und 2jährige Obstwildlinge und 1jährige Veredlungen verkauft **Karl Sallinger,** Förster in **Ober-Außbach, Post Nieder-Außbach,** Niederösterreich

Auflassung eines großen

Bienenstandes! Gelegenheitskäufe: 30 bevölkerte und 10 leere Breitwabenstöcke, 6 bevölkerte und 30 leere Vereinsständer, Geräte und Bienenhaus. Anfragen unter **„W. K."** an den „Bienen-Vater". 150-IV

Alte 133-IV

„Bienen-Vater"-Hefte

Nr. 3/1910, 6/1911 und 4, 5, 7, 8/1912 kauft der **Zweigverein für Bienenzucht in Wr.-Neustadt.** — Zuschriften an Herrn **Hans Platzer, Wr.-Neustadt,** Hauptplatz 6.

Schwärme

von 24 starken Völkern, von 2 kg aufwärts, hat Ende Mai und Juni abzugeben **G. Kutterer,** Förster, **Wullersdorf** an der Nordwestbahn, Niederösterreich. Bei Anfragen Rückporto. 135-V

Suche 26 Bienenvölker

möglichst in Original Kuntzsch-Beuten.

Ing. Lothar Fröhlich, Truman an der Aspangbahn, Hauptstraße 79—80. 124-IV

Schöne Bienenvölker 25-IV

mit vorjährigen Königinnen in **Stumpoll-Breitwabenstöcken, Vereinsständern** und **Herstung-Stöcken** mit vollem, schönem Wabenbau zu verkaufen. Außerdem sind abzugeben schöne, 3jährige, tragbare, großbeerige **Stachelbeersträucher** und eine wenig gebrauchte **Brutmaschine** (System Rickerl) für 200 Stück Eier. Bei Anfragen Rückporto. **Karl Hruschka, Klosterneuburg,** Martinstraße 15, R.-O.

Bienenwohnungen 80-VII

Wiener Vereinsmaß, aus gepreßten Strohwänden, dreietagig, Preis 18 S. Österreichischer Breitwabenstock 20 S. Original Kuntzsch-Stock 60 S Rähmchenstäbe aus trockenem, astfreiem Holz, sauber geschnitten, 25 mm breit, 6 mm stark, per 100 m 45 S. Die Stöcke werden alle komplett geliefert.

Leopold Wacke,
Tischlermeister, **Straß bei Spielfeld.**

3 neue Kuntzsch-Zwillinge

gefirnißt und gestrichen exakt gearbeitet, à 60 S zu verkaufen. Desgleichen wegen Übersiedlung ein Kuntzsch-Stapel mit 8 Kuntzsch-Zwillinge, zum Teil bevölkert, komplett, samt Kissen- und Futtergeschirre, eventuell ausgebaute Rähmchen sowie verschiedene Stocksysteme und Utensilien.

Bienenzuchtmeister 115-IV
G. Germ, Neulengbach Nr. 89.

Digitized by Google

Prima Rohrschienen
(spanisches Rohr)

zum Nähen und Flechten der Strohkörbe und der Strohdecken für Breitwabenstöcke. 117-IV

1 Kilogramm 20.000 K.

G. Dieroff Nachfolger
Wien VII, Westbahnstraße Nr. 46.

Versand auch nach der Tschechoslovakei ohne jede Schwierigkeit möglich. — Zahlung kann auf das Prager Postscheckkonto erfolgen.

Kärntner Grenzbienen

Versende Original Bauernstöcke, gut durchwintert, mit vorjähriger Königin. Preis von 250.000 K aufwärts. **Emil Gabron, Strau,** Post Unterbergen (Kärnten.) 55-IV

Kärntner und Krainer Bienen

in Bauernstöcken, Schwärme, Königinnen, Befruchtungskästchen à 30.000 K. **Franz Weiß, Keznich,** Post Ferlach (Kärnten). 64-V

Bienenwohnungen

20 Lagerstöcke, höchst praktischer Einrichtung unter Glasrahmen, samt originellen, transportablen Ständen, Strohmattenpresse, Honigschleuder, Wachspresse, Wabenkasten und andere Bienengeräte verkauft billig wegen Aufgabe der Imkerei. **Pfarrhof Zienitzen bei Friesach, Kärnten.** 121-IV

Sie bekommen sicher Schwärme von

Kärntner Alpenbienen

sanftmütige, widerstandsfähige Rasse, in volkreichen Original Bauernstöcken. Preis nach schriftlichem Übereinkommen. **Kaspar Klaschberger,** Großimker, **Förtschach am See** (Kärnten). 118-IV

Maschinelle Bienenwohnungen-Tischlerei

Josef Speigner, Unterach

Salzkammergut

liefert 111-IV

Wiener Vereinsständer m. 30 Rähmchen 140.000 K, österreich. Breitwabenstöcke mit 24 Rähmchen 180.000 K samt Verglasung, komplett, mit Rähmchen zum sofortigen Gebrauch. Guter und genauer Sertenbau. Konkurrenzlose Preise. Versand überallhin. Bei Vereinsbestellungen hohen Rabatt.

Das Eichendorff-Haus

Wien I, Stadiongasse 9

ist eine aus jugendlichem Geiste geschaffene, volksbildnerische Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, die den Schund bekämpft und nur gute Bücher führt. Sie vermeidet bei ihrer Tätigkeit die übliche Geschäftlichkeit und legt auch jedes Werk bereitwillig zur Einsicht vor. Sie dient mit Ansichts- und Auswahlsendungen und führt Buch- u. Bildausstellungen durch. Versand nach auswärts schnell u. zuverlässig.

Das **Eichendorff-Haus** gibt eine Bücherzeitschrift

„Der Brandbrief" 104-IV

heraus, die — in Eigenart und Hingabe geleitet — jedem, dem an ernster Volksbildungsarbeit gelegen ist, viel zu geben hat. — Wählen auch Sie den „Brandbrief" zu Ihrem Buchberater.

Probehefte kostenlos

Krainer Bienen

versendet 110-IV

Anton Žumer, Javornik (Jauersburg), Slowenien, Jugoslawien.

Bestand seit 1877. Mehrmals prämiiert.

Auf Verlangen Preisverzeichnis.

Kärntner Alpenbienen

200 Schwärme und 100 Bauernstöcke vom eigenen Stande versendet zum Tagespreise **Franz Memmenfel** in **Kirt** Nr. 7, Kärnten. Bei Anfragen Retourporto beilegen. 22-V

Kärntner

Gebirgsbienen

in Bauernstöcken, gut überwintert und junge Königinnen hat abzugeben **Thomas Klogger, Klagenfurt,** Lerchenfeldstraße 27. 63-V

Bienenwohnungen

aus gepreßtem Stroh, auch Strohmatten in jeder Größe.

Die altbekannte Firma Josef Tropper & Söhne gibt wieder ihre bestbewährten Wiener Vereinsständer, zwei- und dreietagig, sowie Breitwabenstöcke nach österreichischem Breitwabenmaß ab, auch können nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden. Preisblatt nach Einsendung einer Freimarke.

Josef Tropper & Söhne
Bienenwohnungenfabrikation
Siebing, Post Brunnsee bei Mureck, Steiermark 89-V

Digitized by Google

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen. Schiebbrett und Strohdecke, Preis 210.000 K.

Wiener Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 160.000 K.

Gerstung-Stöcke

auch komplett mit Strohdecke 200.000 K, sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 296-V

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation.

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen

„IDEAL" 122-VI

nach eigenem, bewährtem System, aus prima Material, ständig lagernd, auf patentiertem, doppeltem Ringdruckkugellager laufend, solid und stabil, federleichter Gang. Der Korb ist oben ganz frei und leicht herausnehmbar. Bei der Imkerausstellung mit dem ersten Preis gekrönt. / Ferner erzeuge und liefere ich nach beliebiger Maßangabe bewährte Strohwohnungspressen aus Fassoneisen mit Spindeldruck für moderne Breitwaben-Oberbehandler, womit sich ein jeder Imker in einigen Stunden für zirka S 1·50 einen mauerflachen, steinfesten Breitwabenstock für Rähmchenbau herstellen kann. / Bestellungen nimmt entgegen und nähere Auskünfte erteilt freundlichst

Mich. Stürzinger

Mechanische Werkstätte für Maschinen- und Metallindustrie mit Kraftbetrieb

in Nickelsdorf, Burgenland.

Bienenstöcke,

Königinbefruchtungskästchen / Honigschleudern, Rähmchenholz, geschnitten und in Stäben, Wachsmittelwände, sämtliche Bienenzuchtgeräte, speziell alle Geräte zur Königinnenzucht, befruchtete Königinnen aus besten Zuchtvölkern (ab Juni), liefert

Franz Cmyral jun.

St. Pölten, Kremser Gasse 19 (Halbstock)

Kaufe jederzeit Wachs in Blöcken und Waben, vermittle den An- und Verkauf von Bienenvölkern und -schwärmen. Verkauf von echtem Schleuderhonig. Preisliste auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (2000 K). 60-VIII

Zur Blutauffrischung und für Anfänger bestelle man die 13-IV

Kärntner Alpenbiene

weil sanft und fleißig. Versende (von Mitte März) Original Bauernstöcke, gut durchwintert, mit vorjähriger, guter Königin, wo zwei Schwärme zu erwarten sind. Preis 260.000 K, ausgesuchte starke Völker 290.000 K, unfrankiert. Bei Bestellung ein Viertel Anzahlung, Rest Nachnahme. Als Beweis der Zufriedenheit meiner P. T. Kunden zahlreiche Dankschreiben und Nachbestellungen. — Garantie lebender Ankunft.

Valentin Ogris, Imkerei

St. Margareten, Rosental, Kärnten

(Bitte genaue Post- und Bahnstation angeben.)

Rähmchenstäbe, aus trockenem, astfreiem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm, per 100 m . . . . . 50.000 K

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:

Wiener Vereinsmaß:	1 Pack = 60 Halbrähmchen	40.000 K
Breitwabenmaß	1 Pack = 24 Halbrähmchen	33.000 K
„	1 Pack = 24 Ganzrähmchen	40.000 K

Wiener Vereinsständer, dreietagig, komplett, mit Rähmchen, per Stück 160.000 K
dtto. ohne Rähmchen per Stück . . . . . 140.000 K

Österr. Breitwabenstöcke, mit Holzdeckel, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . 200.000 K
dtto., ohne Rähmchen, per Stück . . . . 180.000 K

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt, aus trockenem Holze und prompt lieferbar. — Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier. / Ferner erzeuge ich Trockenrähmchen für Ziegeleien und alle sonstigen Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte). 306-VI

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela, Unterstinkenbrunn, Niederösterreich

Digitized by Google

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste, anerkannte Marke ist

Marke „REKORD"

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung, nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm² = 1 kg), stets, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, saßfreien, jedoch nur echtem Bienenwachs (auch altem Wabenbau) nach jedem gewünschten Maß und Format werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Wabenversand, Umtausch, Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. Kein Betriebsstillstand im Winter

Dampf- und Elektrizitätsbetrieb

Carl Krah 19-IV

Bienenwachs-Kunstwabenfabrik

Grein a. d. Donau (Oberösterreich)

Edelköniginnenzüchter

A. Matzalik

Kierling / Feldgasse 16

versendet Edelköniginnen von Stämmen der niederösterreichischen Landart, rein begattet auf der Belegstelle

ab Mai: 68-V

vom Stamm „**Sieglinde**", der und dessen Nachzucht selbst im Mißjahr 1924 Erträge bis 20 kg per Volk, nebst Winterversorgung lieferte

ab Juli:

vom Stamm „47", Elterntiere Originalzüchtung vom Züchter Guido Sklenar

Preis per Königin 7 S (70.000 K)

Verpackung und Postspesen zum Selbstkostenpreis

Verlangen Sie in Ihrer nächsten Bienengerätehandlung oder Verkaufsstelle

Graze-Fabrikate

//

Ausführliches, neues Preisbuch über

Bienenwohnungen
Honigschleudermaschinen
und sämtliche Zuchtgeräte

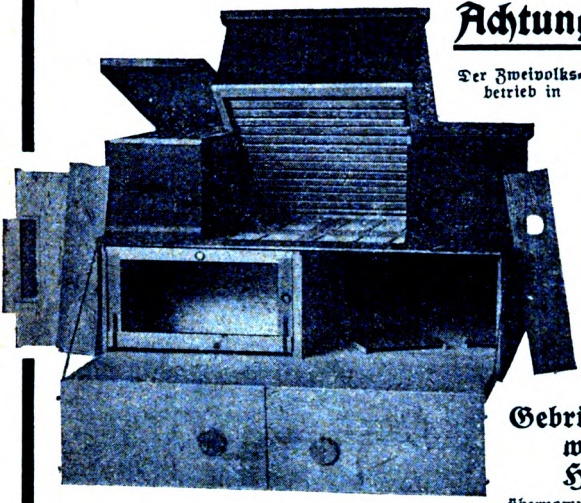
wird kostenlos versendet.

50-XII

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart

Digitized by Google

Achtung, Frühtrachtimker!



Der Zweivolksbetrieb in

Mayrs Vierling bringt einen wesentlich höheren Honigertrag, da Mayrs Vierling die beste Überwinterung und rascheste Frühjahrsentwicklung der Völker gewährleistet. Infolgedessen sind die Völker zur Haupttracht gerüstet, selbe voll auszunützen. In Mayrs Vierling können 2×2 Völker im Zweivolksbetrieb gehalten werden, außerdem können noch 2 Reservevölker prächtig überwintern. Mayrs Vierling hat unter anderem noch den Vorteil, daß er verhältnismäßig einfach zu behandeln ist und kein neues Rahmenmaß durch ihn geschaffen wird, sondern wird in allen schon bestehenden Breitwabenmaßen erzeugt.

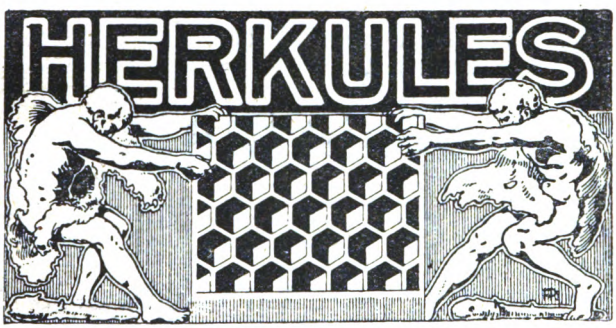
Die Erzeugung hat die Firma

Gebrüder Harsch, Dampfsägewerk und Kistenfabrik Hainburg a. d. Donau

übernommen, welche auch sonstige Ständer und Breitwabenstöcke sowie Stellagen, Bienenhäuser und Rähmchenstäbe erzeugt. Verlangen Sie Mayrs Vierling und seine Betriebsweise. Preis 1 Schilling.

Gesetzlich geschützt.

Bestellungen und Anfragen sind zu richten an **Josef Mayr, Werkmeister der Firma Gebrüder Harsch, Hainburg a. d. Donau,** Donaulände 43 78-VIII



Aufsehen und Bewunderung!

erregt immer mehr die berühmte

Herkules-Wabe

//

In allen Imkerkreisen wird nur lobend darüber gesprochen. Diese Wabe besteht aus echtem, naturreinem Bienenwachs (1000 Goldkronen Garantie), hat wunderschöne Prägung, ist äußerst dünn, biegsam wie Schilf, zäh wie Leder, durchsichtig wie Glas, biegt, bricht und wirft sich nicht bei sachgemäßer Behandlung. Tausende Kunden bezeugen es! **Preis** per 1 kg 9 S. Im Umtausch gegen saßfreies Bienenwachs per 1 kg 2½ S. Für 1 kg alten, trockenen Wabenbau 21 dkg Herkuleswaben ohne jeder Aufzahlung. Bei genauer Kalkulation ist die Herkuleswabe, da die Stückzahl der Blätter größer ist, nicht teurer als die gewöhnlichen.

Beweis: Jeder Versuch führt zur dauernden Kundschaft.

Preise freibleibend / Gegründet 1872 66-IV

A. J. Wagner, Wien XII/3, Altmannsdorfer Straße 43

Digitized by Google

Erfolg!

bei der Bienenzucht ist Ihnen gesichert, wenn Sie mit Erzeugnissen der weltbekannten Firma

A. Heinrich Deseife / Oberhollabrunn, Österreich

Fabrik bienenwirtschaftlicher Maschinen, Geräte, Bienenwohnungen usw.

Geschäftsgründung 1859 arbeiten. **Geschäftsgründung 1859**

Honigschleudermaschinen, anerkannt bester Qualität und Leistungsfähigkeit, in sechs verschiedenen Systemen und vier verschiedenen Größen von . . . . . S 37·80 bis S 208·10
Dampfwachsschmelzer „Universal" . . . . . „ 115·80 und „ 140·50
Sonnenwachsschmelzer . . . . . „ 22·— „ „ 41·—

Rauchmaschine	S 2·50	**Wiener Vereinsständer,** komplett	S 14·70
Selbstraucher	„ 15·—	**Gerstung-Beute,** Wiener Vereinsmaß	
Bienenspritze	„ 7·—	oder Originalmaß, komplett	„ 17·80
— mit Strahl und Brause	„ 10·—	**Smoker**	„ 8·20
Bienenhaube	„ 2·80	**Dathe-Pfeife**	„ 3·20
Handschuhe, stichfest	„ 5·80	**Bienenschleier**	„ 2·—
Gerstung-Teller	„ —·42	**Futterballon**	„ —·72
Heideureich-Schieber	„ —·26	**Fluglochschieber**	„ —·26
Wabenzange, klein	„ 2·40	**Absperrgitter** m.	„ 11·—
— lang	„ 3·05	**Rutenreiniger**	„ —·72
Abfeger	„ 1·20	**Wandschaber**	„ 1·30
Schabermeisel	„ —·81	**Entdeckungsmesser**	„ 1·45
Krücke	„ 1·08	**Nähmchendraht,** per Rolle	„ —·50
Entdeckungsgabel	„ 1·80	**Anlötlampe**	„ 1·80
Kunstwaben per 1 kg	„ 8·30	**Breitwabenstock „Stumpoll"** kompl.	„ 19·80
Kolbenrädchen, Zink	„ 1·50	**Nähmchenstäbe,** per 100 m	„ 5·20
— Messing	„ 2·—	**Königinbefruchtungskästchen**	„ 3·—
Weiselkäfig	„ —·60		

Alle übrigen zur Bienenzucht notwendigen, hier nicht angeführten Gerätschaften, als auch angegebene, sind stets lagernd und können prompt geliefert werden.

Preisliste auf Verlangen gratis. 134-IV

"AGIT" Bienenzucht-Artikel

der **„AGIT"** Gesellschaft für Industrie und Technik m. b. H.

Wiener-Neustadt, Neunkirchner Straße Nr. 27

Größte österr. Spezialfabrik für Bienenzucht-Artikel

Prämiert mit hohen Auszeichnungen auf Ausstellungen des In- u. Auslandes

„Agit"

-Honigschleuder ist die beste und praktischeste!

-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel zu 1/2 und 1 kg praktisch zum Versand

-Honigtransport u. Aufbewahrungskannen in allen Größen sowie Thüringer Futterballons und Futterdosen 35-IV

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten bei bester Ausführung, prompter Lieferung und billigster Berechnung / Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesendet

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben

Digitized by Google

V. b. b.

Wien I, Helferstorferstraße 5

Die Brücke zum Erfolg

ist eine Anzeige im „Bienen-Vater"!

Versuchen Sie es einmal! / Sie werden wiederkommen!

*

Was bietet der „Bienen-Vater"?

Dem Anfänger: Anleitungen — Aufklärungen — Ratschläge

Dem Erwerbsimker: Betriebsvorteile — Wirtschaftliche Winke — Das Neueste aus aller Welt

Dem Bienenfreund erschließt er die weite, wunderbare Welt unserer Honigvöglein

Den Vereinen ist er das bestunterrichtetste bienenwirtsch. Nachrichtenblatt

Für alle ist er auch eine Zierde des Bücherschrankes

Wer den „Bienen-Vater" bezieht, gehört zu einer Imkerfamilie, die über die ganze Erde verbreitet ist. / Bringen Sie auch Ihren Imkerfreund zu uns!

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1925.)

Die nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erfolgt am 1. Mai 1925.

Digitized by Google

Bienen-Vater

Aus unserem schönen Österreich

Nummer 5 ❖ 57. Jahrgang

Mai 1925

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60·—	1/8 Seite	S 10·—
1/2 „	„ 30·—	1/16 „	„ 7·—
1/4 „	„ 18·—	1/32 „	„ 4·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen werden 30 S zuzüglich der Postgebühren für Mehrgewicht berechnet

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht . . . „ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes . „ 1·50
— Bienenweide . . . „ 1·50
— Kunstschwarmbildung . . . „ 1·40
— Korbbienenzucht . . . „ 1·70
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht . „ 3·20
— Problem der Bienenzelle . . . „ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre . . . „ —·50
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ —·50
— Anatomie der Honigbiene . . . „ 2·—
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . „ —·50
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht . „ 2·—
— Geschichte der Bienenzucht . . . „ 1·50
Brännich, Königinnenzucht . . . „ 2.20
Busch, Schnurrdiburr . . . „ 4·35
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen . „ 2·50
— Praktische Königinzucht . . . „ 3·40
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . „ 4·80
Fraßberger, Beim Volksbienenzüchter . . . „ 1·30
Frisch, Sprache der Bienen . . . „ 10 40
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . . „ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust . . . „ 3·20
— Die Bienenwohnung . . . „ 1·60
Gerglotz, Imkersprüche . . . „ —·15
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen . . . „ —·40
— „ groß, unaufgezogen . . . „ —·60
— „ klein, auf Pappendeckel aufgezogen . . . „ —·70
— Imkersprüche, groß, auf Pappendeckel aufgezogen . . . „ 1·—
Herter, Bienenzucht . . . „ 2·30
— Der Wagstock . . . „ —·80
Hübner, J., Das Bienenvolk . . . „ 6·—
Klein, Königinzucht . . . „ 2·40
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene „ 2·70
Kramer, Die Rassezucht des Schweizer Imkers, 6. Auflage . . . „ 6·—
Käspert, Der Wagstock . . . „ 1·—
Kunisch, Imkerfragen . . . „ 7·—
Leßzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . . „ 1·—
Lenenberger, Faulbrut der Bienen . . . „ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen . . . „ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage . . . „ —·90
— Am Bienenstand . . . „ 2·40
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht „ 8·—
Maeterlink, Das Leben der Bienen . . . „ 8·80
Müller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . . . „ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . „ —·30
— Handhabung des Breitwabenstockes . . . „ —·50
Nußbaum F.-Furzen, Ostwalds Farbenl. . „ —·30
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsständer . . . „ —·50
— Der Österreichische Bienenvater . . . „ 1·80
— Honigbüchlein . . . „ —·10
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge . „ 4·40
— Preußische Imkerschule . . . „ 4·80
Prosser, Geschichte der Bienenzucht . . . „ 1·—

Nur für Mitglieder

Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht . . . S 1·60
Richter, Wachsgewinnung . . . „ 2·20
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II „ 4·60
Sauppe, Der Bienenvater . . . „ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht . „ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht, als Plakat . . „ —·20
— „ „ in Kartenform . . „ —·05
Scheel, Honigbuch . . . „ 2·—
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . „ —·30
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . . „ 3·—
Softerer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . „ —·30
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . . „ —·60
Terisch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . „ —·30
Tobisch, Jung-Klaus Volksbienenzucht . . . „ 8·—
Vaukler, Die Königin . . . „ 4·70
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . „ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen . . „ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses . . . „ 2·—
— Würfelstock . . . „ —·80
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . „ 1·20
— Goldrute . . . „ —·30
— Ruhr der Bienen . . . „ —·50
— Futter und Fütterung . . . „ —·60
Zander, Brutkrankheiten . . . „ 3·10
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . „ 3·90
— Bau der Biene . . . „ 7·50
— Zucht der Biene . . . „ 7.50
— Leben der Biene . . . „ 7·50
— Obstbau und Bienenzucht . . . „ —·50
— Flugblätter 1—20 . . . „ —·50
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . „ —·05
Arzneipflanzen für Bienenweide . . . „ —·05
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö. . . . „ —·10
Büchereikatalog . . . „ —·10
Faulbrutverordnung 1914 . . . „ —·10
Königinnenzüchtervereinigung, Vordrucke „ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“ . . „ 1·—

Verschiedenes

Honigwickelpapier, 100 Stück . . . S 3·50
„ unter 100 Stück, à . „ —·04
Vereinsabzeichen, klein . . . „ —·60
„ groß . . . „ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer . . . „ 1·—
Etiketten für Honiggläser
zu 1/4 kg per 100 Stück . . . „ —·20
„ 1/2 „ „ 100 „ . . . „ —·30
„ 1 „ „ 100 „ . . . „ —·40
Bienen-anatomische Wandtafeln, unaufgespannt, per Serie . . . „ 9·—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 „ —·20
„ „ „ „ „ 49:65 „ 1·—
„ „ „ Ehrenfels „ 17:25 „ —·20
„ „ St. Ambrosius „ 34:42
Schwarzdruck . . . „ —·30
Bienenversandzettel, per Serie . . . „ —·50

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1925

„ Österreich	S	4,	Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland	M.	2·50,	Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn	u K	45.000,	Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei	č K	20,	Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien	Dinare	45,	„ Agram Nr. 40.448
„ Italien	Lire	14,	Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien	Lei	110,	Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauți, Bucovina.
„ Polen	ö S	4,	Überweisung an Zentralbank deutscher Sparkassen,
„ Schweiz	Franken	3,	Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht. In
„ Übriges Europa	sh	3,	Amerika übernimmt Zahlungen für uns Herr Joseph
„ Übersee	Dollar	1,	Garré, Kingle, Wisc. R. 2. B 74 A. — U. S. A.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 5 **Wien, 1. Mai 1925** **57. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Meine Beobachtungen.

(Nachdruck verboten.

Von Chr. Sihler, Großimker, Ulm a. d. Donau.

Unter meinen Völkern habe ich unter anderen auch 50 Korbvölker, bei denen ich nach Lüneburger Art 3 Wochen nach Abgang des Vorschwarms den Wabenbau beschneide. Der verbleibende Bau wird im Laufe des Sommers natürlich nicht mehr ergänzt, sondern erst im kommenden Frühjahr, sobald der Bautrieb einsetzt. Dabei mußte ich feststellen, daß stets mehr Drohnenbau als Arbeiterbau aufgeführt wurde. Bei diesen auf diese Art behandelten Völker fand ich auf dem neu erstellten Drohnenbau regelrecht gedeckelte und bei manchmal späterer Nachschau bereits ausgelaufene Weiselzellen am Rande oder in der Mitte der Wabe, nicht auf sogenannten Übergangszellen. Aus einer solchen Weiselzelle ist jedesmal eine normale Königin hervorgegangen.

Dasselbe habe ich auch bei Mobilbau gefunden. Hängt man im Frühjahr einem Volk Kunstwaben zum Ausbau ein, um Drohnenbau nach Möglichkeit zu verhindern oder hintanzuhalten, so wird man feststellen können, daß die Bienen auf diesen Kunstwaben Drohnenbau aufführen und auf diesem Weiselzellen ansetzen. Der Naturtrieb ist eben stärker und läßt sich vom Imker nicht zurückdrängen.

Diese Beobachtungen gaben mir zu denken. Ich machte nun folgendes: Einem weisellosen Volk, welches keinerlei Brut mehr hatte, hängte ich eine von einem anderen Volk stammende und von der befruchteten Königin dieses Volkes frisch bestiftete Drohnenwabe ein. Das Ergebnis war: Das weisellose Volk setzte auf dieser Drohnenwabe (mit Drohneneier) eine Weiselzelle an, aus welcher eine normale Königin hervorging. Einem anderen, ebenfalls weisellosen Volk ohne Brut hängte, ich

Digitized by Google

eine Drohnenwabe eines anderen Volkes ein, die von einer unbefruchteten, also drohnenbrütigen Königin bestiftet war. Das Ergebnis war ebenfalls eine Weiselzelle auf der Drohnenwabe, und zwar eine große, so daß ich glaubte, es komme eine „Riesenkönigin" heraus. Nach 17 Tagen kam aber nichts heraus; als ich die Zelle öffnete, fand ich sie halb gefüllt mit Futterbrei und darin eine große Made.

Diese beiden Vorgänge kann jeder gewandte Imker auf seinem Stand selbst ausführen; er wird dann jedenfalls die gleichen Beobachtungen machen können.

Es ist schon des öfteren vorgekommen — und das dürfte vielen Imkern nicht mehr unbekannt sein — daß eine Königin Arbeiter- und Drohneneier untereinander in normale Zellen legte, d. h. auf einer normalen Wabe entstand Arbeiter- und Drohnenbrut untereinander. Solche Brut bezeichnet man als Buckelbrut, weil zwischen normal gedeckelten Zellen, erhöhte Zellen sich befinden. Wenn ich eine solche Königin sezierte, fand ich in ihrer Samentasche nur eine kleine Anzahl weißer Flämmchen von Samenfäden in der größtenteils wasserhellen Flüssigkeit. Es ist dies häufig der Fall bei alten Königinnen, bei denen der Samenvorrat bald zur Neige geht. Ich habe schon Königinnen gehabt, die bereits nach 6 Wochen drohnenbrütig waren; wohl eine Folge mangelhafter Befruchtung. Sezierte ich eine solche und nahm die zwischen dem zweiten und dritten Hinterleibsring liegende Samentasche heraus, zerquetschte sie auf einem dunklen Gegenstand, so fand ich stets als Inhalt eine wasserhelle Flüssigkeit, ein Beweis also, daß sie tatsächlich drohnenbrütig war. Bei einer befruchteten Königin ist der Inhalt der Samentasche milchigweiß.

Auf Grund dieser meiner Beobachtungen, die ich mehrere Male angestellt habe, bin ich zu folgender Ansicht gekommen: Eine befruchtete Königin legt nur Eier einerlei Art, und zwar nur befruchtete Eier und die Bienen sind in der Lage mit Hilfe von Bau und Futterbrei die in einem befruchteten Ei verborgenen Anlagen für Arbeitsbiene, Königin und Drohne auszulösen.

Nach wissenschaftlichen Feststellungen (oder auch nicht) soll bekanntlich eine befruchtete Königin zweierlei Eier legen, befruchtete und unbefruchtete, aus ersteren sollen Arbeitsbienen und auch Königinnen, aus letzteren aber nur Drohnen hervorgehen können. Würde nun eine befruchtete Königin zweierlei Eier legen, dann müßten doch eigentlich die Drohneneier dieser Königin in ihrer Art die gleichen Eier sein, wie diejenigen einer drohnenbrütigen Königin. Daß dem aber nicht so ist, beweißt die Tatsache, daß aus einem angeblichen Drohnenei einer befruchteten Königin eine neue Königin erzogen werden kann, während dies aus einem wirklichen Drohnenei einer unbefruchteten Königin nicht möglich ist. Demnach dürften wohl auch Drohnen, die aus einem Ei einer unbefruchteten Königin hervorgingen, nach meiner Ansicht nicht für vollwertig zu betrachten sein, mithin auch nicht für eine erfolgreiche Begattung. Vielleicht ist darauf auch die oft vorkommende frühzeitige Drohnenbrütigkeit mancher Königin zurückzuführen.

Von Berlepsch sah in der Eiablage einen bewußten Willensakt der Königin, d. h. nach Belieben befruchtete oder unbefruchtete Eier zu legen soweit ihr der Bau zur Verfügung stand. Würde dies zutreffend sein, dann würde sie wohl nicht in eine Drohnenzelle ein Ei legen, aus dem sich ein weibliches Wesen (Königin) entwickeln könnte. Bei einer drohnenbrütigen Königin, deren Samenvorrat zu Ende geht, wird eben ab und zu ein Ei nicht befruchtet und es entwickelt sich in einer normalen Zelle zu einer Drohne (Buckelbrut). Ein solches Ei ist mit demjenigen einer unbefruchteten Königin identisch. Auf diese Eier, die also regelrechte Drohneneier darstellen, haben die Bienen wohl keinerlei Einfluß, da in ihnen nur eine Wesensart (männliche) verborgen liegt. Wären es ihrer aber zwei (männlich und weiblich), dann würden die Bienen zweifellos die weibliche auslösen, nachdem das Ei in einer normalen Zelle sich befindet. Wiederum ein Beweis,

Digitized by Google

daß Drohneneier von einer befruchteten Königin nicht identisch sind mit Drohneneier einer unbefruchteten oder alten, deren Samenvorrat erschöpft ist.

Ein befruchtetes Ei — und eine befruchtete Königin legt nur solche, solange ihr Samenvorrat ausreicht — entwickelt sich in einer normalen Zelle zu einer Arbeitsbiene und wenn es die Umstände erfordern, zu einer Königin; ein solches in einer Drohnenzelle dagegen zu einer Drohne und unter bedingten Verhältnissen auch zu einer Königin. Es liegen demnach im Ei drei beziehungsweise zwei Wesensarten; die Königin ist ja auch weiblichen Geschlechts. Mit Hilfe von Bau und Futter sind die Bienen in der Lage, die eine oder andere Art je nach Bedarf erstehen zu lassen.

Auch die allerdings sehr eigenartige Vererbungstheorie (Vererbung von Großvater auf Enkel), auf welche v. Berlepsch sowie Spengel hingewiesen haben und die bei der Biene Regel sein soll, dürfte nach meinen Beobachtungen nicht mehr gelten, da in einem Drohnenei einer befruchteten Königin nicht nur die mütterlichen, sondern auch die väterlichen Eigenschaften verborgen sind.

Zur Innenwärme des Bienenleibes.

Von Dr. K. Brünnich, Reuchenette.

Kürzlich hatte der Chef der Staatsanstalt für Bienenzucht in Washington die Liebenswürdigkeit, mir eine Schrift von Gregor B. Pirsch zuzusenden, betitelt: „Studien über die Temperatur von Insektenindividuen, mit besonderer Berücksichtigung der Honigbiene." Da der Autor zweifellos durch meine 1919 veröffentlichten Arbeiten über die Innenwärme der Bienen zu seinen Untersuchungen angeregt wurde, was ich ihm hoch anrechne, da bisher noch keiner derjenigen, welche mit bloßen Worten meine Anschauungen bekämpften, bisher zu einer Nachprüfung meiner Ergebnisse sich bemüßigt gefühlt haben, so möchte ich zum Verständnisse meiner Kritik obiger Arbeit ganz kurz meine Ideen in dieser Frage aufführen, zu denen ich auf Grund meiner thermoelektrischen Messungen an Bienen, Drohnen, Königinnen und Brut kam, ferner nach meinen Temperaturbemessungen von lebenden Drohnen mit Hilfe eines winzigen Quecksilberthermometers, sowie endlich nach Kenntnis der schönen Arbeiten von Professor Cisielski, Lemberg (gestorben 1914), in seinem Bienenlehrbuche, das 1888 erschien (polnisch).

1. Die Innenwärme der Bienen beträgt etwa 39° C und ist beinahe konstant; sie hängt nicht ab von der äußeren Temperatur, noch vom Zustande der Biene, d. h. ob sie ruhe, fliege oder brüte usw.

2. Die Innenwärme der Drohnen ist höher als die der Bienen und kann bis 48° C erreichen.

3. Die innere Wärme der Bienenlarven ist weit höher als die des Stockes, nämlich etwa 45° C.

Mit Punkt 1 bin ich in Übereinstimmung mit Cisielski, nur daß er die Temperatur nur zu 35° C annahm, was daher kam, daß er seine Messungen mit einem sehr kleinen Quecksilberthermometer nicht durch gewisse Vorversuche korrigierte, wie ich es tat. Betreffend der Innenwärme der Drohnen stimmten meine elktrothermischen Versuche ausgezeichnet mit meinen Messungen mit dem Quecksilberthermometer überein.

Meine 1919 sogar noch etwas bescheidener formulierten Lehrsätze (da ich Cisielskis Versuche noch nicht kannte) wirbelten viel Staub in der Bienenliteratur auf (zum Teil ganz wörtlich zu nehmen). Der Widerstand gewisser Fachmänner schien mir damit begründet, daß dieselben der Ansicht waren, ein gewöhnlicher

Digitized by Google

Landarzt habe nicht das Recht, derartige Behauptungen aufzustellen. Ich bin völlig einverstanden, daß nur der ein Recht hat, hier mitzusprechen, der ganz gründliche physikalische Kenntnisse (nicht nur am Gymnasium erworbene) besitzt und selbstverständlich das Wesen der Biene unseren heutigen Erfahrungen gemäß genau kennt. Ich bin sonst sehr bescheiden, glaube aber in diesem Falle, beiden Anforderungen zu entsprechen, indem ich seinerzeit am Polytechnikum in Zürich höhere physikalische und mathematische Studien machte und seit 25 Jahren die Anatomie und Physiologie der Biene erforsche. Dagegen wünschte ich sehr, daß gewisse Halbgebildete ihre Finger von solchen Fragen ließen, da das nur Verwirrung stiftet.

Nun zu den Versuchen von Pirsch. Derselbe verwendete wie ich eine thermoelektrische Nadel, hatte aber den großen Vorteil, viel feinere und bequemere Instrumente als ich verwenden zu können. So arbeitete er mit einer Nadel, welche so fein war, daß die in die Brust damit gestochenen Bienen scheinbar nicht den geringsten Schaden davontrugen, sondern fröhlich weiterlebten, während meine armen Versuchstiere jeweilen sehr rasch das Zeitliche segneten. Ich zweifle übrigens durchaus nicht an der Wahrheit seiner Behauptung, denn ich habe allzu viele Königinnen gesehen, welche einmal oder mehrere Male von Bienen gestochen worden waren, habe auch höchst eigenhändig den einen oder anderen Stachel herausgezogen (sehr selten bleibt der Stachel drin). Solche Königinnen lebten mitunter bis 4 Jahre und dabei war es nicht nur ein harmloser, sozusagen aseptischer Stich, sondern ein solcher mit scharfem Gifte.

Pirsch sperrte die dem Stocke entnommenen Bienen sofort in einen kleinen Käfig von nur 6·4 mm Breite und Höhe und 16 mm Länge ein. Es waren kleine Tröglein aus Holz, bei denen er die obere lange Öffnung mit um den Block gewundenem Baumwollfaden absperrte. Er konnte äußerst bequem die Bienen, welche sich fast nicht rührten (jedenfalls nicht die Flügel bewegen konnten, wie er selbst angibt) zwischen den Fäden hindurch anstechen.

Sobald eine Anzahl Bienen eingekerkert waren, kamen sie in einen Raum von bestimmter Temperatur. Er verwandte hiezu ein Kalthaus, ferner sein Laboratorium und für höhere Temperaturen Kästen, die er mittels elektrischer Lampen heizte. In einem solchen Raume beließ er die Bienen während 10 Minuten und stach sie erst dann an. Offenbar war er der altehrwürdigen, überlieferten Meinung, daß die Innenwärme der Biene wie die von Kaltblütern mit der umgebenden Lufttemperatur wechsle. Für die meisten Versuche verwendete er 100 Bienen, nur für 27° C hatte er „nur" 54 und für 58° C gar 11 geopfert. Hier sind seine Zahlen:

Lufttemperatur	Maximale — Minimale Temperatur der Bienenleiber		Durchschnittstemperatur der Bienenleiber	Unterschied zwischen Luft- und Körpertemperatur der Bienen
5·5	14	8·5	10·2	4·7
21·4	31	22·5	25·8	4·4
27·0	30	28·5	29·1	2·1
30·5	34	31·5	32·0	1·5
35·0	37	34·5	35·1	0·1
39·5	42	38·0	39·5	0·0
43·5	44	42·5	43·6	0·1
52·0	48	45·5	46·0	6·0
58·0	48	45·5	46·4	11·6

Reihe 1 gibt die Lufttemperatur des Raumes in dem die eingepferchte Biene während 10 Minuten philosophieren konnte, Reihe 2 gibt die höchste, Reihe 3 die tiefste Innenwärme aller Bienen einer Serie an, Reihe 5 zeigt uns den Unterschied zwischen Außentemperatur und mittlerer Temperatur des Bienenleibes, seine wichtigste Zahl.

Digitized by Google

Daß seine gefundenen Zahlen jeder Kritik standhalten, daran zweifle ich angesichts der vorzüglichen Ausstattung des Laboratoriums keinen Augenblick, es handelt sich nur darum, die gefundenen Zahlen richtig zu deuten.

Ich brauche wohl kaum zu sagen, daß Pirsch zum Schlusse kommt, daß die Innenwärme der Bienen nur wenig von der Temperatur der sie umgebenden Luft abweicht, womit er eine herzliche Freude den Anhängern der Kaltblüternatur der Biene bereiten wird, die ich ihnen gönne. Ich komme zu ganz anderen Schlüssen und muß zunächst einige Bemerkungen vorausschicken.

Jeder, der sich ein wenig mit Bienen beschäftigt hat, muß erlebt haben, wie rasch dieselben bei 12° C und darunter im Freien erstarren; ja Bienen, welche an einem Fenster sitzend nicht den Ausweg finden, erstarren selbst bei 14° C. Das reimt sich schlecht mit der Kaltblüternatur der Biene zusammen. Bei derartigen Temperaturen verliert sie also den Gebrauch ihrer Glieder, folglich muß ihre normale Innenwärme ungleich höher sein. Die Biene hat ein sehr kleines spezifisches Gewicht, infolgedessen kann sie in bezug auf ihre Körperoberfläche nicht viel Wärme aufspeichern. Ihre eigene Wärme muß also stets vorweg neu gespeist werden, was hauptsächlich durch chemische Verbrennung geschieht, im geringen Maße durch Muskelarbeit (Flügelreiben!?!). Im Körper der Biene finden sich eine große Anzahl von Luftsäcken. Wenn man diese und die Oberflächen der Luftröhren und feinsten Luftröhrchen in Betracht zieht, so kommt eine ganz enorme Oberfläche heraus, welche beständig von der aus- und eingeatmeten Luft bestrichen wird. Ist nun die äußere Temperatur niedriger als die Innenwärme der Biene, so kann man sich leicht ausrechnen, welche Menge von Wärme durch das Einatmen kalter Luft entzogen wird. Dies ist ganz besonders der Fall, wenn sie sich in unnatürlichen Verhältnissen befindet, wo sie rasch ihre Verteidigungskräfte verliert, wie z. B. am Fenster. Bei plötzlich auf sie einwirkender Kälte (Fall auf Schnee) tritt die Betäubung sehr rasch ein, ohne daß sich die Biene zu wehren vermag. Das Leben der Biene ist ein beständiger Kampf gegen ihren größten Feind, die Kälte. In normalen Verhältnissen ist sie mit guten Waffen gegen jene ausgerüstet und allzugefährlichen Begegnungen weicht sie aus. Deshalb fliegt sie selten, jedenfalls höchst ungern aus, wenn die Wärme der äußeren Luft geringer als 10° C ist. Cisielski hatte vollständig recht, wenn er sagte, daß bei einem Fallen der inneren Wärme der Bienen unter 35° C ihre Lebensfunktionen immer mehr und mehr sinken. In diesem Augenblicke fängt sie an, im Kampfe gegen die Kälte zu erlahmen und es ist ihr Hauptkunststück, es nicht dazu kommen zu lassen, daß ihre Innenwärme unter 35° C sinkt. Das gilt besonders für die Wintertraube. Hier hat Cisielski durch einen schönen Versuch bewiesen (nachgemacht hats ihm bis jetzt auch keiner), daß auch die Temperatur der peripheren Bienen nicht geringer ist als 35° C.

Nun geht Pirsch und sperrt die Bienen während voller 10 Minuten in Käfige ein, die einen starken Zwang auf sie ausüben müssen. Daß das ganz unnatürliche Verhältnisse sind, läßt sich wohl nicht bestreiten und daß unter diesen Umständen die Biene ihren Kampf gegen die Kälte nicht führen kann, braucht auch nicht wunderzunehmen. Es folgt, daß die Biene bei allen Außentemperaturen, welche unter ihrer Körpertemperatur liegen, ihre eigene Wärme nach und nach verlieren muß, weshalb den Ergebnissen kein Wert in bezug auf die wirkliche Innenwärme der Bienen zukommt. Dies schon aus dem Grunde nicht, weil das Fallen der Innenwärme direkt von der Zeit der Einsperrung abhängt und die 10 Minuten eine ganz willkürliche Zeit darstellen. Man muß die Biene sofort aus ihren gegenwärtigen Verhältnissen herausnehmen, sei es aus dem Stocke, sei es vom Flugloche oder vom Flug heimkehrend, um die richtigen Innenwärmen zu erhalten. Hätte Pirsch, sagen wir 20 Bienen genommen, die erste sofort gemessen,

Digitized by Google

die übrigen in seine Käfige eingesperrt und sie dann von Minute zu Minute gemessen, so wären ihm wohl die Augen aufgegangen und er hätte seine Versuche überhaupt in dieser Weise gar nicht angestellt. Ich bedauere daher, den Zahlen Pirsch' jeden Wert bezüglich der Innenwärme der Biene abstreiten zu müssen. Trotzdem können uns die Zahlen Pirsch' einiges sagen, wenn wir zu lesen verstehen.

Die zum Teil beträchtlichen Unterschiede zwischen Maximal- und Minimalwärmen rühren, wie ich mir denke, daher, daß Pirsch die 10 Minuten nicht immer genau einhielt, weil er ja seinen Ansichten entsprechend einen großen Wert darauf nicht legen mußte. Ihm kam es nur darauf an, die Biene quasi an die betreffende Temperatur zu akklimatisieren, wobei er allerdings vergaß, daß die Zwangsverhältnisse die Resultate fälschen mußten. Wenn eine Biene nach 10 Minuten unter den gegebenen Bedingungen noch eine Innenwärme von 14° C hat, so sagt das jedem der sehen und hören will, daß die Anfangstemperatur bei dieser Kälte eine recht hohe gewesen sein muß.

Ganz besonders lehrreich ist der Umstand, daß bei Lufttemperaturen zwischen 35° C und 39·5° C die Innenwärme der Bienen nach 10 Minuten Einsperrung fast genau mit der Lufttemperatur zusammenfällt. Beweist das nicht jedem, der gewohnt ist physikalisch zu denken, daß eben die Innenwärme der Bienen zwischen 35° C und 35·9° C liegen muß? Hier konnten die schädlichen Verhältnisse sich nicht auswirken, da die Biene keinen Kampf gegen die Kälte zu führen hatte, daher auch ihre Temperatur beibehielt innert gewisser Grenzen. Ich sehe in den Pirschschen Versuchen eine glänzende Bestätigung meiner Leitsätze und eigenen Resultate. Recht hübsch ist die Art und Weise, wie die Bienen auf höhere Temperaturen, als ihre Körperwärme reagieren. Ist es nicht wunderbar, wie eine bei 58° C eingesperrte Biene imstande ist, ihre Innenwärme 11 bis 12° C nach vollen 10 Minuten noch tiefer zu halten, als die sie umgebende „Hitze"? Es beweist dies die von mir gemachte Behauptung, daß die Bienen eine sehr vollkommene Regulierung ihrer Körperwärme besitzen. Erklären läßt sich die Sache dadurch, daß bei solch hohen Temperaturen die Bienen beträchtliche Mengen Wassers ihres Körpers verdampfen und dadurch imstande sind, so lange der sie drohenden Überhitzung zu trotzen. Es ist klar, daß der Vorgang nur eine gewisse Zeit lang dauern kann; wenn einmal das Blut der Biene zu stark eingedickt ist, so kann sie nicht weiter leben, wie sich bei den Versuchen Pirsch' zeigte.

TERPENTINSEIFE MARKE 37-XII **„MARIAZELL"**
Die Freude der Hausfrau

Wiener Vereinsständer 77-V
komplett samt Rähmchen, Anstrich und Verglasung 180.000 K
Österr. Breitwabenstöcke (Stumpoll)
samt Rähmchen und Holzdeckel, komplett .... 220.000 K
Erstklassige Ausführung // Sofort ab Lager lieferbar
Holzwarenfabrik Karl Bene, Waidhofen a. d. Ybbs (N.-Ö.).

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Zum besseren Verständnis der Schilderung meines Bienenzuchtbetriebes, und dies ist ja der leitende Gedanke meiner Imkerbriefe, will ich heute einleitend kurz die Tracht- und die sich daraus ergebenden Betriebsverhältnisse meines Wohnortes vorausschicken. Stammersdorf, nördlich von Wien am Fuße des Bisamberges gelegen, ist nicht etwa ein Eldorado für die Bienen und es bedarf hier einer sorgfältigen und verständnisvollen Pflege dieser, um einen noch halbwegs zufriedenstellenden Ertrag zu erhalten. Der Boden wird von den Grundbesitzern für den Wiener Marktkram überkultiviert, so daß Ödland, Wiesen und Blumenzucht hier etwas Unbekanntes sind. Die Vortracht, Obstbaumblüte, wäre wohl ergiebig, doch darf damit nicht gerechnet werden, da sie meist durch kaltes, windiges Wetter stark beeinträchtigt wird. Innerhalb von 15 Jahren hat sie ein einzigesmal eingeschlagen und auch damals ließ ich nicht die Schleuder surren. Sie wirkt, wenn die Bienen sie nur etwas ausnützen können, wie eine künstliche Reizfütterung und in Jahren, wo zur Zeit der Obstbaumblüte bienenfreundliches Wetter ist, kann man sich diese völlig ersparen. Die Haupttracht, Akazie und Esparsette, letztere nur geringfügig, setzt rund um den 20. Mai ein und dauert 2 bis 3 Wochen. Im Juli schließt sich an diese eine schwächere Nachtracht aus Götterbaum und Hederich (Ackerrettich, Ackersenf) und im August besuchen die Bienen auch die oft 4 bis 5 km entfernt gelegenen Buchweizenfelder von Gerasdorf und Seyring. Oftmals bildet noch den Abschluß eine nicht zu unterschätzende Spättracht aus dem Busperkraut (Stachis recta). Meine Betriebsweise ist, seitdem ich meine Normalzahl an Stöcken (20 bis 25) erreicht habe, ganz und gar auf vollständigste Ausnützung der Trachten durch ungeteilte Völker, daher auf radikalste Schwarmverhinderung dieser eingestellt. Es mag mir nicht verübelt werden, wenn durch die Schilderung meiner Verhältnisse die heurigen Imkerbriefe einseitig erscheinen, es wäre auch unmöglich, bezüglich einer empfehlenswerten Betriebsweise ein allgemeinen gültiges Rezept verschreiben zu wollen; jeder Imker muß daher seine Trachtverhältnisse studieren und danach die Behandlung seiner Völker einrichten. Als wirksame Schwarmverhinderungsmittel betrachte ich junge Königinnen, große Wohnung, rechtzeitiges Erweitern und Eröffnen der Honigräume, fleißig bauen lassen und rechtzeitiges Schleudern. Ein gänzliches Unterdrücken des Schwärmens durch Jahre hindurch wird wohl niemanden gelingen, doch kann man zufrieden sein, wenn von den Standvölkern durchschnittlich nur ein Fünftel vom Schwarmfieber ergriffen wird. An schwarmfaule Bienenstämme bei unserer heimischen Rasse glaube ich nicht, noch viel weniger, daß diese uns so erwünschte Eigenschaft vererbbar wäre.

Eine begreifliche Frage ergibt sich nun aus der geschilderten Betriebsweise, wie

Digitized by Google

gelange ich, wenn ich auch auf das Alter der Königinnen so großen Wert lege, doch jedes Jahr zu einer bestimmten Anzahl von neuen Königinnen, um die alten gegen solche auswechseln zu können. Nun ganz einfach. Ein oder mehrere Stöcke schwärmen immer und da wird nun das in diesen vorhandene Weiselzellenmaterial zur Gänze ausgewertet. Selbst wenn ich durch totales Nichtschwärmen der Völker in Verlegenheit kommen sollte, gelange ich dann durch die Weiselzucht nach der Methode von Stachelhausen, welche leicht verständlich in Herrn Pechaczeks Werk „Die Königin und ihre Zucht", S. 18 und 19 beschrieben ist, in den Besitz von Weiselzellen aus gewähltem Zuchtmaterial. Es ist dies für den einfachen Bienenzüchter die am leichtesten durchführbare und eine einwandfreie Zuchtmethode, ohne viel Künstelei und doch sicherem Erfolg.

Auf die notwendigen Monatsarbeiten übergehend, erinnere ich Dich, lieber Imkerfreund, die etwa begonnene Reizfütterung ohne Unterbrechung fortzusetzen, die Erweiterung der Stöcke immer rechtzeitig vorzunehmen. Jetzt kannst Du, nachdem schon meist beständig warmes Wetter vorherrscht, diese mit ganzen Mittelwänden vornehmen. Vielfach wird noch das Erweitern mit Rähmchen, welche bloß Anfänge von Kunstwaben haben, sogenannte Kunstwabenstreifchen, vorgenommen. Solche Rähmchen werden fast durchwegs mit Drohnenwerk ausgebaut und in diesem viel unnützes Drohnenvolk erzogen. Was man auf der einen Seite zu ersparen vermeint, geht auf der anderen Seite durch die Aufzucht allzuvieler Drohnen in Honig verloren. Überdies hat man Waben von geringerer Festigkeit in den Stöcken. Bloß in dem Falle, daß man ein Rähmchen als sogenanntes Baurähmchen benützt, hat die Verwendung des Anfangsstreifchens Berechtigung.

Ganze Mittelwände sind zu drahten. Es ist mir unverständlich, daß sich ein Großteil der Imker noch immer nicht zu dieser viele Vorteile bringenden Arbeit entschließen kann. Ich wüßte auch keinen stichhältigen Grund dagegen vorzubringen. Für Imker, welche mit Bienen öfters wandern, ist das Gedrahtetsein seiner Waben geradezu eine Notwendigkeit. Ein Erlebnis. Bei der Ankunft im Buchweizenfelde mußte im größten Unwetterabgeladen werden. In der Hast stürzte ein Vereinsständer kopfüber vom Wagen. Der Bau dieses Volkes wäre damals unfehlbar zusammengebrochen und das Volk kaput gewesen, wenn nicht jedes Rähmchen gut gedrahtet gewesen wäre. Vereinsrähmchen bekommen zwei, von den Seitenschenkeln je 5 cm entfernt, Breitwaben vier senkrecht oder fast senkrecht gezogene Drähte. Die Abstände der Breitwabendrähte betragen von Schenkel zu Schenkel 5, 10, 11, 10 und 5 cm. Der Draht muß entsprechend gespannt sein, muß singen und darf nach dem Einlöten nirgends hohl oder blank liegen. Hat man die Rähmchen schon längere Zeit vor dem Einlöten gedrahtet, dann ist ein Nachspannen erforderlich. Zum Einlöten kannst Du auch in Ermanglung eines Rillenrädchens einen starken Nagel, an der Spitze etwas abgebogen und diese rinnenartig eingefeilt, verwenden. Es soll nur verzinnter Eisendraht (Blumendrahtstärke) verwendet werden, gewöhnlicher Eisendraht rostet ab. Eine Schablone zum Bezeichnen der Löcher, wodurch die Drähte gezogen werden, ein Anlötbrettchen macht sich der Bastlerimker selbst. Zum Anlöten der Waben an der Tragleiste und Überziehen blanker Stellen des Drahtes genügt eine zugestutzte steife Feder. Notwendig ist es auch, an allen Seiten, wo die Mittelwand nicht angelötet ist, einen etwa 1 cm weiten Spielraum zu lassen, damit sie sich in der Stockwärme dehnen kann. Wenn Du selbst gegossene, gut gedrahtete Kunstwaben verwendest, wird Dir ein Verziehen, Werfen oder Abreißen von Waben keinen Ärger mehr bereiten.

Ich komme zur Frage: „Wann soll der Honigraum gegeben werden?" Da gibt es Imker, welche ohne Rücksicht auf die Volksstärke dies tun, sobald etwas Tracht eintritt, andere behaupten, daß man dies erst machen dürfe, wenn der Brutraum

Digitized by Google

pumpvoll von Bienen sei. Ich empfehle auch das letztere. Wenn manche Imker klagen, daß die Bienen nicht recht in den Honigraum gehen, so ist meist der Grund hiefür, daß eben das Volk noch zu schwach oder daß es zu kalt war, als diese „Riesenerweiterung" vorgenommen wurde. Empfehlenswert ist daher eine schrittweise Überlassung des Honigraumes, derart, daß man beim Vereinsständer zunächst den Honigraum bis hinter das Spundloch freigibt, später aber, wenn die gegebenen sechs Waben gut besetzt und auch größtenteils mit Honig gefüllt sind, durch Zwischenhängen von leeren Waben auf zehn erweitert. Beim Breitwabenstock ließe sich diese Sache folgend machen: Wenn neun oder zehn Brutrahmen voll besetzt sind, wird auch der Honigraum mit neun oder zehn Rähmchen gegeben, wozu nun aber ein eigenes Honigraumschiedbrett notwendig wird. Zu geeigneter Zeit wird unten und oben erweitert. Da die Bienen die mittleren Honigrähmchen zuerst füllen, hänge ich diese nach außen und leere in die Mitte. Daß die Bienen im Honigraume Mittelwände ausbauen ist nur bei starken Völkern, reicher Tracht und warmer Witterung zu erwarten.

In schlechten Honigjahren kommt es oft vor, daß die Königin auch den Honigraum bezieht. In solchen Jahren ist die Anwendung des Königinabsperrgitters unbedingt ratsam.

Über das Verstärken eines schwachen Volkes mit Brutwaben oder Bienen eines starken Volkes teile ich absichtlich nichts Näheres mit, damit nicht von unerfahrenen Imkerfreunden eine die starken Völker schädigende Arbeit gemacht wird und schließlich das Übel des Schwachbleibens mancher Völker nicht behoben wird. Besser fährt man, wenn man alle schwachen Völker mit mittelstarken vereinigt.

Im Mai tritt auch schon die Wachsmotte auf und richtet nicht nur in den Wabenvorräten des Imkers großen Schaden an. Bei großer Mottenzucht vermögen die Mottenwürmer selbst ganze Völker zu vernichten. Soweit kommt es aber nur, wenn gegen diesen argen Schädling von Seite des Imkers gar nichts gemacht wird. Öfteres Reinigen der Bodenbretter, Vernichtung aller erlangbaren Mottenwürmer und Schmetterlinge bei den Stockarbeiten, luftige Aufbewahrung der Waben oder regelmäßiges Durchschwefeln der in den Wabenkästen befindlichen Waben lassen die Motte nicht aufkommen. Mein Schwefelapparat ist eine alte Farbdose, deren Mantelfläche einige Male durchlöchert ist, mit einem oben eingefügten Querdraht, auf welchem der in der Mitte umgebogene Schwefellappen hängt. Zur Vermeidung jedweder Feuersgefahr wird nach Entzünden des Schwefels ein seitlich ausgebrochenes Gartengeschirr darüber gestülpt. Jeder Schwefelapparat ist im Kasten oben einzustellen, da sich die Schwefeldämpfe zu Boden senken. Zur Zeit, wo ich diesen Imkerbrief abschließe (Ostern) vernimmt man in meinem Immengärtlein jenes eigentümliche, ruhige Summen, welches emsigste Arbeit der Bienen verrät; die Frühtracht hat, vom prächtigsten Wetter begünstigt, eingesetzt. Möge sie von allen Bienen unseres deutschen Vaterlandes vollständig ausgenützt werden, möge allen Imkerfreunden wieder einmal ein recht gesegnetes Honigjahr beschieden sein. Dies wünscht aufrichtig allen Euer Josef Matzenauer, Stammersdorf, N.-Ö.

Mitarbeiter! Einseitig schreiben!

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.

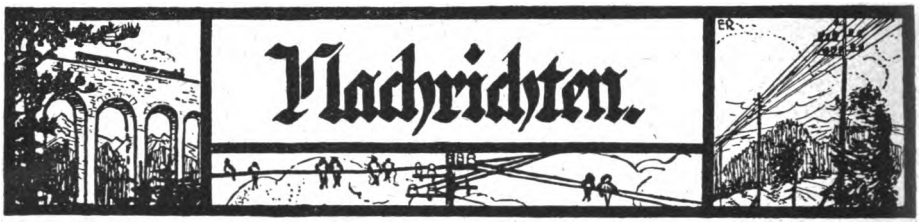
(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 153-V

Telephon 24-2-69 Wien XVII, Ottakringer Straße 72 Telephon 24-2-69

liefert

sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände

Digitized by Google



Allgemeine Imkerwoche 1925 in Wien.

(3. bis 13. September, zur Zeit der Wiener Herbstmesse, Dreherpark bei Schönbrunn.)

A. 63. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge.

3. bis 7. September.

Donnerstag, 3. September: Begrüßungsabend.

Freitag, 4. September: 9 Uhr. Beginn der Wanderversammlung. Vortragsreihe: „Königinnenzucht."
Abends: Bienenfilm.

Samstag, 5. September: Vortragsreihe: „Biene und Tracht."
Abends: Fröhlicher Abend im „Süßen Löchl" (dem ältesten Metkeller Wiens).

Sonntag, 6. September: Tagungen, Rundfahrten, Standschauen.

Montag, 7. September: Vortragsreihe: „Volksbienenzucht."
Nachmittags: Abschluß der Wanderversammlung.

B. Allgemeine Bienenzuchtausstellung.

6. bis 13. September.

Sonntag, 6. September: Vormittags: Messeeröffnung, Preisrichterrundgang
Nachmittags: Eröffnung der Ausstellung.
Abends: Bienenfilm.

Die Ausstellung bleibt bis Sonntag abends (13. September) geöffnet. Anmeldebogen wurden bereits an alle erreichbaren bienenwirtschaftlichen Körperschaften, Anstalten und Firmen der Welt abgeschickt. Um schnellste Ausfüllung und Einsendung derselben wird gebeten.

C. Allgemeine Imkertagung.

Montag, 7. September: Abends: Imkerfest (Begrüßung der ausländischer Gäste).

Dienstag, 8. September (Feiertag): Vortragsreihe: „Bienenkrankheiten und Seuchenbekämpfung."
Der Abend bleibt für andere bienenwirtschaftliche Vorträge frei.

Mittwoch, 9. September: Etwaige Fortsetzung der Allgemeinen Imkertagung.

Ab Mittwoch, 9. September: Ausflüge ins Semmering- und Schneeberggebiet mit Imkertreffen in Gloggnitz. Wachaufahrt usw.

Genaue Festordnung in den nächsten Ausgaben des „Bienen-Vaters".

Digitized by Google

Neue Lehranstalt für Bienenzucht. Seit 1. April 1925 ist in Münster in Westfalen eine Versuchs- und Lehranstalt für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer eröffnet. Sie hat sich entwickelt aus der zoologischen Abteilung der Anstalt für Pflanzenzucht und Samenuntersuchung der Landwirtschaftskammer. Sie ist vertragsgemäß dem „Lehrbienenstand des Westfälischen Hauptvereins für Bienenzucht" angegliedert. Die Anstalt wird in gleicher Weise der Imkerschulung und der Erforschung des Bienenlebens dienen. Sie ist dadurch neben die wissenschaftlichen Anstalten in Erlangen und Dahlem gestellt. Die Einrichtung und Erhaltung ist durch den preußischen Staat und größere Zuschüsse des Provinzialverbandes von Westfalen ermöglicht. Direktor ist der durch seine Mitarbeit auf den verschiedensten Gebieten unseres Imkertums genannte Privatdozent Dr. A. Koch. Er hat eine Reihe von Rundfunkvorträgen über das gesamte Gebiet der Bienenzucht mit einer Besprechung über Landwirtschaft und Bienenzucht begonnen.

Die Mitteldeutsche Bienenwirtschaftliche Ausstellung vom 31. Juli bis 3. August 1925 in Gera wird ständig vorbereitet. Das Ehrenpräsidium hat Innenminister Dr. Sattler übernommen. Das Thüringische Ministerium in Weimar fördert das Unternehmen wegen seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung. Die Stadtverwaltung hat einen Teil des Stadtparks in der Schmelzhüttenstraße zur Verfügung gestellt. Die Lotterie ist amtlich genehmigt.

(Pressedienst der V. D. J.)

Kurs über Bienenkrankheiten. In der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft werden in diesem Jahre von dem Vorsteher des Laboratoriums zur Erforschung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten, Herrn Privatdozenten Dr. Borchert, vier Lehrgänge über Bienenkrankheiten für praktische Imker abgehalten werden. Für die Teilnahme an den Kursen wird zur Deckung eines Teiles der Unkosten eine Gebühr von 3 Goldmark erhoben, die zu Beginn der Kurse zu entrichten ist.

Der erste Kursus findet vom 11. bis 16. Mai
„ zweite „ „ „ 8. „ 13. Juni
„ dritte „ „ „ 15. „ 20. „
„ vierte „ „ „ 3. „ 8. August
statt.

Programm.

1. Tag: Einführung in die notwendigen bakteriologischen Untersuchungsmethoden.
2. Tag: Anatomie und Physiologie des gesunden Bienendarmes; Ruhrkrankheit.
3. Tag: Faulbrut.
4. Tag: Pilzkrankheiten; Milbenseuche.
5. Tag: Nosemaseuche.
6. Tag: Sonstiges; Besichtigung der Versuchsbienenstände.

Die Kurse beginnen täglich pünktlich 9 Uhr und dauern bis 1/24 Uhr bei einer einstündigen Frühstückspause.

Durch Vermittlung der Biologischen Reichsanstalt werden von der Firma Leitz für den Unterricht in den Kursen geeignete Mikroskope mit Ölimmersion an die Kursusteilnehmer gegen eine Leihgebühr von 3 Mark abgegeben; diese Gebühr ist auch im Falle der Behinderung an der Kursusteilnahme zu entrichten, falls nicht spätestens 3 Tage vor dem Kursusbeginn eine Absage bei dem Kursusleiter eingetroffen ist.

Anmeldungen sind an das Bureau der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, Königin Luise-Straße 17/19 zu richten.

Berlin-Dahlem, im Februar 1925.

Der Direktor der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.

Wickelpapier für Honiggläser mit einer Aufklärung über den Honig und dessen Anwendung von Bienenzuchtinspektor Pechaczek ist wieder in der „Bienen-Vater"-Kanzlei zu haben. Bei Bestellungen unter 100 Stück kostet 1 Stück 4 g, bei größeren Bestellungen 3 1/2 g.

Dr. E. F. Phillips, der frühere Leiter der Bienenzuchtabteilung des Entomologischen Bureaus in Washington, richtet an der Cornell University Ithaca (N. J.), U. S. A. eine internationale bienenwirtschaftliche Zeitschriftenhalle ein und bittet die Schriftleiter aller Bienenzeitschriften um ihre Mithilfe dabei. S. S.

Wegen Platzmangel mußte vieles für Juni zurückgelassen werden.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Saarcharte, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckungsgabeln „Badenia", Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Zum reichsdeutschen Einfuhrverbot für Bienenvölker. Herr Prof. Dr. Enoch Zander, den ich als Bienenforscher hochschätze, hat in der „Leipziger Bienenzeitung" Nr. 2 und in der „Bayerischen Bienenzeitung" meine „Stellungnahme gegen das Einfuhrverbot für Bienenvölker" kritisiert. Er nennt sie eine „Bettelei" und bestreitet, in Marienburg behauptet zu haben, „die Milbenseuche sei nach Österreich eingeschleppt worden, man könne die Einschleppung nachweisen". Er bezeichnet meine Worte mit „Irreführung". Ich habe, als ich meinen Artikel schrieb, den offiziellen Bericht der Wanderversammlung noch nicht in Händen gehabt und mich lediglich nur auf mein Gedächtnis verlassen. Vielleicht habe ich mich geirrt, vielleicht hat einer der anderen Herren in einem Zwischenruf eine ähnliche Bemerkung gemacht; vielleicht irrt sich Herr Prof. Dr. Zander. Ich würde mich nicht getrauen, so scharfe Ausdrücke, wie „Irreführung" und „Bettelei" im Verkehr mit Menschen zu gebrauchen, von denen ich voraussetzen muß, daß sie nicht absichtlich et was Unrichtiges behaupten. Ich wollte feststellen, daß das deutsche Bieneneinfuhrverbot in bezug auf die „Milbenseuche" keinen Wert hat und voreilig erlassen wurde. Herr Prof Dr. Zander schreibt nunmehr selbst in seiner Entgegnung: „Ich habe sogar bei meinem Besuche im Salzburgischen den Eindruck gewonnen, daß die Seuche schon lange, wenn nicht von jeher im Lande gewesen ist."

War die „Seuche" schon seit jeher im Salzburgischen und hat sie sich nicht ausgebreitet, so ist doch erst recht das Einfuhrverbot überflüssig! Man kann auch, glaube ich, von einem „Vorhandensein einer Seuche" nicht sprechen, solange man nicht weiß, ob die Milbe überall seuchenhaft auftritt oder ob nicht vielleicht lokale Gründe für das seuchenähnliche Auftreten der Milbe da sind oder da waren. Während Herr Prof. Dr. Zander bis vor kurzem nur bei uns nach der Milbe gesucht hat, hören wir jetzt aus dem Institut für Bienenkunde in Berlin, daß eine Bienenmilbe, welche von der Acarapis Woodi nicht unterschieden werden kann, fast überall, wo man sie ernstlich sucht, sich nachweisen läßt. Man fand sie an verschiedenen Stellen von Groß-Berlin, im Kurhessischen, in Mittelbaden, in einem Volke, das vor kurzem als nacktes Volk aus der Lüneburger Heide kam, und neuestens auch in Pommern. Ist die Bienenmilbe aber in Deutschland anzutreffen, wenn man sie sucht, dann ist es doch besser, man sucht die Milbe im eigenen Lande und trachtet zu ergründen, warum die Milbe in einzelnen Orten seuchenhaft auftritt, in anderen nicht, als man sperrt sich gegen die anderen Länder ab.

Gegenüber den Bemerkungen des Herrn Prof. Dr. Zander, ich hätte behauptet, daß die Milbenseuche anscheinend Gegenden mit schlechter Luft und Rauch bevorzuge, muß ich richtigstellen, daß ich lediglich nur die Vermutung ausgesprochen habe, daß die Milben sich vielleicht gerade in Gegenden mit schlechter Luft und Rauch besonders günstig entwickeln. Ich hätte vielleicht hinzufügen sollen, „weil die Bienen dort besonders geschwächt sind, sich der Milbe nicht erwehren können und die Milben sich dort zahlreicher entwickeln".

Herr Dr. Morgenthaler berichtete in seinem Vortrag in Marienburg:

„Es hat sich nämlich gezeigt, daß die gefürchtete Bienenmilbe einer der gewöhnlichsten Mitbewohner unserer gesunden Bienenstöcke in der ganzen Schweiz ist, daß sie aber hier nach den bisherigen Untersuchungen wahrscheinlich nicht in die Tracheen eindringt" . . . „Die wahrscheinlichste Erklärung dieser Erscheinung ist wohl die, daß es Bienenrassen gibt, welche gegen die Milbenkrankheit widerstandsfähig sind. Die schwarze, deutsche Biene scheint dazuzugehören. In Bienenzeitungen Englands tauchen immer wieder Meldungen auf, wonach die holländische Biene, die dort in letzter Zeit viel eingeführt wird, von der Krankheit nicht befallen werde. Die holländische Biene unterscheidet sich aber meines Wissens in nichts Wesentlichem von der deutschen."

Herr Dr. Morgenthaler spricht also eigentlich dieselbe Meinung aus wie ich (und wie vor uns auch schon andere), daß die kräftige Biene die Milbe leichter überwindet, während die geschwächte Biene von der Milbe leichter befallen wird. Herr Dr. Morgenthaler führt die Kräftigung der Biene auf Auswahlzucht, beziehungsweise auf die kräftigere, schwarze, deutsche Biene allein zurück, während ich mehr die Ansicht vertrete, jede Biene, die nicht speziell aus irgendwelchen Gründen degeneriert sei, halte der Milbe leichter stand. Ich bin gewiß kein prinzipieller Gegner der Wahlzucht. Es nützt

Digitized by Google

aber alle Wahlzucht nichts, wenn man nicht zugleich gegen alle äußeren Einflüsse auftritt, die eine Degeneration der Biene bewirken Zu solchen äußeren Einflüssen rechne ich in erster Linie die Auswüchse unserer Industrien (im weitesten Sinne des Wortes), die z B. unbekümmert um Menschen und Tiere, die Giftgase in die Luft ausströmen lassen; denn dadurch tritt eine Schwächung der Lebewesen ein und geschwächte Bienen werden, glaube ich, von der Bienenmilbe leichter befallen. In geschwächten Bienen entwickeln sich die Milben zahlreicher und zu viel Milben sind der Bienen Tod. Solche Seuchenherde können auch eine Gefahr für die gesunden Bienen sein.

Daß man Bienen mit starkem Schwefeldampf töten kann, wird auch Herrn Prof. Dr. Zander bekannt sein, und daß schwächere Schwefeldämpfe, wenn sie auch nicht vielleicht zum Tode der Biene führen, eine Schwächung der Biene herbeiführen können, ist doch wahrscheinlich. Es sind mir daher die Bemerkungen des Herrn Prof. Dr. Zander in seinem anfangs zitierten Artikel unbegreiflich, die da lauten:

„Gerade das vielumstrittene eigentliche Rauchschadengebiet um die Kupferhütte in Außerfelden ist meines Wissens milbenfrei . . . Der Vergleich mit der Tuberkulose, die auch unter ungünstigen Verhältnissen für den Menschen besonders gefährlich werde, hinkt sehr. Wurde mir doch seinerzeit erzählt, daß die Hüttenarbeiter in Außerfelden eigentlich nie an Tuberkulose erkranken, während die Krankheit im eigentlichen Bergbaubetrieb in Mühlbach häufiger auftrete. Wahrscheinlich ist der an schwefliger Säure reiche Hüttenrauch dem Gedeihen der Tuberkelbazillen nicht günstig."

Hat Herr Prof. Dr. Zander im Salzburgischen die Windrichtungen beobachtet? Er weiß doch, daß gewisse Gase schwerer als Luft sind und auf der Erde weiterkriechen. Es kann daher vorkommen, daß solche Gase erst ganz wo anders wirken, als wo sie auftreten. Ist nicht anzunehmen, daß, wenn wirklich die Tuberkelbazillen, wie Herr Prof. Dr. Zander meint, die schweflige Säure nicht aushalten sollten, daß durch letztere die Bienen wenigstens geschwächt werden?

Der Umstand, daß „auf bayerischer Seite, hart am österreichischen Seuchengebiete durch Landwirtschaftsrat Schreiber, München, der erste schwere Milbenseuchenfall in Deutschland festgestellt worden ist" (übrigens 70 km entfernt von den „verseuchten" Bienenständen im Salzburgischen), ist nicht so wunderlich. Wo man sucht, da findet man. Hätte man in Deutschland wo anders früher gesucht, so hätte man auch wo anders früher gefunden. Ich bedauere es nur lebhaft, daß Herr Prof. Dr. Zander bei der „Milbenseuche" immer nur an Absperrmaßregeln denkt, aber verhältnismäßig wenig die Gründe des seuchenhaften Auftretens der Milbe untersucht. Wenn Herr Prof. Dr. Zander meine Bitte an die Bienenforscher, nach dieser Richtung hin Untersuchungen einzuleiten, statt bloß an Absperrmaßregeln zu denken, als eine „Bettelei" bezeichnet, so muß ich das Urteil über dieses unschöne Wort den Lesern überlassen. Herr Prof. Dr. Zander berichtet in der „Bayerischen Biene" Nr. 3 von Schutzmaßnahmen, die die oberbayerische Regierung durch oberpolizeiliche Verordnung in den Grenzbezirken Rosenheim, Traunstein, Berchtesgaden und Laufen getroffen hat. Werden solche Verordnungen jetzt auch im anderen Deutschland, wo man die Milbe gefunden hat, durchgeführt werden? Dann wird man dort mit Bienen bald nicht mehr wandern können! Ich glaube, Herr Prof. Dr. Zander sieht zu schwarz. Wie der Obmann des Landesverbandes der Bienenzüchtervereine Salzburgs, Herr Georg Rendl, berichtet, kann von einem verheerenden Auftreten der Milbe im Lande Salzburg nicht im entferntesten die Rede sein. Man bedenke, was die Durchführung eines Einfuhrverbotes, Grenzabsperrung mit Polizei, Grenzwache usw. kostet! Und werden sich die Bienen an die Verordnungen der oberbayerischen Regierung halten und nicht vielleicht doch die Grenzen überfliegen? Oder vielleicht kommen die Milben sogar aus Pommern oder der Lüneburger Heide nach Bayern! Ich glaube, es ist besser, Herr Prof. Dr. Zander läßt es in Hinkunft, Leute zu begroben und gegen sie sarkastisch zu sein, die ihm sonst nichts in den Weg gelegt haben, als daß sie nicht seiner Meinung sind, und hilft uns allen mit, den Grund zu ergründen, warum die Bienenmilbe in manchen Gegenden seuchenhaft auftritt und in anderen den Bienen nichts anhaben kann. Herr Dr. Morgenthaler meint, die Biene sei vielfach degeneriert und müsse durch Wahlzucht aufgefrischt werden. Ich glaube, daß vielfache Auswüchse unserer Industrien daran schuld sind. Herr Georg Rendl führt die Schwächung auf unnatürliche, unfachgemäße Behandlung der Bienen zurück. Vielleicht haben wir alle drei recht?! Vielleicht gibt es noch andere Gründe? Also forschen und nicht überflüssig durch Absperrmaßregeln die Bienenzucht behindern! Und vor allem soll man bei sachlichem Streite nicht anfangen, grob zu werden.

Dr. Rodler, Wien.

Die Bienenzucht am oberen Donaulauf. Ulm an der Donau war, wie die Geschichte berichtet, ehemals nicht nur eine bedeutende Handelsstadt, von der aus so manche Ladung auf den sogenannten „Ulmer Schachteln" donauabwärts nach Wien ging, sondern auch die Bienenzucht stand in früheren Zeiten in der Umgebung Ulms in hohem Ansehen und Blüte. Die Chronik berichtet aus dem Jahre 1653 von Metbrauereien und Honigmärkten. Hauptsächlich in der weiteren Umgebung von Ulm, in Oberschwaben, war die Bienenzucht früher sehr stark vertreten und ist es auch heute noch. Im Jahre 1873 zählte man im württembergischen Donaukreis, der in der Hauptsache die Gegend um die Donau von ihrem Ursprunge bis Ulm umfaßt,

Digitized by Google

38 909 Bienenvölker, darunter 5722 Mobilstöcke. Mit Einführung des Mobilstockes ging die bis dahin stark verbreitete Korbbienenzucht bedeutend zurück. Alte, halb zerfallene Bienenstände stehen heute noch in Dörfern, als Zeuge, daß der Urgroßvater Imker aus altem Schrot und Korn gewesen ist. Von den vier württembergischen Kreisen (Regierungsbezirke) ist der Donaukreis am dichtesten mit Bienen bevölkert. Trotz bedeutenden Rückganges der Bienenzucht in den letzten Jahrzehnten, wird sie doch bei uns in Oberschwaben sehr hoch gehalten. Sind doch die Erfolge der oberschwäbischen Obstanlagen nicht zuletzt unseren Bienen zu verdanken. Der Ulmer Imkerverein zählt zirka 400 Mitglieder mit über 5000 Völkern, größtenteils Mobilbau; Korbbienenzucht findet man nur noch vereinzelt.

Die Trachtverhältnisse in der Ulmer Gegend (d. h. im Donautal) sind gute. Auch in einem schlechten Jahre, wie 1924, kommt man auf seine Rechnung, wenn die Völker leistungsfähig sind. Bei mir war dies wenigstens der Fall. Wenn auch die Ernte nicht nach Wunsch ausfiel, so war ich mit dem Ergebnis immerhin zufrieden. Eine gute Tracht bieten hauptsächlich die nahen Donauwälder mit reichlich Weichhölzern (Weiden, Erlen usw.) und Tannenwälder. Anemonen und Schneeglöckchen, Weiden usw. liefern viel Blütenstaub im Frühjahr, was sehr zu schätzen ist. Ausgedehnte Wiesen mit Hederich, Esparsette, Wiesensalbei, Löwenzahn u. a. m. sowie Obstanlagen bieten zur Blütezeit ein ausgiebiges Feld. Im Juli verspricht das große Donauried mit dem Bärenklau und der Sumpfdistel eine gute Tracht. Kurz und gut: sind die Völker leistungsfähig und wird die Tracht durch gutes Wetter begünstigt, dann arbeitet man nicht umsonst!

Chr. Sihler, Großimker, Ulm a. d. D.

Leuchten die Waben? Bezüglich des im Februar 1925 unter diesem Titel erschienenen Aufrufes erlaube ich mir nachstehendes zur Kenntnis zu bringen.

Vor 3 Jahren besuchte mich ein berühmter Radiologe, welcher, angeregt durch die Besichtigung meines Bienenstandes, mir mitteilte, daß sich bei den Bienen eine starke odische Ausstrahlung zeigt, deren Nachweis durch eine photographische Aufnahme in einer Dunkelkammer erbracht werden kann. Nach ungefähr vierstündiger Exposition soll ein Bild mit den deutlichen Umrissen eines Bienenschwarmes erhältlich sein.

Freiherr v. Reichenbach spricht in seinem umfangreichen Werk „Der sensitive Mensch und sein Verhalten zum Ode", bezüglich seiner Entdeckung der menschlichen Odstrahlen nicht von gasförmigen Ausscheidungsprodukten der Haut, sondern behauptet, daß die Lebensenergie Ursache der Lichterscheinung ist. Weiters haben seine magnetischen Versuche die teilweise Übertragungsfähigkeit dieser Kraft bewiesen.

In bezug auf Honig und Wachs kann nach Reichenbach folgerichtig angenommen werden, daß diese Ausscheidungsprodukte, durchtränkt (magnetisiert) von der Lebenskraft (Fluidum) der Biene, dieselben Eigenschaften der Strahlenwirkungen aufweisen müssen. Ein photographischer Versuch mit einer frisch entnommenen Honigwabe, unter gleichen Vorbedingungen wie bei der Schwarmaufnahme, soll sogar ein Bild von photographisch besseren Effekten geben, da die Wabe direkt auf die Platte aufgelegt werden kann.

Vielleicht findet man durch diese Versuche eine Erklärung für den großen Vitaminereichtum des Honigs, wie für die Heilkräfte der Bienenprodukte im allgemeinen oder gelingt es einem erfolgreichen Kollegen nach Reichenbachs Methode, durch Anwendung geeigneter magnetischer Striche, ein erkranktes Volk wieder aufzurichten.

Leider bin ich kein Photograph und es war mir bislang keine Gelegenheit geboten die erwähnten Versuche nachzuprüfen, doch hoffe ich, die Aufmerksamkeit auf diese Dinge zu lenken, die im Sinne des Fortschrittes liegen und deren Klarstellung der Allgemeinheit zum Nutzen gereichen kann. Otto Werner, Bienenzüchter.

Wohin zieht der durchgebraunte Schwarm?

Ich habe hier innerhalb 3 Jahren beobachtet, daß von 25 durchgebrannten Vor- und Nachschwärmen 24 die direkte Nordrichtung und nur einer die Nordwestrichtung nahmen. Ist das nur Zufall oder Naturnotwendigkeit? Haben die Herren Imkerkollegen Ähnliches oder Entgegengesetztes beobachtet? Unser Tal verläuft ziemlich genau von Nord nach Süd. Nordwind ist vorherrschend. Für die Errichtung von Belegstellen wäre eine Aufklärung wichtig.

Josef Howorka, Anger (Oststeiermark).

Es milbt.

Es milbt auf allen Bergen,
Es milbt, es milbt im Tal,
Es milbt im Nord und Süden,
Ganz einfach überall.

Armbruster fand die Milbe
Sogar im Grunewald,
Dort tut sie nicht gefährlich,
Wahrscheinlich stirbt sie bald.

In Erlangen Herr Zander,
Stellt sie für Bayern fest,
Er selber, höchst persönlich,
Ist an der Grenz' gewest.

Und hob die Hand gen Öst'reich:
„Wart, wart, ich komme dir,
Wir hatten niemals Milben
Und plötzlich sind sie hier!"

Weh Dir, weh dir, Herr Pointner,
Du bist an allem schuld,
Du fandest einige Milben
Mit Nahglas und Geduld.

Es milbt an allen Enden,
Und du mein Österreich
Du bist des Unheils Quelle?
Ist dir denn so was gleich? R. j.

Digitized by Google

Alte „Bienen-Vater"-Hefte. Die Hefte 3/1912, 1/1913, 9/1919 und 8, 9/1920 werden gesucht. Wer diese Hefte abgeben könnte möge Herrn Ohrfandl, Wien III, Kolonitzplatz 7 (Ausschußmitglied des Reichsvereines) verständigen.

Den Anfängern. Bei meinen im vergangenen Jahre erfolgten Standbesuchen, habe ich Anfänger getroffen, welche auf die Bienenzucht recht schlecht zu sprechen waren. Einige dieser Ursachen möchte ich in diesen Zeilen wiedergeben.

1. Schaffe dir kein Bienenvolk an, bevor du nicht die elementarsten Kenntnisse der Bienenzucht erlernt hast.

Mit diesem Satz möchte ich sagen, statt eines Bienenvolkes wäre es viel nützlicher gewesen, erst ein gutes Buch über die Bienenzucht zu kaufen und dann nach Erlernung der notwendigen Kenntnisse ein Volk anzuschaffen. Ein gutes Anfängerbuch kostet heute zirka 25.000 bis 30.000 K, ein zugrundegerichtetes Volk ein Vielfaches dieser Summe.

2. Schimpfe nicht auf die Schriftleitung des „Biener-Vaters", daß sie nicht genügend Artikel für den Anfänger bringt.

Auch dieser Satz hat seine Berechtigung. Der Anfänger hat meistens noch nichts über Bienenzucht gelesen und erhofft nunmehr, daß ihm der „Bienen-Vater" die notwendige Anleitung gibt. Bedenke doch, lieber Freund, daß unter den tausenden Imkern die meisten nach „vorwärts" streben und dem Schriftleiter für Anfänger nur ein bescheidener Raum zur Verfügung steht.

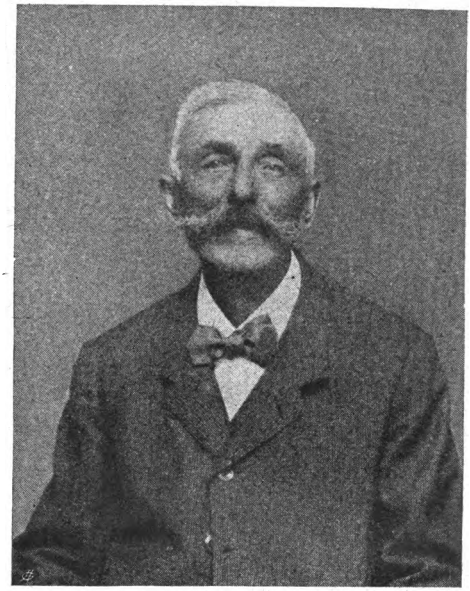
3. Trete einem Verein bei, besuche die Versammlungen und besichtige den Stand erfahrener Imker, man wird dir gern mit Rat und Tat beistehen.

Du darfst nicht jede alte Kiste als Bienenwohnung herrichten wollen, außerdem wirst du davor bewahrt, ohne Kenntnisse der Bienenzucht eine Bienenwohnung zu bauen und dein erstes, teuer erworbenes Volk in diese Villa einzuquartieren.

4. Kaufe keine alten ausrangierten Bienenwohnungen, sondern scheue die verhältnismäßig geringe Ausgabe nicht und erstehe dir einen deinen Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechenden maßhaltigen Stock.

Dieser Satz soll besagen, daß einem Anfänger abzuraten ist, gleich einen Stock zu kaufen, „der alle Stücke spielt". Das läßt sich recht schön lesen, aber in der Praxis ...? Bedenke, daß ein Bienenvolk eine immerhin empfindliche Schöpfung der Natur ist und ein arger Mißgriff meist zum Verlust des Volkes führt. Sei bescheiden in der Wahl deiner ersten Stockform und gehe erst dann auf eine moderne über, wenn du genügend unterrichtet bist.

5. Wenn ein Verein einen Wanderlehrer verlangt, so bedenke, daß es schon vorher notwendig ist, das gewünschte Thema diesem bekanntzugeben, bedenke aber auch, daß ein Wanderlehrer gern eine gut besuchte Versammlung erhofft, damit der behandelte Vortrag einem großen Kreise zum Nutzen gereicht.



Franz Wasinger.

Zum Bilde. Wir bringen heute im Bilde den Obmannstellvertreter des Manhartsgaues, zugleich Obmann des Zuchtvereines Korneuburg, Herrn Franz Wasinger. Seit mehr als 60 Jahre Imker, können wir ihn doch keinen Imkerveteranen nennen, denn obwohl er aus der alten Gilde der Strohkorbzeidler hervorgegangen ist, hat er mit dem Neuzeitlichen steten Schritt gehalten. Oberlehrer Franz Wasinger, am 6. Juli 1846 zu Velm-Götzendorf geboren, studierte noch an der alten Präparandie St. Anna. Seine ganze Dienstzeit verbrachte er im nördlichen Marchfeld. Seine einst bedeutenden Bienenbestände hat er heute auf 20 Völker reduziert. Rüstig sehen wir den fast Achtzigjährigen im Sommer kilometerweit von Stand zu Stand wandern. Vielen Imkern ist er ein tüchtiger Lehrer gewesen und wurde ihnen auch ein uneigennütziger Freund. Oberlehrer Franz Wasinger feiert am 11. Mai 1925 seine goldene Hochzeit. Wir bringen diesem edlen Altimker zu seinem Jubeltag ein herzliches und dankbares Imkerheil! Newald.

---

6. Mache nicht andere für deine Fehler verantwortlich, wenn du merkst, daß nicht alles beim Rechten ist, hole dir früh genug beim erfahrenen Kollegen Rat.

Jetzt wirst du nun fragen, in dem Vorstehenden bekam ich eine Portion Ratschläge — sonst nichts — in einem der nächsten Artikel will ich dir nun schildern „Wie kommt man zu einem Bienenstand".

Oswald Kux, Bienenzuchtlehrer, Wr.-Neustadt.

Digitized by Google

Wem gehört der Schwarm? Im Schwarmmonate Mai ist eine Richtschnur in dieser Frage willkommen und wir bringen die diesbezüglichen Absätze aus den gesetzlichen Bestimmungen über die Bienenzucht in Niederösterreich:

§ 7.

Gemäß den Bestimmungen des § 384 a. b. G. B. sind Bienenschwärme kein Gegenstand des freien Tierfanges; vielmehr hat der Eigentümer das Recht, sie auf fremdem Grunde zu verfolgen; jedoch soll er dem Grundbesitzer den ihm etwa verursachten Schaden ersetzen.

Wenn der Eigentümer des Mutterstockes den Schwarm durch zwei Tage nicht verfolgt, kann diesen auf zum öffentlichen Gute gehörenden Grundstücken jedermann, auf dem eigenen Grunde der Grundbesitzer (§ 4, Absatz 5) nehmen und behalten.

§ 8.

Wenn sich Schwärme mehrerer Bienenzüchter zu einem Schwarme vereinigen, so hat jener Bienenzüchter, welcher von dem vereinigten Schwarme Besitz ergriffen hat, den betreffenden anderen Bienenzüchtern für den entflogenen Schwarm die Hälfte des ortsüblichen Preises als Entschädigung zu geben.

Wie man auf einfache Art Wiener Vereinsständer auf Breitwabenstöcke umlogiert, ohne die Waben zu zerschneiden. Das Volk, welches man umlogieren will, wird reizgefüttert. Wie die Reizfütterung gemacht wird, ist schon wiederholt im „Bienen-Vater" bekanntgegeben worden. Nun richtet man sich ein Kistchen her, wo 8 Ganz- oder 16 Halbrähmchen (Wiener Vereinsmaß) hineinpassen, jedoch ohne Bodenbrett. Höhe 44 cm, Tiefe 32 cm, Breite 26½ cm innere Lichte, links und rechts Leisten zum Aufhängen der Waben. Rückwärts wird das Türl mit 2 Halbreiber verschlossen. Das Kistchen kann man aus gewöhnlichen Zuckerkisten herstellen. Wer mit dem Basteln gut umgehen kann, der mache statt den Leisten Nuten, oder fülle die Felder mit Bretteln aus.

Ist nun das Volk so stark, daß man vom Putzkeil zum Flugloch nicht mehr durchsehen kann, wird umlogiert. Bei uns hier in Traiskirchen ist es so Anfang oder Mitte Mai. Nun hängt man das Volk auf den Wabenbock, nimmt den leeren Vereinsständer weg und stellt auf seinen Platz den Breitwabenstock. In denselben kommen 7 bis 8 Rähmchen mit Mittelwänden (Diagonalschnitt), links und rechts ein Schiedbrett und darauf kommt das vorbereitete leere Kistchen. Jetzt wird das Volk genau so in das Kistchen gehängt, wie es im Vereinsständer war. Die Wabe, die man zuletzt herausgenommen hat, kommt als erste hinein, das Rähmchen, welches oben war, oben, das untere, unten. Die übrigen Bienen werden hineingekehrt. Das Türl mit den 2 Halbreibern zugemacht. Der übrige Teil vom Breitwabenstock wird mit Deckbrettchen verschlossen.

Nach ungefähr 14 Tagen sieht man nach, ob die Königin schon hinuntergezogen ist und ob schon Brut unten vorhanden ist. Ist dies der Fall, so kommt das Absperrgitter darauf. Jetzt soll man zumindestens jeden zweiten Tag um die Mittagsstunde das Türl rückwärts einige Minuten öffnen, damit die Drohnen wegfliegen können. Auch die toten Drohnen muß man wegräumen, damit die lieben Immlein nicht so viel Arbeit haben.

Nach 24 Tagen ist im Kistchen jede Brut ausgeschlüpft und der Brutraum zum Honigraum geworden und das Volk ist im Breitwabenstock. Durch dieses Umlogieren kommt das Volk auf jungen Bau, gedeiht viel besser, man hat die Patzereien mit dem Umschneiden erspart und das Kistchen mit den Vereinsrähmchen kann man in den kommenden Jahren wieder als Honigraum verwenden.

Auch Strohkörbe kann man so auf Breitwabenstöcke umlogieren; da stellt man ganz einfach den Strohkorb auf den Breitwabenstock. Und wenn die Königin unten ist, kommt das Absperrgitter darauf. Auch hier muß man jeden zweiten Tag die Drohnen abfliegen lassen, indem man den Korb etwas hebt.

Ich habe dieses Umlogieren schon durch 3 Jahre gemacht und der Honigertrag ist bei diesen Stöcken weit größer als bei den andern.

Rudolf Erntl,
Traiskirchen an der Aspangbahn.

Eine Frage.

Bienenhäuschen! Herrscht da drinnen
Ordnung oder herrscht der Mist?
Imker, zeige deine Bienen
Und ich sag' dir, wer du bist.

Dr. Dietl, Imst.

Abraham a Santa Clara und die Lebzelter. Vor 200 Jahren stand das Wachszieher- und Lebzeltergewerbe in hoher Blüte und erfreute sich überall hohen Ansehens. Aber auch damals gab es immer wieder einzelne, die sich, ähnlich den heutigen Honigfälschern, aufs Pantschen verlegten. Abraham a Santa Clara, der berühmte Wiener Kanzelredner und Volkspriester, schrieb in seinem Unmute folgendes über sie: „Sonst seynd die Wachskerzler gar ehrliche und redliche Leute, außer denenselben, welche allerley Harz, Pech und Terpentin unter das Wachs mischen, daß solche Kerze sich eines kurzen Lebens erfreut, ja dergestalt abnimmt, daß eine Träne die andere schlägt; vielleicht beweint sie das Schelmenstuck des Meisters, der fast wert ist, daß ihm der Henker den Docht von der Kerze um den Hals binde. Es seynd auch die Lebzelter nicht alle heilig, einige aus ihnen sieden einen so schlechten, liederlichen Masch, daß hiervon an einem Kirchtag die Bauern fast die Gedärm verlieren." (Aus: „Die Lebzelter- und Wachszieherei" von Karl Ludikowsky.) S. S.

Eine Biene hat den Bauern gestochen. (Aus „Schimpf und Ernst" von Johannes Pauli, Straßburg 1522.) Einmal kam ein Bauer in einem Dorf zum Schultheißen und klagte ihm, wie er an Bienen vorbeigegangen sei, habe

Digitized by Google

ihn eine gestochen und er hätte ihnen kein Leid getan, und begehre nun Gerechtigkeit. Der Schultheiß sah, was er für einen Vogel vor sich hatte, und sprach zu ihm: „Du hast die Gewalt, wenn du wieder eine siehst, so schlag sie mit der Faust auf den Kopf." Kaum war das Urteil ergangen, so flog ein Bienlein dem Schultheiß auf den Hut und der Bauer schlug den Schultheiß, daß er schier über den Sessel gefallen wäre.

Edgar Boedicker, Berlin.

Die Eierlage der Königin und die Bruttätigkeit des Volkes wurden in den letzten Jahren von bekannten Forschern Europas und Amerikas beobachtet und man kam zur übereinstimmenden Überzeugung, daß die Annahme, die Königin lege bis zu 6000 Eier im Tage, falsch ist. Die Zahl 2000 wurde als Höchstleistung geschätzt. Nun stellt J. H. Merrill, Bienenzuchtlehrer an der Kansas Versuchsstation in der „Bee-World" fest, daß die Eierlage ungemein von dem Zustande, in dem sich das Volk augenblicklich befindet, abhänge. Während des Sommers wurden die Königinnen von vier ungleichen Völkern untereinander viermal ausgetauscht und die Bruttätigkeit innerhalb 21 Tagen beobachtet. Die Königinnen, welche in der ersten Beobachtungszeit eine bestimmte Legetätigkeit entwickelten, wurden in der zweiten Beobachtungszeit, während welcher sie einem brutlustigeren Volke beigegeben wurden, förmlich gezwungen, die Legetätigkeit zu erhöhen. Umgekehrt mußten die Königinnen, welche zuerst in einem brutlustigen Volke waren, bei den anderen Völkern ihre Legetätigkeit einschränken. Daraus geht hervor, daß die Beschaffenheit des Volkes nie ein Hindernis für die volle Legetätigkeit der tüchtigen Königin sein darf und das Volk, besonders vor der Tracht, wo die Königin nachweislich die größte Tätigkeit entfaltet, in der Vollkraft stehen muß. Viele junge Bienen und genug Brutfutter während der Brutzeit, viele Flugbienen während der Trachtzeit!

S. S.

Eine einfache Honigauslage, welche den Honigumsatz um das Siebzigfache erhöht!

Das Bild stellt die zeitweilige Honigauslage des Delikatessengeschäftes Karlas & Nagler, Wien I, Helferstorferstraße, dar. Das Geschäft hatte im Vorjahre einen monatlichen Honigumsatz von 5 kg. Seit dem Bestehen der Auslage verkauft man dort, wie man uns mitteilte, 350 kg, also Siebzigmal mehr als früher. Wie würde nun erst eine neuzeitlich ausgestattete Auslage wirken! Imker, erkennt den Wert eines Honigwerbefeldzuges! Steigert das Honigverlangen der Bevölkerung, werbet still oder laut, aber stet und ohne Unterlaß auf jede vornehme Art für unsere Sache. Um nicht ein Prediger in der Wüste zu bleiben, wird nun der „Bienen-Vater" mit gutem Beispiele vorangehen und zeigen, wie man es macht. Mögen wir dann auch viele Helfer finden! Wenn wir auch in den letzten Jahren von der Natur im Stich gelassen wurden, sie kann uns schon heuer wieder mit einem reichlichen Honigsegen bedenken Wir wollen es hoffen und vorarbeiten!

Schriftleiters Ecke.

Das Umschlagbild dieses Heftes verdanken wir Herrn Görgl, Wien XIII. Es stellt einen Blick vom Hochkönig aufs Tennengebirge (Salzburg) dar und läßt unsere vielen Leser des Auslandes ahnen, welche traumhaft schönen Erdenwinkel ihrer harren, wenn sie im kommenden Herbst, anläßlich der großen Imkerwoche, zu uns als Gäste kommen. Landsleute, eifrig gerüstet und emsig geschafft bis dahin und dann zu Tausenden herein in die schöne Stadt Wien! Es wird ein buntes Gepränge geben in den Höfen und Riesensälen des Dreherparkes, wenn die Spielhahnfedern im Winde flattern, mächtige Gemsbärte und ehrwürdige Goldhauben im Gewühle auftauchen und lebfrische Dirndln köstlichen Honig kredenzen. In unseren Bergen und Tälern ist Lebensfrohheit und Musik daheim, es wäre doch zu verwundern, wenn wir nicht auch Proben davon zu hören bekämen! Auch an das denkt, ihr Imker vom fernen Firnenland bis ins Weinland hinein! Fast eine ganze Woche hindurch stehen die hervorragendsten Forscher und Meister vieler Länder am Rednerpult; es soll die lehrreichste Imkertagung sein, welche die Welt je gesehen hat! Es wird rauchende Köpfe geben an den Abenden; da bedarf es der Ablenkung und Aufheiterung! Bringt euer Bestes, zeigt der Welt, daß Österreich, wenn schon nicht der Kopf, so doch das Herz Mitteleuropas ist!

Diesem Hefte liegen Prospekte der Österr. Imkergenossenschaft, der Firma Petersen-Sevang-Werk und des Lehrmeisters für Garten und Kleintierhof bei. 15

Digitized by Google

Aus dem brasilianischen Urwalde. Endlich muß ich doch einmal meine schon lange gehegte Absicht ausführen und einen kleinen Bericht aus Brasilien und dem Urwald senden.

Ich habe 1923 den Hauptkurs der Österreichischen Imkerschule durchgemacht und bin dann August 1923 von Österreich nach hier ausgewandert. Unsere Kolonie ist von der Regierung des Staates Minas Geraes sehr schön angelegt worden mit fertigen gemauerten Häusern, Stacheldrahtzäunen, trotzdem ist der Anfang kein leichter gewesen, zumal die vorjährige Trockenheit uns viel Schaden machte. Wir sind hier mitten im Urwald, 6 Stunden (zu Fuß) von der Munizipalstadt Theophilo Ottoni entfernt, 80 Kolonisten, Reichsdeutsche, ich bin hier der einzige Österreicher. Wir sind hier unter dem 18° südlicher Breite, also in der Tropenzone, aber bei der Höhenlage von zirka 600 m über dem Meere ist das Klima hier ganz erträglich. Unsere kälteste Temperatur im Winter (Juni 1924) war morgens 5 Uhr 7° R über 0! Also eine großartig für Bienenzucht geeignete Gegend. Trotzdem fand ich hier nach langem Herumfragen nur 3 Imker, 2 Deutschbrasilianer und 1 Portugiesen. Selbe betreiben aber die Zucht so, daß ich gerne ihren Worten glaube, es sei mit der Bienenzucht nichts los, ewige Schwärmereien usw. und kein Honig; der eine hat die Bienen im Stabilbau in alten Petroleumkisten, voll Risse und klaffenden Fugen, natürlich auch voll Wachsmotten. Die beiden anderen haben Mobilbeuten, aber bloß mit 8 Rähmchen 25×25 cm im Brutraum; zur Trachtzeit kommt ein gleicher Raum als Aufsatz ohne Absperrgitter darauf. Fliegen können die Bienen das ganze Jahr, nur die Regenzeit Oktober bis Dezember behindert etwas. Schwarmzeit ist September, Oktober. Infolge der kleinen Kasten ist die Klage der Imker berechtigt, daß sie pro Volk oft 5 bis 6 Schwärme bekommen, aber infolge der kleinen Beuten, sind sie auch danach! Honig wird durch Zerquetschen des Wabenbaues gewonnen, Schleuder, Mittelwandgußform sind nicht vorhanden, auch keine Absperrgitter. Die leeren Rähmchen werden vor dem Einhängen an der oberen Leiste mit etwas flüssigem Wachs angegossen und basta! Das ganze zeigt also einen Mobilbetrieb, schlechter als ein mit den modernen Hilfsmitteln betriebener Strohkorbbetrieb mit Aufsatzkästchen. Leider interessiert sich von den 3 Imkern keiner für eine Verbesserung. Der Stabilimker ist ein Großbesitzer, der sich überhaupt nicht darum kümmert, sondern die Sache seinen Schwarzen überläßt, der eine Mobilimker besitzt eine große Pension in der Stadt und „hat keine Zeit", der andere, der Portugiese, ein hochgebildeter alter Herr, der die Sache noch am besten betreibt, interessiert sich wohl, aber wie er sagt, er ist immer krank, 75 Jahre alt und von seinen Söhnen interessiert sich keiner dafür, so zahlt es sich nimmer aus, neu anzufangen. Die Bienen sind schöne, ganz dunkle, fast schwarze Bienen, unsere österreichischen Rassezüchter hätten ihre helle Freude daran.

Mir selbst ist es bis jetzt noch nicht gelungen, einige Völker aufzustellen, denn hier hat man noch gar nichts, keine Bretter (werden von Schwarzen mühselig aus dem Stamm mit der Handsäge geschnitten!), auch fehlt das nötige Geld zur Anschaffung der Behelfe, aber mit der Zeit wird es schon werden, man bekommt nach und nach mehr Einnahmen, wenn die Anbaufläche größer wird.

Und nun kurz über sonstige Daten, die ich bis jetzt über die brasilianische Bienenzucht sammeln konnte. Das Ministerium für Landwirtschaft hatte einen großen, vielversprechenden Anfang gemacht, einen Musterbienenstand in Deodoro (Bundesdistrikt) bei Rio de Janeiro gegründet, wo die Zucht reinrassiger Italiener Bienen betrieben wird und italienische Königinnen und Schwärme zu billigen Preisen zu haben sind. Der bekannte Herr Emil Schenk wurde zum Referenten des Ministeriums, Leiter des Standes in Deodoro und Professor für Bienenzucht berufen, der „Bienendienst" sollte über alle Bundesstaaten ausgedehnt werden usw. Aber leider kam die Krise, Sturz des brasilianischen Milreis (heute zirka 9½ für 1 amerikanischen Dollar) und infolge der notwendigen Sparmaßregeln blieb von der ganzen Herrlichkeit nur der Bienenstand in Deodoro. Auch mein Gesuch ans Ministerium um Unterstützung zur Errichtung eines Bienenstandes wurde deshalb abgelehnt. In Sao Paulo, Parana, Sta. Catharina, Rio grande do Sul, geht es aber mit der Bienenzucht schon vorwärts, wobei die Emigranten deutscher Nation natürlich die Vorkämpfer sind. Das verspottete Volk der „Idealisten und Schwärmer" ist es halt doch immer, wenn es gilt, irgendwo in der Welt irgendeiner guten Sache auf die Beine zu helfen!

(Fortsetzung auf Seite 181.)

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Hauptkurs für Bienenzuchtlehrer und -meister. Infolge Verlegung des Kurses in die Zeit vom 6. bis 18. Juli 1925 finden die Prüfungen am Schlusse des Kurses, d. i. Samstag, den 18. Juli vormittags statt. Die Anmeldung zur Teilnahme am Kurse beziehungsweise zur Ablegung der Prüfung als Bienenzuchtlehrer oder -meister endet am 1. Juli 1925.

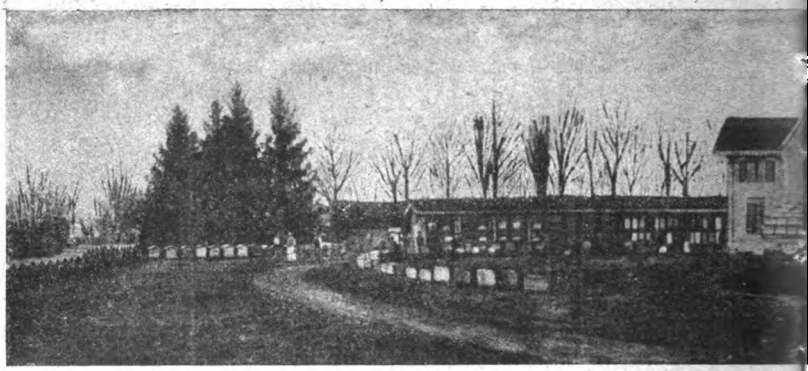
Bericht über die Bienenkrankheiten im Jahre 1924. (Fortsetzung.) Vergegenwärtigen wir uns nun die geographische Lage der Milbenfundorte, ferner die Tatsache, daß von keinem dieser Orte in den anderen Bienen gebracht wurden, daß nur in einigen wenigen Fällen Kärntner oder Krainer Bienen eingeführt wurden, daß aber aus diesen Ländern bis jetzt noch nichts von dem Ausbruch der Milbenseuche bekannt geworden ist, daß die Völker und Schwärme aus diesen Ländern gemeiniglich als gesund und kräftig bezeichnet werden, so scheint der Schluß gerechtfertigt, daß die Milbenkrankheit an den Orten, an denen sie haust entstanden ist und daß gegebenenfalls in einem jeden Volke die Krankheit zum Ausbruch kommen kann. Das einzige, was den österreichischen Milbenherden gemeinsam ist, sind Waldungen. Unreinlichkeit auf den Ständen oder Sorglosigkeit in der Wartung der Bienenvölker kann auch nicht für alle Fälle als eine die Krankheit begünstigende oder beschleunigende Ursache angenommen werden, denn der Stand im Milbengebiet II und auch der in I kann als Musterbienenstand bezeichnet werden. Ja man kann recht gut auch den Stand am Milbenherd IV, an dem die Überwinterung im Keller vorgenommen wird, ebenfalls zu den genannten Musterständen rechnen.

Von einigen Seiten wurde der Gedanke ausgesprochen, daß in solchen Gegenden, in denen Fabriksgase in größerer Menge der Luft beigemengt seien, die Ausbruchsmöglichkeit der Milbenkrankheit infolge der Schädigung der Atmungsorgane der Bienen am größten sei. Doch auch diese Meinung kann nur zum Teil aufrecht erhalten werden, denn Krankheit die tritt auch an solchen Orten auf, in denen selbst oder in deren engeren oder weiteren Umgebung keinerlei Fabriken angetroffen werden, anderseits an Orten mit großen Fabriksanlagen und mit keineswegs immer indifferenten Abgasen, Bienenvölker recht gut gedeihen und bis jetzt aus diesen Gegenden Milbenkrankheit nicht bekannt ist. Ohne Zweifel können Luftzonen, die von Fabriken oder Werken herstammende, für Mensch, Tier und Pflanze, besonders für die Bienen schädliche Gase oder Substanzen beinhalten — so Schwefeldioxyd, schweflige Säure, Arsen usw. — für das Auftreten der Milbenkrankheit dadurch von Bedeutung werden, daß sie die den Bienen von Natur aus innewohnende Widerstandskraft gegen äußere Schädigungen herabsetzen und es dadurch ermöglichen, daß der Kampf zwischen Parasit und Wirt mit dem Untergange des letzteren endigt. Für den Parasiten bleibt dann freilich nur mehr die Wahl auch zu erliegen oder den Leichnam des Parasiten zu verlassen. Beide Wege werden beschritten werden. Und wofern nur ein einziges befruchtetes Weibchen eine neue Biene befällt, ist der Grundstock zur Ausbreitung einer Infektion gegeben.

Kehren wir zu unserer Frage, welche Umstände den Ausbruch der Milbenkrankheit veranlassen, zurück, so können wir bis nun wohl keine sichere Antwort geben, sondern vielleicht in den an allen österreichischen und den angrenzenden bayerischen Krankheitsherden gemeinsam vorkommenden Waldungen des Rätsels Lösung vermuten. Vielleicht mögen diese dem Vorkommen und der Ernährung der Milbe Vorschub leisten und dadurch die Möglichkeit vergrößern, daß die Milbe sich zum Innenparasiten entwickeln konnte. Seit wann dieser kleine Sechsfuß auf den Geschmack gekommen ist, Bienenblut als Nahrung aufzunehmen, läßt sich wohl nicht sagen, scheint auch eine müßige Frage zu sein; Tatsache ist, daß der Bau der Milbe noch keinerlei Anpassungserscheinungen an das Innenschmarotzerleben zeigt, daß höchstens der Schwund des zweiten und dritten Larvenbeinpaares als solcher gedeutet werden kann und daß die Milbe auch abseits der Bienentraube, auf dem Bodenbrett, also auch als zumindestens zeitweis freilebende Form gerade nicht sehr selten angetroffen wird. — Bezüglich weiterer Fundorte der Milbe in und außerhalb von Bienen, verweise ich auf die Ausführungen Dr. Armbrusters im „Bienen-Vater" 1925, Nr. 3, S. 91, unter der Aufschrift „Aus dem Institut für Bienenkrankheiten in Berlin", Dr. Zanders in der bayerischen „Biene", 1925, Heft Nr. 2, S. 47, und Dr. Morgenthalers in der „Schweizer Bienenzeitung", 1924, und „Archiv für Bienenkunde", 1922, Heft 2.

Wie die Beobachtung milbenkranker Völker

Digitized by Google



Bienenzuchtanlage der Firma Lucio Paglia, C

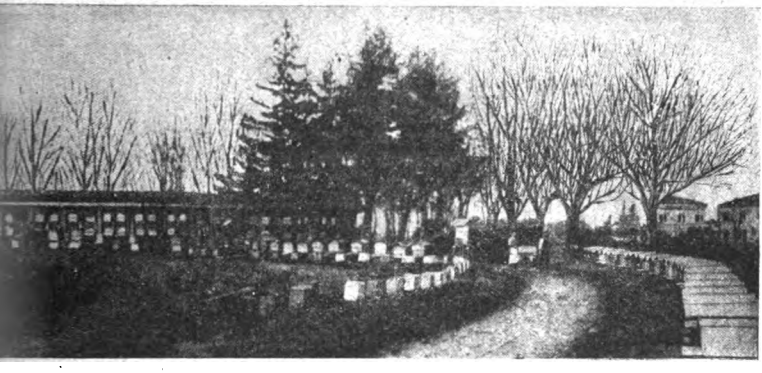
lehrt, dauert es einige (2 bis 5) Jahre, bis ein solcher Grad des Schmarotzerbefalles und des damit verbundenen Bienensterbens erreicht ist, daß der Imker den Verfall des Volkes merkt. Je legetüchtiger die Königin eines kranken Volkes sich erweist, desto länger wir das äußere Krankheitsbild auf sich warten lassen, denn der Abgang an alten Bienen wird durch Zuwachs an jungen wettgemacht, verschleiert.

Der Befall eines Bienenvolkes durch Milben erstreckt sich auf alle Insassen (demnach auch Drohnen und Königin), ausgenommen die Brut. Den schädlichen Einwirkungen des Parasiten erliegen in erster Linie die älteren, dann die jüngeren Flugbienen, am längsten scheint sich die Königin erhalten zu können. Genaue Beobachtung der Völker bezüglich der Verhältniszahl junger und alter Bienen werden, wenn nicht schon der Totenfall allein Aufschluß gibt, notwendig sein, um möglichst frühzeitig zur Krankheitserkennung zu gelangen. Ein unzweifelhaftes Anzeichen von Milbenkrankheit ist unter anderem die Erscheinung, daß selbst im Winter bei strenger Kälte alle Tage einige wenige Bienen zum oder selbst vor das Flugloch kommen und dort nach einigem Herumkrabbeln das Leben lassen. Das Herauskommen aus dem Stock und flugunfähige Herumkriechen auf dem Flugbrett, auf der Vorderwand des Stockes, des Standes, auf dem Boden, nimmt mit Eintritt warmer Tage mehr und mehr zu und erreicht vereinzelt schon im März, gewöhnlich in den Monaten Juni und Juli, je nach der Ortslage des Standes, eine Höchstzahl, die nach kurzer Pause im September—November ein zweitesmal erreicht wird. Als weitere äußere Krankheitserscheinungen seien noch die zitternden Bewegungen mit den Flügeln angeführt, die die herumlaufenden, flugunfähigen Bienen vollbringen, ferner das sogenannte „Spatzenhüpfen", das sind Flugversuche, die den hüpfenden Bewegungen gleichen, wie wir sie von den Spatzen, die auf den Straßen der Nahrungssuche nachgehen, zu sehen gewohnt sind. In manchen Fällen tritt Milbenkrankheit gepaart mit Nosemaseuche auf, wodurch sich das Krankheitsbild etwas verändern kann, so daß auch übler Geruch oder Ruhr am Stande in Erscheinung treten.

Die Völker eines Standes werden nicht alle gleichzeitig befallen, sondern es erkrankt nur ein oder das andere Volk, während die anderen sich gesund erhalten. Es scheinen da wohl gewisse innere und äußere Faktoren eine Rolle zu spielen, Würde man einzig und allein in ihrer Lebenskraft geschwächte — degenerierte — Völker als empfänglich bezeichnen, würde man mit der schon eingangs erwähnten Beobachtung, daß sehr starke und den meisten Honig eintragende Völker an Milbenkrankheit leiden, in Konflikt geraten. Eher macht es mir den Eindruck, daß die Größe der Atmungsöffnung, der Bau und der Haarschutz derselben gepaart mit geringer Lebenskraft des einzelnen Individuums den Befall bedingen. Auf das Schwärmen der Bienen scheint, wofern der Bien nur halbwegs stark ist, die Krankheit keinen Einfluß zu haben. Es sei diesbezüglich auf die früheren Angaben, „Bienen-Vater", Nr. 4, S. 143 u. 144, erinnert. Von einer seuchenhaften Ausbreitung oder einem solchen Auftreten der Milbenkrankheit kann wenigstens bei uns in Österreich keine Rede sein. Nur in zwei Fällen waren alle Stöcke des Standes verseucht und beide Male handelte es sich um nur je zwei Völker, die aus der Umgebung angekauft waren. Der Gedanke, daß eben nicht ganz einwandfreie Bienen zum Verkaufe gelangten, liegt nahe. In allen anderen Fällen überschreitet die Zahl der kranken Völker zu der der gesunden nie das Verhältnis 1 : 5. Auch konnte in keinem Falle das rasche Erlöschen einer Volksgemeinschaft, wie dies zuweilen bei der Nosema vorkommt, festgestellt werden. Jedem aufmerksamen Züchter hat sich die Krankheit durch mindestens zwei Jahre geoffenbart. Wie wäre es bei einem seuchenhaften Charakter der Milbenkrankheit möglich, daß gesunde Völker neben kranken durch Jahre hindurch friedlich hausen?

Dr. Pointner, Traiskirchen. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google



ilia, Italien). (Siehe Inserat auf Seite 196.)

Fortsetzung der Rubrik Rundschau von Seite 178.

Der Stock der Zukunft. Wir gaben bereits unsere Ohnmacht zu, eine vollständige Liste der Bienenbeuten bringen zu können. Die Zahl 250 scheint etwas zu gering zu sein, denn inzwischen fanden sich auf dem weiten Erdenrund (auch in Österreich) wieder neue vor, die ebenfalls ihren Platz an der Sonne haben wollen. Während der Hauptstreit heute um rechteckige, quadratische und herzförmige Rähmchenbeuten geht, versucht ein französischer Imker seine Beute „Innovation" mit dreieckigen Rähmchen bekanntzumachen. Wollte der „Bienen-Vater" jeden Stock einer kurzen Würdigung unterziehen, müßte er 20 Jahre lang in jedem Hefte davon schreiben. Bis dahin aber wird wahrscheinlich, wenn das Stockerfindungsfieber andauert, die Anzahl auf 500 gestiegen sein. Wir kämen also nie zu einem Ende. S. S.

Acarapis Woodi seit 30 Jahren harmlos auf südfranzösischen Bienenständen? Der bekannte Großimker und Bienenforscher Ph. J. Baldensperger, Präsident der französischen Seealpenimker und Schriftleiter der „Bulletin de la Société d'Apiculture des Alpes Maritimes" in Nizza schreibt in seinem jüngst erschienenen Werke „L'Apiculture Mediterranéenne vom Milbenvorkommen folgendes: „Es scheint, daß diese Krankheit schon sehr lange besteht und es ist wahrscheinlich, daß es sich bei meinen Krankheitsbeobachtungen im Jahre 1894 bei Nizza um nichts anderes als um diese Krankheit handelte, welche im Küstengebiet weder ansteckend noch andauernd vorkommt. S. S.

Österr. Patent angemeldet

Wageneder-Stock

Normale und bequeme Abmessungen (65 × 60 × 38 cm). Höchstgewicht bis zu 30 kg. Oben- und Rückwärtsbehandlung, zugfreie Entlüftung, Fluglochkanäle, zweckmäßige Raum- und Wärmeverteilung, einfache Handhabung, Gesamtwabenflächenausmaß 19740 cm² = 157.920 Zellen. Abnehmbare Fluglochveranda mit Gitterschluß und Blende, geöffnet, doppelte Anflugtiefe. Vorraum dient zur Aufnahme eines Reservevolkes (Nachschwarmes) 4500 cm² = 36.000 Zellen, bei gemeinsamer Benützung des Honigraumes oder zum Vorgeben der Königin, zur Ausnützung der Haupttracht. Brutraum (Würfel) für Kalt- oder Warmbau, ausfahrbar oder Einzelentnahme nach oben oder rückwärts. 8100 cm² Wabenfläche = 64 800 Zellen. Honigraum und Deckel abhebbar, Wabenfläche 7140 cm² = 57.120 Zellen. Glatte Außenwände, für jede Höhenlage sowie zur Einzelaufstellung und Wanderung bestens geeignet. Denkbar solideste Bauart.

Wird auch im Breitwabenvertragsmaß mit halbhohem Honigraum **(Preis 38 S)** und mit ganz hohem Honigraum **(Preis 40 S)** angefertigt.

Wer auf preiswerte Qualitätsware reflektiert, verlange Preisblatt.

//

94-V

Friedrich Wageneder

Erzeugungswerkstätte für Bienenwohnungen

Post Leonding, Österreich

Freie Besichtigung der Erzeugnisse

Kärntner und Krainer Bienen auf 10 Wiener Rähmchen in Transportkisten, Lagerstöcke, Vereinsständer, Bauernstöcke, Königinnen, Schwärme. Befruchtungskästchen à S 3·—. Anfragen mit Rückporto. **Franz Weiß, Reßnig,** P. Ferlach (Kärnt.). 64-V

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben- und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III,** Hohlwegg. 25. 146-V

Digitized by Google

Leiter: Oberlehrer Guido Sklenar, Mistelbach, N.-Ö.

39. Herrn J. D. in G., Post M. Sch., Niederösterreich. Trachtverbesserung. Für Ihren Zweck wäre die Phazelia am besten zu empfehlen. Selbe kann ganz gut nach der Halmfrucht, also nach dem Schnitt, angebaut werden und kommt bald in Blüte, d. h. beginnt schon nach 6 Wochen zu blühen, blüht dann andauernd und wird von den Bienen vorzüglich beflogen. Wollen Sie aber durchaus zugleich mit der Halmfrucht im Frühjahr anbauen, dann empfehle ich Ihnen nur einen Versuch mit der Esparsette. Diese ist unstreitig unsere beste Honigpflanze, ist deshalb schon eines Versuches in jeder Gegend wert. Sie wird bei uns hier im Frühjahre mit dem Hafer unter die Erde gebracht, dieser wird dann gemäht, die Esparsette bleibt, blüht dann im nächsten Jahr sehr reich, gibt wohl das denkbar beste Heu. So kann die Esparsette dann auf demselben Acker noch 2 bis 3 Jahre stehen bleiben. Das Kilogramm Esparsettesamen kostet jetzt zirka 12.000 K.

40. Herrn F. R. in Sch., Niederösterreich. Umwohnen eines Kärntner Bauernvolkes. Meine Pflicht als Briefkastenonkel ist es, immer ohne Rücksicht auf des Fragestellers Wünsche, den besten Rat zu geben. So also auch in Ihrem Falle. Und da kann ich Ihnen nur einen Rat geben: Wenn das Kärntner Bauernvolk kommt, lassen Sie es unberührt in seiner Wohnung, dem Kistchen, entwickeln, zähmen Sie ihre Ungeduld so bis Mitte Juni. Da werden Sie dann auch mit dem Volke wirkliche Freude erleben. Wenn Sie es die ganze Zeit hindurch recht warm einhüllen, es öfter mit kleinen Mengen reizfüttern, wird es Ihnen wohl sicher rechtzeitig 1 bis 2 Schwärme geben; und diese erst logieren Sie dann in den neuen Wiener Vereinsständer, und zwar den Vorschwarm in den Brut-, den Nachschwarm, nachdem Sie die Durchgangsöffnung mit einem engmaschigen Drahtgitter oder Blechstückchen verlegt, in den Honigraum, der aber dann auch ein eigenes Flugloch haben muß. Das Wichtigste aber, die Schwärme, selbst wenn Tracht vorhanden, die ersten 14 Tage mit Futter reichlich unterstützen. Dann haben Sie zwei prächtige Völker, die tadellos die Wohnung ausgebaut haben werden, die Sie dann im Herbste vereinigen können, oder aber die Jungmutter als Reservemutter überwintern, um vielleicht im kommenden Jahre einen Versuch mit dem Zwei-Volkbetrieb zu machen. Der Möglichkeiten sind also mehr. Wenn Sie aber den Kärntner Stock sofort nach seiner Ankunft umschneiden wollen, werden Sie fast bombensicher nur Enttäuschungen erleben. Er wird dadurch ganz gewaltig in seiner Entwicklung gestört, vorbei ist's da gewöhnlich mit Ernte und Schwärmen. Wollen Sie ihn aber durchaus umschneiden, so ist nach dem Nachschwarm die richtige Zeit dazu, sonst aber lassen Sie ihn weiter als Schwarmlieferanten am Stande, denn Sie sind ja Anfänger und wollen noch vermehren.

41. Frl. J. T. in A., Kärnten. Reizfütterung. Sie fragen, warum ich von unten füttere und nicht von oben? Weil die Reizfütterung von unten eine weit größere Reizwirkung ausübt, als von oben. Durch die ins Volk aufsteigenden warmen Honiggerüche wird das ganze Volk in Aufruhr versetzt, es entsteht ein Wallen und Wogen, durch dieses wird viel Wärme erzeugt und diese wieder wirkt sich durch eine stärkere Eiablage seitens der Stockmutter aus. Sie scheinen übersehen zu haben, daß ich nur warm füttere; nur so gereichtes Futter übt volle Wirkung. Der Wärmeverlust, der durch das kurze Entfernen der Strohmatte entsteht, ist ein so geringer, daß er gar nicht in Rechnung kommt. Überdies wird er sofort durch die Bewegung, die im Volke entsteht, wettgemacht. Überzeugen Sie sich davon nur einmal und nehmen Sie 5 Minuten nach Beginn einer solchen Fütterung die Matte nochmals weg, Sie werden überrascht sein, welche Wärme solchem Volke entströmt. Jedenfalls ist der Wärmeverlust ein weit geringerer, als wenn Sie bei Ihren Vereinsständern beim Füttern das Spundloch am Haupte des Biens öffnen müssen. Völker, die ein warmes oder heißes Futter von unten nicht aufnehmen, sind in den allermeisten Fällen so schwach, daß sich bei diesen die Durchführung der Reizfütterung überhaupt nicht lohnt. Überhaupt lohnt sich diese Arbeit nur bei normal starken Völkern, natürlich noch mehr bei sehr starken, nie aber bei schwächlichen. Solche sind, wenn sie Futter genug haben, im Frühjahr sehr eng zu setzen und erst bis sie aus eigener Kraft erstarkt sind, wie die anderen

Digitized by Google

Völker zu behandeln. Der Frühtrachtimker, der einmal zu seiner Überzeugung diese Fütterung richtig durchgeführt hat, halben Stand gefüttert, halben nicht, läßt von ihr nimmer, denn der Erfolg macht ihn sehend.

42. Herrn J. St. jun. in H. S., Niederösterreich. Dickwaben. Mit Dickwaben erzielt man nur in Gegenden mit bester Tracht zufriedenstellende Erfolge. In solchen, wo es das ganze Jahr nur tröpfelt, bleibt der Erfolg aus. So wie Sie aber meinen, daß man gleich bis 48 mm gehen könne, ist es durchführbar. Ihr Drang als Jungimker treibt Sie da zu weit. Machen Sie es so: Wenn Sie im Honigraum 12 Rahmen haben, so lassen Sie dieselben erst füllen, nehmen dann das schönste Rähmchen heraus, rücken die verbleibenden 11 Rahmen etwas auseinander, so daß dieselben wieder den Honigraum ganz ausfüllen. Die Bienen ziehen nun die Zellen etwas auf. Wieder nehmen Sie dann das schönste Rähmchen heraus, erweitern den Abstand für die verbleibenden 10 Rahmen. Allenfalls können Sie dies nochmals tun, so daß nur mehr 9 Rahmen im Honigraum sind. Weiter wird's wohl nimmer recht gehen. Aber sofort die Rahmen auf 48 mm auseinanderrücken, das geht keinesfalls, da erhalten Sie bei guter Tracht nichts weiter als den schönsten Wirrbau. Noch weniger könnte ich Ihnen dies für den Brutraum raten. 35 mm Weite sind da naturgemäß und von dem läßt sich die Biene nicht abbringen, sonst gibts eben Wirrbau. Und das mit Recht, denn würden Sie hier die Weite von nur 40 mm wählen wollen, die Bienen würden solche erweiterte Zellen einfach wieder abtragen, da sie für das Bestiften durch die Königin untauglich wären.

43. Herrn Pfr. E. W. in U., Burgenland. Eigenschaften der Biene. Sie haben auf Grund Ihrer Erfahrung gefunden, daß die Biene ganz sicher gewisse Eigenschaften vererbbar besitze, die Sie sogar in ein Verhältnis zur Farbe bringen. Unter den „schwarzen" Bienen hätten Sie ausgesprochene Faulpelze, nie aber einen solchen unter den „gelben" gefunden. Meine Meinung darüber? Ich habe sie oft genug schon zum Ausdruck gebracht. Bieneneigenschaften sind vererbbar, dies aber unabhängig von der Farbe, daher bin ich ein scharfer Verfechter der Leistungswahlzucht, die Farbzucht ganz ausschließt. Wenn Ihre „Schwarzen" wirklich solche Faulpelze sind, so haben Sie unter diesen eben keinen guten Stamm; das Umgekehrte gilt von Ihren „Gelben". Nur meine ich, daß es nicht wirkliche Gelbe, Italiener, sind, sondern Abkömmlinge der niederösterreichischen Rasse, die bekannt durch ihren Fleiß ist, nur sind da die Hinterleibsringe mancher Biene nicht gelblich, sondern bräunlich. Daß im Burgenland solche Bienen sind, weiß ich aus Erfahrung, da ich schon öfter Bienen von dort am Stande zu Versuchszwecken hatte. Ich kann Ihnen da nur einen Rat geben: Wollen Sie Erträge von Ihrem Stande haben, ziehen Sie nur von Ihren besten Völkern nach, das Kleid der Biene lassen Sie dabei ganz unberücksichtigt. Nur dieser Weg ist der richtige zum Erfolg. Aus solcher Zucht schält sich dann von selber, wenn sie jahrelang durchgeführt wird, ein gewisses vererbbares Kleid heraus. Und Ihr Schreiben verrät mir auch, daß Sie schon diesen Weg gegangen sind. Sie haben nur aus Ihren besten Gelben nachgezüchtet, die Schwarzen unberücksichtigt gelassen, daher auch der Erfolg auf Ihrem Stande, da infolge dieser Leistungswahlzucht die Gelben naturgemäß den Vogel abgeschossen haben.

44. Herrn J. G. in R. bei G., Steiermark. Umwohnen: Siehe Antwort 40. Reizfütterung: Siehe Antwort 41. Zucker muß da keinesfalls gekocht sein, sondern nur in warmen Wasser aufgelöst.

45. Herrn A. R. in L., Post K., Kärnten. Die gesandte Biene war eine ganz verzwergte Drohne. Bitte dies Volk im Auge zu behalten und es baldigst zu untersuchen, wenn Sie dies nicht schon getan, obs nicht drohnenbrütig ist. Zusatzkäfig: Für Hinterlader eignet sich zum Zusetzen der Königin wohl am besten der sogenannte „Pfeifendeckel".

46. Herrn A. St. in S., Post G., Niederösterreich. Goldrute. Durch Samen hat sich bei mir die Goldrute noch nie vermehrt, wohl aber sehr reich durch Wurzelschößlinge. Es ist dies die einfachste Vermehrungsart, denn Sie brauchen da nur den Wurzelstock in beliebig viele Stücke teilen, alle wachsen sicher an, viel sicherer, als wenn Sie von einer größeren Pflanze Stecklinge machen wollten. So lieb mir die Goldrute als Trachtpflanze ist, auf das aber mache ich Sie gleich aufmerksam: Pflanzen Sie sie nur dort, wo sie Ihnen einmal nicht lästig wird, denn die Vermehrung ist einfach verblüffend. Am besten erfüllt sie ihren Zweck, wenn sie auf Böschungen gepflanzt wird, bei denen leicht Erdrutschungen vorkommen. Hat sie dort einmal Fuß gefaßt, gibts keine Rutschung mehr.

47. Herrn Th. H. in T., Bezirk L., Niederösterreich. Gemülle. Die vielen weißen, süßen Körnchen, die Sie im Gemülle gefunden haben, sind Honigkristalle, nicht aber Futterbrei. Man findet sie alljährlich im Frühjahre bei Völkern, die recht alten Honig als Winterfutter hatten. Volksschwund: Nachdem bei dem Nachbarimker das „Volk" (zwei Bienen und die Königin) ganz futterleer war, kann also Hungersnot die Ursache des Dahinsiechens gewesen sein, muß aber nicht, denn auch Krankheit kann dies verursacht haben, oder aber eine fehlerhafte Königin, so daß das Volk zuletzt beraubt wurde. Solch eine Königin hat keinen Wert; ich würde sie vernichten, zerdrücken.

Digitized by Google

48. Herrn Michael Tschandl in Gillersdorf 8, bei Fürstenfeld, Oststeiermark. Goldrute. Sie hätten viel Goldrute abzugeben und würden solche gerne gegen Schwärme oder auch gegen bar abgegen. Vielleicht finden sich Liebhaber, daher ich Ihre volle Anschrift gab. Volksteilung. Sie wollen zwei Kärntner Bauernvölker in je zwei Völker teilen. Ich würde Ihnen dies nicht raten. Diese Völker vermehren sich selber ohne unser Zutun durch Schwärme, namentlich wenn Sie dieselben reichlich reizfüttern, wie Sie angeben. Schwärme abwarten ist hier das vernünftigste Tun.

49. Herrn Pfr. A. K in A. bei R., Niederösterreich. Zeichnen der Königin: Dasselbe kann entweder in der Hand oder mittels eines Zeichenkäfigs vorgenommen werden. Einen solchen recht einfachen, aber sehr praktischen, nach Koll. Wartenweiler (Schweiz), will ich Ihnen hier kurz beschreiben. Sie nehmen von einem zerbrochenen Rundbrenner-Lampenzylinder das obere Ende zirka 10 cm lang. Dieses umgeben Sie oben mit einem Blechstreifen, in den Sie Löcher gestochen haben. Durch diese Löcher ziehen Sie kreuzweise Zwirnfäden. Nun machen Sie sich vielleicht aus einem Stück einer Zwirnspule einen Schieber mit einem Griff, den Sie zuerst mit einem Wattebauschen, dann mit einem Tuchfleckchen überziehen und das tadellose Gerät ist fertig. Nun lassen Sie die Mutter in den Glaszylinder einlaufen, schließen diesen mit dem Schieber und rücken mit demselben nun soweit nach, bis die Königin an das Zwirnnetz geschoben wird, daß sie sich nimmer bewegen kann, zeichnen sie jetzt in aller Ruhe mit der Jahrgangsfarbe, warten eine Viertelminute, bis die Farbe trocken ist und lassen die Mutter sofort aus dem Zylinder wieder auf die Wabe laufen, wo Sie dieselbe vorher gefunden. So haben Sie dieselbe gar nicht anzurühren gebraucht. Ich selber zeichne die Königinnen in der Hand; ich kann dies unbesorgt tun, weil ich nie in den Händen schwitze. Immer zeichne ich erst die befruchtete Jungmutter; dies aus bestimmten, für mich als Züchter wichtigen Gründen. Ist die Jungmutter in einem Muttervolke, so suche ich sie nicht des Zeichnens halber extra, sondern besorge dies gelegentlich einer notwendigen Nachschau, z. B. um nachzusehen, ob und wie der Schwarm baut, oder aber ganz sicher gelegentlich der Herbstrevision. Nachteile für die Königin habe ich bis jetzt bei den Tausenden, die ich gezeichnet, keine gefunden, wohl aber sehr viel Vorteile, die aus dem Zeichnen auch für den einfachsten Imker erwachsen.

50. Herrn J. R., Obm. des Z.-V. H., Steiermark. Buckelbrut. Ich nehme an, daß die Königin des betreffenden Volkes nicht mehr vollwertig ist. Da nicht gezeichnet, Alter unbekannt. Dies beweist auch der Umstand, daß das Volk trotz reichsten Vorräten, sehr volksschwach ist. Seine Unruhe wohl deshalb, weil es sich seiner Hilflosigkeit bewußt ist und vielleicht Raubversuche abzuwehren hat. Wenn Sie es nicht schon inzwischen vereinigt haben, tun Sie es ehestens, damit nicht Raub auf dem Stande in Schwung kommt, der dann bös enden kann.

51. Herrn J. K. in K. bei Sch., Salzburg. Ameisenplage. Ich selber habe diese lästige Plage einige Male sehr radikal durch Karbolineum bekämpft, das ich über die Ameisennester goß. Nur dürfen in der Nähe keine Obstbäume stehen, da es auch diese töten würde. Sonst bewährt sich auch noch das Begießen mit Urin oder das Bestreuen der Nester mit Schwefelblüte. Alle die anderen vielfach angepriesenen Mittel und Mittelchen sind zumeist wirkungslos.

Tausche

2 erstklassige Kitzel, hochgezüchtete Milchrasse, bei gutem Futter nie trocken stehend, gegen je einen starken Vorschwarm. Kitzel können schon jetzt abgeholt werden. **Josef Hannich, Mauer** bei Wien, Kaserngasse 12. 172-V

Schwärme

ferner Königinnen der best erprobtesten schwarmfaulen Honigbiene, sowie Bienenzuchtgeräte aller Art, Honigschleudern, Bienenwohnungen und Mittelwände hat preiswert abzugeben die Bienenzuchtgerätehandlung **Salinger, Retz,** Hauptplatz 117, Niederösterreich. Bei Anfragen Rückporto. 177-V

Österreichischer Breitwabenstock, kompl. mit Aufsatz, Rähmchen, Schiedbrett, Fluglochteilung u. abnehmbarem Bodenbrett S 21·—

Wiener Vereinsständer, komplett mit Rähmchen und Verglasung . . . . . S 16·—

Gerstung-Beuten, Originalmaß oder im Wiener Vereinsmaß, komplett mit Rähmchen und Verglasung . . . . . S 20·—

Zander-Beuten mit abnehmbarem Bodenbrett, komplett mit Aufsatz und Rähmchen . . S 27·—

Alle anderen Stockformen nach vorheriger Vereinbarung

Rähmchenholz, altfrei, zweiseitig gehobelt, tadellos geschnitten, 25 × 6 mm per 400 m S 4·20

sowie sämtliche Rähmchenteile fertig zugeschnitten, Weiselkäfige, Königinnenzuchtkästchen, Drohnenfallen

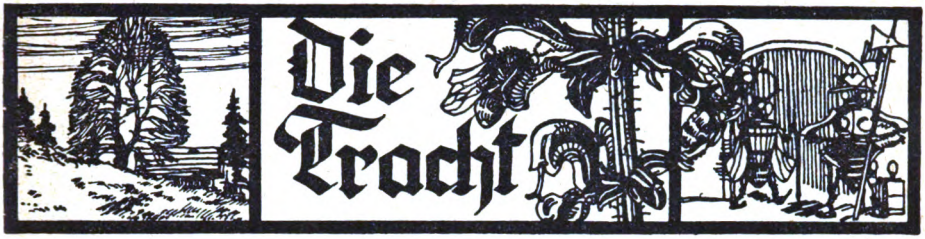
Alles in garantiert tadelloser Ausführung

Bei Serienbestellungen durch Vereine hoher Rabatt 171-V

Johann Mader, mechanische Tischlerei in **Willendorf** a./d. **Schneebergb.**

Telephon: Willendorf a. d. Schneebergbahn Nr. 6

Digitized by Google



Eine gute Trachtpflanze. Die Bärenklauarten sind als gute Honigspender bekannt. Ehemalige Kriegsgefangene, welche die südsibirischen Trachtverhältnisse beobachten konnten, sagen übereinstimmend aus, daß in manchen Gegenden Sibiriens die dortigen Bärenklaubestände eine Haupttracht darstellten. In Mitteleuropa ist die gemeine Bärenklau (Heracleum Sph.) heimisch; sie wird fast 1 m hoch, blüht Juni/Juli und wird als guter Honigspender angesehen.

Riesenbärenklau (Heracleum giganteum).

Zwei eingeführte Arten sind die Riesenbärenklau (Heracleum giganteum) und die kaukasische Bärenklau (Heracleum Mantegazzianum).

Darüber berichtet die „Schw. Bienenzeitung", der wir das Bild verdanken:

Die Riesenbärenklau ist eine Zier- und Bienenpflanze die aus Japan stammen soll. Sie liebt humusreichen und etwas feuchten Boden in sonniger Lage. Sie ist, bei genügendem Raum, der Schmuck jedes Ziergartens, gedeiht aber auch auf Rasenplätzen ganz gut. Sie wird am besten aus Samen gezogen, deren Keimfähigkeit aber meist mangelhaft ist. Zu empfehlen ist Frühlingsaussaat. Im Juli und August erscheinen dann an der 2 bis 3 m hohen Pflanze die prächtigen Blütendolden von der Größe eines Hutes, die von den Bienen sehr stark beflogen, ja förmlich belagert sind. Die Pflanze ist winterhart, also ausdauernd, die Samengewinnung erfordert große Aufmerksamkeit.

Naturschwärme

werden ab Mitte Mai bis Ende Juni abgegeben. Garantiert 1 kg Bienen. Preis nach schriftlichem Übereinkommen. 160-V

Andreas Gratzer, Bienenzüchter
Lassendorf, Post Hermagor, Kärnten.

Kärntner Alpenbienen

200 Schwärme und 100 Bauernstöcke vom eigenen Stande versendet zum Tagespreise **Franz Neunteufel** in **Kirt** Nr. 7, Kärnten. Bei Anfragen Retourporto beilegen. 22-V

Digitized by Google

Monatsübersicht im März 1925.

	Leistung des Volkes in dkg									Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Gesamtleistung	höchste Tagesleistg.	am			Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel			Monatsdrittel								Monatsdrittel			Monatsdrittel							0	½	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.						1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																									
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	20	30	40	−90	.	.	Wr. Vereinsst.	.	−1	−10	−3	11	8	19	3·6	9	4	8	8	12	11	16
Weißenbach (357 m)	.	.	.	50	50	50	−150	.	.	Breitwabenst.	.	−4	−19	−9	12	2	12	1·8	3	5	6	21	7	3	14
St. Pölten (265 m)	.	.	.	50	100	100	−250	.	.	Sträuli-Kast.	.	0	−19	0	13	10	16	4·1	6	5	4	22	4	5	10
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	55	65	65	−185	.	.	Breitwabenst.	.	0	−7	−3	12	3	17	3·1	10	8	11	15	15	1	27
Raabs (469 m)	.	.	.	50	40	60	−150	.	.	Gerstung-B.	.	−4	−13	−4	10	6	17	1·1	5	1	8	24	2	5	28
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	42	60	35	−137	.	.	Wr. Vereinsst.	.	−2	−11	−3	12	10	19	3·6	5	3	2	13	8	10	18
Dietm.-Gmünd (498 m)	.	.	.	35	45	55	−135	.	.	Breitwabenst.	.	−3	−20	−3	9	7	17	0·8	4	2	16	9	19	3	16
Pottschach (439 m)	.	.	.	45	50	40	−135	.	.	"	.	−2	−12	−3	15	9	17	4·3	13	3	10	8	9	14	28
Stadlau	.	.	.	60	50	45	−125	.	.		.	+1	−4	+1	+7	+2	+8	2·1	11	4	1	10	11	9	21
Waidhofen a. d. Ybbs	.	.	.	40	40	50	−130	.	.	Sträuli-Kast.	.	−4	−19	−2	12	7	17	2	6	3	13	18	11	2	11
Heiligenblut-Weiten	.	.	.	40	50	120	−210	.	.	Breitwabenst.	.	−4	−12	−5	12	10	17	1·9	11	3	11	10	9	13	23
Peigarten-Dobersberg	.	.	.	40	30	35	−105	.	.	"	.	0	−8	0	5	0	7	0·7	6	4	12	14	11	6	25
Rodaun b. Wien	.	.	.	55	50	85	−190	.	.	Sträuli-Kast.	.	0	−11	−5	14	7	16	3·8	12	5	7	20	3	8	24
Riegersburg (473 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hainfeld (430 m)	.	.	.	35	30	35	−100	.	.	Gerstung-B.	.	−1	−20	−2	14	12	18	3·6	10	6	13	3	24	4	7
Nöchling	.	.	.	15	20	35	−70	.	.	Strohkorb	.	−4	−14	−4	15	12	19	4·1	10	3	12	15	10	6	25
Wien, Zentralfriedhof	.	.	.	32	43	46	−121	.	.	Breitwabenst.	.	0	−5	−3	14	12	19	5·7	21	2	4	9	16	5	28
Oberösterreich																									
Bergham-Leonding	.	.	.	50	19	37	−106	.	.	Wr. Vereinsst.	.	−5	−17	−8	14	7	19	1·4	8	6	10	8	18	5	18
Linz-Zaubertal	.	.	.	30	40	45	−115	.	.	"	.	−1	−14	−2	10	6	15	5	13	6	9	12	12	7	26
Kleinmünchen (257 m)	.	.	.	35	30	60	−125	.	.	"	.	0	−15	0	12	7	16	3·2	7	8	8	13	14	4	14
Puchenau	.	.	.	35	30	70	−135	.	.	"	.	−6	−15	−5	11	4	14	0·5	10	5	6	16	3	12	12
Ufer-Ebelsberg	.	.	.	30	25	64	−119	.	.	"	.	−2	−18	−2	11	8	18	3·5	9	8	7	13	15	3	29
Vorchdorf	.	.	.	45	50	51	−146	.	.	Würfelstock	.	−1	−17	−4	10	7	15	5	2	7	12	26	5	2	30
Ostermiething	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																									
Laßnitzh. b. Graz (540 m)	.	.	.	72	43	30	−145	.	.	Wr. Vereinsst.	.	−2	−8	−3	12	6	12	2·5	12	6	3	4	21	6	18
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	60	70	90	−220	.	.	Gerstung-B.	.	−2	−6	−6	14	6	16	4·3	6	3	2	16	5	10	14
Allerheiligen b. Judenb.	.	.	.	60	50	60	−170	.	.	Wr. Vereinsst.	.	−3	−11	−2	14	9	15	3·4	19	4	3	9	13	9	18

Digitized by Google

Salzburg																											
Schloß Moosham (1130 m)			25	50	50	—125				Wr. Vereinsst.		—10	—20	—10	6	1	6	—3·3	4	4	10	12	10	9	14
Thalgau (545 m)			30	30	50	110						—3	—13	—4	10	4	15	0·7	9	4	15	8	19	4	28
Wagrain			45	25	45	115				Breitwabenst.		—5	—15	—6	11	9	18	3·1	4	1	11	15	8	7	10
Mühlbach b. Bischofsh.			34	41	35	110				Wr. Vereinsst.		—9	—21	—9	10	9	13	0·2	17	3	8	14	8	9	8
Taxenbach			60	20	60	140						—3	—10	—2	6	5	10	2·3	16	4	13	17	7	7	22
Kärnten																											
Steuerberg			30	30	50	110				Lüftenegger		—5	—15	—8	9	5	11	1	7	3	3	10	6	15	14
St. Michael b. W. (480 m)			20	50	75	145				Sträuli-Kast.		—4	—10	—6	16	10	17	4·2	12	3	1	5	12	10	9
Eberndorf (496 m)					30							—3	—11	—6	12	8	13	2·8	14	7	3	6	8	17	14
Tirol																											
Imst (800 m)			40	50	40	130				Tiroler Stock		—1	—11	—2	10	5	14	2·1	18	2	5	16	7	8	7
Neustift i. Stubai (993 m)			40	50	40	130				Wr. Vereinsst.		—4	—14	—8	9	5	11	1	10	1	4	8	15	10	18
Längenfeld-Ötz. (1179 m)			20	10	50	80				Kuntzsch-Stock		—13	—19	—10	6	4	8	—1	1		9	10	17	4	22
Martinsbühel-Zirl			25	35	65	125				Lagerstock		—3	—10	—1	13	9	18	2	17	4	8	8	14	9	23
Lienz			35	35	45	115				Breitwabenst.		—1	—3	—1	1	1	3	1	13	2	4	9	5	17	10
Vorarlberg																											
Altenstadt (449 m)			12	36	30	78			N	26·5×24		—5	—10	—3	9	14	12	3·2	10	6	15	13	10	8	25
Au (900 m)																											
Braz (706 m)			20	30	40	90			N	Vorarlberger		—8	—12	0	8		12	1·3	8	2	13	24	3	4	15
Damüls (1400 m)			20	23	40	83			O	Korb								2	4	1	18	13	10	8	11
Doren (706 m)			30	25	45	100			NO	Vorarlberger		—9	—6	—11	7	15	7	0·9	2	2	17	19	6	6	30
Dornbirn (435 m)			25	35	65	125			W	Kuntzsch-Stock		—9	—9	—7	5		6	0·7	5	4	13	19	9	3	19
Feldkirch (459 m)			50	50	60	160			W	Breitwabenst.		—5·5	—8·2	—2·4	11	4·2	13·8	2·1	5	5	15	13	14	4	6
Hittisau (792 m)			10	20	25	55						—7	—15	—5	7	4	10	—0·7	2	2	17	18	10	3	9
Hohenweiler (510 m)			40	40	50	130												2	3	2	12	21	5	5	4
Langen b. Br. (900 m)			20	45	80	145			W			—6	—11	—5	7	9	11	—0·3	3	1	17	11	16	4	15
Lohorn-Eichenberg (800 m)			30	35	45	110						—7	—12	—3	7	4	10	—0·4	2	1	16	22	7	2	16
Raggal (1016 m)			30	35	35	100			O	Wr. Vereinsst.		—3	—6	—3	13	12	20	6	4		15	15	4	12	2
Burgenland																											
Gr.-Mutschen-Unter-Pullendorf			160	50	80	290				Boczonadi-St.		0	—9	—3	18	12	18	5·6	18	7	3	11	4	16	10

Märzbericht. Der März war ein entscheidender Monat. Was der Winter nicht geholt, hat der Kälterückschlag im März dahingerafft. An manchen Orten sind mehr als 50% der Bienenvölker abgestorben. Zum größten Teil sind sie verhungert, manche, trotz Vorräten im Stocke, konnten einfach dem Futter nicht nachrücken. Der Totenfall war ein ungemein starker, ein Zeichen, daß nur altes Volk in den Winter kam, welches nun auf ganz natürliche Weise abstirbt. Die Zehrung wurde immer größer, je kleiner das Volk wurde, die Möglichkeit, die Stocktemperatur auf entsprechender Höhe zu halten, immer geringer, bis endlich das Volk, auf ein Häufchen zusammengezogen, erstarrte. Um diese Verluste an Bienenvölkern wieder zu ersetzen, bedarf es nicht nur eines guten Schwarmjahres; es müssen die Königinzüchter zahlreiche Königinnen liefern, um durch Kunstschwärme den großen Ausfall einigermaßen wieder zu ersetzen. Gefüttert muß dann werden, damit die Schwärme bald ihr Brutnest ausbauen, sonst gibt es bei der Einwinterung wieder armselige Völklein. Der Mai fordert also alle Imker zu ernster, eifriger Arbeit. Jeder stehe also auf seinem Platze!

Mit Imkergruß: Hans Pechaczek.

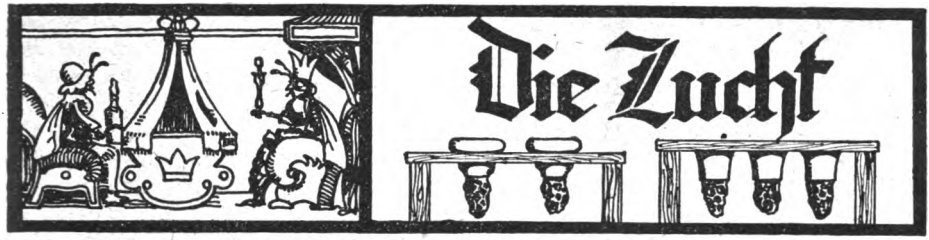
Digitized by Google

Kaukasische Bärenklau (Heracleum Mantegazzianum).

Nach der „Maandschrift voor Bijenteelt", der wir das Bild verdanken, wird diese Pflanze bis zu 3 m hoch und 1 m breit und eine Blütendolde soll nach dem Entdecker der Pflanze, Dr. Lovier, 10.000 Blüten besitzen. Ihr Honigreichtum wurde bereits vor 20 Jahren besonders hervorgehoben. Ich selbst werde mich bemühen, die verschiedenen, bei uns noch wenig bekannten Honigpflanzen des Auslandes einzuführen und ich hoffe, daß binnen kurzem Erfolge auf diesem Gebiete erzielt werden können. Die Leser des „Bienen-Vaters" in Amerika, Afrika und Asien mache ich auf diese Bestrebungen besonders aufmerksam und ersuche um ihre Mithilfe.

Sepp Schmid.

Digitized by Google



Das Geheimnis des Erfolges.

II.

Von Regierungsrat Alois Alfonsus, Milwaukee, U. S. A.

Wer ein aufmerksamer Beobachter seiner Völker ist, der wird finden, daß das sogenannte stille Umweiseln derselben keine so seltene Erscheinung ist, als man allgemein anzunehmen scheint. Wer seine Königinnen zeichnet, der wird oft genug die Erfahrung machen, daß bei der Herbstdurchsicht neue Gesichter auftauchen. Die Mutter mit dem Farbfleck ist verschwunden und eine junge Herrscherin sitzt auf dem Throne.

Bei den von oben zu behandelnden Stücken, seien es Originalamerikaner, oder unser heimischer Breitwabenstock, ist es leicht im Frühling und Sommer solche in Selbstumweiselung begriffene Stöcke aufzufinden. Sie haben nur eine einzige Weiselzelle, aber die in derselben befindliche königliche Larve wird mit ganz besonderer Sorgfalt gepflegt, förmlich mit Futtersaft gemästet. Man hat auch daher die Beobachtung gemacht, daß diese jungen Mütter sich durch außergewöhnliche Körpergröße und besondere Fruchtbarkeit auszeichnen.

Aber wenn wir die Absicht haben, Königinnen zu ziehen, so sind uns die in Umweiselung begriffenen Völker besonders wertvoll. Diese können uns nämlich für lange Zeit als Pflegevölker dienen. Wir bereiten uns Zuchtrahmen vor, geben in jede künstliche Zelle ein Tröpfchen Honig und hängen den Rahmen nun in eine Lücke, die wir mitten im Brutkasten machen und entnehmen den Rahmen wieder nach 2 Stunden. Dann besetzen wir die Zellen mit halbtägigen Larven. Ein kleines Tröpfchen Futtersaft genügt, es braucht nicht größer als ein Stecknadelkopf zu sein, um den kleinen Wurm sorgfältig hineinzubetten.

Dann wandert der Zuchtrahmen, mit 30 bis 45 Weiselzellen besetzt, in die freigemachte Lücke im Brutnest, nachdem man die im Stocke befindliche Umweiselungszelle entfernt hat. Bei Trachtmangel gibt man jeweils dem Volke eine große Futterportion, selbstverständlich nur Honig und keinen Zucker. Am nächsten Tag wird man sich freuen, wenn eine große Zahl der Zellen in Pflege genommen wurden. Am Vortage des Schlüpfens der Mütter werden die reifen Zellen in die Weiselzuchten eingeteilt.

Hat man für irgendeine Zeit Zellenüberschuß zu erwarten, so richtet man neue Weiselzuchten ein, für welche uns in späterem Termine die älteren Zuchtkästchen Material genug liefern: Bedeckelte Brutwaben mit ausnagenden Bienen, eine Wabe mit junger Brut und einer entsprechenden Honigmenge. Sofort erhält aber auch das Pflegervolk eine besetzte Zuchtlatte eingefügt. Solche in Umweiselung begriffene Völker, welche die Absicht haben, die Mutter zu wechseln, können uns den ganzen Sommer hindurch als Pflegevölker dienen. Sie sind uns daher sehr wertvoll. Aber es gibt noch einen Weg im Sommer Königinnen in weiselrichtigen Stöcken heranzuziehen.

Digitized by Google

Das ist das amerikanische Verfahren der Aufzucht im dritten Stockwerk. Es läßt sich bei unserem Breitwabenstock ohneweiters anwenden. Ich habe nach dem Erlöschen des Schwarmtriebes und dem Abflauen der Honigtracht dieses Verfahren mit wunderbarem Erfolge angewendet und damit im Juli und August, ja bis in den September hinein, die prächtigsten Mütter erzielt. Wenn ein Langrecht-Stock seinen ersten Aufsatz vollgetragen hat, so bekommt er einen zweiten aufgesetzt. Die Aufsätze sind gleich groß als der Brutraum. Ist dieser zweite Aufsatz nun auch mit Honig gefüllt, dann wird der Stock als Bruter hergerichtet. Zwischen dem Brutraum und dem ersten Aufsatz ist schon zu Beginn der Haupttracht ein über den ganzen Stock reichendes Absperrgitter eingelegt worden. Der dritte Aufsatz, welcher wie alle anderen 10 Rahmen faßt, wird nun bis auf je 2 Endrahmen entleert. Diese honigvollen Waben bleiben darinnen. Entweder aus dem eigenen oder einem beliebigen anderen Stocke fülle ich die nun entstandene Lücke aus. Links oder rechts schiebe ich nun eine mit Blütenstaub gut gefüllte Wabe an, dann kommen 4 Brutwaben, von denen 2 mit ausnagender Brut gefüllt sind, 2, welche offene Brut mit allen anhaftenden Bienen enthalten. Die Waben mit offener Brut kommen ganz nach innen.

Ich hänge selbe links und rechts dicht an die anderen Waben, so daß in der Mitte Platz für den Zuchtrahmen bleibt. Der auf diese Weise vorgerichtete Stock bleibt nun 2 Tage unberührt. Dann stelle ich einen Zuchtrahmen ein und besetze seine 3 Fächer mit fertigen Zuchtlatten.

Die Pollenwabe diente zur Lieferung des Futters für die in Menge vorhandenen jungen Bienen. Würde deren Einstellung unterlassen werden, so würde gar bald eine große Anzahl derselben nach dem Brutraum abwandern. Ist die Wabe bei längerer Zuchtbenützung des Volkes leer gezehrt, so muß sie durch eine weitere gefüllte Wabe ersetzt werden.

Das im oberen Stockwerk befindliche Volk nimmt nun eine Anzahl der beigesetzten künstlichen Zellen in Pflege.

Oft mehr oder weniger. Manchmal hatte ich von 3 Pflegevölkern über 50 Zellen an einem Tage.

Am nächsten Tag werden nun alle Pflegevölker, welche tags vorher Zuchtrahmen erhielten, durchgesehen, die angenommenen Weiselzellen sämtlich in einem Rahmen vereinigt und einem Volke zur Fertigstellung beigegeben.

In der Regel kann man bei jedem dieser Völker 2 bis 3, mitunter auch mehrere Serien Zuchtlatten verbrüten lassen. Die Brutlust der einzelnen Völker ist sehr verschieden. In diesem Punkte spielt hauptsächlich die Rasse mit.

Von besonderer Wichtigkeit ist natürlich über alles genau Buch zu führen. Haben wir uns nur um einen Tag verrechnet, so kann eine junge Königin schlüpfen und mir 100 und mehr Weiselzellen zerstören. Sind nämlich in den Aufzuchtvölkern die Zellen verdeckelt, so bekommt ein Volk 3 bis 4 vollständige Zuchtlatten zur Bebrütung. Ich spare Zeit, Material und bekomme Völker frei. Auch wenn man etwa anstatt einer halbtägigen Larve eine nur um einen Tag ältere dazwischen bekäme, so kann ein solches Malheur geschehen.

Diese Arbeiten sind alle sehr heikel, erfordern nebst der Geschicklichkeit Sorgfalt und Aufmerksamkeit.

Natürlich kann ein tüchtiger Züchter und Praktiker die beschriebene Methode auch im Breitwabenstocke anwenden. Zur Heranzucht vieler guter Königinnen gehört Bienenmaterial. Von diesem geht nichts verloren, wenn man starke Weiselzuchten anlegt, die dann im Herbste vereinigt, wieder schöne Nordstöcke ergeben.

Wie das zu machen ist, weiß jeder erfahrene Praktiker und für diese sind meine Artikel geschrieben.

Digitized by Google

Vor allem sollen alle diejenigen, welche sich mit der Zucht von Königinnen befassen und sich nicht allein damit begnügen, Schwarmzellen zu verwenden, auf zwei Umstände Gewicht legen. Erstens auf die Verwendung von Arbeiterlarven im zarten Alter von 12 Stunden, zweitens auf die Erziehung derselben in weiselrichtigen Völkern.

Das ist Grundbedingung um kräftige, vollwertige Mütter zu erhalten. Wer etwas anderes behauptet ist im Unrecht.

Nun einige Worte über das Zusetzen, beziehungsweise Umtauschen von Königinnen.

Der Anfänger, welcher oft nur wenige Völker besitzt, verliert nicht gern ein Volk, wenn es ihm weisellos geworden ist. Er kauft lieber um teures Geld eine Mutter von einem bekannten Züchter. Die Königin wird dann zugesetzt und zumeist abgestochen.

Solche Fälle kommen häufig vor. Wertvolle Mütter soll man nie in solche Völker bringen, welche vorher schon längere Zeit weisellos waren. Man kassiere lieber ein solches Volk, als um Geld dafür zu verschwenden. Wollen wir mit Erfolg einen Stock beweiseln, so müssen wir den seelischen Zustand desselben genau kennen. Am gefährlichsten ist es einem Volke, welches schon einige Zeit weisellos war, eine Mutter beizugeben. Auch dann, wenn man ihm alle angesetzten Weiselzellen ausschneidet. Es befindet sich in einem Aufregungszustand und ist oft tagelang nachher noch nicht geneigt, eine Ersatzmutter anzunehmen.

Bekomme ich eine Königin durch die Post zugesendet, so wird das Muttervolk, dem selbe beigegeben werden soll, entweiselt und sofort die Königin im Beutenkäfig beigesetzt. Diese ist in wenigen Stunden befreit und die Bienen merken kaum, daß man ihnen eine andere Mutter unterschoben hat.

Das in Nr. 1 beschriebene Zusetzverfahren eines Amerikaners, welcher eine wertvolle Königin auf reife Brutwaben setzte, ist nichts mehr Neues. Schon Baron v. Berlepsch hat dieses Verfahren angewendet und beschrieben. Ich habe auf diesem Wege eine aus der Zucht von Baldensperger in Algier stammende, durch unseren ehemaligen, bereits verstorbenen Vizepräsidenten Karl Mihatschek mir übermittelte punische Königin auf gleiche Weise beigegeben. Ich schrieb darüber im Jahrgang 1893 in Gravenhorsts „Deutschen illustrierten Bienenzeitung".

Allerdings habe ich das Volk damals nicht in Baumwolle gewickelt, ebensowenig wie ich meine Königinnen auf Sommerfrische sende. Sensationen ohne Zweck.

Aber Publikum findet sich für alles.

Das sogenannte Rauchzusetzverfahren wird hier nur zur Zeit der besten Honigtracht angewendet.

Handbefruchtung von Königinnen. Ein englischer Züchter schreibt in der „Bee-World": Es dürfte Sie vielleicht interessieren, daß ich am 7. Juni 1923 meine erste Königin mit Erfolg handbefruchtete, indem ich das männliche Organ in den Befruchtungssack der Königin eingeführt habe; ich habe seither viele so befruchtet. Sie war 7 Tage alt, als ich sie aus dem Käfig nahm und in meiner Hand begattete. Sie wurde gezeichnet, ihre Flügel gestutzt und sodann in ein starkes Völkchen gegeben in welchem sich auch nicht eine Drohne befand. Das Völkchen wurde so geschützt, daß keine unbefruchtete Königin eindringen konnte, ebensowenig eine Drohne. Jedes meiner Kästchen hat vier Rahmen. Die in Frage kommende Königin war zyprischer Abstammung, ich befruchtete sie mit einer kaukasischen Drohne; wie erwartet, sind alle ihre Arbeiterinnen gelb. Sobald die Königin eine Wabe mit Eiern gefüllt, wird diese entfernt und in einen Aufsatz über ein Absperrgitter gegeben, wo die Brut verdeckelt wird.

Ich versuche einige Königinnen von ihr zu züchten. Auch habe ich einige kaukasische Königinnen welche handbefruchtet sind; sie alle legen gut und gleichmäßig.

Gilbert Barrat behauptet, daß eine Königin auch nach 2 Monaten noch befruchtet werde, das habe ich noch nicht ausprobiert, aber eine die nach 30 Tagen von mir befruchtet wurde, legt regelmäßig normale Eier, welche sich gut entwickelt haben. Ich fühle nun, daß ich wirklich Herr der Lage bin, was Züchterei betrifft, daß ich jede Begattung vornehmen kann und jede Ungewißheit der Kreuzung aufhört.

F. D. W., Ulm, Württemberg.

Digitized by Google

Einfachste Bienenzucht in der Schule. (Der Beobachtungsstock für Schulzwecke.) Von Oberlehrer Gotth. J. Dotzauer, Wanderlehrer für den Bezirk Peigarten, Post Dobersberg, Niederösterreich. Im Selbstverlage des Verfassers; mit Postversendung, Erlagschein und Warenumsatzsteuer S 1·— (5% sind dem „Rosegger-Lehrerheim" gewidmet).

Das Büchlein ist dem gesamten Lehrstande als dem unentwegten Vorkämpfer auf allen Gebieten der Volkswohlfahrt gewidmet und besonders für unsere imkernden Lehrer geschrieben. „Förderung der Bienenzucht", es bleibt ein leeres Schlagwort, solange nicht wirkliche Arbeiten und Aufgaben von tüchtigen Köpfen und kundiger Hand bemeistert und erledigt werden. Die vornehmste Aufgabe der imkernden Lehrerschaft ist die Bienenliebe der Jugend zu wecken. Wanderlehrer Dotzauer bietet in seinem Büchlein, das in klaren einfachen Worten abgefaßt ist, einen Wegweiser, dessen sich recht viele Kollegen bedienen sollten. — Junges Blut in die Imkerschaft! Und laßt die Natur selbst auch Lehrmeister sein!

Ich glaube es hätte seinerzeit ein Viertelstündchen beim Bienenstand mehr veredelnden Einfluß auf uns Dorfbuben gehabt, als eine Stunde nachsitzen oder Strafe schreiben. — Ich freue mich der Arbeit Dotzauers. S. S.

Die neue, einfache und ertragreiche Volksbienenzucht, System Wanderlehrer Raimund Regensberger, Oberdrauburg, Kärnten; im Selbstverlage des Verfassers, Preis S 1·60 (ohne Versandkosten). Der Verfasser, ein Freund des Breitwabenhinterladers, beschreibt in dem Büchlein in klarer und übersichtlicher Weise die Betriebsweise mit dem von ihm erdachten „Breitwaben-Volkseinstocker". Beide Bücher sind auch in der „Bienen-Vater"-Kanzlei zu haben.

Die Bienen in der Rechtspflege. Von M. Kordetzky, Verlag C. F. W. Fest, Leipzig. Ein Heft von 16 Seiten, das die Imker des Deutschen Reiches über Rechte und Pflichten des Imkers aufklärt.

Bienenwirtschaftliches Schrifttum des Auslandes. Ungarn: Die neuen ungarischen Imkerkalender „Orszagos Méhesz Zsebnaptár 1925" und „Mehesznaptár 1925" weisen eine gute Ausstattung auf und sind, soviel wir daraus entnehmen können, praktische Handbücher.

Tschechoslovakei: Pfarrer Kitzberger, Nebušic bei Prag, machte sich durch die Herausgabe eines tschechischen bienenwirtschaftlichen Nachschlagebuches verdient.

Frankreich: Die Bienenzucht der Mittelmeerländer bekam in Herrn Ph. J. Baldensperger, der auch bereits eine Schrift über die Krankheiten der Biene herausgab, einen ausgezeichneten Schilderer. — Sein 96 Seiten starkes Werkchen ist sehr anregend geschrieben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika: Von A. P. Sturtevant, Mitarbeiter der Bienenzuchtabteilung des Entomologischen Bureaus in Washington, liegt eine wissenschaftliche Arbeit vor, welche betitelt ist: The Development of American Foulbrood in Relation to the Metabolism of its Causative Organism. — Mit aller Gründlichkeit geht Sturtevant den Ursachen und den Wirkungen der bösartigen Faulbrut nach und es wird sich gewiß Gelegenheit finden, auf seine Ausführungen zurückzukommen und dieselben kurz wiederzugeben.

S. S.

Das herzhafteste Getränk, billig und von unnachahmlichem Wohlgeschmack ist Kathreiners Kneipp Malzkaffee. Er ist das wahrhafte Familiengetränk, zumal er auch von Kindern, Schwachen und Kranken gut vertragen wird.

Das Glück in unserm Dorfmuseum!

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72, Eingang Ortliebgasse 6. — Telephon 24269).

Steuerermäßigter Zucker. Wie bereits mitgeteilt, hat das Bundesministerium für Finanzen abermals und diesmal eine ausgiebigere (10 bis 12 g pro 1 kg) Steuerermäßigung für Bienenfütterungszucker bewilligt und die Verteilung und Zuweisung der Imkergenossenschaft übertragen. Da die Verkaufstelle der Zuckerfabrik Vorauszahlung verlangt, sind auch wir gezwungen, den gleichen Vorgang einzuhalten und bitten gleich bei der Bestellung den entsprechenden Betrag einzuzahlen. Die Versorgung des Zuckers erfolgt ohne Intervention eines Zwischenhändlers, weshalb nur ganze Säcke (zu 100 kg) abgegeben werden können. Imker Wiens und der Umgebung erhalten auch kleinere Mengen im Verkaufslokale der Imkergenossenschaft, Wien XVII, Ottakringer Straße 72 (Eingang Ortliebgasse 6). Wiewohl ständig einige Säcke lagernd sind, empfiehlt sich doch eine vorherige schriftliche oder telephonische Bestellung. Auch die Versendung unter 100 kg findet von dort aus statt, jedoch verteuert sich die Ware, sofern es sich nicht um Postsendungen unter 20 kg handelt, um die Zufuhrspesen zur Eisenbahn.

Denggs Würfelstöcke, welche im Vorjahre ziemlich viel verlangt wurden, sind, infolge ihrer besonders schönen Ausführung, in größerer Anzahl angefertigt worden und bereits lieferbar. Genaue Beschreibung, Behandlungsweise und Verwendbarkeit findet sich in Heft 15 der Bibliothek des Bienenwirtes „Der Würfelstock" von Otto Dengg und Theodor Weippl, welches in der Kanzlei des „Bienen-Vaters" für 80 g erhältlich ist.

Wachs, auch alte Waben werden jederzeit gekauft und auch gegen Mittelwände oder Geräte umgetauscht.

Pfarrer Kleins „Elsässischer Königinnenzuchtstock". Nachdem Anfragen für obige Zuchtstöcke einlangten, ließ die Genossenschaft einige hievon in genau der gleichen Ausführung, und zwar für österreichisches Breitwabenmaß, anfertigen. Selbstverständlich würde die Herstellung von 20 bis 30 Stück die Stöcke wesentlich verbilligen. Bemerkenswert ist, daß bei Bestellung von Originalstöcken die Zoll- und Frachtspesen allein schon den namhaften Betrag von 58 S 50 g per Stück betragen.

Schwärme. Die Imkergenossenschaft wird sich auch heuer mit dem An- und Verkauf von lebenden Bienen, sowohl Schwärmen, als auch Muttervölkern und Kärntner Bauernstöcken befassen. Anfragen wollen zeitgerecht an die Genossenschaftskanzlei gerichtet werden. Über die Preise kann heute (15. April) noch nichts Genaues mitgeteilt werden, da diese naturgemäß von Angebot und Nachfrage abhängig sind. Die Versendung erfolgt heuer nur nach Erlag einer entsprechenden Anzahlung oder gegen Nachnahme, da die im Vorjahre geübte nachträgliche Verrechnung leider mit einem Verlust endete, welcher dadurch hervorgerufen wurde, daß der Schriftführer eines Vereines Schwärme für seine Mitglieder bestellte und später, als er die Rechnung über die bezogenen Schwärme erhielt erklärte, sich als Schriftführer des Vereines mit Geldangelegenheiten nicht zu befassen.

Schiff, Geschäftsführer.

Honigmarkt. 3-V

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Verkauf von neuem garantiert echtem obersteirischen Alpenblüten-Schleuderhonig. Lieferbar ab 15. Juni. Vorzüglicher Arzneihonig. Preisangebote erbeten an **Anton Haberl, Fladnitz,** Post **Studenzen** (Oststeiermark).

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Digitized by Google

Bienenvölker

in Wiener Vereinsständer mit ausgebauten Rähmchen, zu verkaufen. **Christoph Schmutz, Zelkweg.** 152-V

Ia Bienenschwärme

1·60, 2 bis 3 kg schwer, pro 1 kg S 18·—. Einige Muttervölker in Vereinsständer verkauft **Ottokar Tomaschek in Inzersdorf bei Wien,** Ortsstraße 50 b (Wiener Straßenbahnlinie 165). 156-V

Ein Bienenwagen

mit 16 Wohnungen, als Bienenhaus zu verwenden, überall zum Hinstellen, gut gefedert, sehr praktisch, ist wegen Todesfall billig zu verkaufen. **A. Hadler, Graz,** Körösistraße 142. 157-V

Strohkörbe

159-V

mit Spund, für Aufsatzbetrieb, mit Spanischrohr geflochten, Preis S 8·50. **Josef Foch, Zistersdorf Nr 436.**

Verkaufe Bienenschwärme

ab Mitte Mai sowie auch abgeschwärmte Muttervölker. — Anfragen mit Rückporto an **Johann Knolz in Schleben, Post Föderlach, Kärnten.** 138-V

Schwärme

hat abzugeben **Karl Kaffarek, Wien XXI/7,** Hirschstettener Straße Nr. 72. 161-V

10 Stück Lagerstöcke,

gut erhalten, mit Rähmchen, Oben- und Hintenbehandlung, hat zu mäßigem Preise abzugeben. **Franz Mörth** in **Marenberg a. d. Drau** (Jugoslawien). 162-V

Wegen Auflösung der Bienenzucht sind

6 Breitwabenstöcke

(System Richter), 5 Vereinsständer, Schleudermaschine und diverses Werkzeug zu verkaufen. **Maria-Enzersdorf,** Gießhübler Straße Nr. 412 („Vindobona"). 163-V

40 neue Strohkörbe

wegen Auflösung der Bienenzucht preiswert zu verkaufen. Besichtigung nur Sonntag bei **Jgn. Pichler, Reith** bei **Laimbach,** Post Pöggstall (N.-Ö.) 164-V

Prima Bienenschwärme

sind in der Schwarmzeit und bis Ende September 1925 immerwährend zu haben. Daselbst sind auch Ferkel und Zuchtschweine, des „Deutschen Edelschweines" stets erhältlich. Groß-Imkerei **Anna M. Scheide, Groß-Mutschen,** letzte Post **Unter-Fullendorf** (Burgenland). 183-V

Salvolat

136-VI

zur Triebfütterung unerläßlich, zugleich wirksamer Seuchenschutz, bewirkt sehr rasches Erstarken der Bienenvölker. Bei den Heideimkern seit vielen Jahren bestens erprobt. Sehr ausgiebig. Auf 1 Liter Futterlösung genügen einige Tropfen. 1 Flasche 100 g, S 1·60. — Zu haben in der Imkereigerätehandlung

Franz Goldstein,
Rodaun, Liesinger Straße 31.

Schwärme

165-V

Ende Mai und Juni hat abzugeben **Andreas Radlinger, Ober-Lanzendorf 24.** Nächste Nähe von Wien.

Garantiert

reines, satzfreies Wachs

zum Mittelwand gießen, sowie eine Rietsche Gußform für Vereins-Ganzhochwaben zu kaufen gesucht. Anträge mit Preis erbeten an **Karl Tschippan, Wien II,** Große Spelgasse Nr. 18. 166-V

Abgehärtete Bienenvölker

gebrauchte Stumvoll- und Wiener Vereinsstöcke mit ausgebauten Waben, Honigschleuder für Breitwaben, Rietsche Wabenpresse, Schwarmspritze, **Bruteier** von Lachshühner, Enten, Zucht- und Jungtiere von prämiierten **Silberkaninchen** gibt ab **Hermann, Wien XVII,** Beheimgasse 12. 167-V

27 Bienenvölker

zu verkaufen, teils in Wiener Vereinsständern, in Würfelstöcken und Strohkörben mit Aufsatz (Lüneburger) und ein zerlegbares Bienenhaus. **Josef Großpindhager,** Weichensteller, **Kirchdorf a. d. K.** (O.-Ö.). 168-V

Holzwalzen-Abstandstifte

für Bienenrähmchen. Preis 100 Stück S —·80. Muster gratis und franko. **Klois Scheff,** Bienengeräteerzeuger in **Straß** bei Spielfeld (Steiermark). 170-V

2 Bienenvölker

in Breitwabenstöcken (System Stumvoll und Richter) zu verkaufen. **Perchtoldsdorf,** Quergasse 6 182-V

Ausgebaute 184-V

Honigrähmchen

(österreichische Breitwaben, Dickwaben), à 60 bis 80 g und gebrauchte Breitwabenstöcke (System Stumvoll, Fabrikat Wagner) verkauft **Kaider, Stillfried** (N.-Ö.)

Alle

Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte

wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz usw. liefert in bester Ausführung **Imkereigeräte-Handlung Franz Goldstein, Rodaun,** Liesinger Straße 31, Straßenbahnlinie 60. 98-V

Wer Bienenwachs

zu verkaufen hat, wendet sich am besten an

Friedrich & Julius Traub, Wien
XVIII/1, Gentzgasse 27 187-V

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne
Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**

52-XII

Digitized by Google

Kunstwaben

31-VI

seit 15 Jahren im In- und Ausland als hervorragendes Erzeugnis anerkannt, konkurrenzlos, mehrfach prämiiert, aus feinstem, echtem Bienenwachs (Edelwachs), mit Honig erzeugt, daher von den Bienen sofort ausgebaut, liefert auch heuer wieder in derselben Qualität

Ferd. Breyer, Wr.-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47.
Nur Anfragen mit Rückporto werden beantwortet.

Bienenwohnungen

80-VII

Wiener Vereinsmaß, aus gepreßten Strohwänden, 2etagig mit 20 Rähmchen S 15·—, 3etagig mit 30 Rähmchen S 18·—, aus Holz, 2etagig S 12·—, 3etagig S 14·—; Original Österr. Breitwabenstock S 20·—, Stumvoll S 19·—, aus Holz S 17·—; Original Kuntzsch-Zwilling S 60·—; Rähmchenstäbe aus trockenem, astfreiem Holz, sauber geschnitten, 25 mm breit, 6 mm stark, per 100 m S 4·50. Sämtliche Stöcke werden komplett, samt Strich und Verglasung geliefert.
Leopold Wacke, Tischlermeister, **Straß bei Spielfeld.**
(Steiermark)

Zirka

80 Gebirgsbienenschwärme

versendet ab Mitte Mai von 1½ kg aufwärts, sowie befruchtete Königinnen **Georg Müller,** Bienenwirtschaft, **Ilan,** Kärnten. 140-V

Kärntner

Gebirgsbienenschwärme

hat abzugeben 63-V
Thomas Klogger, Klagenfurt
Lerchenfeldstraße 27

Schwärme

von 24 starken Völkern, von 2 kg aufwärts, hat Ende Mai und Juni abzugeben **H. Kutterer,** Förster, **Wullersdorf** an der Nordwestbahn, Niederösterreich. Bei Anfragen Rückporto. 135-V

Gebe Bienenvölker ab

dunkle Rasse, auf jungem Bau, in neuen, genau und gut gearbeiteten Lüftenegger-Beuten zu 50 Schilling, ferner im Juni kräftige Naturschwärme; weiters neue, 5 cm starke, aus Stroh und spanischem Rohr geflochtene, mit großem Spundloch und Speilen versehene Stülpkörbe à 10 S.
J. Heyrhofer, Ardning an der Pyhrnbahn. 108-V

2 Stück Bienenhütten

eine 3 m, eine 4 m lang und 12 Breitwabenstöcke samt ausgebauten Rähmchen sind wegen Übersiedlung sofort preiswert zu verkaufen bei **Karl Zeilinger, Ziersdorf** an der Franz Josefs-Bahn, Niederösterreich. 178-V

Bienenstand

sehr nett eingerichtet, samt allen Geräten, mit 16 Stöcken, Wanderstellen und Bienenhaus, preiswert zu verkaufen, eventuell auch einzeln. Anfrag n an **F. Kumhofer,** Schulleiter, **Neubau** a. d. Ostbahn. 185-V

Sie bekommen sicher Schwärme von 154-V

Kärntner Alpenbienen

sanftmütige, widerstandsfähige Rasse, in volkreichen Original Bauernstöcken sowie Schwärme ab Mitte Mai und abgeschwärmte Mutterstöcke mit junger Königin hat anzugeben **Kaspar Flaschberger,** Großimker, **Pörtschach am See** (Kärnten).

Kunstwaben

181-V

aus garantiert echtem Bienenwachs in jeder gewünschten Größe, gewalzt oder gegossen. Es wird gebeten, die genauen Größenmaße anzugeben. Im Umtauschwege bei saßfreiem Bienenwachs 5% Mankoabzug. Arbeitslohn 2S pro 1 kg.

Johann Hasenhüttl
Graz, Glacisstraße Nr. 63

Wachssendungen erbeten an die Betriebsstätte:
St. Peter bei Graz (6er Linie, Haltestelle Morrehof)

18 Bienenstöcke

(groß) sehr starke, erstklassige Kärntner Bienenvölker weiselrichtig in Sträuli-Stöcke, sind wegen Krankheit des Besitzers sofort preiswert abzugeben.

*

174-VI

Theodor Rami
Fichtenhof, Wolfsberg / Kärnten

Honigschleudermaschinen Werkzeuge

erzeugt, auch auf Teilzahlungen

Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528

Preislisten auf Verlangen umsonst. 238-VIII

Edelzucht-Königinnen

lieferbar ab 1. Juni, diesjährig, gut befruchtet, besonders ausgewählte deutsche und Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis S 4·50. Bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme um S — 50 mehr. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz. Versand bis Oktober. **Alois Scheff,** Bienenwirtschaft, Straß, Spielfeld, Steiermark. 169-V

Digitized by Google

Kunstwaben

aus garantiert reinem,
echtem Bienenwachs

in jeder gewünschten Größe

Naturgetreue Zellenstellung
Bitte, verlangen Sie Tagespreise!
Gute, reelle Bedienung

❖

Wachswarenfabrik
Eduard Hofer 173/VII
in Weyer a. d. E. (Oberösterreich)
Fernruf Nr. 27
Drahtanschrift: Hofer Weyer

»50jährige Erfahrung«

Wie in den vergangenen Jahren findet man vom 1. April bis Ende Oktober **Spezial-Königinnen reinster italienischer Rasse** bei

LUCIO PAGLIA
CASTEL S. PIETRO (Emilia, Italien)

die er selbst mit besonderer Sorgfalt züchtet und jedes Jahr mit neuen Elementen (Bienenkolonien) auffrischt, die er von weit auswärts kommen läßt, um die Blutsverwandtschaft der Rasse zu verhüten, welche sie matt und schwach machen würde

Kataloge 145-VI
/ *versendet über Wunsch das Haus gratis* /

Mechanische Tischlerei f. Bienenwohnungen
Josef Speigner, Unterach
am Attersee, Salzkammergut
Postsparkassenkonto 45.198 / Gegründet 1912
liefert für In- und Ausland
Wiener Vereinsständer, 3etagig, mit 30 Rähmchen, komplett . . . . . S 15·—
Österreichische Breitwabenstöcke mit Aufsatz, komplett . . . . . „ 18·—
sowie sämtliche Gattungen Bienenstöcke, alles wird samt Verglasung zum sofortigen Gebrauch geliefert. Nur genauer Serienbau. Konkurrenzlose Preise, solideste Arbeit, gutes Material. Ein Versuch macht dauernde Kundschaft 186-V

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste, anerkannte Marke ist

Marke „REKORD"

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung, nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm² = 1 kg), stets, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echtem Bienenwachs (auch altem Wabenbau) nach jedem gewünschten Maß und Format werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Wabenversand, Umtausch, Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. Kein Betriebsstillstand im Winter

Dampf- und Elektrizitätsbetrieb
Carl Krah 175-VII
Bienenwachs-Kunstwabenfabrik
Grein a. d. Donau (Oberösterreich)

Edelköniginnenzüchter

A. Matzalik

Kierling / Feldgasse 16

versendet Edelköniginnen von Stämmen der niederösterreichischen Landart, rein begattet auf der Belegstelle

ab Mai: 68-V

vom Stamm „Sieglinde", der und dessen Nachzucht selbst im Mißjahr 1924 Erträge bis 20 kg per Volk, nebst Winterversorgung lieferte

ab Juli:

vom Stamm „47", Elterntiere Originalzüchtung vom Züchter Guido Sklenar

Preis per Königin 7 S (70.000 K)

Verpackung und Postspesen zum Selbstkostenpreis

Digitized by Google

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen. Schiebbrett und Strohdecke, Preis 210.000 K.

Wiener Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 160.000 K.

Gerstung-Stöcke

auch komplett mit Strohdecke 200.000 K, sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 296-V

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation.

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen

„IDEAL" 122-VI

nach eigenem, bewährtem System, aus prima Material, ständig lagernd, auf patentiertem, doppeltem Ringdruckkugellager laufend, solid und stabil, federleichter Gang. Der Korb ist oben ganz frei und leicht herausnehmbar. Bei der Imkerausstellung mit dem ersten Preis gekrönt. / Ferner erzeuge und liefere ich nach beliebiger Maßangabe bewährte Strohwohnungspressen aus Fassoneisen mit Spindeldruck für moderne Breitwaben-Oberbehandler, womit sich ein jeder Imker in einigen Stunden für zirka S 1·50 einen mauerflachen, steinfesten Breitwabenstock für Rähmchenbau herstellen kann. / Bestellungen nimmt entgegen und nähere Auskünfte erteilt freundlichst

Mich. Stürzinger

Mechanische Werkstätte für Maschinen- und Metallindustrie mit Kraftbetrieb

in Nickelsdorf, Burgenland.

Bienenstöcke,

Königinbefruchtungskästchen / Honigschleudern, Rähmchenholz, geschnitten und in Stäben, Wachsmittelwände, sämtliche Bienenzuchtgeräte, speziell alle Geräte zur Königinnenzucht, befruchtete Königinnen aus besten Zuchtvölkern (ab Juni), liefert

Franz Cmyral jun.

St. Pölten, Kremser Gasse 19 (Halbstock)

Kaufe jederzeit Wachs in Blöcken und Waben, vermittle den An- und Verkauf von Bienenvölkern und -schwärmen. Verkauf von echtem Schleuderhonig. Preisliste auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (2000 K). 60-VIII

Bienenwohnungen

aus gepreßtem Stroh, auch Strohmatten in jeder Größe.

Die altbekannte Firma Josef Tropper & Söhne gibt wieder ihre bestbewährten Wiener Vereinsständer, zwei- und dreietagig, sowie Breitwabenstöcke nach österreichischem Breitwabenmaß ab, auch können nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden. Preisblatt nach Einsendung einer Freimarke.

Josef Tropper & Söhne

Bienenwohnungenfabrikation

Siebing, Post Brunnsee bei Mureck, Steiermark 89-V

Rähmchenstäbe, aus trockenem, altfreiem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm, per 100 m . . . . . 50.000 K

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:

Wiener Vereinsmaß:	1 Pack = 60 Halbrähmchen	40.000 K
Breitwabenmaß	1 Pack = 24 Halbrähmchen	33.000 K
„	1 Pack = 24 Ganzrähmchen	40.000 K

Wiener Vereinsständer, dreietagig, komplett, mit Rähmchen, per Stück 160.000 K
dtto. ohne Rähmchen per Stück . . . . . 140.000 K

Österr. Breitwabenstöcke, mit Holzdeckel, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . 200.000 K
dtto., ohne Rähmchen, per Stück . . . . 180.000 K

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt, aus trockenem Holze und prompt lieferbar. — Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier. / Ferner erzeuge ich Trockenrähmchen für Ziegeleien und alle sonstigen Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte). 306-VI

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela, Unterstinkenbrunn, Niederösterreich

Digitized by Google

Aufsehen und Bewunderung!

erregt immer mehr die berühmte

Herkules-Wabe

//

In allen Imkerkreisen wird nur lobend darüber gesprochen. Diese Wabe besteht aus echtem, naturreinem Bienenwachs (1000 Goldkronen Garantie), hat wunderschöne Prägung, ist äußerst dünn, biegsam wie Schilf, zäh wie Leder, durchsichtig wie Glas, biegt, bricht und wirft sich nicht bei fachgemäßer Behandlung. Tausende Kunden bezeugen es! **Preis** per 1 kg S 9½. Im Umtausch gegen satzfreies Bienenwachs per 1 kg 2½ S. Für 1 kg alten, trockenen Wabenbau 21 dkg Herkuleswaben ohne jeder Aufzahlung. Bei genauer Kalkulation ist die Herkuleswabe, da die Stückzahl der Blätter größer ist, nicht teurer als die gewöhnlichen. Beweis: Jeder Versuch führt zur dauernden Kundschaft.

Preise freibleibend / Gegründet 1872 176-V

A. J. Wagner, Wien XII/3, Altmannsdorfer Straße 43

Verlangen Sie in Ihrer nächsten Bienengerätehandlung oder Verkaufsstelle

Graze-Fabrikate

//

Ausführliches, neues Preisbuch über

Bienenwohnungen
Honigschleudermaschinen
und sämtliche Zuchtgeräte

wird kostenlos versendet.

50-XII

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart

Digitized by Google

Ihr Volk ist weisellos?

Dann bestellen Sie sogleich zu sofortiger Zusendung eine überwinterte Edelkönigin der

Zuchtanstalt

A. Jeitler, Pitten, N.-Ö.

Sie retten dadurch Ihr Volk und dessen Honigertrag!

Beabsichtigen aber auch Sie, in den Sommermonaten Ihre altersschwachen Mütter durch jugendfrische, kräftige Königinnen zu ersetzen, dann vergessen sie nicht, daß die Nachfrage ungemein groß ist und nur eine begrenzte Anzahl gezüchtet werden kann.

Bestellen Sie bald!

Preise für Mai/Juni 158-V

Rasse, beziehungsweise Stamm	überwinterte nebenstehende Rassen *	Diesjährige, lieferbar ab 1. Juni			
		deutsche	ital. Bastarde, Krainer, St. „47"	italienische	kaukasische
Befruchtete . . .	S 11·—	S 7·—	S 4·50	S 5·50	S 7·—
Befruchtete, bes. ausgesuchte . .	S 13·—	S 9·—	S 6·50	S 6·50	S 12·—
Befruchtete Importköniginnen	S 14·—	—	S 7.—	S 7·50	S 20·—

* überwinterte Kaukasier, überwinterte Stamm „47" und überwinterte italienische Bastarde vorrätig. — Zahlbar nach Empfang der Sendung. Die Preise verstehen sich ohne Verpackungskosten (35 Groschen). Versand sofort und nach allen Teilen der Welt. Reine Rasse, volle Gesundheit und lebende Ankunft garantiert. Bei Nichtgefallen wird jede Königin, falls sofort franko und unbeschädigt retourniert, zurückgenommen. Jede Auskunft und Beratung sofort. Korrespondenz deutsch, englisch, französisch und holländisch.

Johann Thürs Nachfolger

Josef Lehretter

Werkstätten für Bienenzuchtgeräte

Bruck a. d. Mur, Steiermark 46-VIII

Honigschleudermaschinen

Beste Ausführung mit Schneckengetriebe, Friktionsoberantrieb und Seitengetriebe in allen gangbaren Größen lagernd

Futtergeschirre in den verschiedensten Arten. Strohmatten aller gangbaren Größen lagernd, nach Maß billigst. Rähmchenstäbe aus Lindenholz.

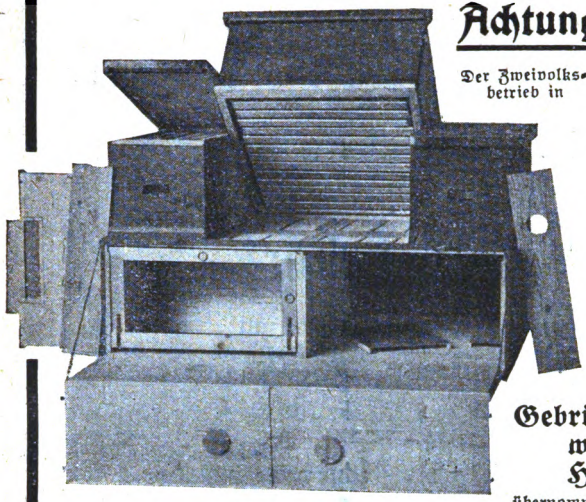
Absperrgitter aus Drahtstäben. Rauchapparate, Bienenhauben und Schleier. Entdeckungswerkzeuge, Ruberoid, bestes Einlagematerial für Bienenwohnungen.

Honigdosen mit Patentverschluß, zu billigen Preisen. Öffnung nunmehr 105 mm

Verlangen Sie meine neuesten Preisnotierungen

Digitized by Google

Achtung, Frühtrachtimker!



Der Zweivolksbetrieb in

Mayrs Vierling bringt einen wesentlich höheren Honigertrag, da Mayrs Vierling die beste Überwinterung und rascheste Frühjahrsentwicklung der Völker gewährleistet. Infolgedessen sind die Völker zur Haupttracht gerüstet, selbe voll auszunützen. In Mayrs Vierling können 2×2 Völker im Zweivolksbetrieb gehalten werden, außerdem können noch 2 Reservevölker prächtig überwintern. Mayrs Vierling hat unter anderem noch den Vorteil, daß er verhältnismäßig einfach zu behandeln ist und kein neues Rahmenmaß durch ihn geschaffen wird, sondern wird in allen schon bestehenden Breitwabenmaßen erzeugt.

Die Erzeugung hat die Firma

Gebrüder Harsch, Dampfsägewerk und Kistenfabrik Hainburg a. d. Donau

übernommen, welche auch sonstige Ständer und Breitwabenstöcke sowie Stellagen, Bienenhäuser und Rähmchenstäbe erzeugt. Verlangen Sie Mayrs Vierling und seine Betriebsweise. Preis 1 Schilling.

Gesetzlich geschützt.

Bestellungen und Anfragen sind zu richten an **Josef Mayr, Werkmeister der Firma Gebrüder Harsch, Hainburg a. d. Donau,** Donaulände 43 — 78-VIII

Erfolg!

bei der Bienenzucht ist Ihnen gesichert, wenn Sie mit Erzeugnissen der weltbekannten Firma

A. Heinrich Deseife / Oberhollabrunn, Österreich

Fabrik bienenwirtschaftlicher Maschinen, Geräte, Bienenwohnungen usw.

Geschäftsgründung 1859 arbeiten. Geschäftsgründung 1859

Honigschleudermaschinen, anerkannt bester Qualität und Leistungsfähigkeit, in sechs verschiedenen Systemen und vier verschiedenen Größen von . . . . . S 37·80 bis S 208·10

Dampfwachsschmelzer „Universal" . . . . . „ 115·80 und „ 140·50

Sonnenwachsschmelzer . . . . . „ 22·— „ „ 41·—

Rauchmaschine	S 2·50	**Wiener Vereinsständer,** komplett	S 14·70
Selbstraucher	„ 15·—	**Gerstung-Beute,** Wiener Vereinsmaß	
Bienenspritze	„ 7·—	oder Originalmaß, komplett	„ 17·80
— mit Strahl und Brause	„ 10·—	**Smoker**	„ 3·20
Bienenhaube	„ 2·80	**Dathe-Pfeife**	„ 3·20
Handschuhe, stichfest	„ 5·80	**Bienenschleier**	„ 2·—
Gerstung-Teller	„ —·42	**Futterballon**	„ —·72
Heidenreich-Schieber	„ —·26	**Fluglochschieber**	„ —·26
Wabenzange, klein	„ 2·40	**Absperrgitter** m.	„ 11·—
— lang	„ 3·05	**Nutenreiniger**	„ —·72
Abfeger	„ 1·20	**Wandschaber**	„ 1·30
Schabermeisel	„ —·81	**Entdecklungsmesser**	„ 1·45
Krücke	„ 1·08	**Rähmchendraht,** per Rolle	„ —·50
Entdecklungsgabel	„ 1·80	**Anlötlampe**	„ 1·80
Kunstwaben per 1 kg	„ 8·30	**Breitwabenstock „Stumpoll"** kompl.	„ 19·80
Kolbenrädchen, Zink	„ 1·50	**Rähmchenstäbe,** per 100 m	„ 5·20
— Messing	„ 2·—	**Königinbefruchtungskästchen**	„ 3·—
Weiselkäfig	„ —·60		

Alle übrigen zur Bienenzucht notwendigen, hier nicht angeführten Gerätschaften, als auch angegebene, sind stets lagernd und können prompt geliefert werden.

Preisliste auf Verlangen gratis. 188-V

Digitized by Google

Wichtig! **Wichtig!**

Verlautbarung an alle Imker u. Imkerinnen!

Liebwerte Imker!

179-V

Hiemit benachrichtigen wir Sie, daß wir mit 1. April 1925 das Fabriksunternehmen „Agit" in Wiener-Neustadt käuflich erworben und unter der Firma „Agit" Gesellschaft für Industrie und Technik m. b. H., Nachfolger H. Grabner & V. Ludwig weiterführen.

Gestützt auf unsere langjährige Fachpraxis sind wir in der Lage, allen Anforderungen vollauf gerecht zu werden. Unser Bestreben wird es sein, nur ausgesuchte und erprobte Artikel auf den Markt zu bringen und der Erzeugung sowie dem Versand unser ganz besonderes Augenmerk zu widmen.

Unser Prinzip soll sein, gute Ware billig und rasch zu liefern! Dafür bürgen unser erstklassiges Personal, unsere moderne Betriebseinrichtung und unser Name.

Wir laden jeden Imker des In- u. Auslandes ein, unserem Unternehmen durch Überschreiben von Aufträgen behilflich zu sein, ein Werk aufzubauen, welches der Bienenzucht als verläßlicher Behelf treu zur Seite steht und jeden Imker mit dem Worte „Agit" innig verbindet.

Auf dem Gebiete der Fischzucht haben wir durch Erzeugung und Lieferung von anerkannt hochprima Fischereigeräten uns viele Freunde erworben. Wenn wir nun durch Vereinigung dieser zwei wirtschaftlich wertvollen Artikel „Bienenzucht- u. Fischereigeräte" eine Erzeugungsstätte schaffen, die Mustergültiges leistet, wird die von uns verlieferte Ware auch in den Kreisen der Imker für uns die beste Fürsprache sein.

Bitte, beweisen Sie uns Ihr Interesse und verlangen Sie unsere neue Preisliste, welche wir kostenlos versenden.

Unseren neuen reich illustrierten Katalog versenden wir über Wunsch gegen Anrechnung von 60 Groschen.

Indem wir uns Ihren Diensten bestens empfohlen halten, gewärtigen wir Ihre gefl. Aufträge und verbleiben mit Imkergruß!

Wiener-Neustadt (N.-Ö.)
im April 1925.

„AGIT"
H. Grabner & V. Ludwig

Digitized by Google

V. b. b.

Wien I, Helferstorferstraße 5

Die Brücke zum Erfolg

ist eine Anzeige im „Bienen-Vater"!

Versuchen Sie es einmal! ⁄ Sie werden wiederkommen!

*

Was bietet der „Bienen-Vater"?

Dem Anfänger: Anleitungen — Aufklärungen — Ratschläge

Dem Erwerbsimker: Betriebsvorteile — Wirtschaftliche Winke — Das Neueste aus aller Welt

Dem Bienenfreund erschließt er die weite, wunderbare Welt unserer Honigvöglein

Den Vereinen ist er das bestunterrichtetste bienenwirtsch. Nachrichtenblatt

Für alle ist er auch eine Zierde des Bücherschrankes

Wer den „Bienen-Vater" bezieht, gehört zu einer Imkerfamilie, die über die ganze Erde verbreitet ist. ⁄ Bringen Sie auch Ihren Imkerfreund zu uns!

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns,

der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1925.)

Die nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erfolgt am 1. Juni 1925.

Digitized by Google

Bienen-Vater

Blühende Rosen am Hage . . .

Nummer 6 ❖ 57. Jahrgang

Juni 1925

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60·—	1/8 Seite	S 10·—
1/2 „	„ 30·—	1/16 „	„ 7·—
1/4 „	„ 18·—	1/32 „	„ 4·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen werden 30 S zuzüglich der Postgebühren für Mehrgewicht berechnet

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Aisch, Bienenbuch für Anfänger	S 4·60
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht	„ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„ 1·50
— Bienenweide	„ 1·50
— Kunstschwarmbildung	„ 1·40
— Korbbienenzucht	„ 1·70
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht	„ 3·20
— Problem der Bienenzelle	„ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre	„ —·50
— Präparierung des Bienenkörpers	„ —·50
— Anatomie der Honigbiene	„ 2·—
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„ —·50
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„ 2·—
— Geschichte der Bienenzucht	„ 1·50
Brünnich, Königinnenzucht	„ 2·20
Busch, Schnurrdiburr	„ 4·35
Deugg, Blütenkalender und Trachtweisen	„ 2·50
— Praktische Königinzucht	„ 3·40
Dotzauer, Einfachste Bienenzucht i. d. Schule	„ —·90
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„ 4·80
Graberger, Beim Volksbienenzüchter	„ 1·30
Frisch, Sprache der Bienen	„ 10·40
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust	„ 3·20
— Die Bienenwohnung	„ 1·60
Gerglotz, Imkersprüche	„ —·15
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen	„ —·40
— „ groß, unaufgezogen	„ —·60
— „ klein, auf Pappendeckel aufg.	„ —·70
— „ groß, auf Pappendeckel aufgezogen	„ 1·—
Gerier, Bienenzucht	„ 2·30
— Der Wagstock	„ —·80
Hübner, J., Das Bienenvolk	„ 6·—
Klein, Königinzucht	„ 2·40
Krauchet, Leben und Zucht der Honigbiene	„ 2·70
Kramer, Die Rassezucht des Schweizer Imkers, 6. Auflage	„ 6·—
Küspert, Der Wagstock	„ 1·—
Kuntzsch, Imkerfragen	„ 7·—
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„ 1·—
Leuenberger, Faulbrut der Bienen	„ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen	„ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage	„ —·90
— Am Bienenstand	„ 2·40
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht	„ 8·—
Maeterlink, Das Leben der Bienen	„ 8·80
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut	„ —·30
— Handhabung des Breitwabenstockes	„ —·50
Nußbaum K.-Burzen, Ostwalds Farbenl.	„ —·30
Pechacek, Behandlung der Bienen im Vereinsständer	„ —·50
— Der Österreichische Bienenvater	„ 1·80
— Honigbüchlein	„ —·10
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge	„ 4·40
— Preuß'sche Imkerschule	„ 4·80
Prosser, Geschichte der Bienenzucht	„ 1·—

Nur für Mitglieder

Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht	S 1·60
Richter, Wachsgewinnung	„ 2·20
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II	„ 4·60
Sauppe, Der Bienenvater	„ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat	„ —·20
— „ „ „ in Kartenform	„ —·05
Scheel, Honigbuch	„ 2·—
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„ —·30
Sklenar, Das Bienenmütterchen	„ 3·—
Soltérer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„ —·30
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„ —·60
Terisch, Das Bienengift im Dienste der Medizin	„ —·30
Tosisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht	„ 8·—
Wankler, Die Königin	„ 4·70
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen	„ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses	„ 2·—
— Würfelstock	„ —·80
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„ 1·20
— Goldrute	„ —·30
— Ruhr der Bienen	„ —·50
— Futter und Fütterung	„ —·60
Zander, Brutkrankheiten	„ 3·10
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„ 3·90
— Bau der Biene	„ 7·50
— Zucht der Biene	„ 7·50
— Leben der Biene	„ 7·50
— Obstbau und Bienenzucht	„ —·50
— Flugblätter 1—20	„ —·50
Landwirtschaftliche Flugblätter	„ —·05
Arzneipflanzen für Bienenweide	„ —·05
Bienenzuchtgesetzblatt für R.-Ö.	„ —·10
Büchereikatalog	„ —·10
Faulbrutverordnung 1914	„ 10
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke	„ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“	„ 1·—

Verschiedenes

Honigwickelpapier, 100 Stück	S 3·50
„ unter 100 Stück, à	„ —·04
Vereinsabzeichen, klein	„ —·60
„ groß	„ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer	„ 1·—
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück	„ —·20
„ 1/2 „ „ 100 „	„ —·30
„ 1 „ „ 100 „	„ —·40
Bienen-anatomische Wandtafeln, unaufgespannt, per Serie	„ 9·—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„ —·20
„ „ „ „ 49:65	„ 1·—
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25	„ —·20
„ „ „ St. Ambrosius, „ 34:42	
Schwarzdruck	„ —·30
Bienenversandzettel, per Serie	„ —·50

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr 1925 für Österreich . . . . . S 4, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . M. 2 50, Postscheckamt Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn . . . . . u K 45.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . č K 20, Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien . . . Dinare 45, „ „ Agram Nr. 40.448
„ Italien . . . . . Lire 14, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 110, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . ö S 4, Überweisung an Zentralbank deutscher Sparkassen,
„ Schweiz . . . . . Franken 3, Wien Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht. In
„ Übriges Europa . . . . sh 8, Amerika übernimmt Zahlungen für uns Herr Joseph
„ Übersee . . . . . Dollar 1, Garré, Kingle, Wisc. R. 2. B 74 A. — U. S. A.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: Wien I. Helferstorferstraße 5. Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 6 **Wien, 1. Juni 1925** **57. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

O du liebtrauter Sonnenwendtag.

Blühende Rosen am Hagedorne,
Berauschendes Duften im flimmernden Glühn,
Blauende Blümlein im wogenden Korne,
Zuckendes Blitzen, segnendes Sprühn;
Lachendes Singen, Jubeln und Scherzen,
Tanzen und Spielen im Wald und Hag:
O du sonniges Glück edler Herzen;
O du seliger Sonnenwendtag!

Reifende goldene Ährenfelder,
Surrende Bienen auf sonniger Pracht,
Leises Verstummen der Gärten und Wälder,
Lodernde Flammen der Sonnwendnacht!
Sichelgeklirre — Wehmut im Herzen,
Sammeln und Heimsen der Ernte Ertrag:
O du sonniges Glück treuer Herzen,
O du liebtrauter Sonnenwendtag!

Jung Klaus.

Digitized by Google

Eine Schädigung der Bienenzucht.

Von Rechnungsdirektor i. R. Adolf Wohlrab, Maria-Enzersdorf.

Es ist unfaßbar, daß bei der bestehenden Organisation der Bienenzüchter in Österreich ein Gesetzeswerk in Kraft treten konnte, wie es der seit dem 1. Jänner 1925 in Geltung stehende neue Zolltarif ist, in dem berechtigte Forderungen der Imkerschaft, welche schon vor vielen Jahren den maßgebenden Kreisen zur Kenntnis gebracht wurden, abermals keine Berücksichtigung gefunden haben.

Vorerst lassen wir den Wortlaut der Tarifnummer 65 des Zolltarifes, als die Bienenzucht betreffend, folgen.

Honig, auch Kunsthonig, allgemeiner Zollsatz 28 Goldkronen per 100 kg, exklusive Warenumsatzsteuer, d. h. in gewöhnliches Deutsch übertragen: Zoll 4032 K per 1 kg und Warenumsatzsteuer 100 K per 1 kg, somit zusammen rund 4100 K oder 41 g per 1 kg.

Anmerkung: Bienenstöcke mit lebenden Bienen, auch mit dem Wabenhonig und Wachs, frei.

Tara für Honig beim Eingange in Büchsen: 10% für Kisten, 6% für Körbe und geschlossene Kübel.

Bemerkungen: Hieher gehören Bienenhonig (geläutert oder ungeläutert), auch wohlriechender Honig, wie Rosenhonig u. dgl., Honigwaben, Honigwasser und Kunsthonig, alle diese auch verlöteten Blechkarnistern von 5 kg oder mehr für den Großhandel, d. i. nicht erkennbar für den Kleinverkauf, bestimmt.

In anderen verlöteten Blechkarnistern, sowie Büchsen, Gläsern, Flaschen u. dgl. nach Tarif Nr. 107 (Eßwaren zu 120 Goldkronen).

Als Kunsthonig ist jener Honigersatz zu behandeln, welchen in seiner äußeren Eigenschaft (Geschmack, Geruch usw.) dem Naturhonig ähnlich ist.

Türkischer Honig (aus Eibisch, Mandeln, Zucker und Honig), Malzhonig nach Tarifnummer 107 (120 Goldkronen).

Medizinalhonig nach Tarifnummer 113 (Arzneiwaren 50 Goldkronen).

Nach diesem Wortlaute ist unschwer zu entnehmen, daß bei der Textierung dieser Zolltarifnummer nicht das Interesse der Produzenten, der Imker, Berücksichtigung gefunden hat, sondern vielmehr das Interesse der Händler, der Importeure. Bei unseren desolaten wirtschaftlichen Interessen muß es doch wohl gelinde gesagt als sonderbar bezeichnet werden, daß man dem Händler, dem Importeur, der ja doch nur die Handelsbilanz verschlechtert, der unser Geld ins Ausland schickt, gegenüber dem Produzenten, dem Imker, Begünstigungen zuwendet, wo in diesem Falle doch nur der Imker zur Hebung der Volkswirtschaft beiträgt.

Ist es denn nicht eine große Begünstigung, wenn man den Kunsthonig, der doch eine Zuckerware darstellt und nach Tarifnummer 107 zu verzollen wäre, dem Honig gleichstellt, wo doch im Interesse unserer Produktion das Naturprodukt gegenüber dem Kunstprodukt begünstigt werden sollte. In Frankreich z. B. ist die Einfuhr von Kunsthonig überhaupt verboten; in der Schweiz besteht eine strenge Honigkontrolle in Österreich hat man die unselige Gleichstellung des Kunstproduktes mit dem Naturprodukte eingeführt, weil dies in Deutschland so geschieht und weil die Chemiker erklärt haben, daß es nicht möglich ist, den Kunsthonig immer vom Bienenhonig analytisch auseinanderzuhalten. Das letztere ist wohl richtig, dem aber durch ein Honigschutzgesetz mit Deklarationszwang und Ursprungszertifikat abgeholfen werden kann; übrigens sind erfahrene Imker, so wie beim Wein die Weinkenner, nie in Verlegenheit, das Kunstprodukt von Naturprodukt zu unterscheiden.

Digitized by Google

Der Zollsatz für Honig ist gegenüber den Honigzöllen im Auslande überhaupt l zu niedrig; früher betrug der Zoll beiläufig 14% vom Werte, während der- be heute kaum 10% beträgt. Die von der Imkerschaft stets geforderten höheren nigzölle fanden offenbar mit Rücksicht auf die Honigimporteure keine Berück- tigung.

Eine weitere Begünstigung für den Großhandel liegt auch darin, daß der Honig verlöteten Blechkarnistern, nur wenn sie nicht erkennbar für den Kleinverkauf timmt sind, nach Tarifnummer 65 zu verzollen ist, während ansonsten hermetisch schlossene Nahrungsmittel nach Tarifnummer 107 zu einem viel höherem Einfuhr- le zu behandeln sind.

Nicht genug daran, daß die Bienenzucht nicht den erforderlichen Zollschutz besitzt, ermöglicht man mit der odiosen, immer bekämpften Bestimmung, daß Bienen- cke mit lebenden Bienen auch mit dem Wabenhonig zollfrei zur Einfuhr gelangen nten, die unbeschränkte zollfreie Einbringung von Honig. Man braucht nur gut t Honig ausgefüllte Bienenstöcke über die Grenze schaffen, die Bienen sodann im lande abschwefeln oder abtrommeln und man hat dann die vollen Honigwaben ter Ersparung des Zolles hereingebracht und kann damit dem inländischen Imker ie äußerst schädigende Konkurrenz bieten. Die Imkerschaft muß daher unter den utigen Verhältnissen darauf dringen, daß endlich auch in diesem Falle Wandel da- r geschaffen wird, daß für die zollfreie Einfuhr von Bienenstöcken ein Maximal- wicht festgesetzt wird, wie dies in anderen Staaten schon lange besteht.

Schließlich wäre der Text der Erläuterung dafür auch richtig zu stellen, daß senhonig nicht als wohlriechender Honig angeführt wird, nachdem der Imker er Rosenhonig doch nur den Honig aus unbebrüteten, frisch gebauten Waben steht.

Wie aus dem Vorstehenden zu entnehmen ist, handelt es sich in dieser Angele- nheit um eine für die Imkerschaft höchst wichtige Sache, und es wird Aufgabe s Imkerbundes sein, diesbezüglich mit aller Kraft und Energie auf endliche Abhilfe dringen.

Von meinen Beobachtungen über die Nosemaseuche.

Von Pfarrer Kitzberger, Nebusice bei Prag.

Zwei Jahre hindurch, 1921/22 und 1923/24, verlor ich stets meinen ganzen ienenstand an der Nosemaseuche, von der ich nicht geglaubt habe, daß sie so recklich ansteckend und verheerend sein kann.

Meine Erfahrungen haben mich eines Bessern belehrt. Der Verlust hat mich zum tudium der Nosemaseuche geführt und ich habe es soweit gebracht, daß ich die Seuche er- nnen und bekämpfen konnte, so daß mein Bienenstand heute von ihr frei ist. Ich be im nachstehenden meine Beobachtungen der Öffentlichkeit bekannt:

In den Arbeiten des Herrn Prof. Dr. Zander liest man, daß die Königinnen r ausnahmsweise Nosemasporen aufweisen, ich kann dagegen feststellen, daß unter nen 23 sezierten Königinnen fast alle mehr oder weniger Sporen hatten und meisten Königinnen der Nosemaseuche zum Opfer fielen. Da die Königin im tocke ihren Kot ausspritzt und die Arbeiterinnen denselben auflecken, so wird die önigin zum Herde der Nosemaseuche, wenn auch infolge des letzten milden Winters d des freundlichen Vorfrühlings der Verlauf der Nosemaseuche nicht beunruhi- nd ist, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß diese Seuche nicht nur in r Tschechoslovakei, sondern auch in ganz Mitteleuropa in den letzen Jahren schreck- h wütete.

Digitized by Google

Ich habe die Nosemaseuche durch Wabenerneuerung besiegt und in kurzer Zeit die Waben unter hohen Kosten zum Einschmelzen gegeben. Aus Briefen meiner Freunde kann ich feststellen, daß die Nosemaseuche alles vernichtete, was nicht erstklassig und lebensfähig war und auf diese Weise zu einer Art Sanitätspolizei der Natur geworden ist. Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß der Wabenerneuerung eine große Wichtigkeit beizumessen ist, schon deshalb, weil das Volk dabei zu neuem Leben erwacht und rasch an Kraft und Zahl zunimmt. Auch neue Stöcke haben meiner Meinung nach einen Einfluß auf die Entwicklung der Seuche.

In 15 neuen, frisch aufgestellten Stöcken, die anscheinend nicht vollkommen trocken geliefert wurden, hat die Nosemaseuche mehr gewütet als in anderen. Bei der Reinigung und Desinfizierung der Stöcke verfuhr ich in folgender Art:

Zuerst kratzte ich die Wände der Stöcke mit einem Stück Glas tüchtig ab, wusch dann den Stock mit gekochter Sodalauge und brannte dann alle Wände, Risse, Nuten usw. mit einer Spiritusflamme ab. Diese wurde erzeugt durch ein mit Spiritus übergossenes Stück Stoff, das auf einem Schüreisen aufgewickelt war. Natürlich dauert diese Arbeit lange, sie war aber von Erfolg begleitet. Das Auswaschen der Stöcke mit Spiritus und nachherigem Anzünden war zu kostspielig, weil viel Spiritus notwendig war und zum Teil auch von Übel, weil manche Stöcke dabei anbrannten.

Es scheint mir besonders wichtig, von der Widerstandskraft mancher Bienenvölker gegen die Nosemaseuche zu sprechen. Die Bastardfamilien auf meinem Stande habe ich durchwegs alle verloren; nur von meinen Zuchtstoffamilien sind welche geblieben, dieselben sollen die sogenannten schwarzen Bienen sein. Sie hatten eine 4jährige, eine 3jährige und eine 2jährige Königin im Stocke, die, obwohl viele Tote zu verzeichnen waren, dennoch die Seuche überlebten. Dieser Fall führt mich nun zur Meinung, daß man von einer stärkeren Widerstandskraft mancher Bienenvölker reden kann; freilich ist es noch ungewiß, ob diese Widerstandskraft erworben wurde oder ob sie vererblich ist. Man muß hier sehr vorsichtig mit seinen Urteilen umgehen. Ich glaube, daß man die alten Meinungen über das Leben der Biene vielfach ändern muß. Man redet viel vom Hungertode der Bienen im Winter. Da, wo man keine einzige Zelle mit Honig findet, wird diese Meinung natürlich zu Recht bestehen, doch man findet vielfach auch Familien, die noch größere Vorräte im Bereiche der Bienenkugel haben und dennoch angeblich an Hunger zugrunde gingen. Man glaubt, daß hier das Unvermögen der Biene, sich zum Vorrat zu begeben (wegen Kälte), die Ursache ist. Dies ist in vielen Fällen eine irrige Meinung. Die toten Bienlein waren nicht verhungert, sondern waren Opfer der Nosemaseuche. Würde man sie mit einem Mikroskop untersuchen, könnte man Millionen von Sporen in ihnen finden. Der Tod tritt bei den verseuchten Bienen sehr schnell ein. Auch ich habe viele Stöcke innerhalb der kurzen Zeit von einer Woche verloren. Fallen nun die Bienen sehr schnell ab, so verkleinert sich die Bienenkugel zusehends und kommt noch Kälte dazu, so ziehen sich die Bienen um so mehr zusammen und verlieren jede Verbindung mit den Honigvorräten. Dann verhungern auch die noch am Leben gebliebenen, die allerdings früher oder später der Nosemaseuche zum Opfer fallen würden; also Verluste die man erlebt, müssen von der Rechnung „Verhungert" auf die Rechnung „Nosemaseuche" übertragen werden.

Jeder Imker, der seine Bienlein liebt, sende jeden Frühling oder auch öfter abgestorbene Bienen seiner Imkerschule oder Seuchenuntersuchungsanstalt ein und überzeuge sich, ob die Bienen gesund sind und nur das Alter die Todesursache ist. Wer aber noch eifriger sein will, sende auch Proben von seinen nachlässigen Nachbarn seiner Anstalt ein, denn auch die Bienen des Nachbarn sind eine große Gefahr für seinen eigenen Bienenstand und es ist notwendig, daß in einem jeden Verein zumindest einer ist, welcher sich um diese Arbeit annimmt. In meinem Dorfe fielen

Digitized by Google

fast alle Bienenvölker (zwei oder drei Fälle ausgenommen) der Nosemaseuche zum Opfer. Meine Nachbarn kümmerten sich nicht viel um ihre Bienen und sie haben dieselben scheinbar nur in der Zeit der Honigernte lieb. Durch meine mikroskopische Untersuchung ihrer Bienen habe ich ihnen das Übel aufgedeckt und ich konnte ihnen nachweisen, daß die Nosemaseuche in meine Bienenvölker eingeschleppt wurde. Durch meine Wachsamkeit habe ich wenigstens heuer meine Bienen gerettet, sonst wären sie alle verloren gewesen. Wie komme ich nun dazu, daß ich meine Bienenvölker verlieren soll, weil meine Nachbarn ihre Bienen nicht pflegen und betreuen? Wäre es nicht besser, sie hielten keine Bienen? Die Nosemaseuche hier hat etwas Gutes mit sich gebracht: Die Leser meiner Zeitschrift wurden auf die Gefahr tüchtig aufmerksam gemacht und es wurden die Bienen im Lande nie so eingehend und oft beobachtet als jetzt und ich habe nie so viel zur Untersuchung bekommen, als in den letzten Monaten.

Dies ist immerhin ein Anfang zur einer richtigen Bienenzucht.

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.

(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 213-VI

Telephon 24-2-69 **Wien XVII, Ottakringer Straße 72** Telephon 24-2-69

liefert

sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände

TERPENTINSEIFE MARKE 37-XII **„MARIAZELL"**

Die Freude der Hausfrau

Verlangen Sie in Ihrer nächsten Bienengerätehandlung oder Verkaufsstelle

Graze-Fabrikate

//

Ausführliches, neues Preisbuch über

Bienenwohnungen
Honigschleudermaschinen
und sämtliche Zuchtgeräte

wird kostenlos versendet.

50-XII

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Das Schwärmen der Bienen fällt in unserer Gegend fast ganz und gar in den Monat Juni; es soll daher im diesmonatlichen Imkerbrief hauptsächlich von diesem erzählt werden. Eine Unmenge Fragen drängen sich bei diesem so hochwichtigen Abschnitte im Bienenleben zusammen und es ist unmöglich, alle diese auf dem zugewiesenen Raume erschöpfend behandeln zu wollen. Zunächst betrachten viele Imker die Schwarmzeit als die Zeit der Völkervermehrung und denken weniger daran, daß eigentlich das Schwärmen auch die Erneuerung der Königinnen im Bienenstaate bezweckt. Auch setzen noch manche Imker einen gewissen Stolz darein, recht viele Schwärme erhalten zu haben und vergessen dabei, daß sie anderseits schwere Einbußen an der Honigernte erleiden. Der Honigimker wird daher an der übermäßigen Schwärmerei keine übergroße Freude haben. Doch will ich mich mehr auf praktische Dinge beschränken, daher frage ich Dich, lieber Imkerfreund, hast Du schon einige Wohnungen für die Aufnahme allfällig kommender Schwärme hergerichtet? Du wärest ein sorgloser Bienenvater, wenn Du Dir erst alles zusammensuchen würdest, wenn der Schwarm am Baume hängt. Also, flink darüber gegangen! Strohkörbe werden gereinigt und bekommen einige Streifen Vorbau in Kaltbaustellung und zwei oder drei zum Vorbau rechtwinklig laufende Speilenreihen. In Kastenstöcken erhalten die Rähmchen Vorbau aus alten Waben oder Mittelwänden; die Streifchen oder dreieckigen Stücke werden mit heißem Wachs an die Oberleiste angelötet. Hoch- und Breitwaben müssen mit ganzen Mittelwänden ausgestattet werden. Diese sind zu drahten, da sie sich sonst leicht verbiegen, dehnen oder abreißen, besonders, wenn sie nicht aus reinstem Wachse sind. Ich stelle beim Breitwabenstock in die Mitte der Rähmchen, beim Vereinsständer mehr vorne beim Flugloch auch eine ausgebaute, wenig bebrütete Wabe ein, damit, besonders bei Vorschwärmen, die Königin sofort mit der Eilage beginnen kann und die Bienen den beim Schwärmen mitgenommenen Honig einlagern können.

Wie viele Rähmchen erhält nun ein Schwarm? Dies richtet sich nach dessen Stärke, welche wieder nach dem Gewicht beurteilt wird. Die Vorschwärme sind meist schwerer als Nachschwärme und können 2 bis 5 kg wiegen; man gibt je nach der Stärke 5 bis 7 Ganzrahmen oder 10 bis 14 Halbrähmchen. Hat man zuviel gegeben, so werden nicht besetzte Rähmchen in den nächsten Tagen wieder entfernt. Schwärme, welche weniger als 2 kg wiegen, müssen, wenn sie schon aufgestellt werden und damit sie entsprechend vorwärts kommen, besonders behandelt werden. Man wirft sie entweder auf vollem Bau, oder gibt einen bald folgenden, gleichartigen Schwarm, Vorschwarm zu Vorschwarm und Nachschwarm zu Nachschwarm, hinzu oder verstärkt ihn in den nächsten Tagen mit einer verdeckelten Brutwabe.

Digitized by Google

Von besonderer Bedeutung ist auch für den Wert des Schwarmes die Zeit, wann er fällt. Jeder erfahrene Imker weiß, je zeitlicher der Schwarm kommt, desto mehr hat dieser Gelegenheit, die noch herrschende Tracht auszunützen, den Bau aufzuführen, Honig aufzuspeichern, kurz gesagt, ohne besondere Nachhilfe des Pflegers sich selbst zu erhalten. Maischwärme wurden daher in der Vorkriegszeit mit 10 K, Junischwärme mit 8 K und Julischwärme mit 6 K bewertet. Doch heute wirst Du, lieber Imkerfreund, wohl kaum um die umgerechneten Papierkronen Schwärme zu diesen Preisen käuflich erhalten! Es ändern sich eben mit den Zeiten auch die Menschen und die Preise.

Eine weitere Frage: Gibt es unbedingt sichere Anzeichen, daß ein Volk schwärmen wird? Eigentlich nicht. Wenn ein Volk die ganze Beute bis aufs letzte Plätzchen besetzt, wenn flügge Drohnen da sind, wenn an den Wabenrändern Weiselnäpfchen „angeblasen" sind, wenn einige dieser Becherchen bestiftet, vielleicht schon königliche Maden darinnen sich befinden, dann — will daß Volk schwärmen. Ist die erste Weiselzelle verdeckelt, so kann man annehmen, daß in kürzester Zeit der Schwarm losbricht. Unfreundliches Wetter kann die Schwarmlust entweder ganz vernichten oder den Auszug des Vorschwarmes verzögern. Die Nachschwärme kommen normal nach dem siebenten Tage nach Abgang des Vorschwarmes und als sicheres Vorzeichen dieser gilt das Tüten und Quaken der jungen Königinnen. Unrichtig ist es, daß die Nachschwärme just am siebenten, neunten und elften Tage kommen. Findest du eines Morgens vor dem Stocke tote junge Königinnen, so hat das betreffende Volk das weitere Schwärmen aufgegeben. Allgemein erfolgt der Schwarmakt selbst zwischen 9 und 2 Uhr an einem warmen, sonnigen, windstillen Tage. Nachschwärme sind weniger wählerisch bezüglich des Wetters.

Ein kurzes Vorspiel der Bienen und „Schnurrdiburr! da geht es hin!" Willst Du Dir einmal ein heiteres halbes Stündlein über das Schwärmen der Bienen vergönnen, dann lies die ergötzliche Geschichte „Schnurrdiburr" von Wilhelm Busch.

Wenn das Schauspiel des Schwärmens für sich etwas Erhabenes für den Bienenzüchter ist, so ist anderseits die Notwendigkeit, den Schwarm in der brennendsten Sonnenglut im Schweiße des Angesichtes mit Lebensgefahr vom Gipfel eines hohen Baumes herabzubekommen, die Kehrseite des Bildes. Um all diesen Unannehmlichkeiten auszuweichen, verwende ich schon mehrere Jahre die sogenannten Schwarmfänger, mittels welcher der Schwarm gleich vom Flugloche weggefangen wird. Allerdings setzt die Verwendung solcher Apparate die stete Anwesenheit einer fachkundigen Person voraus. Ist dies der Fall, so klappt die Geschichte prächtig. Ein zweites jedoch hierzulande vielfach abfällig bekritteltes Mittel, den Schwarm in der Hand zu haben, ist (ich führe dies aber nur für geübte und wohlerfahrene Imker an), daß ich den Königinnen vor Beginn der Schwarmzeit die Flügel zustutze. Schwärmt ein Volk, so fällt die Königin zu Boden, der Schwarm, der diese bald vermißt, sammelt sich selten und kehrt in kurzer Zeit auf den Stock zurück. Wird die Königin gefunden, rasch in einen Käfig getan, der abgeschwärmte Stock auf eine neue Standstelle gebracht, an dessen Stelle eine womöglich gleichaussehende, für die Aufnahme eines Schwarmes hergerichtete Wohnung gestellt, die Königin im Käfig auf das Bodenbrett in der Nähe des Flugloches gelegt, so zieht der heimkommende Schwarm in die neue Beute ein; die Königin muß natürlich in kurzer Zeit freigegeben werden. Wird die Königin nicht gefunden — der Verlust ist in dieser Zeit, wenn es sich nicht um eine Qualitätsmutter handelt, kein besonderer, da Ersatz in den Schwarmzellen reichlich vorhanden ist —, so wird am gleichen oder folgenden Tag mit einer Wabe, auf welcher eine verdeckelte Weiselzelle ist, ein Kunstschwarm (Flugling) gemacht. Das Verstellen ist übrigens ein sehr empfehlenswertes Mittel, um das weitere Schwärmen zu unterdrücken, doch muß der Mutter-

Digitized by Google

stock wegen der vielen Brut durch 2 bis 3 Tage getränkt werden. Wenn man nach 6 Tagen noch alle Weiselzellen bis auf eine ausschneidet, ist die Nachschwärmerei radikal behoben.

Mit diesen Mitteln habe ich es zuwege gebracht, daß ich in den letzten 3 Jahren keinen Schwarm außerhalb des Standes einfangen mußte.

Ist ein Schwarm geschöpft und hat sich dieser im Fanggerät gesammelt, d. h. bildet er auch dort eine rundliche Traube, dann trage ihn gleich heim und bringe ihn in die neue Wohnung; es würden sonst viele Bienen, die bereits auf Tracht zu fliegen begannen, für den Schwarm verloren gehen. Bezüglich des Einschlagens von Schwärmen in Breitwabenstöcke fand ich kürzlich in Th. Weipples neuer Schrift: „Das Schwärmen der Bienen" (2 S bei der Verwaltung des „Bienen-Vaters"), folgende neue Methode: Das Bodenbrett des Stockes wird an den Platz gegeben, darauf kommt ein leerer Honigaufsatz, der Schwarm wird im Fangkorbe über dem Honigaufsatze, Öffnung nach unten, gehalten, rasch und kräftig auf das Bodenbrett aufgestoßen, so daß alle Bienen in den Aufsatz purzeln, der Korb rasch beiseitegestellt, der bereit gehaltene Brutkasten auf den Aufsatz gestellt. Der Schwarm zieht in den letzteren hinauf. Der Untersatz wird am Abend oder nächsten Morgen entfernt.

Oft ziehen eingeschlagene Schwärme aus der angewiesenen Wohnung. Die Ursache dessen kann sein: Weisellosigkeit des Schwarmes, eine neue oder unreine, übelriechende Wohnung, oder Du hast den Fehler gemacht, dem Schwarme in bester Absicht eine Honigwabe oder honignasse Wabe gegeben. Wie schnell er da wieder beim Tempel draußen ist, habe ich in meiner Anfängerzeit auch erlebt. Der Duft von den Bienen genehm riechenden Kräutern (Melisse, Thymian, Spierstaude), womit die Wohnung ausgerieben wird, oder eine verdeckelte Brutwabe fesseln meist solche Ausreißer.

Hängt ein Schwarm am Baume und Du weißt nicht, aus welchem Stocke er kam, und streiten zwei Imker gar deswegen um dessen Besitz, dann mache die „Mehlprobe". Ein Häuflein Bienen, ohne Königin natürlich, wird vom Schwarme abgesondert und mit Mehl bestäubt; wo die „Müller" einziehen, von dort kam er.

Den aufgestellten Schwärmen und abgeschwärmten Stöcken lasse nun eine besonders aufmerksame Pflege angedeihen. Zunächst ist das Füttern der Schwärme vom dritten Tage an sehr zu empfehlen, bei schlechtem Wetter wird dies sogar notwendig. Der Schwarm wird Dir's danken, indem er in kurzer Zeit die gegebenen Waben ausbaut. Sehe auch hie und da nach, ob der Bau regelmäßig aufgeführt wird; verbogene Waben können jetzt noch gerichtet, Wirrbau geordnet werden. Schwärme mit jungen Müttern und abgeschwärmte Völker untersuche nach 10 Tagen, ob die Königinnen begattet sind, doch werde hier nicht ungeduldig, da dies auch manchesmal 4 bis 5 Wochen dauern kann. Die Königin geht oft beim Hochzeitsausfluge verloren, die typischen Anzeichen der Weisellosigkeit treten zutage, wenn nun der Züchter nicht mit einer begatteten Reservemutter, einer reifen Weiselzelle oder jungen Brutwabe beispringt, käme das Volk in die Drohnenbrütigkeit hinein und wäre für die weitere Zucht verloren. Soweit gekommene Völker werden am besten mit einem gesunden Nachbarvolk vereinigt.

Zwei wichtige Kapitel, Kunstschwarmbildung und einfachste Weiselzucht will ich dem Julibriefe beifügen. Josef Matzenauer, Stammersdorf, Niederösterreich.

Kaukasische Königinnen, italienische und inländische

aus besten Völkern, züchtet und versendet zum Tagespreis

R. Mayer, Pitten Nr. 142 (Niederösterreich). 206-VIII

Digitized by Google

Allgemeine Imkerwoche 1925 in Wien.

(3. bis 13. September, zur Zeit der Wiener Herbstmesse, Dreherpark bei Schönbrunn.)

Zur Allgemeinen Bienenzuchtausstellung.

(Einige Erläuterungen.)

Die Ausstellung, welche allgemein ist, also von allen Ländern der Welt beschickt werden kann, gliedert sich in eine Lehrausstellung, eine Verkaufsausstellung und eine Ausstellung von lebenden Bienen. Die Lehrausstellung umfaßt allgemeine Abteilungen, wie die historische, völkerkundliche, literarische, die wissenschaftliche Gruppe für Lehrmittel, die Abteilungen für Wohnungen und Geräte, für die Erzeugnisse der Bienen und für Verfälschungen des Honigs und Wachses, ferner die Sonderausstellungen der Landes-, Gau- und Ortsorganisationen des In- und Auslandes. Die Teilnahme an der Verkaufsstellung ist jedermann zugängig und der Einzelverkauf wird nur von den diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen abhängig gemacht (z. B. Verkauf von Lebzelten nur durch befugte Personen oder Firmen). Die Beschicker der Ausstellung von lebenden Bienen dürfen nur Völker oder Völkchen mit vollem Vorrat aufstellen; jede einlangende Sendung wird auf Seuchenfreiheit untersucht. Kranke oder krankheitsverdächtige Völker werden nicht zugelassen. Ehrenpreise für besondere Leistungen (Einrichtung und schöne Aufmachung usw.) werden in Aussicht gestellt. Der ausgestellte Honig wird nicht bewertet, sondern nur die Leistungen in der Bringung, Aufmachung und Aufstellung. Bei den Sonderausstellungen von Vereinen, Gruppen usw. wird nicht nur die Gesamtleistung bewertet, sondern es können auch die einzelnen Teilhaber daran besondere Anerkennungsausweise bekommen; die Preisgerichtsordnung wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Beteiligt sich ein Aussteller in mehreren Abteilungen, ist die Erwerbung von mehreren Preisen möglich, doch kann auch die Gesamtleistung beurteilt und bewertet werden. Zwecks leichteren Absatzes des ausgestellten Honigs wird der Imkerwoche eine eigene Honigwoche angeschlossen, in der für den Verkauf des Honigs in Wien besonders geworben wird. Der Verkauf des Honigs geschieht kommissionsweise und zu einheitlichen Preisen, welche von der Leitung im Einvernehmen mit den Verkäufern festgesetzt werden.

Während der Imkerwoche und der Honigwoche bestehen mehrere Reklamemöglichkeiten und diesbezügliche Wünsche und Anfragen beziehungsweise Aufträge sind an die Ausstellungsleitung (Werbeabteilung) zu richten.

Im Rahmen der Ausstellung, beziehungsweise der Allgemeinen Imkerwoche, finden Führungen in Wien, Ausflüge nach Burg Kreuzenstein und ins Schneeberg-, Rax-, Semmeringgebiet sowie eine Dampferfahrt in die Wachau statt.

Digitized by Google

Eine allgemeine Urlaubsbewilligung für die österreichische Lehrerschaft wird bei den österreichischen Behörden angestrebt; dasselbe geschieht im Auslande durch die bienenwirtschaftlichen Hauptkörperschaften, außerdem wird bei den österreichischen Bundesbehörden um Paßerleichterungen für Besucher dieser Woche und Beschicker der Ausstellung angesucht und Genaueres noch später veröffentlicht. Um rechtzeitig für etwaige Sonderzüge zur Ausstellung, für die Beherbergung und Verköstigung in Wien sowie für die Führungen und Ausflüge sorgen zu können, ist eine baldige Anmeldung aller diesbezüglichen Wünsche notwendig. Für den Werbe- und Presseausschuß werden Mitarbeiter in allen Ländern gesucht; für die Werbearbeit in der Monats- und Wochenpresse stehen Bilder und Klischees zur Verfügung. Die Tagespresse soll von allen Schreibgewandten vom 15. August bis 15. September gründlich und sachkundig bearbeitet werden. Alle Zuschriften sind zu richten an die

Leitung der Allgemeinen Bienenzuchtausstellung
Wien I, Helferstorferstraße 5.

†

Altmeister Cölestin Schachinger.

Pater Josef Cölestin Schachinger ist am 19. Mai 1925 im 81. Lebensjahre verschieden und wurde unter zahlreicher Beteiligung am Christi Himmelfahrtstag begraben. Er war 54 Jahre hindurch unermüdlich im Dienste der Förderung der Bienenzucht tätig, und leistete insbesondere auf literarischem Gebiete Hervorragendes. (Sein Bild brachte der „Bienen-Vater" in seiner Dezemberausgabe vom Vorjahre.) Sein Lebensabend wurde in den letzten Monaten durch eine beispiellose Anhänglichkeit seitens vieler in- und ausländischer Bienenzuchtvereine und Imker sowie durch die Ernennung zum Ökonomierat verschönt. Die Erde sei ihm leicht!

Frachttarif für Weidebienen. Soeben erschien auf Grund der seinerzeitigen Eingabe im kommerziellen Dienstblatte der Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen, Folge 40, Zl. G/408, nachstehende Anordnung der Generaldirektion:

Werden Bienen behufs Beförderung auf die Frühjahrs-, Sommer- oder Herbstweide in Straßenfuhrwerken ohne Kraftmotor (also in Wanderwagen) als Frachtgut aufgeliefert, so wird die Fracht bei Gewicht von weniger als 2500 kg für das doppelte Gewicht, höchstens jedoch 2500 kg, zu Frachtsätzen der Klasse III berechnet.

Jedenfalls ist im Frachtbriefe ausdrücklich anzuführen, daß die Bienen auf die Weide geführt werden. Dr. V. Haerdtl.

Jahresversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am 18. April 1925. Nach Ablauf der gesetzlichen und ausgeschriebenen einen Stunde nach Versammlungsbeginn, das ist um 1/2 6 Uhr, wird die Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Dr. Rodler, eingeleitet.

Nach Verlesung der Betriebsrechnung und einer Vermögensaufstellung wird dem Ausschusse und der Leitung des Österreichischen Reichsvereines die Entlastung einstimmig ausgesprochen.

Der Schriftleiter des „Bienen-Vaters", Herr Sepp Schmid, gibt einen Überblick über die Führung des „Bienen-Vaters". Herr Dr. Rodler klärt die Angelegenheit Dr. Arnhart-Österreichischer Imkerbund auf. Herr Matzenauer bringt einen Bericht über das Österreichische Bienenzuchtmuseum, aus dem hervorgeht, daß das Museum einen Fortschritt zu verzeichnen hat. Ein besonderer Dank für die Mitarbeit wird Herrn General Hofmann sowie Herrn Pechaczek ausgesprochen.

Die Versammlung bekundet ihren Dank für die Mühewaltung, welcher sich Herr Matzenauer durch die Leitung des Museums unterzieht, durch lebhaften Beifall.

Nachdem der Leiter der Bücherei, Herr Prim.

Digitized by Google

r. Wittmann, am Erscheinen verhindert ist, bt Herr Sepp Schmid einen Überblick über e beiden Büchereien und es wird Herrn Prim. r. Wittmann sowie seinen Helfern der beste ank ausgesprochen.

Infolge Ausscheidens des langjährigen Vizeäsidenten, Herrn Dr. Radda-Boskowstein, elcher sich für den Reichsverein sehr verdient macht hat und nun aus beruflichen Gründen rücktreten muß, wird Herr Inspektor H. Peaczek durch Zuruf einstimmig zum Vizeäsidenten gewählt.

Der Dank des Vorsitzenden an Herrn r. Radda findet lebhafte Zustimmung.

Für den Ausschuß werden alle bisherigen uschußräte wieder gewählt. Für Herrn Peaczek wird Herr Oberst Strobl gewählt.

Nach einer kurzen Aussprache werden auch e bisherigen Rechnungsprüfer General Hofann und Major Tschauner als Rechnungsüfer für 1925 einstimmig gewählt.

Gründungsversammlung des Landeschtkreises „Steiermark" der Österreiischen Königinzüchtervereinigung. Am . März um 2 Uhr nachmittags trafen sich Großteil der in Steiermark heimischen Mitieder der Österreichischen Königinzüchtervereinig in Barbolanis Gasthaus in Bruck an Mur, um die Gründung eines Landeszuchteises durchzuführen. Den Vorsitz führte Herr anderlehrer Traidl, der die Einberufung anlaßt hatte. Dieser konnte außer dem Vizeäsidenten des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines Herrn Professor August Winter auch ei Vertreter der Königinzüchtervereinigung, die rren Ing. Schwarzinger und Herrn Ernst, d als Vertreter der Kärntner Imker, Herrn rofessor Meyer aus Klagenfurt, begrüßen. achdem Herr Professor Winter für den Steirkischen Bienenzuchtverein und auch als Obann des Bruder Vereines herzliche Beßungsworte gesprochen hatte, gab Herr Prosor Mayer namens der Kärntner Imker ner Freude Ausdruck, der Tagung beiwohnen können und wünschte recht gute und freundaftliche Beziehungen der Steirer und Kärntner alle Zukunft. Die von echtem Kärntnergeist rchdrungenen Worte lösten begeisterten Beil aus. Herr Ing. Schwarzinger überbrachte erst die Grüße des Obmannes der Österchischen Königinzüchtervereinigung, Oberrer Sklenar sprach ausführlich über den veck und die Aufgaben der Königinzüchtereinigung. Er machte auf die verschiedenen gnerschaften ihrer Bestrebungen aufmerksam, jedoch auf die Ziele keinen Einfluß ausen dürfen. Das Ziel steht unverrückbar fest d dieses Ziel ist, die einheimische Biene hochzüchten. Nicht selbstsüchtige Interessen leiten s, sagte der Redner, nicht Reklamesucht und her Umsatz dünkt uns erstrebenswert, nein, ser Trachten geht danach, aus den besten ämmen der einheimischen Biene das Beste rauszuholen. Damit haben wir uns keine Marotte in den Kopf gesetzt, sondern wir sind ehrlich bestrebt, mit Hilfe unserer mustergültigen Organisation unsere ernstgemeinten Aufgaben zu erfüllen. Hochzüchten ist mühsam, die Mitarbeit kleiner, begeisterter Zuchtgruppen Bedingung. Denn es müssen die verschiedenartigen Verhältnisse in Betracht gezogen werden, da auch die Bienen bei verschiedenen Lebensbedingungen verschieden in ihren Leistungen sind. Da heißt es nun genau beobachten, dann sichten und schließlich eine gewissenhafte Auswahl treffen. Alle Arbeiten sind nach einem wohldurchdachten System durchzuführen. Bis in alle Einzelheiten erläuterte der Redner die Richtlinien, die der zielbewußte Züchter niemals verlassen darf und wies nach, wie treffend die Organisation der Österreichischen Königinzüchtervereinigung auf das Einhalten all dieser Richtlinien eingestellt ist.

Nachdem das Kapitel „Was vom Züchter verlangt wird?" erschöpft war, wurde auf den Unterschied zwischen Beleg- und Erprobstation hingewiesen und die gewissenhafte Betreuung und verläßliche Berichterstattung als Ehrenpflicht gefordert. Schließlich machte der Vortragende besonders darauf aufmerksam, daß materielle Vorteile beim zielbewußten Züchten von Königinnen nicht zu erwarten sind, man muß froh sein, wenn es gelingt, auf seine Kosten zu kommen. Zum Schlusse forderte Herr Ing. Schwarzinger die Steirer durch die Gründung eines Landeszuchtkreises zur Tat auf. Lebhafter Beifall der begeisterten Zuhörer dankte dem Redner. Nach Durchführung einer längeren anregenden Wechselrede stellte Herr Wanderlehrer Kopetzky den Antrag auf Gründung des Landeszuchtkreises, der einstimmig angenommen wurde. Die Wahlen in die Leitung wurden sofort vorgenommen und hatten folgendes Ergebnis: Obmann Herr Wanderlehrer Traidl, Graz; Stellvertreter Herr Wanderlehrer Groyer, Bruck a. d. M.; für den Ausschuß die Herren Schmutz, Kopetzky, Ing. Waagner, Koberer, Plessing, König, Winter.

Herr Ernst sprach ausführlich über die praktischen Arbeiten des Züchters und über das Punktieren. In genau so gründlicher, sachlicher und überzeugender Weise wie Herr Ing. Schwarzinger entledigte sich auch Herr Ernst seiner Aufgabe. Mit Hilfe der verteilten Tabellen konnten auch die bisher auf dem Gebiete des Punktierens ganz Unerfahrenen den Ausführungen des Vortragenden genau und leicht folgen. Auch er erntete reichen, dankbaren Beifall. Herr Traidl dankte in seinem Schlußworte beiden Rednern für die wertvollen und lehrreichen Vorträge, die wohl manchem neue Ziele brachten und Herr Ing. Schwarzinger gab der Hoffnung Ausdruck, in den Steirern wackere Mitarbeiter gewonnen zu haben.

Richtigstellung. Bei Anzeige 171/V in Nr. 5 (1925) des „Bienen-Vaters" soll es richtig heißen: Rähmchenholz per 100 m (nicht 400 m) S 4·20. Die Verwaltung.

Digitized by Google

Eine Anregung! Die Arbeiten für die im September anläßlich der Wanderversammlung aller Bienenwirte deutscher Zunge stattfindenden Ausstellung sind im vollem Gange, das Komitee plant diese Ausstellung möglichst großzügig durchzuführen. Es wird nicht nur auf einen großen Besuch, sondern auch auf eine große Beteiligung der Imker bei Beschickung der Ausstellung erwartet. Es wird also die Zahl der Aussteller eine sehr große sein. Nun aber will doch jeder, der in den Wettbewerb einer Ausstellung tritt, von dieser etwas als Anerkennung seiner Leistungen heimbringen. An die Organisationen ergeht also die Aufforderung, Preise in Form von Medaillen und Diplomen zu spenden, um es so den Preisrichtern nicht gar zu schwer zu machen, ihres Amtes zu walten. Es waren auf allen Ausstellungen der Wanderversammlungen außer den offiziellen Medaillen und Diplomen auch Ehrenpreise, gestiftet von einzelnen Persönlichkeiten aber auch von Vereinen, als Ausstellungsprämien zu vergeben. So konnte das Preisgericht doch so manches würdige Ausstellungsobjekt, das bei der geringen Zahl von offiziellen Preisen durchgefallen wäre, zur Freude des Ausstellers prämiieren. Ich erinnere mich, daß die Wanderversammlung in Wiener-Neustadt in dieser Beziehung sehr gut ausgestattet war. Ich freue mich noch heute der schönen, silbernen Zigarrenschatulle, die ich dort errang, obwohl ich kein Raucher bin. Aber die schöne, am Deckel eingravierte Widmung ist es, die mir diesen einfachen Gegenstand so wertvoll macht. Es wäre also gewiß schön und löblich, wenn erstens die Vereine oder Gauverbände selbst Ehrenpreise für die Ausstellung widmen würden und wenn sie an einzelne Persönlichkeiten (wenn auch Nichtimker) herantreten würden mit der Bitte, für unsere Ausstellung Ehrenpreise zu stiften. Es könnten solche auch durch freiwillige Spenden der Besucher einer Versammlung zustande kommen. Nur möchte ich nicht vermissen, daß auf jeden Ehrenpreis, und wenn es auch ein Gebrauchsgegenstand ist, die Widmung und der Anlaß der Verleihung derselben dauernd sichtbar wird. So habe ich einem Imkerfreunde einmal als Zeuge dienen müssen, daß er das halbe Dutzend silberner Kaffeelöffel, die ihm als Preis zugefallen, wirklich als Ausstellungsprämie erhalten und nicht, wie seine Frau behauptete, in Wien in einem Geschäfte gekauft hatte, um Muttern etwas heimzubringen. Also die Widmung nicht vergessen!

Ich meine, wir könnten auf diese Art eine schöne Anzahl Ehrenpreise zusammenbekommen und damit manchen Imker, der sein Bestes zur Ausstellung gebracht, eine dauernde Freude und Erinnerung schaffen.

Ich will nicht nur Anreger sein, sondern gleich mit gutem Beispiele vorangehen. Ich spende als Prämie für die Ausstellung im September als Ehrenpreis eine moderne Bienenwage, wie sie auf den Beobachtungsstationen eingeführt sind. Ich hoffe, daß diesem Anfang bald viele Ehrenpreisstiftungen folgen werden und daß der „Bienen-Vater" in nächster Nummer eine stattliche Liste zu verzeichnen haben wird.

Hans Pechaczek, Euratsfeld.

(Bravo! Auch der „Bienen-Vater" will mit gutem Beispiele vorangehen und setzt zehn verschiedene Preise [in Büchern, Wandtafeln usw. aus.)

Eine besondere Ehrung für die Imkerschaft Österreichs bedeutet die Ernennung der Herren Dozent Oswald Muck, Wien, Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich, und Altmeister P. Cölestin Schachinger, Purgstall, Niederösterreich, zu Ökonomieräten. Die Ernennung geschah in Hinsicht auf die außerordentlichen Verdienste, welche sich die genannten Herren um die Förderung der Bienenzucht erworben haben. Unsere aufrichtigsten Glückwunsch! Die Schriftleitung.

Halloh, halloh, hier Radio Wien, auf Welle 530! Der erste österreichische Bienenzuchtvortrag, welchen die Sendestelle Wien aussandte, wurde von Ökonomierat Dozent Mück gehalten. Er sprach in klarer, übersichtlicher Weise über das Bienenvolk, so daß jeder Laie seinen Ausführungen gut folgen konnte. Leider war eine vorherige Bekanntmachung des Rundspruches durch den „Bienen-Vater" nicht möglich.

Wie schütze ich meine Bienen vor Dieben? Man möchte es nicht für möglich halten, mit welch kundiger Hand manche Bienendiebstähle ausgeführt werden, und einem niederösterreichischen Imker ist es sogar passiert, daß ihm über Nacht drei schöne Breitwabenstöcke förmlich umgeschnitten und samt Brut, Honig und Bienen geraubt wurden, nur die Stöcke und die Rahmen, die bei einer Durch-

Digitized by Google

chung den Diebstahl aufdecken könnten, urden auf dem Stande zurückgelassen. — Wie ütze ich mich gegen solche Fälle? Versicherung? ie Prämien für den einzelnen sind hoch und e große Masse bringt zur Zeit noch zu wenig nteresse für eine gemeinsame Versicherung uf. — Bastler, die sich auf die Anlage von ektrischen Leitungen verstehen, können sich r ihre geschlossenen Bienenhäuser selbstätige Klingelanlagen herstellen, die jeden nbefugten Zutritt sofort verraten. — Die usführung der Anlage, die selbstverständlich cht zu kostspielig werden darf, kann sehr verschieden sein, und wir wären den Besitzern solcher Einrichtungen sehr verbunden, wenn sie nseren Lesern in Wort und Bild erklären ürden, wie sie dieselben gemacht haben.

Die Schriftleitung.

Schwarmton und -geruch. Der junge ommer hat seine Blütenfülle über die Erde usgeschüttet. Soeben bricht, wie eine Sturzelle, ein Bienenschwarm aus seinem Mutterolke hervor. Aus einem großen Ganzen werden wei kleine Ganze: Muttervolk und Schwarm. as ist nicht einfache Teilung, das ist der letzte Moment der Schöpfung eines neuen Lebewesens, es Schwarmes.

Heller Schwarmgesang ist viel tausendfältig ngestimmt, denn alle Schwarmbienen singen m Fluge mit. Und ist's nicht, als hörte man eraus: „Gut Geleit, gut Geleit?" Die Bienen er Nachbarvölker singen währenddessen ihr gewöhnliches Arbeitslied und schießen ihren Stöcken u, mitten durch die Schwarmbienen hindurch nd kein ungeschicktes Verirren findet statt.

Der Vogel gibt sich zu erkennen am Gesange, ie Schwarmbienen erkennen sich untereinander m Schwarmgesang oder Schwarmton. Überdies at der Schwarm noch ein anderes Bindeglied er Zusammengehörigkeit: es ist der starke Geuch der Schwarmbienen, der Geruch, den sie on ihrer Königin erhalten haben.

Beides, Schwarmton und -geruch, soll der Schwarmfänger beachten. Der fliegende Schwarm äkelt sich bald an einem passenden Aste an, enn er hat Eile, sich als das neugeschaffene Naturwesen zu fühlen.

Beim Schwarmfangen oder Schöpfen achte ur immer, daß der Schwarmton allen fliegenden Schwarmbienen hörbar bleibt, also Kisterl oder Korb nicht gleich schließen, sondern uhig offen lassen. Die Wellen des Schwarmtones und -geruches mögen sich nach allen Seiten usbreiten. Freudig zieht sich der Schwarm in Kürze wieder zur Traube zusammen und du annst ihn in sein neues Heim einlogieren. Dein Bienenstand, ein Altar der Natur, hat sich ieder vergrößert.

Direktor H. Fraberger, Burgschleinitz, Niederösterreich.

Blumenpflücken. Bald erwacht der Frühling wieder und wie durch einen Zauber schmückt sich die Natur; den Menschen zieht's hinaus in Gottes herrlichen Blumengarten.

Ein Blümlein pflückt der Wanderer; niemand wird's ihm mißgönnen. — Gibt es aber nicht auch eine Vernichtungswut mancher Leute, die so weit gehen, daß sie keine Blümlein sehen können, es muß gebrochen sein, auch wenn es im selben Augenblick wieder achtlos weggeworfen wird? Welch zarte Mahnung klingt da aus den Versen, die Johannes Trojan geschrieben, übers Blumenpflücken:

„Brichst du Blumen, sei bescheiden,
Nimm nicht gar zu viele fort!
Sieh', die Blumen müssen's leiden,
Doch sie zieren ihren Ort.

Nimm ein paar und laß die anderen
Steh'n im Gras und an dem Strauch,
And're, die vorüber wandern,
Freu'n sich an den Blumen auch.

Nach dir kommt vielleicht ein müder
Wand'rer, der des Weges zieht
Trüben Sinn's; der freut sich wieder,
Wenn er auch ein Röslein sieht."

Hätte der Poet nicht auch der lieben Bienlein gedenken können? Gewiß wird jeder Imker den Unfug des massenhaften Blumenpflückens im Interesse seiner Pfleglinge aufs schärfste verurteilen (und zur Abwehr schreiten! S. S.).

P. H. M., Gutenstein, N.-Ö.

Imker, die ihr den Verschönerungsvereinen angehört, setzt euch dafür ein, daß auf markierten Ausflugswegen Tafeln aufgestellt werden, auf denen im Namen der Bienen um Blumenschutz gebeten wird! Das obige Sprüchlein eignet sich ganz gut für solche Tafeln. S. S.

Einfluß der Nosemaseuche auf die Bienenkönigin. Bezüglich Leistungsfähigkeit von Königinnen an Nosema erkrankter oder krank gewesener Völker herrscht bis heute in Bienenzuchtfachkreisen nicht nur keine einheitliche Meinung, sondern es werden sogar infolge mangelnder schlechter Erfahrungen, an die Bienenzüchter in Fachzeitschriften irrige und schädigende Ratschläge erteilt. Um hierin einigermaßen Wandel zu schaffen, stelle ich der Imkergemeinschaft meine bezüglichen Erfahrungen zur Verfügung.

Meine im laufenden Frühjahre gemachten Beobachtungen erstrecken sich auf 35 Mobilvölker, von welchen deren 16 aus der Überwinterung 1923/24 stammen. Von diesen 16 Völkern waren im Vorjahre 8 Völker von der Nosemaseuche befallen. Diese letzteren 8 Völker tragen die Nummer 10, 13, 16, 31, 39, 44, 47 und ein Beobachtungsvölkchen. Das Beobachtungsvölkchen hatte eine Königin vom Jahre 1922, alle mit Nummern bezeichneten solche vom Jahre 1923.

Die erste Frühjahrsuntersuchung wird bei mir nur auf Grund der Pappeeinlagen gemacht, die aus glatter, schwarzer Dachpappe hergestellt werden.

Einzelne Bieneneier, unentwickelte Arbeitsbienen, Nymphenteilchen, Brutdeckel u. dgl. deuten auf Weiselrichtigkeit, Wachsmottenmist

Digitized by Google

auf Vermottung usw. Nur Völker, die auf Grund der Voruntersuchung verdächtig erscheinen, werden bei nächster passender Gelegenheit geöffnet und untersucht.

Bei der Voruntersuchung am 16. und 17. März ergab sich nun folgendes: Volk 10, 16 und 31 auffallend viel herabgefallene frische Eier, besonders bei Volk 10, bei dem ganze Klümpchen am Boden lagen; Volk 13 einzelne Brutdeckel, massenhaft Bieneneier, häufig in ganzen Klümpchen und eine unentwickelte, schmalbrüstige Drohne; Volk 39, 44 und 47 der Weisellosigkeit verdächtig; Beobachtungsvölkchen weisellos mit Nachschaffungszellen. Alle übrigen Völker zeigten keinen Mangel, obwohl eines davon eine Königin vom Jahre 1921 besitzt!

Bei Volk 13 fiel mein Blick zufällig bei der Nachschau im Standbuche auf den Vermerk „Nosema"! Dadurch aufmerksam geworden, schlug ich alle verdächtigen Völker im Standbuche nochmals nach, bei allen fand sich das gefürchtete Wort! Die genauere Nachschau lieferte nun folgendes überraschende Ergebnis: Volk 16 und 31, auf je zwei Waben Handflächen groß bestiftet, in jeder Zelle mehr als ein Ei! Volk 10, eine Wabengasse Handteller breit bestiftet, etwas verdeckelte Arbeiterbrut, darunter eine Zelle Buckelbrut und Larven in allen Stufen. Die Eier lagen fast in jeder Zelle zu 10 bis 20 in Klümpchen scheiterhaufenartig beisammen. In mehreren Zellen fanden sich 2 bis 3 Stück bis zu 4 Tage alte Larven! Eine Arbeitsbiene sah ich auf der Wabe laufen und in der Zange ein Klümpchen Eier tragen; Volk 13 buckelbrütig! rund 50 Stück verdeckelte Drohnen und nur 7 Stück verdeckelte Arbeiterbrut, einige wenige frisch geschlüpfte Arbeitsbienen und viele Zellen in Scheiterhaufenform bestiftet. Einige Zellen mit Zwillingslarven. Volk 39, 44 und 47 endgültig weisellos, ohne jede Spur von Brut.

Auf Grund obiger, mit peinlicher Genauigkeit wiedergegebener Beobachtungen. ziehe ich folgende Schlüsse auf die Wirkung der Nosemaseuche auf die Bienenkönigin:

„Bedeutend abgekürzte Lebensdauer, vorzeitige Drohnenbrütigkeit, schwere Störung der ordnungsmäßigen Reproduktion infolge Störungen des Nervensystems beziehungsweise der Irritabilität."

In den mir bisher in die Hände gelangten Abhandlungen über Bienenkrankheiten habe ich bisher stets die Bemerkung gefunden, daß die Königin eines an Nosema apis erkrankten Bienenvolkes, unbedenklich weiter verwendet werden kann. Die alleinige Ausnahme machte nur Herr Professor Dr. Enoch Zander in Erlangen, er scheint einer solchen Königin nicht mehr viel zuzutrauen, denn er schreibt in seinen Flugblättern (18) über die Bekämpfung der Nosemaseuche (Nosema apis Zander) im Punkte 5: „Die Vorbedingung des Heilerfolges ist die Beigabe einer neuen legetüchtigen Königin, falls die alte nichts mehr leistet und die nachdrückliche Steigerung der Brutentwicklung durch eine sorgsame Pflege."

Herr Dr. Zander, hat hier den Nagel auf den Kopf getroffen, nur bitte ich ihn, die unbedingte Auswechslung der Königin zu verlangen, denn deren Unfähigkeit erweist sich erst nach längerer Zeit.

Der Praktiker urteilt nach der Wirkung der verschiedenen Vorgänge, denn durch Schaden wird man klug!

Ich bitte unsere Herren Forscher, sich meiner obigen Daten zu bedienen und uns gelegentlich über das „Warum?" die nötigen Aufschlüsse zu geben.

Franz Jaklitsch, Vordernberg, Kärnten.

Ist das richtig? Bei Beantwortung der Frage 32 im Fragekasten dieses Blattes ist ein eigenartiges biologisches Gesetz aufgestellt worden. Es heißt dort: „Das oberste Prinzip aller Lebewesen ist der Vermehrungstrieb, dem sich alle anderen Triebe unterordnen. Das kann man überall in der Natur beobachten." Ist das richtig? Der Satz ist an und für sich nicht recht klar und wird auch den Fragesteller nicht befriedigt haben, denn ein Prinzip kann doch nicht Vermehrungstrieb sein, noch viel weniger kann ein Vermehrungstrieb zum Prinzip werden. Wahrscheinlich wollte der Beantworter sagen: „Der oberste Trieb aller Lebewesen ist der Vermehrungstrieb, dem sich alle anderen Triebe unterordnen." Und wenn jene Aufklärung so gedacht war, so ist der Satz eben falsch und kann in der Natur nirgends beobachtet werden. Der oberste Trieb aller Lebewesen ist vielmehr der Selbsterhaltungstrieb, dem sich alle anderen Triebe, auch der Vermehrungstrieb, unterordnen müssen. Hätte der Beantworter der Frage 32 z. B. an den Menschen gedacht, so wäre ihm dieser Lapsus nicht passiert. Der Mensch ist ja auch Lebewesen und hat auch ein oberstes Prinzip und sollte dieses oberste Prinzip der Vermehrungstrieb sein? Ich glaube nicht.

Der oberste Trieb eines Bienenvolkes ist der Selbsterhaltungstrieb, der Trieb, daß es lebe und erhalten bleibe. Aus diesem Grunde setzt es im Winter mit der Bruttätigkeit aus, der Bruttrieb muß sich dem Erhaltungstrieb unterordnen. Damit das Volk als solches erhalten bleibe, setzt der Bruttrieb im Frühjahr wieder mächtig ein. Der Bruttrieb zwingt wieder zum Sammeltrieb, denn ohne Sammeltrieb ist der Bruttrieb und in letzter Linie der Erhaltungstrieb unmöglich. Erst zur Zeit der Haupttracht, wenn das Volk kräftig ist und sein oberster Trieb, nämlich die Erhaltung der Existenz, vollkommen gesichert erscheint, kann dieses Bienenvolk als solches sich den Vermehrungstrieb erlauben. Dieser Vermehrungstrieb ist aber niemals Prinzip und kann auch zugunsten des Selbsterhaltungstriebes (wenn z. B. plötzlich schlechtes Wetter eintritt) ganz unterbleiben.

Weiter! Ist das richtig, daß die Linde als Honigbaum so ohne weiteres abgetan wird, ja da und dort direkt als Schädling erklärt wird?

Digitized by Google

Ist es richtig, daß die ganze Imkerschaft mit Wage, Mikroskop und chemischen Hilfsmitteln mobilisiert wird um der Linde den Garaus zu machen? Wenn die Linde in Ladendorf nicht honigt, gut, so möge man dort 400 Akazien, 400 wilde Kastanien und 200 Weiden pflanzen; wenn in Waidhofen die Linde ein Schädling (?) ist, gut, so möge man sie dort umlegen und in ihrer Nähe einen Tannenwald aufforsten. Aber man sollte nicht so weit gehen, zwischen der ganzen Imkerschaft und der Linde Feindschaft setzen zu wollen, oder, wie es manche so sehr freut, von einem Extrem ins andere Extrem zu verfallen. Die Stadt Pinsk an den Rokitnosümpfen, mitten unter ausgedehnten, gewaltigen Lindenwäldern (nicht Lindenalleen oder Lindenbäumen) lebt zum großen Teil von der Bienenzucht. Wie ist das zu erklären, wenn die Linde nicht honigt? Etwa durch das fingierte Vorhandensein einer unendlichen Masse von Lindenbaumläusen, die ausgesprochen gerade zur Zeit der Lindenblüte an katastrophaler Diarrhöe leiden?

Ich will zur Ehre und zur Verteidigung der Linde zwei Fälle aus meinem Imkerleben anführen, die mich vom Honigen derselben in gewissen Gegenden vollkommen überzeugen. Im Jahre 1912 stand ich mit 40 Bienenvölkern in Laxenburg neben dem herrlichen, damals kaiserlichen Schloßpark. Zur Zeit der Lindenblüte gibt es dort keine andere Trachtquelle von Bedeutung. Und doch sind die Honigräume während dieser Zeit, Mitte Juni bis Mitte Juli, mit dem köstlichen charakteristischen Lindenhonig gefüllt worden. Die zwei damaligen Laxenburger Strohkorbimker erzählten auch, daß die Völker, ob abgeschwärmte Mutterstöcke oder junge Schwärme, zur Lindenblüte wieder honigschwer werden. Hauptsache seien warme Nächte, Windstille und nicht allzuviele Regen. Und diese zwei alten Männer hatten Recht. Denn kalte Nächte, Regenwetter mit kalten Nordwestwinden sind der Tod jeder Blütentracht. Der Imkerschule in Wien wäre es ja nicht schwer, durch Wanderung mit einigen starken Völkern nach Laxenburg das Honigen oder Nichthonigen der dortigen Linden auszuprobieren. Und der armen Linde wäre das Leben gerettet! Ein Honigtau aus Tanne oder Fichte ist in Laxenburg ausgeschlossen, weil diese Nadelwälder in dortiger Gegend fehlen. Übrigens ist der Waldhonig und der Honigtau in Geschmack und Aussehen ganz anders als der von mir dort geernte Lindenhonig. Ich bin im Herbst 1912 nach Steiermark übersiedelt, aber die herrlichen Linden des Laxenburger Schloßparkes sind mir noch immer in angenehmer Erinnerung.

Der zweite interessante Fall betrifft meinen Bruder und hat sich schon vor etwa 25 Jahren ereignet. Mein Bruder bildete vor Beginn der Lindenblüte einen starken Kunstschwarm in einem Wiener Vereinsständer, Brutraum 5 Ganzrähmchen, Honigraum 10 ausgebaute Halbrähmchen, alles dicht mit Bienen besetzt. Der Brutraum wurde in dem Maße, wie das Bauen vorwärts ging, erweitert. Nach Schluß der Lindentracht konnte er aus diesem Kunstschwarm 27 kg Lindenhonig ernten. Auch die anderen Völker hatten schöne Erträge. Ich erinnere mich noch, es war damals ein schöner Sommer mit warmen Nächten. Um 1/4 4 Uhr Früh, kaum daß es etwas licht wurde, gab es vor dem Bienenstande schon ein Summen und Treiben, daß wir Jungen es im warmen Bette nicht mehr aushielten. Wir mußten hinaus, um diese staunenswerte Emsigkeit der Bienen zu bewundern. Es wurde regelrechte Nachtarbeit verrichtet, jeder Stock ohne Ausnahme wollte der erste sein. Auf 10 Schritte Entfernung waren wegen der Dunkelheit die Fluglöcher noch gar nicht sichtbar, aber die ganze Luft war erfüllt mit den Schwärmen der ausziehenden und wieder schwer beladen heimkehrenden Trachtbienen. Der Flug ging, das konnte leicht festgestellt werden, nach einem nahegelegenen Föhrenwäldchen, das mit vielen alten Linden durchsetzt war. Dieses hastige Treiben der Bienen dauerte bis 7 Uhr Früh und ließ dann, als die Sonne ihre sengenden Strahlen niedersandte, allmählich nach. Dieses bewunderungswürdige Beispiel des Bienenfleißes kann man in Lindentrachtgegenden, wo die Linde honigt, alljährlich nach warmen Nächten beobachten. Und das soll langsam mit dem Fallen der alten Lindenbäume aufhören, nur weil auf Wunsch des Herrn Vereinsobmannes kein Nachwuchs mehr gepflanzt werden soll? Ist das Bienenzucht? Ist das Führerschaft? Wären die Bienen nicht so strohdumm, wie einmal behauptet wurde, sie würden sich eines Tages auf diese ihre vermeintlichen Wohltäter stürzen und von ihrem Stachel ausgiebig Gebrauch machen.

Es ist ja richtig: Die Linde honigt nicht in jeder Gegend gleich gut, noch viel weniger bei jeder Witterung; aber ich frage, muß das, was betreffs Honigens in Ladendorf Gültigkeit hat, in Wien und Linz und Graz, im Gebirge und in der Ebene, am Meeresufer und am Gletscher und überall gelten? Ist das richtig?

Wir Imker sollten unseren Vätern dankbar sein, daß sie uns die Linde gepflanzt haben. Unser Gedanke und unsere Pflicht gegen die späteren Imkergenerationen sollte sein: „Die Bienenweide verbessern", aber nicht: „Die Bienenweide niederreißen."

Michael Hochegger, Großimker in Gratwein.

Bei Bienenzüchtern im Banat und der Bačka. Eine Reise in meine Heimat benützte ich, um hervorragende Bienenzüchter im Banat und der Bačka kennen zu lernen.

In Vršac (Werschitz) im Banat besuchte ich Herrn Hugo Zircher auf seinem Bienenstande. Letzterer liegt in einer Schlucht, die sich von der längs des Gebirges am Fuße desselben noch in der Ebene hinziehenden Straße auf den Berg Türkenkopf hinzieht. Unter dem Stande sind Weingärten, um und ober denselben Buschwerk und junge Bäumchen. Der Berghang hat viel

Digitized by Google

Obst. Ich traf Herrn Zircher gerade zu Ende des Schleuderns. Er erntete per Volk 2 kg feinen, gelben Obsthonig. Auffallend hiebei waren die abgeschnittenen Honigzelldeckel; sie waren goldgelb. Nun wurden die Stöcke besichtigt. Herr Zircher, der in Vršac einen Ruf als Tischlermeister genießt, machte sich alle selbst. Neben der „Zircher-Beute" waren auch andere Stockarten vorhanden. Die „Zircher-Beute" hat 25 × 25 cm² große Waben, 14 Stück im Stocke. Honigraum ebenso; das Absperrgitter hat in den Stäben einen Abstand von 4·5 cm, weil Zirchers Bienen in einem kleineren oft stecken bleiben. Diese Stäbe befinden sich nur an den Seiten eines entsprechend schmäler gemachten Schiedbrettes. Zircher hält sehr viel von der Alfonsus-Wabe. Bei seiner älteren Stockform hat Zircher eine eigene „Veranda", wie er sie nennt. Das Flugloch des Brutraumes liegt oben am Schiedbrett und ist so breit als die Stirnwand des Stockes. Der aufsitzende Honigraum hat ein ebenso großes Flugloch unten, also dem Schied aufsitzend. Die beiden Fluglöcher sind also nur durch das Schied selbst getrennt. Natürlich ist das Ausflugbrett für die Bienen ebenso breit, wie die Stirnwand des Stockes. Es ist in der Mitte vertikal entzweigeschnitten. An jeder Schnittfläche steht ein vertikales Brettchen. Die beste Vorstellung dieser eigenartigen Aufflugbrettchen erhält man, wenn man aus einer Schachtel zwei Ecken ausschneidet und dieselben dann so aneinanderlegt, daß die Ecken beisammen, zwei Flächen ganz aneinander und die übrigen zwei je in einer Ebene liegen. Wenn ich nun sage, daß die zwei „Veranden" dazu dienen, die seitlichen Fluglöcherhälften des Brut- und Honigraumes beliebig zu öffnen und zu schließen, so daß die rückkehrenden Flugbienen aus dem Brutraum in den Honigraum und umgekehrt getrieben werden können, wird sich jeder Praktiker eine bessere Vorstellung bilden können, als von einer weiteren trockenen Beschreibung. Die Waben in der „Zircher-Beute" liegen mit eisernen Zapfen auf festen, eisernen Schienen im Warmbau. Durch zwei an einer abnehmbaren Querleiste festsitzende Drähte können sie alle durch einen Zug mit einer Art von Schlüssel in einem dem Brutraum gleichartigen, sozusagen als „Wabenbock" dienenden, an den offenen Brutraum durch Haken fest anhängbaren, oben und natürlich auch dem Brutraum zu offenen Kasten gezogen und der beliebigen Untersuchung zugeführt werden. Herr Zircher hat von den Totenkopfschwärmern, die hauptsächlich aus den Erdäpfelfeldern der anstoßenden Ebene kommen, viel zu leiden. Sie kommen im Morgen- und Abendgrauen und bringen sofort die Bienen in die größte Aufregung. In einem Jahre fingen seine Jungen davon 2000 Stück! Was mir beim Öffnen der Stöcke auffiel, war das schöne, goldgelbe Jungfernwachs. Herr Zircher leistet auch für den Unterricht von Schülern viel. An einem schattigen Plätzchen ist ein eigener Lehrsaal hergerichtet: Eine halbkreisförmige Lehmbank, vor derselben ein Lehmsitz für Herrn Zircher. Eine Wabe wird nach der anderen hergetragen, erklärt und herumgereicht. Dann kommt die Belohnung: ein Teller mit Honig wird herumgereicht und leer zurückgegeben.

In Novi-Vrbas in der Bačka führte mich Herr Schriftleiter M. Walter zuerst zu Herrn Ph. Schmidt. Letzterer macht sich seine Stöcke selbst. Sie sind fürs Wandern eingerichtet. Die 20 Rähmchen des Stockes — Honigraum ist keiner vorhanden — haben 42 × 36 cm und stehen im Kaltbau. Die Seitenwaben rechts und links liefern den Honig. Nach der Berechnung auf ein normalstarkes Volk benötigt der Brutraum nur sechs solcher Waben. Wie Herr Schmidt sagt, steigt aber die Brut bei Volltracht so sehr an, daß sie bis zu zwölf Waben einnimmt. Derart stellt also das Volk ein Doppelvolk unter einer Königin dar. Wir trafen Herrn Schmidt gerade bei der Herstellung seines Wanderwagens. Herr Schmidt wandert zuerst in die Akazienwälder und dann Ende Juni in die Lindenwälder Syrmiens.

Nachher wurde der Bienenstand des Herrn Kuch besucht. Auch er macht sich seine Beuten, die in einem Holz-Bienenhause untergebracht sind, selbst. Herr Kuch machte Versuche mit dem Buchweizen. Samen aus dem Eisenburger Komitat bei Novi-Vrbas gepflanzt, hat nicht gehonigt und auch nicht gefruchtet.

Zum Schlusse wurde noch der Stand des Herrn Gehl besucht. Er besteht aus einem gemauerten, sehr lichtem Bienenhause.

Mit allen den genannten Herren und Herrn Schriftleiter M. Walter unterhielt ich mich sehr lange über ihre Bienenrassen und über ihre Honige. Mit diesbezüglichen reichen Mitteilungen, Bienen- und Honigmaterial, kehrte ich heim. In eigenen Aufsätzen werde ich auf die „Banater" Biene, und auf die reinen Honigsorten, die ich erhielt, zurückkommen.

Alle die genannten Herren lassen ihren Bienen reichlich Honig als Winterfutter. Zu Zuckerfütterung wird nur in äußersten Notfällen, die übrigens Jahre hindurch nicht eintraten, geschritten. Alle kennen Bienenkrankheiten, mit Ausnahme von ab und zu ein wenig Ruhr, nicht.

Dr. L. Arnhart, Wien.

Gedanken zur Bienenzucht. Herr Paul Szontagh, hervorragender ungarischer Bienenzüchter, sagt in seinen Schriften nachfolgendes:

„Der heutige Imker befaßt sich wenig mit der Biene selbst, alle seine Gedanken drehen sich um die Beute; die freier Denkenden, sich von der Beutefrage losmachend, drängen höchstens zur Verbesserung der Bienenweide. Mit der Biene selbst befassen sich äußerst wenige."

Das sind die Worte des Herrn Paul Szontagh, mit welchen die Gesamtheit der Imker ein sanfter Vorwurf trifft; diesem nach dürfte derselbe auch mich treffen, deshalb erlaube ich mir, diesbezüglich meine Bemerkungen zu machen.

Digitized by Google

Von der Biene, diesem kleinen Geschöpfe der göttlichen Natur, hatte der Mensch, der Imker, seit jeher bis zur Gegenwart, schon so viele Daten angehäuft, schon so viel geschrieben und so vielerlei Beobachtungen gemacht, wertvolle und weniger wertvolle, nützliche und bemerkenswerte, zu befolgende und zum Beispiel anregende, daß wir uns in einem Labyrinth von hundertfachen Wiederholungen verwirren, wenn wir nach wirklich Neuem suchen.

Diese Wiederholungen sind die schwachen Seiten aller Imkerblätter — mit äußerst wenigen Ausnahmen. Diese Wiederholungen verkrüppeln sich öfter bis zur Langeweile. Im Grunde genommen bewegt sich die Imkerei schon an und für sich in engen Grenzen und in den Theorien kann das Fachblatt in den meisten Fällen nur das alte Stroh abdreschen.

Mit diesen Worten will nicht gesagt sein, daß wir uns mit der Biene selbst und mit den Theorien nicht befassen sollen; wer denn soll es tun, wenn nicht der Imker? Für ihn ist jede noch so geringfügige Beobachtung und Erfahrung von Wert, wenn er dieselbe in seiner Bienenwirtschaft mit Vorteil und Nutzen verwerten kann.

Aber ich betone, mit Nutzen. Bei der Bienenzucht bildet die Grundlage dieses nützlichen und fruchtbringenden Schaffens einzig und allein die gute Bienenweide und die gute Beute. Die Theorien tragen zwar zu vielem bei, sind aber nur Faktoren zweiten Ranges. Infolge der impulsierenden Eigenschaften der Theorien, können wir aber mit Recht verlangen, daß man bei Aufstellung derselben vorsichtig sei.

Baron Berlepsch, der berühmte deutsche Imker, betont in seinen Schriften, daß er bei seinen Reisen in Ungarn viel Praxis und wenig Theorie vorfand. Jedenfalls waren dazumal die Bienenweiden unvergleichlich besser als gegenwärtig und war das gute Resultat leichter erreichbar. Würde Baron Berlepsch uns heute besuchen, so würde er ganz dasselbe behaupten.

Noch vor einigen Jahrzehnten entlockte die bienenwirtschaftliche Beschäftigung den meisten Leuten ein wohlwollendes Schulterklopfen. Den Landmann mit seinen Bauernstöcken konnte man noch begreifen, aber den Herrnimker nicht. Der Herrnimker war schon ein Sonderling, ein exotischer Philantrop, der ohne Grund sich von den Bienen stechen läßt. Seitdem freilich schritt die Welt gewaltig vorwärts, es verwandelte sich so manches und es mußte ein Weltkrieg kommen, um unsere liebe Bienenzucht bei günstigen Witterungsverhältnissen zu den rentabelsten Nebenbeschäftigungen der Landwirtschaft zählen zu können; denn dort in der Ecke stehen zwei Blechkannen zu 50 kg, angefüllt mit glitzerndem, lichtem, prächtigem Akazienhonig, dessen Wert heute mindestens 3500 Dinar beträgt, um dessen halber es sich schon lohnt, im Frühjahr und Sommer ein klein wenig zu arbeiten, um sich im Winter ausruhen zu können.

Die Grundlage dieses Erwerbszweiges bildet aber nur einzig und allein die Bienenweide und die Beute, und wenn die Sorge des Imkers um die Vervollkommnung dieser beiden Faktoren sich dreht, so ist es schon gut, so wie es ist, denn die Theorie repräsentiert das ideale Graue, hingegen die Bienenweide und die Beute die Gegenwart des wahren Lebens, den Erwerb, was heute bei Not und Elend zehnfach, vielleicht zwanzigfach mehr bedeutet als „einstens".

Im Jahre 1918 bei der großen Buchweizentracht, wo unser Spätsommer und Herbst dermaßen naß war, daß die Stoppelfelder nicht geackert werden konnten, flog im Monat August ein Bienenschwarm neben Subotica in Palic, in einen Weidenrutenfischfangkorb, baute aus eigener Kraft und sammelte bis Ende September 22 kg Honig während 4 Wochen.

Dieser Fall bezeugt es handgreiflich, daß in der wahren Wirklichkeit der nutzbringenden Imkerei der erste Faktor die Bienenweide sei, dann kommt die Beute — und nur tausend Schritte hintennach trippelt, sehr oft hinket, die Theorie.

Herr Paul Szontagh sagt weiters in seinen Schriften wörtlich nachstehendes:

„Ich lese sehr oft in den Fachblätter, daß der Fleiß der einzelnen Bienenvölker verschieden sei, und daß dieser Fleiß sich verschiedenartig äußert; die alten Autoren suchten auch dessen Ursache.

Es lebt bei vielen denkenden und beobachtenden Imkern das Bewußtsein, daß der Fleiß der Völker verschieden sei und daß wir dieser Wahrnehmung — obzwar selten — doch auch heute noch begegnen. Soll ich die dahingegangene Mutter und Drohnen als Ursache hinstellen; soll das Volk ihren Fleiß, ihre Abhärtung und andere vorzügliche Eigenschaften von diesen geerbt haben oder von meinen und meines Nachbar drohnenbrütigen Bauernstöcken.

Siehe da, die Frage ist gestellt, ich bitte darauf zu antworten."

Das sind die Worte des Herrn Paul Szontagh und nachdem die Aufforderung so offen und gerade ist, so werde ich trachten, hierauf eine Antwort zu geben.

In den Erinnerungen meiner Imkerpraxis blätternd, werde ich einen Fall aufzählen.

Ich hatte ein Bienenvolk, welches sehr reizbar und wütend war; es stach dermaßen, daß die Zerlegung des Volkes nur bei Inanspruchnahme der gesamten Schutzmittel in Angriff genommen werden konnte. Da nützte weder Rauch, noch die vorsichtige ruhige Arbeit. Das Volk bekam die Bezeichnung „es sei giftig" und wurde nicht vermehrt; es wurde beim Honigschleudern geflißentlich außer acht gelassen, damit es schwärme und ich den Schwarm verschenken oder verkaufen, kurz, damit ich mich dessen entledigen kann. Das Volk schwärmte auch. Der Schwarm bekam die Bezeichnung „er sei giftig" und blieb auch giftig. Natürlich, das Originalvolk mit der jungen Königin bekam desgleichen dieselbe Bezeichnung, doch irrtümlich, da ich mich im nächsten Jahre überzeugte, daß es eines der sanftesten Völker sei.

Digitized by Google

Ich glaube, daß es jedem praktischen Imker möglich ist, sich davon zu überzeugen, daß sowohl bei der Tracht, als auch beim Bauen, es fleißige und minder fleißige Völker gibt. Die Güte der einzelnen Familien dürfte nicht allein von der Qualität der Königin abhängen, sondern können da auch andere Gründe und Ursachen vorhanden sein, z. B. kann der Imker feststellen, daß die im Spätsommer oder noch später erzogene, sogenannte Königin zweiten Ranges, mit der in den Monaten Mai und Juni erzogenen, wo das Füllhorn der Natur in den meisten Fällen offen steht, nie in Vergleich kommen kann.

Ich glaube, daß es jedem praktischen Imker möglich ist, sich auch davon zu überzeugen, daß die Stärke der Völker nicht immer Fleiß und Honig bedeutet. Wir haben öfters Stöcke mit enormem Volke bei wenigem Fleiß und Honig. Hingegen kommen öfter Stöcke zum Vorschein, die alle erdenklichen besten Eigenschaften in sich vereinigen.

Ob die Auslese der Königin, die Organisation und Arbeitseinteilung der Bienen oder anderweitige Qualitäten oder Mängel, diese sehr oft auffallenden Unterschiede — betreffs Fleißes, Volksreichtums, Abhärtung und Reizbarkeit, verursachen — oder aber anderweitige Gründe und Umstände, das läßt sich sehr schwer erspähen und dürfte nach meiner Meinung eine offene Frage bleiben.

Der eine Mensch ist von giftiger, zorniger Natur, der andere ist von sanfter Natur, der dritte ist fleißig, der vierte ist außergewöhnlich fleißig, der fünfte faul und nachlässig. Können wir den Grund dieser Eigenschaften erforschen? Oder aber, der fleißige Vater kann oft den faulsten Sohn haben. Können wir uns dies erklären? Ich glaube dies dürfte für ewige Zeiten das Geheimnis der Natur und des göttlichen Schaffens bleiben, worüber wir nachdenken und nachsinnen können, aber herumgrübeln keinesfalls.

Die guten, die allerbesten und schlechten Eigenschaften der Bienenvölker erforschend, kommt der Mensch zu ähnlichen Folgerungen, bei welchen ein jedes Disputieren unfruchtbar bleibt. Die Volksstärke eines Stockes könnte ich mir noch erklären mit der Auslese, mit Jugend der Mutter, mit ihrer Qualität, mit ihrer Größe, weil selbe vielleicht einen größeren Eierstock besitzt. Hingegen für den Fleiß kann ich eine annehmbare Erklärung nicht finden. Oder kann ich es mir erklären, warum der Johann fleißiger ist als der Michel? Für das Resultat ihrer Arbeit, für die Menge des gesammelten Honigs könnte ich noch Erklärung finden in der besseren Organisation und Arbeitseinteilung der einzelnen Völker.

Ob der Bienenstamm seine vorzüglichste Eigenschaft — den Fleiß der Zwergdrohne eines mutterlosen Volkes als dem Erbe des Arbeiterinnenblutes verdanken kann. Die Zwergdrohne soll die Hinterlegerin des emsigen Fleißes sein. Da gibt es kein Positivum, da wir sogar das nicht konstatieren können, ob überhaupt die Königin mit der Zwergdrohne sich paart — dort in der unbestimmten Höhe. Das sind lauter Voraussetzungen, die nicht bewiesen sind.

Das Wort „drohnenbrütig" ist bereits ausgesprochen, und vor allem definieren wir diesen Begriff.

Beim ausgeschwärmten Stock hatten sich die Arbeitsbienen ihre Königin-Mutter bereits ausgewählt und diese erwartet mit Ungeduld und Sehnsucht ihren Begattungsflug vollenden zu können. Endlich kommt der ersehnte Augenblick und sie fliegt heraus; doch sie geht zugrunde. Ein Vogel verschnappte selbe oder sie verirrte sich; sie kehrt nicht heim. Nun blieb das Bienenvolk verwaist, nachdem es den belebenden Mittelpunkt und die Grundbedingung seines Daseins verlor. Das Volk bleibt jetzt kurze Zeit in Erwartung — doch endlich bricht es sich Bahn; der Selbsterhaltungstrieb, und eine, öfters auch mehrere Arbeitsbienen fangen an zu brüten. Doch selbe können nur Drohneneier legen, und diese auch nur in den in Mehrheit vorhandenen engen Arbeiterzellen. Das ist die Geburt der drohnenbrütigen Stöcke und so kommt zur Welt die Zwergdrohne. Und jetzt diese Zufallsgeburt, diese unter abnormalen und jämmerlichen Verhältnissen zur Welt gekommene Zwergdrohne soll die Hinterlegerin des Fleißes und der vorzüglichen Eigenschaften eines Bienenvolkes sein?

Baron Ambrózy meint, daß diese Drohnenbrut nur in den Arbeitszellen sich vorfindet. Ich sah schon öfters diese Brut auch in den Drohnenzellen und da kann jedenfalls gefolgert werden, daß, wenn diese Drohneneier in die Drohnenzellen gelegt werden, so entwickeln sich große Drohnen und wenn selbe in die Arbeiterzellen gelegt werden, so entwickeln sich Zwergdrohnen und es bleibt unzweifelbar, daß diese Drohnen das Arbeiterblut unmittelbar erben. Zwergdrohnen dürften nur aus dem Grunde in Mehrheit sein, weil die Arbeiterzellen in Mehrheit vorhanden sind. Sind diese Drohnen aus den Drohnenzellen nicht von größerem Werte?

Dies alles können wir mit Gewißheit nicht bestimmen. Das bleibt nur ein Herumtappen.

Meiner Meinung nach ist die Drohnenbrütigkeit in der Kulturbienenzucht, wo in den meisten Fällen die Stöcke dicht nebeneinander angehäuft sind, wengleich kein kranker, aber jedenfalls ein unregelmäßiger Zustand, der in der Urheimat der Biene, im Walde, nur äußerst selten vorkommen dürfte. Später übergebe ich das Wort einem alten Waldarbeiter, der als Holzfäller 45 Jahre in den gewaltigen Waldungen Slawoniens beschäftigt war und der die Urheimat der Biene gründlich kennt.

Die Urheimat der Biene ist der Wald und seine Urwohnung die Baumhöhle. Das hatte mich immer interessiert und wenn ich nur Gelegenheit fand, so frug ich darnach. Nun übergebe ich das Wort dem alten Waldarbeiter.

Géza Lencz, Subotica, S. H. S.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Königinzucht. In meinem Befruchtungskästchen sind „bekanntlich" zwei Honigwaben in Warmbaustellung, von denen die hintere einen Wabenstreifen oder Mittelwabenstreifen enthält und die vordere dazu noch ein Stück Wabe in der Gestalt einer römischen Fünf (V). Diese „Fünf" habe ich früher in der Mitte gehabt; jetzt habe ich sie nach links gerückt, wo sich das Flugloch befindet (am Ende der Längsseite). Brut und Flugloch wollen immer beieinander sein. Das Kästchen hält inwendig wärmer, als wenn das Flugloch in der Mitte wäre.

Wenn ein solches Kästchen neu angesetzt wird mit Bienen, die einige Stunden eingesperrt sind, bevor man ihnen die Königin gibt, soll man dickes Zuckerwasser füttern, wenigstens im Anfang, 6 l Wasser auf 10 kg Zucker.

Beiträge zum „Imkerdank" (Fortsetzung):

	K 7,861.300
The Bumblebee Amerika, St. Louis	140.000
Zweigverein Gamlitz	100.000
„ Trebesing	40.000
„ Am Rußbach	25.000
„ Mannersdorf	230 000
„ Mannersdorf	50.000
Hochw. Pfarrer Ferdinand Tranner	100.000
Michael Schellinger, Simonsberg	100.000
Zweigverein Mank	100.000
„ Schw. Distal	28.000
„ Wien-Westend	30.000
„ Mödling	52.000
	K 8,856.300
	= S 885·63

Schriftleiters Ecke.

Das Umschlagbild dieses Heftes verdanken wir Herrn Jos. Radhammer, Wien XVI, der als ständiger künstlerischer Mitarbeiter gewonnen wurde. Der Leitspruch ist dem neuen Werke Jung Klausens (Pfarrer Tobisch) „Aus dem Immli-Wunderreich" entnommen. Jung Klaus hat mit diesem Buche seinem dichterischen Schaffen die Krone aufgesetzt; es ist ein Born anheimelnder Bienenpoesie, aus dem der „Bienen-Vater" (mit dem Einverständnisse des Verfassers) noch mehrmals schöpfen wird, gewiß zur innigen Freude vieler Leser. Die Verse werden für sich selber sprechen. Es soll davon noch in der „Bücherschau" die Rede sein.

Dem vorigen „Bienen-Vater"-Hefte lagen außer den erwähnten Beilagen auch eine solche der Firma **L. M. S.** bei.

/// **Mitarbeiter! Einseitig schreiben!** ///

Johann Thürs Nachfolger

Josef Lehretter

Werkstätten für Bienenzuchtgeräte

Bruck a. d. Mur, Steiermark 46-VIII

Honigschleudermaschinen

Beste Ausführung mit Schneckengetriebe, Friktionsoberantrieb und Seitengetriebe in allen gangbaren Größen lagernd

Futtergeschirre in den verschiedensten Arten. Strohmatten aller gangbaren Größen lagernd, nach Maß billigst. Rähmchenstäbe aus Lindenholz.

Absperrgitter aus Drahtstäben. Rauchapparate, Bienenhauben und Schleier, Entdecklungswerkzeuge, Ruberoid, bestes Einlagematerial für Bienenwohnungen.

Honigdosen mit Patentverschluß, zu billigen Preisen. Öffnung nunmehr 105 mm

Verlangen Sie meine neuesten Preisnotierungen

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Versuche über Wachsgewinnung.

Von Schriftleiter Th. Weippl, Leiter der Österreichischen Imkerschule.

In einer deutschen Bienenzeitung wurde kürzlich über die Versuche berichtet, mittels der in ländlichen Haushalten häufig gebrauchten Beerenpressen das Wachs aus den zerschmolzenen Waben abzuscheiden. Diese Beerenpressen gleichen den bekannten Fleischmaschinen: Die Beeren werden in den Trichter geschüttet, eine konische Spindelschraube, durch eine Kurbel in Bewegung gesetzt, führt sie durch den Apparat, wobei sie zerquetscht werden, der Saft fließt durch ein Sieb ab, die ausgepreßten Rückstände dagegen treten am entgegengesetzen Ende aus der Presse. Man erspart das mühsame Zerquetschen der Beeren beziehungsweise eine eigene Quetschmühle, und in der Zeit von einer halben Stunde lassen sich 20 bis 30 l reiner Beerensaft gewinnen. Sollte sich eine derartige Presse nun auch zur Wachsgewinnung eignen, so wäre damit die Anschaffung einer besonderen Wachspresse erspart.

Es wurde daher in der Imkerschule in Wien ein Versuch mit dieser Art der Wachsgewinnung gemacht. Die Firma Matauschek, Wien I, stellte leihweise eine Original-Alexanderpresse aus Remscheid in Deutschland und eine „Herz"-Presse einer österreichischen Fabrik zur Verfügung. 3·2 kg alter Wachswaben wurden mit Wasser geschmolzen, das kochend heiße Preßgut in die gut vorgewärmte Presse eingefüllt. Wasser, Wachs und reichlich Schmutz und die in der Presse fein zerriebenen Nymphenhäutchen liefen durch das Sieb, während die nicht zermahlenen Reste fast trocken das Ende der Presse verließen. Sie ließen sich leicht zerkleinern, ein Beweis, daß nur sehr wenig Wachs in denselben enthalten war.

Das erhaltene Wachs war infolge der Beimengung von Schmutz usw. von braunschwarzer Farbe. Es wurde nach der Vorschrift des genannten Artikels wieder fast bis zum Kochen erhitzt, das Gefäß sodann mit einer dicken Lage alter Säcke sorgfältig umhüllt und auskühlen lassen, damit das reine Wachs sich abscheide. Nach 24 Stunden war das Gefäß noch immer warm. Der erhaltene Kuchen hatte auf der Unterseite eine etwa drei Finger dicke Schichte sehr lockeren wässerigen Satzes, darüber war eine 1·25 cm dicke, dunkelbraune, also stark mit zermahlenen Rückständen vermengte Schichte Wachs und über dieser, scharf abgegrenzt, eine $^1/_2$ cm dicke Schichte gelben Wachses. Letzteres wog $^1/_2$ kg, erstere ließ sich auf mechanische Weise (durch nochmaliges Umschmelzen) nicht mehr von den Unreinigkeiten befreien. Die Ausbeute an Wachs war also eine geringe, der Verlust an reinem Wachs ein viel zu großer. Der geringe Erfolg liegt darin, daß die Beerenpresse die Nymphenhäutchen der alten Waben nicht bloß ausdrückt, sondern zum Teil auch so fein zerreibt, daß dieselben durch die Sieblöcher durchgehen und sich, weil spezifisch leichter, aus dem Wachse nicht abscheiden, während unter gebräuchlichen Wachspressen die Waben durch bloßes Zusammendrücken beziehungsweise -pressen vom Wachse befreien, die Nymphenhäutchen aber dabei nicht zerstört beziehungsweise zerrieben werden. Die Verwendung solcher Beerenpressen zur Wachsgewinnung ist demnach nicht zu empfehlen.

Digitized by Google

An einem der nächsten Tage wurde der Versuch mit einer von Herrn Leitner, Wien I, für den gleichen Zweck empfohlenen sogenannten Grammelpresse gemacht. Diese Presse ist ebenfalls in Haushaltungen in Verwendung und dient zum Auspressen von Schweinespeck, Kartoffeln, Gemüse, Obst u. dgl. Sie besteht aus einem etwa ein halbes Liter fassenden, durchlöcherten, gut verzinnten Gefäß, in dem eine Preßplatte mittels eines Hebels von etwa zwei Spannen Länge, niedergedrückt werden kann, die den Saft von dem Marke scheidet.

In das Preßgefäß wurde ein passendes Stück alte Leinwand gegeben, daß heiße Preßgut eingeleert, die Enden der Leinwand darüber gelegt und nun der Hebel mit der Hand kräftig niedergedrückt, solange noch Wachs durch die Sieblöcher abtröpfelte. Die erhaltenen Wachstrester waren locker, also fast wachsfrei. Das abgeschiedene Wachs ist schön gelb und auf der Unterseite nur sehr wenig Bodensatz. Die Ausbeute war sehr zufriedenstellend; sie betrug mehr als die Hälfte des Wabengewichtes, nämlich 52%, davon wäre vielleicht noch etwa 1% Bodensatz abzurechnen. Für einen kleinen Betrieb scheint sich die Presse vorzüglich zu eignen, für einen größeren Betrieb ist sie zu klein. Das Zusammenpressen erfordert ziemlich viel Kraft, doch wird dem dadurch abgeholfen werden, daß der Preßhebel durch einen zweiten Hebel, der sich leicht anbringen und wieder abnehmen läßt, niedergedrückt wird, wo dann die Presse so leicht funktioniert, daß selbst ein Kind damit arbeiten kann. Herr Leitner, Mitglied des Vereines Wien-Westend, der auf diese Presse aufmerksam gemacht hat, hat als Fachmann die Herstellung dieser Änderung in die Hand genommen. Es wird damit noch ein genauer Versuch angestellt werden, worüber in der nächsten Nummer des Blattes berichtet wird. Da eine derartige Presse nicht teuer ist (der Preis dürfte sich auf 8 bis 9 S stellen), und da sie in der Küche mannigfachste Verwendung finden kann, ist sie für kleinere Bienenstände, wo im Laufe des Jahres nur 2 bis etwa 4 kg Wachs gewonnen werden, zu empfehlen.

Bericht über die Bienenkrankheiten im Jahre 1924 (Schluß).

Wenden wir uns nach Betrachtung der äußeren Krankheitserscheinungen kurz den Bildern zu, die uns die Luftröhren milbenkranker Bienen aufzeigen. Der Befall der Atmungsorgane erstreckt sich nur auf das erste Luftröhrentracheenpaar der Brust und deren Seitenzweige, besonders den beiden Zungenspeicheldrüsenluftröhren, soweit der Durchmesser das Vordringen der Milben gestattet. Behält vorerst die Trachee nach dem Parasitenbefall noch ihre normale weiße Farbe, so wird sie, mit der Zunahme der Kotausscheidungen durch die Milben, zwischen den einzelnen Versteifungsringen zunächst lichtgelb, dann braun bis schließlich dunkelbraun verfärbt, hiebei können die einzelnen Kotflecke nach und nach zu größeren Flecken zusammenfließen, ja sogar die ganze Trachee — meist bieten dieses Bild Königinnen — dunkelbraun erscheinen lassen. Man darf sich, wie aus oben Gesagtem hervorgeht, durchaus nicht verleiten lassen, nur dann von einem Herrschen der Milbenkrankheit zu sprechen, wenn die Luftröhren braun erscheinen, sondern auch in oberflächlich noch als gesund erscheinenden Tracheen kann man bei genauer Zusicht Milben und alle Formen ihrer Entwicklung, Eier und Larven wahrnehmen. Mit dem Bräunen der Luftröhren, mit dem ferner ein Brüchigwerden des Organes Hand in Hand geht, nimmt die Arbeitsfähigkeit als Atmungsorgan ab, insofern Kotmassen der Milben die Organwände mehr und mehr auskleiden und luftundurchlässig machen.

Dadurch, daß die Milben mit ihrem Rüssel die Luftröhrenwandungen durchstechen, um das Blut der Bienen zu saugen, werden auch die den Atmungsorganen eng anliegenden Flugmuskeln, die sich vom Rücken zur Bauchseite erstrecken, getroffen und vermutlich gelähmt. Zuweilen beobachtet man die Muskelmassen der Brust milbenkranker Bienen in brauner, jauchiger Degeneration. Daß ferner die Luftnot der kranken Tiere durch das oft zahlreiche Auftreten der Milbe in den Tracheen — man kann geradezu von dichtgedrängt sprechen — noch vergrößert wird, sei nur flüchtig in Erwähnung gezogen.

Vom Leben der Milbe außerhalb des Bienenkörpers ist herzlich wenig bekannt. Dr. Morgenthaler konnte sie in mehreren Fällen freilebend auf dem Bodenbrett der Stöcke nachweisen. Die Wahrscheinlichkeit, daß sie auch auf den Waben und auf den Rähmchen angetroffen wird, ist recht groß, weiß man doch, daß die Milbe gelegentlich den Bienenkörper verlassen kann. Befunde, die dies bestätigen sind nicht allzuselten. Man sieht dann wohl braun verfärbte Luftröhren, aber, soviel man sucht, von Milbe, Larve und Eier keine Spur, in anderen Fällen

Digitized by Google

lassen sich wieder nur Larven und Eier erkennen. Die Bewegungen der Milben sind für gewöhnlich langsam. Bei der Fortbewegung werden hauptsächlich das zweite und dritte Beinpaar benützt, während das erste gleichsam tastend nach vorne gerichtet und nur auf- und abwärts bewegt wird. Wo es unbedingt notwendig ist, wird es auch zu vorwärtsschiebenden Bewegungen durch Seitwärtsschlagen der Beine in Benützung genommen. Außer den Beinen erleichtern die am Milbenkörper zahlreich, ganz besonders mächtig jedoch am Hinterende entwickelten Borsten das Fortschieben in den Luftröhren.

Zur Eierablage gelangen die Weibchen zuweilen in fast noch jugendlichem Alter. Gelangt nur ein einziges geschlechtsreifes Weibchen in die Luftröhren einer Biene, so wird alsbald zur Eierablage geschritten. Die Zahl der abgelegten Eier scheint mir je nach Jahreszeit verschieden zu sein. Im Frühjahr, so in den Monaten Februar und März, dürfte die Zweizahl der Eier vorherrschen, die sich dann gegen den Sommer hin bis zur Vier- und Fünfzahl steigert, um bis in den Winter hinein anzuhalten. Im Winter (Dezember, Jänner) läßt die Eierproduktion nach ohne aber ganz aufzuhören. Bei Neuinfektionen können die Eier gleich hinter der Atmungsöffnung in der Luftröhre beobachtet werden, selten kriecht die Milbe gleich höher in den Atmungswegen hinauf. Hat sie dann der Natur ihren Tribut gezollt, dann wird ein anderes Plätzchen aufgesucht und wieder mit der Eierablage begonnen. In einigen wenigen Fällen konnten die einzelnen Milbengenerationen in übereinandergereihten Schichten beobachtet werden. Dadurch, daß nun aus den Eiern über die schwer bewegliche Larvenform hinweg eine neue Generation wieder an demselben Orte Eier legt, dann wieder die Wanderung zur Eierablage und vielleicht auch Nahrungsaufnahme aufnimmt, mischen sich die verschiedenen Alters- und Entwicklungsstufen der Milben durcheinander und füllen schließlich, dicht gedrängt, die Atmungswege der Bienen.

Aus den Eiern kriechen bewegliche, mit kurzen Fußstummeln versehene, sackförmige, plumpe Larvenformen aus, deren Bewegungen höchst langsam sind, so daß sie anscheinend keine weiten Wanderungen im Bienenkörper ausführen. Mithin soll keineswegs die Möglichkeit, daß auch sie, wenngleich vereinzelt, als erster Krankheitskeim in eine Biene von außen eindringen können, in Abrede gestellt sein. Aus dieser sechsfüßigen Larve, die vielleicht die einzige Anpassungserscheinung an den Parasitismus im Entwicklungsgange von Acarapis Woodi erkennen läßt, nämlich die beiden rückgebildeten letzten Beinpaare, entwickeln sich ohne weiterem Zwischenstadium die Geschlechtstiere, Männchen oder Weibchen. Die letzteren treten immer in größerer Anzahl auf.

Daß häufig nur die rechte oder nur die linke Luftröhre einer Biene von der Milbe bevölkert wird, ohne dabei aber von einer Bevorzugung der einen Körperseite vor der anderen zu sprechen, nimmt wohl nicht wunder, wenn man eben die Bewegungsmöglichkeit der Milbe in Berücksichtigung zieht.

Wie lange die Milben den Tod ihres Wirtes überleben, ist noch nicht sichergestellt. In den meisten Arbeiten wird angegeben, daß Acarapis bald nach dem Ableben der Bienen auch zugrunde geht. Es seien diesbezüglich einige Beobachtungen mitgeteilt, die hoffentlich im Laufe des Sommers ergänzt werden können.

Am 6. September mittags wurden Bienen von den Waben eines verdächtigen Volkes aufgelesen, in ein Äthergläschen gegeben und nach eingetretener Bewegungslosigkeit in einer Blechschachtel, die ebenfalls ein mit Äther getränktes Fließpapier enthielt, aufbewahrt. Am 12. September, 4 Uhr nachmittags, konnten in den Luftröhren trotz Äther und Tod der Bienen noch lebende Milben beobachtet werden.

Am 14. Februar, 10 Uhr vormittags, wurden vor dem Flugloch herumkrabbelnde Bienen in ein Zündholzschächtelchen eingefangen, das mir um $^1/_2$10 Uhr abends desselben Tages übergeben wurde. Die Bienen waren zu dieser Zeit schon alle ohne Leben. Bei der nachfolgenden Untersuchung am 17. Februar, 8 Uhr abends, wurden fast alle Acarapis noch lebend angetroffen. Aus den Tracheen herauspräpariert gingen sie in Glyzerin oder in Milchsäure eingeschlossen binnen 2 bis 3 Minuten zugrunde, hingegen in Leitungswasser zur Untersuchung gelangte Tiere noch bis zirka $^1/_2$11 Uhr nachts sich recht lebhaft beweglich zeigten und gemächlich herumwanderten, soweit dies unter dem Deckelglas bei der mikroskopischen Beobachtung möglich war. Erst von dieser Zeit an wurden die Bewegungen der Beine langsamer, setzten dann längere Zeit hindurch ganz aus, bis schließlich, nach $^3/_4$1 Uhr nachts, keine Bewegungen mehr wahrgenommen werden konnten.

Am 4. März wurden milbenkranke Bienen von den Waben herabgenommen, in eine größere Schachtel gegeben, von dieser dann am 6. März in ein kleineres Schächtelchen und dann am 7. März zur Post gebracht. Am 10. März, um zirka 11 Uhr vormittags, stellte der Postbote die Sendung zu, die Untersuchung erfolgte am gleichen Tage um $^1/_2$5 Uhr nachmittags. Die Milben erwiesen sich fast alle noch lebend.

Gemäß diesen Angaben scheint die Lebensfähigkeit des Parasiten auch nach dem Tode des Wirtes immerhin noch einige Tage währen zu können und ist diese Erscheinung bezüglich der Übertragbarkeit der Krankheit von Bienenvolk auf Bienenvolk von Bedeutung.

Überblicken wir nochmals das in vorliegenden Zeilen über die Ausbreitung der Milbenkrankheit und ihren Erreger Gehörte, so kann gesagt werden,

1. daß in Österreich die Milbenkrankheit noch herrscht,

Digitized by Google

2. daß die Krankheit in keinem Falle seuchenhaften Charakter angenommen hat, denn

a) kam es nur zum allmählichen Absterben einiger Völker von einem Stande,

b) blieben Völker, durch Jahre hindurch rund um die kranken aufgestellt, bis nun gesund,

c) blieb das Acarapisvorkommen trotz gründlicher Untersuchung der Bienenstände des bedrohten Gebietes auf einige wenige Stände beschränkt,

d) konnte nirgends die Ansteckung gesunder Bienen durch kranke Völker desselben oder eines benachbarten oder ferneren Standes nachgewiesen werden, es sei denn, daß kranke Muttervölker auch kranke Schwärme abgegeben haben,

3. daß das Erkranktsein an Milbenkrankheit mindestens durch 2 Jahre beobachtet werden kann,

4. daß rechtzeitig gegen die Ausbreitung der Krankheit eingeschritten werden kann,

5. daß die Vermehrung des Krankheitserregers keine so gewaltige ist, wie wir dies sonst von Seuchenerregern zu erfahren gewohnt sind,

6. daß allen in Österreich bekannten Krankheitsherden bei ihren sonst weit voneinander getrennten geographischen Lage Waldungen gemeinsam sind,

7. daß die Schwächung des kranken Volkes das ganze Jahr hindurch, am meisten allerdings im Frühjahr durch das Ausfliegen und Nichtmehrheimkommen der Bienen erreicht wird,

8. daß Milbenkrankheit oft mit Nosema gepaart auftritt,

9. daß die Milbe sich auch in Bienenleichen einige Tage lebend erhalten kann,

10. daß die Milbe nicht allein in den Atmungsorganen der Bienen zur Beobachtung gelangt, sondern daß sie auch außerhalb der Bienen im Stocke angetroffen wird,

11. daß milbenkranke Stöcke oft recht stark erscheinen und mehr Honig geben als die übrigen Völker,

12. daß das Nichtschwärmen nur für bereits geschwächte milbenkranke Völker zutrifft, daß aber auch 2 bis 4 Schwärme von kranken Völkern fallen können,

13. daß die Milbe gewiß auch in Ländern, die sich zur Zeit der Milbenkrankheit wegen absperren, über kurz oder lang gefunden werden wird. Dr. Pointner, Traiskirchen, N.-Ö.

Wegen Platzmangel mußte vieles für Juli zurückgelassen werden.

Konkurrenzlos!

Großer Gelegenheitskauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen

solange der Vorrat reicht. 197-VI

Rähmchenstäbe, aus trockenem, astfreiem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm, per 100 m . . S 4·—

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:

Wiener Vereinsmaß: 1 Pack = 60 Halbrähmchen . . . . . S 3·—
Breitwabenmaß 1 Pack = 24 Halbrähmchen . . . . . S 2·40
„ 1 Pack = 24 Ganzrähmchen . . . . . S 3·—

Wiener Vereinsständer, dreietagig, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . S 14·—
ditto. ohne Rähmchen per Stück . . . . . S 12·—

Österr. Breitwabenstöcke, mit Holzdeckel, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . S 17·—
ditto., ohne Rähmchen, per Stück . . . . . S 15·—

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt, aus trockenem Holze und prompt lieferbar. — Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier. / Ferner erzeuge ich Trockenrähmchen für Ziegeleien und alle sonstigen Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte).

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela, Unterstinkenbrunn, Niederösterr.

Digitized by Google

Leiter: Oberlehrer Guido Sklenar, Mistelbach, Niederösterreich.

52. Herrn J. B. in R., Niederösterreich. Bauluſt: Da Ihre Muttervölker noch nicht vollſtändig ſeit dem Vorjahre ausgebaut haben und Sie überdies unbedingt viel Schwärme wünſchen, iſt es Ihre Aufgabe, die Muttervölker tüchtig durch Reizfütterung in ihrer Bauluſt zu unterſtützen. Damit erreichen Sie auch Ihren zweiten Zweck, Förderung der Schwarmluſt.

53. Herrn L. E. in A., Niederösterreich. Durchbrennen des Schwarmes: An dem Durchbrennen des Schwarmes Ihres Nachbars ſind Sie mit Ihrem friſchgeteerten Bienendach wohl nicht ſchuld, da die Entfernung über 30 m beträgt. Das iſt allerdings richtig, daß die Bienen gewiſſe Gerüche abſolut nicht vertragen, wie z. B. Mäuſegeruch, Karbolſäure u. a. Aber der Schwarm hätte ſich ja auch weiter weg anſetzen können, wo ihm der Geruch des Teers nimmer läſtig war. Wenn dies nicht geſchah, ſo wird derſelbe wohl mit einer flotten Jungmutter ausgezogen ſein, na und eine ſolche tanzt halt gern noch ein Stückchen weiter in den Lüften als eine Altmutter.

54. Herrn K. K. in R., Tirol. Ausſtattung der Beuten für Schwärme: Ich bin ein unbedingter Anhänger des Bauenlaſſens der Schwärme Nie würde ich einen ſolchen auf Vollbau ſetzen. Nicht nur, daß das Bauen ein Naturtrieb iſt, der erfüllt werden muß, da ja die Schwarmbienen förmlich gefüllt mit Wachs ihre Schwarmreiſe antreten, iſt es auch für die Zukunft des Schwarmes von größter Bedeutung, daß er wenigſtens etwas jungen Bau hat. Überzeugen Sie ſich bitte und ſetzen Sie einen Schwarm auf vollſtändigen, recht alten Bau, den andern aber laſſen Sie die ganze Wohnung ſelber ausbauen, reichen aber beiden in den erſten 10 Tagen ſagen wir 5 kg Futter. Beobachten Sie dann die Entwicklung der beiden in den kommenden Jahren und Sie werden aber ſchon ſehr erſtaunt über die ganz verſchiedene Entwicklung ſein.

55. Kranke Bienen. Solche ſind immer zur Unterſuchung an Herrn Dr. Pointner in Traiskirchen, Bundeserziehungsanſtalt, Niederösterreich, zu ſenden.

56. Herrn K. B. in W., Kärnten. Brutableger mit Schwarmweiſelzellen: Sie wollen Brutableger mit Schwarmweiſelzellen machen und fragen an, ob dieſe ſchon vor dem Vorſchwarme auszuſchneiden ſind. Keineswegs, denn da ſind dieſelben noch viel zu unreif, könnten durch die leiſeſte Erſchütterung, ja ſelbſt durch einfaches Wenden arg beſchädigt werden, abgeſehen von einer leicht möglichen Verkühlung. Ich nehme hiezu immer nur ganz reife Zellen, wenn es alſo im Volke tütet und quakt, oder zumindeſt erſt einen Tag vorher.

57. Herrn Th. P. in H. bei B., Niederösterreich. Umſchneiden eines Wiener Vereinsſtänders in eine Breitwabenbeute: Sie wollen, daß ich im Fragekaſten mitteile, daß Ihnen im Vorjahre das Umſchneiden eines Wiener Vereinsſtänders in eine Breitwabenbeute ſehr gut gelungen iſt. Gut, ich tue es hiemit, ohne aber einen Grund zu finden, warum Sie dies wünſchen.

58. Herrn H. M. in N. Nacktes Volk: Sie haben das nackte Volk im Vorjahre von dem Lieferanten viel zu ſpät erhalten, daher es das Futter nicht mehr verdeckeln konnte, denn zum Wachsſchwitzen gehört größere Wärme. Die Folge war, da dies Volk ganz ſicher Ihrer Beſchreibung nach ſehr ſchwach war, daß das Futter verdarb und das ganze Volk verunglückte. Solche Völker gehören zumindeſt im September geliefert, dann kann man ſie noch richtig winterſtändig machen. Die vielen braunen Flecke in der Beute und auf dem Rahmen, ſowie auch am Flugbrett, Ruhrflecken, beſagen, daß das Futter verdorben war. Beute, Rahmen hievon gründlich reinigen, ehe ſie wieder verwendet werden. Schon das einfache Reinlichkeitsgefühl gebietet das.

59. Herrn J. G. N. in St. K., Poſt H., Salzburg. Zweivolkbetrieb: Sie wollen in Ihren Wiener Vereinsſtändern den Zweivolkbetrieb mit beſetztem Honigraum einführen. Nach der Art, wie Sie mir berichten, geht die Sache ganz gut durchzuführen. Nach Abdichten des Honigraumes laſſen Sie aber deſſen Bienen erſt ſich weiſellos fühlen, alſo ſo ein Stündchen zuwarten, ehe Sie die Jungmutter im Ausfreßkäfig zuſetzen.

Digitized by Google

Meine Erfahrungen über Honigtau.

Von Oberlehrer Otto Dengg in Köstendorf bei Salzburg.

Über Ersuchen der verehrlichen Schriftleitung des „Bienen-Vaters" bin ich gerne bereit, meine langjährigen Beobachtungen in bezug auf den Honigtau kurz niederzulegen. Eine sehr eingehende Arbeit darüber findet sich in meiner Bienenflora[1]).

Es muß von vornherein festgestellt werden, daß das Rätsel des Honigtaus niemals vom Schreibtisch aus behandelt werden kann. Auch muß jede subjektive Voreingenommenheit strengstens unterdrückt werden. Nur die Wirklichkeit, die Tatsachen dürfen zur Geltung kommen. Die Wissenschaft muß sich unbedingt mit der Praxis verbinden und letzterer auch ein gewisses Recht zugestehen.

Auch ich war in jungen Jahren ein eifriger Anhänger der Laushonigtheorie, wie sie seinerzeit Prof. Büsgen in so beweiskräftiger Weise vertrat. Seine ziffermäßigen Daten waren fast überzeugend, die Natur belehrte mich aber bald eines andern.

Das Schicksal führte mich in ein einfaches Gebirgsdorf, das weitum im Ausmaße von mehr als 1000 ha mit alten, mächtigen Hochwäldern umgeben war. Nun hatte ich vollauf Gelegenheit, den Waldhonig vom Ursprung an kennen zu lernen.

Das erste war, die süßsaftausscheidenden Pflanzenschmarotzer, vor allem also die Blatt- und Schildläuse in ihrer ganzen Entwicklung und Lebenstätigkeiten zu erforschen.

Das war nicht so einfach, da mir alle Theorie und Praxis in dieser Hinsicht fehlte. In nächster Nähe wohnten einige Forstakademiker und höhere Forstbeamte und ich hoffte von ihnen Auskunft über die wichtigsten Forstinsekten. Aber auch ihnen fehlte dafür die Praxis.

Da kamen mir einige alte praktische Förster und Jäger zu Hilfe. Ihrem scharfen, geübten Auge entgingen auch die unscheinbarsten Kleinigkeiten nicht.

Nun kam die Sache in Gang. Ich frug nach der wichtigsten Art der honigausscheidenden Fichtenquirl-Schildlaus (Lecanium razemosum). Ich mußte mich bis Ende Mai gedulden. Da zeigte mir der alte Jäger-Toni am Grunde der vorjährigen Zweigtriebe der Fichten — nicht Tannen — rötlich-braunschwarze, schmutzig aussehende, kleine Knöpfchen von Hanfkorngröße (s. Abb. 1, s).

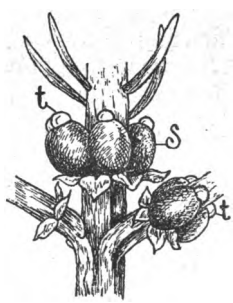


Abb. 1.
Fichtenquirlschildläuse s am Grunde des vorjährigen Zweigtriebes; t = die von ihnen ausgeschiedenen Süßsafttröpfchen.

[1]) Große illustrierte Bienenflora mit über 2000 Trachtpflanzen und 1100 Abbildungen von Otto Dengg. Herausgegeben von Dr. Armbruster. Verlag Fischer in Freiburg i. Br. Erscheint in 2., verbesserter Auflage im Herbst dieses Jahres. Obige Abbildungen sind alle derselben entnommen.

Digitized by Google

Das war also die vielbesprochene Fichtenschildlaus. Man kennt die befallenen Nadelbäume schon von weitem durch ihr saftloses, schwächliches Aussehen. Sie zeigen nicht das üppiggrüne, vollsaftige Äußere gesunder Fichten. Die befallenen Äste haben eine dunkle, fast schwärzliche Rinde. Da auch die Färbung der Schildläuse dunkel, also fast gleichfarbig ist und die knospenartigen Tierchen ganz bewegungslos und halbversteckt unter den braunen Hüllschuppen der jungen Zweigtriebe sich festgesaugt haben, mag dem Laien das Auffinden der Läuse „sehr schwierig" erscheinen. Dies ist aber keineswegs der Fall, denn die Läuse sind keineswegs so klein; ihr Durchmesser beträgt 3 bis 4 mm. Die echten, allerdings ähnlichen Fichtenknospen (Triebknospen) sind härter, spitzer und heller gefärbt; sie stehen auch nie so dicht gehäuft beisammen.

Man kann die Zweige schon vom Erdboden aus bequem erreichen und niederbiegen, um die Schildläuse bequem zu untersuchen. Die jungen, frisch ausgetriebenen Maitriebe erkennt man sofort; sie sind noch ganz weich und zeigen in allen Teilen ein helleres Grün. Sie stehen überall an den Endspitzen der Zweige. Nun blickt man von diesen Endtrieben eine kleine Spanne, etwa 10 cm, einwärts; da erkennt man gleich den Ansatz der vorjährigen Triebe. Die Rinde ist etwas heller als bei den älteren, mehrjährigen Holztrieben.

Dort, wo der vorjährige Holztrieb entspringt, sieht man ringsum einen Kranz kleiner, bräunlicher Hüllschüppchen. Innerhalb dieser Hüllblättchen sieht man kleine, braunschwarze, erbsenförmige Knöpfchen. Das sind die obgenannten Schildläuse, die ganz bewegungslos in den Hüllschuppen drin stecken.

Um jeden Zweiggrund sitzen etwa 3 bis 5 solche kleine Schildlausweibchen. Anfangs Mai besitzen sie etwa 2 bis 3 mm im Durchmesser. Ende Mai erfolgt die Begattung. Nun werden die Weibchen ganz kugelig, schwellen bis zur Erbsengröße an, die Honigtröpfchen verlieren sich; jetzt legen die Weibchen unter sich die Eier ab, sterben dann ab, mit ihrem Schilde die Eier bedeckend. Ende Juni ist alles beendet.

Will man also das Hervorquellen der Süßafttröpfchen beobachten, so muß man ab Mitte Mai in den Fichtenwald gehen. Um Ende Mai oder Anfang Juni sieht man die Tröpfchen am besten, und zwar morgens bei schönem Wetter. Die Tröpfchen erscheinen oben auf der Rückenseite der Schildlausweibchen. Der Kopf steckt nämlich unten in den Hüllschuppen. Nur der Hinterteil ragt aus dem Schuppenkelche hervor.

Bei guter Wiesentracht wird man aber vergebens auf den Bienenbesuch warten. Ameisen, Wespen und andere Insekten finden sich genugsam ein, Bienen aber selten. Nur wenn die Blütentracht zu Ende geht, sieht man die Bienen an diesen Schenken Einkehr halten.

Als ich seinerzeit die ersten Süßafttröpfchen wahrnahm, glaubte ich die Quelle des Honigtaus gefunden zu haben. Der alte Jäger-Toni, der auch ein eifriger und erfahrener Imker war, schüttelte aber den Kopf. Es seien nur „Tratzer", mehr nit, der richtige „Dronfall" sei ganz was anders, meinte er.

Ich schwieg dazu, ließ mich aber nicht abwendig machen. Die Broschüre „Der Honigtau" von Prof. Büsgen stak mir zu sehr im Kopf.

Da der alte Jäger ein verständiger und belesener Mann war, gab ich ihm das obgenannte Buch zu lesen. Nach einer Woche brachte er es mir unwillig zurück. „Wart mas ab!" war sein Urteil.

Da erschien der alte Mann um Mitte Juli und teilte mir freudestrahlend mit, daß nun der echte „Dronfall" (Honigtau) bemerkbar sei. Der Waldboden glänzt vom Zuckerlack. „Hiaz woll ma da Sach aufm Grund göhn!"

Er lud mich ein, in aller Früh mit ihm in den Hochwald zu wandern. Ich 4immte gerne ein. Am nächsten Morgen, in aller Herrgottsfrüh, es mochte etwa st Uhr sein, klopfte Toni bei meinem Fenster. Rasch kleidete ich mich an und ging mit. Die Luft war feucht.

Digitized by Google

In einer Viertelstunde hatten wir den Hochwald erreicht. Der ganze Waldboden unter den Fichtenhochstämmen war mit einer klebrigen, lackartigen Schichte überzogen. Ich kostete. Es schmeckte harzig süß, mit ausgeprägtem Fichtennadelgeschmack.

Während ich die Bodensträucher im Morgendämmerlicht untersuchte, hatte Toni einen mächtigen Fichtenast herabgebogen und hielt ihn nun prüfend vor seine Augen. Gleich darauf rief er mir zu, ich möge zu ihm kommen.

Neugierig beschaute ich den Ast. Da glitzerten mir überall aus den jungen, heurigen Nadeltrieben (Maitrieben) kleine, kristallklare Tröpfchen entgegen (s. Abb. 2). „Dös is da richtige Dronfall!" meinte bedächtig der alte Toni.

Es war ungefähr 4 Uhr früh. Die Sonne sendete gerade die ersten Strahlen über die Berge. Rasch stieg sie höher. Da blitzte und glitzerte es von allen Ästen. Ich stand starr vor diesem Naturwunder.

Der alte Jäger machte mich auf den Unterschied aufmerksam. Diese Fichtenbäume waren viel älter, stämmiger und zeigten im ganzen Wuchs einen strotzenden Saftreichtum und eine hellere, freudigere Farbe, während die von den Schildläusen befallenen Fichten schon von weitem einen siechen, saftlosen Eindruck machten; auch fehlte ihren jungen Trieben das lebhafte saftstrotzende Grün. Sie machten einen matten Eindruck und die Äste erschienen dunkelfarbiger, schmutzig-braunschwarz.

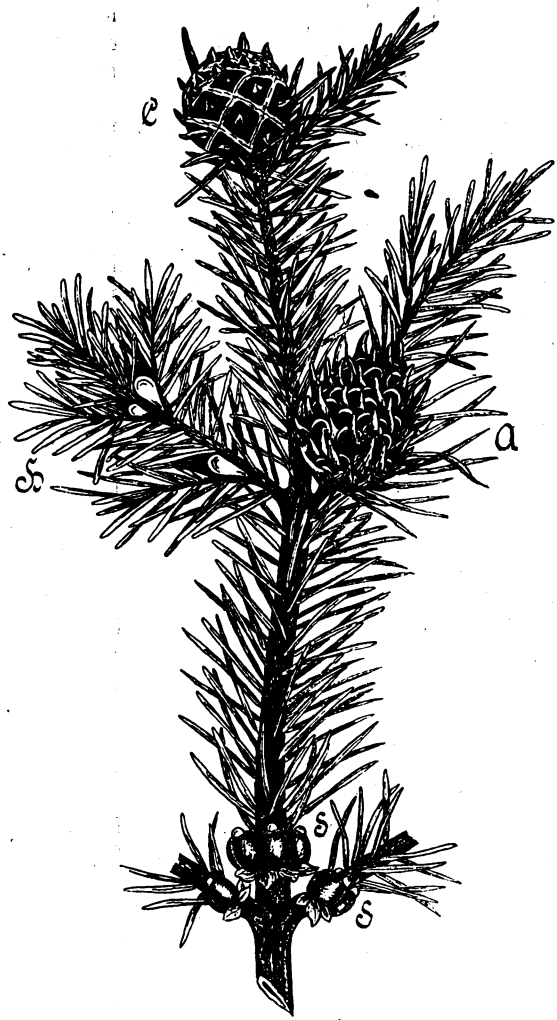


Abb. 2. Fichtenzweig, ganz oben am Grunde des jüngeren Maitriebes eine Galle C der grünlichen Fichtenrindenlaus (Chermes abiotis) und A der dunkelroten Fichtenrindenlaus (Ch. coccineus). Links echte Honigtautropfen H zwischen den jungen Maitrieben. Unten am Grunde der vorjährigen Maitriebe einige süßsaftausscheidende Weibchen s der Fichtenquirlschildlaus (Lecanium racemosum)

Die Lausbäume gehörten mehr jüngeren Beständen an, die Saftbäume dagegen dem hochragenden Altbestande. Übrigens waren um Mitte Juli die Schildläuse längst über ihren Eierhäufchen abgestorben. Die Fichtenblattlaus (Aphis abietina Walker), leicht erkenntlich an den beiden Rückensaftröhren, kommt zwar an den jungen Fichtentrieben freilebend vor, aber nie in meiner ganzen Praxis sah ich sie in größerer Menge. Mit dem

Digitized by Google

großen Honigtau hängen ihre Ausscheidungen ganz sicher nicht zusammen. Allerdings findet sie sich dort ein, wenn die Bäume in Saft kommen, aber nie in solch ungeheurer Anzahl, die doch notwendig wäre, um die riesigen Honigtaumengen erzeugen zu können. Ausgeschlossen!

Ebensowenig kommt hiefür die Fichtenbaumlaus (Lachnus piceae) in Betracht. Diese besitzt einen dunkelgrünen Hinterleib mit braunen Beinen, schwarzem Bruststück und Kopf. Die beiden Rückenröhren sind bei dieser Art zu kurzen Drüsenhöckern verkümmert. Sie lebt frei beweglich an den Stämmen, besonders der Stangenhölzer. Bis Ende Mai sieht man nur ungeflügelte Tierchen, von da an auch zahlreiche geflügelte, von 1 cm Flügelspannung.

Alle diese Schmarotzer sondern allerdings die überschüssigen aufgesaugten süßen Pflanzensäfte in kleineren klaren Tröpfchen wieder aus; die Blatt- und Baumläuse spritzen diese Tröpfchen sogar von sich fort, so daß der Nachweis nicht leicht ist. Doch kommen letztere selbst zur besten Saftzeit nie so massenhaft vor. Man findet auch in der ganzen Literatur, so weit sie mir bekannt ist, keine Angabe, daß gerade die Fichtenblatt- und Baumläuse irgendeinmal in so ungeheuren Mengen vorgefunden worden wären.

Nur die Fichtenquirl-Schildlaus findet man oft häufig, doch honigt sie nur von Ende Mai bis Ende Juni. Der Fichtenhonigtau kommt aber meistens um Mitte Juli und dauert je nach Witterung manchmal bis September und Oktober.

Anderseits aber soll nicht immer wieder behauptet werden, die Bienen beachten diese Ausscheidungen der Blatt- und Schildläuse nicht. Das ist nicht richtig und wir geben damit nur den Anhängern des ausschließlichen Läusehonigs, die also jedes Auftreten von Honigtau auf Läuse zurückführen wollen, immer wieder neue Waffen in die Hand. Die Ausscheidungen der Blatt- und Schildläuse werden tatsächlich auch von den Bienen in den Morgenstunden eingesammelt. Ich habe dies unzähligemal selbst beobachtet und bin durch Erfahrung überzeugt geworden, daß dann stets Mangel an Blütentracht war. Bei guter Blütentracht sieht man nur selten Bienen an den Lausäften.

Hier möchte ich gleich einfügen, wie diese tierischen Ausscheidungen eigentlich beschaffen sind. Es ist kein Läusedreck — man verzeihe den derben, aber klaren Ausdruck — also kein übelriechender Darmrückstand, nein, bestimmt nicht.

Die süßen Ausscheidungen dieser Tierchen bestehen aus einer kristallklaren, wasserhellen, klebrigen, süßen Flüssigkeit und ist kein Rückstandprodukt, sondern ein Durchgangsstoff. Es ist reiner, süßer Pflanzensaft, der in überreicher Menge von den Tierchen aufgesaugt wurde. Der überschüssige Pflanzensaft wird dann in kleinen Tropfen wieder ausgeschieden, nachdem er im Verdauungskanal gewisse Veränderungen (Umwandlung des Rohrzuckers in Invertzucker) erlitten hat.

Die Tatsachen, die der alte, erfahrene Jäger mir vorführte, brachten meinen Glauben an die Büsgensche Auffassung der Honigtaubildung allmählich ins Wanken. Die Natur sprach zu deutlich. Der schlichte, einfache Waldmensch, der sich nur auf das tatsächliche Naturgeschehen und seinen klaren Menschenverstand stützte, hatte offenbar recht.

Völlig überzeugt vom rein pflanzlichen Ursprung des Honigtaus wurde ich durch das massenhafte Auftreten desselben an den Weißtannen. Ich möchte den Zweiflern den dringenden Rat geben, besonders den Blatthonig an Weißtannen eingehend zu studieren.

Die Weißtanne liefert nämlich in vielen Gegenden den meisten Honigtau, ist aber ganz auffallend arm an Pflanzenläusen. Schildläuse findet man auf der Tanne auch bei stärkstem Honigtau nur ganz selten; die Fichtenquirl-Schildläuse sowie Blattläuse kommen hier überhaupt nicht in Betracht und andere Schmarotzer halten sich nicht auf.

Hier kann also der rein pflanzliche Ursprung des Honigtaus am leichtesten nachgewiesen werden. Das gleiche gilt für die Lärche.

Digitized by Google

Fassen wir also die Tatsachen zusammen:

1. Es gibt Pflanzenläuse, welche süße Ausscheidungen von sich geben, die von den Bienen in trachtarmer Zeit eingesammelt werden (Fichten, Linden, Ahorn, Haseln, Eschen u. a.)

2. Die Vermehrung dieser Pflanzenläuse als auch die Menge ihrer Ausscheidungen ist von der Gunst der Witterung und dem damit in Zusammenhang stehenden reichen Saftfluß der Pflanzen abhängig. Sie kann aber nie so rasch (über Nacht) geschehen.

3. Das Auftreten des rein pflanzlichen Honigtaus steht in keinem ursächlichen Zusammenhang mit dem Vorkommen von Pflanzenläusen. Der echte Honigtau ist stets auf besondere Witterungseinflüsse und den damit verbundenen Stoffwechselvorgängen im Pflanzeninnern zurückzuführen.

4. Die Quelle des echten Honigtaus, insbesondere bei Nadelhölzern, liegt stets in der Pflanze selbst und ist unabhängig vom etwaigen Vorkommen von Pflanzenläuse. Diese finden sich erst ein, wenn der reiche Saftfluß schon im Gange ist.

5. Es konnte bis jetzt weder bei den Fichten, noch bei den Tannen oder Lärchen von irgendeinem Beobachter ein gleichzeitiges, ursächliches und derart massenhaftes Vorkommen von Pflanzenläusen einwandfrei nachgewiesen werden, woraus sich die Entstehung des in manchen Jahren so in ungeheuren Mengen auftretenden Waldhonigs im Sommer und Herbst erklären ließe. Das Auffinden einer beschränkten Zahl von Läusen beweist gar nichts, denn es ist doch natürlich, daß sich die Schmarotzer dort sammeln, wo der Tisch für sie reich gedeckt ist. Alle bisherigen Berechnungen über die Menge tierischer Ausscheidungen sind nur theoretisch.

Wie entsteht der echte pflanzliche Honigtau?

Ich stütze mich im folgenden nur auf einwandfreie Feststellungen namhafter Forscher und Biologen.

Die Pflanzen nehmen bekanntlich durch die Spaltöffnungen ihrer Blätter aus der Luft Kohlensäure (CO_2, s. Abb. 3) auf. Diese verbindet sich mit Wasser (H_2O). Unter Einfluß des Sonnenlichtes und der Sonnenwärme bildet sich nun in den Blattgrünkörnern der Blätter Stärke, wobei Sauerstoff abgeben wird. Diese Umwandlung bezeichnet man als Assimilation.

Da die Stärkekörner nicht von Zelle zu Zelle wandern können, werden sie in löslichen Zucker umgewandelt. Dieser Zuckersaft kann nun durch alle Pflanzenteile wandern.

Je stärker und lebhafter die Assimilation, also die Aufnahme und Umwandlung der Nährstoffe vor sich geht, desto mehr Stärke und Zucker wird in den Blättern erzeugt.

An warmen, sonnigen Tagen ist die Erzeugung von Stärke so bedeutend, daß abends jedes Laubblatt — zu den Blättern gehören vor allem auch die Nadeln und Jungtriebe der Nadelhölzer — mit Stärkekörnern vollgepfropft ist.

Über Nacht wird die Stärke in Zuckersaft umgewandelt und weitergeleitet. Während also die Neubildung der Stärke nur bei Tage im vollen Sonnenlicht stattfindet, geht die Umwandlung der Stärke in löslichen Zucker auch in der Nacht vor sich. In der Frühe findet man daher die Blätter frei von Stärke.

In kühlen Nächten wird nun nach Dr. Meierhofer die Ableitung des Zuckersaftes aus den Blättern behindert. Untersucht man solche abgekühlte Blätter am frühen Morgen, so findet man ihre Zellen ganz erfüllt von stark konzentrierter Zuckerlösung.

Als weiterer Faktor kommt dazu die Verdunstung (Transpiration). An der Oberfläche der Blätter und Nadeln findet nämlich fortwährend eine Ausdünstung des Wassers statt.

Dadurch verdichten sich naturgemäß die Stoffe des Zellsaftes. Um das Gleichgewicht wieder herzustellen, wird das durch den Wurzeldruck emporgepreßte Bodenwasser von den Blättern angesaugt (Saugkraft, Turgor).

Digitized by Google

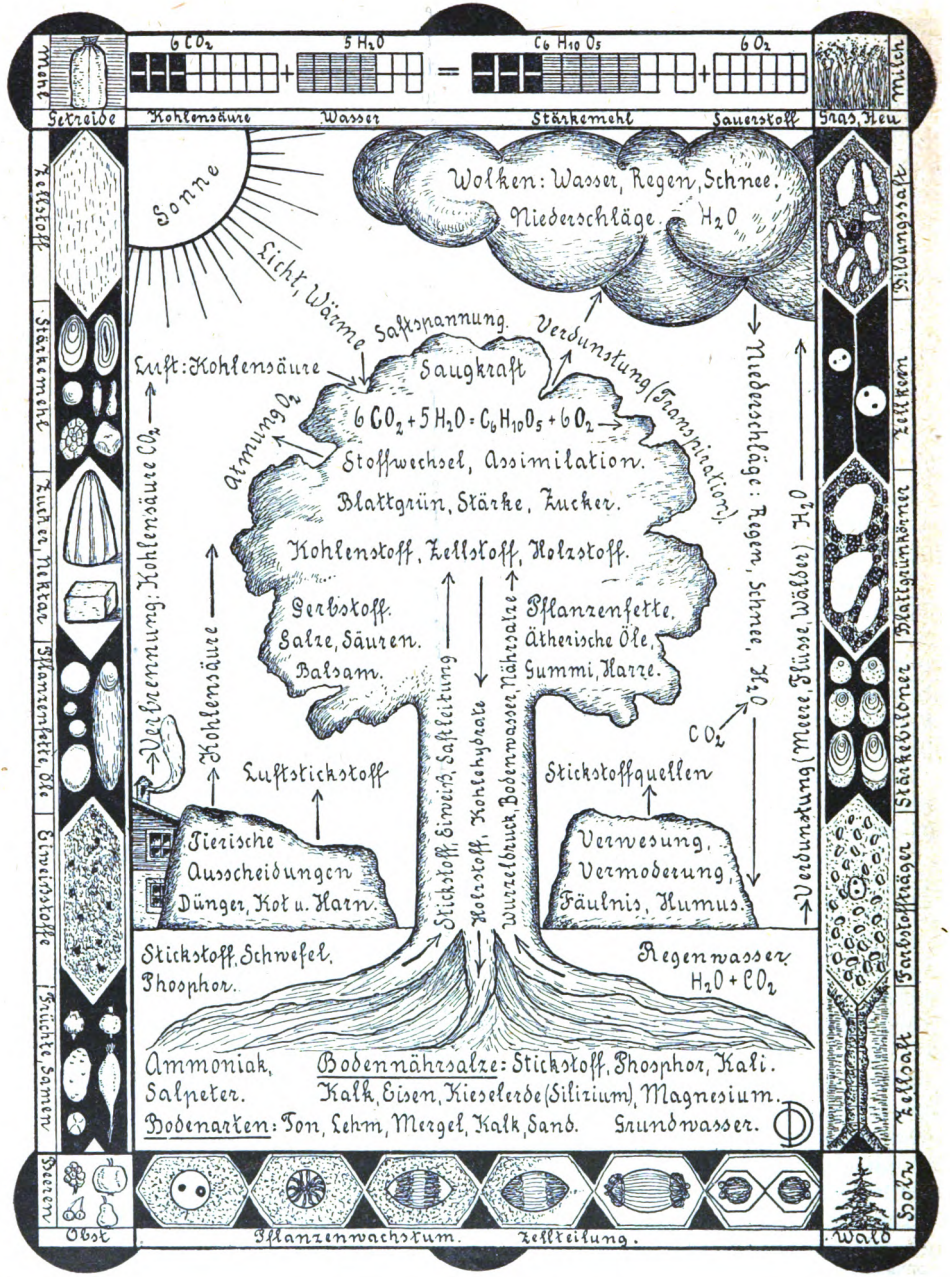


Abb. 3.
Der Stoffwechsel und die Lebensvorgänge in der Pflanze und der Kreislauf der Nährstoffe.

Digitized by Google

So entsteht in den zuckergefüllten Zellen der Blätter (Nadeln) eine starke Saftspannung (s. Abb. 3), wodurch auf die Zellwände ein heftiger Druck ausgeübt wird, der die Wände straff anspannt. Der starke Wurzeldruck preßt immer mehr Wasser in die Pflanze hinein. Die feuchte Nachtluft behindert die Verdunstung, der Zuckersaft staut sich in den Blättern übermäßig an und sucht nach Abfluß.

Trifft nun der warme Strahl der aufgehenden Morgensonne die saftgefüllten Blätter, beziehungsweise Nadeltriebe, so wird infolge der plötzlich einwirkenden Wärme und des starken Lichtreizes die Saftspannung derart gesteigert, daß die Zellwände aufs äußerste angespannt und ausgedehnt werden. Der übergroße Saftdruck sucht nach Abfluß.

Der angestaute Zuckersaft wird nun durch die Poren und Spaltöffnungen der jungen Triebe, Blätter und Nadeln meist unterseits in kleinen, glitzernden Safttröpfchen hervorgepreßt.

Diese hervortretenden, dickflüssigen, zuckerhältigen Safttröpfchen bilden den echten Honigtau.

Ist die Zeit für diese Stauung der Zuckersäfte, beziehungsweise für die Erzeugung des Honigtaues besonders günstig und daher die Saftspannung besonders stark, so wird durch den Druck sogar die Oberhaut der Blätter gesprengt und der Zuckersaft quillt durch die verletzten Stellen direkt hervor.

Immer sucht der Süßsaft an solchen Stellen Austritt zu erlangen, wo das Zellgewebe noch zart ist, also an den jüngsten Trieben. An den Nadelbäumen sind es vor allem die jungen, zarten Maitriebe.

Der klebrige, süße Blattsaft überzieht allmählich die ganzen Zweige und tropft schließlich sogar auf die unterstehenden Bodensträucher ab.

Die heißer werdende Mittagssonne trocknet den Zuckersaft lackartig auf, bis der Tau des Abends denselben wieder auflöst. Daher ist der Flug der Bienen morgens und abends am lebhaftesten.

Welch bedeutende Mengen von Zuckersaft ein Baum täglich unter günstigen Witterungsverhältnissen zu erzeugen vermag, geht daraus hervor, daß nach Berechnung unserer Gelehrten 1 m² Blattfläche in 10 Tagesstunden 4 bis 8 g Stärke zu erzeugen vermag.

Ein kräftiger Baum besitzt eine Blattfläche von mindestens 200 bis 300 m²; das ergibt also für einen Tag schon 1·5 bis 2·5 kg Stärke.

Dazu kommt noch, daß ein Baum von mittlerer Größe in der warmen Jahreszeit täglich 80 bis 100 l Wasser dem Boden entnimmt.

Da nun der süße Blattsaft mindestens 80% Wasser enthält, kann ein solcher Baum täglich über Nacht etwa 10 bis 12 l Zuckersaft erzeugen. 1 ha Hochwald hat einen Bestand von etwa 1500 Hochstämmen (Fichten oder Tannen), macht täglich 1500 bis 1800 l Zuckersaft.

Weiters wurde festgestellt, daß der Rindenbast der Nadelhölzer — wie auch mancher Laubbäume, Ahorn, Birke, Weide u. a. — einen Zuckerstoff enthält, das Koniferin ($C_{16}H_{22}O_8$), der durch Auskochen sogar gewonnen werden kann. Durch weitere Behandlung kann dieser Zucker rein herausgespalten werden, wobei auch Koniferyl alkohol gewonnen wird, der durch Oxydation das lieblich riechende Vanillin liefert.

Aus obigem ersieht man, daß sich mathematisch ebenso für wie wider Beweise schaffen lassen. Die endgültige Lösung der Honigtaufrage ließe sich bei dem heutigen hohen Stand der Wissenschaft sicher herbeiführen, wenn einige Forscher beim ersten Auftreten des Honigtaus telegraphisch herbeigerufen und in völlig exakter und vorurteilsloser Weise die ganze Entstehung desselben von Anbeginn erforschen würden. Es wäre endlich Zeit!

Digitized by Google

Monatsübersicht im April 1925.

	Leistung des Volkes in dkg: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamtleistung	höchste Tagesleistg.	am	Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	½	ganz	Wind
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	50	20	20	−90	.	.	.	Wr. Vereinsst.	Obstblüte	.	5	3	21	21	20	10·4	25	12	.	6	8	16	14
Weißenbach (357 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Breitwabenst.	"	−6	−2	−5	17	17	17	5·4	16	9	.	8	10	12	10
St. Pölten (265 m)	.	.	.	100	100	100	−300	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	.	2	3	20	23	21	6·5	22	7	.	9	4	17	15
Imkerschule, Wien (160 m)	15	35	.	.	.	115	−65	.	.	.	Breitwabenst.	Ahorn	−2	3	1	20	22	18	10·4	29	12	.	7	20	3	29
Raabs (469 m)	.	.	.	80	60	60	−200	.	.	.	Gerstung-B.	.	−2	.	−1	18	19	17	8	24	9	.	6	2	22	24
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	90	65	60	−215	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	−2	3	.	20	24	20	10·5	18	7	.	8	5	17	12
Dietm.-Gmünd (498 m)	.	.	.	80	90	75	−245	.	.	.	Breitwabenst.	.	−4	−1	−2	19	20	17	7·5	26	15	.	4	14	12	16
Pottschach (439 m)	.	35	80	.	20	50	30	25	30	W	"	Obstblüte	−2	1	.	22	21	21	9·8	30	13	.	3	9	18	18
Stadlau	.	.	.																							
Waidhofen a. d. Ybbs	.	.	.	20	40	50	−110	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	−3	.	.	19	17	17	8	18	13	.	12	8	10	12
Heiligenblut-Weiten	.	.	20	110	110	90	−290	10	30	W	Breitwabenst.	Obstblüte	−3	7	1	20	22	23	10	25	15	.	3	11	16	20
Peigarten-Dobersberg	.	.	.	50	40	30	−120	.	.	.	"	.	1	5	2	14	15	12	8·6	21	12	.	6	15	9	27
Rodaun b. Wien	.	20	.	65	60	85	−190	20	19	W	Sträuli-Kast.	Obstblüte	2	3	1	19	21	18	9·9	28	13	.	10	14	6	23
Riegersburg (473 m)	.	.	.	50	35	70	−155	.	.	.	.	.	−2	2	.	20	22	19	9	24	13	.	7	15	8	30
Hainfeld (430 m)	.	.	.	55	.	50	−105	.	.	.	Gerstung-B.	.	.	2	.	20	17	18	9·9	22	17	1	6	17	7	14
Nöchling	.	.	.	40	45	35	−120	.	.	.	Strohkorb	.	−1	1	1	23	25	19	9·7	23	15	1	6	10	14	21
Wien, Zentralfriedhof	55	110	56	28	30	73	90	36	30	.	Breitwabenst.	Ahorn	1	6	5	22	22	18	11·9	28	6		2	6	22	25
Oberösterreich																										
Bergham-Leonding	.	.	2	84	43	51	−176	2	26	O	Wr. Vereinsst.	.	−1	4	4	20	22	20	10	22	12	.	5	9	16	18
Linz-Zaubertal	.	.	5	45	60	60	−160	5	24	O	"	.	1	3	4	21	22	20	8	22	12	.	8	8	9	25
Kleinmünchen (257 m)	125	.	50	30	135	43	−35	60	6	.	"	Weide	2	.	3	19	19	16	9	19	11	.	8	9	13	16
Puchenau	25	40	35	.	45	120	−65	20	19	W	"	"	−2	2	1	17	17	15	8	17	9	.	6	6	18	10
Ufer-Ebelsberg	372	22	88	64	164	144	−110	110	9	SO	"	"	−5	11	7	20	21	19	10·5	26	13	.	4	15	11	22
Vorchdorf	.	.	.	65	75	175	−315	.	.	.	Würfelstock	.	−2	−3	−2	18	17	18	14	17	10	2	10	15	5	28
Ostermiething	.	.	.	35	47	50	−132	15	6	O	Wr. Vereinsst.	.	−1	4	1	20	21	19	9	21	12	.	6	11	13	.
Steiermark																										
Laßnitzh. b. Graz (540 m)	80	40	102	30	40	26	106	50	24	W	Wr. Vereinsst.	Weide	.	2	3	16	19	15	9·2	18	16	.	5	21	4	15
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	120	90	80	−290	W	.	W	Gerstung-B.	.	1	2	3	17	19	21	10·5	11	4	1	15	7	8	17
Allerheiligen b. Judenb.	.	.	.	110	100	110	−320	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	−1	2	1	15	20	15	7·6	27	13	3	10	11	9	22

Digitized by Google

Salzburg																												
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	60	50	60	—170	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	—7	—5	—6	11	16	13	2·1	14	6	8	13	8	9	12
Thalgau (545 m)	.	.	.	150	40	90	—280	.	.	.	"	.	—1	2	—2	17	17	12	7·4	22	10	5	7	17	6	26
Mühlbach b. Bischofsh.	.	.	.	26	34	18	—78	.	.	.	"	.	—5	—2	—4	19	20	20	8·3	19	4	4	10	13	7	5
Tarenbach	.	30	60	150	150	90	—300	30	18	W	.	.	.	2	1	17	13	11	12	62	13	6	7	19	4	14
Wagrain	.	.	.	45	60	60	—165	.	.	.	Breitwabenst.	.	1	1	.	18	20	19	8	16	2	6	12	7	9	10
Kärnten																												
Steuerberg	.	.	.	20	30	50	—100	.	.	.	Lüftenegger	.	—4	—3	—4	12	12	11	5·2	14	9	2	15	6	9	14
St. Michael b. W. (480 m)	.	.	.	.	65	75	—140	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	2	.	2	22	20	20	9·2	21	9	.	9	7	14	2
Eberndorf (496 m)	.	.	25	55	50	70	—150	15	15	.	.	.	—1	1	1	18	20	15	9	24	14	1	8	12	10	20
Tirol																												
Imst (800 m)	225	195	40	120	200	155	—15	45	6	.	Tiroler Stock	Erika	2	3	.	15	19	15	9	16	11	2	13	12	5	28
Neustift i. Stubai (993 m)	.	20	.	90	30	40	—160	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	2	.	.	14	16	12	7	24	2	3	9	11	10	21
Längenfeld-Ötzt. (1179 m)	.	.	.	60	60	80	—200	.	.	.	Kuntzsch-Stock	.	—3	—6	—3	14	17	13	4·7	17	6	9	6	20	4	21
Martinsbühel-Zirl	165	115	25	40	30	110	75	.	.	.	Lagerstock	Erika	1	4	3	20	22	18	8	27	11	2	4	14	12	28
Lienz	.	.	.	55	30	35	120	.	.	.	Breitwabenst.	.	3	5	4	15	15	11	10	16	6	2	13	4	13	7
Vorarlberg																												
Altenstadt (449 m)	.	.	25	85	133	74	—267	24	30	N	26·5×24		2	2	3	19	21	17	14·3	29	17	.	12	7	11	25
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz (706 m)	.	.	.	100	70	70	—240	.	.	W	Vorarlberger		6	5	2	9	12	8	7	19	9	5	16	7	7	17
Damüls (1400 m)	.	.	.	80	70	100	—250	.	.	O	Korb		3	2	4	8	7	12	4	16	5	9	9	10	11	20
Doren (706 m)	.	.	.	100	50	40	—190	.	.	NO	Vorarlberger		2	.	3	18	20	15	15	19	13	.	12	11	7	19
Dornbirn (435 m)	.	.	.	55	83	45	—183	.	.	.	Kuntzsch-Stock		.	.	.	13	18	10	4	18	22	.	12	11	7	22
Feldkirch (459 m)	.	.	.	100	40	90	—230	.	.	W	Breitwabenst.		2·4	1·5	1·2	18	15·8	16·4	8·8	21	17	.	8	11	11	13
Hittisau (792 m)	.	.	.	35	25	100	—220	.	.	.	.		.	1	4	16	19	15	6·6	20	14	6	12	12	6	24
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	90	100	130	—320	.	.	.	.		.	.	.	9	8	7	8	20	18	.	11	8	11	8
Langen b. Br. (900 m)	.	.	.	70	110	65	—245	.	.	W	.		.	1	5	15	16	14	6·1	21	16	5	9	15	6	8
Lohorn-Eichenberg (800 m)	.	.	.	85	110	100	—295	.	.	N	.		2	1	.	14	18	15	6·6	19	12	3	14	7	9	9
Raggal (1016 m)	.	.	.	30	35	45	—110	.	.	W	Wr. Vereinsst.		6	5	4	21	23	20	12·5	24	4	4	6	3	21	7
Burgenland																												
Gr.-Mutschen-Unter-Pullendorf	60	190	170	300	70	60	—10	.	.	.	Boczonadi-St.	Kirschbl.	—2	3	1	21	24	21	10·5	26	28	.	6	5	19	23

Aprilbericht. Im allgemeinen war der April nicht ungünstig für die Entwicklung der Bienenvölker, daß in diesem Monate noch viele Bienenvölker verhungert sind, muß leider konstatiert werden. Vielfach wird angenommen, wenn die Bienen fleißig Höschen tragen, wenn es im Kirschbaum summt, da sind die Bienen reichlich versorgt und gerade in dieser Zeit sind die meisten Bienenvölker verhungert, denn die Kirschblüte konnte der kalten Nächte wegen wenig ausgenützt werden. Nosemakrankheit hat heuer viele Opfer gefordert. Wo Zunahme zu verzeichnen war, da finden wir Erika, Weide und Löwenzahn als die vorzüglichsten Trachtpflanzen in diesem Monat. Auch die Ahornbäume haben den Bienen eine schöne Ausbeute gegeben, leider waren die Völker nicht überall auf der Höhe der Entwicklung, um vollen Erfolg zu bringen. Wenn der Mai hält, was man sich verspricht, so wird doch neuer Mut in die Herzen der verzagten Imker einziehen. Gott gebe es! Imkerheil

Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Stachys lonata. Herr J. W. Strache, Blumengärtner und Imker in Karbitz, schreibt im „Bienenwirt“: Es ist noch nicht so lange her, als ich in einer Bienenzeitung gelesen habe, daß Bienen beim Befliegen einer Linde zur Blüte- und Trachtzeit, unter derselben in Massen tot aufgefunden wurden. Dieser mir räiselhafte Bienentod machte mich nachdenkend und stutzig, denn auch ich hatte bei einer anderen Pflanzenart ähnliches in meinem langjährigen Gärtnerberufe als Blumengärtner erlebt. Damals wollte ich noch nicht in meinem lieben „Bienenwirt“ etwas davon mitteilen, in dem Glauben, dieses Rätsel bei einem Wiedervorkommen näher zu beobachten. Und wirklich, ich brauchte nicht lange darauf zu warten.

Als im Sommer 1924, der trockene, heiße Teil desselben einsetzte, beobachtete ich bei der eben angegebenen „Stachys lonata“ in den Nachmittagsstunden eines Tages diesen gewaltsamen Bienentod. Die Bienen lagen zu Hunderten teils tot, teils noch zuckend und mit dem Tode ringend auf der Erde. Sobald ich in die Nähe der blühenden Stachys kam, flogen immer neue Bienen von den Blüten ab, fielen aber in unmittelbarer Nähe nieder, von wo sie sich nicht mehr erheben konnten. Der Hinterleib dieser Bienen war stark angeschwollen bis zum Zerspringen. Zwei Tage beobachtete ich diesen Bienenmord. Am dritten Tage konnte ich es nicht mehr übers Herz bringen und schnitt am frühen Morgen die Blütenstengel dieser Pflanzen, deren es sehr viele waren, gänzlich ab. Ich hatte Stachys lonata am Hauptwege meines Gartens, rechts und links als Einfassungspflanze angebaut. Da ich meine Wege in meiner Gärtnerei mit feiner Schlacke belegt habe, glaubte ich, die abgefallenen Bienen seien mit Staub von der Wegschlacke beschmutzt und könnten infolgedessen nicht auffliegen, was ich aber bald widerlegt fand, als ich am zweiten Tage bei den Stachys alte, abgelagerte Gerberlohe dick ausgestreut hatte. Denn es lagen ebensoviele tote Bienen wieder dort. Ich bedauere, nicht einige von den so tragisch ums Leben gekommenen Immen zur Untersuchung an Herrn Dr. Arnhart in Wien gesandt zu haben. Sollte sich ähnliches wiederholen, da ich noch im Besitze der Pflanzen bin, so werde ich nicht versäumen, die Sache etwas näher untersuchen zu lassen, damit dieses Naturrätsel ergründet werde. Es wäre wünschenswert zu erfahren, ob einer unserer vielen Imker ähnliches in seiner Imkerpraxis erlebt hat. Stachys lonata ist eine schöne, gedrungen wachsende Blatteinfassungspflanze, mit silberig behaarten Blättern und ebensolchen Blütenstengel. Die Blüten selbst sind klein, rosa, violett, stehen in Massen auf einem bis 50 cm langen, geraden Blütenstiel. Die Blütezeit ist ziemlich lang, 14 Tage bis 3 Wochen und länger, da die Blüten nach und nach nach oben erblühen. Die Vermehrung der Pflanze geht sehr rasch vor sich, da sie sich schnell durch Ausläufer, welche sich selbst bewurzeln, vermehrt und so bald eine Böschung voll bekleidet. Die Pflanze blüht und honigt in der trockenen, blumenarmen Zeit. Sie wintert auch ohne Bedeckung und Schutz nicht aus und wird deshalb gern als Einfassungspflanze gekauft. Auch wird sie von einer Teefabrik von mir als Medizinalpflanze bezogen.

Von der Schneebeere (Symphoricarpos) berichtet die amerikanische Imkerzeitung „Bees and Honey“ einen außerordentlichen Honigertrag. Im Bezirke Rootenay in Britisch-Kolumbien, einer ausgezeichneten Bienenzuchtgegend, gibt die dort wildwachsende Schneebeere eine Haupttracht. Ein Imker erntete von 16 Völkern 1500 kg lichten aromatischen Honig. Die Schneebeere ist auch für Europa eine sehr gute Honigpflanze. Sie ist einer größeren Beachtung bei der Trachtverbesserung wert. S. S.

Die Riesenbalsamine eine zweifelhafte Nektarspenderin für Bienen. Herr E. Kallensee berichtet im „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“ über die Riesenbalsamine: „Ich habe sie während ihrer langen Blütezeit aufmerksam beobachtet. Bienen habe ich aber in ihren zahlreichen, dem Frauenschuh ähnlichen Blüten bis September nicht gefunden, wohl aber sehr viele Hummeln. Diese waren wie toll auf die Blumen. Wir Bienenzüchter haben aber keine Veranlassung die Zucht der Hummeln zu fördern.

Mit Beginn des Monates Oktober änderte sich auch der Verkehr in den weiten roten Blüten der Riesenbalsamine. Die Hummeln waren verschwunden und die Bienen zogen ein. Freilich schienen sie nicht mehr viel zu finden, denn sie wechselten oft die Blüten und sahen dabei so weiß aus wie die Mühlknappen. Wo Boretsch zu gleicher Zeit blüht, wird die Pflanze fast nicht beflogen.“

Viele Imker wissen es noch nicht, daß eine Einzel-Haftpflichtversicherung sehr hoch kommt, 25 g pro Stock als Prämie. Mit dem Bezuge des „Bienen-Vaters“ erspart er sich also große Auslagen. Sagen Sie dies auch Ihrem Imkerfreund, der den „Bienen-Vater“ noch nicht bezieht!

Zeigen Sie in den Zeitungen an? Versuchen Sie es einmal mit dem „Bienen-Vater“! ✓ Sie werden wieder kommen!

Digitized by Google

Hie Kunst — hie Natur. Im vergangenen Sommer war es, als eines Tages ein lieber Imkerfreund auf seinem Leichtmotor vulgo Spuckerl dahergefahren kam. Herr Lehrer Stift aus Unterretzbach, ein zwar junges, doch sehr hoffnungsvolles Mitglied unserer Gilde. Er bewirtschaftet zirka 30 Völker in den bewährten österreichischen Breitwabenstöcken.

Ich arbeite am Weiselstand. „Du," sag' ich im Scherz, „ich hätte da ein paar prima Königinnen, die ich dir billig abgebe. Eine mit lahmem Hinterfuß, eine andere mit steifem Krallenglied und eine dritte mit einseitiger Flügellähmung." Freund Poldl erschrickt sichtlich, schaut mich ein wenig sonderbar an und wird nachdenklich. Dann meint er: „Du das sind halt doch Folgen deiner ‚ganz künstlichen Zucht'. Du fängst mit Belarven künstlich an und hörst auf mit dem künstlich Bebrüten, welches du auch schon selbst, ohne Bienen machst." (Bitte kein Mißverständnis! Mit dem Selbstbrüten war nicht meine Wenigkeit persönlich, sondern mein Brutofen gemeint.)

Es war mir unmöglich, sofort einen Gegenbeweis zu erbringen, obwohl mich dieser Angriff auf die künstliche Zucht nicht wenig fuchste. Zwei Wochen später schon radelte ich, Rachegedanken — schwarz wie Stamm Nigra — im Herzen, zu Freund Stift nach Unterretzbach. Wir sehen uns die Völker an wegen der Stärke und benützen die Gelegenheit, sämtliche Königinnen zu zeichnen. Was Wunder, wenn ich sie dabei genau ansehe. Dabei entdecke ich zum Staunen meines Imkerfreundes zwei Königinnen mit Hinterfußlähmung und eine mit starker Flügelverenkung. Weiters eine Majestät, unter deren zweiten Hinterleibsring ein längliches, mir unbekanntes Lebewesen steckte, wahrscheinlich die Larve des Maiwurmes oder Ölkäfers. Diese Königin hatte die Eiablage vollkommen eingestellt, und zwar schon längere Zeit, da in keiner Zelle Brut mehr zu finden war. Auch eine zweite Königin war mit einem gleichen Anhängsel behaftet, welches hier aber noch nicht festsaß, sondern sich bewegte. Diese Königin stand noch in Eilage. Bemerken will ich noch, daß ersterwähnte Königin, nachdem sie mit der Pinzette durch förmliches Herausziehen des Schädlings von diesem befreit war, wieder klaglos ihr Brutgeschäft fortsetzte.

Ich muß noch erwähnen, daß dieser Stand, ein Freistand (Einzelaufstellung), musterhaft gehalten ist, da sowohl Herr Stift, wie auch dessen geschätzte Frau Gemahlin mit Lust und Liebe zur Sache am Stande arbeiten.

Und die Moral der Geschichte?

1. Auf meinem Weiselstand von damals wegen vorgerückter Jahreszeit noch zirka zweihundert Begattungsvölker, bei rein künstlicher Zucht, drei fehlerhafte Königinnen.

2. Am Stande des Imkerfreundes mit zirka dreißig Standvölkern, wo gewiß nicht im geringsten „gekünstelt", ja nicht einmal je eine Königin mit dem Finger berührt wurde, ebenfalls drei schadhafte Mütter. (Bei größtenteils jungen Königinnen.)

Also im ersten Falle — künstliche Weiselzucht — $1^1/_2\,\%$, im zweiten Fall, bei in puncto Königinnen der Natur überlassenen Völkern $10\,\%$ fehlerhafte Königinnen. Das ist kein Ausnahmsfall, 5 bis $10\,\%$ fehlerhafte Königinnen (durch teilweise Lähmung), dürften sich auf den meisten Ständen finden, die durch Schwärme stark vergrößert werden und auf Königinnen nicht streng gesichtet sind. Nur darf man diese Verhältniszahlen nicht allgemein anwenden, denn bei künstlicher Zucht ist eine Auswahl schon nach dem Schlüpfen möglich, während Mütter von Standvölkern wieder Gefahren ausgesetzt sind, die bei der Weiselzucht weniger in Betracht kommen, z. B. Schwarmakt usw.

Überhaupt sind Gebrechen, wie angeführt, sehr selten angeboren, sondern fast immer auf Angriffe durch die Bienen zurückzuführen. Und zwar ist nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, meist der eigentliche Begattungsausflug die Gelegenheit hiezu, sondern häufiger passiert es bei den diesen vorangehenden ersten Orientierungsflügen. Ganz natürlich, da bei dem ersten Ausflug die Königin am schlechtesten orientiert ist und sich den Fluglöchern der Nachbarvölker am meisten nähert. Ich beobachtete auch schon, daß eine solche Jungfrau, die sich des Nachbarn Flugloch zu genau ansieht, von den Wachen derselben direkt im Fluge angefallen wird, hauptsächlich dann, wenn diese Nachbarn weiselrichtig sind. Der Geschlechtsgeruch mag in diesem Falle eine große Rolle spielen. Wie oft setzt sich aber die junge Königin direkt auf ein fremdes Flugbrett (auch bei großen Standvölkern), wo dann immer ein Angriff erfolgt, dem sich die gewandte Schöne, allerdings meist mit erstaunlicher Flinkheit, entzieht.

Digitized by Google

Also in dieser Beziehung werden wir bei richtiger Arbeitsweise mit unserer „künstlichen" Zucht absolut nichts verderben und wir können ruhig den Vergleich mit den in Völkern selbständig erzogenen Königinnen aushalten. Technische Fehler einer Zuchtmethode wirken sich in ganz anderer Form aus, während sichtbare Mängel des Körpers, Einbuchtungen usw., auf rein mechanische Einflüsse, kurz gesagt, auch grobe Handhabung des Zuchtmaterials zurückzuführen sind. A. Mauser, Mailberg.

In diesem leeren Felde . . .

ruht vielleicht auch Ihr Erfolg, wenn Sie es verstehen, durch eine Anzeige die Aufmerksamkeit der vielen tausende Leser auf sich zu lenken. Probieren Sie es! Zeigen Sie an!

Handgepreßte Mittelwände

Schleudermaschine, 5 Breitwabenstöcke und 3 Bienenvölker zu verkaufen. **Wien XIII, Linzer Straße 271, „Hammerhof".** 215-VI

Verkaufe

198-VI

von meinem Wanderstande zirka 20 leere Wiener Vereinsständer im besten Zustande, winterwandig. Auskunft bei Frau **Johanna Kiemer,** Oberlehrerswitwe, **Seyring 84** an der Ostbahn, wo selbe auch besichtigt werden können.

Zur Blutauffrischung prima italienische

Bienenköniginnen

von äußerster Fruchtbarkeit. Besonders ausgewählte von S 4·50 aufwärts; auch deutsche und einheimische um S 4·—. **Hans Krasser** in **Eichegg,** Post St. Peter im Sulmtale, Steiermark. 195-VI

20 prima Schwärme

abgehärtet, fleißig und sehr sanft, sowie Bruteier von Italiener Hühnern verkauft: **Bruckner, Ellends 18,** Post Blumau a. d. Wild. 194-VI

Die erfahrene, kluge Hausfrau sagt sich: entweder Kathreiners Kneipp Malzkaffee oder gar keinen! Ich lasse mich nicht täuschen! Ich kenne den echten „Kathreiner" nicht nur am geschlossenen Paket mit Bild Pfarrer Kneipp, sondern auch an seinem feinen Geschmack und seinem kräftigen Aroma. Offen zugewogene Ware kommt mir nicht ins Haus.

Ich bleibe Ihr Dauerkunde!

Einige schwarmreiche

Muttervölker

in Vereinsständern, sowie Schwärme und eine fast neue Honigschleudermaschine für Breitwaben, Fabrikat Deseife, hat abzugeben: **K. Kruschka, Klosterneuburg,** Martinstraße 15 211-VI

Schleudermaschine

205-VI

mit Seitenantrieb, neu, ebenso zwei neue L. M. S.-Breitwabenstöcke und mehrere gebrauchte Vereinsständer preiswert zu verkaufen. **H. Wittmann, Zwettl** (Nordbahn).

Edelköniginnenzüchter

A. Mahalik, Kierling, Feldgasse 16, N.-Ö., gibt aus seiner Zucht Edelköniginnen nach Lieferungsmöglichkeit ab Siehe „Bienen-Vater" Nr. 3, 4 und 5. 202-VIII

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckelungsgabeln „Badenia", Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Digitized by Google

Bienenwohnungen

80-VII

Wiener Vereinsmaß, aus gepreßten Strohwänden, 2etagig mit 20 Rähmchen S 15·—, 3e agig mit 30 Rähmchen S 18·—, aus Holz, 2etagig S 12·—, 3etagig S 14·—; Original Österr. Breitwabenstock S 20·—, Stumvoll S 19·—, aus Holz S 17·—; Original Kuntzsch-Zwilling S 60·—; Rähmchenstäbe aus trockenem, astfreiem Holz, sauber geschnitten, 25 mm breit, 6 mm stark, per 100 m S 4·50. Sämtliche Stöcke werden komplett, samt Strich und Verglasung geliefert.
Leopold Wacke, Tischlermeister, **Straß bei Spielfeld.**
(Steiermark)

Pacht event. Teilhaberschaft

Meine modernst eingerichtete Imkerei (Kuntzsch-Zwillingsbeuten) mit vorhandenen Völkern auf bestem, trachtreichstem Posten der Umgebung Innsbrucks, sowie Wachsdampf und Wabengußwerkstätte Honigschleuderei usw. ist wegen geplanter Vergrößerung des Stadtgeschäftes zu verpachten. Teilhaberschaft bei Anzahlung der Hälfte des Inventurwertes nicht ausgeschlossen Auskünfte nur bei Rückportobeischluß. **Hugo Eugen Ploner**, Honig- und Wachsgeschäft, **Innsbruck**, Innstraße 10 210-VI

Rähmchenstäbe

214-IX

Linde und Silberpappel, 7×25 mm per 100 m 5 S; prima Gerstung-Stöcke, komplett, gestrichen, 20 S. Ab Hohenau bei **Johann Strohmaier**, Imker, **Hohenau** 80, Niederösterreich.

Sie bekommen sicher Schwärme von

Kärntner Alpenbienen

sanftmütige, widerstandsfähige Rasse, in volkreichen Original Bauernböcken sowie Schwärme ab Mitte Mai und abgeschwärmte Mutterstöcke mit junger Königin hat zu geben **Kaspar Flaschberger**, Großimker, **Pörtschach am See** (Kärnten). 196-VI

Honig u. Wachs kaufe ich

jede Menge und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an
Honigspezialgeschäft F. Zwitter, Graz
Zinzendorfgasse 20 199-VIII

Kärntner 204-VI

Gebirgsbienenschwärme

und abgeschwärmte Mutterstöcke zu den billigsten Tagespreisen hat abzugeben
Thomas Klogger, Klagenfurt
Lerchenfeldstraße 27

Gelegenheitskauf!

Verkaufe wegen Platzmangel

Leere Beuten:
12 Stück Schwäbische Beuten . . à S 10·—
4 „ Würfelstöcke . . . . . à „ 10·—
4 „ Österr. Breitwabenstöcke à „ 10·—
2 „ Wiener Vereinsständer . à „ 7·—
2 „ Silviac-Beuten . . . . à „ 7·—

ab 15. Juni 1925

4 Völker in orig. Lüftenecker-Beuten à S 60·—
1 Volk in original Chr. Graze-Breitwabenstock . . . . . à „ 60·—

Die Völker können zur Buchweizentracht auf meinem Wanderplatz stehen bleiben.
Hans Weizlbaumer
Mauer b. Wien, Siedlung S. A. T., Parzelle 370, Rosenhügel. L. 60. 208-VI

Kaufe fortwährend ## Schleuderhonig

schon heuriger Ernte, aber nur licht, rein, klar, reif und dickflüssig. Vorherige Mustereinsendung und Preisangabe erforderlich **Jos. Wargason, Wien X/1** Pernerstorfergasse 20. 191-VI

40 Stück Kanitz-Körbe

mit Sackleinen überzogen, tadellose Ausführung, mit Rähmchen, samt Honigraum und Absperrgitter à 5 S, wegen Todesfall abzugeben. **Cäcilie Leutner** in **Ladendorf** Nr. 262, Niederösterreich. 200-VI

Kunstwaben

31-VI

seit 15 Jahren im In- und Ausland als hervorragendes Erzeugnis anerkannt, konkurrenzlos, mehrfach prämiiert, aus feinstem, echtem Bienenwachs (Edelwachs), mit Honig erzeugt, daher von den Bienen sofort ausgebaut, liefert auch heuer wieder in derselben Qualität
Ferd. Breyer, Wr.-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47.
Nur Anfragen mit Rückporto werden beantwortet.

Schleudermaschinen und Bienenwohnungen

aller Systeme sowie sämtliche Behelfe für die Bienenzucht liefert in bester Ausführung
136-VI
Imkereigerätehandlung Franz Goldstein
Rodaun, Liesinger Straße 31.

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne 52-XII
Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**

Kärntner und Krainer Bienen

auf 10 Wiener Rähmchen in Transportkisten, Lagerstöcke, Vereinsständer, Bauernstöcke, Königinnen, Schwärme. Befruchtungskästchen à S 3·—. Anfragen mit Rückporto.
Franz Weiß, Keznig, P. Ferlach (Kärnt.). 151-VIII

Seit Jahren anerkannt beste und beliebteste 207-V

Honigschleudermaschine

ist die Müllersche. Dieselbe liefert in verbesserter Ausführung der Erzeuger **Josef Marik, Lochau, Vorarlberg.** Gefällige Anfragen mit Retourmarke und Rähmchengröße dorthin oder an **Johann Georg Müller, Wolfurt-Rickenbach, Vorarlberg.**
Prämiiert Bregenz 1923.

Digitized by Google

18 Bienenstöcke

(groß) sehr starke, erstklassige Kärntner Bienenvölker weiselrichtig in Sträuli-Stöcke, sind wegen Krankheit des Besitzers sofort preiswert abzugeben.

* 174-VI

Theodor Rami
Fichtenhof, Wolfsberg / Kärnten

Bienenstöcke,

Königinbefruchtungskästchen / Honigschleudern, Rähmchenholz, geschnitten und in Stäben, Wachsmittelwände, sämtliche Bienenzuchtgeräte, speziell alle Geräte zur Königinnenzucht, befruchtete Königinnen aus besten Zuchtvölkern (ab Juni), liefert

Franz Cmyral jun.
St. Pölten, Kremser Gasse 19 (Halbstock)

Kaufe jederzeit Wachs in Blöcken und Waben, vermittle den An- und Verkauf von Bienenvölkern und -schwärmen. Verkauf von echtem Schleuderhonig. Preisliste auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (2000 K). 60-VIII

Wer 212-VII
Bienenwachs
zu verkaufen hat, wende sich
am besten
mit Angabe des Preises an
Friedrich u. Julius Traub
Wien XVIII/1, Gentzgasse 27.

Zur Blutauffrischung und für Anfänger bestelle man die
Kärntner Alpenbiene
weil sanft und fleißig. — Versende Schwärme, über 1 kg reines Bienengewicht, mit gut befruchteter Königin, zum Preise von S 22·— samt Kiste franko. Versand per Nachnahme. — Garantiert lebende Ankunft. **Valentin Ogris**, Imkerei, **St. Margareten** im Rosental, Kärnten. 193-VI

Edelzucht-Königinnen

diesjährig, gut befruchtet, besonders ausgewählte deutsche und Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis S 4·50. Bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme um S —·50 mehr. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz. — Versand bis Oktober. — **Alois Scheff**, Bienenwirtschaft, **Straß**, Spielfeld, Steierm. 192-VI

Heirat! 190-VI

20- bis 25jähriges blondes, mittelgroßes Mädchen, katholisch, streng erzogen, aus gutem Hause, wird von jungem, sehr ernstem Mann (Bienenfreund) als treuer Lebenskamerad gesucht, und erbittet sich Briefwechsel unter „Linde-Eiche" durch die Verwaltung des „Bienen-Vaters".

*

»50jährige Erfahrung«

Wie in den vergangenen Jahren findet man vom 1. April bis Ende Oktober **Spezial-Königinnen reinster italienischer Rasse** bei

LUCIO PAGLIA
CASTEL S. PIETRO (Emilia, Italien)

die er selbst mit besonderer Sorgfalt züchtet und jedes Jahr mit neuen Elementen (Bienenkolonien) auffrischt, die er von weit auswärts kommen läßt, um die Blutsverwandtschaft der Rasse zu verhüten, welche sie matt und schwach machen würde

Kataloge 145-VI
/ versendet über Wunsch das Haus gratis /

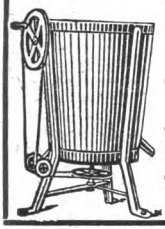
Bienenwohnungen

aus gepreßtem Stroh, auch Strohmatten in jeder Größe.

Die altbekannte Firma Josef Tropper & Söhne gibt wieder ihre bestbewährten Wiener Vereinsständer, zwei- und dreietagig, sowie Breitwabenstöcke nach österreichischem Breitwabenmaß ab, auch können nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden. Preisblatt nach Einsendung einer Freimarke.

Josef Tropper & Söhne
Bienenwohnungenfabrikation
Siebing, Post Brunnsee bei Mureck, Steiermark 201-VII

Digitized by Google



Honigschleudermaschinen
Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 238-VIII

Albert Viecelli
Spezialfirma für landw. Maschinen
Innsbruck 209-VIII
Goethestraße 14
Rietsche-Honigschleudern
u. Gußformen, das Beste, was es gibt
Buss-Freischwungschleudern
u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste, anerkannte Marke ist

Marke „REKORD"

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung, nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm^2 = 1 kg), stets, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, saßfreien, jedoch nur echtem Bienenwachs (auch altem Wabenbau) nach jedem gewünschten Maß und Format werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Wabenversand, Umtausch, Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. Kein Betriebsstillstand im Winter

Dampf- und Elektrizitätsbetrieb
Carl Krah 175-VII
Bienenwachs-Kunstwabenfabrik
Grein a. d. Donau (Oberösterreich)

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen
„IDEAL" 122-VI

nach eigenem, bewährtem System, aus prima Material, ständig lagernd, auf patentiertem, doppeltem Ringdruckkugellager laufend, solid und stabil, federleichter Gang. Der Korb ist oben ganz frei und leicht herausnehmbar. Bei der Imkerausstellung mit dem ersten Preis gekrönt. / Ferner erzeuge und liefere ich nach beliebiger Maßangabe bewährte Strohwohnungspressen aus Fassoneisen mit Spindeldruck für moderne Breitwaben-Oberbehandler, womit sich ein jeder Imker in einigen Stunden für zirka S 1·50 einen mauerflachen, steinfesten Breitwabenstock für Rähmchenbau herstellen kann. / Bestellungen nimmt entgegen und nähere Auskünfte erteilt freundlichst

Mich. Stürzinger
Mechanische Werkstätte für Maschinen- und Metallindustrie mit Kraftbetrieb
in **Nickelsdorf**, Burgenland.

Kunstwaben

aus garantiert reinem,
echtem Bienenwachs

in jeder gewünschten Größe

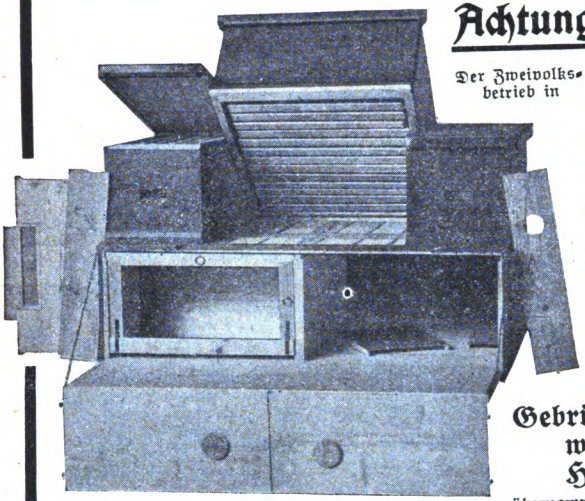
Naturgetreue Zellenstellung
Bitte, verlangen Sie Tagespreise!
Gute, reelle Bedienung

❖

Wachswarenfabrik
Eduard Hofer 173/VII
in Weyer a. d. E. (Oberösterreich)
Fernruf Nr. 27
Drahtanschrift: Hofer Weyer

Digitized by Google

Achtung, Frühtrachtimker!



Der Zweivolksbetrieb in

Gesetzlich geschützt.

Mayrs Vierling bringt einen wesentlich höheren Honigertrag, da Mayrs Vierling die beste Überwinterung und rascheste Frühjahrsentwicklung der Völker gewährleistet. Infolgedessen sind die Völker zur Haupttracht gerüstet, selbe voll auszunützen. In Mayrs Vierling können 2×2 Völker im Zweivolksbetrieb gehalten werden, außerdem können noch 2 Reservevölker prächtig überwintern. Mayrs Vierling hat unter anderem noch den Vorteil, daß er verhältnismäßig einfach zu behandeln ist und kein neues Rahmenmaß durch ihn geschaffen wird, sondern wird in allen schon bestehenden Breitwabenmaßen erzeugt.

Die Erzeugung hat die Firma

Gebrüder Harsch, Dampfsägewerk und Kistenfabrik Hainburg a. d. Donau

übernommen, welche auch sonstige Ständer und Breitwabenstöcke sowie Stellagen, Bienenhäuser und Rähmchenstäbe erzeugt. Verlangen Sie Mayrs Vierling und seine Betriebsweise. Preis 1 Schilling.

Bestellungen und Anfragen sind zu richten an **Josef Mayr, Werkmeister der Firma Gebrüder Harsch, Hainburg a. d. Donau, Donaulände 43** 78-VIII

Die Tatsachen sprechen für die Güte!

In allen Ländern, von England bis zum Ural und Kaukasus, von Ägypten bis Norwegen verlangt man die Königinnen der mit den modernsten Hilfsmitteln ausgestatteten Zuchtanstalt

A. Jeitler, Pitten, N.-Ö.

Königinnenpreise für Juni 189-VI

Rasse, beziehungsweise Stamm	Deutsche Hochgebirgsbiene	Krainer Biene	Italienische Biene	Kaukasische Biene	Stamm „47" Sklenar	Stamm „Siegfried" Dr. Zander
Befruchtete . . .	S 7·—	S 4·50	S 5·50	S 7·—	S 4·50	S 7·50
Befruchtete, bes. ausgewählte . .	S 8·—	S 6·50	S 6·50	S 12·—	S 6·50	S 8·50
Befruchtete Importköniginnen	—	S 7·—	S 7·—	S 20·—	—	—

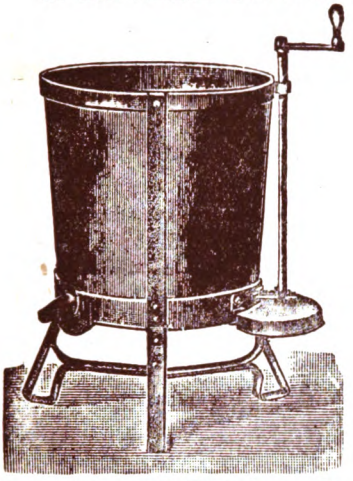
Bei Zusendung der befruchteten Königin samt dem bevölkerten Befruchtungskästchen erhöhen sich die Preise um S 7·—. Zahlbar nach Empfang der Sendung. Die Preise verstehen sich ohne Verpackungskosten (35 Groschen). Versand sofort und nach allen Teilen der Welt. Reine Rasse, volle Gesundheit und lebende Ankunft garantiert. Bei Nichtgefallen wird jede Königin, falls sofort franko und unbeschädigt retourniert, zurückgenommen. Bei Abnahme von 6 Stück eine Gratiskönigin. Jede Auskunft und Beratung sofort. Korrespondenz: deutsch, englisch, französisch und holländisch.

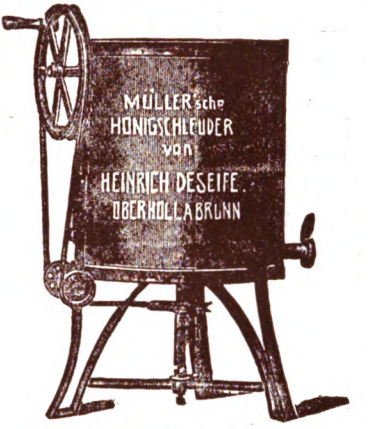
Digitized by Google

65 Jahre Geschäftsbestand!

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen, nur I a Qualitätsware





Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme

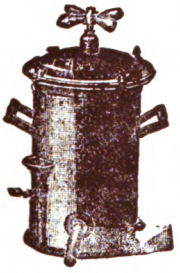
302-II

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

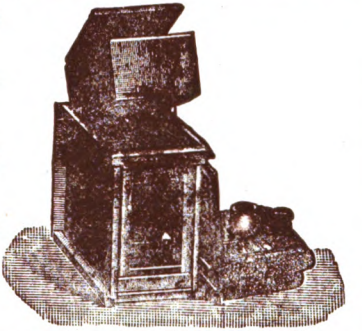


Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

Großes Lager in sämtlichen Waren. Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs.

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



Generalvertretung für einige Auslandsstaaten noch zu vergeben.

Digitized by Google

V. b. b.

Wien I, Helferstorferstraße 5

Die Brücke zum Erfolg

ist eine Anzeige im „Bienen-Vater"!

Versuchen Sie es einmal! / Sie werden wiederkommen!

Was bietet der „Bienen-Vater"?

Dem Anfänger: Anleitungen — Aufklärungen — Ratschläge

Dem Erwerbsimker: Betriebsvorteile — Wirtschaftliche Winke — Das Neueste aus aller Welt

Dem Bienenfreund erschließt er die weite, wunderbare Welt unserer Honigvöglein

Den Vereinen ist er das bestunterrichtetste bienenwirtsch. Nachrichtenblatt

Für alle ist er auch eine Zierde des Bücherschrankes

Wer den „Bienen-Vater" bezieht, gehört zu einer Imkerfamilie, die über die ganze Erde verbreitet ist. / Bringen Sie auch Ihren Imkerfreund zu uns!

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1925.)

Die nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erfolgt am 1. Juli 1925.

Digitized by Google

Bienen-Vater

Wie schwer mag er wohl sein . . .?

Nummer 7 ❖ 57. Jahrgang

Juli 1925

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60·—	1/8 Seite	S 10·—
1/2 „	„ 30·—	1/16 „	„ 7·—
1/4 „	„ 18·—	1/32 „	„ 4·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen werden 30 S zuzüglich der Postgebühren für Mehrgewicht berechnet

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Aisch, Bienenbuch für Anfänger	S 4·60
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht	„ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„ 1·50
— Bienenweide	„ 3·40
— Kunstschwarmbildung	„ 1·60
— Korbbienenzucht	„ 1·70
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht	„ 3·20
— Problem der Bienenzelle	„ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre	„ —·50
— Präparierung des Bienenkörpers	„ —·50
— Anatomie der Honigbiene	„ 2·—
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„ —·50
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„ 2·—
— Geschichte der Bienenzucht	„ 1·50
Brünnich, Königinnenzucht	„ 2.20
Busch, Schnurrdiburr	„ 4·35
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen	„ 2·50
— Praktische Königinnucht	„ 3·40
Dotzauer, Einfachste Bienenzucht i. d. Schule	„ —·90
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„ 4·80
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter	„ 1·30
Frisch, Sprache der Bienen	„ 10·40
Herstung, Der Bien und seine Zucht	„ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust	„ 3·20
— Die Bienenwohnung	„ 1·60
Herzlotz, Imkersprüche	„ —·15
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen	„ —·40
— „ groß, unaufgezogen	„ —·60
— „ klein, auf Pappendeckel aufg.	„ —·70
— „ groß, auf Pappendeckel aufgezogen	„ 1·—
Herter, Bienenzucht	„ 2·30
— Der Wagstock	„ —·80
Hüßner, J., Das Bienenvolk	„ 6·—
Klein, Königinzucht	„ 2·40
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene	„ 2·70
Kramer, Die Rassezucht des Schweizer Imkers, 6. Auflage	„ 6·—
Küsperl, Der Wagstock	„ 1·—
Kuntzsch, Imkerfragen	„ 7·—
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„ 1·—
Leuenberger, Faulbrut der Bienen	„ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen	„ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage	„ —·90
— Am Bienenstand	„ 2·40
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht	„ 8·—
Maeterlink, Das Leben der Bienen	„ 8·80
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut	„ —·30
— Handhabung des Breitwabenstockes	„ —·50
Nußbaum K.-Burzen, Ostwalds Farbenl.	„ —·30
Pechacek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände	„ —·50
— Der Österreichische Bienenvater	„ 1·80
— Honigbüchlein	„ —·10
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge	„ 4·40
— Preuß'sche Imkerschule	„ 4·80
Prosser, Geschichte der Bienenzucht	„ 1·—

Nur für Mitglieder

Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht	S 1·60
Richter, Wachsgewinnung	„ 2·20
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II	„ 4·60
Sauppe, Der Bienenvater	„ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht, als Plakat	„ —·20
— „ „ in Kartenform	„ —·05
Scheel, Honigbuch	„ 2·—
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„ —·30
Sklenar, Das Bienenmütterchen	„ 3·—
Soltérer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„ —·30
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„ —·60
Terisch, Das Bienengift im Dienste der Medizin	„ —·30
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht	„ 8·—
Wanklyn, Die Königin	„ 4·70
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen	„ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses	„ 3·40
— Würfelstock	„ —·80
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„ 1·20
— Goldrute	„ —·30
— Ruhr der Bienen	„ —·50
— Futter und Fütterung	„ —·60
Zander, Brutkrankheiten	„ 3·10
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„ 3·90
— Bau der Biene	„ 7·50
— Zucht der Biene	„ 7·50
— Leben der Biene	„ 7·50
— Obstbau und Bienenzucht	„ —·50
— Flugblätter 1—20	„ —·50
Landwirtschaftliche Flugblätter	„ —·05
Arzneipflanzen für Bienenweide	„ —·05
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö.	„ —·10
Büchereikatalog	„ —·10
Faulbrutverordnung 1914	„ —·10
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke	„ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“	„ 1·—

Verschiedenes

Honigwickelpapier, 100 Stück	S 3·50
„ unter 100 Stück, à	„ —·04
Vereinsabzeichen, klein	„ —·60
„ groß	„ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer	„ 1·—
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück	„ —·20
„ 1 „ „ 100 „	„ —·40
Bienen-anatomische Wandtafeln, unaufgespannt, per Serie	„ 9·—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„ —·20
„ „ „ „ „ 49:65	„ 1·—
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25	„ —·20
„ „ St. Ambrosius „ 34:42	
Schwarzdruck	„ —·30
Bienenversandzettel, per Serie	„ —·50

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

achzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslands-deutschen Imkerschaft.

r „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

ezugsgebühr für 1925 Österreich . . . . . S 4, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . M. 2·50, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn . . . . . u K 45.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . č K 20, Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien . . . Dinare 45, „ „ Agram Nr. 40.443
„ Italien . . . . . Lire 14, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 110, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . ö S 4, Überweisung an Zentralbank deutscher Sparkassen,
„ Schweiz . . . . . Franken 8, Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht. In
„ Übriges Europa . . . . sh 8, Amerika übernimmt Zahlungen für uns Herr Joseph
„ Übersee . . . . . Dollar 1, Garré, Kingle, Wisc. R. 2. B 74 A. — U. S. A.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-8-66.

Nr. 7 **Wien, 1. Juli 1925** **57. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Geflügel oder Bienen?

Von L. Armbruster, Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem.

Natürlich kann man beides halten. Wenn aber nur ein „Entweder-Oder" in Frage mmt, was ist das Lohnendere? Ein Vergleich war bisher unmöglich, denn eine rauchbare Zusammenstellung darüber, was die Geflügelzucht abwirft, gab es bis tzt offenbar nicht. Dem überaus trefflich geleiteten Schweizerischen Bauernsekretariat Prof. Laur) in Brugg blieb es vorbehalten, unter dem Titel: „Erhebungen über e Rentabilität der Geflügelhaltung" (Mitteilungen des Schweizerischen Bauern-kretariats Nr. 78, Brugg) uns eine solche Zusammenstellung zu schenken und es ifft sich gut, daß für dasselbe uns so nahestehende Land eine von den gleichen ißigen Vätern nach denselben bewährten Grundsätzen ausgearbeitete Statistik über e Einträglichkeit der Bienenzucht uns geschenkt ist, und zwar jährlich wiederkehrend ber die letzten zwei bis drei Jahrfünfte. Es ist sicher damit zu rechnen, daß die rhebungen über die Geflügelhaltung sich ebenso ausbauen und mit der Zeit in rem Wert (durch die wachsende Trefffsicherheit der Durchschnitte sowie durch Auf-gluß über Einzelfragen) zunehmen werden, wie die Erhebungen über Bienenzucht. ber schon jetzt sind manche lehrreiche Vergleiche erlaubt.

Zur Einrichtung einer Geflügelzucht braucht man weniger Kapital als zur ründung einer Bienenwirtschaft. So wie heute die Bienenzucht betrieben wird in er deutschen Schweiz und bei uns, verschlingt die Einrichtung für Bienenhäuser, ienenwohnungen und Gerätschaften usw. eine Summe, die je Durchschnittsbetriebe m die Hälfte größer ist, als bei der Geflügelzucht. Das lebende, beziehungsweise achsende Inventar (Völker, Wachs, Waben, Honig) ist bei der Bienenzucht sogar

Digitized by Google

gut zehnmal so groß, als bei der Geflügelzucht (je Durchschnittsbetriebe)[1]. Dafü bedarf aber die Bienenzucht viel weniger Boden. Sie braucht viel weniger Bar auslagen, Arbeitsstunden und Angebundensein für Futter, Futterbereitung und Futterdarreichung. Ohne Zweifel könnten aber die deutschen Imker bei den Wohnungen und Gerätschaften ähnlich sparen, wie die Durchschnittsgeflügelzüchter, insbesondere jene Geflügelzüchter, die im Hauptberuf Landwirtschaft treiben. Die Futterkosten bei Bienenzucht und Geflügelzucht verhalten sich wie 37 zu 53, die Zinsansprüche des Aktivkapitals wie 20 zu 8. Im Durchschnitt umfassen die in der Statistik verarbeiteten Bienenbetriebe 26·1 Standvölker, die Geflügelbetriebe durchschnittlich 44·7 Tiere. Der Arbeitsaufwand ist in der Geflügelzucht erheblich größer, allerdings verteilt er sich mehr auf das ganze Jahr. Der Schweizer Imker verwendet auf ein Bienenvolk durchschnittlich 5 Stunden 44 Minuten, der Schweizer Geflügelzüchter auf ein Leghuhn durchschnittlich 6 Stunden 5 Minuten. Wenn der Kleintierzüchter, wie es sich doch gehört, seine Arbeitsstunden sich bezahlt, und zwar der Geflügelzüchter die Stunde mit Fr. 1·—, der gelernte Bienenzüchter mit seiner wesentlich verwickelteren Arbeit mit Fr. 1·50, dann betragen die Arbeitslöhne in der Geflügelzucht durchschnittlich 28%, bei der Bienenzucht 25% der Gesamtgestehungskosten (Gesamtproduktionskosten). Dabei könnte der Bienenzüchter diese Ausgaben leichter ungestraft einschränken, als der Geflügelzüchter. In der Geflügelzucht lohnt sich das Züchten, also Erzeugen von Verkaufstieren und Bruteiern besser, als in der Bienenzucht. Also in der Bienenzucht, mindestens in der ohne ausgesprochene Spättracht, arbeitet man praktischer auf Honig und nicht so sehr auf Bienenfleisch (Schwärme und Königinnen).

Wenn der Geflügelzüchter von den Roheinnahmen den gesamten Betriebsaufwand abzieht und außerdem noch 5% Verzinsung des hineingesteckten Geldes und wenn er dann diese übrigbleibende Summe (das sogenannte Einkommen) verteilt auf seine abgeleisteten Arbeitsstunden, dann kann er sich durchschnittlich Fr. 1·26 Arbeitsstunde auszahlen, der Bienenzüchter jedoch beim gleichen Verfahren, allerdings bei größeren Durchschnitten, Fr. 2·90. Demnach lohnt sich die ungleich weniger ziehendere Bienenzucht mehr als doppelt so gut wie die Geflügelzucht. Es kommt noch hinzu, daß das ziemlich langweilige Füttern der Pflegetiere den ganzen Winter über beim Imker wegfällt. Der Imker ist also auch in dieser Hinsicht viel weniger gebunden. Immerhin kann der Geflügelzüchter statt des noch auskömmlichen Stundenlohnes von Fr. 1·— einen solchen von Fr. 1·26 sich selbst auszahlen. Daß die Geflügelzucht auf diese Weise einen gewissen, wenn auch bescheidenen Gewinn abwirft, kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß jedes Ei durchschnittlich einen halben Rappen eigentlichen Gewinnes (sogenannten Spekulationsgewinn) abwirft. Die zuverlässigen Statistiken zeigen bei der Bienenzucht wie bei der Geflügelzucht, daß man die Ernten je Betrieb in dem Schrifttum, das für gewöhnlich der Werbung dient, leicht übertreibt, die Gesamternten des Landes jedoch leicht unterschätzt, beides zuungunsten von Privat- und Nationalwirtschaft. Die Geflügelhaltung stellt, wie das Schweizerische Bauernsekretariat treffend sich ausdrückt, im allgemeinen keine Kapitalanlage dar, sondern sie bietet vor allem Arbeitsgelegenheit. Sie steht dann besonders gut da, wenn sie zusammen mit der Landwirtschaft, insbesondere mit der landwirtschaftlichen Küche betrieben wird. Die Bienenzucht kann als Kapitalsanlage gelten, die zugleich günstige Arbeitsgelegenheit bietet, und zwar eine Arbeitsgelegenheit, die vor allem den Mann dauernd zu fesseln versteht, zu fesseln nicht nur in finanziellem Sinne. Der Bienenhalter braucht nicht Landwirt zu sein, aber auf der

[1]) Eine Mahnung übrigens, wenn möglich bei der Bienenzucht nicht gar zu groß zu beginnen, mit eigenen Erträgen an Ablegern, Wachs usw. weiter zu bauen und durch sorgfältige, treue Pflege den sich aufbauenden Schatz wohl zu hüten.

Digitized by Google

anderen Seite wäre es schade, wenn der Landwirt, dem die Beschaffung von Kapital und einer guten Bienenweide wenig Mühe macht, die Gelegenheit nicht wahrnehme, auch einen Bienenbetrieb zu eröffnen, für ausgiebige Bestäubung seiner Nutzpflanzen zu sorgen, sein Kapital gut verzinst (16%) und die etwa dabei eingestellte Hilfskraft glücklich zu sehen. Falls der Besitzer selbst nicht die Bienen betreuen will, dann kann er sich immer noch eine Hilfskraft halten, eben weil die Bienenzucht im Gegensatz zur Geflügelzucht Kapitalsanlage und gesunde Arbeitsgelegenheit zugleich ist. Die Geflügelzucht liefert gewiß, wichtige Erzeugnisse, aber sie kann eines sicher nicht: Sie kann sich nicht eines auch nur ähnlich großen mittelbaren Nutzens rühmen wie die Bienenzucht.

Studien über die Honigbiene.

Von Dr. Ludwig Arnhart.

Aus der Österreichischen Imkerschule in Wien.

Krautblätterhonig.

Von Herrn Anton Preisl in Grünau, Post Windigsteig, Niederösterreich, erhielt ich unter dem 5. August 1924 folgende Mitteilung:

„Ich habe in zirka 300 m Entfernung rückwärts vom Bienenstand ein Krautfeld im besten Kulturzustand. Darauf wimmelt es von Bienen. Ich glaubte anfangs, daß es sich um Bienen handelt, welche die in den Blattwinkeln zurückgebliebenen Tautropfen eintragen. Bei genauerer Beobachtung sah ich die Bienen aber auf der Blattunterseite an scheinbar trockenen Stellen schlecken. Auch fand ich dann viele Blätter mit 1 bis 2 mm kleinen kristallklaren Tropfen übersät, und zwar auf der Ober- und Unterseite, die größeren Tropfen an den stärksten Blattrippen. Ich nahm ein Blatt mit nach Hause, um beobachten zu können, ob die Tropfen eintrocknen und einen Rückstand hinterlassen oder nicht. Im ersteren Falle wollte ich annehmen, daß es sich um zuckerhältigen Honigtau handelt. Ich kam jedoch gerade zurecht, um zu bemerken, wie ganz gewöhnliche Stubenfliegen den letzten Rest der Tropfen von dem im Zimmer liegenden Blatt absaugten. Ich ließ das schon etwas welke Blatt liegen. Doch welche Überraschung! Am nächsten Morgen (heute) waren die Rippen dieses Blattes mit größeren, gleichfalls kristallhellen Tropfen besetzt, welche einen schwachsüßen, krautsaftähnlichen Beigeschmack hatten, so daß ich annahm, daß es sich um eine reine Saftausscheidung handelt. Mit gleicher Post sende ich Ihnen dieses Blatt, mit dem ich diese Beobachtung machte, damit Sie sehen, um welche Art von Weißkraut es sich handelt, und daß das Blatt absolut von Blattläusen frei ist."

Dazu habe ich zu bemerken:

Das besagte Krautblatt kam tadellos in meine Hände. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab tatsächlich den vollständigen Mangel von Pflanzenläusen. Die noch vorhandenen Tropfen hatten den süßen, krautsaftähnlichen Geschmack. Sie wurden weggewischt. Am nächsten Morgen waren dann wieder viele da, und zwar meist in der Nähe der größten Blattrippen und auch auf diesen. Das war ein Beweis dafür, daß die Ursache dieses Honigtaues noch immer vorhanden war, obwohl die sonst angegebenen großen Temperaturschwankungen hier gänzlich fehlten. Denn das Blatt lag (im August!) auf dem Kasten eines verschlossenen Zimmers. Ich dachte sofort an Pilze, konnte aber, da mir kein Mikroskop zur Verfügung stand — die Sendung wurde mir auf den Landaufenthalt in der Tschechoslovakei gesendet — sofort nichts veranlassen.

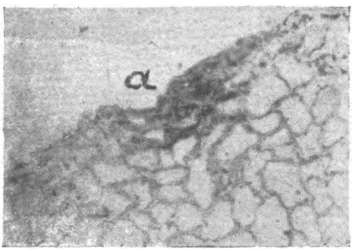
Digitized by Google

In Wien kam ich erst nach einigen Wochen dazu, das Krautblatt einer neuen Untersuchung, zuerst mit der Lupe, zu unterziehen. Und siehe da, es zeigten sich auf den Rippen und in der Nähe derselben kleine schwarze Fleckchen. Teilweise lagen sie sehr zerstreut. Dort aber, wo von der Hauptrippe die stärksten Nebenrippen abzweigen, bildeten sie dicht nebeneinanderliegende große Flecken, die in ihrer Gesamtheit Flächen bis zu 1 cm² bedeckten. Weiters wurden schwarze Striche zerstreut in den Rippen, am häufigsten und dichtesten in der Hauptrippe liegend, aufgefunden. Es waren also im großen ganzen genau die Stellen des Blattes schwarz befleckt, welche von Herrn Preisl und nachträglich auch von mir als die beobachtet wurden, welche den Honigtau ausgeschieden hatten. Von Insekten und Insektenverletzungen war keine Spur zu sehen. Zweifellos handelte es sich beim Entstehen der schwarzen Flecke um die Tätigkeit von Pilzen.

Nun wurde eine mikroskopische Untersuchung vorgenommen. Da dieselbe den vollständigen Mangel von das Vorhandensein von Pilzen anzeigenden Hyphen und Sporen ergab, kamen nur noch Bakterien als Ursache des Honigtaues und der schwarzen Flecke in Betracht. Um ja sicher zu gehen, bat ich auch Herrn Direktor Dr. Keißler um sein Urteil. Die von ihm in liebenswürdigster Weise vorgenommene Untersuchung ergab dasselbe Ergebnis: Mangel einer Pilzkrankheit, Vorhandensein einer Bakteriosis (Bakterienerkrankung).

An den Kohlarten und auch am Kraut sind nun Bakterienerkrankungen bekannt: die „Braunfäule", „Black rot" und die von A. Spieckermann in Westfalen beschriebene Kohlbakteriosis.

Um genaue Einsicht in das Wesen der Erkrankung zur Entscheidung der Frage, welche von beiden der angeführten Krankheiten vorliegt, zu erhalten, verfertigte ich dünne Querschnitte durch das Blatt an den Stellen, die die schwarzen Flecke am stärksten zeigten und färbte sie mit Karbolfuchsin. Die wasserführenden Gefäße im Gefäßbündel waren an einigen Stellen durch eine sich gut färbende lichte Masse verlegt. Und die Oberhautzellen der schwarzen Flecke auf der Blattfläche enthielten schwarze und schwarzbraune Massen von unregelmäßiger Gestalt. In jeder Zelle wurde jedoch immer nur eine solche Masse gefunden. Entweder füllte sich die ganze Zelle aus, dann waren die Zellwände dieser Zellen sehr verdickt, so daß das Lumen derselben sehr klein war. Oder aber die Zellen waren von normalem Lumen, dann füllte die schwarze Masse die Zellen bei weitem nicht aus. An einzelnen Stellen waren die Zellen der Oberhaut und auch einige darunterliegende ganz zerstört und bildeten schwarze, ästige Gebilde von der Oberfläche des Blattes in das Innere. An dieser Stelle war die Zellhaut braun. (Siehe nebenstehende Mikrophotographie.)



Nach den Beschreibungen der obengenannten Krankheiten zu urteilen, war ich der Meinung, die „Braunfäule", die durch den Pseudonimos campestris, ein Bakterium, erzeugt wird, vor mir zu haben. Dieses aus dem Grunde, weil die Gefäßverstopfung vorhanden war und weil speziell beim Kraut angegeben wird, daß dieses Bakterium auch die Parenchyminseln der Blätter angreift.

Um aber sicher zu gehen, wendete ich mich an Hofrat Dr. L. Hecke von der Hochschule für Bodenkultur und an seine Assistentin Frau Dr. Olga Beck. Hofrat Hecke betrachtete das Material und die Schnitte und erklärte, daß die vorhandene Erkrankung nicht die Braunfäule sei; diese bringe in den Parenchyminseln wohl Fäulnis, aber keine schwarzen Flecke hervor, das anatomische Bild sei anders.

Digitized by Google

Das Wesen derselben muß also neu untersucht werden. Die Untersuchung wäre eine sehr zeitraubende. Ich kann mich ihr nicht mehr widmen.

Jedenfalls steht aber fest, daß diese Erkrankung die Ursache des Honigtaues war. Genau an denselben Stellen, an denen die Honigtautropfen entstanden waren, waren hernach die schwarzen Flecken entstanden: Hauptsächlich an den Mittelrippen und in der Nähe derselben und weiterhin an den stärkeren Abzweigungen.

Beobachtungen über einige Bewohner von Bienenstöcken.

Von Dr. Josef Fahringer, Wien.

(Fortsetzung und Schluß.)

3. Dibrachys boucheanus Ratzb. und Dibrachys vesparum Ratzb.

Ich habe in meiner Arbeit über die Feinde der Wachsmotte („Bienen-Vater", 55. Jahrgang, 1923, Heft 10, S. 272) angegeben, daß neben Pteromalus puparum L. noch ein zweite, nicht näher bestimmte, Chalcidide aus Puppen von Galleria mellonelta L. gezogen werden kann. Es hat sich nun herausgestellt, daß es sich um 2 Arten, nämlich Dibrachys boucheanus Ratzb. und Dibrachys vesparum Ratzb. handelt. Mittlerweile hat nun M. Mamelle (Zeitschrift „L'Apiculture Française", Paris, VI. Nr. 10. Oktober 1923, S. 257 bis 259) Dibrachys boucheanus Ratzb. als Feind der Wachsmotte beschrieben. Herrn Sepp Schmid, der mich auf diesen Aufsatz aufmerksam machte, sei hiefür wärmstens gedankt. Ich habe diese Arbeit mit großem Interesse gelesen, kann aber dem genannten Autor in bezug auf die Nützlichkeit dieser Zehrwespe nicht ganz folgen. Dibrachys boucheanus Ratzb. ist aus verschiedenen Insektenlarven gezogen worden. Als solche sind bekannt geworden: Galleria mellonella L. (Mamelle, Fahringer), Digonochaeta setipennis Fall. (Dr. Tölg), Apanteles glomeratus (Fahringer), Apanteles sp. (Ratzeburg, Dr. Ruschka und Fulmek), Hemiteles socialis Ratzb. (Ratzeburg), Megachile argentata F. (H. Müller), Apis mellifica L. (Fahringer 1923). Diegonochaeta setipennis Fall. ist eine Raupenfliege (Tachnie), die bei Ohrwürmern (Forficula auricularia L.) schmarotzt, die Chalcidide ist also hier Schmarotzer zweiten Grades. Ebenso ist Apanteles glomeratus L. Schmarotzer des Kohlweißlings (Pieris brassicae L.), also ist auch hier die Zehrwespe Schmarotzer zweiten Grades. Als Parasit von Hemiteles socialis Ratzb. ist sie sogar Schmarotzer dritten Grades, da dieser wieder bei Apantelesarten lebt, die Schmarotzer von Schmetterlinge sind. Als direkter Wirt kommen neben der Wachsmotte auch Bienen in Betracht. Aus diesem Grunde ist der Nutzen der Zehrwespe wohl sehr gering. Ich habe mich schon seit längerer Zeit mit der Frage der Infektion von Honigbienen(♀)nymphen (Puppen) durch Pteromalinen befaßt und kann auf Grund meiner Untersuchungen nur feststellen, daß Dibrachys boucheanus Ratzb. ohneweiters auf Bienenpuppen zur Eiablage schreitet. Es ist somit erwiesen, daß diese Zehrwespe der Bienenzucht schädlich werden kann. Sie tritt jedoch niemals besonders häufig auf. Noch schädlicher wäre wohl Dibrachys vesparum Ratzb., die aber gewöhnlich in Wespennestern (Vespa silvestris L.) lebt. Ein einziges Mal erhielt ich diese Zehrwespe aus einer einem Stocke entnommenen Wabe, die keine Wachsmottenlarven und Puppen enthielt, sondern nur Bienenlarven und Nymphen. Die Zehrwespe befällt hauptsächlich die Wespen- beziehungsweise Bienennymphen, wandert jedoch in Wespennestern, z. B. in Puppen des Käfers Metoecus paradoxus L. und der Fliege Volucella zonaria Pd. ein. In Bienenstöcken sticht sie

Digitized by Google

sowohl Wachsmottenpuppen als Bienennymphen an. Dagegen gelang es mir nicht festzustellen, ob sie auch den Puppen von Ölkäfern (Meboë) nachstellt. Ich glaube jedoch dies annehmen zu können, da dies den Lebensgewohnheiten der meisten Pteromalinen entspricht.

4. Pelopoeus (Sceliphron) spirifex L.

In Nr. 2, 1924, des „Bienen-Vaters", S. 64, befindet sich ein kurzer Aufsatz über diese Art als neuer Bienenfeind Rußlands („Pčolo brane Dielo"), zu welchem ich folgendes bemerken möchte. Sceliphron- (Pelopoeus-) Arten, darunter Sc. spirifex F. und Sc. destillatorius Ill. finden ebenso wie Eumenes maxillosa Deg. und E. unquiculata Vill. in Südeuropa, Westasien und Nordafrika mitunter in Bienenstöcken, wo ja diese Tiere, was der Verfasser des oben erwähnten Artikels richtig bemerkte, warme und geschützte Örtlichkeiten als Nistplätze sehr lieben. Sceliphron (Pelopoeus) gehört zu den Grabwespen (Sphegidae). Die Angabe „schwärmende Wespe" (Fossores? Sphegidae) scheint mir ein Übersetzungsfehler zu sein. Der Name Fossores wurde von Talle Torre für eine ganze Reihe von Familien gebraucht (darunter Mutillidae und Scoliidae z. B.) von Handlirsch für die Pompitiden und Sphegiden zusammenfassend verwendet. Der Ausdruck glocochon ist mir rätselhaft, da der Hinterleibsstiel, um den es sich handelt, Petiolus genannt wird. Die Eumenes-Arten sind Faltenwespen (Vespidae). Sie füttern ihre Larven mit Schmetterlingsraupen (darunter auch solche von Galleria mellonella L. z. B.). Die Pelopoeus-Arten dagegen tragen als Larvenfutter Spinnen ein (meist Ageleniden). Am häufigsten fand ich solche Nester in den Brunnröhren, die in Westasien als Bienenwohnungen üblich sind. („Bienen-Vater" 1924, Nr. 1, S. 16 bis 18.) In Ägypten nisten solche Wespen in den als Bienenbehausung verwendeten Tonröhren recht häufig. Sie können sich aber, wie auch schon der Verfasser des Artikels erwähnt, nur bei schwachen Völkern halten und können kaum als merkliche Bienenfeinde bezeichnet werden, um so mehr als die Angabe, daß diese Wespen ihre Larven mit Honig füttern (siehe obigen Artikel), ganz unrichtig ist. Es beruht diese Auffassung auf einer falschen Folgerung aus einer an sich richtigen Beobachtung. Sowohl Pelopoeus- als Eumenes-Arten naschen gerne Süßigkeit, sie trinken daher auch Honig, das kann man bei in Bienenstöcken wohnenden Wespen ohneweiters beobachten. Es ist das aber die Nahrung für den eigenen Körper, niemals reichen sie diese Stoffe ihren Larven. Ein einfacher Versuch zeigt, daß sowohl Eumenes- als auch Pelopoeus-Larven ein derartiges Futter entschieden verweigern. Die genannten Wespen sind nach meiner Meinung Einmietler bei Bienen, ohne besonderen Schaden anzurichten. Schwache Völker! Wer solche hält ist wohl kaum ein tüchtiger Imker.

Gegründet 1883.
Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!
Saarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar!
In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.
Das Beste, was es gibt.
Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.
Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.
Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.
Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Nosema am Stande! Ich weiß nicht, ob Du schon einmal von diesem unheimlichen Gast auf Deinem Stande heimgesucht wurdest, ob Du das katastrophale Wüten dieser Bienenkrankheit beobachten konntest. Sie wird noch vielfach als Maikrankheit, Drehkrankheit, Sandläuferei und Flugunfähigkeit bezeichnet. Zur Gewißheit wurde für mich diese verhängnisvolle Tatsache, als am 31. Mai und 1. Juni zum erstenmal eine größere Zahl Bienen flugunfähig auf der Erde vor den Stöcken herumkrochen, vereinzelt oder in Häufchen auf Grashalmen fast bewegungslos saßen. Auf einer Fläche von 1 m² konnte ich durchschnittlich 50 derart absterbender Todeskandidaten zählen. Zieht man einer aufgelesenen Biene mit einer Pinzette oder den Fingernägeln vom Stachel aus den Darmkanal heraus, so kommt zuerst der Mastdarm (Kotblase), danach der Dünndarm und schließlich der Dickdarm (Speisemagen) zum Vorschein. Bei gesunden Bienen ist dieser Teil des Darmschlauches bräunlich, bei einer hochgradig nosemakranken Biene hingegen weiß gefärbt. Es ist dies ein untrügliches Zeichen für das Vorhandensein der Krankheit. Eine mikroskopische Untersuchung bestätigte mir es überdies. Nun ist es mir erklärlich, warum schon bei der Durchwinterung 4 Völker großen Totenfall zeigten, warum fast alle Völker in der Frühjahrsentwicklung stecken blieben; einige so arg zurückgingen, daß ich sie mit anderen Schwächlingen vereinigte. Die Völker waren insgesamt zu Beginn der Haupttracht schwach, dezimiert und die Honigernte stark beeinträchtigt. Der Wagstock zeigte bloß eine Zunahme von 13 kg innerhalb 14 Tage. Die Tränke mit stehendem Wasser wurde sofort beseitigt, vereinigt wird nicht mehr, auf Erneuerung des Wabenbaues und auch der Königin werde ich weiters mein Hauptaugenmerk richten und die Völker womöglich gesondert behandeln.

Mehrfachen Wünschen entsprechend, will ich auch die im Junibriefe erwähnte Weiselzuchtmethode nach Stachelhausen in Kürze mitteilen. Es werden bei dieser Methode Königinnen aus Brutstreifen im Honigraume eines weiselrichtigen Volkes, vom Brutraum durch ein Absperrgitter getrennt, erzogen. Umlarven oder Ausstanzen und ein eigenes Pflegevolk fällt hiebei weg. Der Vorgang ist nach Pechaczeks Werk „Die Königin und ihre Zucht" folgender: In den abnehmbaren Honigraum, es kommen somit nur Gerstung-, Zander- und Breitwabenstock in Betracht, bei letzterem müßte man einen zweiten Brutraum als Honigraum verwenden, bringt man aus anderen Völkern 4 bis 5 Brutwaben ohne Bienen und außerdem leere Waben. In 8 bis 9 Tagen ist in diesen fast alle Brut verdeckelt und eine große Zahl von jungen Bienen wird auch hier auslaufen. Am vierten Tage hänge in jenen Stock, von dem Du gerne nachzüchten willst, eine wenig bebrütete Arbeiterwabe. Es wird also direkt Wahlzucht betrieben. Wieder nach 4 bis 5 Tagen findest Du diese reich-

Digitized by Google

lich mit Brut besetzt, eintägige Larven in großer Zahl, das geeignetste Material für die Weiselzucht. Vorgerichtet wird ein Rahmen, der auch in der Mitte eine Querleiste hat. An diese und die Tragleiste werden nach abwärts bogenförmig zugeschnittene, in der Mitte ungefähr 5 cm breite Wabenstücke geklebt. Am neunten Tage nachmittags wird aus dem Honigraume ein leerer Rahmen entfernt, die übrigen so geordnet, daß zwischen 2 Bruttafeln Platz für den vorgerichteten frei bleibt. Sodann hebe den Honigraum ab und stelle ihn auf ein passendes Bodenbrett auf einen anderen Platz. Der alte Stock wird einstweilen abgedeckt. Der Honigraum ist nun ein kleineres, weiselloses Volk; da alle Brut zum Ansetzen von Weiselzellen zu alt ist, wird das Volk am Abend alle Zeichen der Weisellosigkeit geben. Dies ist der Zeitpunkt, wann der vorgerichtete Rahmen, auf welchen noch Brutstreifen kommen, eingehängt werden soll. Die bereits erwähnte Brutwabe wird dem Zuchtvolke entnommen, die Bienen abgefegt und aus der Wabe schmale Streifen geschnitten, so daß eine mit recht jungen Maden besetzte Zellenreihe unversehrt bleibt. Mit einem mäßig erwärmten Messer werden diese Zellen zur Hälfte abrasiert und jede zweite Made mit einem Zündholz zerstört. Mit heißem Wachs werden nun zwei solcher Brutstreifen mit der ungekürzten Zellenseite an die Bogenstücke angeklebt und vorsichtig in den geschaffenen Zwischenraum eingesetzt. Die Bienen werden sofort an die Pflege der neuen jungen Larven schreiten und am nächsten Morgen wird man eine entsprechende Zahl von Weiselzellen finden. Vormittags kommt wieder der Honigraum auf seinen früheren Platz. Im Brutraume wirtschaftet die alte Königin ruhig weiter; über dem Absperrgitter werden hingegen die angesetzten Weiselzellen weiter gepflegt. Sobald diese verdeckelt sind, werden sie in Futterkäfige gebracht, geschlüpfte Königinnen oder schon reife Weiselzellen in die Befruchtungskästchen verschult. Darüber kann ich wegen Platzmangel nicht mehr ausführlicher berichten; es ist notwendig, daß jeder, der sich mit Königinnenzucht eingehender beschäftigt, ein diesbezügliches Werk gründlich studiert und auch schon einige Jahre Praxis hat. Die Weiselzucht wird vollständig einfach, wenn man sich mit der Verwertung des in einem guten Volke vorhandenen Schwarmzellenmaterials begnügt. Ich trete da der Ansicht des Herrn G. Sklenar bei, der diese Weiselzellen „unschätzbares Imkergold" nennt und leider ist es nur zu wahr, daß dieses Imkergold nur von den wenigsten Imkern ausgemünzt wird. Lieber Imkerfreund! Lasse also die Schwarmzeit nicht ungenützt verstreichen, schaffe dir eine nötige Zahl junger Mütter und scheide alle alten und untauglichen gelegentlich aus.

Befruchtete Mütter brauchst Du aber auch, wenn Du in Ermanglung natürlicher Schwärme künstlich Deine Völkerzahl erhöhen, also Kunstschwärme machen willst. Ich will nur jene Art des Kunstschwarmes hier anführen, welche am Ende der Tracht, wenn die starken Völker eine Abzapfung von Bienen leicht verwinden, ausgeführt werden kann, es ist dies der sogenannte Sammelschwarm. Dazu ist ein Schwarmfangkasten mit einem Trichter nötig. Der Kasten, so groß, daß etwa 7 Breitrahmen hineingehen, hat an der Seite unten eine 1 dem breite mit einem Drahtnetz überzogene Öffnung. Der bewegliche Deckel hat eine runde Öffnung zum Aufsetzen des Trichters oder eines Futtertellers und an der Innenseite sind einige alte Wabenstücke angeklebt. In der Mittagszeit eines schönen Flugtages entnimmt man 4 bis 5 starken Stöcken je 2 Breitrahmen, bei Vereinsstöcken vier Halbrähmchen und hängt sie auf einen Wabenbock. Achtung, daß keine Königin dabei ist! Wenn nach einiger Zeit die Bienen sich mit Honig vollgesogen haben, werden sie durch den Trichter in den Schwarmkasten abgestoßen oder gefegt, der Trichter entfernt und an dessen Stelle ein Futterballon aufgesetzt. Die abgefegten Rähmchen kommen in die gleichen Stöcke zurück, der Kasten aber in den Keller. Am nächsten Morgen wird die befruchtete Königin in einem Käfig bereitgehalten, der Kasten

Digitized by Google

geholt, das Futterglas entfernt und nun der Kasten einmal kräftig aufgestoßen und in die durcheinanderlaufenden Bienen durch die Futteröffnung die Königin geworfen, wieder eine Futterflasche aufgesetzt und noch 2 Tage in den Keller gestellt. Am Abend des dritten Tages wird die ganze Gesellschaft wie ein Naturschwarm in eine neue Wohnung gebracht, welche teilweise auch mit fertigem Wabenbau ausgestattet werden kann.

In unserer Gegend tritt nach dem Abblühen der Haupttrachtpflanzen eine ziemlich lang währende Trachtpause ein. Die Königin ist vorher in regster Eierlage, es werden für diese trachtlose Zeit eine große Zahl von Bienen erbrütet, welche aber nichts Rechtes mehr zu leisten vermögen, es ist viel „Bienenfleisch" da, welches auch viel gekostet hat. Dieser Übelstand läßt sich durch die Brutsperre beheben. Diese besteht darin, daß man der Königin vor Beginn oder während der Haupttracht durch Einstellen von Schiedbrettern, mit Absperrgittern ausgestattet, nur 4 bis 5 Rahmen zur Eierablage zuweist, die Brut also einschränkt. Im Vereinsständer ist diese Sache wohl sehr umständlich, schließlich gar nicht notwendig, da in einem halbwegs guten Honigjahr im Brutraume die oberen Rähmchen meist mit Honig gefüllt sind, die Brut mithin auf die untere Wabenschichte beschränkt wird. In Breitwabenstöcken wird sie ausgeführt, indem der Brutraum durchs Schiedbrett in einen kleineren Teil mit der Königin und dem größeren mit dem Flugloche geschieden wird. Der Raum mit der Königin muß auch nach obenhin mit einem Absperrgitter oder Wachstuche bedeckt sein. Anfangs August darf nicht vergessen werden, die Brutsperre wieder zu beseitigen, so daß noch eine entsprechende Menge Jungbienen für den Winter erbrütet werden.

Bei der Honigentnahme ist mit größter Ruhe und Sicherheit vorzugehen; bei mäßiger Anwendung von Rauch gelingt sie dann meist ohne Stich. Entnommene Honigwaben sind sofort auszuschleudern, da der Honig viel leichter aus den Waben fliegt, solange er noch stockwarm ist. Schleudere keinen unreifen Honig, dieser verdirbt leicht. Reif ist der Honig, wenn die Hälfte der Waben verdeckelt ist. Beim Schleudern sei peinlichst rein, besonders achte, daß keine Brotbrösel in den Honig kommen, sie würden dessen Verderben bewirken. Bewahre den Honig in reinen, gut verschlossenen Gefäßen in trockenen Räumen auf. Bezüglich des Honigpreises muß der Grundsatz gelten, daß für unsere echte Ware zumindest dasselbe bezahlt werde, was die Hausierweiber für ihren Pantsch verlangen. Es ist gut, wenn sich die Mitglieder eines Vereinsgebietes über den Preis einigen und alle solidarisch an diesem Beschlusse festhalten. Verwende als Reklame stets das vom Verlage des „Bienen-Vaters" neu herausgegebene Honigwickelpapier (siehe Anzeige). Volle Honigtöpfe wünscht allen Josef Matzenauer, Stammersdorf, Niederösterreich.

/// **Mitarbeiter! Einseitig schreiben!** ///

TERPENTINSEIFE MARKE „MARIAZELL" 37-XII
Die Freude der Hausfrau

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.
(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 227-VII
Telephon 24-2-69 **Wien XVII, Ottakringer Straße 72** Telephon 24-2-69
liefert
sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände
20

Digitized by Google

Allgemeine Bienenzuchtausstellung 1925 in Wien

(im Rahmen der Wiener Herbstmesse)

vom 6. bis 13. September 1925 im Dreherpark bei Schönbrunn.

Zwischen der Ausstellungsleitung und der Leitung der Messe-A. G. in Wien ist eine Vereinbarung zustande gekommen, durch welche die Bienenzuchtausstellung der Wiener Herbstmesse als selbständiges Unternehmen angegliedert wird. Die Wiener Messe-A. G. wird die Bienenzuchtausstellung in ihre in- und ausländische Werbetätigkeit einbeziehen.

Außer verschiedenen Sitzungen der Leitung fanden bereits drei allgemeine Wiener Imkertreffen statt (zwei im „Süßen Löchl" und eines im Ausstellungsgebäude), bei welchen die Bildung der lokalen Arbeitsausschüsse vorgenommen wurde. Für diese Ausschüsse beziehungsweise Arbeitsgruppen werden noch Mitarbeiter gesucht und sind Anmeldungen hiezu an die Ausstellungsleitung zu richten.

Von einigen österreichischen Bundesländern ist die Bekanntmachung des Leiters der Landesausstellung sowie der dortigen Arbeitsausschüsse nicht eingelangt und es wird um unverzügliche Nennung der Leiter der Landes-, Gau-, Bezirks- oder Ortsvereinsausstellungen und um die Veröffentlichung der Namen und der Anschriften in der bienenwirtschaftlichen Presse ersucht. Alle Anmeldungen für Ausstellungsbeteiligung, Wohnungsvormerk, Messekartenbezug, Dauerkarten für die Ausstellung, für Sonderzüge usw. sind dringendst erwünscht.

Die Leitung
der Allgemeinen Bienenzuchtausstellung.

Eine Zuschrift des Österreichischen Imkerbundes. Wir bitten um Aufnahme nachstehender Zuschrift: Um noch immer bestehenden Irrtümer vorzubeugen, beehrt sich die gefertigte Bundesleitung mitzuteilen, daß sie keinerlei Fachorgan besitzt und daher den Inhalt der Zeitungen vollständig objektiv gegenübersteht. Als Äußerungen des Bundes sind ausschließlich diejenigen Mitteilungen zu betrachten, die an sämtliche Fachblätter gleichmäßig versendet, die Unterschrift der Bundesfunktionäre tragen.

Ferner betont der Bund ausdrücklich, daß der Reichsverein in Wien heute nur mehr Besitzer der Imkerschule (dieselbe wurde dem Bunde nur zur Verwaltung übergeben), Besitzer des „Bienen-Vaters", der Bibliothek, sowie des Museums ist, im übrigen aber vollständig selbständig ist.

Der Bund hat daher keinerlei wie immer geartete Einflüsse auf die Entschlüsse, sowohl des Reichsvereines, als auch der Schriftleitungen der Fachblätter. Er ist nur die Zusammenfassung aller Landesverbände und seine Leitung hat nur die von der Bundesversammlung ihm übertragenen Agenden zu führen und auszuführen.

Mit Imkergruß

Th. Weippl, m. p. Dr. V. Haerdtl, m. p.

Bericht über die am 7. Juni 1925 abgehaltene außerordentliche Hauptversammlung der Österreichischen Imkergenossenschaft.

Die Versammlung war, wie infolge der Schwarm- und Schleuderzeit zu erwarten, nur von 23 Personen besucht, die zusammen 4363 Anteile vertraten. Nach Eröffnung erteilte der Obmann Herr Dr. Viktor Haerdtl dem Geschäftsführer das Wort zum Berichte über die auf Grund der Rundschreiben eingelangten Antworten bezüglich Erhöhung der Geschäftsanteile. Trotz der zu erwartenden Kündigungen

Digitized by Google

ist ein Eingang von S 3000·— als Aufzahlung auf die Geschäftsanteile zu verzeichnen; viele Vereinsobmänner haben weder eine zustimmende noch eine ablehnende Antwort gegeben mit der Begründung, daß erst in nächster Zeit Versammlungen stattfinden können, es ist daher noch mit einer ziemlichen Anzahl von Nachzahlungen zu rechnen. Herr Weippl bestätigt dies und teilt mit, daß von Vereinen, die er in der letzten Zeit besucht hat, noch Nachzahlungen von beiläufig S 300·— zu erwarten sind. Herr Adolf Pohl (Ernstbrunn) erklärt an der Hand der Bilanz des Jahres 1924, daß die Genossenschaft nur weitergeführt werden soll, wenn die Möglichkeit besteht, die Bankschuld abzustoßen; sollte dies undurchführbar sein, dann wäre es besser, die Genossenschaft aufzulösen (einen Ausgleich anzustreben) und auf einer neuen Grundlage aufzubauen. Direktor Buchmayer (Linz) bemerkt, daß das Defizit des Jahres 1924 sich keineswegs wiederholen müsse, da z. B. der Verlust beim Schwarmgeschäft auf einen reinen Zufall zurückzuführen ist. Unbedingt muß aber daran festgehalten werden, daß die Bankschuld unter allen Umständen verschwindet, widrigenfalls an eine Sanierung nicht zu denken ist; die einlaufenden Beträge dürfen nicht zur Deckung alter Schulden verwendet werden, sondern müssen als Betriebskapital dienen; es ist daher vorläufig die einzig brennende Frage, die Bankschuld in kürzester Zeit, womöglich noch im Laufe dieser Woche loszubekommen. Dr. Haerdtl erwidert, daß er geneigt ist, die Bankschuld zu übernehmen, falls ihm seitens der Genossenschaft vorläufig eine 10%ige Verzinsung zugestanden würde, er werde sofort mit der Bank in Unterhandlung treten und ist der sicheren Überzeugung, daß dieselbe bei sofortiger Bezahlung einen guten Teil der aufgelaufenen Zinsen streichen werde, was ja selbstverständlich der Genossenschaft zugutekommen würde. Für alle Fälle würde dadurch die Genossenschaft bezüglich des Zinsendienstes sehr entlastet werden. Dr. Haerdtl erklärt, das Kapital mindestens auf 1 Jahr unkündbar zu lassen; Herr Pohl hält es aber aus verschiedenen Gründen für zweckmäßiger, mindestens eine 2jährige Kündigungsfrist zu gewähren. Dr. Haerdtl geht teilweise auf diesen Vorschlag ein und erklärt, eine 3monatige Kündigungsfrist festzusetzen und vor dem 1. April 1927 den Betrag nicht zu kündigen.

Für die Zukunft wäre wegen Schwankungen des Zinsfußes die Verzinsung mit 2½% über den jeweiligen Bankzinsfuß festzustellen. Da der Obmann es nicht für vereinbar hält, als größter Geldgeber des Unternehmens zugleich die Obmannstelle zu bekleiden, legt er seine Stelle nieder. Trotzdem die Mehrzahl der Anwesenden diese Ansicht Dr. Haerdtls nicht teilen konnten, bittet er, ihn von diesem Entschlusse nicht abbringen zu wollen, worauf Herr Schiff beantragt, den abtretenden Obmann in den Aufsichtsrat zu kooptieren. Einstimmig angenommen. Die Neuwahl des Obmannes wird nach kurzer Debatte der nächsten Generalversammlung, die im Spätherbste stattfinden soll, überlassen; bis dahin wird die Genossenschaft vom Geschäftsführer unter Beaufsichtigung des Obmannstellvertreters weitergeführt, da Herr Weippl die von Herrn Pohl vorgeschlagene Wahl zum Obmanne unbedingt ablehnt. Herr Pohl stellt den Antrag, an die Vereinsleitungen und an die Wanderlehrer heranzutreten, für das Gedeihen und die Weiterentwicklung der Genossenschaft einzutreten. Nachdem die Tagesordnung erschöpft ist, wird die Versammlung geschlossen.

Da demnach die Versammlung sich einstimmig für den Weiterbestand der Genossenschaft ausgesprochen hat, und somit die Erhöhung der Anteile auf S 10·— in Kraft tritt, ergeht hiemit unter Hinweis auf die seinerzeitig ausgesendeten Rundschreiben das Ersuchen, auf Grund des Genossenschaftsgesetzes die nicht termingemäß gekündigten Anteile ehestens nachzuzahlen. Um die Kanzleiarbeiten zu vereinfachen, werden die Vereins- und Gauobmänner gebeten, diese Nachzahlungen einzusammeln und auf Postsparkassen-Konto Nr. 155.078 zu überweisen. Erlagscheine werden über Wunsch zugesendet. Schiff.

Alfred Simitsch (Reichsritter von Hohenblum) ist am 19. Juni 1925 gestorben. Er war ein einflußreicher Förderer der Bienenzucht und wurde auch aus diesem Grunde zum Ehrenmitgliede des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht ernannt. Die Erde sei ihm leicht!

Schutz und Überwachung des deutschen Honigs. Zur Rettung der schwer ringenden deutschen Bienenzucht hat der preußische Landtag und der deutsche Reichstag kurz vor Pfingsten sich damit beschäftigt, durch Schutz des Wortes „Honig" und durch Bezeichnung seines Herkunftslandes den deutschen Honig gegen Fälschungen zu schützen und ihn in seiner besonderen schönen Eigenart gegenüber anderen Honigen zu sichern. Die Bienenzüchterverbände Deutschlands haben in einer außerordentlichen Tagung gleich nach Pfingsten zu Weimar, der Stadt der Nationalversammlung, Maßnahmen beschlossen, um für die Güte und Reinheit des deutschen Honigs Bürgschaft leisten zu können. Eine deutsche Bürgschaftsmarke und ein Bürgschaftshonigschild sind festgelegt, dazu ist ein eigenes Honigglas geschaffen, in dem nur reiner deutscher Honig zum Verkauf angeboten werden darf. Scharfe Prüfung und Überwachung der Honiggewinnung und des Honigmarktes sind eingerichtet worden. Diese Maßnahmen werden sich schon im Laufe dieses Sommers auswirken können.

Gelingt es, durch dieses Vorgehen den Niedergang der deutschen Bienenzucht aufzuhalten, so werden dem deutschen Volke große Werte erhalten werden. Pressedienst der V. D. J.

Mitteilungen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. Zeichenfarbe 1925: blau.

Züchterernennung: Zu Züchtern der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung

Digitized by Google

wurden ernannt: Landeszuchtkreisleiter von Kärnten Dir. O. Hertl und Herr N. Ulbing, Kärnten.

Erprobstellen: Es werden nur mehr jene beliefert, die bisher einwandfrei gearbeitet haben.

Hauptversammlung. Diese findet heuer im Herbst anläßlich der Wanderversammlung aller Imker deutscher Zunge in Wien statt, und zwar Sonntag, den 6. September, 10 Uhr vormittags, in den Vortragsräumlichkeiten der Wanderversammlung.

Medaillen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. Anläßlich der großen Ausstellung in Wien wird die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung ungefähr 3 goldene und 12 silberne Medaillen nebst einer größeren Zahl Anerkennungsurkunden für Leistungen auf dem Gebiet der Königinnenzucht im Sinne der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung widmen.

Zur Ausstellung vom 6. bis 13. September in Wien soll jedes Mitglied etwas bringen. Die Möglichkeit, etwas auszustellen, hat bei einigem guten Willen wohl jeder. Abgesehen von Königinnen und Zuchtgeräten wären Bilder von Ständen, Belegstellen u. dgl., Dioramen, Reliefs, weiters Statistiken, Ertragsverzeichnisse der Hochzuchtköniginnen erwünscht. Es gibt so viel Möglichkeiten, daß die Rede: „ich habe nichts Ausstellenswertes" nur ein Armutszeugnis darstellt. Nähere Bedingungen für die Beschickung der Ausstellung in den Verlautbarungen der Ausstellungsleitung. Für die Aufstellung der Stücke von Mitgliedern, die nicht zu diesem Zwecke nach Wien kommen können, wird die Vereinsleitung Sorge tragen. Um einen Überblick für die günstige An- und Einordnung der Ausstellungsstücke zu haben, werden alle Mitglieder ersucht, diese ehestens an Obmannstellvertreter Waagner, Salzburg II, Bindergasse 8, bekanntzugeben. Derselbe erteilt auch Auskünfte.

Dringende Bitte. Durch die Ausstellung erwachsen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung außerordentlich große Kosten. Es wird daher ersucht, bei gegebenen Anlässen auch fernerhin an Spenden für die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung nicht zu vergessen.

Für die Leitung: Waagner.

Arbeitsvermittlung. Aus einem Berichte des österreichischen Konsuls in Abessinien geht hervor, daß dort eine gewinnbringende Großimkerei eingerichtet werden könnte. Junge, unternehmungslustige Imker mit etwas Kapital, die für ernste Verhandlungen in Betracht kommen, mögen sich an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters" wenden. — Desgleichen werden für Dalmatien junge, tüchtige und sprachenkundige Imker gesucht. S. S.

Wegen Platzmangel mußte vieles für August zurückgelassen werden.

Verlangen Sie in Ihrer nächsten Bienengerätehandlung oder Verkaufsstelle

Graze-Fabrikate

//

Ausführliches, neues Preisbuch über

Bienenwohnungen
Honigschleudermaschinen
und sämtliche Zuchtgeräte

wird kostenlos versendet.

50-XII

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Aus dem Leben eines Bienenzüchters.

Honigverwertung. In Gutenstein, Niederösterreich, vergrößerte sich mein Bienenstand innerhalb weniger Jahre auf 20 bis 30 Völker. Zweimal war ich deshalb genötigt, mein Bienenhaus, das ich in seiner ersten Anlage persönlich ausgeführt hatte, zu erweitern, beziehungsweise ganz umbauen zu lassen. Bald befriedigten mich auch die von mir selbst angefertigten Vereinsbänder, deren Fluglochseite ich mit schönen Bildern geziert hatte (ich befaßte mich damals nebenbei mit Ölmalerei), nicht mehr, ich ließ mir solche von einem Tischler anfertigen, den ich, nebenbei gesagt, nie dazu bringen konnte, genau nach Millimetern zu arbeiten. Alles das kostete Geld, zumal seit 1877 der regelmäßige Besuch der „Wanderversammlungen deutscher und österreichischer Bienenzüchter" hinzukam, denen ich, insoweit mein Seelsorgedienst es erlaubte, fast jedesmal beiwohnte. Ich war also genötigt, die Bienenzucht nicht bloß als Passionssache zu betreiben, sondern dieselbe auch zu einer Einnahmsquelle zu gestalten.

Damals war nach Honig noch wenig Frage. Die Honigindustriellen — Pfefferküchler oder Lebzelter — bezogen ihren Bedarf an Honig und Wachs tonnenweise von zumeist jüdischen Händlern aus Ungarn, wo sie 1 kg mit 30 bis 35 Kreuzern bezahlten. Der Lebzelter in Gutenstein, mein persönlicher Freund, sagte mir, er könne den Schleuderhonig überhaupt nicht gut verwenden, weil aus demselben kein feiner Met herzustellen sei, indem er keinen Blütenstaub enthalte, weshalb er sich nicht gut wäre . . . Allerdings lobten und priesen meine Bekannten und Freunde, denen ich ab und zu ein Glas Honig verehrte, dessen herrliches Aroma und feinsten Geschmack, aber mit Lobesworten konnte ich meinen Tischler usw. nicht bezahlen. Ich entschloß mich deshalb kurzweg und fuhr eines Tages nach Wien, wo ich in einer Glasfabriksniederlage je 500 Stück „Dunstgläser" zu 1 Seidel und zu ½ Seidel kaufte. Gleichzeitig ließ ich bei einer Kunsthandlung 10.000 schöne Etiketten anfertigen des Inhalts: „Reinster Gutensteiner Blumenhonig vom Bienenstande des P. Cölestin M. Schachinger", gedruckt auf Goldgrund von hübschen Blumen verziert, kaufte überdies eine Rolle Pergamentpapier und einige Lagen Stanniolpapier, ließ mir eine Stampiglie für Hochdruck meiner „Firma" anfertigen und begann, als alles bereit stand, die paar hundert Kilogramm Honig, die ich im Vorrat hatte, für Detailverkauf herzurichten. Einige Dutzend Plakate, die ich drucken und in den Gaststuben der Umgebung anbringen ließ, sollten mir die Abnehmer zuführen.

Einer meiner Freunde, ein Geschäftsmann aus Wien, riet mir, die Preise nur möglichst hoch anzusetzen, denn, so sagte er, der Wiener sei gewohnt, die Ware mehr nach dem Preise als nach ihrem wirklichen Werte zu beurteilen, und so stellte ich den Preis für 1 kg Honig, je nach Größe des Glases, auf 2 bis $2^1/_2$ Gulden, erhielt aber häufig Überzahlungen und hatte die Freude, daß meine Kunden stets wieder kamen, wenn sie Bedarf an Honig hatten. Eben um jene Zeit wurde Gutenstein durch eine Eisenbahn mit der übrigen Kulturwelt verbunden und der schön gelegene Ort entwickelte sich rasch zu einer starkbesuchten Sommerfrische, die sich ursprünglich fast nur aus Christen rekrutierte. Kein Wunder deshalb, daß der Honig meines eigenen Bienenstandes bald aufgebraucht war und ich von anderen Bienenzüchtern der Umgebung zukaufen mußte. Das ist die Macht der Reklame!

Diese Art der Honigverwertung direkt durch den Produzenten war, soweit mir bekannt ist, die erste in Österreich und es dauerte einige Jahre bis meinem Beispiele andere Bienenzüchter und selbst Gewerbsleute folgten. Ich aber war, finanziell genommen, von jetzt ab aus dem Wasser. Freilich habe ich später infolge der „Inflation" wieder alles verloren, denn ich besaß als guter Patriot nur österreichische Staatspapiere, die in der Nachkriegszeit schnell dem frischgefallenen Aprilschnee glichen.

Ich habe oben das Wort hingeworfen: Macht der Reklame! Zur Erläuterung desselben sei hier noch mitgeteilt: Der vorhin erwähnte Lebzelter in Gutenstein teilte mir später mit: Zur Zeit, als ich mit dem Honigverkaufe noch nicht begonnen hatte, pflegte er pro Jahr etwa 30 Pfund Honig als solchen zu verkaufen; während der Zeit, als ich ihm durch Anempfehlung von Honig Konkurrenz machte, stieg sein Absatz an Speisehonig auf 200 bis 300 kg jährlich. Als ich aus Gutenstein wegversetzt wurde sank sein Bedarf an Speisehonig binnen wenigen Jahren so tief, daß er fortan kaum

Digitized by Google

noch um 400 K verkaufte; der „Gutensteiner Honig" hatte seine Zugkraft verloren. Vielleicht hatte auch der Lebzelter bisweilen den Fehler gemacht, den fremden statt des inzwischen bedeutend teurer gewordenen „Gutensteiner Blumenhonigs" solchen aus seinen von Händlern bezogenen Honigtonnen in Gläser zu füllen, welch letztere allerdings auch in der äußeren Form und Ausstattung den von mir eingeführten Dunstgläsern vollkommen glichen.

Als ich an andere Orte versetzt wurde, wo es keine Sommerfrischen gab, ging allerdings der lohnende Lokalverkauf bald sehr zurück und ich mußte trachten durch die Post und durch Beschickung von Ausstellungen meinen Honig los zu werden, was mit bedeutenderen Regiekosten verbunden war. Cölestin Schachinger.

An alle Imkerbastler! Alles rüstet für die große Ausstellung der diesjährigen Wanderversammlung in Wien. In einer eigenen „Bastlerstube" dieser Ausstellung soll auch gezeigt werden, wie sich bastlerisch veranlagte Imker durch Eigenerzeugung verschiedenster Imkereiartikel über die herrschende teuere Zeit hinwegzuhelfen bemühen, wie man, wenn man nicht mit Glücksgütern gesegnet ist, dennoch aus eigener Kraft mit einfachen Mitteln Bienenzucht betreiben kann. Mag man über die Bastlerei auch oft abfällig urteilen, weil man bei manch selbstgemachten Dingen, vornehmlich bei selbsterzeugten Stöcken, die schwersten Mängel vorgefunden hat; anderseits muß zugegeben werden, daß Imker sich auf diesem Gebiete zu staunenswerter Höhe emporgerungen haben und als „Oberbastler" manchen Fachmann in den Schatten stellen. Dem Bastler wird seine Arbeit zum Vergnügen, zur Erholung, er berechnet nicht per Minute den Arbeitslohn, ihn befriedigt hauptsächlich das stolze Bewußtsein, das Ding selbst gemacht zu haben. Der Einwand, daß selbsterzeugte Stöcke zum Beispiel nicht sonderlich billiger zu stehen kämen, ist heute wohl nicht mehr zutreffend. Ich weiß nur zu gut die Preise fertiger Ware beim berufsmäßigen Erzeuger oder Zwischenhändler, die Kosten der Rohstoffe, vornehmlich des Holzes, und ich kann rechnen, wie ich will, immer komme ich bedeutend billiger hinweg, wenn ich mich selbst darüber mache. Abgesehen davon, es sind einmal viele Imker da, welche aus diesem oder jenem Grunde „basteln" und alle diese Imker, Pfuscher und Künstler, rufe ich heute auf, ihre Erzeugnisse, ohne Rücksicht auf Kritik und Prämiierung, auf die Ausstellung zu bringen, nur um zu zeigen, was man sich alles selbst erarbeiten kann. Als unverbesserlicher Bastler und als Mitglied des Ausstellungsausschusses werde ich diesen Teil der Ausstellung, der „Bastlerstube", mein besonderes Augenmerk zuwenden, mich selbst mit meinen Erzeugnissen daran stark beteiligen und die Sache mit allen Mitteln fördern. Also herbei, ihr Bastlerimker, mit „eurer Ware" zur Ausstellung nach Wien.

Josef Matzenauer, Stammersdorf, N.-Ö.

Aus der Praxis eines alten Imkers. Meine Bienen sind gutmütig, fast nie stechlustig, das kommt daher, weil ich sie täglich besuche, nie durch unnützes, neugieriges Herumstieren in dem Immengut die sonst ruhigen Völker störe und quäle und eigentlich bloß bei der Frühjahrsrevision und vor der Einwinterung so weit als notwendig im Brutraum sie durchrevidiere. Alles weitere über ihr Befinden, ihren Werdegang, lese ich täglich im Vorbeigehen vor dem Stande, aus dem Benehmen der Bienen jedes einzelnen Volkes, bei den Fluglöchern ab. Ich werde daher nur selten von einer Biene mißverständlich gestochen.

Bei den vorbesagten Revisionen und beim Ausheben von Honigwaben aus den Honigaufsätzen gibt es wohl manchmal einige Bienenstiche, die man selbstverständlich als der Bienen „gutes, freies Recht" ohne Harm hinnimmt. Man wird in einer längeren Zeit der Bienenvaterpraxis förmlich immun und stichfest. Derlei Bienleins Küsse bremseln zwar sofort etwas mehr, sind aber gleich wieder gut. Nun passierte mir heuer etwas, was vielleicht auch für andere Imker interessant und nützlich werden kann. Ich litt seit Ausgang des Winters in den Beinen und Armen an rheumatischen Schmerzen und Steifheit besagter Körperteile, außerdem fuhr ich einmal an einem wärmeren Tage mit der Eisenbahn, im selben Zuge hatten die luftbedürftigen Sonntagsausflügler aber beiderseits die Fenster weit aufgerissen, wodurch sich eine starke Zugluft unangenehm fühlbar machte und mir Alten ein steifes Genick verursachte. Alle Gelenksübungen und Massagen halfen nicht gegen das unangenehme Leiden.

Kurz entschlossen und frisch gewagt ging ich zu meinem Bienenstande, öffnete „abends" einen Vereinsständer, hantierte im Brutraum umher, und bekam wirklich die absichtlich gewünschten mehreren Bienenstiche an den Händen und zwei Bienlein küßten mich sogar auf die Stirne; ich ließ mir dies gern gefallen und zum Vollgenuße drückte ich dann auch noch die an den Stacheln hängenden Giftblasen aus. Nach etwas späterer Entfernung der Stacheln benetzte ich die Stichwunde mit meinem Mundspeichel; am nächsten Tage waren die rheumatischen Schmerzen und Steifheiten schon ganz weg und ich war wieder pumperlgesund, froh und heiter.

Probatum est! Seipt.

Anregung zu Versuchen, verflogene, herrenlos gewordene Schwärme zu bekommen: Jeder Imker weiß wohl, daß davongeflogene Bienenschwärme meist dem Walde zufliegen, sich dort irgendwo nochmals anlegen und die Spurbienen nach einem neuen Heim in der Umgegend suchen und zumeist irgendeinen schlechten Schlupfwinkel, einen hohlen Baum, ein Astloch u. dgl. ausfindig machen müssen. Wie gut haben es solche Schwärme dagegen, die irgendeine leere Bienenwohnung finden, die sie heimlich besetzen, und dann den betreffenden Besitzer des

Digitized by Google

leer gewesenen Stockes erfreulich überraschen. Wenn man nun den Versuch machen würde, ein oder einige einfache Kistel, mit etwa je 10 Rähmchen und eingeklebten Kunstwabenstreifen ausgestattet und diese Kunstwabenstreifen mit etwas „Honigaroma" bestrichen (welch letzteres man in Apotheken und Drogerien zu kaufen bekommt), irgendwo abseits im Garten oder Walde aufzustellen, so würden dann sicherlich die suchenden Spurbienen die Kistel finden und man bekommt dann leicht und kostenlos einen herrenlosen Gratis-Bienenschwarm. Besonders den Imkern aus der „grünen Gilde" sei dieser Versuch warm empfohlen. Seipt.

Eine interessante Feststellung in der Milbenfrage veröffentlicht Herr Dr. Morgenthaler in der „Schweizer Bienenzeitung". Neben seuchenhaftem Auftreten und Verschleppung der Milbe wird dort von einer „harmlosen" Form der Acarapismilbe, äußerlich, an den Bienen gesunder Völker gesprochen. Durch ein besonderes Waschverfahren konnte er bei sämtlichen Völkern seines Anstaltsbienenstandes Milben, welche von Acarapis Woodi nicht zu unterscheiden sind, feststellen. (Dr. Blatny, Prag, soll im Bienenstocke bereits 12 Milbenarten vorgefunden haben. S. S.) Dr. Morgenthaler bringt das Vorkommen der Milben, beziehungsweise das Unterliegen der Völker unter den Angriffen der Acarapis mit der Bienenrasse in Zusammenhang und schreibt darüber: „Ähnlich wie etwa die Reblaus von alters her in Amerika auf Reben lebte, ohne Schaden anzurichten, und erst auf Europäerreben zum gefährlichen Schädling wurde, so lebte vielleicht unser einheimischer Bienenbestand in friedlicher Gemeinschaft mit der Milbe und nur bei anderen ‚anfälligen' Bienenrassen entstand eine Krankheit." Begonnene Versuche mit der Umweiselung erkrankter Völker ergaben schon nach kurzer Beobachtung einen Rückgang der Verseuchung der Völker. Eine Tatsache, die schon lange Zeit hindurch in England beachtet wird und wo man zum Teil durch Einfuhr der fruchtbaren italienischen Bienenköniginnen der Seuche Herr werden will. Auch bezüglich der Kärntner (Krainer) Bienen ist man in vielen Ländern der Ansicht, daß sie gegen Krankheiten sehr widerstandsfähig sind. Es wäre eine interessante und dankenswerte Aufgabe der Wanderlehrer und Obmänner, Umweiselungsversuche an verseuchten Bienenvölkern ihres Tätigkeitsbereiches mit wertvollen und minder wertvollen 1- und 2jährigen Königinnen verschiedener Stämme und Rassen vorzunehmen und diese Versuche, um einer Ansteckungsgefahr vorzubeugen, weitab von anderen Bienenständen durchzuführen. Wäre es nicht das beste Zeugnis eines Züchters, wenn er durch solche eingehende überprüfte Versuche der Imkerschaft die Widerstandsfähigkeit seiner Bienenstämme gegen Krankheiten beweisen kann und wäre es nicht ein Stolz jeder Imkerschaft, wenn viele solche Forschungsergebnisse der eigenen Mitglieder der Welt vorgelegt werden könnten?

Alle Bestrebungen der Schweizer Imker, wie Einrichtung von Belegstellen, Heranzüchtung und Verbreitung bestimmter Stämme, Einführung von Punktierkursen usw. bekamen erst Fleisch und Blut als der Statistiker nachzuweisen begann, daß die mühsame Arbeit, welcher sich die fortschrittlichen Imker hingaben, nachweisbare Erfolge im Durchschnittshonigerträgnis der Gesamtheit der veredelten Völker zur Folge hatte.

Nüchtern bleiben und beweisen — das ist alles. S. S.

Einen Notschwarm im Jänner erhielt heuer der Obmann des Zweigvereines Unterhöflein-Willendorf, Herr K. Weißenböck. Der Schwarm kam vom Nachbarstand geflogen. Eine eingehende Untersuchung des (neuen) Stockes ergab genügend Vorrat, frischen Bau, einige wenige Ruhrflecken, keine Mausplage, noch sonstige Möglichkeiten einer Beunruhigung. (Auch mir flog im November vorigen Jahres ein solcher Schwarm zu. Er war ziemlich klein und es scheint ihm seine Wohnung allzugroß gewesen zu sein.) S. S.

Welche sind die ältesten zehn noch bestehenden Bienenzuchtzeitungen?

		Bestandzeit
1.	„Rheinische Bienen-Zeitung"	75 Jahre
2.	„Preußische Bienen-Zeitung"	70 „
3.	„L'Apiculteur", Paris	69 „
4.	„American Bee-Journal"	64 „
5.	„Die Biene", Hessen	62 „
6.	„Bienenwirtschaftl. Zentralblatt"	60 „
7.	„Tidsskrift for Biavl"	59 „
8.	**„Bienen-Vater"**	56 „
9.	„Cesky Včelař"	56 „
10.	„Pfälzer Bienenzeitung"	53 „

Es ist etwas Ehrwürdiges an diesen Zeitschriften, die durch zwei Menschenalter den Imkern gedient haben und sie bilden ein Gegenstück zu den vielen Blättern, die heute entstehen und morgen vergehen. Es hat sie kein einzelner geschaffen und bearbeitet, sondern sie waren die vielen Jahre hindurch fast durchwegs das Sprachrohr lebenskräftiger Landesorganisationen und deren tüchtigsten Mitglieder. Die meisten von ihnen werden gewiß auch alle kommenden Sturm- und Notjahre überdauern. S. S.

Von der Fachpresse. Sie nimmt in der letzten Zeit einen erfreulichen Aufschwung, besonders was Ausstattung und Inhalt anbelangt. An neuen Zeitungen sind sechs aufzuweisen. Die Schlesier kamen wieder zu ihrem, eine kurze Zeit lang eingestellten Blatte, ebenso die Südtiroler. Dann und wann hört man Berichte über eine „Ostdeutsche Bienenzeitung", die mir aber bis heute nicht zu Gesichte kam; die Spanier haben in ihrer gutausgestatteten „Colmena" nunmehr eine eigene selbständige Fachzeitung, in Lemberg erscheint ein ukrainisches Blatt „Ukrainske Pasiecnyctvo", in Warschau die „Pszczola Polska".

Wenn wir die Anzahl der bienenwirtschaftlichen Zeitschriften der verschiedenen Nationen betrachten, deren Bienenzucht ziemlich gleich hoch

Digitized by Google

entwickelt ist und daher auch verglichen werden kann, so finden wir, daß z. B. auf jede Bienenzuchtzeitung in italienischer Sprache rund 10·7 Millionen Italiener kommen; auf eine englisch geschriebene entfallen rund 6 Millionen englisch sprechende Menschen, auf ein französisches Blatt 4½ Millionen Franzosen, auf ein schwedisches 3·6 Millionen Schweden; auf eine deutsche Fachzeitschrift kommen dagegen nur 2·4 Millionen und auf eine österreichische gar nur 1·3 Millionen Deutsche! Da wäre es wohl zu wünschen, daß die deutsche Fachpresse immer mehr von der ungeheuren Zersplitterung abkäme und sich, wie es im Auslande geschieht, dem Ausbau von großen Fachblättern von Weltgeltung zuwendet; denn: ein Mehr an Bienenzeitungen beweist nicht immer einen Fortschritt in der Bienenzucht eines Landes, das zeigen uns Kanada, Neuseeland, die Vereinigten Staaten u. a. Hätte die deutsche Imkerschaft der Welt statt 38 Fachblätter und -blättchen ein halbes Dutzend großer Fachzeitungen und ein weiteres halbes Dutzend Auslandsblätter, wäre also das Wissen und Können der deutschen Imker auf einigen Verbreitungsstellen vereinigt, stünde es gewiß besser um die Bienenzucht der einzelnen Länder. Es wird bei uns noch viel Kraft zersplittert und mit Zeit und Geld unwirtschaftlich umgegangen. Daß in den kleineren Fachzeitungen über knappen Haushalt und Mitarbeitermangel geklagt wird, ist unter solchen Umständen nicht verwunderlich.

Einige reichsdeutsche Bienenzuchtblätter sind zu ansehnlichen Fachzeitungen geworden, überraschend ist die Verbesserung in der Ausstattung der amerikanischen, italienischen, spanischen beziehungsweise argentinischen Fachzeitschriften. Die Blätter der unteren Donauländer nehmen sich ebenfalls alle Mühe, den mittel- und westeuropäischen nachzugeraten. Es gibt heute schon mehr als ein Dutzend Fachzeitungen, die einen Umfang von 40 bis 80 Seiten aufweisen und mit schönen Bildern versehen sind. Dies soll uns Deutschen ein Ansporn sein, den Wettbewerb mit den anderen Weltvölkern auch auf dem Gebiete der bienenwirtschaftlichen Fachpresse nie ruhen zu lassen. Zeitungen müssen Pioniere der Zeit sein, sie müssen vorangehen und neue Wege suchen; sie sind das Spiegelbild unseres Könnens und Wollens. Wie lange wird es noch dauern, daß z. B. die Grazer Imker durch Funkspruch die Fachvorträge von Königsberg, Hamburg oder Zürich hören werden oder mittels Flugzeug die Ausstellung in Köln aufsuchen können? Laßt uns daher alle für die Erschließung eines weiteren Gesichtskreises arbeiten. Die neue Zeit würde uns sonst bald unbarmherzig zu deinem unbedeutenden Nichts erdrücken! Wenn das Alter auch ungläubig den Kopf schüttelt, so mögen doch die Jungen und Junggebliebenen aufhorchen und danach handeln. Es geht auch hier, wie auf so vielen anderen Gebieten um unsere Zukunft. S. S.

Das Leben und Schaffen im kleinen Zweigvereine hängt immer nur von der Rührigkeit der Vereinsleitung ab. Man spürt es aus den Berichten, die bei der Schriftleitung einlangen, wo Regsamkeit, Zufriedenheit und Eintracht herrscht, und wo es aus diesem Grunde auch mit allen Vorhaben wirklich vorwärts geht. Da ist z. B. der Verein Drosendorf in Niederösterreich. Dort wechseln Strohflechtkurse, Vorträge und Standschauen in bunter Reihenfolge. Um das Honigen der Linden zu ergründen, stellt man an verschiedenen Orten Wagstöcke zur Beobachtung auf, verbessert die Tracht, bestellt gemeinsam Honiggläser, einigt sich schon im vorhinein über den Honig-Mindestpreis, bereitet außerdem eine Bezirksausstellung vor und ist auf allen Gebieten der Bienenzucht rührig. Wacker! Gewiß, es gibt hunderte andere kleine und besonders große Vereine, die ebenso vorbildlich wirken, aber gibt es nicht auch noch sehr viele, wo man über Verdrossenheit und Unzufriedenheit nicht hinwegkommt und das große fruchtbare Arbeitsfeld brach liegt? Was die 28 Drosendorfer Imker imstande sind, bringen doch wohl auch diese Vereine zustande! Es ist einmal so: einige müssen als leuchtendes Vorbild vorangehen und Opfer bringen, wenn es irgendwo vorwärts gehen soll in der Welt!

Wie denken reichsdeutsche Imker über das Bieneneinfuhrverbot? Herr Tiedemann, Deinste, schreibt im „Bienenwirtschaftlichen Zentralblatt" folgendes: „Werft das Einfuhrverbot in den Papierkorb! Mit den Seuchen sind Imker und Bienen noch immer fertig geworden und werden es auch in Zukunft!" Dazu bemerkt die Schriftleitung des „Bienenwirtschaftlichen Zentralblattes": „Wir können der Ansicht und der Aufforderung des Herrn Tiedemann nur beitreten. Einfuhrverbote und auch Polizeiverordnungen sind ein zweischneidiges Schwert, das mehr Wunden schlägt als heilt. (Austausch von Königinnen und ganzen Völkern, Versand nackter Völker, eingeschränktes Wandern usw.!) Dafür aber fort mit dem Schlendrian auf gewissen Bienenständen und mehr Bienen-‚Pflege' und dann endlich heraus mit einem zweckdienlichen Seuchengesetz!" „Pereat (Nieder mit dem) Einfuhrsverbot!" schreibt Altmeister Wankler. „Tor auf nach Deutschland", ruft man in Österreich und bayrische und österreichische Jugend riß bei Salzburg die Grenzpflöcke aus. Mit wirtschaftlichen Absperrungen ist dem Anschlusse ein herzlich schlechter Dienst geleistet. S. S.

Als Doppelheft und Festnummer erfolgt am 15. August die nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters".

Digitized by Google

Schriftleiters Ecke.

Zur kommenden Ausstellung in Wien.

Liebe Imkerfreunde, die Arbeit ruft! Wenn ihr bei der Schleuder steht — und ich wünsche allen, daß sie jede Woche dies tun müssen — denkt an die Ausstellung, die wir nun in der Weltstadt am Donaustrom aufbauen werden, um eine halbe Million Menschen in unsere Welt einzuführen. Möge da keiner zurückstehen und warten, bis von oben her die Bitte kommt: sammle auch du, tue was, bereite vor! Doch seid dessen eingedenk, mit dem bloßen Sammeln und Einschicken ist noch nicht alles getan, denn trügen wir auch eine ganze Welt zusammen, wenn nicht euer bestes Können, eure ganze Kraft darinnen steckt, bleibt es nur ein bunter Haufen ohne Leben, ohne Sinn und Gestalt. Erst eure Liebe, die ihr in den Dingen hineinlegt, gibt ihnen eine heimliche Schönheit, euer guter Wille macht auch das Unscheinbare groß, euer Geist verleiht ihnen Schwung und Wirkung; sei es nun ein lebzelterner Knusperhäuschen, eine surrende elektrische Honigschleuder, ein hübsch ausgestattetes Trachtpflanzenalbum oder ein Riesenhonigturm. Organisatoren, Baumeister, Künstler tretet nun auf den Plan; macht unserer Gilde und unseren Bienen Ehre! Es gibt für jeden Stand im Laufe der Jahrzehnte große Augenblicke, wo es um Achtung und Ansehen geht, wo deshalb die ganze Kraft geboten wird, wo alles heran muß! In zwei Monaten ist ein solcher für uns Imker da. Werden wir vor der Welt, die gerade in Wien schon soviel Großes und Überwältigendes gesehen hat, bestehen! — fragt nicht viel und gestaltet, was emsige Imkerhände zusammentragen und seien auch recht viele ihre eigenen Meister! Der große Plan ist fertig, Zeit und Raum sind bestimmt, nicht länger gezögert! Warten unsere Bienen, wenn sie Heim und Arbeitsfeld haben? Unbekümmert um dies und um das bauen und schaffen sie — und über Nacht ist's vollbracht! Machen wir's den Bienen nach.

Ist auch dann im großen Honigreich, im Dreherpark, da und dort eine Zelle schief geraten, die ordnenden ausgleichenden Hände werden sich finden.

Ich selbst freue mich schon auf das Neue, das uns Forschung und Wissenschaft bringen werden und auf die Berge von nützlichen Sachen, auf die guten Gedanken, die bereits Gestalt gewonnen haben und doch sage ich: laßt das Werk nicht zu einer stocksteifen Fachausstellung werden, in der sich nur jene wohlfühlen, denen Pratt-Zellen, Streptococcus apis, Reforzinproben und Heißsprünge, Alltäglichkeiten und Futtersaftlehre, Aufspaltung, Honigtaubildung u. dgl. m. überwundene Standpunkte sind. Erweckt auch die Aufmerksamkeit der großen Laienwelt, führt das Interesse der Beschauer zum Verstehen und letzten Endes zum Staunen oder Freuen; seid euch im vorhinein bewußt, daß wir ja auch deshalb ausstellen und Opfer bringen, weil wir Verständnis für unsere Arbeit, Liebe für unsere Bienen und nicht zuletzt viele Honigesser gewinnen wollen.

Denkt an die Jugend, die an euren ausgestellten Sachen vorbeiwandert. Eine gelbe Gläserpyramide sagt den jungen Leuten wenig, für ein kleines Leckerli da und dort sind sie schon eher zu haben, einem flinken und emsigen Korbflechter werden manche schon ein Viertelstündchen opfern, die Bienentränke wird gewiß nicht nur von Bienen allein, sondern auch von neugierigen Buben und Mädeln belagert sein — und beim Beobachtungsstock erst! — ich wette, das „Gewurrl" vor den Glasscheiben wird größer sein, als das hinter derselben. Was Schul- und Bücherweisheit nicht vermocht haben, das Schauen und Hören, das Leben wird junge Bienen- und Honigfreunde schaffen! Wecket die Bienenliebe der Jugend!

Denkt an die Mütter und Hausfrauen, die ihrer Kinder wegen sich nach Honig und Lebkuchen umsehen werden. Das bloße Sehen genügt ihnen nicht. Was ist damit gemacht, daß sie wissen, daß es neben gelben auch braunen, grünen oder schwarzen Honig gibt? Verleiht euren Werbeworten, die ihr hinter euren Ausstellungen anbringt, Überzeugungskraft durch kleine Kostproben, gebt Rezepte aus, verteilt Flugblätter, prägt den Fragestellern eure Anschriften ein und laßt sie nicht ohne die feste Meinung fort, daß man echten Honig am besten beim Imker selbst kauft. Erweckt das Honigverlangen der Mutter und Hausfrauen!

Denkt an die Ärzte, die noch wenig über den Heilwert des Honigs und der Bienenstiche wissen. Bringt Bilder, Gesundheitstabellen, Dankschreiben von Kranken, stellt verschiedene Honige als Medizin aus. Wenn die Ärzte überzeugt werden können, daß statt Lebertran und Fruchtzucker Honig genommen werden muß und bei manchen Erkrankungen, wo weder Pulver noch sonst etwas mehr helfen kann, Bienenstichkuren die einzige Rettung sind, dann ist die Ausstellung gut und erfüllt ihren Zweck.

Denkt an unsere Landwirte, die voraussichtlich einen großen Teil der Besucher bilden werden. Öffnet ihnen die Augen über die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Bienen in Haus, Hof und Feld. Wenn den Bauern schon nichts am Honig liegt, gibt es nicht Honigsalben für das Vieh, Wachsschmieren für das Kummetgeschirr, einen Honigtrunk für die Hausleute, Wachs für Wachsstock und Christbaum! In hunderten Zeitungsaufsätzen schreiben wir an unseren Leuten, die wir meinen, vorbei — weil

Digitized by Google

Preisausschreiben.

Wenn es auch immer mehr in die Übung kommt, Bienenschwärme nach dem Gewichte zu verkaufen, so gibt man doch immer noch vielfach die Schwärme nach der Größe ab, man verkauft also, wie man in Niederösterreich sagt, „überhaps". Ein geübtes Imkerauge wird sich im Abschätzen nicht viel irren. Ein bloßes Bild erschwert natürlich sehr die Schätzung. Trotzdem richten wir heute die Frage an unsere Leser:

Wie schwer ist der Schwarm, welcher am Umschlagbilde abgebildet ist?

Die Antworten sind auf Postkarte unter „Schwarmschätzung" einzusenden. Für die Schätzungen, welche dem wirklichen Gewichte am nächsten kommen, setzen wir drei Preise in Form von drei bienenwirtschaftlichen Büchern aus, und zwar:

1. Preis: Waukler, „Die Königin",
2. Preis: Weippl, „Das Schwärmen der Bienen",
3. Preis: Prosser, „Geschichte der Bienenzucht".

Die Schriftleitung.

---

sie den Aufsatz ja gar nicht zu Ende lesen — hier haben wir sie! Halten wir sie fest vor Bildern und einfach verständlichen Tabellen und Schaustücken, mit welchen wir beweisen, was die Biene für den Landwirt tut! Einige hundert Bienenzuchtlehrer verschiedener Länder werden durch die Ausstellungsräume wandeln und prüfen, loben und — kritisieren! Wird man jeden fragen können: „Und du, was hast du mitgebracht? Zeigt dem Landvolke auch, wie man ohne große Opfer an Geld und Zeit Bienen halten kann. Richtet Bastelstuben ein, in denen ausgestellt und gearbeitet wird. Für einen tüchtigen Korbflechter, der auf einen grünen Zweig kommen will, kann ich mir keine bessere Geschäftsgelegenheit vorstellen, als diese Ausstellung. Flechtet und bindet, preßt und walzt, kocht und formt, laßt die Schleudern surren — eine Ausstellung ist keine Kirche.

Denkt aber auch an die ruhebedürftigen Menschen, welchen es nicht um den Erwerb zu tun ist, sondern um eine Feierabendbeschäftigung, denkt an die alten Hausväter im Ausnahmsstüberl, die Pensionisten und Kleingärtner. Sie sollen einen Hauch des Imkerfriedens zu spüren bekommen, irgendwo in einem Winkel des großen Ausstellungsgeländes, neben einem schönen Bienenhäuschen, wo sichs fein ruhen und rasten läßt nach allem Fest- und Ausstellungsrummel. Es wäre etwas Halbes, wenn wir die Poesie der Bienenzucht ausschalten würden.

Prägt euch die Worte ein, die schon einmal im „Bienen-Vater" standen: „Eine Ausstellung muß lebendig sein, aufdringlich oder lieblich, riesig oder zierlich, feierlich oder anheimelnd, gleichgültig wie, aber sie muß leben. In den Beschauern muß etwas wach werden, die Neugierde, der Appetit, die Freude, der berechnende Eigennutz . . .; dann wirkt die Ausstellung und erfüllt ihren Zweck.

Es gibt so viel überflüssige tote Schaustellungen! Wir wollen sie nicht vermehren.

Leider hat mich mein Schreiberschicksal an die Abteilung der Buchdruckerschwärze gebunden und es ist mir nicht möglich, daß ich überall dort mit Hand anlege, wo ich auch gerne mithelfen wollte, in der Organisierung, im Einholen von Preisen und Stiftungen, im Herstellen geschmackvoller Gesamtbilder, in der zugkräftigen Werbung bei allen Gelegenheiten. Ein Rundblick belehrt mich immer wieder, daß ungezählte Schätze für unsere Ausstellung bei den Imkern und Lebzeltern, in den Ämtern und Anstalten, in Fabriken und Laboratorien, in den Landes- und Volksmuseen ruhen. Wird man sie auch finden und dann zur Ausstellung bringen? Wird man sich bloß mit einem vervielfältigten Aufruf begnügen oder wird man da und dort etwas Opferfreudigkeit und Tatkraft zeigen? Kein gutes Zeichen für eine Reichs-, Landes-, Gau- oder Ortsorganisation, wenn sie es nicht vermag, ihren Willen lebendig zu machen, die Kräfte zu erwecken und zusammenzuführen, um der Welt ein geschlossenes Bild ihrer wahren Stärke zu zeigen, wo doch so und so viele fähige Köpfe und tüchtige Fachmänner in ihren Reihen sind. Ist es auch ein friedlicher Wettbewerb, den wir vor uns haben, es ist letzten Endes doch auch eine gegenseitige Kraftprobe, eine Prüfung unserer Obmänner auf ihre Organisationstüchtigkeit Mögen so viele mit Auszeichnung bestehen! Der Imkerschaft kann nur Nutzen daraus erwachsen.

Schriftleiter der Bienenzuchtzeitschriften! Widmet je eine Seite der August- und Septemberausgaben eures Blattes der Werbung für die Allgemeine Bienenzuchtausstellung, der Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge oder der Allgemeinen Imkertagung; ihr erweist gewiß auch vielen von euren Lesern einen Dienst! Der „Bienen-Vater" unterstützt euch dabei! Vergeßt nicht, dafür zu sorgen, daß auch euer Blatt auf der Ausstellung aufliegt!

*

Das Umschlagbild, welches Herrn Prof. Winter, Obmann des Bezirkszweigvereines Bruck a. d. Mur, Steiermark, mit einem Schwarme darstellt, verdanken wir Herrn Wanderlehrer Hans Groyer in Bruck a. d. Mur.

Digitized by Google

Zur Milbenfrage in der Tschechoslovakei. Im Mai 1923 nahm ich eine Revision meiner Wabenvorräte vor, bei welcher ein junger Gelehrter und Milbenforscher Dr. Ctibor Blattny anwesend war. Eine Suche nach Pollenmilben blieb erfolglos. Eine Untersuchung einer älteren Wabe, welche längere Zeit auf einem Kasten in meinem Zimmer aufgehoben war, durch Dr. Blattny, ergab den Fund von 8 Milbenarten unter welchen zirka 10 Stück Acarapis Woodi zu verzeichnen waren. Zur Überprüfung wurden die letzteren sowohl an Herrn Dr. Morgenthaler, Schweiz, als auch Dr. Philipps, U. S. A. gesendet und von beiden Herren als Weibchen der Acarapismilbe festgestellt. Dr. Philipps kam zur Meinung, daß die Acarapismilbe nicht nur als Parasit in den Bienen, sondern auch als Saprophit an den Waben in der Natur leben kann, was auch Dr. Morgenthaler und in jüngster Zeit auch Dr. Armbruster aussprachen. Im „Bienen-Vater" hieß es, daß die Acarapismilbe in den Rauchgegenden (Fabriksgegenden) der Tschechoslovakei gefunden wurde, was ich dahin richtigstellen möchte, daß mein Fall der erste und bis zum heutigen Tage der letzte war und ich wohl an der westlichen Peripherie von Prag, aber in keiner Rauchgegend wohne. In unserem Dorfe sind keine Fabriken, sondern die schönsten Parkanlagen und Wälder. Um festzustellen, ob auch Acarapis Woodi aus der Natur kommt, wurden in der Nähe von meinem Bienenstande Sonnenblumen (Heliantus annus) gepflegt und die abgeblühten, faulwerdenden Blumenköpfe als verdächtig durchgesucht. Es wurde jedoch keine Acarapismilbe festgestellt, wohl aber kann Dr. Blattny bereits 12 Milbenarten anführen, welche aus der Natur kommen, so hat er in den angeführten Helianthusblüten, die schon faul zu werden begannen, die Milben Glyciphagus domesticus et sp. Larve des ersten Stadiums und Carpoglyphus anonymus gefunden, welche also die Bienen in ihre Stöcke heimbringen. Auf diese Weise werden wahrscheinlich auch Acarapis Woodi in die Stöcke kommen.

Dr. Blattny hat aber auch eine Milbenart im Bienenkörper gefunden; es handelt sich um eine Art der Tarsonemiden, in diesem Falle ist jedoch auch die Möglichkeit vorhanden, daß dieselbe mit der Acarapis Woodi identisch ist. Die Bienen stammen hier aus einem im Sommer 1924 abgestorbenen Volke eines Imkers; auf diesem Stande zeigten im Winter 1924/25 zwei Nachbarstöcke dieselbe Krankheitserscheinung wie die erste.

Das ist meines Wissens alles, was über Milben in der Tschechoslovakei bis heute gesagt werden kann.

Pfarrer Kitzberger,
Nebusice-Veleslavin.

Staatliche Seucheninspektion in England. Laut einer Verordnung des Ministeriums für Ackerbau und Fischereiwesen vom 4. April 1925 können Handelsimker ihre Bienenstände gegen eine Gebühr von £ 2/2/— pro Tag von einem staatlichen Bienenzuchtinspektor auf Seuchenfreiheit überprüfen lassen und bekommen in diesem Falle auf jedes besehene Rähmchen den Prüfungsstempel. (Die Überprüfung schließt das Vorkommen von Acarapis Woodi nicht ein.) Eine Neueinführung, die gewiß auch die Beachtung der österreichischen Behörden verdient und den einzelnen Handelsimkern und Königinnenzüchtern anempfohlen werden kann.

Sauber, rein und appetitlich — hygienisch einwandfrei sind die Pakete und der Paketinhalt des echten Kathreiners Kneipp Malzkaffee. Jeder Beutel dieses in Millionen Familien getrunkenen besten Kaffee-Ersatzes trägt die bekannte Schutzmarke: Bild Pfarrer Kneipp. Niemals offen ausgewogen.

Ihr Glück in Ihrer Kaffeekanne!

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Vom Wachsauslassen. Die in der letzten Nummer des Blattes erwähnte Grammelpresse wurde, wie angekündigt, noch einmal einer gründlichen Erprobung unterzogen. Es wurden zu dem Preßversuche 2 kg mehrjährige, schwarze Waben verwendet, die mit etwas Wasser geschmolzen wurden. In den Preßkorb der Presse wurde ein entsprechend großes Stück Leinwand gegeben, mittels eines Schöpfers 2 Schöpflöffel voll Wabenbrei eingegossen, die Leinwanddecken darüber gebreitet und der Preßhebel niedergedrückt. Herr Leitner hatte, wie bereits mitgeteilt, zur leichteren Ausübung des notwendigen Druckes einen Hilfshebel konstruiert, mit demselben ließ sich tatsächlich bei mäßiger Kraftanstrengung ein starker Druck ausüben. Das durchgepreßte Wachs floß ziemlich rein in ein untergestelltes Gefäß mit Wasser. Um die 2 kg Wabenbrei zu pressen, waren genau 50 Minuten Zeit erforderlich und mußte die Presse 15mal gefüllt werden; zu einer Pressung waren daher etwas mehr als 3 Minuten Zeit notwendig. Versuchsweise wurden einmal auch drei Schöpflöffel voll Wabenbrei eingefüllt — der Preßkorb würde sogar noch einen vierten aufnehmen können — doch wurde damit keine Zeit gewonnen, denn es dauerte entsprechend länger bis das Wachs ausgeschieden war, dagegen aber blieb augenscheinlich mehr Wachs in den Trebern zurück.

Die ausgepreßten Trebern wurden nun zum Trocknen auseinandergebreitet und nachdem sie vollständig trocken waren, gewogen, ihr Gewicht betrug 1·05 kg, das erhaltene Wachs wog 73 dkg, beides zusammen demnach 1·78 kg, daher waren von den 2 kg Waben 22 dkg in Abgang gekommen, neben geringen Mengen Trebern und Wachs, die im Preßtuche und in den Gefäßen blieben, war es hauptsächlich der alte, mehrjährige Wabenschmutz, der sich im heißen Wasser gelöst hatte. Die Ausbeute an Wachs betrug also 36·5%.

Um nun auch einen Vergleich der Leistungsfähigkeit dieser kleinen Presse mit einem großen Wachsauslaßapparat zu gewinnen, wurde nach einigen Tagen mittels des großen Müllerschen Apparates mit starker Preßspindel ein Quantum von genau 20 kg alter, schwarzer Waben ausgepreßt. Hiezu war ein Zeitaufwand von 5½ Stunden notwendig und mußte der Apparat 7mal mit je zirka 3 kg Wabenbrei gefüllt werden. Das Ergebnis war 10¼ kg Trebern und 7 kg ziemlich reines Wachs, die Ausbeute betrug somit 35%, demnach sogar um ein geringes weniger als mit der kleinen Presse, trotzdem die Preßspinde mit aller Kraft angezogen wurde.

Die Ausbeute an Wachs ist also bei der kleinen Handpresse sogar eine etwas bessere, dagegen war der Zeitaufwand ein weit größerer, denn um 20 kg Waben mittels der Handpresse auszupressen, wären etwa 150 Füllungen und 8⅓ Stunden Zeitaufwand notwendig gewesen. Dazu muß aber bemerkt werden, daß bei der Arbeit mit der großen Dampfwachspresse gleichzeitig zwei Feuer benötigt wurden, die eine Feuerung diente, um jeweils die Waben zu schmelzen, die zweite aber (unter der Presse), um den nötigen Dampf zu erzeugen. Hiezu wurden etwa 8 kg Kohlen und etwa 4 kg Holz verbraucht, während zur Benützung der Handpresse nur ein Feuer benötigt wurde.

Das Ergebnis dieser Versuche ist demnach:

1. Die Grammelpresse gibt die gleiche Ausbeute an Wachs wie ein Dampfwachsschmelzer mit Spindelpresse.

2. Zum Auspressen gleicher Mengen Wachs benötigt man bei der Handpresse etwa um die Hälfte mehr Zeit.

3. Die Kraftanstrengung ist bei der Handpresse mit Benützung des Hilfshebels eine geringe, während bei der großen Presse eine kräftige Männerhand unbedingt notwendig ist, um die Preßplatte möglichst stark niederzuschrauben.

4. Zum Pressen mittels der Handpresse genügt eine Person, zur Bedienung der großen Presse dagegen ist die Mithilfe einer zweiten Person zwar nicht unbedingt notwendig, aber doch sehr erwünscht.

5. Die Preßkosten sind bei der großen Presse höher, da 2 Feuerungen nötig sind, während bei der kleinen Presse zwar länger gefeuert werden muß, dafür aber nur eine Feuerung notwendig ist und auch diese weniger Material benötigt, da stets nur geringere Wabenmengen geschmolzen werden.

6. Die Handpresse ist im Preise weitaus billiger als ein gut und dauerhaft konstruierter Wachsauslaßapparat, die erstere kostet etwa S 8·—, mit dem Hilfshebel etwas mehr, letztere dagegen mindestens S 100·—.

Digitized by Google

7. Endlich hat die Grammelpresse noch den großen Vorteil, daß sie ein sehr verwendbares Haus- und Küchengerät ist.

Zum Schlusse muß noch bemerkt werden, daß bei Anwendung eines allzustarken Druckes, insbesondere mittels des Hilfshebels, die Preßarme sich verbiegen können. Doch ist, wie die Versuche gezeigt haben, ein so starker Druck durchaus nicht notwendig; 2 Schöpflöffel voll Wabenbrei werden zu einem Kuchen von etwa 3/4 cm Dicke zusammengedrückt, aus dem das Wachs selbstverständlich mit weit geringerem Drucke ausgeschieden wird, als aus dem etwa 5 bis 6 cm dicken Kuchen der Dampfwachsschmelzers. H. Weippl.

Zur Frage der Lindentracht. Man soll nie verallgemeinern, am allerwenigsten in unserer Bienenzucht! Und doch wird nirgends mehr verallgemeinert als gerade hier: Ansichten, Erfahrungen, Methoden, Betriebsweisen, die für die eine Gegend vollständig richtig sind, sind anderwärts vollständig falsch. Dies gilt auch von der Frage der Lindentracht.

Allerweltshonigpflanzen, d. h. Pflanzen, die überall und unter allen Verhältnissen honigen, gibt es leider äußerst wenige, vielleicht gar keine; eine Trachtpflanze, die an dem einen Orte ganz ausgezeichnete Ergebnisse liefert, und zwar Jahr für Jahr, wenn nicht die Witterung einen Strich durch die Rechnung macht, honigt an anderen Orten wenig, oder sehr unregelmäßig oder überhaupt nicht. Zu dieser gehört auch die Linde, leider!

Daß sie seit jeher und aller Orten für eine vorzügliche Trachtpflanze angesehen wurde, ist ein Beweis, wie oberflächlich unsere Imker beobachten. Weil die blühenden Lindenbäume an den meisten Orten ungemein stark von den Bienen beflogen werden, müßte sie auch eine gute Tracht liefern, meinte man, das mag für die meisten anderen Trachtpflanzen zutreffen, für die Linde aber nicht. Als ich vor nunmehr 30 Jahren in einer Monatsversammlung des damaligen Wiener Bienenzüchtervereines auf Grund 4jähriger Wagestockbeobachtungen erklärte, die Linde honige in meinem damaligen Wohnorte Klosterneuburg nicht, weder die Sommer-, Winter- noch die Silberlinde, weder im feuchten angeschwemmten Auboden an der Donau, noch im gewachsenen schweren Lehmboden der Gärten, oder im steinigen Boden der Anhöhen, weder die alte von Kaiser Karl VI. gepflanzte Allee, noch die vielen jungen Bäume in den Gärten und Straßen der Stadt, da machten die meisten der Anwesenden ein verwundertes Gesicht und die Imkerkollegen aus Klosterneuburg lachten.

„Die Linde ist doch in Klosterneuburg unsere beste Trachtpflanze," meinte einer, „wird sie doch beflogen, als wäre ein Schwarm darauf!"

Ganz richtig, aber das ist eben das Rätselhafte an der Sache. Auf meinem ersten Stande in Wien XVIII, Neustift, war sie eine gute Honigpflanze, trotzdem im Orte selbst nicht viele Lindenbäume standen, und dies war ja auch die Ursache, daß ich nach Klosterneuburg übersiedelte, wo so viele Linden waren. In dem ganzen Bogen am Fuße des Wiener Waldes, vom XIX. bis zum XII. Bezirke honigt sie gut, dagegen am rechten und linken Ufer der Donau aufwärts bis Tulln honigt sie nicht im geringsten; innerhalb der 25 Jahre, wo ich in Klosterneuburg wohnte, gabs nur ein einziges Jahr, wo die Linde reichlich honigte, aber nach der Blüte: Honigtau, ein schmieriges, grünlichgraues Zeug; auch in den Sechzigerjahren soll einmal ein ausgezeichnetes Erträgnis vorgekommen sein, wahrscheinlich ebenfalls Honigtau.

Als ich dann meine Erfahrung in verschiedenen Fachblättern veröffentlichte, erhob sich ein gewaltiger Streit über Honigen und Nichthonigen der Linde, ein ganz müßiger Streit, in dem das eigentliche Rätselhafte des Lindenbefluges vollständig übersehen wurde, obwohl ich wiederholt darauf hinwies.

Denn daß die Linde nicht überall honigt, das ist doch nichts Besonderes, dasselbe können wir bei hunderten anderen Pflanzen ebenfalls beobachten; was ist aber die Ursache, daß eine Pflanze, die den Bienen keinen Honig und nur wenig Pollen bietet, trotzdem so ungemein stark beflogen wird?

Es gibt eine Reihe von Pflanzen, die reichlich Nektar in ihren Blüten haben, der aber den Bienen nicht zugänglich ist, die werden von ihnen nicht beachtet, so war es uns als Kindern ein Hochgenuß, die Fliederblüten aus ihren Kelchen zu ziehen und den Nektartropfen am Grunde zu schlecken, und doch wird man nie oder nur selten Bienen den Flieder befliegen sehen, denn ihr Rüssel ist zu kurz, um auf den Blütengrund zu reichen, noch reichlicher ist der Nektar am Grunde der Fuchsienblüten, daß der Rotklee reichlich Nektar hat und doch nicht beflogen wird, aus dem gleichen Grunde, ist allbekannt. Vielleicht, wurde eingewendet, ist es der Lindenduft, der die Bienen anlockt? Aber Flieder, Fuchsien und wohl auch der Rotklee duften doch auch und werden nicht beachtet, wenn dort nichts zu holen ist! Vielleicht ist es

Kaukasische Königinnen, italienische und inländische

aus besten Völkern, züchtet und versendet zum Tagespreis

R. Mayer, Pitten Nr. 142 (Niederösterreich). 206-VIII

Digitized by Google

der Blumenstaub? Die Ausbeute daran ist bei der Linde recht mäßig, sie bringen kleine Höschen heim.

Daß das Befliegen der Lindenblüte den Bienen verderblich wäre, habe ich in meiner langjährigen Praxis nie beobachtet, freilich auch nie darauf geachtet, hätte es aber doch insbesondere an Straßenlinden bemerken müssen, auch erinnere ich mich nicht, je einmal früher in der Fachpresse darüber etwas gelesen zu haben, so viel auch über die Lindentrachtfrage daselbst geschrieben wurde. Erst im Vorjahr, anläßlich des Gautages in Amstetten, machte mich Herr Michl Kern darauf aufmerksam und ich überzeugte mich, daß tatsächlich Bienen anscheinend betäubt und flugunfähig zu Boden fielen und ziemlich lange brauchten, bis sie sich wieder erholten und fortfliegen konnten. Es ist also unzweifelhaft, daß in manchen Gegenden der Geruch der Lindenblüte den Bienen schädlich ist, aber auch hier dürfen wir nicht verallgemeinern oder gar, wie schon geschehen ist, empfehlen, alle Lindenbäume umzuhauen!

Die Linde ist dort, wo sie regelmäßig honigt, eine unserer besten Trachtpflanzen, aber wer durch Anpflanzung von Linden die Tracht seiner Gegend verbessern will, der möge sich ja vorher genau und durch einige Jahre hindurch überzeugen, ob sie tatsächlich honigt, es ist schon von eifrigen Vereinen so manche Lindenallee gepflanzt worden, die dann, wenn sie nach 8 bis 10 Jahren in die Blüte kam, sich als wertlos herausstellte. Wären Akazien, Ailanthus oder Sophoren gepflanzt worden, wärs besser gewesen.

Die Gewißheit aber, ob die Linde honigt oder nicht, erhält man nur durch den Wagestock.

Th. Weippl.

Bienenhütte 218-VII

acht Richter-Breitwabenstöcke samt starken Völkern werden krankheitshalber verkauft. **Alois Weber, Augern a. d. March Nr. 65.**

Edelköniginnenzüchter

A. Matzalik, Kierling, Feldgasse 16, N.-Ö., gibt aus seiner Zucht Edelköniginnen nach Lieferungsmöglichkeit ab. Siehe „Bienen-Vater" Nr. 3, 4 und 5. 202-VIII

Kärntner und Krainer Bienen auf 10 Wiener Rähmchen in Transportkisten, Lagerstöcke, Vereinsständer, Bauernstöcke, Königinnen, Schwärme. Befruchtungskästchen à S 3·—. Anfragen mit Rückporto. **Franz Weiß, Reßnig,** P. Ferlach (Kärnt.). 151-VIII

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne

Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation

Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29

Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag** 52-XII

Johann Thürs Nachfolger

Josef Lehretter

Werkstätten für Bienenzuchtgeräte

Bruck a. d. Mur, Steiermark 46-VIII

Honigschleudermaschinen

Beste Ausführung mit Schneckengetriebe, Friktionsoberantrieb und Seitengetriebe in allen gangbaren Größen lagernd

Futtergeschirre in den verschiedensten Arten. Strohmatten aller gangbaren Größen lagernd, nach Maß billigst. Rähmchenstäbe aus Lindenholz.

Absperrgitter aus Drahtstäben. Rauchapparate, Bienenhauben und Schleier, Entdecklungswerkzeuge, Ruberoid, bestes Einlagematerial für Bienenwohnungen.

Honigdosen mit Patentverschluß, zu billigen Preisen: Öffnung nunmehr 105 mm

Verlangen Sie meine neuesten Preisnotierungen

Digitized by Google

Leiter: Oberlehrer Guido Sklenar, Mistelbach, Niederösterreich.

60. Herrn G. B. in W., Niederösterreich. Salvolat: Dieses ist ein bekanntes Triebmittel bei der Reizfütterung und wird wohl auch nur bei dieser verwendet. Sicher würden es Schwärme auch nehmen, doch da eine kleine Warnung, denn wenn Sie die Schwärme zu trachtloser Zeit füttern, könnte es leicht einen Raub am Stande geben, da Salvolat einen starken Geruch hat. Weiter mache ich Sie aufmerksam, daß die Völker durch Salvolat etwas „kitzlicher" werden, was Sie aber nicht scheuen dürften. Wirkungsvoll ist Salvolat jedenfalls.

61. Herrn Ing. B. L. in W., Niederösterreich. Vorschwarm: Mit dem Vorschwarm geht wohl in der Regel die Altmutter ab, es müßte denn durch Witterungsungunst eine arge Verzögerung entstanden sein. Doch gibt es einen sehr bekannten, hochgeachteten Schriftsteller, der das Gegenteil behauptete, der einen sehr hohen Prozentsatz von Schwärmen beobachtet haben will, bei denen im Vorschwarm die Jungmutter mitgegangen sein soll. In Ihrem Falle ist die Sache meiner Meinung nach überhaupt anders. Das war kein wirklicher Vorschwarm, sondern ein Singerschwarm. das Volk hat dazumal im Frühjahr recht spät umgeweiselt und so war bei diesem Schwarme eben eine Jungmutter; dies beweist schon der Umstand, daß das Volk nur eine einzige Weiselzelle angesetzt hatte, was bei wirklichem Schwarmfieber sonst nie der Fall ist.

62. Herrn C. Sch. in B., Tschechoslovakei. Schwarmwut: Es ist richtig, daß südliche Lage das Schwärmen der Bienen fördert. Auch ziehen Völker auf solchem Standort zu früherer Stunde aus, wie Völker mit nördlicher Flugseite. In Ihrem Falle aber scheint es sich um eine sehr schwarmlustige Rasse in kleiner Wohnung zu handeln. Wenn Sie diese zwei Umstände abändern, wird es Ihnen nimmer vorkommen, daß Ihnen ausnahmslos alle Schwärme durchbrennen. Den Honigraum haben Sie ganz zeitgerecht aufgesetzt, es hat gar keinen Sinn, ihn schon aufzusetzen, wenn die letzte Wabe und das Bodenbrett leer von Bienen sind.

63. Herrn P. A. in P., Salzburg Lebende Schutzmauer: Sie wollen wegen des Nachbars Ihren Stand mit einer 3 m hohen Schutzmauer umgeben. Diese soll dicht, sehr schnell wachsend, eine Bienennährpflanze sein, die aber auch Ihnen durch die Früchte noch Nutzen bringt, Früchte, die Sie zum Einlegen oder zur Marmeladeerzeugung verwenden können. Ist ein bißchen viel verlangt. Ich könnte Ihnen da nur die Anpflanzung von Stangenbohnen empfehlen. Vielleicht weiß ein anderer Leser einen besseren Rat.

64. Herrn E. H. in L. bei St., Steiermark. Bauerneuerung: Diese können Sie jetzt immer noch ruhig vornehmen, dann aber bitte gleich gründlich, denn in Ihrem Falle ist es hiezu höchste Zeit. Am einfachsten geschieht die Bauerneuerung, wenn Sie das Volk in eine Schwarmkiste abkehren, dessen Wohnung mit Mittelwänden ausstatten, für den Brutraum würde ich Ihnen aber schon dringend Ganzrahmen empfehlen, das Volk nun wieder hineingeben, das Bauen durch stete Fütterung unterstützen. Wollen Sie diesen schnellsten Weg nicht gehen, dann nehmen Sie die vorderen Rahmen alle heraus, bis auf die 2 Stirnwandhalbrahmen, die können allenfalls bleiben, da sie in den meisten Fällen bei der Überwinterung leiden, belassen nur die rückwärtige Hälfte der Rahmen. Diese Hälfte kommt dann im nächsten Jahre dran.

65. Korbvölker: Weiter möchten Sie Ihre Korbvölker, die bisher Ihre Schwarmlieferanten waren, nun auch für Honiggewinnung ausnützen. Dies geht mit dem Aufsatzkasten nach Ihrer Weise ganz gut, nur bitte vergessen Sie nicht auf das Absperrgitter zwischen Korb und Aufsatz. Wenn Sie heuer noch Tracht zu erwarten haben, was in Ihrem Lande wohl sicher der Fall sein wird, können Sie es sofort noch heuer tun, wenn nicht, so im kommenden Jahre knapp vor der Haupttracht.

66. Herrn V. St. in P., P. St. G., Steiermark. Umweiselung: Sie berichten, daß Ihr an Nosema erkranktes Volk zur Umweiselung schritt. Das ist ja durchaus kein seltener Fall, im Gegenteil, ich sage, daß auf dem Stande, auf dem es im Frühjahr zu vielen Umweiselungen kommt, ganz sicher die Nosema

Digitized by Google

ihr Unwesen treibt. Damit fällt auch die Lehre, daß die Königin von dieser Krankheit verschont bleibe. Daß das Volk während der Umweiselung eine besondere Unruhe zeigt, ist nichts Auffälliges, diese zeigen alle solchen, überhaupt alle weisellosen Völker.

67. Herrn M. R. in H., P. W., Oberösterr. Völkerbezug: Sie klagen, daß Ihnen der Herr die Völker so verspätet geliefert hat. Ich habe ihm geschrieben und er teilt mir mit, daß er Ihnen das Geld schon lange rückgesandt habe, daß um diese Zeit keine volkreichen Völker aufzutreiben waren, da alle in Kärnten durch das Aprilwetter sehr geschwächt waren und er Ihnen solche Schwächlinge nicht senden wollte. Wenn das der Fall ist, hat der Mann an Ihnen nur korrekt gehandelt. Herr J. Z. wird Ihnen auch in diesem Sinne berichtet haben.

68. Herrn F. H. in D. V. J., Niederösterreich. Zweivolkbetrieb: Ja, auch der gewöhnliche Breitwabenstock läßt sich für den Zweivolkbetrieb verwenden. Sie können im Brutraume, getrennt durch ein bienendichtes Schied, zwei Völker nebeneinander wirtschaften lassen, großes Absperrgitter geben und gemeinsamen Honigraum. Immer aber würde ich das eine Volk als Hauptvolk, das andere Volk als Reservevolk behandeln, ersteres auf 7 bis 8, letzteres auf 3 bis 4 Waben einwintern. Mehr noch aber möchte ich Ihnen zu folgendem Versuche raten: Belassen Sie im Brutraume ein Kapitalvolk, das andere überwintern Sie im Honigraume, beide getrennt durch bienendichte Deckbrettchen. Vor Beginn der Haupttracht entweiseln Sie das Volk mit der minderwertigeren Königin, entfernen 2 bis 3 Deckbrettchen und die beiden Völker vereinigen sich immer klaglos. Nie noch hatte ich da einen Verlust zu verzeichnen, nie noch setzte eines der entweiselten Völker Weiselzellen an. Nie aber auch werden Sie hier zu klagen brauchen, daß Ihre Völker den Honigraum nicht beziehen wollen, denn er ist ja schon zu jeder Zeit schön bezogen. Mit diesem Betrieb könnten Sie gegebenenfalls selbst schon im März oder auch noch im Oktober eine Tracht ausnützen. Nie aber auch werden Sie mit dem bösen Umstand eines weisellosen Muttervolkes zu rechnen haben, denn tritt der Fall mal ein, ist es in einer halben Minute durch das Reservevolk im Honigraum kostenlos geheilt. Probieren!

69. Nosema: Diese Antwort gilt für die vielen Fragesteller, es sind vielleicht 30 an der Zahl, die wegen einer bösen Krankheit angefragt haben. Denen, die Marke, Papier und Umschlag beigelegt haben, habe ich schriftlich geantwortet, die andern mögen hier meine Antwort hören. Vor allem diene zur Kenntnis, daß ich leider bis heute kein Mikroskop zur Verfügung habe, daß ich also nicht mit vollendeter Sicherheit eine Krankheit feststellen kann, sondern immer nur mutmaßen kann. Aber selbst das kann ich nicht, wenn mir der eine oder der andere berichtet: „Habe in 8 Tagen 30 Völker verloren, raten, helfen Sie mir!" Da kann ich leider weder raten noch helfen, denn es wurde mir ja kein einziges Erkennungszeichen der Krankheit berichtet. Bitte: Will jemand unbedingte Sicherheit haben und dies gilt für alle bösen Fälle, bei denen sich massenhaftes Sterben der Völker zeigt, dann sofort einige lebende und tote Bienen mit etwas kristallisiertem Honig als Reisefutter an Herrn Dr. Pointner in Traiskirchen zur Untersuchung einsenden. Sind aber nur Anzeichen einer Erkrankung vorhanden, gut, dann mag man sich bei mir anfragen, dann aber auch diese Anzeichen alle berichten. Es sind das schauderhafte Berichte, die mir in der letzten Zeit aus den verschiedensten Ländern zugekommen sind. In mehreren Fällen handelt es sich um 100%, in einigen um 80 bis 90% Verluste. Soviel mich die Berichte erkennen lassen, handelt es sich in allen Fällen um die böse Nosema, nur in einem Falle handelt es sich um die Larve des bunten Ölkäfers. Alle Fragesteller mögen sich aus der Juninummer den Aufsatz von Pfarrer Kitzberger und Jaklitsch, Vordernberg, gründlich durchlesen. Ich selber sage dazu, daß, wenn ich mit diesem Würgengel mal ernstlich zu kämpfen hätte, ich 1. zur Königin-, 2. zur Bauerneuerung schreiten würde. 3. Die Wohnungen aber schon gründlichst reinigen, ausbrennen und dann gut innen überfirnissen würde. Dies gilt für alle künftigen Anfragen. Andere wirkungsvolle Bekämpfungsmittel gegen diese fürchterliche Krankheit sind leider bis heute nicht entdeckt.

Herr Bernhard Königshofer aus Krieglach teilt mir zur Frage 51 in der Mainummer mit, daß er gegen die Ameisenplage mit Erfolg Holzasche verwendet hat, die er um die Bienenhütte streut, ebenso wie es die Holzknechte um ihre Waldhütten zu tun pflegen. Ich danke bestens. Nur möchte ich hiebei Anfänger aufmerksam machen, daß sie beim Abkehren der Bienen dann recht vorsichtig sind und diese nicht mitten in die Aschehaufen abfegen, denn nicht nur Aschestaub, sondern auch gewöhnlicher Staub ist ein Todfeind der Bienen, sie gehen in solchem elendig zugrunde. Darum auch soll der Fußboden der Hütte stets rein gefegt sein, wie überhaupt Reinlichkeit in allen Dingen des Imkers beste Schutzwehr gegen Bienenverluste ist.

70. Herrn J. E. in M., P. K., Steiermark. Standort der Bienen: Ihre Frage ist nicht deutlich genug, ich weiß nicht, ob Sie mit der höheren oder tieferen Lage Berg und Tal oder obere und untere Reihe am Stande meinen. Der tiefe Abgrund bei der Hütte ist mir auch nicht recht verständlich. Strohkörbe auf die obere Reihe zu stellen ist wegen der Mäusegefahr ganz gut. Nun Berg und Tal: Beides ist möglich, wenn windgeschützte Lage. Obere oder untere Reihe: Hier spielt das Alter,

Digitized by Google

die Rüstigkeit des Imkers eine Rolle; dem jüngeren Imker wird das Arbeiten an höheren Reihen nicht viel machen, ihm nicht unbequem sein, wohl aber dem älteren. Wenn Sie aber nur eine Reihe bevölkern wollen, dann machen Sie eine Mittelreihe, so daß Sie bequem stehend die Völker behandeln können.

71. Herrn A. P. in P., Salzburg. Wachs aus kranken Völkern: Sie fragen, ob das Wachs, das durch den Sonnenwachsschmelzer aus den Waben kranker Völker gewonnen wurde, seuchenfrei ist und sofort wieder verwendet werden kann. Leider muß ich die Frage verneinen, denn manche Krankheitsträger sind weit widerstandsfähiger als Sie annehmen.

72. Herrn F. W. in St. A., Niederösterreich. Organisation: Ich kann Ihnen auf Ihre vielen Fragen betreffs Notwendigkeit eines Reichsvereines neben dem Imkerbunde, Tätigkeit der beiden, Neuwahlen der Funktionäre in den beiden, von denen der eine schon aufgelöst sein soll, nach welchen Statuten neugegründete Zweigvereine ins Leben gerufen werden usw. keine genaue Auskunft geben, denn leider kann ich wegen meiner angegriffenen Gesundheit nicht zu den Sitzungen nach Wien. Vielleicht berichtet mal einer der Herren aus der Leitung ausführlich darüber.
(Siehe Zuschrift des Imkerbundes S. 250. S. S.)

73. Herrn J. K. in K., Salzburg. Durchgebrannt: Ihnen ist ein starker Singervorschwarm nach 6 Tagen, nachdem er schon ziemlich ausgebaut und die Zellen mit Honig gefüllt und einige Weiselzellen angeblasen hatte, ausgezogen, spurlos verschwunden. Ursache? Er war weisellos, Königin ging beim Begattungsausflug verloren und so hat er sich bei einem weiselrichtigen Volk wo eingebettelt. Ob dies aber gerade auf Ihrem Stande, weiß ich allerdings nicht.

74. Fegling: Sie haben die Schwarmweiselzellen eines Volkes mit Feglingsbienen verwendet, aber Mißerfolg gehabt; Völkchen fast alle zu den Muttervölkern zurückgekehrt. Den Fehler haben Sie selber ganz richtig erraten. Es genügt nicht, solche Völkchen nur eine Nacht einzusperren, dies soll 2 bis 3 Nächte dauern, dann aber erst abends, nach eingestelltem Fluge am Stande, diese Völkchen auf ihren neuen Standplatz bringen.

75. Herrn H. Sch. in G., Steiermark. Durchgebrannt: Ihnen sind gar 4 Völkchen mit befruchteten Schwarmmüttern durchgebrannt. Ursache? Sie haben sowohl die Völkchen, als auch die Kästchen zu klein erwählt. Hat in solchem Kästchen die Mutter mal alle Zellen bestiftet, ist ihre Aufgabe erfüllt, sie zieht als kleines Schwärmchen aus, um ein neues Tätigkeitsfeld zu suchen. Mütter aus solchen Kästchen sollen baldigst verwendet werden, oder aber soll man nach ihrer Begattung ein Stückchen Absperrgitter vors Flugloch geben, wodurch das Durchbrennen fast zur Unmöglichkeit wird und nur recht kleinen, zarten Königinnen in seltenen Fällen gelingt.

Bienenwohnungen

Wiener Vereinsmaß, aus gepreßten Strohwänden, 2etagig mit 20 Rähmchen S 15·—, 3etagig mit 30 Rähmchen S 18·—, aus Holz, 2etagig S 12·—, 3etagig S 14·—; Original Österr. Breitwabenstock S 20·—, Stumvoll S 19·—, aus Holz S 17·—; Original Kuntzsch-Zwilling S 60·—; Rähmchenstäbe aus trockenem, astfreiem Holz, sauber geschnitten, 25 mm breit, 6 mm stark, per 100 m S 4·50. Sämtliche Stöcke werden komplett, samt Strich und Verglasung geliefert. **Leopold Wacke**, Tischlermeister, **Straß bei Spielfeld.** (Steiermark) 80-VII

Albert Viecelli

Spezialfirma für landw. Maschinen

Innsbruck 209-VIII

Goethestraße 14

Rietsche-Honigschleudern u. Gußformen, das Beste, was es gibt

Buss-Freischwungschleudern u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Meth 226-VII

Wie braue ich Meth aus meinem Honig? Wie verwende ich meinen Honig in Küche und Keller? — Dann lesen Sie die beiden Broschüren: Borchert, „Der Meth, ein Volksgetränk", u. Volkmann, „Honigverwendung". Beide zusammen nur S 1·30 frei Haus. **Verlag Fest, Leipzig 18,** Postsparkasse Wien 55851. Ein Probeheft der „Deutschen Illustr. Bienenzeitung" vers. an Interessenten kostenfrei.

Breitwabenvölker 235-VII

zu verkaufen. **Ant. Mayer, Wien XIX,** Strassergasse 43.

Honigschleudermaschinen Werkzeuge

erzeugt, auch auf Teilzahlungen

Rudolf Skaritka

Wien II, Rembrandtstr. 12

XXI, Jedlersdorferstr. 528

Preislisten auf Verlangen umsonst. 288-VIII

Digitized by Google

Monatsübersicht im Mai 1925.

	Leistung des Volkes in dkg									Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamtleistung	größte Tageleistg.	am				Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein		Wind
	Monatsdrittel			Monatsdrittel									Monatsdrittel			Monatsdrittel							0	½ ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.							1.	2.	3.	1.	2.	3.							
Niederösterreich																									
Curatsfeld (305 m)	110	60	220	20	40	.	340	140	31	W	Wr. Vereinsst.	Hederich	1	6	9	23	27	26	13·5	30	11	.	5	3	23 12
Weißenbach (357 m)	30	20	350		60	.	340	120	30	W	Breitwabenst.	Wiesen	0	**2**	4	22	24	25	10	21	9	.	2	12	17 15
St. Pölten (265 m)	20	40	1040	100	140	60	800	240	29	W	Sträuli-Kast.	Esparsette	4	7	10	23	24	27	10·8	27	7	.	6	7	18 14
Imkerschule, Wien (160 m)	430	210	1245	.	.	.	1885	210	30	W	Breitwabenst.	Ahorn	5	9	9	24	25	30	16	29	14	.	3	27	1 27
Raabs (469 m)	30	30	.	.	.	.	60	.	.	.	Gerstung-B.	Wiesenbl.	1	1	6	22	22	24	14	29	9	.	2	1	28 26
Andlersdorf b. Franzensd.	220	15	1447	40	65	80	1497	280	30	W	Wr. Vereinsst.	Esparsette	5	3	7	25	30	32	16·4	26	8	.	3	8	20 6
Dietm.-Gmünd (498 m)	120	65	440	10	95	70	450	180	31	O	Breitwabenst.	Hederich	−3	0	4	23	23	25	13·2	31	12	.	3	22	6 11
Pottschach (439 m)	175	45	725	50	100	.	795	210	31	W	„	Wiesenbl.	3	1	7	25	26	29	15·4	29	21	.	5	6	20 17
Waidhofen a. d. Ybbs	25	65	500	20	35	5	630	160	31	S	Sträuli-Kast.	„	1	1	5	20	23	25	13	25	9	.	9	12	10 9
Heiligenblut-Weiten	100	40	200	60	190	10	80	90	31	W	Breitwabenst.	„	1	**4**	5	26	29	27	15·2	27	14	.	4	5	22 15
Peigarten-Dobersberg	.	.	125	20	10	.	95	60	31	W	„	„	6	10	9	17	21	23	14·2	31	5	.	4	23	4 28
Rodaun b. Wien	60	285	565	60	95	40	715	195	31	W	Sträuli-Kast.	„	5	3	8	22	26	29	15·5	29	13	.	6	14	11 16
Riegersburg (473 m)	10	.	182	15	95	80	2	95	31	W	.	„	2	3	8	24	26	26	15·4	30	9	.	4	14	13 16
Hainfeld (430 m)	0	80	130	.	.	.	210	.	.	.	Gerstung-B.	„	4	2	6	24	24	26	14·4	27	14	.	4	18	9 25
Nöchling	90	80	310	70	55	.	355	70	31	W	Strohkorb	„	0	4	7	26	23	27	13·6	28	9		4	10	17 21
Wien, Zentralfriedhof	295	260	645	30	80	10	1080	180	31	W	Breitwabenst.	Ahorn	6	7	12	23	28	29	18·8	29	7		3	6	22 18
Oberösterreich																									
Bergham-Leonding	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	. .
Linz-Zaubertal	80	70	820	10	45	5	910	160	27	O	„	Ahorn	6	10	9	19	21	24	13	27	5	.	5	6	20 17
Kleinmünchen (257 m)	255	70	1025	55	35	5	1255	205	31	W	„	Hederich	0	4	5	21	24	25	14	27	12	.	4	11	16 17
Buchenau	130	60	540	85	130	.	515	95	31	W	„	Himbeer	−1	4	4	18	23	22	12	27	9	.	7	5	19 5
Ufer-Ebelsberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	. .
Vorchdorf	20	105	780	80	70	35	905	145	29	W	Würfelstock	Wiesenbl.	−2	4	2	21	23	26	13	23	6	.	4	3	23 20
Ostermiething	265	355	890	25	115	25	1340	230	31	W	Wr. Vereinsst.	Hederich	−1	6	5	20	24	26	14·2	29	9	.	5	11	15 18
Steiermark																									
Laßnitzh. b. Graz (540 m)	218	42	380	20	98	.	522	85	29	SO	Wr. Vereinsst.	Wiesenbl.	3	6	7	20	23	27	14·4	29	14	.	2	27	2 19
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	40	50	50	140	.	.	.	Gerstung-B.	Obst	3	2	5	24	23	25	13·7	24	11	.	14	8	9 9
Allerheiligen b. Judenb.	.	.	165	100	100	10	−45	60	31	.	Wr. Vereinsst.	Wiesenbl.	0	2	5	22	22	25	12·5	30	11	1	6	20	5 28
Nieder-Wölz	11	463	807	8	77	283	913	130	30	W	Sträuli	Wiesen	5	8	7	19	21	21	13·5	22	12	.	9	11	11 14

Digitized by Google

Schloß Moosham (1130 m)	.	.	660	100	.	.	560	50	29	S	Wr. Vereinsst.	Ahorn	2	2	1	16	16	20	9·1	29	7	2	6	13	11	12
Thalgau (545 m)	.	300	190	20	40	30	490	170	17	O	"	"	0	6	3	19	25	23	12·5	27	12	.	5	18	8	26
Ischl (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Würfelstock	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlbach b. Bischofsh.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	—5	—2	—1	23	26	27	10	29	12	2	5	11	15	8
Wagrain	.	60	105	60	15	50	170	40	31	O	Breitwabenst.	Ahorn	0	4	3	23	27	26	13	27	12	3	6	10	11	14
Tarenbach	650	350	660	155	50	90	780	270	28	.	.	Wiesen	3	7	7	14	17	19	11	29	15	1	4	15	12	14
Kärnten																										
Steuerberg	.	.	50	.	25	.	25	20	27	W	Lüftenegger	Wiesenbl.	0	3	0	16	18	19	11·2	28	6	1	5	4	22	21
St. Michael b. W. (480 m)	75	95	480	25	.	.	625	170	31	W	Sträuli-Kast.	"	2	4	3	26	28	27	14	24	7	.	5	7	19	2
Eberndorf (496 m)	620	70	165	65	35	30	725	125	4	W	.	Heidelb.	3	6	6	22	25	27	14·5	26	12	.	7	11	13	21
Klagenfurt	.	180	.	.	.	15	165	45	31	W	Breitwabenst.	Himbeer	.	.	4	.	.	30	.	.	.	.	.	.	.	.
Tirol																										
Imst (800 m)	370	575	405	350	365	360	275	65	31	W	Tiroler Stock	Wiesen	1	9	8	18	24	23	13·4	29	9	1	10	14	7	29
Neustift i. Stubai (993 m)	.	150	200	130	160	70	280	40	29	W	Wr. Vereinsst.	"	3	6	7	16	18	19	11·2	24	5	1	3	12	11	24
Längenfeld-Otz. (1179 m)	.	.	.	80	120	30	230	60	31	W	Kuntzsch-Stock	.	—3	0	2	18	22	22	9·7	27	6	2	3	22	6	26
Martinsbühel-Zirl	185	340	620	130	160	250	603	.	.	.	Lagerstock	Wiesen	3	9	8	20	27	26	13	30	12	1	2	25	4	25
Lienz	25	70	40	50	15	35	35	20	27	O	Breitwabenst.	Ahorn	6	10	9	19	21	24	13	27	5	.	5	6	20	17
Vorarlberg																										
Altenstadt (449 m)	433	153	.	103	221	292	—30	95	8	N	.	Löwen-zahn, Obst	1	8	8	19	25	24	18·2	31	14	.	8	6	17	31
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz (706 m)	.	300	200	150	60	.	310	80	17	W	.		2	8	9	10	14	18	10·5	24	11	2	11	16	4	18
Damüls (1400 m)	.	60	110	120	.	.	170	30	23	O	.		.	.	.	10	26	.	5·6	22	4	5	6	8	17	8
Doren (706 m)	70	550	290	85	45	110	670	130	14	NO	.		3	.	.	20	25	25	12·1	27	8	1	6	3	22	18
Dornbirn (435 m)	192	254	296	60	22	143	517	162	31	SW	.		.	.	.	14	14	19	14	24	10	.	5	14	12	26
Feldkirch (459 m)	25	40	205	350	100	.	225	600	31	O	.		1·8	8·2	7·5	19·2	25·4	26·0	12·6	26	14	.	7	10	14	14
Hittisau (792 m)	25	830	755	106	35	185	1284	155	17	W	.		—2	4	4	17	21	22	10·4	24	16	2	8	19	4	28
Hohenweiler (510 m)	400	670	720	150	250	340	1050	170	21	SW	.		.	.	.	16	.	.	13	27	9	.	6	5	20	13
Langen b. Br. (900 m)	54	271	.	133	64	234	106	84	15	OW	.		.	4	5	16	24	21	8·9	26	12	2	6	16	9	18
Lohorn-Eichenberg (800 m)	110	500	50	40	.	60	560	120	15	W	.		—1	5	7	17	22	26	11·7	22	15	1	9	10	12	12
Raggal (1016 m)	.	135	150	120	25	30	110	50	31	OW	.		4	11	10	21	26	24	16·2	29	11	2	9	2	20	16
Burgenland																										
Gr.-Mutschen-Unter-Pullendorf	70	10	3160	70	10	.	3240	660	30	W	Boczonadi-St.	Akazie	4	5	6	24	27	32	14	28	.	.	4	2	25	23
Tadten (121 m)	.	170	1950	.	50	40	2030	400	31	W	Vieretager	Esparf.	4	5	5	24	24	28	14	20	4	.	1	5	15	17

Maibericht. Der Mai hat diesmal die Hoffnungen der Imker nicht enttäuscht. In manchen Gegenden gab es schon im ersten Monatsdrittel ausgiebige Tracht. Es kommen da hauptsächlich Ahorn und Obstblüten als Baumtracht, der Löwenzahn und Rips als Blumentracht in Betracht. Dem folgte Esparsette, Wiesenblumen und Hederich. In manchen Gegenden spielte die Akazie, in anderen die Kastanie eine bedeutende Rolle. Alles honigte, als die warme Zeit anhielt, da stellte sich reichlich Honigtau auf den Laubbäumen ein.

Der Honig ist fast überall sehr licht, bis goldgelb. Man kann also mit dem momentanen Erfolg sehr zufrieden sein. Schwärme stellten sich in mancher Gegend sehr reichlich ein. Der erste Schwarm, der mir gemeldet wurde, fiel am 1. Mai am Stande des Obmannes des Zweigvereines Pöchlarn (Herrn A. Preinreich). Anfangs erzielten die Schwärme sehr hohe Preise. Allerdings haben die Maischwärme ihr Anlagekapital gut verzinst. — Das gute Honigjahr gibt Aussicht, daß die Wiener Ausstellung gut beschickt wird und die Wanderversammlung gut besucht wird. Jeder Imker muß sich vornehmen: „Ich will auch dabei sein!"

Mir wurde die Aufgabe zuteil, eine Sammlung der verschiedensten Honigsorten aus allen Gegenden zusammenzustellen. Ich bitte also, wer besondere Honigsorten ernten kann, mir ein halbes Kilogramm (½ kg) zu senden. Der Honig wird bezahlt, ebenso die Portospesen. Besonders sollen die Spezialhonigsorten unserer Alpen vertreten sein. Imker helft, dieses interessante Ausstellungsobjekt reichhaltig zu gestalten. Es steht außer Preisbewerbung!

Imkergruß: Ökonomierat H. Pechaczek.

Digitized by Google

Wellpappeschachteln für den Postversand zur raschen und möglichst einfachen Verpackung von Honiggläsern und Blechdosen für 1/2-kg-Jamgläser und 5-kg-Dosen vorrätig. Eine Blechdose samt der Schachtel kostet S 1·50 und wiegt mit Honig gefüllt 5 kg, so daß noch der billige Posttarif Anwendung findet.

Strohmatten sind nur für österreichische Breitwabenstöcke lagernd. Andere werden genau nach angegebenen Maßen angefertigt, wollen jedoch schon bald bestellt werden, da die Anfertigung und Zusendung fast immer 2 bis 3 Wochen in Anspruch nimmt. Bei zu später Auftragserteilung kann eine zeitgerechte Lieferung nicht gewährleistet werden.

Honigpreise. Auf viele Anfragen sei hier kurz mitgeteilt, daß es gegenwärtig noch schwer ist, über die diesjährigen Honigpreise eine zuverlässige Normalhöhe anzugeben. Die Ein- und Verkaufspreise richten sich, wie ja bei allen Lebens-

Eine neue Art der Honigverwertung? Man kann sich einen richtigen Nordamerikaner nicht ohne Ice-Cream vorstellen. Ice-Cream ist Sahneneis, Rahm-Gefrornes. Davon werden drüben alljährlich viele Millionen Kilogramm verbraucht; es ist also Volksgenußmittel geworden. Die Ice-Cream-Industrie steht in der Volkswirtschaft der Vereinigten Staaten an sechster oder siebenter Stelle.

Das Sahneneis hat bereits in Europa Eingang gefunden, wird schon in Dänemark fleißig gegessen und vor nicht allzulanger Zeit wurde die erste Erzeugungsstätte auf deutschem Boden in Kiel eröffnet. Im Vorjahre gab es in Köln den ersten Sahneneis-Fabrikationskurs, an dem auch Österreicher teilnahmen. Nun hat der fixe amerikanische Imker, der für seinen Honig immer neue Verbrauchsgebiete aufspürt, den Ice-Cream-Fabrikanten für seinen Honig interessiert und so gibt es drüben bereits Honig-Sahneneis. S. S.

Handschuhe, ganz Gummi feinste Para (braun) . S 2·50

Bienenschleier von Zellulosestoff (braun) . . . . . S 1·50
Postzusendung mit Nachnahme und Packung S 1·— mehr.

Schleudermaschinen und alle **Werkzeuge für Bienenzucht und Gartenbau** liefert billigst 229-VII

Heinrich Wobornik, Wien I, Tiefer Graben 14.

Honige

naturrein, in- und ausländischer Herkunft, in 5-Pfund-Postdosen bis zu 5-Zentner-Fässern liefern

Lanquillon & Reepen (E. & H. Lanquillon Nchf.)
Hamburg 8, „Luisenhof".

Verlangen Sie kostenlos Muster. 219-VII

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Digitized by Google

Rähmchenstäbe

214-IX

Linde und Silberpappel, 7×25 mm per 100 m 5 S; prima Gerstung-Stöcke, komplett, gestrichen, 20 S. Ab Hohenau bei **Johann Strohmaier**, Imker, **Hohenau 80**, Niederösterreich.

Bienen!

10 bis 15 Völker in Kärntner Bauernstöcken werden Ende Juli sehr preiswert abgegeben, jedoch längstens vor dem Abtransport ins Buchweizenfeld. **Martin Sommer, Eberstein**, Kärnten. 217-VII

Infolge Erkrankung

meiner Frau bin ich gezwungen, meinen großen Bienenstand stark herabzusetzen und gebe Bienenvölker nach Auswahl preiswert ab. **Karl Stobicher, Unter-Siebenbrunn a. d. Ostbahn**, Niederösterreich. 230-VII

Heirat

233-VII

34jähriger, tüchtiger Landwirt und Imker sucht Lebensgefährtin, womöglich Einheirat auf ein kleines Geschäft. Eigenes Vermögen rund 100 Millionen Kronen. Zuschriften erbeten unter **„Glückliche Zukunft"** an die Verw. d. Bl.

Honig u. Wachs kaufe ich

jede Menge und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter, Graz
Zinzendorfgasse 20 199-VIII

Edelzucht-Königinnen

diesjährig, gut befruchtet, besonders ausgewählte deutsche und Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis S 4·50. Bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme um S —·50 mehr. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz. — Versand bis Oktober. — **Alois Scheff**, Bienenwirtschaft, **Straß**, Spielfeld, Steierm. 222-VII

20 Bienenstöcke

234-VII

Wiener Vereinsmaß, samt einigen Völkern, billig zu verkaufen. **Franz Bergermeier, Groß-Harras**, Niederösterr.

Gebe 70 kg

reines gelbes Bienenwachs

preiswert ab und tausche ein Grammophon für Bienenschwärme ein. Preisangebote sind zu richten an **Max Zippusch, Brückl, Kärnten.** 231-VII

Mai-Schwärme

auf Wiener Vereinsständerrähmchen sitzend, abzugeben, gebe in **Tausch** 2 Wiener Vereinsständer mit ausgebauten Rähmchen gegen 1 Breitwabenstock (Stumpfoll). **Braun**, Wien II, Negerlegasse 1. Telephon 44-8-42. 216-VII

Wer 212-VII

Bienenwachs

zu verkaufen hat, wende sich

am besten

mit Angabe des Preises an

Friedrich u. Julius Traub

Wien XVIII/1, Gentzgasse 27.

Seit Jahren anerkannt beste und beliebteste 207-V

Honigschleudermaschine

ist die Müllersche. Dieselbe liefert in verbesserter Ausführung der Erzeuger **Josef Marik, Lochau, Vorarlberg.** Gefällige Anfragen mit Retourmarke und Rähmchengröße dorthin oder an **Johann Georg Müller, Wolfurt-Rickenbach, Vorarlberg.**
Prämiiert Bregenz 1923.

Große Preisermäßigung!

Rähmchenstäbe, aus trockenem, astfreiem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm, per 100 m . . . . . S 4·—

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:

Wiener Vereinsmaß: 1 Pack = 60 Halbrähmchen . . . . . S 3·—
Breitwabenmaß 1 Pack = 24 Halbrähmchen . . . . . S 2·40
" 1 Pack = 24 Ganzrähmchen . . . . . S 3·—

Wiener Vereinsständer, dreietagig, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . S 14·—
dtto. ohne Rähmchen per Stück . . . . . S 12·—

Österr. Breitwabenstöcke, mit Holzdeckel, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . S 17·—
dtto., ohne Rähmchen, per Stück . . . . . S 15·—

Sämtliche Waren sind tadellos ausgeführt, aus trockenem Holze und prompt lieferbar. — Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk 225-XI

August Kaudela, Unterstinkenbrunn, Niederösterreich

Digitized by Google

Bienenwohnungen

aus gepreßtem Stroh, auch Strohmatten in jeder Größe.

Die altbekannte Firma Josef Tropper & Söhne gibt wieder ihre bestbewährten Wiener Vereinsständer, zwei- und dreietagig, sowie Breitwabenstöcke nach österreichischem Breitwabenmaß ab, auch können nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden. Preisblatt nach Einsendung einer Freimarke.

Josef Tropper & Söhne
Bienenwohnungenfabrikation
Siebing, Post Brunnsee bei Mureck, Steiermark 201-VII

Bienenstöcke,

Königinbefruchtungskästchen / Honigschleudern, Rähmchenholz, geschnitten und in Stäben, Wachsmittelwände, sämtliche Bienenzuchtgeräte, speziell alle Geräte zur Königinnenzucht, befruchtete Königinnen aus besten Zuchtvölkern (ab Juni), liefert

Franz Cmyral jun.

St. Pölten, Kremser Gasse 19 (Halbstock)

Kaufe jederzeit Wachs in Blöcken und Waben, vermittle den An- und Verkauf von Bienenvölkern und -schwärmen. Verkauf von echtem Schleuderhonig. Preisliste auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (2000 K). 60-VIII

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen. Schiebbrett und Strohdecke, Preis 210.000 K.

Wiener

Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 160.000 K.

Gerstung-Stöcke

auch komplett mit Strohdecke 200.000 K, sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 224-XII
Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation.

Von allen maßgebenden Persönlichkeiten in der Bienenzucht als wirklich ganz erstklassig und reellst und wahrhaft zuverlässig, aber auch zugleich als die weitaus billigste, anerkannte Marke ist

Marke „REKORD"

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung, nach jedem von Ihnen gewünschten Maße genau in Zentimeter geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate mit richtiger Zellenstellung, Dreiecke, Bogenstülper, wie auch jedes Breitwabenformat, alles in Normalstärke (14.000 cm³ = 1 kg), stets, das ganze Jahr hindurch, sogleich lieferbar.

Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, jedoch nur echtem Bienenwachs (auch altem Wabenbau) nach jedem gewünschten Maß und Format werden wie immer schnellstens, mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Wabenversand, Umtausch, Anfertigung zu jeder Zeit des Jahres. Kein Betriebsstillstand im Winter

Dampf- und Elektrizitätsbetrieb

Carl Krah 175-VII
Bienenwachs-Kunstwabenfabrik
Grein a. d. Donau (Oberösterreich)

Kunstwaben

aus garantiert reinem, echtem Bienenwachs

in jeder gewünschten Größe

Naturgetreue Zellenstellung
Bitte, verlangen Sie Tagespreise!
Gute, reelle Bedienung

❖

Wachswarenfabrik

Eduard Hofer 173/VII
in Weyer a. d. E. (Oberösterreich)
Fernruf Nr. 27
Drahtanschrift: Hofer Weyer

Digitized by Google

Alles

was Sie für

Bienen- u. Königinnenzucht

benötigen, liefert in solider Ausführung

k. m. S Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungs-Ges. m. b. H., Wien IX, Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

Spezialität:

Herzog-Absperrgitter 232-VIII

Preislisten auf Wunsch gratis.

Lesen Sie schon die Zeitschrift **„Mein Bienen-Mütterchen"?** Verlangen Sie Probeheft. Die Abonnenten sind gegen Haftpflicht versichert.

Zur objektiven Erprobung und Feststellung der Eigenschaften der von mir gezüchteten kaukasischen Bienenrasse werden heuer

50 kaukasische Gratiskönigginnen

sowie 50 kaukasische Königinnen zum ermäßigten Preise von S 5·— abgegeben. Reflektanten, welche sich verpflichten, jährlich einmal im Oktober über Königin und Volk Bericht zu erstatten, wollen sich ehestens melden. Die Gratiskönigginnen fallen den pekuniär schlechter gestellten Imkern zu. Die diesbezügliche Entscheidung behalte ich mir vor.

Andreas Jeitler.

Königinnenpreise für Juli/August 220-VII

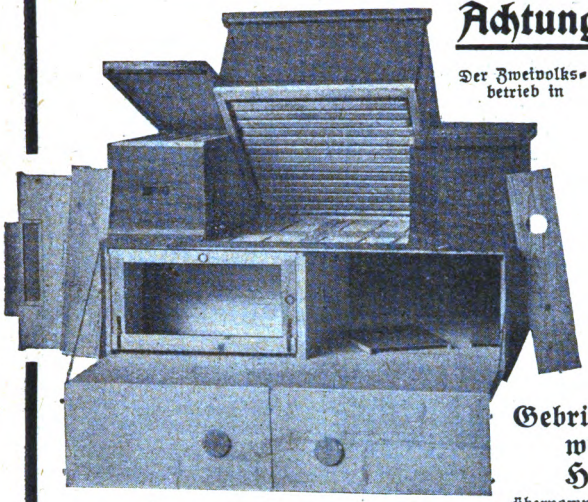
Rasse, beziehungsweise Stamm	Heimische Biene	Krainer Biene	Italienische Biene	Kaukasische Biene	Stamm „Siegfried" Dr. Zander
Befruchtete . . .	S 4·50	S 4·—	S 4·50	S 7·—	S 7·—
Befruchtete, bes. ausgewählte . .	S 5·50	S 5·—	S 5·50	S 12·—	S 8·—
Befruchtete Importkönigginnen	—	S 6·—	S 6·50	S 20·—	—

Bei Zusendung der befruchteten Königin samt dem bevölkerten Befruchtungskästchen erhöhen sich die Preise um S 7·—. Zahlbar nach Empfang der Sendung. Die Preise verstehen sich ohne Verpackungskosten (35 Groschen). Versand sofort und nach allen Teilen der Welt. Reine Rasse, volle Gesundheit und lebende Ankunft garantiert. Bei Nichtgefallen wird jede Königin, falls sofort franko und unbeschädigt retourniert, zurückgenommen. Bei Abnahme von 6 Stück eine Gratiskönigin. Jede Auskunft und Beratung sofort. Korrespondenz: deutsch, englisch, französisch und holländisch.

A. Jeitler, Zuchtanstalt, Pitten, N.-Ö.

Digitized by Google

Achtung, Frühtrachtimker!



Der Zweivolksbetrieb in

Mayrs Vierling bringt einen wesentlich höheren Honigertrag, da Mayrs Vierling die beste Überwinterung und rascheste Frühjahrsentwicklung der Völker gewährleistet. Infolgedessen sind die Völker zur Haupttracht gerüstet, selbe voll auszunützen. In Mayrs Vierling können 2×2 Völker im Zweivolksbetrieb gehalten werden, außerdem können noch 2 Reservevölker prächtig überwintern. Mayrs Vierling hat unter anderem noch den Vorteil, daß er verhältnismäßig einfach zu behandeln ist und kein neues Rahmenmaß durch ihn geschaffen wird, sondern wird in allen schon bestehenden Breitwabenmaßen erzeugt.

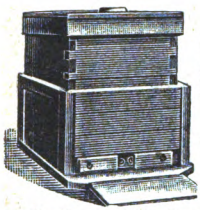
Die Erzeugung hat die Firma

Gebrüder Harsch, Dampfsägewerk und Kistenfabrik Hainburg a. d. Donau

übernommen, welche auch sonstige Ständer und Breitwabenstöcke sowie Stellagen, Bienenhäuser und Rähmchenstäbe erzeugt. Verlangen Sie Mayrs Vierling und seine Betriebsweise. Preis 1 Schilling.

Gesetzlich geschützt.

Bestellungen und Anfragen sind zu richten an **Josef Mayr, Werkmeister der Firma Gebrüder Harsch, Hainburg a. d. Donau,** Donaulände 43 78-VIII



„AGIT" Bienenzucht-Artikel

der „AGIT" Gesellschaft für Industrie und Technik

Nachfolger H. Grabner & V. Ludwig

Wiener-Neustadt, Neunkirchner Straße Nr. 27

Größte österr. Spezialfabrik für Bienenzucht-Artikel

Prämiiert mit hohen Auszeichnungen auf Ausstellungen des In- u. Auslandes

„Agit"

-Honigschleuder ist die beste und praktischeste!

-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel zu 1/2 und 1 kg praktisch zum Versand

-Honigtransport u. Aufbewahrungskannen in allen Größen sowie Thüringer Futterballons und Futterdosen 223-IX

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten bei bester Ausführung, prompter Lieferung und billigster Berechnung / Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesendet

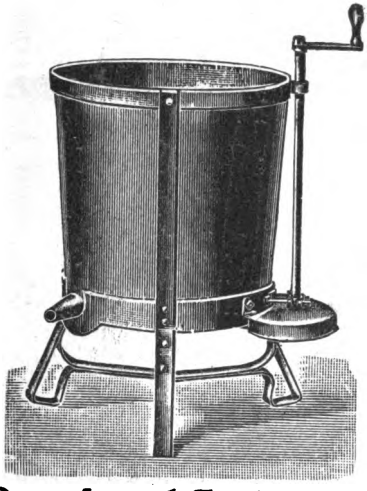
Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben

Digitized by Google

65 Jahre Geschäftsbestand!

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen, nur Ia Qualitätsware



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

228-VII

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

Großes Lager in sämtlichen Waren. Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs.

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.

Generalvertretung für einige Auslandsstaaten noch zu vergeben.

Digitized by Google

V. b. b.

Wien I, Helferstorferstraße 5

Die Brücke zum Erfolg

ist eine Anzeige im „Bienen-Vater"!

Versuchen Sie es einmal! ✓ Sie werden wiederkommen!

Was bietet der „Bienen-Vater"?

Dem Anfänger: Anleitungen — Aufklärungen — Ratschläge

Dem Erwerbsimker: Betriebsvorteile — Wirtschaftliche Winke — Das Neueste aus aller Welt

Dem Bienenfreund erschließt er die weite, wunderbare Welt unserer Honigvöglein

Den Vereinen ist er das bestunterrichtetste bienenwirtsch. Nachrichtenblatt

Für alle ist er auch eine Zierde des Bücherschrankes

Wer den „Bienen-Vater" bezieht, gehört zu einer Imkerfamilie, die über die ganze Erde verbreitet ist. ✓ Bringen Sie auch Ihren Imkerfreund zu uns!

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1925.)

Die nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erfolgt am 15. August 1925 als Doppelheft und Festschrift.

Digitized by Google

Bienen-Vater

Willkommen in Wien!

Festausgabe zur Allgemeinen Imkerwoche 1925 in Wien

Nummer 8/9 ❖ 57. Jahrgang

August/September 1925

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60·—	1/8 Seite	S 10·—
1/2 „	„ 30·—	1/16 „	„ 7·—
1/4 „	„ 18·—	1/32 „	„ 4·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei lanfenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen werden 30 S zuzüglich der Postgebühren für Mehrgewicht berechnet

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Heiligenkreuzerstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Aisch, Bienenbuch für Anfänger	S 5·10
Alfonsus-Gräßener, Die Bienenzucht	„ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„ 1·50
— Bienenweide	„ 3·40
— Kunstschwarmbildung	„ 1·60
— Korbbienenzucht	„ 1·70
— Königinzucht	„ 3·40
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht	„ 3·20
— Problem der Bienenzelle	„ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre	„ —·50
— Präparierung des Bienenkörpers	„ —·50
— Anatomie der Honigbiene	„ 2·—
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„ —·50
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„ 2·—
— Geschichte der Bienenzucht	„ 1·50
Brännich, Königinnenzucht	„ 2·20
Busch, Schnurrdiburr	„ 5·10
Deggs, Blütenkalender und Trachtweisen	„ 2·50
— Praktische Königinzucht	„ 3·40
Dotzauer, Einfachste Bienenzucht i. d. Schule	„ —·90
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„ 4·80
Fraßberger, Beim Volksbienenzüchter	„ 1·80
Frisch, Sprache der Bienen	„ 10·40
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust	„ 3·20
— Die Bienenwohnung	„ 1·60
Gerglotz, Imkersprüche	„ —·15
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen	„ —·40
— „ groß, unaufgezogen	„ —·60
— „ klein, auf Pappendeckel aufg.	„ —·70
— „ groß, auf Pappendeckel aufgezogen	„ 1·—
Herter, Bienenzucht	„ 2·80
— Der Wagstock	„ —·80
Hübner, J., Das Bienenvolk	„ 6·—
Klein, Königinzucht	„ 2·40
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene	„ 2·70
Kramer, Die Rassezucht des Schweizer Imkers, 6. Auflage	„ 6·—
Küspert, Der Wagstock	„ 1·—
Kunisch, Imkerfragen	„ 7·—
Letzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„ 1·—
Leuenberger, Faulbrut der Bienen	„ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen	„ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage	„ —·90
— Am Bienenstand	„ 2·40
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht	„ 8·—
Maeterlinck, Das Leben der Bienen	„ 8·80
Müller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut	„ —·30
— Handhabung des Breitwabenstockes	„ —·50
Nußbaum F.-Wurzen, Ostwalds Farbenl.	„ —·30
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände	„ —·50
— Der Österreichische Bienenvater	„ 1·80
— Honigbüchlein	„ —·10
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge	„ 4·40
— Preuß'sche Imkerschule	„ 4·80

Nur für Mitglieder

Prosser, Geschichte der Bienenzucht	S 1·—
Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht	„ 1·60
Richter, Wachsgewinnung	„ 2·20
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II	„ 4·60
Sauppe, Der Bienenvater	„ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat	„ —·20
— „ „ „ in Kartenform	„ —·05
Scheel, Honigbuch	„ 2·—
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„ —·30
Sklenar, Das Bienenmütterchen	„ 3·—
Sollerer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„ —·30
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„ —·60
Terisch, Das Bienengift im Dienste der Medizin	„ —·30
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht	„ 8·—
Tunkler, Die Königin	„ 4·70
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen	„ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses	„ 3·40
— Würfelstock	„ —·80
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„ 1·20
— Goldrute	„ —·30
— Ruhr der Bienen	„ —·50
— Futter und Fütterung	„ —·60
Zander, Brutkrankheiten	„ 3·10
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„ 3·90
— Bau der Biene	„ 7·60
— Zucht der Biene	„ 7·60
— Leben der Biene	„ 7·60
— Obstbau und Bienenzucht	„ —·50
— Flugblätter 1—20	„ —·50
Landwirtschaftliche Flugblätter	„ —·05
Arzneipflanzen für Bienenweide	„ —·05
Bienenzuchtgesetzblatt für R.-H.	„ —·10
Büchereikatalog	„ —·10
Faulbrutverordnung 1914	„ —·10
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke	„ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“	„ 1·—

Verschiedenes

Honigwickelpapier, 100 Stück	S 3·50
„ unter 100 Stück, à	„ —·04
Vereinsabzeichen, klein	„ —·60
„ groß	„ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer	„ 1·—
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück	„ —·20
„ 1 „ „ 100 „	„ —·40
Bienen-anatomische Wandtafeln, unaufgespannt, per Serie	„ 9·—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„ —·20
„ „ „ „ „ 49:65	„ 1·—
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25	„ —·20
„ „ St. Ambrosius, „ 34:42	
„ Schwarzdruck	„ —·30
Bienenversandzettel, per Serie	„ —·50

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Bienen-Vater

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1925

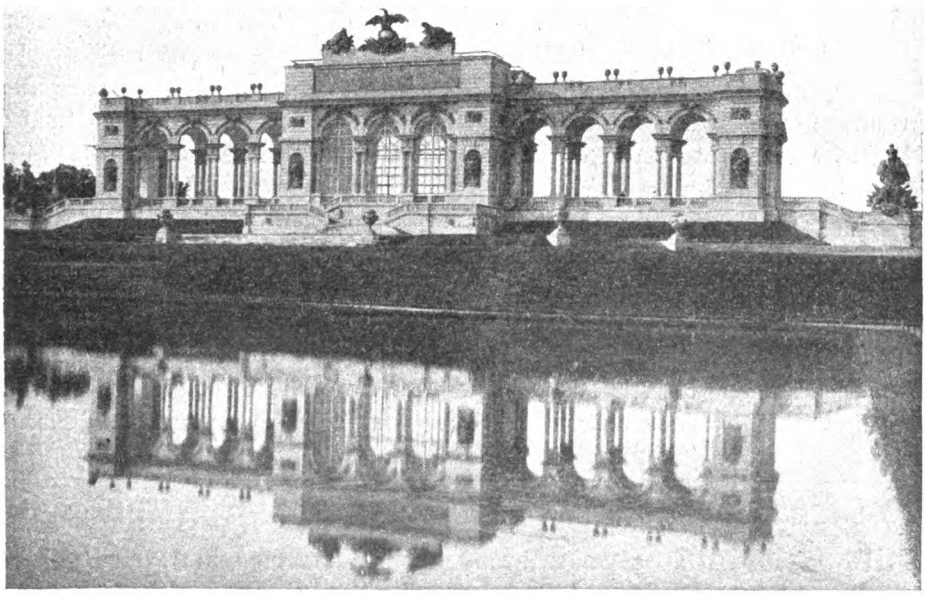
Österreich	S	4,	Postsparkassenkonto Nr. 20.376
Deutschland	M.	2·50,	Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
Ungarn	u K	45.000,	Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
die Tschechoslowakei	č K	20,	Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
Jugoslawien	Dinare	45,	„ „ Agram Nr. 40 448
Italien	Lire	14,	Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
Rumänien	Lei	110,	Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
Polen	ö S	4,	Überweisung an Zentralbank deutscher Sparkassen,
Schweiz	Franken	3,	Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht. In
Übriges Europa	sh	3,	Amerika übernimmt Zahlungen für uns Herr Joseph
Übersee	Dollar	1,	Garré, Kingle, Wisc. R. 2. B 74 A. — U. S. A.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 8/9 **Wien, August/September 1925** **57. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Willkommen in Wien!



Von der Gloriette Schönbrunns aus offenbart sich Wiens Schönheit ...

Digitized by Google

... im Palmenhause Schönbrunns läßt sich trefflich die Mußezeit ausnützen.

Macht Euch bereit, Freunde der Bienen, zur Heerschau in Wien.

Österreichs Hauptstadt rüstet zum Fest und heißt Euch herzlich willkommen!

Alldeutschlands Imker, laßt keinen Gau fehlen, wenn wir, nach altem Brauche, zum 63. Male uns sammeln und erneuern die Schicksalsgemeinschaft.

Imker des Kontinents im Herzen Europas, laßt uns über das Wohl und Wehe der Bienen beraten und einen Überblick geben über das Leben und Wirken in unseren Reihen.

Kommt alle und fühlt den Pulsschlag Europas, bahnt neue Wege zum Nachbarland an, dringt tiefer in die Bienenwelt ein. Unter dem Zeichen des Sechseckes herrschet nur Forschung und Arbeit, Freundschaft und Freude. Wien ist die Stadt der Lieder, der Schönheit und Kunst; Wien wird die Stunden der Arbeiten mit Lust und Freude umkränzen. In tausendjähriger Arbeit schufen Künstler und Meister diese lichtvolle Stadt.

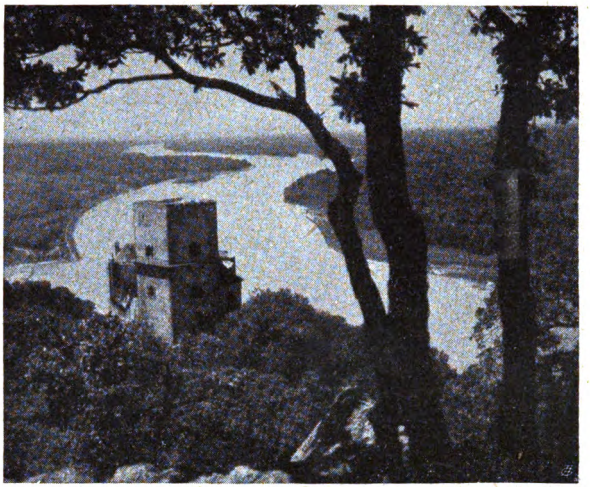
Berge und Wälder, die Auen der Donau und Rebengelände umsäumen die Stätten uralter Kultur. Hier wohnen die Menschen mit dem goldenen Gemüt.

In der Musikstadt Wien wird mancher von Euch Stunden der Andacht verbringen; dutzende Hallen der Kunst und des Wissens, feierliche Dome und herrliche Bauten stehen Euch offen. Die Hallen der Messe zeigen die Arbeit Europas. Im alten Metkeller der Stadt lebt noch Alt-Wien; den wollen wir gemeinsam besuchen. Und liebt einer die Ruhe und geht seine eigenen Wege, im Palmenhause Schönbrunns läßt sich trefflich die Mußezeit ausnützen.

20 Bienenforscher, Gelehrte, Organisatoren und Fachleute Europas halten während der Allgemeinen Imkerwoche Vorträge. / Darum: auf nach Wien!

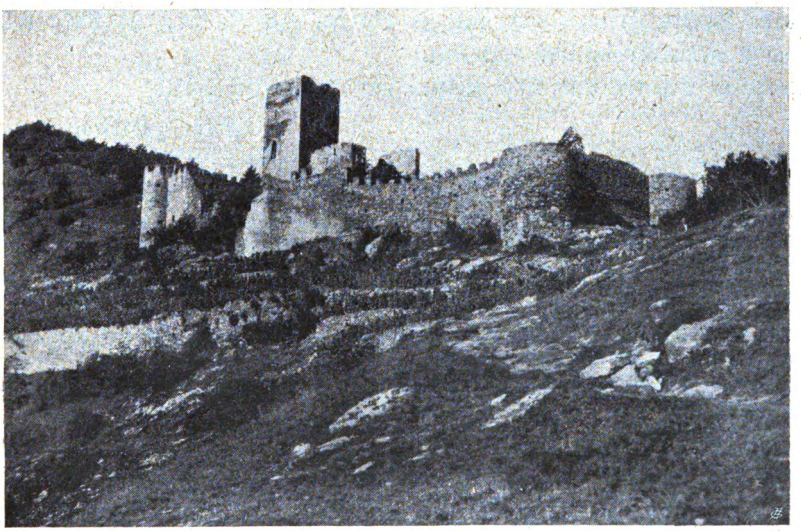
Digitized by Google

Rechte Imkerart ist es, wenn wir nach allem Beraten Einkehr halten bei Mutter Natur, der gütigen Spenderin des Reichtums, der Freude und Ruhe. In der Dämmerung geht's dann stromaufwärts in die schöne Wachau;



... an Burgen und Auen vorbei, wo jetzt die Goldrute blüht.

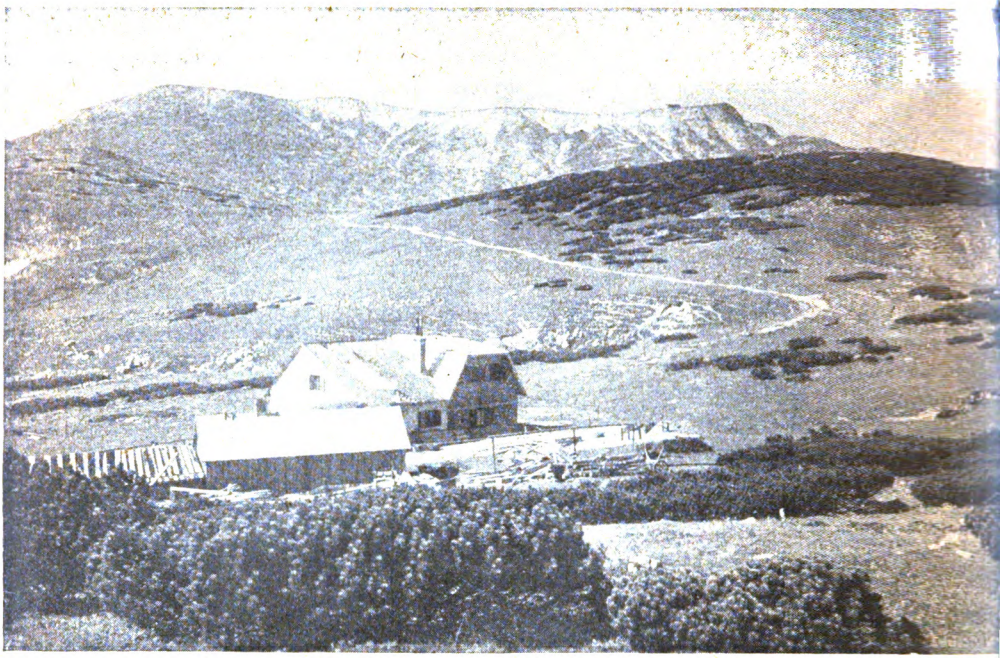
Eine leichtgemute Sängerschar gibt uns das Geleite, den Nibelungenstrand entlang bis zum Rebengelände ...



... wo Ruinen die Bergkuppen krönen.

Digitized by Google

Von den Bergen wollen wir einen Rundblick tun über die prächtige Ostalpenwelt und freundliche Führer werden uns über die Höhen geleiten



... wo Wind und Wetter daheim sind.

Überall warten Freunde auf uns, in Burgen und Klöstern, in Berg und Tal, möge auch Frau Sonne uns hold sein.

Kommt in Scharen und tragt Wissen und Imkerglück heim!

Euer „Bienen-Vater".

Imker, merkt!

1. **Mit dem Messeausweise hat man Fahrtermäßigung, Österreicher beziehen diesen Ausweis direkt von der Leitung der Allgemeinen Bienenzuchtausstellung (Wien I, Helferstorferstraße 5), Ausländer bekommen ihn samt der Visummarke bei der nächsten Messevertretung in ihrem Lande. (Die Adresse wird auf Wunsch unverzüglich bekanntgegeben.)**
2. **Achtet bei der Ankunft in Wien auf die Herbergsführer, die euch auf den Bahnhöfen erwarten und in die Herbergen geleiten. Kommt womöglich in größeren Gruppen!**
3. **Die Fest- und Ausstellungskanzlei befindet sich ab 4. September im Dreherpark. Dorthin kommt man:**

a)	vom Westbahnhof	mit den Straßenbahnwagen		L,
b)	„ Süd- oder Ostbahnhof	„	„	D, 13, 18, 118 und 63,
c)	„ Aspangbahnhof	„	„	71, D und 63,
d)	„ Nordbahnhof	„	„	2 und 63,
e)	„ Nordwest- und Franz-Josefs-Bahnhof	„	„	5 und L.

4. **Meldet euch sofort zu den Ausflügen, Strohflechtkursen u. s. w. Helft mit, daß in allen Dingen Ordnung herrscht!**

Digitized by Google

60 Jahre Honigschleuder.

Von Museumsleiter Josef Matzenauer, Stammersdorf.

Die Erfindung des beweglichen Wabenbaues durch Altmeister Dr. Johannes Dzierzon in Karlsmarkt in Schlesien, seine Entdeckung der berühmten Lehre von der Jungferngeburt oder der Parthenogenesis der Drohnen (1853), die Erfindung der künstlichen Mittelwand durch den Tischlermeister Johannes Mehring in Frankenthal in Thüringen (1858) und endlich die Erfindung der Honigschleuder durch den österreichischen Major Franz Edlen v. Hruschka sind die Grundsteine der neuzeitlichen, rationellen Bienenzucht.

Fig. 1. Major Hruschka.

Am 13. September 1865 zeigte Hruschka das erste Modell einer Honigschleuder auf der in Brünn tagenden 14. Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte; endloser, stürmischer Beifall erscholl damals von allen Seiten und seine Erfindung wurde einstimmig jener Dzierzons gleichgestellt.

Zunächst ein kurzes Lebensbild dieses hervorragenden Mannes. Hruschka (geb. 12. März 1819 in Wien, gest. 9. Mai 1888 zu Venedig) war der Abstammung nach kein Mährer, wie man bisher allgemein meinte, sondern ein Wiener, Sohn der Eheleute Franz Hruschka, Oberfeuerwerker des Bombardierkorps, und Anna, geb. Schimon. Er studierte in Graz, trat 1836 in das Infanterieregiment Nr. 33, später in die Kriegsmarine über, bei welcher er den Feldzug 1848 und 1849 als Artillerieoffizier auf den Fregatten „Quieriera" und „Juno" mitmachte. Im Jahre 1856 kam er wieder als Hauptmann zum Infanterieregiment Nr. 31 und trat 1865 als Platzmajor in Legnano in den Ruhestand. Den Adelstand erhielt sein Vater der als Titularoberstleutnant in Graz starb (1862). Nach Quittierung des Dienstes war Hruschka später Hotelier zu Dolo und lebte eine Zeitlang in Venedig; die letzten Lebensjahre brachten ihm Krankheit und schwere Kümmernisse, als armer und gebrochener Mann schloß er 1888 zu Venedig sein für uns so bedeutsames Leben. Hruschka hat sich auch anderseits apistisch betätigt. Auf der Wanderversammlung zu Nürnberg 1869 hielt er einen Vortrag über gefahrloses Zusetzen einer Königin, wobei er sich eines hiezu selbst erfundenen Zerstäubers bediente. Ein Versuch, die deutsche Biene nach Italien zu verpflanzen, mißglückte, doch hat er dadurch den Beweis erbracht, daß die Einfuhr fremder Rassen ein Unding und die beste Biene immer nur die des Heimatlandes ist.

Einem doppelten Zufall verdanken wir Hruschkas große Erfindung. Zunächst, daß Hruschkas Söhnlein, dem der Vater eines Tages auf seinem Bienenstande

Digitized by Google

Fig. 2. Hruschka im Kreise seiner Familie.

für die Mutter eine Honigwabe auf einem Teller in einem Körbchen mit nach Hause gab, von stechlustigen Bienen belästigt, zur Abwehr dieser das Körbchen im Kreise um seinen Kopf drehte — der Knabe wußte nur zu gut, daß ihm das Wabenstück nicht herausfalle und daß Hruschka ihm ein solches mit offenen Honigzellen gegeben hatte. Heimgekommen, sah Hruschka verwundert auf dem Tellerboden eine Menge klarsten Honig, die Wabe entleert und nicht im geringsten zerstört, und erkannte gar bald, daß nur die kreisende Bewegung des Körbchens, die Schwung- oder Fliehkraft dieses bewirkt haben konnte. Er ließ sich später in Wien beim Hofschlosser Bollinger die ersten Schleudern bauen, drei Modelle in verschiedener Größe, von welchen zwei in unserem Bienenzuchtmuseum verwahrt werden, das dritte soll nach Mitteilung des Schriftleiters der „Včelarské rozhledy", Herrn Pfarrer Ivan Kitzberger in Nebušice-Veleslavin bei Prag, welcher gegenwärtig an einer Lebensbeschreibung Hruschkas arbeitet, einige Zeit im Inventar der Brünner Gesellschaft für Förderung der Bienenzucht geführt worden sein. Das Bild (Fig. 4) erspart mir eine nähere Beschreibung, die Ausmaße der zwei Wiener Modelle betragen 21·5 und 31·5 cm im Quadrat, die

Fig. 3. Friedrich, Sohn des Erfinders, der die Erfindung verursachte.

Digitized by Google

Höhe, Henkel und Abflußrohr inbegriffen 35 cm. Wesentlich ist das Drahtnetz auf der Pyramidenbasis. Auf dieses Drahtnetz wurde eine Honigwabe nach ihrer Entdeckung gelegt, die Abflußöffnung mit einem Stöpsel verschlossen, die Vorrichtung sodann mit der Hand im Kreise vertikal geschwenkt (gedreht), daher auch der Name Schwenkschleuder, und wenn eine genügende Menge Honig in der Pyramide angesammelt war, ließ man ihn durch Entfernung des Stöpsels abfließen. Wenn bis 1865 der Honig vom Wachse durch Austropfen, Pressen oder Zerschmelzen der Waben gesondert wurde, wobei die für den heutigen Mobilimker zum weiteren Betriebe so wertvollen Waben zerstört wurden, so war man durch dieses Gerät jetzt im Stande, nicht bloß das Wabenwerk zu erhalten und in den Bienenstöcken wieder zu verwenden, sondern auch einen Honig von schönster Farbe und feinstem Geschmack zu gewinnen.

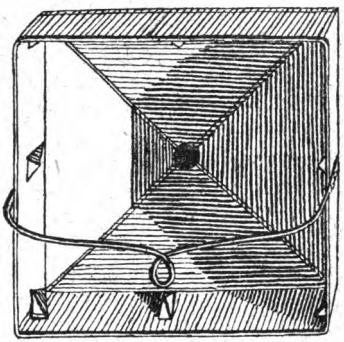


Fig. 4. Die erste Honigschleuder.

Wenn die erste Gewinnung von Schleuderhonig noch mühsam und umständlich erfolgte, so dürfen wir deshalb heute diese für den weiteren Aufschwung der Bienenzucht so bedeutsame Erfindung nicht etwa geringschätzig belächeln, waren doch vielfach die Ausgangspunkte genialer Neuerungen Zufälle, ihre ersten Versuche oft plump und dürftig. James Watt bei der verdeckten Teekanne mit siedendem Wasser, die scheinbar kindischen Versuche des sinnenden Knaben, waren sie nicht die erste Stufe zu dem Ruhme, den er sich als Mann durch die Erfindung der Dampfmaschine erwarb?

Ein zweiter Umstand ist gleichfalls Beweggrund für die Abfassung dieser Zeilen. Ivan Kitzberger, der seiner Lebensbeschreibung Hruschkas auch eine Handschrift des Erfinders beifügen will, hat bis jetzt vergeblich nach einer solchen gefahndet; selbst die in Italien noch lebenden Nachkommen Hruschkas sind nicht mehr im Besitze eines Schriftstückes von ihm. Kitzberger wandte sich auch an die Leitung unseres Bienenzuchtmuseums mit der Anfrage, ob nicht in der vorhandenen Handschriftensammlung für ihn Passendes wäre. Leider konnte diesem Wunsche nicht entsprochen werden. Auch das ungemein wertvolle Imkeralbum unseres großen Förderers des Museums, Herrn Ernst Gatter in Wien-Simmering, welches über 100 Lichtbilder mit Originalunterschriften der hervorragendsten Imkerführer der Dzierzonschen Zeit umfaßt, enthielt keine Handschrift Hruschkas. Hruschka war österreichischer Major. Es lag also der Gedanke nahe, daß vielleicht noch in unserem Kriegsarchiv ein Schriftstück mit dessen Unterschrift irgendwo ruhe. Durch die Vermittlung des Obmannes des Wiener-Neustädter Zweigvereines für Bienenzucht, Herrn Generalmajor Hoffmann, wurde tatsächlich von zwei Offizieren nach langem Suchen eine Eingabe an das Landes-Generalkommando in Graz in seiner Pensionsangelegenheit aufgestöbert und dieses Schriftstück nach Hinterlegung einer beglaubigten Abschrift bei der Direktion des Kriegsarchivs vom Bundeskanzleramt und Bundesministeriums für Heerwesen als dauernde Leihgabe dem Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht für dessen Museum überlassen. Damit ist das Museum in den Besitz eines für die Bienenzucht ungemein wertvollen Dokumentes gelangt und den hohen Behörden sei für die Überlassung und Herrn Generalmajor Hoffmann für sein erfolgreiches Bemühen hier nochmals der Dank der Museumsleitung ausgedrückt.

*

Digitized by Google

Das interessante Schriftstück lautet:

„An das kais. königl. hohe Landes General Commando

zu

Gratz.

In Befolg des auf Grund des hohen k. k. Reichskriegs-Ministeriums Reskripts Abth. 9 N 7800 vom 21. Dec 1868 ergangenen hohen Landes General Commando Verord. Abth. 1 N 6693 vom 24. Decemb 1860 habe ich mich nachstehend gehorsamst zu äußern:

Die Anweisung meiner Pension an und für sich an eine k. italienische Kasse kann mir aus mehrfachen Gründen jedenfalls nur erwünscht erscheinen.

Mit den weiteren, mit dieser Uiberweisung möglicherweise verbundenen Modalitäten gänzlich unbekannt, wolle mir das hohe k. k. Reichs Kriegsministerium rücksichts der Gewichtigkeit etwaiger Folgen für mich und meine Kinder nicht verübeln, wenn ich meine gehorsamste Äußerung an die folgenden zwei Hauptbedingungen knüpfe, und die Bitte um Anweisung meiner Pension an die k. ital. Finanzkassa zu Venedig nur dann gehorsamst stelle, wenn

a) ich bei dieser Uiberweisung meine Charge und Charakter als k. k. ö. Major — und für mich und meine Kinder die k. k. österreichische Unterthanschaft und Zugehörigkeit in ihrer vollen Integrität bewahren kann.

b) Wenn durch diese Uiberweisung die eventuelle Rückkehr in die kais. königl. Staaten resp. Liquidmachung meines Pensionsbezuges bei einer k. k. österr. Kasse wie bisher — nicht prejudiziert wird.

Für den Fall der hohen Genehmigung wird der abverlangte Pensionsbogen beigeschlossen.

Dolo, am 15. Jänner 1869.

Franz Edler Hruschka,
k. k. Major i. P."

Verfolgen wir nun an den bis jetzt im Bienenzuchtmuseum gesammelten Schleudermaschinen, welche Wandlungen diese im Laufe der seit ihrer Erfindung vergangenen 60 Jahre durchgemacht, zu welcher Vollkommenheit sie sich entwickelt haben. Ein kleines Modell aus den Siebzigerjahren zeigt uns bereits die horizontale Kreisung der Schleudertaschen um eine Achse mit Haspelantrieb. Aus den ersten Jahren des Gebrauches solcher Schleudern dürfte auch eine einteilige um einen Stock durch die Hand drehbare Schleudertasche stammen. Eine alte Schleuder, von A. Pfalz in Deutsch-Wagram benützt und vom Zweigverein Deutsch-Wagram dem Museum leihweise überlassen, dreht die Waben in einer runden Blechpfanne auf einem Drahtgitter liegend in horizontaler Lage. Eine einfache Kurbel bewirkt die Drehung, die Seitenwände der Blechpfanne zeigen bereits die Entstehung des Schleuderkessels. Die erste Schleuder, welche der Begründer der allbekannten Firma Deseife in Oberhollabrunn herstellte, der Großvater des jetzigen Firmenchefs Heinrich Deseife, besitzt bereits einen vollständigen Schleuderkessel mit verbessertem Antrieb, einem Friktionsantrieb. Der Billigkeit halber wurden in späterer Zeit auch die Kessel vielfach aus Holz erzeugt. Es entstehen nach und nach die Zahnrad-, Riemen-, Kettenrad- und Schneckenantriebe mit gesteigerten Drehungstouren mittels Übersetzungen, teils von oben und von unten. Antriebe von unten bieten den Vorteil, daß bei derartigen Maschinen der Schleuderkorb oben völlig frei ist, weshalb sich diese bei uns immer mehr und mehr einbürgern, währenddem man anderseits in Amerika hartnäckig am Zahnradantrieb von oben festhält. Interessant sind auch die Versuche, welche bei Verfolgung der Idee eine Schleuder zu schaffen, die gleichzeitig beide Wabenseiten entleert, unternommen wurden. In jeder nur denkbaren Lage werden da die Waben zur Achse oder zum Schleuderboden gestellt, die Lösung dieses Problems ist bis heute jedoch noch nicht einwandfrei gelungen. Als Beispiel hiefür kann Ing. Franz Richters Schleifstein- oder Turbinenschleuder angeführt werden.

Digitized by Google

Die Waben werden in der schleifsteinartigen Schleudertrommel, deren obere Hälfte aufklappbar ist, in einem Gestelle, mit der Kantseite gegen die Achse gerichtet, mit einer einfachen Kurbel gedreht. Der Honig geht aber bloß aus den von der Achse entfernteren Stellen heraus, weshalb die Waben nach den ersten Umdrehungen auch hier gewendet werden müssen. Überdies fließt der Honig beim Öffnen über die Ränder der aufgeklappten Halbtrommel, tropft wieder von oben auf die Waben, mithin eine lästige Schmiererei, welcher man nur durch zeitraubendes Zuwarten, bis aller Honig im unteren Teile der Schleuder gesammelt wäre, ausweichen könnte. Mit einem Worte ein mißglückter Versuch. Zum Teile gelöst erscheint das erwähnte Problem durch die vielfach übertrieben angepriesenen Selbstwendeschleudern.

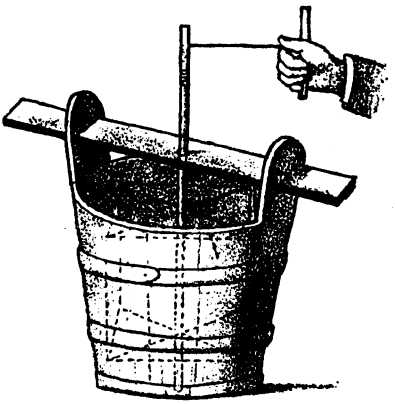


Fig. 5. Eine einfache Schleuder aus Holz.

Die Waben kommen in einem solchen Werke in Schleudertaschen, welche sich beim Drehen in entgegengesetzter Richtung in Scharnieren auf die andere Seite

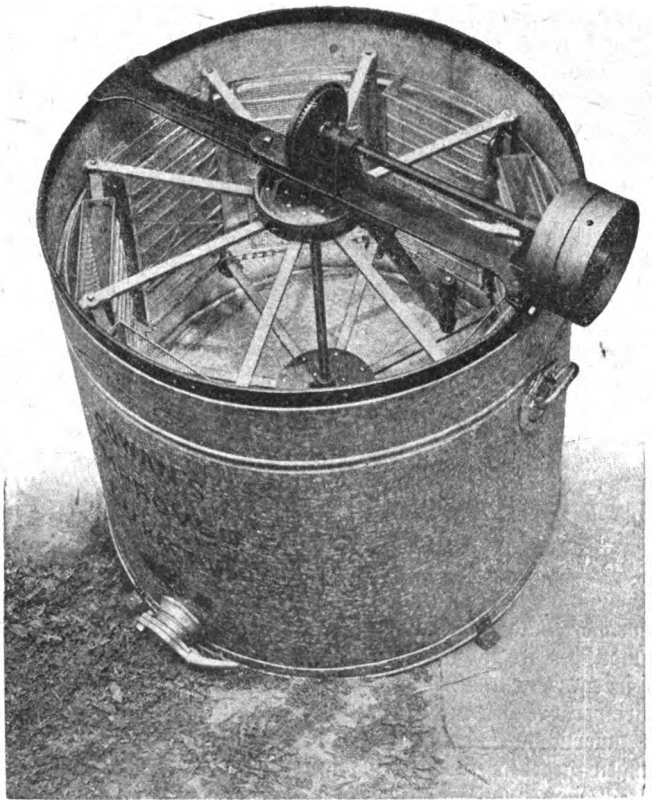


Fig. 6. Eine Schleuder von heute.

Digitized by Google

legen. Die Maschine kommt hiebei fast gar nicht zum Stillstande, doch die Ersparnis an Zeit muß anderseits durch den hohen Preis solcher Werke bezahlt werden. In England fanden diese Maschinen starke Verbreitung. Daß Großbienenzüchter auch ihre gleichfalls großen Schleudern durch kleine Dampfmaschinen, Elektro- oder Wassermotoren in Betrieb setzen, ist wohl im Zeitalter der Technik nichts Ungewöhnliches. Für den Kleinimker hat seinerzeit Ökonomierat Dozent Oswald Muck, Ehrenpräsident des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, eine einfache und billige Schleuder konstruiert, welche an jedem Blechtopf oder Holzschaff leicht angebracht werden kann. An der steten Verbesserung der Schleudermaschine arbeiteten in Deutschland Gerstung, Böttcher, Müller in Wolfurt, Graze in Endersbach, Buß in Wetzlar. Des letzteren vielgenannte Freischwungschleuder, bei welcher durch die Ersparung des Schleuderkorbes keineswegs eine Verbilligung der Herstellung eingetreten ist, hat auch sonst durch ihre Arbeit angeblich wenig befriedigt. In Österreich kann als älteste und bis heute führende Firma, die Firma H. Deseife in Oberhollabrunn genannt werden, deren Honigschleudern mit Emailkessel wegen ihrer leichten Reinigung, sich großer Beliebtheit erfreuen. Als weitere Erzeuger in Österreich sind mir bekannt die Firmen „Agit", Wiener-Neustadt; L. M. S., Sabec & Skaritka in Wien; Stürzinger in Nickelsdorf (Burgenland); Johann Thürs Nachfolger in Bruck a d. Mur.

Eine gute Schleuder soll folgenderweise beschaffen sein:

1. Die Maschine soll einen starken, gut verzinnten oder emaillierten, durch Eisenreifen versteiften Blechkessel haben.
2. Das Gestelle muß schwer und kräftig gebaut sein, daß die Schleuder nicht zum „Springbock" wird.
3. Der Schleuderkorb muß gleichmäßig in der Konstruktion, gut versteift und nach unten etwas enger sein, damit die Waben nach innen nicht umkippen; Ausschnitte für die Rähmchenohren dürfen nicht fehlen.
4. Der Gang der Maschine muß leicht und geräuschlos sein, die Übersetzung etwa 1 : 3.
5. Der Boden des Kessels muß eine schwache Neigung gegen Rand und Ausflußrohr haben.

60 Jahre sind seit der ersten Entleerung einer Honigwabe durch die Schleuderkraft vergangen, hunderte und hunderte Schleudermaschinen sind seither erzeugt worden, Verbesserungen und Verböserungen wurden hinzugefügt, doch Hruschkas Prinzip der Ausnützung dieser Naturkraft für die Bienenzucht hat noch kein neuer Erfindergeist hiebei entraten können, und darin liegt die Größe dieses Namens für uns.

Wiens Lebzeltergewerbe in alter und neuer Zeit.

Von Wanderlehrer Ernst Newald, Langenzersdorf.

Nach Einführung des Christentums entwickelte sich im deutschen Volke der Handwerkerstand, welcher bald dominierend über den Bauernstand hervorragte. Durch den römisch-katholischen Kultus war der Verbrauch von Wachs ins Fabelhafte gestiegen. Met war in jenen Zeiten das Nationalgetränk des deutschen Volkes und wurde auch als Arznei verabreicht. Es galt noch der klassische Ausspruch: „Intus mulso, foris oleo." (Innerlich durch Met, äußerlich durch Öl.) So sehen wir denn die Grundbedingungen gegeben für das rasche Aufblühen des Lebzeltergewerbes. Mit der „lebbezelterei" war ursprünglich auch die „wachsgiezzerei" verbunden. „Wachsziehen" oder „Wachsgießen" ist leicht verständlich. Der Ausdruck „Lebzelterei"

Digitized by Google

stammt vom „Lebbezeidler". „Lebbe" bedeutet süß und unter „zeidlen" verstand man die Entnahme von Honig aus den Klotzbeuten (Bienenstöcken). Daß die alten „Zeidler" auch Met sotten, Honigkuchen erzeugten und Wachskerzen gossen, geht schon aus der Verarbeitung der Rohmaterialien hervor, die sie gewannen. Die Bezeichnung „Lebzelter" wurde dann auf den Gewerbestand übertragen.

Im Mittelhochdeutschen finden wir den Honigkuchen mit „lebezelte" bezeichnet. Im Egerlande[1] wird heute noch jeder flache Kuchen als „Zelter" bezeichnet.

Die ersten Nachrichten über das Wiener Lebzeltergewerbe sind aus der Zeit Rudolfs von Habsburg erhalten.

Nach der Schlacht auf dem Kruterfelde (1278) zog Rudolf in Wien ein und erteilte an die Einwohner zahlreiche Vorrechte. Mit besonderen Privilegien wurden die Metsiedereien bedacht. Eine Auswirkung des von Kaiser Karl IV (1347 bis 1378) erlassenen Privilegiums der Zeidelinnungen war das ungemein rasche Emporblühen der Wachszieherei und Lebzelterei.

Auch die Wiener Bürgertestamentsbücher aus den Jahren 1396 bis 1440 geben Zeugnis von der Wohlhabenheit dieses Standes.

So lesen wir Folio 139 (Strich)[2]: „Am Donnerstag nach St. Martin (16. November) 1402 haben vor dem Rat der Stadt Wien Jakob der Wachsgießer und mit Zeugenschaft des Konrad von Klosterneuburg, des Niklas Ladendorfer und des Schneiders Heinrich von Ybbs das Testament seiner verstorbenen Frau ‚Kathrey' eröffnen lassen.

Sie vermacht ihrer Schwester Anna verschiedene Fahrhabe (z. B. einen blauen Mantel mit Schellen, ein Bettzeug u. dgl.) und all ihr anderes Gut, das sie und ihr Mann Jakob während ihrer Ehe erworben, diesem und ihrem Sohn Ullrich zu gleichen Teilen. (Es folgt dann die übliche Messestiftung.)"

In den Bürgertestamentsbüchern werden Wachszieher und Wachszieherinnen verhältnismäßig oft erwähnt, was dafür spricht, daß sie zu der sehr gut bemittelten Bevölkerung zählten.

Pferde, Harnische und sonstige Waffen, kostbare Tücher, Kleider, Wäsche und edle Pelze finden wir als Testatgaben verzeichnet. Die Wachszieher waren hochangesehen, durften Degen tragen und wurden von den Fürsten vielfach ihres Umganges gewürdigt. Der Lebzelter war damals ein Künstler in Ausübung seines Gewerbes. Ständig war er bestrebt, für die Herstellung seiner Ware neue Rezepte zu erfinden. Die Zusammensetzung der Mischungen sowie die Art der Würzung wurde streng geheim gehalten.

Auch bei der Herstellung der Holzmodelle eröffnete sich ihm ein weites Feld für seine künstlerische Betätigung als Holzschnitzer. Aus der einfachen, aus grauer Vätervorzeit stammenden Lebkuchenform (Sonnenscheibe des Baldur) wurden die mannigfaltigsten Folgen entwickelt.

Bezeichnend ist, daß die Kostümkunde reiches Material in den gestochenen Figurenmodellen der alten Lebzelter fand.

In dem damals kleinen Wien wurden um das Jahr 1450 anläßlich einer kriegerischen Begebenheit 11 Meister, 7 Meistersöhne und 20 Gesellen aufgezählt. Wieviel Metkeller es damals zu Wien gab, war nicht eruierbar. Man kann sie aber als ziemlich zahlreich annehmen, da die weitaus kleinere Stadt Eger um 1460 13 Metkeller zählte[3], welche jährlich 384 Eimer erzeugten! Die alten Wiener Sagen spielten sich in den Metkellern ab oder werden mit einem solchen in Verbindung gebracht. So die Faustsage „Stock im Eisen", „Küß' den Pfennig" u. a.

[1] Eger war im Mittelalter eines der Hauptzentren für die Honig- und Wachsverarbeitung.
[2] Des leichteren Verständnisses halber gleich in der Übersetzung gebracht.
[3] Egers letzter Metkeller ging 1684 ein.

Digitized by Google

Die Kanne Met kostete 8 Kreuzer. Es gab natürlich verschiedene Sorten. Der beste Met hieß der „schene". Gegorener Met wurde als „Honigwein" verkauft.

Met wurde auch mit Wein oder Bier gemengt getrunken. Letzteres Gemenge ist als „Sauschneiderbier" bekannt. Es wurden nicht nur einheimische Produkte verarbeitet, sondern reichlich Honig und Wachs aus Polen[1], Mähren und Ungarn[2] eingeführt. Neben Nürnberg, Frankfurt a. M., Leipzig und Breslau wird Wien ausdrücklich als apistischer Handelsort erwähnt.

Besonders die Nürnberger machten den Wienern arge Konkurrenz. Ein Zeitgenosse klagte, daß „das Honigkauff für dießmal In hohen Theueren Werth vnd ankauff geweßen, auch durch die Kauffleute Von Nüernbergkh Uns sehr auß den Handten gekaufft ist wordten".

Hervorragende Mete erzeugten Brügge, Gent, Eger, Nürnberg und Wien.

Nürnberger und Wiener Lebzelterware wanderte die Donau hinab nach Konstantinopel und weiter nach Syrien und Palästina. Unter den unmittelbaren Abgaben, sowie unter den außergewöhnlichen Steuern, mit welchen damals die Lebensmittel in den Städten belegt wurden, werden solche auf Honig und Wachs ausdrücklich genannt[3].

Ende des 16. Jahrhunderts bewirkten Reformation, Dreißigjähriger Krieg, indischer Rohrzucker und der amerikanische Honig[4] einen völligen Niedergang der deutschen Bienenzucht.

Dies blieb auf das Wiener Lebzeltergewerbe selbstredend nicht ohne Wirkung. Die Lebzelter selbst dürften an dem Niedergang ihres Gewerbes Schuld getragen haben, denn Ullrich Megerle (gest. 1709) meint sarkastisch:

„Es seynd auch die Lebzelter nicht alle heilig, einige aus ihnen sieden einen so schlechten und liederlichen Meth, daß hiervon an einem Kirchtag die Bauern fast die Gedärm verlieren."

Einen gewerblichen Aufschwung nahm um diese Zeit die Wachszieherei. In den katholischen Ländern wurden die Kerzen mit Ziraten versehen. Wachsblumen und künstlerisch ausgeführte Jesukindlein wurden zu den kirchlichen Feiertagen in den Handel gebracht.

Gefördert wurde diese Produktion durch die Erfindung des Wachsbleichens. Die Wachszieher vervollkommneten sich in der Herstellung von „Zwickware" immer mehr, sie schritten sogar an die Erzeugung von Wachsporträts. Die Wachsbildnerei (Keroplastik) wurde nachgerade ein Kunstgewerbe, das in der Biedermeierzeit zur höchsten Blüte gelangte.

Schwarzbildnerei (Silhouette) und Lichtbildnerei untergrub der Keroplastik das Dasein.

Jansch a, Münsterberg, Ehrenfels und Dohrmosen (auch Rohrmosen geschrieben) brachten die niederösterreichische Bienenzucht zu neuer Blüte. Auch das Lebzeltergewerbe erwachte wieder zu neuem Leben. Hochbepackt mit ihren Waren fuhren die Lebzelter hinaus in die Provinz. Ein eigener Kalender verzeichnete alle Kirchweihfeste, Jahrmärkte und periodisch sich wiederholende Festlichkeiten. Wie in alter Zeit keine private oder politische Versammlung stattfand, ohne daß Lebkuchen und Met gereicht

[1] Der als menschenscheuer Sonderling bekannte polnische Historiker Joachim Lelewel schreibt: „In jedem Jahrhundert waren Geschichtsschreiber, welche ihr Staunen ausdrückten über die Menge der Bienen in Polen, Podolien, Ukraine und Litauen." Im Jahre 1507 wurden durch die litauischen Grenzzollämter allein um 400.000 Gulden Wachs ausgeführt.

[2] 1551 fragt ein ungarischer Verwalter beim Gutsherrn Graf Achacius Csany an, ob die noch vorrätigen 8 Vollfässer Honig schon jetzt oder erst im Sommer nach Wien zu schicken seien.

[3] Siehe Hüllmann, Städtewesen des Mittelalters.

[4] Sehr bald nach der Entdeckung Amerikas führten die Spanier auf den Antillen die Bienenzucht ein. Die „Fliege des weißen Mannes" gedieh vortrefflich und in erstaunlich kurzer Zeit brachten sie jährlich 500.000 q Honig und 25.000 q Wachs nach Europa.

Digitized by Google

wurde, so nimmt heute noch jedes Dirndl von ihrem Liebsten das obligate Lebkuchenherz mit dem recht „sinnigen" Spruch entgegen. Eine uralte Sitte hat sich vererbt, unbewußt im deutschen Volke wurzelnd.

Laut eines Hofkanzleidekretes vom 9. Juli 1787 war eigentlich nur den Lebzeltern allein der Verkauf ihrer Waren nicht nur auf den Kirchweihfesten und Jahrmärkten, sondern auch an Sonn- und Feiertagen gestattet. Die „Freiheit" des Gewerbes (Gewerbeordnung vom 20. Dezember 1859) richtete das Lebzeltergewerbe zugrunde. Wandernde Händler bemächtigten sich des Verkaufsmarktes der Lebzelter und nahmen selbst die staatliche Gewalt zu Hilfe, um dieses ehrenwerte, uralte Gewerbe zu knebeln[1].

Fig. 1. Urkunde, in der das „Süße Löchl" zum ersten Male erwähnt wird (1348).

Der jetzige Handelsminister, Dr. Schürff, wendete diesem schwergeprüften Stand in wohlwollender Weise seine Aufmerksamkeit zu und wird es diesem bedeutenden österreichischen Wirtschafter sicherlich gelingen, dem alten deutschen Lebzeltergewerbe zur neuen Blüte zu verhelfen.

*

Eng verbunden mit der Geschichte der Wiener Lebzelter ist das uralte „Süße Löchl". Schon 1348 wird das Stammhaus (jetzt I, Ertlgasse 2) der Firma, das „Methäusel zum süaßen Löchl" erwähnt. In einem Stiftsbrief verordnet Perchtold, St. Stephans Kirchenmeister, daß täglich in der Stephanskirche eine Messe zu lesen sei.

Betreffs des Stiftungskapitals erwähnt die Urkunde:

[1] In rührender Einfachheit schildert Karl Ludischoffsky diese Zustände in seinem kleinen Musterwerk: „Die Lebzelter und Wachszieherei." Eigenverlag, Wr.-Neustadt. Es soll in keiner Imkerbibliothek fehlen.

Digitized by Google

„Davon fünf phunt ligen auf des Hainreichs des wechsleins Haus und auf der Meth grueb an den Lyechtensteg und siben phunt ligent auf Jansen Haus der T. Tekkendorfer in der Wolczeyl."

Der liebe gute Augustin hat hier zur Zeit der Türkenbelagerung seine frohen Weisen ertönen lassen und mit seinem Freund Staben manch „Fähnlein" in seine Behausung nach Erdberg getragen.

Selbstredend bringt die Sage auch den guten Volkskaiser Josef mit dem „Süaßen Löchl" in Verbindung. Derselbe wurde von der Rumorwache anläßlich einer Schlägerei, bei der er aktiv beteiligt war, verhaftet. Kronprinz Rudolf, Frau

Fig. 2. Wiener Lebzelterei um 1850.

Schratt, der Bratfisch, der Hungerl, der Schuster-Franz und Wiesberg, alte Wiener Figuren, waren hier Gäste.

9 Familien haben im Laufe der Jahrhunderte an dem Aufbau dieser Firma mitgewirkt. Besonders die Familien Bauer, Stampfl und Krieger seien erwähnt. Als sich das Stammhaus für den Betrieb zu klein erwies, wurde die „Metkuchel" in die „Vorstadt an der Landstraße" (heute III, Gärtnergasse) verlegt. Das alte Stammhaus „Zum süßen Löchl" blieb Verkaufs- und Ausschankraum.

Kurze Zeit nach der IV. Wanderversammlung deutscher Bienenwirte zu Wien (1853) erlebte das alte „Stampflgewerbe" eine neue Blüte.

Werfen wir einen Blick in den damaligen Betrieb. Die Firma selbst führt leider keinerlei Aufzeichnungen. Jedoch ist es mir vor Jahren gelungen, mit zwei Herren, die seinerzeit mitarbeiteten, über den Betrieb sichere Daten zu erfahren. 16 Bedienstete waren ständig beschäftigt. Zur Zeit der Hauptarbeit im Herbste verließ

Digitized by Google

aber der Nachbar Spengler und Schuster seine Werkstätte um dem „Herrn von Stampfl" zu helfen. 5000 bis 6000 q Wabenhonig wurden alljährlich verarbeitet.

Kurz nach Mariä Geburt führten die größeren Imker die „abgestickten" Strohkörbe nach Wien zum „Korbstierer", wie sie den Lebzelter schwerzweise bezeichneten. Die Körbe wurden dortselbst gewogen, der Honig ausgebrochen; 14 bis 18 Kreuzer wurden für 1 kg Innengut gezahlt. Herr Stampfl selbst und sein Altgeselle fuhren mit einigen Gehilfen hinaus in das flache Land einkaufen. An Ort und Stelle wurde der Wabenhonig in große Fässer gefüllt und nach Wien gesandt[1].

Vom 20. September an kam der ungarische Honig. In Fässern von 500 bis 800 kg

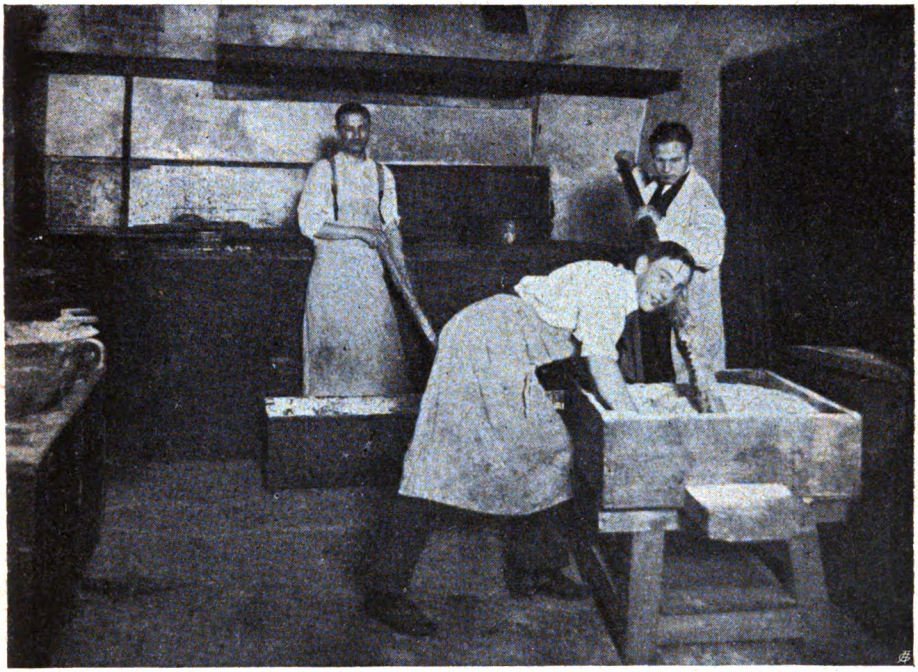


Fig. 8. Das „Abwirken" des Lebkuchenteiges; im Vordergrunde rechts der sogenannte „Brechel".

wurde per Achse herzugeführt. Wie eine größere Partie Wabenhonig ankam, wurde er fein zerstoßen und „kalt aufgetragen".

Zum „Kalt auftragen" dienten mehrere große Bottiche, denen man vor dem Spundloch Reisigbesen verklemmte, die die Wachsteilchen zurückhielten und nur den reinen Honig durchließen.

Die Rückstände wurden lauwarm gewaschen und wurde dasselbe Wasser für alle Bottiche benützt. Dieses Spülwasser, das 50% Honig enthielt, wurde „Nachsahm" genannt. Aus Nachsahm wurde teilweise Met erzeugt, aber er wurde auch mit Honig vermengt zur Erzeugung von Reibzelten (Kochlebzelten in Stangenform) verwendet. Interessant war die Gewinnung des Wachses. Hiezu diente eine Spindelpresse. Aus Dirndlprügel wurde ein „Rost" gemacht. Stroh und Fetzen dienten als „Bett". Mit heißem Wasser wurde das Wachs abgebrüht.

[1] Leider mangelt hier der Platz, über den kolossalen Honigreichtum Niederösterreichs in der damaligen Zeit zu schreiben.

Digitized by Google

Nach dem Freiwerden ließ man das Wachs 3 bis 4 Stunden klären, um es sodann sofort in Formen oder Laibe zu pressen. Nach Wachs war große Nachfrage. Nur wenige Stammkunden wurden damit beliefert. Den Firmen „Schwarzer Hund", Einhorn & Müller wurde ihr Jahresbedarf voll eingedeckt. Andere Firmen wurden in beschränktem Maßstabe quasi „gnadenhalber" beliefert. Die Firma legte bei Erzeugung von Lebzelten Wert auf gute Ware. Verzierungen auf den Kuchen wurden nur den Namen nach gemacht, um die Waren nicht zu verteuern.

Nur reiner Edelhonig wurde dazu verwendet. In einer Mühle wurde unter Aufsicht der Firma das feinste Extraroggenmehl gemahlen, Gewürze nach Qualität beigegeben. Manche Teigsorten „wirkte" Herr Stampfl selbst ab.

Das Hauptgeschäft begann zu Nikolo und reichte über Weihnachten bis zu Neujahr. Da es unmöglich war, die große Menge von Lebkuchen im letzten Augenblick zu erzeugen, wurde schon im Sommer für diese Zeit vorgearbeitet. In großen Zinnkisten (2 : 3/4 : 1 m) wurden die Waren aufbewahrt und erhielten sich sehr frisch. Die beliebteste Lebkuchenart waren die Vanillebusserln, die in einer solchen Menge gar nicht

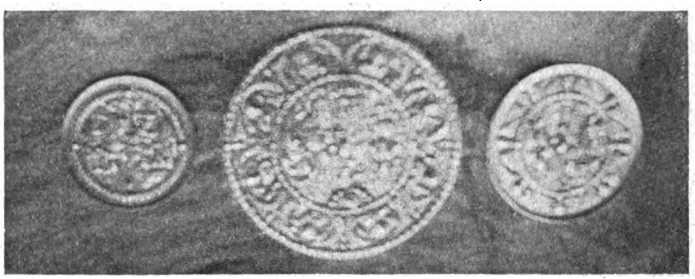


Fig. 4. Abdruck eines alten Wachsmodells aus dem Jahre 1620.

erzeugt werden konnten, wie sie verlangt wurden. Wenn man einst ins Lokal des „Süßen Löchels" wollte, mußte man von der ebenen Erde aus über eine enge Schneckentreppe einen Stock tief hinabsteigen. Auf der Plattform der Stiege, ein winziger kleiner Raum von nicht mehr als 3 m² Fläche, spielte sich der Hauptweihnachtsverkauf ab.

Der Verbrauch an Met war ein großer. Er wurde nur in vorzüglicher Qualität erzeugt. Nachsahm und Honig wurde mit Wasser gekocht, grobes Gewürz (Zimt, Nelken, Anis) zugesetzt und filtriert. Dies Gebräu wurde als „süßer Met" verkauft. Der „saure Met" wurde vor der Filtration einer Gärung ausgesetzt, hernach filtriert und dann in ausgepechte Fässer abgefüllt.

Der Betrieb des „Süßen Löchels" erhielt sich bis in unser Jahrhundert. Während des Krieges mußte er mangels an Material vorübergehend die Ausschank von Met einstellen. Jetzt hebt sich wieder seine Frequenz und besonders Niederösterreichs Imker sind oft frohe Zecher.

Ein stilles Denkmal wollen wir noch der braven „Wettitant" setzen, die als Kellnerin fast 40 Jahre den Gästen kredenzte und ihnen zu vielen Malen die Historien des „Süßen Löchels" erzählte. Zu dem Inventar des „Metlöchels" gehörte auch der alte „Fritz", ein lustiger Kumpan, der 43 Jahre als „Zigarrenbub" dortselbst tätig war und dessen Stiefvater, der „alte Pauli". 1838 kam der „alte Pauli", ein Schönauer Kind, ins „Süße Löchel", wo er 75 Jahre lang die Wiener durch seine Gstanzeln und Lieder trinkfroh machte. Er war ein umjubelter Stegreifsänger

Digitized by Google

und sein Lied: „Du hast die schönsten blauen Augen", wird heute noch in manchem stillen Vorstadtgäßchen gesungen.

Vorbei sind die Zeiten wo die Wiener, wie die alten Deutschen, ihren Met tranken. Die Not der Nachkriegszeit hat mit vielem aus Alt-Wien aufgeräumt, die Liebe des Wieners zur Fröhlichkeit hat aber nicht Schaden gelitten; er ist liederfroh wie einst und liebt das gemütliche Beisammensein. Darum will er seine Imkerfreunde während der Imkerwoche auch zu dieser Stätte Wiener Gemütlichkeit führen und beim Klange der Geigen die Herzen erschließen.

Fig. 5. Eingang zum Metkeller „Süßes Löchl".

Die Bienenzucht Niederösterreichs vor 100 Jahren.

In der Entwicklungsgeschichte der Bienenzucht in Österreich lassen sich in den letzten 150 Jahren drei markante Aufstiege feststellen: der erste, das Wirken Janschas in Wien, gefördert durch Kaiserin Maria Theresia, der Ausgangspunkt der rationellen Bienenzucht in Österreich überhaupt; der zweite, das unvergängliche Schaffen des Freiherrn Josef Mich. von Ehrenfels an der Schwelle des vorigen Jahrhunderts mit der Blütezeit der Strohkorbbienenzucht, und der dritte Aufstieg, der mit der Einführung des Mobilbaues durch Dr. Dzierzon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts machtvoll einsetzt.

Kaiserin Maria Theresia errichtete 1769 im Augarten in Wien eine Bienenzuchtschule und berief 1770 den Landwirt und Bienenmeister Anton Janscha aus Oberkrain als k. k. Lehrer an diese Anstalt. Mit einer ungemein scharfen Beobachtungsgabe ausgezeichnet, erkannte Janscha das Geschlecht der Arbeiterin, er wußte, daß die Königin die alleinige Mutter sämtlicher Bienenwesen sei, daß sie im Leben nur einmal befruchtet werde, daß die Begattung stets in der Luft erfolge, daß ein Volk mit junger Königin nicht im selben Jahre schwärme;

Digitized by Google

er kannte die zweckmäßige Herstellung von Kunstschwärmen aus seiner Heimat, er bewies seinen praktischen Sinn durch die Erfindung des Schwarmsackes u. v. a. Janscha betrieb seine Schwarmbienenzucht in Lagerstöcken aus Holz, wie wir sie heute noch als „Kärntner Bauernstöcke" kennen.

Von weit und breit, sogar vom Auslande, kamen Bienenwirte, um an der Imkerschule im Augarten die Vorzüge der Methode Janschas kennen zu lernen.

Obgleich Janscha recht günstige Erfolge aufzuweisen und viele Anhänger hatte, konnte sich seine Betriebsweise in Niederösterreich nicht recht einbürgern. Von alters her pflegte man hier die Bienen in Klotzbeuten und Strohkörben und zeidelte nach der Väter Weise, und von dem Ererbten trennt sich der biedere Landmann nicht leicht. Zudem war Janscha, der die deutsche Sprache nicht vollkommen beherrschte und seine gediegenen Erkenntnisse nicht wissenschaftlich beweisen konnte, nur eine kurze Wirkungszeit beschieden; er starb 1774, erst 34 Jahre alt.

Janscha und sein Nachfolger im Lehramte, Josef Münzberg, der die Bienenzuchtschule in Wien bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1781 leitete, waren tüchtige Bienenmeister und dennoch blieb ihrem gemeinnützigen Wirken jene Anerkennung versagt, die sie verdienten. Ihrem Schaffen verdanken wir das Bienengesetz der Kaiserin Maria Theresia, das die Bienenzucht durch Vorrechte mächtig förderte nnd heute noch Gültigkeit hat.

*

1829 entstand Ehrenfels' klassisches Werk: „Die Bienenzucht nach Grundsätzen der Theorie und Erfahrung"[1]. Dieses Werk ist unsterblich und sollte im Besitze jedes Imkers sein. Ein Jahrhundert ist vergangen, seit der größte Meister der alten Schule auf den Plan trat, sein Name, sein Werk und sein System lebt noch immer, alle großartigen Errungenschaften der Neuzeit vermochten nicht, seine einfache Betriebsweise und den schlichten Strohkorb in Vergessenheit zu bringen.

Schon als Kind war Ehrenfels mit der Biene vertraut und eine innige Vorliebe für dieses kleine, mit fabelhaften Eigenschaften ausgestattete Insekt erfüllte das Gemüt dieses großen Mannes sein ganzes Leben hindurch. Mit der gesamten Literatur (Swammerdam, Reaumur, Schirach, Eyrich, Hase, Janscha u. s. w.) bekannt, versuchte er auf seinen Besitzungen Bienenzucht nach verschiedenen Betriebsweisen, deren Vorzüge und Mängel kaum einen genaueren Kenner und Kritiker finden konnten.

Seine ersten großzügigen Versuche führen uns auf seine Herrschaft zu Pottendorf bei Wiener-Neustadt, wo er 100 Magazinstöcke aufstellte und sie streng nach der Methode von Christian Ramdohr behandelte.

Da aber die kärgliche Frühjahrsvegetation und die sommerliche Dürre auf der Neustädter Heide der Entwicklung und Vermehrung der Bienen nicht günstig waren und nur die Buchweizenblüte im Herbste reiche Ernte gab, entschloß er sich bald, mit seinen Bienen in die Nähe von Wien zu übersiedeln, wo die herrlichen kaiserlichen Gärten, die prächtigen Anlagen und Alleen, die nahen Donauauen sowie das leicht erreichbare Buchweizenfeld des Marchfeldes seinen Lieblingen den Tisch stets gedeckt hielten.

Zu jener Zeit hatte sich schon Ehrenfels sein eigenes System gebildet und die Magazinbienenzucht aufgegeben.

In der Brigittenau errichtete Ehrenfels einen Musterbienenstand mit 150 Völkern unter der Leitung des alten Janscha-Schülers Georg Rohrmoser, den er nur

[1] Die zweite Auflage dieses Werkes besorgten Karl Dentler in Nördlingen und Lehrer Gustav Rufer in Arnetsried bei Augsburg 1898, die dritte Alois Alfonsus, Wien 1922 (Verlag von Th. Fisher, Freiburg i. Br.).

Digitized by Google

mühevoll von der Methode Janschas abbringen und für sein neues System — Bienenzucht im Strohkorb, Vermehrung nur durch natürliche Schwärme und Honigernte durch Aufsätze — gewinnen konnte. Der Bienenstand wurde durch die Verfügung Ehrenfels' zu einer Imkerschule dadurch, daß Rohrmoser verpflichtet war, den Stand allen, die Belehrung suchten, zugänglich zu halten und genaue Aufzeichnungen über die nach seinen Weisungen geleitete Zucht zu führen. Rohrmoser, dem für die Wartung und Pflege des Standes die gesamte Nutzung belassen wurde, hatte viel Unglück: das Hochwasser der Donau machte ihm viel Schaden, die französische Invasion 1809 vernichtete fast ganz seinen Wanderstand bei Deutsch-Wagram. Trotzdem fand er sein Auskommen; Baron Ehrenfels bestätigt, daß er selbst dieser Anstalt viel Aufklärung verdanke. In der Nähe der Favoritner Linie hielt Ehrenfels einen Wanderbienenstand unter persönlicher Leitung und noch einige Stände in Waldgegenden. Mit seinen Wanderbienen suchte Ehrenfels verschiedene Trachtgegenden auf und konnte durch seine günstigen Erfolge die Erträglichkeit dieser Betriebsart beweisen.

Da aber weder die Garten- noch die Wanderbienenzucht seinen Zwecken voll entsprachen, kaufte Ehrenfels Besitzungen in Muthmannsdorf, Meyersdorf und Stollhof und richtete hier überall große Waldbienenzuchten ein, deren er mit schwärmerischen Worten in seinem Werke gedenkt:

„Hier hat die Natur einen Punkt gebildet, wo, wie im Tale Quito, Milch und Honig fließt. Umschlossen wie ein Paradies der Erde von hohen Bergen, liegen in schwacher Entfernung voneinander vier kleine Dörfer ... Die höchsten Berge, worunter sich die Wand mit mehreren Tausend Joch Tannen und Fichten auszeichnet, waren durchaus mit Wald bewachsen; die Abhänge von südlicher Abdachung mit Obst und Wein besetzt; an diese grenzten Äcker, viel honigreiche Wicke tragend, und so flossen die Berge rechts und links in einem mit rieselnden Bächen durchwässerten, breiten, fast immer grünen Wiesengrund zusammen. Ich habe noch keinen Punkt gefunden, der für Bienenzucht mehr geschaffen und als ländliches Besitztum angenehmer zu bewohnen wäre.

Alle Pflanzen geben da periodisch Honig. Die Tanne, besonders auf der Hohen Wand, ließ im zweiten Saft um Johanni oft so viel Honigsaft ausfließen, daß er tröpfelnd in größeren Portionen am Fuße der Bäume zusammenfloß und von Holzhauern mit Brot aufgelesen ward. Hier trug mancher Stock über Tag 10 Pfund in Gewicht ein. Dazu kam, daß das Heidenfeld bei Wiener-Neustadt kaum eine Stunde entfernt und eine Wanderung dahin, sobald der Wald zu honigen aufgehört hatte, leicht auszuführen war. Ich war da mit Einschluß der Bienenstöcke in Wien der Mann von 1000 Stöcken und hatte in diesem Tale Anno 1801 ein so honigreiches Jahre, daß mir zwei Böttcher gleichzeitig nicht genug Fässer machen konnten, den Honig einzuschlagen. Die Zuchten lieferten bei wohlfeilem Preis doch für 4000 Gulden Honig und Wachs ..."

Die in Meidling und Schönbrunn zu gleicher Zeit aufgestellten Zuchten hielt Ehrenfels wie den in der Brigittenau befindlichen Stand als praktische Schule den Lernbegierigen stets zugänglich.

Immer mehr rang sich nun in Ehrenfels die Überzeugung durch, daß ein Stand von 150 Stöcken, in geeigneter Gegend nach seiner Methode geführt, eine Familie wohl ernähren könne und daß im Bereiche der Monarchie 100.000 Familien durch die Bienenzucht glücklich gemacht werden könnten.

Den Plan zur Gründung einer vaterländischen Bienenzucht durch Aktien gab Ehrenfels selbst bald wieder auf, obzwar der Gedanke vielfach Beachtung, Würdigung und im verkleinerten Maßstabe sogar Verwirklichung fand, da er nur zu rasch zur Überzeugung kommen mußte, daß zur Leitung eines Bienenstandes nach

Digitized by Google

seinen Grundsätzen Männer von schulgerechter theoretischer und praktischer Ausbildung und Einübung gehören — und die waren nicht zu finden. „Selbst meine eigenen mehrjährigen Bienenmeister konnten mich persönlich nicht entbehren."

Auf seinem Gute in Ragelsdorf bei Retz richtete Ehrenfels nach dem Verkaufe von Muthmannsdorf eine Gartenbienenzucht ein und lieferte hier den Beweis, daß man auch eine für Bienen ungünstige Gegend durch künstliche Anlagen so umgestalten könne, daß Bienenzucht mit Erfolg betrieben werden kann.

Später erwarb Ehrenfels Besitzungen in Lichtenau, Brunn am Walde und Allentschwend (Waldviertel) und legte hier eine große Waldbienenzucht an, die er mit einer Imkerschule in Verbindung bringen wollte. Leider scheiterte dieser Plan an dem geringen Entgegenkommen der Regierung und an dem Mangel an geeigneten Lehrern.

Diesem Übelstande suchte Baron Ehrenfels dadurch abzuhelfen, daß er sich entschloß, ein Lehrbuch über sein System zu verfassen, danach einen Lehrer zu bilden und unter diesem sodann eine bleibende Schule für Bienenzucht in der Nähe von Wien zu stiften.

Sein Buch gründet sich bei der gediegenen Kenntnis der Bienenliteratur vornehmlich auf eine 30jährige Praxis und Erfahrung.

Nun wollen wir in möglichster Kürze die wichtigsten der in seinem Werke niedergelegten Grundzüge würdigen.

Die Wissenschaft über das Wesen der Biene stützt sich vielfach auf Altherkömmliches. Ehrenfels erkannte das männliche Geschlecht der Drohne, das weibliche der Königin, er klärte manche Irrtümer über Entwicklung und Lebensdauer der Biene, über Bereitung von Honig und Wachs u. s. w. auf, aber die Vorgänge bei der Begattung, ferner daß die Königin die alleinige Mutter sämtlicher Stockinsassen ist und nur einmal befruchtet wird, das Geschlecht der Arbeiterin u. v. a. blieben ihm unergründliche Rätsel.

Da es zu jener Zeit Mobilbau und Schleuder nicht gab, tötete man im Herbst die Bienen der schwersten und leichtesten Stöcke, die erfahrungsgemäß den Winter am schlechtesten überdauern, erntete aus diesen Honig und Wachs und ließ nur die mittelschweren, vornehmlich Nachschwärme als „Ausständer" stehen.

„Das Töten der Bienen widerstand meinen Gefühlen", sagt Ehrenfels „und so sann ich auf Mittel, dieses zu entfernen oder die Bienenzucht aufzugeben."

Der Umstand, daß die Bienen den überschüssigen Honig im Haupte der Wohnung aufstapeln, brachte Ehrenfels auf den Gedanken, ohne Störung des Brutnestes den Honig zu ernten. Ein abgeschwärmter, weisellos gewordener Stock wurde versuchsweise einem nicht abgeschwärmten aufgesetzt und schon in der Lindentracht hatte der Oberstock keine Brut, wohl aber viel Honig. So war die Möglichkeit gefunden, starken Völkern den Überschuß zu nehmen, ohne die Bienen töten zu müssen.

Als Wohnung verwendete Ehrenfels Körbe aus Stroh, 15 Zoll hoch, unten 13 Zoll weit, die sich nach oben bis zu einer inneren Lichte von 10 Zoll verjüngen. Das flach gewölbte Haupt hat ein Loch von 4 Zoll und wird mit einem Deckel aus Stroh verschlossen; das Flugloch ist in den unteren Korbrand geschnitten. Die leichten Standbretter haben einen mit Drahtnetz überzogenen Ausschnitt und gestatten bei der Wanderung den Zutritt der Luft, so daß keine Gefahr des Erstickens besteht. Der Wabenbau wird durch quergesteckte Holzspeile gestützt; durch die Schaffung von Aufsatzbrettern aus dünnen Laden erleichtert sich das Aufsetzen der Körbe. Nach erfolgter Auswinterung wurden die Wald- und Wanderzuchten in zwei Drittel Schwarm- und ein Drittel Honigstöcke eingeteilt; die Gartenzuchten wurden nur durch Schwärme genutzt. Zu Schwarmstöcken wählte Ehrenfels die volkreichsten, entfernte die Untersätze und den Bau bis auf den Hauptkorb; Honig wurde diesem unter

Digitized by Google

keinen Umständen entnommen. Den Honigstöcken dagegen entnahm er den erreichbaren Honig, beschnitt den Bau nach Möglichkeit, nur die Brut verschonend, um das Schwärmen zu verhindern.

Weisellose und drohnenbrütige Stöcke wurden sogleich als Honigaufsätze verwendet, desgleichen auch recht volksarme, denen vor dem Aufsetzen die Königin entnommen wurde.

Die Beförderung des Schwärmens wurde durch Fütterung mit flüssigem, reinem Blumenhonig erreicht. Sämtliche Mai- und Junischwärme wurden aufgestellt und sorgfältig gepflegt und gefüttert, um starke, gut ausgebaute, volkreiche Zuchtstöcke zu erhalten. „Man kann junge Schwärme nie überfüttern", sagt Ehrenfels, und „Nichts bezahlt den Honig teurer als was in schlimmer Zeit auf Schwärme verfüttert wird." „Die Wissenschaft, seine Bienen zu erhalten, zu vermehren und zu benutzen, basiert sich auf Fütterung." Ehrenfels verwendete zum Füttern immer nur reinen Blumenhonig und warnte vor der Verwendung von ausländischem Honig.

Um bei dem vielen Schwärmen das schädliche Zusammenfliegen von Vor- und Nachschwärmen zu verhindern, trachtete Ehrenfels, die Vorschwärme mit dem Schwarmsack abzufangen. Späte Zweit- und Drittschwärme wurden auf den Platz der Mutterstöcke gestellt, diese wurden abgetrommelt, das Volk dem Schwarm zugeteilt und der leere Korb als Honigaufsatz verwendet. Völker, die nicht schwärmen wollten, trömmelte Ehrenfels aus, stellte den Trommler auf den alten Platz und benützte den bienenleeren Korb als Honigaufsatz für einen Honigstock. Auf diese Weise wurden so viele Aufsätze geschaffen, als für die Honigstöcke noch erforderlich waren.

Ehrenfels war ein Feind der künstlichen Vermehrung; doch betrieb er Weiselzucht in kleinen Körben, verwendete aber nur Nachschwärme, um im Bedarfsfalle vollwertige Mütter zu haben.

Nach vollendetem Abschwärmen wurden die Stöcke zur Wanderung hergerichtet. Gedeckelter Honig in den Seitenfladen der Aufsätze wurde gezeidelt und leerer Raum geschaffen, der bei günstiger Tracht bald ausgebaut und vollgetragen sein konnte. Zur Erweiterung des Stockinhalts wurden nun Untersatzringe aus Stroh nach Bedarf verwendet.

Nach Beendigung der Tracht wurden die Aufsätze abgenommen, die Bienen dem Mutterstock zurückgegeben, Honig und Wachs ausgeschnitten und geerntet.

Auf den Stand zurückgekehrt, mußten die volkreichen, aber honigarmen Überwinterungsstöcke mit gedeckeltem Blumenhonig aufgefüttert werden, während weisellose und volkarme vereinigt oder durch Rauch und Klopfen ausgetrieben, ihr Honig und der Wachsbau geerntet wurden. Die heimatlosen Bienen teilten sich leicht anderen Stöcken zu.

Auf diese Weise konnte alljährlich die gewünschte Zahl von Standstöcken eingewintert werden — bei der Schwarmbienenzucht wurden die nicht zum Ersatz benötigten Schwärme verkauft — der Erlös deckte reichlich die Kosten für Futter und Pflege.

Durch diese einfache, klare Betriebsweise, war es ferner leicht möglich, den Bau innerhalb 2 bis 3 Jahren zu erneuern und hiedurch die Bienen gesund zu erhalten; es war aber auch dem einfachen Manne die Möglichkeit eröffnet, rationelle Bienenzucht zu betreiben.

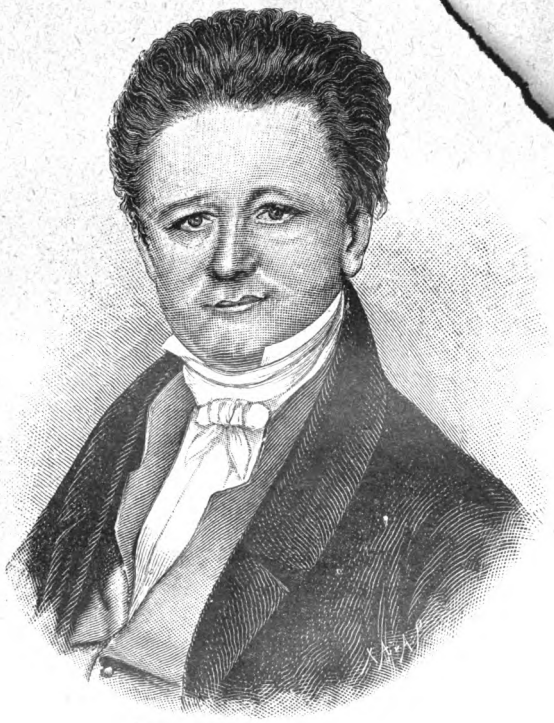
Durch die rastlose Tätigkeit dieses „Fels in Ehren" in den verschiedensten Vierteln von Niederösterreich, durch seine Schulbienenstände und sein klares System fand die Bienenzucht weite Verbreitung. Viele, durch das Beispiel angelockt, durch ihn und seine Bienenmeister belehrt, errichteten Bienenstände und konnten aus ihren Zuchten nach des Meisters Lehren erheblichen Nutzen ziehen. Zur Zeit der Buchweizenblüte konnte man im Marchfelde 3000 bis 4000 Körbe zählen.

Es ist wohl nicht zu wundern, daß Baron v. Ehrenfels viele Anhänger und

Digitized by Google

Verehrer hatte und daß sein Korb und seine Betriebsweise sich weit über die G
seines segensreichen Wirkens besonders unter der bäuerlichen Bevölkerung aus
und bis auf den heutigen Tag erhalten ha. Selbst auf vielen modern eingeri
Ständen steht der Ehrenfels-Korb als „Samenstock", gleichsam als Grund
für das Neue.

Leider war es dem genialen, mit so gründlichem Wissen und so rastlosem A
drange begabten Manne, mit dessen Namen die Blütezeit der Strohkorbbienen
in Niederösterreich so innig verkettet ist, nicht gegönnt, den geplanten zweiten



Freiherr von Ehrenfels

seines Werkes zu vollenden und die Errichtung einer Imkerschule in Wien durch-
zuführen. Am 9. März 1843 starb v. Ehrenfels im 76. Lebensjahr. Mit ihm
wurde ein Mann mit seltenem Scharfblick und uneigennützigster Menschenliebe zu
Grabe getragen, den seine Zeit nicht würdigte und unterstützte.

Von seinen vielen Schülern seien nur zwei mit Namen angeführt, die durch ihre
persönliche Bekanntschaft mit Baron Ehrenfels und durch ihre großen Wanderbienen-
zuchten weit bekannt waren, Karl Gatter und Andreas Trauner. Zu Gatter,
der Bienenstände in Brunn, Simmering und Preßbaum hatte, sagte einst Ehrenfels:
„Es wird, ja, es muß die Zeit kommen, wo man höherenorts die Wichtigkeit
dieses landwirtschaftlichen Zweiges erkennen und die Förderung der Bienenzucht
erstreben wird." Welch innige Verehrung die [illegible] ung für den Mann be-
wahrte, der die Bienenzucht als die Poesie [illegible] haft bezeichnete, zeigen
wohl am besten die klagenden Worte des „[illegible]" — wie ihn Baron

Digitized by Google

erlepsch nannte — Andreas Trauner aus Deutsch-Wagram um den ver-
nen großen Bienenmeister: „Der gute Herr von Ehrenfels ist tot und seither
s schlimm aus mit der Bienenzucht!" Trauner sprach oft und gern von der
zeit der Bienenzucht; er starb, 94 Jahre alt, im Jahre 1886.

st 100 Jahre sind es, seit die von Ehrenfels mit soviel Begeisterung und
für die kleine Honigbiene geschriebenen „Grundsätze" erschienen und noch heute
n wir aus dem unversiegbaren Born seiner reichen Erfahrungen schöpfen.

Was Goethe und Schiller unter den Dichtern," sagt A. Pfalz in seiner ‚Ent-
ungsgeschichte der Bienenzucht in Niederösterreich', „war Ehrenfels unter den
rn. Der größte und glühendste Patriot Österreichs, der makellose Freund der
e und ihrer Zucht, er überstrahlt sie alle in unvergänglichem Glanze, alle, die
or ihm waren und nach ihm kamen."

chon zwei Jahre nach des großen Altmeisters Tod zerstörte Dr. Dzierzon mit
n Beweisen alle jahrtausend alten Fabeln und zerteilte mit kühnem Griffe ins
erste die geheimnisvolle Einheit des Brutnestes. Eines aber vermochte alle Auf-
mg im Herzen des Landvolkes nicht zu vernichten: Das felsenfeste Inehrenhalten
uten Alten, das wohl das schönste Denkmal ist für den größten Meister der
Schule, Freiherrn v. Ehrenfels.

Frauen, Blumen und Bienen!

en, Blumen und Bienen, drei Sonnen für ein fröhliches Gemüt und wo sie
i leuchten, da mag wohl jeder Schatten erblassen und Heimfrieden herrschen.
Heimglück wäre die Rettung in unserer unseligen Zeit; denn wo man auch
nur Brocken des Heimglücks, zerschlagene Sehnsucht, fast überall, wo Frauen
rbsarbeit stehen. Wer stumpf ist und gleichgültig, findet's in Ordnung —
nn halt nichts machen — wer ein Herz hat, fühlt es als Fluch. Wir Imker
mithelfen, daß es zum Bessern sich wende. Oder meint ihr nicht, daß man
nkerglück und Gartenfreude mancherlei Frauennot abwehren könnte? Dem
Leben Sinn und Zweck, dem Ruhelosen einen Feierabend, dem Darbenden
heimverdienst, das bieten und geben die Bienen und das Glück wäre voll,
in Stück Garten dazu.

in zum Herd! Dieses Wort, das allen Frauen gilt, müßte alle anderen Schlag-
übertönen, wenn die Menschheit nicht in Unfrieden und Haß vergehen soll.
u den Bienen! Laßt uns jene hören, welche das Glück bei den Bienen schon
h: Frau Scheide, die Großimkerin; Frau Czepka, die Obfrau; Fräulein
ler, die Bienenzuchtlehrerin. Sepp Schmid.

Die Imkerei als zeitgemäßer Frauenberuf.

ie allgemeine Teilnahme der Frau am Berufsleben ist eine der charakteristi-
ten Erscheinungen unserer Zeit. Wir sehen die Frau als Richter und Arzt und
r in der Politik, die man lange Zeit als ausschließlich dem Manne vorbehal-
es Betätigungsfeld betrachtete, hat die Frau nicht ohne Erfolg die Konkurrenz
ihm aufgenommen; es gibt Frauen als Abgeordnete und Bürgermeister und
ar als Minister. Ungeheuer ist die Zahl der Frauen die in kaufmännischen
gewerblichen Berufen selbständig ihr Brot verdienen.

Viel ist schon über die Frau im Beruf geschrieben worden. Die Auffassung,
Frau habe sich „befreit", offenbar ist darunter die teilweise Aufhebung ihres
bhängigkeitsverhältnisses vom Manne und ihre rechtliche Gleichstellung mit dem-

Digitized by Google

selben verstanden, ist in Gefahr allgemein zu werden. Leider „befreien" die meisten dieser Berufe die Frau auch von der Erfüllung ihrer natürlichen Bestimmung, Mutter zu werden. Es ist unsinnig, daß in einer Zeit sozialer Umstellung, in der die Familie als staatsbildendes Element durch die Organisation der Masse zurückgedrängt werden soll, die Frau gerade für den wertvollsten Dienst, den sie der Masse durch Fortpflanzung der Generation leisten könnte, für die Erfüllung ihrer Mutterpflichten durch schwere Berufsstörungen und damit verbundene materielle Opfer gestraft wird.

Auch ohne zu prophezeien kann man diese Zustände als unhaltbar bezeichnen. Zweifellos gehört die Zukunft der Frau, im Erwerbsleben vor allem jenen Berufskategorien, die nicht in einem direkten Gegensatz zu ihrer natürlichen Bestimmung stehen und unter denen die Imkerei eine hervorragende, bisher aber leider wenig beachtete Stellung einnimmt.

Die Behauptung, daß vor allem jene Frauen gute Imkerinnen sein werden, die auch gute Mütter sind, ist durchaus keine Übertreibung. Die natürliche Anlage der Mutter, zu hetscheln und zu pflegen und stets um das Wohl der ihnen anvertrauten Wesen besorgt zu sein, kommt ihnen dabei sehr zu statten und regt zur ständigen Beobachtung der Bienen an, die eigentlich auch schon der Schlüssel zum Erfolg in der Imkerei ist. Die Genauigkeit und große Ordnungsliebe der Frau, Eigenschaften, in denen, wie es sich ja auch in vielen anderen Berufen zeigt, die Frauen dem Manne vielfach überlegen sind, kommen der Imkerin sehr zu statten. Die Furcht vor dem Bienenstich scheint viele, die dazu berufen wären, zurückzuhalten. Auch ich habe meine Liebe zu den Bienen nur einem Zufall zu verdanken.

Vor 12 Jahren richtete mein Mann eine Imkerei ein, um dadurch eine bessere Befruchtung einer großen Obstanlage zu erreichen. Kurz nach der Einrichtung dieses Betriebes wurde unser Imker zum Militär einberufen. Um die Bienen nicht dem Verderben preiszugeben, überwand ich meine Abneigung gegen das Stechen und übernahm ihre Pflege. Ein Imkernachbar stand mir mit Rat zu Hilfe und unter seiner Leitung lernte ich eine wunderbare Welt kennen, an der ich bisher achtlos vorbeigegangen war und wurde eine leidenschaftliche Imkerin. An das Stechen, das ich so sehr gefürchtet hatte, habe ich mich sehr bald gewöhnt und wurde immun. Eine rheumatische Erkrankung, unter der ich früher sehr viel zu leiden hatte, verschwand spurlos und die Heilung belohnte mich reichlich für die geringen Unannehmlichkeiten der ersten Stiche. Jeder Tag brachte mir und bringt mir noch heute Überraschungen, die mir neue Wunder aus dem Leben der Biene und der Natur erschließen. Ich wäre sicherlich auch dann eine leidenschaftliche Imkerin und würde diese interessante und anregende Arbeit jeder Unterhaltung vorziehen, wenn kein materieller Erfolg meine Mühe belohnt hätte.

Aber auch dieser blieb nicht aus. Die kleine Imkerei meines Mannes ist mit der Zeit zu einem Betrieb von 150 Völkern und 25 Königinnenzuchten angewachsen, der einen nicht unbedeutenden Wert repräsentiert und imstande wäre, mir im Notfalle eine unabhängige Existenz zu bieten.

Ich möchte jeder Frau, die auf eine Erwerbsquelle angewiesen ist, oder die ihr Leben als inhaltslos und unbefriedigend empfindet, vorausgesetzt, daß ihre Umgebung das Halten von Bienen überhaupt ermöglicht, zu einem Versuch mit der Imkerei raten. Der Rahmen dieses Aufsatzes ist viel zu eng, um alle die vielen Vorteile, mit denen die Bienlein die für sie aufgewendete Mühe reichlich belohnen, entsprechend würdigen zu können. Frauen, die sich für die Imkerei interessieren, empfehle ich das Buch „Das Leben der Biene" von Maeterlinck, in dem ein großer Dichter dieses Thema mit unendlicher Liebe bespricht und den Bienen viele Freunde wirbt.

Anna M. Scheide, Groß-Mutschen (Burgenland).

Digitized by Google

Wie ich zu den Bienen kam.

Von meiner „Imkerlaufbahn" soll ich also erzählen? Das kam so: Im Jahre 1918 war ein Maurer bei mir beschäftigt und im Gespräch vor meinem Hause stehend, sagte er plötzlich: „Aber da wär' a schians Platzli für a Baiehäusli!" In diesem Satz des biederen Arbeiters lag der göttliche Funke, der in mir ein Feuer entfachte. Ja, hier mußten Bienen her, wie schön wird das sein, wenn sie sich in der Sonne tummeln; ich kaufte mir gleich ein kleines Bienenbüchlein von Cölestin Schachinger, besuchte die wenigen Imker in unserem Hochgebirgsnest und im nächsten Frühjahr stand schon eine notdürftige Bienenhütte da. Ich verstand natürlich noch gar nichts — wußte alles nur aus Büchern, hatte aber mit meinem ersten Bienenstock eine mächtige Freude. Ich muß auch gleich gestehen, ohne Angst vor den Stichen ging das nicht ab, aber da ich leidenschaftliche Bergkraxlerin bin und die Überwindung der Gefahr mich reizt, so wollte ich eben auch mit den Bienen fertig werden. Jedenfalls darf man, will man Bienen haben, mit seinem heiligen Leib nicht zu zimperlich sein — eine Eigenschaft, die ich sowieso nicht leiden kann — also auch nicht haben will. Zuerst half mir ein Nachbarimker, der aber bald von St. Anton versetzt wurde, so daß ich schon im nächsten Jahre ganz auf mich allein angewiesen war und meine Weisheit nur aus der Bienenzeitung und verschiedenen Büchern schöpfte. Der Geldbeutel ist bei einer Malerin auch nicht sehr üppig, also ging die Sache nur sehr langsam und primitiv vorwärts. Und doch, wie viel Freude hatte ich — wie stolz war ich auf meinen geernteten Honig! Aus der Bienenzeitung befolgte ich manchen Ratschlag, wobei ich meistens sehr aufgeregt war. Z. B. die Königin aus einem Vorschwarm herausfangen ist zum ersten Male nicht leicht. Die ganze Gesellschaft war mir auf einmal aufs Hausdach geflogen, wo ich sie mit großer Mühe wieder einfangen mußte. Jeder Anfänger hat allerhand grausige Erlebnisse, aber dabei lernt er eben. Man hat seine guten Tage — alles gelingt und die Bienchen krabbeln zahm über die Hand — man hat seine Tölpeltage, läßt Waben fallen, muß an verklebten Sachen herumreißen und schneiden, macht die Bienen wild und wird tüchtig gestochen. Man gewöhnt sich schließlich daran, daß der Bienenstich weh tut — aber, daß er weh tut, spüre ich stets und alle andern wohl auch, wenn man auch jedem stolz sagt, daß man sich nichts draus macht. Weitaus unangenehmer ist es, wenn ein Nachbar gestochen wird. Ist er weiblich, so keift er tüchtig, ist er männlich, so schimpft und flucht er hinter dem Rücken. Man muß immer fleißig Honig austeilen, um die Gemüter zu besänftigen. Manchmal lacht man auch tüchtig, wenn ein recht schneidiger Mann wie ein Narr mit allen Vieren um sich haut — wegen eines kleinen brummenden Bienchens! Um zu sehen, ob ein Mann Schneid hat, muß man ihn auf die Berge oder vor das Bienenhaus schleppen. Aber, ich soll ja über den Umgang mit Bienen schreiben! Ich liebe sie wirklich sehr, diese überaus reinlichen und fleißigen Tierchen, jeder schöne Tag freut mich ihretwegen doppelt — ob aber diese Liebe gegenseitig ist? Mai und Juni hantiere ich sehr gerne bei ihnen herum — da sind sie sehr manierlich; nach dem Schleudern aber sind sie oft recht zornig und ich glaube, daß es ihnen ganz egal ist, ob ich sie pflege oder nicht. Der Mensch ist doch recht gemein mit ihnen und nützt ihren Fleiß bis aufs äußerste aus. Die Biene hat recht, wenn sie fest sticht und nur wenn man sehr reichlich im Herbst mit Zuckerwasser oder Honig füttert, macht man seine Fehler an ihnen wieder gut.

Wir haben hier in 1300 m Höhe einen sehr langen und kalten Winter, man kann nur mit durchschnittlich 10 kg Honig per Stock rechnen — aber dafür schmeckt er besonders fein. Voriges Jahr habe ich ein wärmeres und solideres Bienenhaus an einen besseren Platz gebaut — mehr als 12 Stöcke haben aber nicht Platz. Als

Digitized by Google

Malerin darf ich für Nebenbeschäftigungen nicht zu viel Zeit verwenden. Immerhin bin ich deshalb der Obmann unseres Zweigvereines, weil ich eher dazukomme, die kleinen Schreibereien zu leiten als meine Imkerkollegen, die Landwirte, Eisenbahner und Zimmerleute sind. Wir sind immer sehr dankbar, wenn uns Herr Wanderlehrer Schweinester aus Telfs besucht und uns durch einen Vortrag neue Anregungen gibt. Wenn in unserem rauhen Klima auch kein besonderer Ertrag möglich ist, so belohnt sich die geringe Arbeit bei den Bienen reichlich durch die vielen Freuden. Mir kommen diese noch wertvoller vor, wie der Honig, und die Imkerei gibt nicht so leicht jemand auf!

Ein Hoch den Bienen!

Berta Czepka, Malerin
St. Anton am Arlberg, Tirol.

Die Frau als Imkerin!

Daß sich die Frau im allgemeinen für die Imkerei eignet, steht außer Zweifel. Bienen werden mit einer liebevollen Fürsorge umgeben und wer möchte nun bestreiten, daß, wenn es gilt zu pflegen und zu sorgen, die Frau dem Manne weit überlegen ist! Zu einer sachgemäßen Bienenpflege gehört peinlichste Reinlichkeit. Wenn nun im alltäglichen Leben das Reinemachen eine vielgefürchtete weibliche Eigenschaft ist, am Bienenstand wird es zum Segen. Zählt der Imker die Stunden, die er bei seinen Bienen verbringt, zu den schönsten des Tages, so wird gewiß auch jede Frau auf ihre Rechnung kommen. Ist sie die Frau eines Imkers, wird sie dem Manne eine willkommene Gesellschafterin sein und ihm Gelegenheit geben, sich über die Bienen auszusprechen, was wohl jeder Imker sehr gerne tut. Für manche Frau ist damit die Frage, „Wie feßle ich den Mann ans Haus", gelöst. Ich kann mir keine schönere Erholungsbeschäftigung für eine alleinstehende Frau vorstellen, als in der Freizeit Bienen betreuen, denn diese Beschäftigung bietet jederzeit Anregung und Freude und schließlich auch einen nicht gerade geringen Nutzen. Wenn Imkerfrauen gegenüber der Bienenzucht zurückhaltend sind, so ist das wohl nur auf die Erfahrung zurückzuführen, daß eine Bürde, die sie ihrem Manne tragen half, sehr oft ganz auf ihre Schultern übergleitete, was man bei vielen Gelegenheiten beobachten kann. Wenn man bedenkt, daß Honigverwertung fast ausschließlich die Sache der Frau ist, so darf man wohl den Schluß ziehen, daß eine Frau, die den Honig selbst erntet, der Bienenzucht eine viel höhere Bedeutung beimißt und gewöhnlich auch bei allen Zusammenkünften mit anderen Frauen eine warme Fürsprecherin für den Honig ist.

Ich kann mir die Bienenzucht sehr leicht als einen guten Nebenerwerb für die Frau vorstellen, um so mehr, als dieser Erwerb im eigenen Heim ist. Die Bienenzucht als Hauptberuf zu ergreifen, dürfte für die Frauen mit Schwierigkeiten verbunden sein, da ein einträglicher Betrieb mit der Wanderung verbunden werden muß und dadurch für schwächere Naturen auf die Dauer nicht durchgeführt werden kann, es sei denn, daß eine kräftige Hilfskraft zur Verfügung steht. Anders ist es, wenn sich die Frau hauptsächlich mit Königinnenzucht abgibt, eine Beschäftigung, die Gewissenhaftigkeit, Geduld und Handfertigkeit erfordert, und man hat schon öfters gehört, daß Frauen tüchtige Züchterinnen geworden sind. Rundweg abzuraten ist wohl jeder Frau, ihr Kapital auf einmal in einer größeren Bienenzucht anzulegen. Es muß auch hier die Stiege von unten gegangen werden, wenn es nicht zu einem Umfall kommen soll.

Einer Berufsimkerin bietet sich in den Jahren, wo ihr Stand sie noch nicht ganz beschäftigt, immer noch Gelegenheit da und dort die Bewirtschaftung eines Nachbar-

Digitized by Google

bienenstandes in die Hand zu nehmen, und es ist nicht ausgeschlossen für eine geprüfte Bienenzuchtlehrerin, Vortragsstunden in der Bienenzucht, in Haushaltungsschulen und Lehrerbildungsanstalten für Frauen zugeteilt zu bekommen. Dort wirkt ihr Erscheinen allein schon zur Förderung der Bienenzucht, sie ist ein lebendes Beispiel dafür, daß auch die Frau sich zur Bienenzucht eignet. Ein solcher Bienenzuchtunterricht müßte wohl in allen Lehrerbildungsanstalten und Gartenbauschulen für Frauen eingeführt werden und die Nützlichkeit eines solchen Unterrichtes wird wohl niemand bezweifeln.

Es gibt also in der Bienenzucht ein weites Betätigungsfeld für uns Frauen, und es ist nur zu wünschen, daß sich dieselben immer mehr dieser schönen Beschäftigung hingeben. Gertrude Ramler, Wien.

Jung-Herlinde.

(Zum Bilde auf Seite 307.)

Sie ist mit ihren 12 Jahren noch zu jung, um auch von ihren Lieblingen erzählen zu können, aber das Bild in diesem Hefte sagt uns, daß die zwei Bienenburgen ein Kinderglück einfrieden, wie es edler und schöner kaum sein könnte. Ihr Vater ist der Meinung, daß Mutter Natur die beste Lehrmeisterin sei und darum gab er dem Töchterlein zwei Bienenvölker zur Pflege, zum Beobachten und Lernen. Herlinde schenkt nun den Pfleglingen all ihre junge Mütterlichkeit — und von denselben hat sie wieder ihre Emsigkeit und die Liebe zu den Blumen. Im Spiele lernt sie die Arbeit als göttliches Gesetz der Natur kennen.

Wer wollte bestreiten, daß die Bienen auch ein Kind zur Frohnatur machen können, darum noch einmal: Frauen, Blumen und Bienen! Bringt sie zusammen und ihr schenkt damit der Welt mehr Frieden, als es jemals die hohe Diplomatie zuwege bringt. S. S.

Verlangen Sie in Ihrer nächsten Bienengerätehandlung oder Verkaufsstelle

Graze-Fabrikate

//

Ausführliches, neues Preisbuch über

Bienenwohnungen
Honigschleudermaschinen
und sämtliche Zuchtgeräte

wird kostenlos versendet.

50-XII

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Es will Herbst werden! Der Höhepunkt im Bienenjahre ist überschritten, nur wenige Sommerblumen spenden Deinen Immlein noch einigen Nektar, kaum ausreichend, den täglichen Bedarf im Bienenhaushalte zu decken. Wenn nicht schon in früherer Zeit von den Völkern für den Winter hinreichende Vorräte aufgespeichert werden konnten, und wenn bei der Schleuderung der habgierige Bienenvater rein alles „bis aufs Hemd" den Völkern genommen hat, dann wird bald bitterste Not am Stande einkehren. Eine Spättracht von Buchweizen oder Busperkraut könnte Dir die große Sorge, die Völker mit genügend und gutem Futter versehen zu wissen, noch abnehmen, ohne zur Zuckerauffütterung greifen zu müssen. Wenn Du daher nur halbwegs Gelegenheit hast, führe Deine Bienen noch um diese Zeit in ein Spättrachtgebiet, bei halbwegs günstigem Wetter werden sie sich noch hinreichend versorgen, vielleicht noch einen Überschuß Dir heimbringen. Die Buchweizentracht beginnt um den 20. Juli und endet um den 8. September. Wenn Du dich auch erst auf diese Aufforderung hinauf zum Wandern entschließen solltest, es ist wohl etwas spät, doch kann auch gegen das Ende dieser Zeit die Tracht erst einschlagen, und Deine Mühen und Kosten würden bezahlt sein.

Zur Wanderung wähle nur kräftige, weiselrichtige Völker, welche als eisernen Vorrat für schlechtes Wetter 2 bis 3 kg Vorrat besitzen. Für den Transport von Bienen, und hoffentlich bringst Du, lieber Imkerfreund, auch einige Völker auf die bevorstehende Ausstellung nach Wien, merke: Die Waben sind mit in die Stockwände eingeschlagenen Nägeln gut zu befestigen, sie dürfen sich beim Fahren nicht rühren. Da die Völker bei der Reise reichlich Luft und genügend Raum brauchen, werden die Fenster der Vereinsständer durch gut passende Rahmen mit Drahtgitter vertauscht und wie die Rähmchen befestigt, desgleichen kommt bei Breitwabenstöcken an Stelle der Strohmatte ein Wandergitter, Strohkörbe werden auf den Kopf gestellt und mit Sackleinwand bienendicht überbunden.

Die einzelnen Stockteile der Breitwabenstöcke werden mit 4 dünnen Leisten oder Wanderhaken miteinander fest verbunden. Alter und gut gedrahteter junger Bau hält auch einem kräftigeren Puff stand. Auf dem Wagen sind die Stöcke so zu verladen, daß sie sich gegenseitig nicht reiben, die Waben in gleicher Richtung mit den Wagenachsen, beim Bahntransport jedoch in gleicher Richtung der Schienen laufen. Reise nur in den frühesten Morgen- oder späten Abendstunden, bei recht heißer Witterung besprenge stark brausende Völker einigemal mit frischem Wasser. Auf dem Wanderplatze angelangt, wird zuerst abgeladen, das Pferdefuhrwerk fortgeschickt und dann erst die Fluglöcher geöffnet. Dulde nicht, daß andere Wanderimker ihre Völker vor den Deinen aufstellen, sie würden Dir dadurch einen Großteil der vom Felde heimkommenden Flugbienen

Digitized by Google

„abfangen", Deine Völker schwächen. Deswegen wollen manche wohlerfahrene „Kollegen" ihre Stöcke auch just auf den Ecken der Bienenstände aufgestellt haben.

Ist man mit den Bienen auf seinem Stande geblieben, so kann bereits im August mit den Vorbereitungen für die Einwinterung begonnen werden. Die Honigräume werden entleert und die Waben, nachdem sie den Bienen nach der letzten Schleuderung noch einmal zum Ausputzen eingehängt wurden, nachträglich im Wabenschrank verwahrt und noch einigemal durchschwefelt. Im Bienenhaus oder unter dem Dachvorsprung auf einem entsprechenden Lattenrahmen in breiteren Zwischenräumen aufgehängte Waben bleiben von der Wachsmotte verschont, da diese Licht und Luftzug scheut. Auch das Zwischenhängen von Nußblättern, Steinklee, das Einwickeln der Waben in Zeitungspapier kann empfohlen werden. Nach Aufhebung der Brutsperre, wenn sie angewendet wurde, kann gleich die Herbstreizfütterung angeschlossen werden; sie wird besonders dann angezeigt sein, wenn die Tracht eine schlechte ist. Mitte August verabreiche durch 2 Wochen jeden zweiten Tag am Abend eine kleine Portion warmes Futter und Du bekommst dadurch in Deine Völker zahlreiche Jungbienen, welche eine bessere Durchwinterung verbürgen und für die nächstjährige Volksentwicklung von größter Bedeutung sind.

Anfangs September wird nun die große Generalrevision aller Völker am Stande vorgenommen. Du willst wohl gewiß alle Deine Völker als gute Völker in das nächste Jahr hinüberbringen, daher untersuche jetzt gründlich, ob die Völker weiselrichtig und kräftig sind, ob sie hinreichend Wintervorrat besitzen, ob der Wabenbau einwandfrei ist. Weisellose Völker können, wenn sie noch nicht drohnenbrütig sind, durch Zusetzen einer Königin in Ordnung gebracht werden. Dulde keine Schwächlinge, vereinige unbarmherzig, nicht die Zahl der Völker, sondern die Kraft der Völker sind eines rechten Imkers Stolz. Achte beim Vereinigen auf das Alter und die Tüchtigkeit der Königinnen, nur leistungsfähige Mütter werden im Frühjahr die Volkszahl rasch in die Höhe bringen. Halbausgebaute, schwarze (alte) oder Drohnenwaben werden tunlichst entfernt. Ist noch Honig in den Waben, so hänge sie rückwärts oder seitwärts, reiße die Honigdeckel auf und in kurzer Zeit wird der Honig in den Wintersitz umgetragen sein. Das Wichtigste ist endlich die Ermittlung der Vorratsmenge, welche wie bei der Frühjahrsuntersuchung durch Abschätzen nach dem Gewichte festgestellt wird, wofür ich wiederhole, daß ein Vereinsrähmchen etwa 1 kg und ein Breitwabenrähmchen 2 kg enthält. Alle Befunde werden notiert. Ein kräftiges Volk braucht nun erfahrungsgemäß zumindest 10 kg, Fehlendes wird durch Zuckerfütterung ergänzt. Die Imker in Waldgegenden entfernen möglichst den schwarzen Honig und ersetzen ihn durch Zucker. Der Zucker (Hut- oder Kristallzucker) wird im Wasser im Verhältnisse 1 : 1 gelöst und in Portionen von mindestens 1 kg hintereinander gegeben. Ob warm, ob kalt, von oben oder unten, ist Nebensache. Als Futtergeschirre verwende ich für diesen Zweck Holzkistchen, mit heißem Wachs, gut gedichtet, 2 kg fassend, welche dicht neben den Waben stehen und über eine Nacht stets geleert werden. Das Nachfüllen erfolgt mit einer Gießkanne. Die Sache muß rasch gehen und wenig Zeit erfordern. Merke wohl, bis längstens Mitte September soll dieses Futter in den Stöcken sein, und wenn diese Arbeit geschehen ist, reiße die Stöcke nicht mehr unnötigerweise auseinander, die Bienen haben bereits jede Ritze sorgfältig verkittet, Du schaffst ihnen neue Arbeit. Besonders hüte Dich, jetzt noch ein unverständiges Ordnen der Waben vorzunehmen, ich glaube nicht, daß Du den Bienen den Wintersitz besser einrichten kannst, als wie sie sich denselben bereits zurechtgerichtet haben. Wegen Räuberei und Mäuseschäden ist ein Verengen der Fluglöcher bis 6 mm unbedingt notwendig. Und nun wünsche ich allen eine gesegnete Spättracht, und auf ein Wiedersehen bei der Wanderversammlung vom 3. bis 7. September in Wien freut sich Dein Josef Matzenauer, Stammersdorf.

Digitized by Google

Allgemeine Imkerwoche 1925 in Wien.

3. bis 13. September, gleichzeitig mit der Wiener Herbstmesse, im Dreherpark bei Schönbrunn.

63. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge

3. bis 7. September 1925.

Vorträge.

Freitag, 4. September. / Königinnenzucht.

Dr. Ludwig Armbruster: Thema vorbehalten.
Dr. v. Buttel-Reepen: Die Bienenrassen Afrikas und Südasiens.
Egon Rotter: Rassenzucht.
Guido Sklenar: Wahlzucht.
Dr. Enoch Zander: Neue wissenschaftliche Beobachtungen auf dem Gebiete der Königinnenzucht.

Samstag, 5. September. / Biene und Tracht.

Dr. L. Arnhart: Die österreichischen Koniferenhonige.
Otto Dengg: Das Rätsel des Honigtaues.
Theodor Weippl: Die Biene im Wald.

Für diesen Tag wurden auch die Herren Dozent Dr. Koch, Münster; Prof. Dr. Porsch, Wien, und Prof. Dr. Schiller, Wien, um Vorträge gebeten. Eine Zusage liegt noch nicht vor.

Montag, 7. September. / Volksbienenzucht.

Ök.-Rat Hans Pechaczek: Wanderlehrer und Volksbienenzucht.
Karl Rehs: Der Bienenzuchtbetrieb im Kanitz-Korb.
Schatzberg: Die Lüneburger Betriebsweise.
Pfarrer Sträuli: Wabenerneuerung.
Dechant Franz Tobisch: Imkerpredigt.
Dr. Zaiß: Gedanken zur Volksbienenzucht.

Die Leitung der 63. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge.

Allgemeine Imkertagung.

Dienstag, 8. September. / Bienenkrankheiten und Seuchenbekämpfung.

Für diesen Tag wurden die Herren Ph. J. Baldensperger, Dr. Morgenthaler, Dr. Rennie um Vorträge, sowie die Vertreter mehrerer Länder Europas um Referate gebeten. Mehrere Herren (darunter Dr. Rennie für England, Dr. Pointner für Österreich und Ing. Keßler für Schlesien, Lundgreen für Schweden, Ph. J. Baldensperger für die Mittelmeerländer) haben bereits zustimmend geantwortet. Dieser Vortragsreihe schließen sich etwaige Vorträge über andere bienenwissenschaftliche Themen, eventuell Filmvorführungen, an. Die Leitung der Allgemeinen Imkerwoche.

Digitized by Google

Mitteilungen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung.

Einladung

zu der anläßlich der

Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge

stattfindenden

Jahreshauptversammlung

der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung am Sonntag, den 6. September, um 9 Uhr 45 Min. vormittags in den Vortragssälen der Wanderversammlung unter Leitung des Obmannes G. Sklenar.

Tagesordnung:

1. Jahresberichte.
2. Organisation der Landeszuchtkreise.
3. Stellungnahme gegen die Verbastardierung der heimischen Biene.
4. Allfälliges.

Anträge zur Hauptversammlung müssen geschäftsordnungsgemäß eingebracht werden.

Gäste willkommen!

Für den Obmann:

Waagner.

Strohflechtkurse während der Imkerwoche. Herr Wanderlehrer H. Staudigl hat sich bereit erklärt, während der Imkerwoche allgemein zugängliche Strohflechtkurse zu halten. Bei der Festsetzung der Kursstunden (die bei der Schriftleitung des „Bienen-Vaters" ab 1. September erfragt werden können) wird auf das Festprogramm Rücksicht genommen. Kursbeitrag (zur Deckung der Unkosten: Stroh, Werkzeug u. s. w.) S 3·—. Anmeldungen sind unter „Strohflechtkurs" bis zum 1. September an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters" zu richten. S. S.

Zu unserer Preisfrage im Juli-Heft „Schwarmschätzung". Unter den 200 Einsendern aus Österreich, Deutschland, Tschechoslowakei, S H. S. u. s. w., (darunter hervorragende Fachleute) sind zirka 20, welche dem wahren Gewichte, 3·32 kg, bis auf 7 und 8 dkg nahekommen. Die zahlreichen Fehlschätzungen schwanken zwischen 1 und 6½ kg.

Die genauesten Schätzungen sendeten die Herren Heinrich Dienewitzer in Moardorf, Post Rottenmann, Steiermark (3·35), Alois Auer, Tattendorf a. d. Aspangbahn, Niederösterreich (3·35), und Wilhelm Krüger, Welzow, Niederlausitz (3·37) ein, welchen bestimmungsgemäß die Preise zufielen.

Die Schriftleitung.

Wiener Sehenswürdigkeiten. Akademie der bildenden Künste, Gemäldegalerie. I, Schillerplatz 3. Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag von 9 bis 1 Uhr, Sonntag von 10 bis 1 Uhr. Eintritt frei.

Albertina (Kupferstich- und Handzeichnungen). I, Augustinerbastei 6. Montag, Donnerstag und Freitag von 10 bis 2 Uhr, Mittwoch und Samstag von 4 bis 7 Uhr.

Botanischer Garten, III, Rennweg 14. Täglich allgemein zugänglich.

Ethnische Kunstsammlung. I, Neue Burg (Zugang vom Heldenplatz). An Montagen von ½10 bis ½3 Uhr.

Kunsthistorisches Museum. I, Burgring 5. Täglich allgemein zugänglich.

Museum für österreichische Volkskunde. VIII, Laudongasse 17. Täglich von 9 bis 2 Uhr. Sonntags geschlossen.

Nationalbibliothek. I, Josefsplatz 1. An Wochentagen von 9 bis 3 Uhr und von 4 bis 8 Uhr. Allgemein zugänglich.

Naturhistorisches Museum. I, Burgring 7. Allgemein zugänglich.

Schönbrunn. 1. Lustschloß. An allen Tagen mit Ausnahme der Montage und des einem Feiertage folgenden Werktages von 10 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr. 2. Palmenhaus. Sonn- und Feiertage, Montag, Mittwoch und Donnerstag; Samstag nachmittags frei. 3. Menagerie. Täglich ab 7 Uhr früh bis Eintritt der Dunkelheit. 4. Fremdenappartements. Von 10 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr. 5. Gloriette-plattform. Von 8 bis 12 Uhr und von 1 bis

Bienenzüchter Österreichs!

Das Ausland zeigt außerordentliches Interesse für die Imkerwoche. Verdoppelt daher eure Werbetätigkeit und bestellt vor allem sofort bei uns Messeausweise, mit welchen ihr eine 25%ige Fahrpreisermäßigung auf allen Bahnen und Schiffsverkehrslinien und auch freien Eintritt in die Bienenzuchtausstellung genießt. Beachtet besonders, daß die Messekarten durch uns bezogen werden sollen!

Laßt euch auch unverzüglich eine Dauerkarte zu S 3·— schicken, mit welchen ihr freien Eintritt zur Wanderversammlung, zu allen Vorträgen, zur Allgemeinen Imkertagung und zur Ausstellung habt und besondere Begünstigungen bei den Ausflügen genießt; nach dem 1. September wird der Preis auf S 4·— erhöht. Bestellt euch die geschmackvollen Abzeichen (S 1·20). Bedenkt die Ausstellung mit Ehrenpreisen, Medaillen, Stiftungen, besteht darauf, daß auch in dieser Hinsicht euer Verein würdig vertreten ist. Wendet euch sofort an euren Obmann, welcher alle notwendigen Aufklärungen geben kann und Erlagscheine der Ausstellungsleitung zugeschickt bekam.

Die Leitung
der Allgemeinen Bienenzuchtausstellung
Wien I, Helferstorferstraße 5.

Digitized by Google

8 Uhr. 6. Sammlung historischer Wappen (Reitschule). Dienstag, Mittwoch, Freitag, Samstag und Sonntag von 10 bis 3 Uhr.

Stefansturm. I, Stefansplatz 1. Täglich mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 8 bis 1/4 Uhr.

Technisches Museum. XIII/2, Mariahilfer Straße 212. Samstag von 1 bis 4 Uhr, Sonntag von 9 bis 1 Uhr. S. S.

Land- und forstwirtschaftliche Musterschau der Wiener Herbstmesse. Von Jahr zu Jahr steigert sich die Bedeutung der land- und forstwirtschaftlichen Musterschau im Rahmen der Wiener Internationalen Messe, der wichtigsten und größten Schaustellung der österreichischen land- und forstwirtschaftlichen Produktion. Vor zwei Jahren unter den schwierigsten Verhältnissen von der niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer begründet, ist die Musterschau bereits heute ein sowohl im Inlande, wie auch im Auslande voll und ganz anerkannter und gewürdigter Faktor des österreichischen Wirtschaftslebens geworden, der seinen Zweck, die auf dem Gesamtgebiete der Land- und Forstwirtschaft erzielten Leistungen der breiten Öffentlichkeit vorzuführen und das Interesse für die Bodenproduktion zu heben, voll und ganz entspricht. Die Musterschau ist nicht nur die größte bedeutendste Ausstellung dieser Art in Österreich, sondern gehört auch zu den bedeutendsten landwirtschaftlichen Messen Mitteleuropas.

Im systematischen Ausbau ihrer Organisation wird die Musterschau auch heuer wieder vieles Neue bringen. Sie findet wie alljährlich auf dem Westgelände der Rotunde in der Zeit vom 6. bis einschließlich 13. September 1925 statt und umfaßt in 11 Gruppen sämtliche Zweige der land- und forstwirtschaftlichen Produktion der ihr angegliederten Hilfsgewerbe und Hilfsindustrien des landwirtschaftlichen Unterrichts- und Versuchswesens. Einen großzügigen Ausbau findet heuer die Gruppe Gartenbau der Musterschau, die mit eigenen Abteilungen für Gemüse, Gartenkunst, Kleingarten- und Siedlungswesen, Samenbau u. s. w. verbunden sein wird. Die milchwirtschaftliche Ausstellung, die bei der Frühjahrsmesse einen schönen Erfolg erzielte, wird mit einer Butter- und Käseschau verbunden sein. Im Rahmen der Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen wird die niederösterreichische Landes-Landwirtschaftskammer Neuerungen und Verbesserungen praktisch vorführen. Auch die übrigen Abteilungen: Pflanzenbau, Obstbau, Forstwirtschaft, Kleintierzucht, Bedarfsartikel und Genossenschaftswesen, Erzeugnisse aus landwirtschaftlichen Betrieben, ferner Unterrichts- und Versuchswesen werden große wichtige Ausgestaltungen erfahren. Eine Neuerung wird bei der Bundes-Weinkost eingeführt, die in zwei Unterabteilungen, einer allgemeinen Weinkost und einer Interessenten-Weinkost, durchgeführt wird.

Johann Thürs Nachfolger

Josef Lehretter

Werkstätten für Bienenzuchtgeräte

Bruck a. d. Mur, Steiermark 46-VIII

Honigschleudermaschinen

Beste Ausführung mit Schneckengetriebe, Friktionsoberantrieb und Seitengetriebe in allen gangbaren Größen lagernd

Futtergeschirre in den verschiedensten Arten. Strohmatten aller gangbaren Größen lagernd, nach Maß billigst. Rähmchenstäbe aus Lindenholz.

Absperrgitter aus Drahtstäben. Rauchapparate, Bienenhauben und Schleier. Entdecklungswerkzeuge. Ruberoid, bestes Einlagematerial für Bienenwohnungen.

Honigdosen mit Patentverschluß, zu billigen Preisen. Öffnung nunmehr 105 mm

Verlangen Sie meine neuesten Preisnotierungen

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Wer sind unsere Obmänner? Nachdem die einlangenden Listen nicht immer die Berufe aufweisen, ist es nicht möglich, eine ganz genaue Auskunft zu geben. Die angestellten Nachforschungen, bei denen nur die Obmänner berücksichtigt wurden, dessen Beruf uns bekannt ist (zirka 450) hatten folgendes beiläufiges Ergebnis:

Der Lehrerstand stellt 28% der Obmänner, der Gewerbe- und Handwerkerstand 19% (meistens Kaufleute, Gastwirte und Tischler), der Bauernstand mehr als 15%, aus dem öffentlichen Dienst kommen 12% (hauptsächlich Staatsbeamte, Förster, Offiziere), von der Eisenbahn kommen 8%, 7% sind Pfarrer, 6% Privatangestellte, 2% gehören freien Berufen an (Advokaten, Künstler, Ärzte) je 1% stellen die Arbeiterschaft, die Frauen und die Erwerbsimker (zusammen mit den Lebzeltern). S. S.

Seuchenbekämpfung wie sie sein soll! Wir bringen hiemit eine Verordnung, aus der hervorgeht, daß in Nordsteiermark in der Seuchenabwehr mustergültig gearbeitet wird.

Die Schriftleitung.

Bezirkshauptmannschaft Mürzzuschlag
13. Juli 1925.

Z. 13. B. h. — II.
Nosemaseuchenverdacht
Krieglach.

Die in der Gemeinde Krieglach wegen Verdachtes eines Bestandes der Nosemaseuche durchgeführten Erhebungen ergaben, daß im Laufe des Jahres 1925 bei folgenden Besitzern Bienenstöcke zugrunde gingen.

	seinerzeitiger Stand an Völkern	ausgestorben
Johann Rohrhofer	1	1
Urban Zwangsleitner . .	2	2
Leopold Seitinger	3	3
Josef Gradwohl	1	1
Anton Walzer	5	2
Josef Schrittwieser . . .	5	3
Rudolf Knabl	3	2
Konrad Hofbauer	8	4
Sebastian Tohnhofer . . .	2	1

Da in allen diesen Fällen, die in den Monaten April und Mai erfolgten, zu befürchten ist, daß es sich ebenfalls um Nosemaseuche gehandelt hat, werden folgende veterinärpolizeiliche Maßnahmen angeordnet. Die mit Zahl B. h. 1 angeordnete Sperre der Bienenstöcke wird auf die genannten Gehöfte ausgedehnt. Die Desinfektion ist ebenfalls in diesen Höfen gemäß den Bestimmungen des § 6 der Verordnung vom 13. Juni 1924, B. G. Bl. Nr. 2, durchzuführen.

Die Durchführung dieser Anordnungen und der Desinfektion ist eventuell unter Beiziehung eines Sachverständigen in der Bienenzucht überwachen zu lassen. Nach dem Ergebnis der Nachforschungen dürfte der Herd der Seuche in der Ortschaft Massing sich befinden und sich von dort in die angrenzenden Ortschaften Sommer, Malleisten, Preßnitz verbreitet haben.

Bei dieser Gelegenheit wird auf die Anzeigepflicht bei Nosemaseuche im Sinne des § 16 und 17 Tierseuchengesetz mit dem Auftrage aufmerksam gemacht, dieselbe weitestgehend der Bienenzüchtenden Bevölkerung in Erinnerung zu bringen und auf die bei Unterlassung derselben sich ergebenden Straffolgen hinzuweisen.

Ergeht an:

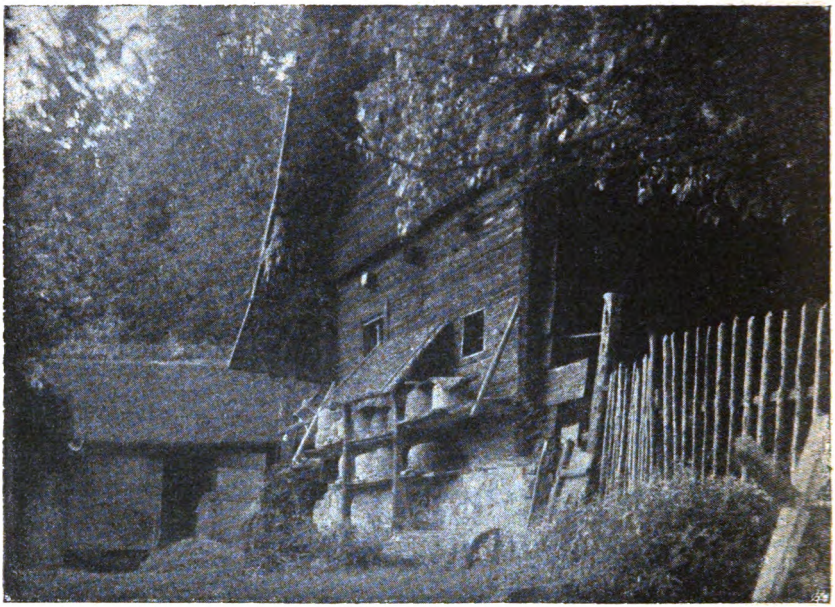
1. Gemeindevorstehung Krieglach zur Durchführung.
2. Gendarmerieposten Krieglach zur Kenntnis und Überwachung.
3. Gemeindevorstehung Neuberg mit dem Bemerken, daß zu befürchten steht, daß sich die Nosema auch an die an Massing angrenzenden Teile des dortigen Gemeindegebietes ausgedehnt hat, es ist daher dem Gesundheitszustand der Bienenvölker im dortigen Gemeindegebiet Augenmerk zuzuwenden und über auftretende Verdachtsmomente umgehend anher zu berichten.
4. Gendarmerieposten Neuberg zur Kenntnis und gleichsinniger Erhebung.
5. Landesverband für Bienenzucht Graz, zur gefälligen Kenntnisnahme und eventuelle Entsendung eines Sachverständigen auf dortige Kosten mit dem Ersuchen, zutreffendenfalls vom Eintreffen desselben den hierortigen Amtsarzt rechtzeitig verständigen zu wollen.
6. Die steiermärkische Landesregierung Burg im Nachhange zu Z. 13, B. h. 1 in Vorlage.

Auf der Sunnseiten . . . Es hat alles seinen bestimmten Platz im Gehöfte, die Mostfäßlein und die Nüssebank, die Tauben im Hofe und die Mietzekatz hinter dem Kamin, aber den schönsten Platz haben doch die Bienen, die „Sunnseiten" gehört ihnen, die „Sunnseiten" des Hauses

Digitized by Google

und die „Sunnseiten" im Herzen, denn Sonne, Bienen und Freude gehören zusammen, so will es auch Mutter Natur. Seht Ihr nicht am Bilde wie das mächtige Dach sich schützend über die „Sunnseiten" legt, damit ja kein Unwetter mit Zerstörung und Unfrieden hereindringen kann, wie sich hinter dem Hause die Bäume hochrecken um dem Sturme zu wehren, wie die Äste vorne sich herüberbeugen?

Segen und Fruchtbarkeit ins Land hinaustragen und junges blühendes Leben der Blumenwelt einhauchen, tausende Lichtbringer, die in goldenen Wachsburgen das Sonnenlicht für die langen Winternächte aufspeichern, ein trauliches Licht, das am heiligen Abend angezündet wird oder wenn die Menschen vor ihren Herrgott treten — und auch wenn sie heimkehren in eine andere Welt. Freude und Andacht, Heilung und Licht,



„Auf der Sunnseiten . . ."

Hier ist Hausvaters Feierabendwinkel, wo gottgesegnete Stunden voll Frieden und Andacht ihn erwarten, wenn die Sorgenwoche vorüber ist, ein vielgeplagter Bauersmann kommt nur zum Atemholen wenn er bei seinen Bienen sitzt: 40 bis 50 Jahre hindurch tut's mancher und bekommt doch niemals Langweile dabei. Meint ihr nicht auch, daß da düstere Augen wieder blank und harte Fäuste zart und fürsorglich werden könnten? Es ist doch etwas eigenes um die „Sunnseiten"!

Eine köstliche Apotheke tragen die beiden Laden, — süße, goldige Arznei aus Flur und Wald für jung und alt, die keinem widersteht, — ein Schatz für die Hausmutter in den Nächten, wo böser Husten den Schlaf von den Betten der Kleinen scheucht oder Siechtum und Krankheit im Hause wohnen.

Doch mehr tragen diese Laden! Tausende opfermutige kleine Ärzte die für die Gesundheit der Menschen ihr Leben verwirken, beherbergen die bescheidenen Strohwohnungen, tausende fleißige Arbeiter, die, Wichtelmännchen gleich, bergen die Beuten, und darum gibt ihnen der Hausvater die „Sunnseiten". Ihr Bienenväter, laßt den Menschen mehr wissen vom rechten Imkerglück, es gibt so viele die sich nach einem solchen Feierabendfrieden sehnen. S. S.

Geht zur Biene.

Forscht nur gut, ihr weisen Männer
Grabt der Erde Wunder aus,
Einmal wird die Welt es merken,
Ohne Gott kommt sie nicht aus.

Groß sind nur die zwei zu nennen,
Die gar Viele nicht erkennen:
Gottes große Meisterhand
Und der Menschen Unverstand.

Geht zur Biene, lernet Weisheit,
Lernt von ihr der Arbeit Glück,
O dies große Schöpfungsrätsel
Führt auch euch zum Glück zurück.

Jung Klaus.

Digitized by Google

Imkerliebchen.

Mein Lieb ist gar herzig, mein Lieb ist gar fein,
So wonniglich putzig, so zart und so rein;
Es scheucht mir den Kummer, es scheucht mir das Leid,
Mein Lieb ist ein Schätzchen im schwarzbraunen Kleid.
Summe, summe, kleines Holdchen,
Zieh' in Flur und Wald hinaus,
Trage aus viel Tausend Blumen
Honigseim ins Bienenhaus.

Mein Lieb ist ein Mägdlein, ganz eigen und schlicht,
So süß, wenn es küsset, so herb, wenn es sticht,
Ein herziges Vöglein auf sonniger Au,
Es summet und naschet vom süßesten Tau.
Summe, summe, Sonnenvöglein,
Schwirre über Flur und Hald,
Grüß mir all die tausend Blumen
Auf der Heid, am Hau im Wald.

Herlinde, die Bienenprinzessin, in ihrem Blumenreiche.

Und wirbelt der Winter im wilden Gebrauf'
Das Flockengewimmel um's strohherne Haus,
Mein Liebchen, es schlummert in sicherer Ruh'
Am Mütterleherzen, ach, träume nur zu!
Summsumm, summsumm klingt's dann leise,
Wenn der wilde Nordwind pfaucht:
„Junger Lenz, ach kehre wieder",
Flehend heiß mein Liebchen haucht!

Und mählig und mählig, da stellt er sich ein
Mit Jubel und Trubel, und güldener Schein
Umflutet die Glöcklein am sprossenden Saum,
Die läuten mein Liebchen aus sel'gem Traum.
Summsumm, summsumm, Wonneklingen!
Liebstes Herzchen komm' heraus,
Komm', die Blümchen harren deiner,
„Lenz ist da, flieg aus, flieg aus!"

Und baut mir das Leben auch Disteln und Dorn,
Dann schlürf ich vom Liebchen den köstlichen Born,
Ich singe und juble trotz Jammer und Weh
So oft ich im Garten beim Trautliebchen steh:
„Summe, summe Herzensliebchen,
Schwirre froh von Ort zu Ort,
Flieg' nur nicht aus meinem Herzen,
Ach, mein Glück zög mit die fort.

Jung Klaus.

Digitized by Google

Wie mir die Bienen das Leben retteten! Als ich bereits meine aktive Militärzeit hinter mir hatte ging ich zur Gendarmerie. Nach 2 Jahren Dienstzeit erkrankte ich an Rheumatismus und mußte schließlich in das Militärspital nach Baden. Als ich einige Bäder genommen hatte, wurden mir dieselben verboten, denn die Ärzte konstatierten, daß das Herz angegriffen sei (von Rheuma). Durch öfteres Untersuchen stellte sich heraus, daß sich mein Leiden zu Herzklappenfehler (systolisches Geräusch über dem ganzen Herz) entpuppte. Ich laborierte zwei volle Monate im Spital herum, verspürte aber keine Besserung. Natürlich war ich für den weiteren Dienst bei der Gendarmerie untauglich und wurde zurückgestellt.

Bevor ich vom Spital entlassen wurde, wurde ich noch einer gründlichen Untersuchung unterzogen und der damalige Stabsarzt gab mir zu verstehen, daß ich, wenn ich mich gut schone, höchstens 2 Jahre (das war im September 1913) leben kann. Bei der Untersuchung waren 7 Ärzte zugegen. Auf dieses Ergebnis wurde mir wie jeder glauben wird, ganz anders zu Mute.

Als die Ärzte das Krankenzimmer verließen, kehrte ein Assistenzarzt zurück, klopfte mir auf die Schulter und bemerkte: .. was ich den Herren nie vergessen werde ... „Sie brauchen deswegen nicht verzagt sein, was Ihnen eben der Stabsarzt gesagt hat. Schauen Sie, daß Sie irgend einen ruhigen Posten bekommen und schaffen Sie sich Bienen an und Sie werden ein Greis werden." Ich hatte Glück, ich suchte, was ich brauchte und fand es. Posten und Platz für die Bienenzucht.

Jedes Jahr ging es mit meiner Gesundheit besser und heute, wo ich diese Zeilen schreibe, fühle ich mich ganz gesund und habe ein Gewicht von 80 kg erreicht (Zur Zeit meiner Krankheit hatte ich ein Gewicht von 54 kg.)

Ich kann mir mein Leben ohne Bienenzucht nicht mehr vorstellen, denn ich hänge an denselben, wie ein Vater an seinen Kindern. Durch die Bienenstiche, welche ich durch die Jahre bekam, und durch den Genuß von Honig ist meine Gesundheit gut gediehen, und das danke ich nur meinen Immlein.

Noch einen kleinen Fall in bezug auf Honig für Wunden will ich anführen. Meine Schwiegermutter hatte sich den Fuß aufgerieben, keine Salbe und nichts heilte die Wunde, bis ich ihr endlich das Auflegen von Honig riet, und siehe da, in 3 Tagen war die Wunde geheilt! So könnte ich noch viele Fälle aufzählen. Ein Bekannter von mir nennt mich Lebensretter, da seine Tochter schwer erkrankt war und durch den Genuß von mir bezogenem Honig gänzlich ausgeheilt wurde.

Leider kann ich nur im beschränkten Maße imkern, da ich keinen Grund besitze; aber den Honig, den meine Bienen liefern, dürfte einer der besten Honige sein, denn meine Bienenhütte steht in der Mitte einer großen Gärtnerei, wo nur Arzneipflanzen gezogen werden.

Rudolf Hackenschmidt
Landegg, Post Pottendorf, N.-Ö.

Einiges aus meinem bienentherapeutischen Laboratorium. Einer freundlichen Einladung der Schriftleitung folgend, will ich hiermit die Leser des „Bienen-Vaters" für einige Augenblicke mit meinem Arbeitsgebiete bekannt machen.

Der Anblick meines Laboratoriums hat noch jedem Besucher Rufe der Verwunderung entlockt. Neben den vielen Apparaten, Phiolen und Chemikalien gibt es nämlich auch Bienen drinnen. Uns Imkern ist es ja nichts Neues, daß wir infolge langjährigen Verkehrs mit unseren Bienen gegen den schmerzhaften Gelenksrheumatismus ziemlich gefeit sind und mancher Anfänger, welcher das letztere Übel in sich hatte, wurde von demselben allmählich befreit; zu den letzteren gehöre auch ich. Heute bin ich trotz öfterer Rückschläge vollkommen beschwerdefrei, was ich einer systematischen Behandlung verdanke.

Des Marburger Arztes Dr. Philipp Tertsch unermeßliches Verdienst war es, die Bienenstichkur einzuführen und wenn er auch, „ermüdet und angewidert von der eigensinnigen Nichtbeachtung seiner diesbezüglichen Erfahrungen (Erfolge der Bienenstichkuren), die Geltendmachung derselben aufgeben wollte, waren es immer wieder die Erfolge, die es ihm als ein Gebot der Nächstenliebe erscheinen ließen, diese Wahrheit unentwegt weiter zu beteuern — und wäre es selbst zu tauben Ohren". (Tertsch' eigene Worte.)

Nicht anders erging es mir, als ich es wagte in dem Augenblicke, wo die behandelnden Ärzte bei einem schwer dahinsiechenden Kranken trotz ihrer vorzüglichen klinisch-therapeutischen Kenntnisse mit großer Besorgnis den nächsten Tagen entgegensahen, mit meinen Honigvögelein anzurücken und den Patienten in meine an mir selbst erprobte Kur zu nehmen. Der Patient, der seit 2½ Monaten schwer krank darniederlag, abgemagert zum Skelett, von Beruf Fleischhauer, seit 7 Jahren infolge seines Leidens (Gelenkrheumatismus) seinen Beruf mit dem eines Hilfsarbeiters vertauschen mußte, willigte sogleich ein und in Gottes Namen gingen wir die Kur an. Die seit Wochen unbeweglichen und äußerst schmerzhaften Fußgelenke begann er zuerst zu bewegen, nach einigen Tagen wurden auch die Hand- und Ellbogengelenke frei. Nach 14 Tagen war der Patient endgültig entfiebert, nahm von Tag zu Tag an Gewicht zu. 51 kg wog der Patient bei Beginn der Behandlung. Bei Entlassung nach 8 Wochen wog er 58 kg. 4 Monate nach Beginn der Behandlung trat der Patient in seine Fabrik ein, arbeitet seither ununterbrochen 8 bis 10 Stunden täglich ohne Unterbrechung. Er war seither noch nicht eine Minute von seiner Arbeit ferne und unternimmt die weitesten Märsche und Spaziergänge ohne irgend welche Beschwerden. Sein Körpergewicht beträgt derzeit 70 kg. Sieben Monate nach Beginn der Kur, 5 Monate nach Spitalsentlassung begann der Patient wieder seinem Fleischhauergewerbe nachzugehen und ist bereits wieder imstande, 75 kg bis in Schulterhöhe zu heben. Die früher beim raschen Gehen und

Digitized by Google

Stiegensteigen auftretende Atemnot ist ganz verschwunden. Um mit seinen Worten zu schließen: Er hat sich in seinem ganzen Leben noch nie so wohl gefühlt, wie jetzt nach der Kur.

An diesen Patienten reiht sich noch manch anderer schwere Fall. Da ist eine Patientin, seit 3½ Jahren zu jeder Arbeit unfähig, die mühsam unter großen Schmerzen sich fortbewegte. Ihr Zustand wurde immer schlechter. Der Gelenkprozeß begann schon einzelne Fingergelenke zu entstellen, als sie nach vielen therapeutischen Heilversuchen zu mir kam. Verzweifelt fast unterzog sie sich der Voruntersuchung. Schon nach den ersten Behandlungstagen konnte sie die Fingergelenke der rechten Hand, die bis dahin in Beugestellung unbeweglich waren, bewegen, sie vermochte die Finger zu strecken und eine kräftige Faust zu machen. Nach 5 Wochen, gerechnet vom Beginn der Bienenstichkur, konnte sie tadellos beschwerdefrei und leicht gehen. Nach 2½ Monaten unternahm sie mit ihrem Gatten wieder Partien, geht heute anstandslos wieder baden und fühlt sich äußerst wohl.

Ich könnte eine Krankengeschichte nach der anderen vorlegen, die alle das gleiche positive Behandlungsresultat aufweisen. Nicht nur der Gelenkrheumatismus bildet das Arbeitsfeld für das Bienengift, sondern auch Ischias, Gicht und Herzkrankheiten auf rheumatoider Basis. Gleich hier möchte ich aber betonen, daß diese Bienengiftkur nicht so ganz ungefährlich ist. Den großen Nutzen, den eine von fachmännischer Hand durchgeführte Kur stiften kann, dieser Erfolg kann infolge Unkenntnis des therapeutischen Verlaufes der Kur ins Gegenteil umschlagen. Das Wichtigste und Schwerste, wie bei jeder Behandlung, ist erstens die Diagnosestellung und zweitens die Dosierung. Wurde bei einem Kranken z. B. Gelenkrheumatismus festgestellt, so wird bei ihm die Bienengiftreaktion ausgeführt. Je nach dem Ausfall der Probe wird der Patient in die Behandlung übernommen oder als ungeeignet abgewiesen. Durch weiteren Ausbau dieser Probe dürfte es möglich sein, Gelenkserkrankungen verschiedenen Ursprungs, die, die gleichen Erscheinungen hervorrufen, genauestens zu trennen. Im Durchschnitt bekommt ein Patient im Verlaufe der Kur 2000 bis 3000 Bienenstiche. Wurden jedoch schon die Gelenke, meistens die Fingergelenke deformiert (entstellt), steigt die Anzahl der zur Behandlung nötigen Bienen (nach Tertsch) auf 10 bis 15.000.

Nun, was bedeuten diese Zahlen? 2000 bis 3000 tote Immlein und noch mehr. Die Liebe zu meinen Bienen ließ mich nicht ruhen und spornte mich an zu grübeln, zu forschen nach einer Methode, dieselben Erfolge aber ohne Bienentod mit reinem, genuienen Bienengift zu erzielen. Bei diesem stillen Heureka, ich habe eine gefunden, störte mich mein lieber Freund Schmid. Da diese Methode erst die schwere wissenschaftliche exakte Prüfung bestehen muß, kann ich dir, lieber Leser, noch nichts Ausführliches davon erzählen.

Ich sagte eingangs unser „Bien" sei nicht nur Honigsammler, sondern auch ein großer Chemiker. Ja, es heißt eben auch „Bienengift", womit wir vor allem in der Heilkunde arbeiten. Der Erforscher des Bienengiftes ist Prof. Langer. Er lieferte die ersten genaueren Untersuchungen über die Zusammensetzung des Bienengiftes. Ursprünglich glaubte man, daß es sich beim Bienengift um Ameisensäure handle. Langer hielt es für ein Alkaloid. Die neueren Versuche von Flury haben ergeben, daß die wirksame Substanz des Bienengiftes, die im natürlichen Sekret in Form einer kompleren Verbindung mit Lezithin und einem basischen Anteil enthalten sein dürfte, einen Übergang zwischen dem eiweißfreien Sapotoxinen tierischer Herkunft und den Giften der Kantharidengruppe bildet.

Das durch den Schlitz der Bodenlamellen an der Stachelspitze austretende Giftströpfchen ist wasserklar und wiegt 0·00025 bis 0·00035 g. Diese Menge genügt z. B. vollkommen, bei einem Stich in die hintere Mundhöhlenpartie ein Glottisödem zu erzeugen und bei nicht rechtzeitiger ärztlicher Hilfe (Luftröhrenschnitt) den Tod eines Menschen herbeizuführen. Wenn sich diese neue Methode der direkten Einverleibung des Bienengiftes bewährt, wird es möglich sein, eine große Anzahl von Patienten auf einmal zu behandeln, die Schmerzhaftigkeit der Behandlung wesentlich herabzumindern und die Kurdauer von 4 bis 6 Wochen bisweilen noch zu verkürzen.

Dr. Fr. Kretschy, Wien.

Schriftleiters Ecke.

Das Umschlagbild verdanken wir der Lichtbildstelle des Österreichischen Staatsamtes für Unterricht. Es stellt den Blick vom Naturhistorischen Museum auf das Parlament und Rathaus dar und hat als Hintergrund die Wienerwaldberge.

Aus dem Tagebuche ... In die weite Welt hinaus . . . nach Süden . . . Den Deutschen ist ihre Welt immer noch zu enge geworden, besonders jenen, welche, erfüllt von der Sendung ihres Volkes und durchdrungen vom weltpolitischen Gedanken, mit tausend Fäden mit anderen Ländern und Völkern verbunden sind und immerzu neue Verbindungen bahnen. Das Geschick hat uns zur engeren Aufgabe gestellt, gemeinsam mit den Nachbarvölkern den mitteleuropäischen Raum mit Arbeit und Kultur zu erfüllen. Es war mir eine Freude zu erkennen, daß der „Bienen-Vater" in den Nachbarländern zu einem Kulturpionier geworden ist. Ich folgte der Einladung von Freunden unseres Blattes und reiste im Juni an die Adria. Mich lockte mehr als die Sonne, das Meer und der heilige Inselfrieden, im Lande des Rosmarins, des

Digitized by Google

Salbeis und der Erika wollte ich Honigquellen und Bienenväter suchen gehen.

Die Küstenfahrt von Sussak nach Arbe ist für einen Imker entmutigend. Überall Steine und Felsen, kein Baum, kein Strauch soweit man blickt, dazu die fauchende Bora, welche abertausenden Bienlein zum Verderben wird! Wo sollten da Bienen leben können? Und doch! Man muß nur einmal landeinwärts wandern, den holprigen Eselpfaden entlang, wo Ginster und Salbei blühen und die Erika wuchert, bis zu den undurchdringlichen Dickichten des Dundowaldes auf Arbe, dann glaubt man's was der Pfarrer des Ortes durch 12 Jahre hindurch fein säuberlich aufgeschrieben und errechnet hat: 45 kg Honig Durchschnittsernte pro Jahr, 15 kg in Fehljahren, das 4fache in Trachtjahren. Krainer Völker, versteht sich! Denn es gibt nur eine Bienenrasse in Jugoslawien, meinte der Pfarrer, und dieselbe leiste im winterlosen Süden denselben Dienst wie im rauhen Norden. Als ich vernahm, daß die Bienen ihren Weihnachtsschmaus zuweilen beim Klange der Erikaglöcklein abhalten, verstand ich, warum meine Fragen wegen Herbstfütterung und Einwinterung nur einem leisen Lächeln begegneten. Es gibt alljährlich nur eine größere Trachtpause, die Trockenzeit in den Monaten Juli und August; nur in dieser Zeit kann es vorkommen, daß der Mobilimker seinen Futterhonigtopf aufmacht, — Winterfutter, Stockwärme, schließlich auch Wahlzucht sind dort Dinge, über die ein Bienenwirt keinen Tropfen Tinte verschreiben würde, wohl aber könnte sich ein dalmatinisches Imkerherz über Fragen des Wind- und Sonnenschutzes, über Motten- und Ameisenabwehr und über Honig- und Wachsabsatz ereifern.

In der Stockfrage ist man nicht engherzig und läßt jeden nach seiner Art Honig gewinnen und selig werden dabei. Wenn der unternehmungslustige Mitteleuropäer seinen Olivenwald mit „Amerikanern" verrammelt, die Pfarrer und Lehrer mit „Snidersic-Alberti" arbeiten, der Ingenieur seinen eigenen Schrägstock konstruiert, so ist das ihre Sache; der Bauer bleibt bei seinem „Rauchfangkasten" und die Weinbauern Brazas, deren Heimat mit Steinen überaus reichlich gesegnet ist, begnügen sich mit Beuten aus bloßen Steinplatten. (Ganze Steingalerien mit 100 und mehr Beuten, die aus der Ferne wie verlassene Schützengräben anmuten, soll es auf Braza geben!)

Man schrieb seinerzeit von besonderen Bienenrassen Dalmatiens, insbesondere von der Biene Soltas. „Mag sein, daß der geringe Verkehr die Kreuzung einzelner Stämme nicht förderte, aber ob man von eigenen Rassen sprechen kann, ist recht zweifelhaft"; dies die Antwort, welche ich aus berufenem Munde auf meine Erkundigungen in Split (Spalato) bekam. Der Augenschein auf der Insel selbst bestärkte auch mich in dieser Meinung. Nichtsdestoweniger wäre eine eingehendere Prüfung der Leistung dieser sturmerprobten Inselbienen der Mühe wert; — wohl vor allem eine Angelegenheit unserer vielen Leser im sonnigen Süden.

Der Schleuderhonig der Inseln und des Festlandes, besonders der Rosmarinhonig, den ich auf Solta zu verkosten bekam, ist vorzüglich. Ob er der beste der Welt ist, wie ein Patriot behauptet? Ich käme mit 134 Bienenzeitschriften ins Kreuzfeuer und der Groll einiger Millionen Imker wäre mir sicher, würde ich ja sagen; denn es gibt so viele beste Honige auf der Welt, als es Mutter- und Vaterlande, Provinzen und Gaue gibt. Mögen sie alle recht haben: Hans, der seine „Esparsette" über den grünen Klee lobt, Franz, der nichts über seinen „Schwarzen" kommen läßt, Miguel, dem die „Orangenblüte" der Inbegriff aller Süßigkeit ist und schließlich auch unser Ivo auf Solta, der die alten Römer als Zeugen und Kenner anruft; es handelt sich doch auch darum, welche Behandlung und Fürsorge diesem köstlichen Geschenk der Natur zuteil wird. Und wer da obenan ist, wird uns wohl die kommende große Bienenzuchtausstellung in Wien zeigen.

Dalmatiens Honigausfuhr ist ganz unbedeutend; es fehlt an Großimkern, man kann die Anzahl an den Fingern einer Hand abzählen, es fehlt an Verpackungs- und Versandmaterial, es fehlt an Verbindungen. Der Referent für Bienenzucht und das Tierzuchtamt in Spalato, für deren außerordentliches Entgegenkommen ich nochmals danke, haben eine nicht leichte Aufgabe vor sich. Es ist schwer einem Volke Unternehmungsgeist einzuhauchen, das noch mit Holzpflügen ackert und nur erzeugt, was es selbst braucht, obwohl das Land jede richtig angewendete Mühe hundertfach lohnen würde, besonders in der Bienenzucht. In der Wildnis ruht Imkererfolg, aber es sind viel zu wenig da, ihn einzuheimsen, — auch zum Nutzen des Landes Es klingt ganz unwahrscheinlich, wenn man hört, daß alle Amerikaschiffe mit Heimatflüchtigen besetzt sind und ganze Dörfer auswandern.

Dalmatien ist Kolonialland, es braucht Fachleute und Unternehmer, ebenso dringend wie Österreich Kapital und das größere Absatzgebiet. Langfristige Aufenthaltsbewilligungen und leichte Niederlassungsbestimmungen würden den Zuzug von solchen fördern und die Wirtschaft des Landes fördern, wie. umgekehrt, Absperrungsmaßnahmen die eigenen Landsleute in die Fremde treibt.

Der Österreicher braucht, wenn er auswandern will — und dies wollen recht viele —, nicht gleich an Brasilien und Paraguay denken — die Gestade der Adria könnten ein Sehnsuchtsland für unsere Jungimker werden.

Wegen Platzmangel mußte vieles für Oktober zurückgelassen werden.

Digitized by Google

Amerika — Europa.

(Ein Vergleich.)

Von Ph. J. Baldensperger, Nizza (Frankreich).

(Anmerkung der Schriftleitung: Wir bringen hier die Meinungen eines Europäers, der als Vertreter Frankreichs am VII. Internationalen Bienenzuchtkongreß teilnahm und einige Monate hindurch Nordamerika bereiste. Herr Baldensperger, der Schriftleiter der „Bulletin d'Apiculture des Alpes Maritimes" und Präsident des Seealpen-Imkerverbandes ist ein genauer Kenner der Bienenzucht des Orients, Afrikas und Europas.)

Es ist ein großer Unterschied zwischen europäischen und amerikanischen Begriffen im allgemeinen. Aber viele Verhältnisse helfen den Amerikanern ungemein. Erstens sind die Amerikaner ein junges Volk, das zusammengewürfelt aus vielen Nationen besteht und in einem Sinn nach der Darwinschen Theorie „the survival of the fittest" schneller vorwärtskommt. Unsere traditionellen europäischen oder gar orientalischen Begriffe werden dort drüben, in einem freien Lande, schnell über den Haufen geworfen. Die Ankömmlinge folgen dem amerikanischen Vorläufer oder gehen sogar rascher vorwärts in allen Unternehmungen. In Europa geht man sehr behutsam vor und hat man einmal ein Instrument angekauft, so will man das angelegte Geld erst voll ausnützen, bevor man sich zum Kauf eines neuen Instrumentes entschließt. Hat man z. B. einen Bienenkasten von einem x-beliebigen Nachbar angenommen, so sucht man nicht weiter, ob der Kasten alle Vorteile hat. Wo soll man es auch erfahren? Den ersten Bieneneigentümer, den man trifft, wähnt man schon hocherfahren. In Amerika wird schon seit vielen Jahren systematisch gehandelt. Ob Langstroth oder Root, Dadant oder andere einen Kasten aufstellen, jeder nimmt den Kasten, weil angezeigt wird, er sei der beste. Hier in Europa will jeder Bienenzüchter, wenn er auch nur einen oder zwei Stöcke besitzt, schon Meister sein.

Dort geht alles auch mehr auf „Business" aus, „Hobbies" sind mehr für uns Altweltler, und wenn der Amerikaner auch nur ein paar Stöcke besitzt, so will er ganz praktisch auch gleich wissen, was es ihm einbringt. Dazu rechnet er auf „Time", welches natürlich „Money" ist. Geht ein „Smoker" nicht ganz gut, gibt er zuwenig Rauch, so kommen Stiche dabei vor; um die zu vermeiden, tritt er nicht zurück, er kauft einen besseren. Wie oft habe ich hier gesehen, daß wenn ein „Smoker" nur 5 Frank kostet, man auf die 5 Frank und nicht auf den Rauch, den er geben kann, achtet. So ist es auch mit der Schleuder- oder Wabenpresse. Man nimmt das Billigste, bevor man an das Ergiebigste denkt. Ein bißchen Patriotismus kommt auch dabei in Betracht, doch viel weniger als bei uns Europäern. Man nimmt die beste Schleuder vor allem. Neulich in Britisch-Kanada zeigte mir ein Großbienenzüchter mit seinen 800 Stöcken zwei Schleudern, die eine kanadische Fabrik lieferte, die aber bald zerbrachen, weil das rasche Schleudern per Elektrizität zu stark war. „Sorry", sagte er. „Es ist mir leid, aber trotzdem ich lieber kanadische Fabrikate nehme,

Digitized by Google

muß ich doch hinübergreifen und bei Root z. B. teurere, aber solidere kaufen."

Wir Europäer können eigentlich nicht recht „amerikanisieren"; aus verschiedenen Gründen.

1. Unser Land ist viel volkreicher, die Besitztümer sind eingeschränkter, somit muß jeder Bienenzüchter sich auch einschränken.

2. Die Gegenden, die ich besuchte (am St.-Laurent-Flusse), sind gleichmäßig angelegt, so wie in Ontario oder den Oststaaten. So weit man sehen kann, sind Hubam-Felder oder Dutch Clever oder Buchweizen und an Eisenbahndämmen Goldruten (Solidago Canadensis) oder auch Hunderte von Acres mit Obstbäumen bepflanzt. Bei einem Bienenzüchter zwischen den Niagarafällen und dem Ontariosee hat der Eigentümer so viele Obstbäume und Kleeanlagen, daß er seine 500 Völker nicht fortnehmen muß. In New-Jersey und Pennsylvania zahlt der Obstgärtner 5 bis 6 Dollar pro Bienenstock, den ihm die Bienenzüchter bringen, um besseres Obst zu bekommen. Hier in unserem Süden werden die Bienen noch als Obstfeinde angesehen. Freund Holtermann in Ontario wanderte mit seinen 1000 Bienenstöcken nach den Kleefeldern (Alsike Clever) und stellt je 100 Stöcke auf einen Fleck und entfernt die nächsten 100 auf 2 bis 3 Meilen, so daß die Bienen den vollen Ertrag bekommen. Der Farmer bietet sich an, die Bienen auf Fuhrwerken zur Befruchtung seines Klees auf die Felder zu führen, da er so und so viel Samen mehr bekommt, wenn Bienen da sind. Jeder sorgt für sich, aber rechnet auch dabei, ob es sich lohnt. Der Obstfarmer ist nicht Bienenzüchter und umgekehrt. Der Honigimker gibt sich nicht mit Königinnenzucht ab. Jeder soll seine Arbeit gut machen und jeder hat einen größeren Vorteil. Es ist in einem gewissen Sinne (wenn auch berechnete) Nächstenliebe. Hat einer eine gute, gesunde Idee, so folgen die meisten derselben, weil sie vielleicht Dollars einbringt; Ehrenjägerei ist viel weniger dort drüben entwickelt als bei uns. Wir Europäer im allgemeinen halten viel auf Auszeichnungen; die Amerikaner, praktischer, halten mehr auf Einkommen.

Vor etwa 25 Jahren hat ein Bienenzüchter in Texas oder Kalifornien, gleichviel wo, 950 Pfund Honig von einem Bienenstock bekommen und er verlangte, daß die Zentralgesellschaft ihm eine Auszeichnung verleihe. Man antwortete ihm, daß er schon sehr hoch ausgezeichnet sei mit der wunderbaren Menge Honig — und damit Schluß. Nach der Statistik konsumieren die Amerikaner 4 Pfund Honig pro Kopf (aber auch 104 Pfund Zucker pro Person!). Jede landwirtschaftliche Schule arbeitet jetzt darauf hin, den Wert des Honig durch das Radio zu verkünden. Ich selbst hörte Mr. Wilson von der Höhe eines Hotels in Buffalo sein Honigevangelium in den Aufnahmeapparat sprechen, mit jedem Worte guten Samen ausstreuend; Hunderte von Meilen weit wurde er gehört. Lautsprecher sind in vielen Wagen der Eisenbahn angebracht und verschaffen den Reisenden einen angenehmen Abend.

Der Amerikaner ist sehr diszipliniert und nimmt deshalb auch alles für bare Münze, was ausgesprochen wird, ein großer Vorteil für den Produzenten. Wir Europäer sind zwar seit dem Weltkriege ziemlich verarmt, aber der Amerikaner war schon vor dem Kriege materiell überlegen. Mr. Morley Pettit, ein kanadischer Großimker, Holtermann, Byer, Hodgsen sprachen von Ernten von 100.000 Pfund Honig in besonders guten Jahren. Die Königinnenauswahl trägt viel zu den großen Ernten bei. Körbe-, Klotz- und Kistenbeuten sind heute soviel wie unbekannt im Dollarlande, in unseren Schriften ist davon noch viel die Rede; wir halten am Alten fest.

Großbienenzüchter sind Ausnahmen — in Westeuropa mindestens — in Amerika zählt man Hunderte. Die großen Bienengerätefabriken gedeihen drüben viel besser, weil noch ein großer unbesetzter Raum da ist, besonders in den Zentral- und Südstaaten. Das Land ist noch lange nicht so ausgenützt wie bei uns. Es gibt nur

Digitized by Google

zwei Stockarten in allgemeiner Verbreitung „Langstroth" und „Dadant". Der Honigabsatz ist, trotz der gesteigerten Werbung, nicht ohne Schwierigkeiten und die Produzenten müssen große Mühe daran wenden. Doch sie können billig erzeugen, da die Betriebsweise ganz der Honigproduktion angepaßt ist.

Wenn einmal der Dollar wieder auf eine annehmbare Höhe zu stehen kommt, wird sicherlich ganz Europa mit den landwirtschaftlichen und also auch bienenwirtschaftlichen Erzeugnissen Amerikas überschwemmt werden.

Brief aus Südwestafrika. Die hiesige Biene ist hauptsächlich in den Bergen verbreitet. Sie ist etwas gelber als die italienische Biene und 2 mm kürzer als diese. Die Königinnen sind ebenso, wie die der deutschen Rasse. Die unbefruchteten Königinnen sind so schlank, daß sie glatt durchs Absperrgitter schlüpfen können. Die Bienen sind stech- und sehr schwarmlustig. Wenn sie ausschwärmen, bleiben sie nie lange auf einer Stelle in einer Traube hängen, sondern fliegen bald wieder weiter. Gewöhnlich erheben sie sich ziemlich hoch und lassen sich vom Winde, an dem hier keine Not ist, tragen. So viel ich bis jetzt gesehen habe, sind die Bienen sehr fleißig, bauen schön, verkitten jedoch sehr stark ihre Wohnung und wollen darin wenig gestört sein. Der Flug ist am Morgen ziemlich rege, läßt um die heiße Mittagszeit etwas nach, um gegen Abend zur vollen Stärke anzubrechen; er hört erst spät abends auf. In der Wildnis hausen die Bienen meist in Felslöchern, Termitenhaufen und in alten Bäumen. Die Eingeborenen, welche den Bienen nachjagen, verzehren alles, was ihnen beim Ausrauben in die Hand kommt, also Honig, Wachs und Brut. Bienenfeinde aus der Vogelwelt konnte ich bisher nicht feststellen, wohl aber eine Menge Schmarotzer am Bienenstocke, vor allem die verschiedenfarbigen „Ameisen, Wanzen, Russen, Schwaben" und sonstiges Getier, das mir vorläufig noch unbekannt ist. Diese Zudringlinge sind wohl auch an dem starken Verkitten schuld. Über das geeignetste Material für Bienenwohnungen bin ich mir noch nicht im reinen. Holz ist wenig geeignet, da die Temperatur und Feuchtigkeitsunterschiede derart groß sind, daß das Holz springt und sich nach allen Seiten biegt. Ich werde es mit gepreßten und geflochtenen Körben aus Bananenblättern und Schilf und dann mit Lehm- und Steinwohnungen versuchen. Es gibt hier zwei Trachtzeiten im Jahre. Die erste am Ende der Regenzeit, d. i. März und April, und die zweite am Ende der kalten Zeit, d. i. Juli-August; die letztere ist besser. Im November und Dezember herrscht vollständige Trachtpause. Im Kulturlande wird Obst und hauptsächlich Bananen gepflanzt, hier gibt es das ganze Jahr über Tracht.

Ich hoffe bald wieder Neues berichten zu können. Alois Dialer, Südwestafrika.

Kathreiners Kneipp Malzkaffee ist aus echtem, wirklichen und feinsten Malz hergestellt. Kathreiner ist nicht bloß gebrannte Gerste. Die verehrten Hausfrauen lassen sich, bitte, durch ähnliches Aussehen nicht täuschen. Man verlange beim Einkauf, um ganz sicher zu gehen, ausdrücklich Kathreiners Kneipp-Malzkaffee im Originalpaket mit Kneipp-Bild.

Das Glück in Ihre Haushaltung!

In diesem leeren Felde . . .

. . . ruht auch Ihr geschäftlicher Erfolg, wenn Sie geschickt anzeigen. Der „Bienen-Vater" ist weit verbreitet und erschließt Ihnen einen großen Kundenkreis. Überzeugen Sie sich! Zeigen Sie an!

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Die Österreichische Imkerschule hat im Laufe des heurigen Bienenjahres ein besonderes Gewicht auf die Durchführung vergleichender Versuche in der Pflege der Bienen und auf die Erprobung verschiedener in der Fachpresse empfohlener Geräte gelegt. So wurde während der Überwinterungsperiode ein vergleichender Versuch über die Überwinterung im geschlossenen Raume und im Freien durchgeführt, der im kommenden Winter in größerem Umfange wiederholt werden soll.

Zur Zeit der Frühjahrsentwicklung wurden sechs Völker zu Versuchen über die Milchfütterung herangezogen, nach Beendigung der Fütterung zeigten zwar die milchgefütterten Völker einen um 30% größeren Brutstand als die nicht mit Milch gefütterten, doch holten die Nichtgefütterten diesen Vorsprung in den nächsten Wochen wieder ein, so daß unmittelbar vor der Schwarmzeit zwischen den mit und ohne Milch gefütterten Völkern kein Unterschied in der Entwicklung war. Der Erfolg der Milchfütterung war demnach kein nennenswerter, was hauptsächlich darin seine Ursache hat, daß zu dieser Zeit eine sehr gute Pollenetracht war, die also eine Reizung durch Milchbeigabe überflüssig macht. Trotzdem aber soll der Versuch im kommenden Frühling in der Weise noch einmal durchgeführt werden, daß mit der Reizfütterung mit und ohne Milch bedeutend früher begonnen wird.

Von einer Firma wurde der Schule „Torfoleum" zur Erprobung zur Verfügung gestellt, es sind dies Torfplatten, die in Deutschland zur Herstellung von Bienenwohnungen an Stelle des Holzes verwendet werden. Da diese Torfoleumplatten ein beachtenswerter Ersatz der an mancherlei Nachteilen leidenden Strohdeckel für Breitwabenstöcke zu sein scheinen, so wurden diesbezügliche Versuche angestellt. Torfoleum ist leicht, porös, billiger als Strohdeckel, zeigte aber über Winter einige Nachteile, so z. B. Werfen, Abnagen durch die Bienen, Abbröckeln der Ränder, die zu beseitigen die Aufgabe weiterer Versuche und Erprobungen im kommenden Bienenjahre sein wird, die aber jedenfalls zu einem günstigen Ergebnisse führen dürften.

Ferner wurden eine Reihe von Versuchen über Wachsgewinnung mittels verschiedener Apparate durchgeführt, worüber schon im Blatte in einigen Nummern berichtet wurde, und konnte die von der Firma Leithner in Wien verbesserte sogenannte Grammelpresse empfohlen werden, die ebenso rasch und gut arbeitet wie ein Dampfwachsschmelzer mit Presse, aber ganz bedeutend billiger ist und überdies den Vorteil hat, daß sie ein in jedem ländlichen Haushalte brauchbare Gerät zum Auspressen von Grammeln (Grieben), Kartoffeln, Fruchtsäften, Gemüse u. dgl. ist. T. W.

Bericht über die im heurigen Jahre abgehaltenen Kurse. 1. Theoretischer Anfängerkurs an sieben Nachmittagen von 3 bis 6 Uhr, Beginn am 17. März. Teilnehmerzahl 11. Vortragende: die Wanderlehrer Matzenauer, Newald und Weippl.

2. Präparationskurs am 8. bis 10. April vormittags und nachmittags Teilnehmerzahl 12. Vortragender Dr. Pointner.

3. Kurs über Bienenkrankheiten, ganztägig, am 18. März. Teilnehmerzahl 14. Vortragender Dr. Pointner.

4. Königinzuchtkurs am 30. und 31. Mai, ganztägig. Teilnehmerzahl 12. Vortragender Ökonomierat H. Pechaczek.

5. Praktischer Kurs für Anfänger. Abgehalten an Nachmittagen in den Monaten April, Mai, Juni, Juli und September von

Digitized by Google

den Herren Matzenauer und Newald. Besucherzahl 22. Der Kurs hatte die Aufgabe, den Anfängern die in den einzelnen Zeitabschnitten des Bienenjahres vorkommenden Arbeiten praktisch zu zeigen und von ihnen ausführen zu lassen. Teilnehmerzahl 22.

6. Hauptkurs für Bienenmeister und -lehrer vom 6. bis 18. Juli. Teilnehmerzahl 15, darunter zwei Frequentanten. Vortragende: Dr. Haerdtl, Newald, Matzenauer, Doktor Pointner, Staudigl, Weippl.

Die Vorbedingung des Nachweises einer dreijährigen Praxis erwies sich als sehr zweckentsprechend, denn die Teilnehmer waren fast ausnahmslos tüchtige Praktiker, so daß es möglich war, den gesamten umfangreichen Lehrstoff gründlich und in eingehender Weise zu behandeln.

Die Prüfung zur Befähigung als Wanderlehrer wurde am 19. Juli abgehalten. Derselben unterzogen sich 12 Teilnehmer, die alle ein Zeugnis zur Befähigung als Wanderlehrer, darunter vier Herren mit Auszeichnung, zuerkannt erhielten. Die Namen derselben sind:

Karl Huchler, Zollbeamter, Hittisau, Vorarlberg (mit Auszeichnung); Josef Keilwerth, Oberstleutnant, Hainburg, Niederösterreich (mit Auszeichnung); Gottlieb Ostadal, Lehrer, Obersiebenbrunn, Niederösterreich; Karl Pechaczek, Lehrer, Rosenau am Sonntagberg, Niederösterreich (mit Auszeichnung); Heinrich Pirker, Lehrer, Wien, Hugo Pirker, Bienenmeister, Großreifling; Steiermark; Josef Pöltl, Oberlehrer, Dombach, Steiermark (mit Auszeichnung); Josef Schiel, Beamter, Harland, Niederösterreich; Franz Strametz, Oberlehrer, St. Ulrich im Lavanttal, Kärnten; Josef Testin, Beamter, Pottschach, Niederösterreich; Karl Tschippan, Privat, Weidling, Niederösterreich; Jeremian Vahram, Armenien.

H. Weippl, dz. Leiter der Imkerschule.

Gedanken über Heilmittel gegen Bienenkrankheiten. Es ist kein Kräutlein gegen die Bienenkrankheiten gewachsen, sagen die einen und überlassen das Wohl und Wehe ihrer Sorgenkinder dem Schicksal, die anderen wollen, sobald sie eine Krankheit auf dem Stande merken, einzig und allein das Feuer angewendet wissen. Sie beide verfehlen das Ziel, nur ein kleiner Teil der betroffenen Imker grübelt nach, was in dem speziellen Krankheitsfall zu machen wäre, und kommt eben just nach seiner Art auf die mannigfaltigsten Heilverfahren, auf Tees und Schnaps, auf Salz und Paprika und wie sie alle heißen mögen, diese angeblichen Heilmitteln. Ja in manchem versteckten Gebirgstälchen wird der Glaube an Beschwörungsformeln noch festgehalten. An diesen Grüblern, glaube ich, sollen wir nicht ganz gedankenlos vorübergehen, wenn sie auch im Finstern tappen, so hat doch der Gedanke an sich das Recht auf Beachtung und wer vermag zu behaupten, daß sie in keinem Falle zu einem günstigen Ergebnis gelangen mögen? Ihre Heilungsversuche, die sich eng an dievon Geschlecht zu Geschlecht vererbte Hausmittellehre anschließen, können unter Umständen von Erfolg dann begleitet sein, wenn der Erreger der Krankheit, ohne daß die Biene dabei Schaden leidet, vernichtet oder selbst dann, wenn ihm die Vermehrung und Ausbreitung erschwert wird. In diesem letzten Sinne dürfte der gegen die Nosemaseuche von den Schweizern empfohlene, scheinbar Erfolg versprechende Tee zu werten sein. Sein Rezept lautet: 2 Teile Kamille, 2 Teile Schafgarbe, 1 Teil Wermut und eine Prise geschnittene Enzianwurzel werden zu einem kräftigen Tee gekocht, indem man die Kräuter in ein reines Leinensäckchen bindet und dieses in das kochende Wasser einhängt. Jeder Liter Tee wird mit 1 kg Zucker oder Honig versüßt. Anfangs reiche man den recht warm und eng zu haltenden kranken Völkern jeden Abend eine Flasche, zirka 1 l warmen Tee. Merkt man das Nachlassen der Seuche — es tritt weniger Krabbelei auf, auch ist die Zahl der Falltoten bedeutend kleiner — so verringert man die Menge des Tees und hört schließlich ganz auf. Seine Wirkungsweise dürfte ähnlich dem Tannin auf einer Gerbung der Zellenoberfläche beruhen. In allen mir in den letzten Jahren bekannt gewordenen Fällen von Nosemaseuche empfahl ich den Tee, erhielt jedoch leider sehr wenige Verständigungen über seinen Heilwert. Diejenigen Mitteilungen jedoch, die mir zukamen, sprechen von günstigen Heilerfolgen. Es wäre sehr zu wünschen, daß alle diejenigen Imker, die mit Heilmittel Versuche machen, ihre Beobachtungen und gefundenen Ergebnisse in geeigneter Weise bekannt geben, damit man in die Lage versetzt wird, den Wert oder Unwert ihrer Heilversuche zu ergründen. Alte Praktiker behaupten im Kochsalz so ein Mittel gegen die Nosemaseuche gefunden zu haben. Es wird den Bienen entweder im Wasser gelöst im Frühjahr auf der Tränke oder im Stocke gereicht oder sie legen zur angegebenen Jahreszeit ein Stück Viehsalz auf das Bodenbrett im Innern des Stockes. Das Salz zieht aus der Luft des Stockes Wasser an sich, zerfließt und kann von den Bienen aufgenommen werden. Es würde mithin gleich zwei Bedingungen erfüllen. Erstens dem Stock die Frühjahrsfeuchtigkeit entziehen, zweitens als Heilmittel wirken. Inwieweit nun Kochsalz oder Viehsalz und der gleichfalls vielfach zur Anwendung kommende Enzianschnaps die ausgebrochene Nosemaseuche eindämmt und zur Heilung bringen, vermag ich nicht zu sagen. Versuche würde ich empfehlen. Nur eines möchte ich zu bedenken geben. Vom Monat Mai weg nimmt der Grad der Verseuchung bei den nosemakranken Völkern ab. Da nun meistens die Heilmittel erst später angewendet werden und dann die Beobachtungen gegen den genannten Monat hinaus zu liegen kommen, kann der Krankheitsverlauf als solcher, nicht das Heilmittel eine Besserung vortäuschen. Ein Urteil wäre erst zu mindestens nach gut überstandenem Sommer, Herbst und Winter zu fällen.

Digitized by Google

Ganz mittelalterlich mutet es mich an, wenn als Heilmittel gegen Faulbrut ein Räucherverfahren mit Karbolsäure und Holzteer bei möglichst häufiger und gründlicher Durchlüftung der kranken Stöcke empfohlen wird. Die Räucherung schadet den Sporen des Krankheitserregers nichts, höchstens den Bienen und dem Honig, anderseits sorgt der Bienenzüchter durch das häufige und gründliche Lüften der Beuten gründlichst dafür, daß die Sporen ja recht verbreitet werden.

Grundbedingung ist bei allen Krankheiten, daß man sich über ihren Erreger, über ihren Sitz und ihre Ausbreitungsmöglichkeit Kenntnis verschafft, dann erst kann man darangehen die Heilmittel zu versuchen.

Auf eines sei auch noch kurz hingewiesen! Vielfach wird zur Feststellung der Nosemaseuche angeraten, einer krankheitsverdächtigen Biene den Darm herauszuziehen. Ist derselbe weißlich gefärbt, dann liegt Nosema vor, ist er dagegen bräunlich oder gelb, dann ist die Biene gesund. Es ist wohl richtig, daß der Darm sehr schwer verseuchter Bienen eine weiße Farbe zeigt, wofern aber noch nicht der Grad der schweren Verseuchung vorliegt, läßt er noch immer den Inhalt durchscheinen und zeigt demnach mehr oder weniger in der Farbe des in ihm enthaltenen Pollens. Aber welcher von den Imkern, der dieses Erkennungsmittel der Nosemaseuche anwendet, ist so gewissenhaft und verbrennt den herausgezogenen Darm und wäscht sich außerdem gründlichst die Hände, so daß alle auf den Fingern hängengebliebenen Keime vernichtet werden? Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich annehme, daß die meisten Imker hergehen und ohne sich gereinigt zu haben, mit der größten Gemütsruhe ein Volk öffnen. Der Darm war ja gelb, die Biene gesund und ihr Einfältigen habt ein Volk . . . dem Untergange geweiht.

Aufklärung über die Bienenkrankheiten tut not! Zunächst müssen bei den einzelnen Gauverbänden Sachverständige zu finden sein, und ist die Sache schon mächtig im Zuge, dann können solche für die einzelnen Zweigvereine herangebildet werden und mit dem Verständnis für die Krankheiten wird auch die Möglichkeit geboten sein, Seuchenherde aufzuspüren, Heilmittel zu erproben, die Heilkraft des einen oder anderen Mittels einwandfrei festzustellen. Aufgabe der Wissenschaftler wird es sein, die Physiologie der Bienen und die Wirkungsweise der Heilmittel zu ergründen, Aufgabe der Praktiker diese auf das tatkräftigste zu unterstützen.

Dr. Hermann Pointner, Traiskirchen.

Für 1000 Imker stehen während der Allgemeinen Imkerwoche billige Herbergen zur Verfügung. / Auf nach Wien!

Anastasia und Franz Vanek

Damen- und Herrenkleidersalon

Wien 7, Siebensterngasse 25

Telephon 35 7 99

//

Damenkleider, Blusen, Schoßen, Kostüme, Mäntel, Hauskleider, fertig und nach Maß

//

Fassonarbeit aus mitgebrachtem Stoff, Änderungen, Modernisierung, Reparatur wird angenommen

//

Uniformen für Militär und Beamte, Priesterkleider, Richtertalare, Kappen, Portepees, Distinktionen und alle Ausrüstungsgegenstände. Bei Lieferung für Feuerwehren, Musikkapellen und uniformierte Körperschaften verlange man bemusterte Preisliste

260/8-9

Digitized by Google

Leiter: Oberlehrer Guido Sklenar, Mistelbach, Niederösterreich.

76. Herrn J. K. in M., Post E. bei H., Kärnten. Schwarmrecht: Ich kann in Ihrem Streitfall mit dem Mitbesitzer der Hütte bei bestem Willen keinen Salomon abgeben, denn Sie haben mir etwas Wichtiges zu berichten vergessen, nämlich ob der fragliche Schwarm ein Vor-, Nach- oder Singerschwarm war. Ist ersteres der Fall gewesen, dann kann tatsächlich auch ein Schwarm Ihres Mitimkers dabei gewesen sein, denn ein wirklicher Vorschwarm setzt sich nie geteilt an und verbleibt so die ganze Zeit. Auch vereinigen sich für gewöhnlich zwei zu gleicher Zeit gefallene Schwärme. Da aber in Ihrem Falle sich zwei nebeneinander hängende Trauben bildeten, nehme ich als bestimmt an, daß es sich um einen Singerschwarm mit mindest zwei Jungmüttern gehandelt hat. Dies auch deshalb, weil Sie berichteten, daß der Schwarm sehr stark gewesen sei, was bei einem Nachschwarm nicht zutreffen würde. Und da die Frau des betreffenden Imkers selber gesehen hat, daß dieser aus Ihrer Beute herauszog, war derselbe unbestritten Ihr Eigentum. Dadurch, daß Sie der betreffende Imker Knall und Fall mit Ihren fünf Völkern aufs Pflaster warf, dies während der Haupttracht, hat er Ihnen tatsächlich einen beträchtlichen Schaden zugefügt, da Sie dadurch alle Flugbienen verloren, die ihm dann zugute kamen. Ob Sie deshalb klagbar auftreten können, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, da ich Ihren Vertrag für die Mitbenützung der Hütte nicht kenne. Jedenfalls aber würden Sie bei Gericht in dieser Sache siegreich hervorgehen. In solchen Streitfällen bitte mir aber in Zukunft immer die ganze Sachlage klar darzustellen, denn wenn die Kette nicht geschlossen ist, kann sie auch nicht halten.

77. Herrn J. G. in Sch., Niederösterreich. Honigprüfungsstelle: Eine solche befindet sich an der Österreichischen Imkerschule, Wien II., Nordportalstraße 126. Wollen Sie sich mit Ihrem Anliegen dorthin wenden.

78. Herrn Oberl. H. B. in M., Burgenland. Honigtau: Ich bin Ihnen recht verbunden, daß Sie mir dies Birnblatt mit dem so reichen Honigtau, denn um solchen handelt es sich hier, gesendet haben. Hätte mir nie träumen lassen, daß Honigtau so reichlich fließen kann, daß er die Blätter direkt verzuckert. Dabei ist dieser Honigtau von sehr gutem Geschmack, während der, der auf Zwetschkenbäumen durch Läuse hervorgerufen wird, einen sehr widerlichen Beigeschmack hat. Das Blatt selbst habe ich durch mein Vergrößerungsglas aber schon sehr genau beguckt. Nirgends eine Spur einer Laus, oder etwas was auf ihr Wirken hinweisen könnte! Nochmals Dank.

79. Herrn Obst. R. in R, Steiermark. Zugeflogenes Völkchen: In Ihr Muttervolk ist jedenfalls ein anderes Völkchen zugeflogen, vielleicht ein Hungerschwarm von einem andern Stande, oder ein weiselloses Zuchtvölkchen. Da sie mit leerer Honigblase kamen, dazu als Fremdlinge, daher die Beißerei und der Mord. Dies beweist auch der Umstand, daß die Balgerei in 2 Stunden vorüber war.

80. Weiselloses Volk: Der Weg, den Sie zur Heilung Ihres weisellosen Muttervolkes beschritten, war der einzig richtige: Zuhängen einer Wabe mit auslaufender Brut, um vollwertige Ammen im Stocke zu haben, weiter Zuhängen einer gekürzten Eierwabe. Das alles war richtig gehandelt. Warum aber haben Sie sich nicht rechtzeitig wegen einer Königin an die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung gewandt? Sie wären bestimmt beliefert worden. So ist's herzlich schade um die versäumten 6 Wochen kostbarster Trachtzeit. Der Herr, an den Sie sich gewandt, wird wohl selten Königinnen auf Vorrat haben, wird auch durch Schreibarbeiten, Wanderreisen sehr in Anspruch genommen sein, so daß Sie sich über sein Nichtantworten nicht allzusehr wundern sollen.

81. Nachschwarm: Ja, der Nachschwarm kann auch schon am dritten Tage kommen, wenn 1. längere Zeit Schlechtwetter herrschte, das Volk am Ausziehen dadurch verhindert war, und wenn 2. der „Vorschwarm" ein Singerschwarm war, was ich in Ihrem Falle vermute. Umweiselungen waren heuer sehr häufig, wie mir von verschiedenen Seiten, aus verschiedenen Ländern berichtet wurde. Wenns mal im Volke tütet und quakt, dann ist's aber schon höchste

Digitized by Google

Zeit zum Verschulen überschüssiger Weiselzellen, sonst hat man das Nachsehen, wie in Ihrem Falle, da darf man keinesfalls den neunten Tag abwarten wollen.

82. Herrn J. Z. in D., Niederösterreich. Vor- und Nachschwarm-Königinwechsel: Daß bei Auszug des Vorschwarmes eine Jungmutter schon geschlüpft ist, kommt in den seltensten Fällen vor, da muß, wie schon in der vorigen Antwort gesagt, das Volk durch längere Wetterungunst am Ausziehen verhindert gewesen sein. Sonst ist die Regel: Der Vorschwarm geht ab, wenn die erste Weiselzelle verdeckelt ist.

83. Honigverkauf: Bieten Sie Ihren Honig der Imkergenossenschaft an, die ihn möglicherweise annehmen wird. Allerdings werden Sie da einen kleineren Preis erzielen, als im Kleinverkauf. Ich glaube sie bietet S 2·50 für 1 kg. Sonst hört man von S 4·— im Kleinverkauf.

84. Herrn J. P. in K., Steiermark. Neuaufstellung von Bienenständen: Hierüber sagt der § 2: Die Neuaufstellung von Bienenständen, deren Flugöffnungen gegen eine Straße, einen frequenten Weg, ein fremdes Wohnhaus, einen Stall, Hofraum oder Hausgarten gerichtet und von diesen Lokalitäten weniger als 7 m entfernt sind, ist in der Regel nur dann gestattet, wenn die Fluglöcher der Bienenstände wenigstens 3 m über dem Erdboden sich befinden, oder wenn auf Verlangen des Bürgermeisters, beziehungsweise der in Frage kommenden Grundbesitzer zwischen dem Bienenstande und den genannten Ortlichkeiten eine mindestens 2 m hohe Mauer, eine ebenso hohe Planke, ein solcher Lattenzaun, eine dichte Pflanzung, beziehungsweise ein anderes zweckentsprechendes Scheidemittel, und zwar in einer Entfernung von 4 bis 6 m von der Flugseite des Bienenstandes aus gerechnet, errichtet wird.

Diese Scheidewände brauchen nur um 2 m beiderseits länger zu sein, als die Flugseite des Bienenstandes.

Sind aber die Flugöffnungen von den genannten Ortlichkeiten abgewendet, so ist eine besondere Abgrenzung nicht erforderlich und können Hausbienenstände dann auch in beliebig geringerer Entfernung aufgestellt werden.

Ich bitte alle Imker, die in absehbarer Zeit sich mit der Neuaufstellung eines Bienenstandes vertraut machen müssen, sich diese gesetzlichen Bestimmungen gut aufzubewahren, damit nicht wieder im Fragekasten soviel Raum dadurch verloren geht.

/// **Mitarbeiter! Einseitig schreiben!** ///

Der Pollenzucker ist endlich da!

Mit Recht haben die deutschen Imker und ihre wissenschaftlichen Führer seit langer Zeit gerufen: „Schafft reiche Pollentracht!" Daß Pollen das Brot der Biene ist, ist jedem Imker bekannt. Leider ist die Biene aber zur Sammlung dieses ihr notwendigsten Baustoffes von der Vegetation abhängig. Im Frühjahr ist die Biene häufig von Wind und Wetter bedroht und im Herbste herrscht Pollenarmut. Bei ungünstiger Jahreszeit erleidet mancher Imker, namentlich im Vorfrühlinge, unliebsame Verluste. Damit aber der Imker im zeitigen Frühjahre das Brutgeschäft ganz unabhängig ohne Verluste so fördern kann, daß er schon für die ersten Obstblüten junge Bienen und starke Völker hat, haben wir auf Anregung des Herrn Professors Dr. L. Armbruster, Direktor des Institutes für Bienenkunde, Berlin-Dahlem, und nach dessen Angaben ein ideales Universal-Bienenfutter, genannt

„Pollentrank"

hergestellt. Dieses Futter vereinigt in sich alle diejenigen Bestandteile, welche die Biene als Triebfutter benötigt: Eiweiß, Fett, Kohlehydrate (Invertzucker), Phosphate, Kalisalze und Vitamine. Besonders weisen wir darauf hin, daß der in diesem Futter enthaltene Zucker (zur Verwendung gelangt nur feinster ungebläuter Kristallzucker) ohne Säuren restlos invertiert ist.

Wenn auch der Pollentrank erst seit kurzem Verwendung gefunden hat, so hat er sich infolge der außerordentlich günstigen damit erzielten Resultate schnell schon einen großen Freundeskreis erworben und ist uns von vielen Imkern freiwillig der Dank ausgesprochen worden, daß sie durch Pollentrank ganz außergewöhnliche und noch nie dagewesene Erfolge gehabt haben.

Da nun mit Ende Juli zirka die natürliche Pollentracht aufhört, das Brutgeschäft aber weiter fortgesetzt werden muß, wenn man mit jungen Bienen und kräftigen Völkern in den Winter hineingehen will, so empfiehlt es sich, möglichst rechtzeitig mit der Fütterung von Pollentrank zu beginnen. Dadurch erübrigt sich auch die sehr kostspielige Wanderung in die Heide. Abgesehen von der unvergleichlichen Qualität bietet die Verwendung von Pollentrank auch insoferne bedeutende Vorteile, als der Preis für Pollentrank mit M. 0·65 pro Pfund netto ab Fabrik sehr niedrig gehalten ist. Für Reelligkeit der Fabrikation wird jede Gewähr dadurch geboten, daß die Herstellung des Pollentranks unter ständiger Kontrolle des Instituts für Bienenkunde, Berlin-Dahlem, stattfindet. Pollentrank wird abgegeben in Originaldosen mit je 9 Pfund Inhalt zum Preise von M. 7·95 einschließlich Dose, Porto und Verpackung, frei Haus unter Nachnahme.

Petersen Sevang Werk G. m. b. H., Berlin Nr. 43

Am Friedrichshain 16/23

261/8-9

Digitized by Google

Die Honigwirtschaft der österreichischen Wagstockvölker im Jahre 1924.

Von Ing. Carl Heß, Wimpassing, Niederösterreich.

Die Schaulinien, welche die Honigwirtschaft der Wagstockvölker während eines ganzen Jahres zur Darstellung bringen, haben in Imkerkreisen großen Anklang gefunden, so daß ich mich veranlaßt fühlte, diese Linien für sämtliche Beobachtungsstationen Österreichs, soweit deren Berichte in den Tabellen des „Bienen-Vaters" veröffentlicht erscheinen, für das Jahr 1924 anzufertigen. Die Bestimmung dieser Linien ist selbstverständlich nur dann möglich, wenn in der Berichterstattung der Stationsleiter keine Lücken sind; ich mußte daher jene Orte unberücksichtigt lassen, welche in den Tabellen während mehrerer Monate unausgefüllte Spalten ausweisen.

Im ganzen haben sich 31 Stationen ergeben, für welche die Schaulinien in geschlossener Form dargestellt werden konnten. Die 31 Linien wurden auf 3 Zeichnungen von 1040 mm Breite und 1200 mm Höhe folgendermaßen verteilt:

1. Bild: Niederösterreich mit 11 Linien,
2. „ Oberösterreich, Steiermark, Salzburg und Tirol mit zusammen 11 Linien,
3. „ Vorarlberg und Kärnten mit zusammen 9 Linien.

Die Diagramme wurden in 5 Farben in einem großen Maßstabe (1 mm = 4 dkg) ausgeführt und sind infolge der Vielfarbigkeit mühelos zu verfolgen, trotzdem sie an vielen Stellen einander recht nahe kommen.

Diese 3 Bilder werden auf der heurigen Bienenzuchtausstellung in Wien veröffentlicht und dürften besonders für jene Imker, welche dort die Schaulinien ihres Wohnortes verzeichnet finden, von Interesse sein. Im allgemeinen waren die Wagstockergebnisse des Jahres 1924 recht ungünstig, die größere Hälfte hat am 31. Dezember mit negativen Resultaten abgeschlossen. Nur wenige Orte durften sich guter Ergebnisse erfreuen, hievon steht an

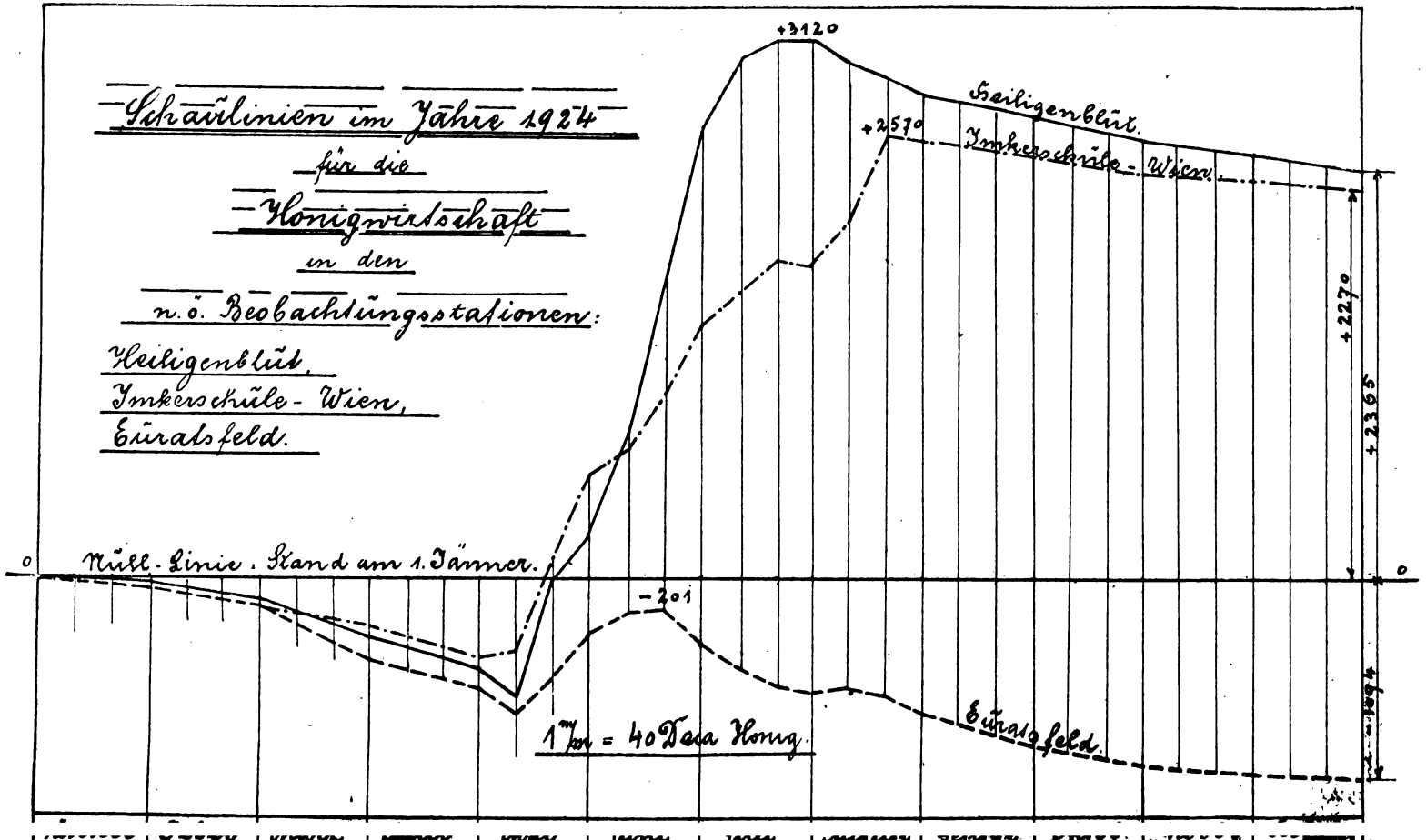
1. Stelle: Heiligenblut in Niederösterreich mit einem Höchstergebnis von 3120 dkg
2. „ Imst in Tirol „ „ „ „ 2772 „
3. „ Imkerschule in Wien „ „ „ „ 2570 „
4. „ Braz in Vorarlberg „ „ „ „ 2545 „

Aus den 3 Bildern ergibt sich folgendes mit einer gewissen Gesetzmäßigkeit:

1. Die abnehmenden Linien, angefangen vom 1. Jänner, zeigen an, daß die geringste Abnahme im Jänner stattfindet, daß sie ab 1. März mit Zunahme der Brutflächen steiler nach abwärts verlaufen, bis sie in den meisten Fällen am 10. Mai ihren größten Tiefstand erreichen. Der Ertrag aus der Obstblüte, die doch hauptsächlich in die letzten 10 Apriltage und in den Maianfang hineinfällt, vermochte also dem stetig wachsenden Futterbedarf nicht das Gleichgewicht zu halten.

2. Die Schaulinien schneiden die Null-Linie zumeist im Juni, d. h. also, erst im Juni hatten die Völker wieder jenen Futterstand erreicht, den sie am 1. Jänner hatten.

Digitized by Google



Digitized by Google

3. Die höchsten Ergebnisse fallen zumeist in die Zeit um den 20. Juli herum, um dann beständig abzufallen, ein Beweis, daß die betreffenden Orte nur Frühtracht haben.

4. Mehrere Linien haben 2 Hochspitzen (Imkerschule, Andlersdorf, St. Pölten u.s.w.). Die betreffenden Völker hatten also eine zweite Tracht (Buchweizen, Waldhonig) oder sie sind in die Buchweizenblüte gewandert.

5. Der Abfall von der Hochspitze gegen Schluß des Jahres erfolgt in einer flach nach abwärts führenden Linie, ein Hinweis darauf, daß die Futterabnahme in den letzten Monaten sehr gering ist.

Leider erreichen mehrere Linien mit ihren Hochspitzen nicht einmal die Null-Linie, der Futterstand blieb in diesen Fällen weit unter jenem des 1. Jänner und endigte am 31. mit einem großen Fehlbetrage.

Auf nebenstehender Zeichnung habe ich die Diagramme für 3 Orte Niederösterreichs aufgezeichnet: Für Heiligenblut, das alle anderen 30 Schaulinien weit überragt; für die Imkerschule in Wien, welches infolge der zweiten Hochspitze (das Volk war vermutlich in der Buchweizenblüte) der ersten Linie ziemlich nahe kommt und endlich für Euratsfeld als Beispiel für ein Resultat, wie es nicht sein soll. Der Maßstab dieser Zeichnung (1 mm = 40 dkg) ist genau ein Zehntel des Maßstabes, welcher für die Ausstellungszeichnungen gewählt wurde.

Ein Weiteres zu bemerken erübrigt sich, die Linien sprechen für sich selbst, ich möchte aber allen Imkern, welche sich für die gewiß lehrreiche Darstellung der Honigwirtschaft in linearer Form interessieren, empfehlen, die 3 Bilder an der Hand des vorstehenden Artikels in der Ausstellung zu studieren und ihre Nutzanwendung daraus zu ziehen.

Bienenwirtschaft in unseren Hochalpen.

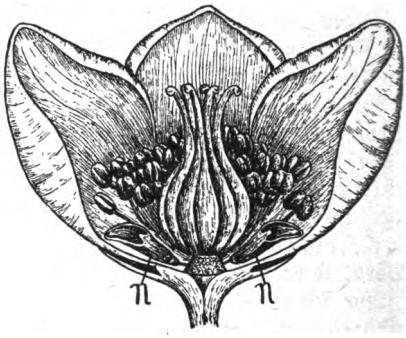
Von Oberlehrer Otto Dengg in Köstendorf bei Salzburg.

Abb. 1. Eine Wanderung mit den Bienen auf die Alm.

Unsere Alpen mit ihren ausgedehnten Waldflächen und halbkultivierten Hutweiden, Auen und Almgebieten bieten unseren Bienlein noch reiche Weide.

Allerdings, der Winter in der Alpenregion dauert oft recht lang. Schon im Oktober rückt meist der rauhe Winter ins Land und im April, ja selbst noch im Mai fällt oft noch tiefer Schnee. Trotz dieses wechselvollen Frühjahrs ist die Frühtracht meist ausgezeichnet. Der Natur stehen eben Mittel zu Gebote, das Wachstum und die Entwicklung der Alpenflora so zu beschleunigen, daß trotz des langen Winters die Vegetation kaum verzögert wird. Wenn auch manchmal der Einzug des Frühlings verzögert wird, in wenigen Wochen lockt die Lenzensonne einen so reichen Flor von Frühlingsblumen hervor, daß die Bienchen von früh bis spät Arbeit finden.

Digitized by Google



Die Bienenstämme unserer rauhen Alpengegenden haben sich im Laufe der Jahrhunderte ganz vorzüglich den eigenartigen Verhältnissen angepaßt. Sie sind ungemein widerstandsfähig, abgehärtet, wissen die Zeit aufs äußerste auszunützen, überdauern ge-

Abb. 2 bis 4. Blüte der Schneerose im Aufriß. n = die füllhornartigen Nektarbecher.

duldig die längsten Winter, entwickeln sich aber dann ungemein rasch, verstehen daher ihre Kräfte zu sparen, um sie zu gegebener Zeit um so energischer zu entfalten, schwärmen sparsam, füllen aber dafür die Speicherzellen voll mit Honig. Sie sind also ein Produkt ihrer örtlichen Verhältnisse.

Unsere Alpenbiene ist daher eine überaus gesunde, kräftige Rasse und eine ausgesprochene Honigbiene. Es ist ewig schade, daß ihrer Reinzucht von den maßgebenden Faktoren so wenig Augenmerk geschenkt wurde. Tausende fremder Bienenstöcke wurden im Laufe der Zeit aus anderen Ländern eingeführt, Unsummen von Subventionen wurden aus den Steuergeldern dafür hinausgeworfen, aber die wichtigste Pflicht, die altbewährte heimische Biene zu pflegen, wurde zum größten Schaden der heimischen Bienenwirtschaft in kurzsichtiger, planloser Weise versäumt. Dadurch kam viel fremdes Blut ins Land.

Gewiß, es ist nicht leicht, unsere heimische Edelbiene im großen zu züchten, da ihre Schwarmlust gering ist, wodurch die Vermehrung erschwert wird. Anderseits ist aber gerade diese Eigenschaft ungemein wertvoll.

In den Hochalpen beginnt die Tracht trotz des langen Winters ziemlich zeitlich. Sobald an sonnigen Berghalden der Schnee auch nur stellenweise wegschmilzt, sieht man weite Flächen mit weißen Schneerosen (Hilleborus niger, s. Abb. 2 bis 4) bedeckt, die oft schon im Februar den Bienen reiche Ausbeute an Nektar und Pollen liefern.

Bald darauf erscheinen im März die Haseln, Erlen und Weiden. An den Berghalden aber leuchten nun die purpurroten Blütenglöckchen der Frühjahrserika (Erica carnea, s. Abb. 5), welche im März und April durch ihr massenhaftes Vorkommen und ihre Ergiebigkeit an Nektar und graubraunen Pollen förmlich eine Frühjahrshaupttracht darbieten. An Berggehängen, wo dieses Heidekraut (Laßsentor) üppig wuchert, ist die Bienenzucht gesichert, trotzdem die Blütezeit so früh fällt und die Erikatracht deshalb leider oft durch schlechte Witterung unterbrochen wird.

Abb. 5. Blüte der Frühjahrserika

Bald darauf tritt aber eine andere reiche Tracht auf. Auf denjungen Holzschlägen wuchern nämlich die Beerensträucher in oft ungeheurer Aus-

Digitized by Google

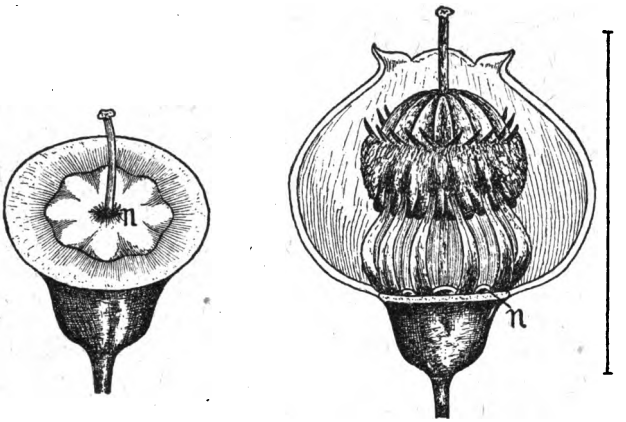


Abb. 6 und 7. Blüte der Heidelbeere im Aufriß. n = Nektarpolster.

dehnung, allen voran die Heidel-, Him- und Brombeeren. Die Heidelbeere (s. Abb. 6 und 7) ist eine unserer ergiebigsten Haupttrachtpflanzen und liefert einen rötlichen Honig allerbester Güte.

Sobald zu Beginn der Heumahd die Wiesentracht zu Ende geht, tragen fleißige Imker ihre Bienenstöcke auf die Alm (s. Abb. 1), wo nun die Alpenrosen und viele andere Alpenblumen den Bienen eine reiche Tracht darbieten. Gleich der süßen, ungemein wohlschmeckenden Almbutter gehört auch der Almhonig zu den edelsten Naturerzeugnissen. Aber auch in den waldreichen Tälern liefert der Hochsommer bei günstigen Witterungsverhältnissen noch reiche Tracht aus den Nadelhölzern, die den kräftigen, dunklen Waldhonig liefern.

Die Herbsttracht ist bei uns spärlich. Das mag auch ein Hauptgrund sein, warum unsere Alpenbiene so wenig schwärmt.

Unsere Beobachtungsstationen.

Von Ökonomierat Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Es sind heuer 27 Jahre, seit der „Bienen-Vater" über die Ergebnisse der Beobachtungen auf den nach Schweizer Muster geschaffenen Stationen veröffentlicht. Über Anregung des damaligen Redakteurs, Herrn Theodor Weippl, hat der Zentralverein für Bienenzucht in Österreich, unterstützt durch das Ackerbauministerium, im Jahre 1898 die Gründung solcher Stationen unternommen und mit 1. Jänner die Berichterstattung eingeleitet. Es funktionierten damals 7 Stationen in Niederösterreich, und zwar: Deutsch-Wagram, Euratsfeld, Klosterneuburg, Merkenstein, Merkersdorf, Pernersdorf und Pulkau; dann Mariazell in Steiermark, Lohorn und Wolfurt in Vorarlberg und Jauernig in Schlesien. Doch noch in demselben Jahre stieg die Zahl der Beobachtungsstationen auf 20. In Salzburg, Tirol und Mähren waren neue Stationen gegründet worden. Ende des nächsten Jahres war die Zahl der Beobachtungsstationen auf 25 gestiegen. Die höchste Zahl erreichten die Stationen im Jahre 1910. Es gab damals 8 Stationen in Niederösterreich, 3 in Oberösterreich, 3 in Steiermark, 3 in Salzburg, 2 in Kärnten, 2 in Krain, 2 in Tirol, 14 in Vorarlberg, 5 in Böhmen, 3 in Mähren, 2 in Schlesien, 1 im Küstenland, 2 in der Bukowina. Der Krieg mit seinen staatlichen Veränderungen brachte auch die Einrichtung der Beobachtungsstationen in eine gewisse Unordnung. Während des

Digitized by Google

Krieges stellten manche Stationen ihre Berichterstattung ganz ein, in manchen wechselten die Leiter. Erst durch die Gründung des Österreichischen Imkerbundes kam Einigkeit in die Imkerscharen und tauschen gegenwärtig die einzelnen Landesorganisationen die Ergebnisse ihrer Beobachtungsstationen aus, so daß es Sache der Fachblätter bleibt, diese zu veröffentlichen.

Der „Bienen-Vater" bemüht sich, ein übersichtliches Bild der Beobachtungen in den einzelnen Ländern zu bringen und ist also jetzt in der Lage, die Berichte fast aller Beobachtungsstationen zu veröffentlichen. Das kleine Österreich verfügt nun über 56 Stationen, die sich verteilen: 17 Niederösterreich, 7 Oberösterreich, 4 Steiermark, 6 Salzburg, 4 Kärnten, 5 Tirol, 12 Vorarlberg, 2 Burgenland. Es ist das ein erfreuliches Zeichen des Fortschrittes und des einigen, zielbewußten Strebens der Imker in den einzelnen Ländern.

Für die Instandsetzung der Stationen kommen die Landesverbände auf, manche Imker haben aber aus eigenen Mitteln sich die nötigen Behelfe angeschafft. Wir freuen uns über den großen Eifer in der guten Sache. Daß die Beobachtungen am Wagstock zur Erkenntnis der Trachtverhältnisse einer Gegend und über die Ergiebigkeit mancher Trachtpflanze vollen Aufschluß geben kann, haben wir in vielen Jahren wohl erfahren. So ist der Buchweizen in manchen Gegenden die beste Trachtpflanze des Herbstes, in manchen wird das Buchweizenfeld nicht von einer Biene besucht. Welche Hoffnungen hat mancher Imker nicht auf eine schöne Lindenallee aufgebaut und wie hat ihn die Wage belehrt, daß die Bienen in den vielen Gegenden aus der Linde gar nichts holen. Die genaue Festsetzung des Beginnes der Haupttracht in den einzelnen Gegenden durch die Stockwage hat zur Umwandlung der Betriebsmethoden geführt, hat die Nachteile einer unzeitigen Schwarmperiode erwiesen. In manchen Gegenden hat sie die Rentabilität der Bienenzucht und auch die Übervölkerung mancher Gegend mit Bienen nachgewiesen. Die Veröffentlichung der Berichte haben dem Leser oft Trost und Hoffnung gespendet, daß nicht nur bei ihm zu Hause ein Mißjahr sich eingestellt, oder wie in anderen Gegenden doch noch eine unerwartete Tracht die Honigräume füllten. Praxis und Theorie haben aus den Ergebnissen der Beobachtungsstationen großen Nutzen geschöpft. Schon die genaue Beobachtung der Witterungsverhältnisse, ihr Vergleich mit den anderer Gegenden haben den Imker, der sein Blatt mit Aufmerksamkeit liest, zu vielen zweckentsprechenden Maßnahmen veranlaßt. Auch die leidige Stock- und Systemfrage hat durch die Beobachtungsstationen Klärung erfahren. Ein jahrelanges Beobachten und Aufschreiben ergibt die Veränderungen in den Trachtverhältnissen einer Gegend am besten wieder, sie zeigt auch, welche Erfolge die Trachtverbesserungsbestrebungen der Vereine oder des einzelnen Imkers haben.

Es ist also die Schaffung von Beobachtungsstationen eine nützliche und wichtige Einrichtung für die Imkerschaft. Seit 25 Jahren laufen alle Berichte in meine Hand und ich weiß, mit welcher Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit die Herren Stationsleiter ihre Berichte abfassen und alle außergewöhnliche Vorkommnisse melden. Ich kann nur an dieser Stelle bemerken, daß auch das Ausland unsere Bestrebungen anerkennt. Es sind mir wiederholt von hervorragenden Männern auf dem Gebiete der Bienenzucht Anerkennungen unserer Beobachtungsstationen zugekommen. Das soll uns in der guten Sache neuen Eifer schaffen. Imkerheil!

Kaukasische Königinnen, italienische und inländische

aus besten Völkern, züchtet und versendet zum Tagespreis

R. Mayer, Pitten Nr. 142 (Niederösterreich). 206-VIII

Digitized by Google

Zur Frage nach dem Honigen der Lindenblüte. Im Weichbilde der Stadt Murau in Obersteiermark, wo ich seit 6. Juni weile, stehen vielfach Sommer- und Winterlinden — meist mittleren Alters. Am 17. Juli teilte mir Herr Bezirksförster Ott freudigst mit, daß die Sommerlinden honigen und der Wagstock zunehme. Seitdem wurden von uns gemeinsame Beobachtungen, an denen auch vielfach Herr Bienenzuchtlehrer Ott teilnahm, vorgenommen. Alle drei konnten wir bestätigen, daß die Bienen keinen Pollen von den Linden tragen, trotzdem sie die Blüten fleißig befliegen. Wie schon Spitzner, Ausführliche Beschreibung der Korbbienenzucht usw. 1788 wußte und auch K. v. Frisch durch seine Experimente feststellte, tragen die pollensammelnden Bienen keinen Honig und die honigsammelnden keinen Pollen heim. Es war also höchstwahrscheinlich, daß die Bienen Honig trugen. Herr Bezirksförster Ott beobachtete nun, daß die Bienen nur die Blüten beflogen und ihre Zungen an jeder beflogenen Blüte nacheinander auf den Grund jedes Kelchblattes steckten. Ich fing Bienen, die mehrere Blüten beflogen hatten und untersuchte deren Honigmagen. Er war vollgefüllt. Nun untersuchten wir alle drei die Lindenblätter. Nur an einigen wurden Blattläuse gefunden und Honigtauspritzer waren fast gar nicht zu sehen. Zur Erlangung voller Sicherheit hielt Herr Bezirksförster Ott, ein starker Mann, eine Leiter zu den äußersten Teilen einer Linde. Ich bestieg dieselbe und beobachtete gleichfalls die von ihm geschilderte Art des Befliegens der Lindenblüten. Hierauf schnitt ich noch einige Zweige mit frisch geöffneten Blüten ab. Von diesen wurden 49 ausgesucht und mit der Lupe genau untersucht. Alle enthielten in den Kelchblättern, zwischen den Haaren an der Innenfläche dieser Blätter mehr weniger aber nie viel Nektar. Erstaunt war ich, als die ersten zwei untersuchten Blüten Läuse enthielten, d. h. glaubte schon, daß der ganze Blütenhonig der Linde tierischen Ursprungs sei. Die Fertigstellung der ganzen Untersuchung ergab jedoch, daß von den 49 untersuchten Nektar enthaltenden Blüten im ganzen nur acht Läuse enthielten. Ich lachte. Die verfluchten Läuse verderben den Imkern sogar den von den Bienen geholten Nektar. In den Blüten mit Läusen wurden tatsächlich einzelne zähe Honigtautröpfchen neben dem dünnflüssigen Nektar gefunden. Herr Bienenzuchtlehrer Ott nahm während der Lindenblütentracht, Lindenblütenduft im Honigraum wahr und alle drei konnten wir in dem frischgeschleuderten Honig den Geschmack nach Lindenblütentee wahrnehmen. Nach allem müssen wir sagen: die Sommerlinde liefert Nektar, den die Bienen sammeln und nach Hause tragen.

Eine besondere Aufmerksamkeit wendeten wir dem von H. Kern zuletzt auch im „Bienen-Vater" Nr. 1, 1925, erwähnten Betäuben und Töten der Bienen durch die Lindenblüten zu. Täglich wurde unter den Bäumen nachgesehen. Meist war trotz des starken Befliegens nicht eine einzige betäubte oder tote Biene zu finden. Entweder waren hier die Lindenblüten nicht giftig oder die Bienen waren gegen dieses Gift gefeit. Allerdings hatten die von uns beobachteten Bienen keinen Pollen getragen. Herr Kern und Herr Müller erzählten, daß unter den Linden massenhaft flugunfähige Bienen lagen. Damals war das Wetter „naß, trüb, unfreundlich und auch frisch". Wurden die Bienen erwärmt, wurde ein Teil wieder fliegend, ein Teil dagegen blieb tot. Die Erscheinung trat nicht alle Jahre auf.

Nun sei es mir gestattet, darüber eine Vermutung auszusprechen. Genau so wie die beiden Herren es fanden, fand ich in manchen Jahren unter den verschiedensten Bäumen — allerdings unter den vielen Linden in der oberen Sternwartestraße, die ich bei 30 Jahre hindurch 4- bis 6mal des Tages in der Lindenblütezeit durchwanderte, nie — eine ähnliche Erscheinung. Insbesondere einmal sehr stark unter einer blühenden Birne in Baden. Einige Male nahm ich derartige Bienen in einem Schächtelchen mit nach Hause. Viele erholten sich und flogen davon, einige blieben tot. Die Bienen, die ich untersuchte, waren an Nosema erkrankt. Für mich hat es sich daher immer um eine Nosemaerkrankung der Bienen gehandelt. Bekanntlich sind die von dieser Krankheit befallenen Bienen Trachtbienen. Viele Bienen, die ich von Blüten anscheinend gesund abfing, enthielten oft massenhaft Nosema. Und Petersen hatte ähnliche Befunde zu verzeichnen. Zudem kommt noch dazu, daß die Biene, wie alle in Höhlen lebenden Tiere, ihre Sterbestunde außerhalb des Stockes verlegt. Wie sehr die Bienen, besonders die Trachtbienen, durch eine gute Tracht aufgeregt werden, ergibt sich aus den Versuchen K. v. Frisch. Das Wegschneiden so wichtiger Organe, wie es eben zur Tracht die Fühler sind, läßt sie nicht von derselben abhalten. Alles zusammengefaßt: Ich vermute, daß die Kernschen Bienen an Nosema oder Acarapis erkrankt waren und dieserhalb, begünstigt durch die kalte Witterung, in Ausübung ihrer Lieblingstätigkeit zusammenbrachen. Anderseits habe ich jahrelang Bienen auf dem Goldregen und einige Male sogar auf Bilsenkraut beobachtet, ohne tote unter diesen Pflanzen gefunden zu haben. Dabei will ich durchaus nicht in Abrede stellen, daß unter Umständen Bienen durch den Genuß an Pollen Schaden leiden können. Herr Stumvoll weiß und er war oft die Veranlassung dazu, daß ich jahrelang dieser Frage nachgegangen bin. Bisher fand ich niemals frische Pollen als Todesursache. Also fleißig untersuchen.

Dr. L. Arnhart.

Wie Sie **Ihr Wachs** angenehm und restlos gewinnen können, zeigt Ihnen unter vielen Abbildungen das Büchlein:
Richter, „Die Wachsgewinnung". 2 Schilling frei Haus.
Verlag Fest, Leipzig 18. Postsparkassenkonto Wien 55.851.
Katalog und Probeheft gratis. 263/8-9

Digitized by Google

Monatsübersicht im Juni 1925.

	Leistung des Volkes in dkg										Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Gesamtleistung	Höchste Tagesleistg.	am	Windrichtung			Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel			Monatsdrittel									Monatsdrittel			Monatsdrittel							0	½	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.							1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m) . . .	1125	735	10	70	155	170	1475	175	16	W	Wr. Vereinsst.	Hederich	7	12	9	30	27	21	17	30	9	.	3	2	25	7
Weißenbach (357 m) . . .	530	500	50	10	150	160	790	220	12	W	Breitwabenst.	Linde	.	5	4	28	28	20	13·3	30	10	.	5	15	10	26
St. Pölten (265 m) . .	1000	500	40	.	150	170	1300	300	2	W	Sträuli-Kast.	Hederich	7	10	11	28	27	22	12	24	9	.	8	10	12	24
Imkerschule, Wien (160 m)	230	100	.	.	.	125	205	120	1	W	Breitwabenst.	Akazie	9	10	9	30	26	24	17	28	15	.	4	25	1	29
Raabs (469 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Gerstung-B.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Andlersdorf b. Franzensd.	185	40	.	80	140	105	100	170	1	W	Wr. Vereinsst.	Akazie	6	8	8	32	30	26	17·9	22	8	.	4	4	22	10
Dietm.-Gmünd (498 m)	940	935	310	55	165	245	1720	265	12	W	Breitwabenst.	Hederich	2	5	3	28	28	20	13·8	28	12	.	2	20	8	20
Pottschach (439 m) . . .	855	780	25	.	25	260	1375	185	12	W	"	Fichte	4	6	6	31	30	24	16·2	30	15	.	3	4	23	25
Waidhofen a. d. Ybbs .	1100	600	100	10	100	105	1800	200	2	W	Sträuli-Kast.	Wiesenbl.	3	9	7	28	26	20	15·5	25	16	.	15	5	10	7
Heiligenblut-Weiten . . .	1120	670	.	60	240	250	1240	220	12	W	Breitwabenst.	"	4	6	5	30	29	22	15·7	27	12	.	3	14	13	26
Peigarten-Dobersberg . .	670	810	310	.	.	.	1790	220	12	W	"	Hederich	8	8	7	22	21	17	14·6	29	11	.	8	14	4	29
Rodaun b. Wien	740	595	200	60	135	295	1045	270	17	W	Sträuli-Kast.	Wiesenbl.	6	8	9	29	29	22	16·9	28	8	.	5	14	11	20
Riegersburg (473 m) . .	630	510	50	20	100	135	965	145	12	W	"	Weißklee	5	7	7	29	30	22	17	29	12	.	5	17	8	30
Hainfeld (430 m)	330	395	40	.	40	80	645	170	12	W	Gerstung-B.	Wiesenbl.	5	8	8	27	26	20	14·8	27	14	.	4	20	6	27
Nöchling	795	590	25	30	155	45	1180	195	12	W	Strohkorb	Hederich	7	7	7	29	29	19	15	28	9	.	4	11	15	21
Wien, Zentralfriedhof . .	395	150	50	10	40	55	490	130	1	W	Breitwabenst.	"	14	13	12	30	29	21	17·8	29	9	.	7	12	11	28
Krems-Stein	396	244	90	30	118	166	416	108	1	NO	Strohkorb	Akazie	16	15	13	30	32	22	21·3	30	10	.	3	24	3	30
Oberösterreich																										
Bergham-Leonding . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Wr. Vereinsst.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Linz-Zaubertal	1190	390	90	20	80	110	1470	220	2	W	"	Akazie	7	10	10	26	22	19	10·5	29	9	.	3	16	11	24
Kleinmünchen (257 m) .	1135	510	85	15	75	150	1690	200	2	W	"	Hederich	7	9	7	29	27	19	15	25	9	.	4	16	10	19
Puchenau	1010	810	105	10	240	115	1560	230	16	.	"	"	6	5	6	25	26	21	13	30	7	.	5	11	14	5
Ufer-Ebelsberg	1600	790	285	45	44	131	2455	295	2	SO	"	"	8	8	8	30	30	26	18·6	28	11	.	2	21	7	23
Vorchdorf	1080	738	425	205	402	70	1576	225	8	SW	Würfelstock	"	10	8	7	26	27	24	15	21	12	.	9	5	16	25
Ostermiething	1590	1820	545	20	.	40	3895	440	12	W	Wr. Vereinsst.	"	8	6	10	27	29	21	16·5	30	12	.	5	13	12	19
Steiermark																										
Laßnitzh. b. Graz (540 m)	670	290	33		80	150	763	120	3	W	Wr. Vereinsst.	Himbeer	7	11	9	26	26	19·5	16·5	26	16	.	4	21	5	14
Bruck a. d. M. (500 m) .	195	405	190	.	.	135	655	85	16	W	Gerstung-B.	"	13	7	5	24	26	25	16	26	15	.	9	12	9	10
Allerheiligen b. Judenb.	450	780	340	10	.	240	1320	170	16	SW	Wr. Vereinsst.	"	6	6	7	26	26	22	14·6	30	14	.	6	17	7	27
Nieder-Wölz	1051	737	446	303	3	311	1320	119	6	NW	Sträuli-Kast.	Wiesenbl.	8	9	9	22	22	16	14·7	28	11	.	7	12	11	18

Digitized by Google

Schloß Rodsham (1130 m)	100	560	655	.	.	60	1255	100	26	SW	Wr. Vereinsst.	Hederich	1	3	1	20	25	18	8·9	25	13	.	8	10	12	14
Thalgau (545 m)	560	420	260	.	20	15	1205	200	16	W	"	"	6	7	8	26	26	19	14·9	29	18	.	4	20	6	23
Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Würfelstock	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlbach b. Bischofsh.	410	525	60	185	285	180	345	160	12	W	Wr. Vereinsst.	Wiesenbl.	1	2	5	26	27	21	7·6	27	12	.	10	12	8	11
Wagrain	390	670	95	70	15	120	970	185	12	.	Breitwabenst.	"	6	6	5	27	28	22	14	24	16		11	10	8	15
Taxenbach	1340	1090	290	100	90	400	2130	250	16	.	"	Linde	10	10	7	20	19	13	13·6	24	19	.	13	7	10	25
Kärnten																										
Steuerberg	75	230	50	10	.	15	330	50	17	SW	Lüftenegger	Honigtau	4	4	5	20	19	16	14	24	6	.	8	5	17	14
St. Michael b. W. (480 m)	1055	440	.	.	110	230	1155	190	1	W	Sträuli-Kast.	Wiesenbl.	6	7	6	28	28	23	15·9	22	8	.	8	8	14	10
Eberndorf (496 m)	225	130	105	.	.	55	405	35	3	O	.	"	9	10	11	30	28	24	17·6	29	16	.	7	7	16	17
Klagenfurt	370	70	10	.	20	145	285	75	2	W	Breitwabenst.	Himbeer	12	13	11	26	26	21	18·6	10	12	.	6	12	12	7
Hermagor (612 m)	1530	830	130	.	.	500	2215	260	2	O	"	Wald	13	12	11	24	26	18	17·3	29	13	.	3	13	14	
Tirol																										
Imst (800 m)	905	1150	60	360	420	395	940	280	12	.	Tiroler Stock	Wiesen	10	9	8	26	29	22	16·9	30	12		7	10	13	21
Neustift i. Stubai (993 m)	160	760	150	65	430	180	410	340	16	N	Wr. Vereinsst.	Wiesenbl.	4	3	6	20	19	17	14	23	4	.	5	7	18	27
Längenfeld-Ötz. (1179 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Kunzsch-Stock	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Martinsbühel-Zirl	1730	1025	75	440	295	230	865	.	.	O	Lagerstock	Wiesenbl	10	11	10	25	29	21	16	28	14	.	2	14	14	23
Lienz	110	235	25	15	.	90	165	55	17	W	Breitwabenst.	Honigtau	11	12	10	26	26	19	14	25	6		5	4	21	16
Vorarlberg																										
Altenstadt (449 m)	390	222	17	4	3	73	549	65	1	N	.		9	9	10	25	27	22	21·2	30	15	.	3	8	19	27
Au (900 m)	550	270	40	20	30	170	690	100	12	N	.		.	.	.	.	.	.	.	17	11	.	9	6	15	25
Braz (706 m)	910	850	100	230	180	110	1330	180	16	N	.		15	16	10	20	22	17	18	30	10	.	11	16	3	18
Damüls (1400 m)	80	650	380	.	.	.	1090	100	18	SW	.		.	.	.	18	22	10	14	24	8	2	4	5	20	6
Doren (706 m)	1300	1150	350	40	.	150	2610	210	10	NO	.		.	.	.	27	27	28	16·1	30	7		.	7	23	26
Dornbirn (435 m)	1490	475	134	65	44	78	1911	288	2	.	.		.	.	.	20	22	16	17	27	10	.	3	14	13	27
Feldkirch (459 m)	980	725	200	.	.	30	1875	135	5	O	.		8	8·2	8·4	28	32	30·2	19·1	28	14	.	4	10	16	13
Hittisau (792 m)	1055	725	85	60	60	160	1585	185	5	W	.		5	6	6	27	28	18	13·9	27	14	.	2	15	13	27
Hohenweiler (510 m)	1190	1380	220	370	310	230	1880	210	5	NO	.		17	17	12	.	.	.	16	28	11	.	2	8	20	13
Langen b. Br. (900 m)	305	830	220	45	.	173	1137	155	16	W	.		5	7	5	25	26	22	14·1	30	12	.	.	15	15	18
Lohorn-Eichenberg (800 m)	780	430	56	.	40	90	1130	200	7	N	.		6	10	6	27	23	23	14·4	25	13	.	7	7	16	15
Raggal (1016 m)	500	620	20	.	.	80	1060	100	12	W	.		10	10	10	26	28	24	18	30	18		6	1	23	20
Hohenems (430 m)	760	530	.	.	.	120	1290	140	10	.	.		7	12	9	22	24	15	15	21	9	.	5	8	17	26
Burgenland																										
Gr.-Mutschen-Unter-Pullendorf	1070	565	65	90	140	210	1260	525	1	NW	Boczonadi-St.	Akazie	11	12	10	26	24	19	17·4	26	12	.	13	7	9	19
Tadten (121 m)	580	.	10	290	140	50	110	440	1	NW	Vieretager	"	18	17	14	25	24	19	19·5	21	9	.	1	10	19	29

Junibericht. Im ersten Drittel war der Juni vielversprechend, doch bald trat ein Umschwung in der Witterung ein. Immerhin brachte er an den meisten Orten eine schöne Gesamtleistung. An vielen Orten erstickte die Schwarmlust der Bienen in der guten Honigtracht. Dort, wo eine frühzeitige Entwicklung der Völker durch Fütterung erreicht wurde, gab es viele Schwärme. Nun, ein Schwarmsegen nach einem solchen verlustreichen Winter wie der heurige wa-, ist gewiß zu begrüßen. Die Junitracht bestand aus Akazie, Hederich und den Wiesenblumen, der Wald hatte Himbeertracht. Honigtau stellte sich in manchen Gegenden sehr reichlich ein; in vielen Gegenden aber schädigte ihn der Regen und die scharfen Winde. Man hoffte auf eine sehr ausgiebige Waldtracht, doch scheinen sich die Wünsche der Imker nicht erfüllen zu wollen. Aber immerhin muß man mit dem bisherigen Ergebnis des heurigen Honigjahres zufrieden sein. Vielleicht erfüllt der Juli noch die Wünsche nach einer Waldtracht. Bisher wird aber die große Menge der Ernte den Honigpreis wohl nicht drücken, denn zu großer Überfluß ist wohl auf keinem Stande. Zur Beschickung der Wiener Ausstellung aber wird der Vorrat wohl reichen. Darum soll jeder Imker seinen Heimatshonig aufzeigen in seiner Güte und Farbe. Also alle heran, keiner bleibe zurück, unser Honig ist ausstellungswürdig.

Imkergruß Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Stand des österreichischen Bienen-, Honig- und Wachsmarktes im Jahre 1924.

Von Rechnungsdirektor i. R. Adolf Wohlrab in Maria-Enzersdorf.

(Nach amtlichen Quellen.)

Die nun wieder alljährlich veröffentlichten handelsstatistischen Daten ergeben ein wirkliches Bild über den Stand eines jeden Wirtschaftszweiges in Österreich.

Mit Rücksicht auf die in Nr. 6 des „Bienen-Vaters" erhobenen Bedenken gegen den jetzigen Zolltarif ist es geboten zu untersuchen, ob ziffermäßige Grundlagen für diese Bedenken bestehen. Die immer nachfolgende Handelsstatistik zeigt leider, daß diese Bedenken eine größere Begründung besitzen, als man anzunehmen geglaubt hatte.

Der früher bestandene Handelsverkehr mit lebenden Bienen (im Jahre 1903 Einfuhr 198 q, Ausfuhr 548 q) hat nun jede Bedeutung verloren und gelangt statistisch gar nicht zur Nachweisung. Die Ursache liegt in den Absperrungsmaßregeln der neuen Staaten und in der Abtrennung des Bienenhauptexportlandes Krain von Österreich.

An Honig gelangten 8348 q, hievon 2982 q aus Chile und 1040 q aus Italien zur Einfuhr. Trotz der bedeutenden Verkleinerung unseres Staatsgebietes ist diese Einfuhr auf der Höhe wie im alten Österreich vor dem Kriege und ist nach dem Kriege gegen das Jahr 1922 (4084 q) um mehr als das Doppelte gestiegen.

Wollen wir noch annehmen, daß ungünstige Witterungsverhältnisse es dazu gebracht haben, daß zur Deckung des Honigbedarfes so viel Honig zur Einfuhr gelangen mußte und daß an dieser Einfuhr nicht ein Rückgang der Bienenzucht in Österreich schuldtragend ist. Bei dieser Sachlage ist es auch nicht zu verwundern, daß die Ausfuhr vom Jahre 1898 z. B. von 2262 q auf 56 q im Jahre 1924 gesunken ist.

An Wachs, roh, gelangten 404 q, hievon 161 q aus Italien zur Einfuhr und 8 q zur Ausfuhr.

Beim Wachs ist die Verringerung des Handelsverkehrs hauptsächlich auf die Zerstücklung Österreichs zurückzuführen. 1898 bis 1903 betrug diese Einfuhr durchschnittlich 4000 q, die Ausfuhr 2000 q. Nach dem Kriege sind diese Verhältnisse konstant verringert.

Beim zubereiteten Wachs betrug die Einfuhr 52 q, hievon 36 q aus Deutschland, die Ausfuhr 152 q, hievon 61 q nach Jugoslawien. Hier steht die Sache etwas besser, weil die Ausfuhr höher ist als die Einfuhr, indem importiertes Wachs in Österreich verarbeitet ins Ausland zur Ausfuhr gelangt.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht liegt in der Erzeugung von Honig und Wachs; wir müssen daher auf die handelsstatistischen Ergebnisse stets unser Augenmerk richten, indem wir daraus sicher entnehmen können, ob die Pro-

Digitized by Google

duktion dem Bedarfe entsprechen kann oder nicht. Das eine Erfreuliche zeigt die Statistik doch, daß das Bedürfnis nach Honig und Wachs ein so großes ist, daß, wenn der Bedarf im Inlande nicht gedeckt werden kann, trotz des Zolles diese Artikel aus dem Auslande zur Einfuhr gelangen, daß aber dieser Import durch eine rationelle Hebung der Bienenzucht verringert und der Export aber erhöht werden kann, so daß auch die Bienenzucht zur Verbesserung der Handelsbilanz und zur Behebung unserer Wirtschaftskrise sein Schärflein beitragen kann.

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72, Eingang Ortliebgasse 6. — Telephon 24269).

Druckfehlerberichtigung. Auf Seite 268 der Julinummer wurde der Preis der Bienenstockwagen mit S 150·— statt richtig mit S **120**·— angegeben. Weiters kosten die 5-kg-Dosen mit Wellpappeschachteln nicht S 1·50, sondern S **1·60**.

Wachspressen. Da die in den Juni- und Juliheften erwähnten Versuche mit den Leithnerschen Grammelpressen zum Wachsauslassen günstige Erfolge zeigten, wird auch die Genossenschaft eine entsprechende Anzahl dieser Pressen auf Lager halten. Die Preise sind ohne Preßhebel S 9·— und mit Hebel S 10·— per Stück. Diese Presse wiegt mit der Verpackung 1·30 kg, kann also als Postpaket versendet werden. Die Genossenschaft griff den Vertrieb dieses Artikels umso lieber auf, als es sich in diesem Falle um ein Bienenzuchtgerät handelt, das nicht nur als solches, sondern auch in jedem Haushalt ziemlich häufig (und zwar als Grammel-, Frucht- oder Kartoffelpresse u. dgl.) Verwendung finden kann, weshalb dessen Anschaffung wärmstens empfohlen wird. Eine Gebrauchsanweisung samt Abbildung ist im Druck und wird über Verlangen kostenlos zugesendet.

Automatische Mausfallen, österreichisches und reichsdeutsches Patent, wurden zum kommissionsweisen Verkauf übernommen. Diese sind ähnlich, wie die seinerzeit in Handel gebrachten Fallen aus Blech und weisen noch einige Verbesserungen auf. Sie haben den Vorteil, daß hiebei keine Köder verwendet werden und kommen infolgedessen gerade für Bienenhütten, welche man wegen des entfernt gelegenen Standes oft einige Zeit hindurch nicht besucht, in Betracht. Da fast alle Bienenstände, insbesondere bei Eintritt der kälteren Jahreszeit von Mäusen heimgesucht werden und diese dort mitunter beträchtlichen Schaden anrichten, ist die Anschaffung einer solchen Falle trotz des verhältnismäßig hohen Preises von S 5·— doch in Erwägung zu ziehen. Wenn sie das hält, was der Erzeuger von ihr verspricht, dann gefährdet sie direkt die Existenz der armen Katzen.

Honigpreise. Mit Ausnahme der Spättracht, welche heuer gut auszufallen scheint, ist die heurige Ernte ziemlich überall geschleudert, weshalb man sich in Vereinen vielfach mit der Preiserstellung für Honig befaßt. Leider gehen die Ansichten sehr auseinander. Wenn auch das Bestreben der Bienenzüchter, für ihr Produkt einen möglichst guten Preis zu erzielen, zu begreifen und bis zu einem gewissen Grad auch zu billigen und zu unterstützen ist, so dürfen die Forderungen doch keineswegs überspannt werden. Es ist sehr zu befürchten, daß gerade das Gegenteil von dem eintritt, was so viele Bienenzüchter wünschen, nämlich einen recht hohen, etwa dem Butterpreis gleichen Honig-Normalpreis. Fürs erste dürfte es bei Teebutter, deren Preis hier in Betracht kommt, kaum so viele Qualitätsunterschiede geben wie bei Honig. In schlechten Jahren kommen auch viele Bienenzüchter in die Lage, daß sie, um ihre ständigen Kunden zu befriedigen, selber Honig kaufen müssen. Und gerade in diesem Falle zeigt es sich, daß ein allzu hoher Honigpreis ihnen selbst durchaus nicht erwünscht ist. Honig ist heute in Wien schon ein ziemlich begehrter Handelsartikel, weshalb man sich auch gewiß darnach umsehen muß, wie dieser Handel vor sich geht. Als solcher gekennzeichneter Kunsthonig wird derzeitig in Wien sehr wenig feilgeboten. Die Marken „Honol", „Honiglin", „Nektarin", Honigbutter" u. s. w., wie sie während der Kriegszeit in fast allen Geschäften zu sehen waren, sind fast ganz verschwunden. Wohl aber sieht man heute in auffallend vielen auch ganz kleinen Geschäften „Naturhonig" und „Blütenhonig" und auch solchen, der wirklich einer ist. Den auch nicht zu übersehenden Umstand, daß zur Zeit als in Wien kein Honig erhältlich war, die Bienenzüchtervereine einen doppelten bis dreifachen Mitgliederstand hatten, als vorher und heute, faßt eben das Publikum und die Konsumenten nicht so auf, als wir Bienenzüchter, die wir ja wissen, daß die während der Kriegszeit knappe Zuckerversorgung unseren Vereinen viele neue Mitglieder brachte und auch bei den früheren plötzlich ein Vereinsinteresse zutage trat. Den berufsmäßigen Honighandel unschädlich zu machen oder gar auszuschließen, ist den einzelnen Bienenzüchtern und auch Vereinen unmöglich und am allerwenigsten dadurch, daß man recht hohe Preise errechnet. Die Bestimmungen des neuen Zolltarifes haben ja gezeigt, daß man an kompetenter Stelle trotz der vielen Vorsprachen der Organisation doch den Händlern ein gewichtiges Wort einräumt. Und dies nicht zu allerletzt deshalb. weil man in ihnen Steuer-

Digitized by Google

träger sieht und sie unter gegenwärtigen Verhältnissen eher die Gewähr dafür bieten, Wien auch unter sehr gesteigerter Nachfrage mit Ware zu versorgen, als einzelne Züchter. Eine gut organisierte und kapitalkräftige Genossenschaft hätte wohl Erfolg gehabt. Daß bei ständigem Kapitalmangel und falschen Voraussetzungen über die Preisbildung kein Erfolg zu erzielen ist, haben wir ja zur Genüge beobachten können. Es war gewiß nicht das einzige, wohl aber ein großes Hemmnis in der Entwicklung unseres Unternehmens, daß kurz nach Gründung ein Honigpreis als normal genannt wurde, der für die damalige Zeit viel zu hoch war. Viele, viele Bienenzüchter und Genossenschafter gaben früher oder später selbst zu, daß sie sich über die Höhe des Preises, den die Imkergenossenschaft zahlte, wunderten. Die Folgen obiger Maßnahmen zeigten sich ja später. Tausende von Kilogramm wurden eingeliefert, selbst Gegner der Genossenschaft brachten, verlockt durch den hohen Preis, Honig, da sie nirgends auch nur annähernd so viel erhielten und die Ware war — weil zu teuer — ganz einfach unverkäuflich. Die Genossenschaft war nicht mit Unrecht verrufen, und zwar bei den Mitgliedern, weil sie bald nachher die angebotenen Preise nicht mehr zahlen konnte und bei den Konsumenten, weil der Honig teurer war, als bei den Händlern und in den Geschäften.

Nach Ansicht des Gefertigten könnten also die Bienenzüchter vollauf zufrieden sein, wenn es gelänge, den Honigpreis im Kleinverkauf mit höchstens S 4·— per 1 kg für den Wiener Platz zu halten. Daß in vielen Sommerfrischen, sowie für einige hochwertige Gebirgshonigsorten mitunter ein höherer Preis, der ja wohl zu rechtfertigen ist, verlangt wird, soll durch obige Ansicht keineswegs umgestoßen werden. Genannter Umstand kann jedoch für eine allgemeine Preisbildung keine Richtschnur bilden.

Alfred Schiff, Geschäftsführer.

Honigmarkt. 4/8-9

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Wörtern wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Lichten Honig hat abzugeben **August Kunert in Eggendorf** i. T. bei Oberhollabrunn.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I. Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Druck: Christoph Reißer's Söhne, Wien V.

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.

(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 256/8-9

Telephon 24-2-69 **Wien XVII, Ottakringer Straße 72** Telephon 24-2-69

liefert

sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände

Rähmchenstäbe 214-X

Linde und Silberpappel, 7 × 25 mm per 100 m 5 S; prima Gerstung-Stöcke, komplett, gestrichen, 20 S. Ab Hohenau bei **Johann Strohmaier, Imker, Hohenau 80, Niederösterreich.**

Bienenhonig, naturecht,

lichtgelb, 5-kg-Postdose S 20·— franko Postnachnahme, versendet 246/8-9

Josef Neumann, Bienenzüchter, **Floridsdorf 29** bei Wien.

Gelegenheitsverkauf:

12 Wiener Vereinsständer à S 4·—, 1 Rietsche-Kunstwabenpresse, Wiener Vereinsmaß S 35·—. **O. Spillmann, Lang-Enzersdorf** a. d. N.-W.-B., Korneuburgerstraße 28. 237/8-9

Handschuhe,

ganz Gummi, rosafarbig S 2·—, „Para", braun S 3·—; „Para", braun, stark S 4·—; „Panzer", aus gummiertem Stoff mit Stulpe S 10·—; Bienenschleier, Zellulosestoff, braun S 1·50; Wabenzangen S 4·80, Postzusendung mit Nachnahme und Packung S 1·—; Schleudermaschinen für Vereinsmaß S 60·—, für Breitmaß S 80·—. Alle Werkzeuge und Geräte für Bienenzucht, Gartenbau, Land- u. Forstwirtschaft liefert billigst **Heinrich Wobornik, Wien I, Tiefer Graben 14 B.** Gegr. 1809. Tel. 68252. 236/8-9

Edelköniginnenzüchter

A. Matalik, Kierling, Feldgasse 16, N.-Ö., gibt aus seiner Zucht Edelköniginnen nach Lieferungsmöglichkeit ab. Siehe „Bienen-Vater" Nr. 3, 4 und 5. 202-VIII

Bienenwagen

mit 16 Wohnungen, alles neu, aus Lärchenholz, ist wegen Todesfall billig zu verkaufen. 248/8-9

Anzufragen bei **M. Hadler, Graz, Körösistraße 142.**

Verkaufe:

1 Honigschleuder für Vereinsmaß; 10 Vereinsständer, 3 Etagen, alt; 3 Lüftenegger-Beuten, alt; 2 Lüftenegger-Beuten, neu. 252/8-9

Paul L. Müller, Lang, Post Lebring, Steiermark.

Einen Breitwabenstock

(Stumvoll) und mehrere **Ambrožič-Lagerstöcke,** mit heurigen Schwärmen bevölkert, hat abzugeben (Preis nach Übereinkommen) **Thomas Wadelnig,** Bienenzüchter in St. Martin bei Feldkirchen, Kärnten. 245/8-9

Digitized by Google

Zwei besetzte Kuntzsch-Zwillinge

(4 Völker), komplett ausgebaut, Futterapparate, Winterkissen, Reservefchlitten, Zange und 2 komplette Ablegerkasten

um 220 Schilling zu verkaufen. Event. Teilzahlung.

Ferner ein 2½ m langes Bienenhaus, 2 Etagen, mit Wellblech gedeckt; 3 deutsche Försterstöcke im österr. Breitwabenmaß. 2 Breitwabenstöcke, 2 Strohkörbe, 2 Befruchtungskästchen, eine Klotz-Beute, 1·70 m hoch, 60 cm Durchmesser, Absperrgitter für Breitwabenstöcke, 2 kg reines Bienenwachs, eine Wiener Vereins-Wachspresse u. diverse Geräte für Bienenzucht. Ferner Bücher: Kuntzsch, Imkerfragen; Zander, 4 Bde; Lüftenegger, Gerstung, Alfonsus, Berlepsch, Klein, Königinnenzucht u. a. billig, auch einzeln zu verkaufen bei

L. Blaha, Mauer bei Wien

Promenadegasse 23 244/8-9 Endstation Linie 60

Honig u. Wachs kauf e ich

jede Menge und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei.

Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter, Graz

Zinzendorfgasse 20 199-VIII

Kärntner und Krainer Bienen

auf 10 Wiener Rähmchen in Transportkisten, Lagerkäste, Vereinsständer, Bauernstöcke, Königinnen, Schwärme. Befruchtungskästchen à S 8·—. Anfragen mit Rückporto.

Franz Weiß, Reßnig, P. Ferlach (Kärnt.). 151-VIII

*

Sie bekommen sicher Schwärme von

Kärntner Alpenbienen

sanftmütige, widerstandsfähige Rasse, in volkreichen Original Bauernstöcken sowie Schwärme ab Mitte Mai und abgeschwärmte Mutterstöcke mit junger Königin hat abzugeben **Kaspar Flaschberger**, Großimker, **Förtschach am See** (Kärnten).

259/8-9

*

Seit Jahren anerkannt beste und beliebteste 207-V

Honigschleudermaschine

ist die Müllersche. Dieselbe liefert in verbesserter Ausführung der Erzeuger **Josef Marik, Lochau, Vorarlberg.** Gefällige Anfragen mit Retourmarke und Rähmchengröße dorthin oder an **Johann Georg Müller, Wolfurt-Rickenbach, Vorarlberg.**

Prämiiert Bregenz 1923.

DIE GUTE MARIAZELLER TERPENTINSEIFE

DIE FREUDE DER HAUSFRAU

Nackte Schwärme

liefert ab 15. September

Wilhelm Bartels, Thunpadel-Pannenberg, Hannover.

Kuntzsch-Bienenstand

modernst eingerichtet, in einem Vororte von Graz, als Ganzes, oder auch einzelne Bienenzuchtgeräte und bevölkerte Kuntzsch-Beuten verkauft preiswert 247/8-9

Ferdinand Retußnig, Graz, Brockmanngasse 73

6 Bienenvölker

Mutterstöcke, 4 Strohkörbe u. 2 in Breitwabenstöcken, verkauft billig 241/8-9

Emil Wenisch, Wien XVI, Gablenzgasse 6

Nackte Bienenvölker

vom Kärntner Alpenbiener.

Versende ab Mitte September nach Auslauf der letzten Brut die besten Winterbienen, 1½ kg Bienengewicht. Diesjährige, gut befruchtete Königin 12 Schilling franko; diesjährige, gute Königin 4 Schilling; Bauernstöcke, gut ausgebaut, stark bevölkert, mit Winterfutter 25 Schilling. Garantiert lebende Ankunft. Versand per Nachnahme; für Ausland 1 Schilling mehr und Vorauszahlung. 262/8-9

Valentin Ogris, Imkerei, St. Margareten, Rosental (Kärnten).

Digitized by Google

Der beste Schutz

gegen Erschütterung (Beunruhigung), Bodennässe und Frost ist mein 10 mm starker, gediegener

Sattelfilz

Als Unterlage
für alle Beuten und Körbe

Als Wandschutz
zwischen und über den Beuten

Als Winterdecke
zwischen Brut- und Honigraum

Als Schutzdecke
am Stockfenster

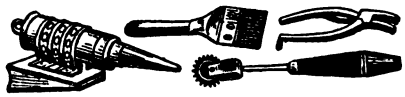
Jede Größe genau nach Maß
sofort lieferbar!
Preis für je 10 cm² S 1·90
Muster zu Diensten

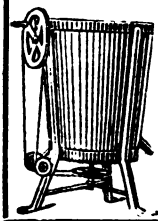
Importhaus

Josef Hannich, Wien 5

Bräuhausgasse 6

249/8-9





Honigschleudermaschinen
Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 238-VIII

Bienenstöcke

bevölkert, Brut und Honigraum belagernd, u. zw.

7 Wiener Vereinsständer
6 Breitwabenstöcke „Rewa"
10 Lagerstöcke (Wiener Vereinsmaß)
2 Zander-Stöcke
1 Streuli-Breitwaben

alle mit Honigraum, preiswert abzugeben bei

Anton Kröll

Imkerei in Mitterfill, Pinzgau (Salzburg)
251/8-9

Rohrschienen

zum Nähen und Flechten der Bienenkörbe und der Strohdecken für Breitwabenstöcke liefert 255/8-9

G. Dieroff Nachfolger, Wien VII,
Westbahnstraße 46

Versand gegen Voreinsendung des Betrages:
für S 2·40 ein Postpaket mit 1 kg netto
„ „ 10·65 „ „ „ 5 „ „
„ „ 20·80 „ „ „ 10 „ „

Bienenstöcke

Königinbefruchtungskästchen / Honigschleuder Rähmchenholz, geschnitten und in Stäben, Wachsmittelwände, sämtliche Bienenzuchtgeräte, speziell alle Geräte zur Königinnenzucht, befruchtete Königinnen aus besten Zuchtvölkern (ab Juni), liefert

Franz Cmyral jun.

St. Pölten, Kremser Gasse 19 (Halbstock)

Kaufe jederzeit Wachs in Blöcken und Waben, vermittle den An- und Verkauf von Bienenvölkern und -schwärmen. Verkauf von echtem Schleuderhonig. Preisliste auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (2000 K). 60-VII

Edelzucht-Königinnen

diesjährig, gut befruchtet, besonders ausgewählte deutsche und Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis S 4·50. Bei Vorausbezahlung franko Nachnahme um S —·50 mehr. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz. — Versand bis Oktober. — **Alois Scheff, Bienenwirtschaft, Straß, Spielfeld, Steierm.** 257/8-9

Albert Viecelli

Spezialfirma für landw. Maschinen

Innsbruck 209-VIII

Goethestraße 14

Rietsche-Honigschleudern
u. Gußformen, das Beste, was es gibt
Buss-Freischwungschleudern
u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Digitized by Google

Das neueste und beste

Buch

über die zwangsloseste und natürlichste Entwicklung des Biens und dessen nutzbringende Bewirtschaftung ist der

Brutraumwürfel des Wagenederstockes.

Durchblättern Sie das lebendige Zellenwerk in der auf- und abwärtssteigenden Entwicklung des Biens und die Biene selbst wird dann Ihr bester Lehrmeister sein!

Gegen Einsendung von 15 Groschen in Marken erhalten Sie Prospekt und Preisblatt zuge endet. **Wenn Sie mit der Zeit Schritt halten wollen,** versäumen Sie nicht, dasselbe zu verlangen.

Friedrich Wageneder

behördlich geprüfter Tischlermeister, Erwerbsbienenzüchter,

Leonding bei Linz, Ob.-Österr.

Spezialerzeugungswerkstätte für Bienenwohnungen. 238/8-9

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen

„IDEAL" 253-XI

nach eigenem, bewährtem System, aus prima Material, ständig lagernd, auf patentiertem, doppeltem Ringdruckkugellager laufend, solid und stabil, federleichter Gang. Der Korb ist oben ganz frei und leicht herausnehmbar. Bei der Imkerausstellung mit dem ersten Preis gekrönt. / Ferner erzeuge und liefere ich nach beliebiger Maßangabe bewährte Strohwohnungspressen aus Fassoneisen mit Spindeldruck für moderne Breitwaben-Oberbehandler, womit sich ein jeder Imker in einigen Stunden für zirka S 1·50 einen mauerflachen, steinfesten Breitwabenstock für Rähmchenbau herstellen kann. / Bestellungen nimmt entgegen und nähere Auskünfte erteilt freundlichst

Mich. Stürzinger

Mechanische Werkstätte für Maschinen- und Metallindustrie mit Kraftbetrieb

in Nickelsdorf, Burgenland.

Rosen, Hoch- und Halbstämme, niedrige in neuesten und älteren Sorten. Freilandokulanten.,
Schlingrosen in Sorten und eigenen Züchtungen.
Stachel- u. Johannisbeeren, Büsche und Hochstämme.
Prunus triloba, Büsche
echte Sorten aller **Obstbäume**
in vielen Formen.
Ziersträucher, Coniferen und Alleebäume
Großes Sortiment von Stauden 1 jähr.
Akaziensämlinge
Schlingrosen
242/8-11 **Neuheiten**
eigner Züchtung.
Preisliste zu Diensten.

F. Praskac

Baumschulen

Freundorf-Tulln, Post Judenau

Gegr. 1875 Kulturland 14 Hektar

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen. Schiebbrett und Strohdecke, Preis 210.000 K.

Wiener Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 160.000 K.

Gerstung-Stöcke

auch komplett mit Strohdecke 200.000 K, sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 224-XII

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation.

Digitized by Google

Königinnen für alle Welt

liefert die

Zuchtanstalt A. Jeitler, Pitten, Niederösterreich.

Preise für den Herbst:

Rasse bzw. Stamm	Deutsche Hochgebirgsbiene	Krainer Biene	Italienische Biene	Kaukasische Biene	„Siegfried" Dr. Zander
Befruchtete	S 6·—	S 4·—	S 5·—	S 7·—	S 7·—
„ bes ausg. .	S 7·—	S 5·—	S 6·—	S 12·—	S 8·—
„ Importk. .	—	S 6·—	S 7·—	S 20·—	—

Bei Zusendung der befruchteten Königin samt dem bevölkerten Befruchtungskästchen erhöhen sich die Preise um S 7·—, bei Zusendung im Versandkäfig um 35 Groschen. Versand nach allen Ländern. Zahlbar nach Empfang der Sendung. Reine Rasse, volle Gesundheit und lebende Ankunft garantiert. Bei Nichtgefallen wird jede Königin, falls sofort und unbeschädigt retourniert, zurückgenommen. Jede Auskunft bereitwilligst. Korrespondenz: deutsch, englisch, französisch und holländisch.

Bienen-Völker

in tadellosen Bauernstöcken, volkreich, mit junger Mutter und Wintervorrat, sofort lieferbar. Garantie für lebende Ankunft und volle Gesundheit.

Preise: 243/8-9

Rasse	Deutsche	Krainer	Italienische	Kaukasische
Diesjährige Schwärme	S 32·—	S 27·—	S 32·—	S 40·—
Muttervölker	S 35·—	S 30·—	S 35·—	—
„ bes. ausg.	S 38·—	S 35·—	S 38·—	—

Mitteilung: Die Nachfrage nach Königinnen war im Juli derart groß, daß ich bei weitem nicht alle Anfragen und Bestellungen erledigen konnte. Ich müßte für Porto allein mehrere Millionen auslegen und ein Büro beschäftigen, um Allen antworten zu können. Dies ist mir leider nicht möglich und bitte ich um Geduld. Ich tue, was in meiner Kraft liegt. — Imkerheil!

Andreas Jeitler.

Große Preisermäßigung!

Rähmchenstäbe, aus trockenem, altfreiem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm, per 100 m . . . . . S 4·—

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:

Wiener Vereinsmaß: 1 Pack = 60 Halbrähmchen . . . . . S 3·—
Breitwabenmaß 1 Pack = 24 Halbrähmchen . . . . . S 2·40
„ 1 Pack = 24 Ganzrähmchen . . . . . S 3·—

Wiener Vereinsständer, dreietagig, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . S 14·—
dtto. ohne Rähmchen per Stück . . . . . S 12·—

Österr. Breitwabenstöcke, mit Holzdeckel, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . S 17·—
dtto., ohne Rähmchen, per Stück . . . . . S 15·—

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt, aus trockenem Holze und prompt lieferbar. — Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk 225-X

August Kaudela, Unterstinkenbrunn, Niederösterreich

Digitized by Google

Alles

was Sie für

Bienen- u. Königinnenzucht

benötigen, liefert in solider Ausführung

L. M. S Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungs-Ges. m. b. H., Wien IX, Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

Spezialität:

Herzog-Absperrgitter

232-VIII

Preislisten auf Wunsch gratis.

Lesen Sie schon die Zeitschrift **„Mein Bienen-Mütterchen"**? Verlangen Sie Probeheft. Die Abonnenten sind gegen Haftpflicht versichert.

Kunstwaben-gußformen

Dampf-Wachsschmelzer mit Innenröhren

Anlötlampen

Kunstwaben-walzwerke

Honigschleudern

Entdecklungs-gabeln

Futterapparate

Transportgefäße, verbesserte Zinkabsperrgitter, gegossene Kunstwaben

sowie alle Bienenzuchtartikel liefert preiswert

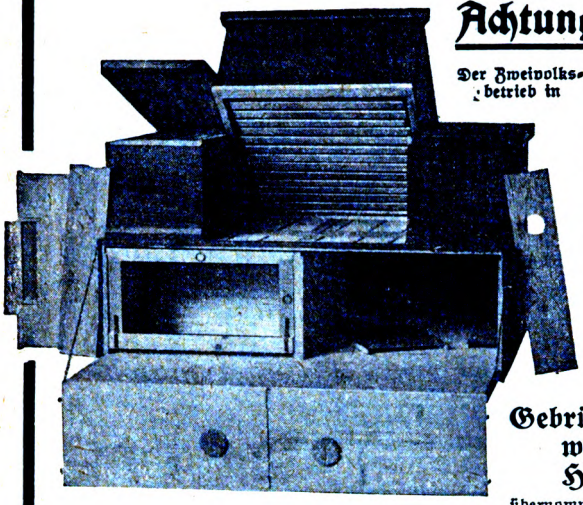
Bernhard Rietsche

Bienengerätefabrik, Biberach 42 (Baden)

250-VIII

Digitized by Google

Achtung, Frühtrachtimker!



Gesetzlich geschützt.

Der Zweivolksbetrieb in **Mayrs Vierling** bringt einen wesentlich höheren Honigertrag, da Mayrs Vierling die beste Überwinterung und rascheste Frühjahrsentwicklung der Völker gewährleistet. Infolgedessen sind die Völker zur Haupttracht gerüstet, selbe voll auszunützen. In Mayrs Vierling können 2×2 Völker im Zweivolksbetrieb gehalten werden, außerdem können noch 2 Reservevölker prächtig überwintern. Mayrs Vierling hat unter anderem noch den Vorteil, daß er verhältnismäßig einfach zu behandeln ist und kein neues Rahmenmaß durch ihn geschaffen wird, sondern wird in allen schon bestehenden Breitwabenmaßen erzeugt.

Die Erzeugung hat die Firma

Gebrüder Harsch, Dampfsägewerk und Kistenfabrik Hainburg a. d. Donau

übernommen, welche auch sonstige Ständer und Breitwabenstöcke sowie Stellagen, Bienenhäuser und Rähmchenstäbe erzeugt. Verlangen Sie Mayrs Vierling und seine Betriebsweise. Preis 1 Schilling.

Bestellungen und Anfragen sind zu richten an **Josef Mayr, Werkmeister der Firma Gebrüder Harsch, Hainburg a. d. Donau,** Donaulände 43 — 78-VIII

Honiggläser

aller Art
auch Futtergläser etc.

C. STÖLZLE'S SÖHNE

Österreichische
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation

WIEN IV
Rechte Wienzeile 29
XIV, Mariahilfer Straße 196

*

Alleinige Lieferanten
des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht

*

Neue Spezialliste Nr. 151
über alle Sorten Gläser
auf Verlangen

*

240/8-9

Digitized by Google

Erfolg!

bei der Bienenzucht ist Ihnen gesichert, wenn Sie mit Erzeugnissen der weltbekannten Firma

A. Heinrich Deseife / Oberhollabrunn, Österreich

Fabrik bienenwirtschaftlicher Maschinen, Geräte, Bienenwohnungen usw.

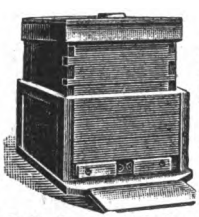
Geschäftsgründung 1859 arbeiten. **Geschäftsgründung 1859**

Honigschleudermaschinen, anerkannt bester Qualität und Leistungsfähigkeit, in sechs verschiedenen Systemen und vier verschiedenen Größen von . . . . . S 37·80 bis S 208·10

Dampfwachsschmelzer „Universal“	„ 115·80 und „ 140·50		
Sonnenwachsschmelzer	„ 22·— „ „ 41·—		
Rauchmaschine	S 2·50	Wiener Vereinsständer, komplett	S 14·70
Selbstraucher	„ 15·—	Gerstung-Beute, Wiener Vereinsmaß	
Bienenspritze	„ 7·—	oder Originalmaß, komplett	„ 17·80
— mit Strahl und Brause	„ 10·—	Smoker	„ 3·20
Bienenhaube	„ 2·80	Dathe-Pfeife	„ 3·20
Handschuhe, stichfest	„ 5·80	Bienenschleier	„ 2·—
Gerstung-Teller	„ —·42	Futterballon	„ —·72
Heideureich-Schieber	„ —·26	Fluglochschieber	„ —·26
Wabenzange, klein	„ 2·40	Absperrgitter m.	„ 11·—
— lang	„ 3·05	Nutenreiniger	„ —·72
Abfeger	„ 1·20	Wandschaber	„ 1·30
Schabermeißel	„ —·81	Entdecklungsmesser	„ 1·45
Krücke	„ 1·08	Rähmchendraht, per Rolle	„ —·50
Entdecklungsgabel	„ 1·80	Anlötlampe	„ 1·80
Kunstwaben per 1 kg	„ 8·30	Breitwabenstock „Stumvoll“, kompl.	„ 19·80
Kolbenrädchen, Zink	„ 1·50	Rähmchenstäbe, per 100 m	„ 5·20
— Messing	„ 2·—	Königinbefruchtungskästchen	„ 3·—
Weiselkäfig	„ —·60		

Alle übrigen zur Bienenzucht notwendigen, hier nicht angeführten Gerätschaften, als auch angegebene, sind stets lagernd und können prompt geliefert werden.

Preisliste auf Verlangen gratis. 258/8-9



„AGIT“ Bienenzucht-Artikel

der „AGIT“ Gesellschaft für Industrie und Technik

Nachfolger H. Grabner & V. Ludwig

Wiener-Neustadt, Neunkirchner Straße Nr. 27

Größte österr. Spezialfabrik für Bienenzucht-Artikel

Prämiiert mit hohen Auszeichnungen auf Ausstellungen des In- u. Auslandes

„Agit“

-Honigschleuder ist die beste und praktischeste!

-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel zu ½ und 1 kg praktisch zum Versand

-Honigtransport u. Aufbewahrungskannen in allen Größen sowie Thüringer Futterballons und Futterdosen 223-IX

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten bei bester Ausführung, prompter Lieferung und billigster Berechnung / Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesendet

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben

Digitized by Google

V. b. b.
Wien I, Helferstorferstraße 5

Die Brücke zum Erfolg

ist eine Anzeige im „Bienen-Vater"!

Versuchen Sie es einmal! / Sie werden wiederkommen!

*

Was bietet der „Bienen-Vater"?

Dem Anfänger: Anleitungen — Aufklärungen — Ratschläge

Dem Erwerbsimker: Betriebsvorteile — Wirtschaftliche Winke — Das Neueste aus aller Welt

Dem Bienenfreund erschließt er die weite, wunderbare Welt unserer Honigvöglein

Den Vereinen ist er das bestunterrichtetste bienenwirtsch. Nachrichtenblatt

Für alle ist er auch eine Zierde des Bücherschrankes

Wer den „Bienen-Vater" bezieht, gehört zu einer Imkerfamilie, die über die ganze Erde verbreitet ist. / Bringen Sie auch Ihren Imkerfreund zu uns!

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1925.)

Die nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erfolgt am 1. Oktober 1925

Digitized by Google

Bienen-Vater

Zwei Königinnen auf einer Wabe; wo sind sie...?

Nummer 10 ❖ 57. Jahrgang

Oktober 1925

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60·—	1/8 Seite	S 10·—
1/2 „	„ 30·—	1/16 „	„ 7·—
1/4 „	„ 18·—	1/32 „	„ 4·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen werden 30 S zuzüglich der Postgebühren für Mehrgewicht berechnet

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Aisch, Bienenbuch für Anfänger	S 5·10
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht	„ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„ 1·50
— Bienenweide	„ 3·40
— Kunstschwarmbildung	„ 1·60
— Korbbienenzucht	„ 1·70
— Königinzucht	„ 3·40
Armbruster, Rambohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht	„ 3·20
— Problem der Honigbiene	„ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre	„ —·50
— Präparierung des Bienenkörpers	„ —·50
— Anatomie der Honigbiene	„ 2·—
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„ —·50
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„ 2·—
— Geschichte der Bienenzucht	„ 1·50
Brännich, Königinnenzucht	„ 2.20
Busch, Schnurrdiburr	„ 5·10
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen	„ 2·50
— Praktische Königinzucht	„ 3·40
Dotzauer, Einfachste Bienenzucht i. d. Schule	„ —·90
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„ 4·80
Fraßberger, Beim Volksbienenzüchter	„ 1·80
Freudenstein, Lehrbuch der Bienenzucht	„ 10·—
— Das Leben der Bienen	„ 3·50
Frisch, Sprache der Bienen	„ 10·40
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust	„ 3·20
— Die Bienenwohnung	„ 1·60
Gerstl, Imkersprüche	„ —·15
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen	„ —·40
— „ groß, unaufgezogen	„ —·60
— „ klein, auf Pappendeckel aufg.	„ —·70
— „ groß, auf Pappend. aufg.	„ 1·—
Gerter, Bienenzucht	„ 2·30
— Der Wagstock	„ —·80
Hüsner, J., Das Bienenvolk	„ 6·—
Klein, Königinzucht	„ 2·40
Kraucher, Leben und Zucht der Honigbiene	„ 2·70
Kramer, Die Rassezucht des Schweizer Imkers, 6. Auflage	„ 6·—
Küspert, Der Wagstock	„ 1·—
Kunisch, Imkerfragen	„ 7·—
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„ 1·—
Leuenberger, Faulbrut der Bienen	„ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen	„ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage	„ —·90
— Am Bienenstand	„ 2·40
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht	„ 8·—
Maeterlinck, Das Leben der Bienen	„ 8·80
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut	„ —·30
— Handhabung des Breitwabenstockes	„ —·50
Nußbaum A.-Wurzen, Ostwalds Farbenl.	„ —·30
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände	„ —·50
— Der Österreichische Bienenvater	„ 1·80
— Honigbüchlein	„ —·10
Perc, Anton Janscha, Biographie	„ 1·—
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge	„ 4·40
— Preuß'sche Imkerschule	„ 4·80

Nur für Mitglieder

Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht	S 1·60
Richter, Wachsgewinnung	„ 2·20
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II	„ 4·60
Saupe, Der Bienenvater	„ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„ —·60
— Lehrtafel der Bienenzucht, als Plakat	„ —·20
— „ „ „ in Kartenform	„ —·05
Scheel, Honigbuch	„ 2·—
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„ —·80
Schenar, Das Bienenmütterchen	„ 3·—
Sollerer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„ —·80
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„ —·60
Terisch, Das Bienengift im Dienste der Medizin	„ —·80
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht	„ 8·—
— Immli-Wunderreich	„ 5·20
Wankler, Die Königin	„ 4·70
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen	„ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses	„ 3·40
— Würfelstock	„ —·80
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„ 1·20
— Goldrute	„ —·30
— Ruhr der Bienen	„ —·50
— Futter und Fütterung	„ —·60
Zander, Brutkrankheiten	„ 3·10
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„ 3·90
— Bau der Biene	„ 7·60
— Zucht der Biene	„ 7·60
— Leben der Biene	„ 7·60
— Obstbau und Bienenzucht	„ —·50
— Flugblätter 1—20	„ —·50
Landwirtschaftliche Flugblätter	„ —·05
Arzneipflanzen für Bienenweide	„ —·05
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö.	„ —·10
Büchereikatalog	„ —·10
Faulbrutverordnung 1914	„ —·10
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke	„ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“	„ 1·—

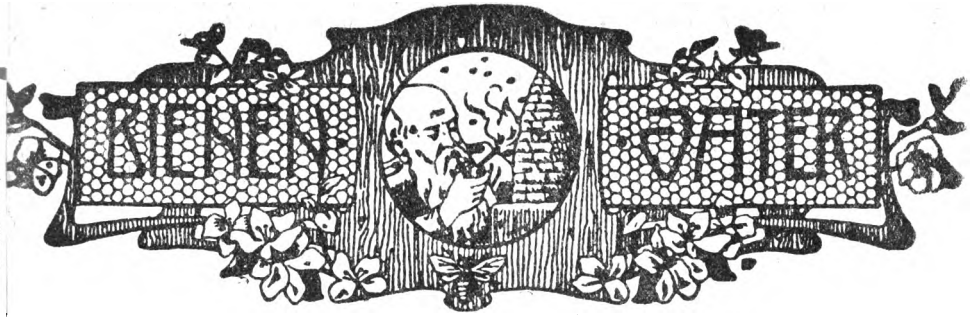
Verschiedenes

Postkarten: Blumen mit Bienen / Schlaraffenecke (Photographien)	S —·40 / „ —·40
Honigwickelpapier, 100 Stück	„ 3·50
„ unter 100 Stück, à	„ —·04
Vereinsabzeichen, klein	„ —·60
„ groß	„ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer	„ 1·—
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück	„ —·20
„ 1 „ „ 100 „	„ —·40
Bienen-anatomische Wandtafeln, unaufgespannt, per Serie	„ 9·—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„ —·20
„ „ „ „ „ 49:65	„ 1·—
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25	„ —·20
„ „ „ St. Ambrosius „ 34:42	
Anton Janscha, 34:42	„ —·30
Bienenversandzettel, per Serie	„ —·50

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google



Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1925

Österreich	S	4,	Postsparkassenkonto Nr. 20.376
Deutschland	M.	2·50,	Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.586
Ungarn	u K	45.000,	Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
die Tschechoslowakei	č K	20,	Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
Jugoslawien	Dinare	45,	„ „ Agram Nr. 40 448
Italien	Lire	14,	Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
Rumänien	Lei	110,	Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
Polen	ö S	4,	Überweisung an Zentralbank deutscher Sparkassen,
Schweiz	Franken	3,	Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht. In
übriges Europa	sh	3,	Amerika übernimmt Zahlungen für uns Herr Joseph
Übersee	Dollar	1,	Garré, Kingle, Wisc. R. 2. B 74 A. — U. S. A.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I. Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 10 **Wien, Oktober 1925** **57. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Bericht über die 63. Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge in Wien.

Die Imkerschaft Wiens hat ihre großen Tage hinter sich. Bei der im Vorjahre in Marienburg abgehaltenen Wanderversammlung war als Ort der nächsten Tagung Wien vorgeschlagen und auch bestimmt worden. Mehrfach war der Grund, der die Imkerschaft Wiens veranlaßte, sich um diese Tagung zu bewerben. Waren es doch im Jahre 1925 fünfundsiebzig Jahre, seitdem die Wanderversammlung bestand, sechzig Jahre, seitdem der österreichische Major Hruschka bei der Wanderversammlung in Brünn den Imkern die erste Schleuder vorführte, und fünfundzwanzig Jahre ist es her, daß Wien wieder eine Imkerschule hat. Also Anlässe genug, um Feste zu feiern. Ob es ein glücklicher Gedanke war, diese Festwoche in der Zeit der Wiener Herbstmesse zu verlegen, soll an dieser Stelle nicht erörtert werden. Für die Ausstellung lebender Bienen ist der Monat September jedenfalls schon reichlich spät. Es war daher begreiflich, daß gerade auf diesem Gebiete verhältnismäßig wenig geboten wurde.

Eingeleitet wurden die Festtage durch einen Begrüßungsabend, der für den 3. September, 8 Uhr abends, im Altdeutschen Saal in Weigls Dreherpark bei Schönbrunn anberaumt war. Die in der letzten Nummer des „Bienen-Vaters" so nachdrücklich betonte Wiener Gemütlichkeit und Herzlichkeit konnte sich durch einen unglücklichen Zufall leider nicht so ganz entfalten. Durch ein Versehen des Druckers hatten die wenigsten Gäste von diesem Begrüßungsabend etwas gewußt, und nur diejenigen, denen die im letzten Augenblick fertiggestellte Festordnung in die Hände kam, waren erschienen, und das waren leider Gottes sehr wenige.

Digitized by Google

Den Vorsitz führte der Obmann des Österreichischen Imkerbundes, Herr (Baron) Dr. Viktor Haerdtl. In seinen Begrüßungsworten gab er der Freude Ausdruck, daß der im Vorjahre in Marienburg an die Imker deutscher Zunge ergangenen Einladung, nach Wien zu kommen, Folge geleistet wurde, und bedauert, daß durch ein Versehen so wenig Imker von der Veranstaltung des Begrüßungsabendes Kenntnis haben. Er gibt seiner Freude Ausdruck, begrüßen zu können: Herrn Lupp als Vertreter des Deutschen Imkerbundes, Herrn Ing. Keßler als Vertreter der Sudetendeutschen, den Vertreter Posens Herrn Schriftleiter Snowadzki, die Vertreter sämtlicher Landesverbände Österreichs. Er verweist auf die Tatsache, daß bereits 75 Jahre vergangen sind, seitdem die Wanderversammlung das erstemal tagte, und daß von den Teilnehmern an dieser ersten Tagung wohl keiner mehr unter den Lebenden ist. Die Einrichtung der Wanderversammlung ist ein äußerst glücklicher Gedanke gewesen, denn an dieser kann alles das, was der Imkerschaft im Laufe eines Jahres in Wort und Schrift mitgeteilt wird, in gegenseitiger Aussprache und Wechselrede kritisch beurteilt, ferner das Ergebnis von gemachten Erfahrungen und Erprobungen zur Kenntnis gebracht werden. Aus den reichlichen Anregungen und Ideen kann bei einer Wanderversammlung schon wieder Stoff für die nächste gewonnen werden. Der Vorsitzende wünscht, daß sich alle zur Wanderversammlung erschienenen Gäste in Wien wohlfühlen mögen und von der Tagung viel Wissenswertes in die Heimat mitnehmen können.

Dr. Rodler begrüßt die Festgäste namens des Landesverbandes Wien. Er sagt, es würde der Leitung der Veranstaltung der Vorwurf gemacht, daß die ganze Festordnung allzusehr in die Länge gezogen wäre. Die Sache konnte aber nicht anders gemacht werden, weil von den Behörden gewünscht worden war, die Ausstellung unbedingt während der Dauer der Wiener Herbstmesse offen zu halten. Er glaubt versichern zu können, daß es leichter sei, in kleinen Städten solch ein Fest zu veranstalten. In einer großen Stadt ist die kleine Schar der Imker sehr weit zerstreut, und es ist daher viel schwerer, die Leute zusammenzubringen. Wenn nicht alles so klappt, wie es sein soll, bittet er namens der Veranstalter um Entschuldigung. Namens des Landesverbandes für Niederösterreich begrüßt Herr Regierungsrat Ratzer die Festgäste. Der Vertreter des Deutschen Imkerbundes, Herr Lupp, bringt den Brüdern in Österreich ein herzliches Heil, ebenso der Vertreter der Sudetendeutschen, Herr Ing. Keßler. Kurze Ansprachen hielten noch die Herren Dechant Tobisch und Snowadzki. Nach den Ansprachen tritt die Musik in ihre Rechte. Unter den Klängen einer Militärkapelle hebt sich zusehends die Stimmung der Festgäste und der Rest der verfügbaren Zeit verlief rasch unter anregendem Geplauder.

Freitag, den 4. September, beginnt die Wanderversammlung um 9 Uhr 30 Min. vorm. Den Vorsitz führt Herr Dr. Haerdtl und seine beiden Stellvertreter, der Vertreter des Deutschen Imkerbundes, Herr Lupp, und der der deutschen Imker der Tschechoslowakei, Herr Ing. Keßler. In seinen Begrüßungsworten weist Herr Dr. Haerdtl auf die drei von uns bereits eingangs erwähnten Jubiläen hin und teilt mit, daß der Deutsche Imkerbund durch Herrn Lupp, die deutschen Imker der Tschechoslowakei durch Herrn Ing. Keßler vertreten sind. Die Schweizer waren an der offiziellen Teilnahme infolge der eigenen Wanderversammlung, die zur selben Zeit tagt, verhindert.

In Marienburg wurde im Vorjahre der Beschluß gefaßt, daß die Wanderversammlung von den großen deutschen Verbänden getragen werden solle. Sie hat sich dort fest konstituiert. Nachdem die einzelnen Verbände sich dahin geeinigt hatten, künftig die Wanderversammlung auf feste Füße zu stellen, wurden auch die finanziellen Grundlagen für diese Veranstaltung gesichert. Die Ungarn haben ein Schreiben an die Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge gerichtet, welches verlesen wird,

Digitized by Google

und in dem der Wunsch nach Anschluß der Ungarn an die Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge zum Ausdruck gebracht wird. Zum Schlusse spricht der Vorsitzende den Wunsch aus, daß die Wanderversammlung gute Ergebnisse für die Imker zeitigen möge. Der Vertreter des Deutschen Imkerbundes, Herr Lupp, erwidert die herzlichen Worte der Begrüßung und entledigt sich seines Auftrages, zufolgedessen er der Imkerschaft Österreichs die wärmsten Grüße der Imkerschaft Deutschlands, die sich mit der Österreichs durch Freud und Leid innigst verbunden fühlt, übermittelt. Er versichert gegenseitiges Vertrauen und gegenseitige Treue und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die alten, glücklichen Zeiten der Wanderversammlung zurückkommen mögen. Daran wollen wir alle gemeinsam arbeiten. Zum Schlusse übermittelt er die herzlichsten Glückwünsche zu einer erfolgreichen Tagung und unterbreitet den Vorschlag, die nächste Wanderversammlung im Jahre 1926 in Ulm an der Donau abzuhalten. Es wäre erfreulich, wenn die kommende Wanderversammlung in diesem schönen Städtchen abgehalten würde. Die gleiche herzliche Aufnahme und die gleiche brüderliche Liebe, die uns in Wien entgegentritt, sei im vorhinein zugesichert.

Den Worten des Vertreters des Deutschen Imkerbundes folgen lebhafter Beifall und Heilrufe. Der Vorsitzende eröffnet vor allem anderen die Wechselrede über den Brief der Ungarn. Er teilt mit, daß derzeit die Wanderversammlung nur aus Imkern deutscher Zunge besteht. Der Vertreter der Tschechoslowakei gibt Aufschluß über das Zustandekommen der jetzigen Form der Wanderversammlung und meint, daß die Vertreter fremder Völker immerhin als Gäste teilnehmen können. Der Vertreter Deutschlands berichtet, daß er die früheren Wanderversammlungen stets mitgemacht habe, und daß er sich immer freute, wenn die Ungarn kamen. Als Vertreter der Deutschen könne er augenblicklich zu der Angelegenheit deshalb keine Stellung nehmen, weil er dazu keine Vollmacht habe. Er mache den Vorschlag, daß der Vorsitzende die Frage der Aufnahme der Ungarn erst den deutschen Imkerverbänden zur Stellungnahme und Berichterstattung übermitteln wolle. Der Vorsitzende, Dr. Haerdtl, schließt sich dieser Auffassung an und wird den Ungarn jedenfalls antworten, daß sie als Gäste bei der Wanderversammlung stets willkommen sein werden.

Nun kommt die zweite Frage zur Entscheidung: der Ort der nächsten Tagung der Wanderversammlung. Zu dieser Angelegenheit macht der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß bei der Wahl des Ortes eigentlich die Tschechoslowakei den Vorrang hätte. Da der Vertreter der Deutschen in der Tschechoslowakei jedoch mitteilte, daß innerhalb ihrer Kreise in dieser Angelegenheit ein fester Beschluß noch nicht gefaßt worden wäre und sie den Ort der Tagung erst für das Jahr 1927 beanspruchen, wird der Vorschlag, daß die nächste Wanderversammlung in Ulm tagen soll, einstimmig mit großer Begeisterung angenommen.

Der Vertreter Lettlands, Herr Grünup, der als Gast der Wanderversammlung beiwohnte, teilt mit, daß sich die Letten für die Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge immer interessierten, und daß in ihm selbst oft schon der Wunsch erwacht sei, einmal einer solchen Wanderversammlung beiwohnen zu können. Er ist daher heute stolz darauf, daß es ihm endlich möglich ist, an dieser Tagung teilzunehmen, und freut sich, lernen und Nützliches seinen Imkerbrüdern in der Heimat mitteilen zu können. Er ist von der lettischen Regierung beauftragt, als Vertreter an dieser Tagung teilzunehmen und bringt die wärmsten Grüße vom Zentralverein der lettischen Bienenzüchter.

Als Vertreter der deutschen Brüder in Polen überbringt Herr Snowadzki die herzlichsten Grüße. Leider wohnen die Deutschen Polens sehr zerstreut auf langen Strecken, und die dermaligen Verhältnisse hätten es beinahe unmöglich gemacht einen Vertreter zu dieser Tagung zu entsenden.

Digitized by Google

Dr. Haerdtl erwidert auf das herzlichste alle die übermittelten Grüße. Er gibt seiner Freude Ausdruck, daß auch die Letten als Gäste hier vertreten sind, und den deutschen Brüdern in Polen sei das eine gesagt, daß ein widriges Geschick den Deutschen zwar Grenzen gezogen habe, daß es aber im Herzen der Deutschen für die Deutschen keine Grenzen gäbe.

Der Vorsitzende teilt nun mit, daß Herr Dr. Zander verhindert ist nach Wien zu kommen, und erteilt Herrn Rittmeister Rotter das Wort zu seinem Vortrage: „Beitrag zum Problem der Entstehung und Weiterentwicklung organischen Lebens auf der Erde — der Mensch als Verwerter, Sichter und Schöpfer, unter spezieller Berücksichtigung der Honigbiene", in welchem der Vortragende unter anderem auch die besonderen Eigenschaften der Apis mellifica aurea, welche von ihm besonders eingehend studiert wurde, erwähnte und die freie Zuchtrichtung vertrat. (Der Vortrag wird veröffentlicht.)

An der sehr lebhaften und interessanten Wechselrede beteiligten sich Herr Großimker Trojan (Deutsch-Altenburg) und Herr Oswald Muck, Dozent für Bienenzucht an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, welcher den Ansichten seines Vorredners entgegentrat.

Interessant waren die Ausführungen des Herrn J. Ph. Baldensperger aus Nizza, eines früheren Großimkers von internationaler Bedeutung, der durch sein Wirken und seine vielen Reisen im Orient, in Afrika und Amerika reiche Erfahrungen in dieser Beziehung gesammelt hat. Er sprach der ägyptischen Biene keine besondere Bedeutung zu und betonte ihr gegenüber die durch Inzucht erworbenen Vorteile der zyprischen und der palästinensischen Biene, die vorzügliche Honigsammlerinnen sein sollen.

Nach den kurzen Ausführungen des Schriftleiters Snowadzki (Posen) hob Herr Dr. Haerdtl (Wien) die Wichtigkeit der klimatischen Verhältnisse hervor, Herr Professor Schupp (Kaaden, Tschechoslowakei) erwähnte, daß im Rahmen der Sudetenländischen Züchtervereinigung auch der Züchtung von fremden Bienenrassen zu Studienzwecken Raum gegeben wurde.

Dechant Tobisch, ein unter „Jung-Klaus" sehr bekannter und beliebter Bienenwirt, setzte sich in ernsten und launigen Worten vor allem für die Züchtung der Heimatbiene ein.

Das gleiche tut Paul Grünup (Riga, Lettland), in dessen Heimat die sogenannte nordische Biene gezüchtet wird.

Dr. Armbruster warnt vor schnellen Meinungen und will nur ziffermäßig nachgewiesene Behauptungen gelten lassen; er unterscheidet streng zwischen Zuchtrasse und Landrasse.

In der Schlußrede des Vortragenden Herrn Rittmeisters Rotter (Tschechoslowakei) wurde besonders auf die Tatsache verwiesen, daß alle seine Behauptungen Zuchtergebnisse zur Grundlage haben. Der Redner führt auch die Erfolge eines der berühmtesten Züchter Deutschlands, des Herrn Wilhelm Wankler (Sulzburg, Baden) ins Treffen.

*

Nachmittags hielt Herr Professor Dr. Armbruster seinen Vortrag über „Neues zur Wärmetheorie des Bienenvolkes". Er konnte auf Grund seiner während der beiden letzten Winter gemachten Erfahrungen und Forschungen feststellen, daß die Wärmeentwicklung des Bienenvolkes von innen heraus erfolgt, unabhängig von der Außentemperatur. Unvermittelte Einflüsse der Außentemperatur können jedoch störend einwirken und müssen in geeigneter Weise abgehalten werden. Dies bedingt jedoch nicht eine besondere Umhüllung der Bienenwohnung.

Der Vortragende erwähnt seine Versuche mit der Überwinterung von Bienen-

Digitized by Google

Eine kleine Gruppe der Teilnehmer an der 63. Wanderversammlung in Wien.

(Sitzend von links nach rechts: Ingenieur Keßler, Dr. Haerdtl, Oberlehrer Lupp, Frau Dr Haerdtl, Dechant Tobisch [Jung-Klaus], Frau Oberbaurat Schwarzinger, Oberlehrer i. R. E. Gatter; stehend von links nach rechts: Wanderlehrer Traidl, Professor Schupp, Ingenieur Gianellia, Professor Mayer, Schriftleiter Th. Weippl, Hauptlehrer Rufer, Schriftleiter Snowadzki, Schriftleiter Paul Grünup, A. Moritz, Ingenieur Schwarzinger, Rechnungsrat Wohlrab, Professor Dr. Armbruster, Schriftleiter J. Ph. Baldensperger.)

völkern im Keller bei einer Durchschnittstemperatur von + 5° C, und gibt an, daß er dabei außer einer geringen Zehrung der Völker, eine höhere Innentemperatur von 20 bis 22° C feststellen konnte, als die von ihm veröffentlichten sogenannten Lammertschen Wärmekurven (17°) aufweisen. Der Vortragende bedauert lebhaft die Abwesenheit des österreichischen Großimkers Alois Hochegger (Leibnitz), welcher sich mit Forschungen auf diesem Gebiete und besonders mit der Nachprüfung der Lammertschen Kurven beschäftigt hat, und eine gegenseitige Aussprache wünschenswert gewesen wäre. Er gibt seiner Überzeugung Ausdruck, daß aus den gegenteiligen Meinungen Hocheggers vieles zugunsten seiner Auffassung spricht.

Der Vorsitzende leitet die Wechselrede mit einem Hinweis auf die Vorteile der gerade in diesem Fall klar vor Augen liegenden Zusammenarbeit von Theoretikern und Praktikern ein. Herr Schriftleiter Weippl (Zeiselmauer) stimmt den Ausführungen des Vortragenden bei und stützt sich bei seinen Behauptungen auf eigene Versuche.

Herr Rufer (Bayern) bringt seine Erfahrungen mit der Überwinterung von Zwillingsstöcken vor und weist auf die großen Vorteile einer solchen Überwinterung hin.

Von den gleichen Erfahrungen berichtet Herr Michel Kern, Waidhofen a. d. Ybbs, der hervorhebt, daß die zwei Völker eines Zwillingsstockes, besonders solcher im Kuntzsch-Zwilling, während der Überwinterung eine einzige Kugel bilden, die sich erst bei Beginn des Brutansatzes im Frühjahr in zwei besondere Trauben allmählich umwandeln. Der Redner hält im Gegensatze zu den Vortragenden sehr viel auf eine warme Umhüllung, besonders in der Zeit der ersten Bruttätigkeit im Frühjahr, was jedoch durch Herrn Snowadzki (Posen, Polen) bestritten wird, der behauptet,

Digitized by Google

daß auch eine warme Umhüllung ein Verlassen der Brut bei Kälteeinbruch nicht verhindert.

Herr Baldensperger (Nizza) berichtet von freilebenden Bienen am Fuße der Seealpen, die schon durch Jahrzehnte hindurch die allerdings milden Winter der Riviera überdauern.

Am zweiten Tage (Samstag) sprachen die Herren Otto Dengg über „Das Rätsel des Honigtaues", Herr Weippl über „Die Biene im Wald" und Herr Ökonomierat Pechaczek über „Wanderlehrer und Volksbienenzucht"; am dritten Tage die Herren Dr. Zaiß und Dechant Tobisch (Jung-Klaus), worüber in der nächsten Ausgabe des „Bienen-Vaters" noch eingehender berichtet werden soll.

Die Allgemeine Imkertagung 1925 in Wien.

Es fanden sich zur Tagung, welche von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends dauerte, die zahlreichen Vertreter von 19 Nationen aus 19 Staaten ein. Der Vorsitzende Dr. Rodler konnte schriftlichen und persönlichen Anmeldungen gemäß außer den sehr zahlreichen deutschen Teilnehmern aus Deutschland, der Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, Jugoslawien, Österreich u. s. w., welche an der 63. Wanderversammlung teilnahmen, namentlich begrüßen:

aus Bulgarien: Dontscheff, Dozent für Bienenzucht an der Universität in Sofia, Popoff, Direktor der Bulgarischen Imkergenossenschaft „Nektar", Sofia, ferner gegen 60 bulgarische Imker und Imkerinnen;

aus Griechenland: den Vertreter der griechischen Regierung, Herrn Ing. Gianellia;

aus Großbritannien: Dr. John Rennie, Professor an der Universität in Aberdeen, Schottland;

aus Japan: Dr. Tokuda, Professor an der Zootechnischen Anstalt in Chiba-Shi;

aus Jugoslawien: Schriftleiter Jovanović, königlich serbischer Bienenzuchtinspektor, Belgrad, als Vertreter des Jugoslawischen Imkerbundes; Nicola Mileosnic, Präsident der Bienenzüchtervereinigung in Ruma; Verwalter Meyer aus Agram als Vertreter des Zentralvereines für Bienenzucht in Agram; Sekretär Josef Okorn als Vertreter der Slowenischen Bienenzuchtvereinigung in Laibach, ferner mehrere bekannte Imker dieses Landes;

aus Lettland: Schriftleiter Paul Grünup, Präsident des Lettischen Zentralverbandes für Bienenzucht, Riga;

aus Schweden: Schriftleiter Alexander Lundgren, Huddinge, als Vertreter des Schwedischen Reichsvereines für Bienenzucht, ferner einige bekannte Imker dieses Landes;

aus Spanien: Großimker van Gorkum, Carcagente, als Vertreter der spanischen Imkerschaft;

aus Ungarn: Inspektor Imre Gal, Direktor der Imkerschule in Gödöllö, als Vertreter der ungarischen Regierung, Franz Páder als Vorstand des Ungarischen Landesbienenzüchterverbandes; Ingenieur Gyula Takács, Vizepräsident des Reichsverbandes der Ungarischen Landes-Bienenzuchtvereine; die Schriftleiter Elemér Zseltvay von der Fachzeitung „Méh" und József Fülöp von der Zeitschrift „Alföldi Méheszet", ferner bekannte Großimker und Bienenzüchter dieses Landes;

aus der Tschechoslowakei: Schriftleiter Kitzberger, Nebusitz bei Prag, Inspektor Dr. Gasparik, Preßburg, ferner mehrere bekannte Imker aus diesem Lande.

Besondere Glückwunschschreiben langten ein:

aus Italien: von Professor Dr. Perroncito des Internationalen Bienenzuchtmuseums in Turin;

aus Jugoslawien: von Schriftleiter Ljubic, Esseg;

aus der Schweiz: von Dr. Morgenthaler, Liebefeld.

Digitized by Google

Eine kleine Gruppe von Teilnehmern an der Allgemeinen Imkertagung 1925 in Wien.
tzend von links nach rechts: Mrs. Rennie, A. Lundgren, Dr. J. Rennie, Frau Dr. Rodler, J. Ph. Balsperger; stehend von links nach rechts: Dr. G. Rodler, F. Rodler, Dr. H. Pointner, Dr. Tokuda, Frau M. Schmid, Sepp Schmid, A. Wohlrab, Ingenieur Fröhlich, Dozent Dontscheff.)

Die Reihe der Vorträge wurde mit einem Berichte des Herrn Grünup über Die Bienenzucht in Lettland" begonnen, dem Dr. Rennies Vortrag über „Die ilbenkrankheit der Bienen in Großbritannien" folgte. Am Vormittage sprachen noch ngenieur Keßler, Troppau, über „Nosemaseuche in Schlesien", Schriftleiter ndgren, Huddinge, über „Die Bienenzucht in Schweden" Herr Schriftleiter aldensperger, Nizza, über „Bienenkrankheiten in den Mittelmeerländern", Herr ozent Dontscheff, Sofia, über „Die Bienenzucht in Bulgarien", sowie Herr korn, Laibach, über „Die Bienenkrankheiten in Jugoslawien".

Nach der Mittagspause wurden im benachbarten Schönbrunner Schloßkino zwei utsche Bienenfilme, „Der Bienenstaat" und „Biene und Blume", sowie ein wedischer Bienenfilm vorgeführt, die den besonderen Beifall der zahlreichen Teilhmer fanden.

In der Nachmittagsversammlung sprachen Herr Schriftleiter Kitzberger, Nebusitz, er „Die Bienenkrankheiten in der Tschechoslowakei", Herr Prof. Dr. Tokuda, iba-Shi, über „die Bienenzucht in Japan"; Herr Professor Dr. Pointner, Traisrchen, über „Bienenkrankheiten in Österreich", Herr Professor Dr. Armbruster, erlin, über „Die Milbenkrankheit der Bienen in Deutschland" und zum Schlusse err Rittmeister a. D. Egon Rotter, Hohenelbe, über „Die Biene in der Kulturschichte des Menschen". Der von Dr. Morgenthaler, Liebefeld, eingeschickte riftliche Bericht über „Probleme der Nosema- und Milbenkrankheiten" konnte folge Zeitmangels nicht mehr vorgetragen werden, wird aber (wie alle anderen orträge), auf lebhaftes Verlangen der Tagungsteilnehmer, in der Imkerpresse verfentlicht werden.

Die Tagung, welche einen sehr guten Verlauf nahm und gut besucht war, kann

Digitized by Google

als der erste Schritt zur neuerlichen friedlichen Zusammenarbeit der Völker Europas auf dem Gebiete der Bienenzucht angesehen werden. Sie hat gezeigt, daß auch in dieser Beziehung Wien die Brücke zwischen Nord und Süd, West und Ost ist.

Bericht über die Allgemeine Bienenzuchtausstellung 1925 in Wien.

Die Ausstellung, welche unter dem Ehrenschutze des Herrn Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch stand, wurde am Sonntag, den 6. September, vom Vertreter des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Herrn Sektionschef Dr. Karl Haager, eröffnet. Von den 221 Ausstellern waren 170 aus Österreich, 16 aus Deutschland, 9 aus der Tschechoslowakei, 5 aus Jugoslawien, 4 aus der Schweiz, 4 aus Spanien, 2 aus den Vereinigten Staaten, 2 aus Frankreich und je 1 aus Schweden, Italien, Ungarn, Kanada, Bulgarien, Norwegen, Finnland, Holland und Portugal; es waren somit 17 Staaten vertreten. (Leider trafen einige wertvolle Auslandssendungen sehr spät ein — Kanada, Schweden — und konnten deshalb nur zum Teil ausgestellt werden.) Die Ausstellung dauerte bis zum Sonntag, den 13. September, und wurde auch von den Herren Buchinger, Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, und Dr. Buresch, Landeshauptmann von Niederösterreich, sowie zahlreichen Vertretern der Gemeinde Wien und vieler öffentlicher Anstalten besucht, die ein besonderes Interesse für die außerordentlich reichhaltigen und belehrenden Ausstellungsabteilungen — Geschichte der Bienenzucht, Bienenkunde, Imkerliteratur, Gerätschaften, Honig und Wachs, Trachtpflanzen, Königinnenzucht und lebende Bienen — bekundeten.

Preise stellten zur Verfügung:

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft:
2 Staatsehrendiplome, 2 silberne Ehrenmedaillen, 6 bronzene Ehrenmedaillen, 2 Anerkennungsschreiben.

Der Österreichische Reichsverein für Bienenzucht:
2 große silberne Medaillen, 4 kleine silberne Medaillen, 10 große bronzene Medaillen 10 kleine bronzene Medaillen.

Die Österreichische Landwirtschaftsgesellschaft:
1 große silberne Medaille, 1 kleine silberne Medaille, 1 große bronzene Medaille, 1 kleine bronzene Medaille.

Die Österreichische Gartenbaugesellschaft:
2 Ehrendiplome als erste Preise, 3 Anerkennungsdiplome.

Der Niederösterreichische Landesverband für Bienenzucht:
2 vergoldete Medaillen. 10 silberne Medaillen, 20 bronzene Medaillen, Diplome.

Der Zweigverein St. Pölten:
1 vergoldete Medaille, 1 silberne Medaille, 1 bronzene Medaille.

Der Verband der selbständigen Bienenzüchter:
1 Plakette.

Die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung:
3 vergoldete Medaillen, 12 silberne Medaillen, mehrere Anerkennungsschreiben.

Der Reichsverein für Bienenzucht:
Silbernes Schnapsservice.

Die Firma Stölzle's Söhne A.-G.:
Glasservice.

Die Firma Bernhard Rietsche, Biberach (Baden):
1 Gußform (Breitwabenmaß), 2 Gußformen (Wiener Vereinsmaß).

Die Firma Gebrüder Wild, Wien:
20 Schilling.

Der „Bienen-Vater":
10 Bücher.

Herr Franz Neunteufel, Hirt (Steierm.):
1 bevölkerter Kärntner Stock.

Herr Ökonomierat Hans Pechaczek, Euratsfeld (N.-Ö.):
1 Stockwage.

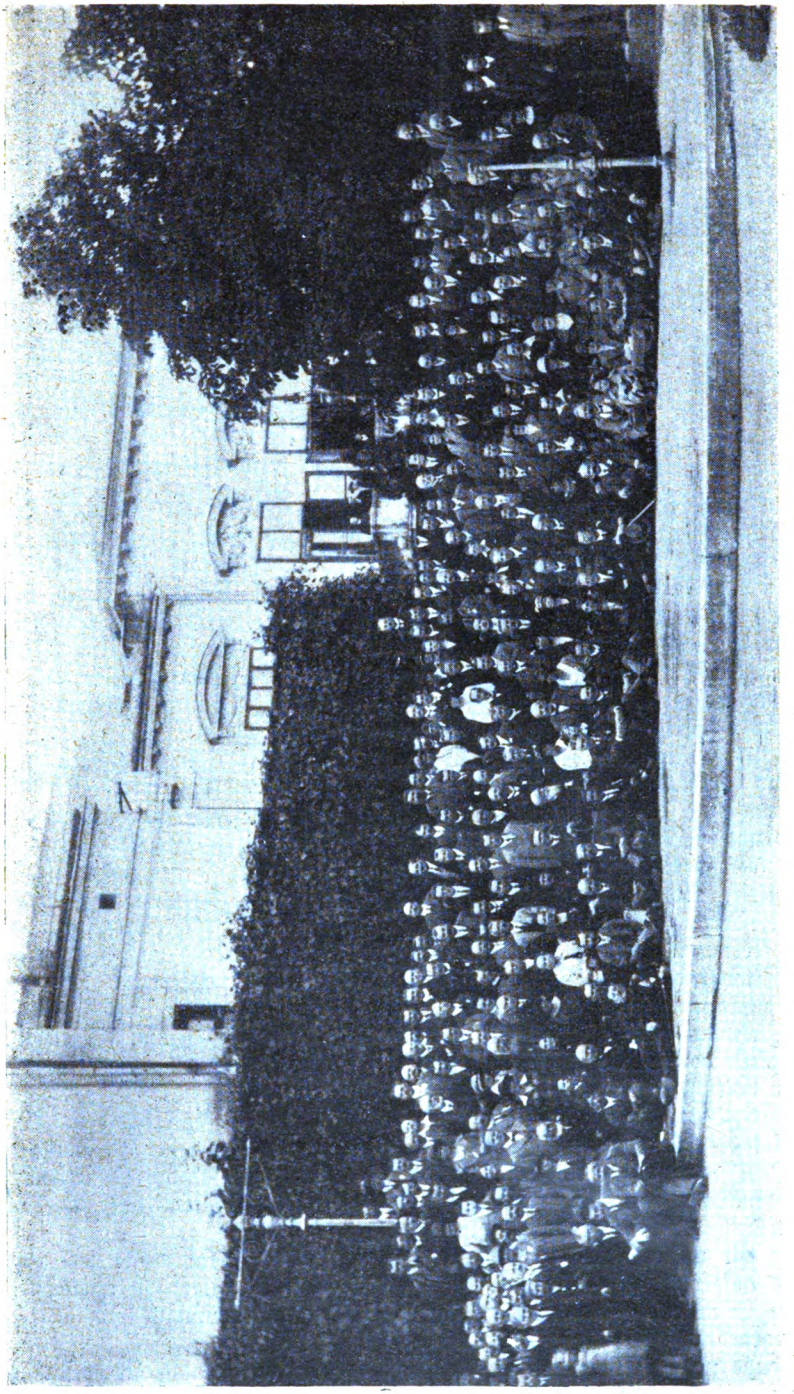
Frl. Gertrude Ramler, Gablitz (N.-Ö.):
1 Kaffeeservice für zwei Personen.

Frau Elisabeth und Herr Dr. Viktor Haerdtl, Wien:
1 Honigschleuder.

Herr Karl Höfler, Klosterneuburg (N.-Ö.):
1 elektrischer Königinnenzucht-Brutofen.

Die Entscheidungen des Preisgerichtes werden in der nächsten Ausgabe des „Bienen-Vaters" veröffentlicht.

Digitized by Google



Eine Gruppe der Teilnehmer an der Allgemeinen Bienenzuchtausstellung 1925 in Wien.

Digitized by Google

Beitrag zum Problem der Entstehung und Weiterentwicklung organischen Lebens auf der Erde — der Mensch als Verwerter, Sichter und Schöpfer unter spezieller Berücksichtigung der Honigbiene.

(Vortrag des Herrn Egon Rotter, Rittmeisters a. D., Hohenelbe, gehalten bei der 63. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge 1925 in Wien.)

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.
Copyright only through Captain E. Rotter, Hohenelbe, Tschecho-Slovakia.

Es muß sich regen, schaffend handeln,
Erst sich gestalten, dann verwandeln,
Nur scheinbar steht's Momente still;
Das Ew'ge regt sich fort in allem,
Denn alles muß in nichts zerfallen,
Wenn es im Sein beharren will.
(Goethe.)

1. Züchtungsbegriffe, Regeln und Gesetze.

Bis in vorgeschichtliche Zeiten haben wir durch fossile Funde petrefakte Kenntnis von der Tier- und Pflanzenwelt und dürfte die Entwicklung der gesamten organischen Wesen, nach wissenschaftlicher Schätzung, Strutt, aus Plate „Selektionsprinzip", wohl auf 300 Millionen Jahre zu veranschlagen sein. Da der Mensch bald die wertvollen Eigenschaften verschiedener Tiere und Pflanzen für sich erkannt haben wird, ist es naheliegend, daß derselbe trachtete, das Gedeihen dieser Tiere und Pflanzen, die ihm Nahrung und Bekleidung boten, zu fördern, ihnen Schutz und Pflege angedeihen zu lassen. Er bemühte sich, diese für ihn so wertvollen Eigenschaften zu erhöhen, um sie entsprechend auswerten zu können.

Dies führte ihn zur Domestizierung einer Anzahl für ihn besonders nützlicher Tiere und der Kultivierung verschiedener für seine Lebenshaltung wertvoller Pflanzen.

Die Art und Weise, wie diese Tiere und Pflanzen sich am besten erhielten, gediehen und deren Leistungen steigerungsfähig waren, ging von Menschengeschlecht auf Menschengeschlecht über und so entwickelten, sich im Laufe der Jahrtausende festumschriebene, züchterische Regeln, die, nachdem sich die Forschung diesem Gebiete zuwandte, deren Richtigkeit überprüfte und bestätigte, zu Züchtungsgesetzen erhoben wurden. Wenn wir schon von Züchtungsgesetzen sprechen, ist es auch notwendig, uns zu vergegenwärtigen, was wir überhaupt unter Züchtung verstehen.

Kurz zusammengefaßt, können wir folgende Definition geben:

Die Züchtung hat das Ziel und Streben, in der Fortpflanzung die gleich guten Eigenschaften der Elterntiere zu erhalten, ja möglichst noch eine Verbesserung derselben zu erreichen.

Bei der Biene müssen wir eine Züchtung und Zucht unterscheiden. Während erstere auf eine Verbesserung der Biene nach genauen Gesetzen der Forschung bedacht ist, versteht man unter letzterer schlechthin lediglich die Haltung der Biene zwecks Honiggewinnung, ohne eine Erhaltung der guten Eigenschaften oder Verbesserung derselben besonders ins Auge zu fassen.

Bevor wir weitergehen und uns den Vererbungslehren, auf welche jede Züchtung fußt und aufgebaut ist, zuwenden, erscheint es geboten, einige Züchtungsgrundsätze, sowie die Erläuterung von diversen Fachausdrücken vorauszuschicken.

Als vornehmster Grundsatz sollte dienen:

Verwende zur Züchtung nur das Beste vom Besten. Leistung, Widerstandsfähigkeit, Schönheit und zusagendes Temperament mögen die Richtlinien deiner Wahl bilden.

Digitized by Google

Glaube nicht etwa, daß, wenn auch das Aussehen des erstandenen Züchtungsmaterials auf Rassereinheit schließen läßt, dasselbe unbedingt immer rassecht sein muß. Das Kleid (Farbe) kann dich trügen. Nur zu oft handelt es sich um sogenannte Blender, die wohl im Äußeren (Phänotypus) rein sind, aber es nicht in den Erbanlagen (Genotypus) sein brauchen. Dies ergibt sich erst bei der Züchtung in etwaiger Aufspaltung des erhaltenen Nachwuchses. (Näheres hierüber später bei Mendels Lehre.)

Oftmals wird unter Züchtern der Ausdruck „Rückschlag" oder „Atavismus" angewandt. Dieser Ausdruck bedeutet, daß in der organischen Welt plötzlich ein Individuum auf einen seiner früheren Vorfahren, der eventuell auch einer anderen Spielart u. s. w. angehörte, im Aussehen oder Verhalten zurückfällt. Ich habe dies beispielsweise bei unserer Landbiene, also mehr oder weniger Völkern deutscher Rasse, die vor einer ziemlich langen Generationsreihe mit palästinischem Blute gekreuzt waren, welches sich aber im Laufe der Zeit scheinbar vollkommen verloren hatte, aber dann plötzlich wieder hervortrat, konstatieren können, was ich als Zeichen besonderer Durchschlagskraft des einstigen palästinischen Erbgutes ansehen muß. Man hört auch von Überzüchtung und „Entartung" sprechen. Die Erklärung hiefür ist in verkehrten züchterischen Eingriffen zu suchen. So ist bewiesen, daß bei einer Fortpflanzung durch stetige Paarung eng verwandter Tiere dies mit der Zeit zu einer Verminderung einzelner oder der gesamten wünschenswerten Eigenschaften führt, also eine „Entartung" eintritt, welche, falls das Fortpflanzungsprodukt nicht untergehen soll, eine Blutauffrischung erheischt. Auch gebraucht man in derartigen Fällen oftmals den Ausdruck „Dekadenz", worunter man eine „Abnahme", „Verfallsneigung" versteht. Unter Blutauffrischung verstehe ich die Zufuhr nicht stammverwandten Blutes zwecks Behebung etwaiger Züchtungsmängel beim Zuchttiere.

Auch bei der Biene können vom züchterischen Standpunkt aus Fehler und Mängel vorhanden sein.

Wir unterscheiden im allgemeinen: Schönheits-, Gebrauchs-, Erb- und Gewährsfehler.

Der nur für das Vorhandensein innerer, ich meine wirtschaftlicher Eigenschaften, wie z. B. bei der Biene Fleiß, Sanftmut, Widerstandsfähigkeit u. s. w. besorgte Züchter, wird auf einen Schönheitsfehler nicht sonderlich viel Gewicht legen. Lege ich aber auch auf Gestalt und Farbe Gewicht, treibe ich also, wieder auf die Biene angewandt, „Kombinationszüchtung", so muß ich mir allerdings zum Prinzip machen, Tiere mit derartigen Fehlern nicht zur Züchtung zuzulassen. Als Gebrauchsfehler, die meistens erworben sind, verstehe ich bei der Biene Einkerbungen, Verkrümmungen oder Verstümmlungen, wie dies oftmals bei der künstlichen Königinnenzucht durch ungeschicktes oder unvorsichtiges Hantieren des Züchters hervorgerufen werden kann. Das Zuchttier ist in diesen Fällen im Gebrauche des einen oder anderen Teiles seines Körpers behindert, gelangt nicht zur vollen Leistung und sollte daher auch von der Züchtung ausgeschlossen werden. Derartige Mängel können auch durch Instinktsirrungen der Bienen (Einknäueln), durch Raubbienen (Fußverletzungen) oder durch zu hohes Alter der Königin entstehen. Als Erbfehler kämen z. B. vollkommene oder teilweise Unfruchtbarkeit, bösartige Charaktereigenschaften, schlechter Sammeltrieb, Mangel an Widerstandsfähigkeit u. s. w. in Betracht. Mit dem Ausdruck Gewährsfehler bezeichne ich bei der Biene das Vorkommen verschiedener seuchenartiger Krankheitserscheinungen, wie Faulbrut, bösartige Ruhr, „Isle of Wight desease" u. s. w.

In diesen Fällen sollte auch bezüglich der Biene ein Gesetz geschaffen werden, welches, falls der Kauf unter Garantie des Nichtvorhandenseins derartiger Erkrankungen erfolgt, der Käufer dessenungeachtet dies jedoch in einer bestimmten Karenzzeit feststellt, der Kauf wieder rückgängig gemacht werden kann. Außerdem

Digitized by Google

sollte der Verkäufer, falls nachgewiesen wird, daß ein derartiger Verkauf bewußt erfolgte, gesetzlichen Strafen unterliegen.

Die Verbesserung der Rassen und Schläge wird durch Kontroll- und Befruchtungsstationen bewirkt. Die Kontrollstationen dienen unter anderem der Ermittlung guten Züchtungsmaterials, die Befruchtungsstationen in isolierter Lage, d. h. außerhalb des Flugfeldes anderer Stände gelegen, bezwecken, erwünschte Kopulationen zu ermöglichen.

Bezüglich Organisation und Ausgestaltung der Befruchtungsstationen war und ist die Schweiz vorbildlich, doch leider nur für eine bestimmte Züchtungsrichtung, bei der eine schöpferische Arbeit unmöglich ist.

Bei der Biene sind leider züchterische Bestrebungen und Ziele wegen der hoch in den Lüften vor sich gehenden Begattung, die ein unmittelbares Eingreifen des Menschen nicht ermöglicht, sehr erschwert. Der einzige den Willen des Züchters ermöglichende Weg ist in der Errichtung isoliert gelegener Befruchtungsstationen und der Anwendung des Köhlerschen Befruchtungsverfahrens gegeben. Bei letzteren werden die Befruchtungskästchen, enthaltend Königin und Bienen, aber ohne Drohnen, verschlossen (Luft von unten) an einem kühlen, dunklen Orte aufbewahrt und nur zu bestimmten Stunden, wenn die Drohnen der Standvölker ihren Flug bereits eingestellt haben, an eine noch von der Sonne beschienene Stelle gebracht, der Flug freigegeben und die Königin durch Verabreichung warmer Honiglösung zum Ausfluge gereizt. Gleichzeitig hiemit muß auch der Dröhnerich, d. h. ein Volk, dessen Drohnen zur Begattung vorgesehen sind, gefüttert werden, wodurch ein gleichzeitiges Ausfliegen dieser Drohnen erzielt wird. Dieses Verfahren wird zur Zeit der Brünstigkeit der Königin, was gewöhnlich vom 3. bis 9. Tage nach ihrer Geburt eintritt, angewandt. Verlief der Versuch resultatlos, was man durch Nichtvorhandensein des weißen Samenpfropfens in der Vulva der Königin leicht konstatieren kann, so muß der Versuch an den nächsten Tagen so lange wiederholt werden, bis es endlich gelingt. Verhältnismäßig leicht kann man im Herbst durch Halten eines Dröhnerichs (in diesem Falle ein vor Abtreiben der Drohnen entweiseltes Volk, das dann seine Männchen nicht kassiert) erwünschte Befruchtungen erzielen.

Wintert man eine unbefruchtete Königin erwählter Abstammung mit ein, so sollen sich nach den hinterlassenen Aufzeichnungen von Altmeister Vogel, falls eine Frühjahrszucht eingeleitet wird, durch die zeitig erbrüteten Drohnen dieses Volkes, beabsichtigte Reinbefruchtungen erzielen lassen. Durch Halten einer unbefruchteten Königin, die am Begattungsausfluge verhindert wird, läßt sich dieses Reinzuchtverfahren auch im Herbst ausüben. Was meine Erfahrungen hiezu betrifft, habe ich bisher immer gefunden, daß ein Volk, mit jungfräulicher Königin eingewintert, an Ruhr erkrankt, was die Folgerung nach sich zieht, daß den Bienen dieser Zustand genau bewußt sein dürfte und sie in diesem Falle im Winterknäuel nicht den erforderlichen harmonischen Zusammenschluß aufweisen. (Fortsetzung folgt.)

Die Milbenkrankheit der Bienen in Großbritannien.

Vortrag von Dr. John Rennie, Aberdeen, gehalten auf der Allgemeinen Imkertagung in Wien.

Seit den frühesten Jahren des jetzigen Jahrhunderts liegt die Bienenzucht Großbritanniens im Schatten eines großen Mißgeschickes, nämlich der Insel-Wight-Krankheit, weswegen die heutigen Bienenzüchter keinen so großen Erfolg gehabt haben als ihre Zeitgenossen in Europa.

Schon jahrelang entging die Ursache des Mißgeschickes der Beobachtung. Durch amtliche Nachforschungen wurde es bestätigt, daß der Parasit Nosema apis unter

Digitized by Google

den Bienen in Großbritannien sehr verbreitet war und 1912 gelang man zum Schluß, daß dieser Organismus der Erreger der allgemeinen Krankheit sei. So bedeutend diese Entdeckung für die Bienenzucht auch war, es wurde doch mit der Zeit festgestellt, daß das Verbreitungsgebiet der Nosema apis gar nicht mit derjenigen der Insel-Wight-Krankheit übereinstimmte, und ferner, daß die Symptome in beiden Fällen nicht die gleichen waren. Meistenteils konnte die Krankheit nicht durch die Nosema-Hypothesen erklärt werden, obgleich es nun klar ist, daß vielmals beide Krankheiten vorhanden waren. Weitere Erforschung war notwendig.

Im Jahre 1919 wurde eine Reihe von Untersuchungen von dem Landwirtschaftsministerium auf der Universität von Aberdeen veranstaltet, zu denen der gemeinnützige Herr Wood v. Glassel die Geldunterstützung leistete. Es folgte die Entdeckung eines bis jetzt unbekannten Parasiten des Tracheensystems der Biene. Letzterer ist eine Milbe, die zur Familie Tarsonemidae gehört und mit „Acarapis woodi" benannt wurde. Es brauchte allerdings vieler Forschungsarbeit, um wirklich festzustellen, daß sie der Erreger der Insel-Wight-Krankheit war; es steht aber außer Frage, daß man großen Wert auf diese langen Untersuchungen legen sollte, die hinsichtlich der ersten Begriffe von der Krankheit der erwachsenen Bienen in Großbritannien viele Schwierigkeiten behoben und viel Zweifel gelöst haben. Wenn wir auch bisher dem Parasiten Nosema apis und der „Bee Paralysis" oder Maikrankheit einen Teil der Verluste unter den erwachsenen Bienen verdanken, so können wir nun ruhig behaupten, daß die Bienenzucht seit ungefähr 20 Jahren hauptsächlich durch diese Krankheit gelähmt ist, die wir der Acarapis woodi zuschreiben und deren Bezeichnung richtiger Milbenkrankheit ist. Den Ausdruck Insel-Wight-Krankheit halten wir für veraltet, da mehr als eine einzige Krankheit sich ursprünglich darunter verbarg.

Das Wichtigste von der Milbenkrankheit. Ich habe schon erwähnt, daß der ursprüngliche Organismus eine Milbe, Acarapis woodi, sei, die sich in den Tracheen des Thorax der Biene aufhält. Er scheint ein echter Endoparasit zu sein, da er seinen ganzen Entwicklungsgang als Ei, Larve und Erwachsener in den Tracheen seines Wirts, der Biene, durchmacht. Die Milben, die sich auf dem engen Raum der Hauptstämme des vordersten Tracheensystems vermehren, sind verhältnismäßig zahlreich und veranlassen dadurch die Verstopfung und Degeneration dieser Stämme. Noch dazu entnehmen die Milben die Nahrung dem Blut der Biene, und es ist möglich, daß Giftprodukte freigelassen werden. Schließlich werden die angesteckten Bienen stark geschwächt, fahren wahrscheinlich eine Zeitlang fort Ausflüge zu machen, oder anders am Betrieb der Kolonie teilzunehmen, aber früher oder später werden sie flugunfähig und hören auf zu arbeiten. Sie verlassen den Stock, hauptsächlich bei gutem Wetter, fallen vom Flugbrett, kriechen auf dem Boden oder auf Grasstengel herum und zeigen, besonders gegen Abend, eine Neigung, sich in kleinen Haufen zu versammeln. Das sind die Krabbler, die leider zu gut bekannt sind, um eine weitere Schilderung zu brauchen. Während der Nacht erstarren sie zum großen Teile. Bienen, die in vorgerückten Degenerationsstadien in enger Verbindung mit dem Volke sind, bilden eine ständige Gefahr für die jüngeren gesunden Bienen, die aus den Zellen hervorschlüpfen, weil die wandernden Weibchen der Milben von ihren kranken Wirtsbienen ausschlüpfen. Keine erwachsene Biene, weder Arbeiterin, Drohne noch Königin, kann die Infektionsgefahr abwehren. Bei der Untersuchung einer ziemlich großen Zahl angesteckter Völker hat man festgestellt, daß fast 50% der Königinnen unter dieser Infektion litten. Natürlich sind die Stärke der Ansteckung als auch die Dauerstadien in einem Volke ziemlich verschieden. Das hing sowohl vom Grade der ursprünglichen Ansteckung ab, als auch unter anderem, von der Größe des Volkes, der Milben- und Bienenvermehrung, der Jahreszeit,

Digitized by Google

Klima und von den Gelegenheiten zum Einführen von neuen Parasiten. Bei einer Krankheit dieser Art, deren Entwicklung in der einzelnen Biene verhältnismäßig langsamer ist als diejenige einer Bakterien- oder Nosemakrankheit, ist es selbstverständlich, daß die betreffenden Bienen während der Anfangsstadien fliegen und arbeiten. Hieraus ergibt sich, daß eine große Zahl der Individuen eines Volkes angesteckt werden können, obwohl das Volk augenscheinlich gesund ist. Solange diese Krankheit dauert, ist es nötig, daß Bienenzüchter ihre Kolonien unaufhörlich beobachten, nicht nur um Krabbler zu beseitigen, sondern auch um Schlaffheit und Untätigkeit und andere Kennzeichen kommender Unfähigkeit anzumerken. Dies läßt sich leicht bemerken, wenn eine verhältnismäßig große Zahl der älteren Bienen, die ausfliegen sollten, bei schönem Wetter im Stocke bleiben, und wenn der Stock aufgemacht wird, eine Neigung zeigen, auf den Waben hochzukommen und zu zaudern.

Es versteht sich, daß die wichtigsten Kennzeichen nur auffällig werden, nachdem der Parasit richtig Fuß gefaßt hat und daß irgendwelcher Versuch, das Geheimnis seines ersten Eindringens zu erforschen, gar nicht praktisch ist. Z. B. wenn mehrere Bienen in einem Volke von Zehntausend infiziert werden, oder wenn eine einzige angesteckte Drohne in einem Stock ankommt und während ihres kurzen Aufenthalts einigen Bienen die Wandermilben überträgt, so ist es kaum möglich, einen solchen Zufall zu entdecken. Es könnte wohl sein, daß in solchen einzelnen Fällen keine allgemeine Infektion stattfindet, aber mit der Zeit könnte auch das wohl geschehen.

Ansteckungsweisen. Die folgenden Tatsachen sind wichtig. Das Einschlagen neuer Bienenvölker oder -schwärme in Bienenstöcken soll immer als eine möglicher Seuchengefahr gehalten werden, und der Käufer sollte verlangen, daß für Gesundheit des Volkes Bürgschaft geleistet wird. Wenn dieses Verlangen von seiten der Bienenzüchter nicht allgemein wird, so wird die Verbreitung der Krankheit im Lande durch menschliche Vermittlung unzweifelhaft fortfahren.

Man sollte die schwachen Völker sehr sorgsam beschützen und Räuberei verhindern; allgemeine Ansteckungen in starken Kolonien sind oft durch den Raub von schwächeren veranlaßt worden.

Das Mischen von Bienen aus verschiedenen Völkern ist ebenfalls eine Ursache der allgemeinen Ansteckung, und in Bienenständen oder Ortschaften, wo die Krankheit eingedrungen ist, sollten die Bienenstöcke nicht nahe beieinander oder in Reihen zusammengesetzt werden.

Auch besuchende Drohnen sind ein Ansteckungsmittel. Ohne Zweifel werden zu viele Drohnen in den meisten Bienenständen erzeugt, und man sollte die Zahl einschränken. In geschwächten Kolonien sollten sie überhaupt vernichtet werden.

Im Abwehrkampf ist es notwendig, das Schwärmen zu verhindern. Es ist bekannt, daß in einem Naturschwarm von einem angesteckten Volke das Verhältnis der infizierten Bienen zu den gesunden höher ist als im Muttervolk. Wenn angesteckte Völker schwärmen, ist es immer möglich, daß das Krabbeln binnen kurzer Zeit zu einem hohen Grad entwickelt wird. Verdächtige Schwärme sollen untersucht werden, und wenn die Ansteckung heftig ist, so wäre es am besten, sie zu vernichten. Wo sich Kennzeichen der Schwarmlust einstellen, oder wenn Schwärme erwünscht sind, so ist es vorteilhaft, Kunstschwärme zu machen. Es ist auch hervorzuheben, daß beim natürlichen Schwärmen die Bienen verschiedener Völker Gelegenheit haben, sich zu vermischen, wodurch eine sehr heftige Ansteckung gesunder Völker eintreten könnte. Wie schon vorher gesagt, soll man keine Schwärme aus angesteckten Ortschaften kaufen.

Stöcke, Waben, Decken u. s. w., die von angesteckten Bienen bewohnt oder berührt worden sind, sollten mit brennendem Schwefel geräuchert und in der freien Luft ausgelegt werden. Wenn dieselben eine Woche unbenützt bleiben, so sind keine

Digitized by Google

weiteren Vorsichtsmaßregeln nötig. Die Vorräte solcher Völker können ganz gut zur Nahrung entweder der Menschen oder der Bienen dienen.

Das Problem der Seucheneindämmung. Das größte Hindernis zum Einschränken dieser Krankheit liegt in dem Umstande, daß es keine Aufsicht des Bienenhandels gibt, und alle Versuche, sie auszurotten, dadurch verhindert werden. Wir bemühen uns also unterdessen, die Imker auf die Entwicklungsstadien des Parasiten aufmerksam zu machen, besonders auf die Tatsache, daß eine langsame Verbreitung in einem Volke möglich ist, ohne daß die Schwachheit und Unfähigkeit augenfällig werden. Wir unterrichten den Bienenzüchter von den verschiedenen Infektionsweisen und -stadien, indem wir auch den Nachdruck auf eine zeitige Erkennung der Krankheit legen; wir geben unentgeltliche Berichte über den Zustand der uns eingeschickten Probebienen, als auch nötige Ratschläge über Behandlung oder Vernichtung.

Unsere Versuche, die Milbe durch „Milbentöter" zu bekämpfen, sind nur teilweise gelungen, da sie nach längerem Gebrauch auch den Bienen und der Brut schädlich sind. Man hat dadurch einen mäßigen Erfolg erreicht, denn die größte Schwierigkeit besteht darin, sämtliche Milben in allen angesteckten Bienen eines Volkes zu vernichten. Eine derartige Behandlung ist noch nicht gelungen, ohne den gesunden Individuen schädlich zu sein. Ein Volk kann gewissermaßen milbenfrei werden, so daß es immer produktiv bleibt; man kann aber nicht verhindern, daß der Parasit sich noch einmal vermehrt oder sich in anderen Völkern verbreitet. Unser Vormarsch ist bedeutend, aber langsam. (Fortsetzung folgt.)

TERPENTINSEIFE MARKE „MARIAZELL" 37-XII
Die Freude der Hausfrau

Verlangen Sie in Ihrer nächsten Bienengerätehandlung oder Verkaufsstelle

Graze-Fabrikate

Ausführliches, neues Preisbuch über

Bienenwohnungen
Honigschleudermaschinen
und sämtliche Zuchtgeräte

wird kostenlos versendet.

50-XII

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

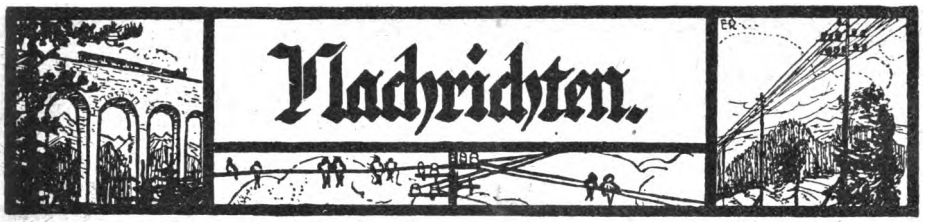
Lieber Imkerfreund!

Die Tage der Wanderversammlung und Ausstellung sind verrauscht und wieder kann man mit Muße an seine Immlein denken. Wenn dieser Brief etwas kürzer als die übrigen ausfällt, so bitte zu bedenken, daß zunächst für die Ausstellung ganze Arbeit zu leisten war, anderseits es mit dem Bienenjahr nun rasch zu Ende geht. Anfangs September waren in den Völkern noch verhältnismäßig große Brutbestände, ein sehr schroffer Rückgang der Temperatur in der Ausstellungswoche und kurz nachher, zwang die Völker zu engerem Zusammenschlusse, so daß vielfach Brut außerhalb des Bienensitzes zugrunde ging. Findest Du gleiches in Deinen Stöcken, so glaube nicht etwa, daß Faulbrut die Ursache dieser Erscheinung sei. Die Hauptarbeiten für die innere Einwinterung sollen Ende September längstens vollzogen sein, die wichtigsten Ratschläge wurden hiefür in der früheren Nummer mitgeteilt. Wer also die zur Einwinterung nötigen Arbeiten noch nicht vorgenommen hat, säume nicht mehr länger damit. Untersuche gewissenhaft und sei nicht geizig bei der Bemessung des Futters. Junges Volk, gute Mutter, reichliche Futtervorräte und frische Luft sind die Hauptbedingungen einer sicheren Überwinterung. Manche Imker können sich von der alten Ansicht noch immer nicht lossagen und wie Wickelkinder verpacken sie die Stöcke mit allerlei Zeug: Laub, Moos, Heu, alten Kleidern u. s. w., alles muß herhalten und zum Schlusse jammern sie noch: „Mir sind so und so viele Völker erfroren." Wenn's wahr wäre. Verhungert sind sie! Was ein Volk auszuhalten vermag, möge nachstehende wahre Begebenheit bestätigen: Mitten im strengsten Winter wird im Walde ein starker Baum gefällt. Beim Zerschneiden des Stammes bemerken die Holzfäller, daß im hohlen Stamme Bienen sind. Auf eines Imkers Ratschläge wird nun der Klotz entsprechend abgesägt, auf einem Leiterwagen heimbefördert und als Naturbeute aufgestellt. Als Draufgabe auf alle diese Störungen der Winterruhe hackt noch ein Specht ein großmächtiges Loch in die Beute und trotz allem ist dieses Volk im folgenden Jahre ein Primastock gewesen, gab den ersten Schwarm und Honig obendrein. Im September und Oktober kommen schon die Mäuse von den Feldern in die menschlichen Wohnungen, nisten sich auch in Stöcken ein und schädigen diese. Schütze also Deine Völker vor dem Eindringen der Mäuse durch gute Fluglochschieber, stelle Fallen im Bienenhause auf. Wegen Räuberei halte die Fluglöcher enge, sonst bist Du, wenn alles, was notwendig war, geschehen ist, auf lange Zeit größerer Sorgen enthoben.

Mit recht herzlichem Imkerheil Dein Josef Matzenauer, Stammersdorf.

Wegen Platzmangel wurde vieles für November zurückgelassen.

Digitized by Google



Mitteilungen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. Jahreshauptversammlung. Diese fand Sonntag, den 6. September, anläßlich der Wanderversammlung aller Imker deutscher Zunge in Wien statt. Unser Obmann war leider krankheitshalber verhindert zu erscheinen und sandte schriftlich seine Grüße. Außer unseren Mitgliedern, die aus Wien, Niederösterreich und dem Burgenlande, ebenso wie aus Oberösterreich, der Steiermark, ja auch aus Kärnten, Salzburg und Vorarlberg vertreten waren, konnte der Vorsitzende Herrn Professor Dr. L. Armbruster als Mitglied der Deutschen Königinnenzüchtervereinigung und Herrn Dr. Schupp aus Kaaden als Obmann der Deutschen Königinnenzüchter in der Tschechoslowakei begrüßen. Nach den Jahres- und Kassaberichten für 1924, die einstimmig genehmigt wurden, ergriff Landeszuchtkreisleiter O. Hertl (Kärnten) das Wort und verbreitete sich über die Kärntner Verhältnisse, über die Sorgen, Wünsche und Hoffnungen der Züchter in diesem Lande. Die anschließende Wechselrede befaßte sich eingehend mit diesen auch im allgemeinen wichtigen Tagesfragen und klärte verschiedene Ansichten auf. Ferner brachte uns Landeszuchtkreisleiter Traidl einen Bericht über die Verhältnisse in diesem jüngsten Landeszuchtkreis.

Da die nächste Jahresversammlung im Frühjahr beabsichtigt ist und es für die wenigen Monate des laufenden Geschäftsjahres ohne Belang schien, besondere Neuwahlen vorzunehmen, wurde einstimmig beschlossen, alles bis dahin beim alten zu lassen.

Als Preise der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung wurden bei der Allgemeinen Bienenzuchtausstellung 7 silberne Medaillen verteilt. Diese erhielten: Professor A. Mayer (Wien), K. Höfner und A. Matzalik (Wien), Frau A. Scheide (Groß-Mutschen), Valentin Grabuschnigg (Guttaring), Rittmeister E. Rotter (Hohenelbe), D. Schweyer (Wien), A. Gebert (Tschechoslowakei). Ferner gelangten einige Anerkennungen zur Verteilung. Die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung erhielt als Gruppe das schönste Diplom, das zur Verleihung kam, weiters als 2. Preis 20 S, gespendet von Gebr. Wild, Wien I.

Erprobstellenleiter! Jahresberichte über Erprobköniginnen sind fällig, sofort einsenden!

Spenden. Anläßlich der Ausstellung sind uns bisher folgende Spenden zugekommen. 1. Frau A. Scheide, 4 Königinnen, Erlös 42 S. 2. Karl Höfner, 1 Brutapparat und 4 Futtergeschirre (als Preise). 3. Ökonomierat Pechaczek, ein Curatsfelder Begattungskästchen. 4. Gottlieb Raimann (Schweiz), 3 S. Herzlichen Imkerdank! Wgr.

Stellenvermittlung. Für eine ungarische Landwirtschaft wird eine auch in Obstkultur und Gärtnerei erfahrene Imkerin zur selbständigen Leitung einer Bienenzuchtanlage gesucht. Dauernde Anstellung bei freier Wohnung. Deren Mutter könnte als Wirtschafterin angestellt werden. Als Bewerber kommt auch ein tüchtiger Imker in Betracht, dessen Frau als Wirtschafterin tätig sein könnte.

Für eine Großimkerei in Süddalmatien wird tüchtiger Imkertischler, der auch mit Bienen umgehen kann, gesucht.

Auf einem Gute in der Oststeiermark bietet sich für einen Pensionisten (Lehrer oder Beamter) dauernde Beschäftigung mit der Einrichtung und Betreuung eines größeren Bienenstandes. Freie Wohnung. Ausführliche Angebote und Zuschriften an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters".

/// **Mitarbeiter! Einseitig schreiben!** ///

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.

(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 285-10

Telephon 24-2-69 **Wien XVII, Ottakringer Straße 72** Telephon 24-2-69

liefert

sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Von den Wiener Festtagen. „Wir haben es nicht bereut, daß wir kamen . . .", das offene Bekenntnis vieler, welche aus nah und fern herbeigeeilt waren; „wir haben vieles gesehen, manches gelernt, neue Freundschaften geschlossen, wir sind zufrieden und dankbar; diese Festtage bleiben für uns ein eindrucksvolles Erlebnis". Keinerlei Klagen und Beschwerden? Oh, gewiß, wo gibt es die nicht? Es ist nichts vollkommen auf Erden. Es gab Mängel, ungewollte, vorhergesehene, denen man aber ohnmächtig gegenüberstand. Die Zahl der wirklich tatkräftigen, opferbereiten Mitarbeiter stand in keinem Verhältnis zur Unzahl der Hindernisse und Widerstände, welche niedergekämpft werden mußten. Die zustimmenden, freundlichen Abschiedsworte vieler Teilnehmer sagten uns, woran wir sind: es ging keiner unbefriedigt heim.

Die Wanderversammlung. Sie begann, als in den großen Sälen der Ausstellung das Sägen und Hämmern anfing und eine Fuhre nach der andern in den großen Hof rollte, in dem schon die Bienen Vorspiel hielten. Wer verdenkt es da den Teilnehmern, daß ihre Gedanken immer wieder zu ihren Ausstellungsgütern zurückkehrten, und jede freie Minute benützten, um nach dem Rechten zu sehen? Es war ein unruhiges Hin und Her am ersten Tage. Die interessanten Ausführungen Rittmeister Rotters und der Vortrag des lebhaft begrüßten Professors Dr. Armbruster hielten aber doch einige hundert bekannte Fachleute im Banne und regten zu einer eingehenden Aussprache an. Deutsche Imker aus aller Herren Länder nm eldeten sich zum Worte — auch fremde Gäste sprachen mit und berichteten über ihre Erfahrungen, das beste Zeichen, welches hohe Ansehen die Wanderversammlung der deutschen Imker in der Welt genießt. Sie kamen, um zu hören, Eindrücke zu sammeln und letzten Endes auch, um zu lernen —; darunter auch Fachleute, die, befangen in ihren Urteilen, nicht zu den besten Freunden der Deutschen gehören. Die Festtage in Wien und das bewiesene Taktgefühl während der Wanderversammlung wird sie gewiß eines Besseren belehrt haben.

Samstag vormittag, beim Vortrage Denggs, füllte sich der Saal. Man merkte, am Thema „Trachterforschung" nahmen sie alle Anteil, gleichgültig, ob nun ihr Arbeitsgebiet im weiten Ackerland oder im grünen Wald lag, ob einer von der Hochschulkanzel kam oder von der Hobelbank — es war ein andächtiges Zuhören und ein bis zur Erregung gesteigertes Meinungsagen.

Die Trachterforschung harrt eines Dzierzons, eines Mendels! Wer hier unwiderlegbare Beweise und Tatsachen aufzeigen könnte! Warum honigt sie nicht? — die Linde, die Akazie, die Goldrute — es ist bei allen dasselbe Widerspiel der Natur und das Hin- und Herraten der Imker.

Während der Allgemeinen Tagung fiel ein Satz auf, Herr Lundgren sagte ihn: „Wir bringen die Nektarabsonderung und die Zusammensetzung des Honigs mit den unorganischen Stoffen der Erde in Zusammenhang." Gleich ging ein Raunen durch den Saal; ein Hinweis, ein Anhalt — für Eingeweihte nichts Neues — aber wir Imker sind mit dem wenigen zufrieden und jedem dankbar, der gerade in dieser Sache uns die Rätsel der Natur lösen hilft, denn das Um und Auf unserer Bestrebungen ist doch — die große Honigernte.

Es sollte keine Wanderversammlung mehr geben, bei der nicht auch von der Trachterforschung die Rede ist!

Am Samstag nachmittag nahmen wieder zwei Österreicher das Wort, Weippl und Pechaczek; ihre gediegenen Vorträge — der lebendige Ausdruck ihres Wesens und ihres Schaffens. Hier der Beobachter und stille Forscher, der die Zuhörerschaft zu fesseln weiß, dort der Organisationstüchtige, der nimmermüde Wanderlehrer — der selbst bereits getan hat, was er auch von den anderen wünschte.

Montag Volksbienenzuchttag. Der Saal war überfüllt. Dr. Zaiß redete in wohlbedachten Sätzen, es scheint, als würde er jedes Wort, das er sprach, vorher abwiegen. Er fand andächtige Zuhörer und Beifall für seine Ausführungen über die „Bienenseele". Sein Gedankengebäude schien einigen zu kompliziert — der Österreicher liebt die schlichte Geradheit und die einfache Rede — doch eine Wanderversammlung will einmal die gehämmerten Worte und den weiten Blick — sie ist ja die Hochschule unseres Faches.

Die „Imkerpredigt" Jung-Klausens bildete den Abschluß der Wanderversammlung. Seine Rede war aufs breite Imkervolk eingestellt und hatte zündende Wirkung. Humor und Laune

Digitized by Google

füllten jede Atempause aus – Dechant Tobisch sprach zu den Herzen, sprach für die Heimat — und erntete darum doppelten Dank, denn für den größten Teil der deutschen Imker ist die Biene und ihre Pflege doch das Sinnbild der Treue, der Feierabendfreude und der Heimatseligkeit.

Wenn auch durch den Ausfall mehrerer angesagter Vorträge ein willkommener breiter Raum für den Meinungsaustausch blieb, so wirkte das Ausbleiben derselben doch störend. Der Imker, welcher oft von weither kommt, muß geizig sein mit seiner Zeit, jeder neue Tag ist kostspielig.

In dieser Hinsicht war die Allgemeine Imkertagung ein Beispiel der intensivsten Vortragstätigkeit. 10 Vortragende und 3 Filme hielten die zahlreiche Zuhörerschaft von 9 Uhr vormittags bis abends ununterbrochen in Spannung.

Zeigte schon die Wanderversammlung ein recht buntes Bild in bezug auf die Herkunft der Teilnehmer, so war die Allgemeine Tagung eine wahre Völkerversammlung.

Wer nennt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen! Der holländische Großimker aus Spanien neben dem Bienenforscher aus Japan, Schweden und Slowenen, Rumänen und Littauer, Amerikaner und Tschechen, würdige Popen aus Bulgarien neben einem Franzosen, der aber, so scheint's, die halbe Welt als Vaterland hat, der englische Gelehrte neben dem ungarischen Grafen, der Grieche neben dem serbischen Regierungsbeamten und viele Imker aus allen deutschen Gauen des Mutterlandes, Österreichs, der Tschechoslowakei, Italiens, Polens, Ungarns, Jugoslawiens u. s. w.; es dürfte noch keine Bienenzuchttagung gegeben haben, die derart im Mittelpunkte des Interesses der Völker stand.

Drei entzückende Filme rollten an unseren Augen vorüber, zwei Ufa-Filme und ein schwedischer. (Die Holländer boten ebenfalls in bereitwilligster Weise ihren Film an, derselbe konnte aber infolge verschiedener Schwierigkeiten nicht mehr rechtzeitig eingeholt werden. Auf jeden Fall sei ihnen herzlichst für die Zusammenarbeit gedankt.) Organisationsarbeit, Seuchenkampf, Filmaufklärung, von unseren landläufigen Meinungen verschiedene Anschauungen zeigten uns die kurzen Berichte auf. Hat uns diese Allgemeine Tagung etwas gegeben? War es der Mühe wert, daß wir auch andere Völker zu Gaste luden? Haben wir dabei etwas Neues gelernt? Fragen, die jeder Teilnehmer für sich beantworten möge. Sie hat uns jedenfalls gezeigt, daß auch über den Bergen Menschen wohnen, beschwert mit denselben Nöten und Sorgen, Meinungen und Vorurteilen, beschäftigt mit demselben Gedanken und Bestrebungen, den gleichen Zielen zustrebend: die Welt der Bienen zu erfassen und die Schätze der Natur zu heben — und in diesem gemeinsamen Streben haben wir uns zusammengefunden und uns kennengelernt. Wir dürfen mit Ruhe das Echo in der Imkerpresse Alldeutschlands und der Welt erwarten.

Die Ausstellung. 200 Aussteller können schon etwas bieten, besonders wenn sie es auch auf das breite Publikum abgesehen haben. Es gab in der großen Mannigfaltigkeit vieles, das den Laien zum Stehenbleiben zwang — ein Obstzweig voll schöner Birnen als Zeugen der Befruchtungstätigkeit der Bienen — buntgefärbte Waben, die Lichtbildermappe eines steirischen Wanderlehrers – lebende Bienen in einem ausgebauten Glassturz, Beobachtungsstöcke — ein Strohflechtkurs — viel Honig in den verschiedensten Packungen, und so manches andere, welches das Honigverlangen steigerte und Bienenliebe erweckte. Der Fachmann konnte sich das seine holen; Erfinder sahen sich im Museum und in der Bastelstube um. Es war erstaunlich, in welcher Fülle Geschichtliches der Bienenzucht gezeigt wurde. Nirgends noch konnte man das Werden der Bienenzucht im Laufe der Jahrhunderte so überblicken wie hier. Wir Österreicher dürfen wirklich stolz sein auf unser Bienenzuchtmuseum. Auch das Naturhistorische Museum und das Museum für Volkskunde hatten Wertvolles beigestellt, Lebzeltermodeln, Bienenfeinde, Nester der Apis indica, die Österreichische Imkerschule war würdig vertreten mit zierlichen, kostbaren Modellen, mikroskopischen Bildern u. s. w; man bedauerte, daß man so wenig Zeit hatte. Literaten standen vor den vielen Fachzeitungen und schüttelten die Köpfe. Nein, was in der Welt zusammengeschrieben wird! 146 Zeitungen; sechsmal könnte man die liebe Erde damit einwickeln! Eine hübsche Sammlung, aber gewiß nicht so wertvoll wie Gatters „Unikum-Kasten" mit Hruschka-Schleuder, Honigproben aus den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts, die vor 20 Jahren schon Dzierzon bewundert hat und andere kleine Sachen, die Jahrzehnte hindurch sorgsam aufbewahrt wurden. Bilder vom Bienenbrot (Pollen) — (wie drollig so ein Bienenfrühstückswecken aussehen kann!) — ein Honigwettschleudern (ja, wer nur diese mächtigen Dinger der Firmen „Agit" und Graze so 3 oder 4 Monate hindurch ununterbrochen in Betrieb haben könnte!), elektrische Eindrahter und Wabenhobel, hunderte Bienenfeinde, launige Stirnbrettbilder, die unterschiedlichsten Beuten, Völker verschiedener Rassen, man mußte sich schon einige Stunden Zeit lassen, um mit dem bloßen Schauen durchzukommen. Welche Arbeit für die Preisrichter! Einen ganzen Tag über waren sie auf den Beinen – notierend, punktierend, vergleichend ... wenn's doch nur lauter erste Preise gäbe und kein Silber und keine Bronze! Bei jedem Punkt für A sah man im Geiste die Augenbrauen des B düsterer werden, und gab man dem B einen Punkt hiezu, verlor sich das Lächeln im Gesichte des A. Dank den Preisrichtern! Für die aufgewandte Mühe, Arbeit und Zeit, haben gewiß mehr als die

Digitized by Google

Hälfte der Aussteller eine „Goldene" verdient, aber soviel gab es eben nicht. Hat's einer gut gemacht, freue er sich, brachte es einer nicht so recht zuwege, mache er es das nächstemal besser. Wir alle müssen voneinander lernen — und tun es auch. Wie vielen wird es nun im Kopfe herumgehen: welche Schleuder war die beste, welche Honiggläser werde ich nun nehmen, soll ich's doch auch mit dem Schweizer Kästchen probieren? Es wird in den Vereinen ein großes Debattieren anheben über Honigflugzettel, Seuchenabwehr und andere Dinge, die man in Wien gesehen und von denen man gehört hat. Laßt auch den „Bienen-Vater" davon hören! Spart nicht mit der Kritik. Wir wollen auch daran lernen.

Das Wetter war uns nicht recht hold, es hätte sonst einen regeren Betrieb in den Sälen gegeben. Verhältnismäßig wenig Laienpublikum fand sich ein — ohne „Rummel" ist in der Großstadt einmal nichts zu machen — aber die sich einfanden . . die hingen; Ausstellungshelfer, Angestellte, Sonntagsbesucher Einige kauften noch vor dem Abräumen ein Volk, die zu kurz kamen bestürmten nun die „Bienen-Vater"-Kanzlei. Wie, warum, wozu und wieso? Es gibt kein Fragewort, das man nicht einigemal beantworten muß. Köstliche Geschichten gäbe es zu berichten. Davon ein anderes mal!

Jeder sah die Ausstellung mit anderen Augen an, was der eine bewunderte, wurde vom anderen übersehen.

Wir wollen fürs erste eine **Rundfrage an alle Ausstellungsbesucher** richten: Welche drei Ausstellungsgegenstände (Geräte, Neuheiten, Gefäße, Flugzettel u. s. w.) gefielen Ihnen am besten? Und warum? (Antworten an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters.")

Nun hab' ich Stoff für einen sechsstündigen Vortrag, meinte ein österreichischer Wanderlehrer befriedigt beim Abschiede. Möge er und die vielen anderen Berufenen das Gesehene und Gehörte bis ins fernste Tal hineintragen, damit es wieder vorwärts und aufwärts gehe mit unserer Bienenzucht. Möge diese Ausstellung ein Markstein der österreichischen Bienenzucht bleiben! S. S.

Hallo, hallo! Hier Radio Wien auf Welle 530. Wir können wieder zwei vorzügliche, für uns Imker bedeutungsvolle Aufklärungsvorträge registrieren. Sie wurden jüngst vom Bienenzuchtlehrer Herrn Oberst Kupetz, Wolkersdorf, gehalten.

Herr Oberst Kupetz gehört zu unseren tätigsten Mitgliedern. Seine bienenwirtschaftlichen Artikel in der Tagespresse erregten auch beim Laienpublikum viel Interesse. Es wäre nur zu wünschen, daß viele federgewandte Imker ihm nachfolgten und andauernd bei der Tages- und Wochenpresse mitarbeiteten. Die Schriftleitung.

Zur Verstaatlichung der Österreichischen Imkerschule in Wien, die dringend notwendig wäre, schreibt die „Tiroler Bienenzeitung": Die Westfalen haben in Münster die dritte Reichsdeutsche Lehranstalt errichtet. Wann wird unser Bundesstaat die Wiener Imkerschule endlich ordentlich in die Hand nehmen? Wir hoffen bald, trotz der Sparmaßnahmen, denn die österreichische Bienenzucht ist keine Volksnotwendigkeit zweiter oder dritter Güte.

Hinter diesem Wunsche, der von allen Landesverbänden zur dringenden Forderung erhoben werden muß, steht die ganze Imkerschaft Österreichs. Wir freuen uns, daß gerade die Tiroler und Vorarlberger, die doch der Anstalt am fernsten sind, sich tatkräftig einsetzen und geben der Erwartung Ausdruck, daß die verschiedensten Versprechungen und Zusicherungen, die uns Regierungsvertreter während der vergangenen drei Jahre gegeben haben, endlich eingehalten werden.

Auch andere Länder müssen sparen und lassen doch ihrer Bienenzucht die Würdigung angedeihen, die ihr zukommt. Um ein Beispiel unter vielen herauszugreifen: Das vom Weltkriege schwer heimgesuchte Lettland, ein Kleinstaat, kleiner als Österreich, mit einer Einwohnerzahl von 1,864.000 (Österreich hat mehr als 6½ Millionen!) besitzt eine staatliche Imkerschule mit drei Lehrkräften, sechs staatlich angestellte Wanderlehrer und eine große Anzahl von Wanderlehrern, die ebenfalls einen Zuschuß von ihrer Regierung bekommen.

Der Österreichische Imkerbund, in dem 25.000 organisierte Imker vereinigt sind, darf hier nicht ruhen und locker lassen und die Angelegenheit bis zur Erfüllung durchkämpfen.

Zwei Forderungen stehen auf der Tagesordnung: Verstaatlichung der Österreichischen Imkerschule in Wien und damit auch Verstaatlichung der Prüfungen zum Wanderlehrer für Bienenzucht! Der Imkerbund darf hier gewiß auf die tatkräftigste Unterstützung der Landesverbände rechnen. Die Schriftleitung.

Schriftleiters Ecke.

Das Umschlagbild dieses Heftes verdanken wir Herrn Wanderlehrer Hans Groyer in Bruck a. d. M. Das Bild in der Festausgabe „. . . . wo Wind und Wetter daheim sind", den Schneeberg darstellend, wurde uns von der „Österreichischen Illustrierten Zeitung" zur Verfügung gestellt. Die Bilder „Hruschka im Kreise seiner Familie" und „Friedrich, der Sohn des Erfinders" bekamen wir vom Verlage Neubert & Co. in Prag. Unseren besten Dank!

An alle Mitarbeiter, Freunde und Leser! Die Imkerwoche hat eine Stauung im Briefverkehr zur Folge. Drei Kilogramm Post mit hunderten Wünschen, Bestellungen und

Digitized by Google

Anfragen warten auf Erledigung, viele Artikel harren der Durchsicht, zwei Dutzend neuer Bücher sollen besprochen werden. Geduld! Es bleibt nichts vergessen. In den vergangenen Wochen wurden die Kräfte bis an die Grenze des Möglichen aufgebraucht. Nur die Eingeweihten wissen, was geleistet worden ist. Darum nochmals: Geduld!

Berichtigung zum „Bienen-Vater" Nr. 8/9, 1925. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß der Artikel „Die Bienenzucht Niederösterreichs vor 100 Jahren" von Herrn Wanderlehrer Hermann Staudigl, Weikendorf, Niederösterreich, ohne den Namen des Verfassers in den Druck kam. Die Unterlassung wurde durch einen kleinen Zettel, welcher der Festausgabe beigelegt wurde, bekanntgegeben. Herr Staudigl wird das Versehen im Hinblick auf die Überbürdung in den letzten Wochen gewiß entschuldigen.

Bitte an die Photographen der Bienenzuchtausstellung! Viele Teilnehmer der Ausstellung ersuchen um Vermittlung von Lichtbildern, welche während der Ausstellung aufgenommen wurden. Ich bitte alle jene, welche Aufnahmen machten, mir je zwei Abzüge einzuschicken, um eine Auswahl für die Vervielfältigung und für den Vertrieb treffen zu können. Sofortige Preisangabe per 100 Stück erwünscht.

Die Interessenten für solche Bilder mögen unverzüglich ihre Wünsche bekanntgeben.

Auf der zweiten Umschlagseite

finden Sie eine Liste der guten Bienenzuchtbücher, welche beim „Bienen-Vater" zu haben sind.

Wählen Sie und bestellen Sie rechtzeitig!

Baumschulen und Obstgut

Otto Trunner, früher G. Rütgers

Ybbs a. d. D. 268/XII

Obstbäume aller Formen und Sorten, Beerenobst, Ziersträucher, Nadel- und Laubbäume 2c., Forstpflanzen, Erdbeerpflanzen, Spargelpflanzen.

Bienenfutterpflanzen:
Ailanthus, Solidago, Akazien etc.

Den Imkern zur Aufklärung!

Das natürliche Bienenfutter ist das, was sich die Biene selbst sammelt: der Honig. Dieses natürliche Futter enthält außer Invert noch Eiweiß, Nährsalze, Vitamine. Im Sommer und Herbste wird den Bienen der Honig genommen und der Imker gibt seinen ausgepumpten Bienen im allgemeinen nur eine nicht invertierte Zuckerlösung als Winterfutter. Dieser Lösung fehlen aber die kraftspendenden Bestandteile, wie Eiweiß, Vitamine und Nährsalze. Bei nur reiner Zuckerlösung kann die Biene zwar ihr Leben fristen, aber der Imker will doch mehr. Er wünscht mit starken Völkern in den Winter hineinzugehen und die Völker sollen schon mit Jungbienen zur allerersten Frühtracht auf der Höhe sein. Will der Imker das erreichen, so muß das Bienenfutter danach gestaltet sein. Also reize man mit Kraftfutter und gebe den Bienen auch sonst zu jeder Zeit das, was sie benötigen, nämlich ein Futter mit allen denjenigen Bestandteilen, welche das natürliche Bienenfutter: der Honig enthält. Das benötigte Reiz- und Triebfutter findet der Imker im Pollentrank. Dieses Futter hat bei allen durchgeführten Versuchen den in dasselbe gesetzten Erwartungen nicht nur entsprochen, sondern diese bei weitem übertroffen. Auf mehreren Versuchsständen sind allerschwächste Völker auf Rähme mit künstlicher Mittelwand vor wenigen Wochen auf Pollentrankernährung gesetzt und haben nach kurzer Zeit erreicht, daß sie als starke Völker schon winterfest sind. Dieses Ergebnis veranlaßt uns, den Imkern gegenüber bei sachgemäßer Fütterung von Pollentrank volle Garantie für den Erfolg übernehmen zu können.

Nun, lieber Imker, die wichtigste wirtschaftliche Frage: Was darf Winterfutter kosten? Jedenfalls nicht mehr als der trockene Zucker. Wird nun Pollentrank gefüttert, so nehme man folgende Mischung: Auf 20 Pfund Zuckerlösung gebe man 5 Pfund Pollentrank. Somit stellt sich das Winterfutter bei einem Preise von Mark 7·45 pro Originaldose Pollentrank mit 9 Pfund Inhalt frei Haus, welches in dieser Mischung noch mehr Eiweiß enthält als Honig, auf ca. 32 Pfennig pro Pfund. Bei Winterfütterung braucht man deshalb nicht mehr Pollentrank der Zuckerlösung zuzufügen, weil Pollentrank unverdünnt ca. 15% Eiweißstoffe enthält.

Die Pollentrankfütterung ist das idealste auch für Nacktvölker. Wir fordern daher alle Imker auf, sich bei den wissenschaftlichen Führern und den Imkerschulen über Pollentrank zu erkundigen. Diese Stellen werden jeden Imker im Interesse der deutschen Bienenzucht stets richtig beraten. Nach Probefütterung mit Pollentrank kann jeder Imker sich selbst davon überzeugen, was Pollentrank für die deutsche Bienenzucht bedeutet.

Verfütterungsanweisung liegt jeder Originaldose bei.

Petersen-Sevang-Werk G. m. b. H., Berlin NO 43, Am Friedrichshain 16/23

271/X

Digitized by Google

Neues aus aller Welt. Herr J. J. Hambleton vom Entomologischen Bureau in Washington teilt in „Beekeeper's Item" mit, daß in seiner Anstalt bei der Untersuchung einer eingelangten Sendung von zypriſchen Bienen in der Brust einer Arbeitsbiene zwei noch unbekannte Parasiten gefunden wurden.

Die Regierung von Illinois, einem Staate der U. S. A. mit der gleichen Volkszahl wie Österreich (zirka 6½ Millionen), hat nach einer Nachricht M. G. Dadants für die Seuchenbekämpfung der nächsten zwei Jahre einen Betrag von 36.500 $, das sind in österreichisches Geld umgerechnet rund 250.000 S oder 2½ Milliarden Kronen, bewilligt.

Die amerikanischen Imker als gute Geschäftsleute wissen auch ihre Konsulate im Auslande für ihre Sache zu interessieren und arbeiten mit ihnen Hand in Hand. Man hat gefunden, daß Argentinien jährlich 50.000 kg Honig einführt, hauptsächlich aus Australien und Neuseeland. Warum nicht aus meinem Vaterlande, sagte sich der Konsul in Buenos Aires und schafft nun Aufklärungsschriften über Honig und Bienengeräte aus den Vereinigten Staaten in sein Wirkungsgebiet, verbreitet sie und wirbt Kunden. Das gleiche geschieht in Schottland. Dort hat man heuer innerhalb 3 Tagen 1000 kg Honig zu österreichischen 4·70 S per 1 kg abgesetzt, und es wird versucht, mit den Neuseeländern in Wettbewerb zu treten. Man ist auch daran, den europäischen Markt zu erobern. Vom 1. Juli 1924 bis 30. Juni 1925 führten die Vereinigten Staaten rund 2,800.000 kg Honig aus. Den größten Teil davon kaufte Deutschland, nämlich 1,160.000 kg, dann kommt England mit 1,080.000 kg, als drittgrößter Käufer erscheint Holland.

Eine neue Farbenabstufung für Honig wurde für die Vereinigten Staaten vom Entomologischen Bureau in Washington zusammengestellt. Eigene Farbenbestimmungsapparate stehen den Imkern kostenlos zur Verfügung.

In Bulgarien bekommen die Besitzer von vernichteten kranken Bienenvölkern dieselben von der Regierung zum vollsten Tagespreis ersetzt. Dieses Land, in seiner Einwohnerzahl kleiner als Österreich, hat mit vielen inneren Schwierigkeiten zu kämpfen, läßt aber dennoch nicht ein Bienenvolk verloren gehen. Auch in anderen Ländern unterstützt man in dieser Hinsicht die Imker; in Österreich noch nicht.

Der Apfel in der Küche. 135 Rezepte. Jede Imkerfrau soll es haben! Zu beziehen um 40 g. Deutsche Gemeinschaft, Wien I, Hofburg.

Bei Anfragen an die Schriftleitung Rückporto beilegen!

Große Preisermäßigung!

Rähmchenstäbe, aus trockenem, astfreiem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm, per 100 m . . . . . S 4·—

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:

Wiener Vereinsmaß: 1 Pack = 60 Halbrähmchen . . . . . S 3·—
Breitwabenmaß 1 Pack = 24 Halbrähmchen . . . . . S 2·40
„ 1 Pack = 24 Ganzrähmchen . . . . . S 3·—

Wiener Vereinsständer, dreietagig, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . S 14·—
dtto. ohne Rähmchen per Stück . . . . . S 12·—

Österr. Breitwabenstöcke, mit Holzdeckel, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . S 17·—
dtto., ohne Rähmchen, per Stück . . . . . S 15·—

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt, aus trockenem Holze und prompt lieferbar. — Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk 225-X

August Kaudela, Unterstinkenbrunn, Niederösterreich

Digitized by Google

Leiter: Oberlehrer Guido Sklenar, Mistelbach, Niederösterreich.

85. Herrn L. P. in A., Post U.-St., Niederösterreich. Braves Volk: Sie sind also Anfänger, haben ein braves Volk, das Ihnen viel Honig, aber keinen Schwarm gab. Sie fragen nun, was Sie machen sollen. Ableger mögen Sie nicht, weil Sie füttern müßten. In der Form ist mir Ihre Frage eigentlich ganz unverständlich. Jetzt ist die Zeit schon viel zu weit vorgeschritten, da können Sie gar nichts mehr machen. Sonst hätte ich Ihnen zu einem Fegling mit befruchteter Jungmutter geraten, die Sie sich eventuell bei einem Züchter hätten kaufen können. Aber auch bei einem solchen wären Sie nicht über die Klippe des Fütterns hinweggekommen, denn ohne Futter kann auch ein solcher mit dem Bauen nicht vorwärts kommen, wenn nicht zufällig um die gleiche Zeit gute Tracht vorhanden ist.

86. Herrn J. M. in B., Tirol. Turbinenschleuder: Zu dieser Notiz aus dem „Bienen-Vater" vom Jahre 1919 kann ich Ihnen leider nichts Bestimmtes mitteilen, weiß nicht, ob sie an der Imkerschule tatsächlich erprobt wurde und wie das Urteil ausfiel. Ähnliche Schleudern sind aber jetzt schon mehrfach in Gebrauch. Eine besonders praktische Erfindung scheint ein deutscher Imker gemacht zu haben, in dessen Schleuder die Honigwaben in Drahttaschen wagrecht liegen, beiderseitig auf einmal, ohne Wenden, ausgeschleudert werden. Ehe Sie zu einer Anschaffung schreiten, die ja für heuer wohl keine Notwendigkeit sein dürfte, warten Sie das Urteil über diese neue Schleuder ab, die ganz vorzüglich arbeiten soll.

87. Herrn K. M. in H., Niederösterreich. Wachs bleichen und klären: Die beste Klärung des Wachses, das durch einen Dampfwachsschmelzer gewonnen wird, erreichen Sie durch ein sehr langsames Abkühlen, das über 24 Stunden dauern soll. Am besten, das Wachsgefäß in eine Art Kochkiste stellen, oder sehr gut einhüllen. Dadurch setzt sich fast alle Unreinigkeit als Bodensatz beim Wachskuchen an. Dieser wird nun sorgfältig abgeschabt. Wiederholen Sie die Prozedur dann nochmals, so erhalten Sie fast ganz reines, erstklassiges Wachs. Die Biene selbst braucht kein gebleichtes Wachs. Wollen Sie ein solches für andere Zwecke haben, dann besorgt Ihnen die Sonne das Bleichen. Auch auf chemischem Wege geht dies (Schwefelsäure u. s. w.), doch ich spreche nicht gern öffentlich davon, denn sonst fängt mir mancher Jungimker sofort zu künsteln an, erwartet vom schneeweißen Wachs weiß der Himmel was für Wunderdinge, und das tut unseren Immlein nicht gut.

88. Herrn R. O. in St., Rumänien. Faulbrut: Sie fragen, wann man aus faulbrütigen Völkern Waben, Beuten und Geräte wieder verwenden kann. Waben würde ich selber aus solchen Völkern nie wieder verwenden, sondern einfach verbrennen, die Völker neuen Bau aufführen lassen, durch Füttern hiebei unterstützen. Beuten und Geräte müssen aber schon gründlichst keimfrei gemacht werden, dies durch Behandlung mit kochender, scharfer Sodalauge, Soda-Kalkbrei oder Formalindämpfe. Dann erst kann die Gefahr der neuerlichen Ansteckung beseitigt sein. Ihnen den Vorgang hier ausführlich zu schildern, fehlt hier der Raum.

89. Italienische Biene: Sie fragen weiter, ob die reine italienische Biene sich für Ihr dortiges Klima eigne. Ich kenne es nicht, doch wenn es mehr südlich ist, kann sie dort zufriedenstellende Leistungen ergeben. Warum aber wählen Sie Ihr Zuchtmaterial nicht aus guten Stämmen der Heimat? Wenn dies immer wieder gelehrt wird, so ist dies keine abgedroschene Phrase, sondern entspricht der Notwendigkeit. Wozu Geld in die Fremde schicken, wenn die Heimat Gold hat?

90. Edelkastanienhonig: Ihre 3. Frage über den bitteren (?) Geschmack des Edelkastanienhonigs kann ich aus eigener Erfahrung beantworten. Die Großimkerin, Frau Anna Scheide aus Groß-Mutschen, Burgenland, sandte mir heuer 3 Proben ihrer Honige, und zwar Esparsette-, Linden- und Edelkastanienhonig. Unserer vier hielten die erste Kostprobe ab. Um ganz unbeeinflußt zu sein, mußte jeder Koster den Honig, dem er den Vorzug gab, auf ein Zettelchen schreiben. Diese wurden in einen Hut geworfen und dann verlesen. Und wissen Sie, wie das Urteil ausfiel? Sonderbarerweise hatten wir alle vier dem Edelkastanienhonig den Vorzug gegeben. Die Herren, die bei dieser Kostprobe mitgetan, sind auch Leser dieses Blattes und werden Ihnen gerne die Richtigkeit dieser

Digitized by Google

Tatsache bezeugen. Von einem bitteren Geschmack hatten wir bei diesem Honig nichts entdeckt. In der Farbe war er allerdings der dunkelste. Wenn also dieser Honig bei Ihnen den unangenehmen Geschmack hat, muß doch zu gleicher Zeit eine andere Trachtpflanze blühen. Ihre nächste Aufgabe soll es sein, diese zu finden und weitere Beobachtungen zu machen, ob dies jedes Jahr der Fall, dann aber auch nochmals mir berichten.

91. Herrn Gwysböh Ludary in Greyendorf, Post Hürm: Raubbienen: Bei Ihnen mußte ich die volle Adresse angeben, denn Sie gaben dieselbe so undeutlich an, daß wir sie nicht entziffern konnten. Bitte nicht zu vergessen, daß der Briefkastenonkel schon ein älterer Mann ist, daß er sehr, sehr viel zu schreiben hat, alles gratis, daß es also nicht unbescheiden ist, wenn er um deutlichere Schrift ersucht. Mitunter kommen Anfragen mit Bleistift auf irgendeinem alten Käspapier, die soll der Teufel dann entziffern, na, und a bisserl unhöflich ist's ja auch. Mir macht mein Amt sehr viel Freude, weil ich da Gutes wirken kann, doch nicht in solchen Fällen, wo ich durch mühseliges Entziffern viel uneinbringliche Zeit verliere. Dies an alle Fragesteller. Nun zur Frage selbst. Soviel ich entziffern konnte, hätten Sie ein Volk, das eine Kreuzung sein soll, deutschkrainerische Bienen. Die schwarzen deutschen in diesem Volke würden ausnahmslos alle abgestochen. Die drei schwarzen Bienen, die Sie mir als Beweis mitgesandt hatten, kamen alle flachgequetscht an. Ich habe sie mit dem Vergrößerungsglas gründlich angeguckt, habe gefunden, daß dies jedenfalls Raubbienen sind, die das Volk angefallen hatten. Diese verlieren beim Raubgeschäft ihr Haarkleid, daher ihr dunkles Aussehen. Auch eine helle Krainerin kann dann schwarz erscheinen. Auf jeden Fall würde ich Ihnen raten, das angefallene Volk bei der Herbstnachschau gut durchzusehen, ob mit der Mutter alles in Ordnung ist. Brieflich, wie Sie es gewünscht, konnte ich nicht antworten, denn 1. hätte Sie mein Schreiben mit obiger Anschrift wohl kaum erreicht; 2. aber haben Sie keine Marke, kein Briefpapier und Kuvert beigelegt, da antworte ich prinzipiell nicht schriftlich. Sie verstehen wohl warum, der Guido ist kein Bosel oder Vanderbilt.

92. Herrn A. A. in St. a. d. D., Niederösterreich. Königintod: Ihnen und auch einigen anderen Imkern der dortigen Gegend ist es heuer passiert, daß Völker ihre erst vorjährigen Mütter, die die Völker zur schönsten Blüte gebracht hatten, einfach Riesenvölker, ohne jede Veranlassung kalt umgebracht hatten; die Königinnen lagen auf den Flugbrettern. Wenn es Sie trösten kann, teile ich Ihnen mit, daß dieser Vorfall sich nicht nur in Ihrer Gegend, sondern auch recht oft anderorts ereignet hat. Gerade heuer kam es zu besonders viel ganz unerwarteten Umweiselungen. Der Grund hiezu? Sehen Sie, das ist wieder eines der vielen Bienenrätsel. Hier kann man nur mutmaßen. Und meine Mutmaßung in dieser Sache ist: Heuer war in den meisten Gegenden, sicher auch bei Ihnen, ein gutes Honigjahr. Die Sammelwut entfachte sich, wie seit dem Jahre 1917 nicht wieder. Da war es den Sammlerinnen ein Greuel, daß die Mutter den ganzen Stock voll Brut angepflastert hat, sie nicht Raum genug zur Ablagerung ihrer süßen Schätze fanden. Das Ende vom Lied war dann die Umweiselung. Daß solche Völker wieder schwer zu beweiseln sind, wie sie berichten, ist eine bekannte Tatsache, weil eben im Volke Zwietracht zu herrschen scheint, immer eine gewisse Gereiztheit vorherrscht.

93. Herrn J. E. in M., Post K., Steiermark. Russen: Ihr Nachbar soll in einem Volke die sogenannten Russen (Schwaben) oder Rostkäfer haben, wie man sie öfter in der Küche findet. Russen sind keine Käfer, daher ich mich nicht ganz zurechtfinde. Sie fragen, ob man diesen mit Schweinphotogrin (Sie meinen wohl Schweinfurtergrün) an den Leib rücken könne. Ich würde hiezu nicht raten, denn dieses Mittel ist ein starkes Gift. Wollen Sie es nicht mit Russolin oder Zacherlin versuchen, die Sie um die Beute streuen? Bericht über Erfolg wäre mir lieb.

94. Zur Frage 63: „Lebende Schutzmauer", gingen mir 2 Berichte zu. Fräulein Bindtner, Wien, empfiehlt dem Fragesteller die Anpflanzung der Heckenrose. Deren Früchte, die bekannten Hagebutten, lassen sich gut im Haushalt verwenden. Kollege Oberlehrer L. Kininger, Ebental, Niederösterreich, empfiehlt wieder für diesen Zweck die Anpflanzung der amerikanischen Brombeere, die bis 3 m lange Triebe jährlich macht und deren Früchte eine vorzügliche Marmelade ergeben. Die Blüten beider Pflanzen werden von Bienen gut beflogen. Dank für diese beiden Antworten.

95. Herrn H. Sp. in L., Steiermark. Umschneiden: Sie wollen also noch im September einen Bauernstock umschneiden. Wenn nicht zwingende Gründe hiezu vorhanden sind, würde ich zu dieser Arbeit um so späte Zeit nimmer raten. Aber ich weiß, Sie werden es ja doch tun, denn auch ich ließ mich nicht halten, wenn ich mir was in den Kopf gesetzt hatte. Darum: Nur die schönsten, jüngsten Waben in die neue Beute nehmen, Ganzplatten zum Bauen einhängen, dann aber sehr fleißig füttern, so kann die Geschichte noch so ziemlich klappen.

96. Herrn J. K. in P., Niederösterreich. Wachsformen: Um das Wachs aus den Gefäßen, in denen es erkaltet, leicht herauszubekommen, dürfen Sie nie solche wählen, die gleich oder gar spitz zulaufend sind, sondern nur solche, die oben breiter als unten sind. Da

Digitized by Google

Sie für den Verkauf schöne Formen haben wollen, wäre es wohl schon gut, Sie würden sich eine geschmackvolle Form kaufen, wie man sie in den Gerätehandlungen erhält. Eine Spagatschlinge in das noch flüssige Wachs geben, so daß die beiden Enden über den Rand des Gefäßes hängen, erleichert wohl das Herausbringen, verunstaltet aber auch wieder. Hauptbedingung, um das Zerspringen der Wachsmasse zu verhindern, ist, das Wachs überaus langsam auskühlen zu lassen. Eine selbstangefertigte Kochkiste erleichtert dies. Dabei reinigt sich das Wachs weitaus besser, als wenn es schnell abkühlt.

97. Herrn Oberl. J. R. in S., Niederösterreich. Neue Bienenhütte: Ich würde die Übersiedlung der Völker in die ganz nahe gelegene neue Bienenhütte nur dann durchführen, wenn noch gute Flugzeit herrscht, das wäre also sofort. Nie ist es gut, dies im Winter oder zeitlichen Frühjahr vorzunehmen, denn die Flugbienen behalten auch über Winter die alte Standstelle im Gedächtnis, erstarren dann bei der zu dieser Zeit herrschenden Kühle zu Tausenden, was jetzt bei wärmerer Zeit nie der Fall ist. Ich würde folgenden Vorgang wählen: Abends nach eingestelltem Fluge die Völker in die neue Hütte tragen, die alte Hütte über Nacht abtragen. Am Morgen zeitlich, wenn Flugwetter zu erwarten ist, jedem Volk ein Glas warmes Futter reichen. Sofort beginnt ein lebhaftes Vorspiel. Viele Flugbienen kehren wohl zur alten Standstelle zurück; doch da sie dort gar nichts mehr finden, überdies durch den lebhaften Flugton zurückgelockt, fliegen sie sich bald an der neuen Standstelle ein und Sie selber haben nicht eine Biene Verlust.

98. Herrn C. K. in W., Niederösterreich. Reizfütterung: Sie vermissen nach der durchgeführten Herbstreizfütterung den Erfolg, den erhofften Bruteinschlag, fragen erstaunt, warum der ausblieb, und zwar bei allen Völkern, ausgenommen nur eines, das aber voller Brut war. Ja, die Sache ist gar nicht so schwer zu erklären. Fehlt bei der Reizfütterung der Pöllen, einerlei, ob im Frühjahr oder Herbst, so bleibt auch der Erfolg, der Bruteinschlag, aus. Daß aber gerade das eine Volk reichlich Brut hatte, ist auch wieder ganz leicht zu erklären, denn es hatte als Reservevolk, wie Sie berichten, eine zugesetzte Jungmutter, zwei treibende Faktoren, die Jungmutter an und für sich, dann aber auch noch eine zugesetzte, die bestrebt ist, nur mit von ihr stammenden Bienen in den Winter zu gehen. Alle diese Umstände müssen bei Anwendung der Reizfütterung beachtet werden.

99. Herrn J. P. in St., Niederösterreich. Pollentrank: Ich selbst habe mit diesem noch keine Erfahrung gesammelt, in Deutschland wird die Sache mehrfach günstig beurteilt. Die Dose dürfte sich nach unserem Gelde ab dort auf 13 S stellen.

100. Honiggefäße: Ich bewahre meinen Honig immer nur in Weißblechgefäßen auf, hatte nie den geringsten Anlaß zur Klage, trockener Standort aber Bedingung. Nehmen Sie ruhig solche, auch Sie werden nie klagen.

101. Warenumsatzsteuer: Darüber würden Ihnen unsere Herren Rechtsvertreter in der Leitung die genaueste Auskunft geben, wenden Sie sich an diese.

102. Herrn G. B. in W., Niederösterreich. Honigwaben: Wenn Sie für den Honigraum in der Volltracht nur Rähmchen mit Drohnenvorbau und Drohnenbau, dazu kein Absperrgitter verwenden, darf es Sie gar nicht wundern, daß der ganze Honigraum voller Drohnenbrut, statt Honig war, denn da hatte ja die Königin mal die schönste Gelegenheit, sich in ihrem Drohnentriebe gründlich auszutoben. Wenden Sie kein Absperrgitter an, dann dürfen Sie für den Honigraum eben nur reine Arbeiterwaben verwenden; stehen Ihnen als Anfänger solche nicht zur Verfügung, dann müssen Sie notgedrungen zum Absperrgitter greifen. Mich wundert nur, wo Sie die Unzahl Drohnenwaben hergenommen haben. Schmelzen Sie dieselben ein, Sie bekommen da schon eine schöne Anzahl von Kunstwaben für Arbeiterbau.

103. Frau R. P. in M., Niederösterreich. Bienenstandort: Ganz ruhig können Sie den Dachboden zur Aufstellung einiger Bienenvölker verwenden. In meinem Gedenkbuch habe ich das Bild des Bienenstandes einer meiner Freunde, der den gleichen Standort hatte, nur mittels einer hohen Leiter zu demselben gelangte. Die Bienen gediehen dort ganz prächtig. Übrigens haben ja auch wildlebende Bienen im Walde oft einen recht hohen, luftigen Standort.

Das Rohaufbewahren von Früchten, Gemüse u. s. w.

Praktische Winke für jeden Haushalt! Zu beziehen um 70 g. Deutsche Gemeinschaft, Wien I, Hofburg.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien 1. Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Druck: Christoph Reißer's Söhne, Wien V.

Digitized by Google

Monatsübersicht im Juli 1925.

	Leistung des Volkes in dkg										Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamtleistung	höchste Tageszunahme	am	Windrichtung			Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein		Wind
	Monatsdrittel			Monatsdrittel									Monatsdrittel			Monatsdrittel									
	1.	2.	3.	1.	2.	3.							1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	
Niederösterreich																									
Euratsfeld (305 m) . . .	90	413	360	180	42	110	531	150	20	W	Sträuli-Kast.	Wald	11	12	13	27	29	29	18·7	31	15	.	2	3	26	19
Weißenbach (357 m) . . .	310	240	230	100	40	50	580	80	4	W	Breitwabensft.	Honigtau	6	8	7	23	27	28	15	30	8	.	.	19	12	17
St. Pölten (265 m) . .	50	.	220	150	100	100	—80	70	31	W	Sträuli-Kast.	Wiese	10	14	14	27	28	31	15	30	6	.	5	13	13	12
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	670	50	.	20	5	135	560	165	2	S	Gerstung-B.	Linde	9	10	8	22	25	25	16·3	31	15	.	3	3	25	22
Andlersdorf b. Franzensd.	.	275	240	85	.	.	430	80	23	W	Wr. Vereinsst.	Esparsette	10	12	14	28	32	33	20	30	12	.	3	3	25	8
Dietm.-Gmünd (498 m)	360	25	.	35	.	20	330	130	1	W	Breitwabensft.	Weißklee	8	7	9	24	25	26	16	30	14	.	7	13	18	12
Pottschach (439 m) . . .	215	200	135	105	70	240	135	115	15	W	„	Wald	9	10	11	28	28	31	18·5	31	14	.	1	5	25	23
Waidhofen a. d. Ybbs .	295	30	45	50	55	95	370	140	3	W	Sträuli-Kast.	„	9	11	12	23	29	30	19	30	17	.	7	11	13	7
Heiligenblut-Weiten . . .	350	90	170	50	110	50	400	100	21	W	Breitwabensft.	Wiese	9	8	9	27	29	31	18·9	29	15	.	2	12	17	26
Peigarten-Dobersberg . .	560	135	30	70	70	145	440	90	5	W	„	Wald	12	12	11	24	22	24	16	31	17	.	3	15	13	28
Rodaun b. Wien	330	145	95	115	125	155	175	120	3	W	Sträuli-Kast.	Wiese	10	12	13	26	29	30	19·4	31	12	.	8	8	15	12
Riegersburg (473 m) . .	310	580	135	60	10	215	670	135	20	W	.	Linde	8	9	12	27	29	30	18·2	31	20	.	5	18	8	23
Hainfeld (430 m)	135	.	30	48	97	60	—140	50	3	W	Gerstung-B.	Senf	10	11	10	27	28	29	17·7	31	15	.	2	21	8	26
Nöchling	410	240	100	.	.	.	750	125	3	W	Strohkorb	Wald	9	9	10	25	29	32	17·8	31	16	.	2	12	17	20
Wien, Zentralfriedhof . .	140	25	20	20	55	50	60	35	7	W	Breitwabensft.	Linde	14	14	17	26	30	31	21	30	9	.	3	12	16	25
Stein-Krems (201 m) . .	180	.	30	175	100	150	—215	80	4	W	Strohkorb	„	18	15	16	35	39	41	33	31	17	.	2	25	4	31
Oberösterreich																										
Linz-Zaubertal	160	30	80	80	260	70	—140	60	4	W	Wr. Vereinsst.	Wiese	10	11	11	24	26	28	14·7	30	16	.	8	10	13	21
Kleinmünchen (257 m) .	195	200	330	90	50	130	455	90	20	W	„	Wald	10	10	10	26	30	30	18	27	18	.	3	19	9	15
Buchenau	120	25	270	180	135	360	—250	130	28	W	„	Wiese	9	8	7	24	28	28	16·5	28	14		3	10	18	6
Ufer-Ebelsberg	218	125	215	80	69	104	305	90	4	SO	„	„	10	11	11	28	32	32	19·7	30	19	.	1	21	9	26
Vorchdorf	285	20	50	34	45	34	232	160	3	SO	Würfelstock	„	10	8	10	28	26	28	17	22	16	.	7	16	8	16
Ostermiething	540	85	105	135	55	120	420	200	3	SO	Wr. Vereinsst.	Wald	7	10	10	26	29	30	18	30	15	.	6	12	13	15
Steiermark																										
Laßnitzh. b. Graz (540 m)	120	20	.	22	123	100	—105	40	2	W	Wr. Vereinsst.	Honigtau	12	12	13	24	25	25	18 6	31	20	.	.	28	3	13
Bruck a. d. M. (500 m)	1275	115	55	55	90	215	1085	265	3	W	Gerstung-B.	Wald	5	6	5	25	24	28	16·2	28	15	.	6	8	17	8
Allerheiligen b. Judenb.	1030	250	300	60	70	250	1200	230	1	W	Wr. Vereinsst.	Himbeer	7	7	10	27	26	29	16·5	31	18	.	6	19	6	26
Nieder-Wölz	1232	505	530	353	302	520	1092	275	3	W	Sträuli-Kast.	Wiese	10	8	11	22	24	22	16 5	30	23	.	5	11	15	12
Gußwerk (746 m)	176	80	115	25	50	10	286	40	30	W	Breitwabensft.	Himbeer	5	9	9	20	21	23	13 3	23	16	.	4	9	18	24

Digitized by Google

Salzburg																									
Schloß Moosham (1130 m)	200	100	300	.	.	.	600	110	23	W	Wr. Vereinsst.	Wald	3	2	6	20	20	25	11·3	31	20		2	25	4	19
Thalgau (545 m)	53	880	490	70	70	100	1260	230	20	0	"	"	8	9	12	24	26	24	17·4	30	19	.	2	23	6	27
Mühlbach b. Bischofsh.	400	300	85	150	150	60	425	180	20	W	"	"	3	3	6	28	28	32	16	30	15	.	7	17	7	10
Wagrain	315	160	155	55	90	150	335	120	3	0	Breitwabenst.	Weißklee	8	8	11	25	28	30	17	21	19		9	15	5	20
Taxenbach	510	130	140	270	250	310	—50	180	3	0	.	Wiese	10	10	13	19	18	24	15·8	25	21	.	11	17	3	13
Kärnten																									
Steuerberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
St. Michael b. W. (480 m)	500	275	260	25	60	15	935	170	9	W	Lüftenegger	Wald	10	7	12	27	28	29	17	27	7	.	.	14	17	10
Eberndorf (496 m)	115	55	80	45	45	20	140	55	2	W	Sträuli-Kast.	Brombeer	12	9	14	28	31	31	20	30	14	.	3	10	18	16
Klagenfurt	120	260	105	10	5	90	380	85	15	W	Lüftenegger	Wald	13	12	15	24	24	26	19	30	6	.	3	17	11	3
Tirol																									
Imst (800 m)	90	125	100	325	270	295	575	70	15	W	Tiroler Stock	Wald	9	9	13	24	26	29	17·5	29	18	.	5	21	5	25
Neustift i. Stubai (993 m)	330	30	190	.	130	.	360	150	3	W	Wr. Vereinsst.	"	6	9	10	20	23	25	14	23	19	.	6	21	4	19
Längenfeld-Ötz. (1179 m)	350	130	170	90	70	210	280	100	8	0	Kuntzsch-Stock	Wiese	6	3	8	22	23	26	14·8	22	23	.	7	21	3	13
Martinsbühel-Zirl (660)	80	70	235	75	80	135	95	.	.	.	Lagerstock	"	10	8	12	26	27	30	18	31	12	.	1	28	3	29
Vorarlberg																									
Altenstadt (449 m)	114	318	175	43	4	69	491	72	19	.	.	.	10	8	11	25	26	30	21·2	31	18	.	8	7	16	24
Au (900 m)	140	.	120	100	130	190	—160	40	22	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	19	12	.	7	9	15	20
Braz (706 m)	170	50	170	70	100	170	50	90	22	.	.	.	13	12	15	15	22	24	16	30	18	.	15	14	2	15
Damüls (1400 m)	320	180	80	180	100	100	580	120	16	.	.	.	.	.	.	8	11	14	11	14	20	2	10	11	8	5
Doren (706 m)	1450	690	440	40	60	185	2295	420	3	.	.	.	.	.	.	28	29	29	17	30	19	.	6	12	18	25
Dornbirn (435 m)	672	512	155	130	14	122	1339	275	3	.	.	.	10	8	11	20	21	26	15	23	19	.	8	11	12	23
Feldkirch (459 m)	530	375	395	15	10	.	1275	165	22	.	.	.	7	7	11	30	29	33	17·8	28	21	.	8	16	7	7
Hittisau (792 m)	440	260	160	80	30	90	660	220	3	.	.	.	7	6	9	24	23	23	13·5	29	20	.	6	28	3	21
Hohenweiler (510 m) . .	720	620	280	260	250	140	970	240	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	15·4	29	17	.	5	7	19	7
Langen b. Br. (900 m) .	1067	883	540	50	20	188	2232	245	21	.	.	.	7	5	10	25	25	20	15·4	30	18	.	3	17	11	12
Lohorn-Eichenberg (800 m)	750	490	590	.	20	40	1780	250	21	.	.	.	8	7	7	23	23	27	15	29	14	.	9	11	11	5
Raggal (1016 m)	140	60	60	40	40	30	150	40	1	.	.	.	12	10	12	26	27	30	18·4	31	22	.	9	8	16	20
Hohenems (510 m) . . .	280	290	230	100	.	120	800	130	22	.	.	.	11	10	10	24	26	26	17·5	27	12	.	5	12	14	28
Burgenland																									
Gr.-Mutschen-Unter-Bullendorf	475	.	185	135	335	200	—10	135	3	W	Boczonadi-St	Brombeer	12	14	13	27	29	30	17 2	31	10	.	3	8	20	19
Tadten	.	.	110	120	140	20	—270	40	20	W	Vieretager	Busper	17	19	20	23	26	27	22	28	8	.	1	5	25	16

Juliberichtt. Der Juli brachte auf den meisten Ständen noch eine nennenswerte Zunahme. An vielen Orten honigten die Nadelbäume, besonders die Fichte, aber auch die Wiese brachte Honig, der Bärenklau hat sich wieder als vorzügliche Honigspenderin gezeigt. Wo edle Kastanien vorkommen, da gab es auch aus dieser Blüte reiche Tracht. Wohl klagen manche Stationen über Mißerfolge, viel Regen. Gewitter und Hagelschläge haben die Tracht verdorben. Aber im ganzen ist das heurige Jahr als ein gutes Mitteljahr, in vielen Gegenden als sehr gutes Honigjahr bezeichnet. Die Wanderung mit den Bienen lohnte sich heuer besonders. Esparsette gab eine volle Ausnützung. Es dürfte Goldrute und Buchweizen auch befriedigt haben. Ein regeres Leben in der Imkerschar wurde heuer überall beobachtet, es kam bei den verschiedenen kleinen landwirtschaftlichen Ausstellungen, die von den Bienenzüchtern gut beschickt waren, zum Ausdruck. Zu hoffen ist, daß das Vereinswesen dadurch auch eine Förderung erfährt. Die Arbeiten der Einwinterung beginnen; es gibt Honigsorten, die schnell kandieren, also Achtung bei der Herbstrevision Imkergruß!

Ökonomierat Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Monatsübersicht im August 1925

	Leistung des Volkes in dkg										Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Gesamtleistung	Höchste Tagesleistg.	am	Windrichtung			Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein		Wind
	Monatsdrittel			Monatsdrittel									Monatsdrittel			Monatsdrittel									
	1.	2.	3.	1.	2.	3.							1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	
Niederösterreich																									
Euratsfeld (305 m)	30	75	.	210	200	230	−535	35	11	W	Sträuli-Kast.	Grumet	12	11	11	29	30	25	17	31	16	.	10	2	19	7
Weißenbach (357 m)	10	30	.	175	162	190	−497	30	11	W	Breitwabenst.	Wiese	4	4	4	29	31	27	15	11	9	.	13	15	3	10
St. Pölten (265 m)	500	490	.	120	290	250	330	250	8	W	Sträuli-Kast.	Goldrute	12	10	9	28	26	23	17	21	11	.	8	15	8	18
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	35	360	125	40	100	205	175	150	18	W	Gerstung-B.	Klee	9	8	9	25	27	20	10·6	28	10	.	5	3	23	17
Andlersdorf b. Franzensd.	90	450	265	75	.	100	630	150	18	.	Wr. Vereinsst.	Vusperkr.	11	9	10	31	31	29	19·7	26	10	.	3	7	21	21
Dietm.-Gmünd (498 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Breitwabenst.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pottschach (439 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Waidhofen a. d. Ybbs	.	.	.	85	30	40	−150	.		.	Sträuli-Kast.	.	10	9	9	30	31	24	16·5	21	22	.	13	13	5	14
Heiligenblut-Weiten	40	20	10	30	20	30	−10	20	8	W	Breitwabenst.		10	9	9	29	29	25	17·5	19	13	.	13	5	13	22
Peigarten-Dobersberg	105	140	50	160	130	155	−155	.	.	W	„	Wiese	10	11	12	21	22	19·6	16	29	15	.	9	15	7	22
Rodaun bei Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Riegersburg (473 m)	125	315	60	70	40	270	120	90	11	W	Breitwabenst.	Wiese	10	11	10	29	31	23	17·8	27	17	.	9	14	8	10
Hainfeld (430 m)	5	25	.	30	25	70	−95	.	.	.	Gerstung-B.	„	9	7	10	28	30	25	16·4	26	20	.	8	14	9	21
Nöchling	.	.	.	45	25	20	−90	.	.	.	Strohkorb	.	7	10	8	31	33	23	16·8	21	14	.	11	5	15	19
Wien, Zentralfriedhof	170	1345	855	10	180	540	1640	380	18	.	Breitwabenst.	Vusperkr.	14	14	14	31	32	27	20	29	8	.	6	14	11	20
Stein-Krems (201 m)	80	100	10	90	70	120	−90	70	10	W	Kanitz-Korb	Wiese	15	16	16	40	42	36	27	31	10	.	3	21	7	31
Oberösterreich																										
Linz-Zaubertal	10	.	.	80	60	90	−220	10	10	W	Wr. Vereinsst.	Wiese	12	10	11	29	29	19	4	24	18	.	9	14	8	16
Kleinmünchen	25	.	.	170	120	90	355	20	9	W	„	„	10	8	8	28	29	25	17	24	19	.	7	12	14	14
Puchenau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ufer-Ebelsberg	50	6	3	115	82	37	175	20	9	SO	Wr. Vereinsst.	Wiese	10	12	11	30	30	27	18·5	24	20	.	7	15	9	22
Vorchdorf	137	35	.	33	118	42	−21	40	9	W	Würfelstock	„	14	15	13	32	32	27	16·3	15	15	.	12	5	14	7
Ostermiething	320	70	.	70	200	215	−95	90	8	W	Wr. Vereinsst.	„	5	10	10	31	30	27	17·4	20	19	.	9	11	11	12
Kartsdorf	20	.	.	150	275	135	−540	10	5	W	„	„	7	8	8	28	25	25	16	24	9	.	7	4	20	8
Steiermark																										
Laßnitzh. b. Graz (540 m)	.	70	130	80	20	50	50	60	23	W	Wr. Vereinsst.	Wiese	8	12	11	23	23	23	17·3	27	12	.	2	23	6	14
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	110	80	60	−250	.	.		Gerstung-B.	.	8	6	5	27	24	26	16	24	11		13	11	7	10
Allerheiligen b. Judenb.	30	70	.	240	180	110	−430	50	11	W	Wr. Vereinsst.	Wiese	8	8	7	30	31	23	16	30	14	.	6	17	8	11
Nieder-Wölz	65	231	20	329	134	169	−316	79	18	W	Sträuli-Kast.	„	9	10	10	21	21	20	16·5	28	20	.	9	10	12	13
Gußwerk (746 m)	.	90	.	100	100	70	−180	40	18	W	Breitwabenst.	„	15	15	14	29	29	23	14·9	16	13		8	18	5	24

Digitized by Google

Salzburg																												
Schloß Moosham (1130m)	.	.	.	.	110	100	-210	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	0	4	2	22	22	18	10·3	29	17	.	2	18	11	12
Thalgau (545 m)	40	20	10	80	40	70	-250	.	.	.	"	.	7	11	9	28	26	24	16·3	25	21	.	6	16	9	25
Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Würfelstock	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlbach b. Bischofsh.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wagrain	10	20	.	100	.	70	-140	.	.	.	Breitwabenst.	.	7	8	7	25	26	25	16	14	18	.	13	11	7	.
Taxenbach	120	430	30	150	180	230	20	.	.	.	.	Wald	10	11	11	20	21	17	14·8	24	21	.	9	15	7	10
Kärnten																												
Steuerberg	.	15	.	.	10	15	-20	.	.	.	Lüftenegger	.	0	3	1	25	26	23	13	21	14	.	8	10	12	5
St. Michael-Wolfsberg .	371	250	190	70	85	65	564	160	10	W	Sträuli-Kast.	Wald	6	8	8	30	25	25	11·8	21	10	.	6	11	14	2
Eberndorf (496 m) . . .	75	275	505	85	140	10	620	120	22	W	.	Buchweiz.	8	9	10	27	29	25	18	28	15	.	6	7	18	14
Klagenfurt	20	20	260	160	120	40	20	60	.	.	Lüftenegger	"	12	14	13	25	23	24	18·5	29	8	.	4	11	16	2
Tirol																												
Imst (800 m)	85	110	95	235	315	305	-565	35	11	W	Tiroler Stock	Wiese	6	12	11	28	27	21	17	27	18	.	8	13	10	11
Neustift i. Stubai (993 m)	140	210	.	70	40	80	160	70	18	W	Wr. Vereinsst.	.	5	10	9	23	25	20	14	28	14	.	3	22	6	20
Längenfeld-Otz. 1179 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Kuntzsch-Stock	.	0	4	4	27	25	19	15	18	9	.	7	17	7	5
Martinsbühel-Zirl (600)	60	10	.	100	135	75	-240	.	.	.	Lagerstock	.	5	10	10	30	30	25	17	27	12	.	3	22	6	22
Lienz	.	.	.	140	45	.	-185	20	3	W	Breitwabenst.	.	11	12	12	23	25	24	12	.	6	.	3	5	23	3
Vorarlberg																												
Altenstadt (449 m)	.	.	.	106	82	27	-215	.	.	.	.	.	8	8	9	28	26	27	19·9	31	17	.	8	8	15	26
Au (900 m)	40	.	.	150	160	110	-380	40	10	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	14	11	.	16	6	9	24
Braz (706 m)	.	.	.	110	60	120	-290	.	.	.	.	.	12	14	12	22	24	20	17·3	28	16	.	13	13	5	5
Damüls (1400 m)	.	.	.	160	140	80	-480	.	.	.	.	.	.	.	.	19	20	12	15	13	18	3	10	15	6	10
Doren (706 m)	.	.	.	150	100	30	-280	.	.	.	.	.	.	.	.	29	29	26	16·4	27	20	.	8	8	15	22
Dornbirn (435 m)	5	.	.	91	100	37	-223	.	.	.	.	.	9	9	10	24	22	18	14	24	16	.	6	18	7	26
Feldkirch (459 m) . . .	20	.	.	.	70	75	-125	10	1	.	.	.	7	8	10	29	26	22	16	22	15	.	9	14	8	3
Hittisau (792 m)	45	.	.	60	90	95	-140	20	10	.	.	.	5	5	8	22	17	18	14	24	19	.	10	12	9	21
Hohenweiler (510 m) . .	.	.	.	140	120	120	-380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	13·9	24	16	.	8	14	9	8
Langen b. Br. (900 m) .	.	.	.	263	63	100	-426	.	.	.	.	.	8	7	8	28	25	23	14	26	16	.	4	21	6	10
Lohorn-Eichenberg(800m)	.	.	.	70	70	60	-200	.	.	.	.	.	6	8	8	27	23	20	14	23	18	.	11	14	6	5
Raggal (1016 m)	.	.	.	155	105	20	-460	.	.	.	.	.	8	9	10	29	26	24	17·6	30	19	.	8	2	21	10
Hohenems (510 m) . . .	.	.	.	135	55	35	-225	.	.	.	.	.	12	13	13	27	25	22	19	25	17	.	9	13	9	25
Burgenland																												
Gr. Mutschen-Unter-Pullendorf	165	215	375	230	55	195	275	130	23	.	Boczonadi-St.	Buchweiz.	8	8	5	31	32	27	16·3	30	9	.	5	13	13	16
Tadten	685	1770	1445	75	50	150	3625	425	22	W	Vieretager	Buſperkr.	16	18	16	24	26	21	20	29	7	.	2	7	22	22

Augustbericht. Im August ist vieles, was erhofft wurde, nicht eingetreten. So hofften viele Imker eine ausgiebige Waldtracht im August, andere setzten ihre Hoffnung auf den Buchweizen. Es honigte nicht, Rezen und Wind haben die Tracht auszunützen verhindert. So zeigt uns die Tabelle meistens Abnahmen. Nur einzelne Gegenden waren zur Zeit der jeweiligen Tracht vom Wetter begünstigt. Welche vorzügliche Trachtpflanze das Buſperkraut ist, zeigen uns die Station Zentralfriedhof-Wien und Tadten im Burgenlande. Es wird auf vielen Ständen eine Zuckerfütterung eintreten müssen, einmal dort, wo Waldhonig im Brutraum ist und dann dort, wo der Brutraum leer ist, weil die Bienen alles in den Honigraum geschleppt und der Imker alles ausgeschleudert hat. Wenn das heurige Jahr als gutes Mitteljahr bezeichnet wird, so trifft das doch nicht für alle Gegenden zu. Es gibt Gegenden, wo es heuer schlechter als im Vorjahre war. Im allgemeinen aber ist man mit 1925 zufrieden. Eine sorgfältige Einwinterung aber tut not. Jeder Imker sei in dieser Sache vorsichtig und nicht geizig. Imkergruß!

Ökonomierat Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Buchweizen-Schleuderhonig,

größerer Posten, garantiert seuchenfrei, abzugeben. Postkolli zu 4·50 kg Nettoinhalt kostet 160.000 K franko überallhin. **Leopold Homboţ**, Großimker, **Laafeld-Radkersburg.** 276/X

Rähmchenstäbe

Fichte, astfrei, zweiseitig gehobelt, glatt geschnitten, 100 m 28 × 6 mm S 3·60, 28 × 8 mm S 4·—; mit Mittelnut S — 50 mehr. Andere Maße billigst, Muster zu Diensten. Für Frühjahrsbedarf Aufträge schon jetzt erwünscht. **Klein Rauter**, Imker, **Kleskach**, Kärnten. 282/XII

Kaufe

fünf nackte oder abgetrommelte Völker, mit junger Königin, nicht unter 2 kg. 267/X
August Fisch, Realitätenbesitzer in **Göß**, Steiermark.

2 Neuigkeiten!

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig 36.

Der Wagstock,
seine Vorteile, Einrichtung und Selbstherstellung, von Pfarrer **W. Küspert.** Preis M —·60 franko. Der Wagstock findet leider in der praktischen Imkerwelt noch nicht die ihm gebührende Würdigung. Wie leicht man sich einen solchen an Hand der beigefügten Zeichnung mit Anleitung **selbst** herstellen kann, ist in den Schriftchen trefflich gelungen. 277/X.

Bienen!

275/XII

24 Völker, in Wiener Vereinsmaß, außerdem **1 Bienenhaus, 1 Honigschleuder, 1 Schrank** für Waben und noch viele ander Werkzeuge für den Bienenzüchter, preiswert abzugeben. **A. Raßmann, Baiern b. Feldkirchen,** Kärnten.

Met.

Wie braue ich **Met** aus meinem Honig? Wie verwende ich meinen **Honig** in Küche und Keller?? — Dann lesen Sie die beiden Broschüren: Borchert, „Der Met", ein Volksgetränk, und Voltmann, „Honigverwendung". Beide zusammen nur S 1·30 frei Haus. **Verlag Fest, Leipzig. 18,** Postsparkasse Wien 55.851, Katalog und Probeheft gratis. 279/XI.

Die Wachsgewinnung

des Imkers und die dazu erforderlichen Hilfsmittel, mit 14 Abbildungen, von Wanderl. **J. Richter.** Preis M. 1·30 franko. Wer sein Wachs restlos gewinnen will, findet hier nur praktische Ratschläge von einem erfahrenen Imker, der sich speziell diesem bedeutungsvollen Gebiete der Bienenzucht seit vielen Jahren widmete. 278/X

Bienenvölker

vier in Breitwabenstöcken, zwei in Strohkörben, stark bevölkert, verkauft sofort preiswert 280/X
Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf.

Strohmatten

266/X

dauerhaft und nett gearbeitet, in allen Größen, können auch direkt beim Erzeuger bestellt und von diesem dir kt geliefert werden. Die Generalvertretung hat die Österreichische Imkergenossenschaft.
Karl Schmölz, Rauhengern Nr. 5, Preßbaum.

Kärntner Alpenbienen

in Bauernstöcken, mit Überwinterungsvorrat. Garantie über zwei Drittel ausgebaut, gut bevölkert, sowie lebende Ankunft. Preis S 20·30 bis S 20·60. 264/X
Friedrich Ogris, St. Margareten im Rosental, Kärnten

Bienenzüchter für Rumänien

Nähe Bukarest, **gesucht.** Derselbe hat 200 Stöcke zu behandeln. Imker, die zugleich Kenntnisse in der Tischlerei od. Schlosserei haben, werden bevorzugt. Angebote mit Gehaltsansprüchen und kurzem Lebenslauf an **Adolf Sieber,** Bergwerksdirektor, **Brad,** Jud. Hunedoara, Rumänien. 284/X

Lüneburger Rassevölker

5—6 Pfund schwer, abgetrommelt, mit „25er"-Edelkönigin, versende vom 10. September per Bahneilgut zu M. 8·50 unter Garantie gegen Voreinsendung. **C. Schulz,** Großimkerei, **Harburg a. E.,** Stader Str. 265/X

Verkaufe 5 österr. Breitwabenstöcke

komplett, einen Aufsatz samt ausgebauten, sehr schönen Honigwaben, alles ein- und zweijährig, per Stück um 60 Schilling. **Sind sehr leicht zu überwintern, weil sehr schwer.** Gebe selbe nur her, weil ich anderes System anschaffen werde. **Johann Dworan,** Fürst-Palffyscher Jäger in **Baumgarten a. d. March,** Post Oberweiden, Niederösterreich. 274/X

Bienenvölker

in Wiener Vereinsständern und Lagerstöcken zu verkaufen. Preis nach Übereinkommen. Anfragen werden nur bei Rückporto beantwortet. **Klein,** Bahnvorstand, **Bruck-Fusch.** 283/X

Warten Sie nicht

bis die Maus schon im Stock ist, denn die Mäuse sind der Ruin zahlloser Bienenvölker!

Legen Sie sofort meine Schutzgitter an.

Selbe sind für jede Stockform geeignet, auch für **Strohkörbe,** ganz einfach mit zwei Reißnägeln anzubringen. Tausende im Gebrauch. Viele Anerkennungsschreiben. 1 Dutzend 1 S., 1 Stück 10 g. **Rudolf Ernst,** Bienenzüchter, **Traiskirchen a. d. Aspangbahn.** Daselbst auch zu haben gute dauerhafte **Bienenkitten-** und Stockbedachung. Dachpfahl braucht nicht gestrichen werden und tropft nicht ab. Bei Anfragen bitte um Rückporto. 273/X

Obst und Trauben als Nahrungsmittel.

Vermittelt auf 126 Seiten praktische Ratschläge, Anregungen betreffend Herstellung von Fruchtsäften u. s. w. Preis S 1·80. Zu beziehen durch die **Deutsche Gemeinschaft, Wien I, Hofburg.** 287/10

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne 62-XII
Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**

Der österreichische Bienenkalender 1926 erscheint in zirka 4 Wochen. Bestellungen werden bei der Verwaltung des „Bienen-Vaters" bereits entgegengenommen.

Die Verwaltung.

Digitized by Google

Der beste Schutz

gegen Erschütterung (Beunruhigung), Bodennässe und Frost ist mein 10 mm starker, gediegener

Sattelfilz

Als Unterlage
für alle Beuten und Körbe

Als Wandschutz
zwischen und über den Beuten

Als Winterdecke
zwischen Brut- und Honigraum

Als Schutzdecke
am Stockfenster

Jede Größe genau nach Maß sofort lieferbar!

Muster zu Diensten

Importhaus

Josef Hannich, Wien 5
Bräuhausgasse 6

249/8-9

Für Kinder ist Kathreiners Kneipp Malzkaffee das nahrhafte und bekömmlichste Getränk. „Kathreiner" erhält die Kleinen frisch und kräftig und macht ihnen die Milch schmackhaft. Von Tausenden von Ärzten empfohlen.

Ja, Glück in Ihre Kaffeekanne!

Honigmarkt. 4/8-9

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Wörtern wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Klemens Wagner, Bienenzüchter in Hirm, Burgenland, hat garantiert echten **Blütenhonig, licht,** 5/X abzugeben. — Preisangebote erbeten.

Bienenhonig, naturecht, licht,
5-kg-Postdose S 20·— franko Postnachnahme, versendet Josef Neumann, Bienenzüchter, Probstdorf 29, bei Wien. 6/X

Endesgefertigter hat 50 kg **Alpenhonig** abzugeben. à S 5·— = 50.000 Kronen.
Karl Edlinger, Bienenzüchter, Niederdorf, Post St. Stefan ob Leoben, Steiermark. 7/X

Prima Schleuderhonig 8/X
licht oder dunkel
hat abzugeben. Preisangebot zu richten an Oberlehrer Wünsche, Aggsbach Markt, N.-Ö.

Garantiert echten
Alpen-Blütenhonig 9/X
verkauft von 5 kg aufwärts Franz Prade, St. Marein im Mürztal, Steiermark.

Rähmchenstäbe 214-X

Linde und Silberpappel, 7 × 25 mm per 100 m 5 S; prima Gerstung-Stöcke, komplett, gestrichen, 20 S. Ab Hohenau bei Johann Strohmaier, Imker, Hohenau 80, Niederösterreich.

Alle in- und ausländischen

Bienenzeitschriften

komplette Serien u. größere Bruchstücke

kauft

G. E. Stechert & Co., Leipzig
Hospitalstraße 10. 272/X

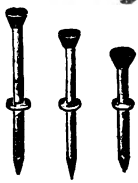
Bitte bezifferte Angebote.

Seit Jahren anerkannt beste und beliebteste 207-V

Honigschleudermaschine

ist die Müllersche. Dieselbe liefert in verbesserter Ausführung der Erzeuger **Josef Marik, Lochau, Vorarlberg.** Gefällige Anfragen mit Retourmarke und Rähmchengröße dorthin oder an **Johann Georg Müller, Wolfurt-Rickenbach, Vorarlberg.**
Prämiert Bregenz 1923.

Digitized by Google



Rahmen-abstandstifte
und
Imkereigeräte
liefert preiswert

Josef Scheiblbrandner

Badgastein-Salzburg.

Versand von garantiert echtem Bienenhonig.
281/X

Imker-Erfordernisse jedweder Art stets schnellstens beziehbar!

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen

„IDEAL" 253-XI

nach eigenem, bewährtem System, aus prima Material, ständig lagernd, auf patentiertem, doppeltem Ringdruckkugellager laufend, solid und stabil, federleichter Gang. Der Korb ist oben ganz frei und leicht herausnehmbar. Bei der Imkerausstellung mit dem ersten Preis gekrönt. / Ferner erzeuge und liefere ich nach beliebiger Maßangabe bewährte Strohwohnungspressen aus Fassoneisen mit Spindeldruck für moderne Breitwaben-Oberbehandler, womit sich ein jeder Imker in einigen Stunden für zirka S 1·50 einen mauerflachen, steinfesten Breitwabenstock für Rähmchenbau herstellen kann. / Bestellungen nimmt entgegen und nähere Auskünfte erteilt freundlichst

Mich. Stürzinger

Mechanische Werkstätte für Maschinen- und Metallindustrie mit Kraftbetrieb

in **Nickelsdorf**, Burgenland.

Rosen, Hoch- und Halbstämme, niedrige in neuesten und älteren Sorten. Freilandokulanten.

Schlingrosen in Sorten und eigenen Züchtungen.

Stachel- u. Johannisbeeren, Büsche und Hochstämme.

Prunus triloba, Büsche

echte Sorten aller **Obstbäume** in vielen Formen.

Ziersträucher, Coniferen und Alleebäume

Großes Sortiment von Stauden 1 jähr.

Akaziensämlinge
Schlingrosen
242/8-11 **Neuheiten**
eigner Züchtung

Preisliste zu Diensten.

F. Praskac

Baumschulen

Freundorf-Tulln, Post Judenau

Gegr. 1875 Kulturland 14 Hektar

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen. Schiebbrett und Strohdecke, Preis 210.000 K.

Wiener Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 160.000 K.

Gerstung-Stöcke

auch komplett mit Strohdecke 200.000 K, sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 224-XII

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation.

Digitized by Google

Erfolg!

bei der Bienenzucht ist Ihnen gesichert, wenn Sie mit Erzeugnissen der weltbekannten Firma

A. Heinrich Deseife / Oberhollabrunn, Österreich

Fabrik bienenwirtschaftlicher Maschinen, Geräte, Bienenwohnungen usw.

Geschäftsgründung 1859 arbeiten. Geschäftsgründung 1859

Honigschleudermaschinen, anerkannt bester Qualität und Leistungsfähigkeit, in sechs verschiedenen Systemen und vier verschiedenen Größen von . . . . . S 37·80 bis S 208·10

Dampfwachsschmelzer „Universal“	„ 115·80 und „ 140·50		
Sonnenwachsschmelzer	„ 22·— „ „ 41·—		
Rauchmaschine	S 2·50	Wiener Vereinsständer, komplett	S 14·70
Selbstraucher	„ 15·—	Gerstung-Beute, Wiener Vereinsmaß oder Originalmaß, komplett	„ 17·80
Bienenspritze	„ 7·—	Smoker	„ 3·20
— mit Strahl und Brause	„ 10·—	Dathe-Pfeife	„ 3·20
Bienenhaube	„ 2·80	Bienenschleier	„ 2·—
Handschuhe, stichfest	„ 5·80	Futterballon	„ —·72
Gerstung-Teller	„ —·42	Flinglochschieber	„ —·26
Heideureich-Schieber	„ —·26	Absperrgitter m.	„ 11·—
Wabenzange, klein	„ 2·40	Nutenreiniger	„ —·72
— lang	„ 3·05	Wandschaber	„ 1·30
Abfeger	„ 1·20	Entdecklungsmesser	„ 1·45
Schabermeißel	„ —·81	Rähmchendraht, per Rolle	„ —·50
Krücke	„ 1·08	Anlötlampe	„ 1·80
Entdecklungsgabel	„ 1·80	Breitwabenstock „Stumvoll“, kompl.	„ 19·80
Kunstwaben per 1 kg	„ 8·30	Rähmchenstäbe, per 100 m	„ 5·20
Kolbenrädchen, Zink	„ 1·50	Königinbefruchtungskästchen	„ 3·—
— Messing	„ 2·—		
Weiselkäfig	„ —·60		

Alle übrigen zur Bienenzucht notwendigen, hier nicht angeführten Gerätschaften, als auch angegebene, sind stets lagernd und können prompt geliefert werden.

Preisliste auf Verlangen gratis. 286-10

Kunstwaben-gußformen

Dampf-Wachsschmelzer mit Innenröhren

Anlötlampen

Kunstwaben-walzwerke

Honigschleudern

Entdecklungs-gabeln

Futterapparate

Transportgefäße, verbesserte Zinkabsperrgitter, gegossene Kunstwaben

sowie alle Bienenzuchtartikel liefert preiswert

Bernhard Rietsche

Bienengerätefabrik, Biberach 42 (Baden)

250-VIII

Digitized by Google

V. b. b.
Wien I, Helferstorferstraße 5

Die Brücke zum Erfolg

ist eine Anzeige im „Bienen-Vater"!

Versuchen Sie es einmal! / Sie werden wiederkommen!

★

Was bietet der „Bienen-Vater"?

Dem Anfänger: Anleitungen — Aufklärungen — Ratschläge

Dem Erwerbsimker: Betriebsvorteile — Wirtschaftliche Winke — Das Neueste aus aller Welt

Dem Bienenfreund erschließt er die weite, wunderbare Welt unserer Honigvöglein

Den Vereinen ist er das bestunterrichtetste bienenwirtsch. Nachrichtenblatt

Für alle ist er auch eine Zierde des Bücherschrankes

Wer den „Bienen-Vater" bezieht, gehört zu einer Imkerfamilie, die über die ganze Erde verbreitet ist. / Bringen Sie auch Ihren Imkerfreund zu uns!

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1925.)

Die nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erfolgt am 1. November 1925

Digitized by Google

Bienen-Vater

Mir scheint, da will einer umweiseln?

Nummer 11 ❖ 57. Jahrgang

November 1925

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60·—	1/8 Seite	S 10·—
1/2 „	„ 30·—	1/16 „	„ 7·—
1/4 „	„ 18·—	1/32 „	„ 4·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen werden 30 S zuzüglich der Postgebühren für Mehrgewicht berechnet

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Aisch, Bienenbuch für Anfänger	S 5·10
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht	„ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„ 1·50
— Bienenweide	„ 3·40
— Kunstschwarmbildung	„ 1·60
— Korbbienenzucht	„ 1·70
— Königinzucht	„ 3·40
Armbruster, Rambohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht	„ 3·20
— Problem der Bienenzelle	„ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre	„ —·50
— Präparierung des Bienenkörpers	„ —·50
— Anatomie der Honigbiene	„ 2·—
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„ —·50
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„ 2·—
— Geschichte der Bienenzucht	„ 1·50
Brünnich, Königinnenzucht	„ 2.20
Busch, Schnurrdiburr	„ 5·10
Bengg, Blütenkalender und Trachtweiser	„ 2·50
— Praktische Königinzucht	„ 3·40
Bohaner, Einfachste Bienenzucht i. d. Schule	„ —·90
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„ 4·80
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter	„ 1·80
Freudenstein, Lehrbuch der Bienenzucht	„ 10·—
— Das Leben der Bienen	„ 3·50
Frisch, Sprache der Bienen	„ 10·40
Hertung, Der Bien und seine Zucht	„ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust	„ 3·20
— Die Bienenwohnung	„ 1·60
Hergloß, Imkersprüche	„ —·15
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen	„ —·40
— „ groß, unaufgezogen	„ —·60
— „ klein, auf Pappendeckel aufg.	„ —·70
— „ groß, auf Pappend. aufg.	„ 1·—
Herter, Bienenzucht	„ 2·30
— Der Wagstock	„ —·80
Hüsner, J., Das Bienenvolk	„ 6·—
Klein, Königinzucht	„ 2·40
Kraucher, Leben und Zucht der Honigbiene	„ 2·70
Kramer, Die Rassezucht des Schweizer Imkers, 6. Auflage	„ 6·—
Küspert, Der Wagstock	„ 1·—
Kunhsch, Imkerfragen	„ 7·—
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„ 1·—
Lenenberger, Faulbrut der Bienen	„ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen	„ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage	„ —·90
— Am Bienenstand	„ 2·40
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht	„ 8·—
Maeterlinck, Das Leben der Bienen	„ 8·80
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut	„ —·30
— Handhabung des Breitwabenstockes	„ —·50
Nußbaum K.-Purzen, Ostwalds Farbenl.	„ —·30
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände	„ —·50
— Der Österreichische Bienenvater	„ 1·80
— Honigbüchlein	„ —·10
Perc, Anton Janscha, Biographie	„ 1·—
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge	„ 4·40
— Preuß'sche Imkerschule	„ 4·80

Nur für Mitglieder

Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht	S 1·60
Richter, Wachsgewinnung	„ 2·20
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II	„ 4·60
Sauppe, Der Bienenvater	„ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht, als Plakat	„ —·20
— „ „ in Kartenform	„ —·05
Scheel, Honigbuch	„ 2·—
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„ —·30
Schlenar, Das Bienenmütterchen	„ 3·—
Sollerer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„ —·30
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„ —·60
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin	„ —·30
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht	„ 3·—
— Immli-Wunderreich	„ 5·20
Waukler, Die Königin	„ 4·70
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen	„ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses	„ 3·40
— Würfelstock	„ —·80
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„ 1·20
— Goldrute	„ —·30
— Ruhr der Bienen	„ —·50
— Futter und Fütterung	„ —·60
Zander, Brutkrankheiten	„ 3·10
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„ 3·90
— Bau der Biene	„ 7·60
— Zucht der Biene	„ 7·60
— Leben der Biene	„ 7·60
— Obstbau und Bienenzucht	„ —·50
— Flugblätter 1—20	„ —·50
Landwirtschaftliche Flugblätter	„ —·05
Arzneipflanzen für Bienenweide	„ —·05
Bienenzuchtgesetzblatt für R.-Ö.	„ —·10
Bücherei-Katalog	„ —·10
Faulbrutverordnung 1914	„ —·10
Königinnenzüchtervereinigung, Vordrucke	„ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“	„ 1·—

Verschiedenes

Postkarten: Blumen mit Bienen / Schlaraffenecke / Photographien	S —·40 / „ —·40
Honigwickelpapier, 100 Stück	„ 3·50
„ unter 100 Stück, à	„ —·04
Vereinsabzeichen, klein	„ —·60
„ groß	„ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer	„ 1·—
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück	„ —·20
„ 1 „ „ 100 „	„ —·40
Bienen-anatomische Wandtafeln, unaufgespannt, per Serie	„ 9·—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„ —·20
„ „ „ „ „ 49:65	„ 1·—
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25	„ —·20
„ „ St. Ambrosius „ 34:42	
Anton Janscha, 34:42	„ —·20
Bienenversandzettel, per Serie	„ —·50

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am 15. jedes Monats. Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1925

Österreich	S	4,	Postsparkassenkonto Nr. 20.376
Deutschland	M.	2 50,	Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
Ungarn	u K	45.000,	Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
die Tschechoslowakei	č K	20,	Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
Jugoslawien	Dinare	45,	„ „ Agram Nr. 40.448
Italien	Lire	14,	Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
Rumänien	Lei	110,	Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
Polen	ö S	4,	Überweisung an Zentralbank deutscher Sparkassen,
Schweiz	Franken	3,	Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht. In
Übriges Europa	sh	3,	Amerika übernimmt Zahlungen für uns Herr Joseph
Übersee	Dollar	1,	Garré, Kingle, Wisc. R. 2. B 74 A. — U. S. A.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I/ Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 11 **Wien, November 1925** **57. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Beitrag zum Problem der Entstehung und Weiterentwicklung organischen Lebens auf der Erde — der Mensch als Verwerter, Sichter und Schöpfer unter spezieller Berücksichtigung der Honigbiene.

(Vortrag des Herrn Egon Rotter, Rittmeisters a. D., Hohenelbe, gehalten bei der 63. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge 1925 in Wien.)

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.
Copyright only through Captain E. Rotter, Hohenelbe, Tschecho-Slovakia.

(Fortsetzung.)

2. Züchtungsarten und Züchtungsrichtungen.

> Die Biene besitzt ein Variationsvermögen von wunderbarem Spielraum und eröffnet uns hiedurch ein unübersehbares, interessantes Feld, voll Wunder und Überraschungen.
> (Wankler, Die Königin.)

Bei diesem Kapitel stoße ich zuerst auf den Begriff Inzestzüchtung. Unter derselben versteht man eine blutschänderische Zucht, d. h. eine Kopulation von Blutverwandten. Bei der Biene, die Befruchtung einer Königin seitens einer Drohne, welch letztere in derselben Generation, von derselben Mutter als die befruchtete Königin abstammt, also Bruder und Schwester. Es liegen diesbezüglich einwandfreie Versuche von Altmeister Vogel, Lehmannhöfel, vor, der Inzestzucht bei der ägyptischen Varietät vornahm. Es führte diese Züchtung wohl zur größten Reinheit und Schönheit des Züchtungsobjektes, aber auch gleichzeitig zur Dekadenz und nach und nach zur vollkommenen Unfruchtbarkeit.

Digitized by Google

Inzucht oder auch Verwandtschaftszucht genannt. Bei derselben findet eine Paarung von schon weitläufiger verwandten Individuen statt. Bei der Biene beispielsweise in entfernteren Graden, die Kreuzung zwischen zwei Schlägen gleicher Abstammung.

Die Inzucht ist vorsichtig angewandt, d. h. nur mäßig betrieben und tunlichst eine möglichste Gleichförmigkeit (Uniformiti) des Zuchtmaterials herbeizuführen, nicht zu verwerfen. Ständig angewandt, halte ich sie jedoch für verderblich, was die Schweizerzüchtungsrichtung sicherlich auch einmal zu spüren bekommen wird. Es werden wohl einzelne Eigenschaften besonders herausgezüchtet, erhöht, aber nur auf Kosten anderer. Auch ist nach meiner Meinung ein derartiges Züchtungsprodukt nicht so widerstandsfähig gegen Krankheiten, als dort, wo ab und zu nicht stammverwandtes Blut zugeführt wird. Beweis hiefür, die in jüngster Zeit in der Schweiz konstatierte „Isle-of-Wight"-Krankheit. Im Interesse des Züchters dürfen bei Inzucht natürlich nur Tiere von erstklassiger Abstammung zugelassen werden.

Unter dem Ausdruck „reine Linie" verstehe ich ein aus der Kopulation zweier reinrassiger, hochwertiger Geschlechtstiere desselben Stammes hervorgegangenes Individuum, welches in seinem Nachwuchs die Eigenschaften der Elterntiere (Parentelgeneration) vollkommen einheitlich, also gleichförmig vererbt. In diesem Falle könnte man auch den Ausdruck Vollblut gebrauchen; das Erbgut ist vollkommen gleichartig, demnach ist das Züchtungsprodukt in seinen Erbanlagen isogen.

Kreuzung. Hierunter verstehe ich ein Produkt, hervorgegangen aus zwei verschiedenen Varietäten, Arten u. s. w. Bei der Biene kennen wir verschiedene hochwertige Kreuzungen. So wird in England vielfach die Kreuzung zwischen Krainern und Italienern bevorzugt. Der Entomologist Dr. Gough vom Ackerbauministerium in Kairo erhielt eine hervorragende Wirtschaftsrasse aus der Kreuzung zwischen Ägyptern und Zyprioten, desgleichen Sturges, Shenstone, England, welcher durch Kreuzung der gelben Stämme Penna (Bologna), Smith und Dawis (Amerika), ebenfalls die besten Erfolge hatten.

Bei der Farbenzüchtung entscheidet entweder nur Farbe (Sport, Liebhaberei) oder werden wirtschaftliche Eigenschaften mit der Farbe in Verbindung gebracht. So sehen beispielsweise die Schweizer eine reine Durchfärbung in „Schwarz" (angeführt sei der prämiierte Stamm Nigra) als Zeichen hochwertiger Sammel- und Hünglereigenschaft an. Die Wissenschaft spricht sich hingegen gegen das Vorhandensein derartig gekoppelter Eigenschaften aus.

Wahlzüchtung. Dieselbe wird ohne Rücksicht auf die Färbung, also nur nach den wirtschaftlichen Eigenschaften eines Stammes oder Rasse durchgeführt. Stamm 47 von Sklenar, Hauskirchen, oder derjenige von Wilhelm, Olxheim.

Kombinationszüchtung. Bei derselben trachtet der Züchter sowohl wirtschaftlichen Eigenschaften eines Stammes als auch der Schönheit ohne Rücksicht auf die Rasse, gerecht zu werden. Er zieht also das Vorhandensein mehrerer Eigenschaften, beziehungsweise deren Kombination in seinen Zuchtplan und Zuchtmaßnahmen. Dies ist das Ziel der „freien apistischen Züchtungsrichtung", die auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnisse trachten will, die Eigenschaften der Biene, soweit sie steigerungsfähig sind, zu verbessern.

Reinzüchtung wird im allgemeinen auf Isolierstationen (im Gebirge 4 km von den nächsten Bienenständen entfernt, im Flachland bis 6 km) betrieben und bezweckt die Rassereinheit zu erhalten. Hiemit deckt sich, wenn Rassezüchtung richtig betrieben wird, auch dieser Begriff.

Die Zuchtziele können wissenschaftlichem, wirtschaftlichem oder sportlichem Interesse zugrunde liegen und erstreben die Beibehaltung, tunliche Erhöhung oder die Herauszüchtung neuer, besonders erwünschter Eigenschaften.

*

Digitized by Google

Züchtungsrichtungen.

Hiebei müssen wir auf die ersten Züchtungsanfänge zurückgreifen; dieselben reichen auf die fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurück, zu welcher Zeit der ruhmgekrönte Forscher, Entdecker und Pionier der Rassenzucht, Dzierzon, mit welchem für die edle Imkerei eine neue Zeit aufging, und 1842 sein Vorläufer im Italienisieren, v. Baldenstein, die Ligustika züchtete. Bis zu diesem Zeitpunkte hatte man sich mit einer Veredlung der Bienenrasse nicht befaßt, sondern wandte sich nur der engeren Erforschung des Bienenlebens und für die Bienenzucht nützlicher Erfindungen zu.

Nach der bereits erwähnten Einführung der italienischen Biene wurde nunmehr in kurzer Aufeinanderfolge die ägyptische, syrische, zypriſche und kaukasische Biene domestiziert. Man sah damals als Mittel zur Verbesserung der Bienenrasse „die Kreuzung" an und erachtete zu diesem Zwecke insbesondere südländisches Blut für geeignet. Wir können diese I. Epoche kurzweg als das Zeitalter der Domestizierung und Akklimatisierung fremdländischer Rassen bezeichnen.

Die in dieser Zeit vertretene Richtung erlitt aber Schiffbruch, was meistens jedoch nicht auf die Untauglichkeit des fremden Blutes, als vielmehr den Umstand, daß damals noch die ganze Züchtung in Kinderschuhen stak, was sich in der Unerfahrenheit der Imker in züchterischen Fragen widerspiegelte, zurückzuführen ist. Die Zuchtmethode vermittels Ableger — wie dies damals zur Vermehrung üblich war — wurde unter dem Gesichtspunkte reinster Vivisektion betrieben und mußte daher naturgemäß zu einem Fehlschlag führen. Das Fazit aber war, daß man nicht die eigene Unkenntnis eingestand, sondern für die fehlgeschlagenen Hoffnungen die angeblich unbrauchbaren Eigenschaften der eingeführten Rassen vorschob.

Der einzige, der wohl zu damaliger Zeit den Bedingungen für eine sachgemäße Züchtung gewachsen war, dürfte Dzierzon, der um seine apistischen Verdienste zum Dr. h. c. graduiert wurde und dem viele in- und ausländische Auszeichnungen verliehen wurden, gewesen sein.

Ein Teil der aus seiner Züchtung hervorgegangenen Italiener Königinnen sollen eine viel schönere Färbung als wie die aus dem Mutterland erhaltenen aufgewiesen haben, und heißt es diesbezüglich in der Literatur, sie wären wie aus Dukatengold geschnitten und mit einem bläulichen Schimmer versehen gewesen. Dieser Epoche sind auch noch besonders zuzuzählen: Graf Kolowrat, Erstimporteur der zypriſchen Rasse, und Vogel, Züchter der ägyptischen Varietät.

Die II. Epoche setzt mit der Zeit des Auftretens Wanklers um die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ein. Es war dies die Zeit der „Ausgestaltung der Zuchtmethodik", in welcher Wankler, der Gründer neuzeitlicher Weiselzucht, auf richtigen Erkenntnissätzen des Bienenlebens fußend, in ingeniöser Weise die künstlichen Weiselzellen, Weiselzellenleiste, Weiselzellenburg, den Rüsselmaßapparat, einen Zucht-, Zusatz- und Versandkäfig, den Brutapparat, Pfarrer Weygandt das Umlarven erfand, für welches letzterer vielseitige Anerkennungen, was auch durch Verleihung des Roten-Adler-Ordens zum Ausdruck gebracht wurde, erhielt. Zu diesem Zeitpunkte trat auch Frank Benton, ein bekannter amerikanischer Forscher und Züchter orientalischer Bienenrassen in Deutschland, auf, sah auf einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Frankfurt a. M. die Geräte Wanklers, ließ sich seine Zuchtweise erklären und erstand einen Satz seiner Geräte, den er nach Amerika brachte. Dort wurde das Verfahren verwertet und kam dann in etwas veränderter Form aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten wieder in die Alte Welt zurück, um unter der Bezeichnung „Amerikanische Zuchtweise" beifälligste Aufnahme zu finden, während man den eigentlichen Erfinder seiner Zeit in der Heimat nicht ernst genommen hatte. Erst in jüngster Zeit beginnt man endlich die Verdienste Wanklers

Digitized by Google

einzusehen und wird ihm insbesondere auf die Initiative Herrn Professors Dr. Arn bruster in Züchterkreisen für seine so hervorragenden Leistungen Anerkennun zuteil. Ich habe seine für die Imkerschaft geleisteten Arbeiten in einem Aufs betitelt: „Wilhelm Wanklers Wirken" im „Deutschen Imker" ausführlich geschild In der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis" tat dies die Fachschr stellerin Fräulein Marie Ritter. Das aus seiner Feder stammende Buch „D Königin das fruchtbare Weib im Bienenstaate" möchte ich als ein köstliches Klei für alle Züchter hinstellen. Wankler hat sich von jeher zu der Ansicht bekan daß in jeder Rasse Edelvölker zu finden sind, welche ohne Rücksicht auf die Varie als geeignetes Zuchtmaterial anzusehen sind. Wankler erreichte z. B. bei d paläſtiniſchen Biene durch Zuchtwahl, daß die Arbeiterinnen anstatt drei gel Hinterleibsringen, wie dies bei der Originalrasse der Fall ist, fünf hellgelbe durc leuchtende Hinterleibsringe aufwiesen und auch in wirtschaftlicher Hinsicht hervo ragend entsprachen.

In jüngster Zeit wurde Wankler von der „Deutschen Züchtervereinigung" ihrem Ehrenmitgliede gewählt, doch ist der Dank, welchem ihm die gesamte Imkerw schuldet, hiemit noch lange nicht abgetragen.

An dieses Zeitalter schließen sich um den Ausgang des 19. Jahrhunderts di III. Epoche die Zuchtbestrebungen und Zuchtziele der Schweizer an. Diese Richtun wurde durch den Präsidenten des „Vereines schweizerischer Bienenfreunde", U. Kram der, wie seiner Zeit Dzierzon, ob seiner Verdienste um die Bienenzucht zum Ehre doktor, und zwar von der Universität Zürich ernannt wurde, weiters noch heu durch Pfarrer Sträuli, Dr. Brünnich u. a. vertreten.

Ungefähr zu gleicher Zeit wurde in Deutschland eine Richtung durch Pfarre Klein in die Wege geleitet, die für Wahlzucht ohne ausdrückliche Bevorzugu einer bestimmten Farbe in deutschen Stämmen eintrat, demnach als Qualitätszu in einer bestimmten Rasse anzusehen ist.

Pfarrer Klein gebührt auch das Verdienst, in seinem Buche „Moderne Königinn zucht", Berlin 1909, auf die Anwendung des Mendelschen Gesetzes bei der Bie eindringlichst hingewiesen zu haben, und stellt seine Richtung gewissermaßen d Übergang von der III. zu der neuesten, der IV. Epoche, dar. In Österreich machte sich ungefähr zu gleicher Zeit beachtenswerte Zuchtbestrebungen durch Pechacz bemerkbar, die jedoch nicht ausschließlich auf einer der vorerwähnten Richtunge basierten. Auch Müsebeck wäre bei der III. Epoche noch anzuführen.

Für die Wahlzucht in deutscher Rasse setzen sich heute mit besonderem Erfol noch Professor Dr. Zander, ferner Hauptlehrer Wilhelm in Olzheim, Oberlehre Sklenar, Hauskirchen, und unser aus dem Sammelkorb im „Deutschen Imke so liebgewonnene sudetendeutsche Meister, Pfarrer Tobisch, ein. Auch der durc seine Schriften so populäre, in allen fünf Weltteilen bekannte, leider zu früh ver storbene Dr. h. c. Gerstung und Dozent Ludwig, Herausgeber des größte Bienenwerkes, wären meines Erachtens nach dieser Richtung zuzuzählen.

Nun zur IV. Epoche. Dieselbe möchte ich durch Professor Dr. Ludwig Arn bruster verkörpert bezeichnen und glaube ich, ohne unbescheiden wirken zu wolle auch für meine Person ein kleines Verdienst in Anspruch nehmen zu dürfen.

Diese Richtung, welche ich „freie apistische Züchtungsrichtung" benannte, gip in einer auf wissenschaftlicher Grundlage (Mendelsche Phänomene), also nac exakten Vererbungsgesetzen ohne Ausschaltung geeigneten fremdrassigen Erbgute herbeizuführenden Rasseveredlung, die ihren Abschluß in der Züchtung einer Ide biene, die alle wünschenswerten Eigenschaften in sich vereinigt, finden soll.

Und dies bildet wohl im Lichte der neuen Erkenntnis den einzigen zum Segen der Imkerschaft gereichenden Weg, wodurch uns große Perspektiven für die Zukunft

Digitized by Google

eröffnet werden, die mit aller Schaffenskraft in die lebendige Wirklichkeit umgesetzt werden sollten. Eine gute theoretische Basis mit praktischen Winken bietet uns hiezu: Dr. Armbrusters Werk „Die Bienenzüchtungskunde".

An die praktische Durchführung dieses Planes und der Weiterarbeit kann natürlich nicht die Allgemeinheit schreiten. Es muß dies einigen vorbehalten werden, die mit den Vererbungslehren genau vertraut sind. Was wir aber im Interesse der Bienenzucht verlangen können ist, daß auch die Züchtervereinigungen unseren Bestrebungen erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden und durch Züchter, die Lust, Liebe und Verständnis für unser Hochziel haben, auf Isolierstationen auch eine Züchtung nach unseren Anschauungen und Zielen durchgeführt werde.

Es führen, wie man so sagt, viele Wege nach Rom, und so möge sich jeder Züchter den seinigen wählen und auf demselben glücklich fürbaß schreiten.

Auf dem Wege unserer Richtung, der wohl recht dornenvoll ist, winkt uns dafür, wenn auch noch in weiter Ferne, ein umso glänzender und verheißungsvollerer Stern.

Was bei anderen Tierzüchtungen möglich war, ich greife hier beispielsweise nur Pferde und Schafe heraus (englisches Vollblut, russische Orlofftraber, Elektoral-Merinoschaf u. s. w.), ganz abgesehen von den verschiedenen neugezüchteten Rinder-, Schweine-, Hühnerrassen und vielen anderen mehr, müßte auch bei der Biene möglich sein, und dies um so mehr, weil in dieser Hinsicht in richtiger Voraussicht wieder unser so verdienstvoller Wankler vorgearbeitet hat und ihm durch einen minutiös konstruierten Apparat, durch Einspritzung von Drohnensperma in die Vulva der Königin, künstliche Befruchtungen nach seinen mir persönlich gemachten Angaben gelungen sind. Er setzte mich auch über die Einzelheiten des ganzen Vorganges in Kenntnis und befindet sich eine Abbildung des betreffenden Apparates samt Beschreibung in meinen Händen. Im übrigen möchte ich hiebei betonen, daß derartige Zwangsbefruchtungen beim Pferde schon seit geraumer Zeit durchgeführt werden.

Welcher Züchtungsrichtung wir auch angehören mögen, alle umschlingt uns ein einig Band der Liebe und Anhänglichkeit für unsere Sonnenvögelchen, die wir uns erhalten, verbessern und veredeln wollen.

Für die Landwirtschaft ist die Biene das Heinzelmännchen, durch deren segensreiche Arbeit (Bestäuben der Blüten) große Werte geschaffen werden. Dies sollte der Landwirt stets bedenken und durch erhöhten Anbau von Futter- und Nutzpflanzen, wie Weißklee, Schwedenklee (nicht Rotklee, weil letzterer infolge der langen Blütenröhren nicht ausgenützt werden kann), Esparsette, Luzerne, amerikanischen Riesenhonigklee, Hubamklee, Raps u. s. w. und durch Anpflanzung von Obst- und Ahornbäumen, sich den Imkern erkenntlich erweisen.

Auch für den Staat ist die Bienenzucht ein wichtiger Faktor, denn durch dieselbe (direkten und indirekten Nutzen) werden jährlich viele Millionen dem Volksvermögen zugeführt.

Darum, aus der Monotonie aufgerüttelt, die Lethargie abgeschüttelt, dem Fortschritt freie Bahn gegeben, damit in der Poesie der Landwirtschaft, der Bienenzucht, Großes erstehe.

Die Biene im Walde.

Vortrag, gehalten von Herrn Theodor Weippl auf der 63. Wanderversammlung.

Immer und immer wieder wird in Vorträgen und in der Fachpresse auf die wilde Biene im Walde hingewiesen, die, ganz auf sich selbst angewiesen, ohne irgendwelche Nachhilfe, sei es durch Fütterung, Mittelwände, Waben oder sonstige Pflege, doch prächtig gedeihe, denn, wird diese letztere Behauptung begründet, sonst wäre sie längst ausgestorben.

Digitized by Google

Es sei mir gestattet, einmal zu untersuchen, wie sich die Lebensbedingungen der in unseren Breiten wild lebenden Bienen gestalten und ob es wirklich empfehlenswert wäre, unsere Hausbienen in ähnlicher Weise zu behandeln, was ja gerade in der letzten Zeit von einzelnen geradezu gefordert wird.

Jahr für Jahr fliegen von unseren Bienenständen Schwärme davon, sie brennen durch, um sich, einem Instinkte folgend, irgendwo im Freien anzusiedeln; sind Waldungen in der Nähe, so fliegen sie diesen zu, denn die Urheimat der Biene sind unseren Gegenden ist der Wald, und so wirkt der Zug nach der Heimat auch noch nach Jahrhunderten fort.

Aber auch in Gegenden, wo keine Waldungen in der Nähe sind, werden durchbrennende Schwärme nur selten in der Nähe bleiben. Auch hier liegt ein Naturtrieb vor: Die Bienen sind zwar gesellschaftlich lebende Tiere und würden ohne Gemeinsamkeit nicht existieren können, das Bienenvolk dagegen will möglichst fern von Seinesgleichen sein, äußerst selten nur zieht ein Schwarm in eine leere Wohnung desselben Standes; in meiner 40jährigen Praxis ist mir das auch nicht ein einziges Mal vorgekommen, häufiger in eine Wohnung eines fremden Standes, meist aber dorthin, wo fern von anderen Völkern ein hohler Baum, eine Mauerspalte oder Erdhöhle sich befindet. Der gleiche Drang, sich von der Stelle seiner Geburt zu entfernen, ist auch bei vielen anderen Tieren zu finden und erklärt sich daraus, daß sie, fern von Artgenossen, sich leichter ernähren können. Insektenfressende Singvögel zum Beispiel bewohnen ein bestimmtes Gebiet im Garten oder Walde, dulden dort unter keinen Umständen ein anderes Paar der gleichen Gattung, auch nicht die eigenen Kinder, respektieren aber selber die Grenzen des Nachbargebietes. Ähnlich auch die Bienen, die ja auch einen bestimmten Flugkreis haben. Janscha (Hinterlassene Lehre von der Bienenzucht, 1775) meint, „daß durchbrennende Schwärme mit Vorliebe dorthin ziehen, wo sie gute Weide haben", sei es, daß sie diese Flugrichtung gewohnt sind, sei es, weil ihr Instinkt ihnen sagt, daß dort genügend Nahrung zu finden wäre, sei es aus beiden Gründen zusammen.

Dieser Drang, sich zu isolieren, bietet den wilden Bienen einen gewaltigen Vorteil gegen die Hausbienen, von denen im gleichen Flugkreise nicht ein oder zwei, sondern vielleicht 100, 200 und mehr Völker stehen, die sich die schärfste Konkurrenz machen und nur bei recht guter Tracht, und die ist im Jahre in so vielen Gegenden oft recht wenige Tage, erheblich mehr eintragen können, als sie für des Lebens Notdurft benötigen. Ich habe zum Beispiel wiederholt beobachten können, daß der Wagestock, der oft Wochen vor der Wanderung ständig an Gewicht abnahm, sofort Gewichtszunahmen zeigte, wenn die meisten anderen Völker des eigenen und naheliegender Stände auf die Wanderung geführt waren. Ein benachbarter Imker klagte einmal in der Versammlung: „Das Geld für die Wanderung war heuer geradezu hinausgeworfen, die Stöcke wurden im Buchweizen knapp winterständig, während ein Schwächling, der daheim blieb, nicht nur erstarkte, sondern auch seinen Wintervorrat eintrug, da wäre es wohl besser gewesen, ich wäre mit allen meinen Bienenstöcken daheim geblieben!" Durchaus nicht, denn wo der eine sein Futter finden konnte, wären die 300 des Ortes verhungert!

Es sei nicht untersucht, wie oft die helfende Hand eines Anfängers oder Unverständigen eher schädigend statt helfend eingreift, sei es durch Brutentnahme, Verstellen, Ablegermachen u. s. w., jedenfalls aber sind die Bienen im Walde vor derartigen Nachteilen sicher! Aber von großem Nachteil ist es, daß unsere Hausbienen nicht bloß für sich selber, sondern auch für ihren Besitzer sorgen sollen, haben sie in der Haupttracht ihre Honigräume gefüllt und sich auf lange Zeit, vielleicht auf ein oder zwei Jahre hinaus, mit Vorrat versorgt, so nimmt der Mensch den Überschuß und oft noch darüber, und bietet die Natur vielleicht noch eine gute Spättracht, so

Digitized by Google

ssen sie wiederum bis auf einen spärlichen Rest ihren Tribut liefern. Da sind wilden Bienen weitaus besser daran, was sie gesammelt haben, das gehört en und bleibt ihnen auch, sie haben daher nicht bloß Vorrat für den Winter, dern auch für ein kommendes Mißjahr, ja oft für deren zwei und drei, die sie Gegensatze zu so manchen Hausbienen daher leicht überstehen, nicht weil sie iger sind und auch in Mißjahren ihren Bedarf eintragen, sondern weil niemand Vorräte genommen. Sie dürfen sammeln nicht bloß für Monate, sondern, wie st die Ägypter, in den fruchtbaren Jahren für die dürren!

Im Vorteil ist die wilde Biene des Waldes auch bezüglich ihres Aufenthaltstes. Der den Bienen vorteilhafteste und zusagendste, ihre ihnen von der Natur gewiesene Heimat, ist der windstille, schattige, kühle Wald. Dort leiden sie weder n den sengenden Strahlen der Hundstagssonne, noch von den noch gefährlicheren trahlen der Wintersonne, dort gibt es keine Stürme und keine verderbliche Zugluft, rt ist es im Winter wärmer und im Sommer kühler, dort sind sie weit geborner als auf unseren Hausbienenständen, die nur selten diesen Bedingungen entrechen, meist freistehend dem Winde und Zuge, dem Sonnenbrande und der renden Wintersonne, der Sommerhitze und der Winterkälte ausgesetzt sind.

Vor einigen Jahren traf ich auf der Eisenbahnfahrt einen bekannten Aufförster, war Ende April. Das Gespräch drehte sich selbstverständlich sofort um die Bienen. r erzählte mir, daß er bereits von der Salweide schleudern konnte. Ich machte a etwas ungläubiges Gesicht und sagte: „Aber, Herr Förster, ich wohne doch auch he der Au und muß noch fleißig füttern bei diesem unbeständigen Wetter!" Gewiß," entgegnete er, „aber Sie wohnen nicht in der Au! Kommen Sie zu mir, d sehen Sie, wie es da windstill ist, wie warm, wie sich da die Bienen entwickelt ben, alle Honigräume offen, voll Volk und Honig!" Und ich überzeugte mich nige Tage darauf, daß der Mann weder Jäger- noch Imkerlatein gesprochen hatte!

Und endlich ist die von der Schöpfung der wilden Biene im Walde zugewiesene Wohnung eine ihr weit angemessenere und bessere als der kunstvollste und bestkonruierte, moderne Bienenstock: der hohle Baumstamm, im Innern morsch, daher ngemein warmhaltig, nicht nässend, im Sommer undurchdringlich für übermäßige Wärme, die Waben allseitig an die Wände angebaut, nicht kulissenartig frei hängend ie im Rähmchen, für uns Imker freilich die unzweckmäßigste, für die Bienen aber ie unübertrefflich beste Wohnung.

Es sind also die Lebensbedingungen der wilden Biene im Walde weit besser als e unserer Hausbienen, und diese Nachteile können wir nur durch sorgsamste Pflege, öglichsten Schutz und entsprechende Fütterung wenigstens teilweise, nie aber voll nd ganz ersetzen. Ohne solches Zutun durch Menschenhand müßten unsere Hausienen in kürzerer oder längerer Zeit verkümmern.

Und doch — wie wenig wilde Bienenvölker finden wir in unseren Gegenden! Alljährlich fliegen in einem größeren Bezirke einige Dutzend Schwärme in die Weite. Würden alle gedeihen und im nächsten Jahre jedes Volk einmal schwärmen und ieder einige Dutzend Flüchtlinge hinzukommen, so wäre ihre Zahl bereits auf das Dreifache gestiegen, im nächsten Jahr auf das Zwölffache, im dritten auf das fünfundzwanzigfache und darüber, und in zehn Jahren müßten unsere Wälder wimmeln von wilden Bienen! In Wirklichkeit findet man aber nur ab und zu ein Volk, und in vergangenen Jahrhunderten, als der Wald noch mehr Natur- und Urwald war, waren sie auch nicht zahlreich; auch in den heutigen Urwäldern Amerikas sind wilde Bienen nicht gar so häufig, und die amerikanischen Bienenjäger, von denen uns Cooper erzählt, mußten findig sein und lange suchen, ehe sie ein wildes Volk fanden; heute sind zwar nicht die Urwälder, wohl aber die Bienenjäger darin ausgestorben, denn das Geschäft ist zu mühselig und wenig lohnend.

Digitized by Google

Wohin kommen also die vielen alljährlich durchgehenden Schwärme? Von 1[illegible] sind es gewiß 90, die in kürzester Zeit zugrundegehen, weil sie keine passende Wohnung finden können, im Gezweige der Bäume kann in unseren Breiten [illegible] Volk bestenfalls bis Oktober oder November leben. Hohle Bäume sind heute selt[illegible] Mauerspalten sind meist zu klein und zu kalt. Von den 10 verbleibenden, die eine Wohnung gefunden haben, sind bis zum Herbst oder Frühjahr wieder mindeste[illegible] 8 tot, kleine, späte Schwärme, die gerade noch ausbauen, aber nicht genügend Wintervorrat sammeln konnten, andere, die weisellos wurden, ihren Feinden zum Opfer fielen u. s. w.; so bleibt, wenn es gut geht, ab und zu ein Volk, und auch die hausen meist nicht lange. In meinem jetzigen Wohnorte befindet sich ein altes, gut erhaltener Turm aus der Römerzeit, er wird sogar jetzt noch bewohnt. Seine Mauern sind fast 2 m dick; in diesem hauste vor einigen Jahren in fast unerreichbarer Höhe ein Bienenvolk, das einige Jahre anscheinend gedieh, einmal sah man sogar, daß es schwärme. Als aber der dritte Frühling kam, flog es nicht mehr, es war zugrunde gegangen. Und das gleiche Schicksal trifft auch die meisten anderen wilden Bienen, nur die wenigsten bleiben längere Zeit am Leben. Ich habe im Laufe der Jahre auf meinen vielen Bienenreisen nur einigemal Gelegenheit gehabt, solche aufgefundene wilde Bienenvölker zu sehen oder davon Bericht erhalten. Meist waren es kleine, schwache, honigarme Völklein, nur in wenigen Fällen hatten sie größeren Honigvorrat.

Weit günstiger sind die Daseinsbedingungen wilder Bienen in tropischen Ländern, aber für uns mustergültiger und nachahmungswerter sind sie auch da nicht. Dort werden freilich von vielleicht 100 Schwärmen, nicht wie bei uns bestenfalls ein oder zwei ihr Fortkommen finden, sondern die Mehrzahl, denn dort kennt man keine Winterkälte, keine 8- bis 9monatigen Trachtpausen, und eine „Wohnungsfrage" besteht für die Tropenbiene ebensowenig wie für den Tropenneger. Der baut sich aus Bambusstäben ein Gerüst und deckt es mit einigen großen Palmblättern, und die tropische Biene findet genügend Schutz für ihren Wachsbau im Gezweige eines schattigen Baumes unter einigen großen Blättern. Die Tracht ist ausgiebig und versiegt nur auf Wochen. Die Biene findet also weitaus bessere Lebensbedingungen, und wilde Bienenvölker sind weit zahlreicher, oft auf einem Baume deren mehrere.

Und doch ist auch hier kein Gedeihen in unserem Sinne und nach unserem Wunsche. Die ständige Tracht hat ständige Brut zur Folge, das Volk schwärmt fast das ganze Jahr hindurch, die Mutterstöcke bleiben daher schwach und die Schwärme werden nie stark, denn nach 3, längstens 4 Wochen schwärmen sie bereits wieder, dies und die viele Brut läßt keinen ausgedehnten Bau und keine größeren Vorräte zu, aller gesammelter Honig wird an die Brut verpulvert, und so kommt es, daß selbst für die kurze Trachtpause der Regen- oder Trockenzeit nicht genügend Vorrat vorhanden ist. Deshalb gehen aber die Völker nicht zugrunde, sondern sie verlassen in manchen Gegenden ihren Bau, wandern wie die Zugvögel nach anderen Trachtgebieten und kehren wieder an den alten Platz zurück, wenn dort Trachtmangel und hier gute Tracht eintritt. Und in den gleichen Gegenden liefern Hausbienenstände unter sachgemäßer Pflege namhafte Beträge, wie uns die oft großen Bienenstände tropischer Gegenden beweisen.

So wie die Natur schafft, so kann und darf der Mensch nicht schaffen! Man nennt die Natur die Mutter alles Lebens, aber sie ist eine harte, grausame, erbarmungslose Mutter! Sie erzeugt Millionen Lebewesen und läßt diese Millionen wieder erbarmungslos zugrunde gehen, bis auf einige wenige.

Ein einziger Baum im Buchenwalde trägt in einem Samenjahre vielleicht 100.000 Bucheckern, der ganze Wald viele Millionen. Davon dient ein großer Teil verschiedenen Tieren zur Nahrung, was aber bleibt und im nächsten Jahre keimt,

Digitized by Google

geht in kürzester Zeit wieder zwecklos zugrunde, denn es fehlt an Platz und Licht. Aber wenn von den Millionen Keimlingen nur einige wenige guten Boden und genügend Raum finden, um sich zu entwickeln und zu Bäumen heranwachsen, so ist der Zweck der Natur erfüllt, der Bestand der Art ist gesichert. Viele Insekten legen hunderte, ja tausende Eier, Meisen und andere kleine Vögel haben oft 20 bis 30 Nachkommen in einem Jahre, aber der Bestand bleibt in der Regel Jahr für Jahr so ziemlich der gleiche, denn die Mehrzahl derselben fällt ihren Feinden, dem Nahrungsmangel und der Winterkälte zum Opfer.

Die Natur legt keinen Wert auf die Erhaltung und das Wohlbefinden des einzelnen Individuums, sondern nur auf die Erhaltung der Art, und dazu genügen einige wenige. Darwin hat daraus das Gesetz „vom Kampf ums Dasein", von der „natürlichen Auslese", vom „Siege" des Stärkeren, Schnelleren, Listigeren über den Schwächeren, Langsameren, Dümmeren abgeleitet; es mag ja in manchen Fällen zutreffen, in der größten Mehrzahl der Fälle jedoch nicht, es siegte nicht der Stärkere u. s. w., sondern der blinde Zufall!

Wenn von den Millionen Fliegen im Herbste sich einige Hundert an einem geschützten Ort verkriechen und davon einige wenige das neue Jahr erleben, so sind diese gewiß nicht klüger in der Auswahl ihres Winterverstecke gewesen, sondern der Zufall hat sie an einen besonders günstigen Ort geführt, wo sie mehr geschützt waren als die anderen.

Der Mensch als Züchter muß daher in ganz anderer Weise schaffen als die Natur. Er muß sein Augenmerk auf die Erhaltung eines jeden einzelnen Individuums richten, sonst hat er Schaden. Er kann nicht Millionen Samenkörner streuen, um einige wenige Pflanzen zu erzielen, sondern wenn der Gärtner 100 Samenkörner legt, so müssen mindestens 95 keimen, und die muß er sorgsam betreuen mit Gießkanne und Jätehaue, um sie groß zu ziehen, sonst geht mit seinen Pfleglingen auch er zugrunde.

Die Natur hat die Biene geschaffen, nicht daß sie ihr Honig und Wachs liefere, sondern daß sie die Blüten besuche und befruchte, je mehr Bienen da sind, desto sicherer wird dieser Zweck erreicht; ist diese Aufgabe erfüllt, so ist es ihr vollständig gleichgültig, wenn die Mehrzahl der Völker wieder zugrunde geht. Anders der Mensch: Er hält Bienen, damit er Honig und Wachs gewinne, daß sie nebenbei auch die Blumen befruchten, ist ihm ziemlich gleichgültig, falls er nicht Gärtner oder Obstbauer ist; dieses sein Ziel erreicht er aber nicht durch eine Überzahl von Völkern, die sich selbst überlassen bleiben, sondern durch verhältnismäßig wenige, die er aber sorgsam und getreulich pflegt und wartet, die er verständnisvoll in ihrem Gedeihen unterstützt, die er ernährt, wenn ihnen die Natur nichts oder wenig bietet, damit sie rechtzeitig erstarken und ihm den größtmöglichen Ertrag bringen.

Darum ist der Ruf: „Zurück zur Natur!" „Nimm dir die Natur zum Muster und Beispiele!" falsch, und wer ihn befolgt, der kommt nicht vorwärts, sondern rückwärts und hat keinen Nutzen, sondern den größten Schaden. Würden wir unsere Bienen sich selber überlassen, wie die Bienen im Walde sich selbst überlassen sind, so würden unsere Bienenstände bald ebenso bienenleer sein wie unsere Wälder!

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.

(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 291-XI

Telephon 24-2-69 **Wien XVII, Ottakringer Straße 72** Telephon 24-2-69

liefert

sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände

28

Digitized by Google

Die Milbenkrankheit der Bienen in Großbritannien.

Vortrag von Dr. John Rennie, Aberdeen, gehalten auf der Allgemeinen Imkertagung in Wien. (Schluß.)

Wie hat die Krankheit unter den Bienen Großbritanniens Fuß gefaßt? Eine Untersuchung der Verbreitung der Krankheit in einzelnen Völkern, worin die ursprüngliche Infektion gering ist, beweist, daß ihr Ausbreiten in einem Volke sehr langsam ist, und daß während einer langen Zeit, sogar mehr als ein Jahr, der Parasit der Beobachtung entgeht. Allen gewöhnlichen Kennzeichen gemäß hält der Bienenzüchter den Stand für gesund. Dem ursprünglichen Eindringen folgte, meiner Ansicht nach, eine ziemlich lange Periode, worin die Verluste vereinzelt auftraten und keine besondere Ursache dafür angegeben wurde. Der Parasit aber wurde allmählich allgemeiner und kam im normalen Lauf des Bienenkaufs und der Übertragung im Lande umher. Da dieser Verkehr während der letzten 25 Jahre in Großbritannien sehr umfangreich wurde, ist er überall im Lande verbreitet worden, was um so leichter geschehen könnte, da viele vermutlich gesunde Stände den Parasiten beherbergen können. Nach dieser allgemeinen Verbreitung wurde sein örtlicher Ausbruch am Ende noch heftiger, und zufolge günstiger Gelegenheiten zu einer intensiven Infektion. In einzelnen Völkern zeigte sich die Krankheit als epizootisch. In einer Gegend, wie die Insel Wight, wo die Bienenvölker verhältnismäßig abgesondert sind, bot sich eine außerordentlich günstige Gelegenheit und folglich zeigte sich zum erstenmal hier die scheinbar epizootische Krankheit, welche unter dem Namen Insel-Wight-Krankheit soviel Aufmerksamkeit erregte.

Leider sind die Umstände für die Fortdauer dieser Krankheit in Großbritannien noch immer recht günstig, obgleich unsere kürzlich gewonnenen Erkenntnisse denselben gewissermaßen entgegenwirken. Wir benützen verschiedene Mittel, um den Parasiten auszurotten oder seine Verbreitung zu beschränken, aber solange der freie Bienenkauf und -verkehr in angesteckten Orten dauert, ist es höchst unwahrscheinlich, daß der Abwehrkampf zu Ende kommen wird.

Es gibt wenige Bezirke in Großbritannien, worin die Krankheit noch nicht eingedrungen ist, und ohne Zweifel ist das Beschränkungs- und Ausrottungsproblem ziemlich kompliziert. Möglicherweise wird zu Staatsmaßnahmen gegriffen werden müssen, wenn die Engländer auch keine Freunde von Zwangsmethoden sind.

Acarapis woodi in den Bienen des Kontinents. Acarapis woodi zeigte sich nun bekanntlich auch in einzelnen Bezirken in der Schweiz, Frankreichs, Deutschlands und Österreichs, möglicherweise auch in anderen europäischen Ländern, bis jetzt jedoch nicht in Amerika. Wo der Parasit in Europa außerhalb Großbritanniens vorkommt, hat man seine Pathogenizität beim Volkvernichten, soweit mir bekannt ist, nur in wenigen Fällen bemerkt. Die Milbenkrankheit hat sich bis jetzt als keine epizootische Krankheit herausgestellt. Ich darf wohl unter gewissen Einschränkungen angeben, daß die Lage am Kontinente heute vergleichbar derjenigen ist, in der Großbritannien sich vor 25 Jahren befand, ehe die Verwüstung unter den Bienen so allgemein und die Symptome der Seuche augenfällig wurden. Ich habe keine Rassenimmunität unter den verschiedenen Bienenrassen in Großbritannien finden können, und der verhältnismäßig geringe Schaden, den Acarapis woodi bei den Kontinentbienen angerichtet hat, ist nicht aus solchen Gründen zu erklären. Ich bin überzeugt, daß Ihre Sachverständigen sich von unserer Erfahrung warnen lassen. Seien Sie nicht gleichgültig gegen diesen Parasiten, weil er noch nicht so bösartig bei Ihnen ist wie in Großbritannien. Man sollte sich wachsam vor seiner Verbreitung hüten und, wo der Parasit sich auch zeigt, denselben unverzüglich vertilgen.

Digitized by Google

Allgemeine Bienenzuchtausstellung 1925 in Wien.

Außer den im „Bienen-Vater", Oktobernummer, Seite 344, angeführten Preisen hatten noch zur Verfügung gestellt:

Der Österreichische Imkerbund:
1 goldene Platte, 2 silberne Platten, 6 bronzene Platten.

Der Landesverband Steiermark:
2 goldene Medaillen, 4 silberne Medaillen, 4 bronzene Medaillen, 1 Breitwabenstock, 1 Klärsieb.

Landesverband Salzburg:
1 goldene Medaille, 2 silberne Medaillen, 3 bronzene Medaillen, 5 Diplome.

Landesverband Kärnten:
1 goldene Medaille, 2 silberne Medaillen, 3 bronzene Medaillen.

Landesverband Vorarlberg:
3 silberne Medaillen, 5 bronzene Medaillen.

Die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung:
8 Diplome.

Die Ausstellungsleitung:
26 Anerkennungsschreiben.

Die vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft verliehenen Auszeichnungen wurden dem Bundesministerium bekanntgegeben. Ebenso wurden die von der Gartenbaugesellschaft in Aussicht gestellten Preise der letzteren Gesellschaft bekanntgegeben. Die vom Vorarlberger Landesverbande in Aussicht gestellten Preise sind noch nicht eingelangt, da sie erst in Prägung begriffen sind.

Der „Bienen-Vater" hatte den Preisrichtern 10 Bücher in Aussicht gestellt, doch kamen diese nicht zur Zuweisung und werden bei einer nächsten Gelegenheit als Preise gestiftet werden.

Das Preisrichterkollegium wollte dem Landesverbande Salzburg für seine hervorragenden Leistungen einen ersten Preis zuerkennen, doch hat derselbe erklärt, „außer Wettbewerb" ausgestellt zu haben.

Das Preisrichteramt bei der Ausstellung hatten übernommen:
Prof. Dr. Josef Buchegger, Feldkirch,
Oberlehrer Lupp, Weinsberg, Württemberg.
Prof. Klemens Mayer, Klagenfurt,
Hauptlehrer Rufer, München,
Ökonomierat Hans Pechaczek, Euratsfeld,
Franz Posch, Linz,
Prof. Josef Rösch, Tschechoslowakei,
Prof. Hermann Schupp, Kaaden,
Karl Traidl, Graz,
Adolf Wohlrab, Maria-Enzersdorf,
Karl Zerlauth, Feldkirch.

Preise wurden zuerkannt:

I. Preise:

2 Staatsehrendiplome:
Gauverband Traisengau, St. Pölten, Niederösterreich,
Imkerschule Imst in Tirol.

2 silberne Ehrenmedaillen Ministerium für Land- und Forstwirtschaft:
Ober-Murtalgau,
Verein Korneuburg.

2 große silberne Medaillen des Reichsvereines für Bienenzucht:
A. J. Wagner, Wien XII, Altmannsdorfer Straße 43,
Sepp Schmid, Wien, Hütteldorf-Eden, Niederösterreich.

1 große silberne Medaille der Landwirtschaftsgesellschaft:
Stift Lilienfeld (P. Gerhard Ransmayer), Niederösterreich.

2 Ehrendiplome der Gartenbaugesellschaft:
Österreichische Imkerschule in Wien,
Slowenischer Bienenzuchtverein in Laibach, Jugoslawien.

2 goldene Medaillen des Landesverbandes Niederösterreich:
Brüder Waagner, Salzburg 2, Bindergasse 8,
Jakob Diehl, Endesheim, Rheinpfalz, Deutschland.

1 goldene Medaille des Landesverbandes Niederösterreich, gestiftet vom Zweigverein St. Pölten:
Ing. Viktor Keßler, Troppau, Schlesien.

1 goldene Platte des Imkerbundes:
Alfred Prokisch, Wien XIII, Marnogasse 1.

3 goldene Medaillen der Königinnenzüchtervereinigung:
Nicht vergeben.

1 Likörservice aus Silber, Reichsverein für Bienenzucht:
Anna M. Scheide, Groß-Mutschen, Burgenland.

1 Glasservice (Stölzle):
Josef Matzenauer, Stammersdorf, Niederösterreich.

Digitized by Google

1 große Gußform Ritsche:

Hans Weirlbaumer, Mauer bei Wien, Niederösterreich.

1 Stockwage, Pechaczek:

Georg Granitzen.

1 Stockwage, Steiermark:

Petrus Schrei, Leoben, Steiermark

1 Honigschleuder, Dr. Haerdtl:

Hans Groyer, Bruck a. d. Mur, Steiermark.

1 Sonnenwachsschmelzer:

Josef Schmutz, Zweigverein Knittelfeld, Steiermark.

2 goldene Medaillen des Landesverbandes Steiermark:

Robert Kreiser, Wanderlehrer für Bienenzucht, Wien XVIII, Semperstraße 39,
Chr. Graze A. G., Fabrik für Bienenzuchtgeräte, Endersbach, Württemberg.

1 silberne Platte des Verbandes der Selbständigen Bienenzüchter Niederösterreichs:

Franz Neunteufel, Hirt, Kärnten.

1 goldene Medaille des Landesverbandes Salzburg:

Hermann Staudigl, Weikendorf, Niederösterr.

1 goldene Medaille des Landesverbandes Kärnten:

A. Lundgreen, Huddinge. Für schwedischen Film.

1 Kaffeeservice, Rammler:

Viktoria Karlik, Vöslau, Niederösterreich.

II. Preise:

6 bronzene Ehrenmedaillen des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft:

Ing. Karl Heß, Wimpassing, Niederösterreich, Zweigverein Wien-Ost,
Franz Hölzl, Amstetten, Niederösterreich,
Josef Trojan, Deutsch-Altenburg, Niederösterr.,
Anton Hochegger, Leibnitz, Steiermark,
Michael Kern, Unterzell, Post Waidhofen a. d. Ybbs, Niederösterreich.

4 kleine silberne Medaillen des Reichsvereines für Bienenzucht:

Mathias Putz, Ramsau, Steiermark,
Edmund Stangl, Ernstbrunn, Niederösterreich,
Hans Ziegner, Waltersdorf, Ost-Steiermark,
Karl Kellner, Sonnberg, Niederösterreich.

1 kleine silberne Medaille der Landwirtschaftsgesellschaft:

„Agit" Gesellschaft für Industrie und Technik: Wiener-Neustadt.

10 silberne Medaillen des Landesverbandes Niederösterreich:

Karl Palme, Getzersdorf, Niederösterreich,
Erwin Knopf, Liezen, Steiermark,
Josef Schweier, Hochstadt a. d. Donau,
Hans Hermann, Potzneusiedel bei Deutsch-Haslau, Niederösterreich,
Karl Bosnjak, Wien XII, Jägerhausgasse 15,
Franz Regber, Gänserndorf, Niederösterreich,
Bernhard Rietsche, Biberach, Baden,
Paul Bittner, Bernau bei Berlin, Deutschland,
Josef Hartmann, Frastanz, Vorarlberg,
Josef König, Gagenau, Baden.

1 silberne Medaille des Landesverbandes Niederösterreich, St. Pölten:

Baronin Osten-Sacken, Preetz, Holstein.

Von 12 silbernen Medaillen der Königinnenzüchtervereinigung wurden nur 7 vergeben, u. zw.:

Karl Höfner, Klosterneuburg, Niederösterreich,
Pf. Anton Mayer, Wien XIX, Straßergasse 43,
Anna M. Scheide, Groß-Mutschen, Burgenland,
Valentin Grabuschnigg, Guttaring, Kärnten,
Egon Rotter, Oberhohenelbe, Tschechoslowakei,
Dominik Schweyer, Wien XIII, Rosentalgasse 9,
Gebert, Alt-Zedlisch.

2 Gußformen, Wiener Vereinsmaß, Rietsche:

Johann Brenner, Wien XIII, Schloß Schönbrunn,
Karl Hudecek, Wien IX, Grillgasse 36.

1 20-Schilling-Preis und Anerkennungsschreiben:

Österreichische Königinnenzüchtervereinigung.

1 bevölkerter Kärntner Bienenstock, Neunteufel:

Missionshaus St. Gabriel.

1 Gerstung-Stock, Steiermark:

Lewinsky, Weißenbach bei Mödling.

4 silberne Medaillen des Landesverbandes Steiermark:

Karl Riehs, Stammersdorf, Niederösterreich,
Hans Eder, Blumau, Niederösterreich,
Johann Dötzl, Bienenwohnungenfabrik, Kammersdorf, Niederösterreich.
L.-M.-S.-Bienenzuchtartikel und Holzverarbeitungsgesellschaft, Wien IX, Rögergasse 18.

3 silberne Medaillen vom Landesverbande Vorarlberg:

Theodor Weippl, Zeiselmauer bei Wien, Niederösterreich,
Josef Wallack, mechanische Tischlerei, Wien XVII, Gilmgasse 11,
H. E. Deseife, Fabrik bienenwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, Ober-Hollabrunn, Niederösterreich.

2 silberne Platten des Imkerbundes:

Verein Westend, Kollektivausstellung,
Firma C. Stölzles Söhne, Glasfabrik, Wien IV, Rechte Wienzeile 29.

2 silberne Medaillen des Landesverbandes Salzburg:

Franz Fischer, Wien XXI, Baumergasse 64.
Raimund Regensberger, Oberdrauburg, Kärnten.

2 silberne Medaillen des Landesverbandes Kärnten:

Johann Chalupka, Wien XIII, Weiglgasse 14,
Ybbsgau, Niederösterreich.

Digitized by Google

III. Preise:

2 Anerkennungsschreiben des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft:

Reichsverein für Bienenzucht, Wien,
Imkergenossenschaft, Wien XVII, Ottakringer Straße 72.

10 große bronzene Medaillen des Reichsvereines für Bienenzucht:

Hermann Reschny, Stammersdorf, Niederösterreich,
Zweigverein Rodaun, Niederösterreich,
M. L. Eber, Möbelfabrik, Wien XIX, Sollingergasse 11,
Zweigverein Feldkirch,
Zweigverein Preßbaum-Tullnerbach, Niederösterreich,
Gompotz Josef, Radkersburg, Steiermark,
Stelig Josef,
Komitee zur staatlichen Förderung von Arzneipflanzen in Österreich, Wien II, Trunnerstraße 3,
Franz und Marie Dubsky, Pfalzau,
Jan Strgar, Moistrana, S. H. S.

1 große bronzene Medaille der Landwirtschaftsgesellschaft:

Gotthard Gröger, Lienz, Osttirol.

3 Anerkennungsschreiben der Gartenbaugesellschaft:

Brüder Waagner, Salzburg 2, Bindergasse 8,
Michel Kern, Unterzell, Post Waidhofen a. d. Ybbs, Niederösterreich,
Fräulein Marie Lang, Wien XI, Simmeringer Hauptstraße, Parzelle 747.

20 bronzene Medaillen des Landesverbandes Niederösterreich:

Josef Dichtl, Aumühl im Mürztal, Steiermark,
Schweizerische Milchwirtschaftliche und Bakteriologische Anstalt, Liebefeld bei Bern, Schweiz,
Franz Kral, Wien XXI, Strebersdorf
Franz Wasinger, Korneuburg, Niederösterreich,
Franz Winter, Wien III, Fasangasse 76,
Zweigverein Kronberg und Umgebung, Niederösterreich,
August Zemek, Wien XIII, Schillingergasse 6,
Fabian Käs, Pinye bei Ödenburg, Ungarn,
Centralna peelarska zadruga, Agram, Jugoslawien,
Bohacek & Co., Erzeugung von Bienenzuchtgeräten, Sternberg, Tschechoslowakei,
Friedrich Sedlacek, Wien XXI, Jedlersdorfer Platz 32,
Fritz Ott, Murau, Steiermark,
Franz Buchmayer, Zweigverein Rodaun, Niederösterreich,
Artur Römer, Zweigverein Rodaun,
Josef Kahlig, Zweigverein Rodaun,
Alois Prokosch, Weißenbach,
Johann Podgorsek, Tischlermeister, Breg bei Pettau, Jugoslawien,
Karl Eckert, Zweigverein Wien-Westend,
Alfred Leitner, Zweigverein Wien-Westend,
August Sidler, Cham, Schweiz,

1 bronzene Medaille des Landesverbandes Niederösterreich, St. Pölten:

Heinrich Tippl, Oberlehrer, Wolfsgraben.

1 elektrischer Brutofen (Höfler):

Prof. Anton Mayer, Wien XIX, Straßergasse 43.

1 Breitwabenstock (Steiermark):

Gau Obermurtal.

1 Klärsieb:

Gau Obermurtal.

4 bronzene Medaillen des Landesverbandes Steiermark:

Josef Möldner, Marchegg 2, Niederösterreich,
Rudolf Erntl, Traiskirchen, Niederösterreich,
Otto Alberti, Amöneburg, Post Biebrich am Rhein, Deutschland,
Franz Smyral, St. Pölten.

5 bronzene Medaillen des Landesverbandes Vorarlberg:

Hofer in Wayer a. d. Enns,
Otto Spielmann, Lang-Enzersdorf,
Ferdinand Leitgeb, Hafnerbach,
Zorn, Wien,
Zweigverein Mödling.

6 bronzene Platten des Imkerbundes:

Otto Polansky, Wien, Zweigverein Westend,
Ernest Gatter, Preßbaum, Pfalzauer Straße 3a, Niederösterreich,
Franz Gindl, Stammersdorf 210,
Zweigverein Baden bei Wien, Niederösterreich,
Fr. Josef Fischer, Großdorf, Post Egg, Vorarlberg,
Hans Hutterer, Korneuburg, Niederösterreich.

3 bronzene Medaillen des Landesverbandes Salzburg:

Josef Grüner, Waidhofen a. d. Thaya,
Johann Hasenkopf, Oberhollabrunn, Niederösterreich,
Franz Trofer, Fischau am Steinfeld.

3 bronzene Medaillen des Landesverbandes Kärnten:

Georg Bohrn, Wien XII, Weiselstraße 68,
Moises, Traisengau,
Keppler, Hinterbrühl.

IV. Preise:

10 bronzene kleine Medaillen des Reichsvereines für Bienenzucht:

Andreas Brami, Ringschwingerhof, Post Liezen, Steiermark,
Georg Inthal, Kolbnitz, Kärnten,
Adam Lojek, Wien XIII, Siedlung Rosental,
Imkergenossenschaft „Nektar", Sofia,
J. Ph. Baldensperger, Nizza,
Sindicato nacional de Apicultore, Madrid,

Digitized by Google

Bienenzuchtverein Ilz, Steiermark,
Aksel Asak, Leirsund, Norwegen,
Franz Karwath, Bisamberg, Niederösterreich,
Zweigverein Spitz, Wachau, Niederösterreich.

1 kleine bronzene Medaille der Landwirtschaftsgesellschaft:

Rudolf Regensberger, Wien XXI, Schickgasse 1.

5 Diplome des Landesverbandes Salzburg:

Anton Repolust, Wien XII, Hetzendorfer Straße 117,
Magnus Schallert, Nenzing, Vorarlberg,
Zweigverein Admont, Steiermark,
Franz Beer, Wien XIII, Rettichgasse 1,
C. Reichert, Wien VIII, Bennogasse 24.

Anerkennungsschreiben:

Josef Zechmann, Wien XXI, Donaufelder Straße 34,
Johann Zindler, Partschendorf, Nordmähren,
Josef Forstner, Wien XII, Roesnergasse 1,
Gustav Lichtenegger, Gußwerk, Steiermark,
Dr. Ludwig Armbruster, Berlin-Dahlem,
Franz Fandl, Lebzelter, Wien VII, Zieglergasse 36,
Adolf Sax, Hlohowec, Tschechoslowakei,
Zweigverein Rosenau, Post Böhlerwerke, Niederösterreich,
Michael Meindlhuber, Schladming, Steiermark,
Zweigverein Baden (Krtina und Freidl),
Karl Krieger, Lebzelter, Wien III, Gärtnergasse 15,
Josef Elsigan, Großau bei Raabs, Niederösterreich,
Otto Puntsch, Metallwarenerzeugung, Kötzschenbroda, Sachsen,
Valentin Grabuschnigg, Guttaring, Kärnten,
Karl Schwidernochs Witwe, Wien XVIII, Schulgasse 8,
Emanuel Kötrasch, Haus, Obersteiermark,
Frater Herbst, Jesuitenkollegium, Kalksburg, Niederösterreich,
Zweigverein Curatsfeld,
Pfarrer August Sträuli, Scherzingen, Schweiz,
Zweigverein Aschbach, Niederösterreich,
Reichl, Schwechat,
Kniewaltner, Lengenfeld bei Krems,
Josef Moll, Wien XXI, Baumanngasse 30,
Zweigverein Mödling,
Österreichische Königinnenzüchtervereinigung,
Josef Gruber, Leobendorf, Niederösterreich.

Diplome der Königinnenzüchtervereinigung:

Wilhelm Wankler, Sulzburg, Baden,
Johann Hutterer, Korneuburg, Niederösterreich,
Jan Strgar, Bitnje Woch-Feistritz,
Josip Okorn, Laibach,
Imkerschule Wien,
Richard Theimer, Wien XXI, Schöpfleuthnergasse 20,
Kolbek, Wien XI, Dorfgasse 50,
Dotzauer, Pregarten bei Waidhofen a. d. Thaya.

4 Futtertröge:

Hermann Hans, Potzneusiedel bei Deutsch-Haslau, Niederösterreich.

Chr. Graze Fabrik für Bienenzuchtgeräte ENDERSBACH bei Stuttgart

Unser Hauptkatalog enthält ausführliche Beschreibung und Abbildungen bewährter

Bienenwohnungssysteme neue Arten von Honigschleudermaschinen, Kleingeräten und Hilfsmitteln für die neuzeitliche Bienenzucht.

Wer Bienenzucht treibt und unser Preisbuch Nr. 32 noch nicht besitzt, erhält dieses auf Verlangen kostenfrei.

GRAZE-FABRIKATE sind Qualitätsarbeit.
Eigene Werkstätten für Holz-, Eisen- und Blechbearbeitung.

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

In zwölfter Stunde könnte noch in der Novemberzeit einem Volke geholfen werden, damit es den kommenden Frühling erreicht, dadurch, daß man eben noch in letzter Stunde bei flugbarem Wetter ihm das nötige Winterfutter verabreicht. Flüssiges Futter wird aber nur mehr schwer angenommen, kann leicht die Ruhr zur Folge haben, das beste wäre noch, Kandiszuckerstücke auf ein Stück Organtin über das Spundloch legen und warm verpacken; die Stockfeuchtigkeit löst diesen Zucker und er wird von den Bienen langsam abgetragen. Solche Notfütterungen kommen aber nur bei Saumseligen oder nachlässigen Bienenzüchtern vor, Du, lieber Imkerfreund, läßt es gewiß nicht soweit kommen. Die Fluglöcher hast Du auch auf Bienenbreite verengt, ganz geschlossen dürfen sie ja nie werden, und ein spätes Tänzchen im Herbstsonnenscheine ist für der Immlein gute Durchwinterung nur vorteilhaft. Wenn auch die Bienen nach und nach in die geheimnisvolle Winterruhe übergehen, deren Störung Du auf alle Fälle meiden und abhalten mußt, so enden damit für Dich die Arbeiten mit den Bienen selbst, aber der rechte Bienenwirt gönnt sich auch jetzt keine Ruhe. Er hält Rückblick über die Vorkommnisse und Beobachtungen des abgelaufenen Bienenjahres, ordnet seine Notizen, schreibt über interessante Vorfälle einige Zeilen für den „Bienen-Vater", hält aber auch Ausblick ins kommende Jahr, und sorgt vor, daß ihm in diesem nichts fehle. Die Winterszeit ist auch die rechte Bastlerzeit, daher will ich hier einen Rückblick halten, nicht übers Bienenjahr, sondern über jenen Teil unserer Bienenzuchtausstellung, in welcher liebe Imkerfreunde mit ihren Bastlerarbeiten vor die Öffentlichkeit traten. Es soll dies zur Verwertung der gebotenen Ideen durch Gleichveranlagte und Gleichgeartete geschehen.

Der der Bastelstube anfänglich zugewiesene Platz im „Ofenwinkerl" der Katharinenhalle wurde abgelehnt, rechte Bastlerarbeit kann sich auch in der Sonne sehen lassen, und tatsächlich wurde dieser Ausstellungsteil von den Imkern mit größtem Interesse besehen, gefiel sicherlich besser, als manches andere. Aus einem Tische wurden drei und wären bestimmt fünf geworden, wenn man sie eben der Bastelstube zur Verfügung gestellt hätte. Daß manche Bastlerarbeit Facharbeit sogar in den Schatten stellte, bewiesen einige ausgestellte Objekte:

Der Breitwabenstock des Herrn Richard Theimer, desgleichen eine Zander-Beute des Herrn Franz Fischer aus Wien; wer vermochte daran etwas zu bekritteln? Ein Sonnenwachsschmelzer des Herrn Moises aus St. Pölten war doch „klaß"! Wie prächtig war die Idee, mittels eines Gestelles einen Breitwabenstock aus Stroh herzustellen, streng im Quadrat, glatt und fest die Wände! Ein Bund Stroh dürfte hiefür genügen! Da stand wieder das Gestell einer alten Nähmaschine,

Digitized by Google

auf welchem eine Kreissäge und ein Drehwerk eingebaut war, einwandfrei funktionierend! Ein anderer Imker bemühte sich, unsere Wiener Wachspresse mit einem Schraubengewinde auszustatten, um bessere Preßresultate zu erzielen. Eine selbsterzeugte Schleuder, wenn auch dürftig in der Ausführung, hat schon hunderte Honigwaben entleert. Was kümmert's den Imker, ob sein Werk hübsch geraten ist, den Zweck erfüllt's, und das ist ihm die Hauptsache und ließ ihm obendrein das Geld in der Tasche. Nette Bastlersachen brachten auch einige Mitglieder des Vereines Wien-Westend, so eine Vorrichtung zum Nageln von Wiener Vereinsrähmchen und zum Formen von Abstandsklammern (Herr Johann Brenner), übrigens war auch die des Herrn J. Zechmann, Zweigverein Wien-Nord, tadellos, mehrere Stockformen und Bienenzuchtgeräte des Herrn Zemek (gleichfalls Zweigverein Wien-Westend) ließen nichts zu wünschen übrig. Ich wette eins gegen hundert, daß manche Imker im Innern Herrn Staudigl, unseren Fachmann in der Strohflechtkunst, ob seiner erlangten Fertigkeit in der Erzeugung von Bienenkörben, Strohdecken beneidet, seine 25 ausgestellten Artikel für Stroharbeiten sinnend studiert hat. Jahrelange Übung muß einen Meister machen. Erfreulich war es, daß selbst aus der grünen Steiermark einige Imkerfreunde die Bastelstube beschickten, so Herr Erwin Knopf aus Liezen mit einer eigenartigen Bienenwohnung und etlichen Geräten, und Herr A. Walter aus Ilz mit einer Beute, aus Stroh und Holzwolle gepreßt. Stroh und Holzwolle wird in Chlormagnesiumlösung getaucht, im feuchten Zustand mit Magnesitzement überstreut, sodann in die Form gestopft, worauf in etwa 24 Stunden Erhärtung erfolgt. Der Erzeuger gibt als Vorteile der Beute an: Erreichung genauer Maße, kein Reißen und Verziehen, große Warenhältigkeit und Trockenheit, billige Selbstherstellung. Die Beute hat mir der Erzeuger zur Erprobung überlassen und ich werde später hierüber berichten. Zum Schlusse darf ich vielleicht auch meine Person erwähnen, nicht weil ich aus Interesse die Leitung der Bastelstube übernommen hatte, sondern um darzutun, was ich eigentlich mit meinen Bastlereien der Allgemeinheit sagen wollte. Abgesehen von den Kleinigkeiten, welche sich jeder Imker selbst machen kann, wollte ich vornehmlich zeigen, daß man sich ganz gut auch einwandfreie Bienenwohnungen mit geringem Kostenaufwand selbst herstellen kann. Folgender Gedanke liegt meinem Tun zugrunde: Das in letzter Zeit mächtig aufstrebende Siedlerwesen und die damit im Zusammenhange stehende Schrebergärtnerei führen den Bienenzuchtvereinen zahlreiche Mitglieder aus diesen Kreisen zu. Nun aber ist die Anschaffung der notwendigsten Hilfsmittel zum Betriebe einer Imkerei in einfachster Form heutzutage für Arbeiter und Angestellte, welche die große Masse der Siedler und Schrebergärtner bilden, infolge des Mißverhältnisses der Löhne und Gehälter zu den Preisen der Betriebsmittel geradezu unmöglich. Wie gerne wollte mancher von diesen Leuten Bienenzucht betreiben, nicht bloß zum Zeitvertreib, sondern aus Liebe zu diesem interessanten und rentablen Kulturzweige, hauptsächlich aber deswegen, um auch seiner Familie „echten" Honig auf den Tisch setzen zu können. In Wien ist bekanntlich ein Großteil des auf dem Markt gehandelten Honigs verfälscht, und dies weiß der größte Teil des Volkes. Will man die Bienenzucht ausbreiten helfen, so müssen zunächst billige, einfache und zweckmäßige Bienenwohnungen geboten werden und dann wird es wieder vorwärts gehen.

Geleitet von diesem Gedanken, habe ich eine solche nach meinen Erfahrungen angefertigt und in der Bastelstube zur Schau gestellt; auch zwei bevölkerte standen unter der Linde im Freien und ich denke das Rechte getroffen zu haben. Denn viele Imker verlangten Aufschlüsse hierüber, und eine Firma erbat sich den Stock als Muster zur Massenerzeugung. Es ist ein 10rahmiger Breitwabenstock mit österreichischem Maß, gezinkt, mit festem Bodenbrett, vorne und rückwärts gleichgroße Putz- und Fluglochkeile, einem Schied und einem Holzdeckel mit Spund. Der

Digitized by Google

Stock ist in Wirklichkeit ein vereinfachter „Richter-Stock", erhielt den Namen „Siedlerstock", weil er sich für die Einzelaufstellung, wie eben alle Breitwabenstöcke, im Freien (Heim- und Schrebergärten) am besten eignet. Als Unterlage verwendet man vier Ziegel, darauf liegt ein passend großer Bretterkranz, auf dem dann der Stock steht. Jeder Stock erhält sein eigenes Pult-, Sattel- oder Schachteldach. Diese Aufstellungsart ist gleichfalls billig und praktisch, die kleinen Hütten zieren hübsch die Gärten. Die Kostenfrage: Der erste Erzeuger solcher Stöcke, Josef Wallak, Wien XVII, Gilmgasse 11, konnte die Stöcke bei knappester Berechnung um 17·5 S abgeben, das Material bei Selbstherstellung berechnete ich mit 6 bis 8 S, während andere Breitwabenstöcke im Handel bis 35 S zu stehen kommen. Meine Absicht war nicht etwa, wieder eine neue Stockform zu schaffen — wir haben ja wahrlich deren schon genug — sondern mein Bestreben ist darauf gerichtet, einen Stock in den Handel zu bringen, den sich jedermann, der nur einigermaßen mit Hammer und Säge umzugehen weiß, selbst zusammenzimmern, den sich auch ein Minderbemittelter noch leisten kann und doch in seiner Art jeder Kritik von fachmännischer Seite standhält. Mit Genugtuung vernahm ich die Schlußfolgerungen der Redner nach dem Vortrage Pechaczeks auf der Wanderversammlung über Volksbienenzucht; sie drängten sich in dem Satze zusammen: „Wir brauchen billige Bienenwohnungen."

Mit imkerlichem Bastlergruß

Josef Matzenauer, Stammersdorf, Niederösterreich.

TERPENTINSEIFE MARKE „MARIAZELL" 37-XII
Die Freude der Hausfrau

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen

„IDEAL" 253-XI

nach eigenem, bewährtem System, aus prima Material, ständig lagernd, auf patentiertem, doppeltem Ringdruckkugellager laufend, solid und stabil, federleichter Gang. Der Korb ist oben ganz frei und leicht herausnehmbar. Bei der Imkerausstellung mit dem ersten Preis gekrönt. / Ferner erzeuge und liefere ich nach beliebiger Maßangabe bewährte Strohwohnungspressen aus Fassponeisen mit Spindeldruck für moderne Breitwaben-Oberbehandler, womit sich ein jeder Imker in einigen Stunden für zirka S 1·50 einen mauerflachen, steinfesten Breitwabenstock für Rähmchenbau herstellen kann. / Bestellungen nimmt entgegen und nähere Auskünfte erteilt freundlichst

Mich. Stürzinger

Mechanische Werkstätte für Maschinen- und Metallindustrie mit Kraftbetrieb

in Nickelsdorf, Burgenland.

Rosen, Hoch- und Halbstämme, niedrige in neuesten und älteren Sorten. Freilandokulanten.

Schlingrosen in Sorten und eigenen Züchtungen.

Stachel- u. Johannisbeeren, Büsche und Hochstämme.

Prunus triloba, Büsche

echte Sorten aller **Obstbäume** in vielen Formen.

Ziersträucher, Coniferen und Alleebäume

Großes Sortiment von Stauden 1 jähr.

Akaziensämlinge

Schlingrosen

242/8-11 **Neuheiten**

eigner Züchtung.

Preisliste zu Diensten.

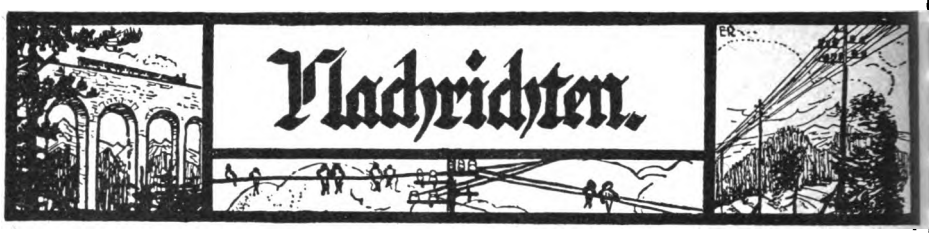
F. Praskac

Baumschulen

Freundorf-Tulln, Post Judenau

Gegr. 1875 Kulturland 14 Hektar

Digitized by Google



An alle Bezieher des „Bienen-Vaters". Das Jahr geht zu Ende und viele Bezieher des „Bienen-Vaters" haben ihre Verpflichtung gegen ihn, die Bezahlung der Bezugsgebühr, bis heute noch nicht erfüllt. Zahlreiche Mitglieder von Zweigvereinen schulden diese vielfach noch der Zweigvereinskasse, manche Obleute sind wieder säumig in der Übermittlung derselben an die Verwaltung, kurzum, bei der Durchsicht der Verbuchungen findet man erschreckend viele ausständige Bezugsgebühren. Wiederholt wurde gemahnt, gebeten, die rückständigen Beträge ehestens zu übersenden, doch nicht einmal einer Antwort war der „Bienen-Vater" wert, aber seelenruhig wird er weiterbezogen, mit Ungeduld erwartet und mit Spannung gelesen, gelobt — auch gemurrt, wenn er einmal verspätet eintraf — und bezahlt nichts. Will die Verwaltung das Blatt auf der allseits anerkannten Höhe erhalten, so braucht sie auch die geldlichen Mittel, die Bezugspreise dazu. Die Verwaltung bittet daher alle Leser des Blattes um unverzügliche Einsendung aller rückständigen Beträge, da sie sonst gezwungen wäre, die Zusendung des Blattes auch an langjährige, säumige Bezieher einzustellen und die ausständigen Beträge in anderer Form einzutreiben. Die Verwaltung verlangt nichts Ungebührliches und dies auch nicht unbegründet. Man wolle es daher der Verwaltung nicht verübeln, wenn sie heute in ernster Weise nochmals bittet, ihre dringende Mahnung zu beachten. Fort mit der Lässigkeit, strengste Ordnung ist im Bienenstaate; Imkerfreunde, haltet auch Ordnung bei der Bezahlung der Mitgliedsbeiträge und Bezugsgebühren! Lernet von der Biene leben! Erlagscheine können jederzeit von der Verwaltung des „Bienen-Vaters" verlangt werden.

Für die Verwaltung des „Bienen-Vaters":
Josef Matzenauer, Vizepräsident.

Nachtrag. Zur 63. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge ist noch zu berichten, daß auch von Prof. Kunnen in Ettelbrück, Luxemburg, ein Brief eingelangt war, in welchem er seine und der Luxemburgischen Bienenzüchter herzlichen Grüße der Wanderversammlung übermittelt und sein Fernbleiben mit Rücksicht auf sein Alter und die lange Reise entschuldigt. Wir haben uns über diese Grüße um so mehr gefreut, als die Luxemburger vielen hunderten Wiener Kindern in der Nachkriegszeit Unterkunft und Pflege angedeihen ließen und Herr Prof. Kunnen sich an diesem Liebeswerk lebhaft beteiligt hatte.

Der Bericht über den Allgemeinen Imkertag ist dahin zu ergänzen, daß auch Frankreich durch Herrn Ph. Baldensperger, Nizza, vertreten war.

/// **Mitarbeiter!** Einseitig schreiben! ///

Große Preisermäßigung!

Rähmchenstäbe, aus trockenem, altfreiem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm, per 100 m . . . . . S 4·—

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:

Wiener Vereinsmaß: 1 Pack = 60 Halbrähmchen . . . . . S 3·—
Breitwabenmaß 1 Pack = 24 Halbrähmchen . . . . . S 2·40
„ 1 Pack = 24 Ganzrähmchen . . . . . S 3·—

Wiener Vereinsständer, dreietagig, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . S 14·—
dtto. ohne Rähmchen per Stück . . . . . S 12·—

Österr. Breitwabenstöcke, mit Holzdeckel, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . S 17·—
dtto., ohne Rähmchen, per Stück . . . . . S 15·—

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt, aus trockenem Holze und prompt lieferbar. — Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk 225-XII

August Kaudela, Unterstinkenbrunn, Niederösterreich

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Der Ertrag von Wien 1925.

Von Professor Dr. Armbruster, Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem.

Maria Theresias Name ist eng verknüpft mit dem Aufschwung der Bienenzucht in den österreichischen Landen. Mit Maria Theresias Werk, dem herrlichen Gartenschloß Schönbrunn, räumlich nahe verbunden, fand die diesjährige große Imkertagung der Imker deutscher Zunge statt. Die reichsdeutschen Imker waren wegen verschiedener ungünstiger Umstände nicht so stark vertreten, wie ursprünglich geplant war (auch einige Vorträge von reichsdeutschen Forschern fielen aus). Das ist schade, denn die Tagung war trotz einiger Hemmungen hochbedeutsam. Das Hauptgewicht lag offenbar nicht in den Vorträgen, sondern in der innerlich sehr wertvollen Ausstellung und in der Möglichkeit, persönliche Fühlung zu gewinnen mit Imkern aus fast aller Herren Ländern. Denn der Gedanke, auf dem Deutschen Imkertag auch tüchtige Vertreter anderer Stämme zu Worte kommen zu lassen und an den Deutschen Imkertag einen Allgemeinen anzuschließen, war äußerst glücklich. Das Programm der Tagung war locker gestellt und auch die geselligen Veranstaltungen erlaubten noch manchen ruhigen Gedankenaustausch in den herrlichen Parkgängen des nahen Schönbrunn. Auch die imkerische Hauptsehenswürdigkeit Wiens, das reiche Bienenzuchtmuseum, war aus der Nachbarschaft der Wiener Imkerschule nach Schönbrunn gebracht worden und gab mit den anderen Ausstellungsnummern ein sehr reichhaltiges Bild alter und neuer Imkerei der Donau- und Alpenländer. Man merkte auf Schritt und Tritt, wie sehr man hierzulande von alters her mit der Imkerei verwachsen war. Ein gutes Stück Volkstum spiegelte sich in den Schaustücken: alte, liebevoll bemalte, geschnitzte, mit Sinnsprüchen verzierte Klotzbeuten, Bauern- und Rauchfangstöcke, Bilder aus alten Kodizes, Stiche, Heiligenbilder, Exlibris, Lichtbilder von gemütvollen Großväterimkereien. Das Erwachen der neuen Zeit spiegelten seltene Reliquien eindrucksvoll wider: Der Dzierzon-Zwilling, bekrönt mit einem Kästchen voll rührender Sächelchen aus Vater Dzierzons Arbeitsstube, die Vor- und Nachläufer der Kastenimkerei, Hruschkas segensreiche Erfindung war gleich in zwei Originalhandschleudern vertreten (ein tüchtiges Referat war übrigens auch dem Wiener Hruschka-Jubiläum gewidmet). Mit großer Vollständigkeit zeigten die Schätze des Wiener Bienenzuchtmuseums die Korbbienenzucht in ihrer mannigfachen Ausbildung (höchst drollig waren die Körbe, die ganz aus Stroh geflochten, um nicht zu sagen gewirkt waren, also ohne Weiden, Wurzeln oder spanisches Rohr) und die Entwicklung der Rauch- und Futtergeräte. Eine Sache für sich waren die ansehnlichen, reich, ja künstlerisch geschnitzten Formen der Wiener Lebzelter. Daß mehr als ein öffentliches, allgemeines Museum (Volkskunde, Naturkunde) reichlich mit imkerischen Wertgegenständen aufwarten konnte, war für die Imkerei, die Museumsleitungen und für die Ausstellungsväter gleich ehrenvoll. Der neuzeitliche Gerätemarkt zeigte sehr beachtenswerte Neuerungen: eine vielversprechende Horizontalschleuder, eine Selbst-

Digitized by Google

wendeschleuder, namentlich auch einen elektrischen Brutapparat für Königinnenzucht mit verblüffend einfacher, selbsttätiger Wärmeregelung. Das Wachs marschierte stellenweise in riesigen Klötzen auf, ein Zeichen, daß es in Wien Kunstwabenmaschinen gibt, welche gewaltige Mengen von Wachs, darunter wohl oder übel auch ausländisches Wachs verarbeiten.

In der Ausstellung von Honig sah man ganz überraschend neue Wege. Die Tiroler hatten aus Honiggläsern ein Tiroler Haus aufgebaut. Die Bausteine des Hauses — Honiggläser — waren aufgeschichtet je nach der Meereshöhe, in der die Honige gewonnen wurden. Jedes Glas enthielt die entsprechenden Angaben. Das Ganze wurde von innen festlich beleuchtet. Das war für alle hübsch und für den Kenner nach sehr lehrreich, da so die Farbe der Honige sehr klar hervortrat. Sowohl in der Tiefe als in der Höhe gab es bald helle, bald dunkle Honige. Auf jeden Fall ließ sich keine einfache Gesetzmäßigkeit feststellen. Dieses Werk der Imkerschule Imst stellt eine auch wissenschaftlich sehr wertvolle Honigsammlung eines Landes dar. Größere Bienenwirtschaften, darunter auch eine von einer Dame, zeigten ihre Stärke auf der Ausstellung. Eine Honigfirma hatte zwei Zimmer eingerichtet, das eine als Schleuder- und Wachspreßraum, das andere als Abfüll- und Versandraum, beide erfreulich für Erzeuger und Verbraucher.

Die Österreicher zeigten, daß sie nicht nur an einigen Liebhabersächelchen hängen, sondern zielbewußte, ernste Gedanken- und Rechenarbeit auf dem Stand und am Schreibtisch leisten. Das zeigten Beobachtungsbücher, Stockzettel und ähnliches von praktischen Imkern. Die Bienenkunde war, wie selten, gut vertreten, z. B. durch überaus fleißige, wertvolle Schaulinien. Auch eine Sammlung von Pollenbildern (wichtig für Honiguntersuchungen) war ausgestellt, außerdem fand sich vor eine Sammlung sämtlicher Bienenzeitungen und eine Imkerbuchhandlung von seltenem Reichtum. Im größten Saale war die eine Hälfte der Galerie, eine äußerst erfreuliche Neuerung, der Darstellung der Bienenzucht in den Nachbarländern gewidmet. Leider machte es Schwierigkeiten, alles rechtzeitig über die Grenze nach Wien zu bekommen. So gab es vereinzelte Lücken im geschlossenen Bild. Eine Ausstellung von solchem Reichtum konnte nur untergebracht werden in einer Mehrzahl von Sälen. Auf die geschlossene Wirkung, wie sie anderwärts gerade auf deutschen Bienenausstellungen erstrebt wurde, mußte hier verzichtet werden. Mit Recht hatte man hier in erster Linie dafür gesorgt, daß die Besucher an die einzelnen Stände herantreten und auf denselben verweilen konnten. Wer dies tat, konnte auf dieser Ausstellung ganz ungewöhnlich viel lernen. Einige Gruppen waren hervorragend künstlerisch in der Wirkung.

In einem großen, hofartigen Garten war eine hübsche Belegstation wiedergegeben, gegenüber standen die lebenden Völker. An dieser Stelle hätte ich noch gern bienenbesetzte Rauchfang- und Diagonalstöcke gesehen. Die Krainer Bauernstöckchen fehlten nicht und ihr tüchtiger Vater hatte auf jedem in sehr lehrreicher Weise die Lage des Wabenbaues außen in einer Zeichnung wiedergegeben. Der österreichische Breitwabenstock und die österreichischen „Stellagen" waren hier zu sehen. Sie zeigten, daß die Österreicher zu ihrem großen Vorteil bei den Amerikanern in die Schule gegangen sind. Die großen Stellagen, wie sie in der Imkerschule sich finden und sich, wie es scheint, bewährt haben (ein offenbar praktischer Beitrag zu einer vernünftigen und billigen Stapelung von Oberladern), hätten es verdient, auch auf der Ausstellung Schule machen zu dürfen. Bei den lebenden Bienen konnte man auch als Seltenheit Baldenspergers Nachzucht der Saharabienen beobachten. Diese Kinder des sonnigsten Südens waren ausgesprochene Frühaufsteher, die bei kühlem Wetter flogen, als die anderen Bienen noch daheim waren. Sie brachten als erste Höschen nach Hause.

Als Teil dieser hochbedeutsamen Ausstellung konnten nicht nur die drei Film-

Digitized by Google

vorträge (der eine ein hübscher Ausflug auf schwedische Bienenstände) gelten, sondern auch die Berichte, die auf dem Allgemeinen Imkertag von den Vertretern der fremden Länder gegeben wurden. Sie waren alle so umfassend, gediegen, auf Zahlen beruhend und dabei bündig kurz, daß man dahinter im Geiste den tüchtigen, weitblickenden Sepp Schmid am Werke erblickte.

Die 63. Wanderversammlung leitete ihr Präsident (Baron) Dr. Haerdtl, den Allgemeinen Imkertag Rechtsanwalt Dr. Rodler, die Ausstellung Regierungsrat Ratzer. Daß jeder je eine glückliche Hand habe, war vorauszusehen. Auf jeden Fall hatten alle drei ihre Erfolge reichlich verdient: Sie haben einen wichtigen Tag in die Geschichte der mitteleuropäischen Imkerei eingezeichnet. Der ausgestreute Samen wird Früchte bringen.

Forstamtliche Schädlingsbekämpfung und Bienen. Dem Schreiben eines norddeutschen Forstmeisters, der sich wegen Zuchtangelegenheiten an mich wandte, seien die folgenden Sätze entnommen: „Ich wollte mir zugleich erlauben, Ihre Aufmerksamkeit auf die großzügige Forstschädlingsbekämpfung vom Flugzeug aus zu lenken, die jetzt mit Arsenmitteln nach amerikanischem Muster erfolgreich angewandt wird. Wie wirken diese auf den Bienenbestand in den betreffenden Gegenden ein? Gegenwärtig handelt es sich um die Bekämpfung der Forleule in den märkischen, pommerschen, schlesischen Waldungen, die ja leider Hunderttausende von Hektar vernichtet hat oder doch befiel... Vielleicht könnten Sie Umfragen veranlassen, ob in auf Waldtracht angewiesenen Ständen ein Bienensterben oder doch auffälliges Schwächerwerden festgestellt wurde, das einwandfrei auf der Berührung der Bienen mit Arsen beruht. Wenn auch selbstverständlich im zutreffenden Falle die wichtige Bekämpfung solcher Katastrophen nicht der Bienen halber zurückstehen könnte, so wäre doch schon die bloße Feststellung von Wert. Gegebenenfalls könnte ein gewisser Schadenersatz oder auch rechtzeitige vorübergehende Wanderung in Frage kommen, vielleicht auch Versuche stufenweiser Giftabstimmung (verschiedene Schädlingsgrade auf Falterraupen beziehungsweise Bienen)."

Aus einem beigelegten Ausschnitt aus dem „Deutschen Forstwirt" ist zu ersehen, daß am diesjährigen „Flugzeugkampf" gegen die Nonne vorerst beteiligt waren die Aero-Lloyd-Luftbild-G., Berlin, das Stahlwerk Mark, Breslau, die Junkers-Werke, Dessau. Mehrere Flieger leisteten Ausgezeichnetes im Tiefffliegen über die Wälder hin. Ein Flugzeug bestreute an einem einzigen Tage 130 Hektar mit Calciumarsenat, ein Zoolog zusammen mit seinem Flugzeugführer bestreute in 9 Tagen 665 Hektar. Man hat forstamtlicherseits nun auch die Luftschiffbau-Zeppelin-G. in Friedrichshafen veranlaßt, für Forstschutzzwecke kleine Prell-Luftschiffe zu bauen, „die außerdem auch noch manche anderweitige Verwendung (Vermessung, Feuerwachdienst u. s. w.) finden könnten".

Wen ein holdes Geschick einmal hat fliegen lassen, dem ist — ich fuhr bald danach mit dem „Balkanschnellzug" über den Semmering — aus persönlichstem Erlebnis heraus sicher, daß es, ganz abgesehen vom Arsen, hier ein Zurück nicht gibt. Der Mensch wird vom Fliegen nicht mehr lassen. Die Fahrt im Schnellzug hat für den, der vorher geflogen ist, viel von ihrem Reiz verloren. Man empfindet sie fast als ein peinliches Kriechen am Erdboden hin, und man denkt: wären die Eisenbahnen nicht gebaut, sie würden großenteils wohl nicht mehr gebaut werden. Die Imkerschaft hat mit Unbehagen oder sogar Entrüstung davon gelesen, daß der allerneuesten forstamtlichen Schädlingsbekämpfung allein im Bezirk der Oberförsterei Sorau 150 Bienenvölker zum Opfer gefallen sind. Aber andere Folgerungen als diese: Jeder Verein und Vereinsvorstand sei auf seinem Posten, kann es für die Imkerschaft nicht geben.

Auf eine solche, an ein Forstamt gerichtete Eingabe, der zugleich die übliche Bitte um Berücksichtigung der Bienenzucht bei den Neuanpflanzungen beigefügt war, ist die folgende beruhigende und entgegenkommende Antwort ergangen. „Sie sandten mir mehrere Warnungen vor der Anwendung arsenhaltiger Mittel, welche dem Schutz des Waldes gegen Insekten dienen. Ich habe die Zeitschriften mit Interesse gelesen. Ich hoffe, daß die im Wald durchgeführte Forstwirtschaft diese äußersten Maßnahmen unnötig mache. Der moderne Forstwirt hat in der richtigen Pflege des Waldes, in der Mischung der Holzarten und der Bodenpflege die besten Abwehrmittel gegen die Waldfeinde. Sollte aber durch übermächtige Einflüsse die Nonne, der Kiefernspinner die Millionenwerte unserer Waldungen bedrohen, dann wird meiner Überzeugung nach rücksichtslos von den modernen Bekämpfungsmethoden Gebrauch gemacht. Selbstverständlich werden die Bienenzüchter benachrichtigt. Es wird jeder unnötige Schaden an fremdem Vermögen tunlichst vermieden, wenn der Staat von seinem Recht Gebrauch macht, die Interessen des Einzelnen dem Interesse des Ganzen zu opfern. Ich pflanze vom kommenden Frühjahre ab Linden, welche Ihren Bienen-

Digitized by Google

völkern Honig und Pollen bieten werden. Die Akazie ist im modernen Wald ein unbeliebter Gast, weil sie in den Beständen den Boden schlecht deckt und einen sehr geringen Zuwachs hat." Auch für Österreich dürften diese Mitteilungen von Nutzen sein. Dr. Zaitz, Heiligenkreuz-Steinach.

Eine Villa und ein Automobil kann sich auch der Ärmste kaufen, wenn er mit einem Los der 14. Klassenlotterie einen Riesentreffer (Milliardenbeträge) gewinnt. Lospreise: 1/8 Los 4 S, 1/4 Los 8 S, 1/2 Los 16 S, 1/1 Los 32 S. Bestellkarten der bewährten Glücksstelle J. Prokopp, Baden bei Wien (Losversand für die Bundesländer), liegen unserer Novemberauflage bei.

Die 52. Wanderversammlung der deutsch-schweizerischen Imkerschaft fand am 13. September 1925 in Bern statt. An ihr nahmen gegen 400 Teilnehmer aus der Schweiz und einige Gäste aus Österreich und Deutschland teil. Herr Dr. Jegen, Wädenswil, sprach über „Ergebnisse der Vererbungsversuche bei den Bienen", Herr Göldi über „Pfarrer Jecker, ein Pionier der schweizerischen Bienenzucht". Im Rahmen der gleichzeitig stattfindenden Schweizerischen Landwirtschaftlichen Ausstellung gab es auch eine eigene Bienenzuchtausstellung, die von der Imkerschaft aller drei Nationen der Schweiz beschickt war.

Schriftleiters Ecke.

Das Umschlagbild dieses Heftes verdanken wir Herrn Wanderlehrer Hans Groyer, Bruck a. d. Mur, der in vorbildlicher Weise bei der Ausgestaltung des „Bienen-Vaters" mithilft. Das Bild stellt eine bekannte Wiener Bienenzuchtlehrerin vor, die mit einem alten steirischen „Beinlvater" Standschau hält.

Infolge einer längeren Krankheit, die mich von jeder Arbeit abhielt, ist ein zeitweiliger Stillstand in der Erledigung des umfangreichen Briefwechsels eingetreten. Ich bitte deshalb alle, die es betrifft, die Verzögerung zu entschuldigen.

Richtigstellung. In unserem Berichte im „Bienen-Vater" Nr. 10 auf Seite 341, letzter Absatz, sind die Ausführungen des Herrn Michel Kern irrtümlich in entgegengesetztem Sinne gebracht worden. Kern sagte: Im Winter, während der brutlosen Zeit, bilden die zwei Völker in einem Kuntzsch-Zwilling, jedes für sich selber, eine „Kugel", und ist diese mehr dem Fluglochschlitze genähert; erst mit Beginn des Brutgeschäftes (Wärmewellen) schließen sich beide Völker mehr an die Scheidewand des Zwillings, und dann erst erwärmen sie sich gegenseitig.

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen. Schiebbrett und Strohdecke, Preis 210.000 K.

Wiener Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 160.000 K.

Gerstung-Stöcke

auch komplett mit Strohdecke 200.000 K, sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 224-XII

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation.

Kräftiges Mädchen gesucht

gesund, flink, arbeitsfreudig, von heiterem, aufgewecktem Wesen, welches Ziegen melken kann und Lust zum Kochen hat.

Eigenes Zimmer, Lohn nach Vereinbarung. Photographie erwünscht, wird retourniert.

Kazia Hannich, Mauer bei Wien

299-XI Kaserngasse 12.

Wegen Auswanderung des Besitzers

Muster-Bienenwirtschaft zu verkaufen.

Dieselbe befindet sich in Eisenstadt (Burgenland), in äußerst honigreicher Gegend, ist modernst eingerichtet und besteht aus 132 erstklassigen Muttervölkern in Original Kuntzsch-Zwillingsbeuten in musterhaftem Zustand, bereits eingewintert, pro Volk 8—10 kg Honig. Die Bienenwirtschaft wird an Ort und Stelle entweder verpachtet oder verkauft oder die Völker in Zwillingen einzeln abgegeben. Garantie für vollkommen gesunde Völker und Edelmütter bester Abstammung (Stlenar Nr. 47). Eilangebote an:

Otto Gergacsevics, z. Zt. Berlin-Steglitz

Heinrich-Seidel-Straße 11. 289/XI

Digitized by Google

Die Bienenzucht in Schweden.

(Vortrag des Herrn Alexander Lundgren, Schriftleiters der „Bitidningen".)

Meine Damen und Herren!

Ich bin aufgefordert worden hier über die Krankheiten der Bienen zu reden. enn Sie erwarten von einem Vorposten der Bienenzucht in Ultima Thule etwas ues zu hören werden Sie enttäuscht sein. Was ich Ihnen zu sagen habe, kennen e im voraus, denn was wir in Schweden über Bienenkrankheiten und deren Be- npfung wissen, haben wir vom Auslande gelernt, und zwar nicht zum geringsten il von Deutschland und Österreich. Ich werde mich deshalb darauf beschränken r von dem Vorkommen der Krankheiten zu sprechen, und was für die Bekämpfung rselben getan worden ist.

Alle Krankheiten der Bienen und der Brut zu behandeln, habe ich nicht beab- tigt, sondern ausschließlich die gewöhnlichsten und gefährlichsten, nämlich die Brut- t und die Nosema apis.

Die Brutpest ist in Schweden so lange bekannt gewesen, wie Bienenliteratur stiert, denn unsere ältesten Verfasser erwähnen „faule Brut".

Allmählich hat sich die Krankheit im Lande ausgebreitet und dürfte mehr oder niger in allen Provinzen vorkommen. Nach den statistischen Angaben auf der sstellung beläuft sich die Zahl der Brutpest auf 615 Völker im ganzen Lande ährend des Jahres 1924. In Wirklichkeit dürfte jedoch die Anzahl bedeutend größer n, denn die Kenntnisse betreffend die Krankheit sind sehr gering in dem breiten ger der Bienenzüchter, anderseits scheint ein Teil der Züchter es als eine Schande betrachten, Brutpest im Bienenstand zu haben, und verhindern deshalb andere ienenzüchter die Bienenvölker zu untersuchen. Sowohl die mit der Krankheit Un- kannten als auch diejenigen welche wissen, daß die Bienenvölker verseucht sind, rfahren unachtsam mit infiziertem Wabenbau, Honig und Gerätschaften. Sie begreifen cht, daß die Krankheit so gefährlich ist.

Die größte Gefahr für die Verbreitung der Krankheiten liegt in den kleinen ienenständen. Sterben die Bienenvölker, so verliert der Züchter die Lust und ienenkörbe und Gerätschaften sind zugänglich für die Bienen anderer Züchter. Das lagekapital war nicht so groß, weshalb alles leicht preisgegeben wird. Vermutlich id die Verhältnisse in anderen Ländern gleichartig.

Von Anfang unterschieden wir drei verschiedene Arten der Brutpest: Bacillus vei, Bacillus larvae und Streptococcus apis. Nach Whites Entdeckungen verein- chte sich jedoch die Terminologie und gleichfalls die Diagnose bedeutend.

Die größte Arbeit für das Studium der Brut- und Bienenkrankheiten hat in chweden Dr. Göte Turesson, Lund, niedergelegt, der auch die Ursache der Mai- ankheit oder Flügellähme entdeckt hat, nämlich den Schimmelpilz Penicillium, Asper-

Digitized by Google

gillus, Mucor und Cladosporium, von welchen er Penicillium conditanesum als den giftigsten bezeichnet. Deutlicher und einfacher hat der dänische Tierarzt Dr. Louis Bahr die beiden Arten der Brutpest unterschiedlich mit Nymphenpest und Larvenpest bezeichnet. Diese einfachen Benennungen haben auf dem Lande Anklang gefunden und die weniger geschulten Bienenzüchter haben es leichter, sowohl die Art der Krankheit zu fassen als auch die Namen derselben zu behalten.

Bei Bekämpfung von Larvenpest sowie Nymphenpest hat man sich in Schweden hauptsächlich der Methode Mac Evoys bedient. Aber trotz sorgfältigster Vorsichtsmaßregeln und Reinigungsverfahren kann die Krankheit in einem geheilten Bienenvolk wieder auftreten. An verschiedenen Stellen hat sich der Kampf gegen die Brutpest als vollständig trostlos gezeigt. Nach meiner Ansicht ist also Mac Evoys Methode nicht zuverlässig.

Vor ungefähr zwanzig Jahren hatte ich die Brutpest im Bienenstand. Die Kunde schaft über die Brutpest war damals nicht besonders groß und etwas anderes gegen die Krankheit tat man nicht, als daß angesteckte Waben entfernt wurden, während die andern im Bienenhaus verblieben. Da die Einfuhr von Krainer und Italiener Bienen damals in der Mode war, vermehrte ich auch meinen Bestand mit diesen Rassen und die Brutpest verschwand. Gegen 1917, als ich nach meinem nunmehrigen Wohnort umzog, trat die Krankheit von neuem sehr stark auf. Ich behandelte die erkrankten Bienenvölker nach Mac Evoys Methode, aber die geheilten Bienenvölker erkrankten oft von neuem. Ich hatte Nordische, Italiener und Krainer auf meinem Bienenstande und alle Rassen wurden angesteckt, am wenigsten jedoch Italiener und demnächst Krainer. Die Nordischen waren am wenigsten widerstandsfähig. Im Jahre 1920 waren 50% der Völker angegriffen, und bei einem Bienenstand von 30 bis 40 Völkern versteht man, daß der Kampf gegen die Seuche viel Arbeit erforderte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Flugtätigkeit der Honigbiene bildete das monatelange eingehende Studium und die Doktorarbeit des Assistenten im Entomologischen Bureau in Washington, Herrn A. E. Lundie. Die finanzielle Unterstützung von seiten seines Heimatlandes Südafrika und des Entomologischen Bureaus in London, machte es Herrn Lundie möglich, mittels eigens hergestellter kostspieliger elektrischer Zählapparate während $3^1/_2$ Monate gegen 5 Millionen Ausflüge zu registrieren und Beobachtungen darüber anzustellen, wie die Flugtätigkeit der Bienen von Wind und Wetter und von den Trachtverhältnissen beeinflußt wird. Herrn Lundie war es nach seiner eigenen Aussage, vor allem darum zu tun, auszuprobieren, ob eine mechanische Beobachtungstätigkeit beim Bienenvolke überhaupt möglich ist und welchen Erfolg eine solche hat; er rechne also keineswegs mit abschließenden Ergebnissen, sondern möchte durch seine Versuche zu weiteren genauen, wissenschaftlichen Beobachtungen anspornen.

Die in einem Bulletin des amerikanischen Ackerbauministeriums veröffentlichten Beobachtungen sind aber dennoch sehr interessant, weil sie viele landläufige Meinungen über die Flug

Rähmchenstäbe Richte, astfrei, zweiseitig gehobelt, glatt geschnitten, 100 m 28×6 mm S 3·60, 28×8 mm S 4·—; mit Mittelnut S — 50 mehr. Andere Maße billigst, Muster zu Diensten. Für Frühjahrsbedarf Aufträge schon jetzt erwünscht. **Albin Rauter,** Imker, **Kleblach,** Kärnten. 282/XII

Tatkräftiger Imker

(Bienenmeisterprüfung mit „sehr gut" absolviert), Kenntnisse in Tischlerei und Weinbau, mehrere Sprachen, sucht Stelle nach Dalmatien. Angebote an die Verwaltung dieses Blattes erbeten. 293/XI

Bienen! 275/XII

24 Völker, in Wiener Vereinsmaß, außerdem **1 Bienenhaus, 1 Honigschleuder, 1 Schrank** für Waben und noch viele andere Werkzeuge für den Bienenzüchter, preiswert abzugeben. **A. Raßmann, Baiern b. Feldkirchen,** Kärnten.

Suchen Sie Kunden . . .?

Zeigen Sie im „Bienen-Vater" an

Met. Wie braue ich **Met** aus meinem Honig? Wie verwende ich meinen **Honig** in Küche und Keller?? — Dann lesen Sie die beiden Broschüren: Borchert, „Der Met", ein **Volksgetränk,** und Bollmann, „Honigverwendung". **Beide zusammen nur** S 1·— frei Haus. **Verlag Fest, Leipzig. 18,** Postsparkasse Wien 55.851, Katalog und Probeheft gratis. 279/XI.

Mehrere prima Völker

in österreichischen Breitwabenstöcken gibt wegen Überwinterung preiswert ab 288/XI

Oberlehrer List, Ziffersdorf bei Geras, Niederösterr.

Digitized by Google

gkeit der Bienen wissenschaftlich erhärten.
Tag für Tag viertelstündig abgenommenen
ssungen und umfassenden Beobachtungen,
:den vom 8. April bis 29. Juli in Somer-
Md., angestellt und beziehen sich auf ein
ienisches Volk, welches beim Beginne der
:ersuchungen von mittlerer Stärke war (über
g Bienen, 4 Langstroth-Rahmen mit Brut
7 Rahmen mit Honig, verteilt auf 2 Lang-
th-Brut- und Honigkasten, die übrigen
)men waren leer). Die Tracht (vom 3. bis
Mai Akazie, vom 14. bis 28. Mai Tulpen-
m) war nicht gut, in den Monaten Juni
Juli gab es fast nur mehr Abnahmen.
Die Untersuchung am 25. Mai, also knapp
h der kümmerlichen Haupttracht, ergab: sieben
)men mit Brut, zwei Rahmen mit Eiern,
e Larven hatten die Merkmale der Sackbrut.
der beste Flugtag erschien der 20. Mai mit
)00 Ausflügen (und 1200 g Zunahme), als
beste Trachttag der 11. Mai mit einer Zu-
)me von 1500 g (aber nur 55.000 Ausflügen).
Juli ging die Flugtätigkeit immer mehr zurück,
auf ein Drittel der Ausflugszahl im Mai,
Beweis, daß der Nachwuchs der Haupttracht
die Lücken im Flugbienenbestande nicht auszu-
en vermochte. Ende Juli konnte nur mehr
Vorhandensein von $1^1/_4$ kg Bienen, drei
hmen mit Brut und sehr wenig Honigvorrat
gestellt werden.
Es können hier nicht alle genauen Aufschrei-
)gen, Zahlenreihen und Schaulinien gebracht
:den; sie geben, in kurzen Umrissen, das nach-
)end gegebene Bild. Stürme beeinflußten sehr
Flugtätigkeit der Bienen, je heftiger sie
rden, um so mehr traten die Kontakte der Ein-
)ge in Tätigkeit, während die Ausflugskanäle
mer weniger zu registrieren bekamen; bis auf
Drittel wurde oft die gewöhnliche Flug-
igkeit vermindert. Kaltes Morgenwetter brachte
Flugbienen zum Zaudern, bei schwachen
)lkern mehr als bei starken. Der Vorflug be-
nn in Mai bei 14 bis 16° C, der Hauptflug
16 bis 18° C, im Juni und Juli aber erst
19 bis 25° C. An bewölkten Tagen ließen
) die Bienen mehr Zeit und begannen erst
szufliegen, wenn die Morgentemperatur bereits
1 2° C mehr hatte als an den unbewölkten
)gen. Als niedrigste Temperatur beim Flug-
)inne wurden 10° C abgelesen. Reiche Tracht
dete keinen Anreiz, den Flug schon bei niedriger
orgentemperatur zu beginnen. Plötzliche Tem-
raturſteigerungen wirkten sich im Hinblick auf
n Flugbeginn nur langsam aus. Es scheint,
ß der Stock selbst eine gewisse Menge von
ärme aufnehmen muß, bevor der Anreiz zur
hafteren Flugtätigkeit merkbar wird.
Die Einstellung des Fluges hängt, den Auf-
reibungen gemäß, anscheinend mehr mit der
erminderung des Sonnenlichtes als mit dem
llen der Temperatur zusammen.
Ein kühler Morgen hatte oft eine Verminde-
ng der Flugtätigkeit um 50, ja 75% zur Folge.
ehr hohe Temperatur wirkte flugeinschränkend;
ob dies auf die Hitze an sich zurückzuführen ist oder ob die Trockenlegung der Nektarien daran schuld ist, konnte nicht ermittelt werden. Starker Sonnenschein beziehungsweise früher Sonenaufgang lockte die Bienen zum zeitigen Morgenflug. Eine gute Tracht trieb die Hauptmasse der Flugbienen innerhalb einer Stunde aufs Arbeitsfeld, bei dürftiger Tracht erreichte die Flugtätigkeit erst nach 4 bis 5 Stunden nach dem Beginne ihren Höhepunkt. Die aufgezeichneten Schaulinien für die guten Trachttage zeigen eine gewisse Regelmäßigkeit, die Linien für die schlechten Tage dagegen zeigen ein unregelmäßiges Auf und Ab; ein Zeichen, daß die Flugbienen im letzten Falle viel länger auf der Suche nach Nektar waren.

Es steht fest, daß die gute Tracht allein nicht maßgebend ist, für das Anwachsen des Stockgewichtes, sondern daß dabei auch die kürzere oder längere Flugzeit der Bienen eine große Rolle spielt. Die Durchschnittsladung einer Biene konnte ziemlich genau festgestellt werden; am 11. Mai betrug sie 24·1 mg, am 15. 20, am 16. 21·2, am 20. 17·5 und am 22. 25·3. Die hohe Zahl am 22. Mai ist auf die gute Nahtracht (Tulpenbäume) zurückzuführen. Die durchschnittliche Flugdauer betrug an diesem Tage kaum 9 Minuten, am trachtlosen 10. Juli dagegen 104 Minuten. Am 15. und 16. Mai brauchten die Bienen zwei- bis dreimal mehr Zeit als an den folgenden Tagen, weil sie die weit entfernten Akazien beflogen und deren Blüten umständlicher zu bearbeiten sind als die einfachen Blüten der nahen Tulpenbäume.

Eine kürzere Flugdauer könnte auf folgende Ursachen zurückzuführen sein: 1. eine Abkürzung des Fluges durch eine plötzlich eintretende Abkühlung (Bewölkung); 2. eine durch plötzliche Temperaturänderungen (Luftelektrizität) hervorgerufene stärkere Nektarausscheidung und 3. reichere Trachtquellen bei schwacher Flugtätigkeit.

Die Ausflüge am Vormittage dauerten gewöhnlich länger an als am späten Nachmittag, wo wahrscheinlich die hereinbrechende Dämmerung die Bienen zur Heimkehr zwang. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß die kurze Ausflugsdauer in trachtloser trockener Zeit auf die eifrige Tätigkeit der Wasserträger zurückzuführen ist.

Es konnte auch festgestellt werden, daß der Aufenthalt der Flugbienen im Stocke stets länger andauert als im Freien, daß also der Großteil der Flugbienen stets im Stocke zu finden ist, weiters daß an guten Trachttagen, bei kurzen ertragreichen Ausflügen verhältnismäßig mehr Flugbienen im Stocke sind als bei schlechten Trachtverhältnissen, wo die Flugbienen in Felde herumirren müssen. Herr Lundie bringt diesen Umstand auch mit der Schwarmtätigkeit in Zusammenhang.

Mit den Apparaten konnte auch der Totenfall und der Volksverlust beobachtet werden.

Innerhalb der 89 Beobachtungstage gab es über 65.000 Tote, die meisten gingen im Freien

Digitized by Google

zugrunde, nur ein ganz geringer Teil, 1·63% vom Gesamtverluste, starb innerhalb des Stockes, was genau kontrolliert werden konnte, da die Apparate ein Hinausschaffen der Toten aus dem Stocke unmöglich machten. Von ausfliegenden Bienen kamen durchschnittlich nur 96 84% zurück, das ergab also einen Durchschnittsflugverlust von 3·16%. Diese Zahl stieg bedeutend an Gewitter- und Sturmtagen und bei Temperaturstürzen.

Die Rechnung ergab, daß eine Flugbiene durchschnittlich 31 Ausflüge macht, ehe sie der Tode am Arbeitsfelde erreicht.

Die Versuche mit den Apparaten hatten also ziemlich befriedigende Ergebnisse und weitere Forschungen werden sicherlich zu noch besserem Erfolge kommen. Sollte sich im weiten Kreise des „Bienen-Vaters" jemand befinden, der auf Grund genauer Nachprüfungen die oben angeführten Zahlen und Angaben bestätigen oder berichtigen kann, wäre eine Veröffentlichung sehr angezeigt, um so mehr als die Kenntnis mancher Zahlen und Tatsachen sehr wichtig für die Betriebsweise ist.

S. S.

Die Bienenzüchter Chiles haben sich am 21. Mai 1925 in der Hauptstadt des Landes Santiago, zu einem Chilenischen Imkerbund zusammengeschlossen, der auch eine Zeitschrift „El Apicultor", herausgeben will. An der Gründung haben sich auch deutsche Fachleute beteiligt.

S. S.

Die größte Imkerei der Welt soll (nach „A. B. J.") die Be-Ze-Be Honey Co. in London sein. Diese Gesellschaft besitzt angeblich 20.000 Bienenvölker, welche auf einer Fläche von 50 Hektar auf verschiedenen Inseln Westindiens verteilt sind. Der Großteil der Ernte kommt zur Abfüllung nach England. Die Abfüllanlage soll 200 Gläser per Minute füllen und zum Verkaufe bereitstellen können.

Wir werden unseren Lesern einen Einblick in diese wirkliche Großimkerei verschaffen. S. S.

J. Hopkins, der Organisator der neuseeländischen Imkerschaft, ein hervorragender Fachmann von Weltruf, ist im 88. Lebensjahr gestorben. Er war der „Vater der australasiatischen Bienenzucht".

S. S.

Gesucht werden für Stummvoll-Breitwabenstöcke
Honig und Brutwaben.
Zuschriften an 290/XI
Dr. **Hans Grimm, Sauerbrunn, Burgenland.**

Jungtiere, 1 Stamm (1:2) reinrassige, schwarze **Minorka,** 6 Monate alt, beste Legehühner, sowie 1 Stamm (1:2) reinrassige **Faverolle,** gute Fleischhühner, 5 Monate alt, 297/XI
hat wegen Überzahl abzugeben: **Käthi Tippl,** Oberlehrersgattin, **Wolfsgraben a. d. Westbahn, Niederösterr.**

Das herzhafteste Getränk, billig und von unnachahmlichem Wohlgeschmack ist Kathreiners Kneipp Malzkaffee. Er ist das wahrhafte Familiengetränk, zumal er auch von Kindern, Schwachen und Kranken gut vertragen wird.

Von Gluspin zum Kaffeehaus!

In Wien preisgekröntes System
d. Wanderlehrers Regensberger, Oberdrauburg, Ö
1. **Die neue, einf. Volksbienenzucht,** Buch S 1·70 = RM
2. **Der Breitwaben-Einkocher,** 5× staplig, warm, vorn hinten zum Öffnen, S 20·—
3. **D. Ersatz- od. Weiselzuchtstock,** gleiche Wabengröße, S

Der beste Schutz
gegen Erschütterung (Beunruhigung), Bodennässe und Frost ist mein 10 mm starker, gediegener
Sattelfilz
Als Unterlage für alle Beuten und Körbe
Als Wandschutz zwischen und über den Beuten
Als Winterdecke zwischen Brut- und Honigraum
Als Schutzdecke am Stockfenster
Jede Größe genau nach Maß sofort lieferbar!
Muster zu Diensten
Importhaus
Josef Hannich, Wien 5
Gräuhausgasse 6
249-XI

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Überwinterung der Bienen. Wie bereits in einer früheren Nummer des „Bienen-Vaters" berichtet, wurde im vorigen Jahre, nachdem ich im Oktober die fachliche Leitung der Imkerschule übernommen hatte, ein vergleichender Versuch mit der Überwinterung von Völkern im geschlossenen Raume durchgeführt. Nach meiner Ansicht ist eine Imkerschule in erster Linie berufen, Versuche über verschiedene Fragen der Praxis durchzuführen, als da sind: Überwinterung im Freien, im Bienenhause, im geschützten Raume, Obenüberwinterung, Reizfütterung mit Honig, Zuckerlösung mit Milch beziehungsweise Ei, vergleichende Versuche mit verschiedenen Bienenstämmen und Rassen u. s. w.

Der Raum, der zur Einmietung der Stöcke gewählt wurde, war das den Besuchern der Imkerschule bekannte Zementhaus, ein Nebengebäude, dessen Außenwände aus 5 cm dicken Betonplatten hergestellt sind. Dieser Raum erwies sich nun leider, wie sich in der Folge zeigte, für diesen Zweck nicht besonders geeignet.

Die Vorteile, die eine Überwinterung im geschlossenen Raume gegen die Überwinterung im Freien oder auf dem Stande gewährt, sind mannigfache:

1. Schutz gegen die oft so schroffen und raschen Temperaturwechsel unserer Winterwitterung; Wärmesprünge von -4^0 bis $+12^0$ sind im Freien nicht selten, natürlich schwankt auch im geschlossenen Raume die Temperatur, aber der Übergang von Kalt auf Warm und umgekehrt geschieht nicht sprunghaft binnen 1 bis 2 Stunden, sondern langsam in 10 bis 24 Stunden, und beträgt nicht 14, 16, 20^0, sondern nur 2 bis 6^0, in besonders günstigen Lokalen oft nur 2 bis 4^0.
2. Trockener Standort, da die Einwirkung von Regen, Nebel, hoher Luftfeuchtigkeit, die den Bienen nie besonders zuträglich ist, hier vermieden wird.
3. Vollkommener Schutz gegen die oft so gefährliche Wintersonne, die so oft, falls sie die Flugfront des Bienenhauses trifft, die Bienen zu unnützen und sehr oft verderblichen Ausflügen reizt oder sie mindestens aus ihrer Winterruhe stört und allzufrühen Brutansatz verursacht.
4. Vollständiger Schutz gegen Zug und Wind. Da die Fluglöcher während des Winters ohne Gefahr für die Bienen nicht geschlossen werden dürfen, sind die eisigen Winterwinde den Bienen höchst schädlich. Ich konnte einmal vor Jahren, als wir noch strenge Winter hatten, beobachten, wie an einem kalten, stürmischen Tage die Temperatur, die schon tagsüber — 15 bis 18^0 C betrug, in der Nacht auf -20^0 und zwischen 11 und 12 Uhr sogar auf kurze Zeit auf -24^0 C fiel. Je tiefer die Temperatur sank, desto lauter wurden die Bienen, bei -24^0 hörte man das Brausen schon vor dem Bienenstande.

   Blasen kalte Winde längere Zeit in die Stöcke, so fallen die außen sitzenden, sogenannten Hautbienen in Menge, oft liegt in zwei Tagen das halbe Volk am Bodenbrett. Selbstverständlich werden auch die überlebenden Bienen in ihrer Lebenskraft geschädigt.
5. Schutz vor Störungen durch Erschütterung infolge Wind, Fuhrwerk, Gepolter u. dgl.
6. Schutz gegen Mäuse, Spitzmäuse und andere Winterfeinde, wie Spechte u. s. w.

Infolge dieser günstigen Verhältnisse ist die Zehrung weit geringer, sie betrug z. B. bei meinem Stande bei einem Innesitzen von 110 Tagen 2·05 bis 4·60 kg, durchschnittlich 3·68 kg gegen 5·33 kg im Bienenhause, bedeutet also eine beträchtliche Ersparung von Winterfutter. Der Totenfall ist bei Zimmerüberwinterung noch günstiger und betrug im gleichen Falle durchschnittlich 685 Bienen gegen 1720 Bienen bei Überwinterung im Bienenhause! Im geschlossenen Raum überwinterte Bienen haben, infolge der geringen Zehrung und der sonstigen günstigen Umstände, kein Reinigungsbedürfnis, brauchen also keinen sogenannten „Reinigungsausflug", der oft weit mehr schadet als er nützt, trotzdem sie 100 bis 150 Tage nicht fliegen. Voraussetzung ist nur, daß sie auf bestem Honig (Vusper-, Goldrute-, Lindenhonig) oder auf Zuckerlösung, nicht aber auf Honigtau oder reinem Buchweizenhonig sitzen.

Wo einige oder auch nur eine der vorgenannten günstigen Umstände fehlen, da ist der Erfolg der Überwinterung entsprechend weniger günstig.

Das genannte Zementhaus hat nun so ziemlich allen Anforderungen entsprochen, der Raum war trocken, störungsfrei, vollständig

Digitized by Google

dunkel, hatte aber den einen Nachteil, daß die dünnen Betonwände und die rein südliche Lage gegen die äußeren Temperaturschwankungen wenig schützten. Waren draußen 4° Kälte, so sank die Temperatur drinnen in wenigen Stunden auf −3°, stieg sie draußen auf +10°, so zeigte das Thermometer innen bald +9°, und als im Februar bei +15° Wärme die Sonne kräftig auf Dach und Südwand strahlte, stieg sie innen gar auf +18° C! Die Bienen wurden unruhig, begannen zu brausen und da nun Brutansatz und ständige Unruhe zu fürchten war, wurden die Stöcke auf den Sommerstand gebracht.

Die Zehrung war gegen die Stöcke im Bienenhause geringer, der Totenfall konnte mit dem der anderen Völker nicht verglichen werden; da diese wiederholt flogen und die Toten zum Teil fortschafften.

So verlief der Versuch ohne nennenswerten Erfolg. In diesem Winter nun soll der Versuch wiederholt werden. Als Überwinterungsraum ist ein anderes, passendes Lokal in Aussicht genommen- und die Kontrollvölker im Bienenhause haben Obenüberwinterung erhalten, teils wird durch Absperrgitter das Hinausschaffen der Toten verhindert.

Da ich die Überwinterung im Zimmer auf meinem eigenen Stande schon seit einigen Jahren mit bestem Erfolge durchführe und damit sehr günstige Resultate erzielte, worüber vielleicht in einer der nächsten Nummern berichtet werden soll, so ist zu erwarten, daß auch der diesjährige Überwinterungsversuch in der Imkerschule in gleich günstiger Weise verläuft. Th. Weippl.

Zur Honigtaufrage. Gegen Ende Mai 1925 traten im Prater Blattläuse in ziemlich großer Menge auf, Ursache war die feuchtwarme Witterung dieser Zeit. Im Garten der Imkerschule stehen einige alte, mächtige Pappelbäume, deren Blätter und Zweige in den Morgenstunden mit dem bekannten glänzenden Überzuge von Honigtau bedeckt waren. Auf den vielen hunderten Ahornbäumen der Praterauen waren auf der Unterseite der Blätter förmlich Herden von Blattläusen zu finden, deren Ausscheidungen die darunter befindlichen Blätter bedeckten. Der Gefertigte sowohl, als auch Bienenmeister Stumvoll hatten also reichlich Gelegenheit zu beobachten, wie sich die Bienen und andere Insekten zu dieser bequemen und reichlich fließenden „Honigquelle" verhielten. Wespen, Fliegen und andere Insekten waren wohl häufig darauf zu finden, zwar nicht in überreicher Menge, denn Ende Mai sind sie in der Natur noch nicht in größeren Mengen vorhanden. Bienen jedoch konnten auch nicht ein einzigesmal auf den Blättern oder Zweigen beobachtet werden. Der Wagestab zeigte an Tagen mit reichlichem Auftreten des Honigtaues durchaus keine Mehrzunahmen; Proben frisch eingetragenen Nektars, die den Stöcken entnommen wurden, zeigten nur den dünnflüssigen, hellen Nektar der Akazie, die zu dieser Zeit blühte, aber nicht die geringste Spur des zähen, dunklen, trüben Honigtaues. Trotz reichlichen Vorkommens wurde also der Honigtau von den Bienen nicht im geringsten beachtet. Das gleiche konnte ich auch auf meinem eigenen Stande in Zeiselmauer beobachten, hier gab es Honigtau auf Birn- und Pflaumenblättern, wahrscheinlich auch auf den vielen Weiden und Pappeln der nahen Au. Wespen und Fliegen waren nur wenige zu sehen, Ameisen in größerer Zahl, aber nicht ein einzigesmal konnte ich eine Biene darauf bemerken.

Th. Weippl.

Bienen! 6 gut eingewinterte Völker in Wr. Vereinsständern, samt 9 leeren Wr. Vereinsständern, mit sämtl. Werkzeugen, wie Honigschleuder, 2 Hauben, Wabenzange ꝛc. und ganz neugebautes Bienenhaus für 24 Stöcke verkauft billigst wegen Übersiedlung 292/XI
Gutsverwalter Amler
Waidhofen an der Ybbs, Niederösterreich.

Honiggläser
C. Stölzle's Söhne 52 XII
Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**

Baumschulen und Obstgut
früher
Otto Trunner, G. Rütgers
Ybbs a. d. D. 268/XII
Obstbäume aller Formen und Sorten, Beerenobst, Ziersträucher, Nadel- und Laubbäume ꝛc., Forstpflanzen, Erdbeerpflanzen, Spargelpflanzen.
Bienenfutterpflanzen:
Ailanthus, Solidago, Akazien etc.

Seit Jahren anerkannt beste und beliebteste 207-V
Honigschleudermaschine
ist die Müllersche. Dieselbe liefert in verbesserter Ausführung der Erzeuger **Josef Marik, Lochau, Vorarlberg.** Gefällige Anfragen mit Retourmarke und Rähmchengröße dorthin oder an **Johann Georg Müller, Wolfurt-Rickenbach, Vorarlberg.**
Prämiiert Bregenz 1923.

Digitized by Google

Leiter: Oberlehrer Guido Sklenar, Mistelbach, Niederösterreich.

104. Frau M. B. in L. bei G., Steiermark. Seidenpflanze: Diese Trachtpflanze (Asclepias syriaca) erhalten Sie bei Max Velten, Gartenbau in Speyer, Pfalz, Deutschland, in jeder gewünschten Menge.

105. Herrn J. K. in A., Oberösterreich. Drohnen im Herbste: Sie bemerkten beim Volke eines Nachbarimkers im Oktober noch reichlich Drohnen, die aber von den Arbeitsbienen unsanft abgetrieben wurden und fragen, was ich da mutmaße. Nun meine Meinung: Dieses Strohkorbvolk hat sicher recht spät umgeweiselt, behielt daher die Drohnen. Nun aber wurde die Mutter glücklich befruchtet, und und Sie wissen ja: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, bei uns Menschen „er kann", bei den Bienen aber „er muß" gehen.

106. Strohkorbbetrieb: Ganz sicher ist Ihr Rat für diesen Imker, seinen Strohkörben Aufsatzkasterln mit Rahmen während der Tracht zu geben, ein sehr guter. Nur so wird eigentlich die Strohkorbwirtschaft einträglich gemacht. Wollen Sie dem Manne aber noch einen zweiten, für diesen Betrieb sehr wichtigen Rat geben: Er möge immer auf rechtzeitige Bauerneuerung im Brutraum achten. Sonst können mit der Zeit Fehlernten selbst mit dem Aufsatzbetrieb kommen.

107. Herrn A. B. in F., Vorarlberg. Briefbeschwerer: Sie möchten als Briefbeschwerer eine Königin im Rechteck, ungefähr 6×10 cm groß, oder die Königin sonst auf einem anderen Gegenstand. Wo man das erhält? Herr, das weiß ich selber nicht. Vielleicht kann uns einer der Leser da aus der Klemme helfen.

108. Herrn J. K. in K., Niederösterreich. Kunstwabenwalzen: Auch Ihnen kann ich leider nicht mit der gewünschten Auskunft dienen, wo man in Österreich Kunstwabenwalzen erhält, mit denen Sie Kunstwaben für den Verkauf erzeugen möchten. Der Bezug aus Deutschland sei Ihnen viel zu kostspielig. Vielleicht kann auch da ein Leser die gewünschte Auskunft erteilen. Glaube aber nicht, daß sich in Österreich eine Fabrik befindet, die sich mit der Erzeugung dieser Sachen befaßt.

109. Herrn W. R. in V., Niederösterreich. Kalt oder warm? In Ihrem Vereine war also eine scharfe Debatte, ob die kalte oder die warme Einwinterung den Bienen zuträglicher sei. Namentlich ein Herr hätte sich so stark für die kalte Einwinterung ins Zeug gelegt mit der Begründung, daß er im Vorjahre bei einem Vereinsständer hätte vergessen, das Fenster einzuhängen und derselbe sei doch gut durch den Winter gekommen und hätte ihm sogar noch eine Ernte gebracht. Um Schluß der Debatte zu erreichen, hatten Sie sich bereit erklärt, eine diesbezügliche Anfrage an mich zu richten, um meine Meinung in dieser Sache zu hören Ich erkläre im vorhinein, daß ich für eine wärmere Einwinterung bin, denn für die Biene bedeutet Wärme Leben, Kälte sicheren Tod Wenn der Herr dort den Umstand ins Treffen führt, daß ein Volk selbst ohne Fenster durch den Winter gekommen ist und sogar noch eine Ernte gab, so sagen Sie ihm bei der nächsten Versammlung, ich lasse ihn fragen, ob seine anderen Völker mit Fenster nicht auch gut durch den Winter kamen und ob diese nicht vielleicht eine weit größere Ernte lieferten, als das besagte Volk. Solche Einzelfälle beweisen gar nichts, ebenso wie der Herr ja nicht beweisen kann, daß dieses Volk, wenn es doch das Fenster gehabt hätte, nicht ebensogut, oder noch besser durch den Winter gekommen wäre. Die Biene ist für genügenden Wärmeschutz immer dankbar, namentlich muß sie vor der schädlichen Zugluft geschützt werden.

Verkaufe wegen Übersiedlung meinen 294/XI

Kuntzsch-Bienenstand

modernst eingerichtet, großes, geräumiges Bienenhaus, mit Eternit gedeckt, 16 Kuntzsch-Zwillinge, der größte Teil ganz neu, besetzt mit 13 Völkern mit nur reinrassigen Königinnen, wie Stamm 47/I, Nigra, Siegfried, sehr ertragreiche Völker; sämtliche Völker sind winterständig. Alles Zubehör zu Bienen- und Königinnenzucht sofort sehr preiswert abzugeben.
Wolfgang Gaulinger, Munderfing, Oberösterreich.

Herrschaft Pálffy, Stübing, sucht

gelernten, geschickten **Imker** zwecks Errichtung einer größeren Bienenzucht, mit nachweisbarer guter Praxis, der auch die Gärtnerei, besonders Blumenkultur, versteht und im Garten mithilft. Nur anständiger, nüchterner, ehrlicher Mann, alleinstehend, in gesetztem Alter, der keine Nachfrage scheut, wird aufgenommen. Dauerposten. Anfragen Obergärtner **Payer**, Schloßgärtnerei. 296/XI

Digitized by Google

Monatsübersicht im September 1925

	Leistung des Volkes in dkg										Stockform	Wichtigste Tracht-pflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Gesamt-Leistung	höchste Tagesleistg.	am	Windrichtung			Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel												Monatsdrittel													
	1.	2.	3.	1.	2.	3.							1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	120	.	30	-150	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	9	7	9	23	24	25	14	26	8	.	6	10	14	18
Weißenbach (357 m)	.	.	.	90	100	90	-280	.	.	.	Breitwabenst.	.	3	—4	4	20	22	26	10·5	7	7	.	14	7	9	9
St. Pölten (265 m)	.	.	.	50	45	55	-150	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	10	3	10	22	23	26	15	18	8	.	11	13	6	12
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	50	40	50	140	.	.	.	Breitwabenst.	.	7	1	4	20	17	14	11·5	28	10	.	9	17	4	20
Raabs (469 m)	.	.	.	180	105	80	-365	.	.	.	Gerstung-B.	.	5	—1	3	20	17	22	8	23	7	.	3	5	22	24
Andlersdorf b. Franzensd.	120	40	.	30	60	20	50	50	8	.	Wr. Vereinsst.	Vusperkr.	7	0	6	26	22	27	14	24	4	.	6	11	13	11
Dietm.-Gmünd (498 m)	.	.	.	15	25	30	—70	.	.	.	Breitwabenst.	.	4	—2	2	18	24	25	11·3	17	12	.	8	19	3	13
Pottschach (439 m)	.	.	.	.	.	75	—75	.	.	.	"	.	6	—1	3	28	22	28	16	27	16	.	5	5	20	26
Waidhofen a. d. Ybbs	.	.	.	75	90	80	-235	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	6	—1	4	20	21	24	12	14	21	.	16	14	.	9
Heiligenblut-Weiten	.	.	.	60	80	.	-140	.	.	.	Breitwabenst.	.	5	3	4	24	23	25	12·4	15	13	.	14	8	8	23
Peigarten-Dobersberg	.	.	.	145	55	45	-245	.	.	.	"	.	9	6	9	18	15	17	12·4	26	11	.	12	10	8	25
Rodaun bei Wien	.	.	.	.	.	30	—30	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	7	3	8	21	21	27	14	24	12	.	13	7	10	12
Riegersburg (473 m)	.	.	.	135	90	40	-265	.	.	.	"	.	7	1	5	23	22	26	13	19	10	.	5	20	5	28
Hainfeld (430 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Gerstung-B.	.	5	—1	5	22	25	28	12	20	20	.	9	18	3	19
Nöchling	.	.	.	25	40	60	-125	.	.	.	Strohkorb	.	7	1	5	25	31	28	12	20	17	.	13	11	6	18
Wien, Zentralfriedhof	160	5	.	25	135	140	-135	50	1	.	Breitwabenst.	Vusperkr.	10	0	10	25	20	30	15	27	11	.	7	10	13	23
Stein-Krems (201 m)	.	250	.	65	25	80	80	80	13	.	Strohkorb	"	9	9	10	27	30	31	21	26	9	.	5	18	7	28
Oberösterreich																										
Linz-Zaubertal	.	.	.	135	65	35	-235	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	7	0	6	20	23	24	13	26	11	.	9	13	8	23
Kleinmünchen	.	.	.	55	40	40	-135	.	.	.	"	.	5	0	5	21	20	25	12	17	12	.	5	15	9	10
Puchenau	.	.	40	65	95	80	-200	.	.	.	"	Wald	5	2	2	18	16	17	9	20	9	.	11	9	10	7
Ufer-Ebelsberg	.	.	.	21	30	28	—79	.	.	.	"	.	9	0	3	24	25	26	14	23	15	.	7	19	4	14
Vorchdorf	.	.	.	17	12	30	—60	.	.	.	Würfelstock	.	2	—2	—1	16	14	19	7·4	6	21	.	7	8	1	16
Ostermiething	.	.	.	125	75	25	-225	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	7	2	6	25	23	26	13	22	15	.	20	15	8	13
Kartsdorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	7	.	.	.
Steiermark																										
Laßnitzh. b. Graz (540 m)	33	3	30	83	25	10	—52	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	6	4	6	23	18	22	11·9	16	18	.	8	19	3	12
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	60	50	40	—150	.	.	.	Gerstung-B.	.	4	4	3	25	23	20	13	10	11	.	17	8	5	9
Nieder-Wölz	3	200	102	102	92	124	13	.	.	.	.	.	5	2	7	16	13	16	10·4	22	10	.	7	12	11	2
Gußwerk (746 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Strauli-Kast.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Salzburg																										
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	70	90	110	-270	.	.	Wr. Vereinsst.	.	—2	—7	—0	17	14	15	6·4	16	13	2	9	14	7	12
Thalgau (545 m)	.	.	.	60	30	40	-130	.	.	"	.	5	3	4	22	21	21	12	24	21	.	6	19	5	28
Mühlbach b. Bischofsh.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wagrain (800 m)	.	.	.	55	10	25	—90	.	.	Breitwabenst.	.	3	1	5	23	22	23	13	11	18	.	14	7	9	10
Taxenbach	60	10	.	100	100	130	-200	20	2	.	.	8	4	7	17	14	15	9·3	22	12	.	11	13	6	13
Kärnten																										
Steuerberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Lüftenegger	.	—1	—2	4	14	12	16	7·4	25	7	1	9	7	14	8
St. Michael b. W. (480 m)	135	200	10	40	85	85	135	100	18	Sträuli-Kast.	Buchweiz.	4	1	5	12	10	12	5·3	14	7	.	0	14	6	0
Eberndorf (496 m)	35	.	.	135	.	.	-100	15	2	.	.	6	2	7	24	22	22	13	22	12	.	9	11	10	10
Klagenfurt	85	.	.	150	130	35	-230	55	2	.	.	9	6	8	19	15	13	18	26	14	.	13	12	5	1
Tirol																										
Imst (800 m)	.	.	.	280	255	245	-780	.	.	Tiroler Stock	.	3	2	6	22	20	19	11·6	21	17	.	14	9	7	7
Neustift i. Stubai (993 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Längenfeld-Obt. (1179 m)	.	.	.	80	90	50	-220	.	.	Kuntzsch-Stock	.	—2	3	1	21	10	20	10	17	11	.	7	18	5	12
Martinsbühel-Zirl (600)	.	.	.	40	50	45	-135	.	.	Lagerstock	.	7	2	5	25	22	24	12	26	13	.	9	20	1	28
Lienz	440	.	.	.	54	150	+236	.	.	.	Buchweiz.	8	3	7	19	15	23	11	19	6	.	10	9	11	4
Vorarlberg																										
Altenstadt (449 m)	.	.	.	24	40	6	—70	.	.	.	.	5	2	5	21	21	24	15·3	30	20	.	6	11	13	25
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz (706 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	15	8	9	18	18	19	12	22	15	.	16	4	10	5
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	.	.	.	65	30	25	-170	.	.	.	.	.	.	.	25	20	27	11·5	16	20	.	6	6	18	28
Dornbirn (435 m)	.	.	.	42	27	17	—83	.	.	.	.	3	2	4	18	16	17	9·1	17	18	.	9	14	7	24
Feldkirch (459 m)	.	.	.	65	30	30	-125	.	.	.	.	4	2	4	22	23	25	11·8	12	15	.	8	16	6	4
Hittisau (792 m)	.	.	.	35	40	35	-110	.	.	.	.	2	2	0	18	19	23	11	15	18	2	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Br. (900 m)	.	.	.	45	50	25	-120	.	.	.	.	2	0	3	20	20	21	9·5	18	18	.	2	22	6	20
Lohorn-Eichenberg (800 m)	.	.	.	60	50	40	-150	.	.	.	.	4	2	1	20	20	20	8·7	10	16	1	19	7	4	17
Raggal (1016 m)	.	.	.	25	15	10	50	.	.	.	.	5	3	4	16	23	24	12·2	24	19	.	9	4	17	10
Hohenems (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Burgenland																										
Gr.-Mutschen-Unter-Pullendorf	70	.	.	190	160	90	70	30	1	Boczonadi-St.	Buchweiz.	8	7	10	21	19	24	14	20	9	1	5	12	13	14
Tadten	410	20	10	120	130	80	110	125	2	Vieretager	Busperkr.	8	6	9	21	17	19	15	21	14	.	8	5	17	16

Septemberbericht. Der September war ein sehr wechselreicher Monat. Die schönen Tage waren aber meist sehr windig, so daß trotz Tracht die Bienen nichts heimbrachten; zum Füttern war schöne Gelegenheit und so dürften die meisten Stände winterständig geworden sein. In manchen Gegenden gab es noch Zunahmen aus Busperkraut und Buchweizen. Pollentracht, für die Zuckerfütterung, war überall noch zu finden. Vielfach wird das Jahr 1925 als gutes bis mittelgutes Honigjahr gelobt, es gibt aber Gegenden, wo man es als ein Mißjahr bezeichnet, so z. B. Moosham in Salzburg. Der Oktober dürfte noch die letzten Einwinterungsarbeiten leicht durchführen lassen. So schließen wir denn mit September das Berichtsjahr 1924/25 mit herzlichem Dank an die geehrten Stationsleiter und bitten um weitere treue Mitarbeit. Imkergruß!

Ökonomierat Hans Pechaczek.

Digitized by Google

„Bienen-Much", ein richtiger Honigimker, von P. Romedius Girtler, O. P. Im Selbstverlage zu Lana bei Meran, Italien, 1925.

Durch die Liebenswürdigkeit der Frau Red. Schmid kam der „Bienen-Much" gelegentlich der Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge in Wien in Jung-Klausens Hände. Jung-Klaus nahm das 180 Seiten starke, schön ausgestattete Werk gerne mit als Erinnerungszeichen an die schönen Tage, die er in Wien verleben durfte. — Schon das Geleitwort klingt originell: „Nach allgemeiner Sitte schickt der Verfasser seinem Werke ein kürzeres oder längeres Geleitwort voraus. Beim Much, lieber Leser, mußt du dich mit einem kurzen zufrieden geben:

„Denn er hat einen schlechten Magen
Und kann den Schwefel nicht vertragen.
Drum läßt er ihn lieber aus
Und fällt mit der Tür ins Haus."

Hallo, dachte da Jung-Klaus, der ist mal einer, der denkt und schreibt wie du! Und nun ging's ans kritische Lesen.

I. Nutzen der Bienenzucht ist dreifach: Hebung der Heimatliebe, günstiger Einfluß auf die Obstkultur und ihr Honig- u. Wachserträgnis. Die Gedanken sind wohl nicht neu, aber ihre sprachliche Darstellung ist prächtig gelungen.

II. Vorbedingungen der Bienenzucht. 1. „Much" muß noch sehr jung sein, denn er rät dem Alter von der Bienenzucht ab, denn sie braucht ein gesundes Auge und eine sichere Hand. 2. Gute Trachtgegend und 3. Zeit zur Pflege und Fleiß.

III. Leben der Biene. Prächtige Schilderungen über dreierlei Bienenwesen und ihre Rassen.

IV. Bienenwohnungen.

V. Bienenhäuser.

VI. Ankauf von Bienenvölkern.

VII. Bienenpflege.

„Das Geheimnis des Erfolges in der Bienenzucht liegt darin, daß zur Zeit der Haupttracht das Volk sehr stark ist." Dieser Satz verrät den tüchtigen Züchter.

VIII. Arbeiten im Frühjahre. „Much" ist auch Anhänger der Mehlfütterung, sein Gewährsmann ist ihm hiebei der alte v. Berlepsch. Was er uns über das Schwärmen zu erzählen weiß, ist recht gut, ebenso seine Haupttracht- und Honigerntekapitel. Was Much über die Einwinterung spricht, ist nur zu loben. Die Traktate

IX. Wahlzucht,

X. Schädlinge der Bienenzucht

bilden den Beschluß des schön und vornehm ausgestatteten Buches.

Der „Much" ist kein Werk eines ruhmsüchtigen Dilettanten, sondern es verrät uns den ruhig abwiegenden und klar blickenden Praktikus in der Zucht unserer Bienen. „Muchs" Heimat ist Deutsch-Tirol unter dem Brenner, er befindet sich also in ähnlicher Lage wie Jung-Klaus in der Tschechoslowakei, ein treudeutsch fühlendes Herz unter fremder Gewaltherrschaft, und gerade dieser Umstand hat Jung-Klausens volle Sympathie mit „Much" ausgelöst. Das Buch ist deutsch, vortrefflich deutsch geschrieben und kann jedem deutsch denkenden und deutsch fühlenden Imker nur wärmstens empfohlen werden.

Jung-Klaus.

Honigmarkt. 4/8-9

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Wörtern wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

100 kg garantiert echten Blütenhonig
hat abzugeben, Preis nach Übereinkommen, Lehrer Richard Neuner in Waltersdorf a. d. March, Post Drösing. 10/XI

Garant. echten Alpen-Blütenhonig
à S 4·60 im Großen. 11/XI
Preisangebot versendet die Wanderbienenwirtschaft Rupert Wagner, Straß, Steierm.

Blumenhonig, braun
hat abzugeben, gegen Preisangebot und Beistellung des Geschirres. 13/XI
Chr. Berger in Arnfels, Steiermark.

Garantiert echten Schleuderhonig
licht, einige 100 kg, zum Preise von à S 2·80 ab Station Halbthurn, Burgenland, so auch zirka 25 Mutterstöcke (Strohkörbe) hat abzugeben Oberjäger Bertl. 12/XI

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien 1. Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Druck: Christoph Reißer's Söhne, Wien V.

Digitized by Google

Erfolg!

bei der Bienenzucht ist Ihnen gesichert, wenn Sie mit Erzeugnissen der weltbekannten Firma

A. Heinrich Deseife / Oberhollabrunn, Österreich

Fabrik bienenwirtschaftlicher Maschinen, Geräte, Bienenwohnungen usw.

Geschäftsgründung 1859 arbeiten. Geschäftsgründung 1859

Honigschleudermaschinen, anerkannt bester Qualität und Leistungsfähigkeit, in sechs verschiedenen Systemen und vier verschiedenen Größen von . . . . . S 37·80 bis S 208·10

Dampfwachsschmelzer „Universal“	„ 115·80 und „ 140·50		
Sonnenwachsschmelzer	„ 22·— „ „ 41·—		
Rauchmaschine	S 2·50	Wiener Vereinsständer, komplett	S 14·70
Selbstraucher	„ 15·—	Gerstung-Beute, Wiener Vereinsmaß oder Originalmaß, komplett	„ 17·80
Bienenspritze	„ 7·—		
— mit Strahl und Brause	„ 10·—	Smoker	„ 3·20
Bienenhaube	„ 2·80	Dathe-Pfeife	„ 3·20
Handschuhe, stichfest	„ 5·80	Bienenschleier	„ 2·—
Gerstung-Teller	„ —·42	Futterballon	„ —·72
Heidenreich-Schieber	„ —·26	Fluglochschieber	„ —·26
Wabenzange, klein	„ 2·40	Absperrgitter m.	„ 11·—
— lang	„ 3·05	Rutenreiniger	„ —·72
Abfeger	„ 1·20	Wandschaber	„ 1·30
Schabermeißel	„ —·81	Entdecklungsmesser	„ 1·45
Krücke	„ 1·08	Rähmchendraht, per Rolle	„ —·50
Entdecklungsgabel	„ 1·80	Anlötlampe	„ 1·80
Kunstwaben per 1 kg	„ 8·30	Breitwabenstock „Stumvoll“, kompl.	„ 19·80
Kolbenrädchen, Zink	„ 1·50	Rähmchenstäbe, per 100 m	„ 5·20
— Messing	„ 2·—	Königinbefruchtungskästchen	„ 3·—
Weiselkäfig	„ —·60		

Alle übrigen zur Bienenzucht notwendigen, hier nicht angeführten Gerätschaften, als auch angegebene, sind stets lagernd und können prompt geliefert werden.

Preisliste auf Verlangen gratis. 286-XII

Kunstwaben-gußformen

Dampf-Wachsschmelzer mit Innenröhren

Anlötlampen

Kunstwaben-walzwerke

Honigschleudern

Entdecklungs-gabeln

Futterapparate

Transportgefäße, verbesserte Zinkabsperrgitter, gegossene Kunstwaben

sowie alle Bienenzuchtartikel liefert preiswert

Bernhard Rietsche

Bienengerätefabrik, Biberach 42 (Baden)

250-VIII

Digitized by Google

V. b. b.

Wien I. Helferstorferstraße 5

Die Brücke zum Erfolg

ist eine Anzeige im „Bienen-Vater"!

Versuchen Sie es einmal! / Sie werden wiederkommen!

Was bietet der „Bienen-Vater"?

Dem Anfänger: Anleitungen — Aufklärungen — Ratschläge

Dem Erwerbsimker: Betriebsvorteile — Wirtschaftliche Winke — Das Neueste aus aller Welt

Dem Bienenfreund erschließt er die weite, wunderbare Welt unserer Honigvöglein

Den Vereinen ist er das bestunterrichtete bienenwirtschaftliche Nachrichtenblatt.

Für alle ist er auch eine Zierde des Bücherschrankes

Wer den „Bienen-Vater" bezieht, gehört zu einer Imkerfamilie, die über die ganze Erde verbreitet ist. / Bringen Sie auch Ihren Imkerfreund zu uns!

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1925.)

Die nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erfolgt am 1. Dezember 1925

Digitized by Google

Bienen-Vater

Es will Winter werden . . .

Nummer 12 ❖ 57. Jahrgang

Dezember 1925

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

(einschließlich der Anzeigen- und Warenumsatzsteuer)

1/1 Seite	S 60·—	1/8 Seite	S 10·—
1/2 „	„ 30·—	1/16 „	„ 7·—
1/4 „	„ 18·—	1/32 „	„ 4·—

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen werden 30 S zuzüglich der Postgebühren für Mehrgewicht berechnet

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Heiligenkreuzerstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Bücher und Schriften

Aisch, Bienenbuch für Anfänger . . . . . S 5·10
Alfonsus-Gräsener, Die Bienenzucht . . „ 3·40
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes . „ 1·50
— Bienenweide . . . . . „ 3·40
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 1·60
— Korbbienenzucht . . . . . „ 1·70
— Königinzucht . . . . . „ 3·40
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht . „ 3·20
— Problem der Bienenzelle . . . . . „ 4·—
Arnhart, Moderne Vererbungslehre . . . „ —·50
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ —·50
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 2·—
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . . „ —·50
Behler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht . „ 2·—
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 1·50
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 5·10
Bengg, Blütenkalender und Trachtweisen . „ 2·50
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 3·40
Bohauer, Einfachste Bienenzucht i. d. Schule „ —·90
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 4·80
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter . . . „ 1·50
Freudenstein, Lehrbuch der Bienenzucht . „ 10·—
— — broschiert . . . . . „ 8·50
— Das Leben der Bienen . . . . . „ 3·50
Frisch, Sprache der Bienen . . . . . „ 10·40
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . „ 4·80
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 3·20
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 1·60
Hirtler, Bienen-Much . . . . . „ 6·—
Herglotz, Imkersprüche . . . . . „ —·15
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen . . . „ —·40
— „ groß, unaufgezogen . . . „ —·60
— „ klein, auf Pappendeckel aufg. „ —·70
— „ groß, auf Pappend. aufg. „ 1·—
Herter, Bienenzucht . . . . . „ 2·80
— Der Wagstock . . . . . „ —·80
Hüttner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 6·—
Klein, Königinzucht . . . . . „ 2·40
Kraucher, Leben und Zucht der Honigbiene . „ 2·70
Küspert, Der Wagstock . . . . . „ 1·—
Kunitzsch, Imkerfragen . . . . . „ 7·—
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . „ 1·—
Leuenberger, Faulbrut der Bienen . . . . „ 1·—
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „ 25·50
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage . . . . „ —·90
— Am Bienenstand . . . . . „ 2·40
Lüftenegger, Die Grundlage der Bienenzucht „ 8·—
Maeterlinck, Das Leben der Bienen . . . „ 8·80
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . . . „ —·50
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . . „ —·30
— Handhabung des Breitwabenstockes . . . „ —·50
Nußbaum K.-Würzen, Ostwalds Farbenl. . . „ —·30
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Bereinsstänber . . . . . „ —·50
— Der Österreichische Bienenvater . . . . „ 1·80
— Honigbüchlein . . . . . „ —·10
Perc, Anton Janscha. Biographie . . . . „ 1·—
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge . „ 4·40
— Preuß'sche Imkerschule . . . . . „ 4·80

Nur für Mitglieder

Regensberger, Die neue einfache und ertragreiche Volksbienenzucht . . . . . S 1·60
Richter, Wachsgewinnung . . . . . „ 2·20
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II „ 4·60
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ —·50
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht . „ —·60
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat . . „ —·20
— „ „ in Kartenform . „ —·05
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 2·—
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ —·30
Skienar, Das Bienenmütterchen . . . . „ 8·—
Sokierer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ —·30
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . . „ —·60
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ —·30
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht . . . „ 8·—
— Immli-Wunderreich . . . . . „ 5·20
Wanklet, Die Königin . . . . . „ 4·70
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ —·50
Weippl, Das Schwärmen der Bienen . . . „ 2·—
— Der Bau des Bienenhauses . . . . . „ 3·40
— Würfelstock . . . . . „ —·80
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . „ 1·20
— Goldrute . . . . . „ —·30
— Ruhr der Bienen . . . . . „ —·50
— Futter und Fütterung . . . . . „ —·60
Zander, Brutkrankheiten . . . . . „ 4·—
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . . „ 4·—
— Bau der Biene . . . . . „ 7·60
— Zucht der Biene . . . . . „ 7·60
— Leben der Biene . . . . . „ 7·60
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ —·50
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ —·85
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . . „ —·05
Arzneipflanzen für Bienenweide . . . . „ —·05
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö. . . . . „ —·10
Bücherei-Katalog . . . . . „ —·10
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ —·10
Königinnenzüchtervereinigung. Vordrucke . „ —·14
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“ . . „ 1·—

Verschiedenes

Postkarten, Blumen mit Bienen } Photographien S —·40
„ Schlaraffenecke } „ —·40
Honigwickelpapier, 100 Stück . . . „ 3·50
„ unter 100 Stück, à . . „ —·04
Vereinsabzeichen, klein . . . . . „ —·60
„ groß . . . . . „ 1·—
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 1·—
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ —·20
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ —·40
Bienen-anatomische Wandtafeln, unaufgespannt, per Serie . . . . . „ 9·—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 . „ —·20
„ „ „ „ „ 49:65 . „ 1·—
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 . „ —·20
„ „ St. Ambrosius, „ 34:42 . „ —·20
„ Anton Janscha 34:42 . . . . „ —·20
Bienenversandzettel, per Serie . . . „ —·50

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

Bienen-Vater

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1925

„	Österreich	S 5·—	Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„	Deutschland	M. 3·50	Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.586
„	Ungarn	u K 55.000	Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„	die Tschechoslowakei	č K 26·—	Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„	Jugoslawien	Dinare 46·—	„ „ Agram Nr. 40 448
„	Italien	Lire 20·—	Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„	**Rumänien**	**Lei 160·—**	**Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernautl, Bucovina.**
„	Polen	Zloty 5·10	Überweisung an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österr. Reichsverein für Bienenzucht.
„	Schweiz	Franken 4·80	
„	Übriges Europa	S 6·—	
„	Übersee	S 7·—	

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: Wien I, Helferstorferstraße 5. Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: Sepp Schmid. — Präsident: Dr. Günther Rodler, Fernsprecher Nr. 79-8-66.

Nr. 12 **Wien, Dezember 1925** **57. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Beitrag zum Problem der Entstehung und Weiterentwicklung organischen Lebens auf der Erde — der Mensch als Verwerter, Sichter und Schöpfer unter spezieller Berücksichtigung der Honigbiene.

(Fortsetzung des Vortrages von Rittmeister a. D. Egon Rotter, gehalten bei der 63. Wanderversammlung.)

3. Die Goldbiene.

(Apis mellifica ligustica aurea Rotter.)

Die Goldbiene ist ein Zuchtprodukt der italienischen Biene (Apis mellifica ligustica) und es reichen die Zuchtanfänge in die Fünfzigerjahre des vorigen Jahrhunderts, dem Zeitpunkte der Einführung der italienischen Biene in Deutschland, zurück. Schon Dzierzon und Dathe bemühten sich mit Erfolg, die italienische Rasse heller zu züchten und die Färbung fester zu typieren. Es wurde dies dadurch ermöglicht, daß die Italienerin mehr oder weniger Bruchteile orientalischen Blutes enthält, vermöge welchen Umstandes sich bei genauer Einhaltung eines bestimmten Zuchtplanes ein hellgefärbterer Schlag erzielen läßt. Auf diese Weise gelang es den Genannten, aus der braungelben Ligustica Königinnen zu züchten, die vollständig hellgelb waren und Arbeiterinnen zeugten, bei welchen durchwegs die ersten $2^1/_2$ Hinterleibssegmente nicht mehr die schmutziggelbe Färbung, sondern ein hellgelbes Kolorit aufwiesen. Weiters führten Bemühungen des Begründers der modernen Königinnen-

Digitized by Google

zucht, W. Wankler, dahin, daß er Königinnen erzielte, deren Arbeiterinnen bereits eine größere Anzahl hellgefärbter Segmente besaßen. Als letzte krönten die Amerikaner Henry Alley und Pratt das Werk. Sie schufen einen Stamm, der bereits so durchgezüchtet war, daß die Mütter desselben Arbeiterinnen mit fünf goldgelben Hinterleibsringen hervorbrachten. Mit einer großzügig angelegten Fortzucht dieses Stammes hat sich Pratt in Swarthmore, aus dessen Etablissement die sogenannten „golden all over queens" (Goldköniginnen) nach aller Herren Ländern verschickt wurden, einen Weltruf erworben. Leider besteht diese Firma, die später von Snyder übernommen wurde, nicht mehr.

E. F. Philipps, Washington, gibt folgendes Gutachten ab: „Pratt hat viel Zeit dazu verwendet, einen besonderen Stamm italienischer Bienen — genannt „golden all over" — zu züchten. Der Name scheint gut gewählt zu sein und sich mit der Bezeichnung zu decken, die der römische Poet Virgil einem scheinbar damals im Römischen Reiche vertretenen, gleich schön gefärbten Bienenstamm gab. Pratts Goldbienen sind keine Kreuzung, wie dies bei manchen Goldbienen der Fall ist und sind äußerst sanftmütig."

Snyder, der eine Zeitlang das Prattsche Etablissement führte, schrieb im „Gleanings" über seine Varietät: „Meine Bienen rühren aus einem auserwählten Stammbaum aufweisenden Schlag her und sind das vieljährige Zuchtergebnis von Pratt und Alley. Beide Namen nehmen unter den gewesenen und jetzigen Königinnenzüchtern Amerikas einen besonderen Platz ein, und ist der Zuchtstamm der beste, der jemals in den Vereinigten Staaten existierte."

Die von vielen Forschern vertretene Ansicht, daß die Goldbiene durchwegs aus einer erst während der Anzucht vorgenommenen Kreuzung der italienischen Biene mit der ägyptischen, palästinischen oder zyprischen Varietät hervorgegangen ist, erscheint nicht stichhältig. Durch meine Beobachtungen und die in dieser Hinsicht vorgenommenen Forschungen ist in mir die unumstößliche Überzeugung gereift, daß die wahre Goldbiene lediglich aus der Ligustica herausgezüchtet wurde, also nicht aus einer in der Jetztzeit vorgenommenen Kreuzung entstand.

Als Annahme hiefür bringe ich dreierlei Momente ins Treffen:

1. Einfluß der Eiszeit und der hienach bedingten Ausstrahlung des ägyptischen (gelben) Blutes nach Syrien, Kleinasien, Transkaukasien und fast sämtlichen Mittelmeerländern.
2. Domestizierung und Akklimatisierung des gelben Blutes im Römischen Reiche, zirka um 190 vor Christi, von kulturhistorischen Überlieferungen abgeleitet.
3. Selektion bei der Fortpflanzung.

Begründung:

Ad 1. Hypothese von Dr. v. Buttel-Reepens, welche sich darauf stützt, daß nach der Eiszeit bei wieder einsetzendem wärmeren Klima in den Mittelmeerländern nach und nach eine Neubesiedlung (Zuwanderung) durch gelbrassige Bienen stattgefunden haben mag, wodurch es möglich erscheint, daß die heute in Italien vorkommenden großen Bestände gelbberingter Bienen aus vorerwähnter Epoche herstammen.

Ad 2. Infolge des vor mehr als zwei Jahrtausenden bildenden Besitzstandes der alten Römer in Asien und Afrika ist anzunehmen, daß, da bei den Römern die Bienenzucht wegen des sehr begehrten Honigs in großem Ansehen stand, palästinisches und ägyptisches Blut eingeführt wurde. Vielleicht war auch ehedem die palästinische und ägyptische Biene hellgefärbter als heute, was sehr leicht der Fall gewesen sein kann, da ja das Variations- und Akkommodierungsvermögen der Biene in dieser Hinsicht ungeahnte Möglichkeiten zuläßt, wodurch einerseits die Farbe, welche auch von dem Klima, der Bodenbeschaffenheit und den Trachtquellen abhängt, anderseits die

Digitized by Google

Charaktereigenschaften, auf welche wieder die Lebensbedingungen Einfluß haben, stetigen Änderungen unterliegen.

Trotzdem zur Eiszeit die Gletscherbildungen bis in die Ebene der jetzigen Lombardei und Venetiens hinabreichten, mögen sich in südlichen Teilens Italiens Bestände schwarzer Bienen, die bei vordringender Eiszeit von Norden bis hieher abwanderten beziehungsweise hier verblieben, vorgefunden haben, und dürfte hiedurch eine Vermengung der später bei Wiedereinsetzen wärmeren Klimas von Afrika zuwandernden, als auch zum Zeitpunkt des römischen Kolonialbesitzes in Asien und Afrika eingeführten gelbberingten, mit den noch vorhandenen schwarzen Bienen vor sich gegangen sein. Dies kann wiederum zur Bildung einer neuen Varietät geführt haben und die Entstehung der „Apis mellificia ligustica" begründen. Der erfahrene Rassezüchter Vogel, Lehmannhöfel, erklärte bereits im vergangenen Jahrhundert, daß die Ligustica eine Sekundärrasse sei und sich durch Kreuzung der Fasciata (ägyptischen Biene) mit unserer einheimischen schwarzen Biene, die Italiener Biene, erzüchten lasse. Eigene Züchtungsversuche führten ihn zu dieser Erkenntnis;

Ad 3. Es ist einwandfrei festgestellt, daß man, das Variationsvermögen der Biene ausnützend (es gehen bei jeder Züchtung hellere und dünklere Tiere hervor), durch Kopulation der hellsten Geschlechtstiere einen lichteren Typ herauszüchten kann, was insbesondere bei der Ligustica als Sekundärrasse zutrifft.

Da die Ligustica im Gegensatz zu den asiatischen und afrikanischen Varietäten kein gelbgefärbtes Brustschildchen besitzt, geht die vermeintliche Beweisführung verschiedener Forscher dahin, daß man durch das gelbe Skutellum der Arbeiterinnen der Goldbiene auf eine erst jetztzeitig vorgenommene Kreuzung mit dem mehrmals erwähnten ägyptischen, palästinischen oder zypyrischen Blut schließen kann. Dies ist jedoch ein rechter Trugschluß, da, wenn auch zugegebenermaßen bei der Goldbiene gewöhnlich nur die Arbeiterinnen das gelbe Schildchen besitzen, es doch auch vorkommt, daß die Geschlechtstiere, Königin und Drohne, ein ausgesprochen gelbgefärbtes Skutellum aufweisen, während ich dies bei den aus den „Mutterländern" bezogenen asiatischen und afrikanischen Varietäten, von welchen ich schon viele Königinnen erhielt, als auch bei den Drohnen dieser Rassen, noch nie fand. Ich glaube, daß sich bezüglich der Färbung des Skutellums überhaupt kein bindender Schluß auf die Abstammung ableiten läßt. Gleich, wie sich durch Selektion eine hellere und ausgedehntere Gelbfärbung der Segmente erzielen läßt, ist nach meiner Meinung auch eine Umfärbung des Skutellums möglich, demnach hängt dies nicht ausschließlich durch aufgenommenes andersrassiges Erbgut, also Kreuzung ab.

Betrachten wir ferner die auf das Leben und Wesen der Aureau bezughabenden Eigenschaften, so ergibt sich die Tatsache, daß sie diesbezüglich keine einzige Eigenschaft mit den mehrmals erwähnten drei Rassen gemeinsam hat. Sie ist weder schwarm- noch stechlustig, sie nimmt auch nicht die charakteristische, grau aussehende, hochgewölbte Verdeckelung der Honigzellen, wie dies bei der Fasciata und ihren nahen Blutsverwandten der Fall ist, vor, sie legt auffallend wenig Weiselzellen an, so daß Nachschwärme manchmal nur eine Königin enthalten, hat kein unstetes Temperament und hält eine ausgesprochene Winterruhe. Auch kommen keine Abnormitäten, wie z. B. Halbköniginnen, die friedlich mit der eigentlichen Mutter zusammenleben, wie sich dies bei der Fasciata beobachten läßt, vor; sie neigt bei Weisellosigkeit nicht so leicht zur Haltung von Drohnenmütterchen, wie dies bei den Palästinern, Ägyptern und Zyprioten der Fall ist. Mit einem Worte, sie teilt also keine der Gewohnheiten der Ägypterin oder deren engsten Verwandten. Wäre die Ansicht derjenigen, welche das Hervorgehen dieser Biene aus der angeführten Kreuzung in der Jetztzeit verfechten, richtig, so müßte sich doch wenigstens ein oder das andere analoge Verhalten mit den mehrmals erwähnten drei Rassen ergeben.

Digitized by Google

Dies ist aber, und ich hoffe es einwandfrei nachgewiesen zu haben, nicht sondern die Aurea zeigt vielmehr in dieser Richtung alle Eigenschaften ihrer mittelbaren Abstammung, nämlich die der italienischen Biene. (Fortsetzung fol

Wabenerneuerung.

Von A. Sträuli, Pfarrer, Scherzingen (Schweiz).

Bekanntlich lasse ich von den Bienen während der Fütterung des Winterprovi im September Brutmittelwände ausbauen. Die Sache kann noch verbessert wer und zwar durch Verminderung der Zahl der Brutwaben, die in der Regel elf trägt. Platz ist im Brutraum für 13 Waben; und wenn links und rechts je an Seitenwand statt einer Wabe ein „Schiedbrett" steht, d. h. ein mit 25 mm dic wagrechtem Holz gefüllter Brutrahmen, dann bleiben noch 11 Waben, und wenn davon durch eine Mittelwand ersetzt wird, so sind es noch zehn. Das ist zu namentlich dann, wenn die nicht Brut enthaltenden Waben geschleudert worden Denn dann werden zuerst die ausgebauten leeren Waben mit dem Sirup ge bevor die Bienen anfangen, die Mittelwand auszubauen. Ich habe nun in Kasten das ganze Jahr 3 Schiedbretter und 10 Waben. (Auch der Original-Dad Blatt-Kasten enthält 10 Waben, hat aber Platz für zwölf, d. h. noch für 2 Schi Und zwar stehen in der Regel, d. h. während des Sommers, 2 Schiedbretter, wir an der linken und 1 Schiedbrett an der rechten Seitenwand. Im Septe nun, bevor ich mit der Winterfütterung beginne, nehme ich die beiden Schiedbr links heraus und stelle an ihren Platz zwei ausgebaute Waben, die aus einem j mitzuteilenden Grund möglichst tadellos sein und schon früher Brut enthalten h sollten. Die weggenommenen Schiedbretter kommen zwischen die beiden an die Se wand gestellten Brutwaben und die übriggebliebenen Brutwaben. Zwischen den Sc brettern, links und rechts, haben also nur noch 8 Waben Platz, oder bloß 7, eine durch eine Mittelwand ersetzt wird. Jetzt muß diese Mittelwand ausge werden. Wenn 5 Waben Brut enthalten, kann ich sogar 3 Mittelwände ausb lassen, besonders wenn ich so schnell als möglich füttere, d. h. sofort wieder wenn das Futtergeschirr leer ist. Nicht nur darf man die Brut nicht ausschli lassen, das schnell gefütterte, noch wasserreiche Zuckerwasser braucht auch mehr Z als das langsam gegebene. In der Regel gebe ich jedem Volk nur eine Mittel und stelle sie ans Ende der Brut.

Wenn die Mittelwand in der Mitte des Brutkörpers steht, kann es vorkom daß die Brut im Frühling an dieser neuen Wabe haltmacht und sich nur auf Seite entwickelt, was eine sehr unzeitgemäße Bruteinengung wäre. Vielleicht, wohl sicher ist das jetzt nicht mehr der Fall, weil die Mittelwand besser ausge wird und oben einen Kranz verdeckelten Proviants erhält. Allein auch dann h wir ein noch besseres Mittel, schöne Waben in die Mitte zu bekommen und Wabenerneuerung von der Mitte aus jährlich (wenn nötig) fortzusetzen. Nä ungefähr anfangs April kommen jene beiden tadellosen Waben an der (li Seitenwand wieder nach rechts: die eine in die Mitte, die andere ans Ende Brut. Ein wenig Reizfüttern hilft ebenfalls. Das gibt Brut und Honig oder Schw in einem guten Jahr. Damit bin ich mit den Herren Inspektor Pechaczek M. Kern vollständig einverstanden: mit der Wabenerneuerung kommt ein fri Zug in das Bienenvolk, vorausgesetzt natürlich, daß es stark genug ist, der Drot bau nicht fehlt und die Königin fruchtbar ist. Die flotte Brutentwicklung ko allerdings nicht sofort, sondern erst später, wenn die neuen Waben bebrütet

Digitized by Google

Gewöhnlich betreibt man die Wabenerneuerung (oder -vermehrung) in der Weise, daß man im April oder Mai Mittelwände in den Brutraum gibt. Das kann gelingen oder auch nicht. Ich kann heute eine Mittelwand einstellen und schon morgen fängt es an zu regnen und hört nicht mehr auf wie Anno 1924 (und 1925?). Wir Schweizer haben bekanntlich ein sehr regenreiches Klima. Das machen die Alpen, an denen die über dem Meer mit Wasser gesättigten Winde hängen bleiben und abgekühlt werden. Dagegen bei meiner Wabenerneuerung heißt es: „Das will ich und das befehle ich." An den Seitenwänden des Brutraumes im Sommer statt einer Wabe je ein Schiedbrett zu haben, empfiehlt sich namentlich darum, weil ein Schiedbrett an dieser Stelle besser entfernt werden kann als eine Wabe; es gibt so keine Wachsverbauungen mehr an die Seitenwände, sondern nur noch an das Schiedbrett, an dem die Verbauungen mit weniger Mühe abgestoßen werden können. Auf der andern (linken) Seite stehen allerdings im Winter nicht zwei Schiedbretter, sondern zwei Waben an der Seitenwand; allein in dieser Jahreszeit gibt es auch keine Wachsverbauungen, auch nicht während der Winterfütterungen im September.

Wer im Sommer oder im Mai den Brutkörper in zwei Hälften teilen will zum Zwecke der Schwarmverhinderung und Vermehrung des Honigertrages mit nachfolgender Reizfütterung im Herbst oder Nachsommer, der kann es. Aber wie soll dann die Wabenerneuerung und die Reizfütterung möglich sein? Man macht zuerst das eine und dann das andere. Die Frage ist nur: in welcher Reihenfolge? Ich würde zuerst reizfüttern. Ich bemerke noch, daß in den beiden Waben, die links an der Seitenwand außerhalb des Schiedbretterpaares stehen, kein Futter aufgespeichert wird, wenigstens nicht im September, wo der Proviant instinktiv so zusammengetragen wird, daß er im Winter dem Bienenknäuel zur Verfügung steht. Sollte sich auf einer der beiden Waben an der Seitenwand verdeckelter Honig befinden, so drückt man die Zellendeckel ein, indem man mit dem Reinigungsmesser darüberfährt, sie werden dann von den Bienen geleert. Viel Blütenstaub sollten diese Waben nicht enthalten; er kann hier verschimmeln, oder man wechselt nach Beendigung der Fütterung den Platz der Waben. Schließlich kann man auch diese Waben nach der Fütterung ganz herausnehmen und einschwefeln. Das gibt freilich mehr Arbeit. Bei den Kasten, die sich an der Schmalseite des Bienenhauses befinden, also beim ersten und letzten in der Reihe, sollten die beiden außerhalb der Doppelschiedbretter befindlichen Waben immer an der inneren, der Schmalseite des Bienenhauses entgegengesetzten Seitenwand des Kastens stehen.

TERPENTINSEIFE MARKE 37-XII „MARIAZELL"
Die Freude der Hausfrau

Ein schönes Weihnachtsgeschenk! ist eine Anweisung auf einen oder mehrere starke
Bienenschwärme.
Geben Sie uns mit Ihrer werten Bestellung die Adresse der Person bekannt, welcher Sie den Schwarm bescheren wollen, und wir werden eine Schwarmanweisung in stimmungsvoller Aufmachung am Weihnachtsabend expreß an jene Adresse zustellen. Überraschen Sie Ihren Freund mit einem Bienenschwarm, er ist die größte Freude des Imkers! Preise: 303/XII

Lieferzeit	15.—30. April	1.—15. Mai	16.—31. Mai	1.—15. Juni	16.—30. Juni
Deutsche	40 S	35 S	30 S	25 S	22 S
Krainer	35 S	30 S	25 S	22 S	20 S

Die Preise verstehen sich samt Verpackungskosten. Garantie in jeder Beziehung.
Bienenwirtschaft A. Zeitler, Pitten, Niederösterreich.

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Imkerfreund!

Tiefste Ruhe herrscht bereits am Bienenstand. Daß Deine Lieblinge wirklich volle Ruhe haben, dafür hast Du zu sorgen. Futter, Luft und Ruhe sind ja die drei Hauptbedingungen einer guten Überwinterung. Die einzige Imkersorge ist nun der öftere Besuch des Standes, um Nachschau zu halten, ob alles in Ordnung ist. Wenn Schneewetter eintritt, schließe die Läden der Bienenhütte und klappe die Flugbretter auf. Alle 14 Tage halte ich einen Besuch des Standes für notwendig. Mit dem aus steifem Zeichenpapier gebildeten Hörrohr lausche beim Flugloch auf das, was die Bienen Dir zu sagen vermögen. Kaum hörbares, gleichmäßiges Summen ist der rechte Ton, getrost kannst Du zum nächsten Volke schreiten. Wo es stärker braust, dieses Brausen vielleicht schon in einiger Entfernung vernehmbar ist, da ist etwas los, da fehlt's wo, und Du mußt die Ursache der Unruhe ermitteln und abstellen. Zugluft durch schlechtschließende Strohmatten, Ruhestörungen durch in den Stock eingedrungene Mäuse, derartige Übelstände lassen sich stets rasch beheben. Böser ist die Sache, wenn der laute Klageruf der Bienen infolge eingetretener Weisellosigkeit vernehmbar ist; eine Wiederbeweiselung um diese Zeit ist fast ausgeschlossen, da heißt es geduldig bis zum Eintritt wärmerer Zeit warten. Wenn aber ein Volk durch Weisellosigkeit ziemlich herabgekommen sein sollte, dann schwefle es kurzerhand ab, Du rettest wenigstens den jetzt so wertvollen Honig. Über die anderen Vorkommnisse während des Winters habe ich in Nummer 1 des „Bienen-Vaters" ausführlich berichtet, dort findest Du das Wichtigste über Luft-, Durst- und Kältenot, über Notfütterung im Winter u. s. w. Du hast doch wohl alle Nummern fein säuberlich zusammengelegt, so daß Du nicht viel zu suchen brauchst! Auch hier hält der rechte Imker Ordnung, er liest des öfteren über verschiedene Fragen nach, welche ihn interessieren, studiert und probiert, überlegt, was ihm hievon von Nutzen sein kann, müßige Stündlein gibt es in der Winterzeit zum Lesen.

Zur theoretischen Fortbildung besuche regelmäßig die Vereinsversammlungen, dort wird Dir von Fachleuten in Vorträgen, in der Wechselrede aus ihren reichen Erfahrungen, aus ihren praktischen Arbeiten manch wertvoller Gedanke gebracht. Auch die Bücherei des Zweigvereines enthält manches interessante Büchlein, das zu Deiner theoretischen Ausbildung gelesen werden sollte, und an guten Bienenbüchern fehlt es uns ja nicht. Der rechte Bienenwirt befaßt sich auch während des ganzen Jahres mit der Buchführung, stellt am Schlusse des Jahres Gewinn und Verlust gegenüber, so daß er zur Erkenntnis kommt, ob er recht gewirtschaftet hat, und wie er es, wenn ihn das Endergebnis nicht befriedigt, besser und erfolgreicher machen müsse.

Eine letzte Frage will ich noch meinen Imkerbriefen anschließen, die Oberüber-

Digitized by Google

winterung, welche so vielfach gelobt und warm empfohlen wird; selbst eigene Stockformen wurden hauptsächlich für diese Art der Überwinterung gebaut (Kuntzsch-Stock u. s. w.). Beim Breitwabenstock wird ein leerer Honigraum zwischen Brutraum und Bodenbrett gesetzt, eine mit einem Schlitz versehene Ruberoidtafel eingeschoben. In diesem gegen rauhe Winterstürme besser geschützten Oberstübchen verbringen die Bienen den Winter gewiß behaglicher, die Zehrung und der Totenfall ist geringer, aber die diesbezüglichen Arbeiten sind doch etwas umständlich und der Unterschied zwischen dieser und der gewöhnlichen Einwinterung kein gar so auffallender, weshalb ich diese Art der Überwinterung nicht mehr praktiziere. Ebenso verwende ich nicht mehr den oft empfohlenen Fluglochkanal nach Reinarz, nachdem mir einmal durch das Verlegen des Kanals durch tote Bienen ein schönes Volk in größte Bedrängnis kam und arge Schädigung erlitt, obwohl der Kanal vollkommen vorschriftsmäßig angefertigt war. Überdies widersprechen manche neuzeitlichen Neuerungen meiner persönlichen Überzeugung, daß eine Bienenzucht in Stöcken mit Kanälchen, Schieberchen, Vorder-, Seiten-, Ober- und Unterräumen u. s. w nicht eine volkstümliche Bienenzucht genannt werden kann.

Und nun, lieber Imkerfreund, will ich als diesjähriger Verfasser der Imkerbriefe von Dir Abschied nehmen. Ich habe mich bemüht, Dir Monat für Monat nach meinem besten Wissen und Können die wichtigsten Vorfälle zu schildern und Ratschläge zu erteilen, und will hoffen, daß Du manchen Nutzen daraus für Dich gezogen hast. Wenn dies der Fall sein sollte, so wäre dies für mein Bemühen der schönste Lohn. Nächstes Jahr wird ein anderer Kollege diese Monatsarbeiten übernehmen, er wird vielleicht in anderer Form berichten, seine Ansichten darlegen, sicherlich auch manches Neue bringen. Die Anschauungen sind in der lieben Bienenzucht in vielen Fragen oft sehr verschieden, ja manchmal entgegengesetzt, so daß der Anfänger nicht weiß, welchen Rat er befolgen soll. Es ist daher notwendig, daß man durch gründliche Ausbildung mit der Zeit zu einem selbständigen Urteil gelange und sich bemühe, nach eigener Fasson selig zu werden, wenn der Widerstreit der Meinungen in besonders schroffem Gegensatz zutage tritt. Auch für die Bienenzucht gilt der Satz: der goldene Mittelweg ist stets der beste. Recht frohe Weihnacht und ein recht honiggesegnetes Neujahr wünscht allen

Josef Matzenauer, Stammersdorf, Niederösterreich.

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.

(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 301-XII

Telephon 24-2-69 **Wien XVII, Ottakringer Straße 72** Telephon 24-2-69

liefert

ämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände

Ein Ziel hat jeder Imker,

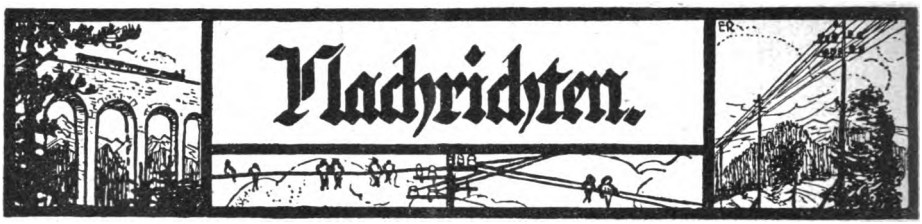
wirklich gute Geräte vorteilhaft zu kaufen. Fordern Sie deshalb sogleich die Preisliste mit wertvollen Monatsanweisungen über

die überall erhältlichen, von ersten Imkern erprobten Geräte der höchst prämiierten deutschen Firma: 304/XII.

G. Heidenreich G. m. b. H., Sonnenburg, Nmk. 1

Engros-Bezugsquelle für alle Geräte. 304-XII Zubehör für alle Beutensysteme.

Digitized by Google



Die Bezugsgebühren für den „Bienen-Vater" 1926.

Die Hauptleitung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht als Herausgeber des „Bienen-Vaters", hat in ihrer Sitzung vom 19. November 1925 die Bezugsgebühren für 1926 und deren Einzahlungsweise wie folgt bestimmt.

Im Hinblick auf die Tatsache, daß der „Bienen-Vater" zu einem führenden und überall sehr geschätzten Fachblatte geworden ist, erwächst der Hauptleitung die Pflicht, das Blatt auf der bisherigen Höhe zu halten und noch weiter auszubauen. Die immer noch ansteigenden Papierpreise und Druckkosten machen es der Hauptleitung — gleich anderen Herausgebern von Fachzeitungen — nicht möglich, die bisher geltenden Bezugsgebühren aufrecht zu erhalten.

Mit Rücksicht auf die schlechte wirtschaftliche Lage eines Großteiles der Leserschaft wurde aber die Erhöhung auf das Mindesterfordernis eingeschränkt und der organisierten Imkerschaft Österreichs eine bedeutende Bezugsbegünstigung gewährt.

Der „Bienen-Vater" kostet nun

für alle organisierten Imker in Österreich, welche die Gebühr über ihren Zweigverein einzahlen, 3·50 S. (Die einzelnen Vereine bekommen eigene Anmeldungsformulare und Erlagscheine für die Einzahlung zugeschickt. Die Vereine verkehren in allen „Bienen-Vater"-Angelegenheiten mit der Verwaltung des „Bienen-Vaters", Wien I, Helferstorferstraße 5, direkt. Auf besonderen Wunsch des Steirischen Landesverbandes wird der Anmeldungs- und Zahlungsverkehr der organisierten Imker Steiermarks mit der „Bienen-Vater"-Verwaltung über die Geschäftsstelle des Landesverbandes, Graz, Sporgasse 11, geleitet.)

Für alle Imker Österreichs, welche keinem dem Landesverbande beziehungsweise Imkerbund angeschlossenen Bienenzuchtverein angehören, 5 S. (Für solche Bezieher hat die Anmeldung und Einzahlung direkt an die Verwaltung des Blattes zu erfolgen. Zu diesem Behufe wird allen zur Zeit nicht organisierten Beziehern im Jännerheft ein Erlagschein zugeschickt. Wer einem Verein beitritt, hat die Neuanmeldung und Einzahlung durch seinen Verein durchführen zu lassen.)

M. 3·50	für	**Deutschland** . . .	Postscheckkonto in Leipzig Nr. 25.536
u K 55.000	„	**Ungarn**	Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
č K 26·—	„	**Tschechoslowakei** .	Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
Dinare 46·—	„	**Jugoslawien** . . .	„ „ Agram Nr. 40.448
Lire 20·—	„	**Italien**	Konto bei der Zentralkasse Landwirtschaftlicher Sparkassen in Bozen
Lei 160·—	„	**Rumänien**	Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina

Digitized by Google

Zloty	5·10	für **Polen**	Überweisung an unser Konto bei der Zentralbank Deutscher Sparkassen, Wien I.
Franken	4·30	„ **Schweiz**	
S	6·—	„ **das übrige Europa**	
S	7·—	„ **Überseeländer** . . .	

Zur Einzahlung der Bezugsgebühr legen wir den nichtösterreichischen Beziehern im Dezemberheft 1925 einen entsprechenden Erlagschein bei und bitten um sofortige Wiederanmeldung für 1926.

Die außerordentliche Begünstigung, die der „Bienen-Vater" allen organisierten Imkern Österreichs gewährt, kann nur dann eingehalten werden, wenn auch die anderen bienenwirtschaftlichen Zeitschriften Österreichs bei der im Dezember stattfindenden Imkerbundsitzung zustimmen, in gleicher Weise vorzugehen, um gemeinsam den Zusammenschluß der Imkerschaft Österreichs durch verschiedene Bezugsgebühren für Mitglieder und Nichtmitglieder zu fördern. Eine diesbezügliche Verlautbarung erfolgt in Nummer 1/1926 des „Bienen-Vaters".

Um Ordnung in der Zusendung des „Bienen-Vaters" und in der gesamten Geschäftsgebarung zu haben, sehen wir uns auch heuer gezwungen, die Anmeldung und Abrechnung bis 1. März 1926 zu befristen. Allen jenen, deren Bezugsgebühr bis zu diesem Tage bei uns nicht eingelangt ist, wird die „Bienen-Vater"-Zusendung bis zur Einzahlung gesperrt. Die Mitglieder werden daher auch darauf zu sehen haben, daß die Zweigvereine (beziehungsweise in Steiermark der Landesverband) rechtzeitig uns das Geld abliefern. Wir bitten alle Verbands- und Zweigvereinsleitungen um ihre freundliche Mithilfe bei der Regelung des Bezuges und danken im voraus jedermann für Werbung und Unterstützung.

Der „Bienen-Vater" soll auch weiterhin der beste Berater der österreichischen und auslandsdeutschen Imker bleiben.

Die Hauptleitung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht.

Regierungsrat Georg Wieninger †. Am 3. November 1925 verschied nach kurzem Leiden Regierungsrat Ingenieur Georg Wieninger, Konsulent für Geflügelzucht im österreichischen Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, im Alter von 65 Jahren. — Als Referent für Bienenzucht vertrat er im genannten Ministerium auch die Belange der Imkerschaft; wir verlieren in ihm einen warmen Förderer unserer Interessen.

Wieninger unternahm nach Absolvierung der Wiener Hochschule für Bodenkultur weite Reisen, hatte eine Zeitlang einige Plantagen in Südamerika besessen und kam als welterfahrener, unternehmungslustiger Mann in die Heimat zurück. — 1890 schuf er das Mustergut Otterbach, das er zu einer Volkshochschule ausbaute, einige Jahre war er Präsident der Oberösterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft, 1914 berief ihn die österreichische Regierung ins Ackerbauministerium. Sein letztes Werk war die Errichtung des Wettlegehofes in Klosterneuburg bei Wien.

Professor N. P. Kunnen, Ettelbrück, der Schriftleiter der Luxemburgischen Bienenzeitung, ist am 16. November l. J. im Alter von 72 Jahren gestorben. Professor Kunnen, der in seinem Heimatlande an leitenden Stellen öffentlich tätig war, ist uns Imkern als eifriger Mitarbeiter an den Internationalen Bienenzuchtkongressen bekannt, denen er als Vorstandsmitglied angehört hat. — Die Imkerschaft der Welt, besonders aber jene Luxemburgs, verliert mit Professor Kunnen einen hervorragenden und hochgeschätzten Führer.

S. S.

Der österreichische Bienenkalender 1926 ist erschienen.

Bestellungen werden bei der Verwaltung des „Bienen-Vaters" entgegengenommen.

Die Verwaltung.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Kalte oder warme Einwinterung? Der eine schwört hoch und teuer, daß einzig die warme Einwinterung, der andere, daß die kalte Einwinterung gut, ja einzig von Erfolg gekrönt sei. Wer von beiden hat nun recht? Der Anhänger der Warmüberwinterung verteidigt sich mit dem Hinweis, daß die Bienen Sonnenvögel seien und nur in der Wärme gut gedeihen, während der andere behauptet, daß bei Kaltüberwinterung die Bienen viel ruhiger sitzen und weniger zehren. Beide Teile weisen auf ihre Erfolge hin und weichen natürlich kein Haar, geschweige denn einen Finger breit von ihrem Wege ab. Der Much, als einziger Wanderlehrer in Deutsch-Südtirol, hat nun reiflich Gelegenheit gefunden, die verschiedensten Beobachtungen in bezug auf die Einwinterung zu machen. Wird ja die Bienenzucht bei uns in den ganz verschiedensten Lagen betrieben, im sonnigen Etschland, wo die Palme im Freien gedeiht, in den tiefsten Tälern drinnen, wo man glaubt, daß hier die Welt mit Brettern vernagelt sei, sowie noch auf unseren Alpen, wo es oft noch Ende April 2 m Schnee hat. Der Much kennt einen Bienenstand, wo man vom Schnalstal auf das Hochjoch hinaufgeht, in einer Höhe von 2000 m. Prächtig gedeihen da oben mitten in den duftenden Alpenblumen die Bienlein. Kurz zwar ist die Zeit des Einheimsens, aber dafür um so ausgiebiger. Winter und Sommer bleiben sie auf ihrem Bienenstand. Much selbst hat seine Bienenvölker in ganz verschiedenen Lagen aufgestellt. Über 100 Völker im sonnigen, warmen Lana, südlich von Meran, und dann hat er noch einen zweiten Bienenstand mit 32 Völkern zuhinterst im Ultental, wo die Alpenrose beinahe in den Bienenstand hineinwächst, in einer Höhe von 1200 m.

Was hat der Much nun für Erfahrungen über die Einwinterung gemacht? Im Winter hat es auf die Bienen keinen Einfluß, ob das Volk warm eingewintert ist oder nicht, vorausgesetzt daß die Beuten an einem trockenen Ort stehen und bis auf das Flugloch gut schließen. Das stimmt ja auch mit den wissenschaftlichen Forschungen überein, die ergeben haben, daß die Innentemperatur der Bienenwohnung sich der Außentemperatur anpaßt. Die Biene heizt im Winter nicht die ganze Wohnung ein, sondern nur die Bienentraube, den Bienenknäuel. Es ist richtig, die Biene ist ein Sonnenvogel und bedarf der Wärme, aber diese Wärme schafft sie sich im Winter unabhängig von der Außentemperatur. Der Mensch schläft bekanntlich in einem kalten Zimmer ausgezeichnet und empfindet eine wohlige Wärme, wenn er nur mit einem guten Bett zugedeckt ist. Das Bienenvolk deckt sich nun selbst zu durch die eng aneinanderschließenden Chitinpanzer. Je kälter es wird, desto enger zieht es sich zusammen, desto weniger Wärme wird ausgestrahlt.

Eine warme Einhüllung oder Verpackung des Volkes hat nur einen Einfluß auf das Zusammenziehen und auf die Lösung der Bienentraube. Also bei Nachlassen und bei Beginn des Brutgeschäftes. Um die Brut ausdehnen zu können, muß das Volk die Traube lösen und daher das ganze Innere des Stockes heizen. Warm verpackte Völker werden daher im Herbst sich nicht so schnell zusammenziehen und im Frühjahr schneller die Traube lösen und mit dem Brutgeschäft beginnen, als Völker, die mit keinem besonderen Wärmeschutz versehen sind.

Das bildet auch die Ursache der Meinungsverschiedenheiten. Wer in Frühtrachtgegenden imkert, der wird trachten, möglichst frühen Bruteinschlag zu erzielen und hat mit der warmen Überwinterung daher Erfolg. Der in Spättrachtgegenden imkert, wünscht Spätbrüter. Ein zu früher Bruteinschlag frißt die Honigreserven bald auf. Bis bei ihm die Tracht beginnt, hat das Volk noch lange Zeit zu erstarken, daher hat er mit der kalten Überwinterung, die eine Lösung der Traube erst zuläßt, wenn auch die Außentemperatur milde geworden ist, bessere Erfahrungen gemacht. Der Much hat auch in den ersten Jahren seine Völker auf der Höhe von 1200 m warm eingepackt. Die Folge davon war, daß sie schon sehr früh mit dem Bruteinschlag begannen. Sobald aber Brut im Stock ist, wollen die Bienen hinaus. Draußen aber ist vielleicht noch 2 m Schnee. Der Futtervorrat nimmt rasch ab und reicht trotz der guten Versorgung nicht bis zur kommenden Ernte. Die Völker werden eher schwächer anstatt stärker, weil die Bienen im Kampf mit der rauhen Natur zugrunde gehen. Gewaltige Stocknässe ist eine weitere üble Folge, da die Außentemperatur und die innere Stocktemperatur zu verschieden sind Nun aber gibt der Much diesen Völkern nur mehr eine ganz dünne Strohmatte als Wärmeschutz. Was ist die Folge? Die

Digitized by Google

Traube löst sich nicht, die Bienen wagen nicht mehr den Kampf mit der rauhen Außentemperatur aufzunehmen, sondern verharren ruhig im Knäuel, bis die ersten Blümlein unter dem Schnee hervorlugen. Nun aber kommt um so regeres Leben hinein. Die Erstarkung geht um so rascher. Sie wird ja auch durch nichts gehindert. Die Honigreserven sind noch fast unberührt, die Königin, die nun lange von der Eierlage ausgeruht, legt mit doppeltem Eifer. Krokus, Anemone und Enzian spenden das erste Bienenbrot, und wie sich Blümlein an Blümlein reiht, so wächst auch das Volk und mit Riesenkraft steht es bald da, das Volk, das vor einem Monat noch in tiefem Schlummer lag. Ja, wirst du sagen, diese Bergimker haben gewiß einen Fluglochkanal eingeschoben, damit ja kein kaltes Lüfterl hineinbläst. Falsch geraten. Im Gegenteil, das Flugloch steht weit offen, die Bienlein können die frische, gute Luft gut vertragen und bleiben dabei gesund. Sie sollen nur fühlen, daß es draußen windet und wettert und werden sich so hüten, unzeitig auszufliegen.

Gott sei Dank, daß diese verfeinerte Kultur zum Bergimker noch nicht hinaufgedrungen, dafür aber läßt er es niemals den Bienen an Honig fehlen und muß nicht, wie oft der moderne Imker im Frühjahr, mit Zuckerwasser, gewässerter Milch oder gar, nach neuestem Muster, mit gewässerten Eiern auffüttern. Und die Folge hievon? Ihm fehlt es weder an Schwärmen noch an reichen Honigerträgen.

Der Much ist etwa kein Anhänger der Eismänner, die bei ihren Völkern Tür und Spundloch aufmachen, damit ja die kalte Luft überall Zutritt habe. Die Beute soll nach den Erfahrungen des Much gut schließen. Wenn man dann noch eine leichte Strohmatte in den leeren Honigraum legt, so hat man für Wärmeschutz hinreichend gesorgt. Es ist schrecklich, was man da oft in manchem Bienenstand finden kann. Oft glaubt man sich in die Garderobe eines Lumpenhändlers versetzt und nicht in einen Bienenstand. Alle alten Unterkittel vom ganzen Haus oder vom ganzen Dorf möchte man fast glauben, finden da ihre Verwendung.

Viel wichtiger als ängstliche Sorge für Wärme ist die Bewahrung der Bienenwohnung vor Nässe und reichliche Versorgung des Volkes mit gutem Futter.

Im Frühjahr aber, wenn deine Völker mit dem Bruteinschlag beginnen oder beginnen sollen, dann halte sie eng und warm und gib ihnen erst Raum, wenn sie ganz dicht die Gassen besetzen und du wirst sehen, wie die Völker erstarken. Der Wärmeschutz hat also nach den Erfahrungen des Much erst auf das Volk einen Einfluß zur Zeit des Brutbeginnes. Daher wird eine warme Verpackung der Völker in Frühtrachtgegenden im Winter nicht schaden aber im Frühjahr nützen. In Spättrachtgegenden sollte eine wärmere Verpackung erst gegeben werden, wenn nach den Erfahrungen des Bienenzüchters der Bruteinschlag erwünscht ist. Der Much hat auch ein Büchlein geschrieben „Bienen-Much", in welchem er alle seine Erfahrungen auf den vielen Wanderungen niedergeschrieben, gesalzen und geschmalzen nach echter Tiroler Art. Es kann direkt um 5 S bei ihm bezogen werden,

Romedius Girtler, Lana b. Meran, Italien.

Kurs für vorgeschrittene Imker an der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. Vom 4. bis 8. Mai 1925 fand ein solcher Kurs zum ersten Male statt. Er war von 24 Teilnehmern besucht, von denen 20 aus Deutschland und 4 aus Österreich stammten. Von letzteren waren 2 aus Tirol, 1 aus Vorarlberg und 1 aus Wien. Es gelangten folgende Kapitel zum Vortrage: 1. Stellung der Biene im Tierreich. 2. Die Rassenfrage. 3. Das Bienenvolk. 4. Die biologische Eigenart der Honigbiene. 5. Entwicklung der Biene. 6. Wärmehaushalt. 7. Ernährung. 8. Sinnespsychologie. 9. Die Grundlagen der Königinnenzucht. 10. Vererbung. 11. Bienenseuchen. 12. Seuchenbekämpfung. 13. Die Bienenpflege im Lichte der Wissenschaft. Vortragende waren Dr. Zander und Dr. Himmer.

Da die ungemein fesselnden Vorträge durch Vorführung von Lichtbildern, mikroskopische Beobachtungen und verschiedene andere Anschauungsmittel, sowie mehrere Lehrausflüge in den Bienengarten und auf einen musterhaft angelegten und geführten Großbienenstand in der Nähe unterstützt wurden, waren es genuß- und lehrreiche Stunden, welche die oft schon älteren Herren Studenten der verschiedensten Berufe in dem freundlichen Hörsaale des Zoologischen Institutes an die Schulbank fesselten, und mit Bedauern konnte mancher Besucher, sich an seine Studentenzeit erinnernd, feststellen, wie es nur von der Persönlichkeit des Lehrers abhängt, das Studium zu Lust und Freude zu gestalten oder es als lästigen Zwang empfinden zu lassen.

Als Dr. Zander mit seinem aus theoretischen und praktischen Studien hervorgegangenen Glaubensbekenntnisse, dem Goethewort: „Es ist nicht genug zu wollen, man muß es auch tun", schloß, ging heller Jubel durch den Kreis der begeisterten Zuhörer, und mancher bis dahin Laue ging mit dem festen Vorsatze heim, diesem Grundsatze von nun an auch bei der Bienenzucht zur Geltung zu verhelfen.

Fr. Dannerbauer.

Wespenplage 1925. Welch gefährlicher Feind die Wespen den Bienen werden können, will ich im nachstehenden beweisen:

Bei uns war die Tracht für die Bienen Mitte August so gut wie beendet. Die Wespen hatten sich in diesem Jahre stark vermehrt und nach Abschluß der Tracht suchten sie die Bienenstände in Massen auf. Schon zeitig früh hatten sie sich auf den Ständen eingefunden und im Laufe des Tages wurden sie immer mehr.

Diese Räuber überfielen die rastenden Bienen auf dem Boden, im Grase, an der Wand des Bienenhauses, am Flauderer, befielen die Vorlager, ja sie marschierten sogar in die stark be-

Digitized by Google

völkerten Beuten, stachen da Bienen an, flogen damit fort oder kämpften mit diesen, und ich habe die Beobachtung gemacht, daß jede Biene, die ernstlich es mit der Wespe zu tun bekam, verloren war, da sie wohl nachher noch herumkrabbeln konnte, aber nicht mehr zum Fliegen kam.

4- bis 6mal täglich besuchte ich meinen Stand und jedesmal habe ich durch 14 Tage hindurch 20 bis 30 Wespen getötet. Ebenso machten es viele andere Imker. Eine Abnahme der Wespen war aber trotzdem nicht zu erzielen und auch nicht zu merken. Was da an Bienen umgekommen sein mag?

Da konstruierte der Imkerkollege Thomas Felber einen Wespenfänger, der sich sehr gut bewährte Er nahm ein Futterglas mit breiter Öffnung, fabrizierte einen passenden Blechtrichter — man kann sich auch solchen aus Papier machen — der bis zur Hälfte des Glases reichte, hinein und füllte das Glas mit Bier — Himbeersaft mit Wasser vermischt ist auch so gut — etwas an. Zwischen der Flüssigkeit und der Öffnung des Trichters muß ein Abstand bleiben, damit die Gefangenen das Loch des Trichters nicht erreichen können. Auf diese Weise hatte Felber täglich in zwei solchen Gläsern bis 200 Wespen, oft auch einige Hornisse gefangen. Selbstverständlich machte auch ich von diesem Fangmittel Gebrauch mit dem gleichen schönen Erfolge. Der Geruch des Bieres und des Himbeerwassers zieht die Wespen heran und begierig folgen sie ins Verderben. Bienen meiden den Geruch, und auch nicht eine einzige hatte sich im Glase am Stande gefangen.

Daß hier eine solche Wespenplage zu verzeichnen war, wodurch die Bienenvölker so viel zu leiden bekamen, wird dem gänzlichen Fehlen an Obst zugeschrieben. Mit Imkergruß

Albert Umlauft in Neumarkt bei Salzburg.

67 Jahre Imker! Wir erhalten von einem treuen „Bienen-Vater"-Leser folgende Zuschrift: In einem der letzten Hefte des „Bienen-Vaters" wurden die Altmeister Ehrenfels, Dzierzon und Karl Gatter in Erinnerung gebracht, worüber ich große Freude hatte. Herr Karl Gatter war einst mein Lehrmeister im Mobilbau. Er kam einmal von Grafenwörth nach Jetzelsdorf und staunte über meinen Bienenstand, alles im Stabilbau. Er belehrte mich in der Behandlung des Rähmchenstockes und versprach, mir von Wien aus einen solchen zu schicken, was auch geschah.

Nachstehend kurz meine Imkerlaufbahn: „Ich fing als 10jähriger Schüler (im Jahre 1858) mit der Bienenzucht, und zwar im Strohkorbe an und bekam noch in demselben Jahre zwei Schwärme. Ich hatte auch die folgenden Jahre Glück in der Bienenzucht, und als mir Herr Gatter im Jahre 1880 einen Besuch abstattete, staunte er über meinen Erfolg; ich führte ihn dann noch nach Haitzendorf, wo wir die Bienenstände der Herren Pracher und Habaselner besichtigten, die auch von Haus aus tüchtige und eifrige Imker geworden sind. Wir machten Herrn Gatter den Vorschlag, bei uns einen Zweigverein zu gründen Er kam im Jahre 1881 nach Grafenegg und gründete hier auch tatsächlich einen Verein. Es sind seither 44 Jahre verstrichen und heute nur mehr zwei der Gründer am Leben, Herr Pracher und meine Wenigkeit.

Ferdinand Zillner in Jetzelsdorf.

(Wir wünschen Herrn F. Zillner, dessen Verdienste um die Bienenzucht im „Bienen-Vater" bereits gewürdigt wurden, daß er auch noch sein 70jähriges Imkerjubiläum in Gesundheit und Frische begehe. Alle Achtung vor diesem unentwegten treuen Imkertum!)

Die Schriftleitung.

Wiederbelebung erstarrter Bienen. So manchem Bienenzüchter passiert es, daß er bei einer Nachschau am Bienenstande unter seinen Völkern ein erstarrtes Bienenvolk findet. Aber gerade in den Monaten Jänner bis März ist in den meisten Fällen Wiederbelebung aus Erstarrung noch möglich. Daß eine solche nur innerhalb von 36 bis 48 Stunden einen Erfolg verspricht, dürfte nur für die Sommermonate zutreffen. In der kalten, mit Nachtfrösten durchzogenen Zeit erstreckt sich die Rettungsmöglichkeit sicher über das Doppelte oder noch mehr hinaus.

Wenn nun in dieser Zeit einem Volke die Wintervorräte ausgegangen sind, so ereilt es nicht sofort der Tod. Einige Tage lebt es noch von den aufgespeicherten Säften im Bienenleib. Da natürlich wegen Mangels an Nahrungsaufnahme keine Wärmeausstrahlung und Austausch stattfindet, so müssen die Bienen infolge der einwirkenden Kälte langsam erstarren, ohne gleich ganz tot zu sein. Dadurch ist es nun dem Imker möglich, innerhalb 3 bis 5 Tagen das Volk wieder zu sich zu bringen. Wenn daher der Bienenzüchter alle acht Tage, besonders in flugfosen Monaten, seine Völker abhorcht, so kann er sicher sein, trifft er innerhalb dieser Zeit ein erstarrtes Volk an, dasselbe aus seinem Scheintode zu neuem Leben erlösen zu können.

In den Sommermonaten darf man allerdings nicht so lange zuwarten, denn ein Erstarren vor Kälte gibt es nun nicht und es wird ein Wiederbelebungsversuch nach 36 Stunden schon kaum mehr Erfolg haben.

Daß die Königin als letzte stirbt, dürfte nicht ganz zutreffen, besonders dann, wenn die Bienen durch die Kälte schon so geschwächt sind, daß sie ihr kein Futter mehr darreichen können. Wenn man daher die Königin nicht mehr zu sich bringen kann, so ist damit noch immer nicht gesagt, daß deshalb das ganze Volk schon tot ist. Ein großer Teil der Bienen ist bei richtiger Behandlung noch immer zu retten. Natürlich ist ein solches zusammengeschmolzenes Völkchen höchstens nur zur Verstärkung eines anderen zu verwenden.

Ganz anders ist es aber, wenn man die Königin aus ihrem Schlaf erweckt. In diesem Falle kann man sicher sein, daß das ganze Volk wieder zu sich kommt und beinahe gar keine Bienen verloren gehen. Wenn man dann au

Digitized by Google

solches Volk nur ein wenig achtet, so wird es, d erholt, den anderen um nichts nachstehen. Trifft man so ein Volk, das zwischen den ıben liegt, so kein Bedauern, Kopfschütteln, stopfen des Flugloches und das Kreuzzeichen den Stock. Nein, rasch heraus aus dem nenhaus und in die warme Stube damit. rt untersuchen, ob sich auch nur eine Biene ärmen läßt. Ist dies der Fall, dann warme, ınflüssige Honig- oder Zuckerlösung herbei mit einem Zerstäuber die Bienen gut anäubt. Die Waben dann zurückstellen, das ıgloch zuschließen, die Luftlöcher auf und die ute zum warmen Ofen stellen.

Bald wird ein immer lauter werdendes ımmen von neuerwecktem Leben zeugen. Nun rme Futterlösung gegeben, die bald aufgert ist. Nach 1 bis 2 Tagen kommt das Volk einen kühleren Raum, damit es sich zusammenht. Am nächsten Tage wird es auf seinen en Standplatz zurückgebracht. Erlaubt die itterung ein Füttern auf dem Stande, so kann ın dort die fehlende Futtermenge darreichen. dies nicht der Fall, so muß es im kühlen, gedunkelten Zimmer geschehen. Dies ist hauptlich für Völker mit Stabilbau. Bei Mobilcken ist es natürlich einfacher, da man bloß servehonigwaben einzuhängen braucht. Hat ın keine solchen, so entnimmt man sie anderen rratsreicheren Stöcken. Sind auch die nicht rhanden, so muß der Vorrat dickflüssig darreicht werden. Auch beim Einhängen der Waben ıte man genau, daß dieselben knapp an die ienentraube angeschlossen werden, um ein Nachcken der Bienen bei eintretender Kälte zu erıglichen.

Zu diesen Zeilen veranlaßte mich folgender orfall: „Eines schönen Tages horchte ich meine ölker ab. Es war Ende Jänner. Zwei Bauernckvölker lagen zwischen den Waben und auf m Boden. Ein anwesender erfahrener Imker klärte sie für tot und unrettbar. Nach drei agen da staunte er und so manch anderer über e wiederbelebten Völker. Sie hatten so etwas ch nicht gesehen. Heute sind die zwei Völker eich den anderen und keiner sieht es ihnen ı, daß sie bereits auf dem Wege ins Jenseits anden. Mögen diese Zeilen manchen Imker, r es nicht versucht hat, aufmerksam machen ıd er wird sicher an so manchem schon totgegten Bienenvölkchen seine Freude erleben. Dies lt besonders nach solchen Jahren, wie es 1924 r Kärnten gewesen ist." Mit Imkergruß

Felix Buda, Bienenzuchtlehrer in Waidisch Post Ferlach (Kärnten).

Ein mehrtägiger Bienenzuchtkurs an der Landesackerbauschule Grottenhof im Sommer 1925.

Im Winterkar, in weicher Ruh',
Da murmeln sie sich Märchen zu
Von sonnbeglänzter Zeidelweid,
Wo Hollfrau bunte Blüten streut.

Ich meine natürlich die Bienen, aber fabueren denn nicht auch die Imker gerne? Wenn it den ersten Novembertagen das Bienenjahr zu Ende ist, dann schmieden sie Pläne für das neue Bienenjahr und lassen das vergangene Revue passieren. Die größeren Ereignisse treten gewissermaßen aus der Vergangenheit heraus und machen das Sprüchlein, daß „alles vergeht, zerbricht und entschwindet" zuschanden. So geht es beispielsweise mit der kraftvoll hervortretenden, leider allzu kurzen Episode in der Landesackerbauschule Grottenhof, die jedem Teilnehmer unvergeßlich bleiben wird.

Um den Nachwuchs an Bienenzuchlehrern und Bienenmeistern für Steiermark zu fördern, ohne den Kandidaten durch einen längeren Aufenthalt in Wien allzu schwere finanzielle Opfer aufzuerlegen, setzte sich der Steiermärkische Bienenzuchtverein mit der Landesackerbauschule ins Einvernehmen, und es gelang durch das besondere Entgegenkommen des Direktors derselben, Herrn Hofrat Ingenieur Anton Jentsch, in der Zeit vom 26. bis 31. Juli 1925 für praktisch und theoretisch schon jahrelang in der Bienenzucht Beflissene Vorträge zu veranstalten, nach deren Beendigung das Examen zum Bienenzuchtlehrer oder Bienenmeister von den Teilnehmern abgelegt werden konnte.

Zum Kurse meldeten sich die Damen: Frau Marianne Harter, Ingenieursgattin, Graz; Fräulein Jenny Salzer, stud. phil., Graz; die Herren: Franz (Freiherr v.) Alber, Graz; Marian (Freiherr v.) Alber, stud. phil., Graz; Hubert (Ritter v.) Archer, Rittmeister, Graz; Karl Eder, Oberst, Neustift ob Graz; Julius Haberl, Oberlehrer, Eggersdorf; Hugo Harter, Mittelschüler, Graz; Anton Greiner, Kaufmann, Graz; Alfred Lattinger, stud. paed., Graz; Ernst Lenz, Bundesbahnangestellter, Niklasdorf; Alois Meißel, Bundesbahnangestellter, Graz; Alfred Pirner, stud. paed, Graz; Josef Rosenauer, Frater, Missionshaus Messendorf; Hans Salzer, Vereinssekretär, Graz; Josef Schmutz, Bundesbahnangestellter, Knittelfeld; Hans Sigl, Postbeamter, Stiftingtal; Franz Temml, Oberlehrer, Eichkögl-Studenzen; Viktor Tunner, Privat, Köflach.

Nach Begrüßung aller Teilnehmer durch Herrn Hofrat Jentsch als Hausherrn und durch den Präsidenten des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, Herrn Ökonomierat Rudolf Krakofzik, eröffnete der letztere die Vortragsreihe in wissenschaftlich interessanter Weise, indem er an das Verhältnis zwischen Blumen und Insekten herantrat und uns zeigte, auf welche Weise die Insekten und besonders die Bienen eine gewaltige Kulturarbeit durch die Befruchtung der Blüten vermitteln.

Herr Vizepräsident, Industrieller Karl Pußwald, machte uns mit den so wichtigen gesetzlichen Bestimmungen, betreffend Bienenzucht und Bienenzüchter, in übersichtlicher und eingehender Weise vertraut.

Unser altbewährter Oberlehrer und Wanderlehrer Herr Wenzel H. Lux, der als ausgleichende Gerechtigkeit vorzugsweise die goldene Mittelstraße zwischen Stabil- und Mobilbienenzucht

Digitized by Google

beschreitet, führte uns in alle Betriebsweisen ein. Herr Bürgerschuldirektor und Wanderlehrer Karl Traidl gelangte über die Anatomie und Physiologie der Biene zur Königinnenzucht, ein ihm schier unerschöpfliches Gebiet, auf dem er reiche Erfahrungen gesammelt und sich einen hervorragenden Ruf als Kenner und Könner erworben hat. Wenn der Erfolg bei der Zuhörerschaft so groß ist, wie das Interesse, mit dem sie seinen Ausführungen lauschte, dann darf er zufrieden sein.

Herr Internatsleiter, Fach- und Wanderlehrer Otto Kieslinger, hatte ein besonders großes Arbeitsfeld, denn als Mitglied des Professorenkollegiums der Landesackerbauschule hatte er nicht nur den Bienenstand, das Bienenzuchtmuseum und den Hörsal mit allen für diese Zwecke reichlich vorhandenen Behelfen der Schule in geeigneter Weise vorzubereiten, sondern er trug auch noch über Bienenwohnungen und andere Details der Bienenzucht, dann über Bienenfeinde und Bienenkrankheiten vor, Themata, die nicht nur ein umfangreiches Wissen vom Lehrer, sondern wegen ihrer Schwierigkeit auch viel Fleiß, Interesse und Hingabe von seiten des Lernenden verlangen.

Herr Postdirektor und Wanderlehrer Hans Groyer trug aus dem Leben der Biene vor, entwickelte in übersichtlicher Weise die Tätigkeiten einer Bienensaison, mit besonderer Hervorhebung der Schwarmzeit, Wanderung und Ernte. Durch Anführung von Beispielen, wie man etwas nicht macht, wußte er mit humorvoller Schlagfertigkeit die dankbare Zuhörerschaft zu überzeugen.

Die Bienenzucht ist jener Zweig der Landwirtschaft, der Mensch und Scholle ganz nahe zusammenschließt und ein tiefes Verstehen in die Natur hinüberflicht. Begreiflicherweise bringt daher jeder Bienenzüchter der Landwirtschaft großes Interesse entgegen, und hatte Herr Hofrat Jentsch als Direktor der Landesackerbauschule die Liebenswürdigkeit, alle am Kurse irgendwie Beteiligten nicht nur zu einem Rundgang in die schönen und modernen Einrichtungen der Anstalt einzuladen, sondern eröffnete uns in ungemein interessanter Weise Zweck und Ziel der Schule. Wer offene Augen und Sinn für Ordnung hat, der mußte in diesen Tagen zumindest den Appell, die Erziehung und Arbeitsfreudigkeit der jungen Agrarier bewundern.

Das Examen zum Bienenzuchtlehrer oder Bienenmeister wurde am Bienenstand des Grazer Zweigvereines abgehalten, wo der Obmann desselben, Herr Karl Pötscher, mit jener liebenswürdigen Sorgfalt und Uneigennützigkeit, mit der er seit langen Jahren alle Vereinsmitglieder verwöhnt, am musterhaft geführten Bienenstand die nötigen Vorbereitungen getroffen hatte. Dort wurde theoretisches Wissen und praktisches Können im Herrenstil und, wie ich jetzt wohl sagen darf, mit bestem Erfolge geprüft, denn wo Gott und die Natur ist, da ist eine hohe Schule.

Ich darf wohl an dieser Stelle im Namen aller Hörerinnen und Hörer an die Dozierenden und alle Veranstalter überhaupt unseren tiefgefühlten Dank aussprechen.

Wer an schönen Sommertagen das rastlose Treiben eines Bienenvolkes denkend betrachtet, fühlt eine gewisse Begierde in sich, diese Sonnenkinder näher kennen zu lernen; aber Apis mellifica, die Honigbiene, aus den altindischen Göttersagen, dem alten Babylon, aus den Beobachtungen des Aristoteles an seinem gläsernen Beobachtungsstock, von Plinius dem Älteren bis zum Major Hruschka, Dr. Dzierzon und der modernen Königinnenzucht kennen zu lernen, war ein weiter und dornenvoller Weg.

In seltener Einmütigkeit fanden daher der Majordomus, Professores und Studentes, daß der Weg von der Ackerbauschule zur Hindenburg auf den Kohlberg weit weniger Schwierigkeiten aufweist, und so entschloß man sich, über die besonders liebenswürdige Einladung der Frau Ing. Harter, die mit ihrem Sohne Kursteilnehmerin war, die Gangbarkeit auch dieses Weges zu prüfen. In heiterster Stimmung war man nach eines Tages Mühen aufgebrochen:

„Sieh', wie hold im Sonnenglanz
Heut' sich tollt ein Reigentanz!"

Das erste Interesse erweckte die am Wege gelegene Kirche St. Martin mit den von einem einheimischen Künstler in Naturgröße geschnitzten Altarpferden. Dann ging es zur Hindenburg, und dort war die Überraschung eine allgemeine. Der reizende Empfang durch die Damen des Hauses in ihrem stilvollen Sommersitz und als herrlicher Rahmen die wundervolle Gottesnatur! Frau Steiner, die Mutter unserer Imkerkollegin, Frau Ing. Harter, präsidierte der langen Tafel der Gäste; die Anwesenheit dieser Dame zauberte förmlich nicht gar weit zurückliegende Zeiten vor unser Auge, in denen die Menschen besser waren, vielleicht weil sie mit größerer Zufriedenheit auf ihr Lebenswerk blicken durften. Jedenfalls hat uns die schöne Imkerei in eines jener immer seltener werdenden Patrizierhäuser geführt, deren Repräsentanten einen Gott und adelige Gesinnung im Herzen tragen!

Das erlesene Gastmahl unter Gottes freiem Himmel wurde mit launigen Reden gewürzt und die Stimmung immer heiterer, bis der Wettergott uns unter das schützende Dach der Hindenburg zwang und über sie ein heftiges Gewitter entlud, das Berg und Tal und Wald taghell erleuchtete. Erst in vorgerückter Stunde ging es ans Abschiednehmen von diesem gastlichen Hause. Wohlbehalten — äußerlich trocken und in gehobenster Stimmung — kamen wir nach Graz, denn der heilige Ambrosius, schützt den Imker vor Verdruß.

Die ausgezeichnete Organisierung des Kurses, die erlesene Vortragsordnung und das tadellose Zusammenwirken zeitigten das schöne Resultat. Das Einvernehmen aber zwischen Leitung und Hörerschaft in den wenigen unvergeßlichen Mußestunden gibt die sichere Gewähr auf ein künftiges

Digitized by Google

gedeihliches Zusammenwirken zum Heile der steirischen Bienenzucht.

Hörerinnen und Hörer müssen zeigen, daß sie jene Reife erlangt haben, für die ihnen die Wege geebnet wurden, aber sie müssen auch erweisen, daß sie den neuzeitigen Bestrebungen und Anforderungen Verständnis entgegenbringen.

Das Neue drängt herein mit Macht, das Alte,
Das Würd'ge scheidet, andere Zeiten kommen,
Es lebt ein andersdenkendes Geschlecht.

Oberst Karl Eder, Wanderlehrer.

Geh' nicht am Glück vorbei! Auch die große Prämie der Klassenlotterie wurde 2mal nacheinander bei der Glücksstelle an der „Hohen Brücke" gewonnen. Der Weg zur „Hohen Brücke" führt zu neuem Glücke. Der größtmögliche Treffer der neuen Klassenlotterie beträgt 750.000 S = 7½ Milliarden K. Niemand versäume, bei der „Glücksstelle" Josef Stein, Wien I, Wipplingerstraße 21, an der „Hohen Brücke", sich sein Klassenlos raschestens zu besorgen. Man beachte unsere heutige Beilage dieser Firma.

Schriftleiters Ecke.

Das Umschlagbild dieses Heftes verdanken wir Herrn Rauchfuß, Geschäftsführer der Imkergenossenschaft Colorados, U.S.A.; es stellt eine Bienenzuchtanlage in Colorado vor. Hiemit sei auch den Herren Bosniak, Wien, und Herrn Dr. Freudenstein, Marbach, für die im „Bienen-Vater", Heft 10/1925, veröffentlichten Bilder von der Wiener Imkerwoche bestens gedankt.

Es will Winter werden und ein arbeitsreiches Jahr geht zur Neige. Laßt uns nun zum neuen rüsten, fortsetzen, was wir an Gutem begannen, besser machen, was sich als schlecht erwies und alles von uns abtun, was uns müde machte und verdroß. Die Jahreswende ist immer die Zeit des neuen Anfangens. Wer heuer den „Bienen-Vater" aufmerksam studiert hat, wird gewiß bemerkt haben, daß ein neues Leben in unsere Imkerschaft wieder einzieht. Hunderte Versammlungen, Dutzende Ausstellungen und Kurse fanden statt, überall, wo tüchtige Menschen am Werke waren, ging es vorwärts, nur dort, wo man schimpfte, greinte und keine Opfer bringen wollte, schlief die Arbeit — und auch der Erfolg. Das Blatt selbst ist ein Spiegelbild der frischen Arbeit, die an vielen Orten getan wird. Man verfolge nur einmal die Tätigkeit im Beobachtungswesen, dessen Leitung in den Händen unseres verehrten Bienenzuchtinspektors, Herrn Ökonomierat Pechaczek, liegt. Vor zwei Jahren hatte Österreich 26 Beobachtungsstationen, im Vorjahre waren es 45 und heuer sind wir bereits bei der 57. angelangt. Der Fragekasten wird umfangreicher, ein Zeichen, daß unsere Imker aufmerksamer werden und mitarbeiten; im Jahre 1923 kamen 82 Fragen zur Beantwortung, im Vorjahre 89 und heuer 117, hunderte Anfragen wurden vom Leiter des Fragekastens, Herrn Schriftleiter Sklenar, brieflich beantwortet. Die Imkerbriefe fanden viel Anerkennung und standen im Mittelpunkte des Interesses des Großteiles der heimischen Imkerschaft. Die Rundschau, vor allem für die große Menge unserer ausländischen Bezieher geschrieben, hatte eine enge Verbindung mit der übrigen Welt hergestellt. Die Berichte aus der Österreichischen Imkerschule fanden gesteigerte Aufmerksamkeit, ihnen ist es zuzuschreiben, wenn sich immer neue Kräfte der Lehr- und Vortragstätigkeit zuwenden wollen und sich zur Ablegung der Wanderlehrerprüfung melden. Alles in allem: es geht vorwärts. In Anbetracht der großen Sorglosigkeit und Pflichtvergessenheit vieler Imker gegenüber dem „Bienen-Vater" wäre es wohl am Platze, am Jahresende auch der Opfer zu gedenken, die gebracht werden mußten, um unentwegt den gestellten Aufgaben gerecht zu werden; es möge aber beim bloßen Hinweise bleiben. Der erste Dank gebührt gewiß dem Präsidium und der Hauptleitung des Reichsvereines; zu besonderem Danke sind wir aber auch unseren Hauptmitarbeitern, den Herren Pechaczek, Sklenar, Matzenauer, Dr. Arnhart, Dr. Pointner, Weippl, den Mitarbeitern an der heurigen Festausgabe, den Beobachtern, den Berichterstattern aus den Bundesländern und den Einsendern von Lichtbildern verpflichtet. Vielen Dank auch den fachlichen Mitarbeitern und allen jenen, welche sich um die Ausgestaltung und Verbreitung des Blattes verdient gemacht haben. Mögen sie auch im Jahre 1926 dem „Bienen-Vater" die Treue bewahren und ihm bei der Ausdehnung seines Wirkungsbereiches unterstützen. Allen gesegnete Weihnachten und ein glückliches Neujahr! Die Schriftleitung.

In Wien preisgekröntes System

des Wanderlehrers Regensberger, Oberdrauburg, Österreich (auch von Dr. Zaiß, Weippl, Sklenar, Imkerbund u. s. w. empfohlen).

a) **Die neue, einfache Volksbienenzucht,** Buch 1·7 S = 1 Rentenmark, postfrei.

b) **Der Breitwaben-Einstocker,** 6mal stapelig, anwärmend, vorn und hinten zu öffnen, Schienen, Sperre, stichloses Füttern 20 S.

c) **Der Ersatz- oder Weiselzuchtstock,** 5 Breitwaben, stichloses Füttern, 8 S. 295/XII.

Edelroller-Kanarien

flotte Tag- und Lichtfänger, per Stück 20 S, Weibchen 4 bis 5 S, Versand per Nachnahme überallhin. **Josef Vater,** Züchter edler Kanarien, **Weitra,** Niederösterreich. Bei Anfragen erbitte Rückporto. 305/XII

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne

Österreichische Aktiengesellschaft für Glasfabrikation

Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29

Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**

82 XII

Digitized by Google

Die Bienenzucht in Schweden. (Schluß)

(Vortrag des Herrn Alexander Lundgren, Schriftleiters der „Bitidningen".)

Indessen begnügte ich mich nicht mit Mac Evoys Methode, sondern wendete ebenfalls Dickels Methode an, nämlich aus den erkrankten Völkern widerstandsfähige Königinnen zu züchten. Eine nähere Beschreibung der Methode erübrigt sich, da die Methode deutschen Ursprungs und seit vielen Jahren bekannt ist. Aber interessant ist diese Methode, viel interessanter als die Mac Evoys. Ich ging nun zum Angriff auf folgende Weise:

Sobald die erste Zelle mit verfaulter Brut entdeckt war, wurde die Königin getötet. Eine Anzahl Schwarmzellen wurden angelegt, und in einem Teil derselben waren die Königinlarven von der Brutpest angegriffen. Wenn das Volk schwärmte, wurden alle Schwarmzellen ausgeschnitten und der Schwarm zurückgeschlagen. Sobald alle Brut ausgekrochen war, wurde Mac Evoys Methode angewendet. Oft aber floh hiebei das Volk, wenn die neue Königin nicht Eilegerin war. Später wartete ich deshalb mit der Überführung des Volkes in den Kasten (um mitgeführtes Futter zu verbrauchen) und zum Bienenstock, bis die neue Königin angefangen hatte, Eier zu legen.

Indessen kam die Krankheit oft auch bei diesen doppelt behandelten Völkern zurück, und ich begann zu zweifeln, ob die Ansteckung wirklich verschwinden könnte durch Entleerung des Honigmagens und Umzug in einen andern Stock. Sollte man den Bienen nicht auch Gurgelwasser, Brechmittel und Klistiere geben, damit sie vollständig bazillenfrei werden? Befindet sich dieser kleine Bazillus ausschließlich im Darmkanal der Bienen? Weshalb kann denn Gerät und Wabenbau anstecken?

Mein Zutrauen für Mac Evoys Methode wurde vollständig erschüttert. Aber ich setze mit Mac Evoys und Dickels Methoden fort, trotz alledem. Jetzt habe ich die feste Überzeugung, daß Dickels Methode die einzig richtige ist, aber daß Mac Evoys dieselbe unterstützt. Kommt ein Volk in bessere Lebensverhältnisse, dadurch, daß man die verfaulte Brut entfernt und das Volk in eine reine Wohnung überführt, so hat man die dem Volke innewohnende eigene Kraft der Krankheit zu widerstehen, unterstützt. — Hierüber später mehr.

Meine Rückfälle behandelte ich in gleicher Weise, wie ich das betreffende Volk vorher behandelt hatte. Indessen, ob es sich um Behandlung des ersten Auftretens der Krankheit handelt oder um eine Kur nach einem Rückfall, so sollte dies nicht später als im Juli geschehen, denn sonst wird das betreffende Volk nicht ohne kostspielige Fütterung, zur Entwicklung von Wabenbau und Brut, nicht überwinterungsfähig. Ich habe Völker im Monat August kuriert, jedoch das Resultat war kein zufriedenstellendes. Dagegen habe ich im September, wenn die Brutperiode des Jahres beendet ist (was in meiner Gegend mit Kleewiesen im Anfang September geschieht), zwei oder mehrere kurierte Völker mit sehr gutem Resultat zusammengeschlagen.

Digitized by Google

Da ich die Paarung nicht kontrollieren kann, war es nicht leicht, einen immunen Stamm herauszubilden, indessen bin ich in meinem Kampf gegen die Seuche soweit gekommen, daß ich jetzt nur ein krankes Bienenvolk habe, welches ich in diesem Frühjahr auf einer Auktion erstand. Mein Bienenstand besteht zur Zeit aus sechzig Völkern, und der Kampf hat sieben Jahre angedauert. Sie können überzeugt sein, daß ich weder mit der Desinfektion noch mit der Vorsicht nachlässig gewesen bin.

Die Jahre 1921 bis 1924 sind für die Bienenzucht im Norden außerordentlich ungünstig gewesen, da wir sehr kalte Frühjahre gehabt haben. Die Brutpest ist um so schwerer aufgetreten, je schlechter die Bienen überwintert haben. Haben sie dagegen gut überwintert, so zeigten sich weniger Rückfälle.

Für die wirklich größere Widerstandskraft einzelner Stämme will ich einige Beispiele anführen:

Zuerst will ich das Resultat erwähnen, zu welchem ich nach siebenjährigem Kampf gegen die Krankheit gekommen bin. Nachdem ich in einem Jahre ein Volk laut Dickels-Mac Evoys Methode behandelt hatte, fand ich dasselbe im Spätsommer recht schwach, weshalb ich einige gute Brutwaben von einem Volke nahm, welches ich für gesund hielt, und damit das schwache verstärkte. Bei erneuerter Untersuchung nach einigen Wochen fand ich Bacillus larvae und Bacillus pluton in den beiden Waben, aber auch einen ganzen Teil gesunder Brut sowie neugelegter Eier.

Merkwürdigerweise fand ich keine kranke Brut in den übrigen Waben. Ich war niedergeschlagen und verstimmt über den gemachten Fehler, daß ich nicht besser mit der Verstärkung aufgeschaut hatte; widmete dem Stock keine weitere Aufmerksamkeit als die gewöhnliche Einwinterung und Einfütterung, und dachte, lebt das Volk im nächsten Jahr, so muß ich von neuem nach Dickels-Mac Evoys Methode behandeln. Wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit konnte eine Behandlung des kranken Volkes, von welchem ich die Verstärkung genommen hatte, nicht mehr in Frage kommen, also wurde dasselbe ebenfalls eingewintert. Im nächsten Frühjahr war es tot. —

Aber wie ging es mit dem durch meine Nachlässigkeit angesteckten Bienenvolk? Nun, — das überwinterte gut, — entwickelte sich im Frühjahr ebenfalls gut — in normaler Zeit und auf normale Art. Die vorher mit Kadaver gefüllten Zellen waren gereinigt worden und in den Waben glänzte die weißeste, gesundeste Brut. Niemand wird sich wundern, daß ich mit gespanntem Interesse den ganzen Sommer beobachtete. — Keine weitere Brutpest zeigte sich in diesem Stock, weder in dem Jahre noch später. Selbstverständlich züchtete ich Königinnen von diesem Bienenvolk und überführte dieselben in andere. Einzelne Rückfälle in die Krankheit kamen vor, aber ich setzte meine Auswahl unter den immunen fort, und kann mit Recht behaupten, daß ich zu einem sehr guten Resultat gekommen bin. Die Rasse war von Anfang Italiener, ist aber nach allen diesen Jahren ein Mixtum compositum von brauner Farbschattierung, da die meisten Völker braune Bienen waren.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich bemerken, daß nach meiner Meinung bei Rassenzüchtung die Farbe keine Rolle spielt. Mir persönlich ist es gleichgültig, ob die Bienen grün, blau oder gelb sind. Ich will eine Biene haben, welche gut überwintert, so viel Honig wie möglich produziert und widerstandsfähig gegen Krankheiten ist. Von diesen drei Hauptpunkten gehe ich niemals ab, die Farbe spielt eine untergeordnete Rolle. Unsere nordische Biene ist zwar abgehärtet, aber sie verteidigt sich schlecht und ist für Brutpest leicht empfänglich. Die Italiener dagegen sind von Brutpest und auch Nosema am wenigsten angreifbar, sie überwintern ebensogut unter dem 60. Breitegrad wie unsere Nordischen und Krainer, aber die Völker vermindern sich stark während der kalten Frühjahre. Als Kreuzprodukte im zweiten und dritten Glied und auch länger halte ich sie für ausgezeichnet, wenngleich einzelne Stämme etwas stechsüchtig werden. Als Arbeitsbienen sind sie unübertroffen, falls das Früh-

Digitized by Google

jahr die Völker nicht allzusehr vermindert hat, sowohl auf Klee als auch auf Heidekraut, möglicherweise können einzelne Krainer Stämme ihnen gleichgestellt werden. Vielleicht wäre ich nicht zu den erreichten Resultaten gekommen, wenn ich nicht Italiener als Grund gehabt hätte, auf welchen ich bauen konnte.

Indessen scheint auch die braune Biene immun werden zu können. Gelegentlich einer Reise in Südschweden kam ich in eine Gegend, wo die Brutpest unerhört gewütet hatte. Ganze Bienenstände waren ausgestorben, und in denen, wo noch Leben war, hatten die Züchter einen schweren Kampf gegen die Seuche zu führen. Jedoch befand sich in einem Bienenstand, der ursprünglich zehn Völker rechnete, ein kräftiges. Ich untersuchte letzteres sehr genau und fand, daß es vollständig gesund war. In den anderen neun, die voll Wabenbau standen, waren die Bienen der Brutpest erlegen, und in den Zellen fand ich sowohl Larven- wie Nymphenpest. Alle diese Kadaverstöcke wurden von den Bienen des gesunden Volkes fleißig besucht, welche die Honigreste einsaugten. Einen Steinwurf davon entfernt befand sich ein Volk, angesteckt sowohl von Larven- als auch von Nymphenpest. Das gesunde Volk mußte ohne Zweifel immun sein, da dessen Brut mit infiziertem Futter genährt wurde, ohne zu erkranken. Ich denke im nächsten Frühjahr einige Königinnen von diesem Volke zu züchten, wenngleich die Reisekosten diese Königinnen sehr teuer machen werden. Indessen, das Beste ist niemals zu teuer.

Auf Grund dieser Erfahrungen werden Sie mir verzeihen, wenn ich mit der gewagten Behauptung komme, daß der Kampf gegen die Brutpest ziemlich zwecklos ist, solange wir uns nicht gegen die Krankheit widerstandsfähige Bienen geschaffen haben. Während meines Kampfes gegen die Brutpest bin ich zu dem Schluß gekommen, daß die Seuche schneller Terrain gewinnt in alten, dunklen Waben, als in neuen. Ich verwende deshalb eine Wabe niemals länger als zwei Jahre im Brutneste. Alte Waben erzeugen natürlich nicht die Brutpest, aber sicherlich lebt ein Bienenvolk mit alten Waben unter schlechteren Verhältnissen, als eines mit jungem Bau. Ich las vor mehreren Jahren, daß ein Bienenzüchter in Deutschland Waben über 30 Jahre lang gehabt hatte und die Bienen sich darin in normaler Größe entwickelten. Glückliches Land. Dort gab es sicher keine Brutpest oder waren auch die Bienen immun.

Als ein wichtiges Glied im Kampfe gegen die Brutpest betrachte ich das Verhindern des Schwärmens von brutkranken Völkern. Wir sollen nicht die schlechten Eigenschaften und Schwachheiten fortpflanzen, und es ist besser, die brutkranken Völker zu schwefeln, die Bienenhäuser zu desinfizieren und sich neue Bienen anzuschaffen. Wenigstens sollte man Königinnen von einem gesunden Volk im Bienenstande züchten und gegen die kranken austauschen oder, falls keine gesunden vorhanden sind, Königinnen von einem anderen Ort besorgen.

Indessen, kann nicht auch die Umgebung für das Vorkommen der Brutpest Veranlassung sein? Kann vielleicht der Mangel oder Überfluß von gewissen unorganischen Bestandteilen im Honig sein, wodurch die Bienen weniger widerstandsfähig werden. In der Umgebung meines ersten Wohnortes kam Brutpest vor, dagegen nicht in dem Ort, wo ich später ansässig war. Aber als ich nach Huddinge, in der Nähe von Stockholm, übersiedelte, begann der Kampf gegen die Brutpest, den ich vorher schilderte. Ebenso gibt es Gegenden in unserem Lande, wo Brutpest vollständig unbekannt ist, während diese Seuche an Orten unmöglich auszurotten ist. Dr. Fehlmann, Schweiz, schreibt: „Einige sind der Ansicht gewesen, daß der Erdboden, in dem die Pflanzen wachsen, Einfluß auf die Menge unorganischer Bestandteile im Nektar hat, so daß also eisenhaltige Erde stark eisenhaltigen Nektar oder Honig zur Folge hat." Ein schwedischer Arzt, Dr. Kylin, hat in der „Svenska Läkaretidning" (Schwedische Ärztezeitung) bei Behandlung moderner Gesichtspunkte in der Neurosefrage unter

Digitized by Google

anderem angeführt, daß die klimatischen oder richtiger die tellurischen Verhältnisse eine große Rolle für die Entwicklung von Neurosen spielen. Er betrachtet den Mangel gewisser Salze in den Erdlagern und als Folge hievon auch im Trinkwasser oder der Ernährung als eine Veranlassung, die eine größere Rolle spielen kann als wir ahnen. Kann nicht die gemessene Ruhe und das psychische Gleichgewicht bei den Bewohnern gewisser Gegenden auf eine glückliche Zusammenstellung der Erdlager in dieser Landschaft beruhen, während der nervöse Charakter oder schwermütige Anlagen bei den Bewohnern anderer Gegenden durch die unorganischen Verhältnisse des Erdbodens bedingt ist. Bekannt ist auch, daß Kropfkrankheiten an einzelnen Orten sehr gewöhnlich sind, an anderen dagegen nahezu unbekannt. — Ich glaube sicher, daß dies der Fall ist, und es ist mir auch gelungen, die Leitung des Reichsverbandes zu bewegen, daß Geldmittel angewiesen wurden, um vergleichende Untersuchungen vorzunehmen über die Menge unorganischer Bestandteile in Honig aus mit Brutpest behafteten Gegenden, und solchen, wo die Seuche nicht vorkommt. Das Resultat werde ich gerne in der Fachpresse dem Auslande bekanntgeben.

Sollte nun der Mangel gewisser unorganischer Bestandteile im Honig die Krankheit begünstigen, so entsteht die Frage: Wie kann dieser Mangel beseitigt werden und womit?

Im Zusammenhang hiemit kann ich erwähnen, daß der Ort, in welchem ich jetzt wohne, im Winter sehr kalt und feucht ist. Die Bienen leben also unter schlechteren Verhältnissen in meinem Wohnort als solche in hochgelegenen, trockenen Ortschaften.

Ich habe hier mit Absicht nur das Wort „Brutpest" gebraucht, da sowohl Larvenpest wie Nymphenpest meistens gleichzeitig vorkommen.

Nosema apis kommt in unserem Lande recht häufig vor und tritt bei ungünstiger Überwinterung oder in kalten Frühjahren in höherem Grade auf. Bekannt ist ja, daß an Nosema apis erkrankte Völker bereits im Vorwinter sterben können. Das geschieht auch in Schweden. Sobald das Wetter es erlaubt, erfolgt Behandlung nach Mac Evoys Methode, wenn überhaupt eine Behandlung vorkommt, denn oftmals entfernt der Imker nur die brutfreien, schmutzigen Waben, und versucht, das langsam dahinsiechende Volk am Leben zu erhalten. Selbst habe ich keinen Fall von Nosema apis gehabt, es scheint, als ob diese Krankheit häufiger vorkommt in den Küstengegenden mit feuchtem und windigem Klima als im Binnenlande. Vielleicht aber haben die unorganischen Stoffe in meiner Gegend die Nosema apis nicht begünstigt.

Nosema ist zwar ein tierischer Parasit, der in gleicher Weise wie mit Pest behaftete Brut aus den Bienenhäusern entfernt werden kann, aber nach den Berichten, welche bei mir über die Heilung dieser Krankheit eingehen, scheint Mac Evoys Methode das wirksamste Mittel zu sein. Nach den Angaben einzelner Züchter ist die Krankheit von selber verschwunden, wenn mehrere schwache Völker im Frühjahre zusammengeschlagen wurden, wodurch der Energieumsatz lebhafter wurde. Jedoch ist das größte Hindernis für dieses Verfahren das unrichtige Bestreben der Imker, möglichst viele Völker zu besitzen, selbst wenn ihnen dieselben nur Unkosten und Mühen verschaffen.

Bis zum Jahre 1924 haben die schwedischen Imker selbst die Kosten für die Untersuchung erkrankten Bienenmaterials tragen müssen, da der Reichsverband für diesen Zweck einen Bakteriologen angestellt hatte. Seit vorigem Jahr können die Bienenzüchter ohne Kosten erkranktes Material zur Untersuchung an die staatliche entomologische Anstalt einsenden. Der Reichsverband hat ebenfalls bei der Regierung beantragt, daß eine Versuchsanstalt für Bienenzucht eingerichtet werden soll. Ein diesbezüglicher Vorschlag soll dem nächsten Reichstag vorgelegt werden. Laut Vorschlag soll ein Bakteriologe und ein praktischer Imker angestellt werden, doch wird die Anstalt vorerst nur unter anspruchslosen Formen arbeiten können.

Digitized by Google

Ebenso hat der Reichsverband bei der Regierung den Antrag gestellt, daß ein Brutpestgesetz erlassen wird. Diese Frage scheint in Vergessenheit geraten zu sein, doch wird die Verbandsleitung dafür Sorge tragen, daß sie am Leben bleibt.

Ich habe versucht, meine Erfahrungen als Imker zu schildern. Es bleibt zu sehen, ob meine von den allgemeinen abweichenden Ansichten etwas Gutes mitführen können. Es würde mich freuen, wenn die Wissenschaftler meinen Hypothesen Aufmerksamkeit schenken und der Bienenzucht dienen, indem sie meine falschen Auffassungen widerlegen.

Herkunftbezeichnungszwang für Honig in Dänemark. Wie dem „Prager Deutschen Landwirt" vom 1. November 1925 zu entnehmen ist, müssen zufolge Kundmachung des dänischen Landwirtschaftsministeriums Honigsendungen, welche nach Dänemark zur weiteren Verarbeitung oder zum Reexport aus dem Ausland eingeführt werden, auf der Verpackung mit dem Vermerk „Udenlands" (Ausländisch) in vorgeschriebener Weise bezeichnet sein, wofern nicht aus der Verpackung die ausländische Herkunft deutlich zu entnehmen ist. Wohlrab.

Ein Brief aus Dalmatien . . . Man sagt zwar unsere Bienlein seien Gottesvöglein, aber — leider — sie allein dem lieben Herrgott überlassen, ist soviel wie von ihnen Abschied nehmen; wenigstens bei uns ist es so. Jetzt weiß ich aus eigener Erfahrung, warum die hiesigen Bauern, die nicht wirkliche Imker sind — wie unser Pfarrer — mit ihrer Bienenzucht nicht weiter kommen. Eine derartige Mottenplage wie heuer habe ich während meiner 10jährigen Imkerlaufbahn noch nicht erlebt. Wenn man nicht wenigstens jeden zweiten Tag dahinter ist und schwächeren Völkern nachhilft, ist alles verloren.

Ich habe zehn Völker in den angekauften Bauernstöcken gelassen, um sie als Schwarmvölker zu halten. Als ich im Frühjahre von hier wegreiste, waren alle sehr schön, voll und herrlich entwickelt (Stimmt, habe ich selbst gesehen! S. S.); geschwärmt haben sicherlich alle. Ein alter Herr, dem ich die Bienen anvertraute, und der leider kein Imker war, konnte wegen seiner Kränklichkeit nur einen einzigen Schwarm einfassen. Das größte Unglück sah ich bei meiner Ankunft — ein richtiges Wurmeldorado! Vier Stöcke waren ganz leer; von den Völkern in den übrigen Stöcken haben sich nur zwei tapfer gehalten und waren ziemlich rein. Die anderen habe ich mit Mühe und Not noch gerettet, obwohl auch schon die Hälfte des Wabenbaues zerfressen war. Gerade als ich am Stande arbeitete, zog aus einem Stocke ein Volk aus. (Mitte September! S. S.) So sind wahrscheinlich auch die erwähnten vier Stöcke leer geworden; der Wurm ist den Völkern unangenehm geworden und sie haben sich deshalb eine bessere Behausung gesucht. Bei solcher Wirtschaftsführung ist es selbstverständlich auch mit dem Honig nichts geworden.

Ich habe mir die Bienenstände zweier Bauern angeschaut. Beide Besitzer jammerten, denn der eine hat von sechs Völkern nur mehr vier, der andere von elf nur mehr drei! Ja, die Motten! Und dazu die Wespen! Ob heuer ein Ausnahmsjammerjahr im Süden war, kann ich bis jetzt noch nicht beurteilen; Tatsache ist, daß auch der Pfarrer sich über den schwachen Ertrag beschwert, da er seinen starken und tadellos gehaltenen Mobilbauvölkern — elf an der Zahl — nur 235 kg Honig entnehmen konnte . . .

Wie trefflich passen Th. Weipls Worte zu diesem Briefe: „Würden wir unsere Bienen sich selber überlassen, wie die Bienen im Walde sich selbst überlassen sind, so würden unsere Bienenstände bald ebenso bienenleer sein wie unsere Wälder!" S. S.

Überwinterungsversuche Ungarns. Bei der Zusammenkunft von Györ und Györ-Umgebung des Imkervereines hat E. Héjas, Vizepräses des Ungarischen Landes-Imkervereines und Redakteur des „Magyar Méh" („Ungarische Biene"), einen Vortrag „Über den Winterkonsum der Bienenfamilie und die Witterung" gehalten.

Er versuchte, die sich auf die Jahre 1912 bis 1920 erstreckenden, in Rákospalota (bei Budapest) durch ihn vollzogenen Wägungen und Witterungsaufzeichnungen, die Frage zu beleuchten.

Den Wert des Versuches hebt, daß in den bezeichneten 8 Jahren ein und dieselbe Bienenfamilie im selben Bienenstock beobachtet wurde (mit oberem Flugloch versehener Vieretager, kleinrahmige Bienenwohnung die auf derselben Wage im Freien stand). In das Leben der Familie, außer der Abnahme des überflüssigen Honigs, wurde kein Eingriff getan; die 40 Rähmchen blieben Sommer und Winter drinnen; die Familie gab keinen Schwarm und wechselte somit 2- bis 3mal die Königin.

Die Beobachtung der Temperatur geschah auf demselben Platze, auf einem an der Nordseite eines Nebengebäudes angebrachten Maximal-Minimal-Thermometer.

Das Gewicht wurde im Winterhalbjahre (vom 1. Oktober bis 31. März) jeden zehnten Tag, sonst täglich abgelesen; die Temperaturbeobachtungen geschahen natürlich täglich.

Den Verlauf des Konsums (der Gewichtsabnahme) hat der Vortragende mittels der graphischen Aufzeichnung der 10tägigen Werte ersichtlich gemacht. Es war die gleichzeitige Gewichtsabnahme und der Temperaturgang dargestellt.

Digitized by Google

Betreffend des Konsums waren die einzelnen Jahrgänge sehr verschieden; es war ein Winter, d. h. das 6monatige Winterhalbjahr — mit einer gesamten Gewichtsabnahme von nur $3^1/_2$ kg, wogegen in anderen eine solche von 7 kg vorgekommen ist.

Die Winter waren in der 8jährigen Periode im allgemeinen sehr mild. Der natürliche Verlauf der Gewichtsabnahme in der ersten Hälfte der Winterzeit war ein langsames Sinken, bei Beginn der Bruttätigkeit (in der Regel schon Ende Jänner) ein stärkeres, im März aber schon ein vehementeres, natürlich mit mehreren Ausnahmen. Es waren Zeitabschnitte, wo der Gewichtsverlust 30, 40, 50 Tage hindurch gleich Null war; in dieser Zeit herrschte in der Regel öfters Regenwetter, den (geringen) Nahrungsverbrauch hat gewiß die Ablagerung des Wasserdunstes auf die Waben, eventuell auf den offenen Honig und auf die äußeren Wände des im Freien stehenden Stockes paralysiert.

Der Zusammenhang mit dem Verlaufe der Temperatur zeigt sich darin, daß im allgemeinen bei mildem Wetter die Gewichtsabnahme größer, bei kaltem kleiner ist.

Um in den Zusammenhang einen tieferen Einblick zu gewinnen, hat der Vortragende zu jedem Winter noch zwei Graphikons gezeichnet. Diese gewann er dadurch, daß er auf je 10 Tage das 8jährige Mittel des Gewichtsverlustes, d. h. die Abweichungen von dem Mittel in Form einer zusammenhängenden Kurve samt der entsprechenden Temperaturkurve — die Abweichungen der 8jährigen Mitteltemperaturen — darstellte.

Bei Vergleichung der Kurven zeigt es sich, als würde in solchen Wintern, in welchen keine großen Temperaturabweichungen sind und der Winter ziemlich mild war (die 10tägigen Mittelwerte um 0^0), die Gewichtsabnahme im großen und ganzen mit der Temperatur parallel verläuft (d. h. es entspricht bei sinkender Temperatur größerer Konsum, bei steigender dagegen ein geringerer Konsum). Wenn aber im Gange der Temperatur größere Schwankungen vorkommen, so ist bei stärkerer Kälte kleinere, bei höherer Wärme hingegen größere Gewichtsabnahme zu verzeichnen.

Das kann jedoch heute noch nicht als ein Gesetz ausgesprochen werden, dazu ist die 8jährige Beobachtungsreihe eine viel zu kurze, der aber, als ein auf exakter Beobachtung basierender Vergleich, in der Praxis doch etwaige Bedeutung hat.

Die erste praktische Konsequenz dieser Untersuchung ist, daß, um größere Temperaturschwankungen zu vermeiden, es wünschenswert erscheint, die Bienenfamilien während der Wintermonate in geschlossenen, womöglich unterirdischen Räumlichkeiten unterzubringen, wo die Temperaturschwankung eine geringe ist. Daß dieser Raum hiebei dunkel und von Störungen geschont sein muß, ist selbstverständlich.

Schließlich wies der Vortragende auf die Lammertsche Theorie (die 22stündigen regelmäßigen Wärmeschwankungen und Konsum der Winterknäuel) und auf die exakten Forschungen in Erlangen hin, welch letztere die durch Lammert behauptete große Regelmäßigkeit schon im Anfangsstadium der Forschungen widerlegen.

Es regnete Bestellungen, als ich begann im „Bienen-Vater" anzuzeigen und ich komme mit der Arbeit nicht nach, sagte uns ein Imker. / Beleben Sie auch Ihren Betrieb! / Zeigen Sie viel und geschickt im „Bienen-Vater" an!

Große Preisermäßigung!

Rähmchenstäbe, aus trockenem, astfreiem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm, per 100 m . . . . . S 4·—

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:

Wiener Vereinsmaß: 1 Pack = 60 Halbrähmchen . . . . . S 3·—
Breitwabenmaß 1 Pack = 24 Halbrähmchen . . . . . S 2·40
" 1 Pack = 24 Ganzrähmchen . . . . . S 3·—

Wiener Vereinsständer, dreietagig, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . S 14·—
dtto. ohne Rähmchen per Stück . . . . . S 12·—

Österr. Breitwabenstöcke, mit Holzdeckel, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . S 17·—
dtto., ohne Rähmchen, per Stück . . . . . S 15·—

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt, aus trockenem Holze und prompt lieferbar. — Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk 225-XII

August Kaudela, Unterstinkenbrunn, Niederösterreich

Digitized by Google

Leiter: Oberlehrer Guido Sklenar, Mistelbach, Niederösterreich.

110. Herrn F. S. in A., Post L., Bez. M., Niederösterreich: Sautod: Schweinfurtergrün ist keine Pflanze, sondern eine gifthältige Farbe, die mit der Pflanze, die Sie dort „Sautod" nennen, nichts gemein hat. Ihrer Beschreibung nach dürfte es sich beim „Sautod" um ein Nachtschattengewächs handeln.

111. Herrn E. H. in P., Post Gr.-S., Steiermark: Bienenlaus: Die braunroten beweglichen Punkte auf der Königin und einigen Arbeitsbienen waren, wie Sie als Anfänger ganz richtig vermuteten, Bienenläuse. Wirksame Bekämpfungsmittel sollen sein: Naphthalin, Kalmuswurzel oder Kienspäne, die man auf ein weißes Papier auf das Bodenbrett des von Läusen befallenen Stockes legt. Man tut dies Abends. Am Morgen das Papier herausziehen, samt den abgefallenen Läusen verbrennen, die Prozedur so oft wiederholen, bis man von dem Plagegeist erlöst ist. Vorbeugungsmittel gegen ihn ist peinliche Reinhaltung des Bodenbrettes, weil der Schädling im Gemülle seine Brutstätte haben soll.

112. Herrn S. Sch. in St.-M., Bez. P., Burgenland: Weisellos?: Das abgetrommelte Strohkorbvolk, dem Sie eine fremde Königin beigesetzt, muß nicht weisellos sein, denn daß es derzeit etwas lebhafter als die andern ist, beweist dies gar nicht, da Sie ja kein Balgen und Raufen beobachten konnten. Diese Lebhaftigkeit kann zwei Ursachen haben: 1. die späte Fütterung des Volkes und 2. die fremde Mutter. In beiden Fällen zeigen sich solche Völker lebhafter, sowohl frisch gefütterte, als auch frisch beweiselte. Letztere aus dem Grunde, weil die neue Mutter bestrebt ist, mit nur von ihr erzeugten Bienen in den Winter zu gehen, daher fast in allen Fällen selbst noch zu später Jahreszeit mit dem Brutgeschäft neuerdings beginnt. Da gibt's dann naturgemäß lebhaften Flug um Wasser und Pollen. Die paar dunklen Bienen im Volke dürfen Ihnen kein Bedenken hervorrufen, solche hat jedes Volk bei der Einwinterung, es sind die älteren Bienen, die dann frühzeitig absterben. Eine Kastenform soll ich Ihnen als Anfänger empfehlen? In der dortigen, gottgesegneten Trachtengegend können Sie es wohl mit jeder wagen, Sie werden mit allen Erfolg haben. Beraten Sie sich hierüber mit einem dortigen erfahrenen Imker.

113. Herrn W. in S., Post Schw., Bez. N., Niederösterreich: Weiselrichtig? Sie haben ein drohnenbrütiges Volk abgekehrt, das sich dann beim Nachbarvolke einbettelte, sehen nun, daß bei diesem die Drohnen fliegen, höchst selten, daß eine Biene auf einer Drohne reitet, d. h. sie abtreibt. Seien Sie unbesorgt. Nachdem Sie genau wissen, daß dieses Nachbarvolk weiselrichtig ist, hat das für den Anfang nichts zu sagen. Heute nach Einlangen dieser Antwort wird das Volk mit den Drohnen schon Ordnung gemacht haben. So momentan mit einem Schlage wird es der vielen Drohnen nicht Herr, weil ja diese nicht abgemattete, vom Futter abgetriebene, sondern vom drohnenbrütigen Volke sorgsam gehegte und gefütterte Drohnen waren.

114. Herrn K. F. in D., Vorarlberg: Blauer Honig: Beim heurigen Oktoberfest in München soll blauer Honig ausgestellt gewesen sein, der sogar echt gewesen sein soll. Was ich dazu als Briefkastenonkel sage? Nun ja, mich hat mancher schon so schön angeplauscht, daß ich ganz himmelblau geworden bin. Muß aber bei Ihnen nicht der Fall gewesen sein. Beim Oktoberfest gibt's bekanntlich lustige Leute. Warum soll nicht ein gefinkelter Witzbold auf die Idee dabei gekommen sein, echten Honig mit einer unschädlichen Farbe blau zu färben? Himmelblauer Honig als Naturprodukt ist mir selber nicht bekannt.

115. Herrn A. H. in G., Niederösterreich: Wert eines Bienenvolkes im Dezember: Beim Bewerten eines Volkes in Beute ist verschiedenes zu beachten: 1. Zustand und Alter der Beute. 2. Zustand und Alter der Waben. 3. Volksstärke 4. Alter der Königin. 5. Honigvorrat. Aus der Ferne läßt sich dies nicht alles richtig beurteilen. Wenn bei dem erwähnten Würfelstocke alles erstklassig ist, so kann man ruhig den Wert von 80 bis 100 S annehmen. Eine Ganzwabe ausgebaut bei dieser Beute ist mit 80 bis 100 g zu bewerten. Korksteindeckel erhalten Sie wohl in jeder größeren Imkergerätehandlung. Mir als Fragekastenonkel ist es untersagt, eine bestimmte Firma namhaft zu

Digitized by Google

machen. Der Grund ist ja leicht verständlich, denn verkaufen will jede Firma, nicht nur eine bestimmte.

116. Herrn Ing. R. P. in W., Niederösterreich: Bauernvölker: Sie wollen im Frühjahr mit der Bienenzucht beginnen, und zwar wollen Sie zu diesem Zweck sich Kärntner Bauernvölker ankaufen. Da Sie nun absolut keine Zeit zum Beaufsichtigen derselben während der Schwarmzeit haben, auch keine verläßliche Person zum Einfangen der Schwärme, so wollen Sie, um das Schwärmen zu verhindern, Fluglinge aus diesen Völkern erstellen. Was ich dazu meine? Nun, ich würde diese Sache anders anpacken, würde die Bienenzucht nicht mit diesen kleinen Kasteln, sondern würde mir von dort Schwärme schicken lassen, die ich dann gleich in genügend große Mobilbeuten einlogieren würde. In solchen läßt sich schon etwas zur Schwarmverhinderung tun. Wenn Sie aber durchaus gleich mit den Bauernvölkern beginnen wollen, dann würde ich Ihnen raten, zu richtiger Zeit denselben einen Trommelschwarm zu entziehen. Wird die Sache richtig angepackt, geht die Königin allein mit; zur Sicherheit aber können Sie dem Trommler einen kleinen Streifen mit jüngster Brut und Eiern zuhängen. Nur bitte, setzen Sie mich nicht auf die Anklagebank, wenn das abgetrommelte Volk Ihnen dann doch vielleicht noch schwärmen sollte.

117. Herrn K. R. in W., Niederösterreich: Goldrute: Sie wollen in dortiger Gegend einen Versuch mit der Goldrute machen, fragen an, ob dieselbe in jeder Gegend verläßlich honige. Dies kann ich nicht bejahen, wie ja überhaupt fast alle Trachtpflanzen sich in bezug auf Honigen in den verschiedenen Gegenden recht verschieden verhalten. In Hauskirchen hatte ich dieselbe am Bache und beim Teiche, die Nagelprobe ergab dort immer Honig; weiter hatte ich sie dort aber auch im Hausgarten auf schotterigem Boden. Auch hier ergab die Nagelprobe immer Honig. In Mistelbach stehen die Goldruten auf der Böschung in meinem Garten, honigen auch hier. Die wichtigste Voraussetzung zum Honigen dieser Pflanze ist sonniger Standort. Eines Versuches ist sie jedenfalls wert. Im Hausgarten aber kann sie durch ihre gewaltige Vermehrung aus Wurzeltrieben mit der Zeit recht lästig werden. Bezugsquelle kann ich momentan nicht angeben, doch finden Sie solche sicher in den Nummern März bis Mai 1925 dieses Blattes. Ob ich Ihnen eine andere Pflanze mehr empfehlen könnte? Ja, da hätten Sie mir berichten sollen, ob Sie feldmäßigen Anbau im Auge haben. Für diesen würde ich Ihnen Esparsette oder Phacelia empfehlen. Die Goldrute wieder hat auf Böschungen den Vorteil, daß sie mit ihrem Wurzelreichtum jede Erdrutschung verhindert. Stachelig ist die Goldrute nicht, wie Sie meinen, sondern sie treibt glatte Stämmchen, die alljährlich absterben. Aus der Wurzel treiben dann im kommenden Jahre in weit vermehrter Zahl neue Stämmchen.

Zur Frage 107 teilt mir Herr Paul L. Müller aus Langg, Post Lebring, Steiermark, mit, daß bei der Firma Kölz in Graz, Luegg., Briefbeschwerer aus Glas erhältlich sind, in denen wunderhübsch Schmetterlinge, Spinnen u. s. w. eingegossen sind. Möge sich der Fragesteller an die Firma wenden, sicher würde sie ihm auch einen Beschwerer mit einer Bienenkönigin anfertigen lassen.

Nun ist wieder ein Jahr vorbei. Und so entbiete ich allen Lesern ohne Unterschied ein herzlich Imkerheil und frohe Wünsche zur Jahreswende!

Kathreiners Kneipp Malzkaffee ist aus echtem, wirklichen und feinsten Malz hergestellt. Kathreiner ist nicht bloß gebrannte Gerste. Die verehrten Hausfrauen lassen sich, bitte, durch ähnliches Aussehen nicht täuschen. Man verlange beim Einkauf, um ganz sicher zu gehen, ausdrücklich Kathreiners Kneipp-Malzkaffee im Originalpaket mit Kneipp-Bild.

Das Glück im Hause Hoffmannstropfen!

Gesucht werden

gegen gute Bezahlung folgende Nummern, eventuell ganze Jahrgänge zu kaufen, und zwar aus der Zeitschrift: „Der Steirische Bienen-Vater", Jahrgang 1914, Heft 9 und 12;
„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis", Jahrgang 1912, Heft 1.
Offerte an die Verwaltung des „Bienen-Vaters", Wien I, Helferstorferstraße 5. 309/XII

Honigschleudermaschinen Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 307-XI

Digitized by Google

Monatsübersicht im Oktober 1925

	Leistung des Volkes in dkg									Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Gesamtleistung	höchste Tagesleistg.	am				Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel			Monatsdrittel									Monatsdrittel			Monatsdrittel										
	1.	2.	3.	1.	2.	3.							1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	50	100	85	-235	.	.		Wr. Vereinsst.	.	2	0	2	21	14	15	8	15	9	.	15	6	10	18
Weißenbach (357 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.		Breitwabenst.	.	—4	—5	—5	21	12	10	6·3	2	6	.	17	7	7	18
St. Pölten (265 m)	.	.	.	30	40	30	-100	.	.		Sträuli-Kast.	.	1	1	3	24	14	17	10	9	5	.	16	12	3	14
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	35	30	50	115	.	.		Breitwabenst.	.	1	2	1	11	14	15	6·7	18	11	.	15	14	2	19
Raabs (469 m)	.	.	.	30	15	15	—60	.	.		Gerstung-B.	.	—5	—4	0	19	12	12	6·2	15	5	1	12	3	16	21
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	50	50	60	-150	.	.		Wr. Vereinsst.	.	—4	—2	0	24	15	17	9·7	13	5	.	9	6	16	12
Dietm.-Gmünd (498 m)	.	.	.	25	15	20	—60	.	.		Breitwabenst.	.	—5	—3	0	20	14	18	8	16	8	2	10	14	7	15
Pottschach (439 m)	.	.	.	20	20	15	—55	.	.		"	.	—2	—3	0	25	18	18	9·7	25	8	.	4	2	25	17
Waidhofen a. d. Ybbs	.	.	.	30	35	25	—90	.	.		Sträuli-Kast.	.	1	0	0	19	11	16	7·9	.	11	1	12	9	10	7
Heiligenblut-Weiten	.	.	.	20	90	40	-150	.	.		Breitwabenst.	.	—2	—3	0	21	13	16	8·8	15	9	1	16	7	8	24
Peigarten-Dobersberg	.	.	.	25	10	20	—55	.	.		"	.	5	—0	4	16	6	11	7	18	6	2	12	3	16	21
Rodaun bei Wien	.	.	.	45	35	20	-100	.	.		Sträuli-Kast.	.	—1	0	1	22	15	16	9·9	22	7		12	11	8	13
Riegersburg (473 m)	.	.	.	25	30	25	—80	.	.		"	.	—2	—1	0	22	15	15	7·9	17	7	1	12	10	9	31
Hainfeld (430 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.		Gerstung-B.	.	—2	—2	—1	23	13	18	9·3	14	10	2	8	18	5	16
Nöchling	.	.	.	40	20	25	—85	.	.		Strohkorb	.	1	—1	1	24	18	19	8·9	19	14	.	11	16	4	24
Wien, Zentralfriedhof	.	.	.	60	35	30	-125	.	.		Breitwabenst.	.	0	2	3	26	12	17	10	14	6	.	12	8	11	26
Krems-Stein (201 m)	.	.	.	20	26	.	0	.	.		.	.	0	0	1	36	27	31	16	13	3	.	8	7	16	25
Oberösterreich																										
Bergham-Leonding	.	.	.	.	.	.	.	.	.		Wr. Vereinsst.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Linz-Zaubertal	.	.	.	40	20	15	—75	.	.		"	.	—1	0	2	21	14	13	3	22	8	.	14	5	12	17
Kleinmünchen	.	.	.	40	30	40	-110	.	.		"	.	—2	—1	3	22	12	13	8	12	10	.	10	10	11	10
Buchenau	.	.	.	45	60	40	-110	.	.		"	.	0	—3	—3	21	15	12	7	21	9	.	8	8	14	8
Ufer-Ebelsberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.		"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorchdorf	.	.	.	10	12	15	—37	.	.		Würfelstock	.	—1	—2	0	10	16	17	8	4	14	.	10	7	.	6
Ostermiething	.	.	.	15	20	20	—55	.	.		Wr. Vereinsst.	.	2	—2	0	22	19	20	9·6	16	12	.	12	6	13	8
Steiermark																										
Laßnitzh. b. Graz (540 m)	.	.	.	20	30	10	—60	.	.		Wr. Vereinsst.	.	3	0	2	19	14	13	8·7	7	9	.	7	14	10	5
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	35	25	25	—85	.	.		Gerstung-B.	.	—2	—2	0	10	12	13	5·2	6	2	.	11	17	3	5
Nieder-Wölz	.	.	.	96	93	45	-117	.	.		Sträuli-Kast.	.	0	—7	—2	19	16	16	7·5	25	9	.	5	9	17	8
Gußwerk (746 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.		Breitwabenst.	.	—2	—3	1	19	14	16	7·6	20	4	2	5	13	13	17

Digitized by Google

Salzburg																												
Schloß Moosham (1130 m)				40	65	20	−125			Wr. Vereinsst.		−4	−10	−6	14	12	10	3·1	22	6	1	9	7	15	9
Thalgau (545 m)				10	10	20	−40			„		5	−2	2	18	15	16	9	15	12	3	7	14	10	.
Mühlbach b. Bischofsh.				25	20	15	−60			„		−1	−9	−4	21	15	15	5·9	24	5	2	6	8	17	8
Wagrain (800 m)				25	30	25	−80			Breitwabenst.		5	−3	1	22	15	17	9	10	3	5	8	5	18	
Tarenbach				40	40	50	−120			.		6	2	2	22	14	23	12	24	9	1	5	13	13	10
Kärnten																												
Steuerberg										Lüftenegger																		
St. Michael b. W. (480 m)				25	35	65	−125			Sträuli-Kast.		4	−4	−2	15	17	20	5	8	4	.	7	16	8	2
Eberndorf (496 m)				90	30	40	−160			.		5	−2	1	19	14	16	8·6	15	6	.	7	8	16	11
Klagenfurt				30	40	60	−130			Lüftenegger		9	2	4	17	11	13	9	24	3	.	9	17	5	.
Tirol																												
Imst (800 m)				40	20	20	−80			Tiroler Stock		5	−1	1	18	15	13	8·9	22	7	.	11	2	19	
Neustift i. Stubai (993 m)										Wr. Vereinsst.															
Längenfeld-Ötzt. (1179 m)										Kuntzsch-Stock		−1	−7	−4	17	16	13	6	19	2	.	6	4	21	11
Martinsbühel-Zirl (600)				30	5	25	−60			Lagerstock		5	−2	1	21	20	18	8	26	8	.	4	14	13	25
Lienz				30	40	50	−120			Breitwabenst.		5	1	1	17	16	13	8	.	8	.	6	4	19	.
Vorarlberg																												
Altenstadt (449 m)				17	30	40	−87			.		5	−2	0	18	16	18	12·6	27	8	.	12	5	14	22
Braz (706 m)				50	30	20	100			.		10	5	10	15	12	16	10·1	15	10		8	13	10	5
Damüls (1400 m)				210	80	90	-380			.		.	.		9	7	15	12	12	14	10	8	14	9	11
Doren (706 m)				25	30	10	−65			.		.	5	0	18	16	18	8·6	17	9	2	12	6	13	17
Dornbirn (435 m)				17	35	12	−64			.		6	−2	1	15	10	12	7·1	11	8	.	12	9	10	16
Feldkirch (459 m)				30	15	20	−65			.		6	−1	2	18	13	19	9·5	6	9	.	19	9	9	7
Hittisau (792 m)				35	25	25	−85			.												12	10	9	
Langen b. Br. (900 m)				20	20	50	−90			.		5	−5	2	19	12	17	7·8	17	6	2	7	10	14	12
Lohorn-Eichenberg (800 m)				40	35	30	-105			.		5	−3	5	16	16	16	8	14	7	1	17	6	8	8
Raggal (1016 m)				10	10	10	−30			.		5	−1	7	19	17	22	11·4	21	9	1	10	2	19	5
Burgenland																												
Gr.-Mutschen-Unter-Pullendorf				50	20	30	−90			Boczonadi-St		0	0	0	22	14	15	8	23	4	.	3	6	22	5
Tadten				25	35	30	−90			Vieretager		8	4	9	18	12	16	11	13	3	.	5	14	12	20

Oktoberbericht. Der Oktober brachte nur in wenigen Stationen in den ersten Tagen eine kleine Zunahme. Daß sich die Abnahmen auf manchem Stande als sehr groß erwiesen, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß gefüttert wurde und der Wassergehalt des Futters dann ausgeschieden wurde Auch müssen wir damit rechnen, daß um diese Zeit ein starker Abgang von alten abgearbeiteten Bienen eintritt, junge Brut nur spärlich an die Stelle tritt. Das Wetter war für die Vorbereitungen für den Winter günstig und so dürften die meisten Imker ihre Immlein mit guter Hoffnung in den Winter nehmen. Die Rwallapye als Schutz gegen das Eindringen der Mäuse und das Abhalten von Wind und Licht am Flugloche hat sich sehr gut bewährt. Ein neues Gerät, aufgebaut auf demselben Prinzip, ist Windlmayers Fluglochschutz (in der Imkergenossenschaft erhältlich). Das ganze Gerät ist aus Holz und so einfach konstruiert, daß es sich jeder Bauer leicht herstellen kann. Es schützt das Flugloch vor dem Eindringen der Mäuse; Licht und Wind werden abgehalten und doch ist das ganze Flugloch insofern frei, daß frische Luft eindringen kann und die Bienen jederzeit ungehindert ins Freie gelangen können. Die Beobachtungsstationen haben hier Gelegenheit, wieder etwas zu erproben, denn auch im Sommer bei eventueller Räuberei ist dieses Gerät vorzüglich verwendbar. — Stationen, die während des Winters die Wage nicht verwenden können, also keinen Wagstock führen, stellen ihre Berichterstattung ein. Es hat die Temperaturverlautbarung keinen Zweck, wenn man nicht den Erfolg auf Zehrung und Flug des Beobachtungsstockes verzeichnen kann. Postporto und Raum in unserem Blatte wird erspart. Sobald die Station wieder in allen Teilen funktioniert, hat sie für die Allgemeinheit Interesse und Wert. Es sollte also jede Station so eingerichtet sein, daß eine volle lückenlose Berichterstattung durchs ganze Jahr möglich ist. Recht fröhliche Weihnachten und herzliches „Prosit Neujahr!"

Ökonomierat Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Trachtverbesserung. Überall wird fleißig an der Trachtverbesserung gearbeitet und manche Orte, wo besonders eifrige Imker am Werke sind, haben schon schöne Erfolge aufzuweisen, trotzdem erst wenige Jahre ins Land gezogen sind, seitdem an diesem Zweige der Bienenzucht, Land-, Forst- und Gartenwirtschaft innig vereinigt, zielbewußt gearbeitet wird. Aber ein weites, weites Tätigkeitsfeld liegt noch vor uns, und wenn der Sommer die eigentliche Zeit ist, in welcher wir uns mit unseren Sonnenvögelchen beschäftigen, so dürfen wir doch auch den Winter nicht ungenützt lassen. Wenn es draußen schneit, stürmt und friert, dann ist es so wohlig im warmen Stübchen; da ist die Zeit, in welcher wir ein gutes Buch zur Hand nehmen, welches uns die Zeit verkürzen, welches uns belehren und mit den neuesten Errungenschaften auf denjenigen Gebieten, die uns besonders interessieren, bekanntmachen soll; da ist aber auch die Zeit des Denkens und Spintisierens, in welcher wir selbst Verbesserungen für die kommende Zeit heraustüpfeln und vorbereiten, entweder allein oder im Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten. Gestattet nun, liebe Imker, daß ich auch einen Teil Eurer Winterzeit für mich in Anspruch nehme und Euch bitte, mit mir gemeinsam an einem Werke zu arbeiten, welches der Trachtverbesserung dienen soll. Außer der lokalen Trachtverbesserung, die im Anbau von honigenden Kulturpflanzen und im Pflanzen von Bäumen nnd Sträuchern besteht, gibt es noch eine, welche in der Persönlichkeit des Imkers liegt und das ist die Wanderbienenzucht. Im Auslande wird dieselbe schon seit geraumer Zeit betrieben und die erzielten Resultate haben sehr häufig die kühnsten Erwartungen übertroffen. Selbstverständlich ist es, daß sie so eingerichtet sein muß, daß das Wandern rasch und mit dem geringsten Zeit- und Geldaufwand vor sich gehen kann. Auch bei uns haben in neuerer Zeit einige Imker ihre Bienenzucht als Wanderbienenzucht eingerichtet, ziehen im Frühjahr in die Au, damit sich die Bienenvölker rasch entwickeln, dann in die Esparsettetracht, hierauf in eine Baumtrachtgegend und zum Schlusse ins Buchweizenfeld. Es ist nicht jedermanns Sache, solche große Reisen mit seinen Bienen zu unternehmen, aber wenn in leicht erreichbarer Nähe etwas auszunützen ist, da wird wohl jeder zugreifen. Um nun in diesen Belangen, als auch im Interesse der Trachtverbesserung im allgemeinen fördernd eingreifen zu können, will der Landesverband für Bienenzucht in Niederösterreich eine Trachtenkarte ausarbeiten und dieselbe dann den Imkern zur Verfügung stellen. Einer allein kann das natürlich nicht machen, sondern da müssen alle Mann an Bord und mithelfen, daß die Aufgabe einem gedeihlichen Ende zugeführt werden kann. Zu diesem Zwecke gehen gleichzeitig mit dem „Bienen-Vater" an alle Vereine Fragebogen, welche folgende Fragen enthalten:

Wann beginnt und wann endet in Ihrer Gegend die Vortracht, die Haupttracht und die Nebentracht?

Welche Pflanzen kommen für Vortracht, Haupttracht und Nachtracht in Betracht?

Welche Pflanzen ergeben in Ihrer Gegend eine besonders reiche Tracht?

Außerdem wird auch noch Raum für Anmerkungen sein, welcher durch Beobachtungen oder Wünsche, die sich auf Trachtverbesserung beziehen, ausgefüllt werden soll.

Die gewissenhaft ausgefüllten Bogen sind so bald als möglich an Leopold Heger, Direktor i. R., Orth a. d. Donau, zu senden.

L. Heger, Wanderlehrer für Bienenzucht.

Dieser beachtenswerte Aufruf gilt wohl nur den Niederösterreichern, soll aber auch die Imker anderer Bundesländer anspornen, Gleiches zu beginnen. Mehr Beachtung derartiger Bemühungen, sie geschehen zum Wohle der Allgemeinheit und zum Nutzen der Organisation.

Die Schriftleitung.

Flaues Geschäft? Warum zeigen Sie nicht im „Bienen-Vater" an?

Bienen! 275/XII

24 Völker, in Wiener Vereinsmaß, außerdem 1 **Bienenhaus, 1 Honigschleuder, 1 Schrank** für Waben und noch viele andere Werkzeuge für den Bienenzüchter, preiswert abzugeben. **A. Haßmann, Waiern b. Feldkirchen,** Kärnten.

Met. Wie braue ich **Met** aus meinem Honig? Wie verwende ich meinen **Honig** in Küche und Keller?? — Dann lesen Sie die beiden Broschüren: Borchert, „Der Met", ein Volksgetränk, und Boltmann, „Honigverwendung". Beide zusammen nur S 1·30 frei Haus. **Verlag Fest, Leipzig. 18,** Postsparkasse Wien 55.851, Katalog und Probeheft gratis. 279/1

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72, Eingang Ortliebgasse 6.)

Das Telephon der Österreichischen Imkergenossenschaft mußte wegen baulicher Umgestaltung des Betriebes der Vereinsmolkerei A. G. verlegt werden. Da nun infolge Mangels einer freien Leitung die Imkergenossenschaft noch keinen eigenen Apparat erhalten konnte, wird gebeten, bei Anfragen und Nachrichten den schriftlichen Weg zu wählen.

Anteilsergänzung. Da die Registrierung der geänderten Satzungen, deren § 11 die Höhe eines Anteiles mit 10 S festsetzt, bereits beim Handelsgericht in Bearbeitung steht und die Imkergenossenschaft somit gesetzlich verpflichtet ist, die Erstellung einer Geldbilanz in die Wege zu leiten, werden jene P. T. Genossenschafter, welche ihre bisherigen Anteile noch nicht auf 10 S erhöht und eingezahlt haben, höflichst ersucht, dies baldigst nachzutragen. Von dieser Verpflichtung sind selbstverständlich alle jene befreit, die ihre Anteile rechtzeitig, d. i. bis zum 6. April 1925 gekündigt haben, beziehungsweise die Zusammenziehung der Anteile durch ihre Zweigvereine, welch letztere nunmehr im Anteilsbuch eingetragen erscheinen, rechtzeitig angemeldet haben.

Die Wachspressen, siehe „Bienen-Vater", Seite 329, kosten jetzt ohne Hilfshebel 10 S, mit Hebel 11 S per Stück; die Gebrauchsanweisungen sind bereits vorrätig und werden über Verlangen kostenlos zugesendet.

Die Rewaklappen haben sich sehr bewährt, da sie bei allen Stockformen anwendbar sind und die Bienen im Winter vor Sonne und Wind schützen, ohne die Tiere von der Außenwelt gänzlich abzusperren. An eintretenden Flugtagen kann durch einen Handgriff das Flugloch gänzlich und vollkommen geräuschlos freigegeben werden. Das Stück kostet 1 S. Es wird empfohlen, sich 4 Stück als Muster senden zu lassen, zumal die Selbstherstellung ohne besondere Geschicklichkeit leicht und billig möglich ist.

Rietsche-Gußformen in den Maßen 42×24 und 42×27, d. i. für österreichische Breitwaben- und Dengg-Würfelstöcke, werden von nun an in der Österreichischen Imkergenossenschaft ständig auf Lager gehalten werden. Zu den Original-Fabrikspreisen werden nur die Zoll- und Transportspesen, welche sich bei größerer Bestellung billiger stellen als bei Einzelbezug, zugeschlagen. Ein bei Vereinen sehr beliebter Artikel.

Billige Honiggläser zu ½ kg Inhalt mit Schraubendeckel sind noch, solange der Vorrat reicht, per 1 Stück um 35 g abzugeben. Die Gläser sind grün, also für dunklere Sorten ganz gut zu verwenden. Ein Versand findet nicht statt, da die Verpackungskosten die Ware unverhältnismäßig verteuern würde. Schiff.

Kunsthonigfabrikanten und -händler in Mitteleuropa. Österreich hat deren 11 (davon 7 in Wien), die Schweiz 3, die Tschechoslowakei 5 und Deutschland 66 (davon 19 in Hamburg und 14 in Berlin). In Berlin wird für diese Industrie eine eigene Zeitschrift „Der Kunsthonigfabrikant" herausgegeben.

In Wirklichkeit dürfte die Anzahl der Kunsthonigfabrikanten und -händler in Mitteleuropa in die Hunderte gehen, da viele Erzeugungsstätten nicht angemeldet sind und sich auch unter den Honighändlern Firmen befinden dürften, die Kunsthonig vertreiben. — Die Quellensuche gestaltet sich daher ziemlich schwierig. Die Kennzeichnung des Kunsthonigs wird oft durch prunkende Namen verschleiert; in Wien bietet man „feinsten Gebirgskunsthonig aus Bregenz" um 1·20 bis 1·80 S für 1 kg an. Einem Lebensmittelhändler, der die Fälschung von Honig, Himbeer- und Zitronensaft im großen betrieb, wurden seine Produkte in 7 Geschäften beschlagnahmt und der Fälscher angeklagt. Die Überwachung des Kunsthonigvertriebes liegt im Interesse der Imkerschaft, und es sollte sich jeder Imker darum kümmern, was auf dem Honigmarkte angeboten wird. — Ein Honighändler, der auch Kunsthonig führt, hat sich sein Vertrauen bei der Kundschaft verscherzt. S. S.

Die Regierung von Victoria (Australien) unterstützte laut „Vietorian Bee Journal" die Imkerschaft des Landes durch Belehnung der eingelieferten Ernte mit einem Betrage von 2000 £ (= 67.000 S), um Unterbietungen auf dem Honigmarkte, der hauptsächlich auf den Export eingestellt ist, hintanzuhalten. 500 kg

Digitized by Google

sind die Mindesteinlieferungsmenge für eine Belehnung und der Höchstvorschuß beträgt 20 £ (= 680 S für je 1000 kg); es werden 6% Zinsen angerechnet, die Spesen der Ein- und Auslieferung sowie die Lagergebühr sind gering. Dem Imker, der für die Einwinterung für Kundenwerbung und für Neuanschaffungen dringend Geld benötigt, ist damit die Möglichkeit gegeben, sich auf nicht zu kostspielige Weise ein Darlehen zu verschaffen, und er braucht seinen Imkerfreunden durch billige Verkaufsangebote nicht die Preise verderben. Diese Art von Wirtschaftspolitik ist für ein Honigausfuhrland wie Victoria, das nur Neuseeland als Honigproduzenten zu fürchten hat, wohl am Platze; auf Österreich angewendet, dessen Nachbarn im Süden und Osten Honigausfuhrländer sind, hätte zur Zeit eine solche Preiserhöhungspolitik wohl nicht die entsprechende Wirkung; es fehlen die vier Hauptbedingungen hiezu: großes Kapital — Schutzzoll — Kundenwerbung und Zwang zur Herkunftsbezeichnung.

Mehr kraftvolle Wirtschaftspolitik, weniger Bienenkastenpolitik, liebe Imker! S. S.

Honigabsatz. Wrighly ist einer der reichsten Männer Amerikas, er hat große Ländereien, ganze Häuserfronten in Neuyork gehören ihm, und tagein, tagaus arbeiten die Kinnbacken von Millionen Bureauleuten daran, daß sich dieser Reichtum noch mehre. Wrighly war einmal arm, so arm wie eine Kirchenmaus, aber er hatte die gute Idee, den Kaugummi zu erfinden. Man kann sich einen richtigen Neuyorker überhaupt nicht mehr ohne Kaugummi im Munde vorstellen so haben Wrighlys Worte gewirkt, mit welchen er ein Leben lang unaufhörlich die Menge bearbeitete. „Kaugummi beruhigt die Nerven, Kaugummi stärkt die Zähne, Kaugummi erfrischt den Geist, Kaugummi ist gesund für den Magen!" Und jeder Neuyorker, der nervös ist — und welcher ist es nicht? — der schlechte Zähne hat — jeder fünfte Neuyorker leidet infolge zu großem Zuckerverbrauch an Zahnfraß, — der einen schlechten Magen hat und müde ist, greift nach Kaugummi. Kaugummi in aller Munde! So ist Wrighly reich geworden. Er hat in seinem Leben um das Geld für 10.000 ha Reklame gemacht und hat dabei 100.000 ha, ein kleines Königreich, erworben. Und ähnlich machten es Rockefeller, Carnegie und Ford und schließlich auch — um Imker zu nehmen — Root und Dadant.

Bei uns daheim hat mancher dieses Rezept auch angewendet — genau wie es im Buche stand — aber es ist ihm nicht wohl bekommen. Europa ist nicht Amerika, und Österreich, wo jeder Groschen, der ausgegeben werden soll, dreimal umgedreht wird, schon gar nicht. Wir müssen sparen und tun es auch, aber wir fangen gerne am unrechten Ende an — bei unserer Gesundheit. Vieles ist für das breite Volk Luxus geworden, auch der Honig.

Und dennoch braucht Österreich um ein Drittel mehr Honig als es erzeugt und führt solchen ein, 500.000 bis 800.000 kg im Jahre; nicht nur den billigen Industriehonig, sondern auch guten Esparsette- und Akazienschleuderhonig. Angesichts dieser Lage ist es verwunderlich, daß nach einer größeren Ernte viele Imker mit ihren Honiganboten ins Gedränge kommen oder gar stecken bleiben. Die beschlossenen Preise bleiben auf dem Papier, man fürchtet, den Honig später nicht mehr los zu werden und läuft gleich nach dem Schleudern in die Stadt, um Großabnehmer zu suchen. Bekommt man nicht den erhofften Preis, schiebt man die Schuld auf den ††† Auslandshonig, auf Honighausierer und Fälscher, auf den Nachbarimker, der den Preis verdirbt, auf den Verein, der nichts tut, und was sonst noch herhalten muß. Negatives Handeln, liebe Imker! Doch das Negative, das Verneinende, ist nichts; dafür bekommt Ihr nicht einen Groschen mehr für Euren Honig! Glücklich sind jene Imker, die vor den Toren einer Stadt oder eines Kurortes wohnen; für sie ist es eine Leichtigkeit, die Aufmerksamkeit des Volkes auf ihren Honig zu lenken, Käufer zu finden und Stammkunden zu erwerben; ein Flugzettel, eine gefällige Verpackung, eine schöne Auslage an der Verkaufsstätte, dann und wann ein Zeitungsartikel können Wunder wirken. Wer mit einer Zettelanzeige in seinem Straßenfenster nicht durchkommt, muß zum Rundschreiben greifen, das ein Bub zu den Hausfrauen der Nachbarschaft trägt und beiläufig beginnt: „Die feuchtkalten Wintertage werden sich gewiß auch in Ihrer Familie bemerkbar machen; Schnupfen und Husten stellen sich ein, arge Erkältungskrankheiten sind oft die Folge. Echter Bienenhonig ist da ein großer Nothelfer, besonders für die Kinder gibt es nichts Besseres. Ich gebe . . ." u. s. w.

Je bescheidener und selbstverständlicher die paar Zeilen sind, desto mehr Anziehungskraft haben sie auf die besorgten Mütter. Ist wirklich jemand krank im Hause, spielt in diesem Augenblicke der Preis keine Rolle. Und dann: laßt Eure Frauen verkaufen, liebe Imker! Wohl dem, der eine von freundlicher, gewinnender Art hat, die Ratschläge geben kann. Besorgte Menschen brauchen einen freundlichen Blick, ein tröstendes Wort, das findet man bei Frauen eher als bei den Männern.

Ein größerer Imker (ein ganzer Verein) kommt mit einem Rundschreiben nicht aus, wenn er den Preis halten will. Die Plakatarbeit muß dann einsetzen, Schlagworte müssen her! Nichts von Honig als Nahrung! (Kartoffeln und Kraut, Obst und Zucker sind billiger) „Heilet mit Honig", „Honig dem Kinde" oder so ähnlich muß es aufleuchten, im Wartezimmer des Arztes, auf dem Schulwege, im Lebensmittelgeschäfte, überall, wo Kranke und Mütter hinkommen. Erst wenn das Honigverlangen geweckt wurde, der Honigabsatz im Schwunge ist, kann man sich auf die Hinausgabe von Kochrezepten einlassen Wer verwendet heute Honig in der Küche, wo Zucker viermal billiger ist?! Nicht die Köchin, wohl aber der Arzt, die Pflegerin, die Hebamme, die

Digitized by Google

Internatsleiterin u. s. w. gehören zu den Leuten, die wir von der Vorzüglichkeit und vom Werte des Honigs überzeugen müssen. Genügt die Plakatarbeit nicht, kommt die Schaustellung daran, die Geschäftsauslage, bei deren Einrichtung der Imker mitdenken und mithelfen soll. Der Kleinhändler ist nicht der Feind des Imkers, wie manche glauben; je besser das Zusammenarbeiten ist, desto besser für beide Teile. Auch der Kleinhändler will leben, auch er will für seine Arbeit und Sorge seinen Teil haben. Das vergessen viele, wenn sie mit ihrem Angebote zu ihm kommen und den gleichen Preis fordern wie von den eigenen Kunden. Wo gibt es in unseren Landen schon die Honigwoche vor Weihnachten, wo zur Nikolozeit der Lebensmittelhändler eine eigene Auslage dem Honig widmet?

„Ach, soviel Arbeit; die rentiert sich nicht; bei dem bißchen Honig, das ich habe!" Eine Antwort, die man überall bekommen kann. Und zehntausende Imker Österreichs haben nur ein bißchen Honig und bei jedem „rentiert sich die Mühe nicht"! Und so werden tausende Zentner weggegeben zu einem Preise, der auf dem Weltmarkte diktiert wird. Viel eifrige Werbearbeit der Landesverbände leidet so durch Unverstand und Kurzsichtigkeit vieler Mitglieder.

Wir Imker haben eigene Schulen, eigene Beobachtungsstationen, eigene Belegstellen, 300 Stocksysteme, 600 Rähmchenmaße, wir bauen unseren Bienen ganze Häuser und opfern, opfern, opfern — aber verkaufen können wir nicht. Was wir für unsere Mühe bekommen, deckt oft nur die Auslagen. Den Reingewinn stecken andere ein. Wenn es anders werden soll, dann, liebe Imker, denkt an Wrighly, aber stellt Euch selbst das passende Rezept für die Werbung zusammen!

S. S.

Die Honigeinfuhr Österreichs ist gegenüber den Vorjahren im ersten Halbjahr 1925 beträchtlich gesunken. Die Einfuhr im ersten Halbjahr 1922 betrug 2280 q, 1923 2524 q; heuer dagegen nur 1554 q. Nachdem die Haupteinfuhr erst in den Herbstmonaten stattfindet, bleibt abzuwarten, ob die Jahreseinfuhr auch weiter ansteigt, wie es in den letzten Jahren der Fall war (1922 4084 q, 1924 8348 q). Als Hauptlieferant erscheinen die Vereinigten Staaten mit 475 q, Ungarn folgt mit 267 q, S. H. S. mit 229 q, kleinere Mengen lieferten Argentinien 87 q, Peru 81 q, Chile 79 q, Kuba und Hafen Triest je 70 q, Italien 64 q, Tschechoslowakei 52 q, Französisch-Afrika 48 q und verschiedene andere Länder.

Der Gesamtverbrauch per Einwohner kann — mangels einer ordentlichen Produktionsstatistik — leider nicht nachgewiesen werden; er dürfte jährlich beiläufig 40 dkg per Kopf betragen. Die Menge ist verschwindend klein gegen den Verbrauch von Zucker, der in Österreich bereits auf rund 20 kg per Kopf und Jahr gestiegen ist.

Die Honigausfuhr ist sehr gering; sie betrug heuer bis zum 30. Juni 4 q (!), 3 q davon gingen nach Polen, 1 q bezog die Schweiz.

S. S.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Wörtern wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

100 kg Alpenhonig
hat im großen à 5 S abzugeben Hans Strohäusl, Imker in Niederdorf, Post St. Stefan bei Leoben, Obersteiermark. 14/XII

Garantiert reiner Schleuderhonig
dunkel und licht, vom eigenen Stand, hat abzugeben Franz Sallinger, Erla, Post St. Valentin a. d. Westbahn, Niederösterreich. 15/XII

Aromatischen Tannenhonig
grünlichschwarz, per 1 kg 5 S, im großen billiger, hat abzugeben Johann Höllbacher, Filindgut-Puch, Salzburg. 16/XII

5 q lichten Honig
und 10 Bienenvölker in Vereinsständer hat abzugeben Peter Polin, Oberberg-Eisenstadt, Burgenland. 17/XII

Prima Schleuderhonig
dickflüssig, garantiert echt, abzugeben. Preisangebot zu richten an Josef Singer in Mürzhofen, Steiermark. 18/XII

Gebe 500 kg Haslauer Kurhonig ab.
5-kg-Postdose portofrei 20 S. Hermanns Bienenwirtschaft, Deutsch-Haslau, Niederösterreich. 19/XII

320 kg lichten Blumenhonig
à 3 S, ab Station Wallern, hat abzugeben Lehrer Hofstädter, Wallern, Burgenland. 20/XII

60 kg Blütenhonig,
goldgelb in Farbe, hat zum Preise von à 3·8 S abzugeben Rieger, Oberhausen Nr. 2, Post Probstdorf bei Wien. Kleinere Quantitäten werden auch prompt geliefert 21 XII

Sehr lichten Akazien-Schleuderhonig,
garantiert echt, versendet per Postdose à 5 kg zu 17 S Josef Futschik, Bienenzüchter, Stronsdorf. 22/XII

Esparsettehonig.
Postdose per 1 kg 4 S. Engros nach Übereinkommen. Karoline Steigel, Oberlehrerswitwe, Oberhollabrunn. 23/XII

Garantiert naturreinen Buchweizen-Schleuderhonig.
5-kg-Postdose, 4½ kg Nettoinhalt, hat abzugeben zu 16 S franko Leopold Gombotz, Laafeld-Radkersburg, Steiermark. 24/XII

Prima Gebirgs-Schleuderhonig.
Bei Abnahme von 100 kg per 1 kg 4 S ohne Gebinde loko Fladnitz. Balthasar Ponsold, Bienenzüchter, Fladnitz bei Passail, Steiermark 25/XII

Prima lichten Frühjahrsblütenhonig
hat abzugeben Dr. Pelzl, Gaweinstal, Niederösterreich. 26/XII

Digitized by Google

Vom Institut für Kritik der Bienenwirtschaft. 1. Unter der Bezeichnung „Abc der Bienenwirtschaft" lasse ich im neuen Jahre eine Sammlung von Arbeiten erscheinen, die für die Veröffentlichung in den Fachzeitungen zu umfangreich wären. Die einzelne Arbeit hat etwa den Umfang eines Vortrages und kann in Versammlungen als Vortrag verlesen werden. Persönliches und Polemisches hat in dieser Vortrags- und Schriftenreihe keine Stätte.

Zunächst erscheint „Das Wesen des Bienenvolkes", zu beziehen gegen Überweisung von 80 Pfennig auf mein Postscheckkonto Nr. 534, Karlsruhe. Darauf folgen „Der Wert des Honigs"; „Bienenzucht und Landwirtschaft"; „Von Dzierzon zu uns." Die ersten vier Arbeiten werden gegen Überweisung von 3 Mark auf das genannte Postscheckkonto je nach Erscheinen zugesandt.

2. In mehrtägigen Kursen für vorgeschrittene Imker werden die folgenden Gegenstände abgehandelt:

a) die Bienenzucht einst und jetzt;
b) Stockformen;
c) Grundzüge der europäischen und amerikanischen Bienenzucht;
d) die Bienenzucht in den einzelnen Ländern der Erde;
e) der Haushalt des Bienenvolkes;
f) die Deutung des Bienenlebens durch den Menschen;
g) Züchterfragen;
h) was soll also geschehen?

Wegen Teilnahme an diesen Kursen wolle man sich an mich wenden.

Die Kurse sollen in der sogenannten toten Zeit, also außerhalb des „Bienenjahres", stattfinden.

Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg.

Handbuch der Königinnenzucht von Regierungsrat Alois Alfonsus (68 Seiten Text, 6 Abbildungen. Das Büchlein, das noch eingehender besprochen werden soll, bringt viel Wertvolles aus der amerikanischen Zuchtpraxis des Verfassers und kann jedem Züchter zum Studium empfohlen werden. Es ist in der Kanzlei des „Bienen-Vaters" zu haben.

Dr. P. W. Neumann: „Wissenswertes über Honig für Imker und Honigfreunde." Zweite Auflage, neu bearbeitet von Professor Dr. Baier in Berlin, Verlag Fritz Pfennigstorff, Berlin W 57.

Der allen älteren Besuchern der Wanderversammlungen deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte noch in bester Erinnerung verbliebene Dr. Neumann hatte seinerzeit eine kleine Broschüre über dieses Thema herausgegeben, welche Broschüre schon seit langem vergriffen ist und nun von Professor Dr. Baier eingehend durchgearbeitet und im Inhalte bedeutend vermehrt wurde. Professor Dr. Baier gilt auf diesem Gebiete als Fachmann, und es erscheint in diesem Werkchen aus der gesamten Imkerliteratur alles zusammengetragen, was auf diesen Gegenstand Bezug hat. Der Inhalt umfaßt das Wesen und Entstehung und die volkswirtschaftliche Bedeutung des Honigs, die Gewinnung, die Sorten, Eigenschaften, Zusammensetzung, Verfälschung, Nachmachung, chemische Untersuchung des Honigs, Preisfrage, Honigschutz, gesetzliche Bestimmungen des Auslandes, Honig als Nahrungs- und Genußmittel sowie als Heilmittel und schließlich die küchengemäße und pharmazeutische Verwertung des Honigs.

Das Kapitel über die Chemie des Honigs ist allerdings nicht ganz erschöpfend behandelt und findet der Wert der physikalischen Untersuchung gegenüber der noch immer nicht ganz sicheren chemischen Untersuchung nicht die entsprechende Beachtung. Wenn auch im ganzen Werkchen nur die Verhältnisse im Deutschen Reiche berücksichtigt erscheinen, so kann es doch auch jedem deutschen Imker außerhalb Deutschlands vermöge seines Inhaltes und seiner Schreibweise nur bestens empfohlen werden.

Adolf Wohlrab.

Einbanddecken für den „Bienen-Vater" sind für alle Jahrgänge von der Kanzlei, I, Helferstorferstraße 5, zu beziehen. / Preis ohne Postzusendung 1 S per Stück.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Seyd Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Druck: Christoph Reißer's Söhne, Wien V.

Digitized by Google

Seit Jahren anerkannt beste und beliebteste 207-V

Honigschleudermaschine

ist die Müllersche. Dieselbe liefert in verbesserter Ausführung der Erzeuger **Josef Marik, Lochau, Vorarlberg.** Gefällige Anfragen mit Retourmarke und Rähmchengröße dorthin oder an **Johann Georg Müller, Wolfurt-Rickenbach, Vorarlberg.** Prämiert Bregenz 1923.

Für Jugoslawien!

Möchte die Generalvertretung einer erstklassigen Fabrik für Bienengeräte übernehmen.

Verkaufe 308-I

50 q Prima garantierten, naturreinen Schleuderbienenhonig. Von eigenen Ständen.

A. Mudroch, Imker, **Novisad** (Jugoslawien), Vodnikova 8.

Max Butziwackel 300/XII

der Ameisenkaiser. Ein Buch für Kinder und große Leute. Nach **Luigi Bertelli,** deutsch bearbeitet von Luise v. Koch. Mit Buchschmuck. 13. bis 17. Tausend. Geb. in Leinwand 8·64 S.

„Das Buch erzählt von einem faulen Büblein, das auf merkwürdige Weise in eine Ameise verwandelt worden und als solche im Ameisenstaate auf abenteuerlichen Wanderungen eine Fülle von Erlebnissen hat, bis es wieder eine zweite Menschwerdung erlebte und nun ein rechter und ganzer Kerl wird. Die Fülle des Naturwissenschaftlichen ist auf reizvollste Weise in Epik aufgelöst. (Schulanzeiger, Straubing 1922.)

Herder & Co., Wien I, Wollzeile 33.

Baumschulen und Obstgut

Otto Trunner, früher G. Rütgers

Ybbs a. d. D. 268/XII

Obstbäume aller Formen und Sorten, Beerenobst, Ziersträucher, Nadel- und Laubbäume 2c., Forstpflanzen, Erdbeerpflanzen, Spargelpflanzen.

Bienenfutterpflanzen:

Ailanthus, Solidago, Akazien etc.

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen, Schiedbrett und Strohdecke, Preis 210.000 K.

Wiener

Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 160.000 K.

Gerstung-Stöcke

auch komplett mit Strohdecke 200.000 K, sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 224-XII

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation.

Königin-Absperrgitter

aus verzinktem Stahlrundstab, genaue Maschinenarbeit, kein Verziehen, kein Anschwellen, wird nach jeder Größe angefertigt. Berechnet werden 10 cm im Quadrat mit 20 g. Muster, 10 cm breit, 25 cm lang, wird nur ein Stück gegen Vorausbezahlung in Briefmarken 30 g franko versendet.

Absperrgitter aus Holzrundstäbchen
werden um den gleichen Preis geliefert wie von Stahlrundstab.

Abstandsstifte, walzenförmige
aus Holz, mit eingestecktem Drahtstift für Bienenrähmchen. Preis 100 Stück 30 g, bei Vorausbezahlung franko.

Königin-Befruchtkästchen
sehr praktisch, komplett samt Rähmchen. Preis per Stück 4 S.

Weiselkäfige
sehr praktisch, zum Zusetzen und Ausschlüpfenlassen von Königinnen. Preis per Stück 50 g.

Königinversandkäfige
Preis per Stück 20 g.

Alois Scheff, Königinnenzüchter in Straß bei Spielfeld, Steiermark. 302/XII

Digitized by Google

Gründungsjahr 1859

Honigschleudermaschinen, Dampf- und Sonnenwachsschmelzer, Honigklärapparate, selbsttätige Bienenschwarmfänger „Imm“

sowie sämtliche zur Bienenzucht notwendigen Geräte in solider Ausführung zu billigsten Preisen.

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn

Fabrik bienenwirtschaftl. Maschinen, Geräte, Bienenwohnungen

Preisliste gratis

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich die Alleinerzeugung des Bienenschwarmfängers „Imm“ von der Firma Bohacek & Comp., Sternberg, für Deutschösterreich übernommen habe. 286/XII

Des Imkers bester Berater — ist und bleibt der „Bienen-Vater“!

Chr. Graze Fabrik für Bienenzuchtgeräte ENDERSBACH bei Stuttgart

Unser Hauptkatalog enthält ausführliche Beschreibung und Abbildungen bewährter

50/XII

Bienenwohnungssysteme neue Arten von Honigschleudermaschinen, Kleingeräten und Hilfsmitteln für die neuzeitliche Bienenzucht.

Wer Bienenzucht treibt und unser Preisbuch Nr. 32 noch nicht besitzt, erhält dieses auf Verlangen kostenfrei.

GRAZE-FABRIKATE sind Qualitätsarbeit.

Eigene Werkstätten für Holz-, Eisen- und Blechbearbeitung.

Digitized by Google

Kunstwaben-
gußformen

Dampf-
Wachsschmelzer
mit Innenröhren

Anlötlampen

Kunstwaben-
walzwerke

Honigschleudern

Entdecklungs-
gabeln

Futterapparate

Transportgefäße, verbesserte Zinkabsperrgitter, gegossene Kunstwaben

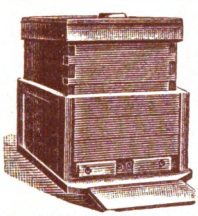
sowie alle Bienenzuchtartikel liefert preiswert

Bernhard Rietsche

Bienengerätefabrik, Biberach 42 (Baden)

250-VIII

Imker, beachtet in Euerem Interesse die Anzeigen des „Bienen-Vaters"!



„AGIT" Bienenzucht-Artikel

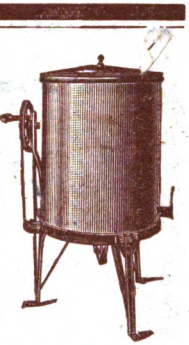
der „AGIT" Gesellschaft für Industrie und Technik

Nachfolger H. Grabner & V. Ludwig

Wiener-Neustadt, Neunkirchner Straße Nr. 27

Größte österr. Spezialfabrik für Bienenzucht-Artikel

Prämiiert mit hohen Auszeichnungen auf Ausstellungen des In- u. Auslandes



„Agit"

-Honigschleuder ist die beste und praktischeste!

-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel zu 1/2 und 1 kg praktisch zum Versand

-Honigtransport u. Aufbewahrungskannen in allen Größen sowie Thüringer Futterballons und Futterdosen

223-XII

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten bei bester Ausführung, prompter Lieferung und billigster Berechnung / Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesendet

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben

Digitized by Google

V. b. b.
Wien I, Helferstorferstraße 5

Eine aufmerksame Imkersfrau

schenkt ihrem Manne zu Weihnachten

ein gutes Bienenzuchtbuch

Auf der zweiten Umschlagseite dieses Heftes ist eine Liste der Bücher, welche von der Kanzlei des „Bienen-Vaters" bezogen werden können.

*

Wenn Ihr Bub Imker werden soll,

dann schenken Sie ihm zu Weihnachten „Die Biene Maja" von Bonsels, oder „Schnurrdiburr oder die Bienen" von Wilhelm Busch, oder „Imma" von Krieger, oder „Das Leben der Bienen" von Maeterlinck und

bestellen Sie sofort in der Kanzlei des „Bienen-Vaters"

Wien I, Helferstorferstraße 5.

Jeder Bienenzüchter Österreichs Deutschlands und Ungarns, der den Jahresbezug dieses Blattes (eventuell im Mitgliedsbeitrage) rechtzeitig entrichtet hat, ist gegen die Folgen der Haftpflicht versichert. (Näheres siehe Februarheft 1925.)

Die nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erfolgt am 1. Jänner 1926

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

U.S.T.
1925
Entomology Library
130285

UNIVERSITY OF MINNESOTA
3 1951 T00 192 779 9